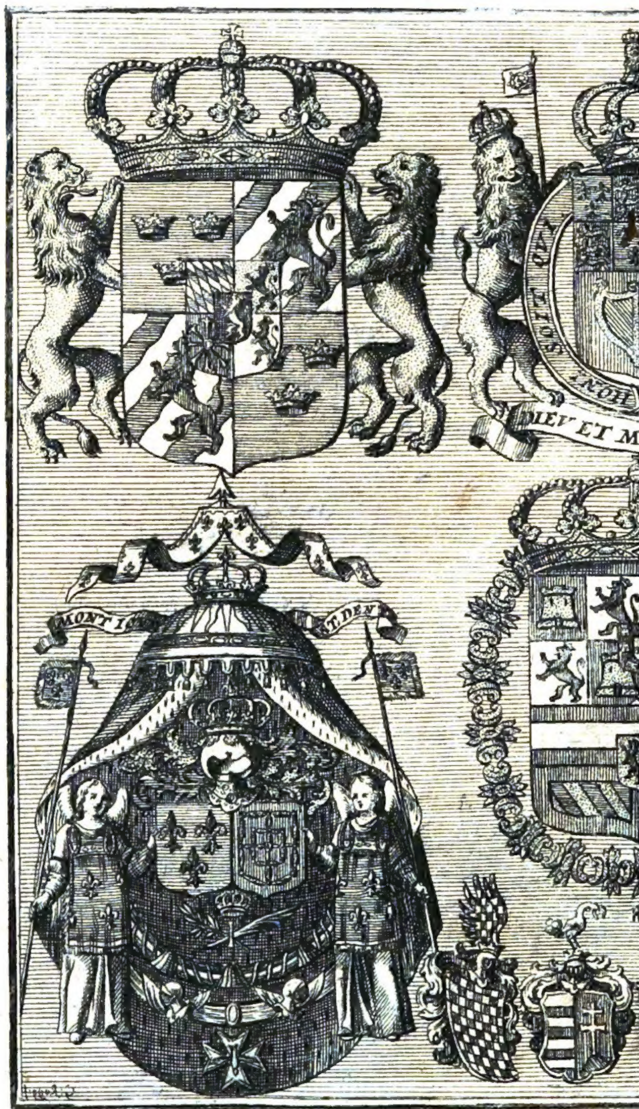
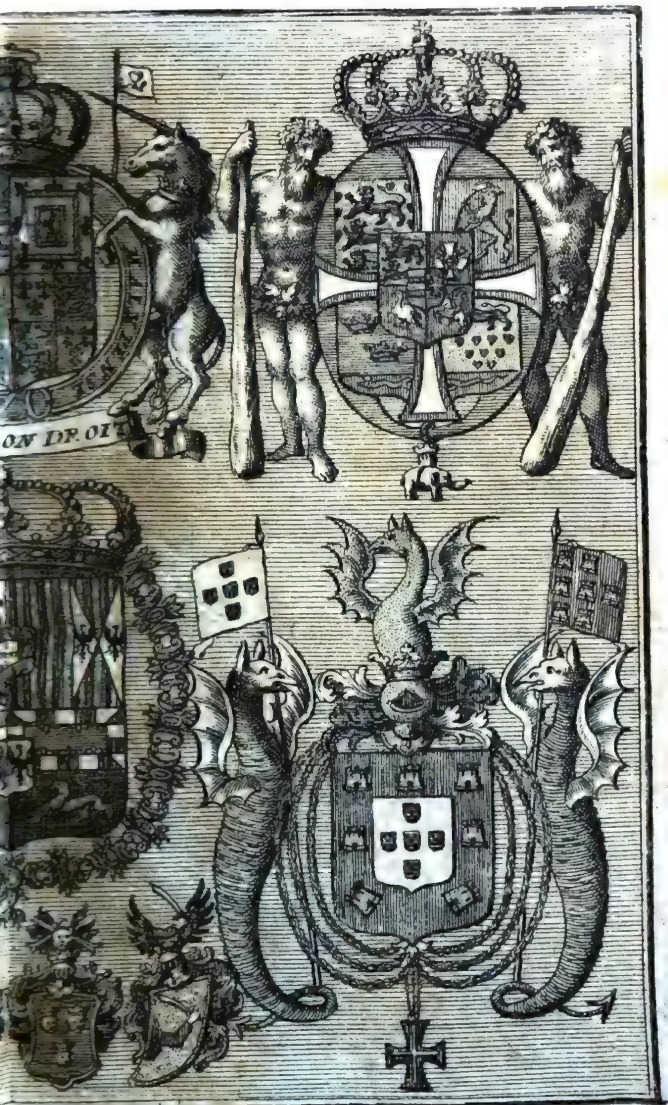
8


DIEV ET
SOIT QVI
MONT IO
T.DEN



ON DR OIT

Der Politische Catholische Passagier /



durchreisend

Alle hohe Höfe / Republiquen / Herrschafften und Länder der gantzen Welt.

Das ist:

Kurtz gründlich wolverständiger Unterricht / was in Politicis, Geographisch- Historisch- und Genealogischen Wesen bey allen Höfen / Republiquen und Herrschafften in der gantzen Welt merckwürdiges zu sehen / zu beobachten und zu mercken: Alles aus denen neuesten Politicis, Geographis, Historicis, Genealogis und andern wohl fundirt geschriebenen Büchern mit sonderbahrem Fleiß zusamen getragen / und in ein kurtzes wohlverständiges Compendium verfasset

von

Johann Joseph Pockh /

Aurato Sacræ militiæ Equite, Comite Palatino Pontificio atq; Cæsareo, Juris utriusq; atq; Philosophiæ Doctore, Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayern Hofraths-Advocaten.

Zweyter Theil.

Cum Permissu Superiorum.

AUGSPURG /
In Verlag Caspar Brechenmachers. A. 1718.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
und [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Jhro Excellentz
Dem
Hochgebohrnen des Heil.
Röm. Reichs-Grafen / rc.
Herrn Herrn
Georg Sigmund
Christoph /
Grafen von Thierheim / rc.
Freyherrn von Bibrach / Zell / Ob- und Unter-Reichenbach / Dornach / Warttberg Stockenfelß und Fischbach / rc.
Jhro Röm. Kayserl. und Königl. Catholischen Majestät / wie auch Jhro Churfürstl. Durchl. in Bayern Cammerern / rc. und dann höchstgedacht Jhro Churfürstl. Durchl. würcklich geheimen Rath und Obrist-Hof-Marschall / rc.
Meinem hochgenädigen
Herrn Herrn.

Als

ALs ich nach Verfertigung dieses Tractats auch gedacht / unter wessen hohen Schutz

Schutz und Dedication ich solchen der Welt gemein machen solle. Habe meine Augen und Gedancken nirgends anderst wohin wenden können / als eben auf Jhro Hoch-Gräfliche Excellentz; indeme Dieselbe an unserm Chur-Bayerischen Hof einer der grösten Ministern / und die Christliche wahre Politicam also angebohren haben / daß jedermann erkennet / sie seyen ein würdigstes Zweig von dem Hoch-Gräffl. Hauß Thierheim / welches in Kayserl. Königlich- und Churfürstlichen ge-

geheimen Raths-Würden und andern Ministeriis, auch militar- Verrichtungen wider die Blut-dürstige Türcken und andere Reichs-Feinde best-meritirt/ und Welt-berühmt worden / auch sich rühmen kan/ Fürstliche Häuser als Anverwandte zu haben. Aber was rühme ich viel Dero uhralt-Hoch-Gräffliches Geschlecht und unbeschreibliche Verdienste. Ihro Hoch-Gräffliche Excellentz selbst in eigener höchster Person seyn eine wahrhaffte Idæa eines vollkommenen Christlichen Politici, welcher

bey

beyunserem Durchlauchtigsten Chur-Hauß sich also in Gnaden gesetzet/daß selbigen alle Durchläuchtigste Herrschafften allerseits hochachten / und inter Ministrissimos angenohmen / der gantze Adel und Hof-Staat eine hohe Veneration von Ihnen machet/und das Vaterland Dero langwührige Erhaltung hertzlich wünschet. Also dann so habe dieses mein geringfügiges Wercklein zu Dero Füssen legen/mich aber in Ihro Hoch-Gräffliche Excellentz hohen Schutz und Hul-

Hulden unterthänig-gehorsam empfehlen wollen.

Ihro Hoch-Gräflichen Excellenz

Meines Hochgnädigen Herrn

Unterthänig-gehorsamster

Johann Joseph Pockh / Comes Palatinus und Doctor.

Vor-

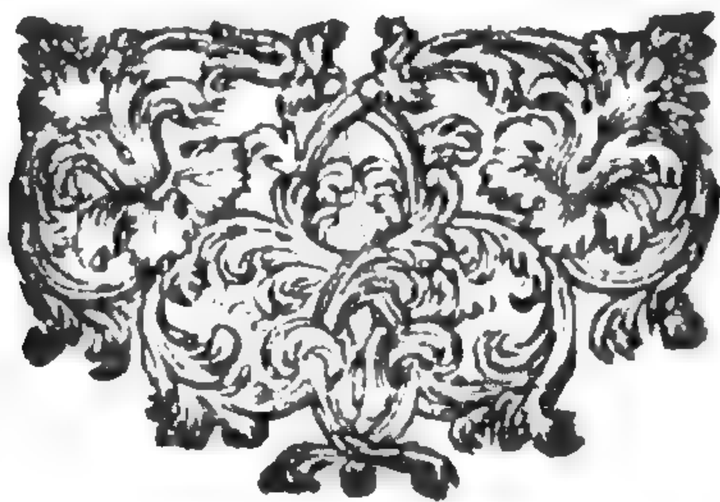


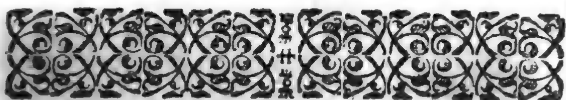
Vorrede

Hoch und großgünstig/nach Standes-Gebühr hoch- und wohl-geehrtester Teutscher Landsmann.

OB ich schon bey Anfang meines Politischen Passagiers Willens gewesen/ nur allein drey Theile zu verfertigen; so habe doch nun meinen Vorsatz geändert/ und mit der Hülffe GOttes sechs Theile davon herauß zu geben beschlossen/ damit ich denen Herren Lesern desto vergnügtere Satisfaction geben kan/ wann so höchst-nützlich und erfreuliche Materien recht umständig abgehandelt werden; und hat mich zu diesem Schluß auch veranlasset/ da ich erfahren/ wie dieses mein Wercklein so viel Abkäuffer und Liebhaber gefunden. Darum dann biß Anfang neu-angehenden Jahrs/ und dann biß Julii 1719. jederzeit zwey Theile/ mithin der gantze Passagier durch die gantze Welt innerhalb

halb einem Jahres Lauff in dem Truck würcklich heraus kommen solle. Ich werde mich jederzeit in meiner Feder gantz aufrichtig und ohne Passion aufführen / auch denen Herren Liebhabern nach Kräfften möglichst mit nützlichen Sachen zu dienen mich befleissen. Der hochgünstige Leser und Teutsche Landsmann lasse indessen diese meine Arbeit und mich selbst in seine Gewogenheit empfehlen seyn / als der ich allezeit allen aufrichtigen Teutschen und wahren Christlichen Politicis ein ergebenster Diener verbleibe.





Kurtzer Innhalt
Deß
Andern Theils.
Dieses
Politischen Passagiers.



Der erste Titul.

Von der mächtigen Spanischen Monarchie / deren Anfang / Grösse / Macht, Regenten, Rechten, Gebräuchen und anderen Merckwürdigkeiten.

§. 1.

Von der Spanischen Monarchie ihren Anfang, Wachsthum und deren Nahmen.



DJe Spanische Reiche seynd schon in uralten Zeiten unter dem Titul Hispania bekannt gewesen, und solle dieses Wort herkommen, oder benahmset seyn, entweders von einem Heydnischen König Hispano, der in dem Jahr von Erschaffung der Welt 1263. und also 1685. Jahr vor Christi Geburt allda regiert hatte, oder von der in alten Zeiten vornehmen darinn gelegenen Stadt Hispalis, oder wie einige wollen, solle diesen Ländern der Nahme gegeben seyn worden von dem Griechi-

Griechischen Wort Spanin, welches so viel bedeutet, als ein trockenes, oder ausgedörrtes Land, weilen nemlich diese Länder sehr hitzig, trocken und ausgedörret seyn.

Es komme nun der Nahme von der Stadt Hisspalis, oder von dem Wort Spanin, so hat dieses Reich solchen Nahmen noch heutiges Tags; Es ward aber auch Hesperia genannt, daß ist das Abend-Land, weil solches in Betrachtung anderer Europäischen Länder gegen Abend lieget.

Nun wäre viel zu sagen, wie die Spanier mit den Römern und Carthaginensern, sonderbahr mit dem Hañibale, gestritten; und wie sie durch die Römer überwunden und unterthänig gemacht worden; aber dieses gehört alles nicht hieher, weilen die Spanier damahlen noch keine mächtige Regenten oder Könige hatten, sondern nur aus etlichen Republiquen oder mächtigen Städten, wie Saguntus, Hispalis, Carthago Nova, und dergleichen, deren jede über einen Bezirck von solchem Land herrschete, bestunden. Die eigentliche Königlich- und Monarchische Regierung aber hat in Spanien ihren Anfang genommen, als um die Zeit nach Christi Geburt 370. die West-Gothen einen mächtigen Heer-Zug vor sich genommen, und die damahlen unter des Römischen Reichs Schutz stehende Spanische Provintzen mit einer unglaublichen Menge Volck überschwemmet, da sie dann unter der Regierung des Kaysers Theodosii in Spanien ein eigenes Königreich aufgerichtet,

und

und ware Athanaricus ihr erster König; diesem folgte Alarich, der denen Römern grossen Schaden gethan. Athaulfus, welcher Kaysers Honorii Schwester Placidiam gefangen bekommen, selbige geehlichet, und mit denen Römern Friede gemacht, wurde in Catalonien von seinen eigenen Leuten, sammt 6. Söhnen, Anno 415. verrätherischer weiß hingerichtet. Sigericus, regierte nur ein Jahr. Wallia besigte die Hunnen, Wenden und Schwaben, wurde sehr mächtig uñ starb 419. Dietericus, oder Theodoricus, erlitte viel von denen Schwaben, überwande zwar Attilam, der Hunnen-König, büssete aber selbst darbey sein Leben ein Anno 450. Thorismundus ware hochmüthig und grausam, darum er von seinen eigenen Brüdern Anno 454. ermordet wurde. Theodoricus, oder Dietrich der II. tratte nach seinem Bruder die Regierung an, ware sonst ein guter Regent, aber ein Arrianer, und wurde von seinem jüngsten Bruder Anno 466. ermordet, welcher so dann das Reich an sich riesse, und Heinrich, oder Eurigius, hiesse, nebst dem aber die Römer alle aus Spanien vertriebe. Sein Sohn Alarich II. kriegte mit Clodoveo König in Franckreich, bliebe aber Anno 507. in einer Schlacht. Gensalarich, Alarici II. natürlicher Sohn, wurde von dem Reich vertrieben, kame widerum darein, starbe aber gleich Anno 511. Amalarich, Alarici II. ehlicher Sohn, bekame zwar das gantze West-Gothische Land, welches aber von den Francken und andern Feinden in Grund ver-

derbet und ausgesogen ware, kunte also wenig Frucht schaffen, und starbe aus Unmuth der letzte von dem West-Gothischen Stammen Anno 531. Theudius, ein Ost-Gothe, ware Amalarici vornehmster Reichs-Stadthalter, und hatte sich so wohl gehalten, daß nach seines Herrn des Königes Absterben die Spanier ihn vor einen König erkieseten, er wurde aber doch Anno 548. ermordet. Ihme folgte der vorhin gewesene Obriste Feld-Herr wider die Francken Theudisclus genannt; dieser ware der Unzucht solchergestalten ergeben, daß seine Leute darob einen Uberdruß faßten, und ihn über dem Tisch Anno 549. erwürgten. Agila ware unglücklich gegen seine Feinde, darum ihm seine eigne Leute Anno 553. den Garaus machetē. Athanagildus bemühete sich sehr die auf das neue in den Spanischen Ländern eingetrungene Römer widerum zu vertreiben, starb Anno 567. Livua oder Luiba, verfolgte die Römer, und nahme noch bey Lebzeiten seinen Bruder Lewigild zum Mit-Regenten an, starb Anno 572. Lewigild brachte endlich die Römer aus Spanien, uñ nahme seine beyde Söhne Hermenegild und Reccaredum zu Reichs-Gehülffen an, auf daß er dadurch denen Gothen, welche bißhero das Recht nach ihrem Gefallen einen König zu erwählen behaupteten, solche Gerechtigkeit benehmen möchte. Hermenegild, der ältere Sohn, hatte zur Gemahlin Clodosvintham, Sigeberti des Königs der Francken Tochter, welche ihn von der Arrianischen Ketzerey ab, und zu dem

Catho-

Catholischen Glauben anwiese, welches denn seinen Vatter dermassen erzörnete, daß er diesem seinem Sohn An. 586. an dem Ostertag selbst mit einem Beyl den Kopf, auf Anhetzen der Stieff-Mutter, Goswinthe, abschluge, er geriethe aber hernach in eine solche Kleinmüthigkeit, daß er bald darauf noch in selbigem Jahr gestorben, nachdem er zuvor Eborich den König derer in Gallicia sich mit Waffen schon vor 117. Jahren fest gesetzten und bißhero allezeit darinnen gebliebenen Schwaben überwunden. Reccaredus wurde nach des Vatters Tod ein Catholischer Christ, und vertrieb die Arrianer aus Spanien, darum er von Rom aus den Ehren-Titul eines Catholischen Königes erlangte, welchen die Spanische Könige noch auf heutigen Tag führen; Er überwunde die Francken, welche bißhero denen Spaniern allezeit überlegen gewesen, machte durch seine Leutseeligkeit alle seine Feinde zu Freunden, und starb Anno 601. Liuua der zweyte, sein Sohn, regierte gar nicht lang, sondern wurde von den rebellirenden Viterico Anno 602. ermordet. Vitericus führte sich grausam auf, und wurde deßwegen von dem Volck An. 608. ermordet, und durch die Stadt geschleppet. Hierauf kame zur Regierung Gundemarus; dieser unterdruckte alle Rebellische Gemüther, und erweiterte sein Reich mercklich, weilen er viele von denen Röm. Gräntz-Obristen vertriebe, starb zu letzt Anno 612. Nach ihme regierte Sisebutus, sein Bruder; dieser vertriebe die Römer

 noch

noch weiter, jagte die Juden, so nicht Christen werden wolten, aus dem Reich, und starbe 621. Reccaredus II. Sisebuti Tochtermann, kame gar jung zur Regierung und starbe, da er nur 6. Monath den Thron besessen. Svintila, obgedachten Reccaredi I. zweyter Sohn, vertriebe die Römer gar aus Spanien, trachtete alsdann das bißhero allezeit gewesene Wahl-Reich wieder erblich zu machen, uñ setzte deßwegen seinen unmündigen Sohn, Richimer, zu seinem Nachfolger im Reich ein, welches aber die Gothen mit so erbittertem Gemüthe aufnahmen, daß sie Anno 631. beyde aus dem Weg räumeten; Hierauf wurde Sisenand, sein Sohn, König, welcher aber Anno 636. schon wieder verstarbe, Svintila der Zweyte regierte nur 4. Jahr, und starbe Anno 639. Tulga folgte darauf; dieser ware gottsfürchtig und klug, herrschete aber zur Betrübnüß des Landes nicht länger dann 2. Jahr. Flavius Chintasvintus, ein tapfferer Feld-Herr, machte sich darauf mit dem Schwert zum König; als er sehr alt ware, nahme er seinen Sohn zum Reichs-Gehülffen, und starb Anno 660. Reccesvintus regierte wie sein Vatter tapffer, starbe Anno 672. Bamba, sein Sohn, wurde zum König wider seinen Willen erwählt und gezwungen; Er schlug die Mauros, bezwange die Navarrer, und verbrannte 270. Saracenische Schiffe; letzlich wurde ihme durch List Flavi Eurigii Gifft beygebracht, wovon er sein Gedächtnuß verlohre, und derentwillen Anno 680. in das Closter gienge. Flavius Eurigius

gius regierte das mit List an sich gebrachte
Reich wohl, starbe Anno 687. Egica, sein Ey=
dam, nahme seinen Sohn Witiza zum Mit=
Regenten an, und verschiede 701. Witiza
ware eines blut=durstigen Gemüthtes, schlu=
ge seinen eigenen Sohn mit einem Stecken
todt, und liesse Theofredum, Recesvinti
Sohn, den Grafen von Corduba, als den
rechten Erben des Reichs, beyder Augen be=
raubē, aber Theofredi Sohn, Rodericus, nah=
me Kayser Justinianum den II. zu Hülff, über=
wand diesen Tyrannen, und liesse ihm auch
beyde Augen im Jahr 707. ausstechen. Ro=
dericus brachte Juliani des Grafen von Sep=
ta Tochter, durch unzulässigen Gewalt zu
Fall, und wollte sie doch nicht ehlichen, dar=
durch wurde Julianus, Graf von Septa,
dergestalten erzörnet, daß er seines Hauses
Schande an dem König zu rächen, die Sara=
cenen zu Hülff rieffe, mit deren Beystand er
in 2. Jahren über 70000. Mann erschlagen,
und Anno 713. Rodericum, den König, selbst
um das Leben gebracht; dieser König hat
durch seine Geilheit, uñ Graf Julianus durch
seine Rachgierigkeit dem Spanischen Reich
einen unersetzlichen Schaden verursachet;
dann von dieser Zeit setzten sich die Mauri,
oder Saracenen, in Spanien fest, und ver=
trieben die Christen fast gantz daraus, nur al=
lein die nach denen Bergen geflüchtete Chri=
sten thaten noch einen kleinen Widerstand,
und hatten zwar ihre Könige, welche aber von
schlechtem Ansehen u. noch geringerer Macht
waren. Unter diesen ware der erste Pela=

gius, Rodorici Vetter, seines Groß-Vatters Reccesvinti Bruders Sohn, dieser wurde wider die Mohren, oder Saracenen, von denen in die Gebürge gepflüchteten Christen zum König gemachet, und drange zwar denen Mohren etwas weniges ab, nehmlich die Provintz Legion, darinnen Castell seine Residentz ware, und wovon sich hernach alle seine Nachfolger Könige von Castilien geschrieben, er verschiede, aber bald darauf Anno 736. Favila, sein Sohn, wurde in dem andern Jahr seiner Regierung auf der Jagd von einen Bären zerrissen. Anno 728. Alphonsus, Pelagii Eydam, ware großmüthig, hertzhafft, und beständig, auch die Zeit seiner Regierung glücklich, er nahme denen Mohren viele Lande wiederum ab, weilen sie einen König hatten, der sich mehr um das Vogel-Fangen, als um das Kriegen und Regieren annahme, er brachte den Titul Catholicus wiederum empor, und machte die Christen sehr behertzt, wider die Mohren zu streiten, starbe Anno 757. Froila, sein ältester Sohn, brachte, aus Regier-Sucht, seinen jüngsten Bruder um das Leben, er war ein guter Soldat, schluge 54000. Saracenen, und erlegte ihren General Juzaph selbst, aber er wurde endlich von seinen jüngern Bruder Aurelio Anno 768. ermordet. Aurelius eroberte den Thron durch seines Bruders Mord, aber er hatte wenig Glück, und starb Anno 775. Silo, ein Eydam des vorberührten Königes Alphonsi, liesse seiner Frauen Odesinda mehr die Regierung über, als er selbst thate, starb Anno

783.

783. Maurogatus, Alphonsi natürlicher Sohn, ein unruhiger und herrsch-süchtiger Mensch, machte hernach, mit denen Saracenen einen Anschlag, daß sie ihme zu der Königl. Würde helffen sollten, davor er ihnen jährlich 50. adeliche und 50. unadeliche Jungfrauen als einen Tribut zu geben verspräche, er regierte aber nicht lang, sondern starbe 788. Veremundus ware Königs Alphonsi Bluts-Verwandter, und wurde insgemein zugenant Diaconus; denn er liebte die Einsamkeit, und ware sehr gottsfürchtig, darum legte er auch 791. die Regierung ab, und wurde ein Münch.

Alphonsus II. verwegerte den Saracenen den von seinem Vorfahren Maurogat bedungenen jährlichen Tribut der hundert Jungfrauen, worüber die Saracenen ihn bekriegten, er aber wehrete sich tapffer, schluge sie auf das Haupt, nahme Lisabon ein, und vertriebe die Saracenen fast gar, GOtt segnete auch seine Regierung mit sonderbahrem Glück, und gabe, daß denen Christen zu größtem Trost Anno 816. der Leib des heiligen Apostels Jacobi zu Compostel in Galicien gefunden worden, wohin von selbiger Zeit annoch die Spanier in grösten Nöthen um dieses Apostels mächtige Vorbitt ihre vertrauliche Zuflucht haben. Es verschiede dieser König An. 824. und folgte ihme in der Regierung Vermundi Sohn, Ramirus. Dieser wurde wegen des Jungfrauen-Tributs von denen Saracenen nochmahlen angefochten, und zwar so kamen die Unglaubige mit einer

solchen zahlreichen Macht, das er menschlicher Vernunfft nach unfehlbar hätte unterliegen müssen; aber er nahme sein Vertrauen auf die grosse Verdienste und mächtige Vorbitte des heilgen Jacobi, welcher ihme dann sichtbarlich in denen Lüfften auf einem weissen Pferd reitend, und wider die Saracenen streitend, erschienen, worauf er die Schlacht wider die Mohren gewonnen, und derohalben haben die Spanier noch von selbiger Zeit in ihren Schlachten das Wort St. Jacob. Dieser König verbrannte mit grossem Eiffer alle Hexen und Zauberer, vertilgete auch so viel als möglich alle Strassen-Räuber, und verschiede in dem Jahr Christi 850. Ordonius, Ramiri Sohn, richtete das von seinen Vor-Eltern denen Saracenen abgenommene in guten Stand, und regierte löblich, starb aber Anno 862. Alphonsus III. zugenannt der Grosse, schluge die Mauren, oder Saracenen, zum öfftern, und kamen seine vier Brüder in Verdacht, als ob sie ihme nach der Regierung strebten, derohalben liesse er sie alle vier der Augen berauben, hatte aber gar bald eine andere Nachstellung, dann seine Ehe-Frau Ximera ware ein gar regiersüchtiges Weib, diese verhetzte seinen Sohn Garsiam, daß er sich wider seinen Vater auflehnete, allein der Sohn wurde geschlagen, gefangen, und in ein gewieses Gefängnuß eingesperret. Alphonsus verbliече hierauf Anno 910. und bestiege also dessen ungerathener Sohn nurgedachter Garsias nach seines Vaters Tod

den

en Thron; er kriegte glücklich wider die Sa=
acenen, bekam ihren Feld=HErrn Aiolam
efangen, und liesse ihn hinrichten, starb aber
Anno 913. Ordonius II. Alphonsi III. ande=
er Sohn, der nach dem Bruder Garsia zur
Regierung kame, ware zwar wider die Sa=
acenen glücklich, machte sich aber darum sehr
verhasset, weilen er etliche Castilianische Gra=
en, die ihme etwas verdächtig gewesen, un=
er dem Schein guter Freundschafft zu sich
geladen, hernach aber dieselbe im Gefängniß
ermorden lassen, wordurch die Castilianer al=
so erbittert wurden, daß sie von ihme abfie=
len, und verschiede er bald darauf aus Ver=
druß Anno 922. Froila II. Alphonsi III. dritter
Sohn, folgte ihm also im Reich und wurde
Crudelis zugenannt, weilen er sehr blut=
durstig ware, er starb aber Anno 924. Al=
phonsus der Vierte, Garsiå Sohn, der nach
ihm den Scepter führte, begabe sich Anno
929. ins Closter, und weil Ramirus der II.
Froilå Sohn, einen Verdacht auf ihn warf=
fe, als ob er wiederum aus dem Closter ge=
hen und die Königl. Regierung nochmahlen
antretten wolte, so liesse er ihn deßwegen
blenden. Er hat sonst während seiner Regie=
rung über 80000. Saracenen erlegt, und sie
aus Madritt vertrieben, ihnen auch einen
jährlichen Zinß zu geben aufferlegt, verschie=
de endlich Anno 950. und folgte ihm sein
Sohn Ordonius der III. Dieser hatte in sei=
ner Regierung wenig Ruhe, weil er von sei=
nem eigenen Bruder Sanctio Crasso, oder
dem

dem Feisten, um die Crone bestritten wurde, starb endlich Anno 955. und kame an seine Statt auf den Thron sein Bruder, gedachter Sanctius, oder Sancho. Dieser ware so fett, daß er vor Dicke fast hätte ersticken mögen, es halffe ihm aber ein Saracenischer Artzt mit einem gewiesen Kraut, und führte er sehr schwere Kriege mit Ordonio dem IV. Alphonsi des Vierten Sohn, welcher ihme in das Reich fiele und ihn vertreiben wollte, aber Sanctius bekam ihn gefangen, und ließ ihn einmauren, verschiede endlich Anno 967. Ramirus der III. sein Sohn, folgete ihm zwar in der Regierung, wurde aber von denen Saracenen sehr beunruhiget, und starbe Anno 982. Ihm folgte Veremundus der II. Ordonii III. Sohn; dieser vereinigte Gallicien und Legion, so vorher zwey verschiedene Reiche waren, miteinander, und machte eines daraus, verbliche zuletzt an den Stein-Schmertzen, Anno 999. Alphonsus der V. sein Sohn, wurde Anno 1027. in Portugall mit einem Pfeil erschossen. Veremundus III. dieses Alphonsi V. Sohn, starb ohne Kinder Anno 1038. und mithin hatte das Geschlecht der Spanischen Könige, oder vielmehr derer von Leon, ein Ende. Denn Ferdinandus I. der Grosse zugenannt, König in Castilien, heurathete Sanctiam, Veremundi III. Schwester und Erbin, und mithin wurde aus dem Legionischen und Castilianischen Reich wiederum eins. Er zeigte sich mit vielen herrlichen Thaten gegen die Saracenen

sehr

r tapffer und verstarb zuletzt 1065. San-
II. oder Sanctius, Ferdinandi I. älterer
ohn, wurde von seinem jüngern Bruder
phonso dem VI. bestritten, er bekam ihn
er gefangen, und stiesse ihn ins Closter,
nen jüngsten Bruder Garsiam, welcher
ich regieren wollte, vertrieb er gleichfals,
s er aber auch gegen seine Schwestern Ur-
ca. und Elvira stritte, wurde er Anno
073. erstochen. Alphonsus der Sechste
atte seines Bruders Tod kaum vernom-
en, so machte er sich aus dem Closter wie-
r hervor, wurde König in Castilien, und
on, hatte schwere und gefährliche Kriege
it denen Saracenen, hielte sich aber alle-
it tapffer, und siegte glücklich, biß er zu-
zt Anno 1109. verschiede. Alphonsus der
iebende, ein Enckel aus seiner ältern Toch-
r, Urraca, welche mit Alphonso I. König in
rragonien, vermählet ware, folgte ihm in
r Regierung, brachte Navarren, Arrago-
en und Catalonien unter sich, und wurde
aher von einigen gar ein Kayser in Spanien
enennet; er verschiede zuletzt Anno 1157.
ancho III. oder Sanctius, sein Sohn, regier-
nur ein Jahr und starbe 1158. Alphonsus
III. sein Sohn, nahme Ferdinando, König
Leon, welcher gedachtes seines Vatters
ancti III. Bruder ware, Toledo ab, ver-
iebe ihn von Land und Leute, und verbliche
dlich 1214. Henricus I. dieses Alphonsi
III. Sohn, starbe noch als ein Kind 1217.
nd folgte ihm also in der Regierung nach
Al-

Alphonsus der Neunte, erstgemelten von Toledo vertriebenen Ferdinandi II. Sohn: Dieser hatte zur Gemahlin Bereuquelam, Alphonsi VIII. Tochter, und wurde also durch sie König von Castilien und Legion; starb zuletzt 1230. Ferdinandus der dritte, dieses Alphonsi IX. Sohn, triebe die Saracenen fast gantz aus Spanien und in einen kleinen Winckel zusammen, doch verschiede er frühzeitig 1252. Alphonsus X. sein Sohn, ware ein sehr gelehrter und in der Astrologie wohl erfahrner Herr, wie er dann die Tabulas Astrologicas Alphonsianas verfertiget; er wurde im Jahr 1256. von etlichen Churfürsten zum Röm. Kayser erwählet, aber er bewarbe sich nicht zu rechter Zeit um die Crone, derohalben er wiederum auf die Seite gesetzt und Conradus der Vierte, Kaysers Friederici II. Sohn, auf den Kayserlichen Thron an seine Statt erhoben wurde. Er starb 1283. Sancho IV. oder Sanctius, dieses Alphonsi X. Sohn, regierte anfangs löblich und ware sehr glücklich wider die Saracenen, nachdeme er aber einsmahls 4000. Menschen, wegen einer Conspiration töden lassen, erkranckte er und starb 1295. Ferdinandus IV. sein Sohn, liesse zwey edle Ritter aus Verdacht einer Verrätherey ohne genugsame Untersuchung von hohen Thürnen herunter stürtzen, weilen aber diese auf vier Wochen ihne vor den Richterstuhl Christi gefordert, starb er auf selbigẽ Tag Anno 1312. Alphonsus XI. sein Sohn kame, als er nur ein Jahr alt war,

zur

Königl. Crone, da dañ biß zu seiner Vogt-
keit seine Mutter Constantia, Königs
onysii aus Portugall Tochter, regierte,
rnach er aber den Scepter mit guter Ru-
führte, biß er 1350. an der Pest verstarbe.
etrus sein Sohn, der Grausame, wütete
der seine Mutter, Gemahlin, Schwester
d unächten Bruder Henricum, und wur-
letztlich von diesem zu Toledo Anno 1369.
stochen. Dieser Henricus II. oder wie
auch sonsten genennet wird, Nothus, wa-
ein Sohn Alphonsi XI. welchen er mit E-
nora Nunna von Gutzmann ausser der
he erzeuget; Er ware ein unbarmhertziger
egent, und wurde ihme zuletzt 1379. mit
ifft vergeben. Johannes, dieses Henrici
Sohn, starbe nach einer stillen Regierung
90. hinterlassend einen Sohn Henricum
welcher zwar immer kranck ware, jedoch
e Gerechtigkeit wohl handhabete, starbe
letzt 1405. Johannes II. sein Sohn, wolte
inen Juden in dem Land dulten und ver-
hiede 1454. Henricus der Vierte, sein
ohn, hatte mit seiner Gemahlin Blanca,
ohannis des zweyten Königs aus Navar-
n Tochter, keine Erben, wohl aber einen
türlichen Sohn Johannem. Weilen nun
e Spanier selbigen vor einen König nicht
nehmen wolten, so fielen nach gedachtes
enrici des Vierten Tod die Reiche auf sei-
Schwester Isabellam. Diese heyrathete
ren Vetter, Ferdinandum V. zugenannt
atholicum, und also wurden die Reiche

Ca-

Castilien, Legion und Arragonien mit einander vereinbahret; ja dieser Ferdinandus entrisse nicht nur den Mohren das Königreich Granada, welches sie bey 700. Jahre besessen, sondern er brachte auch Sicilien und Neapolis an sich, und schickte überdiß Christophorum Columbum zu Erfindung der neuen Welt Anno 1492. über Meer, biß er zuletzt 1516. ohne männliche Erben starbe; Seine Tochter Johanna, die eintzige Erbin von Spanien, heurathete Philippum, Kaysers Maximiliani des Ersten Sohn, und dieser vermehrte das Spanische Reich mit denen Niederländischen Provintzen, als einem mütterlichen Erbtheil, er lebte aber nur etliche wenige Jahre mit gedachter Johanna in der Ehe, und verschiede noch bey Leb-Zeiten seines Schwähr-Vatters Ferdinandi Catholici Anno 1506. nachdem er zuvor mit ihr 2. Söhne erzeuget, nemlich Carolum und Ferdinandum. Von diesem letztern ist das allerdurchläuchtigste Ertz-Hauß Oesterreich biß auf den heutigen Tag glücklich fortgepflantzet worden, von Carolo aber haben die Spanische Könige biß auf den letzt verstorbenen Carolum II. abgestammet. Dieser tratte 1516. die Spanische Regierung in dem siebenden Jahr seines Alter an, wurde hernach unter dem Namen Caroli des Fünfften im Jahr 1619. Römischer Kayser; ware ein Herr, der seine meiste Zeit mit schweren Kriegen, zumahl wider Franciscum, König in Franckreich, und wider die Türcken, zugebracht

cht, und übergabe letztlich 1658. die Kay-
che, und bald darauf die Spanische Re-
ung, und zwar die erstere an seinen Bru-
Ferdinandum, die zweyte aber an seinen
ohn Philippum. Worauf er in dem Closter
. Justi in Spanien gantz einsam lebte,
d noch in selbigem Jahr allda verstarbe.
ilippus der zweyte, dieses Caroli Sohn,
veiterte die Gräntzen seines Reichs gewal-
, und vereinbahrte Portugall, wie auch
Asiatisch- und Africanische See-Küsten
t Spanien, so, daß er einer der mächtig-
n Potentaten wurde; weilen er aber die in
nen Niederländischen Provintzen sich ein-
leichende Lutherische und Calvinische Leh-
nicht dulden wollte, als stunden diese mit
waffneter Hand auf, und entzogen sich die
ch heut sogenannte Holländische Provin-
n von seinem Gehorsam gäntzlich; er hatte
hero Zeit während seiner Regierung be-
ndige Kriege, worinnen er bald glücklich,
ld unglücklich ware, biß er zuletzt 1598.
rbe. Philippus der Dritte, sein Sohn, folg-
ihm in der Regierung, er wurde gezwungen
f 12. Jahr mit denen wider ihn aufgestan-
nen Holländern einen Stillstand der Waf-
n im Jahr 1609. einzugehen, ja endlich sie
r vor frey zu erkennen; er vertriebe auch
0000. Juden, Saracenen und andere un-
aubige Leute aus Spanien, also, daß Spa-
en noch von selbiger Zeit her an Innwoh-
ern sehr entblösset ist, und starbe endlich
621. Philippus IV. sein Sohn, machte in dem

Westphälischen Frieden 1648. mit denen Holländern einen beständigen Frieden, und sprache sie von seiner Bottmässigkeit gäntzlich frey, muste dagegen mit Franckreich langwürige und blutige Kriege führen, welchen er aber 1659. durch den Pyrenäischen Frieden auch ein Ende machte. Unterdessen hatten sich auch die bißhero von Philippi I. Zeiten unter Spnischer Bottmässigkeit gestandene Portugiesen wider ihn aufgelehnet, und 1640. Johann IV. von Braganza zu ihrem König über sich erwählet, welches er ihme dann so sehr zu Gemüth gezogen, daß er noch während dieses Kriegs 1665. verstorben und das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Carolus II. sein Sohn folgte ihm in der Regierung, hatte mit Franckreich hitzige Kriege, und ware daneben sehr unglücklich, daß er mit zweyen Gemahlinnen keinen Erben erzeugte, und endlich kurtz vor seinem Hinscheiden den 1. Novemb. 1700. ein Testament machte, worinnen er den Hertzog von Anjou, des Königs Ludovici XIV. in Franckreich Enckel, zum Reichs-Erben einsetzte, worüber denn das Ertz-Hauß Oesterreich mit seinen Alliirten die Waffen ergriffen, und mithin fast gantz Europa in den verwirrtesten Krieg gerathen; und ob zwar solcher Krieg durch die Utrecht-Rastatt- und Baadische Friedens-Schlüsse wider ein Loch gewonnen, so ist doch gegentheils die Spanische Successions Sache noch biß auf den heutigen Tag nicht ausgemachet.

§. 2.

§. 2.

Der der jetzige Regent in Spanien, sein Nahmen, Geburt, Gemahlin, erzeugte Kinder des Regenten, dessen Eltern und Geschwistrige.

ES ist, wie erst gemeldet worden, das Spanische Succeſſions-Weſen u. die darüber entſtandene hitzige Strittigkeiten, ob gleich vielmahl hundert tauſend Perſohnen unterſchiedlicher Nationen in einem 14. jährigen Krieg das Leben darüber eingebüſſet, noch auf den heutigen Tag nicht ausgemacht: Philippus V. Hertzog von Anjou beſitzet zwar würcklich durch Schwerdts-Gewalt den Thron, und regieret die Spaniſche Reiche, aber Carolus III. unſer glorwürdigſter Röm. Kayſer verbleibet dannoch diſer armatâ manu ergriffenen Poſſeſſion ungehindert der rechtmäſſige Spaniſche König, und behält ihm ſein habendes Recht wegen vorenthaltener Poſſeſſion noch immer bevor. Von dieſes allerdurchläuchtigſten Caroli III. ſeinem Nahmen, Geburt und Geſchlecht iſt unter dem Tittel des Röm. Kayſers ſchon umſtändlich in dem erſten Theil gehandelt worden, nur kommt hier ſo viel zu erinnern vor, daß von dieſer Zeit dieſer allerdurchläuchtigſte Monarch 1717. den 13. May zwiſchen 6. und 7. Uhr frühe mit einer Princeſſin Maria Thereſia Walburga Amalia Chriſtina erfreuet, und alſo die Hoffnung auch noch durchläuchtigſte Printzen zu erlangen vermehret worden.

Iſt alſo jetzo hier von dem Geſchlecht des-

 jenigen

jenigen zu reden, welcher dermahlen das Kö-
nigreich Spanien besitzet. Dieser ist:

Philippus, Hertzog von Anjou, gebohren den 19. Decemb. 1683. wird von dem allbereits sterbenden König in Spanien Corolo II. 1700. den 2. Oct. zum Reichs-Erben durch ein Testament ernennet, hält den 14. April 1701. seinen öffentlichen Einzug zu Madritt, und führte gegen dem Hauß Oesterreich, auch dessen Alliirte, mit Hilff seines Groß-Vaters Ludovici XIV. Königs in Franckreich, sehr blutige Kriege, biß auf das Jahr 1714. besitzet die Spanische Reiche noch dato.

Seine erste Gemahlin ist gewesen, Maria Lovysa Gabrielis, Victoris Amadei, Hertzogs zu Savoyen, und Annä Mariä von Orleans dritte Tochter. Sie war gebohren den 17. Septemb. 1688. vermählet durch den Spanischen Gesandten Marchese de Castel Rodrigo, in der Capelle des heiligen Schweiß-Tuchs zu Turin den 11. Septemb. 1701. das Beylager ware zu Fiquieres den 3. Novemb. in selbigem Jahr, sie starb den 14. Febr. 1714. zu Madritt, nachdem sie vorhin gebohren hatte 4. Printzen, welche seynd:

1. Ludovicus Philippus, vermeintlicher Printz von Asturien, gebohren den 25. Aug. 1707.

2. Philippus, gebohren den 2. Julii 1709. starb den 6. Tag nach der Geburt.

3. Philippus, genannt Printz von Castilien, gebohren den 7. Jun. 1712.

4. Ferdinandus, gebohren den 27. Sept. 1713.

Die

Die andere Frau Gemahlin ist Elisabetha, Eduardi III. Hertzogs von Parma, und Dorothä Sophiä, von Pfaltz-Neuburg Tochter, sie ware gebohren den 2. Nov. 1692. vermählt zu Parma an ihren Herrn Vettern, als gevollmächtigten Procuratorn des Hertzogs von Anjou; das Beylager ware zu Guadalaxara den 25. Decemb. 1714. wo durch den Patriarchen von Indien die Einsegnung geschehen, von ihr ist vorhanden.

1. Carolus, gebohren den 20. Januar. 1716.

2. Franciscus, gebohren den 21. Mertz 1717.

Der Herr Vater dieses Philippi von Anjou ist gewesen, Ludovicus Sanctorum omnium, Dauphin von Franckreich, gebohren den 1. Nov. 1661. starb zu Meudon den 14. April 1711. an den Kinds-Blattern, alt 50. Jahr.

Seine Frau Mutter ist gewesen Maria Anna Christina, Churfürsts Ferdinandi Mariä aus Bayern, und Henriethä Adelheid von Savoyen Tochter, gebohren den 17. Nov. 1660. vermählet den 17. Mertz 1680. starb den 20. April 1690.

Seine Geschwistrige seynd gewesen: Ludovicus, Hertzog von Burgund, von deme unter dem Titul von Franckreich was mehrers zu reden seyn wird.

Carolus, Hertzog von Berry, gebohren den 31. Aug. 1686. wird Ritter des Ordens vom heiligen Geist den 2. Febr, 1699. starb zu

Marly den 24. May 1714. alt 28. Jahr, nach einer viertägigen Kranckheit.

Seine Gemahlin ware Maria Louysa Elisabetha von Valois, Philippi, Hertzogs von Orleans, und Francisca Maria, einer natürlichen Princeßin Ludovici XIV. Königs in Franckreich, Tochter, gebohren den 19. Aug. 1695. vermählet zu Versailles den 6. Jul. 1710. nach hierüber erhaltener Päbstl. Dispensation durch den Cardinal Fourbin, mit ihr seynd erzeugt worden:

1. Eine tode Princeßin den 21. Julii, 1711.

2. Carolus, Hertzog von Alencon, gebohren den 27. Mertz 1713. starb 3. Wochen alt.

3. Maria Louysa Gabrielis, gebohren nach des Vaters Tod den 16. Jun. 1714. starb also gleich.

§. 3.

Ob ein König in Spanien durch die Wahl oder Erb-Folge zur Regierung kome?

Es ist gleich in dem ersten §. von dem Ursprung des Spanischen Königreichs angeführet worden, wie daß zu der noch jetzo daurenden Monarchie in Spanien durch die mit gewaffneter Hand allda eintringende West-Gothen der Anfang gemacht worden seye, und befindet sich aus denen Geschichten, daß, so lang das West-Gothische Volck in Spanien die Ober-Hand hatte, es kein Erb-Recht in der Königlichen Regierung zugelassen, sondern jederzeit nach seinem Belieben

und

und Gefallen einen König unter sich erwählet, welchen es zu der Regierung tauglich zu seyn erachtet; Nachdeme aber endlich die Saracenen gantz Spanien überschwemmet, die Gothen selbst meistens vertilget und endlich durch göttlichen Beystand die Ober-Macht wiederum denen Christen beygelegt worden, so ist in Spanien bey dem Königlichen Geschlecht die Erb-Folge aufgekommen, ja endlich die Sache dahin gediehen, daß die Spanische Gesetze auch die Prinzeßinnen zur Königlichen Regierung zugelassen, dessen schon vorhin verschiedene Exempel unter der Reyhe der Könige von Spanien angeführet worden, daß nemlich durch die Prinzeßinnen Jure dotalitii Spanien an auswärtige Geschlechter erblich gekommen. Folget so dann, daß Spanien ein wahres Erb-Reich seye, und die Regenten darinnen durch Erb-Recht den Königlichen Thron besteigen: doch werden die ausser der Ehe erzeugte Kinder von der Succession ewig ausgeschlossen, weil in Spanien ein Fundamental-Gesetz, daß kein natürliches Kind erben solle.

§. 4.

Wie die Spanische Monarchie auf das jetzige usurpirende Hauß Anjou kommen seye?

DEr jüngst-abgelebte König in Spanien, Carolus II. ware von so schwacher und gebrechlicher Leibes-Constitution, daß jedermann noch bey seinen Lebzeiten davor gehalten, daß er deßwegen untüchtig wäre Reichs-

Erben zu bekommen, und weilen er dabey immerdar kränckelte, so richteten sowohl das Ertz-Hauß Oesterreich, als auch der König in Franckreich, ihre Staats-Absichte dahin, wie sie die Spanische Monarchie an sich bringen, und sich derselben bey erfolgendem Absterben des Königes bemächtigen könten, weilen sowohl das Frantzösisch-Bourbonische, als auch das Oesterreichische Ertz-Haus, obwohl jenes nicht so gegründet, das nächste Recht und Erb-Folg auf Spanien zu haben prætendirten. Indessen hätten andere Europäische Höfe und Staaten hiebey sehr gern gesehen, wann die Spanische Macht und Herrschafften wären zertheilet worden, damit nehmlich weder Oesterreich noch das Hauß Bourbon zu einer allzugrossen Macht kommen möchte; dieser Ursachen dann, so wurde noch bey Lebzeiten des dem Tode schon zimlich annahenden Königs Caroli 1700. den 15. Mertz in dem Haag durch die Frantzösische, Englisch- und Holländische Gesandten eine Abtheilung der Spanischen Reiche verglichen, welche nach Hintritt des König Carls hätte sollen gehalten werden, und lautet solcher Vergleich, wie folgt:

1. Solle der König in Franckreich und der Dauphin, vor sich und seine Erben, vor alle seine habende Rechte und Prætensionen bekommen, und damit auf ewig zu frieden seyn, die Königreiche Neapolis und Sicilien, die von der Spanischen Monarchie dependirende und gegen Toscana zuliegende Plätze, samt denen

denen angräntzenden Inßlen, als St. Stephano, Porto Hercole, Orbitello, Talamone, Portolongone, Piombino, die Stadt und Marggraffschafft Final, die Provintz von Guipuscoa, nahmentlich die Stadt Fontarabia und St. Sebastian, so in dieser Provintz ligen, sonderlich aber den Hafen von Passage, doch mit dieser sonderlichen Bedingnüß, daß alles, was jenseits der Pyrenaischen oder anderen Gebürge von Navarra, Alava, oder Biscaya, auf Seiten des Königreichs Spanien liget, bey der Cron Spanien verbleiben solle, welche Oerter aber disseits dieser Gebürge ligen, sollen der Cron Franckreich verbleiben, diese Gräntz-Gebürge aber selbst sollen beyden Cronen gleich ausgetheilt werden.

2. Sollen die Hertzogthümer Lothringen und Baar dem Königreich Franckreich auf ewig incorporiret, dem Hauß Lothringen aber dagegen das Hertzogthum Mayland zugeeignet werden.

3. Sollen die übrige Landschafften alle bey der Cron Spanien verbleiben; selbige aber dem Ertz-Hertzog Carl, des Kaysers zweyten Durchläuchtigsten Printzen, vor sich und seine Erben, zukommen.

4. Sollen die Compaciscenten denjenigen, welcher mit dieser Theilung nicht wolte zufrieden seyn, mit Waffen insgesammt zum Frieden zu treiben verbunden seyn.

Allein der König in Spanien, mit dessen Kranckheit es sich gantz unvermuthet auf eine

Zeit gebessert, ware mit diesem ohne sein Wissen und Willen bey seinen Leb-Zeiten gemachten Theilungs-Tractat gantz nicht zu frieden; und Kayser Leopoldus, welcher vor sich und seine Erben das beste Erb-Recht zu allen Spanischen Reichen hatte, wolte auch von diesem Theilungs-Tractat, worzu er nicht einmahl eingeladen worden, gar nichts wissen, noch hören, sondern beharrete darauf, die gantze Spanische Monarchie an sich zu bringen, und da mithin Franckreich sahe, daß diese Theilung ihren Fortgang sehr schwer gewinnen würde, so bewarbe es sich um Mittel und Wege, wie es gantz Spanien an sich reissen könte, zumahl es ihm so niemahls ein rechter Ernst mochte gewesen seyn, den mehrgedachten Theilungs-Tractat zu halten, und sich an selbigen so genau zu binden. Zu dem Ende schickte man aus Franckreich dem an dem Spanischen Hof stehenden Frantzösischen Gesandten, Marquis de Harcourt, ungemein grosse Geld-Wechsel, daß er einige von den grossen Ministris in Spanien hierdurch erkauffen, und solche auf Franckreichs Seite bringen, mithin den König selbst durch selbige vermögen möchte, über die Spanische Monarchie in Faveur eines Printzen von dem Dauphin zu disponiren, und damit ferner es an erforderlicher Macht dieses Vorhaben zu unterstütze auch nicht ermanglen möchte, so wurde in gantz Franckreich alles zu einem gewaltigen Krieg veranstaltet, sonderbahr aber über 50000. Mann des be-

sten

sten Volcks gegen die Spanische Gräntzen verleget, und dabey alles dergestalt angeordnet, daß, wann Carolus II. mit Tod abgehen solte, man unverzüglich bey der ersten über mehr gedachten Königs Tod in Spanien entstandenen Verwirrung in dieses Königreich eindringen, und solches, ehe das Ertz-Hauß Oesterreich noch einige Nachricht davon eingezogen, besetzen könte. Unterdessen überfiele den 27. Sept. 1700. den König Carl eine solche Schwachheit, daß er würcklich etliche Stunden, ohne ein Zeichen zu geben, da gelegen, und starck aus der Nasen geblutet; doch besserte es sich nachgehends gantz unvermuthet, so, daß er wieder zu sich selbst kame, und sich mit allen heiligen Sacramenten konte versehen lassen. Den 2. October darauf machte er in Beysein des Cardinals de Portocarero, des Don Emanuel d' Arias, Præsidenten des Raths von Castilien, derer Hertzogen von Medina Sidonia, von Infantado, und Montalto und Sesta, wie auch der Grafen von Benevento und Pignoranda, ein Testament, und nachdem er den 5. Octobr. noch ein Codicill solchem beygelegt, so liesse es sich zwar an, als ob es sich mit seiner Kranckheit wiederum bessern wollte, den 24. Octobr. aber nahme sie wiederum weit hefftiger zu, wurde auch täglich gefährlicher, also, daß endlich der König zu gröstem Leyd-Wesen der Königin und des gantzen Reichs den 1. Novemb. Nachmittags zwischen zwey und

drey

drey Uhr in dem 39. Jahr seines Alters verschiede, und mit seinem Tod sich zugleich die Ruhe in Europa geendiget.

Bald darauf wurde von denen von dem verblichenen König angesetzten Regierungs-Räthen das Königliche Testament mit gewöhnlichen Ceremonien eröffnet, da sich dann befande, daß des Dauphins zweyter Printz, der Hertzog von Anjou, zu einem Universal-Erben aller Spanischen Königreiche und Länder eingesetzt, diesem aber der Duc de Berry, des Dauphins dritter Printz, und solchem wider des Römischen Kaysers zweyter Printz, der damahlige Ertz-Hertzog, nun aber glorwürdigste Kayser Corolus VI, nachgesetzt, und dann letztlich allen sämmtlich der Hertzog von Savoyen mit seinen Erben substituirt ware, solchergestalten, daß wann der erstere ohne Erben abgienge, der andere dessen völliger Erb seyn und so fort an auch die übrige des zweyten Erben seyn solten.

Gleichwie nun vermög dieses unverhofften Testaments Ihre Kayserl. Majestät von aller Erbschafft gänzlich ausgeschlossen ware, Franckreich entgegen in alle Spanische Länder eingesetzt worden; also liesse sich auch der König in Franckreich nichts mehrers angelegen seyn, als mit allem Ernst die sammtliche Spanische Erb-Länder in Besitz zu nehmen, an welchem ihm dann niemand verhinderlich seyn konte, massen Franckreich, so bereits eine allzugrosse Mannschafft auf denen Beinen hatte, aller Orten militari manu

nu Possession nahme, und die Unterthanen auch wider ihren Willen an manchen Orten zur Huldigung zwange.

Ihre Kayserl. Majestät hingegen hatten nicht allein wider den (wie die gemeine Rede gienge) gantz falsch ausgewürckten letzten Willen des Königs Caroli II. zu Madritt durch ihren Gesandten den Grafen von Harrach zierlichst protestiren lassen, sondern auch ihre uralte Gerechtsame auf die Spanische Länder mit Waffen zu behaupten sich resolvirt; derowegen sie dann alsobald nicht nur ihre Regimenter eifrig recroutiren, und bey unterschiedlichen Potentaten, um Uberlassung einiger regulierten Völcker, besonders tractiren liessen, sondern auch an alle Europäische Christliche Könige, Fürsten und Republiquen eigene Gesandten abgeordnet, um denenselben das Frantzösische Absehen, letztlich, wann es Spanien nun recht in Ordnung gebracht, durch dessen mit den Seinigen vereinigte Kräfften gantz Europam unter sich bringen, deutlich vorzustellen, uñ zugleich dieselbe zu ersuchen, daß sie gesammter Hand das gar zu grosse Aufnehmen der Cron Franckreich verhindern helffen möchten; welches deñ auch so viel gefruchtet, daß sich anfangs Engell- und Holland mit deroselben in eine besondere Allianz eingelassen, u. nachmahls auch selbiber das Reich, die Cron Portugall, der Hertzog von Savoyen und andere Staaten beygetrettē, mithin der langwürige Spanische Successions-Krieg daraus erfolgt, welcher zweifels

felsohne vor das Ertz-Hauß Oesterreich ei-einen glücklichern Ausgang gewonnen, im Fall nicht der Kayser Joseph während desselben verstorben, und das Englische Ministerium unter der Regierung der Königin Anna, durch Franckreichs Geld erkaufft, dadurch Gelegenheit bekommen hätte, eine schädliche Trennung unter besagten hohen Alliirten anzurichten, mithin dieselbigen zu dem vor Se. jetzt glorwürdigst-regierende Kays. Majestät höchst-nachtheiligen Frieden zu Utrecht zu nöthigen, welchem 1714. darauf auch der Rastätt- und Baadische Frieden zwischen höchst-besagter Sr. Kays. Majest. und Franckreich gefolgt, worinn jene mit diesem sich zwar verglichen, sich aber jedoch dabey alle rechtmässige auf die Spanische Succesion-habende Rechte und Ansprüche vorbehalten, dergestalt, daß mehr höchst-besagter Sr. Kays. Majestät das unstreitige Recht auf die gantze Spanische Monarchie höchst-billichmässig noch zukommt, der Hertzog von Anjou aber biß dato derselbigen Besitzer durch die Waffen ist.

Inzwischen damit der großgünstige Leser die vornehmste Gerechtsame und Ansprüche Sr. anjetzo glorwürdigst-regierenden Kays. Majestät auf die sämmtliche Spanische Monarchie, wie ingleichen die unergründete und nichtige Prætensionen des Hertzogs von Anjou auf eben dieselbige desto deutlicher sehen möge, so will solche in Kürtze hier anführen.

Erstlich, was die in Rechten best-gegründete und unwiedersprechliche Anforderungen Sr. jetzt glorwürdigsten regierenden Kayserl. Majest. betrifft, so hat das Durchläuchtigste Ertz-Hauß Oesterreich, und das Hauß Spanien, einen Stamm-Vater mit einander gehabt; nehmlich Philippum, Kaysers Maximiliani Sohn, und derohalben so prætendiret das Ertz-Hauß Oesterreich mit bestem Recht und Fug, wie bey anderen Königl. und Fürstlichen Linien insgemein zu geschehen pfleget, daß, wann die männliche Erben von dem einen Ast in allen Ländern und Herrschafften abstirbt, die überlebende Linie succedire; die gemeine Herstammung aber kan der großgünstige Leser in dieser Tabelle sehen.

Philippus I.

König in Spanien / hat mit seiner Gemahlin Johanna / einer Tochter des Catholischen Königs Ferdinandi in Spanien / erzeuget

Carolum den V. Röm. Kayser und König in Spanien / welcher mit Isabella des Königs Emanuels aus Portugall Tochter gezeuget

Ferdinandum den I. König in Hungarn und Böheim / Ertz-Hertzog zu Oesterreich / und endlich Kaysern / welcher mit Anna / der Tochter Königs Uladislai in Hungarn / erzeuget

Philippum den II. König in Spanien / der mit Anna Kaysers Maximiliani Tochter / erzeuget

Carolum Ertz-Hertzogen zu Oesterreich und regierenden Fürsten zu Grätz / in Steyer-Marck / deme seine Gemahlin Maria / eine Tochter des Hertzogen Alberti aus Bayern / gebohren.

Philip-

Philippum den III. König in Spanien / welcher aus Margaretha des Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich Tochter gezeuget

Ferdinandum den II. Römischen Kayser und Ertz-Hertzogen zu Oesterreich rc. welcher mit Maria des Hertzogs Wilhelmi aus Bayern Tochter erworben

Philippus der IV. König in Spanien/welchem Maria Anna / Ferdinandi des III. Tochter/gebohren.

Ferdinandum den III. Ertz-Hertzog zu Oesterreich / und Röm. Kayser / der aus seiner Gemahlin Maria Anna / Königs Philippi des III. in Spanien Tochter erzeuget.

Carolum den II. König in Spanien / welcher 1700. wie gemeldt / ohne Erben verschieden.

Leopoldum den glorwürdigst Römischen Kayser/ welcher mit Eleonora Magdalena / Philippi Wilhelmi / des Churfürsten in der Pfaltz Tochter/glücklich erworben

Josephum / jüngster erstorbenen Römischen Kayser.

Dann Carolum Franciscum / jetzt regierenden Röm. Kayser / rechtmässigen Prätendenten der gantzen Spanischen Erbschafft.

Das andere unstreitige Recht eines Anspruchs zu denen Spanischen Reichen haben Ihro Kayserl. Majest. und dero Erben ex jure materno, weilen des Durchläuchtigsten Kaysers Leopoldi Frau Mutter, Maria Anna, Königs Philippi des III. aus Spanien Tochter gewesen.

Das dritte Fundamental-Recht ware eine mit aller Spanischen Reichs-Stände Verwilligung von Philippo dem IV. König in Spanien aufgerichtetes Testament, darinnen selbiger seinem eintzigen Sohn Carolo

rolo II. auf den Fall er ohne Erben versterben sollte, das Durchläuchtigste Ertz-Hauß Oesterreich substituirt, und mithin ihme seinem Herren Sohn nach allgemeinen Rechten den Gewalt zu testiren ex consequentia gäntzlich benommen hat.

Diese angezogene Rationes von dem Hauß Oesterreich werden von Franckreich gäntzlich, obwohl widerrechtlich und ohne allen Grund, vor nichts gehalten, und dargegen von selbigem folgende ungegründete und scheinbare Fundamenta zu Behauptung seines Rechts auf die Spanische Monarchie angegeben.

Erstlich habe der letzt verstorbene König in Franckreich Ludovicus XIV. Philippi des IV. Königs in Spanien älteste Tochter, Mariam Theresiam, zur Gemahlin gehabt, und aus ihr den Dauphin Ludovicum omnium Sanctorum, des jetzt lebenden Hertzogs von Anjou seinen Herrn Vater, erzeuget, welcher also zu dem letzt verstorbenen König in Spanien Carolo II. um einen gantzen Grad näher befreundt wäre, als der Kayser Leopoldus.

Zweytens, so gelte die geschehene Renunciation, welche der König Ludwig XIV. und seine Gemahlin, Infantin von Spanien, gethan haben, nicht, indeme kein Vater oder Mutter ihren Kindern ein so grosses Recht, als die Spanische Monarchie betrifft, zu vergeben Macht hätten.

Drittens so wäre der letzt regierende König Carolus ein vollmächtiger Regent die Zeit seines Lebens alle seine Länder zu vergeben gewesen, hätte also auch hierüber in Mortis Articulo disponiren, und den Duc d' Anjou, als ohne dem seinen nächsten Bluts-Freund, mit bestem Fug zum Reichs-Erben einsetzen können.

Dieses sind also kürtzlich die hauptsächlichste Gründe, welche sowohl von dem Ertz-Hauß Oesterreich, als der Cron Franckreich, zu Behauptung der Spanischen Monarchie in der Welt durch verschiedene Schrifften ausgebreitet worden, woraus ein jeder, der nur ein wenig sich in dem Völcker- und gemeinen Recht umsehen, gar leicht schliessen kan, daß höchst-besagtem Ertz-Hauß das höchste Recht zu mehrbemeldter Spanischen Monarchie, Franckreich aber nicht das geringste davon zukomme.

§. 5.

Ob die Regierungs-Art in Spanien Monarchisch- oder Aristocratisch seye?

VOr alten Zeiten ware der Gewalt der Könige in Spanien zimlich eingeschrenckt, und durffte sich ein Regent, ohne Wissen der vornehmsten Reichs-Stände, in wichtigen Sachen nicht viel unterfangen; Ja dise hatten den Gewalt, einen König, der nicht wohl regierte, gar abzusetzen; nach und nach aber erstreckten die Könige ihren Gewalt immer

mer weiter, also, daß unter König Philippo II. allerdings eine rechte Monarchische Regierung eingeführet worden, doch darf ein König seinen Gewalt nicht allzu hoch spannen, sondern er muß einigen Provintzen ihre alte hergebrachte Freyheiten und Rechte ungekränckt lassen, sonderbahr aber verlangen die Spanier, daß folgende 6. Puncten von einem König beobachtet werden müssen.

1. Daß der König auf Reichs-Tägen, wie mit einem Privato, mit sich handlen und reden lassen müsse.

2. Daß er zu denen Reichs-Aemtern keinen andern befördern wolle, dann allein die, so gebohrne Spanier seynd.

3. Daß er zu seines Cron-Printzens Leib-Wache keinen andern nehme, dann allein gebohrne Asturier.

4. Daß er von den Arragoniern keinen Tribut noch andere Anlag, unter was Nahmen es immer seyn möge, niemahlen fordern solle, sondern allein ein Subsidium, oder freywillige Hülffe begehren könne.

5. Daß er die Arragonier und Catalonier von denen Einquartierungen und andern ungewöhnlichen Beschwerden befreyet lassen solle.

6. Daß der König in Cantabria von den Bisayeren weder Steuren noch Schatzungen zu fordern befugt, noch weniger ohne ihr Wissen und Einwilligen ein Kriegs-Heer in ihre Provintz führen solle.

Aber auch diese Puncten seyn durch Ge-

legenheit der jetzo vorgewesten Kriegs-Troublen meistens gehoben, und die Königliche Macht immer höher gebracht worden, wie dann ohnedem in gantz Europa kein Monarch von seinem Unterthanen so hoch geehret wird, als der König in Spanien, massen sie ihne auf den Knien ligend bedienen.

§. 6.

Von denen Ländern und Herrschafften der Spannischen Monarchie.

ISt jemahlen ein Königreich zu hohem Gewalt und Ansehen gestiegen, so ist es fürwahr die Spanische Monarchie; dann neben dem eigentlich also genannten Spanien, welches vor alten Zeiten 14. Königreiche ausmachte, so hatte es noch in Europa gantz Nieder-Teutschland, die Königreiche Neopolis, Sicilien, Sardinien, Majorca, Minora, gantz Burgund, Mayland und die Toscanische Meer-Häfen, ja in Ost- und West-Indien, wie ingleichem in Africa, grosse mächtige Königreiche, also daß man in der Warheit sagen kan, einem Spanischen König gehe die Sonne in seinen Ländern und Reichen niemahlen unter; dann ob schon es in einem seiner Reiche Nacht ist, so scheinet doch in einem andern Land, welches ihn vor seinen Ober-Herrn erkennet, die helle Sonne. Es hat aber von hundert Jahren her die Spanische Monarchie manches schönes Land verlohren, sonderbahr aber ist in jüngstem Successions-Krieg manches Reich darvon abgerissen worden; darum dann so wollen wir anjetzo dieje-

nige

nige Provintzen betrachten, welche noch heutiges Tags zu Spanien gehören, und komet darinn gleich erstens zum Vorschein das eigentliche also genannte Spanien, welches dermahlen in 14. Haupt-Provintzen abgetheilet ist, von deren jeder ins besondere was weniges gehandelt werden solle.

I. Neu-Castilien, ist ein Königreich und eine der grösten Landschafften in gantz Spanien, lieget um den Tagus uñ Guadiana-Fluß, gräntzet gegen Mitternacht mit Alt-Castilien, gegen Morgē mit Arragonien und Valencia, gegen Mittag mit Andalusia, Granada und Murcia, gegen Abend mit Extremadura.

Es hält diese Provintz gegen 80. Meilen in der Länge, und wird das Hertz von Spanien genennet, weilen sie nicht allein die schönste Landschafft, sondern auch der König darinnen seine Residentz und Wohn-Sitz hat, in alten Zeiten hiesse sie auch das Toletanische Reich, weilen die ansehnliche Stadt Toledo das Haupt darvon ware; Castilien aber solle sie benahmset worden seyn von einem ungemein festen Castell, oder Schloß, welches der 36ste König Pelagius wider die Saracenen oder Mohren, sich und die Seinige zu beschützen, erbauet.

Diese Provintz hat eine gesunde gute Lufft, aber sehr warm, und ist daher das frische Brunnen-Wasser in solcher sehr rahr, es regnet auch selten, doch hat sie neben vielen kleinen Flüssen auch die schiffreiche Wasser Guadiana, Tagus, Guadalquivir, Xucar, Xarama und Taiuna.

Es wächßt in dieser Provintz viel Wein, Hanff, Saffran, auch allerhand Bäum-und Feld-Früchte, giebt auch etliche Saltz Gruben und eine grosse Anzahl von allerley Vieh darinnen.

Die vornehmste Städte in Neu-Castilien aber seyn Madritt die Haupt-und Residentz-Stadt selbst, lieget an dem Flüßlein Mansanaretz. Sie wird eingetheilet in die alte und neue Stadt, und hat keine Mauren. In dieser Stadt ist, wie gedacht, die Königl. Residentz und ausserhalb derselben ein anderer Königl. Pallast Buenretiro genannt; wann jemand zu Madritt ein Hauß bauet, so gehören dem König die untersten Zimmer darinn zu, welche er verkauffen oder vermiethen kan, an wen er will, es seye dann, daß der Eigenthums-Herr solches Recht an sich löset. Sonst halten die Spanier insgemein ihr Madritt so hoch, daß die Väter in ihren Testamentern ihren Kindern keinen grössern Seegen zu geben wissen, als daß sie ihnen anwünschen, daß sie ihre Lebens-Zeit beständig zu Madritt zubringen mögen.

Toledo, oder Toletum, lieget an dem Tago-Fluß. In dieser Stadt gehet ein Berg hervor, der glatt abgehauen, wie ein Bollwerck, auf solchem stehen der Marckt, die Haupt-Kirche und das Schloß. Hier ist ein Ertz-Bißthum und zwar das vornehmste in gantz Spanien, und eine berühmte Universität: Nicht weit von dieser Stadt stunde vor Zeiten ein uraltes Schloß von denen

Hey-

Heyden erbauet, wovon man sagte, daß ein ungemeiner reicher Schatz darinnen läge; als aber der König Roderich solches eröffnen lassen, fande er nichts darinnen, als eine Schrifft, welche ihme seinen Geld-Geitz verwiese, dabey waren etliche Mohren gemahlet, und er zugleich bedrohet, daß solche Leute kommen, und das Reich überwältigen würden, wie auch kurtz darauf geschehen ist.

Alcala de Henares, oder Complutum, ist eine zwar nicht grosse, doch wegen ihrer Universität berühmte Stadt, wovon die Biblia Complutensia den Nahmen her haben.

Escurial, ist ein vornehmes Closter, und zugleich ein Königliches Lust-Hauß, wovon unten was mehrers folgen solle.

Cuenca, oder Concha, hat einen Bischoff, der unter den Ertz-Bischof zu Toledo gehöret.

Molina, ein schönes und uraltes Ort, führt den Titul eines eigenen Hertzogthums, welchen der König von Spanien seinem Titul einverleibet.

Ciudad Real, oder die Königl. Stadt, ist nach Toledo die schönste in Neu-Castilen, und lieget an dem Guadiana-Fluß.

Alcaraz, eine Stadt an den Fluß Guardamera.

Guadalaxara, eine wohl befestigte Stadt an dem Fluß Henares. Huele, oder Guele, eine schöne Stadt am Canda-Fluß.

Uceda, eine schöne Stadt am Fluß Xalama.

Villena, eine Stadt und vortreffliches neuerbautes Cittadell.

Pinto ist zwar nur ein offener Flecken, zwischen Toledo und Madritt, ist aber darum berühmt, weilen allda der Mittel-Punct von gantz Spanien seyn solle.

Calatrava, eine Stadt an dem Guadiana Fluß, ist berühmt von denen Rittern in Spanien, die sich von diesem Ort her schreiben, und in alten Zeiten denen Mohren grossen Schaden zugefüget haben.

II. Alt-Castilien, ist auch ein Königreich, und lieget um den Fluß Douro, Duero, oder Durius herum. In dieser Provintz wird die Spanische Sprache am besten und deutlichsten geredt.

Diese Provintz gräntzet gegen Mitternacht an Biscayen und Asturien, gegen Morgen an Navarra und Arragonien, gegen Mittag an Neu-Castilien, und gegen Abend an Leon, hat in der Länge bey 70. und in der Breite bey 50. Meil Wegs.

Dieses Land hat nicht gar gesunde Lufft, auch an denen Feld- und Baum-Früchten keinen Uberfluß, dargegen ziegelt es viel Vieh, sonderbahr aber eine grosse Menge der besten Schaafe, und also hat es einen grossen Handel mit vortrefflicher Wolle.

Die vornehmste Flüsse darinnen seynd: Dauro, Duero oder Durius, der Ebro, Iserga, und Tormes.

Die ansehnlichste Städte seynd: Burgos, die Haupt-Stadt, lieget an dem Arlanza-Fluß, sie ist sehr groß und führet grosse Handelschafft, ist aber nicht zum schönsten gebauet,

bauet, doch hat sie ein eigenes Ertz-Bißthum, deren Ertz-Bischoff mit dem zu Toledo um den Vorzug streitet, schöne Kirchen und etliche schöne Palläste, auch ein ansehnliches Schloß auf einem Berg, und einen gar reichen Königlichen Spital.

Valladolid, ist eine der schönsten Städte in Spanien, an den Flüssen Duero und Iserga gelegen, hat eine Universität und einen Bischoff, in dieser Stadt gibt es 130. Kirchen und Capellen, darunter die zu St. Paul die schönste ist, und denen Dominicanern zugehöret; Hier ist auch ein schönes Inquisitions-Palatium und über 11000. Burgers-Häuser; Es stehet auch in dieser Stadt ein herrlicher Königlicher Pallast, weilen vor Jahren die Könige sich öffters daselbst aufgehalten.

Siquenza, eine Stadt und Bißthum, samt einer Universität. Auila, eine Stadt mit einem Bißthum und Universität. Segovia, eine schöne Stadt, hat ein ansehnlich und befestigtes Königliches Schloß mit vielen Stücken versehen. Es ist auch ein Bischoff daselbst, so unter den Ertz-Bischoff zu Toledo gehöret. Borgo d'Osma, eine Stadt und Bißthum, ist sonst ein schlechter Ort. Calahorra, eine Stadt und Bißthum. Medina-Celi, ist eine Stadt und dazu gehöriges bekanntes Hertzogthum. Lerma, ist auch eine Stadt und Hertzogthum. Logronno, ist eine grosse Stadt an dem Fluß Ebro. Soria, ist eine schöne Stadt an den Fluß Duero.

Almanza, ist ein schöner Flecken, wobey 1707. den 25. April die Allirten unter dem Mylord Galloway von dem Frantzösischen General Berwyck auf das Haupt geschlagen worden.

III. Leon, oder Legion, ist ein Königreich an dem Fluß Duero, und zwar so ist dieses das erste und älteste Königreich, welches die Christen gegen die Saracenen aufgericht, ist ungefehr 50. Meilen lang, und 40. breit, gräntzet gegen Mitternacht mit Asturien, gegen Osten mit Castilen, gegen Mittag mit Extremadura, und gegen Abend mit Portugall und Gallicien.

Diese Provintz ist zimlich bergicht, hat eine gute temperirte und gesunde Lufft, ist fruchtbar an Wein und Getreyd, man findet auch darinnen schöne Türckis und viel Chrystall.

Die vornehmste Flüsse seyn Duero, der gröste; Tormes, so mitten durch das Land gehet, und selbiges in zwey Theile scheidet. Torto, so wegen ungemeiner Menge der Forellen berühmt, und haben die Flüsse dieses Königreichs durchgehends viele gute Fische.

Die vornehmste Städte in diesem Königreich seyn Leon, oder Legion, eine grosse, aber nicht auf das beste gebaute Stadt, ist auch nicht gar volckreich, hat einen Bischoff, und ist die Dohm-Kirchen eine der schönsten in gantz Spanien, worinnen 37. Spanische Könige begraben liegen, weilen sie zu Zeiten der Mohren oder Saracenen hier gewohnet,

wie

wie dann noch eine alte Königliche Burg allda zu sehen.

Salamanca, oder Salamantica, ist eine feine Stadt, hier ist ein Bischoff und eine Welt-berühmte Universität, allwo die Hebräisch, Griechisch, Arabisch und Chaldäische Sprach gelehret wird, es seynd allda 80. gestifftete Professores, die Stadt lieget an dem Fluß Tormes.

Astorga, ist eine kleine, doch zimlich befestigte Stadt, mit einem Bischoff. Palencia, ist eine Stadt mit einem Bißthum und Universität. Zamora, ist eine Stadt und Bißthum, um diese Stadt herum findet man schöne Türckis. Alba, eine Stadt und Hertzogthum an dem Fluß Tormes. Toro, eine kleine befestigte Stadt am Duero-Fluß, allwo absonderlich gute Weine wachsen. Civitad Rodrigo, ist eine Stadt und Vestung an den Portugallischen Gräntzen, treibet starcken Handel mit Leder.

Ledesma, ist eine Stadt und Graffschafft. Medina del Campo, ist eine kleine aber vornehme Handels-Stadt. Medina Rio del Secco, ist eine Stadt und altes Schloß sammt einem Hertzogthum. Simancas, ist eine kleine wohlgebaute und am Fluß Duero mit einem festen Schloß verwahrte Stadt, das Schloß wird insgemein Archivo Real genannt, weilen darinnen die vornehmste und wichtigste Schrifften des Königreichs aufbehalten werden. Ponferrado, eine Stadt und festes Schloß an dem Fluß Sil. Villa-

Franca, eine Stadt an dem Fluß Burvia. Penna da Francia, eine kleine doch gar schön gebaute Stadt und festes Schloß. Villalpando, eine kleine aber gute Handels-Stadt, mit einem zwar auch kleinen, aber sehr schön gebauten Pallast.

In diesem Königreich lieget auch das Thal Vatuegas, welches zu den Zeiten der Mohren unbekannt geblieben, und erst von dem stoltzen Herzog von Alba ist erfunden und bekannt gemacht worden.

IV. Extremadura, ist eine Provintz, wordurch die Flüsse Tagus und Guadiana fliessen, und ist in Portugall auch eine kleine Provintz dieses Nahmens, so wohl zu mercken. Diese Spanische stösset gegen Mitternacht an Leon, gegen Morgen an Castilien, gegen Mittag an Andalusien, gegen Abend an Portugall. Das Erdreich hierinnen ist sehr dürr, und regnet es gar selten doch ist die Lufft gesund.

Die vornehmste Städte darinnen seyn, Badajoz, die Haupt-Stadt, an dem Guadiana-Fluß, ist zimlich wohl gebauet und befestiget und hat einen Bischoff.

Alcantara, das Haupt-Ort der Ritter gleiches Nahmens, ist eine feine Stadt am Tajo, oder Tago-Fluß. Placentia, eine Stadt und Bißthum. Coria, eine Stadt und Bißthum. Merida, eine Stadt und Bißthum am Guadiana-Fluß. Albuquerque, eine Stadt und Hertzogthum sammt einem sehr festen Cittadell. Truxillo, eine kleine

Stadt

Stadt und festes Schloß am Fluß Almonte. Xeres de los Cavaleros, eine gar schöne Stadt an dem Fluß Ardita. Fuerde de St. Christoval, ist ein neue Schantze auf einem Hügel am Guadiana-Fluß. Fuerde de St. Miquel, ist eine kleine Vestung. Valenza d'Alcantara, ist eine schöne Stadt sammt einem Schloß gegen Portugall. Auch ist in dieser Provintz merckwürdig das Closter St. Justi, Benedictiner-Ordens, in einer schönen und angenehmen Gegend, worinnen Anno 1558. Kayser Carl der V. nach abgelegter Kayser- und Königlichen Rgierung sein Leben beschlossen. Ingleichem Madrigallego, ein Dorff, nicht weit von Merida, so darum berühmt, weil Ferdinandus Catholicus, der grosse Spanische König, 1516. allda verstorben.

V. Andalusia, oder Vandalitia, von den alten Vandalis, so sich ehmals daselbst niedergelassen, also benahmset, ein Königreich, lieget meistens nach der Länge des Flusses Guadalquivir, welcher mitten dardurch fliesset, hat gegen Mitternacht Extremaduram und Neu-Castilien, gegen Morgen Murciam, gegen Mittag das Mittel-Meer und Granadam, gegen Abend auch das Mittelländische Meer und Algarbien. Die Länge dieses Königreichs ist 85. die Breite aber 60. Meilen, doch ist es an vielen Orten viel schmäler. Dieses ist das allerfruchtbareste Land unter allen Spanischen Provintzen, wird auch derentwillen des Königreichs Spaniens

Korn-

Korn-Hauß, Wein-Keller, Marstall und Geld-Kasten genennet. Um Sevilien herum siehet man gantze Wälder von Oel-Bäumen, es gibt auch hier einen grossen Uberfluß an allerhand Feder Wildpräth, man hat die Genüge von Zucker, Honig, Wachs, Seiden, Baumwollen, Feld- und Baum-Früchten, auch gibt es reiche Silber-Kupffer-Bley-Zinober-und Spies-Glaß-Berg-Wercke und eine Magnet Grube; ingleichem fänget man in dieses Landes Wäldern, gegen dem gebürg, die wilde Auer-Ochsen, welche man zu Madritt bey dem Stier-Gefecht all-jährlich um Johannis Fest erlegt und hetzet.

Die vornehmste Flüsse in diesem Königreich seyn Guadalquivir, Xenil und Tinto; sowohl diese, als auch die kleinere Flüsse, seynd voll der besten Fische, und träget der Fisch-Fang des Thun-Fisches um die Gegend Cadix all-jährlich über hundert tausend Reichs-Thaler ein.

Die vornehmste Oerter in diesem Königreich seyn Sevilia, oder Hispalis, an dem Fluß Guadalquivir, sie ist in Spanien die schönste und reicheste Stadt, hat einen Ertz-Bischoffen, und einen prächtigen Dohm, 160. Schritt lang, und 100. breit, mit vielen schönen Capellen und einem herrlichen Chor ausgezieret, es gibt in dieser Stadt auch noch viele andere schöne Kirchen und Clöster, die Menge der herrlichsten Palläste und grosse schöne Märckte, auf welchen jederzeit schöne Spring-Brunnen zu sehen, zu welchen

das

das Wasser über 6. Meilen weit durch eine von Stein erbaute künstlich- und kostbahre Wasser-Leitung hergeführet wird; in dieser Stadt ist auch der so genannte göldne Thurn, auf welchem man alle Spanische Müntzer machet, und weilen auch allda alle aus Ost- und West-Indien kommende Wahren, samt dem Gold und Silber abgeladen werden, so ist dieses die vornehmste Handels-Stadt in gantz Spanien, und sagt man daher in Spanischen Sprichwort: Qui non ha visto Sevilia, non ha visto Miraviglia. Das ist: Wer die Stadt Sevilia nicht gesehen, der hat nichts wunderwürdiges gesehen; es werden über 100000. Innwohner allda gezehlet, und kan man täglich von allerhand Nationen der Welt Leute daselbst antreffen, auch hat es allhier eine vornehme Universität und eine Inquisition.

Corduba, oder Cordoua, eine schöne Stadt an dem Guadalquivir, hat einen Bischoff und eine herrliche Dohm-Kirchen mit 24. Thoren und 265. Säulen, ist berühmt, weil sie die Geburts-Stadt des ältern und jüngern Senecä, auch des Poeten Lucani, und haben Averrhoes, auch Avicenna allda die Medicin gelehret; ingleichem ist allda auch am ersten die Zubereitung des Corduan-Leders erfunden worden. Algezira, eine Stadt an der Meer-Enge gegen Africa über, wovon auch die Meer-Enge in älteren Zeiten Fretum Algeziræ genennet worden.

Gibraltar, eine vortreffliche Vestung mit

her-

herrlichen Pasteyen und Aussenwerckern gegen der Meer-Enge zwischen Europa und Africa gelegen, ist einer der vornehmsten See-Häfen und Handels-Städten, worinnen dermahlen die Engel- und Holländer, an welche erstere es durch den Utrechtischen Frieden überlassen worden, ihre Haupt-Niederlag haben.

St. Lucar lieget an dem Meer, wo der Fluß Guadalquivir in solches fället, und treibet grosse Handelschafft, hat einen sicheren und wohlgelegenen Hafen, und ist gleichsam der Schlüssel zu Sevilien. Anduxar, eine feine Stadt und festes Schloß an dem Fluß Guadalquivir. Alcala Real, eine kleine Stadt mit einem starcken Schloß gegen Granada. Puerto de St. Maria, eine kleine doch gute Handels-Stadt mit einem feinen Hafen, wo der Fluß Guadalete in den Meer-Busen von Cadix fället. Zabara eine treffliche Vestung auf einem Felsen, aus welchem der Fluß Guadalete entspringet. St. Lucar la Major, eine ansehnliche Stadt am Fluß Guadiana, ist auch zimlich befestiget. Rotta, eine kleine Stadt und gute Vestung gegen Granada. Xeres de la Frontera, ein zwar kleines, aber darum berühmtes Ort, weilen Anno 713. die Gothen unter ihrem letzten König Roderico allda von denen Mauris, oder Saracenen, auf das Haupt geschlagen worden. Tariffa ist das Ort an dem Mittelländischen Meer, oder der sogenannten Strasse, wo Anno 1340. die Christen denen

Mau-

Mauren eine Haupt-Schlacht abgewonnen, und deren über zweymal hundert tausend erschlagen, als sie neue Völcker aus Africa herüber kommen lassen wollten; da doch im Gegentheil der Christen nur zwey hundert geblieben.

Cadix, ist der welt-bekannte Meer-Hafen und eine Stadt, lieget auf einer Halb-Insel, ist mit einem vortrefflichen Hafen, mit starcken Bollwercken und Mauren, auch vielem grossen Geschütz bestens versehen. Hier lauffen die Spanische Gold- und Silber-Flotten allezeit zum ersten ein. Es ist allda ein Bißthum, und ware vor Zeiten auch allhier ein vornehmer Tempel Herculis, darinnen zwey grosse aus Silber und Ertz gegossene Säulen stunden, mit der Uberschrifft: Non plus ultra, nicht mehr weiter; als ob allhier die Erde ein Ende hätte, und weiters kein Laud mehr anzutreffen wäre; von welchem aber die Erfahrung bißhero ein weit anders gegeben.

Baeza, lieget an dem Fluß Quadalquivir, und hat eine Universität. Jaen, eine Stadt und Bißthum an dem Fluß Quadalquivir.

Ubeda, eine Stadt und Schloß, wo Anno 1212. die Christen von denen Mauren auf einmahl bey 200000. Mann erschlagen. Ayamonte, lieget an dem Fluß Guadiana, ist eine feine Stadt und gute Vestung. Ossuna, eine Stadt, Universität und Hertzogthum. Arcos, ein Schloß, so sehr fest und auf einem

hohen Felsen lieget, darzu gehöret ein Hertzogthum.

Medina Sidonia, eine Stadt uñ Schloß, lieget zwischen zweyen Bergen, samt einem eigenen Hertzogthum.

VI. Granada, ist ein Königreich, und unter allen Spanischen Provintzen allermeist bevölckert. Die Länge erstrecket sich ohngefehr auf 70. die Breite auf 30. Meil Wegs. Es stösset gegen Mittag an das Mittelländische Meer, gegen Mitternacht an Andalusien und Neu-Castilien, gegen Morgen an Murcien und das Mittel-Meer und gegen Abend auch an Andalusien. Die Lufft in diesem Land ist zimlich gemässiget und gesund. der Erdboden gar fruchtbar, und gibt es der Melonen, Feigen, Wein-Trauben und von andern Früchten, wie ingleichem Honig, Wachs, Zucker und Seiden, eine grosse Menge; man findet auch kostbare Steine, als Granaden, Hiacynthen und andere allda, nicht weniger werden auf denen See-Küsten auch die Menge von Sardellen gefangen, so ein ungemeines eintragen. Sonsten aber gibt es in diesem Königreich auch viele Gesund-Bäder.

Die vornehmste Flüsse darinnen seynd: Der Xenil, Greve, so Gold führet, Granada Darro.

Die bekannteste Städte in diesem Königreich seynd: Granada, die Haupt-Stadt, welche die gröste in gantz Spanien, sie ist ansehnlich durchaus gebauet, und begreiffet in-

ih-

ihrem Umkreyß 4. Meilen, hat starcke Mauren, 1030. Thürne, 12. Thore und 2000. springende Wasser-Brunnen; Sie wird in vier Haupt-Theile abgetheilet; der erste Theil heisset eigentlich Granada; dieser ist der schönste Theil, wird meistens von Geistlichen, Edel-und Handels-Leuthen bewohnet, und haben fast alle Häuser die schönste daran hangende Gärten; Hier ist zu sehen die herrliche Ertz-Bischöffliche Dohm-Kirche, mit der kostbaren Capelle, auch ist in diesem Theil ein alter Tempel der Mauren, oder Saracenen, und die ansehnlich gebaute Königliche Cantzley, samt der vortrefflichen Universität: Der andere Theil heisset Alhambra, lieget auf einem erhöheten Hügel, allda stehet der kostbare Pallast der Mohren-Könige, welcher fast einer Stadt gleichet und mit besondern Mauren und 30. Thürnen umgeben ist; der innere Theil von diesem Pallast ist mit Jaspis und Porphyr ausgezieret, die Wände und Tafel-Wercke verguldet, und mit Arabischen Schrifften eingelegt; bey dem Eingang befindet sich ein Brunnen, dessen Schaalen von weissem klarem Marmor ist und auf 12. Löwen von Ertz stehet; in diesem Theil ist auch ein neuer Königlicher Pallast, welchen Philippus II. erbauet: Der Dritte Theil heisset Albaitzin, lieget auf zwey Hügeln; allda wohneten vor Zeiten die Mohren allein, und sihet man noch unterschiedliche alte Gebäue von ihnen; Der vierte Theil wird Antiquerula genannt, und wird meistens von Sei-

D 2 den,

den-Würckern bewohnet, und sollen in allen vier Theilen dieser Stadt gegen 200000. Innwohner seyn.

Monda, ist zwar keine grosse Stadt, doch darum bekannt, weilen Julius Cæsar allda des Pompeji Söhne geschlagen, und bey 30000. Mann erlegt.

Malaga, ist eine vornehme See-Stadt, hat einen guten See-Hafen und zwey vortrefliche Castelle, welche mit zwey Mauren also aneinander gehänget, daß man bedeckt von einem in das andere kommen kan. Diese Stadt ist also mit Kriegs-Rüstung versehen, daß man sie insgemein des Königs in Spanien Zeughaus nennet, sie hat auch einen Bischoff und treibet starcke Handelschafft.

Guadix, eine feine Stadt, nahe bey Granada, hat einen Bischoff. Almeria, eine Bischöffliche Stadt, wird auch Portus magnus genannt, lieget bey dem Vorgebürg Gates in einer gar fruchtbaren Gegend, ist mit einem guten Hafen versehen, und führet zimlich nutzbaren Handel; Diese Stadt ist groß, fest, und hat ein wohl versorgtes Castell. Maracra, eine ansehnliche feste Stadt, an Golfo de Carthagena, führt einen wohleinträglichen Wein-Handel. Vera, eine grosse und vor Zeiten ansehnliche Stadt, gegen Murcia an dem Meer gelegen. Guescar, oder Huescar, eine ansehnliche Stadt an dem Fluß Guadador, hat ein schönes und festes Schloß, auch ein eigenes Hertzogthum. Baca, eine feine Stadt am Fluß Guadalentin, treibet grossen Handel mit

Hanf.

Hanf. Alhama, eine Stadt, berühmt wegen ihrer Gesund-Bäder. Almunecar, eine mittelmässige Stadt, mit einem guten Hafen und festen Citadell, treibet wohl einträgliche Handelschafft. Antiquera, lieget auf einem hohen rauhen Gebürge zwischen Granada uñ Ronda, ist eine feine und von Natur befestigte Stadt.

VII. Murcia, ist ein Königreich, hat eine fast viereckichte Form, stösset gegen Mitternacht an Castilien, gegen Morgen an Valencia, gegen Mittag an das Mittel-Meer, und gegen Abend an Granada. Seine Länge beläuffet sich auf 30. und die Breite auf 25. Meil Wegs.

Die Lufft in diesem Königreich ist gut, das Erdreich aber bringet wenig Getreyd und Wein, hingegen einen Uberfluß an Citronen, Pomerantzen, Lemonien, Mandeln, Maulbeer-Bäumen, Reiß, Linsen, Erbsen, Oliven, Zucker, Honig, Seiden, Amethist und Chalcedonier-Steinen, auch Alaun, und wird dieses Königreich wegen der vielen Früchten der Garten Hispaniens genennet.

Die vornehmste Flüsse darinnen seynd: Segura und Guadalentin. Sonst leydet diese Provintz zimlich Mangel an Wasser und regnet es auch selten.

Die berühmste Städte darinnen seynd, Murcia, die Haupt-Stadt, ist schön und groß und ware vormahls eine Königliche Residentz gewesen, lieget an dem Fluß Segura, hat einen Ertz-Bischoff und Universität; die Stie-

ge allda in dem Glocken-Thurn zu St. Catharina ist sehr sehens-würdig, weil man auf selbiger biß zu der Spitze mit einem Wagen fahren kan; in dem Garten des Franciscaner-Closters findet man Citronen so groß, als ein grosser Manns-Kopff. Der Einwohner dieser Stadt werden gegen 15000. gerechnet.

Cartagena, ist eine vornehme Handels-Stadt an dem Mittelländischen Meer, hat einen sicheren Hafen, worinnen bey 200. Galeeren sollen stehen können; diese Stadt treibet gar grosse Handelschafft, und wird von einer Vestung bestens bedecket, hat einen Bischoff. Dieser Ort wird auch Carthago nova genennet, und machen solche Stadt hauptsächlich vier Dinge berühmt: als 1.) Der grosse und bequeme Hafen. 2.) Der reiche Fisch-Fang der Malarellen, der bey einer kleinen Insel, gleich vor dem Haafen hinüber, geschiehet. 3.) Der Uberfluß der Bintzen, woraus man Körbe und Decken flicht, und selbe weit verschickt. 4.) Giebet es um diese Stadt etliche Gruben, worinnen man feine Edelsteine findet.

Lorca, eine grosse, aber schlecht gebaute Stadt, an einem hohen Gebürge an dem Fluß Guadalentin. Almacar, eine kleine, doch feste Stadt. Cabo de Palos, oder Promontorium Saturni genannt, ist ein Vorgebürg, so sich weit in das Mittelländische Meer hinein erstrecket. Die Stadt Caravaca ist berühmt durch das zu der Mohren Zeiten vom Himmel gebrachte Heil. Creutz, welches noch

heuti-

heutiges Tages in grösten Ehren gehalten wird, und seyn andere Creutze, so mit diesem wunderthätigen geseegnet und berühret werden, sehr nutzlich wider die schädliche Hoch-Gewitter.

VIII. Valencia, ein Königreich, gräntzet gegen Norden an Arragonien, Ostwärts an Catalonien, und Westwärts an Castilien, hält in der Länge über 60. in der Breite theils Orten 27. an den meisten Orten aber viel weniger Meilen. Die Lufft in diesem Königreich ist allezeit wohl gemässiget und lieblich, Getreyd trägt die Erde nicht viel, doch ist sie fruchtbar an Wein, Reiß, Oliven, Citronen, Pomerantzen, Zucker, Seiden, Flachs und allerhand fruchtbahren Bäumen, welche das gantze Jahr hindurch mit Blüthe und Früchten prangen, man hat auch allda Gold, Silber, Eisen, Alaun und Alabaster-Gruben, wie nicht minder gar schönen Lasur-Stein.

Die gröste Flüsse darinnen seynd Segura, Xucar, Guadalquivir und Morviedro.

Die vornehmste Städte in Valencia seyn, die Haupt-Stadt Valencia selbst, an dem Fluß Guadalquavir, hat einen Ertz-Bischoff und Universität, wie auch eine vortreffliche Dohm-Kirchen, ist sonst, weilen die Gassen nicht wohl gepflastert, wann es regnet, sehr unsauber, hat einen schönen grossen Kauff-Platz, ein wohl eingerichtetes Zeug-Hauß, und nahe an der Stadt einen annehmlichen Fisch-reichen See, Alteserra genannt; es lieget diese Stadt eine halbe Meil

 von

von dem Meer, treibet daher auf dem Fluß Guadalquivir grossen Handel, hat auch ein festes Schloß, viele schöne Collegia, Clöster und Kirchen, worunter die zu St. Hieronymo die schönste; mitten in der Stadt, so fast rund ist, stehet das herrliche Rath-Hauß, und saget man von dieser Stadt, daß sie die schönste Weibsbilder in Spanien haben solle; es seynd darinnen über 12000. ansehnliche Häusser, gar viel schöne Gärten, und tausend Spring-Brunnen. Alicante, ist eine an dem Mittelländischen Meer gelegne sehr berühmte Handels-Stadt, mit einem vornehmen Hafen, von wannen jährlich eine ungemeine Quantität der besten Weine durch gantz Europam verführet wird; es hat diese Stadt ein sehr festes Castell, so die Stadt und Hafen beschützet.

Origuela, ist eine wohlgebaute Stadt an dem Segura-Fluß, und hat einen Bischoff. Segorbe, lieget an dem Morviedro-Fluß, hat gute Handelschafft und einen eigenen Bischoff.

Morviedro, ist ein Stättlein an dem Gestatt wo der Fluß gleiches Nahmens in das Mittel-Meer rinnet, hier sihet man noch ein altes Gemäuer, und andere Wahr-Zeichen von der uhralten und grossen Stadt Saguntus, welche sich gegen den Hannibal so tapffer gewehret, endlich aber doch erobert und zerstöhret worden. Gandia, ist eine Stadt, Universität und Hertzogthum an dem Gestatt des Meers, und treibet gute Handelschafft.

Denia,

Denia, eine Stadt, Vestung und Handels-Stadt an dem Mittel-Meer. Alcire, eine kleine, aber feste Stadt, zwischen zweyen Armen des Flusses Xucar. Sativa, oder Xativa, eine kleine feste Stadt, zwischen zweyen vortrefflichen Castellen. Xicona, eine mittelmässige Stadt, zwischen denen Gebürgen mit einem festen Castell.

IX. Gallicia, ist ein Königreich, lieget an der äussersten Spitzen von Spanien, hat auf zweyen Seiten das grosse Atlantische Meer, oder den Oceanum, auf der dritten Seiten Portugall, auf der vierten Asturien und das Königreich Leon, hält in seiner Länge 60. und in der Breite 50. Meil Wegs.

Die Lufft ist allda zwar nicht gar zu heiß, aber auch darbey zimlich fruchtbar und ungesund.

Die Erde trägt wenig Getreyd und Oliven, aber vielen Wein, und hat es allda grosse dicke Wälder, auch findet man Gold, Kupffer, Eisen- und Zinober-Berg-Wercke.

Die vornehmste Flüsse darinnen seynd Minius, oder Minho, Ulla, Cerveyre, Mana, oder Manda, Evode, und der von seinem mitführenden Gold-Sand berühmte Cilinca.

Die berühmteste Oerter in diesem Königreich seynd: Compostell, Sant-Jago, oder Brigantium, die Haupt-Stadt des gantzen Landes, hat einen Ertz-Bischoff und einen prächtigen Dohm, darinnen der Hoch-Altar 46. Pfeiler oder Säulen hat, und lieget un-

ter diesem Altar der Leichnam des heiligen Apostels Jacobi; es brennen auf solchem Altar beständig 50. weisse Wachs-Kertzen, auch gar viele silberne Lampen mit Oel-Lichtern; es geschehen aus der gantzen Christ-Catholischen Welt zahlreiche Wallfarthen dahin, und zeiget man gar viele andere Heiligthümer in dieser Kirchen, auch hat es allda eine Glocke, so dreyssig tausend Pfund wieget; Es ist hier ein ansehnlich gebautes grosses Spital, auch eine herrliche Burg, oder Residenz, ein wohl eingerichtetes Zeug-Hauß, und ist die Stadt durchaus sehr wohl gebauet, auch mit guten Vestungs-Werckern versehen, ingleichem ist eine berühmte Universität allhier; nicht weit von der Stadt aber ist ein schöner Felsen, in welchen die Natur von sich selbst die Bildniß des heiligen Apostels Jacobi auf das schönste formiret hat.

Corunna, ist eine feine Stadt an dem Gestatt des grossen Ocean, und hat wegen ihres herrlichen grossen Meer-Hafens eine reiche Handelschafft; man findet auch nahe bey dieser Stadt den schönsten Jaspis. Bayonna Galliciä, ist eine Stadt und Gräntz-Vestung gegen Portugall mit einem guten Hafen. Ponte vedra, oder Pons vetus, auf teutsch Alt-Brück, ist eine zwar nicht gar grosse, doch wohl gebaute und eine gute Handelschafft treibende Stadt an einem Meer-Busen des Oceani, über welchen eine grosse Brücke gehet, wovon das Ort den Nahmen bekommen. Vigos, Vigo, oder

Vigon,

Vigon, ist unter 40. vornehmen Meer-Häusen, so in diesem Land seyn, der veste und sicherste, doch wurde 1702. den 20. Sept. von denen Engell- und Holländern die Spanische Silber-Flotten allda angegriffen, und meistens ruiniret, theils auch erobert. Cado al fine della terra, ist eine Stadt auf einer gantz in das Meer hinaus reichenden Halb-Insel, wurde darum das Ende der Erden vor Zeiten genennet, weilen man kein Land weiter mehr wuste; heisset auch Promontorium Artabrum. Lugo, Lucus Augusti, oder Aræ Sixtianæ, lieget an der rechten Hand des Minho-Flusses, eine uhralte Stadt; allda findet man siedheisse Bäder oder Gesund-Wasser. Orense, auch eine Stadt an Minho-Fluß, hat einen Bischoff, und gleichfals warme Gesund-Bäder, darum das Ort auch Aquæ calidæ genennet wird. Betancos, ist eine kleine doch feste Stadt an dem Fluß Manda. Castro del Rey, ein festes Schloß und Stättlein an dem Ursprung des Minho-Fluß. Ortegal, eine Stadt, festes Schloß und sicherer Hafen am Meer. Ribedelar / oder Rivadro, eine kleine, aber gute Handels-Stadt, an einem Meer-Busen gegen Asturien. Tuy, eine Stadt und Bißthum an dem Minho-Fluß an denen Portugiesischen Gräntzen. Mondonnedo, eine feine wohlgebaute Stadt mit einem Bischoff gegen Asturien zugelegen.

X. Asturien, ist ein Hertzogthum, und zwar so führet jederzeit der Cron-Printz in Spanien den Titul von Asturien. Es lieget

get gegen Mitternacht an dem Oceano, gegen Abend an Gallicien, gegen Mittag an Leon, gegen Norden an Biscaya, hält in der Länge bey 50. in der Breite 17. Meil Weegs; die Lufft allda ist mittelmässig, das gantze Land ist mit Bergen umschlossen, und darum wäre es zur Zeit, da die Mohren grausam gegen die Christen wütteten, der Christen allgemeine Zuflucht, deßwegen man noch jetzo viele Gräber und Gedächtnüsse frommer und heiligmässiger Christen darinnen findet. Das Land ist jetzo nicht gar volckreich bewohnet, hat auch keinen grossen Uberfluß an Fruchtbarkeit, doch findet man darinnen Wein, Gold, Lasur-Steine, rares Berg-Blau und Zinober-Brüche. Die Pferdte aus dieser Provintz werden auch sehr hoch geschätzet, und weit und breit geführet.

Die vornehmste Flüsse darinnen seynd: Deva, Asturio und Sella, welche eine grosse Menge der besten Fische in sich haben.

Die bekanteste Oerter seynd: Oviedo, die Haupt-Stadt der gantzen Provintz, lieget an dem Deva-Fluß, hat eine Universität und Bißthum, wie auch einen schönen Dohm, mit vielen Heiligthümern und alten Kirchen-Schätzen versehen, und worinnen viele Bischöffe und Könige begraben liegen.

Aviles, eine vornehme Handels-Stadt an einem Meer-Busen des Biscayischen Meers, mit einem Castell und guten Hafen versehen. Villa-Viciosa, eine handels-Stadt an einem Meer-Busen, wo der Fluß

Asturio in den Oceanum fället. St. Vincentes, eine kleine Handels-Stadt am Meer. Santillana, eine offene Handels-Stadt am Meer gegen denen Gräntzen von Biscaya.

XI. Biscaya, ein Hertzogthum, wird auch Cantabria genannt, lieget gegen Mitternacht an dem grossen Oceano, oder jenem Theil des Meers, welcher von dieser Provintz Cantabrium, oder Mar de Biscaya genennet wird, gegen Mittag gräntzet es an alt-Castilien, gegen Morgen an das Frantzösische Biscaya, oder Bearn, wie ingleichem an Navarren, und gegen Abend an Asturien und einen Theil von Castilien. Die Länge dieser Provintz ist 40. und die Breite 23. Meil Wegs. Die Lufft darinnen ist sehr gemässiget, das Erdreich aber bringet wenig Getreyd und Wein, doch eine grosse Menge von Aepffeln, aus welchen die Landes-Innwohner ein gutes Getränck machen; sonst hat es gar viel Eisen- und Stahl-Bergwercke, welche das Jahr etliche tausend Gulden ertragen und von allerley Schiff- oder Bau-Holtz führet man aus diesem Land jährlich auch anderwerts hin eine unglaubliche Menge, wie ingleichem von Hartz oder Bech.

Die berühmste Flüsse in dieser Provintz seynd: Nervius und Bidassoa, welcher Biscaya und Franckreich voneinander scheidet; in der Mitte dieses Flusses liegt die sogenannte Fasanen-Insel, welche weder zu Spanien, noch zu Franckreich gehöret, und ist in dieser Insel 1659. zwischen Spanien und

Franck-

Franckreich der sogenannte Pyrenäische Frieden gemacht worden.

Die bekanteste Städte von dieser Provintz seynd: Bilbao, die Haupt-Stadt, zu Latein Flaviobriga, lieget zwar eine Meil Wegs von dem Meer, aber weilen der Fluß Nervius sehr starck gegen dem Meer sich ausbreitet, so gehen auch grosse Schiffe biß an diese Stadt; sie treibet grossen Handel, ist reich und wohl gebauet, in einer fruchtbaren Gegend.

St. Andreä, ist der vornehmste Hafen, gegen Asturien zu gelegen. Orduna, ist eine feine Stadt gegen Castilien. Tolosa, oder Toloseta, ist eine feine Stadt in einer ebenen Gegend zwischen denen Flüssen Araxis und Oria. St. Sebastian, eine berühmte Handels-Stadt an dem Meer gegen Franckreich, hat gar einen guten Hafen, der von zweyen Castellen beschützet wird. Die Innwohner dieser Stadt sagen, sie haben ein Privilegium, daß der König mit blosem Haupt mit ihnen reden müsse. Fuentarabia, gantz gegen Franckreich liegend, ist die beste Festung des gantzen Landes, hat einen vornehmen Meer-Hafen, wo der Fluß Bidassoa in das Meer fället. Laredo und Passage, seynd mittelmässige Städte unn haben gute Meer-Häfen. Onnate, ist eine kleine Stadt und hat doch eine Universität. Vittoria, ist eine mittelmässige Stadt, in der Gegend Guipuscoa. Gegen Navarra lieget das Schloß Loiola, des Heil. Ignatii Stamm-Hauß, und wird solcher

Ort

Ort jetzo genennet Casa Sancta, das heilige Hauß, indem es in ein Closter der Herren Jesuiten verändert worden. Lugronno, ist ein schlechter Ort und heist das Ländlein um solches herum Rioja. Guatosi, ist ein Städlein, allwo Sebastian Caens gebohren worden, welcher mit seinem Schiff, Victoria genannt, das erstemahl die ganze Welt umschiffet.

XII. Navarra, ist ein Königreich, gränzet gegen Norden mit dem Pyrenäischen Gebürg, gegen Abend mit Biscaya und alt-Castilien, gegen Morgen mit Alt-Arragonien, und Bearn und gegen Mittag auch mit Arragonien; Es strecket sich dieses Königreich in der Länge auf 40. und in der Breite auf 34. Meilen.

Die Lufft dieses Königreichs ist wohl gemässiget und sehr gesund, trägt an vielen Orten eine grosse Menge Wein und Getreyd, an Theils Orten aber hat es auch unfruchtbare Erden, sonsten gibt es viele Wälder und einen Uberfluß an allerley Feder-und anderm Wildprät darinn.

Die vornehmste Flüsse darinnen seynd: Ebro, Arga und Elga.

Hier ist zu mercken, daß Navarra vor Zeiten seine eigene regierende Könige gehabt, wovon aber Ferdinandus Catholicus Anno 1512. den letzten König aus dem sogenannten Obern-Navarra vertrieben, und sich des Königreichs bemächtiget, wornach Franckreich auch einen Theil dieses Königreichs an sich gebracht, und ist durch den Pyrenäischen Frie-

Frieden dieses Königreich in zwey Theile getheilet worden, einer, nehmlich der untere, so jenseits des Pyrenäischen Gebürgs gegen Franckreich zu lieget, gehört zu Franckreich, wovon an seinem Ort das mehrere; den andern Theil aber, nehmlich den obern, gegen Spanien zu gelegen, besitzet Spanien, und von diesem ist hier die Rede.

Die vornehmste Städte darinnen seynd Pampelona, die Haupt-Stadt, lieget an dem Arga-Fluß, sie ist zimlich groß, reich und schön gebauet, hat ein eignes Bißthum und Universität. König Philippus II. hat sie mit vortrefflichen Gräben, auch Boll-Wercken versehen lassen, über dieses hat sie zwey Castelle, welche die Stadt bedecken und beschützen. Vor dieser Stadt, als die Spanier solche belagerten, wurde Ignatius Loiola mit einem Schuß blessiret, wodurch er der Welt Eitelkeit erkennet, seinen Lebens-Wandel allein zu GOttes Ehre angestellet, die Societät der Herren Jesuiten gestifftet, und grossen Ruhm der Heiligkeit erlanget hat. Tafala, oder Talara, ware vor Zeiten der Könige in Navarren Residentz, und ist noch heut eine feine Stadt. Viana, ist ein kleines Ort, aber darum bekannt, weilen sich vor Zeiten die Cron-Printzen zu Navarra von diesem Ort geschrieben. Olitte, oder Olagitis, ist eine baufällige alte Stadt an dem Fluß Cicados. Tudela, eine feine Stadt an dem Fluß Ebro. Sanguesa, eine schöne Stadt am Fluß Arragon, an denen Arragonischen Gräntzen.

Ron-

Ronceval, ein Flecken, bey einem Berg gleiches Nahmens, welcher der höchste unter den Pyrenäischen Gebürgen, ist darum sehr bekannt, weilen allda Kaysers Caroli Magni Vetter und Obrister Feld-Herr, der grosse Roland, sein Leben geendet, von dessen grossen und vielen Riesen-mässigen Thaten die alte Geschichte ungemein viel sagen.

XIII. Arragonien, hat seinen Nahmen von dem Fluß Arragon, der in denen Pyrenäischen Gebürgen entspringet, und durch dieses Land fliesset. Es ist ein Königreich, gränzet gegen Mitternacht mit dem Pyrenäischen Gebürg, und dem Königreich Franckreich, Abendwärts mit Navarra und Castilien, gegen Mittag mit Valencia, und gegen Morgen mit Catalonien. Es begreifft in der Länge bey 70. in der Breite bey 50. Meil-Wegs. Die Lufft allda ist sehr gesund, das Erdreich bringet in vielen Thälern guten Wein und Getreyd, an vielen Orten aber ist die Erde sehr steinicht, trocken, und auch manchmahl sehr mit Salpeter vermenget, daraus folget, daß dieses Land nicht gar zu viel gebauet, oder bewohnet ist; man findet darinnen Gold- und andere Ertz-Gebürge, und die Wälder seynd mit unterschiedlichem Wildpräth, sonderbahr die Gebürge mit Gämbsen angefüllet.

Die vornehmste Flüsse in diesem Königreich seyn der Ebro, Cinca, Gallegon, Arragon, Guerra und Xalon.

Die berühmteste Oerter darinnen seyn

Saragossa, oder sonst auch Cæsar Augusta genannt, die Haupt-Stadt des Königreichs, sie hat einen Ertz-Bischoffen, eine berühmte Universität, eine Inquisition und einen hohen Königlichen Regierungs-Rath, lieget in einer schönen Ebene an dem Fluß Ebro, ist mit dicken Mauren und starcken Thürnen umgeben, hat auch ein festes Schloß Alvateira genannt, über den Ebro ist eine künstliche Brucken aus Stein 320. Schritt lang, hat 7. Bögen und 11. Rondele, es seyn 17. grosse Kirchen und 14. Clöster sammt einer grossen Anzahl anderer Capellen in dieser Stadt. Die schönste weltliche Gebäude seyn des Vice-Königs Pallast, das Rath-Hauß mit vielen sehenswürdigen alten Raritäten, das Land-Hauß des Arragonischen Adels, und ein sehr herrliches Spital.

Huesca, oder Osca, eine feine Stadt, hat einen Bischoff; allhier soll schon zu der Heyden Zeiten eine hohe Schule gewesen seyn, auf welcher Pontius Pilatus studiret. Jacca, ist eine wohl bevestigte Stadt, und hat ein von König Philippo II. vortrefflich erbautes Castell, ist auch mit einem Bißthum versehen. Balbastro, auch eine schöne Stadt und Bißthum am Cinca-Fluß. Tervel, Albarazin und Taracona, seind auch feine Städte, und haben ihre eigene Bißthümer. Moncon, ist eine Stadt, wo die Arragonische Stände öffters zusammen kommen. Fraga, oder Gallica Flavia, eine feste Stadt am Fluß Vero, gegen Catalonien. Montalvan, oder Mons

Alba-

Albanus, eine gute Handels-Stadt am Fluß Martias. Calatajud, eine grosse und reiche Stadt am Fluß Xalo. Velilla, ist zwar nur ein Flecken, aber sehr berühmt von einer grossen Glocke, so 10. Klaffter in Umkreiß hält, und läutet diese Glocke öffters ohne eintziges Menschens Hand-Anlegung, sonderbar aber bedeutet solches gemeiniglich zukünfftigen Tod hoher Persohnen oder Straffen Gottes, und hat man Anno 1700. ihren kläglichen Klang 9. gantzer Stund gehöret, worauf dann der Spanische blutige Krieg erfolget ist.

XIV. Catalonien, ist ein Fürstenthum, gräntzet Nordwärts mit dem Pyrenäischen Gebürg und denen Frantzösischen Provintzen Gasconien, Languedoc und Roussillon, Westwärts mit Arragonien und Valencia, Mittag- und Ostwärts mit dem Mittelländischen Meer. Es hält in der Länge ungefehr in 70. Meil Wegs, und in die Breite 50.

Die Lufft allhier ist gar annehmlich und sehr gesund, das gantze Land ist mit Gebürgen hin- und wider unterspicket, jedoch zimlich fruchtbar, träget Korn, Wein, Oel und viele andere Früchte, sonderbar gibt es der Castanien-Bäume die Menge allhier, auch wächset allda das Pantoffelholtz und die Scorzonera in Uberfluß: man findet in diesem Land auch Gold, Silber, Eisen, Vitriol und Saltz-Gruben, wie nicht weniger Amethist, Onichsteine, Alabaster, Lasur, Chrystall,

Jaspis, und an der Ost-Seiten des Meers auch feine Corallen.

Die vornehmste Flüße darinnen seyn, Iberus oder Ebro, Cinca, Sicoris, Lobregat, Ter und Tech.

Die berühmteste Oerter in Catalonien seyn Barcellona, die Haupt-Stadt, liegt an dem Mittelländischen Meer, sie wird in die alt- und neue Stadt abgetheilet, hat so breite Ring-Mauren, daß man mit Wägen darauf fahren kan. Es gibt viele grosse Kirchen allda, aber meistens auf alte Art gebauet, und derohalben sehr finster. Es seynd auch allda wohl zu sehen das Land-Hauß, das Arsenal, das Kauff-Hauß und eine Brücke, welche über einen Meer-Busen 750. Schritt weit gehet, hier ist ein Bißthum, Universität und Inquisition; ausser der Stadt ist eine vortreffliche Vestung, Mont Jovy genannt, und lässet der Hertzog von Anjou, seither der Zeit, als er sich dieses Orts 1714. bemeistert, nicht allein eine gleichsam unüberwindliche Cittadelle daselbst anlegen, sondern auch den vortrefflichen Meer-Hafen und die gantze Stadt also befestigen, das künfftighin ein Feind nicht leicht etwas vor dieser Stadt wird ausrichten können. Es ist sonst diese Stadt eine unter den berühmtesten Handels-Plätzen in dem Mittelländischen Meer und derohalben Welt-bekannt.

Tarragona, lieget am Meer, doch auf einem Berg, hat ein Ertz-Bißthum und Universität, treibet auch gute Handelschafft, vor

vor Zeiten ware sie die berühmteste Stadt in gantz Spanien, wie denn die Römer gemeiniglich allda an Land stiegen, wann sie nach Spanien überschifften, heut zu Tag aber ist sie zimlich in Abnahm kommen. Solsone, ist eine Stadt mitten im Land an dem Lobregat-Fluß, hat einen Bischoff. Vich, lieget an dem Ter-Fluß, und hat auch einen Bischoff. Gironne, oder Girona, ist ein fester Ort und besonderes Fürstenthum mit einem eigenen Bißthum, so unter den Ertz-Bischoff zu Tarragona gehöret. Roses, eine Stadt und festes Schloß mit einem bequemen Hafen an dem Meer. Tortosa, lieget an dem Fluß Ebro, drey Meilen von dem Meer, und gehen daher grosse Schiffe auf diesem Fluß biß zu der Stadt; Sie hat zwey gar feste gegen einander überliegende Castelle, und ist die Stadt an sich selbst wohl verwahret, ist auch allhier ein Bißthum und eine Hohe-Schule. Lerida, ist eine mittelmässige Stadt und Vestung gegen Arragonien, hat ein Bißthum und Universität. Cardona, ist eine Stadt und Schloß mit einem darzu gehörigen Hertzogthum Dieses Ort ist nicht gar groß, doch wegen dreyer Sachen berühmt. Dann erstlich ist neben der Stadt ein Saltzberg von allerley schönen Farben, wann es aber gesotten wird, so ist es gantz weiß. Zweytens ist allda ein Berg, dessen Erde nicht anders aussiehet, als Mehl. Drittens ist gleich darbey ein Brunnen, dessen Wasser so roth, wie Wein ist. Palamos, ist eine Vestung und

Hafen an dem Meer. Capo de Cruce, oder Promontorium Crucis, vor Zeiten Aphrodisium genannt, ist ein Vorgebürg zwischen Catalonien und Franckreich.

Certagne, ist ein Hertzogthum an denen Pyrenäischen Gebürgen, darinnen seyn Urgel, eine Stadt und Bißthum. Puicerda, eine Stadt und Vestung, welche wegen des Gräntz-Streits zwischen Spanien und Franckreich bekannt seyn. Monblanc, eine Stadt mit einem darzu gehörigen Hertzogthum. Manresa, eine Stadt und fester Paß an dem Fluß Cardona. Campredon, eine kleine, aber wohl befestigte Stadt an dem Fluß Ter. Besalu, ein kleine gut befestigte Stadt an dem Fluß Fulvia.

Pablet, ist ein sehr herrlich gebautes Closter, und ware vor Zeiten der Könige von Aragonien Begräbnüß. Alphonsus, Graf von Barcellona, und hernach König in Arragonien, hat solches reichlich gestifftet, und ist er der erste allda begraben worden.

In dieser Provintz liget auch der Weltberühmte Berg, Mons serratus genannt, und hat seinen Nahmen darum, weil er an den meisten Orten dergestalt von der Natur selbst also glatt abgeschnitten und gespalten ist, als wäre alles durch Kunst und Fleiß gemacht worden: Hier hat der Heil. Einsidler und strenge Büsser Johañ Guarin viele Jahre gelebet, und ist allda ein ihm durch öffters gesehene Himmlische Liechter offenbahr gemacht, und gefundenes, nunmehro von etlich hun-

hundert Jahren verehrtes und mit unzahlbaren Wundern und Guthaten leuchtendes Marien-Bild; daher geschehen zu diesem Gnaden-Ort von denen weit entlegensten Oertern tägliche Wallfahrten, und findet man noch jetziger Zeit allda allezeit eine Anzahl frommer andächtiger Einsidler aus dem Orden Sancti Benedicti; wie dann auch allhier St. Ignatius sich eine zeitlang aufgehalten und allda sein frommes Leben angefangen hat.

Sonsten gibt es in dieser Provintz Catalonien in denen Pyrenäischen Gebürgen sehr viel Schnapphanen, oder zusammen gerottete Leute, welche man Miquilets nennet; diese begleiten bey Friedens-Zeiten die Reisende um ein Tranck-Geld, zu Kriegs-Zeiten aber thun sie mit ihren Streifferenen dem Feind grossen Schaden; dahero man dann auch in jüngst-verwichenen Krieg immerhin von diesen Leuten gehöret, und wie sie den Frantzosen grossen Abbruch gethan, fast in allen Zeitungen vernommen.

Bißhero ist nun umständlich von dem festen Land und denen 14. Haupt-Provintzen des Königreichs Spanien gehandelt worden, ist also noch übrig, auch der Spanischen Inseln zu gedencken:

Deren werden die zwey gröste Insulæ Belearides genannt, und heist die eine davon Majorca, die andere Minorca; sie wurden aber von denen Griechen darum von dem Griechischen Wort βάλλειν, welches so viel als

Werffen heisset, Balearides genannt, weilen vor Zeiten die Innwohner dieser Insel dergestalt dem Steinwerffen mit Schlingen, oder Schleuder, ergeben waren, daß sie ihren Kindern nichts zu essen gaben, sie hätten es dann zuvor mit Stein-Werffen verdienet. Diese beyde Inseln zusammen führen den Titul eines Königreichs und liegen sie zwischen denen Königreichen Valencia und Sardinien mitten in dem Mittelländischen Meer; Die Innwohner dieser Inseln seynd schon in alten Heydnischen Zeiten beruffen gewesen, daß sie sich gern in Kriegen gebrauchen lassen, sonderbahr hatten sie die See-Streiffereyen jederzeit sehr geliebt.

Majorca ist die grössere, hält in der Länge beyläuffig 22. und in der Breite 16. Meil Wegs, ist sehr fruchtbar, durchgehends mit vielen kleinen Flüssen bewässert, und ist auch sehr reich, wie dann in dieser Insel alle Spanische Realen gepräget werden.

Die Haupt-Stadt darinnen heisset auch Majorca, liegt an der See, hat einen vortrefflichen Haafen, und ist wohl bevestiget. Es seynd darinnen über 10000. wohl gebaute Häuser, ein schöner Bischöfflicher Dohm, viele andere Kirchen und Clöster, ein wohl eingerichtetes Arsenal, und ein zierlicher Pallast des Vice-Königs.

Alcuida ist eine kleine und wohl befestigte Meer-Stadt, mit einem gar guten Haafen versehen. Die andere bekannte See-Häfen und Städte seynd: Porto Andracio, Porto Petro,

Pedro, Porto Columbo, Porto Calo, Porto Saller.

Minorca, ist die kleinere Balearische Insel, 15. Meil Wegs lang, und 8. breit, ist mit vielen Wäldern besetzet, und ziegelt sehr viel Vieh, sonderbahr aber Maul-Thiere.

Die Haupt-Stadt von dieser Insel ist Citadella, so nicht groß, aber sehr wohl bevestiget, hat ein vortrefflich eingerichtetes Zeug-Hauß, eine streitbare Burgerschafft und einen gar wohl bestellten See-Hafen, also daß hiehero grosser Handel getrieben wird, sonderbahr anjetzo von dem letzten Spanischen Krieg her, da den Engelländern diese Insel durch den Utrechtischen Frieden überlassen worden, und selbige allda ihrer See-Handlung in dem Mittelländischen Meer Haupt-Niederlage angerichtet.

Sonst seynd in dieser Insel auch noch zu sehen Minorca, eine an der See gelegene Stadt, welche vor Zeiten das Haupt-Ort gewesen; die See-Häfen und kleine Städte Porto Fornelle, oder Tornella, Zenaga, nostre Dame Toura und Porto Mahon, welches letztere eine schöne Stadt und der vornehmste Haafen der Insel, auch wohl befestiget ist, wie ingleichem auch St. Philipp, so trefflich befestiget ist.

Neben diesen zwey Inseln gegen Spanien liegen noch andere kleinere Inseln, welche insgesamt Insulæ Pityusæ genennet werden, und ist der Nahme von dem Griechischen Wort πίτυς, welches einen Fichten-Baum heis-

heisset, hergekommen; dann weilen diese Inseln voll mit Fichten-Bäumen angefüllet seynd, so hatten die Alten sie die Fichten-Inseln benahmset.

Die gröste von diesen Inseln ist vor Zeiten Ebusus genennet worden, heut aber heisset sie insgemein Yvica, hält in die Länge 12. und in die Breite 9. Meil Wegs: Diese Insel ist durchgehends fruchtbar mit Getreyd, Wein, und unterschiedlichem Obst, hat schöne Fichten Wälder, und giebet gar vieles Saltz, so man weit verführet. Es hat diese Insel eine besondere Eigenschafft von der Natur, daß sie nicht nur allein selbst kein schädlich und gifftiges Thier ziegelt, sondern die anderwärts dahin gebrachte gifftige Thiere alsobalden ihr Leben daselbst enden müssen, so bald sie in die Insel kommen.

Die Haupt-Stadt dieser Insel heisset gleichfals Yvica, ist von feiner Grösse, wohl befestiget, und hat einen vortrefflichen bequemen Hafen, darum sie dann vortheilhaffte Handelschafft treibet: Sonst seynd auf dieser Insel noch zwey feine Städte und gute Meer-Häfen, als Porto magno, und Sancto Hilario.

Nahe an dieser Insel lieget noch eine kleine nur 3. Meilen grosse Insel, Formentera genannt, man heisset sie wohl auch Colubraria, oder Ophiusa, von denen gar vielen und häuffigen Schlangen, die sich darinnen befinden, und eine Ursach seind, daß derentwillen wenige Leute darinnen wohnen.

Es

Es besitzet zwar der König in Spanien auch viele Länder in Asia, America und Africa, von welchen allen aber an seinem gebührenden Ort solle gehandelt werden.

§. 7.

Von der Länge, Breite und Gräntzen des gantzen Spanischen Königreichs.

DAs Königreich Spanien hat Niedergangwärts das Atlantische, oder Abend-Meer, gegen Mittag die Meer-Enge von Gibraltar, gegen Africa, das Mittelländische Meer, gegen Mitternacht das Pyrenäische Gebürg und Franckreich, auch den Cantabrischen Oceanum, Morgenwärts aber das Mittelländische Meer.

Es hat von Morgen gegen Abend, von dem Vorgebürg Finis Terræ, oben bey Compostell, biß zu dem Capo de Cruce in Catalonien, 150. und von Süden nach Norden, von der Meer-Enge Gibraltar, biß an das Vorgebürg de las Penas in Asturien, 190. Meil Wegs, der gantze Umkreyß von Spanien aber macht ohngefähr 600. Meil-Wegs.

§. 8.

Von denen vornehmsten Flüssen, Seen, Gebürgen, Meer-Porten und Vestungen des Königreichs Spanien.

DIe vrrnehmste Flüsse seynd: Taio, Tago, oder Tagus, welcher Perlen und Gold-Sand führet, er entspringet in Neu-Castilien und durchläufft dieses, wie auch Extremadura und Portugall, und fället endlich unter

unter Lisabon in das Meer. Duero, Douro, oder Durius, entspringet in alt-Castilien, und fliesset durch Leon und Portugall bey Porto ins Meer. Guadiana, oder Anas, entspringet in den Gebürgen von neu-Castilien, lauffet durch Extremaduram, und fliesset endlich zwischen Algarbia und Andalusien in das Mittelländische Meer. Bey diesem Fluß ist sonderbar merckwürdig, daß er in der Gegend der Stadt Merida sich in die Erde verliehret, und erst nach einer Meil-Wegs wiederum hervor dringet. Iberus, oder Ebro, hat seinen Ursprung in denen alt-Castilianischen Gebürgen an denen Gräntzen von Asturien und Biscaya, laufft durch alt-Castilien, Navarra, Arragonien und Catalonien, und fället endlich unter Tortosa in das Mittelländische Meer. Quadalquivir, oder Bötis, hat seinen Ursprung in denen Gräntz-Gebürgen Murciä, durchlauffet Andalusiam nach der Länge, und fället endlich auf der Seiten von Cadix in den grossen Oceanum.

Die vornehmsten Gebürge in Spanien seyn die Pyrenäische, welche von der Natur zu einer rechten Gräntz-Scheidung zwischen Franckreich und Spanien gesetzet worden seyn, sie stehen in einer krum-gebogenen Reyhe, von dem grossen Oceano Cantabrico, oder Mare de Biscaya, biß an das Mittelländische Meer, oder Golfo di Leon, und erstrecken sich gegen 100. Meil Wegs lang. Mons serratus ist sowohl wegen seiner artlichen abgeschnittenen Form, als auch wegen der Kirch-

Fahrt

Fahrt welt-berühmt. Mehr ziehen sich die Montes Castellæ. von Asturien anfangend, durch Alt-und Neu-Castilien fast biß an Valencien in einer Schlangen-weiß gekrümten Reihe über hundert Meil Wegs.

Die vornehmste See-Häfen seynd: Barcellona in Catalonien, Allicante in Valencien, Carthagena in Murcia, Malaga in Granada, Gibraltar, Cadix, St. Lucar in Andalusien, Vigos, Corunna in Gallicia, Villa Viciosa in Asturien, St. Andreå, St. Sebastian und Bilbao in Biscaya.

Die Haupt-Vestungen in Spanien seyn: Toledo und Siquenza in Neu-Castilien; Burgos, Valadolid, in Alt-Castilen; Leon, Salamanca, Cividad-Rodrigo in dem Königreich Legion; Sevilla, Cadix, Gibraltar in Andalusia; Granada, Malaga im Königreich Granada; Murcia und Cartagena, in Murcia; Valencia, Alicante und Denia, in Valencia; Compostell und Puentes in Gallicia; Oviedo, Santillana in Asturien; Fuentarabia, St. Sebastian und Laredo in Biscaya; Pampelona und Estella in Navarra; Saragossa, Balbastro und Huesca in Arragonien; Barcellona, Tarragona, Tortosa, Girona, Roses, Lerida und Villa Franca in Catalonien; Badojox in Extremadura.

§. 9.

Von denen Residentzen und Lust-Häussern des Königs in Spanien.

DIe ordinari Haupt- u. Residentz-Stadt in Spanien ist Madritt, sie lieget fast mitten

mitten in dem Königreich Spanien, ist von einer ansehnlichen Grösse, und ob schon die Stadt keine absonderliche versicherte Vestungs-Wercker nicht hat, so lieget sie doch von Natur an einem sehr vortheilhafften Ort von lauter Bergen umgeben; die gassen seyn meistentheils sehr breit, aber doch darum sehr unflätig, weilen allda keine heimliche Gemächer, sondern alles stinckende Wesen nächtlicher weile auf die Gassen geschüttet wird, wordurch dann Morgens frühe ein ungemeiner Gestanck entstehet, biß die Sonnen-Hitz alles zu Staub machet. Es ist in dieser Stadt ein gar grosser Kauff-Platz, welcher auf allen Seiten mit gleichförmigen Häussern besetzt, und diese alle mit zweyen Erckern versehen seyn, daß man denen allda jährlich haltenden Stier-Gefechten bequemlich zusehen kan. Des Königs Pallast ist zwar sehr weitschüchtig, aber dabey niedrig, und nur von zwey Stockwerck hoch erbauet, darum er ausserher wenig Ansehen hat. Diese Residentz aber ist sehr prächtig ausgeziert, alle Thüren- und Fenster-Gesimbs, auch Camine und Stiegen, seyn von dem raresten Marmor, oder gar Jaspis und Porphyr, alle Fenster von dem klaresten Chrystall. Die Gallerien und Zimmer mit kostbahresten Mahlereyen, Tapeten und rahren Steinen eingelegt, auch würcklich mit vieler vergüldeter Arbeit ausgemachet. In dieser Residentz gibt es auch eine unvergleichlich mit allerhand aus allen vier Theilen der Welt zusamen gebrach-

brachten Raritäten angefüllete, auch mit grossen Reichthümern prangende Schatz- und Kunst-Cammer, einen vortreflich versehenen Marzstall, wo die ansehnlichste Pferde und Maul-Thiere zu finden, und einen mit den wunderlichsten Gewächsen besezten Lust-Garten. Die Stadt Madritt ist sehr volckreich, also, daß man die Innwohner allezeit über dreymal hundert tausend Mann geschätzet; darunter sollen nun allezeit wenigstens vierzig tausend Frantzosen seyn, die sich vor Zeiten, ehe daß vor diesem letztern Spanischen Krieg die Spanier und Frantzosen einander zusammen gewöhnen können, insgemein vor Burgunder und Lothringer ausgeben, und haben diese Leute allerley harte Handthierungen, auch andere geringfügige Arbeit bißhero allezeit versehen, weilen sich die Spanier um harte und schlechte Arbeit aus Trägheit und Hochmuth wenig annehmen; sonsten seyn allhier auch zu sehen, der sehr prächtige Ertz-Bischöfliche Dohm, die herrlich erbaute Palläste, wo die Königliche Raths-Versammlungen gehalten werden, die ansehnliche Universität und Inquisition, das prächtige Rath-Hauß, die Kirche der Herren Jesuiten, so auf die Art wie die St. Peters Kirchen in Rom erbauet ist, die Kirche zu St. Sebastian, das Capuciner, wie auch Dominicaner und mehr andere Clöster und Kirchen; in der Stadt in deren Umfang seyn sonst auch 128. feste und zierlich gebaute Thürne, welche ihr ein herrliches Ansehen von aussen machen.

Escu-

Escurial, lieget bey vier Meilen von Madritt. Dieses Ort wird von vielen vor das achte Wunder-Werck der Welt gerühmet, und ist von Philippo II. Anno 1559. zu bauen angefangen worden; Dann als dieser König in der Belagerung St. Quintin das Closter St. Laurentii allda zu einer Batterie gebrauchet, und fast ruiniren müssen, so hatte er, solch dem Heiligen angethane Unehr wiederum zu ersetzen, dieses Closter Escurial zu Ehren St. Laurentii gelobet, und solches nachmahls würcklich erbauet. Es ist aber allda eine sehr prächtige Kirche, ein weitschüchtiges Closter der Herren Hieronymitaner, deren allezeit 150. allhier seyn, und dabey ein ansehnlicher Königlicher Pallast, worinnen sich die Könige öffters befinden. Es hat dieses Gebäu in allem 11000. Fenster, und 1400. Thüren, in der Kirche seynd drey absonderlich prächtige von Gold, Silber und Edelgestein gezierte Altäre, 8. Orgeln und 19. Glocken, welche absonderlich künstlich musicalisch zusammen gestimmet seyn, und den annehmlichsten Klang von sich geben, wann sie geläutet werden. Der Kirchen-Ornat ist so kostbahr, daß dergleichen in der Welt nicht seyn solle; neben der Haupt-Kirche ist die kostbahre Capelle Pantheon genannt, allwo alle Könige, Königinnen und Königliche Prinzen, oder Prinzessinnen von Spanien beygesetzt werden. In der Bibliothec seynd bey 24000. rahre Bücher. Die Königliche Zimmer seynd alle

präch=

prächtig und kostbahr gezieret, und hat man an diesem Gebäu 22. Jahr gebauet, und über 20. Millionen daran verwendet; Es litte aber dieses herrliche Gebäu 1671. einen ungemeinen grossen Schaden durch Brand, indeme das Feuer 7. gantze Tage anhielte und vieles verzehret.

Prado, oder Pardo, ist ein ansehnlich erbautes und von der Natur selbst mit rahresten Gebüschen, auch Wasser-Wercken, versehenes Königliches Lust-Schloß, eine Stund von Madritt.

Buenretiro, ist eine Meil Wegs von Madritt, und darum von denen Königen sehr geliebt, weil allda die annehmlichste Lufft, ein sehr bequemer Pallast, zierlich angelegter Garten, und ein mit vielem Wild versehener Wald.

Carcuela, oder Jarzuela, ist ein kleines Königliches Lust-Hauß zwischen Pardo und Escurial.

Aranjuez, ist auch ein Königliches Lust-Hauß an dem Tago-Fluß, 5. Teutsche Meilen von Madritt, dieses Ort lieget in so annehmlicher Gegend, daß mans insgemein nur die Elisäische Felder nennet.

§. 10.
Von denen Universitäten oder Hohen Schulen in Spanien.

IST ein Königreich unter der Sonnen zu finden, allwo man auf die hohe Wissenschafften, sonderbahr auf die Theologiam und Philosophiam, viel hält, so ist es gewißlich

Spanien, und derohalben findet man allda viel mehr Universitäten als irgends wo. Es seynd aber die berühmteste daraus.

Salamanticensis, oder die zu Salamanca, von König Alphonso VIII. gestifftet, und von Pabst Martino V. bestättiget, hat 80. gestifftete Professores, 20. Collegia der Studenten, und ein vor die krancke Studenten reichlichst versehenes Spital. Es befinden sich insgemein von vier biß sieben tausend Studenten allhier.

Die zu Palencia ist von denen Königen in Legion fast auf die Art, wie die zu Salamanca gestifftet.

Die zu Lerida in Catalonien ist eine der ältesten hohen Schulen und sonderbahr bekannt, weilen sie Pabst Calixtus III. mit vielen Freyheiten begabet, indeme er selbst allda seine Studia getrieben, und die Doctor-Würde in denen Rechten erhalten hatte.

Ossuna, in dem Königreich Granada, ist Anno 1449. gestifftet worden.

Diese zu Hispalis, oder Sevilia, ist berühmt von dem allda gestandenen Isiodoro, Sylvestro II. dem Pabst, und Avicenna dem Artzten.

Die zu Complut, oder Alcala de Henarez, hat den Ruhm, daß die wahre unverfälschte Bibel oder heilige Schrifft an keinem Ort so zu verlässig als allda in unterschiedlichen Sprachen gedrucket und ausgegeben worden.

Die

Die zu Vanlencia, in dem Königreich Valencia, die zu Toledo, die zu Valladolid, Huesca, Granada, Tarragona, Barcellona, Saragossa, Siguenza, und Compostell, dann die zu Majorca, welche durch ihren Professorem, Raymundum Lullium, Welt-bekannt worden, seynd auch in gutem Flor, und leben beständighin viele gelehrte Leute allda.

§. 11.

Von denen Commercien, Berg-Wercken und Fruchtbarkeit in Spanien.

Die Lufft in Spanien ist insgemein heiß, doch gut, und an gar wenig Orten ungesund, die Erde ist durch die Hitze ausgedörrt, sonsten aber ist die Spanische Erde an ihr selbst gar fruchtbar, die Leuthe wollen aber ihre Arbeit nicht genug daran wenden, und an vielen Orten fehlet das Wasser; nichts destominder findet man von denen besten Weinen, von Oel-Bäumen, von Citronen, Lemonien, Pomerantzen, und auch gar von denen aus Africa, Asia und America hiehero übersetzten Bäumen, allerhand rare und annehmliche Früchte, von Zucker, Honig, Rosmarin und dergleichen hat man einen Uberfluß, an allerhand Thieren, sonderbahr Pferdten, Schaafen, Auer-Ochsen findet man hier was auserlesenes, an Feder- und anderm Wildprät gibt es die Menge, in denen Bergen, Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Bley, Quecksilber, Zinober, allerhand

Berg-Blau, Lasur-Steine, Berg-Grün und gutes Saltz.

Man findet auch an vielen Orten Rubinen, Schmaragd, Hyacinth, Amethist, Granaden, Chalcedonier, auch andere Steine und Chrystall.

Man fischet aus etlichen Flüssen und in denen Meer-Busen schöne Perlen, und an denen Gestatten des Mittelländischen Meers rothe, weisse und schwartze Corallen. An Fischen hat man an denen meisten Orten in Spanien eine Uberfluß, man fängt die Thün-Fische in gröster Menge bey der Meer-Enge zu Gibraltar, und auch zuweilen Wallfische bey Biscaya in dem grossen Oceano.

Zu denen Commercien ist Spanien viel besser und bequemlicher gelegen, als andere Länder von gantz Europa. Dann weilen dieses Königreich fast wie eine halb-Insel von dreyen Seiten mit dem grossen Oceano und Mittelländischen Meer umfangen ist, so hat es die schönste Gelegenheit zur See-Fahrt und Handlung auf dem Meer durch die gantze Welt, sonderbahr aber hat es den grösten Vortheil aus Africa mit leichten Unkosten alles zu bekommen, weilen es mit Africa bey Gibraltar so nahe lieget, daß nur ein eintziger Strich des Meers auf 5. Meilen darzwischen ist.

Was aber die Bequemlichkeit zur Schiffarth dem Königreich Spanien vor Nutzen bringe, hat die Erfahrung von zweyhundert Jahren her mehr, als zu viel, geleh-

ret,

ret, indeme Spanien durch die See-Fahrt nicht nur allein in Africa und Asia sich gantze Heydnische Königreiche zinsbahr und unterthan gemachet, sondern auch gar den grossen Welt-Theil Americam erstens erfunden, und daraus einen unglaublichen Reichthum an Gold, Silber und Edelgesteinen in Europam gebracht, also daß die jährlich einlauffende Silber-Flotten schon öffters über 40. Millionen auf einmahl gebracht.

§. 12.

Von denen Einkünfften und Müntzen in Spanien.

UNgeachtet insgemein geschrieben und gesprochen wird die Königliche Hauß-Wirthschafft seye in Spanien nicht auf das beste eingerichtet, sondern es würden viele Cameral-Einkünffte liederlich vernachlässiget; so sollen sich doch die jährliche Ordinari-Einkünffte des Königs über hundert Millionen Gulden gewiß belauffen. Es werden aber solche Einkünffte hauptsächlich aus folgenden Gefällen genommen. 1. Von den Zöllen und Anlagen auf Wahren, Güter, Häusser, Acker, Früchte, Handthierungen. etc. 2. Von der Contribution des dritten Theils von allen geistlichen Einkünfften. 3. Von den ordinari und extraordinari Steuren. 4. Von dem Zehenden, welchen die Kauffleute von allen aus- und einführenden Wahren geben müssen. 5. Von den Schiff- und Wagen-Zöllen. 6. Von dem Zinß, welchen die Stätte geben, denen das Müntz-Recht verliehen

liehen ist. 7. Von den Callationen, von denen Ritter-Gütern derer Ritter-Orden St. Jacob, Alcantara und Calatrava. 8. Von dem Pacht-Geld von denen Vieh-Weiden. 9. Von dem Zinß von allen Metall-Gruben. 10. Von dem Zinß, welcher von allen denen gegeben werden muß, welche grosse oder kleine Schiff halten, wie auch den Zinßen von allen Leibeignen und Ruder-Knechten. 11. Von dem Zinß von allen Feuer-Stätten durch das gantze Königreich. 12. Von dem Zinß von allen Karten- und andern Spihlen. 13. Von dem Fischer-Zinß. 14. Von Kopff-Geldern, indeme alle, so über 7. Jahr alt seyn, jährlich zwey Realen geben müssen 15. Von dem halben Theil von allen Gütern und Einkünfften derer Fürsten und Grafen, welche das 25. Jahr noch nicht erreichet haben. 16. Von besonderen Zöllen auf den Pfeffer: 17. Von Ertrag der verkaufften Aemter. 18. Von confiscirten Gütern aller derer, welche dem Judenthum, oder sonst einer ketzerischen Lehr anhangend, befunden werden.

Die Müntz-Sorten, welche in Spanien gebräuchlich, bestehen in folgenden:

Ein Maravedis ist eine gantz kleine kupfferne Müntz, und gilt bey nahem so viel als 1. Pfenning.

Ein Real von Silber gilt 34. Maravedis, oder etwas mehr als 11. Kreutzer.

Acht Silber-Realen machen einen Thaler, und derentwillen heisset man sie auch Stück von achten.

Ein

Ein Real de Plata, oder von Kupffer, gilt ungefehr 7. und einen halben Kreutzer.

Ein Pezo galt ehmals 8. Real, oder einen Thaler, seit 1686. nach der Königl. Verordnung aber 10. Reali.

Ein Patacon ist ein Thaler.

Ein Spanischer Ducaten macht 11. Real, oder 2. Reichs-Gulden weniger 2. Kreutzer.

Ein Spanische Pistole gilt 32. Real.

Eine einfache Duplone gilt 3. Rthlr. 11. Groschen 7. Pfennige.

Eine doppelte Duplone macht 6. Rthlr. 23. Groschen 2. Pfennige.

§. 13.
Von denen Prætensionen und Ansprüchen der Könige in Spanien auf andere Länder.

Es ist schon vorhin gesagt worden, daß unser allerdurchläuchtigster Kayser auf die gantze Spanische Monarchie einen rechtmäßigen Anspruch und Forderung mache, wie dieselbe von Carolo II. mit allen auswärtigen zugehörigen Reichen und Provintzen verlassen worden, nur allein dieses hiervon ausgenommen, was Ihro Kayserliche Majestät an Engelland und Holland durch gemachte Friedens-Schlüsse überlassen, die übrige Jura aber haben sie sich alle reservirt.

Der jetzo in Spanien sich befindende Philippus, Hertzog von Anjou, hat zwar von denen Engell- und Holländern Frieden zu erhalten sich ordentlich verbunden, versprochen

und gelobet, daß er vor sich und seine Nachkommen des Königreichs Franckreich sich ewig begeben und verzeihen wolle; nachdeme aber drey Dauphins und der König in Franckreich selbst gantz schnell auf einander verschieden, und die Crone auf einen schwachen nur 7. jährigen Printzen gekommen, mithin es das Ansehen gewinnen will, daß der Frantzösische gerade Königliche Stammen biß auf ihne Philippum, Hertzog von Anjou, aussterben dörffte; so hat er schon genugsame Anzeigungen gegeben, daß er auf begebenden Todes-Fall des Königs in Franckreich, seines Vetters, wol kein Sclave seiner Worte seyn, und sich um die Königlich Frantzösische Crone bewerben werde. Sonst aber prætendiret Spanien:

I. Auf das Königreich Portugall, welches Anno 1580. durch die Waffen Philippi II. nach abgestorbenem Königl. männlichen Haupt-Stamen eingenommen, hernach aber 1640. wider Spanien sich aufgelehnet, Philippo III. mit Waffen sich widersetzet, u. Johanem IV. Herzog von Bragantz zum König gemacht.

II. Auf das Hertzogthum Burgund in Franckreich, welches Kayser Maximilianus I. durch seine Gemahlin Mariam, Caroli des Kühnen letzten Hertzogs von Burgund Tochter, 1477. erobert. Ludovicus XI. aber König in Franckreich bald hernach mit Waffen an sich gerissen.

III. Auf das Hertzogthum Bretagne, welches, vermög der Erb- und Land-Rechte, an König Philippum den Zweyten in Spanien,

wegen seiner Gemahlin Isabella, Henrici des Zweyten Königs in Franckreich Tochter, 1586. verfallen, und derentwillen dieses Anspruchs-Recht noch 1659. in dem Pyrenäischen Frieden von Spanien ausdrücklich sich vorbehalten worden.

IV. Machte Spanien vorhin allezeit Ansprüche auf alles, was Franckreich in Navarra, Catalonien, Roussillon und in denen Niederlanden von ihm abgerissen.

V. Auf alles, was Portugall, Engell- und Holland in America, Africa und Asien ihme abgenommen.

VI. Prätendiren die Könige in Spanien allein vor sich den Titul Catholischer König, welchen Sie von dem 590. Jahr an, als unter Regierung Reccaredi die Arrianer vertilget, und die Catholische Religion in Spanien eingeführet worden, beständig geführet.

VII. Prätendiret Spanien vor allen andern Europäischen Ländern den Vorgang, weilen es vor allen andern nicht nur allein in Europa, sondern auch in Asia, Africa, und America die meiste Königreiche und Provintzen besitzet, auch ohne dem in Spanien schon etliche hundert Jahr vor Christi Geburt verschiedene Könige sollen regiert haben, und also dieses eines der ältesten Königreiche seyn solle.

§. 14.

Von der Kriegs-Macht des Königreichs Spanien zu Land und Wasser.

OB gleich kein Potentat in Europa so viel Länder besitzet, als der König in Spanien, so ist doch diese Crone in der Kriegs-Macht niemalen so hoch gestiegen, daß nicht noch andere Potentaten ihr gleich gekommen, oder über solche gewesen; dessen aber ist haupt-sächlich Ursach, weilen die Spanische Reiche bey weitem nicht so bevölckert, wie andere Europäische Länder, auch daß aus Spanien alle Jahr eine grosse Anzahl von Volck in Africam, Ost- und West-Indien verschicket wird; sonderbar aber weilen die Spanier in Erzeugung der Kinder nicht so fruchtbar seyn als andere Nationen, also daß man in gantz Spanien nicht mehr, als nur drey Millionen Menschen rechnet; auch lieben die Spanier durchgehends das Kriegen nicht hoch, sondern leiden lieber Hunger und Noth, als daß sie sich dem mühseeligen Kriegs-Leben ergeben; darum dann, so müssen die Könige in Spanien, wann sie Krieg führen wollen, sich allezeit frembder angeworbener und überlassener Hülffs-Völcker bedienen. Sonst seynd die Spanier in Vestungen gute Soldaten, können grosse Noth und Hunger erdulden, wann sie aber einen Vortheil wider den Feind erhalten, so wollen sie hievor sonderbar beschencket werden, oder sie lehnen sich bald wider ihre Officierer auf, und wann ihnen das Glück eine Victorie einräumet, so seind sie gegen denen Uberwundenen sehr unbarmhertzig. Die Generale unter ihnen werden auch darum nicht vor die beste geachtet, weilen sie in allen

Sa-

Sachen gar zu langsam darein gehen, alles gar genau auszirckeln wollen, niemahlen nichts wagen, und mithin gemeiniglich von dem Feind mit List und Vortheil hintergangen werden. Man hat auch die Spanische Erfahrenheit im Kriegs-Wesen bißhero nicht gar hoch geachtet, weilen die Könige selbst von Carolo dem Fünfften her meistens nur hinter denen Mauren gesessen, selbst im Kriegs-Wesen nichts gethan oder erfahren, sondern alles ihren Officierern überlassen, wordurch dann so wohl der Adel, als die Gemeine, den Lust zum Kriegen verlohren, weilen sie gesehen, daß ihre Regenten die Kriegs-Kunst selbst wenig achteten; aber in jüngst verflossenen Zeiten haben die Spanier wieder zimlichen Muth zum Kriegen bekommen, da sowohl Carolus der Dritte, unser glorwürdigster Kayser, als Philippus der Hertzog von Anjou, beyde sich bey ihren Armen selbst persöhnlich befunden, und dardurch so wohl den Adel als Gemeine zu dem Kriegs-Leben angereitzet.

Die ordinari Macht der Könige in Spanien bestehet sonst zu Friedens-Zeiten in denen Gräntz- und andern Festungen beyläuffig in 36000. Mann; wann aber ein Krieg vorhanden, so kommet die Manschafft zu Fuß biß über 70000. uñ zu Pferdt gegen zehen tausend Mann.

Uber dieses hält der König in Spanien beständig eine Flotte zu Bedeck- und Versicherung der West-Indischen, oder America-

canischen zinßbahren Reiche, wie nicht weniger eine Flotte, welche nach denen Asiatisch- oder Ost-Indischen und denen Africanischen Gold-Küsten abseglet; dann stehen in Spanien zu Cadix und St. Lucar allezeit eine Anzahl Schiffe bereit gegen die Africanische See-Räuber sich zu beschützen. Eine andere Flotte befindet sich auch zu Malaga und Barcellona, um gegen alle Gewalt in dem Mittelländischen Meer sich zu vertheidigen. Sonst hatte Spanien vor Zeiten den Preiß, daß selbiges Königreich mehr, als andere See-Machten, mit Kriegs-oder Kauffarthey-Schiffen eingerichtet gewesen, aber von ungefähr hundert Jahren her hat die Spanische See-Macht sehr abgenohmen, andere benachbarte Reiche dargegen aber seynd hierinnen gestiegen; doch lässet der Hertzog von Anjou jetzo einen sonderbahren Eifer verspühren, als ob er nicht nur allein die See-Macht, sondern auch zu Land die Militz in einen sehr ansehnlichen Stand zu bringen äusserst beflissen wäre.

§. 15.

Von denen Feinden des Königreichs Spanien.

DAs Königreich Spanie hat von 200. Jahren her an Franckreich eine beständige u. abgesagte Feind gehabt, also, daß sich Franckreich nichts mehrers jemahlen angelegen seyn lassen, als der Spannischen Macht Ansehen und Auffnehmen aller Orten möglichst zu verhindern und zu schmählern; derentwillen zwi-

schen

schen beyden Cronen fast immerdar währende Kriege obhanden waren, und aus diesen in denen Gemüthern der beyden Nationen ein solch eingewurtzelt-u. mit der Mutter-Milch eingesogener, und von Kindheit an zunehmender Widerwille und Haß entsprungen, daß denen Frantzosen gleich die Galle in dem Leib sich erschüttet, wann sie nur von einem Spanier reden härten, und die Spanier konten sich vor Unmuth nicht erhohlen, wann in ihrer Gegenwart von einem Frantzosen gemeldet wurde; ja so starck ware dieser Haß, daß man beständig schriebe und lehrete, die Natur selbst habe bey diesen zweyen Nationen eine solche Wiederwärtigkeit, Haß und Grollen gegen einander eingepflantzet, daß solche Antipathia ohnmöglich aufzuheben wäre; und als derohalben Philippus, Hertzog von Anjou, sich um die Spanische Crone beworben, so sahe man fast unzählbare Schrifften, welche festiglich behaupteten, die angebohrne Antipathia zwischen denen Spaniern und Frantzosen würde zu ewigen Zeiten nicht zulassen, daß ein Frantzösischer Printz in Spanien sicher und beständig regieren könte; allein die Erfahrung hat nunmehro gelehret, daß die grosse Anzahl der göldenen und silbernen Müntzen, so die Frantzosen in Spanien gebracht, ein kräfftiges Mittel gewesen, die gröste Hitze von solcher Antipathia zu stillen, und die grosse einruckende Kriegs-Macht und Gewalt hat noch mehr von dieser Widerwärtigkeit gedämpfet, so daß von solcher fast nichts mehr

mehr zu hören: doch da sich nach des Königs Ludwigs XIV. in Franckreich Tod die Conjuncturen zimlich geändert, so stehet nunmehro zu erwarten, wie lang die zwischen Franckreich und Spanien gestifftete gute Verständnüsse dauren und ob sich nicht wiederum neue Feindseeligkeiten zwischen beyden hervor thun werden.

Sonsten hat Spanien in nächst verwichenem Seculo auch mächtige Feinde an denen Engel- und Holländern gehabt; dañ nicht allein die Holländer durch sehr hitzige und blutige Kriege sich von der Spanischen Bottmässigkeit entzogen, sondern auch ihre Macht zur See sehr hoch gebracht, und so wohl als die Engelländer den Spaniern in Ost- und West-Indien, auch in Africa, viele vornehme und einträgliche Inseln, Provintzen und Handels-Plätze hinweggenommen haben.

Portugall ist gegen Spanien auch von langer Zeit her kein recht aufrichtiger Freund, sondern wann sich gegen Spanien ein Krieg, von einem andern Potentaten ereignet, so wird Portugall gemeiniglich sich zu solchen Feind schlagen; dann weilen die Könige aus Spanien Portugall schon einmal mit Gewalt unter sich gebracht, und selbiges sich allein durch eine geschwinde und hertzhaffte Resolution wiederum befreyet, so befürchtet es noch immer eine neue Unterdrückung und siehet derohalben allezeit, wie es das Aufnehmen der Spanischen Macht verhindern kan.

Die Türckische See-Räuber von Algier, Tunis, Tripolis und Salee seind auch der Spanier beständige Feinde, dann selbige nicht allein auf dem Meer durch Hinwegnehmung der Spanischen Kauff-Schiffe, sondern auch durch öfftere Anländung, geschwinde Ausplünderung der nächst an dem Meer-Gestatt liegenden offenen Oerter, und Hinwegführung vieler Gefangenen vielmahls grossen Schaden verursachen; und derowegen werden auf denen Spanischen See-Küsten, und bey der Meer-Enge von Gibraltar, beständig hin viele mit Wächtern besetzte Thürne unterhalten, welche auf solchen, wann sie die See-Räuber an das Land kommen sehen, grosse Feuer anzünden, und den Leuten auf dem Land dadurch ein Zeichen geben, daß sie entweder fliehen, oder sich zur Währe setzen sollen.

Der König von Fetz und Marrocco ist auch ein immerwährender Feind von Spanien; weilen er aber mit selbigem nur in Africa, allwo das von seinen Unterthanen schon so lange belagerte Ceuta lieget, krieget, so solle unter dem Titul von Africa das nöthige hievon abgehandelt, und solches biß dahin verspahret werden.

§. 16.

Von denen Ritter-Orden des Königreichs Spanien.

Nicht nur in Spanien, sondern in gantz Europa, wird unter allen Ritter-Orden der Orden des güldenen Vließ vor den ansehnlichst

lichst und berühmtesten gehalten, weilen nehmlich von dreyhundert Jahren her in diesem Orden so viele Kayser, Könige und andere mächtige Fürsten einverleibt gewesen, daß sich sonst kein Orden so vieler vornehmer Mit-Glieder rühmen kan. Es hat aber dieser Orden seinen Ursprung und Anfang keines wegs von Spanien, sondern in Burgund bekommen; jedoch, weilen die weitschüchtig und mächtige Burgundische Länder der Cron Spanien insgesammt durch Heyrath zugefallen; so haben auch die Könige in Spanien, als oberste Meister und Beschützere dieses Ordens, solchen nachgehends andern verliehen und gegeben, welchen sie nehmlich dergleichen Ehre wiederfahren lassen wollen. Der Anfänger und erster Stiffter dieses Ordens ware also Philippus Bonus, oder der Gute, Hertzog in Burgund, welcher 1430. sich mit Elisabetha, der Tochter Königs Johannis aus Portugall, verheyrathet, und an dem Hochzeit-Fest diesen Orden gestifftet. Er nennete aber solchen den Orden des güldenen Vließes, oder des güldenen Felles, darum, seine grosse Macht und Reichthümer anzuzeigen, und erkiesete zur geistlichen Schützerin und Patronin desselbigen die seeligste Jungfrau und Mutter GOttes Mariam, und den Heil. Apostel Andream. Die Ordens-Kette bestehet aus göldenen aneinander hängenden Feuer-Eisen, womit man Feuer zu schlagen pfleget, so, daß allezeit zwischen zweyen von solchen Feuer-Eisen ein Oval,

oder

runder Stein, welcher Flammen von sich gibt, zu sehen ist; zu unterst hängt an solcher Kette ein güldenes Lamm, und ware der Orden Anfangs mit Einschluß des Obersten Beschützers und Regenten nur auf 25. Persohnen gestifftet, wurde aber nach der Zeit immer vermehret, und hat jetzo gar keine gewisse Zahl mehr, weilen sowohl Ihro Röm. Kayserliche Majest. als König in Spanien mit Recht, als auch Philippus, Hertzog von Anjou, anmaßlich, jeder nach seinem Belieben und Gefallen den Orden verleihen wem sie wollen; doch seyn in Spanien viele schöne Einkünffte und Herrschafften diesem Orten gewidmet, welche dermahlen allein diejenige geniessen, welche der Anjouistischen Parthey anhangen.

Der andere Orden in Spanien ist der Orden St. Jacobs. Dieser wurde von Petro Bernaudo in dem Jahr Christi 1154. gestifftet, und ist in Spanien bißhero zu sehr grossen Reichthümern gelanget, also, daß in dem Königreich Leon allein 46. Commenduri-en diesen Orden zugehören. Die Ritter führen zum Zeichen ihres Ordens ein rothes Creutz, welches wie ein Schwerdt gemacht ist.

Der dritte Orden in Spanien ist der Orden von Calatrava. Dieser Orden ist von Coresio Ferdinando, König in Castilien Anno 1158. wider die Saracenen zu streitten gestifftet, und Maria, die Himmels-Königin, zur Schutz-Patronin angenommen, auch Anno 1395. von Pabst Adriano mit gar grossen

geistlichen Freyheiten begabet worden. Die Ritter führen zu ihren Ordens-Zeichen ein rothes Creutz mit vier Lilien an denen Ecken samt zweyen Fuß-Eisen, zum Angedencken, daß dieser Orden die Christen aus der harten Sclaverey der Unglaubigen zu bringen angerichtet worden; diese Ritter dörffen sich nur einmahl verheyrathen.

Der vierte Ritter-Orden in Spanien ist der Orden von Alcantara, in dem Königreich Legion. Diese Ritter haben ihren Anfang genommen 1176. und ware ihre Absicht ebenfals wider die Saracenen zu streiten. Sie haben zum Ordens-Zeichen ein göldenes Creutz, worinnen ein grüner Birn-Baum, und dörffen sich gleichfals nur einmahl verheyrathen.

Von allen diesen Orden ist durch Bestätigung der Päbste Innocentii VIII. und Adriani VI. der oberste Meister und Beschützer allezeit der regierende König in Spanien.

§. 17.

Von dem Hoff-Stab, Regierungs-Art und hohen Familien in Spanien.

DIe Könige in Spanien halten keinen so grossen Hoff-Stab als die Könige in Franckreich und Engelland; nichts desto minder ist solcher Hoff sehr ansehnlich, und seyn die vornehmste Aemter des Hoffs folgende:

Majordomo Major, oder der Groß-Hof-Meister. Dieser hat unter sich 10. Majordomo, 31. Tafel-Junckern, und 24. Hof-Junckern.

Der Oberste Cammer-Herr mit 10. Cammer-Herren, und so viel Cammer-Dienern.

Der Oberste Guardarobas mit seinen Untergebenen, so die Aufsicht haben über die Königliche Kleider und Zierden des Palasts.

Der Oberste Guardaroyas mit seinen Leuten haben die Königliche Kleinodien, Schätze- und Kunst-Cammern zu versehen.

Der Oberste Truckseß, oder Vorschneider und Mundschenck mit seinen Untergebenen, welche bey der Königlichen Tafel aufwarten, und Speiß und Tranck darreichen müssen.

Der Oberste Kuchel-Meister und der Oberste Keller-Meister haben die Speisen und Tranck mit ihren Leuten beyzuschaffen und zu verwahren.

Der Tiniente des Majordomo Major, welcher so viel, als sein Amts-Verwalter, also, daß er die meiste Sachen des Hoffs anordnet.

Der Veedor de los Cazadores, das ist der Obrist Jäger-Meister, welcher viele Jäger und Falckner unter sich hat.

Die Burgundische Leib-Guarde hat lauter Edel-Leute; die Teutsche bestehet aus lauter Teutschen; die Spanische aus Spaniern; jede hält hundert Mann zu Fuß, ohne die Officiers, auch hat der König eine Spanische Guarde zu Pferd, 50. Mann starck, und widerum hundert Mann zu Pferd, alte versuchte Soldaten, so Continos hombres d' Ar-

mas genennet werden, und 50. Edel-Leute zu Pferd, Monteros de Guardia genannt, welche die innerste Wacht an denen Königlichen Zimmern haben.

In des Königs Hoff-Capellen werden beständig 41. der allervortrefflichsten Musicanten unterhalten, welche noch eine grosse Anzahl andere unter sich haben.

Der Cavallerizo Major, oder Obriste Stall-Meister, hat 200. Bediente mit ihren Pferden und Maul-Thieren unter sich.

Die ansehnlichste Raths-Versammlungen und andere hohe Ehren-Aemter, sowohl an dem Hoff, als durch die viele Provintzen, seyn:

1. Consilium-Secretum, oder der geheime Staats-Rath. In diesem ist der König selbst Präsident, darinnen seynd insgemein zwey Ertz-Bischöffe, oder Cardinäle, und zwar jederzeit der Ertz-Bischoff von Toledo, zwey Grandes Hispaniæ vom ersten Rang, und zwey geheime Staats-Secretarii.

Es kommen auch in diesen Rath alle Vice-Könige der auswärtigen Provintzen, wann sie zu Madritt anwesend seyn, und werden darinnen die wichtigste Sachen von fremden und einheimischen Händlen verhandlet.

2. Consilium-Regium, oder der Königliche Regierungs-Rath, dahin kommen alle Beschwerden und Appellationes von den untern Gerichten, doch muß die Sach über 10000. Maravedis antreffen, auch handlet man in diesem Rath von Zoll- und Getreyd-Sachen.

3. Der

3. Der Kriegs-Rath, darinnen sitzen etliche geheime Rähte und viele alt-versuchte hohe Officiers.

4. Der Castilianische Rath, welcher alle Angelegenheiten von Castilien erörtert.

5. Der Arragonische Rath, handlet von der Regierung, Erhaltung und Verwaltung Arragoniens, Cataloniens, Majorca, Minorca und anderer Oerter. Jede Provintz Præsentiret hierzu zwey Räthe, und ist die Sprache, so allier gebraucht wird, Latein.

6. Der Rath von Italien, dessen Præsident ist der Connetabel von Castilien, und gehören hieher die Königreiche Sicilien und Neapolis, wie auch das Hertzogthum Mayland. Die Expeditiones geschehen allhier in Italiänischer, oder aber in Lateinischer Sprache.

7. Der Rath von Indien verwaltet den geist- und weltlichen Staat in dem Spanischen America, und solle der Rede nach der Pabst hiebey nichts zu sprechen haben.

8. Consilium patrimonii & ærarii Regii, der Conseio de Hazianda, in welchem von des Königs eigenthümlichen Gütern und seiner Rent-Cammer gehandlet wird.

9. Consilium Rationalium, der Finantz-Rath, zu welchem kommt.

10. Ein neuer Rath, darinnen die Rechnungen der Steuer- Zoll- Rent- und dergleichen Bedienten gerechtfertiget und nochmahls übersehen werden; deßgleichen hat

man hier mit den Ausgaben und Einnahm
der Königlichen Hoff-Statt zu thun.

11. Der Ritter-Rath, allwo die so bü
ger- als peinliche Sachen der ritterlichen O
den St. Jacob, von Alcantara und der G
sellschafft de Calatrava, und dergleichen Ri
terlichen Orden entschieden und ausgeferti
get werden. Der Præsident ist einer aus d
nen Grandibus, die Räthe aber seynd Ritte
12. Der Inquisitions Rath, oder Officio-Sant
dessen Haupt ist der Ertz-Bischoff von Tol
do, General-Inquisitor, dafür bekommt er 160
Ducaten jährlichen Einkommens; darna
seynd 6. Inquisitores, deren jeder über 800. Du
caten hat; es hat auch einen Fiscal, so 80
Ducaten, und einen Secretarium, wegen Ca
stilien, und einen wegen Arragonien, dere
jeder 267. Ducaten Einkommens hat; Ite
einen Vornehmen von Adel, so irgends A
caide, oder Bürgermeister, gewesen, der üb
800. Ducaten bekommt; Item einen Procu
ratorem über die Straffen und confiscirt
Güter, der auch so viel Besoldung hat; fer
ner zwantzig Diener, so messingene Creutze a
den Mänteln tragen, die Ketzer einziehe
und anklagen. Es ist auch ein Fiscal der ge
heimen Inquisition, so über 800. Ducaten be
kommt, und wird die Inquisition gehalten zu
Granada, Sevilla, Cordua, Murcia, Barcel
lona, Valentia, Valladolid, Toledo, Cuenca
und Logrona. Wann einer angeklagt wird
so muß er zweymahl für das Heil. Ambt, all-
da er in ein finsteres Gemach gesetzet wird,

so

o keine Fenster, sondern nur kleine Löcher hat, und man ihn nicht sehen kan; wann der Gefangene examiniret wird und bekennet, daß er ein Jud seye und darauf zu sterben verlanget, wird er auf einem Scheitter-Hauffen lebendig verbrannt, und seine Güter confisciret; läugnet er aber sein Judenthum, und wird dessen überführet, so strangulirt man ihn und wirfft ihn dann ins Feuer. Mit denen Lutheranern und Hugenotten procediret man heutiges Tags nicht mehr so scharff, als vor diesem. Dieser Rath nimmt die Berichte von denen in allen Spanischen Königreichen und incorporirten Landschafften hin- und wieder sich befindlichen Inquisitoribus ein, und thut in Verfolgung der Ketzer nothwendige Verfügung, ist auch befugt, angeregte Land-Inquisitores ein- und abzusetzen, und mit Instructionen zu versehen.

13.) Der Begnadigungs-Rath, Consilium Cameræ, worinnen die Belohnung treuer Dienste, Beschenckungen, Begnadigungen der Malefiz-Persohnen, königliche Privilegien und Freyheiten verhandelt, beschlossen und ausgefertiget werden.

14.) Der Schulden-Rath, Conseio des Cargos, welcher die königliche Schulden unter sich hat und bezahlet.

15.) Der Forst-Rath, verrichtet die Jagd- und Wald-Sachen des Königes.

16. Consilium la Santa Hermandad, vel Sanctæ Fraternitatis, oder Zehnt-Rath, welcher befugt ist alle auf dem freyen Feld

geschehene Verbrechen und Missethaten zu bestraffen, und gehöret dieses zur Geistlichen Gerichtbarkeit.

In jeder von solchen Rath-Stuben und Consilien sitzen viele vornehme Stands- und andere Persohnen, welche jährlich statt ihrer Besoldungen ein unsägliches Geld hinweg nehmen.

Uber diese oberzehlte Consilia hat es an dem königlichen Hof zu Madritt allezeit 4. Richter, welche auf 5. Spanische Meilen in burger- und peinlichen Sachen Auffsicht und Gericht halten.

In andern Stätten hat es seine Ober-Richter oder Burgermeistere. In denen Cividades, so andere Städte, Flecken und Dörffer unter sich haben, sind Corregidores, so sich denen Gubernatorn über die Provintzen vergleichen. Zu Madritt wird der Burgermeister Alcaide, zu Sevilien Assistant, zu Granada Gubernator, zu Murcia auch Gubernator und Luegotenente - Criminal, zu Arcos und anderswo Corregidor genannt, und haben diese Macht, alle Balger und Rauffer, wie auch die Zäncker von denen Strassen hinweg zu nehmen; Schulden halben aber darffen sie keinen einziehen, sie haben denn von dem Criminal-Lieutenant Befehl. In allen Dörffern und Städten ist eine Hermandad, oder eine Heilige Brüderschafft, deren Verrichtung aus dem oben gemeldten erhellet.

Die Vice-Könige und Stadthaltere in denen

denen Provintzen seyn Erstlich: Der Vice-König in Navarra. 2. Der Vice-König in Valencia. 3. Der Vice-König in Mexico. 4. Der Vice-König von Peru. 5. Der Gubernator von Arragonien. 6. Der Gubernator zu Barcellona. 7. Der Gubernator der Baleærischen Inseln Mojorca und Minorca. Alle diese Vice-Könige und Gubernatores haben ihre Raths-Versamlungen und Cantzleyen, von welchen doch allezeit an die höhere Gerichte zu Madritt kan appelliret werden, und ist die Ordnung der Appellation sehr wohl eingerichtet; nehmlich: Wann einer von einem untern Gericht eines Land-Standes, oder einer Stadt, in seinem Recht sich verkürtzet zu seyn glaubet, so gehet er mit seiner Beschwerde vor den königlichen Rath; wann dann in einer solchen königlichen Audientz, Raths-Versammlung, oder Hof-Gericht, ein Urtheil gesprochen wird, daß deme gleichförmig ist, so von dem Richter der ersten Instanz gegeben worden, so kan er wieder, jedoch aber zur obrigen Cantzley appelliren, welche ihme so dann einen Richter gibt, der den gantzen Proceß in Revision ziehen und examiniren muß, und was er also befindet, dabey bleibts ohne fernere Appellation, es wäre dann die Summa höher, als 10000. Maravedis, oder wie andere wollen 4000. Ducaten, massen dann in diesem letztern Fall an das gantze Cammer-Gericht, oder den königlichen Rath, man beruffen kan, wann einer zuvor 1400, oder andere wollen, 1500. Dublonen hinter-

 leget;

leget; ist die Sache allda anhängig gemacht, so wird sie von 4. königlichen Räthen in Verhör und Erkanntnus gezogen, fällen nun diese einen gleichförmigen Sentenz mit der erstern, so hat Appellant seine 1500. Dublonen verlohren, und fallen dißfalls 500. der Königlichen Cammer, 500. dem Richter à quo, wegen der Injurie, die er durch die unergründete Appellation empfangen, und dann 500. den Appellaten zu. In peinlichen Sachen ist der hiesige Proceß sehr scharff, und hat da keine Appellation, weniger Ansehen der Person, statt; dannen hero auch gerühmet wird, daß fast kein Land von Räubern und Mördern so rein, als Spanien.

Alle Vice-Könige und Statthalter, auch andere dergleichen Beamte, stehen länger nicht, dann drey Jahr in ihren Würden, und zwar darum, daß sich keiner seines Gewalts übernehmen, und denselben mißbrauchen, oder sich selbst zum Ober-Herrn aufwerffen könne; wie dann derentwillen denen Vice-Königen die Vestungen nirgends anvertrauet, sondern eigene Gouverneurs oder Commendanten gesetzt werden: auch dienet die Abwechßlung dazu, damit der König seinen Adel und wohlverdiente Leute einen nach dem andern mit solchen Aemtern begnadigen möge. Doch ist diese Abwechslung denen Unterthanen sehr beschwerlich, dann ein jeder schindet und scharret zusammen, sich zu bereichern, was er nur immer kan.

Die Reichs-Täge seynd denen Königen im

n Spanien verhasset; doch wann es die Reichs-Angelegenheiten erfordern, so werden einige angestellet, und nennet man solche Cortes-Generales; auf diesen handlen die Grandes und Stände mit dem König sehr verträulich, und fast wie mit einer Privat-Person, und muß der König denen Ständen viel übersehen. Es thut zwar der König auf solchen Reichs-Tägen die Proposition; Es reden aber die Stände sehr keck, und bringen öffters Sachen vor, so dem König nicht wohl gefallen; was alsdann beschlossen wird, das muß von dem Conseio Real als ein öffentliches Reichs-Gesetz verruffen werden, so dann hat es seine völlige Verbündlichkeit und Krafft. Bey solchen Reichs-Tägen mögen sitzen und ihre Stimmen geben alle Ertz- und Bischöffe, Hertzoge, Marggrafen und Grafen, etliche Haupt-Städte haben auch ihre Stimmen, müssen aber solche stehend, und nicht sitzend geben.

Die vornehmste Häusser in Spanien seynd die Hertzoge von Infantado, von Alba, von Medina, von Bajar, von Majorca, von Montalto, von Albukerque, von Abrantes; Die Marggrafen von Villene und Stallore, von Stargines und Zenette, von Briego, von Maye, von Villafranca, von Aquilar, von Damie; die Grafen von Modica, von Benevento, von Vrvenne, von Miranda, von Ca-re, von Benalchachero, von Montejo, von Oropesa, von Leines, von Martren, von Al-a, von Ternivion, von Prudes, von Dasser-

ve

ve, von Capre, von Tendille, von Oquate von Sabratere, von Sa'nies, von Aguilar von Sirolles, von Virve, von Valdverne von Ribandavix, von Ribadan, von Cemi= nes, von Sifomites, von Corogne, von Pi= rego, von St. Stephan, von Valenz, von Medelin, von Castomede, von Carobilles, von Melgar, von Lime, von Salleterne, von Ajamont, von Andrado.

§. 18.

Von denen Staats=Absichten der Könige in Spanien.

WEilen heutiges Tags, wie schon gemeldet, das Königreich Spanie Jhro Kays. Majestät als seinem rechtmässigen König vorenthalten, und von dem Hertzog von Anjou usurpiret wird, so ist gewiß, das die erste und vornehmste Staats=Absicht allerhöchst= gedachter Jhro Röm. Kayserl. Majestät, als Spanischen Königs, allzeit dahin zihle, wie er mit Zeit un d Gelegenheit Philippum ver= treibe, und sich aller Spanischen Reiche be= mächtigen könne; aus welchen Ursachen dieser allerdurchläuchtigste Herr auch würcklich an seinem Hoff verschiedene Spanische Raths= Collegia unterhält, und dem Spanischen A= del zu lieb grosse Unkosten aufwendet, sich bey denen Spaniern beliebt zu machen. Entge= ge aber ist auch Philippi von Anjou seine vor= nehmste und angelegenste Staats=Regul, sich nicht nur allein in dene Gemüthern der Spa= niern fest zu setzen, sondern auch alle haltbare See=Häfen un andere Vestungs=Plätze be= stens

ens zu versichern, und dabey gegen auswär-
ige Potenzien sich also aufzuführen, daß er
m Fall der Noth von ihnen Hülff gegen das
Ertz-Hauß Oesterreich haben kan, auch wird
r sich nicht wenig angelegen seyn lassen, die
von der Spanischen Monarchie in letztern
Krieg abgerissene Königreiche und Länder mit
der Zeit widerum an sich zu bringen.

Die andere Staats-Absicht des jetzi-
gen unrechtmässigen Regenten in Spanien
muß dermahlen nothwendig seyn, mit Franck-
reich ein gutes Verständnüß zu unterhalten,
und doch darneben ein wachbares Aug zu ha-
ben, wann der König ohne Erben abgehen
solte, sich so gleich des Frantzösischen Throns
zu bemächtigen.

Die dritte Absicht des Philippi ist mit En-
gel- und Holland in guter Verständnüß zu
bleiben, und ihre Gunst zu erhalten.

Die vierdte Absicht in Spanien ist gleich-
fals mit dem Päbstl. Stuhl in gutem ver-
träulichen Vernehmen zu leben.

Die fünffte Absicht ist die eine Zeit her zim-
lich zerfallene Manufacturen in Spanien, und
die Commercien zur See in bessern Flor zu-
bringen.

Die sechste Absicht ist die Spanische Jnn-
wohner nach und nach zu dem Kriegs-Wesen
recht abzurichten, damit man sich derselben
im Fall der Noth zu einer ernstlichen Gegen-
wehr gebrauchen könne.

Die siebende Absicht ist diejenige Oer-
ter, wo man denen Burgern nicht recht trau-
et

et, mit Cittadellen zuversehen, und mit getreuer Besatzung zu besetzen.

§. 19.

Von dem Wappen der Könige in Spanien

DAs Wappen des allerdurchläuchtigsten Kaysers und Königs in Spanien Caroli III. ist vierfeldig 1. und 4. ist zu sehen ein güldenes Castell mit drey Thürnen, blauer Thür und Fenstern, auch schwartzen Mauer-Strichen, im rothen Feld, wegen des Königreichs Castilien. Deßgleichen 2. und 3. ein rother gold-gecrönter Löw im silbern Feld, wegen des Königreichs Legion, welche beyde Königreiche Ferdinandus Catholicus, König in Arragonien, mit seiner Gemahlin Isabella, einer Schwester und Erbin Königs Henrici IV. von Castilien und Legion, erheyrathet hat. 5. Vier rothe Pfähle in güldenen Feld, wegen des Königreichs Arragonien, dessen obbemeldter Besitzer Ferdinandus Catholicus dasselbige und alle übrige Spanische Reiche mit seiner Tochter Johanna, Ertz-Hertzogen Philippo von Oesterreich (Kaysers Maximiliani ersten Sohn) und dessen Nachkommen zugewendet. 6. Im Andreas-Creutz, oben und unten durch schnitten, die Arragonische Pfähl, an jeglicher Seite aber ein schwartzer Adler mit einem rothen Schnabel und Füssen im silbernen Feld, wegen der Königreiche Neapolis und Sicilien, deren sich vorgedachter Ferdinandus Catholicus durch die Waffen bemächtiget. 7. Auf der Ehren-Stell der Schild von Portugall, wel-

ches

es Königreich Philippus II. in Spanien
nno 1580. an sich gebracht, seine Nachkom=
en aber Anno 1640. wiederum verlohren ha=
en. 8) Ein grüner roth geöffneter Granat=
pffel im silbern Feld, wegen des König=
ichs Granada, so König Ferdinandus Ca-
olicus Anno 1419. den Mohren abgenom=
en. 9.) Ein silberner Balcken im rothen
eld, wegen des Ertz=Hertzogthums Oester=
ich, aus welchem Durchläuchtigsten Hauß
önig Philippus I. Ferdinandi Catholici Ey=
am, und alle folgende Könige entsprossen.
0.) Ein Schild, sechs mahl von Gold und
lau Band=weiß gestreifft, mit einer ro-
en Einfassung umher, wegen Alt=Bur=
und. Desgleichen 11.) ein blaues Feld mit
üldenen Lilien bestreuet, und mit einem aus
iereckigten rothen und silbernen Stücken
isammen gesetzten Rand eingefast, wegen
eu=Burgund, alle beyde aus der Erb=
hafft Kaysers Maximiliani I. der die Erb=
ochter des letzten Hertzogs von Burgund
r Ehe gehabt. 12.) Ein güldener Löw im
hwartzen Felde, wegen des Hertzogthums
raband, aus eben dieser Burgundischen
iccession. 13.) und 14.) Ein gespaltenes
childlein, so zur Rechten einen schwartzen
öwen im göldenen Feld zeigt, wegen der
raffschafft Flandern, auch aus der Bur=
undischen Erbschafft; zur Lincken aber ei=
n rothen Adler mit einer göldenen Crone
id göldenen Füssen, auch göldenen halben
irckeln auf den Flügeln, in dem silbernen Fel=
de,

de, wegen der Gefürsteten Graffschafft Tyrol, so zu den Oesterreichischen Erblanden gehöret.

Dieser Schild ist mit einer geschlossenen Königlichen Crone bedeckt, und mit der Ordens-Ketten des güldenen Vließ umgeben. Die Helm-Decken, wenn sie gebraucht werden, sind gülden und Hermelin, die Schildhalter 2. güldene Löwen.

Das Wappen, dessen sich anmasset Philippus, Hertzog von Anjou, ist gantz eben also, ausgenommen, daß in der neunten Feldung, an statt der zwey roth- und eines weissen Balckens, als des Oesterreichischen Wappens, er das Frantzösische Wappen führet, nehmlich drey güldene Lilien im blauen Feld; und in dem 14. Schildlein führet er das Anjouistische Wappen, nehmlich drey göldene Lilien mit blauen Felde, mit einer rothen Einfassung umgeben.

§. 20.

Von dem Titul der Könige in Spanien.

Ihro Kays. Majestät führen ihren Titul, als König in Spanien, also: Don Carlos, von Gottes Gnaden, König in Castilien, Leon, Arragon, beyder Sicilien, Jerusalem, zu Navarra, Granada, Toledo, Valencia, Gallicia, Majorca, Sevilia, Sardinia, Corduba, Corsica, Murcia, zu Jaen, Algeziere, Gibraltar, der Insulen Canariä, der Ost- und West-Indien und vesten Landes, des Oceanischen Meers, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog in Burgund, Braband und

May-

[M]ayland, Graf zu Habsburg, Flandern, [T]yroll und Barcellona, Herr zu Biscaya und [M]echeln 2c.

Der König in Spanien wird sonst Jhro [C]atholische Majestät genannt, welches Ti[tu]ls sich König Reccaredus Sec. VII. wegen [A]usrottung der Arrianischen Secte zu erst be[di]enet, und von Ferdinando Catholico er[n]euert worden.

Der Hertzog Philippus von Anjou mas[se]t sich, obwohl gantz unrechtmässiger Wei[se], gleiches Tituls, wie Se. Kayserl. Majest. [a]n, nur allein führet er an statt des Tituls, [E]rtz-Hertzog von Oesterreich, den Titul, Her[tz]og von Anjou, lässet auch Habspurg und [T]yrol weg.

§. 21.

[V]on der Religion, denen Ertz- und Bißthü- mern in Spanien.

JN gantz Spanien wird keine andere Religion nicht geduldet, als nur allein die [un]verfälschte Römisch-Catholische Religion, [al]so zwar, daß diejenige alle in gröster Ge[fa]hr des Lebens stehen, welche mit dem ge[ri]ngsten Jrrthum des Glaubens behafftet [se]yn; ja eine geringe Rede, welche auch nur [sc]hertzweiß wider den Catholischen Glauben [ge]schiehet, kan machen, daß einer in die In[qu]isition gebracht, und biß zu Befindung sei[n]er Unschuld mit vielen Ungelegenheiten ge[pl]aget wird; derohalben dann ist die Römisch-[C]atholische Religion nirgends so rein und [un]verfälscht, als eben in Spanien.

Die vornehmste Ertz-und Bißthümer in Spanien seyn: Die Ertz-Bißthümer zu Toledo, Burgos, Hispalis, oder Sevilien, Granada, Cæsar Augusta, oder Saragossa, Valencien, Taragona und Compostell. Diese haben nachgesetzte Bischöffe unter sich, als: Valladolid, Siguenza, Cuenca, Piacentia, Palentia, Segovia, Avila, Zamora, Salamanca, Legion, Ciudad-Rodrigo, Calahorra, Osma, Badajotz, Oviedo, Carthagena, Astorga, Cordua, Coria, Malagg, Almeria, Guadix, Origuela, Jaen, Cadix, Lugo, Orense, Tuy, Mondonnedo, Huesca, Jacca, Balbastro, Taracona, Tervel, Albarazin, Segorbia, Barcellona, Lerida, Tortosa, Girona, Solsone, Urgel, Vich und Pampelona. Der Abteyen und anderer gestiffteten Frauen- und Manns-Clöster gibt es in Spanien so viele, daß man saget, die Geistliche geniessen der Einkünffte in Spanien zwey und der König nur einen Theil.

§. 22.

Von der Art und Eigenschafft der Spanier insgemein.

DJe Innwohner in Spanien seynd von Natur gravitætisch, haben ein melancholisches Temperament, und können in allen Sachen, wo es viel Nachsinnens gibt, mit Verwunderungs-würdiger Gedult aushalten; was sie reden, ist alles tieffsinnig und bedächtig, in allen ihren Verrichtungen und Beschlüssungen seynd sie sehr langsam, heimlich und listig, zuweilen hartnäckig, dasjenige fortzuführen, was sie aus Hochmuth vorgenom-

nohmen haben. Im Essen und Trincken d sie sehr karg und sparsam, und halten es r die gröste Schande, so sich jemand voll-sfft. Oliven, Knoblauch und Rättich sind grösten Herrn Speise; In der Kleyder-acht seynd sie beständig, sowohl Manns-olck, als Frauen-Zimmer.

Im Gegenthe l tadlet man an ihnen den ochmuth, dann sie sagen, sie wolten die gan-Welt mit Generals-Perschnen versehen. re Sprache halten sie vor die älteste und te, in der Meinung, GOtt habe mit Moy-auf dem Berg Sinai Spanisch geredet. f Reputation halten sie sehr viel, daß auch Bettler Herren wollen tituliret seyn. er ihren Degen und Mantel halten sie sehr, daß sie auch so gar darinnen beichten und nmuniciren. Die Rachgierigkeit ist bey en sehr gemein und erschröcklich, daß sie ih-Feinden die Rache biß in den Todt, auch h dem Todt nachtragen. Der Geilheit nd sie ungemein ergeben; das Frauen-olck legt um sich einen höltzernen Reiff, dar-r sie die Kleider werffen, und also desto chtiger einher gehen, sie verstellen auch natürliche Angesichter mit zugerichteter Farbe, und werden auch von ihren Män-nern gleichsam als Göttinnen verehret.

Der zweyte Titul.

Von dem Königreich Portugall / dessen Ursprung / Grösse / Macht / Regenten, Rechten, Gebräuchen und andern Merckwürdigkeiten.

§. 1.

Von dem Nahmen und Anfang des Königreichs Portugall.

OB zwar wohl sonst Franckreich vor Portugall gesetzet wird, so füge ich doch um deßwillen anjetzo die Beschreibung von Portugall der von Spanien bey, weilen jenes an dieses stösset, und allenthalben von demselben, ausser wo es gegen den Oceanum gräntzet, umgeben wird.

An dem Ausfluß des grossen Wasser-Strohms Durius, oder Duero, befindet sich eine von gar reichem Fisch-Fang berühmte Stadt, Cales, oder Portus Cale genannt, mit einem bequemen See-Hafen; weilen nun dieses ein sehr altes Ort, als solle das gantze Königreich seinen Nahmen darvon haben: nehmlich, gleichwie Portus Cale, der See-Port zu Cale heisset, so solle mit der Zeit das gantze Land Portus Cale, oder Portugallia darnach seyn benahmset worden. Sonst aber wird dieses Königreich auch auf Lateinisch Lusitania geheissen, von einem alten König Luso, welcher ehmahls noch vor Christi Geburt darinnen regieret haben solle, und hat dieses Königreich mitlerer Zeiten nach Chri-

hristi Geburt, nachdem man von den alten
önigen gantz nichts mehr gewust, auf nach-
gende Weise seinen Ursprung bekommen:
Nachdem Henricus Graf in Lothringen,
n einige vor Roberti Hertzogs von Bur-
ndien Sohn, und Hugonis Capeti Königs
n Franckreich Urenckel, andere aber vor ei-
n Lotharingischen Fürsten ausgeben, im
fften Jahr hundert nach Christi Geburt
irch seine tapffere und vortreffliche Thaten
der die Mauritanier oder Mohren in Hi-
anien sich um Alphonsum IV. König in Ca-
llen und Legion sonderbar verdient ge-
acht; so gabe ihm dieser 1093. zu einer Be-
hnung vor seine Tapferkeit und Mühe seine
ächte Tochter Theresiam zur Ehe, und mit
cher zugleich zum Heyraths-Gut, unter
m Titul einer Graffschafft, denjenigen
heil von Portugall, welchen damahls die
hristen hievon in Besitz gehabt.

Sein Sohn Alphonsus I. hatte nach-
als das Glücke, daß er sich durch eine herr-
he wieder die Castilianer erhaltene Victo-
von deren Joch befreyet, und als er
ich bald darauf fünff Könige der Maurita-
r in einem einigen Treffen erlegt, so liesse
sich erstens 1139. zu einem Hertzog, kurtz
rnach aber zu einem König von Portugall
seinem Lager ausruffen, und haben ihme
chgehends seine Söhne un̄ alle seine Nach-
mmen in ununterbrochner Reihe in dieser
ürde im Königreich nachgefolget, biß end-
h, als König Sebastian in Africa in einem

unglücklichen mit denen Mohren gehaltenen Treffen umkommen, und sein Nachfolger Henricus Cardinalis 1580. ohne männliche Erben verstorben, König Philippus II. in Spanien, wegen seiner Frau Mutter Isabella, Königs Emanuelis Tochter, das Königreich Portugall an sich riesse, auch solches an die 60. Jahr unter Spanischer Bottmässigkeit geblieben, und dabey das Unglück gehabt, daß ihme die beste Oerter und Handelschafften in Ost-Indien und Africa von denen Holländern entzogen worden. Endlich Anno 1640. nach dem die Spanier in dem 30. jährigen Teutschen Krieg mit den Frantzosen und Holländern die Hände voll zu thun hatten, auch die Catalonier wider sie aufgestanden waren, so fasten die Portugiesen gleichfals das Hertz, sich der Spanischen Herrschafft wider zu entziehen, und Johannem, Hertzogen von Braganza, zu ihrem König zu erwählen, welcher nicht allein der vätterlichen Linie nach aus Königlichen Geblüt abstammete, sondern auch dessen Groß-Mutter Catharina ihr näheres Recht zu der Crone vor Philippo II. König in Spanien bereits zuvor nachdrücklich ausgeführet hatte; und weilen er ohnedem schon den dritten Theil von Portugall eigenthümlich zuvor besasse, und dabey von Franckreich und Engelland kräfftig unterstützet wurde, so fiele es ihm nicht so gar schwer, sich dem ihm deßwegen von Spanien angetroheten blutigen Krieg zu widersetzen und selbigen auch Zeit seines Lebens

aus-

szuhalten; biß endlich, als die Spanier
ſes in die 28. Jahr lang gedauerten ver-
blichen Kriegs zu letzt ſelbſt überdrüſſig
rden, und alle Hoffnung verlohren Por-
gall wider zu erobern, 1688. ein immer-
ihrender Friede zwiſchen beyden Cronen
olgt, vermög welches Portugall von
panien gäntzlich frey geſprochen, und als
von ihm independentes Königreich erkant
rden.

Im übrigen erkennet das heutige König-
e Hauß in Portugall vor ſeinem Stamm-
ater Alphonſum, erſtlich Grafen zu Bar-
, hernach aber Hertzogen zu Braganza,
hannis I. Königs in Portugall unächten
ohn, welcher mit einer adelichen Dame
euget worden, und 1461. wieder verſtor-
.

§. 2.

n der Ordnung der Könige in Portu-
gall, welche von Anfang des Königreichs
biß auf den jetzo regirenden König ge-
weſen.

Lphonſus I. der erſtgebohrne Sohn Hen-
rici des Grafens von Portugall und ſei-
Gemahlin Donna Thereſia, erlegte 5.
raceniſche Könige, und mit ihnen 40000.
nn, wurde ſo dann 1135. König und
r über die Stadt Liſſabon; er regierte 49.
r, und ſtarbe um das Jahr 1185.

Sanctius I. König in Portugall, be-
gte die Saracenen noch weiter, und ſtar-
212.

Alphonsus II. Crassus, oder der Dicke, König, ware wegen grosser Leibs-Beschwerde zum kriegen ungeneigt und starbe 1224.

Sanctius II. ware ein zum regieren untauglicher Herr, gienge derohalben in das Closter und starb ohne Erben 1246.

Alphonsus III. sein Bruder, folgte ihm in der Regierung; dieser bekriegte die Sarecenen mit gutem Glück, und starb 1279.

Dionysius, bekame zu Portugall auch Algarbien, und starbe 1325.

Alphonsus IV. zugenannt der Kühne, oder Tapffermüthige, bezwange die Saracenen gewaltig, und starb 1357.

Petrus der Strenge, ware gegen seine Leute so wohl, als die Auswärtige, ein sehr harter und strenger Regent, derowegen er nicht viel geliebet wurde, verschiede 1368.

Ferdinandus I. starbe ohne hinterlassene männliche Leibes-Erben in dem Jahr 1383.

Johannes, wurde zugenannt der Unächte, weilen er ausser der Ehe von Ferdinandi I. Vater, Petro dem Strengen, mit einer Concubine, Nahmens Theresia Laurentia, erzeuget worden: Doch weil gedachter Ferdinandus I. ohne männliche Leibes-Erben mit Tod abgienge, so kame er zur Regierung, und starbe gleichfals 1433.

Eduardus ware damit nicht zu frieden, daß er die Saracenen mächtig in der Nachbarschafft bestritten, sondern er gienge auch über das Meer, und nahme ihnen etliche

Stät-

Stätte in Africa hinweg; starbe doch bald 1438.

Alphonsus V. wurde König 1438. und kame zu ihm Christophorus Columbus zum ersten, und entdeckte ihme seine Meinung, daß man noch viele unbekannte Oerter durch eine weite Schiffarth erfinden könte; es wurde aber Columbus von ihme verlachet, als ob er aberwitzig wäre; darum er dann weiter und nach Spanien gienge, Portugall aber Ursach gabe, seine Entlassung allzuspatt zu bereuen. Alphonsus V. starb 1481.

Johannes II. sein Sohn, erweiterte sein Reich mächtig durch Asien und Africam, starbe 1495. und weilen sein Sohn Alphonsus VI. vor ihme gestorben, so ware der gerade Königliche Stammen abermahl erloschen, derohalben folgte auf dem Thron

Emanuel. Dieser ware des letzt verstorbenen Königs Johannis seines Vaters Alphonsi V. Bruder, nehmlich Ferdinandi, Herzogs zu Viseo, Sohn, vertriebe die Juden aus dem Reich, und brachte Portugall auf die höchste Staffel der Glückseeligkeit, massen unter seiner Regierung die sehr einträgliche Ost- und West-Indische Schiffarten und Handlungen völlig eingerichtet wurden, starbe letzlich 1521.

Johannes III. starbe 1557. und weilen sein Sohn Johannes IV. 1554. drey Jahre vor ihm gestorben, so folgte auf dem Thron

Sebastian, sein Enckel, welcher erst nach deß Vaters Johannis IV. Tod gebohren worden;

Es ware aber dieser König so unglücklich, daß er von dem Kayser zu Fetz und Marocco samt einer grossen Armee in Africa 1578. geschlagen und erlegt wurde; also, daß mit ihme die königliche gerade Linie abermahlen ausgestorben, und obwohlen zwar nach der Zeit einer hervor kame, welcher ihme in allem gantz gleich sahe, und sich vor den König Sebastian ausgabe, so wurde er doch von denen Spaniern biß auf den Tod verfolget, und vor einen Betrieger ausgeschryen.

Henricus I. Johannis des dritten Bruder, welcher zuvor Cardinal ware, aber solche Würde mit Päbstl. Dispensation wieder ablegte, tratte also nach Sebastiani Tod die Regierung an; allein weil er schon gar alt, so verehelichte er sich nicht, und starb also 1580. ohne hinterlassene Leibes-Erben.

Nach diesem seinem Tod entstunde über der Erbschafft des Königreichs Portugall ein grosser Streit, und waren viele Prætendenten vorhanden, deren jeder ein besseres Recht als der andere dazu zu haben vermeinte, worunter zumahl Philippus II. König in Spanien, die Hertzoge von Savoyen und Parma, Don Antonio von Portugall, und Catharina, Johannis, Hertzogs von Braganza, Gemahlin, das gröste Aufsehen machten. Philippus II. König in Spanien wolte wegen seiner Mutter Isabella succediren, so die älteste Tochter Königs Emanuelis in Portugall ware; Emanuel Philibert, Hertzog von Savoyen, prætendirte auf Portugall ebenfalls wegen

seiner

seiner Mutter Beatrix, so mehrgedachten Emanuelis zweyte Prinzessin ware; Don Antonio von Portugall ware Ludovici, Hertzogs von Beja, so mehrbesagten Emanuelis zweyter Printz, natürlicher Sohn: und forderte daher die gantze Portugiesische Erbschafft; Rainutius, Hertzog von Parma, stammete durch seine Mutter Maria von Eduardo, Hertzogen von Guimaranes, vielermelten Emanuelis siebenden Sohn, ab; und Catharina von Braganza ware nur angeführten Hertzogs Eduardi von Guimaranes zweyte Tochter, wolte daher auch zu der Erbschafft zugelassen werden: un weilen Don Antonio nur ein natürlicher Printz ware, Beatrix aber Emanuelis Philiberti, Hertzogs von Savoyen, Mutter, und Maria, gleichfals eine Mutter des Hertzogs Rainutii von Parma, noch vor dem erfolgten Todtes-Fall des Königs Henrici den Weg alles Fleisches gegangen; so kame Philippus König in Spanien und Catharina von Braganza vor allen Prætendenten am meisten in Consideration. Catharina sagte: sie hätte ein besseres Recht zur Cron, weile sie von Königs Emanuelis Sohn Eduardo abstammete, Philippus aber nur von einer Prinzessin herkäme; allein König Philippus sagte: Eduardus, Catharina Vater, seye vor seiner Mutter, der Königlichen Prinzessin, gestorben, und also gebühre ihme vor ihr die Erb-Folge; Er behauptete nemlich das Jus Senioratûs, und wolte das Jus Repræsentationis nichts gelten lassen, durch welches

welches die Hertzogin von Braganza ihr Recht behaupten wolte; und kamen über diesen Streit damals von denen gelehrtesten Leuten viele öffentliche Schrifften heraus; allein weilen Philippus weit mächtiger ware, als die Hertzogin von Braganza, so schickte er 1580. seinen Feld-Marschallen den Duc de Alba mit einer Armee in Portugall, und eroberte das gantze Königreich innerhalb 50. Tagen, so daß er also solches vor sich und seine Nachkommen durch die Gewalt der Waffen behauptete; Doch muste er Zeit seines Lebens deßwegen vielen Anstoß leyden, weil nicht allein immerdar einer nach dem andern, als Alphonsus Peresius, Gonsalvus Alvarez und Gabriel von Espinosa aufstunde, welcher sich vor den König Sebastian ausgabe, viel Volcks in Portugall an sich zoge, und den Thron zu besteigen suchte; sondern auch der Don Antonio durch verschiedene in Portugall versuchte Anländungen ihme gleichfals viele Händel machte. Endlich aber unterdrückte er alle diese Prætendenten und starbe 1598.

Philippus III. sein Sohn, folgte zwar dem Vater in der Regierung von Portugall; es entstunde aber wider ihn der vierdte Aufstand in diesem Königreich, unter dem Vorwand, es lebe König Sebastianus noch selbst, und müste er ihm daher das Königreich wieder abtretten; allein auch diese Empörung wurde noch glücklich gestillet, und verschiede König Philippus III. 1627.

Philippus IV. sein Sohn, besasse das Königreich

nigreich Portugall viele Jahr in Ruhe, weilen er aber die Portugiesen sehr hart hielte, so wurden sie endlich der Spanischen Regierung überdrüssig, und beschlossen, den Hertzögen von Braganza auf den Königlichen Thron zu setzen; gantz Portugall stunde also 1640. wider die Spanier auf, und weilen Franckreich ihme hiebey getreue Hülffe leistete, so wurde dessen König gedachter

Johannis IV. Theodosii III. Hertzogs von Braganza Sohn, welcher von Eduardo, Königs Johannis III. Brudern, im dritten Glied abstammete. Dieser ware mit Lovysa von Gutzmann, des Hertzogs zu Medina Tochter, vermählet, richtete das alte Königreich Portugall widerum auf, und führte gegen die Spanier deßwegen die allerblutigste Kriege, starbe aber unter währenden solchen Kriegen 1656.

Alphonsus VI. sein Sohn, schluge und verjagte den Spanischen Feld-Herrn Don Jean d'Austria 1667. und machte daß sich die Spanier zur Ruhe geben musten. Er vermählte sich mit Maria Francisca, Caroli Emanuelis von Savoyen zu Nemours Tochter, weilen er aber untüchtig zum Kinder-zeugen ware, und die Portugiesen ihne sonst hasseten, so wurde diese Ehe zertrennet, und heyrathete sein Bruder Don Petro nachmahls diese Mariam Franciscam, Alphonsus aber wurde nach der Insel Tercera geschickt, allwo er 1683. sein Leben endete.

Don Petro erzeugte mit gedachter Maria

ria Francisca nur eine einige Prinzessin, nachdem sie aber 1684. verstorben, so verehlichte er sich zum andern mahl mit Maria Sophia, Philippi Wilhelmi Churfürstens von Pfaltz-Neuburg Tochter, mit welcher er etliche Printzen und Prinzessinnen erzeuget, von welchen erstern denn nach seinem 1706. erfolgten Tod zur Regierung kommen

Johannes Franciscus, der jetzo glorwürdigst regierende König in Portugall, von welchem das mehrere im nächsten §. folgen wird.

§. 3.

Von des jetzo regierenden Königs in Portugall Geburt, Vermählung, Geschwistrigen, Eltern und nächsten Befreundten.

DEr heut zu Tag in Portugall regierende König ist: Johannes Franciscus Josephus Antonius Bento Bernhardus, oder Johannes V. ist gebohren den 24. October 1689. ward gekrönet den 1. Jan. 1707.

Seine Gemahlin ist Maria Anna Regina Josepha Antonia, Ertz-Hertzogin von Oesterreich, Kaysers Leopoldi I. und Eleonora Magdalenä von Pfaltz-Neuburg zweyte Tochter, gebohren den 7. Sept. 1683. vermählet an Kayser Josephum I. als Procuratorem des Königs in Portugall, durch den Cardinal und Hertzogen von Sachsen-Zeitz in der Kirchen des fürstlichen Stiffts Closter-Neuburg den 9. Jul. 1708. an den König von Portugall selbst aber zu Lissabon den 27. Oct. 1708.

Von

Von ihr seynd bißher erzeugt worden:

1. Maria Magdalena Francisca Xaveria Josepha Theresia Barbara, gebohren zu Lissabon den 14. Decembr. 1711.

2. Petrus Carolus Thaddäus Josephus Antonius Franciscus, Printz von Brasilien, gebohren den 19. Oct. 1712. starbe den 29. Oct. 1614. alt 2. Jahr.

3. Petrus Johannes Ludovicus, gebohren zu Lissabon den 6. Jul. 1714.

Dessen Geschwistrige seind: Erstens, Don Jean, gebohren den 30. Aug. 1688. starbe den 3. Sept. selbigen Jahrs.

2. Franciscus Xaverius Antonius Josephus Urbanus, gebohren den 25. Jun. 1691.

3. Ein todt gebohrner Printz den 23. May 1693.

4. Antonius Franciscus Benedictus Leopoldus Theodosius Henricus, gebohren den 15. April 1695.

5. Emanuel, gebohren den 3. Augusti 1697.

6. Isabella Maria Louysa Josepha, aus der ersten Ehe, gebohren den 12. Jan. 1669. ward den 15. Febr. 1674. zur Reichs-Fürstin erkläret, und hatte 5. Freyer gehabt, welche waren: 1.) Victor Amadäus, Hertzog von Savoyen. 1680. 2.) Ludovicus der vierzehende, König in Franckreich. 3.) Ferdinandus der dritte, Erb-Printz von Florentz. 4.) Johann Wilhelm, Churfürst von Pfaltz.

5.) Der

5.) der Dauphin, worüber sie den 21. Oct. 1691. gestorben, alt 22. Jahr.

2. Theresia Josepha Xaveria, aus der zweyten Ehe, gebohren den 24. Febr. 1696. ware destiniret zu einer Gemahlin des noch heut glorwürdigst regierenden Kaysers Caroli des Dritten in Spanien, starbe aber an den Kindes-Blattern zu Cortereal den 16. Febr. 1704. und ist mit königlichen Pomp beygesetzet worden.

3. Francisca Josepha Xaveria, gebohren den 30. Jan. 1699. ward den 13. May 1709. von der verwittibten Kayserin Eleonora Magdalena Theresia in den Hochadelichen Stern-Creutz-Orden erhoben.

Sein Herr Vater ware Petrus der zweyte, König in Portugall, gebohren den 26. Apr. 1648. starb den 9. Dec. 1706. an einem Schlag-Fluß auf dem königlichen Hause Alcantara, eine Meile von Lissabon, alt 58. Jahr, und ist in dem königlichen Begräbnüß der Kirche S. Vincentii de Flora beygesetzet worden.

Dessen Gemahlinnen waren: 1.) Maria Francisca Elisabetha von Savoyen, Hertzogs Caroli Amadäi zu Nemours, und Elisabethä von Vendome zweyte Tochter, gebohren den 21. Jun. 1646. vermählet erstlich mit dem König Alphonso dem Vierdten den 20. Aug. 1666. von welchem sie sich aber, wegen vorgewandter Untüchtigkeit zum Ehestand, schiede, und ins Closter de buena Speranza gienge, bliebe aber nicht lang darinn, sondern

ver-

vermählet sich hernach mit Päbstl. Dispensation Clementis X. an dessen Bruder Petrum den 2. Apr. 1668. und starbe den 27. Dec. 1683. 5. Tage nach ihres ersten Ehe-Herrns Todt, alt 37. Jahr. 2.) Maria Sophia, Philippi Wilhelmi, Churfürstens in der Pfaltz, und Elisabethä Amaliä von Hessen - Darmstatt zweyte Tochter, gebohren den 6. Aug. 1666. vermählt den 2. Jul. 1687. durch Procuration Emanuel Tellez de Sylva, Grafens von Villa Major, starbe den 4. Aug. 1699. alt 33. Jahr, und ward den 6. dito zu Lissabon in dem königlichen Begräbnüß der Kirchen St. Vincentii beygesetzet.

Des heut zu Tag in Portugall regierenden Königes seines Herren Vatters Brüder waren:

1. Theodosius, gebohren den 8. Februar. 1634. starbe im Jun. 1653. unvermählt, alt 19. Jahr.

2. Alphonsus Henricus, gebohren den 21. Aug. 1643. ward von seinem Bruder Don Petro von dem Thron verdrungen und nach der Insel Tercera verschickt 1669. kame endlich wieder in Portugall, und starb auf dem Schloß Cintra den 12. Sept. 1683. alt 40. Jahr.

Seine Gemahlin ware obgedachte Francisca Elisabetha von Savoyen, Herzogs Caroli Amadäi zu Nemours, und Elisabethä von Vendome zweyte Tochter, gebohren den 21. Jun. 1646. vermählt den 29. August. 1666. ging nach 6. Monathen von ihm ins Closter, und heyrathete hernach seinen Bruder Pe-

trum, starb den 27. Dec. 1683. alt 37. Jahr.

Die Schwesteren: 1. Johanna, gebohren den 18. Sept. 1636. starbe ledig den 17. Nov. 1653. alt 17. Jahr.

2. Catharina, gebohren auf dem königlichen Lust-Schloß zu Villa Viciosa den 25. Nov. 1638. ward Caroli des Zweyten in Engelland Gemahlin 1662. ward Wittwe den 16. Febr. 1685. starbe zu Lissabon den 31. Dec. 1705. alt 67. Jahr.

Der Groß-Vater des heutigen Königs in Portugall ware Johannes IV. vormahls Hertzog zu Braganza, gebohren den 19. Mertz 1604. ward König und gekrönt im Dec. 1640. da er das Spanische Joch vom Halß geworffen, starb den 6. Nov. 1656.

Seine Gamahlin ware Louysa, Johannis Emanuelis Perez von Guzmann, Hertzogs von Medina-Sidonia, Tochter, vermählet 1633. starbe den 17. Febr. 1666.

Dessen Bruder ware Eduardus, gebohren den 31. Martii 1605. ward zu Regenspurg gefangen 1641. und starb in der Gefängnüs zu Mayland den 3. Sept. 1649. alt 44. Jahr.

§. 4.

Wie die Regierungs-Art in Portugall beschaffen.

DAß in Portugall die Könige nicht durch die Wahl, sondern durch die Geburt und Erb-Folge zur Regierung gelangen, ist aus erst vorhin angeführter Ordnung der Könige genugsam zu ersehen; Ja es ist in diesem

sein Königreich die Erbfolge also beschaffen, daß auch die Weibsbilder, wie in Spanien, zur Regierung, in Ermanglung männlicher Erben, gelassen werden. Die Regierungs-Art allda ist Monarchisch, und regieret der König sehr frey, also, daß ihme die Land-Stände gar nichts, oder doch sehr wenig, einzureden haben; Ja die Portugiesen halten ihren König in so grosser Hochachtung, daß sie vermeinen, er seye mehr Verehrungs-würdig, als alle andere Könige; mithin erweisen sie ihme so grosse Ehrerbietung als gleichsam einem irrdischen GOtt; und können die Portugiesen nicht leicht mehr erzörnet werden, als wann man ihren König einem andern Potentaten vergleichet, geschweigens, wann man denselben gar dem ihrigen vorziehen will.

§. 5.

Von der Länge, Breite, Gräntzen und vornehmsten Oertern des Königreichs Portugall.

DAs gantze Königreich Portugall hält in der Länge 120. und in der Breite 50. Meil Wegs. Es gräntzet von Mitternacht gegen Gallicien, gegen Niedergang mit dem Atlantischen Oceano, von Mittag auch gegen dem grossen Oceano, und gegen Aufgang mit Leon, der Spanischen Provintz Extremadura und Andalusia.

Sonst wird das Königreich Portugall in zwey Haupt-Provinzen eingetheilet, nehmlich in das eigentlich sogenannte Königreich Portugall, und in das Königreich Algarbi-

garbien; Portugall aber wird widerum in 5. Bezircke getheilet, welche hier kürtzlich beschrieben werden sollen.

1. Der erste Bezirck heisset Extremadura Portugalliæ. Diese Provintz lieget an dem Einfluß des Tajo in die See. Sie hat an Wein, Oel, Saltz und köstlichem aus lauter Pomerantzen- Citronen- und Lemonien-Blüthe wie auch anderen wohlriechenden Blumen zusammen getragenen Honig einen grossen Vorrath. Die Haupt-Stadt darinen ist Lissabon, oder Olyssippo, die Königliche Residentz-Stadt selbst. Santarain, eine wohlgebaute und gute Handels-Stadt an dem Tajo, oder Tagus-Fluß. Von diesem Ort sagt man wegen ungemeiner Menge der Oel-Bäume, so allda herum wachsen, daß die Innwohner davon einen schiffreichen Fluß machen könten. St. Hubes, oder Setubal, eine Handels-Stadt am Meer, allwo ein sehr bequemer, ja der beste Hafen von Portugall ist, und ist dieses Ort mit so vielem Saltz begabet, daß man selbiges von dar weit und breit verführet. Es hat auch dieses Ort wohl einträgliche Fischereyen, und solle diese Stadt dem König in Portugall allein eben so viel eintragen, als gantz Arragonien dem König in Spanien. Leiria, eine schöne in einer fruchtbaren Gegend gelegene, und mit einem Bischoff versehene Stadt. Almerin, ein schöner Flecken, wo sich die Könige öffters mit Jagen erlustigen. Alinbarora, ist auch nur ein kleines Stättlein, nicht weit von

Leiria,

Leiria, doch berühmt von der Schlacht, so Anno 1386. allda geschehen, worinnen der Spanier 10000. von denen Portugiesen aber nur 2000. geblieben.

Ferner seynd in der Provintz Extremadura, Almada, eine zwar kleine, aber schöne Stadt, an einem Arm des Tagi; Tomar, eine lustige Stadt und verwahrter Paß am Fluß Nabaon. Soures, auch ein namhaffter Paß an denen Gräntzen der Provintz Beira. Troya, eine grosse Stadt bey Setubal lieget in einem Winckel von dem Meer umschlossen. Alcacer de Sal, eine kleine Stadt am Fluß Cadaon, ist etwas zu befestigen angefangen worden. Salvaterra, ein Königliches Lust-Hauß, wo sich der König öffters erlustiget.

II. Die Provintz Trons-Tagana, oder Alentejo, liegt zwischen den Flüssen Tajo und Guadiana, und wird also geheissen, weil sie denen Lissabonern jenseits des Flusses Tajo gelegen ist, wird insgemein Portugalls Korn-Boden genannt. Darinnen seynd folgende Oerter. Evora, ist nach Lissabon die andere und beste Stadt im Königreich, liegt in einer grossen Ebne, um welche allenthalben herum Berge seyn, so dieselbige einschliessen. Es ist allda ein Ertzbischöfflicher Sitz und eine Hohe Schule, und solle das Ertz-Bißthum jährlich 200000. Gulden Einkommens haben. In dieser Gegend haben die Portugiesen Anno 1664. eine ansehnliche Victorie gegen die Spanier erhalten. Elvas, ist eine

gute Vestung, hat ein Bißthum nach Lissabon gehörig, und ist sonst wegen der Menge vortrefflichen Oels, wie auch unterschiedlicher wider die Spanier glücklich ausgestandenen Belagerungen berühmt. In dieser Stadt ist ausser der Bischöfflichen Haupt-Kirchen nichts sonderbahres zu sehen. Bey der Stadt auf einem Berg aber liegt das mit 4. Bastionen vortrefflich verwahrte Schloß St. Lucia, welches mit Stücken wohl besetzet ist; auch ist vor der Stadt eine alte Römische Wasserleitung, so zwar an der Magnificenz der Brücken zu Segovia nicht gleich, aber viel ein grösseres Werck ist, und sich über eine Teutsche Meile in der Länge erstrecket. An. 1659. erhielten die Portugiesen gegen die Spanier allhier einen herrlichen Sieg. Portalegre, liegt gleich über Elvas, ist eine gute Vestung gegen Spanien, und hat einen Bischoff, der unter dem zu Lissabon stehet. Anno 1704. den 8. Junii eroberten diesen Ort die Spanier und Frantzosen auf Discretion aus Nachlässigkeit des Commendanten. Olivenza, ist ebenfahls dort herum eine gute Gräntz-Vestung. Ourique, ist ein berühmtes Stättlein und altes Schloß, allwo Alphonsus I. Anno. 1193. 5. Mohren-Könige nebst ihrer Armee erlegt, und darauf den Titul als König in Portugall angenohmen. Beja, zu Latein Pax Julia, ist eine grosse und feste Stadt, so nicht gar weit von Ourique lieget, führet mit ihrem Gebieth den Titul eines Hertzogthums. Villa-Viciosa, ist ein herr-

herrliches Schloß, nicht weit von Elvas, hat einen prächtigen Pallast, allwo ehedessen sich die Hertzoge von Braganza aufgehalten; heutiges Tags ist es ein königliches Lust-Hauß, allwo Anno 1665. die Spanier von denen Portugiesen unter Commando des Marschallen de Schomberg eine grosse Niederlage erlitten. Aronches, ist eine kleine, aber veste Stadt unter Portalegre, führet den Titul eines Marquisats. Estremos, ist eine grosse und schöne Stadt zwischen Elvas und Evora, hat ein prächtiges Schloß, so wohl bevestiget und 4. schöne Kirchen. Ferreira, ist ein vestes Schloß an einem Morast.

III. Die Provintz Beira, liegt um den Fluß Mondego, und hat unter sich folgende Oerter: Coimbra, oder Conimbrica, ist eine grosse und wohlbewohnte Stadt, und haben die Jesuiten ein Collegium allhier, deme schwerlich anderer Orten eines gleichen mag. Ihr Bißthum gehöret unter den Ertz-Bischoff zu Lissabon; hat sonst eine Universität, welche Johannes III. König in Portugall An. 1482. gestifftet, und pranget über dieses auch mit dem Namen eines Hertzogthums, von welchem die Söhne der Portugisischen Könige unterweilen den Titul als Hertzoge geführet. Die Brücke der Stadt ist 839. Schritt lang, und von 30. Bögen. Guarda, Lamego und Viseo, seynd 3. Bißthümer, so unter dem Ertz-Bischoff zu Brage stehen. Aveiro, eine veste Stadt am Fluß Vouga, allwo viel Saltz gemacht wird. Castelbranco, ist eine Gräntz-

Vestung gegen Spanien. Anno 1704. den 11. Julii bekamen sie die Spanier und Frantzosen, aber den 20. darauf eroberten die Portugiesen diesen Ort wieder auf Discretion. Indanha à Velha, ist eine schöne Vestung an dem Fluß Ponsul, so heutiges Tags vortrefflich befestiget ist. Salvaterra, eine Gräntz-Vestung an denen Spanischen Gräntzen, wurde 1704. von denen Spaniern eingenommen, aber Anno 1705. den 1. May durch den Marquis de Minas nach einer kurtzen Belagerung wiederum erobert.

IV. Die Provintz Interamnia, sonst Entre Minho è Douro genannt, ist nicht gar groß, wird aber jedoch die Lustbarkeit und das Marck von Portugall genannt, und liegen darinnen folgende Oerter: Braga, zu Latein Bracara, ist das vornehmste Ertz-Bisthum im Königreich an dem Cavado-Fluß ein wenig über seinem Ausfluß in den Oceanum.

Porto, sonst Port à Port genannt, solle vor Zeiten Cale geheissen haben, ingleichen wegen des schönen Hafens Portus Calis, woher endlich das Wort Portugallia entstanden seyn solle. Diese Stadt zehlet in die 4000. Häuser, und treibet starcken Handel. Guimanares, liegt nicht weit von Braga, wird zu Latein Vimaranum genennet, ist ein Hertzogthum, von welchem sich ehedessen appanagirte Printzen geschrieben haben. Lima, ist eine wohlbewahrte Stadt, am Fluß gleiches Nahmens, nicht weit von dem Meer, und bequem zur Handlung. Viana de fos de Lima,

eine

eine kleine Stadt und Hafen am Einfluß des Flusses Lima, welche dem König viel einträgt. Caminha, eine veste Stadt am Einfluß des Flusses Minho. Villa de Conde, ein Stättlein und vester Platz am Fluß Dio.

V. Die Provinz Transmontana, sonst Tralos montes genennet, ist die Provintz über dem Gebürg um den Douro, an denen Spanischen Gräntzen. Die vornehmste Oerter darinnen seynd: Braganza, lieget an dem kleinen Fluß Sabor, und ist der heutigen Könige Stamm-Hauß. Unter dieses Hertzogthum gehören bey die 50. Flecken, und hat es 40000. Ducaten Einkommens; so trifft man auch allda viel Silber-Gruben an. Miranda, mit dem Beynahmen Douro, ist eine Gräntz-Vestung, lieget an dem Fluß Douro, hat ein Bißthum unter den Ertz-Bischoff zu Braga gehörig. Villa Real, führet den Titul eines Hertzogthums. Chiaves, ist ein kleines Stättlein, wegen vieler alten Reliquien und Antiquitäten sehr berühmt. Villa Rinho, eine kleine, doch wohl bevestigte Stadt, an denen Gräntzen von Spanien, hat ein gar fruchtbahres Lager. Torre de Mon Corvo, ist eine kleine bevestigte Stadt an dem Fluß Sabor, nebst einem vesten Thurn, welcher die Gräntzen gegen Spanien verwahret. Und so viel von dem Königreich Portugall an sich selbst.

Der andere Theil desselben, Algarbia genannt, solle etlicher Muthmassung nach von dem Wort Algars herstammen, welches

so viel als Dives, oder Reich, bedeutet, wei
einen Uberfluß an vielen Sachen hervorbri
get; ist sonsten wegen der vielen warmen B
der berühmt, seine gantze Länge hält etw
27. Spanische Meilen, und die Breite 8.
Gräntzen machen von Niedergang der Atl
dische Ocean, gegen Mittag eben di
Meer, gegen Aufgang hat es Andalusien
der nach andern den Fluß Guadiana, und
Mitternacht Portugall; führet zwar den
tul eines Königreichs, wird aber in keine
dere special-Theile mehr, als in zwey Com
cas, oder Gebiethe, getheilet, nehmlich in d
von Travira und das von Lagos. Es wu
mit Portugall vereiniget durch Vermählu
Alphonsi III. mit Beatrix von Castilien.
vornehmste Oerter darinnen seynd: Tav
oder Tavira, ist die Haupt-Stadt, hat
Zeiten Balsa geheissen, und ist mit einem zi
lich grossen Hafen und vesten Schloß ve
hen. Faros, vor Zeiten Pharus genannt,
eine Stadt mit einem Bißthum und Ha
an dem Meer, gegen Mittag gelegen; sie
wegen der vortrefflichen Weine, die man S
Bastard, und Roman nennet, sehr berühm
Silves, ist eine Stadt, so durch ihren B
schöfflichen Sitz berühmt worden, hat heu
ges Tags sehr abgenommen. Portus magn
heutiges Tags Villa nova, hat einen guten H
fen. Cabo de St. Vincente, wird sonst das heil
Vorgebürg genennet, und ist das äusserst
Europa. Castro Marino, oder Maria, an
Guadiana, so ein unüberwindliches Cas

h

hat, stehet gleich gegen Ayamonte über. Sagres, ist eine Stadt, allwo der König in Portugall, Emanuel, seine Residentz aufschlagen wolte, damit er von dar seine Schiff-Flotten zu Entdeckung der Orientalischen Länder ausschicken könte. Lagos, ist eine vortreffliche Stadt an dem Vorgebürg St. Vincentii, hat einen schönen Wacht-Thurn, den Schiffenden zu Nutz von König Johanne dem IV. angeordnet. Anno 1693. wurde zwischen Lagos und Faro die Engell- und Holländische Kauffarthey-Flotte von den Frantzosen zum Theil ruiniret. Was Portugall in Indien, Asia und Africa vor einträgliche Länder und Städte besitzet, davon solle an seinem gebühren den Ort gehandelt werden.

§. 6.

Von denen vornehmsten Flüssen, Seen, Gebürgen, Meer-Porten und Vestungen in Portugall.

DJe vornehmste Flüsse in Portugall seynd: 1.) der Tagus, nach ihrer Mund-Art Tajo genannt, der fliesset mitten durch dieses Königreich und ist einer von denen grössesten Flüssen allhier. 2.) der Fluß Anas, nach der Einwohner Sprache Guadiana genannt, durchströhmet das Land unten uñ stürtzet sich in das Atlantische Meer. 3.) Durius, nach Portugiesischer Sprache Douro, fliesset oben durch Portugall, und fället gleichermassen in das Atlantische Meer. 4.) der Fluß Minius, oder wie ihn die Innwohner nennen, Minho, gehet oben durch das Land und fället

let ebenermassen in das Atlantische Meer. 5.) der Fluß Munda, oder Mondego, durchfliesset das Land zwischen dem Durio und Tago und ergeust sich nicht weniger in das Atlantische Meer.

Seen sind zwar in dem festen Land keine, als Pesebueiro und Lagoa de Pera, es machen aber die in das Meer gehende Flüsse Guadiana, Cadaon, Tajo, Mondego, Vouga, Duero und Lima bey ihren Ausgängen in das Meer auf etliche Meilen lang und breit, rechte Seen in das Land einwärts, worinnen man eine unbeschreibliche Menge von allerhand der besten Fische fänget.

Die vornehmste Vorgebürge seynd: Cabo de St. Maris, Cabo de St. Vincente, Cabo de St. Espichel, Cabo de Rocca, Cabo Fiseran, und Cabo de Mondego. In dem Land einwärts seynd die gröste Gebürge in Algarbien, die von Chique und Vintachosa; in Portugall aber Barco und Santo Major.

Die vornehmste Meer-Porten seynd: Tavira, Faro und Lagos in Algarbien; in Portugall aber St. Hubes, dessen Hafen in der Länge 3000. und in der Breite 600. Schritt hält, Cascaes, Lissabon, Aueiro, Port à Port, Lima, Viana.

Die sicherste Vestungen seynd gegen Spanien Bragantza, eine wohl befestigte Stadt und Schloß. Miranda, eine auf neue Art befestigte Stadt, samt einem Cittadell. Moncorvo, ein festes Berg-Schloß. Almeida, ein klein aber wohl befestigtes Ort. Guarda, eine

eine schöne und gute mit neuen Werckern ver-
sicherte Stadt. Idanha à Velha, ein kleiner
aber mit guten neuen Werckern versorgter
Ort. Portalegre, eine schöne mit starcken
Wällen und einem Schloß versehene Stadt.
Elvas, eine Haupt-Vestung sammt einem
Schloß. Gegen dem Meer seynd alle benahm-
te Meer-Porte wohl versorget, und hat es
an dem Meer-Strand, wo man nur ein wenig
anländen kan, starcke und wohl besetzte Thür-
ne, welche auf die See-Räuber sichere Ob-
sicht halten und bey deren Anländung mit
Stück-Schüssen auch angezündeten grossen
Feuern die Land-Leute warnen müssen, daß sie
sich entweders zur Gegen-Wehr bereiten, o-
der in sichere Oerter begeben.

In dem Land seynd die vornehmste und
Haupt-Vestungen Lissabon, die Königl.
Haupt-Stadt selbst; Evora, eine Ertz-Bi-
schöffliche Stadt; Coimbra, eine Bischöffliche
und Braga, eine Ertz-Bischöffliche Stadt.
Diese seynd alle auf die neue Art mit Wällen,
Gräben, Pasteyen und Aussen-Werckern,
auch mit Cittadellen wohl versehen, und die
haltbahreste Oerter des gantzen Königreichs.

§. 7.

Von denen Residentzen und Lust-Häußern des Königs in Portugall.

Lissabona ist die Haupt- und Residentz-Stadt des Königreichs Portugall, eine
grosse, reiche und prächtige Stadt, auf sieben
Hügeln zur Rechten des Ausflusses Tagi lie-
gend; ist eine der vornehmsten Handels-

Städte

Städte in Europa, wohin aus Orient und Occident Wahren kommen; sie hat 77. Thürne, 39. Pforten, 30000. Häuser, und wird von zweyen Cittadellen beschützet, die Gassen aber seynd zimlich eng und klein; allhier seynd sonderbahr zu sehen die herrliche Haupt-Kirche mit 3. Thürnen, die Kirche zu unserer L. Frauen, die zu St. Peter, zu St. Antonio de Padua, zu St. Dominico della Misericordia, zu St. Thoma, zu St. Vincentio, in dem Dohm dessen Heil. Cörper von 4. Raben solle bewahret und biß in die Kirche begleitet worden seyn, welche annoch daselbst in der Raben-Capelle gezeiget uñ unterhalten werden; ferner seynd zu sehen die Clöster der Herren Carmeliten zu St. Anna, und viele andere Kirchen und Clöster mehr; das Königl. Schloß lieget sehr prächtig auf einem hohen Berg am Tago und hat herrliche Zimmer. Das Zeug-Hauß ist über alle massen wohl versehen; Es seynd auch zu besehen das Rath-Hauß, das alte und neue Ost-Indische Hauß, das neue Korn- und Zoll-Hauß, die Kauffmanns-Börse, und ausser der Stadt das Dorff Bethlehem, oder Belem, allda in der Kirche derer Hieronymiten der Könige und Königinnen in Portugall Begräbnüß; die Stadt ist in 24. Parochien, oder Pfarren ausgetheilet; die Jesuiter halten am Sonntag allda auf offentlicher Gassen die Kinderlehr; in denen Schulen blühet die Sing-Kunst vor anderen Städten. Auf dem höchsten Berg lieget ein Wunder-altes Schloß, so nicht durch Menschen-Hände, sondern von Natur sehr

fest

fest ist; es seynd aber keine Soldaten darauf, sondern es wird solches mehren theils vor ein Gefängnüß gebraucht. Es ist diese Stadt auch mit zweyen starcken Castellen versehen, davon heisset das eine Cascalis, das andere Bethlehem, oder Belem. Das erste lieget an der See-Kante auf einem Hügel, der die Stadt commandiret, und hat einen feinen Hafen, allwo die Schiffe aus und ein zu lauffen pflegen. Das andere Castell aber, wobey obgedachtes Dorff, worinn der Könige von Portugall Begräbnüß, ligt weiter landwärts und verwahret den Zugang zu der Stadt noch mehrers, also, daß ohne Erlaubnuß des darinn liegenden Gouverneurs kein Schiff nach Lissabon kommen kan; wie dann auch die Ufer des Taji biß an das Meer allenthalben mit starcken Schantzen versehen seynd. Sonst seynd in dieser königlichen Residentz-Stadt auch ein Ertz-Bischoff und ein Patriarch, welcher letztere erst von dem heut zu Tag regierenden König mit Beystimmung des jetzigen Pabsts Clementis XI. 1717. zu dieser Würde erhoben worden, und nebst seinen Canonicis von der königlichen Hof-Capelle sehr grosse Privilegien und Freyheiten geniesset. Das allda sich gleichfalls befindende Officium Inquisitionis ist von grossem Ansehen, und verrichtet seine Executionen mit weit grösserer Schärffe, als es sonst selbst in Italien gebräuchlich ist.

Die königliche Lust-Häußer seyn Almerina, ein schönes Schloß und grosser Flecken in einer

einer Gegend am Tago, wo um und um die annehmlichste kleine Hügel und viele Gebüsche, welche mit allerhand Wildprät angefüllet seynd.

Villa Viciosa, eine kleine wohlgebaute Stadt mit einem herrlichen Lust-Pallast, worinnen gar rahres Wasser-Werck, ein Garten mit denen seltzamsten Früchten und Gewächsen aus Asia, Africa und America, wie auch ein Thier-Garten von gar vielen auswärtigen Thieren.

Salvaterra, ein schöner Lust-Pallast am Tajo-Fluß, mit den schönsten Gärten, Wasser-Wercken und Thier-Gärten, hat auch eine annehmliche Gegend und grossen Uberfluß an Feder-Wildprät, womit sich die Könige öffters belustigen.

§. 8.

Von denen Universitäten in Portugall.

DJe älteste und berühmteste Universität des gantzen Königreichs ist zu Conimbria. Diese hohe Schul ist schon Anno 1290. gestifftet, und von selbiger Zeit an mit so reichen Einkünfften versehen worden, daß sich würcklich allezeit über 80. besoldete Professores allda befinden, und werden solche aus allen geistlichen Orden, oder auch von denen weltlichen Priestern genommen. Die Herren Jesuiten haben gleichsals allda das schönste Collegium so in der gantzen Welt stehet, und speisen täglich in ihrem Refectorio über 300. Personen.

Zu Lissabon ist gleichfals eine Universität, wel-

welche zu jetzigen Zeiten täglich mehrers berühmt wird, weilen die Könige die Einkünfften vor die Professores täglich vermehren, und man allda vornehmlich die Asiatisch und Africanische Sprachen denen jenigen beybringt, welche entweders aus Seelen-Eifer zu Bekehrung der Unglaubigen, oder wegen Handelschafft und in Regierungs-Verwaltungen nach Asien und Africa abgeschickt werden.

Nicht weniger ist auch zu Evora eine Universität, welche meistens darum berühmt, weilen man allda die alte Kayserliche Rechte sehr wohl lehret; Es gibt auch allda eine solche Menge von Advocaten, Notarien und Schrifftstellern, daß sie gar, wie die Crämmer öffentliche Stände aufschlagen, und allerhand Schrifften und Brieffe feil haben, woraus ein jeder, der sie brauchet, die beste auslesen mag; welcher Brauch denn auch wohl bald an manchem Ort in Teutschland aufkommen dörffte, indem es an vielen Orten mehr Advocaten und Vorsprecher gibt, als Partheyen; wordurch aber kein anderer Nutzen entstehet, als daß man die Processe auf denen langen Bäncken herum auf- und abwärts schiebet, biß die Räthe, Richtere, und Vorsprechere ihre Beutel gespicket, und die Partheyen an den Bettel-Stab gerathen.

§. 9.
Von der Fruchtbarkeit, Bergwercken und Comercien des Königreichs Portugall.

Die Lufft in Portugall ist bey weitem nicht so heiß als in Spanien, sondern viel an-

nehmlicher und wohl gemässiget, sonderbahr in denen Gegenden, so nahe an dem Meer liegen, aus Ursachen, weilen die West-Winde sehr offt daselbst wehen, und das Land annehmlich erquicken.

Die Erde ist durchgehends mit kleinen Hügeln und Höhen unterspicket; an Getreyd bringet sie zwar keinen Uberfluß, aber eine grosse Menge Wein, und findet man die edleste Baum-Früchte fast durch das gantze Land, auch seynd die Granat-Aepfel, Citrone, Pomerantzen, Lemonien, Oliven und Mandlen aller Orten gantz gemein: die Maulbeer-Bäume hat man in der Menge, und also auch einen ungemeinen Ziegel von Seiden-Würmen. Die Bienen machen von denen edlesten Blüthen und Blumen ein sehr kostbahr auch häuffiges Honig; es ist auch der Ziegel von allerhand eßbahren Thieren, sonderbahr von dem Geflügel ungemein groß; so hat man auch von vielen sehr gesunden Wurtzeln und Kräutern die Genüge, nicht weniger findet man in diesem Königreich sehr einträgliche Bergwercke von Gold, Silber, Eisen, Zinn, Bley, Alaun und Saltz, dann kostbahre Gruben mit Schmaragdē, Rubinen, Hiacynthen, Jaspis, Chrystall, schneeweissen u. unterschiedlich gefarbten Marmor. Diese vortreffliche Gaben des Lands geben Ursach und Gelegenheit, daß man viel mit denen Portugiesen zu Wasser und zu Land handlet; sonderbahr aber machen die aus Brasilien, Indien und anderen der Cron Portugall untergebenen ausländischen

schen Provintzen ankommende Handels-Schiffe, daß fast alle Nationen mit denen Portugiesen ihre Handelschafften treiben wollen.

§. 10.

Von denen Einkünfften und Müntzen in Portugall.

DIe Einkünffte eines Königes in Portugall seynd sehr groß; dann ob gleich sein Reich in Europa keines der grösten, so machen doch die Zölle, Accise und andere Auflagen von denen aus- und eingehenden Wahren wie auch die Einkünffte von denen auswärtigen Provintzen einen gar schönen Ertrag; also, daß ohne ausserordentliche Auflagen jährlich wohl 60. Millionen eingehen sollen; wie dann König Johannes IV. seinem Sohn Alphonso nur an paarem gemüntztem Geld, ohne viel anderes Gold, Silber und andere Kostbarkeiten, fünfftzig Millionen in Bereitschafft hinterlassen.

Die Müntzen seynd: Ein Rees, ist etwas weniger als ein Pfennig, und thun 40. Rees erst einen Real, oder etwas mehr als 10. Kreutzer.

Ein Mille-Rees macht 25. Real, oder 3. Rthlr.

Ein Portugiesischer Ducate, oder Crusad, macht 10. Real, oder 1. Gulden 46. Kreutzer, oder 400. Rees; Ein Vintien gilt 20. Rees; ein Tostum 100. Rees; Ein Mille-Rees, tausend Rees.

§. 11.
Von denen Prätensionen und Ansprüchen der Könige in Portugall.

DJe Könige in Portugall haben in Europa keine Prætensiones auf andere Länder, sondern ihre Ansprüche und Anforderungen bestehen meistens auf andere ausser diesem Welt Theil gelegene Provintzē, als nehmlich:

I. In Africa auf die Gold-Küste von Guinea, welche zu Zeiten Königs Emanuelis von denen Portugiesen erobert worden, worinn sich aber nach hin die Engelländer, Holländer und Dähnen getheilet.

II. In Asia. 1.) Auf das Königreich Ormus, welches gleichfals König Emanuel durch den Admiral und Hertzog de Albuquerque 1508. eingenohmen und Anno 1622. an Persien kommen ist. 2.) In Arabia auf Mascate, wovon sie die Araber vertrieben; ingleichem auf der Küste von Zangebar auf Mombaza, so 1505. von Francisco d' Almaida erobert, aber 1700. nach einer langwürigen Belagerung an die Araber wider mit Sturm übergegangen. 3.) Im Malabarischen auf Cananor, verlohren im Mertz 1663. Coulete. 1663. Coulang 1661. Cochin 8. Janaur. 1663. Cranganor 15. Jan. 1662. welche Oerter König Emanuel durch den Admiral Vasco de Gama erobert, und denen Portugiesen von den Holländern um bemelte Zeit wider abgenohmen worden. 4.) Auf die Insul Ceilon, woselbst die Holländer ihren Negumbo. 1644. Caleture. 14. Oct. 1655. Columbo. 12. May

1656.

1656. Puntegale. 13. Martii 1633. abgezwungen, ingleichem auf die dabey liegende Insul Manaar, so ihnen von denen Holländern den 22. Febr. 1658. entzogen worden. Item die Insul und Stadt Jafnapatam, erobert den 21. Junii 1658. 5.) Im Königreich Siam auf Malacca, welches die Portugiesen Anno 1511. durch des Admiral Albuquerque Tapferkeit erhalten, hingegen 1641. denen Holländern überlassen müssen.

§. 12.

Von der Kriegs-Macht zu Wasser und Land der Könige von Portugall.

Portugall ist durch die viele Absendungen in die eroberte Provintzen Asia und Africa dergestalten an Leuten ausgeleeret, daß es gegen andere Europäische Reiche gar wenig bewohnet, und weilen die Portugiesen an sich selbst auch sehr unfruchtbar, als ist allda wenig Volck, mithin kan man auch wenig Kriegs Volck aufbringen; derohalben dann, so wird man nicht leicht hören, daß Portugall mehr, als 20000. Mann auf denen Beinen gehabt, wohl aber kan man im Fall der Noth über 100000. Mann aufgebottenes Volck zusammen bringen; sie haben zum Kriegs-Wesen wegen ihrer Schnelle und Geschicklichkeit sehr taugliche Pferdte, bringen aber doch wenig Reuterey ins Feld; sonsten haben auch die Portugiesen schon von alten Zeiten her das Lob, daß sie ihrem Feind behertzt unter das Angesicht stehen und tapffer fechten. Zu Wasser ist der König von Portugall im XV.

und XVI. Seculo wohl der mächtigste Potentat in Europa gewesen, hat auch die vornehmste ausländische Handelschafften geführet; aber in nächst verwichenem Seculo und schon vorher haben die Engell- und Holländer sich dergestalten zur See hervor gethan, daß sie Portugall grossen Abbruch, sowohl in Hinwegnehmung vieler Asiatisch- und Africanischen Provintzen und Handels-Plätze, als mit Abschneidung der vornehmste Handlung gethan; nichts desto weniger ist Portugall zur See noch zimlich mächtig und unterhält beständig zwey Kriegs-Flotten zu Beschützung der auswärtigen Plätze und Handlungen. Es führen auch die Portugiesen unter allen Nationen die gröste Orlog-Schiffe, und ist zu Lissabon noch zu sehen das gröste Schiff, welches man dermahlen in der Welt weiß.

§. 13.

Von denen Feinden des Königreichs Portugall.

Weilen sich Portugall durch den bekannten Auffstand 1640. von Spanien abgerissen, so hat es auch an der Crone Spanien beständig, wo nicht einen offentlichen, doch heimlichen Feind, massen man von Seiten Spaniens die gute Gelegenheit gewieß nicht versaumen würde, wann man sich Portugall wiederum unterwürffig machen könte, in dem Spanien dardurch ein unbeschreiblicher Nutzen zuwachsen würde.

Engell- und Holland habē nunmehro schon länger als hundert Jahr zwar nicht gegen das

Kö-

Königreich Portugall selbst, wohl aber gegen dessen zinßbahre und ihm unterworffene Provinzen in denen andern Welt-Theilen sich als sehr schädliche Feinde erzeiget, und die schönste, auch einträglichste Oerter hinweggerissen, bemühen sich auch noch immer unter Hand nicht wenig, die vortheilhaffte Portugisische Handlungen gar zu sperren, und seynd derohalben sehr mächtige und gefährliche Feinde von Portugall, ob sie gleich jetzo in würcklichen und offenbahren Feindseligkeiten mit selbigen nicht begriffen seyn.

§. 14.

Von denen Ritter Orden in Portugall.

DJe ritterliche Orden in Portugall seyn: 1. Der Orden von Avis, oder Avisiorum, so von dem König Alphonso I. Anno 1147. gestifftet, und Anfangs in die Stadt Evora, als er solche den Mauren abgedrungen, verlegt worden, dahero die Ritter auch ehmals den Nahmen von Evora geführet; nach der Zeit, als nur gemelter König Alphonsus I. ihnen auch 1181. das Städlein Avis geschencket, so nahmen sie diesen Nahmen an, und leben sie insgesammt nach der Regul der Benedictiner u. Cistercienser, hat auch Pabst Innocentius III. Anno 1204. diesen ihren Orden bestättiget. Der Reichthum desselben solle sehr ansehnlich seyn, und dessen 42. Commenden, über welche die Könige, gleich denen in Spanien, die Meisterschafft des Ordens an sich gezogen, auf 770350. Ducaten an Einkünfften jährlich betragen. Die Ordens-

Tracht ist ein grünes Liljen-förmiges vier-eckichtes Creutz, welches die Ritter auf ihrem weissen kurtzen Scapular tragen: Ubrigens müssen dieselbige bey ihrer Auffnehmung ihren Adel biß von Groß-Vater vätterlicher und mütterlicher Seite her beweisen können, und hiernächst die ehliche Keuschheit angeloben.

2. Die Ritter Christi; diese seynd um das Jahr Christi 1318. von König Dionysio, Alphonsi III. Sohn gestifftet, und 1320. von Pabst Johanne XXI. mit St. Benedicti Regul versehen worden. Sie erhielten von obgedachten König, ihrem Stiffter, die meiste denen Tempel-Herren in Portugall eingezogene Güter, und bekamen die Gräntz-Stadt Castro Marin zu ihrem Sitz, um allda wider die Mauros zu kriegen, eingeraumet, welcher aber nachmals nach Tomar verleget worden. Ihre Einkünffte haben sich so sehr gehäuffet, daß der Orden biß auf 454. Commenden hat, und der Ordens-Meister allein, welcher nunmehro der König selber ist, über 100000. Ducaten jährlichen Einkommens geniesset. Sie geloben die eheliche Keuschheit, und tragen nebst schwartzer Kleidung fornen auf der Brust ein weisses seidenes doppeltes Creutz mit einem rothen Rand eingefasset.

Drittens, die Ritter St. Johannis und Thomä. Diese sind ein Uberbleibsel eines Ordens dieses Nahmens, so zu denen Zeiten der Christlichen Creutzfahrten nach Jerusalem und dem gelobten Land zu Ptolomais in Sy-

Syrien seinen Anfang genommen, da etliche Eingesessene dieses Orts sich der Pflege und Wartung der Krancken und Reisenden angenommen, und eine Brüderschafft zusammen aufgerichtet. Das Jahr dieser ihrer Stifftung ist ungewiß, doch wird insgemein vorgegeben, daß Pabst Alexander IV. ihnen ein rothes Creutz mit gestutzten Enden, worinn in der Mitte die Abbildung obgedachter zweyer Heiligen zu sehen, gegeben, so also zwischen denen Jahren 1254. und 1261. geschehen seyn muß, um welche Zeit gemelter Pabst regieret. Alphonsus der weise König zu Portugall hat sie nachmals mit trefflichen Einkünfften versehen, und besitzen sie würcklich 59. Comenthureyen, und zwey Ballisen, haben auch die Erlaubnus, daß sie sich verheyrathen dörffen.

§. 15.

Von dem Hof-Stab, Regierungs-Art und hohen Familien in Portugall.

DEr Hof-Stab des Königs in Portugall ist fast auf eine gantz solche Art wie der Spanische eingericht, nur allein ist bey dem Portugisischen Hof beständig ein grösserer Adel, als bey dem Spanischen, anwesend; dann weil die Portugiesen ihren König in so grosser Hochachtung halten, so bleiben die Herzoge, Marggrafen und Grafen, auch andere von Adel selten vom Hof hinweg, sondern warten beständig dem König auf, dargegen empfangen sie auch von dem König ihre reichliche Ersetzung; dann in diesem Königreich die Ausländer nicht leicht Dienste und einige

Gnade vom König erhalten, sondern der eingebohrne Adel wird ihnen allezeit vorgezogen, und ihme alle einträgliche Aembter, so wohl inn- als ausser dem Königreich, verliehen; und kommt diese löbliche Gewohnheit denen armen Edelleuthen ausbündig wohl zu statten; dann da mancher sonst seinem Stand gemäß sich nicht aufführen könte, so wird er von dem König mit einem Provisions-Brief auf ein Gouvernement in Indien, welches ihme ohne des Königs und der Unterthanen Schaden eine erkleckliche Summa Gelds auswirfft, oder doch sonst begnadiget und versehen.

Die ausländische Provintzen werden durch gewisse Schalt-Könige verwaltet, welche mehrentheils Geistliche, als Ertz- und Bischöffliche Würden, führen, und dieses vermuthlich deßhalben, damit die Unterthanen ihnen, wegen ihrer Würdigkeit und Authorität, desto mehr Ehre und Gehorsam erweisen möchten. In America hat der Vice-Roi seine Residentz in Brasilien, und in Ost-Indien ist dessen Wohn-Pallast zu Goa. Die kleinere in Asia und Africa liegende Provintzen werden durch Statthalter, oder Gubernatores regieret, welche theils unmittelbahrer Weise dem König, theils auch denen Vice-Royen unterworffen seynd; insgemein aber wird keiner über 3. Jahr bey solcher Verwaltung gelassen: Die Ursache dieser Veränderung ist, damit die Ministri sich nicht zu fest setzen, und wider den König empören möchten.

Die Staats-Angelegenheiten werden

in

in dem Consilio Statûs zu Lissabon durch die darinnen sitzende Adels- und Herren-Standes-Persohnen expidiret. Das Staats-Secretariat ist eines von den wichtigsten Aemtern in Portugall, worzu allein die Fürnehmste im Reich gelangen können und nennet man denselben Scribam puritatis.

Die hohe Justitz wird in den sogenannten Relationibus, oder Tribunalen, deren einer zu Port â Port, der andere zu Lissabona ist, administriret. Dieses Königliche Gericht bestehet aus einem Präsidenten, oder Ober-Haupt, und 72. Beysitzern. An dieses Gericht ergehen die Appellationes von den unteren Gerichten, ja auch selbst von dem Tribunal zu Port à Port wird nacher Lissabon appelliret.

Die Cammer- und Rent- wie auch Fiscal-Sachen, ingleichem auch diejenige Geschäffte, so die Kriegs-Nothwendigkeiten Artillerie, Schiff-Flotten und dergleichen betreffen, werden alle in der grossen königl. Cammer de Fazenda genannt, verrichtet, und hat dieses Collegium unter sich die Rechen-Cammer, Camera de Conti, worinnen die Rechnungen examiniret und gerechtfertiget werden, und noch eine andere, nehmlich die Tax-Cammer, in welcher die Wahren ihren Preiß und Taxa zu empfangen pflegen.

§. 16.

Von dem Wappē des Königs in Portugall.

Solch Königliches Wappen ist ein silberner Schild mit 5. blauen Creutz-weiß geset-

setzten Schildlein, deren jegliches mit 5. silbernen und in der Mitte schwartz gedüpffelten Pfennigen, die im Andereas-Creutz geleget seyn, bezeichnet ist, zum Gedächtnus sowohl der heiligen 5. Wunden unsers Heylandes, als der dreyssig Silberlinge, darum er bey seinem Heil. Leiden ist verkauffet worden, aus besonderer Andacht Königs Alphonsi I. da er 1139. wider die Mohren gestritten und 5. von ihren Königen erlegt. Dieser Schild ist mit einem rothen Rand umher eingefasst, worauf 7. güldene Castelle zu sehen sind, wegen der Verwandtschafft mit den Königen von Castilien.

Diß Wappen ist mit den Ketten des Ordens Jesu Christi umgeben, und hinter demselben sehen die grünen Lilien-Spitzen des Creutzes vom Ritter-Orden Avisy hervor.

Der gantze offene Helm dieses Schildes ist gekrönt, und trägt einen halben güldenen Drachen mit ausgebreiten Flügeln.

So seynd auch 2. Drachen Schildthalter, deren jeglicher eine Fahnen neben sich stehen hat. Die zu Rechten Præsentirt die 5. blaue Schildlein des Haupt-Schilds mit den silbernen Pfenningen in silbern Feld; die zur Lincken aber die 7. güldene Castelle mit der Einfassung im rothen Feld.

§. 17.

Von dem Titul des Königs in Portugall.

DEr Titul dieses Königs ist zwar nicht lang, hält aber doch mit wenig Worten viel in sich, und lautet also:

Don

Don Jean Francesco Antonio, von Gottes Genaden König in Portugall und Algarbien, diß- und jenseits des Meers und in Africa, Herr zu Guinea, auch der eroberten Landschafften, Handlung und Commercien in Aethiopien, Arabien, Persien und Indien Herr rc. rc.

§. 18.

Von der Religion, auch wie viel Ertz- und Bischöffe in Portugall seynd.

Sowohl bey dem Königlichẽ Hof, als dem gantzen Adel, wie auch denen angesessenen Burgern und Bauern in gantz Portugall, ist allein die Römisch-Catholische Religion im öffentlichen Gebrauch, und seynd hier die Inquisitiones auf die, so anders glauben, sowohl angestellt, als in Spanien; Nichts desto minder aber so gibt es doch hin- und wider einige heimliche Alamprados, oder sogenannte erleuchtete und Enthusiastische, auch denen Quackern gleichende Ketzer.

Die Juden hatten vor alten Zeiten durch gantz Portugall grosse Freyheiten; es hat aber König Emanuel seiner Braut Isabella, Infantin aus Spanien, zu Gefallen, nicht allein ihnẽ solchẽ Freyheiten benohmen, sondern auch verordnet, daß sie ihren GOttes-Dienst nicht mehr treiben dörffen; nichts desto minder aber so treiben sie ihre Jüdische Gepränge heimlich wo sie können; Ja es gibt wohl viele Juden in Portugall, welche sich öffentlich tauffẽ lassen, in der Stille aber dañoch Juden seyn und verbleiben, auch das Jüdische

Gesetz

Gesetz genau beobachten, und diß thun sie allein, damit sie ihre Handelschafft, Wucher und Betrug desto besser treiben können, allein wann sie von der Inquisition über solchem Betrug ergriffen werden, so ist der Scheitter-Hauffen ihr gewieser und unausbleiblicher Lohn.

Die Ertz-und Bischöffe in Portugall seynd: der Ertz-Bischoff zu Lissabon; dieser hat unter sich die Bischöffe zu Elvas, Portalegre, Coimbra und Leiria. Denen Ertz-Bischöffen zu Braga und Evora aber seynd untergeben die Bischöffe von Lamego, Viseo, Guarda, Miranda und Faros.

Die Geistlichkeit in Portugall ist sehr zahlreich, sonderbahr aber seyd die Herren Jesuiten (welche allda insgemein nur die Apostoli genennet werden) wie auch die Herren Franciscaner in gröster Anzahl, und findet man in keinem Königreich so viele Clöster in Städten, Märckten und auf dem Land, als eben in Portugall.

§. 19.

Von der Gemüths-Art der Portugiesen insgemein.

IN ihren Gedancken und Gemüth seynd die Portugiesen so hochtragend als die Spanier, u. wollen sie über alle Nationen hoch angesehen seyn; vor uralten Zeiten hatten sie den Ruhm, daß sie tapffermüthig un̄ behertzt, weilen aber die jetzige Innwohner ein viel zärtlicher Leben führen, als ihre Vorfahren, so seynd sie in Noth und Gefahr auch nicht

so

so dauerhafft als die alten, doch geben sie noch heutiges Tags gute Soldaten, sonderbahr aber haben sie ihre Tapfferkeit genugsam gezeiget, als sie das Spanische Joch durch Waffen von ihrem Hals geworffen. Auch haben die Portugiesen das Lob einer ungemeinen aufrichtigen Treue, also, daß sie sich vor ihren rechtmässigen Herrn willig in tausend Todes Gefahr geben, ehe sie denselben untreu würden; hiervon haben sie ein schönes Exempel pel sehen lassen, als König Henricus der letzte in Portugall ohne Leibes-Erben verstorben, und König Philippus in Spanien die Hertzogin von Braganza mit ihrem Anspruch und Recht auf die Crone Portugall durch gewaffnete Hand zuruck triebe; dann da wollten die Portugiesen doch noch jemand von dem Portugiesisch-königlichen Geblüt zu ihrem Regenten haben; derowegen versammleten sie sich mächtig, und erkieseten zu ihrem Haupt, auch zukünfftigen König Antonium, welcher ein natürlicher Sohn Ludovici, eines ehelichen Printzens des Königs Emanuelis, ware; und ob gleich ihr Anschlag durch die allzu starck vorhandene Macht der würcklich im Königreich stehenden Spanier gäntzlich zerschlagen wurde, und Philippus aus Spanien demjenigen, welcher den Antonium verrathen würde, 80000. Ducaten zu geben versprache, so waren doch die Portugiesen so getreu, daß ungeachtet eines so grossen Versprechens, keiner den Antonium verriethe, und sie gegentheils denselben 6. gantze Monathe in Lissabon ver-

verborgen gehalten; ja eben so grosse Treu und Aufrichtigkeit, wie auch tapffermüthigs Hertzhafftigkeit haben sie auch erwiesen, a sie nachgehends das Spanische Joch würck lich abgeschüttelt, und Johannem von Bra ganza auf den Thron erhoben.

Ansonsten so seynd die Portugiesen sel scharff und klugsinnig, sie begeben sich eiffrig auf die Mathematische Künsten, und habe mit denen Astrolabiis und Compassen sehr vi schöne Inventionen gemacht, auch die Gestir ne, der Planeten-Lauff und Eigenschafften wie nicht weniger die Würckungen der Win de und mehr dergleichen sehr genau erkundiget.



De

Der dritte Titul.

Von Ansehen / Macht / Herrlichkeit und Würde des mächtigen Königreichs Franckreich.

§. 1.

Von Anfang des Frantzösischen Königreichs, auch dessen Nahmen.

SO viel als man aus den alten Historien sehen kan, so findet man, daß das heutige Franckreich, oder ehmals sogenannte Gallien, jederzeit ein volckreich und gewaltiges Land gewesen, und daß auch die Gallische Nation vor alten Zeiten ein gutes Stück Landes von Italien eingenohmen und besetzt, Griechenland und viele andere Provintzen durchstreiffet und ein Stück von klein Asien bewohnet, so man nach ihrem Nahmen Galatiam, oder Gallo-Græciam genennet. Jedoch aber hat dieses mächtige Land vor diesem seine Macht und Kräffte niemahls recht verstanden, oder gegen Fremde und Auswärtige gebraucht, weilen es damahls nicht von einem Herrn oder Monarchen beherrschet worden, sondern in viele kleine Staaten und Republiquen zertheilet ware, die noch dazu einander immerdar anfeindeten und einander meistentheils in den Haaren lagen; Derohalben es denn denen Römern, als selbige ihre siegreiche und alles bezwingende Waffen in Gallien auszubreiten Lust bekamen, nicht gar schwer fiele, sich gantz Galliens zu bemächtigen

und solches unter das Joch zu zwingen; wiewohl die sonderbahre Tapfferkeit des Röm. Helden Julii Cæsaris hiebey das meiste gethan, deme doch mit seinen zehen Legionen Gallien biß in das zehende Jahr genug zu thun gemacht, ehe er solches völlig unter seine Bottmässigkeit bringen und zu einer Röm. Provins machen können. Nachdeme nun die Römer dieses stattliche Land einmahl an sich gerissen, haben sie alle nöthige Mittel angewendet, den sonst sehr kriegerischen Geist der Gallischen Nation auszutilgen, welches ihne, gleichwie in andern Provintzen, denn auch wohl von statten gegangen, indem sie die Leute zwar zu höflichen Sitten und einem erbarn Leben angewöhnet, dabey aber zimlich weibisch gemacht. Da aber nun Gallien fast an die 500. Jahr unter Römischer Bottmässigkeit gestandeu, und das Röm. Reich allgemach von seiner glückseeligen Macht und Ansehen herunter zu kommen begunte, auch eine Provintz nach der andern durch Empörung und Abfall sich von dessen Gehorsam entzoge; so fiele es zu denen Zeiten des Kaysers Honorii denen damahls barbarischen Teutschen Völckern, welche es schon von langer Zeit her in die Augen gestochen, in die Hände, indem die Gothen, nachdem sie Italien durchstreiffet, sich endlich in Gallia Narbonensi niedergelassen, auch die Burgundier einen nicht geringen Theil von Gallien eingenohmen; absonderlich aber fielen die Francken daselbst ein, die es endlich auch gäntzlich

behaup-

ehaupteten und nachmahls das Land von
hrem Nahmen Franckreich nenneten. Diese
rancken waren eine Teutsche Nation, welche
nen grossen Theil von Teutschland zwischen
em Rhein und der Elbe biß an die Ost-See
esassen, und aus verschiedenen Völckern, als
enen Ubiis, Mattiacis, Juhonibus, Si-
ambris, Tencteris, Marsis, Bructeris, An-
ivariis, Frisiis, Chaucis, Cheruscis 2c. sich
usammen geschlagen hatten, des Willens ih-
e Freyheit gegen die Römer, so derselben
efftig nachstelleten, auf alle Weise und Wege
u vertheidigen und zu verfechten, daher sie
enn auch den Römern zu Trotz sich Francken,
der freye Leute, nenneten, und allerdings ih-
e Freyheit wieder sie zu behaupten sich ge-
raueten. Und obwohlen verschidene von de-
en heutigen Frantzosen aus Verachtung
egen die Teutsche Nation vorgeben, diese
rancken wären eine alte Colonie der Gallier
ewesen, welche vor diesem wegen Menge der
eute über den Rhein sich in Teutschland be-
eben, und nachdem sie etliche 100. Jahr allda
ewohnet, wiederum nach ihrem Vaterland
urück gekehret; so ist doch alles ohne Grund u.
icht erweißlich, und vielmehr gewiß, daß
iese Francken auch zugleich ihre Teutsche
Sprache mit in Franckreich gebracht, die auch
nter den Vornehmsten lange Zeit in Ge-
rauch gewesen, biß sie endlich an die durch die
Römer eingeführte Lateinische Sprache sich
ugleich gewöhnet, solche mit ihrer Teutschen
ermischet und daraus letztlich das jetzige

 Fran-

Frantzösische entstanden. Inmassen auch dieses richtig, daß die alte Galli durch diese neu ankommende Francken nicht gäntzlich ausgetilget worden, sondern mit der Zeit in eine Nation mit selbigen zusammen geschmoltzen, jedoch daß die von Fränckischer Ankunfft, als Sieger, den vornehmsten Theil von der Nation ausgemacht.

Anfänglich nun und zwar noch zu Teutschland machten diese Francken eine freye Republique aus, ohne daß sie jemand anders, als verschiedene Hertzoge, zu ihren Ober-Herren über sich erkenneten, welche sie zumahl in Kriegs-Zeiten gegen die Feinde anführen und ihre Armeen commandiren musten. Nachdeme aber ihr Macht und Ansehen immer mehr von Tag zu Tage wuchße, so änderten sie auch diese ihre alte Regierungs-Art, und erwählten 419. einen von solchen ihren Hertzogen, Nahmens Pharamundum, zum ersten König über sich. Dieser solle nun unter seinem Volck gute Gesetze und heilsame Ordnungen eingeführet haben; wiewohl man nicht davor hält, daß er einen Einfall in Gallien gethan, sondern es wird solches seinem Sohn Clodius oder Cloion, beygenannt dem Langhärige, zugeschrieben, welcher am ersten über den Rhein gesetzt, und einen grossen Theil von Gallia Celtica und Belgica erobert, auch die Römer daraus vertrieben; und obwohlen er von denen Galliern öffters tapffer abgetrieben, auch von dem Römischen Feld-Herrn Aetio zuweilen geschlagen worden; so drange er nichts desto

destoweniger immer weiter in Gallien ein und begunte seine Gezelte überall fest zu setzen, so daß er endlich Artois, Cambray, Tournay und andere Plätze würcklich besessen und zu Amiens seine Residentz aufgeschlagen haben solle. Sein Nachfahrer Merováus, oder Meerwig, von dem der Merovingische Stamme der Könige in Franckreich den Nahmen herführet, und den einige vor des kurtz vorher gedachten Clodii Sohn angeben, hatte nachmahls mit seinen Teutschen-Francken abermahl in Gallien immer weiter um sich gegriffen und unter andern die Picardie, Normandie und fast die gantze Isle de France bezwungen, auch seine Residentz erstmahls zu Pariß aufgeschlagen; biß endlich sein Enckel Clodováus M. es auf das höchste gebracht und nach Bezwingung der Alemannier in der Schlacht bey Zülpich 496. seinen neuen in Gallien gelegenen Conquesten den Nahmen Francken-Reich, oder Franckreich, wie auch Francia occidentalis gegeben, un̄ ist es mit diesem letztern Nahmen um deßwillen belegt worden, damit es von dem in Teuschland gelegenen Franckenland, oder Francia orientali, unterschieden und mit selbigem nicht möchte vermenget werden.

Sonsten aber waren die Nahmen der Gallier, oder Frantzosen und ihres Landes vor Alters unterschiedlich, worvon nur was weniges hier anzuführen nöthig.

Also wurde vor Zeiten Gallien, oder Franckreich, getheilet in Cis-Alpinam, oder

disseits der Alpen, welches den grösten Theil von der heut zu Tag sogenannten Lombardey ausmachte; und Trans-Alpinam, oder jenseits der Alpe, welches annoch das heutige Franckreich; und wurde jenes auch Citerior, dieses aber Ulterior genannt.

Gleichfals wurde Alt-Gallien der Kleidungs-Art nach auch getheilet in Togatam, Braccatam und Comatam.

Gallia Togata, so von Toga, oder dem langen Rock der Einwohner, den Nahmen erhalten, ware eben derselbe Theil, so Cis-Alpina, oder auch Italien geheissen.

Gallia Braccata bekame den Nahmen von denen Braccis, oder Hosen, und ware ein Theil Galliæ Transalpinæ, das man sonsten auch Galliam Narbonensem nennete, und begriffen in sich Languedoc, das Delphinat, die Graffschafft Avignon, und das Fürstenthum Orange, nebst Savoyen.

Gallia Comata, so der andere Theil Galliæ Transalpinæ ware, bekame den Nahmen von Coma, dem langen Haar des Haupts; die Gräntze davon waren der Rhein, Rhodanus, das Pyrenäische Gebürge, und das Meer; und ware es wieder getheilet in Galliam Celticam, oder Lugdunensem, Aquitannicam und Belgicam. Gallia Lugdunensis, oder Celtica, hielte in sich die zwischen der Seine, Marne, Saone, Loire und dem Meer gelegene Länder. Aquitannica Gallia hielte in sich die zwischen dem Pyrenäischen Gebürge, dem Berg Gebennes, dem Fluß Ligeris, oder Loire, und

dem

dem Meer enthaltene Provintzen. Gallia Belgica aber enthielte die zwischen dem Rhein, der Rhosne, Saone, Marne, Seine und dem Meer gelegene Länder.

§. 2.

Wie viel, und was vor Könige bißher in Franckreich gewesen.

WJe schon gemeldet worde, so legte zu der heutigen Monarchie in Franckreich den Grund-Stein Pharamundus im Jahr 419. und ist er derjenige, welcher den bekannten Legem Salicam gegeben haben solle, vermög welches kein Weibs-Bild in Franckreich zur Regierung gelangen kan. Er starbe 430.

Clodius, der Langhaarige, folgte seinem Vater in der Regierung, hatte sehr viele Feinde und erhielte bald einen Sieg, bald aber erlitte er eine Niederlage wechselweiß. Starbe endlich 450.

Merovæus, den einige vor seinen Sohn halten, brachte jenseits des Rheins viele Städte unter sich, und heisset das erste Geschlecht der Könige in Franckreich von ihm der Merovingische Stammen, welcher über 300. Jahr, biß auf Childericum III. geblühet, da er mit der Carolingischen Linie verwechselt worden; er, nehmlich Merovæus, legte sich zur Ruhe und starbe 458.

Childerich, sein Sohn, folgte dem Vater, ware anfangs ein Muster aller Laster, und kam daher um das Land und die Regiernng, doch wurde er durch sonderbahre Treue seines Freundes Guyemanus nach 8. Jahren aus

Thüringen, wohin er geflohen ware, wiederum in das Reich eingesetzt, allwo er nachmahls löblich regierte, die Provintzen Anjou und Orleans an sich brachte, und letztlich das Leben und Crone 484. ablegte.

Clodovaus übernahme das Reich von seinem Vater und befestigte die Frantzösische Monarchie rechtschaffen; Er hatte zur Gemahlin Clothildis, eine Königlich Burgundische Printzessin, welche ihm die Ehe mit dem Beding zusagte, daß er seinem bißherigen Heydnischen Glauben absagen, und ein Christ werden solte; weilen er aber aus Wildigkeit seines Gemüths solches in das Werck zusetzen immerdar anstunde; so fügte es sich endlich, daß, als die Alemannier, die gerne auch einen Sitz in Franckreich gehabt hätten, ihm in seine Lande einfielen, und es darüber zwischen ihm und ihnen 496. bey Zülpich zu einer harten Schlacht kame, er in solcher bey nahe wäre geschlagen worden, woferne er nicht ein Gelübde gethan, daß er sich wolte tauffen lassen, wann er dieser Gefahr entgehen und den Sieg über die Feinde erhalten würde. Nachdem er nun dieses seines Wunsches theilhafftig und die Alemannier überwunden worden, so liesse er sich zu Rheims noch in selbigem Jahr von dem H. Remigio tauffen, und folgte seinem Exempel darauf auch die gantze Frantzösische Nation nach. Er hat sonst das Reich der Gothen, so sie in Languedoc gestifftet, verstöret und selbige Landschafften, nebst einem guten Theil von Teutschland, sich unterwürffig ge=

gemacht; auch solle von ihm das Frantzösische Wappen die 3. Lilien herkommen, wie ingleichem der Titul Aller-Christlichster König. Er starbe zuletzt 515. und ward ihm wegen seiner grossen Thaten der Nahme Magnus, oder des Grossen, beygeleget.

Nach Clodovai Todt bekame das Frantzösische Reich dardurch einen sehr grossen Stoß, daß es unter seinen vier hinterlassenen Söhnen, Theodorich. Clodemer, Childebert und Clotarius, in das Metzische, Orleanische, Parisische und Soissonische Reich vertheilet wurde, welche, ob sie schon das Königreich Burgund darzu gebracht, solches jedoch mit ihren Theilungen sehr geschwächet und zu innerlicher nachfolgender Unruhe gleichsam den Zunder angelegt; ja es grieffe diese Thorheit das Reich zu theilen in folgenden Zeiten noch weiter um sich, indem auch unter Theodorichs Sohn, Theodobert, und dessen Enckel Theodobald, wie ingleichem unter Clodomers 3. Printzen, Theodobald, Gontier und Clodobald, solches immer fortgienge un̄ ein jeder von ihnen König seyn wolte, woraus aber eine greuliche Zerrüttung in Franckreich erfolgte, biß endlich zuletzt Clotarius, Clodovai vierter Sohn, 558. alle zuvor abgetheilte Reiche wieder vereiniget und an sich gebracht, solche aber nur biß 561. besessen, da er den Weg alles Fleisches gienge und dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte.

Nach Clotarii Todt wurde das Reich wiederum unter dessen vier Söhnen, Chere-

bert, Guntram, Chilperich und Siegebert, in das Parisische, Orleanische, Soissonische und Metzische vertheilet, und schiene es, als ob es diese vier Könige einer dem andern an bösen Thaten bevor thun wolten, worzu beyde Königl. Gemahlinnen Brunechildis u. Fredegundis, deren die erstere Sigebertum, die andere aber Chilpericum zur Ehe hatte, mit ihren greulichen Thaten vieles beytrugen; biß endlich nachdem die innerliche Unruhen über 40. Jahr gewähret, und diese Könige, nebst ihren Successoren, einander meist selbst aufgerieben, Clotharius II. beygenannt der Grosse, Chilperici von Soisson Sohn, 614. das zerstümmelte Reich wieder zusammen gebracht, und solchem einiger massen wieder auf die Beine geholffen: wie er dann unter andern aus der obgedachten alten Brunechild, wegen ihrer vielfältig verübten Mord-Thaten, angestelten Rebellionen und andern Leichtfertigkeiten, wordurch sie gantz Franckreich in das gröste Elend gestürtzet, und fast die gantze Königliche Familie außgerottet hätte, ihren längst verdienten Lohn geben, und sie 613. durch ein wildes Pferdt zu todt schleiffen lassen, starbe endlich 631.

Sein Sohn und Successor Dagobertus I. fiel, als er zur Regierung kame, auf eben diejenige Thorheit, welche seinen Vorfahren so schädlich gewesen, indem er nicht nur seinen Bruder Charibert 629. zum König über Aquitannien setzte, sondern auch seinen Antheil von Franckreich selbst unter seine beyde Söhne

Sie-

Siegebertum II. und Clodovæum II. austheilete, und jenen zwar zum König in Austrasien, diesen aber zum König in Neustrien ernennete. Er solle auch sonst selbst nicht gar viel in der Regierung getaugt haben und starbe endlich 645.

Seine beyde Söhne, gedachter Siegebertus II. und Clodovæus II. regierten also nach ihm, waren aber elende Herren, die sich der Faulheit und Schwelgerey gäntzlich ergaben; daher die damahlige Groß-Hofmeistere in Franckreich Gelegenheit bekamen, das Reich nach und nach an sich zu reissen und sich desselben gäntzlich zu bemächtigen. Siegebertus II. starbe nachmahls 657. und hinterliesse einen Sohn Dagobertum II. an welchem sein Groß-Hofmeister Grimoaldus das erste Meister-Stück spielte und ihn 658. ins Closter stiesse, und ob er zwar 676. wieder in sein Reich eingesetzt wurde, so währete es doch nicht gar lang, indem er letztlich 680. erschlagen wurde.

Clotharius III. Clodovæi II. erstgebohrner Sohn, ware nach seines Vaters 662. erfolgtem Hinscheiden 4. Jahre unter der Vormundschafft seiner Mutter Bathildis, und weil er während solcher 666. verstarbe, so ist von ihm nichts besonderes anzumercken.

Ihm folgte sein Bruder Childerich II. in der Regierung. Diesen gedachte sein Groß-Hofmeister Ebroim von dem Thron zu stossen, weile es aber die Stände mit Childerich hielten, so konnte er nicht zu seinem Zweck gelangẽ.

End-

Endlich nachdem Childerich sich durch seinen Hochmuth, Tyranney und strenges Wesen bey jederman verhaßt gemacht und unter andern einen vornehmen Herrn, Nahmens Bodilo, um schlechter Mißhandlung willen, an einen Pfahl zu binden und mit Ruthen öffentlich zu schlagen anbefohlen hatte, so stunde ein Theil des Adels unter Anführung dieses Bodilonis wieder ihn auf, und erschluge ihn nebst seiner schwangern Gemahlin Bilibildis 679. auf der Jagd.

Theodorich III. oder Dietrich, sein jüngerer Bruder, der ihm unter Anführung obgedachte Ebroimi, oder Eberweins, nach dem Reich gestanden hatte, aber deßwegen nebst diesem ins Closter verdampt worden, kame also, nachdem er 13. Jahr im Münchs Stand gelebt hatte, zum Reich, und weil mehrgemelter Ebroim, als er solches erfahren, sich gleichfals auch wider aus dem Kloster hervor machte und in sein voriges Ober-Hoffmeister Amt eindrunge, so muste ihn Dieterich darinn bestättige; doch weil beyde sich aller Unzucht, Leichtfertigkeit und Tyranney beflissen, so währte ihre Herrlichkeit nicht lang, indem verschiedene von ihnen beleidigte Herren Pipinum Crassum, oder den Fetten, welcher aus einem vornehmen Hauße in Austrasien, oder Ost-Franckreich, entsprossen, und unter König Childerich Obrister Hoff-Meister gewesen ware, über sich zum Haupt aufwurffen, und den König Dieterich in einem öffentlichen Treffen 680. gefangen bekamen; und obwohlen

len sie denselben vom Reich nicht gäntzlich verstiessen, sondern biß 694. da er starbe, ehrlich hielten; so ware doch von dieser Zeit an alle Macht, Ansehen und Gewalt der Könige den Obrist-Hoffmeistern noch mehr zugewachsen, so daß die Könige nur den blossen Nahmen gehabt, der Könige Amt und Gewalt aber in allem diese Obrist-Hoffmeistere getragen und verrichtet; wie denn dieser Pipinus allein, der auch Heristallius genennet wird, bey acht und zwantzig Jahr biß 714. solches Ober Hoffmeister-Amt geführet und unter solcher Zeit in der That über verschiedene Könige, als dieses Dieterichs beyde Söhne, Clodovæum III. und Childebertum III. deren der erstere biß 698. der andere aber biß 710. gelebt, wie ingleichem dessen Enckel Dagobertum III. der 715. verstorben, regieret und geherrschet.

Nach dieses Pipini Crassi, oder Heristlaii, Tod behauptete sein unächter Sohn Carolus Martellus, ein tapfferer und streitbahrer Held, seines Vaters gehabtes Amt und davon dependirende Gewalt unter den folgenden Königen, als Childerico II. der Dagoberti II. Bruder ware, und 727. starbe, und Clotario IV. wie auch Theodorico IV. so dieses Dagoberti Söhne waren, und wovon der erstere von Anno 718. biß 720. der andere aber von 727. biß 741. regierte, mit gleichmässigem Glück; und weilen er auch im Krieg sehr grosse Dinge ausgerichtet, und sonderlich die Saracenen, so um selbige Zeit nach Bezwingung Spaniens auch in Franckreich einfielen, wiede-

wiederum aus solchem zurück geschlagen und zumahl 732. deren eine grosse Menge in Languedoc erlegt hatte; so erwarbe er sich dadurch bey jedermann sehr grosse Hochachtung und liesse sich am ersten unter allen Groß-Hoff-Meistern in Franckreich den Titul eines Hertzogs oder Printzens von Franckreich beylegen, wodurch denn den rechten Königen nichts mehr, als der blosse Nahme und die nichtige Ehre übrig bliebe, daß sie, wann es gut gienge, des Jahrs einmahl von ihren Land-Gütern, wo sie sich aufhalten musten, auf einem Wagen nach einer benachbarten Stadt geführet und allda dem Volck als ein seltzam und rahres Thier gezeigt wurden.

Endlich nachdem dieser Carolus Martellus 741. verstorben und das Obrist-Hofmeister-Amt des Königreichs unter seine beyde Söhne Carolomanum und Pipinum Brevem, oder den Kurtzen, dergestalt vertheilet, daß der erste das in Austrasien, oder Oesterreich, der andere aber das von Neustrien, oder Westerreich, führen solte, und Carolomannus nachmahls im fünfften Jahr hernach sich aller weltlichen Sachen begeben, und in ein Closter gegangen, mithin Pipinus das völlige Obrist-Hoffmeister-Amt im gantzen Königreich erhalten; so wagte es endlich dieser, nachdem er die Vornehmste des Reichs zuvorher auf seine Seite gebracht, daß er den letzten König Childericum III. einen Jüngling von ohngefehr 18. Jahren 751. vom Thron stiesse, und in ein Closter relegirte, sich selbst aber mit Bewilli-

willigung Pabsts Zachariä die Frantzösische Crone auffsetzte. Womit dann also der Merovingische Stamme der Könige in Franckreich seine Endschafft erreichte, das Carolingische oder zweyte Königliche Geschlecht aber hingen seinen Anfang nahme.

So bald nun solchergestalt Pipinus zur Crone gelanget ware, thate er, um seinen Muth und Tapfferkeit seinen neuen Unterthanen zu zeigen, oder auch ihnen das jenige, was mit Childerico vergegangen, aus dem Sinn zu bringen, einen Heerzug nach Sachsen, in welchem er so glücklich ware, daß er die Sachsen in einer grossen Feld-Schlacht erlegte; nachmals bekame er auch Gelegenheit, seine Macht gegen Aistulphum, der Longobarden König, welcher fast gantz Italien verschlingen wolte, zu gebrauchen, und dem von diesem sehr gedrängten Pabst Stephano beyzustehn, welches dann abermal nach Wunsch ablieffe; so daß Aistulphus um Frieden bitten und denen Griechischen Kaysern zuvor abgenommenen Exarchat heraus geben muste, welchen Pipinus nachmahls an den Römischen Stuhl verehret und sich dadurch ein großes Ansehen wegen seines Eifers vor die Religion erworben, zugleich aber einen festen Fuß in Italien gesetzt; Endlich machte er auch den Hertzog Tassilonem in Bayern zu seinem Vasallen, den Hertzog von Aquitannien aber trieb er zu paaren und starb endlich unter solchen Siegen 768.

Nach seinem Todt theilten seine zwey

Söhne

Söhne Carolus un̄ Carolomannus das hinterlassene Reich unter sich, weil aber Carolomannus 771. Todtes verfuhre, so kame endlich das gantze sämmtliche Reich allein an Carolum. Dieser Carolus wird billich mit Recht Magnus, oder der Grosse, genannt, indem er unter allen Königen die Frantzösische Monarchie auf den höchsten Gipffel der Macht und Hoheit gebracht, als selbige jemahls gewesen. Den er brachte nicht nur allein die Longobarden in Italien unter sich, nachdem er deren letzte König Desiderium, dessen Schwester Theodoram er anfänglich geehlichet, nachmahls aber von sich verstossen, überwunden, sondern auch fast gantz Teutschland, indem er Tassilonem, der sich zu einem König in Bayern aufwarffe, demüthigte, auch die Sachsen endlich nach einem zwey und dreissig Jahr gedauerten Krieg unter seinen Gehorsam brachte, und sie die Christliche Religion anzunehmen nöthigte; Er hatte auch ferner die Sclaven, Dähnen und Hunnen gezüchtiget und denen Saracenen ein gutes Stück von Spanien biß an den Iberum, oder Ebro, abgedrungen; obwohlen er auf dem Ruckweg bey Ronceval, an dem Pyranäischen Gebürg, an seiner Armee einigen Schaden gelitten, und unter andern daselbst der grosse Roland, seiner Schwester Sohn, geblieben seyn soll. Endlich als er Anno 800. zu Rom das Weynacht-Fest in der St. Peters-Kirche hielte, so rieffe ihn das Röm. Volck, auf Anstimmen des Pabsts

Leonis

Leonis III. zum Kayser aus, und starbe er letztlich 814. zu Aachen im 72. Jahr seines Alters.

Nach Caroli Magni Todt fienge die Frantzösische Monarchie allgemach an nach und nach wieder abzunehmen: Denn Ludovicus Pius, oder der Fromme, sein Sohn, ware gar zu gelinde, und dahero auch seinen eigenen Söhnen ein Spott, die, weil er den Fehler begienge, daß er ihnen noch bey seinen Lebens-Zeiten den Königl. Nahmen gabe und das Reich unter sie austheilte, die Gottlosigkeit an ihme ausübten, daß sie seinen Todt nicht erwarten konten, sondern sich wider ihn empörten und Anno 833. in das Closter steckten, mithin das Reich an sich rissen. Und ob zwar nachmahls die Vornehmste diese That wiederum gereuet, so daß sie Ludovicum 834. wieder ins Reich einsetzten; so begienge er doch abermahl dem Fehler, daß, als er seine Söhne zu Gnaden angenohmen, er wiederum eine Theilung des Reichs unter ihnen machte, worüber er letztlich 840. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte.

Nach Ludovici des Frommen Todt, liesse sich die schädliche Würckung dieser abermahligen Theilung gar bald blicken, indem dessen drey Söhne, Lotharius, Ludovicus Germanicus und Carolus Calvus einander in die Haare geriethen, und der erstere Lotharius, der nach des Vaters Todt Kayser wurde, den zwey andern Brüdern dasjenige von ihren Landen abnehmen wolte, was ihnen in der Erbtheilung zugefallen. Ludovicus und Carolus

vereinbahrten also ihre Macht zusammen wider Lotharium, und da kame es bey Fontenay in Lothringen zwischen allerseits Brüdern zu einer blutigen Schlacht, in welcher über 100000. Mann und mithin der beste Kern der Französischen Nation auf dem Platz blieben, und Lotharius den Kürtzern zohe. Hierauf nun theilten die Brüder die Lande abermahl von neuem untereinander, und bliebe Lotharius Kayser und König in Welschland, bekame auch die Lombarden und Provence, nebst allem was zwischē der Schelde, Maaß, Rhein und Saone liegt. Ludwig wurde König in Teutschland und Bayern, und behauptete es samt seinen Nachkomen biß ins dritte Glied als ein freyes und independentes Reich; Carl aber bekame West-Francreich von der See biß an die Maaß. Unter ihme fielen nachmahls die Normänner, so aus dem heutigen Norwegen, Schweden und Dännemarck heraus kame, in Franckreich ein, und hauseten gräulich darinnen, und weil das durch die verschiedene vorhergegangene Theilungen u. die blutige Schlacht bey Fontenay sehr geschwächte Reich nicht mehr die Kräffte hatte ihnen zu wiederstehen, so muste man ihnen unter Carolo Simplice, oder dem Einfältigen, Caroli Calvi Enckel, 912. die Landschafft Neustria in Franckreich einräumen, welche sie nach ihrem Nahmen die Normandie nenneten, die auch noch heut zu Tag also heisset. Lotharius wurde nach der Zeit der Welt überdrüssig, und gienge daher 855. ins Closter

ster Prüm, die Lande unter seine drey Söhne Ludovicum II. Lotharium II. und Carolum vertheilet hinterlassend; weilen aber selbige ohne männliche Leibes-Erben insgesammt verschieden, so kame Lotharii obgedachte Portion von Land und Leuten an Ludovici Königs in Teutschland Söhne, und Carolum Calvum, welcher letztere auch endlich 875. den Titul als Römischer Kayser annahme, und zuletzt 877. an empfangenem Gifft starbe, welches ihm sein Jüdischer Leib-Artzt beygebracht hatte.

Ludwig II. Balbus, oder der Stammlende, sein Sohn, hatte viele Feinde und dahero eine mühseelige Regierung, wurde Anno 878. Römischer Kayser, starbe aber durch Gifft innerhalb einer Jahres-Frist Anno 879. und hinterliesse ausser seinen zweyen noch unerzogenen natürlichen Söhnen Ludovico III. und Carolomanno seine Gemahlin Adelheid schwanger, welche hernach Carolum Simplicem, oder den Einfältigen, gebohren.

Ludwig III. und Carolomannus natürliche Söhne gedachten Ludwigs II. regierten also nach des Vaters Tod als Vice-Könige, aber doch mit Vorbehalt des Rechts des ehelichen Sohns Ludwigs, Zeit seiner Minderjährigkeit. Und nachdem ihnen Ludwig, König von Teutschland, Lothringen abgedrungen, so starbe Ludwig III. 882. Carolomannus aber gienge 884. den Weg aller Welt.

Carolus III. Crassus, oder der Dicke, Ludwigs Königs in Teutschland Sohn, der Anno 881. Röm. Kayser worden, kame also

bey noch währender Minderjährigkeit Caroli Simplicis Anno 885. zur Vormundschafft, und führte die Regierung in Franckreich, weilen er aber in eine sonderbahre Leibs- und Gemüths-Kranckheit verfiele, so wurde er letztlich 887. von dem Reich und der Regierung gantz entsetzt, und starbe elendiglich Anno 888.

Unter währender Minderjährigkeit mehrgedachten Caroli Simplicis und denen darüber entstandenen innerlichen Unruhen im Reich, wie auch bey noch stets anhaltenden Einfällen der Normänner in Franckreich und darauß erfolgenden Verwüstungen un̄ Verheerungen im Lande, hatte nun inzwische auch die Königl. Gewalt und Authorität immer mehrers ab- dagegen aber die Macht und das Ansehen der vornehmsten Herren in Reich immer mehrers zugenohmen; welches denn Ursach ware, daß da sie vorher nur als Königliche Bediente die Landschaffte verwaltet, sie nun anfiengen selbige als ihr Eigenthum zu besitzen und den Königl. Befehlen nicht weiter zu gehorchen, als ihnen selbst wohl gefällig ware; und geben die Geschichte, daß die Könige selbst vor sich ausser Laon und Rheims nichts eigenes besessen, und die folgende Könige in etlichen 100. Jahren hernach dieses Ubel kaum ausrotten könne. Als demnach Carolus Crassus, oder der Dicke, wie vorher gedacht, 887. seiner Vormundschafft in Franckreich entsetzet worden, so liesse sich Erde, Graff von Paris, 888. zum König in Franckreich krönen, und führte deßwegen mit König Caro-

lo dem Einfältigen sehr blutige Kriege, biß endlich da sich beyde 893. mit einander verglichen und die Lande unter sich getheilet, zuletzt Eudo 898. starbe und die Regierung Carolo allein, obwohl auf eine kurtze Zeit, überliesse: dann Rudolphus, Hertzog von Burgund, gabe sich zu einem Mit-Buhler um die Frantzösische Crone an, liesse sich solche 923. auffsetzen und dagegen Carolum durch Heribert, Hertzogen von Vermandois, mit List gefangen nehmen, in welcher Gefangenschafft er auch nach fünff Jahren in einem elenden Zustand Anno 928. Todes verbliechen; da hingegen Rudolphus biß in das Jahr 936. wohl und löblich regieret, und um gemelte Zeit mit grossem Ruhm verstorben.

Nach Rudolphi Todt folgte ihme in der Regierung Ludwig IV. Ultramarinus, Caroli Simplicis Sohn, also genannt, weilen seine Mutter Edgina, Königs Alfredi in Engelland Tochter, da ihr Gemahl in Verhafft genohmen worden, in dem Reich nicht trauende, mit ihm über Meer in Engelland sich begeben, und sich allda biß nach dem Todt Rudolphi aufgehalten. Er hatte viel und mancherley Unruhen währender Regierung, und starbe endlich 954.

Nach ihme kame sein Sohn Lotharius als ein Kind zum Scepter, der abermahl von vielen innerlichen Unruhen und einheimischen Kriegen geplagt wurde, auch letztlich Anno 986. vom Gifft starbe.

Von seinem Sohn Ludwig V. Faineant, oder

oder dem Faulen, wissen die Frantzosen schlechterdings nichts zu sagen, als daß er Zeit währendseiner gantzen Regierung nichts Denckwürdiges gethan, und liesse er alle Reichs-Geschöffte durch seinen Vormund und Reichs-Verweser, Hugonem Capetum, Graffen von Paris, verwalten. Nachdem nun dieser Ludwig im ersten Jahr seiner Regierung, nehmlich 987. starbe, so machte zwar auf dessen hinterlassenes Reich seines Vaters Bruder, Carolus, Hertzog von Braband und Lothringen, Ludovici Ultramarini Sohn, einen Anspruch, ward aber von Hugone Capeto mit Gewalt hievon verdrungen, und als er nachmals sein Recht mit Gewalt der Waffen zu behaupten vermeinte, geschlagen und gefangen, in welcher Gefängnüß er auch endlich erbleichen und zugleich mit ihm das Geschlecht der Carolingischen Könige in Franckreich untergehen muste, die solches Reich an die 236. Jahr lang besessen.

Nach Abgang der Carolingischen Familie in Franckreich fienge also mit Hugone Capeto der Capetingische Stamme an, welcher der dritte unter denen Frantzösis. Königen ist. Es ware dieser Hugo Capetus Hugonis des Grossen, Grafens zu Pariß, Sohn, und hatte er zwar das Lob hinterlassen, daß er die zuvor sehr zerfallene Frantzösische Monarchie wieder aufzurichten angefangen; doch weilen er nicht so wohl durch das Recht des Geblüts, als durch Gunst und Beförderung der Grossen,

sen und mit Ausschliessung deß rechten Erbens zur Crone gelanget, so gibt man ihm zugleich auch Schuld, daß er denen Grossen, um sie nicht wieder sich zu reitzen, gar vieles nachgesehen, und zu deren nachmahls angemaßte und Franckreich so schädlich gewordene Gewalt, da sie zwar den Titul nur als Hertzoge und Grafen über die ihnen anvertraute Provintzen führten, und sich für Vasallen des Reichs ausgaben, jedannoch aber von denen Königen nicht wolten absolute regieret werden, sondern gleichsam lauter souveraine Herren vor sich ausmachen, nicht wenig beygetragen. Er starbe letztlich 996. und hinterließe das Reich seinem Sohn Roberto.

Dieser Robertus, zugenannt Sanctus, oder der Heilige, ware ein gar frommer Herr und regierte in gutem Frieden, brachte auch nach seines Vaters-Bruders Todt das Hertzogthum Burgund an sich und starbe letztlich 1033.

Henricus I. dieses Roberti Sohn, hatte viel mit seiner regiersüchtig- und ehrgeitzigen Mutter Constantia, wie ingleichem mit seinen Vasallen zu schaffen und wurde letztlich in einer Schlacht mit Gothelon, Hertzogen zu Toul, 1060. erschlagen.

Philippus I. Henrici I. Sohn, ware ein schlechter Herr und hat kein sonderliches Lob. Sonst aber gienge unter ihm Wilhelmus Conquestor, Hertzog von Normandie, in Engelland, und nahme mit Hülff der Frantzosen dieses Reich ein, und machte sich darüber zum König, woraus nachmahls unsägliches Ubel,

Krieg und Unruhe vor Franckreich und Engelland entstanden; indem beyde Reiche einander etliche hundert Jahre in den Haaren gelegen, und nicht eher geruhet, biß die Engelländer aus gantz Franckreich, dessen grösten Theil sie bereits in Besitz hatten, völlig wieder vertrieben und verjagt worden. Eben um diese Zeit fiengen auch die Creutz-Züge und Creutz-Fahrten nach Jerusalem und dem H. Land an, wobey sich die Frantzosen und ihre Könige zum öfftern gebrauchen und dabey allerhand Glücks- und Unglücks-Fälle über sich musten ergehen lassen.

Ludwig VI. der Dicke, Philippi I. Sohn, kame 1108. nach seines Vaters Todt zur Regierung und hatte viel mit seinen Unterthanen zumahl den kleinen Herren in Franckreich zu thun, die aus ihren Raub-Schlössern grossen Muthwillen verübten, aber doch endlich von ihm zu Thor getrieben wurden. Er führte auch schwere Kriege mit König Heinrich I. von Engelland wegen der Normandie, die er endlich an Heinrichs Sohn, Wilhelm, überlassen muste; nannte sich zugleich dem Kayser Henrico V. zu Trotz einen Kayser und Mehrer des Reichs, hatte sieben Söhne, und starbe endlich 1137.

Ludwig VII. der Junge, folgte seinem Herrn Vater in der Regierung, zoge mit 60. tausend Mann ins gelobte Land, richtete aber dabey weiter nichts aus, als daß er solche seine Armee in der vergeblichen Belagerung Damasco, in Syrien, ruinirte und den elenden Rest un-

unverrichteter Sachē nach Hauß führen konte. Daselbst beginge er nachmahls auch dardurch einen grossen Staats-Fehler, daß er sich von seiner erstē Gemahlin Eleonora, Hertzogs Wilhelmi in Aquitannien und Poitou Tochter und Erbin, schiede, weil sie ihme im vierten Grad verwandt ware, welche den Hertzog Heinrich von Normandie, der nachmals König von Engelland worden, wider heyrathete und dadurch diese gantze Provintz zu größtem Nachtheil Franckreichs an Engelland verknüpffte. Er hatte auch sonst mit seinen Vasallen Zeit seines Lebens viel zu thun, und führte ebenmässig auch mit Henrico II. König in Engelland blutige Kriege, legte die Crone und das Leben nieder und starbe Anno 1180.

Philippus II. oder Augustus, wurde noch bey Leb-Zeiten seines Herrn Vatters gekrönet, zoge mit Richardo I. König in Engelland ins gelobte Land, und eroberte nebst selbigem die feste Städte Acre und Ptolemais; als er nun auch Jerusalem hätte angreiffen und erobern können, gienge er unter dem Vorwand einer Kranckheit nach Franckreich zurücke, u. grieffe Richardum u. nach ihme auch dessē Bruder Johañem mit Krieg an, woriñen er denen Engelländern sehr überlegen ware u. ihnen sehr viele Provintzen in Franckreich abnahme. Als auch nachmahls Kayser Otto IV. den Engelländern zu gut einen Einfall in Franckreich mit 150000. Mann wagen wolte, erhielte Philippus über ihn einen grossen Sieg bey Bouvines; ja das Glück fügte

diesem König dermassen wieder Engelland, daß sein Sohn Ludwig VIII. bey nahe gar die Crone Engelland erschnappet hätte; endlich aber starbe er 1223. als er 43. Jahr lang regiret.

Ludwig VIII. Philippi II. Sohn, der Löwe, ware tapffer und tugendsam, nahme dem König in Engelland viele Städte und Vestungen, und unter andern Rochelle weg, und brachte auch die damahlige Waldenser oder Albigenser zimlich von ihrer Macht herunter, starbe endlich 1225.

Ludwig IX. der Heilige, regierte in seiner Unmündigkeit nach des Vaters Tod mit Hülff seiner Mutter Blanca Königs Alphonsi VIII. in Spanien Tochter; ware wider König Henricum III. in Engelland und die Grosse seines Reichs, die ihm viele Händel machten, zimlich glücklich, und als auch nachmahls 1244. Jerusalem von den Persern geplündert wurde, König Ludwig aber zu eben der Zeit sehr gefährlich kranck ware, so thate er ein Gelübde, wann er wieder gesund würde, einen Zug wieder diese Unglaubige zu thun, feste auch dieses darauf würcklich ins Werck, und eroberte in solchem Heerzog 1249. Damiata in Egypten; als er aber nachgehends auch Cairo wegnehmen wolte, wurde er durch Uberlauffung des Nil-Strohms davon vorhindert, und ob er wohl, nachdem dieser Strohm wider gefallen, die Feinde in zweyen Schlachten erlegt, so muste er doch endlich, als selbige neuen Entsatz bekamen, zu letzt,

wegen Mangel des Proviants, nach gedachtem Damiata zurück weichen, da er denn auf dem Marsch von den Feinden angefallen, auf das Haupt geschlagen, und selbst gefangen wurde, so daß er sich nachgehends gegen Uberliefferung Damiata und gegen Erlegung 400000. Francken wieder loß kauffen und mit dem Rest seiner Armee, der von 30000. auf 6000. geschmoltzen ware, nach Ptolomais retiriren muste, von dar er folgends 1254. zwar wieder nach Hauß gienge, 1270. aber von neuem wieder einen Zug in Africam vornahme, und daselbst Tunis belagerte, in Hoffnung durch dieses Orts Eroberung sich einen Weg in Egypten zu bahnen und dadurch nachmals das heilige Land desto leichter zu behaupten; er erlangte aber diesen seinen Zweck nicht, sondern starbe noch in diesem Jahr unter währender gedachter Belagerung an der Pest, welche bereits zuvor schon einen guten Theil von seiner Armee aufgeräumt hatte, und mithin gienge alle seine gemachte Concepten mit ihm zu Grunde. Sonsten ist bey diesem König auch noch anzumercken, daß unter seiner Regierung Franckreich zum erstenmahl Gelegenheit bekommen sich in die Händel von Italien, von denen es doch niemahls grossen Vortheil gehabt, mit einzumischen; indem damahls 1261. Pabst Urbanus IV. seinem Bruder Carl, Hertzog von Aojon, die Königreiche Neapolis und Sicilien wieder Manfredum, Kaysers Friderici II. unächten Sohn, zu Lehen auftruge, und solcher beyde auch wieder diesen

und

und den letzten Hertzog von Schwaben Conradinum, nachdem er erstern in einem öffentlichen Treffen erschlagen, letztern aber zu Neapolis enthaupten lassen, behauptet. Gleichfals ist von diesem Ludovico Sancto auch nicht zu vergessen, daß von seinem jüngern Sohn Robert, Graffen von Clermont, die Familie von Bourbon entsprossen, so heut zu Tag den Frantzösischen Thron besitzet.

Philippus III. der Kühne, folgte seinem Vater Ludwig dem Heiligen 1270. in der Regierung, und brachte unter solcher die Graffschafft Toulouse an die Crone; gegentheils aber giengē auch bey eben dieses Königs Leb-Zeiten 1282. am heiligen Oster-Tage die vom Pabst Nicolao V. Petro von Arragonien und Michael Paläologo, Griechischē Kayser, angestellte welt-bekannte Vesperæ Siculae vor, da die Frantzosen auf Angeben eines Burgers von Salerno, Nahmens Johannis Prochytā, dessen Weib sie zuvor geschändet hatten, innerhalb zwey Stunden mit Weib und Kindern insgesamt auf einmahl in gantz Sicilien erschlagen und ermordet worden, und Petrus von Arragonie nachmahls dieses Königreich einbekommen; und obwohlen König Philipp der Kühne solches nochmahls an diesem Petro zu rächen trachtete, und deßwegen mit einer starcken Armee in Arragonien einfiele, willens seinen zweyten Sohn Carolum mit Päbstl. Bewilligung allda zum König einzusetzen, so konnte er doch nichts gegen ihn ausrichten, und muste vielmehr auf diesem Zug 1285. sein Leben enden.

Phi-

Philippus IV. der Schöne, Philippi des Kühnen Sohn, ward wegen seiner Gemahlin Johanna, König Heinrichs von Navarren Tochter, auch König in Navarren; hatte mit dem Pabst Bonifacio VIII. einen harten Streit, und wurde deßwegen von ihm in den Bann gethan; gleichfals fienge er auch 1292. aus nichtigen Ursachen mit den Engelländern Händel an, und nahme ihne fast gantz Aquintannien, welches er ihnen aber bey denen erfolgten Friedens-Tractaten wieder geben muste. Eben so ergienge es ihme auch mit dem Grafen von Flandern, dem er deßwegen auf den Halß fiele, weilen er den Engelländern in vorigem Krieg unter der Hand beygestanden haben solte; denn ob er wohl Anfangs die meiste Stätte allda einbekame, so revoltirten dieselbe doch bald wieder, machten die Besatzungen nieder, und schlugen den Graffen Robert von Artois, der mit einer frischen Armee dahin geschickt worden, 1302. bey Courtray mit Verlust 20000. Man aus dem Feld; ja ob gleich der König darauf den Flämmische seiner Seits 1304. wider einen guten Streich versetzte, und deren 25000. erschlagen; so brachten diese doch bald wieder 60000. auf, und zwangen ihn endlich Friede zu machen und sie in ihrem alten Zustand zu lassen. Endlich wurden zu seiner Zeit auch die bekannte Tempel-Herren in Franckreich alle zum Feuer verdamt, und gäntzlich ausgetilget, weilen sie ihre grosse Reichthümer gemißbrauchet haben sollen. Der König selbst aber stürtzte 1314.

mit einem Pferd auf der Jagd bey Fontaine-
blau über eine wilde Sau, und, starbe darüber
plötzlich.

Ludwig X. Philippi IV. Sohn, sonst we-
gen seines seltzamen Hauptes Huttin genannt,
regierte nur zwey Jahr; dann weil er den
Grafen von Longueville, seinen Ober-Aufse-
her über die Finanzen unverschuldeter Weiße
hinrichten lassen, so frasse er sich des bösen Ge-
wissens halber durch stätige Nachreu darü-
ber das Leben ab, und starbe im Jahr 1316.

Philippus V. beygenannt der Lange, fol-
gete also seinem Bruder in der Regierung,
obwohlen ihme solches seines Bruders hin-
terlassene Tochter Johanna, derer Parthey
ihrer Mutter Bruder der Hertzog von Bur-
gund hielte, strittig machen wolte; und re-
gierte er löblich, wie sein Bruder grausam;
brachte auch die Universität zu Pariß in gros-
sen Rueff und guten Stand; liesse aber dage-
gen die Juden, welche zuvor aus dem Reich
verbannet worden, weilen man ihnen Schuld
gabe, als ob sie die Brunnen mit Hülff aussä-
tziger Leute vergifftet hätten, in solches wieder
einschleichen, und starbe endlich 1322. ohne
männliche Erben, das Reich seinem jüng-
sten Bruder Carolo IV. oder dem Schönen,
hinterlassend. Dieser regierte löblich, und
bekame mit den Engelländern in Aquitannien
Händel, die aber durch die Königin Isabella,
seine Schwester, welche mit ihrem Sohn
Eduardo, wegen einiger zwischen ihr und ih-
rem Gemahl entstandenen Strittigkeit, zu ih-
me

me geflohen ware, bald wider gestillet, und sie mithin nach Engelland wider zurück geschickt wurde. Er brachte sonst den Zehenden durch gantz Franckreich auf, und endigte letzthin sein Leben, gleichwie schon vorher seine Brüder, ohne hinterlassene Leibes-Erben Anno. 1328.

Nachdem nun dergestalt der Capetingische Stamme der Könige in Franckreich ausgegangen; so setzte es zwischen Philippo von Valois, Königs Philippi des Schönen Bruders Caroli von Valois Sohn, u. Eduardo III. König von Engelland, gemelten Philippi des Schönen seiner Tochter Isabellä Sohn, wegen der Succession einen hefftigen Streit, der Franckreich die allerunglücklichste und blutigste Zeiten brachte, die ihm bey nahe gar den Garaus gemacht hätten; indem Philippus sich auf das Salische Gesetze beriesse, so alle Töchter von der Succession ausschliesset; Eduard aber sagte: daß, im Fall ja dieses Gesetz seine Mutter zur Crone untüchtig machte, es ihm doch als einem Mann nicht nachtheilig seyn könte; und ware er auch sonst dem letzt verstorbenen König allerdings um einen Grad näher verwandt, als Philippus; aber dieser trange endlich gegen Eduard bey denen Frantzösischen Ständen durch, aus Vorwand des obgemelten Gesetzes, und weil diese nicht gerne ein Anhang von Engelland werden wolten; und obwohl Eduard sich solches anfänglich nicht mercken liesse, so gar, daß er auch gegen Philippum den Vasallen Eyd wegen seiner in Franckreich gelegenen Land zu Amiens

miens abzulegen sich nicht entblödete; so gienge doch nach der Hand der Lerme gar bald an, theils weil man Eduard bey dieser Lehens-Empfängnüß gar schnöde tractiret, un Cron, Scepter, Degen und Sporen ablegen heissen; theils weil ihn der Graf Robert von Artois, Philippi Schwager, der, ob er wohl vorher es mit diesem gehalten, und vieles zu seiner Erhebung auf den Frantzösische Thron beygetragen, nunmehro aber, als er ihm in seine Auforderungen auf Artois nicht willfahren wolte, mit ihm zerfallen ware, hierzu anhetzte; und theils weil die Englische Stände Eduardo in den Ohren lagen, diese gute Gelegenheit, Franckreich an sich zu bringen, nicht aus der Acht zu lassen. Als nun Philippus von Valois mit den Flammandern, die sich wider ihren Grafen aufgelehnet hatten, in einen schweren Krieg geriethe, und deren 1328. bey Mont-Cassel in einer Schlacht 16000. Mann erlegt, so brachen mittler Weile auch die Engelländer 1336. wider ihn loß, und wurde zwar Anfangs der Krieg unter beyden Nationen mit beyderseitigem gleichem Schaden geführet, und zuweilen unter solchem ein Stillstand beliebet; endlich aber litten die Frantzosen bey Selusa 1340. die erste harte Niederlage, und als auch Eduard darauff 1346. mit einer Armee in der Normandie landete, und die Franzosen so gar unter Pariß heraus forderte, nachmahls aber durch die Picardie nach Flandern sich wieder zurück begeben wolte, und mithin Philippus ihm nachsetzte, so gedeyete es bey Crecy, unweit

weit Abbeville, abermahl zur Schlacht, in welcher die Frantzosen, ohngeachtet sie 100000. Mann starck waren, die Engelländer aber nur 24000. gehabt haben sollen, auf das Haupt geschlagen, und in solcher Schlacht König Johannes von Böhmen unter andern erlegt, auch des folgende Tags noch ein gräuliches Metzlen unter denen, so unwissend, was vorgegangen ware, das Frantzösische Lager verstärcken wolten, gehalten worden; worauf die Engelländer 1347. Calais einnahme, ohngeachtet Philippus solches zu verhindern getrachtet hatte: Doch kame diesem König bey allen diesen trübseeligen Zeiten annoch wohl zu statten, daß ihm Humbertus II. letzter Graf von Dauphine, nachdem er seinen einigen Sohn aus Unvorsichtigkeit umgebracht hatte, und sonst mit dem damahligen Grafen von Savoyen in grosser Feindschafft lebte, Anno 1349. seine sämmtliche Lande, jedoch mit diesem Beding, einraumete, daß der älteste Königliche Printz allezeit den Titul Dauphin, biß zu Antrettung der Regierung, führen solte; welches dann auch noch biß dato beobachtet wird. Gleichfals kauffte er auch Roussilon u. Montpelliet an sich, brachte zu erst den in Franckreich so sehr verhassten Saltz-Zoll auf, und starbe endlich 1350.

Johannes I. beygenant der Gute, nahme also nach seines Vaters Todt die Regierung an, und setzte den Krieg gegen die Engelländer fort, ware aber noch weit unglücklicher gegen sie, als selbiger, indem er 1356. bey Poictiers

von dem Printzen von Walles, als dieser mit 12000. Mann Aquitannien durchstreiffet, und er ihn bereits mit 50000. Mann im Sack zu haben vermeinte, geschlagen, und nebst seinem jüngsten Sohn Johannes, Herzog von Berry, gefangen wurde. Der Dauphin Carolus, sein Sohn, nahme sich also der Regierung an, fande aber alles in grosser Confusion, indem sich die Pariser sehr unnütze erzeigten, das hart gedruckte Volck nicht pariren wolte, der Adel und die Bauren einander in den Haaren lagen, das nicht bezahlte Kriegs-Volck nach Gefallen hausste, und der König Carl von Navarra gar im Trüben zu fischen vermeynte, u. einen Anspruch auf die Cron Franckreich thate; daher als letztlich alles Bund über Ecke gienge, so musten sich die Stätte von Franckreich endlich mit Engelland vergleichen, u. zu Bretigny 1360. den Frieden dahin schliessen, daß die Engelländer, ausser was sie bereits im Besitz hatten, auch Poictou, Xaintonge, Angoumois, Rochelle, Limosin, Pais d'Aulis, Perigord, Quercy, Bigorre und Agenois, wie auch Calais und die Graffschafften Guisnes d' Oye und Ponthieu, nebst 3. Millionen Gulden vor des Königs Persohn bekommen solten; welche letztere Summa, damit sie König Johannes desto leichter auf treiben möchte, so musste er seine Tochter an Johannem Galeacium, Hertzogen von Mayland gleichsam verkauffen, und als er nachmals seine Ranzion nach Londen in Engelland selbst überbringen wollte, starb er daselbst 1364.

nach-

nachdem er zuvor 1361. seinem Sohn Philipp, zugenannt dem Kühnen, das Hertzogthum Burgund, welches durch Absterben der vorigen Hertzoge ware ledig worden, geschencket; von welchem folgender Zeiten die berühmte Hertzoge von Burgund abstammen, deren Länder nachmahls an das Ertz-Hertzogthum Oesterreich gefallen.

Carolus V. der Weise, Johannis Sohn, ware nicht so hitzig wie sein Vater und Groß-Vater gegen die Engelländer, und liesse sich daher mit ihnen nicht so leicht in Schlachten wie jene ein, sondern suchte sie vielmehr durch List und Verschlagenheit zu entkräfften. Anfangs seiner Regierung schickte er die abgedanckte Soldate in Franckreich, welche allenthalben grossen Muthwillen verübten, nach Spanien, allwo Petrus Crudelis u. Henricus II. sich um die Crone Castilien zanckten, u. weile in diesen Krieg sich auch Printz Eduard von Walles mengete, und damit er seinen Soldaten Geld verschaffen möchte, seinen Lehens-Leuthen in Guienne starcke Schatzungen auflegte, diese aber sich darüber bey Carolo beschwerten; so nahme er daher endlich die Gelegenheit in acht u. citirte anfangs Printz Eduard nach Pariß, unter dem Vorwand, als ob der Tractat zu Bretigny von keiner Gültigkeit mehr wäre, weil ihn die Engelländer gebrochen, und er daher wieder wie zuvor Souverain von Aquitannien wäre; und da ihm Printz Eduard darauff schimpfflich antwortete, so kündigte er ihm endlich gar den Krieg an.

In diesem Krieg thate Carolus denen Engelländern durch den Ertz-Bischoff von Toulouse und andere Geistliche, die er denen unter Englischer Herrschafft stehenden Frantzosen von seiner gerechten Sache und der Engelländer Unfug vorzupredigen, ausgesandt hatte, grossen Schaden, indem er diese Leute dadurch häuffig auf seine Seite brachte, und grosse Geld-Summen von ihnen, sein Vorhaben auszuführen, erhielte; gleichfals thate auch der Connetable Bertrand von Guelelin denen Engelländern mit kleinen Partheyen grossen Abbruch; absonderlich aber gienge der Engelländer Sache in Guienne hauptsächlich den Krebs-gang, nachdem die von König Heinrich von Castilien denen Frantzosen zu Hülff geschickte Flotte die Englische vor Rochelle ruinirte, und darauf diese Vestung nebst Poictiers, Xaintonge, Angoumois und viele andere Oerter an die Frantzosen übergiengen. Und obwohlen die Engelländer folgends mit einer Armee von Calais aus biß in Guienne durchtrungen, und alles, was ihnen vorkame, ausplünderten und verbrannten; so wolte sich doch König Carl niemals zu einer Schlacht resolviren, sondern bezwackte seine Feinde nur immer hier und dar mit Partheyen, wo er konte; biß endlich als König Eduard in Engelland 1377. starbe, und es ihn nun Zeit zu seyn gedauchte zuzuschmeissé, er die Engelländer zugleich an fünff Orten angrieffe, und nicht nur auf der Küste von Engelland selbst alles in Brand steckte, sondern auch die Engelländer

der, weil sie wegen Minderjährigkeit ihres Königs Richardi II. grosser Pest und Einfalls der Schotten in Engelland nicht genugsam Wiederstand leisten konten, aus gantz Franckreich, biß auf Calais, Cherboury, Bourdeaux und Bajonne, vertriebe. Endlich nachdem diesem König, wie vorgegeben wird, der König Carolus Malus, oder der Böse, von Navarra, Gifft beybringen lassen, und er vor seinem Tod, welchen er vermerckte, verordnet, daß kein Dauphin vor dem 14 Jahr zur Regierung solte gelassen werden, so starbe er zulest 1380. in dem 43. Jahr seines Alters.

Carolus VI. folgte seinem Herrn Vatter, hatte viele Unruhe, uñ ware in diesem sehr unglücklich, daß er öffters eine Finsterniß des Verstandes leyden muste, so daher kommen seyn solle, weilen, da er ohnedem sein Gehirn ihm in der Jugend durch viele Excesse schon geschwächet, einsmahls auf einer Reise nach Bretagne im Monath Augusto ein grosser schwartzer Mann bey einem Wald begegnet, und seinem Pferd mit den Worten: Halt König! wo gehest du hin, du bist verrathen? in den Zügel gefallen, nachmahls aber verschwunden seyn solle; wodurch, und weil auch bald darauf ein schlaffender Edel-Knabe ihme unversehens eine in Händen habende Lantze auf sein Casquet fallen lassen, und der König vermeinte, die Lantze wäre mit Fleiß auf ihn gerichtet gewesen, er dergestalt sich entsetzet, daß er stets voller Forcht und Mißtrauen gegen jedermann ware, und nichts mit ihm

konte ausgerichtet werden. Dieser unglückseelige Zustand des Königs gabe also Anlaß und Gelegenheit zu einem noch weit höchst schädlichern Streit um die Regierung, wozu der König, wie gedacht, untüchtig ware, zwischen Philippo, Hertzogen von Burgund, des Königs Vaters-Bruder, und Ludwig, Hertzogen von Orleans, des Königs Bruder, deren jener sich auf sein Alter u. Erfahrenheit, dieser aber auf de nähern Grad der Verwandschafft beriesse. Und niewohl der von Burgund 1404. darüber starbe, so sezte doch sein Sohn, Johannes, eben diese Anforderungen fort, und liesse endlich, weil er anders durchzutringe sich nicht getrauete, den Hertzog von Orleans auf öffentlicher Strasse zu Pariß bey nächtlicher Weile 1407. ermorden. Hierdurch bekame nun also zwar Hertzog Johannes von Burgund bey Hoff die Oberhand, lude sich aber durch solchen Mord zugleich einen tödtlichen Haß bey den Söhnen des Ermordetē auf den Halß und theilte sich mithin gantz Franckreich in zwey Partheyen, deren eine dem Burgunder, die andere aber dem Hauß Orleans anhienge, woraus allenthalben nichts als Morden, Rauben, u. Plündern im gantze Land entstunde, und endlich die Parthey des Burgunders, weil sie vom König selbst hart mitgenohmen wurde, fast unten lage. Als nun mittlerweile die Engelländer diese innerlich Zerrüttung in Franckreich sahē, brachen sie 1415. mit einer starcken Armee in die Normandie ein und nahmen daselbst Harfleur weg; als sie aber

ber durch Kranckheiten geschwächt, nach Calais, wieder zurück kehren wolten, hatten inzwischen die Frantzosen auch eine Armee zusammen gebracht, und waren ihnen mit solcher auf den Leib gegangen, da es denn bey Agincourt, einem Dorff in der Graffschafft St. Paul, zu einem hitzigen Treffen geriethe, in welchem die Franzosen endlich weichen u. den Engelländern das Feld überlassen mussten. Das folgende Jahr kamen die Engelländer mit einer frischen Armee abermalen in die Normandie, und weilen sich der Hertzog von Burgund, als er sahe, daß er sonst wegen Stärcke seiner Gegen-Parthey würde unterliegen müssen, auf ihre Seite geschlagen; so hatten sie allda sehr glücklichen Fortgang, welcher dadurch noch weit mehrers begünstiget wurde, als auch die Königin, die bißher gleichfals einen Theil an der Regierung gehabt, sich um deßwillen auf ihre und des Burgunders Seite geschlagen hatte, weil ihr der König mit Einwilligung des Dauphins wegen ihres allzu freyen Lebens den Hof verbieten lassen, wodurch sie denn einen unversöhnlichen Haß gegen den Dauphin, ihren Sohn, faste, und zu nur gedachter Resolution, aus Rache gegen ihm, schritte. Hierauf gienge also der innerliche Krieg mit Gewalt unter allerseits Partheyen an, und waren selbige unter einander so erbittert, daß sie sich der Engelländer Progressen hieran gantz nichts abwendig machen liessen, die mittler weil 1419. die Normandie zu samt Roan völlig in Besitz genommen hatten.

ten. Indem nun aber der Dauphin durch einen Streich auf einmahl die Wurtzel aller innerlichen Unruhe zu heben vermeinte, so liesse er den Hertzog von Burgund bey einer Zusammenkunfft zu Monterean, wohin er ihn unter dem Schein der Freundschafft gelockt hatte, ermorden; es hatte aber diese That eine gantz andere Würckung, als es sich der Dauphin eingebildet hatte. Denn das Volck empfande diesen Mord sehr übel, und die Königin nahme daher Anlaß ihren Sohn gantz von der Succession an der Crone auszuschliessen, weßwegen sie des erschlagenen Hertzogs von Burgund Sohn, Philippum, an sich zoge, und hierauf ward mit Heinrich V. König in Engelland, mit der Condition Friede geschlossen, daß er Caroli VI. Tochter, Catharinam, heyrathen und bey dessen Leb-Zeiten Regent von Franckreich seyn, nach dessen Absterben aber die Crone völlig besitzen solte; ingleichem das künfftighin beyde Crone von Franckreich und Engelland mit einander vereiniget seyn, doch beyde nach ihren besondern Gesetzen solten regiert werden. Dem Dauphin ward hierauf wegen obigen Mords in seiner Abwesenheit der Proceß gemacht, und er von der Crone ausgeschlossen, auch auf ewig aus dem Reich verbannet; der aber von solcher Sentenz an GOtt und seinen Degen appellirte, und zu Poictiers eine eigene Regierung anstellte, doch stunde er stets unter grosser Drangsal, und hielten es nur die Provintzen Anjou, Poictou, Tours, Auvergne und Languedoc

mit

mit ihm. Endlich aber starbe zu seinem guten Glück der tapffere König Heinrich V. von Engelland 1422. in der besten Blüthe seines Alters, und bald darauf in selbigem Jahr auch König Carl VI. von dem sonsten auch dieses anzumercken, daß unter seiner Regierung sein Bruder Ludwig, Hertzog von Orleans, 1389. Valentinam, Johannis Galeatii Vice-Comitis von Mayland Tochter, mit dem Beding geheyrathet, daß im Fall ihr Vater ohne männliche Erben mit Tod abgehen solte, sein gantzes Land an Valentinam und ihre Kinder solte verfallen seyn; wordurch dann Franckreich ein Recht zu Mayland erwachsen, so aber Anlaß zu vielen nachmahls erfolgten Ungelegenheiten gegeben.

Nachdem nun Carl VI. also 1422. verstorben, so liesse sich zwar sein Sohn Carolus VII. bißheriger Dauphin, alsobald zu einem König ausruffen, konte aber doch anfangs zu seinem Zweck, Franckreich von den Engelländern wieder zu säubern, nicht gelangen; Denn der Hertzog von Bedford, der zum Regenten in Franckreich verordnet ware, und den jungen König Heinrich VI. gleichfalls zu Pariß zum König in Franckreich hatte ausruffen lassen, mit Zuziehung der Hertzoge von Burgund und Bretagne, ihn dergestalt warm hielte, daß sie nicht nur seinen Völckern zu verschiedenen mahlen wichtige Stösse austheilten, sondern ihnen auch die Städte Hauffen-weise zufielen, und sie daher Carolum Spotts-weise nur den König von

Bourges nannten, weil er seine Residentz allda aufgeschlagen hatte. Endlich aber, nachdem eine Mißhelligkeit zwischen dem Hertzog von Burgund und denen Engelländern deßwegen entstanden, weil Jacqueline, Gräfin von Hennegau, Holland, Seeland und Frießland, sich von ihrem Gemahl, Hertzog Johanne von Braband, des Burgunders Vetter, geschieden, und dagegen an den Hertzog von Glocester, Königs Henrici V. von Engelland Bruder, wieder vermählet hatte, solche auch nachgehends dadurch sich weiter vermehret hatte, als die Engelländer dem Hertzog von Burgund die Verwahrung der Stadt Orleans, welche sie damals belagert, und bereits auf das äusserste gebracht hatten, nach deren Eroberung nicht zustehen wolten; so fügte es sich, daß da Carolus VII. aus Verzweifflung bereits auf dem Sprung stund sich nach Dauphine zu retiriren, ihme gantz unverhofft von einem schlechten Hirten-Mägdlein, Namens Johanna d'Arque, von St. Remy, bey Beaucouleur in Lotharingen, gebürtig, Heyl wiederfuhre; indem selbige vorgabe von GOtt gesandt zu seyn, nicht allein Orleans zu entsetzen, sondern auch den König zu Rheims krönen zu lassen; und ob sie wol wegen dieses ihres Vorhabens anfangs von jederman verlachet wurde, so setzte sie doch bald darauf zu gröstem Schrecken der Engelländer beydes, und zwar das letztere 1429. in das Werck, hatte aber dabey in Ansehung ihrer eigenen Persohn selbst das Unglück, daß sie in einem

Aus-

Ausfall zu Compiegne von denen Engelländern gefangen, und nachmahls von ihnen 1431. zu Roan, als eine Hexe, oder Zauberin, unschuldiger Weise verbrannt wurde. Nachdem nun also der Engelländer Sachen in Franckreich anfiengen den Krebs-Gang zu gehen, und hingegen den Frantzosen der Muth immer mehr von Tag zu Tag wuchse, so vermeynten jene zwar alles wieder in guten Stand zu setzen, wann sie den jungen König Heinrich VI. nach Pariß kommen und allda krönen liessen, zugleich auch, um den Burgunder auf ihrer Seite zu behalten, an denselben die Graffschafften Brie u. Champagne abtretten würden; allein schluge ihnen solches gäntzlich fehl; dann nachdem der Krieg noch einige Jahre fortgeführet und inzwischen auff Päbstl. Veranlassung einige Tractaten über einen Frieden zu Arras gepflogen worden, die Engelländer aber hiebey von ihren harten Anforderungen nicht ablassen wolten, so schlosse endlich der Burgunder mit Carolo VII. 1435. einen absonderlichen sehr vortheilhafften Frieden, und weil auch bald darauf der Hertzog von Bedford, der bißher die Engelländische Sachen in Franckreich durch seine ungemeine Klugheit noch etwas aufrecht geholten hatte, den Weg aller Welt gienge, so kriegten die Engelländer hierdurch gleichsam den letzten Hertzens-Stoß, und giengen mithin die Städte Hauffen-weiß an Carolum VII. über, worunter zumahl 1436. Pariß gezehlet wurde. Mitler Zeit ware in Franckreich, wegen des bißher sehr verderb-

lichen

lichen Kriegs eine grosse Theurung eingefallen, und darauf eine erschröckliche Pest erfolgt, wordurch endlich beyde Partheyen genöthiget worden, auf einige Jahre Stillstand zu machen, und als inzwischen die Engelländer mit denen Schotten zu thun bekommen, und von selbigen in zweyen Schlachten eine grosse Niederlage erlitten, die Tapfferkeit ihrer Soldaten auch zimlich abgenohmē, ihre Feld-Herren das Kriegs-Handwerck nicht recht mehr verstunden, ihre Plätze uñ Vestungen in Franckreich mit aller Nothdurfft schlecht versehen, und die Unterthanen überall ihrer Herrschafft überdrüssig waren, so denckte es Carolum VII. nunmehro Zeit zu seyn, sie einmahl aus Franckreich völlig zu vertreiben; und als er demnach zum Vorwand genohmen, daß sie den Stillstand in Bretagne und an denen Schotten gebrochen, so grieffe er sie 1449. an verschiedenen Orten mit äusserster Gewalt an, ware auch dabey so glücklich, daß er sie 1450. aus der gantzen Normandie u. folgends auch 1453. aus Aquitannien heraus jagte, so daß dene Engelländern auf dem vesten Land von Franckreich damahls nichts mehr übrig bliebe, als Calais und die Graffschafft Guienne, und mithin dieser König, ein so schlechtes Ansehen es auch bey dem Anfang seiner Regierung mit ihm gehabt, dannoch weit glücklicher, als viele von seinen Vorfahren, gegen die Engelländer gewesen; wiewohl ihm auch diese Glückseeligkeit durch die Uneinigkeit mit seinem Sohn Ludwig, der 13. Jahr

sich

sich von seinem Hof entfernet, zimlich vergället worden; Er starbe endlich 1461. an der Raserey, oder, wie andere wollen, solle er sich zu todt gehungert haben, weil er erfahren, daß man ihm mit Gifft zu vergeben getrachtet und er daher keine Speiße zu sich nehmen wollen.

Ludovicus XI. nahme also nach seines Vaters Tod die Crone an, welche er noch bey dessen Leb-Zeiten durch Gifft gesuchet hatte. Er hatte sehr schwere innerliche Kriege mit den Grossen seines Reiches, die er von ihrer grossen Macht und Ansehen gerne herunter gebracht wissen wollen; und als er demnach die Reichs-Bedienten nach eigenem Gefallen zu ändern begunte, und hiemit seinem Vorhaben einen Anfang machen wolte, thäten sich die Grosse, worunter zumahl die Hertzoge von Burgund und Bretagne waren, zusammen, uñ schlugen sich mit dem König 1465. bey Montlehery herum, in welchem Treffen zwar beyde Partheyen keine Seide gesponen, doch weil sich der König in der Nacht zurück zoge, so schriebe sich der Hertzog von Burgund den Sieg zu. Anno 1468. hatte eben dieser Hertzog den König auch abermahls zu Peronne in der Mauß-Falle; doch wickelte er sich wieder, vermög seiner bekannten Listigkeit, aus solcher Gefahr glücklich heraus, un ward endlich 1477. gar dieses Hertzogs, als seines grösten Feindes loß, da er von den Schweitzern in der bekannten Schlacht bey Nancy erschlagen worden. Hierauf nun nahme er das

Her-

Hertzogthum Burgund, unter dem Vorwand, als ob es eine Appanage, ein, und triebe, auch die übrige Grosse, davon er theils, und zwar die vornehmste un tapfferste, durch grosse Verheissungen, die er aber niemahls gehalten, und andere listige Streiche an sich gezogen, die übrige aber dadurch gänzlich geschwächt hatte, daß sie weiter nichts gegen ihn ausrichten konten, zu paaren, dergestalt, daß er zu der unumschränckten Gewalt der Könige in Franckreich das Haupt-Fundament gelegt und sich gleichsam wehrhafft gemacht, da zuvor die Königl. Gewalt von dem Ansehen der Grossen sehr eingeschränckt ware. Den König Eduardum IV. von Engelland, welcher mit einer grossen Macht in Franckreich eingefallen ware, brachte er 1475. mit Geschencken und guten Worten wieder aus dem Königreich heraus, und verknüpffte dagegen, Provence, Anjou und Mons durch das Testament des letzten männlichen Erben von dem Hauße Anjou, Caroli d' Anjou Comte de Maine, mit der Krone. Endlich nachdem dieser König seine letzte Lebens-Zeit aus Melancholey, wegen grosser Forcht des Todes, sehr elende und thöricht zugebracht, so starbe er, gleichwie auch sein Vater und Groß Vater vor ihme, an dergleichen jämmerlichen Kranckheit Anno 1483.

Carolus VIII. sein Sohn, hatte in den ersten Jahren seiner Regierung viel mit dem Hertzog von Bretagne zu thun; endlich aber nachdem dieser und zwar der letzte seines Geschlechts

schlechs verstorben und Maximilian, damals Ertz-Hertzog von Oesterreich, nachmahls aber Römischer Kayser, dessen einige hinterlassene Tochter, Annam, 1491. heyrathen wolte, und sich selbige bereits mit ihm verlobet, nahme er die Braut theils mit guten u. theils mit Droh-Worten auf der Reise weg, und brachte mithin dieses Hertzogthum an die Crone Franckreich: Und ob wol Maximilianus diesen Schimpf und auch einen andern, daß ihm Carolus seine Tochter, Margaretham, mit der er bereits verlobet ware, wieder nach Hause zurück schickte, zu rächen, einen Einfall in Artois thate, und daselbst Arras und St. Omer wegnahme, der König Heinricus VII. von Engelland auch, der Franckreichs Wachsthum mit scheelen Augen ansahe, Maximiliano zu guten sich vor Boulogne legte; so wurde Carolus jedoch gar bald mit beyden fertig, indem sich Henricus, als sich Maximiliani Sohn Philippus mit ihme zu vereinbaren säumete, mit einer guten Summa Gelds abspeisen liesse; Maximilian aber hierdurch gezwungen sahe, den ihm von Carolo angebottenen Stillstand anzunehmen. Hierauf nun, nachdem Carolus durch Verknüpffung Bretagne mit Franckreich sein Reich zu einer innerlichen Vollständigkeit gebracht, so fienge er an, auch nach der Herrschaffe in Italien zu trachten, wozu ihm zumahl Neapolis zum Vorwand dienen muste, von welchem Reich nach Absterben des lezten Herzogs von Anjou die von der Familie von Anjou auf solches gehabte

habte

habte Rechte an Ludwig XI. König in Franckreich und sofort auf ihn gefallen seyn solten. Am meisten aber hetzte ihn hierzu an Ludwig der Schwartze, oder Morus, Hertzog von Mayland, der dieses Hertzogthums, so seines Brudern Sohn, Johanni Galeacio, einem schwachen Herrn, zukame, unter dem Titul eines Vormunds, sich bemächtiget, sich aber nun forchte, er möchte durch Ferdinand, König von Neapolis, aus solchem unrechtmässigen Besitz wieder vertrieben werden, weil dessen Sohn Alphonsi Tochter mit diesem Johanne Galeacio verheyrathet ware, uñ er daher Ferdinando gerne zu schaffen machen wolte, damit er an ihn nicht gedencken könte. Anno 1494. ward also der Zug nach Neapolis vorgenohmen, und hatte Carolus dabey Anfangs grosses Glück, indem ihn Pabst Alexander VII. und Florentz also gleich vor einen König zu Neapolis erkenneten, er auch daselbst, nachdem er Königs Ferdinandi Völcker über einen Hauffen geworffen, 1495. seinen würcklichen Einzug hielte, u. das gantze Königreich biß auf Brindisi und Gallipoli, wie auch die Insel Ischia, eroberte; ja die schnelle Eroberung dieses Königreichs, so innerhalb 5. Monaten geschehen, brachte auch unter die Türcken zu Constantinopel eine solche Forcht und Schröckē, daß sie sich vor den Frantzosen nicht sicher zu seyn glaubten, und die Griechen auf nichts, als der Frantzosen Anländung auf ihren Küsten warteten, um sich vor sie zu erklären u. das Türckische Joch abzuschütteln.

Endlich

Endlich aber nachdem die Frantzosen durch ihre üble Auffühtrung des Neapolischen Volckes Gunst verlohren; der König keine rechte Anstalt machte, eine solche Conqueste rechtschaffen zu bevestigen; und andere Potentaten, denen die Frantzösische Progressen von grosser Nachfolge vorkamen, absonderlich aber der Kayser, Pabst, König Ferdinand von Arragonien (ohngeachtet Carolus an diesen, um ihn auf seiner Seite zu behalten, die Graffschafften Roussillon und Cerdaigne umsonst weggeschenckt hatte,) Venedig und Mayland, einen besondern Bund, die Frantzosen aus Italien wieder zu vertreiben, zusammen machten; so eilte Carolus mit seiner Armee, so geschwind, als er nach Neapolis gekommen war, nachdem er daselbst nur gar geringe Anstalten gemacht, eben so eilig wieder von dar nach Franckreich zurück; und ob er wohl mit denen wider ihn Verbündeten am Fluß Taro sich in ein Treffen einlassen musste, und dabey das Feld erhielte, so gienge doch der Marsch, aus Furcht von Franckreich abgeschnitten zu werden, wieder so hurtig und nicht anders fort, als ob er würcklich selbst wäre geschlagen worden; Mithin nahme König Ferdinand sein Königreich Neapolis, nachdem es die Frantzosen nicht gar ein Jahr behaupten können, wieder ein, Carolus aber starbe nicht lang darnach, nehmlich An. 1498. ohne hinterlassene Kinder.

Nach seinem Tod folgte ihm Ludovicus der Zwölffte, vormahls Hertzog von Orleans,

Königs Caroli VI. Bruders Enckel. Dieser, damit er Bretagne beybehalten möchte, heyrathete des vorigen Königs Wittib, und weil er das Hertzogthum Mayland, auf das er wegen seiner Groß-Mutter Valentina einē Anspruch machte, auch gerne gehabt hätte, so grieffe er solches 1499. an und bekame es in 20. Tagen ohne Blut-Vergiessen ein. Gleichwie aber die eifersüchtige Mayländer die grosse Freyheiten, deren sich die Frantzosen gegen ihre Frauen anmassen wolten, nicht erdulten konten; also rieffen sie ihren Hertzog Ludovicum Morum, der indessen eine Armee von Schweitzern zusammen gebracht hatte, herbey, und bekame er sein gantzes Hertzogthum wieder biß auf Novara, welches er auch würcklich belagert; da aber Ludwig VII. dem Ort einen Entsatz zu Hülff sandte und des Hertzogs Schweitzer wegen Geld-Mangel gegen die Frantzosen nicht fechten wolten, wurde er darüber gefangen, und muste zu Loches in Franckreich nach 10. Jahren in solcher Gefangenschafft sein Leben endigen, mithin kame Mayland und Genua gäntzlich wieder an die Frantzosen. Nach so glücklichem Ausschlag der Sachen machte sich der König Ludwig auch an Neapolis und bekame dieses Königreich, mit Beyhülff Königs Ferdinandi Catholici, zwar ohne grosse Mühe 1501. ein, indem König Friederich von Neapolis sein darauf habendes Recht gegen 30000. Rthlr. jährliche Einkünffte an ihn abgetretten: nachdem aber zwischen beyden Natione den Frantzo-

tzosen und Spaniern wegen der Grantzscheidung, wie die eroberte Lande unter sie zu theilen, bald darauf ein hefftiger Streit entstanden, welchen die Spanier mit Fleiß angefangen hatten; so jagten diese unter ihrem General Gonsalvo die Frantzosen 1503. die von Ludovico nicht recht unterstützt wurden, mit nicht geringen Schimpff wieder aus dem gantzen Land; und obwohlen Ludovicus solche Schmach in folgendem Jahr mit vier Armeen rächen wollte, so konte er doch nichts gegen Ferdinandum Catholicum ausrichten, und muste sich vielmehr mit ihm vergleichen, und ihm durch solchen Vergleich Neapolis ruhig überlassen. Anno 1508. wurde zu Cambray zwischen König Ludwig, dem Kayser, Pabst und Spanien das bekannte Bündnüß wieder die Republique Venedig geschlossen, welche sich bißher durch ihre eigennützige Auffführung gegen jedermann verhast gemacht, und wo sie nur konte, gedachten Potentaten etwas von ihren Landen abgezwacket hatte. Anno 1509. thate also König Ludwig zu folge dieses Bündnüsses den ersten Angriff gegen die Venetianer bey Giera d' Adda, und schluge sie völlig aus dem Feld, es würde auch damahls um die Venetianische Republique gethan gewesen seyn, wann Ludwig sich seines Siegs recht bedienet und gerade auf Venedig zugegangen wäre; nachdem er aber sich gegen Mayland zurück zoge u. mit Eroberung einiger unterwegs befindlicher Städte aufhielte, auch Kayser Maximilian zu ihm zu stossen säu-

mete, der Pabst Julius II. aber sich gar mit den Venetianern wieder vergliche, so bekamen diese hierdurch Gelegenheit sich wieder zu erhohlen und der augenscheinlichen Gefahr zu entgehen. Im folgenden Jahr 1510. kame nachmahls gar eine Alliantz zwischen dem Pabst, so keine grosse Gewalt in Italien leyden wolte, dem König Ferdinando Catholico, der sich wegen Neapolis etwas Arges von Seiten Franckreichs befahrete, dem König Heinrich von Engelland, denen Schweitzern und denen Venetianern wieder König Ludwig zum Vorschein; und obwohlen in diesem Krieg der Frantzösische General Gasto de Foix, sich vortreflich hielte, indem er Bologna entsetzet, die Venetianische Armee geschlagen und deren auch bey Brescia 6000. Mann erlegt, nachmahls aber bey Ravenna 1512. über die all-sämtliche wieder ihn Verbündete einen herrlichen Sieg erhalten: so fiengen doch der Frantzosen Sachen, nachdem dieser tapffere General in dieser Schlacht selbst geblieben, nunmehro an wieder den Krebsgang zu gehen. Denn Maximilianus, Ludovici Mori Sohn, ward durch die Schweitzer wieder in Mayland eingesetzt, Genua fiele ab, und Ferdinandus Catholicus nahme auch König Johanni von Navarra das obere Navarra ab; ja als König Ludwig, nachdem er sich mit Venedig in eine Bündnüß eingelassen, Mayland nochmahls angrieffe, die meiste Oerter dieses Hertzogthums wieder erobert, und Hertzog Maximilianum im Schloß zu Novarra bela-

belagerte; so thaten die Schweitzer einen so hitzigen Angriff auf die Frantzosen, daß sie fast deren gantze Armee in die Pfanne hieben und mithin den Uberrest völlig aus dem Hertzogthum hinaus trieben, welches nun in dem Jahr 1513. in einem Monath zweymahl ware eingenohmen worden. In eben diesem Jahr hatte auch der König Ludwig weiter mit dem König Heinrich von Engelland und dem Kayser Maximilian, der sich mit diesem verbunden, zu thun, u. würde es vor Franckreich bey sogestalten Sachen endlich übel abgelauffen seyn, wann die Engelländer und Schweitzer sich zusammen hätten conjungiren können; nachdem aber diese von dem Hertzog von Tremoille, als sie Dijon in Burgund belagerten, mit Geld besänfftiget worden, und der König Heinrich sich zu lang vor Terroane aufgehalten, mithin die Engelländer die Frantzosen bey Guinegast zu Land und diese jene zur See in der Gegend Bretagne geschlagen, so machte endlich König Ludwig mit König Heinrich 1514. Friede, und nahme zu mehrerer Bestätigung dieser neu errichteten Freundschafft dessen Schwester Mariam zur Ehe, welche junge Dama aber ihme in folgendem 1515. Jahr einen frühzeitigen Tod brachte, ohne daß er weder von ihr noch seinen vorigen Gemahlinnen einige männliche Erben erzielet.

Franciscus I. sein Vatter, folgte ihm also in der Regierung. Dieser, nachdem er mit Engelland, Ertz-Hertzog Carln und Venedig eine Bündnüß beschlossen, und eine mächtige Armee zusammen gebracht, bekame also bald

Lust, Mayland wieder wegzunehmen; setzte dieses sein Vorhaben 1515. auch so glücklich ins Werck, daß, nachdem er der Schweitzer Armee, so sich ihm wiedersetzen wollen, in einer zweytägigen blutigen Schlacht bey Matignano überwunden, sich ihme gantz Mayland ohne weitere grosse Mühe ergeben, und der Hertzog Maximilian Sfortia sich gefangen nacher Franckreich muste bringen lassen, allwo man ihm eine jährliche Pension von 30000. Ducaten anwiese. Bald darauf, nehmlich 1516. nahme der König auch Parma und Placentz ein, und nachdem er sich die Schweitzer durch Geld vom Halß geschafft, und selbige auf seine Seite gebracht, auch mit Pabst Leone X. ein Concordat errichtet, krafft welches er ihme die Nomination der Bischöffe und Aebte vorbehalten, dem Pabst aber die Annaten von denen grossen Beneficien überlassen, inzwischen aber Kayser Maximilianus I. 1519. verstorben; so begunte er sich auch mit grossem Eifer nach der Kayserl. Crone zu bestreben, und würde selbige auch bey nahe erhalten haben, wann die Teutsche Fürsten nicht besorgt, er als ein Frantzoß würde sie mit der Zeit um ihre Hoheit zu bringen trachten; daher sie dann von ihm weiter nichts hören wolten, und an seine Stelle Carolum den Fünfften, damahls König in Spanien, zum Römischen Kayser erwählten. Aus dieser Wahl aber, u. weil Carolus Francisco dergestalt vorgezogen worden, entstunde bey diesem gegen jenen ein bitterer Haß und Groll,

wel-

welcher in den folgenden Zeiten zu vielen schweren u. blutigen Kriegen Anlaß gegeben. Den Anfang hierzu machte Franciscus 1521. da er denen Spaniern Navarren wieder abzunehmen suchte, solches auch in wenig Tagen würcklich eroberte; nachdem er aber zu dessen Behauptung keine rechte Anstalten vorkehrte, so gienge es eben so leicht wieder, gleichwie es ware gewonnen worden, verlohren. Der Kayser schlosse also hierauf mit dem Pabst wieder Franciscum, des Willens, ihn aus Parma und dem Mayländischen wieder zu vertreiben, und dagegen Franciscum Sfortiam in dem letztern, als Hertzogen, einzusetzen, und weil die daselbst damahls stehende Völcker mit Geld nicht zeitig entsetzt wurden, und zugleich bey Bicoque eine harte Schlappe bekamen, so musten die Frantzosen 1521. das Mayländische, wie auch Genua und Parma, völlig verlassen. Unterdessen da Franciscus gegentheils Fontarabia 1522. wegnahme, so hatte inzwischen der Hertzog Carl von Baurbon, der mit ihm wegen seiner Mutter in Mißhelligkeit gerathen, mit Kayser Carolo V. und dem König Heinrich in Engelland ein Francisco höchst nachtheiliges Bündnüß gemacht, Krafft dessen sie gantz Franckreich unter sich theilen wolten, und der Hertzog von Bourbon vor seine Mühe das Königreich Arelat und des Kaysers Schwester zur Ehe bekommen solte; weilen aber der Anschlag zu zeitig auskame, so muste Bourbon flüchtig gehen, und sich zum Kayser retiriren, dem er

nachgehends Zeit seines Lebens sehr grosse Dienste gethan. Anno 1524. schickte Franciscus, ohngeachtet die Engelländer in der Picardie übel hauseten, den Admiral Bonnivet wiederum mit einer Armee in das Mayländische; weil aber dieser mit Schaden von Bourbon zurück getrieben wurde, so entschloße sich der König auf dessen Zureden selbst dahin zu gehen, und weil der Hertzog von Bourbon, der inzwischen mit einer Armee in Provence eingefallen, und daselbst Marsilien belagert hatte, sich stets vor ihm her retirirte, so meynte Franciscus, das Spiel wäre nun meist gewonnen, zumahl er sich bereits eines guten Theils von Mayland bemächtiget hatte; als er aber sich an Pavia gemacht, und mit einer zwey monatlichen Belagerung vor dem Ort abgemattet, so bekamen inzwischen die Kayserl. Zeit sich zu verstärcken, und zum Entsatz des Orts heran zu rucken, und da es den 24. Febr. in dem Thier-Garten daselbst zu einer Schlacht kame, so ward Francisci Armee in solcher endlich auf das Haupt geschlagen, und er selbst gefangen nach Spanien abgeführet, allwo er zu Madritt an die 13. Monat lang zimlich hart gehalten, endlich aber 1525. als er aus Verdruß kranck worden, und die Spanier daher befahret, es dörffte ihnen der von ihm gehoffte Nutzen durch seinen Todt entgehen, die meiste Staaten von Europa auch wegen seiner langwürigen Gefangenschafft auf die Spanier ungehalten zu werden begunten, auf folgende Conditiones wieder loßgelassen

sen worden: Daß er das Hertzogthum Burgund abtretten, auf die Ober-Herrschafft von Flandern u. Artois, auch auf allen Anspruch zu Mayland u. Neapolis Verzicht thun, des Kaysers Schwester, Eleonoram, heyrathen, u. endlich seine zwey Söhne so lange als Geißeln hinterlassen sollte, biß alles vollzogen. Nach dieser Loßlassung warteten nun die Spanier mit Ungedult auf die Erfüllung des von Francisco gethanen Versprechens; dieser aber sahe sich kaum wieder in Freyheit, als er alles, was er im Gefängnüß eingegangen, wieder umstiesse, und sich mit Engelland und verschiedenen Italiänischen Staaten wider den Kayser in eine Bündnüß einliesse. Der Krieg gienge also von neuem wieder an, und schickte Franciscus 1528. unter dem General Lautrec eine starcke Armee in Italien, die auch nach gutem Fortgang im Mayländischen biß nach Neapolis rückte, und nach Eroberung vieler Oerter die Haupt-Stadt dieses Königreichs selbst angriesse; als aber während solcher Belagerung der Frantzösische Admiral Andreas Doria zu dem Kayser, um daß ihm Franciscus das Gouvernement über sein Vaterland Genua aufzutragen, und an solches Savona wieder zu geben sich geweigert, übergienge, mithin man der Stadt die Zufuhr zur See nicht benehmen konte, dagegen aber unter den Frantzosen die Pest einzureissen begunte, und den commandirenden General Lantrec selbst wegnahme; so muste man bey solchen Umständen zuletzt die Belagerung unverrichteter

Sachen wieder aufheben, und kame, welches noch das schlimmeste, auch der Rest von den abziehenden Frantzösischen Völckern den Kayserl. meist in die Hände, die mit ihnen nicht allein jämmerlich umsprungen, sondern auch ihre im Mayländisch- und Genuesischen zurück gelassene Cammeraden von dar völlig vertrieben. Endlich, nachdem sowohl Carolus V. als Franciscus des Kriegs müde, so wurde zuletzt zu Cammerich 1529. zwischen beyden von neuem Friede geschlossen, Krafft welches Franciscus auf die Souverainität über Artois und Flandern, Neapolis und Mayland, völlig renuncirte und dabey zur Ranzion vor seine zwey Söhne noch überdiß 20. Tonnen Golds auszahlte; und diß ware der Nutz und die Frucht die Franciscus von denen bißherigen blutigen Italiänischen Kriegen gezogen, welcher er so wenig satt wurde, daß er vielmehr 1535. das Werck nochmahls von neuem angriffe, und dem Hertzog Carl von Savoyen, auf den er wegen seiner Mutter Aloysia, die aus selbigem Hauß ware, einige Anforderungen machte, seine meiste Lande wegnahme, mithin dahin bedacht ware, wie er auch Mayland, allwo Hertzog Franciscus Sforza damahls mit Tod abgegangen ware, mit Gelegenheit wieder wegschnappen könte; allein gleichwie Kayser Carl solches gar bald merckte, und Mayland selbst an sein Hauß zu knüpffen beschlossen, so thate er unvermuthet einen Einfall in Provence, plünderte Aix und belagerte Marseille, und ob er wohl daselbst nichts

nichts ausrichten, und wegen der unter seiner Armee eingerissenen Kranckheiten zurück kehren muste, so brache er doch an einem andern Ort mit einer andern Armee in der Picardie ein, eroberte Guise, und machte sich auch vor Peronne, wurde aber zu letzt von diesem Ort auch abgetrieben. Endlich nachdem Franciscus wieder ihn eine Bündnüß mit den Türcken gemacht, und ihn als seinen Vasallen wegen Flandern und Artois gar vor Gericht citiren lassen, auch mehr andere Schwachheiten begangen; so wurde zu letzt 1538. auf Veranlassung des Pabsts zu Nizza ein Stillstand auf 10. Jahr zwischen beyderseits kriegenden Partheyen getroffen, und mithin denen bißherigen Kriegs-Unruhen in Italien abermahl auf eine Zeitlang abgeholffen. Anno 1539. darauf rebellirten die Genter wider Carolum V. da ihm dann Franciscus wider aller Menschen verhoffen den freyen Durchzug durch seine Lande zustunde, und an seinem Hof grosse Ehre erwiese. Aber Anno 1542. ward der Stillstand abermahl gebrochen, aus Vorwand, weil der Gouverneur zu Mayland einige Frantzösische Gesandten, als sie auf dem Poo nach Venedig reisen, u. von dannen nach Constantinopel gehen wollen, ermorden lassen. Franciscus grieffe also Carolum an fünff Orten zugleich an, nahm ihn Lothringē, Toul, Verdun und andere Oerter weg, bemächtigte sich des Königreichs Navarren, und liesse auch das Luxemburgische gäntzlich ausplündern; vor Perpignan aber konte er nichts

aus-

ausrichten; ingleichem brachte ihm der See-Räuber Barbarossa, der ihm aus der Türckey nach Provence mit einer Flotte zu Hülff kommen ware, mehr Schaden, als Nutzen; Endlich als auch Carolus V. mit Henrico in Engelland eine Allianz geschlossen und den Hertzog von Cleve, der Francisci Parthey hielte, zu paaren getrieben hatte, gienge er zwar vor Landrecy, diesen Ort wegzunehmen, konte aber nichts davor ausrichten, und erlitten überdiß die Frantzosen auch bey Cerisolles in Piemont von des Kaysers Völckern eine harte Niederlage; Doch weil die Frantzosen dieses Siegs sich nicht recht zu bedienen wusten, und inzwischen auch der Kayser und König Heinrich wieder mit mehr als 100000. Mann auf einer andern Seite durch Champagne uñ die Picardie in Franckreich einzubrechen und bey Pariß sich mit einander zu vereinbahren im Werck begriffen waren, mithin diese Stadt ausplündern und alles diß über die Loire verheeren wolten; so begunte sich Franciscus endlich zum Frieden zu bequemen, und weil König Heinrich seinen Marsch zu vorhabender Conjunction etwas langsam fortsetzte, und Carolus darüber verdrüßlich ward, so gabe auch dieser endlich seinen Willen dazu, und wurde mithin 1544. der Friede zu Crespy mit dem Beding geschlossen, daß beyderseits einander abgenohmene Oerter wieder gegeben und alles in alten Stand wieder solte gesetzt werden. Worauf nachdem Franciscus 1545. mit 300. Schiffen vor denen Englischen

Küsten

Küsten erschienen, und die Englische Flotte in ihre Häfen einzulauffen genöthiget, auch endlich der Friede mit Engelland unter der Bedingung, das Boulogne, welches Heinrich vorher weggenohmen, an Franckreich gegen ein Stück Gelds zurück gegeben werden solte, erfolget, und letztlich Franciscus bald hernach nehmlich 1547. verstorben.

Ihm succedirte sein Sohn Heinrich II. dem Anno 1548. die Marggraffschafft Saluzzo, als ein zu Dauphine gehöriges Lehen, heimfiele, weil der letzte Marggraff Gabriel damahls ohne männliche Erben verstorben. Anno 1549. ward Aquitannien und zumahl Bourdeaux, welches wegen der grossen Auflagen aufrührisch worden, von ihm hart gezüchtiget; u. als mittlerweil der Kayser 1551. mit denen Türcken viel zu thun hatte, auch die Teutsche Protestantische Fürsten sich mit ihm sehr zerfallen hatten, so nahme Heinrich daher Gelegenheit mit ihm zu brechen, und machte dazu den Anfang in Niederland und Piemont, schloß darauf eine Alliantz mit dem Churfürst Moriz von Sachsen, und nahme 1552. unversehens die Städte Metz, Toul, und Verdun weg, würde es auch Straßburg eben so gemacht haben, wofern es sich nicht besser vorgesehen, und der Kayser sich mit dem Churfürsten, ohne sich mit dem König in Tractaten einzulassen, verglichen hätte. Hierauf gienge er also, weil ihn einige Fürsten ersuchten, nicht weiter gegen Teutschland fortzurücken, nach dem Luxemburgischen zurück

rück, und nahm daselbst einige Oerter ein; Kayser Carl aber rückte 1553. mit einer Armee wieder vor Metz, und belagerte diese Vestung hefftig, als sich aber der Hertzog von Guise daselbst tapffer wehrete, muste er mit grossem Verlust wieder abziehen, würde auch in diesem Jahr wenig fruchtbarliches gegen Franckreich ausgerichtet haben, wofern er nicht noch Terroane und Hesdin in Niederland erobert und jenes der Erden gäntzlich gleich gemacht. Endlich weil der Kayser Carl seinen Sohn Philipp, dem er die Regierung abgetretten, gerne bey Antritt derselben in Ruhe gesetzt wissen wolte, so wurde zu Vaucelles bey Cambray 1556. zwar ein Stillstand auf 5. Jahr geschlossen, aber kaum biß 1557. gehalten; denn da der Pabst Paulus IV. mit Philippo II. von Spanien zu thun bekame, und mithin die Frantzosen bewoge, seine Parthey gegen ihn zu ergreiffen, so ward der Hertzog von Guise Anfangs mit einer besondern Armee nach Italien geschickt, der aber sehr wenig ausrichtete; hingegen verbande sich Philippus II. mit Engelland, und damit er seiner neuen Regierung ein Ansehen machen möchte, so legte er sich mit 50000. Mann vor S. Quentin, welchen Ort, als der Connestabel Montmorency mit der Frantzösischen Armee, entsetzen wolte, ward er von den Spaniern auf das Haupt geschlagen u. St. Quentin eroberte, u. hätte es damahls um Franckreich gewiß ein übels Aussehen gewonnen, wann die sieghaffte Armee gerade auf Pariß

zuge-

zugegangen, und auch ein anderer auf Lion abgezielter Anschlag geglücket hätte; so aber, indem Philippus II. befahrte, es möchte der Hertzog von Savoyen, der seine Armee commandirte, auf gute Bedingnüsse sich vergleichen, und Frantzösische Parthey annehmen, so wolte er nicht recht trauen weit in das Land einzudringen, u. vergnügte sich bloß mit Eroberung Ham, Chastelet und Noyon, wodurch die Frantzosen Zeit bekamen sich wieder in gute Verfassung zu stellen, und den Hertzog von Guise aus Italien zurück zu ruffen, welcher denn Calais und die übrige Oerter, so die Engelländer noch an den See-Küste von Franckreich inne hatten, 1559. eroberte; doch bekame auch der Marschall de Termes, als er einen Einfall in Flandern gewagt, bey Grevelingen von denen Niederländern Stösse, und ward unverrichteter Sachen nach Hauße abgefertiget. Endlich nachdem der Krieg ins dritte Jahr gewähret, so ward zuletzt zu Chateau en Cambresis Friede gemacht, vermöge welches zu mehrerer Befestigung der neuen Freundschafft die Prinzessin Isabella von Franckreich, Königs Henrici II. Tochter, mit dem König Philippo von Spanien, und dessen Schwester Margaretha, mit dem Hertzog Emanuel Philibert von Savoyen vermählet ward; wiewohl der König Heinrich bey letzterm deßwegen zu Turin angestellten Vermählungs-Fest bald darauf das Lebē lassen muste, indem da er mit dem Graffen von Montgomery mit offenem Casquet auf einem Turnier gerennet, ein

Stück

Stück von der zerbrochenen Lantze ihm dergestalt in das Gesicht gefahren, daß er den 11. Tag darauf 1560. mit grossen Schmerzen seinen Geist aufgeben, und unter währendem Freuden-Festin von dieser Welt seinen Abschied nehmen müssen.

Franciscus II. sein Sohn, ward nach seinem Todt also fort zu Rheims gekrönet, und hatte selbiger die Königin, Mariam, aus Schottland zur Ehe, wodurch wenig gefehlt hätte, daß er dieses Reich mit Franckreich verbunden; er starbe aber als ein an Gemüth und Leib sehr schwacher Herr, als er kaum 17. Jahr alt, und nur 1. Jahr regieret hatte, 1560. und mithin wurde sein gantzes Vorhaben auf Schottland zu Wasser. Sonsten nahmen unter diesem König die bekannte innerliche Kriege in Franckreich, die nachmals biß in die 40. Jahre gewähret, auch ihren Anfang, wozu die Unterdruckung des Hauses Bourbon unter König Francisco I. in der Persohn des Hertzogs Caroli von Bourbon, (der ihn nachmals deswegen zur Rache auch in Kayserl. Diensten vor Pavia gefangen bekommen, u. endlich in Bestürmung der Stadt Rom 1527. geblieben) und dagegen die Erhebung der beyden Häuser Montmorency und Guise, deren jenes Frantzösisch, dieses aber Lotharingischer Abkunfft, unter eben diesem König hauptsächlich Anlaß gegeben; absonderl. da es die Guisen nachmals durch ihr Ansehen, so sie sich bey König Francisco II. durch seine Vermählung mit der Königin, Maria, von

von Schottland, dero Mutter ihre leibliche Schwester gewesen, erworben, und andere Intriguen, die sie mit des Königs Mutter, der Catharina von Medices, dem allerregiersüchtigsten Weib von der Welt, geschmiedet, zuwegen gebracht, daß Antonius von Bourbon, König von Navarren, nach Bearn, um allda seinen Geschäfften vorzustehen, abgeschickt, sein Bruder der Printz von Conde in Ambassade nach Spanien abgeordnet, und der Connestabel Montmorency, unter dem Vorwand, daß er Alters halber zu nichts mehr tauglich, nach seinem Gütern abgefertiget worden, sie aber mithin, nebst der verwittibten Königin Catharina, die anfänglich eine gemeinschäfftliche Sache mit ihnen machte, die gantze Regierung allein in die Hände bekommen. Dann da diese Herren insgesammt über dergleichen Entfernung von Hof und andern ihnen angethanen Tort sich höchst beleidiget befanden, u. aber ohngeachtet alles Anhaltens dennoch keine Satisfaction hievor erlangen konten; so fuhre endlich der Printz von Conde, dem es ohnedem an Mitteln zu seinem nöthigen Unterhalt gebrache, zu, und suchte sich, aufzurathen des Admirals Coligny, an die Hugenotten, wie man die damahlige der reformirten Religion zugethane in Franckreich nennete, zu hängen, und weil selbige eine Zeit her sehr starck verfolgt worden, und sich daher nach einem Haupt umsahen, durch dessen Anführung sie ihre Religions-Freyheit erlangen könnten, danebst

auch aus Haß gegen die von Guise brandten, nen sie die Ursach ihrer bißherigen harten Verfolgung zuschrieben; so wurden letztlich beyde Partheyen des Handels gar leicht einig, und erfolgten mithin die vielfältig verderbliche innerliche und Religions-Kriege in Franckreich daraus, die diesem Reich bey nahem fast den Garaus gemacht hätten.

Nach Francisci II. Todt kame die Regierung an seinen Bruder Carolum IX. welcher damals eilff Jahr alt ware, als seine Mutter Catharina die Vormundschafft in seinem Namen antratte. Unter ihm schluge endlich 1562. der innerliche Religions Krieg in vollen Flammen aus, und hielten dabey die Röm. Catholische Parthey die Hertzoge Franciscus von Guise, der Connestabel Montmorency, und der Marschall de St. André, die man deswegen auch die Triumviros nennete; der Printz von Condé, der König von Navarren, und der Admiral Coligny aber die Reformirte. Der erste, nehmlich der Hertzog von Guise, bliebe in diesem Krieg in der Belagerung vor Orleans, der König von Navarren starbe an einer empfangenen Wunde, der Marschall de St. André ward in der Schlacht vor Dreux erschossen, und blieben auch zu beyden Seiten in dieser Schlacht über 9000. Mann, der Connestabel Montmorency aber, und der Printz von Condé wurden beede in eben solcher gefangen, und sollen auch sonst über 50000. Hugenotten während dieses Kriegs in allem geblieben seyn; Endlich nachdem sich beyde gegen einander

der erhitzte Partheyen zimlich müde herum getummelt und beyderseits verübte Grausamkeiten gantz unbeschreiblich wurden, so ward 1563. der erste Friede gemacht, und stellte sich die Königin Catharina nach solchem, um den Printzen von Conde desto mehr auf ihre Seite zu kriegen, und ihn gegen die Guisische Parthey zu gebrauchē, äusserlich an, als ob sie denen Hugenotten nicht gar ungeneigt wäre, daher denn auch diese bey Hoff sehr zunahmen und sich starck ausbreiteten; nachdem aber die Königin Catharina 1567. gantz unvermuthet eine Reise nach Bayonna vornahme und sich allda mit dem Hertzog von Alba und andern Spaniern unterredet; so geriethen die Hugenotten hierüber auf die Gedancken, als ob der Königin Absicht dahin gerichtet, sie nebst den Spaniern anzugreiffen und völlig auszurotten; daher weil sie es nicht erst darauf ankommen lassen wolten, so grieffen sie noch in diesem Jahr selbst zu erst zu den Waffen, und fehlte dabey wenig, daß der Printz von Conde den König Carl IX. selbst bey Melda gefangen bekommen; doch setzte er ihm biß unter Pariß nach, und schluge darauf den Connestabel Annas Montmorency bey S. Denis aus dem Felde, welcher denn auch in dem 80. Jahr seines Alters an 7. Wunden sein Leben enden muste. Endlich nachdem auch Rochelle an die Hugenotten übergegangen, so erfolgte 1568. der zweyte Friede, der aber wiederum von schlechter Dauer ware; dann weil man anstunde die hiebey abgeredte Conditionen

zu erfüllen, so fienge noch in diesem Jahr der dritte innerliche und Religions-Krieg an, in welchem Conde in einem Treffen bey Jarnac 1569. erschossen ward, nach seinem Todt aber König Heinrich von Navarren, der folgends zu der Crone Franckreich gelanget, der Hugenotten Parthey annahme; wiewohl der Admiral Coligny, wegen Heinrichs noch zarter Jugend, das Haupt-Wesen meist dabey führte, der zwar Poictiers, worinn der junge Hertzog von Guise seine erste Kriegs-Probe ablegte, belagerte, aber nichts darvor ausrichtete, auch noch darzu bey Montcontour 9000. Mañ in einer Schlacht verlohre; doch erhohlte er sich dabey gar bald wieder, indem ihm die Königin Elisabeth von Engell. stattlich mit Geld, die Pfaltz-Grafen bey Rhein aber mit vielem Volck an Handen giengen; daher als er sich 1570. nach Pariß wandte, und diese Stadt zu belagern alle Anstalten vorkehrte, so ward endlich in diesem Jahr abermahl Friede gemacht, und denen Hugenotten vier feste Städte, als Rochelle, Montauban, Cagnac und Charite zu ihrer Sicherheit überlassen. Und auf diese Art ward also zum drittenmahl wie es das Ansehen haben solte, der innerliche Ruhe-Stand in Franckreich wieder hergestellet; allein gleichwie das Absehen des Königs Caroli IX. bloß dahin gienge, daß weil er diese Leute mit Gewalt nicht unterdrucken und bezwingen konte, er solches mit List ausführen und ins Werck setzen möchte; also suchte er sie nur durch gute Worte und gemachte

gros-

grosse Hoffnung sicher zu machen, und sodann, wann er sie recht gekörnet und sicher gemacht, ihnen durch einen behänden Streich auf einmahl die Kehle abzuschneiden, und den Garauß zu machen. Zu dem Ende ward der Admiral Coligny zu Hofe in grosse Hochachtung gezogen, und mit ihm viele Unterredungen wegen eines vorhabenden Zugs wieder die Spanier in denen Niederlanden gepflogen und damit man die vornehmste Hugenotten insgesammt alle nach Pariß ziehen und ihnen selbst desto unvermerckter den Rest geben möchte, so ward auch eine Heyrath zwische König Heinrich von Navarra und des Königs Caroli IX. Schwester Margaretha getroffen, und hierzu die vornehmste Hugenotten eingeladen. Endlich nachdem alles fertig u. man nun die Hand an das Werck selbst legen konte, so ward der Admiral Coligny Anfangs auff Anstifften des von Guise mit zweyen Kuglen durch den Arm geschossen, und darauf weiter angeordnet, daß, wann man am 24. Aug. 1572. oder am Tage St. Bartholomäi, des Morgens frühe in die Mette läuten würde, jedermann zufahren und alle Hugenotten niedermachen solte, ausgenohmen den König von Navarra und den jungen Printzen von Conde; und nahme die Ausführung dieser That abermahl der Hertzog von Guise über sich. An besagtem Tag um bestimmte Zeit gienge also das Metzlen mit Ertödung des Admirals Coligny, der an seinen Wunden darnieder lage, an, und darauf erstreckte es sich auch auf die übri-

ge Hugenotten, welche der Pövel zu Pariß sieben gantzer Tage hernahme, und auf das jämmerlichste ermordete. Dem Exempel von Pariß folgten zu gleicher Zeit und auch nachmahls viele andere Städte in Franckreich nach, u. hat der König Carl der Neunte in einem besonders deßwegen an Pabst Gregorium XIII. abgelassenen Schreiben selbst bekant, daß der Erschlagenen biß an die 70000. Menschen gerechnet würden; Der König von Navarra und der Printz von Conde waren auch nachmahls der Hugenotten Lehre abzuschwören, u. dagegen den Römisch Catholischen Glauben anzunehmen, gezwungen worden; und meinte König Carl der Neunte bereits die Hugenotten wären so zu reden alle aus dem Wege geraumt, oder würden sich wenigstens weiter nicht dörffen blicken lassen; Allein ehe man es sich versahe, hatten dieselbe die Waffen wieder in der Hand, und fiengen den Krieg mit grosser Rach-Begierde von neuem wider an, in welchem, als des Königs Armee unter andern, unter Commando des Hertzogs von Anjou, die Vestung Rochelle biß in den achten Monat belagert und über 12000. Mañ davor sitzen lassen, die Pohlnische Gesandte, welche damahls besagten Henrico von Anjou ihre Crone überbrachten, letztlich vor die Stadt bitten musten, damit man einen Vorwand hätte, die Belagerung vor selbiger mit Reputation aufzuheben und denen Hugenotten den vierdten Frieden zu geben, welcher auch also 1573. erfolgte, da man ihnen Rochelle, Mon-

tauban

tauban und Nismes überliesse, und zu ihrer Versicherung einräumete; wiewohl selbige nur biß ins folgende Jahr gedauret, da der Lermen von neuem und zwar der fünffte Krieg angegangen; zu welcher Zeit ausser der Röm. Catholisch- und Hugenottischen Parthey sich auch eine Dritte, nehmlich die Parthey der sogenanuten Politicorum, in Franckreich hervor thate, welche ohne Ansehen der Religion vorgabe, das gemeine Beste zu beobachten, und die Königin Catharina vom Regiment, die Italiäner aber und die von Guise aus Franckreich zu vertreiben, deren Häupter die vom Hause Montmorency waren. Unter dieser Unruhe starb inzwischen der König Carolus IX. ohne männliche hinterlassene Leibes-Erben 1574. an einer sehr schmertzhafften Kranckheit, weil er eine Zeither gantz Melancholisch ware, und zuletzt in seinem eigenen Blut erstickt.

Nach Caroli IX. Tod fiele das Reich auf Heinricum III seinen Bruder, so damahls in Pohlen sich als König aufhielte, und daher, als die Zeitung hievon bey ihm einliesse, sich über Wien und Venedig heimlich davon und nach Franckreich machte. Bey seiner Ankunfft allda erfüllete er die Hoffnung nicht, die man von ihm gefaßt, weil er sich in die Wollüste und den Müssigang allzusehr vertieffete, sich an die Favoriten hienge, und den meisten Theil von der Regierung an seine Mutter überliesse; Es wurden die Hugenotten unter ihm täglich stärcker, weilen der Hertzog von

Alencon, sein Bruder, öffentlich deren Parthey annahme, der König von Navarra und der Printz von Conde aber aus ihrer Hafft zu Pariß entwischeten, und der letztere nebst dem Pfaltz-Graffen Johann Casimir ein starcke Armee aus Teutschland nach Franckreich anführete; weswegen man denn auch den Hugenotten den fünfften Frieden 1576. eingehen und ihnen dabey sehr vortheilhafte Conditionen einräumen musste. Und diese Zeit thate sich eine neue Faction hervor, so aus vielen kleinern gleichsam zusammen geflossen ware, die man die heilige Union, oder Liga nennete. Der Urheber davon ware der Hertzog Heinrich von Guise, welcher, als er merckte, daß er bey dem König wegen seiner Gewalt und Ansehen unterm Volck verhasst ware, die Geistlichkeit und den Pövel zu Pariß, bey denen er viel galte, an sich zu hängen und sich dadurch gegen den König zu schützen trachtete, wozu ihm zumahl einen Muth machte, weil der König sehr in Verachtung gekommen, und sich meist von Weibern regieren liesse, er selbst hingegen aber seinem Vorgeben nach aus Caroli Magni Stammen, der von Hugone Capeto mit Unrecht von der Crone verstossen worden, herkommen sollte. Die Formul, worauf dieses Bündnüß abgefasset ware, bestunde hauptsächlich in drey Puncten, deren der erstere die Röm. Catholische Religion zu beschützen, der zweyte Henricum III. zu bevestigen, und der dritte die Freyheit des Reichs und Reichs-Tages zu behaupten, begriffe; und

mussten

mussten die, so sich in solches Bündnüß begaben, daneben verheissen, dem Anführer, den man solchen Bund zu beschützen erwählen würde, allen Gehorsam zu leisten; welches alles mit einem theuren Eyd bekräfftiget wurde. Bey Anrichtung dieser Liga nun, sahe der König Heinrich Anfangs derselben durch die Finger, in Hoffnung die Hugenotten dadurch zu unterdrücken; ja er schriebe solche zu Blois selbst eigenhändig 1577. unter, und erklährte sich vor deren Anführer, worauf denn der sechste Krieg mit den Hugenotten erfolgte; Als er aber noch in selbigem Jahr, ohngeachtet der Hugenotten Sachen sehr schlecht stunden, denselben gantz plötzlich wieder den Frieden gabe, und darauf wieder in das vorige wollüstige und müssige Leben geriethe, das Volck mit Auflagen sehr quälete, und seine Favoriten alle thun liesse, was ihnen selbst gefiele; so war es mit der Ligue mit ihm wiederum aus, und wuchse der Haß des Volcks immer mehrers gegen ihm, da hingegen die Liebe und das Ansehen gegen den Guise immer je mehr und mehr zunahme; ja als des Königs Bruder, der Hertzog von Alencon, sich zur Unzeit auch gar zum Regenten und Herrn über die Niederlande erklähren liesse, so ergrimmete letztlich der König Philippus von Spanien dergestalt wider Heinricum, daß er sich der Ligue öffentlich annahme, und sich vor selbige erklärete. Anno 1579. gienge also der siebende Krieg mit den Hugenotten an, in welchen derselben Sache abermahls gar schlecht ab-

liesse; jedoch weil der König, damit ihm die Ligue nicht gar zu mächtig würde, auch nicht gerne wolte, daß sie gar zu Grunde gehen solten, so gabe er ihnen endlich abermahl in folgendem Jahr 1580. den Frieden, und ward darauf in noch eben diesem Jahr der berühmte Orden des Heil. Geistes eingesetzet. Allein eben dieser Friede, weilen der König während der fünff Jahre, die er gedauret, wiederum auf die alte Sprünge geriethe, und mit den schweren Aufflagen auf das Volck und mit der Verschwendung, die er an seine Favoriten wandte, immer fortfuhre, gabe zu abermahligen neuen Trublen Anlaß; und weil des Königs jüngster Bruder der Duc d'Alencon 1584. inzwischen gantz unvermuthet gestorben, mithin bey dem König keine Hoffnung einiger Leibes-Erben mehr übrig ware, so nahme daher die Ligue immer mehrers überhand, und machte sich zumahl der Hertzog von Guise vor andern hauptsächlich zu der Crone Hoffnung, obwohlen er zum Schein dem Cardinal von Bourbon hierzu zu verhelffen versprache, der König Philippus von Spanien auch eben dergleichen zu thun verhiesse, und um die Römisch-Catholische Religion wider die Hugenotten zu beschützen grosse Geld-Summen her zu schiessen sich anheischig machte. Anno 1585. brache also die Ligue gegen die Hugenotten in einen öffentlichen Krieg aus; und ward der König Heinrich dabey von jener auch sehr gedrungen, denen Reformirten anzubefehlen, innerhalb 6. Monathen

then entweders ihre Religion fahren zu lassen, oder aber das Land zu räumen; und wiewohl der König von Navarra die Ligistische Armee bey Contras 1587. unter dem Duc de Joyese, aus dem Feld schluge, so liesse doch im Gegentheil im Nov. darauf der Hertzog von Guise bey Anneau den Kern der Teutschen Reuterey darnieder machen, wordurch dann die Gunst des Volcks bey dem Guise noch mehr zunahme, die Verachtung desselben aber gegen den König Heinrich gegentheils täglich mehr uud mehr anwuchse. Als nun der König Heinrich sich von der Ligue, die ihm immer gefährlicher zu werden schiene, mit Gewalt loß machen und selbige auseinander setzen wolte, so kame es darüber 1588. zu Pariß zu einer öffentlichen Auffruhr, in welcher Guise vor einen Schutz-Patron dieser grossen Stadt ausgeruffen wurde, der König aber sich von dannen flüchten muste; weil er nun also wohl sahe, daß mit Gewalt weiter nichts mehr auszurichten und dabey sich täglich immer je mehr u. mehr Städte zu der Ligue schlugē, so nahme er sich vor, einen andern Weg zu seinem Zweck zu gelangen vorzusetzen, und suchte sich demnach wieder mit der Ligue und denen Guisen, zu dieser letztern gröstem Vortheil, zu vergleichen, stellte sich auch, als ob er alles, wodurch man ihm zu nahe getretten, in völlige Vergessenheit gesetzet; daher er denn auch die Guisen durch solche Künste auf eine Versamlung der Stände zu Blois lockte; als aber die Stände, so meistens Guisische Creaturen

turen waren, unter andern hart darauf drungen, daß Heinrich von Navarren zur Crone unfähig und Guise dagegen zum Connestabel erkläret werden solte, und es ihn nunmehr Zeit zu seyn dünckte, sein längst bey sich beschlossenes Vorhaben endlich auszuführen; so liesse er, ehe man sich solches vermuthete, den Hertzog Heinrich von Guise, wie auch den Cardinal seinen Bruder, jämmerlich erstechen, würde auch dem dritten Bruder Carolo, Hertzogen von Mayenne, eben dergleichen Todt haben anthun lassen, woferne er sich nicht noch bey Zeiten gerettet und mit der Flucht gantz eiligst salviret. Durch diesen Mord ware nun also König Heinrich zwar von zwey grossen Feinden entlediget, die aber bald darauf durch ihr Verderben auch seinen eigenen Tod nach sich gezogen; denn kaum ware der Guisen Tod zu Pariß kund worden, als die Ligue öffentlich ausruffen liesse, der König hätte sich der Crone verlustig gemacht, und weil auch die meiste Städte wider denselben aufstunden u. den nur gedachten Hertzog von Mayenne zum General-Lieutenant des Staats und der Crone Franckreich wie auch zum Haupt der Ligue ausrieffen; so sahe sich der König endlich gedrungen, seine Zuflucht zu dem König von Navarren zu nehmen, und ihn nebst seinen Hugenotten zu seinem Beystand an sich zu ziehen; und als er demnach mit der Armee würcklich vor Pariß angelangt ware, um die Burger daselbst zu straffen und alles zu einem Sturm vorbereiten liesse, so

wurde

wurde er noch des Abends vorher von einem Münch Jacob Clemens aus der Stadt, indem er ihm einen Brieff überreichte, und der König wegen seines blöden Gesichts selbigen gar zu nahe vor solches hielte, mit einem vergiffteten Messer in den Bauch gestochen, so daß er des andern Tags, als am 2. Aug. 1589. darüber sterben, und mithin mit ihm daß Hauß von Valois, aus welchem die Printzen von selbigem an die 261. Jahr Franckreich als Könige vorgestanden, zugleich erlöschen müssen.

Nach Heinrici III. Todt ware nun also König Heinrich von Navarra aus dem Hause Bourbon der nächste Erbe zu der Crone Franckreich; weil er aber der Hugenottischen Religion zugethan ware, so setzte es grosse Schwürigkeiten, ehe er zu Antrettun der Regierung würcklich gelangen konte; Denn der Pabst, der König in Spanien, alle Catholische Potentaten, die Ligue und die so es mit ihn hielten, als der Hertzog von Mayenne, das gemeine Volck, fast alle grosse Städte, alle Parlementer, ausser das zu Rennes und Bourdeaux, und die gantze Clerisey, waren ihm in solch seinen Vorhaben äusserst entgegen, und rieffe so gar der nur erwehnte Hertzog von Mayenne den Cardinal von Bourbon, Henrici Vaters Bruder, einen alten abgelebten Mann, so damahls im Arrest sasse, zum König aus, sich selbst aber ernannte er zum General-Lieutenant der Crone, weilen er den Königl. Titul anzunehmen sich noch nicht erkühnete; und obwohlen gegentheils die

bey

bey der Armee anwesende Herren sich zu allem Gehorsam gegen ihm erklåreten, wann er innerhalb 6. Monaten in der Catholischen Religion sich wolte unterweisen lassẽ, auch fast der gantze Adel und alle Bediente des vorigen Hoffs, alle Protestirende Fürsten und Hugenottische Trouppen es mit ihme hielten; so getrauete er sich doch diese letztere mit einer Religions-Aenderung nicht so gleich, ja schlechterdings, und ohne eine bequeme Gelegenheit hierzu abzuwarten, vor den Kopff zu stossen, u. in Ansehung der erstern wolte er sich als ein ehrsüchtiger Herr auch an keine genaue Zeit binden lassen; daher er diesen hier zu denn Anfangs nur überhaupt Hoffnung machte, u. einen Schluß nebst ihnen dahin abfassete, daß denen Hugenotten zwar ihre Religion frey solte gelassen, die Catholische aber in allen Ståtten wieder eingeführet, und die Geistliche in ihren Gütern restituiret werden. Es wurden also bey solchen Umstånden die innerliche Troublen im Reich fortgesetzt, und weil die Håupter der Ligue unter sich nicht recht einig, und der Hertzog von Mayenne nicht Ansehen genug hatte, sie recht zusammen zu halten, auch bey Dieppe von dem König Heinrich wichtige Stösse bekommen hatte; so huben nunmehro die Spanier auch an, sich öffentlich mit in das Spiel zu mischen, in Hoffnung Franckreich entweder hiebey zu conquestiren, oder in Stücke zu zertheilen, oder auch wenigst gantz krafftloß zu machen. Der

Kö-

König, welcher 1590. vor Pariß wieder abziehen müssen, ohngeachtet er die Vorstädte bereits erobert, erhielte hierauf in noch eben diesem Jahr wider den Duc de Mayenne einen herrlichen Sieg bey Yvry, und belagerte sodann Pariß aufs neue, welches eine ungemeine Hungers-Noth ausstunde; als aber der Hertzog von Parma mit einer starcken Spanischen Armee aus denen Niederlanden im Anzug begriffen ware, so muste er wieder von dar weichen, und wurde mithin die Stadt glücklich entsetzt. Die Spanier präsentirten also hierauf ihres Königs Philippi II. Tochter, Isabellam Claram Eugeniam, als aus einer Frantzösischen Mutter gebohren, zu einer Königin in Franckreich, und als sie auch hernach des Königs Belagerung vor Roan aufgeschlagen, proponirten sie in einer von denen Frantzösischen Ständen zu Pariß 1593. angestellten Versammlung weiter, daß Ertz-Hertzog Ernst von Oesterreich derselben zum Gemahl möchte gegeben werden; allein gleichwie die Frantzösische Stände von einem ausländischen König nichts wissen wolten, und vielmehr den jungen Hertzog Carln von Guise zu der Isabellä Mann vorschlugen; so stiessen sie hierdurch den Hertzog von Mayenne, seines Vaters Bruder, hefftig vor den Kopff, als welcher vermeinte sich um die Ligue so wohl verdient zu haben, daß ihm keiner könnte vorgezogen werden; und weil er wenigstens die Crone keinen andern gönnen wolte, im Fall er ja nicht selbst darzu gelangen

solte,

solte, so wendete er allen Fleiß an, daß besagter Convent sich fruchtloß zuschlagen möchte, welches auch würcklich erfolget. Mittlerweil, als der König sahe, daß seine Sache in die Länge weiter nicht gut thun würde, im Fall er der Hugenotten Religion nicht verliesse und sich dagegen zu dem Catholischen Glauben bekennete; liesse er sich im Jahr 1593. von denen Frantzösischen Bischöffen in diesem letztern unterweisen, gienge auch am 25. Jul. selbigen Jahrs, nachdem er zuvor von ihnen absolviret worden, zu St. Denys zur Messe, und sagt man, daß er hernach öffters bekennet haben solle: Er hätte mit einer Heil. Messe mehr ausgerichtet, als mit vielen tausend Canon-Schüssen. Bald darauf, weil durch diese gefasste Resolution des Königs nunmehr das Fundament der Ligue gehoben ware, so ergaben sich die Städte in Franckreich Hauffenweiß an ihn, worunter zumahl Pariß auch selbst ware; weil aber die Stadt Rheims damahls noch in der Ligue Hände, so liesse er sich noch in selbigem Jahr zu Chartres krönen, und darauf folgten die Gouverneurs in denen Provintzen und übrigen Städten mit ihrer Unterwerffung einander um die Wette nach, und weil der König die Spanier gerne einmal aus Franckreich ausgeschlossen wissen wollte, um dadurch in ruhigen Besitz seines Reichs zu kommen, so bewilligte er den erstern alles, was sie nur verlangen konten; selbst der junge Hertzog von Guise unterwarffe sich dem König, und bekame das Gouvernement von Proven-

Provence, und darauf kündigte Henricus Spanien den Krieg 1595. öffentlich an. Zu Anfang desselben hatte ein Böswicht, Nahmens Johann Castell, vor, den König zu ermorden, weil aber der Stich, der nach der Gurgel abgezielet ware, nur durch die Backen gienge, so entgienge der König dieser Gefahr glücklich, ward auch bald darauf von dem Pabst, von seinem bißherigen Bann, völlig absolviret, welches zugleich so viel würckte, daß auch endlich die Hertzoge von Mayenne, Espernon und Marseille, welche sich bißher ihm am meisten widersetzet hatten, zum Creutz krochen, u. sich zu allem Gehorsam bequemten. Mitlerweile ware nun also der Krieg in Spanien völlig angegangen, ob er wol mit schlechtem Vortheil Frantzösischer Seits geführet worden; dann ob zwar die Frantzosen einigen Vortheil 1595. in der France-Comte erhielten, auch Ham in der Picardie einmahmen; so eroberten doch die Spanier hingegen in eben diesem Jahr Dourlens und Cambray; 1596. Calais und Adres, und 1597. Amiens, welches leztere von den Franzosen nicht anders als mit grosser Mühe wieder konte gewonnen werden. Endlich nachdem der Krieg 3. Jahre gedauret, so ward endlich zu Vervins zwischen beyden kriegenden Partheyen mit der Condition Friede, daß die seither 1559. abgenommene Oerter einander beyderseits sollten restituiret werden: Worauf der Hertzog von Mercoeur, der sich bißher in Bretagne aufgehalten und dieses Hertzogthum vor sich wegzu-

schnappen vermeinet hatte, den König um Gnade anflehete, und selbige auch mit leichter Mühe erhielte; gleichwie hingegen denen Hugenotten, damit auch sie sich zufrieden geben möchten, das sogenannte Edict von Nantes zugestanden, und in solchem ihnen alle Religions-Sicherheit ertheilet worden. Nach der Zeit nahme sich König Heinrich für, den Hertzog von Savoyen heimzusuchen, der unter dem König Heinrich III. seinem Vorfahrer, die Marggrafschafft Saluzzes in Piemont weggenomen, auch bey währendem einheimischen Krieg in Franckreich in Dauphine und Provence viele Händel angestellet hatte; und wiewol er deswegen, um sich mit dem König zu unterreden, selbst nach Franckreich kame, auch einen besondern Tractat mit ihme errichtet; so ware es ihm mit der Erfüllung desselben doch kein rechter Ernst, weil er entweder von Spanien Hülffe zu erlangen verhoffte, oder aber sich auf den Marschall de Biron, des Königs grössten Favoriten, der mit ihm in heimlichem Vernehmen stunde u. mit Hülffe der Spanier vorhatte Franckreich in lauter kleine Provintzen, wovon er sich Burgund ausgedungen hatte, zu zergliedern, verliesse; Der König ging ihm 1599. also auf den Leib, und weil er alles, was disseits der Alpen von des Hertzogs Ländern gelegen ware, in kurtzer Zeit eroberte, so ward durch Vermittelung des Pabsts endlich 1600. ein Friede geschlossen, vermöge welches der Hertzog Saluzzes zwar behielte, an den König

aber

aber dagegen la Bresse, Bugey, Valromay und Gex abtretten muste, welcher im Jahr 1602. darauf, als die obgemelte Verrätherey des Marschalls de Biron an den Tag kame, denselben deßwegen unverzüglich einziehen und eines Kopffes kürtzer machen lassen. Nach der Zeit richtete der König seine meiste Gedancken bey Friedens-Zeiten dahin, daß er Franckreich in gute Verfassung setzen und sonderlich dessen Einkünffte, durch Einführung allerhand Manufacturen und Pflantzung der Seide, in einen guten Stand bringen möchte, welches er dann glücklich ins Werck gesetzt, auch gewieß noch weit grössere Progressen darinnen u. in anderen Dingen würde gemacht haben, woferne er nicht von seinem Todt gar zu schnell wäre übereilet worden; Dann als er eben ein besonder grosses Vorhaben auszuführen sich in den Sinn gefaßt hatte, so dahin abgezielet haben solle, die Macht des Ertzhauses Oesterreich zu vermindern, und es in die Gräntzen von Spanien und der Teutschen Erblande einzuschräncken, zugleich alle Staaten von Europa in besondere einander an Macht und Ansehen gleich kommende Königreiche und Republiquen abzutheilen, und mithin dardurch in gantz Europa alles in einen beständigen Frieden und Ruhe-Stand zu setzen, so wurde er, als seine Armee, 120000. Mann starck, bereits nach denen Niederlanden u. zumahl nach dem Clevischen im Anzug begriffen ware, und er in kurtzem derselben nachfolgen wolte, nachdem er die Königin zuvor

krönen und sie in seiner Abwesenheit zur Regentin im Reich verordnen lassen, auf öffentlicher Strasse zu Pariß, in seinen Wagen, der wegen des Gedränges vom Volck etwas stillhalten muste, von einem gottlosen Böswicht, Nahmens Frantz Ravaillac, mit einem Messer und zwey Stichen in den Leib verwundet, daß er ohne einiges Wort darüber zu sprechen starbe den 14. May Anno 1610.

Jhme folgte in der Regierung sein Sohn Ludwig XIII. ein Jüngling von 9. Jahren, dessen Vormünderin die Königin Maria de Medices, seine Mutter, ware. Das erste, was selbige vornahme, ware, daß sie zuvorderst mit Spanien Friede zu machen suchte, uñ zu mehrerer Sicherheit desselben die Spanische Prinzessin Annam Mariam ihren Printzen Ludwig, ihre Prinzessin Elisabeth aber dem damahligen Spanischen Printzen Philippo IV. versprechen liesse. Nachmahls suchte sie auch die Frantzösische Printzen von Geblüt, die selbst gerne auf den Thron gestiegen wären, durch Geschencke zu gewinnen; gleichwie aber die Königin dem Marechal Concini d' Ancre, einem Florentiner, und ihrem Favoriten, ungemein zugethan ware, und nichts in der Regierung ohne sein Vorwissen und Beystimmung vornahme: daß aber den Printzen wegen des Mannes Reichthum, Gewalt und Hochmuth ein rechter Dorn im Auge; so konnten doch alle Geschencke und gute Worte nicht so viel helffen, daß die Printzen von Geblüt ihre Ubelzufriedenheit gegen die Königin

nigin hierüber nicht öffentlich an den Tag legten, und ein- und das andermahl derselben grosse Unruhe und Ungelegenheit verursachten. Endlich, nachdem der König selbst mündig worden und also die Regierung angetretten, so bekame der Marechal d' Ancre, als er sich erkühnet den Printzen von Conde in Verhafft nehmen zu lassen, auf Verhetzung des Königl. Favoriten von Luynes, der dem König beygebracht, als ob ihm der Marschall nach der Crone strebte, 1616. als er sich dessen am wenigsten versahe, nebst seiner Gemahlin, den Rest; und weil die Königl. Frau Mutter durch die ungemeine Gunst, so sie mehrerwehntem Marschall erwiesen, bey jedermann sich sehr verhast gemacht, so wurde auch selbige Anfangs nach Blois verwiesen, doch von dem Hertzog von Espernon 1617. wieder nach Hoffe gebracht; als sie aber sahe, wie der Pövel zu Pariß des Marechal d' Ancre Cörper so gar aus dem Grabe reissen und so übel zerlästern durffte, betrübte sie sich darüber dergestalt, daß sie unverzüglich wieder von freyen stücken sich nach denen Niederlanden erhobe, um allda auf Rache zudencken, welches sie auch in denen folgenden Zeiten redlich gethan und dem König viele verdrüßliche Händel verursachet. Fast um diese Zeit fienge der nachmahln berühmte Cardinal Richelieu an, an dem Frantzösischen Hoff in Credit zu kommen, der denn dem König unter andern den Anschlag gabe, die Hugenotten, als bey welchen die Malcontenten und Auffrührer allezeit bißher

Hülffe und Zuflucht gefunden, gäntzlich unter das Joch zu bringen, und ihnen alle Kräffte weiter Schaden zu thun zu benehmen, mithin das bißherige innerliche Ubel in Franckreich hierdurch aus dem Grunde zu heilen; und weil der König diesen Anschlag ihme höchst verträglich hielte, so liesse er auch mit Vollziehung desselben 1621. einen würcklichen Anfang machen, und die Röm. Catholische Religion vorerst in seiner Patrimonial-Provintz Bearn wieder einführen; ja als die Hugenotten, die solches sehr verdrosse, sich deßwegen zu regen begunten, so nahme man ihnen ferner auch verschiedene Plätze in andern Provintzen weg, und belagerte so gar auch Montauban: Doch als die Belagerung dieses Orts gar zu viele Leute auffressen wolte, so machte man, um inzwischen eine gelegnere Zeit, die Sache mit besserer Bequemlichkeit und wenigern Verlust auszuführen, abzuwarten, auf diese Bedingnüsse mit denen Hugenotten wieder einen kurtzen Anstand, daß sie nehmlich alle neu angelegten Wercker von allen ihren Stätten niederreissen und keine, ausgenohmen die vor Montauban und Rochelle, behalten solten. Anno 1625. darauf ward dem Cardinal Richelieu die höchste Verwaltung von denen Staats-Geschäfften in Franckreich anvertrauet; in welchem Jahr, als die von Rochelle das Fort Louis, oder den Hafen Blavet, welcher ihnen vor die Nase gebauet worden, nicht leiden wolten, uñ daher sich dessen durch den Hertzog von Soubise bemächtiget, mehrbesagter

besagter Cardinal sich endlich resolvirt, diesen Ort förmlich anzugreiffen, und mithin durch dessen Eroberung der gantzen Hugenottischen Sache in Franckreich auf einmal ein Ende zu machen; Er fienge demnach an den Platz zu Wasser und Lande sehr enge einzuschliessen, und das eusserste vor dessen Eroberung zu wagen; und ob gleich die Engelländer 1628. selbigen mit einer starcken Flotte zu Hülffe kamen, und bereits auf der nahe gelegenen Insel Ré gelandet hatten, so wurde sie jedoch mit ihrer grossen Niederlag wieder abgetrieben und endlich der Ort noch in diesem Jahr durch Hunger, der von 18000. Burgern, weil sie innerhalb 13. Wochen keinen Bissen Brod mehr zu beissen gehabt, alle biß auf 5000. Mañ aufgerieben hatte, zur Ubergabe gezwungen; und hiemit lag also auch die Macht der Hugenotten auf einmal sämtlich über den Hauffen, indem auf Zusprechen des Cardinals auch Montauban ohne vieles Weigern seine Vestungs-Wercker niederriesse, der Hertzog von Rohan aber, der dem König bißher in Languedoc viel Händel verursachet, mit dem Beding ebenfals zum Creutz kroche, daß Nißmes und Montpellier ihe Wälle nieder werffen, im übrigen aber die Hugenotten allda ihre Religion frey geniessen sollten; mithin ware also das schädliche Geschwär, so Franckreich bißher gleichsam in dem Eingeweide gesessen, auf einmal glücklich getheilet, und will man rechnen, daß in diesem innerlichen Krieg mehr als

eine Million Menschen um das Leben gekommen, mehr als 150. Millionen zu alleiniger Bezahlung der Soldaten angewendet worden, 9. Städte, 400. Dörffer, 20000. Kirchen, 2000. Clöster, und 10000. Häuser aber verbrannt und auf den Grund niedergerissen worden. Nachdem nun dergestalt Franckreich zu Hauß Friede bekommen, so fienge es an, seine Sorgen auch auf auswärtige Sachen zu wenden; und zwar so mengte sich der König 1629. in die Mantuanische Successions-Sache, und suchte nach Absterben des Hertzogs Vincentii, dessen Vaters Bruders-Sohn, Carolum, Hertzogen von Nevers und Rhetel, in dessen Stelle zu bringen, den aber die Spanier und der Kayser, weil er in Franckreich gebohren, hiervon ausschliessen wollten; Der König verglich sich daher mit dem Hertzog von Savoyen, und erhielte von ihm die Vestung Susa zu einem Waffen-Platz, und wurde darauf der Krieg, in welchem die Frantzosen in Vertheidigung der Vestung Casal eine ungemeine Hertzhafftigkeit sehen liessen, biß 1630. continuirte, da endlich durch kluge Unterhandlung des Päbstlichen Abgesandten Mazarini, der sich dadurch die erste Stuffe zu seinem nachfolgenden Glück in Franckreich gelegt, die Sache durch die Tractaten zu Chierasco verglichen, und in solchen der Hertzog von Nevers in dem Besitz des Hertzogthums Mantua und der Marggraffschafft Montferrat bestättiget worden. Noch in selbigem Jahr hatte auch der König dem Hertzog von

Sa-

Savoyen Pignerol abgehandelt, und damit er gleichsam beständig eine offene Thier haben möchte, wann es ihm beliebte, in Italien einzudringen, so liesse er sowohl diesen Ort, als auch Casal, vortrefflich bevestigen. Anno 1631. hatte die verwittibte Königin nebst ihrem zweyten Sohn, dem Hertzog von Orleans, aus Haß gegen den Richelieu einen gefährlichen Anschlag wider den König vor, in welchem zugleich der Connestabel Montmorency mit eingeflochten ware; weil aber die Sache zeitlich entdecket wurde, musste Montmorency, ob er wol aus einer der ältesten und vornehmsten Familien in Franckreich entsprossen, auf Gutbefinden des Richelieu den Kopff hergeben, die beydere erstere aber sich nach Brüssel retiriren; und wiewohl die Sache in Ansehung dieser wieder beygelegt, und die königl. Frau Mutter wieder zu Gnaden angenommen worden, so war ihr doch alles, weil sie nicht nach ihrem Kopf regieren konnte, so verdrüßlich, daß sie endlich wieder nach Flandern entwischte, und sich daselbst, wie auch in Engelland, eine zeitlang aufhielte, biß sie endlich 1642. zu Cölln in einem schlechten Zustand gestorben. Schon lang vorher, nemlich 1631. hatte der König eine Allianz mit Schweden wider das Ertz-Hauß Oesterreich gemacht, und ihm deßwegen jährlich gewise Hülffs-Gelder zu geben versprochen; als aber 1632. nach der Nördlinger Schlacht die Schwedische Sachen in Teutschland ein sehr übles Aussehen gewonnen, und dadurch

das zuvor geschwächte Ertz-Hauß Oesterreich wieder sehr empor kame; so brache Franckreich gantz öffentlich mit Spanien, damit die Oesterreichische Macht nicht überwegen und alles zu Boden stürtzen möchte; und nahme man hiebey zum Vorwand, daß die Spanier den Churfürsten zu Trier in seiner Residentz-Stadt überrumpelt und gefangen genommen hätten, ohngeachtet er daselbst unter Frantzösischen Schutz gelebet. Und da gienge also der Krieg in Italien, denen Niederlanden, Teutschland und Roußillon an, welcher mit abwechslenden Glück von allerseits Partheyen geführet ward, doch so, daß die Franzosen endlich den besten Vortheil davon zogen. An. 1634. geschahe der erste Einfall gegen den Rhein, da die Franzosen Colmar, Schletstatt, Philippsburg, Mannheim und andere Oerter wegnahmen, und weil der Hertzog von Lothringen auf Kayserl. Parthey getretten ware, auch gantz Lothringen, nachdem sie schon zuvor 1632. das Herzogthum Barr und Nancy davon besetzt hatten, sich unterwürffig machten. Anno 1635. darauf hatten die Frantzosen eine grosse Macht auf den Beinen, doch musten sie in denen Niederlanden vor Löven mit Verlust wieder abziehen, und überdiß auch noch leiden, daß ihnen die Kayserl. Philippsburg wieder abnahmen. Anno 1636. fielen die Spanier in Champagne und in die Picardie, und die Kays. in Burgund ein, doch konten beede Partheyen wenig ausrichten. An. 1637. hingegen halffen die Frantzosen denen

Holländern Breda wegnehmen, befreyten
) das von denen Spaniern belagerte Leu=
in Roussillon, und Anno 1638. erhielten
bermahl über die Spanier einen herrlichen
g zur See bey Genf, nahmen ihnen auch
alet in Roussilon ab, wie ingleichem der in
n Diensten stehende Hertzog Bernhard
Sachsen=Weimar denen Kayserl. die ver=
liche Vestung Breisach; und weil dieser
darauf starbe, so zogen sie so wohl diese
stung, als auch dessen Armee an sich;
) wolte es ihnen in diesem Jahr vor Fon=
bie und St. Omer nicht glücken, als vor
hem erstern Ort der Printz von Conde
grossem Verlust wieder abziehen muste.
o 1639. bekamen die Frantzosen Hesdin
rtois und Jwoy im Luxenburgischen, ge=
nen auch die Schlacht bey Quiers in
nont; dagegen aber bekamen sie auch vor
denhofen wichtige Schläge. Anno. 1640.
igen die Frantzosen die Spanier bey Casal
zum andernmahl in der Ebene bey Turin,
auf diese Vestung an sie übergienge; bey
ix erlitten die Spanier von denen Fran=
n zur See gleichfals eine Niederlage, auch
ge an diese die Vestung Arras über. Anno
.begabe sich Catalonien unter Frantzösi=
Schutz, u. erhielte darauf der Marschall
Mothe die Schlacht bey Tarragone ge=
die Spanier; auch giengen in eben diesem
r Elua in Roussillon, Coni in Piemont u.
baume u. Aire in den Niederlanden an die
ntzosen über; dem Cardinal Richelieu aber
stun=

stunde ein grosses Unglück von dem Grafen von Soissons, der einen grossen Auffstand erregt hatte, bevor; doch weil der Graf in der ersten Schlacht, obwohl seine Leute victorisiret, geblieben; so wurde des Cardinals Macht und Ansehen, und Franckreichs Ruhe, dardurch gleich wieder befestiget. Im Jahr 1642. gewannen die Frantzosen gegen die Spanier die Schlachten bey Villa-Franca in Roussillon, und bey Lerida in Catalonien, worauf Perpignan mit der gantzen Graffschafft Roussillon folgte, und Richelieu auch noch dieses Jahr sein Leben beschlosse, nachdem er zuvor des Königs Günstling Cincqmars, der ihn stürtzen wollen, den Kopff herunter reissen lassen, und auch den Hertzog von Bouillon, der an der Intrigue Theil gehabt, um seine Vestung Sedan gebracht. Endlich starbe auch der König Ludwig XIII. selbst am 14. May 1643. nachdem er seine Lebens-Zeit nur biß auf 42. Jahr gebracht.

Ludwig XIV. da er zum Reich gelangte ware nur 5. Jahr alt, indem er erst 1638. aus einer 23. Jahr lang unfruchtbahren Ehe, nicht ohne sonderlichen Argwohn der Printzen von Geblüt, von seinem Vater Ludwig XIII. mit seiner Mutter Anna Maria Mauritia, Königs Philippi III. in Spanien Tochter, erzeuget worden, und führte zwar diese seine Mutter während seiner Minderjährigkeit den Nahmen als Regentin von Franckreich, in der That aber stunde aller Gewalt bey dem Cardinal

al Mazarini, und weil selbiger bey solchem
gerne erhalten wolte, die Sache aber sich
;t anders wolte thun lassen, als daß er je-
mann durch grosse Geschencke und Ga-
an sich zoge, und daher das Volck durch
ermässige Auflagen muste beschweret wer-
, so lude er sich dadurch bey solchem und
gen die Regierung eine grosse Mißgunst auf
Halß; doch bliebe die erstere fünff Jahre
Reich noch alles ruhig, und ward vielmehr
Krieg ausserhalb eiferig fortgesetzt. Anno
43. erhielte also der Hertzog von Enguien
Rocroy einen herrlichen Sieg, worauff
Diedenhofen, und der Hertzog von Orleans
ävelingen einnahme, der Marschall von
eze aber die Spanische Flotte nächst vor
n Hafen Carthagena schluge. Anno 1644.
achte der Marschall de Turenne seinen er-
Sieg bey Rothweil, deßgleichen der Her-
z von Enguien einen andern bey Freyburg,
lchem darauf die Eroberung von Speyer,
ilippsburg, Mayntz und anderer Städte
olgt. Anno 1645. gewannen die Frantzo-
gegen die Spanier die Schlacht bey Lo-
s über der Segre in Catalonien, nahmen
h daselbst Roses ein, ingleichem im Lo-
ingischen la Mothe, und in Teutschland
dau und Dünckelspiel; der Printz Tho-
s von Savoyen siegte ebenmässig über die
anier an dem Fluß Mora im Mayländi-
en, und der Hertzog von Enguien thate ein
iches vor Nördlingen. Anno 1646. darauf
ngen in denen Niederlanden an die Fran-
tzo-

tzosen Dückerquen, Mardyck und Furnes, in Lothringen Longwy, im Würtembergischen Schorndorff, und auf denen Toscanischen Küsten Portolongone und Piombino über; in Catalonien bey Lerida aber verschütteten die Frantzosen 1647. gäntzlich den Brey, und musten mit grossem Verlust wieder abziehen. Endlich nachdem das Kriegs-Feuer in Teutschland lang genug um sich gefressen, so schloß der Kayser zu letzt 1648. zu Münster in Westphalen mit Franckreich einen Frieden, in welchem diesem, nebst Philippsburg und Breißach, das gantze Suntgau mit der Landvogtey Elsaß völlig überlassen worden; gleichwie aber die Spanier in solchen Frieden nicht waren eingeschlossen worden, also gienge der Krieg mit selbigen fort, und eroberten die Frantzosen von ihnen noch in diesem Jahr Tortosa, Ypern und Fürnes, schlugen sie auch bey Lens und Cremona aus dem Feld. Anno 1649. darauf bemächtigte sich zwar der Graff von Harcourt der Vestung Conde in denen Niederlanden; die Spanier aber nahmen den Frantzosen in folgendem Jahr 1650. noch weit mehrere Oerter daselbst wieder ab, und streiffte der Marschall von Turenne, welcher zu den Spaniern übergegange ware, 1551. gar biß in Champagne, erhielte daselbst von der Haupt-Stadt Rheims Geld und Proviant vor seine Armee, u. schluge auch den Graffen von Hocquincourt mit seinem Corpo allda aus dem Feld; Auf den Toscanischen Küsten hatten die Spanier gleichfals denen Frantzosen die Vestungen

tungen Piombino und Protolongoge wieder abgedrungen, und wie auch der Ertz-Hertzog Leopold mit einer Armee biß unter Sedan rückte, so setzte er dadurch gantz Pariß in grossen Schröcken. Anno 1652. gienge Grävelingen und Dünckerquen abermahl an die Spanier über, auch ergabe sich Barcellona an sie mit Accord; der Gouverneur zur Mayland aber triebe die Frantzosen aus Montferrat, und brachte Trino, Crescentino und Casal in seine Gewalt, und weil auch der Hertzog von Mantua ebenfals von denen Frantzosen abfiele, so ward die Gegend um Pignerol u. gantz Piemont gäntzlich verwüstet und verheeret.

Und biß hieher gienge also den Spaniern alles glücklich gegen die Frantzosen von statten, so daß diese bey allen Gelegenheiten nichts als Schläge, jene aber stets gute Beuten davon trugen; die Ursache dessen ware die innerliche Uneinigkeit und Unruhe, welche Franckreich gleich nach Schliessung des Münsterischen Friedens-Schlusses zu drücken angefangen, u. biß auf das Jahr 1653. mit gröster Hefftigkeit continuiret, wodurch es, da es dergestalt mit sich selbst zu thun hatte, ausser Stand gesetzet wurde, seinen auswärtigen Feinden die Spitze zu bieten, und selbigen sich nachdrückl. zu widersetzen; und ware die Gelegenheit zu diesen innerlichen Unruhen hauptsächlich der Haß und Neid der Prinzen von Geblüt u. anderer Grossen gegen den Cardinal Mazarini, den sie gerne vom Regiments Ruder herunter haben wolten, in Hoffnung so dann bey des

Köni-

Königes Minderjährigkeit im Trüben zu fi-
schen und ihre Pfeiffe zu schneiden; und ware
absonderlich der Printz Conde, obwol ihn der
Cardinal auf alle Weise und Wege zu gewin-
nen getrachtet, der jenige, welcher das Werck
hauptsächlich triebe, und gerne allein Hahn
im Korbe gewesen wäre; wernächst auch eine
Parthey 1648. zu Pariß sich öffentlich auff-
warffe, die sich die Schleuderer nannte, weil
sie, wie David mit der Schleuder den grossen
Goliath, den Cardinal niederstürtzen wollte,
deren Häupter der Hertzog von Beaufort und
der Ertz-Bischoff zu Pariß, hernachmahls
Cardinal von Retz genannt, waren; zu wel-
cher sich letztlich auch das Parlment zu Pa-
riß gesellete, welches damahls sich einer gros-
sen Authorität über die Regierung anmasse-
te. Als man ungefähr einen von denen Parle-
ments-Herren auf Befehl der Regierung in
Arrest genommen, so entstunde darüber 1649.
ein so greulicher Aufflauff zu Pariß, daß der
König selbst deßwegen aus der Stadt weichen
musste; und obwohlen man die Sache zwar
wieder bald gütlich beylegte, so musste doch,
als die Schleuderer fortfuhren wieder neue
Händel zu machen, der König aufs neue zum
zweyten mahl sich aus der Stadt retiriren.
Hierauf nun fuhre das Parlement zu, u. ver-
dammte den Cardinal öffentlich; und obwohl
die Sache auch noch zum zweytenmal zu St.
Germain wieder beygelegt wurde, so gienge
doch der Lermen auf Anhetzen des Printzen
von Conde, welcher nun auch die Schleuderer

sich

an sich gezogen hatte, bald wider von neuem an; weil aber beyder Absehen verschiedentlich ware, indem Conde den Cardinal nur erniedriget wissen, die Schleuderer aber selbigen gantz unter dem Fuß haben wolten, so entstunden unter ihnen bald selbst Uneinigkeiten, und da der Cardinal sich dieser guten Gelegenheit bedienet, und beyde gegeneinander aufgehetzet, nachgehends aber sich mit denen Schleuderern wieder verglichen, so fuhre er endlich weiter zu, und liesse den Printzen von Conde, nebst seinem Bruder dem Printzen von Conti, und seinem Schwager, dem Hertzog von Longueville, 1650. in Arrest nehmen, in Meinung, wann er diese Häupter einmahl fest in seiner Gewalt hätte, er sodann mit seinen übrigen Feinden leicht würde fertig werden können. Allein dieses hiesse recht Oel in das Feuer gegossen, indem fast jedermann sich über die Gefangenschafft der Printzen beschwerte, die Stadt Bourdeaux deßwegen in öffentliche Rebellion ausbrache, die Schleuderer, der Hertzog von Orleans und das Parlement zu Pariß mit Ungestümm auf der Printzen Befreyung trungen, und der Haß gegen den Cardinal sich täglich je mehr u. mehr vergrösserte. Als nun dieser wohl merckte, wie er mit Gewalt nichts ausrichten würde, so stellte er die Printzen wieder auf freyen Fuß und flüchtete sich so dann vor seine Persohn auch selbst 1651. nach Brüel zu dem Churfürsten von Cölln, allwo er bald hernach erfahren muste, wie ihn das Parlement zu Pariß aus

Franckreich auf ewig verbannet und verwiesen. Nachdem nun Mazarini dergestalt aus dem Königreich fortgeschafft worden, so ware nun der Printz von Conde allein Hahn im Korbe; alldieweilen er aber bald zeigte, was er bißher im Schilde geführet, und sich mit Spanien in eine Bündnüß einliesse, nachmals aber sich nach dem aufrührischen Bourdeaux begabe, um von daraus das Königreich mit desto grösserer Freyheit beunruhigen zu können; so rieffe die Königin 1652. den Cardinal wieder zurück, und nachdem er den Conde durch des Königes Trouppen etliche mahl aus dem Feld geschlage, inzwischen aber der Haß des Parlements und der Schleuderer wieder ihn sich noch nicht legen wolte, so faste er, um dadurch alle Schuld der bißherigen innerlichen Unruhen im Reich allein auf den Printzen von Conde zu werffen, endlich den Rath-Schluß, daß er gegen jedermann bezeugte, wie er um besserer Ruhe und Friedens willen wieder aus dem Reiche zu weichen gesonnen; welches denn eine so gute Würckung hatte, daß da dem Volck dadurch die Augen aufgiengen, und es nun sahe, wie der Cardinal des Königs und des Reichs, der von Conde aber nur seinen eigenen Nutzen gesucht, (massen auch dieser, wie er gesehen, daß er aus der Gunst des Volcks entfallen, sich mit seinen Völckern zu denen Spaniern nach denen Niederlanden begeben hatte) es nun den Cardinal wieder mit vielem Bitte nach Hof berieffe; worauf die Stadt Pariß sich völlig

be-

quemete, die Parthey der Schleuderer auf-
hoben, die Stadt Bourdeaux wieder zum
ehorsam gebracht ward, und endlich der
ardinal selbst in alle seine vorige Aemter und
hren-Stellen wieder eingesetzt ward, bey
elchen er sich denn auch nach der Hand
ß an sein Ende glücklich erhalten. An-
o 1653. darauff begunten die Frantzösische
Waffen gegen Spanien gleichsam ein neues
eben wieder zu bekommen, indem die Ve-
ungen Vervins, Rhetel, Pont à Mousson
nd mehr andere an sie übergiengen, auch
e Spanier bey Bordils geschlagen wurden.
Anno 1654. ward der König zu Rheims ge-
rönet, auch musten sich die Städte Cler-
ont und Quesnoy an ihn ergeben; vor Ar-
as aber wurden die Spanier weggeschlagen.
Anno 1655. wurden abermahlen verschiedene
Städte in denen Niederlanden von denen
Frantzosen bezwungen, worunter zumahl
andrecy ware, auch gabe der Hertzog von
Vendosme denen Spaniern bey Barcellona
ur See wichtige Stösse. Anno 1656. belager-
en die Frantzosen Valenciennes in denē Nie-
erlanden, worinnen der Printz von Conde im
Nahmen der Spanier das Commando führ-
e, doch konnten sie den Ort nicht bezwingen
. wurden bey Anlangung des Entsatzes mit
Verlust von etlich tausend Mañ in die Flucht
eschlagen; hingegen bekamen sie Valenza im
Mayländischen nach einer langwürigen Be-
agerung, wie ingleichem la Chapelle in der
Picardie, Anno 1657. ward Montmedy mit

 gros-

grosser Mühe erobert, und gienge auch St. Venant und Mardyck jedes nach einer Belagerung von 9. Tagen über. Anno 1658. gewanne der Vicomte von Tourenne wieder die Spanier die Schlacht bey Dünes und eroberte darauff mit Hülffe der Engelländer Dünquerquen, wie ingleichem Winoxbergen, Dixmüyden, Fürnes, Oüdenarde und Ypern, nachdem er die Spanier zuvor abermahls am Fluß Lyß aus dem Feld getrieben hatte. Vor Ostende aber, welches die Frantzosen durch Verräth wegnehmen wolten, wurden sie heßlich zurück gewiesen; doch bekamen sie noch in diesem Jahr Grävelingen und Mortara im Mayländischen ein. Endlich nachdem die Spanier einmahl des langwürigen Kriegs überdrüssig worden, so ward zuletzt 1659. zwischen ihnen und denen Frantzosen durch beyderseits vornehmste und gevollmächtigte Ministros, dem Don Louys de Haro und dem Cardinal Mazarini, auf dem Pyrenäischen Gebürge über den Frieden tractiret, und solcher auch nach 24. darüber gehaltenen Conferentzē dahin geschlossen, daß Franckreich, die meiste in denen Niederlanden eroberte Plätze, wie auch Roussillon behalten, die Spanische Infantin, Maria Theresia, Philippi IV. Tochter, an den König verheyrathet, und endlich der Printz von Conde wieder ausgesöhnet werden solte, welcher letztere der vornehmste Punct ware, woran sich die Friedens-Handlung eine lange Zeit zimlich gestossen. Anno 1660. darauff am 6. Jun. ward der Friede von denen

Kö-

önigen in Franckreich und Spanien auf der
Insel deß Flusses Bidassoa beschworen, und
am 9. dito hernach die Ceremonien des Bey=
agers zwischen dem erstern und der Spani=
chen Printzessin zu St. Jean de Lutz vollzo=
en, nach welchem der König zu Marsilien ei=
e veste Cittadelle anlegen lassen, um diese
Stadt dardurch desto besser im Zaum zu hal=
en. Anno 1661. am 9. Mart. starbe der
Cardinal Mazarini, welcher dem König unter
ndern* die Lehre hinterlassen, daß er selbst
egieren und keines Premier=Ministre sich be=
ienen solte; und ware das erstere, was der
König damahls vornahme, daß er seine Fi=
antzen auf einen guten Fuß setzte, und hier=
ey absonderlich dem Ober=Rentmeister Fou=
quet, welcher unsägliche Summen Geldes
esammlet hatte, seinen grossen Reichthum
bnahme. Anno 1662. übergabe der Hertzog
Carl IV. von Lothringen an den König in
Franckreich sein gantzes Hertzogthum gegen
ndere in Franckreich gelegene Güter, und
weil ihm zugleich versprochen ward, daß seine
Erben nach Abgang deß Hauses Bourbon an
er Crone Franckreich succediren solten; wor=
us aber nachmahls, als der Handel den Her=
og wieder gereuet, grosse Verdrüßlichkeiten
ntstanden. In eben diesem Jahr übergaben
uch die Engelländer an den König gegen Er=
egung einer gewiesen Summa Geldes den
Hafen zu Dünquerquen; zu Rom aber wur=
e der Königliche Gesandte von der Corsische
Wacht heftig geschimpffet, deßwegen der

nig dem Pabst Avignon wegnahme, und sich nicht eher wieder mit ihm vergleichen wolte, biß der Hertzog von Florentz in das Mittel getretten, und der Pabst eine grosse Ambassade nach Pariß abgesandt, um dem König durch solche Satisfaction zu geben. Anno 1663. stunde der König denen Portugiesen gegen die Spanier öffentlich bey, und erlaubte dem Marschall de Schomberg der erstern Armee gegen die letztere zu commandiren. Anno 1664. sandte er auch dem Kayser unter dem Grafen Coligny gegen die Türcken in Ungarn etliche tausend Mann Hülffs-Trouppen, welche vieles zu dem Sieg bey St. Gotthard beygetragen, nachmahls auch dem Chur-Fürsten von Maynz die Stadt Erfurt bezwingen helffen. In eben diesem Jahr ward auch die Mahler- und Bildhauer-Academie zu Pariß aufgerichtet, wie nicht weniger in Languedoc der Anfang zu dem kostbahre Canal gemacht, welcher das Mittelländische und Aquitanische Meer zusammen hänget. Anno 1665. liesse der König auch die Academie der Wissenschafften zu Pariß anlegen, wie ingleichem verschiedene Collegia zu Beförderung der Manufacturen aufrichten. Anno 1666. suchte der König die Engell- und Holländer, die er doch zuvor in vorigem Jahr selbst zusammen gehetzt hatte, damit sie ihre See-Macht, die ihn so sehr in die Augen stache, unter einander aufreiben möchten, wieder zu vergleichen, und als die güttliche Tractaten bey Engelland nichts verfangen wolten, kündigte

er

: ihm den Krieg an, und nahme ihm die Insel St. Christophel weg. Anno 1667. nachdem er König mit Engelland, Holland und Dänemarck einen Frieden geschlossen hatte, thate r einen Einfall in Flandern, und nahme daelbst Ryssel, Dornick, Douvay, Charleroy, Oudenarde, Cortray und andere Plätze weg, nter dem Vorwand, es kämen die Niederurde seiner Gemahlin von Rechswegen zu, egen des in Braband eingeführten sogeannten Juris Devolutionis, ohngeachtet sie ey der Heyraths-Stifftung auf das feyerchste darauf Verzicht gethan. In eben dieem Jahr liesse der König auch den Codicem udovicianum, oder das Frantzösische Getz-Buch, zusammen tragen und heraus geen. Anno 1668. eroberte der König auch ie gantze Graffschafft Burgund; Dieweil ber Engelland, Schweden und Holland eine ogenannte Triple-Alliantz zusammen machen, ward der König endlich zu Achen Friee zu machen genöthiget, u. bekame Spanien ermöge solches zwar Burgund, nachdem ale haltbahre Plätze darinn zuvor rasiret woren, wieder, in Flandern aber blieben dem König alle bereits eroberte Oerter, und machte r darauf Anstalt, die See-Sachen und die Schiffarth in eine gute Verfassung zu bringẽ. Anno 1669. sandte der König einen starcken Succurs denen Venetianern gegen die Türke zu Hülffe nach Candien, der aber wenig daselbst ausgerichtet; auch kame in diesem Jahr der König Johann Casimir aus Pohlen in

Franckreich an, dem der König die Abtey St. Germain zu seinem Unterhalt einräumte. Anno 1670. zwange der Marquis de Martel die Algierer zum Frieden; ingleichem liesse der König den Hertzog von Lothringen aus seinen Landen gäntzlich vertreiben. Anno 1671. ward die Academie der Bau-Kunst zu Pariß aufgerichtet; des Königs Bruder der Hertzog von Orleans aber vermählte sich mit des Churfürsten Carl Ludwigs zu Pfaltz einiger Prinzessin, woraus nachmahls der Pfaltz viel Unheil zugewachsen. Anno 1672. nachdem der König den Englischen Hoff durch allerley Mittel auf seine Seite gebracht und mit selbigem nebst dem Churfürsten von Cölln und dem Bischoff zu Münster eine Alliantz aufgerichtet, so kündigte er im angehenden Frühling denen Holländern, weil selbige ihn durch die mit Engelland und Schweden 1667. zu Spaniens Vortheil errichtete Triple-Allianz sehr erzürnet, und er sich deßwegen rächen wolte, den Krieg an, und machte dabey, zu jedermanns höchstem Erstaunen, so glückliche Progressen, daß er in gar kurtzer Zeit drey von denen vereinigten Provintzen, als Gelderland Ober-Jssel und Utrecht, völlig einbekame, und schon an einem und dem andern Ort in Holland selbst würcklich Posto gefast hatte. Die Königl. Trouppen jagten damahls auch die Holländische Armee verschiedene mahle zurück und machten von selbiger sehr viele Gefangene; Jngleichem schlugen die Frantzösisch- und Englische Flotten mit der Holländischen

zwey

wey Tage lang hinter einander mit fast glei-
hem Vortheil zur See; Die Bundsgenossen
es Königs aber, absonderlich der Bischoff
on Münster, konten nicht gar viel ausrich-
en, und muste dieser die unternohmene Bela-
erung von Gröningen wieder aufheben, in
oeverden aber liessen sich seine Trouppen gar
berrumpeln, und kame also diese vortreffliche
Vestung wieder an die Holländer. Anno
673. nachdem der Churfürst von Branden-
urg vermög der mit Holland errichteten De-
ensiv-Allianz seine Trouppē, um denen Fran-
osen eine Diversion zu machen, noch zu Ende
es vorigen Jahrs nach dem Rheinstrohm ge-
ogen; so rückten die Frantzosen unter dem
urenne zu Anfang dieses Jahrs in das Cle-
ische und in Westphalen, und bemächtigten
ch daselbst sehr vieler Oerter, so daß der
hurfürst, weil er nirgend woher einigen
Beystand bekame, sich endlich gezwungen sa-
e, sich zu Vossem mit Franckreich in Friedens-
Tractaten einzulassen, vermög welcher ihme
ie Restitution aller ihme im Clevischen und
Westphalen abgenommenen Oerter ver-
rochen worden. Im Monat May darauf
ückte der König mit einer grossen Armee vor
Mastricht, welchen Ort er auch endlich, nach
elen auf solchen gethanen hefftigen Stür-
en, den 1. Jul. mit Accord eroberte, und
achmahls die Vestung Tongern in die Lufft
rengen liesse. In Teutschland, woselbst Tu-
nne das Commando führte, bemächtigten
h die Frantzosen der zehen Städte im Elsas,

 nah-

nahmen auch viele Oerter im Mayntzischen, wie ingleichem die sämmtliche Chur-Triericsche Lande, biß auff Coblentz und Ehrenbreitstein, weg; Und weil bey solchen Umständen Se. Kayserl. Majestät nicht länger stille sitzen konten, so schickten sie den General Montecuculi mit einer Armee von 40000. Mann dem bedrangten Reich zu Hülffe, der dann, nachdem er sich mit Chur-Brandenburg, welches auch wieder Parthey gegen Franckreich genohmen hatte, vereinbahret, den Turenne, welcher bereits biß in Francken eingedrungen ware, dergestalt herum zu führen und abzumatten gewust, daß er endlich aus Mangel nöthigen Unterhalts, weil ihm sein Haupt-Magazin zu Wertheim abgenommen worden, sich wieder über den Rhein nach Franckreich zurück ziehen und dabey noch geschehen lassen muste, daß die Kayserl. in Gesellschafft des Printzen von Oranien die Chur-Cöllnische Residentz-Stadt Bonn wegnehmen konten. Und darauf verliessen die Frantzosen, als die Holländer ihnen zuvor Naerden mit Gewalt abgenohmen, Utrecht und die andere Plätze in denen vereinigten Provintzen, ausser Grave und Mastricht; aus Ursachen, weilen es ihnen so viele Oerter mit Garnisonen zu besetzen und dabey noch eine genugsame Armee in das Feld zu stellen zu schwer fallen wolte; Und da auch die Holländer bißher in vier Schlachten zur See sich sehr wohl gehalten, und die Frantzosen hiebey, der Engelländer Vorgeben nach, nicht recht anbeissen wollen, so nöthigte

end-

ndlich das Parlement in Engelland gleichsam
en König, einen besondern Frieden mit Hol=
and zu machen; worauf endlich auch Spanien
nd folgends das Teutsche Reich zufuhre, u.
en Krieg öffentlich gegen Franckreich erkläre=
en. Anno 1674. fienge also die Macht von
Franckreich an schon etwas geringer, des Kay=
ers und des Reichs aber, wie auch Spaniens
nd Hollands, grösser zu werden, zumahl sich
uch Chur Cölln und Münster mit ihnen ver=
inigten, und der Frantzosen Parthey fahren
essen. Dem ohngeachtet aber gewanne der
König gantz Burgund; der Printz von Conde
rhielte über den Printzen von Oranien die
Schlacht bey Seneff in denen Niederlanden;
er Marschall Turenne gewanne die Schlacht
ey Sintzheim, ruinirte die Untere=Pfaltz er=
bärmlich, u. schluge sich auch nochmahlen mit
enen Kayserl. bey Ladenburg, Entzisheim
und Mühlhaußen herum; in Roussillon triebe
er Marschall de Schomberg die Spanier,
welche dahin einen Einfall gethan hatten,
gleichfalls zurück; am Fluß Ter in Catalo=
nien aber hingegen wurden die Frantzosen in
inem scharffen Treffen ebenmässig völlig aus
em Feld geschlagen und ihrer eine grosse
Anzahl erleget. Anno 1665. mit Anfang des
Jahrs, brachten die Frantzosen einen starcken
Succurs nach Messina in Sicilien, welche
Stadt kurtz vorher wieder die Spanier auf=
gestanden u. sich unter Frantzösischen Schutz
begeben hatte. Worauf der Hertzog von Vi=
vonne nachmahls die Spanische Flotte vor
die=

diesem Ort zur See schluge und auch Agosta einnahme. In denen Niederlanden giengen an den König Huy, Limburg und Dinant über; auch ward Lüttich gesprenget; Ebenfals jagte der Marschall de Turenne mit Eingang des Jahrs die Zellischen Trouppen in Teutschland zwar aus dem Elsaß, als aber der Feld-Zug recht angienge, ward er selbst von den Teutschen durch eine Canon-Kugel in die andere Welt geschickt, und darauf die Frantzösische Armee mit zimlichen Verlust über den Rhein zurück getrieben, auch viele Städte und Schlösser in dem Elsaß erobert; und gleichwie ein Unglück das andere gemeiniglich zu begleiten pflegt, so ward auch der Marschall de Crecqui von dem Hertzogen von Zelle, als er Trier entsetzen wolte, auf das Haupt geschlagen und gefangen, und darauf dieser Ort von denen Zellischen Trouppen erobert. Damit nun der König denen Teutschen, welche ihm zu Haupt wachsen wolten, anderwärtig eine Diversion machen möchte, so vermochte er Schweden einen Einfall in die Brandenburgische Lande zu thun; gleichwie aber der Churfürst seinen Landen gar bald zu Hülffe kame, und den Schweden bey Rattenau und Fehrbellin kurtz hinter einander wichtige Schläge gabe, nachmahls auch mit Dännemarck und denen Häusern Braunschweig und Lüneburg, wie ingleichem dem Bischoff von Münster, sich wider Schweden verbande; so verlohren die Schwede darüber in wenig Jahren alle ihre in Teutsch-

eutschland gelegene Provintzen, die ihnen
doch bey dem erfolgten Friedens-Schluß
ieder musten eingeräumet werden. Anno
576. giengen in denen Niederlanden die Ve-
ungen Conde, Bouchain und Aire an die
rantzosen über; dagegen brachten die Alliir-
eine gute Zeit mit der vergeblichen Belage-
ung Mastricht zu. In Teutschland hatten
e Teutsche Philippsburg nach tapfferem
Biederstand erobert, im Gegentheil aber
cht verhindern können, daß der Hertzog von
Mömpelgard nicht wäre gezwungen worden,
rantzösische Trouppen in seine Lande einzu-
hmen; gleichwie dann auch der Hertzog von
Vivonne einen herrlichen Sieg vor Messina
ber die Spanier erhielte, und selbige über diß
uch nachmahls wiederum bey Agosta aus
er See schluge. A. 1677. eröffneten die Fran-
osen den Feldzug in denen Niederlanden mit
enen Belagerungen Valenciennes u. Cam-
ray, welche sie glücklich u. zu ihrem Vortheil
Ende brachten, und nebst selbigen auch St.
omer und St. Guislain eroberten. In Ca-
alonien schluge der Marschall de Noailles die
Spanier bey Epouilles aus dem Felde, und
Teutschland ruinirten die Frantzosē an dem
Rhein- und Saar-Strohm alles erbärmlich;
nd ob zwar die Kayserl. daselbst in Lothringen
nen Einfall thaten, Saarbrück und Mouf-
n eroberten, in Champagne eindrangen und
lda alles in Contribution setzten; so musten
e jedoch, weil sie Ordre bekamen, sich nach
enen Niederlanden zu wenden, um allda der
vor-

vorgenohmenen Belagerung Charleroy beyzuwohnen, die jedoch wieder aufgehoben ward, sich bald wieder zurück ziehen und noch darzu nach ihrem Abzug Freyburg im Breyßgau denen Franzosen zur Beute überlassen. Anno 1678. verliessen die Franzosen Messina in Sicilien, und bekamen darauf die Spanier dieses gantze Königreich wieder in Besitz; gegentheils eroberte der Hertzog von Noailles Puicerda in Catalonien, und liesse diesen Platz schleiffen. In Teutschl. kündigte der Marschall de Crequy der Stadt Straßburg den Krieg, auf Befehl des Königs, an, liesse die nahe dabey gelegene Kehler-Schantze wegnehmen, wie ingleichem das Schloß Lichtenberg besetzen; Rheinfels aber konte der Marquis de Joyeuse nicht einbekommen und muste wieder davor abziehen. Gegentheils ergabē sich in denen Niederlandē die Stadt Gend an den König, ingleichem Ipern, das Fort Rothenhausē u. Sout-Lewe, auch gienge daselbst das scharffe Treffen zwischen dem Hertzog von Luxemburg u. dem Printzen von Oranien vor, wobey beyde Theile sich den Sieg zueigneten. Endlich, nachdem schon seither dem Jahr 1675. durch Unterhandlung Engellands über einen Frieden zu Nimwegen ware tractiret worden, so ward solcher zuletzt im Aug. mit Holland, im Sept. mit Spanien, und bald darauf auch mit dem Kayser und dem Reich geschlossen; und ob es wohl mit Chur-Brandenburg und seinen übrigen Alliirten gegen Schweden, in Ansehung der dieser Cron in Teutschland abgenoh-

genohmenen Provintzen, deren Restitution Franckreich durchaus verlangte, jene aber nicht wieder heraus geben wolten, noch einige Difficultäten setzte, so ward doch, als die Frantzösische Völcker 1679. in Westphalen und die Graffschafft Oldenburg einen Einfall thaten, auch diese Sache in Franckreich zu Fontaineblau in diesem Jahr gar bald zur Richtigkeit gebracht, und mithin der völlige Friede zu Franckreichs gröstem Vortheil wieder hergestellet, indem es zwar denen Holländern das Ihrige insgesammt wieder gegeben, von Spanien aber die Graffschafft Burgund und die herrliche Vestungen in denen Niederlanden behalten, in Teutschland auch an statt Philippsburg Freyburg bekommen, und im übrigen die Westphälische und Coppenhagische Friedens-Schlüsse restituiret worden, wodurch denn Schweden wieder biß auf ein weniges zu dem Seinigen gelanget. Anno 1680. nachdem der König sich, wie nun gemeldet, mit allen seinen Feinden verglichen, so liesse er Landau, Hünningen, Saar-Louis u. Pfaltzburg befestigen, richtete auch die Reunions-Cammern zu Metz und Breißach auf wodurch nachmahls Teutschland wegen der vielfältigen Prætensionen, so selbige auf verschiedene Länder und Provintzen gemacht, grosses Unheil zugewachsen. Anno 1681. ward der Canal in Languedoc zur Vollkommenheit gebracht, und als man sich dessen im geringsten nicht versehen, so liesse der König im September an eben dem Tage, als seine Troup-

pen zu Casal einzogen, auch die Stadt Straßburg in Besitz nehmen, und selbige nachmahls vortrefflich fortificiren. Anno 1683. liesse der König durch den Marquis du Quesne Algier, wegen der gegen seine Unterthanen verübten See-Raubereyen, hefftig bombardiren und sie 600. Sclaven sonder Geld heraus zu geben zwingen. Anno 1684. muste eben diese Stadt besondere Abgesandten nach Pariß abschicken, und bey dem König um Friede anzuhalten und sich dessen Willen zu unterwerffen; Gleichfals liesse der König in diesem Jahr die Stadt Genua, weil sie sich nicht so gegen ihm, als ers wohl gern haben wolte, bezeuget, bombardiren und darauf auch Luxemburg durch den Marschall de Crequy wegnehmen, die Vestungs-Wercker der Stadt Trier aber niederreissen, und muste Spanien dabey noch zufrieden seyn, daß der König mit ihm einen Stillstand eingienge; gleichwie dan auch der Kayser und das Reich wegen des damahligen schweren Türcken-Kriegs ebenmässig einen Stillstand auf 20. Jahr mit selbigem zu Regenspurg eingienge und in solchem Straßburg zurück liesse. Anno 1685. kame der Hertzog von Genua, nebst 4. Raths-Gliedern dieser Republique, an den Französischen Hof, um dem König ihre Submission zu bezeugen. Ebenmässig musten auch die Staaten von Tunis und Tripolis, gleichwie vorigen Jahrs mit denen zu Algiers geschehen, bey dem König um Friede anhalte, nachdem sie durch die Französische Bomben

hier-

hierzu gezwungen worden. Denen Reformirten in Franckreich aber ward durch Auffhebung des Nantischen Edicts ihre Religions-Freyheit völlig benommen. Anno 1687. hatten die Algierer dem König abermahl zuwider gelebet, wannenhero er ihre Stadt nochmahl durch ein hefftiges Bombardement zu Grund richten liesse. Anno 1688. bekame der König mit dem Pabst Innocentio XI. wegen der seinem Gesandte geweigerten Quartiers-Freyheit, Streit, und nahme ihm daher die Graffschafft Avignon weg; doch vergliche er sich mit seinem Nachfolger Alexandro VIII. bald wieder, und gabe ihm auch besagte Graffschafft wieder zurück. Inzwischen weil dem König die Kayserl. grosse Progressen in Ungarn gegen die Türcken nicht allerdings gefallen, u. ihm auch sonst die zu Augspurg zwischen dem Kayser und etlichen Chur- und Fürsten des Reichs 1686. errichtete Allianz nicht anstehen wolte; so liesse er gantz unversehens eine starcke Armee in das Reich einbrechen, u. in solchem Kaysers-Lautern, Worms, Speyr, Oppenheim, Heilbron, Philipsburg, Mayntz, Mannheim, Franckenthal, nebst noch vielen andern Oertern wegnehmen und besetzen, nicht weniger auch gegen die Republique Holland den Krieg öffentlich erklären, weilen diese den Printzen von Oranien mit einer mächtigen Flotte nach Engelland, auf Ersuchen des Parlements abgesandt hatte, um diesen Printzen allda auff den Englischen Thron zu erheben. Anno 1689. kündigte also das Reich bey diese

Umständen, wie ingleichem auch Spanien
Engelland u. Holland, Franckreich den Krieg
an, und ward in diesem Jahr Kayserl. Seits
mit Beystand des Reichs, Maynß und Bonn
nach einer scharffen Belagerung erobert, Of-
fenburg, Heidelberg, Speyer, Worms, Op-
penheim und viel andere Oerter aber wurden
von den Frantzosen verbrannt und verlassen.
In eben diesem Jahr kame auch der von de-
nen Engelländern vertriebene König Jacob
nach Pariß, und ward ihm von dem Kö-
nig die Abtey St. Germain zu seinem Un-
terhalt eingeräumet. Anno 1690. gienge an
dem Rhein-Strohm zwischen den kriegenden
Partheyen nichts sonderliches vor; in denen
Niederlanden aber schluge der Marschall de
Luxemburg die Allürte Armee unter dem Für-
sten von Waldeck bey Fleury auf das Haupt;
und weil auch der Hertzog von Savoyen die
Kayserl. Parthey angenommen, so trange der
Marschall de Cattinat in Piemont und Sa-
voyen ein, und befochte bey Staffarda einen
vortrefflichen Sieg wider den Hertzog; wor-
auf gantz Savoyen und ein Theil von Pie-
mont sich an ihn ergabe und dem König den
Eyd der Treue leistete. Anno 1691. setzte der
Marchall de Cattinat seine Progressen in Sa-
voyen und Piemont glücklich fort, und ero-
berte daselbst Nizza, Villa-Franca, Carma-
gnola u. Montmelian; In den Niederlanden
eroberte der König selbst Bergen in Henne-
gau; der Marschall de Boufflers bombar-
dirte Lüttich; in Catalonien ward Barcellona
bom-

bombardiret, Urgel aber erobert; und endlich schlug der Marschall de Luxemburg des Königs in Engelland Reuterey in dem Treffe bey Leuse. A. 1692. ergabe sich Namur an den König, welcher in Persohn zugegē ware, nach einer starcken Gegenwehr; der Marschall de Boufflers aber bombardirte Charleroy; auch hiebe der Marschall de Luxemburg dem König von Engelland den meisten Theil seines Fuß-Volcks in der Schlacht bey Stenkerckē darnider; an dem Rhein hingegen wurden die Frantzosen von dem Landgraffen von Hessen-Cassel mit grossem Verlust von der Vestung Rheinfels abgetrieben. An. 1693. giengen an die Frantzosen in denen Niederlanden Charleroy, Veurnes und Huy, in Catalonien Roses, und in Teutschland Heydelberg über, welches letztere sie auf den Grund ruinirten. In Piemont schluge der Marschall de Cattinat die Alliirte Trouppen gleichfals auf das Haupt, da sie denn die Belagerungen von Pignerol u. Casal, welche sie unternommen hatten, wieder aufheben musten. Anno 1694. nachdem der Marschall de Noailles die Spanische Armee bey dem Fluß Ter in Catalonien geschlagen, so giengen an ihn Palamos, Gironna und Ostalric über; Doch bemächtigten sich auch dagegen die Alliirten des an der Mase gelegenen Castels Huy mit Accord. Anno 1695. muste sich an eben diese die berühmte Vestung Namur wieder ergeben, würde auch weiter Dünckerquen gegolten haben, wann nicht inzwischen die Frantzosen Mittel gefunden hätten

ten, Duxmuyden u. Veurnes wegzunehmen; Doch muste der Ort, wie auch St. Malo, ein hartes Bombardement aushalten, welches aber die Franzose an Brüssel Wette gemacht, und fast den dritten Theil davon ruiniret. A. 1696. schlosse der König mit dem Hertzog von Savoyen einen absonderlichen Frieden, uñ gabe ihm in solchem alles wieder, was ihm in vorhergehendem Krieg abgenommen worden, so gar auch Pignerol, jedoch mit der Condition, daß dessen Vestungs-Wercker zuvor geschleifft würden; und ward ferner auch vermög eben dieses Friedens des Hertzogs Prinzessin Maria Adelheid an des Königs Enckel, den Hertzog Ludwig von Burgund, versprochen und vermählet. In denen Niederlandē und an dem Rhein gienge nichts besonders vor, in Catalonien aber erhielte der Hertzog von Vendome eine gewaltige Schlacht wieder die Spanier. Endlich nachdem 1697. in denen Niederlanden Ath, und in Catalonien Barcellona an die Frantzose übergangen, so ward in diesem Jahr zu Ryßwick in Holland abermahl mit dem Kayser, Spanien, Engelland und denen General Staaten Friede geschlossen, worinnen Casal ulld Pignerol an Savoyen, Luxemburg und Charleroy an Spanien, Dinant an das Bißthum Lüttich, und Freyburg nebst Breysach an den Kayser restituirt worden; das Hertzogthum Lothringen bekame der Hertzog dieses Nahmens zwar auch wieder in diesem Friedens-Schluß von Franckreich eingeräumet, doch nicht mit solchen

chen Conditionen, wie es seine Vorfahren
ehmals besessen. Nach der Hand hielte der
König mit seinen Benachbarten biß 1701.
Friede, da er inzwischen seine meiste Zeit mit
Bekehrung und Austreibung der Hugenot-
ten aus seinen Landen zugebracht; als aber
1700. der König Carl. II. in Spanien gestor-
ben, und in einem besonders aufgerichteten
Testament des Königs Enckel, den Hertzog
von Anjou, zum Universal-Erben aller seiner
Reiche und Provintzen ernennet, dieser auch
solches angenohmen, so gienge darüber in
folgendem 1701. Jahr der bekannte Spani-
sche Successions-Krieg an, von welchem aber
wir um deßwillen allhier nichts melden wol-
len, weilen er annoch bey jedermann in gantz
frischer Gedächtnüß schwebet; nur wollen
wir bißher erzähltem noch dieses beyfügen,
daß nachdem der König sich aus solchem durch
die 1703. zu Unrecht und 1714. zu Rastatt
und Baaden errichtete Friedens-Schlüsse
glücklich heraus gewickelt, er endlich 1715.
den 1. Sept. verstorben, nachdem er sein
Leben auf 77. Jahr, und also viel höher, als
die meiste unter allen Königen von Franck-
reich, gebracht.

§. 3.

Von des jezo lebenden Königs in Franckreich Geburt, Eltern, Geschwistern und andern Anverwandten.

Ludovicus XV. König in Franckreich, gebo-
ren den 15. Febr. 1710. ward alsobald von
seinem zweyten Groß-Vater, König Ludovi-

co XIV. Hertzog von Anjou genennet, und mit den Ritter-Orden des Heil. Geistes investiret, hernach im Monath Martio 1712. mit dem Nahmen Louis getaufft, und eodem Dauphin. Sein Hofmeister ist der Duc de Villeroy, Präceptor der Bischoff von Frejus, Unter-Präceptor der P. le Tellier, ein Jesuit, des verstorbenen Königs Beicht-Vatter, residiret zu Vinçennes, oder Pariß.

Seine Brüder waren 1. Duc de Bretagne, gebohren den 25. Jun. 1704. ward ohne Gebung eines Nahmens und ohne Pathen getaufft; ward Ritter des Heil. Geists, und truge das Ordens-Band täglich über denen Windeln; starbe zu Versailles den 13. Apr. 1705. und wurde in der Kirche zu St. Denis beygesetzt.

2. Ludwig, Duc de Bretagne, gebohren den 8. Jan. 1707. So bald er gebohren, hienge ihm der König in Franckreich den Orden des Heil. Geists um den Halß, sagende: Hertzog von Bretagne! ich mache euch zum Ritter; worauf er vom Cardinal Janson getaufft ward. Ward 1712. Dauphin; starbe zu Versailles den 8. Mart. 1712. an den Masern, alt 5. Jahr.

Sein Vatter ware Ludovicus, Hertzog von Burgund, gebohren den 6. Aug. 1682. ward nebst seinen zweyen Brüdern, Philippo, u. Carolo, den 22. Jan. 1687. am Tage Vincentii getaufft, und Ritter des Heil. Geist-Ordens an Pfingstē 1695. Ward den 27. Jan. 1703. auch Ritter des Ordens St. Ludovici

und

und den 14. Apr. 1711. zweyter Dauphin; starbe den 18. Febr. 1712. zu Marly, alt 29. Jahr.

Gemahlin, Maria Adelheid, Victoris Amadei II. Hertzogs von Savoyen, und Annä Mariä von Orleans, älteste Tochter, gebohren den 6. Dec. 1685. vermählet den 7. Dec. 1697. starb zu Versailles an denen Kinder-Pocken den 12. Febr. 1712. alt 27. Jahr.

Seines Vatters Brüder seynd und waren. 1. Philippus, Hertzog von Anjou, gebohren den 19. Dec. 1683. ward von Carolo den zweyten, König in Spanien, zu seinem Successorn der gantzen Spanischen Monarchie ernennet, und nach dessen Tod als König in Spanien unter dem Nahmen Philippi V. zu Madritt proclamirt den 24. Nov. 1700. Von seinen Gemahlinnen und Kindern sihe oben den Titul von Spanien.

2. Carolus, Hertzog von Berry, gebohren den 31. Aug. 1686. Ward Ordens-Ritter des Heil. Geistes den 2. Febr. 1699. Ritter des güldenen Vließes den 8. Aug. 1701. starbe zu Marly den 24. May 1714. alt 28. Jahr, nach einer 4. tägigen Kranckheit.

Gemahlin: Maria Louysa Elisabetha von Valois, Philippi II. Hertzogs von Orleans, und Franciscä Mariä, einer natürlichen Tochter Königs Ludovici XIV. von der Montespan, Tochter, geboren den 19. Aug. 1695. vermählt zu Versailles den 6. Jul. 1710. durch Päbstl. Dispensation durch den Cardinal Fourbin.

Von ihr seynd gebohren worden: 1.) Eine todte Printzessin den 21. Jul. 1711. 2.) N. Hertzo von Alencon, gebohren den 27. Mertz 1713. starb am ersten Ostertag in eben diesem Jahr, alt 3. Wochen. 3.) Maria Louysa Gabriela, nach des Vaters Tod, gebohren den 16. Jun. 1714. starbe den 17. ejusdem alt 12. Stunden.

Sein Groß-Vater ware Ludovicus omnium Sanctorum, Dauphin von Franckreich, gebohren den 1. Nov. 1661. starbe zu Meudon den 14. April. 1711. an denen Kindes-Blattern, alt 50. Jahr. An ihm ist die Prophecey-ung des Nostrodami erfüllet, daß er nehmlich selbst kein König, wohl aber ein Vater eines Königs werden solte.

Gemahlin, Maria Anna Christina, Churfürsts Ferdinandi Mariä aus Bayern, und Henriethä Adelheid von Savoyen Tochter, gebohren den 17. Nov. 1660. vermählet den 7. Mertz. 1680. starbe den 20. April. 1690.

Seines ersten Groß-Vaters Geschwistere waren:

1. Anna Elisabetha, gebohren den 8. Nov. 1662. starb den 30. Dec. eod. an.

2. Maria Anna, gebohren den 16. Nov. 1664. starb den 26. Dec. eod.

3. Maria Theresia, gebohren den 2. Jan. 1667. starb den 2. Mart. 1672.

4. Philippus Duc d' Anjou, gebohren den 27. Jul. 1668. starb den 10. Jul. 1671.

5. Ludovicus Franciscus Duc d' Anjou, gebohren den 14. Jun. 1670. starbe. Sein

Sein zweyter Groß-Vater ware Ludovicus XIV. gebohren an einem Sonntag zu St. Germain den 5. Sept. 1638. kame zur Regierung den 14. May 1643. ward gekrönet den 7. Jun. 1654. starbe den 1. Sept. 1715. alt 77. Jahr.

Gemahlin, Maria Theresia, Königs Philippi IV. in Spanien, und Isabellä von Franckreich Tochter, so gebohren den 20. Sept. 1638. vermählet den 9. Jun. 1660. zu St. Jean de Luz, starbe den 30. Jul. 1683. alt. 45. Jahr.

Seines zweyten Groß-Vaters Ludovici XIV, Maitressen waren:

I. Aloysia Francisca de la Valiere, eine hinckende Dama, Laurentii von Valiere, eines Bürgers zu Tours, Tochter; ward 1667. Hertzogin zu Vaujours, gienge den 4. Jun. 1675. aus Königlich veränderter Affection in ein Closter, und ward eine Barfüsser-Carmelitterin zu Pariß, unter dem Nahmen Aloyse de Misericorde, den 4. Jun. 1675. starbe den 1. Jul. 1702. ihres Alters 56. Jahr. Von ihr seynd gebohren worden.

1. Maria Anna von Bourbon, Hertzogin von Vaujours, Mademoiselle de Blois genannt, gebohren im October. 1666. vermählet den 16. Januarius 1680. an Printz Ludovicum von Conty, ward Wittwe den 9. Nov. 1686. und begabe sich 1696. ins Nonnen-Closter von Chaillot, ward 1700. vom Kayser zu Marocco vergeblich zur Gemahlin verlangt.

2. Louis de Bourbon, Comte de Vermandois, Grand Admiral in Franckreich, gebohren den 2. Oct. 1667. starbe zu Cortryck den 18. Nov. 1683.

II. Francisca Athanasia de Rochechouart, Gabriels Fürstens von Mortemar, Tochter, und Henrici Ludovici, von Pardaillon Condrin, Marquis de Montespan, Gemahlin, von welchem sie auf königlichen Befehl mit Leib und Gut 1675. geschieden ward, gerieth nachmahls durch die Madame von Maintenon in Disgrace, worauf sie 1692. in den Convent der Jungfrauen von St. Joseph sich begeben, und endlich von ihrem Gemahl wieder angenommen worden; Er starbe 1701. auf seinen Land-Gütern bey Toulouse, und ist sein ältester Sohn der Marquis von Autin zum Hertzog erklärt worden. Sie, die Marquisen von Montespan aber, starbe endlich gleichfals als Wittwe den 28. May 1707. als sie eben im Begriff ware sich der Baad-Cur zu Bourbon zu gebrauchen.

Von ihr sind gebohren worden: 1. Ludovicus Augustus von Bourbon, Souverainer Printz von Dombes, Hertzog von Maine und Aumale, Graff von Eu, Pair von Franckreich, Ritter der drey Königlichen Orden, Groß-Meister von der Artillerie, General-Capitain über die Schweitzer und Grau-Pündter, General-Lieutenant und Obrist zu Roß und zu Fuß rc. gebohren den 31. Mertz 1670. legitimiret den 22. Dec. 1673. ward 1714. durch ein besonderes königl. Edict vom

Monat

Monat Jul. und durch eine gleichmässige Declaration vom 23. May 1715. zum Printzen vom Königl. Geblüt und Succeßions-fähig erklärt, welche aber beyde durch ein anderes Königl. Edict vom Monat Jul. 1717. im Parlement zu Pariß wiederum, wiederruffen und annulliret worden.

Gemahlin Louyse Benedicta von Bourbon, Henrici Julii Printzens von Conde dritte Tochter, gebohren den 8. Nov. 1676. vermählet den 19. Mart. 1692.

Von welcher 1.) eine Tochter gebohren und gestorben 1694.

2.) Ludovicus Constantinus, Printz von Dombes, ward gebohren den 27. Nov. 1695. getaufft zu Versailles den 18. May 1696. starb im Nov. 1698.

3.) Mademoiselle d' Aumale, gebohren den 21. Dec. 1697. starb den 24. Aug. 1699.

4.) Ludovicus Augustus Printz vom Dombes, gebohren den 4. Mertz 1700. und getaufft in der Schloß-Capelle zu Versailles den 18. May eben dieses Jahrs.

5.) N. Graff von Eu, gebohren im Mertz 1700.

6.) Ludovicus Carolus Graff von Eu, gebohren im Oct. 1701.

7.) N. N. Hertzog von Aumale, gebohren den 14. April. 1704. starb im Sept. 1708.

8.) Eine Prinzessin, gebohren zu Pariß den 6. Dec. 1707.

2. Louis Cæsar de Bourbon Comte de Vexin, gebohren 1672, starb den 10, Jan. 1683.

3. Louy=

3. Lovysa Francisca von Bourbon, gebohren den 19. Dec. 1673. vermählet an Louis Hertzogen zu Bourbon den 24. Jul. 1685. ward Wittwe, starb den 4. Mart. 1710.

4. Louyse Maria Anna von Bourbon, Mademoiselle de Tours, gebohren 1676. starb 1681.

5. Ludovicus Alexander de Bourbon, Graf von Toulouse, Hertzog von Damville, Grand-Admiral von Franckreich, gebohren den 6. Jun. 1678. legitimirt im Nov. 1681. von dessen erfolgter Erklährung zum Printzen von Geblüt und der ihm zugestandenen Succession an der Crone ist eben das, was oben von seinem Bruder, dem Hertzog von Maine, gesagt worden, zu mercken.

6. Francisca Maria de Bourbon, gebohren den 25. Mart. 1681. legitimirt im Nov. 1685. vermählet an Philippum, damahls Hertzogen von Chartres, nun von Orleans, heutigen Regenten in Franckreich, den 18. Febr. 1692.

III. Maria Angelique de Scortrailles, Hertzogin von Fontange, des Marquis de Roussille Tochter, starbe bald nach einer unglücklichen Kind-Bett den 28. Junii 1681. und haben von ihr die bekannte Fontangen ihren Ursprung.

IV. Francisca d' Aubigne, Marquise de Maintenon, vorhero des Marquis de Chevreuse Concubine hernach des Poeten Scarron Ehe-Frau, welche mit ihm in dem 16. Jahr ihres Alters copuliret worden; sie ward Wittwe

den

den 14. Oct. 1660. in eben dem Jahr, da sich der König vermählte, und kam nach des Manns Todt bey der Marquise de Montespan in Diensten, woselbst der König mit ihr bekannt worden. Sie ist Stiffterin des Jungfräulichen Closters von Saint Louis zu Cyr; Ihr Bruder ist der Marquis d' Aubigne. Ihr Vater ware Franciscus d' Aubigne; Ihr Groß-Vater aber der Herr d' Aubigne, so ein Edel-Mann aus Gasconien, und der reformirten Religion zugethan ware; er hat eine Historie von 1500. biß 1610. geschrieben, welche das Parlement zu Pariß verbrennen lassen, und liegt er zu Genff begraben.

V. Eine nahe Anverwandtin zu der Madame von Maintenon.

Von welcher erzeugt worden seyn solle ein Printz, von Vermandois betitult, gebohren im Monat Sept. 1710.

Des heut regierenden Königs seines zweyten Groß-Vaters Bruder, von dem das heutige Hauß von Orleans abstammet, ware Philippus Hertzog von Orleans, gebohren den 21. Sept. 1640. starb gähling den 9. Jun. 1701. auf dem Schloß zu Saint Clou.

Dessen Gemahlin ware Henrica, Königs Caroli I. in Engelland, und Mariä von Franckreich, Tochter, gebohren den 16. Jun. 1644. zu Excester, vermählt den 31. Mertz 1661. starbe den 10. Jun. 1670. alt 26. Jahr.

Von ihr seynd gebohren worden. Maria Louysa, gebohren den 27. Mart. 1662. Caroli II. Königs in Spanien Gemahlin, den 19.

Nov. 1662. starbe ohne Kinder von einem mit Eiß gekühlten Trunck auf die Hitze den 12. Febr. 1689. alt 27. Jahr.

2. Philippus Carolus Duc de Valois, gebohren den 16. Jul. 1664. starbe den 8. Dec. 1668.

3. Eine Printzessin, gebohren und gestorben 1665.

4. Anna Maria, gebohren den 27. Aug. 1669. Hertzogs Victoris Amadei II. in Savoyen Gemahlin den 9. Apr. 1684.

Die zweyte Gemahlin ist Charlotta Elisabetha, Churfürst Carl Ludwigs in der Pfaltz und Charlottä von Hessen-Cassel Tochter, gebohren den 27. May 1652. vermählt den 21. Nov. 1671. machet grosse Prätension auf die Pfaltz, welche erst den 17. Febr. 1702. durch des Pabsts, als erwählten Ober-Schiedsrichters, Ausspruch dahin geendiget worden, daß Chur-Pfaltz besagter Hertzogin innerhalb 6. Jahren vor alle ihre Prätensionen 300000. Scudi bezahlen solle; ist jetzo Wittib seither 1701.

Von welcher gebohren worden; Erstens, Alexander Louis, gebohren den 2. Jun. 1673. starbe den 16. Martii 1676.

2. Philippus, Hertzog von Orleans, gebohren den 2. Aug. 1674. ward Ritter des güldenen Vliesses den 7. Aug. 1701. u. 1706. commandirender General in Italien, so dann 1707. in Spanien, eroberte allda den 12. Nov. besagten Jahrs die Vestung Lerida mit Accord; ward 1715. Regent des Königreichs Franck-

Franckreich biß zur Majorennitæt des Königs Ludovici XV.

Dessen Gemahlin ist Francisca Maria, Königs Ludovici des Vierzehenden natürliche Tochter von der Montespan, gebohren den 26. Mart. 1681. legitimiret im Nov. 1685. vermählet den 18. Febr. 1692.

Von ihr seynd gebohren worden: 1.) Madamoiselle de Valois, gebohren den 17. Dec. 1493. starbe den 17. Oct. 1694.

2.) Maria Louysa Elisabeth, Mademoiselle de Valois, gebohren den 19. Aug. 1695. Caroli, Hertzogs von Berry, Gemahlin, vermählt den 6. Jul. 1710. ward Wittwe den 24. May 1714.

3.) Maria Adelheid von Chartres, gebohren den 13. Aug. 1698.

4.) Charlotte Agale de Valois, gebohren den 22. Oct. 1700. getaufft den 3. Jul. 1710.

5.) Ludwig, Hertzog von Chartres, gebohren den 4. Aug. 1703. ward auch den 3. Jul. 1710. von dem Cardinal Janson nebst obgedachter seiner Schwester getaufft.

6.) Eine Printzessin, gebohren den 11. Dec. 1709.

7.) Elisabetha Charlotta, Mademoiselle de Chartres, gebohren den 13. Septemb. 1676. Leopoldi Josephi Caroli, Hertzogs zu Lotharingen Gemahlin, den 22. Oct. 1698. durch Procuration des Hertzogs von Elboeuf zu Versailles.

Des jetzigen Hertzogs von Orleans Philippi, Maitresse ist:

Mada-

Mademoiselle de Florensac, welche Ihm 1698 einen Sohn gebohren, so im Monath Jun. 1706. legitimiret worden, und Ritter von Orleans genennet wird.

Der dritte Groß-Vater des heut regierenden Königs ware: Ludovicus XIII. gebohren den 17. Sept. 1601. ward König 1610. und starbe den 14. May 1643.

Dessen Gemahlin ware Maria Anna Mauritia, Philippi des Dritten, Königs in Spanien, und Margarethä von Oesterreich, Tochter, gebohren den 22. Sept. 1601. vermählt 1615. starbe den 20. Jan. 1666. zu Pariß.

Dessen, nehmlich dieses Ludovici XIII. Bruder ware: Gasto Johann Baptista, Hertzog von Orleans, gebohren den 25. April 1608. starbe den 2. Febr. 1660. ohne männliche Erben.

Dessen erste Gemahlin ware Maria von Bourbon, Hertzogin von Montpensier, vermählt den 6. Aug. 1626. starbe den 4. Jun. 1627 und ist von ihr erzeugt worden:

Anna Maria Louysa, Fürstin zu Dombes, Hertzogin zu Montpensier, gebohren den 29. May 1627. hat unverehlichet leben müssen, und starbe den 5. Aug. 1693.

Die 2. Gemahlin ware Margaretha von Lothringen, Francisci Graffens von Vaudemont Tochter, gebohren 1616. vermählet 1632. starb den 3. Apr. 1672.

Von ihr seynd gebohren worden. 1.) Lovysa Margaretha, gebohren den 28. Jul.

1645.

1645. Cosmi III. Groß-Hertzogs von Florentz Gemahlin 19. Apr. 1661. hat sich von ihm geschieden, und hält sich in Franckreich in einem Closter auf.

2. Isabella von Orleans, gebohren den 26. Dec. 1646. Ludovici Josephi von Lothringen, letzten Hertzogs von Guise, Gemahlin 15. May 1667. ward Wittwe 30. Jul. 1671. starb den 17. Mart. 1696. zu Versailles.

3. Francisca Magdalena, gebohren 13. Oct. 1648. Hertzog Caroli Emanuelis II. von Savoyen erste Gemahlin 1663. starb den 14. Jan. 1675.

Dessen, nehmlich des heut in Franckreich regierenden Königs, dritten Groß-Vatters Schwestern waren.

1. Isabella, gebohren den 22. Nov. 1602. Königs Philippi IV. in Spanien erste Gemahlin 1621. starb den 6. Oct. 1642.

2. Christina, gebohren den 10. Febr. 1604. Victoris Amadei I. von Savoyen Gemahlin 1619. starb den 24. Dec. 1663.

3. Maria, gebohren den 26. Nov. 1609. Caroli I. Königs in Engelland Gemahlin den 1. Jul. 1625. starb den 10. Sept. 1669.

Dessen, nehmlich des heut zu Tag in Franckreich regierenden Königs, vierdter Groß-Vatter ware, Henricus IV König in Franckreich, gebohren den 13. Decembr. 1553. ward in der reformirten Religion erzogen, schwure aber dieselbe 1593. ab und publicirte 1598. denen Reformirten zum besten das Nantische Edict, ward endlich zu Pariß den

14. May 1610. von Frantz Ravaillac erstochen, alt 57. Jahr.

Dessen Gemahlinnen waren: 1. Margaretha von Valois, Königs Henrici II. in Franckreich Tochter, den 24. Aug. 1572. bey dem Blut-Bad zu Pariß, welche Ehe aber wider geschieden worden, und starb sie 1615.

Die 2te Gemahlin Maria von Medices, Francisci, Groß-Herzogs in Hetrurien, Tochter, 1600. ward Wittwe 1610. und starb 1642. zu Cölln im Exilio.

Die Printzen von dem Königlichen Geblüt in Franckreich seind entweders legitimi, oder legitimirte.

Die Legitimi.

1. Die Printzen von Hause Conde.

DEr neuere Stamm-Vater des Hauses Conde, wie ingleichem des von Conty, in Franckreich, ware Henricus II. Printz von Conde, ein Enckel des älteren Stamm-Vaters Ludovici von Bourbon, der ein Bruder ware des Königs Antonii von Navarren, gebohren den 1. Sept. 1588. starb den 26. Dec. 1646. nachdem er sich zuvor den 30. Mertz 1609. vermählet mit Carola Margaretha, Hertzogs Henrici II. von Montmorency Tochter, und ihme von solcher, neben dem Printz Armand von Conty, von dessen Nachkommen unten ein mehrers, gebohren worden:

Ludovicus II. Printz von Conde, gebohren den 8. Sept. 1621. starbe den 11. Dec. 1686. Dessen Gemahlin Clara Clementin

de

de Maillè, eine Verwandtin des Cardinals Richelieu 1641. starbe 1694. von welcher:

Henricus Julius de Bourbon, Printz von Condè, aus Königlichem Geblüt, Pair und Grand-Maitre de France, Ritter der 3. Orden des Königs, Gouverneur von Burgund, Bresse, Bugey, Valromay, und vormahls Hertzog von Enghuien, gebohren den 29. Jul. 1643. starb den 1. April 1709. zu Pariß, alt 66. Jahr, ruhet zu Vallery in der Landschafft Gastinois.

Dessen Gemahlin, Anna Henrica Julia, Pfaltz-Graffens Eduardi am Rhein, und Anna von Nevers zweyte Tochter, gebohren den 23. Jul. 1648. vermählet den 11. Dec. 1663. jetzo Wittwe.

Von ihr seynd gebohren worden: 1.) Maria Theresia von Bourbon, Prinzessin von Geblüt, gebohren den 1. Febr. 1666. getaufft den 22. Jan. 1670. Ludovici Francisci Printzens von Conty Gemahlin 29. Jul. 1688.

2.) Julia von Bourbon, des Marquis von Sassay Gemahlin, gebohren 1666. starb den 13. Mart. 1710. alt 43. Jahr.

3.) Ludovicus, Hertzog zu Bourbon, Printz von Geblüt, gebohren den 11. Octob. 1668. zu Pariß, starb den 3. Mart. 1710. alt 42. Jahr.

Gemahlin, Louysa Francisca, Königs Ludovici XIV. natürliche Tochter von der Montespan, gebohren den 19. Dec. 1673. vermählet den 24. Jul. 1685. jetzo Wittwe.

Von ihr seynd gebohren worden. 1. Ma-

Mademoiselle de Bourbon, gebohren zu Versailles den 22. Dec. 1690. Coadjutrix in der Königlichen Abtey von Fontevraut in Anjou, wo Madame de Rochechouart, Schwester der Madame de Montespan, Aebtissin ist.

2. Ludovicus Henricus, Hertzog von Bourbon, Printz vom Königlichen Geblüt, Pair und Groß-Meister in Franckreich, Gouverneur von Burgund und Bresse, Ritter der Königlichen Orden, gebohren den 18. Aug. 1692. vermählet mit Mademoiselle von Conty, des Printz Francisci Ludovici von Conty einiger Tochter, den 9. Jul. 1713.

3. Louyse Elisabetha Mademoiselle de Charolois, gebohren den 22. Nov. 1693. zu Versailles, vermählet den 9. Jul. 1713. mit Louis Armand, Printzen von Conty.

4. Louysa Anna Mademoiselle de Sens, gebohren zu Versailles 22. Jun. 1695.

5. Maria Anna Mademoiselle de Clermont, gebohren zu Pariß den 15. Oct. 1697. ward sammt ihren zwey vorhergehenden Schwestern den 24. Nov. 1698. zu Versailles getaufft.

6. N. Graf von Charolois, gebohren den 19. Jun. 1700.

7. N. Eine Printzessin, gebohren 1703.

4.) Anna Louysa Benedicta, Mademoiselle d' Enghuien, gebohren den 11. Aug. 1675. starbe den 24. Oct. 1700. alt 25. Jahr.

5.) Louyse Benedicta von Conde, gebohren den 8. Nov. 1676. Ihr Gemahl, Ludovicus Augustus, Hertzog von Maine, ein natürli-

cher

cher Sohn Ludovici XIV. den 19. Martii 1692.

6.) Maria Anna, Mademoiselle, von Montmorency, gebohren den 24. Febr. 1678. Ludovici Josephi Hertzogs von Vendome Gemahlin, vermählt den 21. May 1710. jetzo Wittwe.

Des Printz Heinrich Julii von Conde natürliche Tochter ware Mademoiselle de Chateaubriand, des Marquis de Lasse dritte Gemahlin den 5. Mart. 1696.

2. Die Printzen vom Hause Conty.

DEr Stamm-Vater des heute noch blühenden Hauses Conty ware Armandus von Bourbon, Prinz von Conty, der zweytgebohrne Sohn Prinz Henrici II. von Conde, ware Ritter der Königl. Orden und Gouverneur in Languedoc, gebohren den 11. Octob. 1629. schriebe ein herrliches Tractätlein von den Pflichten grosser Herren und starbe den 21. Febr. 1666. zu Pezenas.

Gemahlin, Anna Maria Martinozzia, eine Nichte des Cardinals Mazarini, den 21. Febr. 1654. starbe den 14. Febr. 1672. Von ihr wurden an die Welt gebohren:

1. Ludovicus Armandus, Prinz von Conty, gebohren den 5. Apr. 1661. starbe zu Fontainebleau den 19. Nov. 1685. ohne Kinder.

Dessen Gemahlin ware Maria Anna, Herzogin von Vaujours, Königs Ludovici XIV. natürliche Tochter von der Valiere, gebohren den 9. Oct. 1666. vermählt den 16. Jan. 1680. jezo Wittwe, ward 1700. vom

Kayser von Marocco zur Gemahlin vergeblich begehret, und lebt seither 1696. im Nonnen-Closter zu Chaillot.

2. Ludovicus Franciscus von Bourbon, Printz von Conty, Ritter der drey Orden des Königs, gebohren den 30. Apr. 1664. Er ward 1697. von dem Cardinal Radzieowsky und dessen Parthey zum König in Pohlen erwählet; Prætentirte hernach eine zeitlang von der Hertzogin zu Nemours das souveraine Fürstenthum Neufchatel in der Schweitz, und genosse auch die Revenuen des Fürstenthums Orange, starb endlich zu Pariß den 22. Febr. 1709. alt 45. Jahr, und ruhet allda in der Pfarr-Kirchen zu St. Andreas bey seiner Frau Mutter.

Dessen Gemahlin, Maria Theresia von Bourbon, Henrici Julii, Printzens von Condè, und Annä Henricä Juliä, Pfaltz-Gräfin am Rhein, erstgebohrne Tochter, gebohren den 1. Febr. 1666. vermählet den 29. Jun. 1688. jetzo Wittwe.

Von ihr seynd gebohren worden: 1. Mademoiselle de Conty, gebohren den 18. Apr. 1689. vermählet den 9. Jul. 1713. mit Ludwig Heinrich, Printzen von Conde.

2. Ein Printz, gebohren im November. 1693. starb.

3. Ein Printz de la Roche Sur-Yon, gebohren den 1. Decemb. 1694. starb den 25. Apr. 1698. an den Blattern.

4. Ludovicus Armandus, Printz von Conty, ehmals Graff de la Marche genannt, ge-

gebohren den 9. Nov. 1695. getaufft den 30. Jun. 1705.

Dessen Gemahlin, Louysa Elisabetha, Prinzessin von Bourbon, Printz Ludwigs von Conde, Tochter, gebohren den 22. Nov. 1693. vermählet den 9. Jul. 1713.

Von ihr ist vorhanden N. Graf de la Marche, gebohren den 28. Mart. 1715.

5. Louyse Adelheid de la Roche Suryon, gebohren den 29. Nov. 1696. ward getaufft den 16. Febr. 1717.

6. Mademoiselle d' Alais, gebohren zu Pariß den 19. Nov. 1697. starb den 16. Aug. 1699. an den Kinds-Blattern.

7. N. Hertzog von Vermandois, gebohren den 27. Jul. 1703. starb den 15. Januar. 1704.

3. Die Graffen von Soissons.

ZU denen Printzen vom Hauße Bourbon gehörten auch ehemahls die Graffen von Soissons, deren Stamm-Vatter, gleichwie auch der Printzen von Conde und Conty, ware Ludwig I. von Bourbon; sie sind aber nunmehr alle ausgestorben, u. war der lezte Henricus Ludovicus von Bourbon, ein natürlicher Sohn, Chevalier von Soissons, ehmals Ritter zu Maltha, und Abbé de la Contone au Mans, Fürst von Neufchatel, Graff von Dunois, gebohren zu Sedan im Aug. 1640. Die Hertzogin von Nemours setzte ihn zum Erben des Fürstenthums Neufchatel ein, welches ihm aber von dem Prinz Conty disputirlich gemacht wurde, und starbe er den 8. Febr. 1703.

1703. im 63. Jahr seines Alters auf seinem Hof zu Longueville.

Dessen Gemahlin ware Angelica Cunigunda von Luxembourg, Francisci Henrici, Hertzogs von Luxembourg, Marschalls von Franckreich, Tochter, vermählet den 7. Oct. 1694. jetzo Wittwe.

Von ihr ist vorhanden, Loysa Leontina Jaquelina von Bourbon, gebohren im Oct. 1696. des Hertzogs von Luynes Gemahlin im Monat Febr. 1710.

Sein Herr Vatter ware Ludovicus von Bourbon, Graff von Soissons, gebohren den 11. May 1604. blieb in der Schlacht bey Sedan den 6. Jul. 1641.

Die legitimirte Printzen von Franckreich.

Die legitimirte Prinzen von Franckreich von Henrico IV. seind entweders die von der schönen Gabriele d'Estrees, einer Tochter Antonii Grafens von Estrees, hernach Herzogin von Beaufort; oder von Henrietta de Balsac, hernach Marquisin de Vernevill.

Die von der schönen Gabriele de Estrees seind die Hertzoge von Vendome, Lateinisch, Vindocina.

Der heutige Hertzog von Vendome ist, Philippus von Vendome, Groß-Prior von Franckreich, Ritter von Maltha, und General-Lieutenant des Königs, gebohren den 2. Apr. 1655. ward zugleich mit seinem Bruder Ludwig Joseph den 2. Nov. 1650. getaufft, und 1710. nachdem er zuvor in letztern Krieg einen

einen Theil der Frantzösischen Armee in Italien commandiret, von Thomas Maßnern in Graupründten aufgehoben und in Tyrol in Arrest gesetzt; doch ist er aus solchen bald wieder loßgelassen worden. Seine Brüder waren:

1. Ludovicus Josephus, Hertzog von Vendome, Mercöur und Etampes, Pair von Franckreich, Printz von Anet und Martiques, General-Lieutenant der königlichen Armeen, General der Galeeren, Ritter der königlichen Orden, Groß-Senechal, Gouverneur von Provence, Obrister des Regiments Vendome zu Fuß, gebohren den 1. Jul. 1654. bekame den 8. Jun. 1694. den Rang vor allen Ducs und Pairs de France, commandirte ehemals vor dem Ryßwickischen Frieden in Catalonien, woselbst er den 15. Junii 1697. Barcellona belagerte, und solche Stadt auch den 10. Aug. eroberte; erhielte nachmahls 1702. an statt des von den Kayserl. in Cremona gefangenen Duc de Villeroy das Ober-Commando über die Frantzösische Armee in Italien, ging von dar 1706. nach denen Niederlanden, die Frantzösische Armee daselbst ebenfals gegen die Alliirte zum commandiren, und starb endlich plötzlich den 10. Jun. 1712. zu Vinaros in Spanien, im 58. Jahr seines Alters, nachdem er sich 1710. dahin, die Frantzösisch-Spanische Armee gegen Se. jetzt glorwürdigst regierende Kayserl. Majestät anzuführen, begeben hatte.

Gemahlin, Maria Anna von Montmo-

rency, Henrici Julii, Printzens von Conde, und Annä Henricä Juliä, Pfaltz-Gräfin am Rhein, Tochter, gebohren, den 24. Febr. 1678. vermählet den 21. May 1710. ward Wittwe ohne Kinder 1712.

3. Julius Cäsar, gebohren den 26. Jan. 1657. starb den 28. Jul. 1660.

Dessen Vater ware Ludovicus, Hertzog von Vendome und Mercöur, gebohren zu Pariß im Oct. 1612. ward zuletzt Cardinal den 7. Mart. 1667. starbe den 6. Aug. 1669. alt 57. Jahr.

Gemahlin, Victoria Mancini, Michael Laurentii Mancini, eines edlen Römers, und Hieronymä Mazarini Tochter, ein Nichte, oder Schwester-Tochter des Cardinals Julii Mazarini, vermählt den 4. Febr. 1652. starbe den 17. Febr. 1657.

Dessen Vaters Bruder ware Franciscus, Hertzog von Beaufort, Fürst von Martigues, erschosse in einem Duell seinen Schwager den Hertzog Carl Amadeum von Nemours, und bliebe zuletzt 1669. in Candien wider die Türcken unverheyrathet.

Dessen Vaters Schwester ware Elisabetha, Caroli Amadei, Herzogs von Nemours Gemahlin, den 8. Jul. 1643. ward Wittwe den 30. Jul. 1652. starbe 1664.

Dessen Groß-Vater ware Cäsar, Hertzog von Vendome, ein Sohn Henrici des Vierten Königs in Franckreich, gebohren 1594. starbe den 22. Oct. 1665. alt 71. Jahr.

Gemahlin, Francisca von Lothringen, Phi-

Philippi Emanuelis Hertzogs von Mercóur Tochter, vermählt 1690. starbe 1669.

Von Henrietta de Balsac, König Heinrichs des Vierten zweyter Maitresse, waren vorhanden:

1. Heinricus de Bourbon, Hertzog von Vernevil, gebohren 1601. starbe den 28. May 1682. alt 81. Jahr.

Gemahlin, Chariotta Segvier, Petri Grafens von Gyeu Tochter, Maximiliani von Bethune, Hertzogs von Sully, Wittwe, den 9. Oct. 1668. jetzo abermahl Wittwe.

2. Catharina Henrietta, Caroli des Zweyten, Hertzogs von Elbóuff, Gemahlin 1619. ward Wittwe den 5. Nov. 1657. starbe 1663.

Die Hertzoge von Longueville, als Printzen vom Königl. Geblüt, welche von König Carl VI. oder dem Weisen, abstammen, seynd 1694. in den männlichen Erben abgestorben.

Der letzte ware Johann Ludwig Carl, letzter Hertzog von Longueville und souverainer Printz von Neufchatell, gebohren den 12. Jan. 1646. nennte sich zuletzt Abt von Orleans und gienge ins Closter 1669. starbe darinn den 4. Febr. 1694. alt 48. Jahr.

Dessen Bruder ware Carolus Paris, Graf von St. Paul, hernach Hertzog von Longueville, gebohren den 28. Jan. 1649. bleibt in einem Scharmützel am Rhein bey Tolhuis den 12. Jun. 1672. ledigen Standes, alt 23. Jahr, verliesse aber einen natürlichen Sohn, so da hiesse Carl Ludwig, Ritter von Longueville, gebohren den 7. Sept. 1672. nunmehro tod.

Dessen

Dessen, nehmlich des Hertzogs Johañ Ludwig Carls, Stieff-Schwester ware Anna Maria von Longueville, gebohre den 5. Martii 1625. des letzten Hertzogs Henrici von Savoyen Nemours Gemahlin, den 22. May 1657. ward Wittwe den 14. Jan. 1659. nahme nach Absterben ihres Stieff-Bruders Possession von Neufchatel, geriethe aber darüber in einen Procesś mit dem Printzen von Conty, welchen sie im Parlement zu Pariß den 20. Dec. 1698. verlohre, setzte jedoch Ludwig Heinrich, Rittern von Soissons, zu ihrem Erben ein, und substituirte ihm den Marquis von Rötelen, verfällt darüber in Königl. Ungnad, und muß sich 1700. auf ihr Land-Gut retiriren, erhält endlich 1704. wiederum Erlaubnus nach Pariß zu kommen, und starbe zuletzt den 16. Jun. 1707. ihres Alters 83. Jahr.

Dessen, nehmlich Hertzogs Johann Ludwigs Vater ware Henricus der Zweyte, Hertzog von Longueville, souverainer Printz von Neufchatel, Graf von St. Paul, gebohren den 7. Apr. 1595. starbe den 11. May 1663. alt 68. Jahr.

Dessen erste Gemahlin ware Louysa von Bourbon, Caroli Grafens von Soissons Tochter, den 30. Apr. 1617. starbe den 9. Sept. 1637.

Die zweyte Gemahlin Anna von Bourbon, Henrici Printzens von Conde Tochter, den 2. Jun. 1642. starbe den 15. April 1679.

Zu dem Hauß Longueville gehören auch die Marquisen von Rötelen, die gleichfals

als von Carolo, dem Weisen, König in Franckreich, abstammen.

Der jetzige ist Heinricus, Marquis von Rötelen, Baron von Neufle und Hugueville, gebohren den 13. Apr. 1655.

Seine Gemahlin ist Francisca Gabrielis Eleonora Montaut von Benac, Philippi Hertzogs von Navailles Tochter, starbe 1698.

Dessen Schwester ist Maria Johanna Catharina, Maximilian Francisci Marquis de Bethune Orval Gemahlin 1684.

Dessen Vater ware Henricus, Marquis von Rötelen.

Dessen erste Gemahlin Maria, Johannis Boutellier von Senlis Tochter, und Caroli Marquis de Nangis Wittwe, den 12. Nov. 1653. starb den 30. Jun. 1669.

2. Gemahlin Henrietta, Henrici von Constans Tochter 1672.

Dessen Vaters Brüder waren: 1. Marcus Antonius Marquis de Rötelen, gebohren 1622. starb im Jun. 1644.

Gemahlin, Anna von Bauquemare, Caroli von Beurdeny Tochter 1643.

2. Franciscus, Graff von Neufle.

Gemahlin, N. von Biencourt.

3. Gabriel, Abt zu V. L. Frauen von Josaphat.

Dessen Vaters Schwestern waren: 1. Maria Catharina, eine Nonne.

2. Maria Magdalena von Rötelen.

Die Printzen von Courtenay wollen auch Printzen von Königlichem Geblüt seyn, seynd

seynd aber biß dato nicht davor angenohmen worden. Der heutige ist:

Ludovicus Carolus, Printz schon Courtenay, Graf von Cesy, gebohren den 25. May 1640.

Gemahlin, Maria Lamet von Bussy, den 9. Jan. 1669. starb 1676.

Von Ihr seynd gebohren worden. 1. N. Printz von Courtenay, bleibt in der Belagerung Mons in Hennegau 1691.

2. N. Printz von Courtenay.

Dessen Vater ware Ludovicus, Printz von Courtenay, gebohren den 25. Aug. 1610. starb im Nov. 1672.

Gemahlin, Lucretia Christina Harley, Philippi Grafens von Cesy Tochter, 1638.

§. 4.

Von der Erb-Folge und Regierungs-Art in Franckreich.

DAß die Könige in Franckreich durch Erb-Folge zur Königlichen Würde gelangen, ist eine von etlich hundert Jahren her in der That selbst bestättigte Sache; doch ist in Franckreich dieses besonder, daß auch der allerweiteste vom Königlichen Stammen durch männliches Geschlecht absteigend zur Cron und Thron beruffen wird, ehe man einer Königlichen Prinzessin die Erb-Folg an der Regierung zuläst, weil das in Franckreich übliche alte Gesetz, Lex Salica, die Weibsbilder glatt gantz un̄ gar ausschliesset, und die Frantzosen nicht gedulden wollen, daß jemahlen ein Weibsbild als Königin über sie herr-

herrschen solle, ob sie gleich sonst insgemein das Frauen-Volck über sich zimlich frey herrschen lassen, und demselben gar viel nachsehen.

Die Regierungs-Art ist von dem letzten König dergestalt Monarchisch und frey eingeführet worden, daß man den König wol billich einen absoluten Monarchen nennen darf; dann, nachdem die Pares oder Paris von Franckreich, (welche so viel waren als die Väter des Vaterlandes, und die mit dem König in wichtigen Sachen zugleich regieren sollen) abgeschafft worden, hat der König alles und alles nach seinem eigenen Belieben thun zu können eingeführet, und die Sache so weit gebracht, daß kein Gesetz zu hart, oder widerwärtig seyn mag, wo man nicht gehorsamen muß, wann es nur allein heisset: Es ist der Wille und Gebot des Königs; ja Leib und Leben geben die Frantzosen vor die Gesetze ihres Monarchen, wann dieselbe gleich ihnen selbst schwer und fast unerträglich fallen, also ist der König in Franckreich ein absoluter und einzig herrschender Monarch.

§. 5.
Von der Länge, Breite und Gräntzen, wie auch denen Provinzen in Francreich.

Dieses mächtige Königreich wird Mittagwärts von dem Mittel-Meer, nebst einem Theil des Pyrenäischen Gebürges; gegen Niedergang von dem übrigen Theil ermelten Gebürges u. dem Oceano Aquitannico; von Mitternacht durch den Oceanum Britannicum

cum, und gegen Morgen mit Teutschland un
dem Rhein-Strohm umschlossen.

Franckreich ist zimlich groß und erstreck
sich seine Länge von dem Pyrenäischen Ge
bürge biß gegen die Niederlande auf die 14
die Breite aber von dem sogenannten Cana
zwischen ihme und Engelland biß gegen Ita
lien auf die 180. Teutsche Meilen.

Jetziger Zeit theilet sich dieses Königreic
in 12. Provintzen, nehmlichen Guienne, od
Aquitaniam, wo Bourdeaux der Haupt-O
ist; Languedoc, oder Occidaniam, allw
Thoulouse sich als das Haupt hervor thut
Provence, oder Provinciam, mit der Haupt
Stadt Aix; Dauphine, oder Delphinatum
worinnen Grenoble als das Haupt hervo
blicket; Bourgogne, oder Ducatum Burgun
diæ mit der Haupt-Stadt Dijon; Champa
gne, oder Campaniam, wo sich Reims als da
Haupt-Ort sehen lässet; Piccardie, oder P
cardiam, worinnen sich Amiens als da
Haupt weiset; Normandie, oder Normann
am, mit der Haupt-Stadt Rouen; Breta
gne, oder Bretanniam minorem, allwo Nante
die Haupt-Stadt ist; Isle de France, oder In
sulam Franciæ, so mit der Haupt-Stadt de
gantzen Königreichs Pariß pranget; Lion
nois, oder Provinciam Lugdunensem, mit d
Haupt-Stadt Lion; und Orleans, oder Pra
fecturam Aurelianensem, mit Orleans d
Haupt-Stadt.

Die erste Provintz von Franckreich ist Is
de France, darinnen seynd die vornehm
un

und bekanteste Oerter: Pariß, die Königliche Haupt-Stadt selbst. Versailles, Fontainebleau, die Königliche Lust-Häuser. Weiters seind darinnen St. Clou, nahe bey Pariß, ist der Ort, wo sich der vormahlige Hertzog von Orleans gar offt befunden. Bey Conflant, welches ein lustiger Platz, fliessen die Seine und Marne zusammen. Compiegne besuchet der König bißweilen, weil es zimlich lustig. Bois de Vincennes ist mit einem trefflichen Schloß versehen, und zu Marly findet sich der Frantzösische Hoff gleichfals unterweilen ein. Pontoise welches so sonderbahr nicht, hat eine Gegend, so le Vexin genennet wird. In der sogenannten Gegend le Beauvaisis aber, ligt Beauvais, welches einen Bischoff hat, der sich unter den Ertz-Bischoff zu Reims bekennet. Diese veste Stadt führet den Titul eines Ober-Hof-Gerichts und Land-Vogtey, auch einer Gräflichen Pairschafft; wird die Jungfer genennet, sintemahl sie niemahls vom Feinde solle eingenommen worden seyn. Senlis, ist ein feines Ort zwischen der Marne und Oise. Es ist ein Bißthum allda, auch seind 7. Pfarr-Kirchen und noch zwey Stiffts-Kirchen darinnen, die vornehmste ist Notre Dame, der kleine Fluß, woran sie liegt, heisset Nomete.

Noyon, ist eine zimliche Stadt, hat auch wie diese zwey vorhergehende Oerter einen unter Reims gehörigen Bischoff, welcher ein Graff des Königreichs ist, und einer von

denen 12. alten Pairs desselben. Der ansehn-
liche Ort Soissons hat eine Universität und ei-
nen Bischoff, der unter Reims stehet; führe
auch den Titul einer Graffschafft, und ist An-
no 744. ein Concilium allda gehalten wor-
den. *Laon* ist wol bevestiget, der Bischoff all-
da ist ein Hertzog und Pair von Franckreich
und träget bey der Einweyhung der König
die heilige Flaschen. In dem Ländlein ode
Gegend la Valois, von welchem das bekannt
Hauß Valois seinen Namen bekommen, kom
Crespy zum Vorschein, so jedoch nicht sonder
lich important, es liegt an den Gräntzen de
Picardie, ist eine kleine Stadt, führet den Ti-
tul einer Probstey und Burg-Vogtey. Me
lun, ist eine schöne und sehr veste Stadt an de
Seine, hat ein Ober-Hof-Gericht, eine Bailla
ge (Land-Vogtey) und eine Schatzung
Cammer. Das kleine Ländlein um solche
herum heisst la Brie, so theils Isle de France, un
halb zu Champagne gehöret. Die Gegen
Hurepoix hat Corbeil in sich, welches gering
Dreux, ist eine mittelmässige Stadt, führe
den Titul einer Graffschafft, Burg-Vogte
und Probstey.

Die Gegend Gastinois hat das bekann-
te Nemours in sich, welches ein feines O
ist, und eines Herzogthums Titul führet, ha
schöne Vorstätte und viele Clöster, auch wol
erbaute Kirchen. Dieses Gastinois ha
auch Chastillon sur *Loing* und Courtenay
zwey kleine Hertzogthümer in seinem Bezirc

Cha

Chastillon hat schöne Kirchen und ein vortreffliches Schloß, welches die Stadt zieret. Courtenay, ist eine kleine Stadt zwischen Montargis und Sens. Das Schloß Montmorency liegt nicht weit von Pariß, und hat den Nahmen eines Hertzogthums. Sens, ist eine Stadt, so gute Freyheiten hat, welche König Ludovicus XIII. Anno 1633. wider aufgerichtet. In der Isle de France fället noch zu erinnern vor, daß um diejenige Gegend, allwo Nemours befindlich, der König durch einen kostbohren Canal die Loire und den Fluß le Loing habe zusammen graben lassen.

Uber jetzt erzehlte Oerter sind noch folgende hier zu bemercken: Magni, ein kleiner Ort an den Gräntzen der Normandie. Chaumont, eine kleine Stadt auf einem Hügel zwischen Beauvais und Mante bey Gilors gelegen. Clermont, ist eine kleine, aber wohl gebaute Stadt auf einem Hügel, sonst eine sehr alte und berühmte Graffschafft. Gerberoi, eine feste Burg an den Gräntzen der Normandie. Montfort ist eine kleine Stadt auf einem Hügel, zehen Meilen von Paris, hat eine Schätzungs-Cammer. Mante, liegt an der Seine über St. Germain nach der Normandie. Dourdan, eine kleine Stadt an dem Fluß Orge, an denen Gräntzen von Beauce Moret, ist eine feste Burg am Fluß Loing, ligt an den Gräntzen von Champagne. Montargis, eine feine und die Haupt-Stadt in Gastinois, mit einem Castell an der Loing. Montleheri, eine kleine, aber ansehnliche Stadt mit

einem Schloß. Lagny, eine sehr artliche und wohl befestigte Stadt an dem Fluß Marne, führet den Titul einer Graffschafft.

Zweytens folget die Provintz Orleans, welche nachgesetzte Ländlein und Oerter in sich hält: 1. Orleanois, ein Ländlein an der Loire, darinnen ist Orleans, zu Latein Aurelia, eine schöne Stadt, davon des Königs Bruder, oder Bruders-Sohn, jederzeit Hertzog von Orleans genennet wird, wann nehmlich einer vorhanden. Sie hat eine berühmte Universität und einen Bischoff, welcher unter Paris gehöret; allhier solle die Französische Sprache am zierlichsten geredt werden. Clery, eine kleine Stadt, hat eine vortreffliche Kirche, allwo Ludovicus XI. begraben liegt. Gergeau am Fluß Loire, eine kleine aber dabey schöne Stadt. Puviers, ist ein grosser Flecken.

2. Nivernois, eine Landschafft an Burgund stossend, darinnen Nevers, zum Vorschein kommet, so denen Hertzogen von Nevers den Nahmen gegeben. Es hat dieses Ort einen Bischoff, welcher unter Sens gehöret. La Charite, eine schöne Stadt an dem Fluß Loire, hat den Nahmen von den grossen Freygebigkeiten, welche weyland die Münche und der Priorat-Orden zu Cluny gegen den Armen erwiesen. Decise, eine ansehnliche aber kleine Stadt zwischen der Loire und Allier; die Stadt gehöret dem Hertzog von Nevers, das Schloß allda ist prächtig. St. Piere, eine kleine Stadt an der Landschafft

Bour-

Bourbonnois. Donzy, eine kleine Stadt an den Gräntzen von Castinois.

3. Berry, davon vor dem die Hertzoge von Berry sich geschrieben; darinnen ist die grosse an der Loire gelegene Stadt Bourges, welche mit einer Accademie versehen und auch einen Ertz-Bischoff hat. Chateau-Roux, eine grosse und schöne Stadt am Fluß Indre, das Schloß hat einen netten Garten und Lust-Wald. Sancerre, eine kleine und wohl bevölckerte Stadt. Chasteau-Meliand, eine kleine Stadt nebst einem sehr festen Schloß. Dune le Roy, eine mittelmässige Stadt, hat einen sehens-würdigen Königlichen Pallast. Issoudun, eine mit starcken Mauren und tieffen Graben versehene Stadt. Argenton, eine feine Stadt am Wasser Creule, hat ein starckes Schloß.

4. Touraine an dem Loire-Fluß, allwo Tours, auch an diesem Fluß gelegen, anzutreffen: Es ist dieses eine zimliche Stadt, und hat selbige einen Ertz-Bischoff. Amboise, ist ein lustiger Ort und Schloß vor den König. Loches, liegt an dem Fluß Indre, und ist in vorigen Zeiten sehr wohl bekannt gewesen. Chinon, ist eine kleine Stadt, liegt schön und vortheilhafftig.

5. Blaisois, mit dem angenehmen Ort Blois an der Loire, welcher ein überaus lustiges Schloß hat. Espernon, ist ein Städtlein, so eines Hertzogthums Titul führet. Chambort aber ein bekanntes Lust-Schloß des Königs auf einer Insel, gleichwie Re-

morentin eine kleine, aber wohl bewohnte Stadt.

6. Vendomois, mit der Stadt Vendome, welche dem Hertzog von Vendome den Nahmen gegeben.

7. Beause, an der Normandie, mit der guten Stadt Chartres, welche den Titul eines Hertzogthums führet, und einen unter Pariß gehörigen Bischoff hat.

8. Bretigny, liegt nur eine Meile von Chartres, und ist wegen des Friedens 1356. bekannt, so zwischen Franckreich und Engelland allda geschlossen worden.

9. Perche, mit Mortaigne, einem schönen Ort. Nogent, eine kleine und sehr anmuthige Stadt. Das Schloß wird vor das schönste in Franckreich gehalten.

10. Le Maine, so eines Hertzogthums Titul hat, dessen beste Stadt Mans heisset, welche einen nach Tours gehörigen Bischoff hat. Mayenne, ist eine sehr lustige und volckreiche Stadt, führet jetzt den Titul eines Hertzogthums. Laval, ist ein Stamm-Hauß eines Geschlechts dieses Nahmens, gehöret jetzt dem Hauß Tremouille. Beaumont, ist eine schöne Stadt an dem Fluß Sarte, führet den Titul eines Hertzogthums. Sable, ist eine kleine Stadt, hat aber gute Nahrung. Chasteau du Loire, ist eine kleine, jedoch wohl verwahrte Stadt.

11. Anjou an der Loire, davon sich die Hertzoge dieses Nahmens schreiben, ist mit der guten Stadt Angers versehen, liegt auch

an

an dem Loire Fluß, hat eine Universität u. einen nacher Tours gehörigen Bischoff. Saumeur, ware vor Zeiten eine berühmte Universität der Hugenotten. La Fleche, ist bekannt, weilen es eine Accademie hat. Chasteau Gontier, eine kleine Stadt am Fluß Mayenne, *Le Lude*, eine hübsche Stadt am Fluß *Loire*, führet den Titul eines Hertzogthums. Beaufort, eine schöne Stadt, führet den Titul einer Grafschafft.

12. Poictou, oder Poitou, eine weitläufftige am Meer gelegene Provintz mit folgenden Oertern. Poictiers, so die Haupt-Stadt, welche nach Pariß zwar der gröste Frantzösische Platz, aber nicht sonderlich bewohnet ist; es hat eine Universität und einen Bischoff allhier nach Bourdeaux gehörig, der gantze Rath hat gute Privilegia, und die Würde des Adel-Stands. Richelieu, ist die bekannte Stadt, so der berühmte Cardinal dieses Nahmens gebauet. Der Pallast allda ist königlich, und mit schönen Inscriptionen gezieret. Anno 1642. den 4. Nov. ist dieser grosse Politicus gestorben. Maillezais, eine mittelmässige Stadt in Nieder-Poictu, ist ehemals eine Residentz der Grafen von Poictu und Hertzogen von Guienne gewesen. Niort, eine kleine Stadt am Fluß Sevre. *Partenay*, auch eine kleine Stadt am Fluß Toue, doch wol bewohnet. *Lusignan*, ein Stamm-Hauß einer Familie dieses Nahmens, woraus in denen verwichenen Zeiten viele Herren der Königreiche Jerusalem und Cypern entsprossen. Roche

Sur-Yon, ist ein kleines Hertzogthum, so unterweilen denen Printzen von Geblüt zum Titul dienet. La Trimoville, ist gleichfals ein dergleichen Hertzogthum. Noaille, aber ist eine kleine berühmte Abtey, und Luson eine unter Bourdeaux stehendes Bißthum.

13. Angoumois, worinnen Angouleme, die beste Stadt ist, von welcher gewiese Grafen ihren Nahmen herführen, sie hat auch einen Bischoff, der unter Bourdeaux stehet, das Schloß der Stadt aber ist vortrefflich gebauet. Rochefaucaut, ist eines der schönsten Frantzösischen Schlössern. Blansac, eine kleine Stadt am Fluß Nay, ist wol bevölckert. Chateaneuf, ist gleichfals eine kleine Stadt am Fluß Charente. Cognac, ist ebenfalls klein, doch sehr fruchtbar, und trägt guten Wein.

14. Le Pais d'Aunis, ein kleines Ländlein an dem Meer gelegen, in welchem sich Rochelle weiset, so ehemals eine treffliche Hugenottische Vestung gewesen, sie hat einen Bischoff, der unter Bourdeaux gehörig ist. Marans, ein vester Flecken am Fluß Sevre in einem Morast.

15. Gegen über auf dem Aquitannischen Meer liegen noch zwey kleine Inseln, welche man ebenfalls zu Orleans rechnet, und Isle de Re, und Isle d' Oleron genennet werden.

Drittens fället das Gouvernement Lion vor, worinnen sich findet 1. Lionnois, die Gegend um Lion herum, mit der Haupt-Stadt dieses Nahmens, nehmlich Lion, zu Latein

Lug-

Lugdunum genannt, welche sehr groß, und starck bewohnet ist, treffliche Handlung treibet, und auch einen Ertz-Bischoff hat. Die Frantzosen nennen sie die Große und Glückseelige, und liegt sie wo die Rhosne und Saone zusammen fliessen. Nebst solcher ist auch noch in dieser Gegend bekannt, St. Chaumont eine kleine und volckreiche Stadt am Fluß Giez.

2. Auvergne, ein grosses Stück Landes mit der Haupt-Stadt Clermont, so ein unter Bourges gehöriges Bißthum hat, und S. Flour, dessen Bischoff gleicher Weise nacher Bourges gehörig. Orillac, liegt in Ober-Auvergne, ist eine artige Stadt am Fluß Jordane. Der Bischoff allda gehöret nacher Bourges. Hier werden schöne Tapezereyen, Tücher und feine Messer gemacht. Riom, ist eine überaus schöne und wohlgebaute Stadt auf einem Hügel in einer lustigen Gegend. Das Schloß ist über alle massen prächtig.

3. Bourbonnois, welches das jenige Hertzogthum, von deme das dermahlige Königliche Frantzösische Hauß seinen Nahmen erhalten, und ist Moulins der beste Platz darinnen. Bourbon ist ehemals die Haupt-Stadt gewesen, aber jetzt in einem schlechten Zustand. S. Amand, ein feiner Ort am Fluß Cher. Monlucon, eine kleine, aber veste Stadt am Fluß Cher.

4. Beaujolois, ist eine bekannte Landschafft, und hat zum Haupt Beaujeu, so ein ge-

geringer Ort; Stadt und Burg seind in einem schlechten Zustand. Ville France, ist eine schöne grosse Stadt am Fluß Saone. Belle Ville, ist ein lustiger Flecken.

5. Forez, hat nichts sonderbahres, die Oerter allda seynd: Montbrison, eine zimliche Stadt am kleinen Fluß Veciza. S. Estienne de Furens, eine schöne Stadt auf einem Hügel. Die Einwohner machen sehr viele kleine Eisen-Wahre, welche sie weit und breit verhandlen. Rouanne, eine kleine Stadt am Fluß Loire, führet den Titul eines Hertzogthums. Fours, ein feines und wohlbewohntes Ort in einer lustigen Gegend.

6. La Marche, ist diesem zur lincken Hand gelegen und von gleicher Würde, ist eine sehr gute Landschafft, und von zimlicher Grösse, zumahl aber fruchtbahr an Vieh und Weide; wird eingetheilt in Ober-und Unter-Marche. In Ober-Marche ist Gueret die Haupt-Stadt, ein feiner und wohlgebauter Ort. In Unter-Marche ist Dorat die Haupt-Stadt, ein kleines Ort am Fluß Seve. Grammant, eine feine Stadt. Bellac, eine kleine Stadt am Fluß Gartempe, liegen ebenfalls in dieser Landschafft.

Vierdtens folget Bretagne, und darinnen folgende Oerter: Nantes, an der Loire gelegen, ein wohlgebauter, fester u. starcke Handlung treibender Ort, allwo eine Universität, und ein unter Tours gehöriger Bischoff. Rennes, eine feine Stadt, so auch ein unter Tours stehendes Bißthum hat. Hier hat das

das Parlement von Bretagne gemeiniglich seinen Sitz.

Dinant, eine feine aber kleine Stadt, am Fluß Rance, führet den Titul einer Graffschafft. Dol, ein feines verwahrtes Stättlein an den Gräntzen von Normandie, hat ein festes Citadell, der Bischoff allhier gehöret nach Tours unter den Ertz-Bischoff. Fougeres, eine schöne Stadt von mittelmässiger Grösse, hat ein festes Schloß. Roche Bernard, eine feine Stadt am Fluß Vilaine. Guerrande, ein mittelmässiges Ort wo sehr viel Saltz gesotten wird. Pol David, ist eine kleine Stadt, hat einen grossen Hafen. Auvray, eine kleine Stadt am Meer-Busen Morbian. Guingamb, eine mittelmässig verwahrte Stadt am Fluß Trieu. Morlaix, eine grosse und wohlgebaute Stadt an einem Hügel herabhangend zwischen zweyen Thälern. Landivileau, ein wohlbewohnt lustiges Ort am Fluß Floen, hat eine fruchtbahre Gegend. Vannes, dessen Bischoff unter Tours gehörig. Brest, ist ein bekannt vortrefflicher Hafen, den man wegen seiner Sicherheit eine Cammer der Schiffe zu nennen beliebet. Ingleichem ist S. Malo, oben am Meer gelegen, ein considerabler Hafen, welcher Anno 1695. von denen Holländern bombardirt worden, dessen Bischoff unter Tours gehörig ist. S. Brieux hat auch einen unter Tours stehenden Bischoff und guten Hafen. Blavet, ware ehedessen ein bequemer Hafen, nun aber ist er eingegangen, weßwegen ein anderer nahe darbey

ange-

angelegt worden, so den Nahmen Port-Louis träget.

Treguier, hat einen unter Tours gehörigen Bischoff, wie ingleichem Cornouaille, oder Quimper; nicht weniger S. Paul de Leon. Sonsten liegen in Bretagne zwischen Brest und S. Malo 7. kleine Inßlen beysammen, welche von denen Frantzosen les sept Isles, von denen Lateinern aber Septem Insulæ genennet werden; und zur lincken seynd gleichfals etliche befindlich, unter denen absonderlich die Insel Ovesand, oder Uxantes, zu mercken, weil sich die Flotten unterweilen auf selbiger einfinden. Auf der Insel Belle Isle aber ist ein schönes Schloß und ein guter Hafen.

Fünfftens Præsentiret sich die Normandie, darinnen folgende Oerter befindlich. Rouen, zu Latein Rothomagus, die Haupt-Stadt, an der Seine, handlet starck, hat ein Parlement und einen Ertz-Bischoff. Havre de Grace, ein fester Hafen am Einfluß der Seine, wurde Anno 1694. von denen Engelländern bombardiret. S. Valery, ist eine kleine Stadt am Ufer des Oceani, doch starck bewohnet, wurde Anno 1694. von der Engelländischen Flotte bombardiret. Criel, eine kleine Stadt nicht weit vom Meer. Eu, eine wohlgebaute Stadt am Fluß Presle, führet den Titul einer Gräflichen Pairie, und hat ein sehr festes Schloß, wurde Anno 1694. scharff bombardirt. Tresport, ein kleines Ort am Meer, welches Anno 1694. die Engelländische Flotte gleichfals bombardiret. Neuchastell,

eine

eine kleine Stadt am Fluß Arques. Caudebec, eine grosse Stadt am Fluß Seine, ist berühmt wegen der Hüte, welche allda gemacht werden. Harfleur, ist eine mittelmässige Stadt, hat einen guten Hafen. Laigle, eine keine Stadt mit starcken Mauren am Fluß Rille. Honfleur, eine nette Stadt mit einem schönen und bequemen Hafen, Harfleur gegen über. Carentan, eine mittelmässige aber starck bewohnte Stadt am Fluß Douves, treibet starcke Handlung, führet den Titul einer Graffschafft. Montebourg, eine kleine Stadt nicht weit von Valognes. Um diese Gegend und Valognes wurden Anno 1695. die Rudera einer sehr grossen Stadt unter der Erden gefunden. Valognes, ist eine mittelmässige Stadt im Gebiet Cotantin am Fluß Ouve. Granville, eine schöne Stadt, welche sehr wohl bewohnet, hat einen guten Hafen. Mont St. Michael, ist ein grosser Flecken auff einem sandigen Platz, hat auf dem Berg ein sehr festes Schloß. Mortain, ist eine geringe Stadt am Fluß Ardoe, führet den Titul einer Grafschafft. Argentan, eine kleine, aber sehr wohl gebaute Stadt am Fluß Orne. Falaise, eine kleine lustige und volckreiche Stadt am Fluß Ante, in der Form eines Schiffes gebauet, hat ein festes Schloß. Conde, eine schöne und wohl gebaute Stadt, stecket voller Volck. Vire, eine feine wohl erbaute Stadt am Fluß Vire. Domfront, eine kleine Stadt am Fluß Mayenne. Caen, eine volckreiche Stadt und berühmte Universität, hat ein ansehnliches

sehr

sehr festes Castell. Dieppe, ein sehr guter Hafen, welcher gleichfals Anno 1694. von denen Englischen Bomben sehr ruiniret worden. Auranches, am Meer, liegt auf einer Höhe; der Bischoff allhier gehöret unter den Ertz-Bischoff zu Rouen. Coutange, oder Constantia, ein feiner Ort, dessen Bischoff nach Roven gehörig. Cherbourg, hat einen Hafen, die Fortification aber ist ruiniret. Anno 1692. wurde dieser Ort von dem Englischen Admiral Ryssel übel zugerichtet. La Hugue, auch ein Hafen, wo Anno 1692. die Frantzösische Flotte von denen Engell- und Holländern fast gäntzlich ruiniret worden. Bayeux, Evreux, Seez und Lisieux, seynd 4. Bißthümer und gehören alle viere unter den Ertz-Bischoff von Rouen. Alencon, ist ein Hertzogthum, davon die Printzen von Geblüt unterweilen ihren Nahmen führen. Aumale, ist ebenfals ein Hertzogthum. Beaumont, wovon sich gewiese Grafen und Hertzogen schreiben. Das kleine Königreich Yvetot liegt nicht weit von Havre de Grace, bestehet heutiges Tags aus wenig Dörffern, obwohl es vor Alters den Titul eines souverainen Königreichs geführet. Longueville, ist ein Hertzogthum bey Dieppe, und bestehet nur in einem Flecken.

Sechstens folget die Piccardie, darinnen die vornehmste Oerter seynd: Amiens, die Haupt-Stadt am Fluß Somme, das Bißthum allhier stehet unter dem Ertz-Bischoff zu Reims und ist der Ort Anno 1597. vermittelst eines mit Nüssen angefüllten Sacks von

denen

denen Spaniern erobert worden. Abbeville, ist eine feine Stadt an der Somme, deren Gegend die Graffschafft Ponthieu heisset. Boulogne, zu Latein Bononia, ist eine Graffschafft, hat eine gute Vestung und Hafen, der Bischoff allda gehöret nach Reims. Ardres, eine wichtige Gräntz-Vestung gegen denen Niederlanden. Calais, eine vornehme Stadt und Hafen, der in den vergangenen Zeiten von denen Engell- und Holländern vieles ausgestanden. Monstrevil, eine Stadt und vestes Schloß mit Mauren und Wällen wohl verwahret. Guines, ein schlechtes Ort, führet doch den Titul einer Grafschafft. Die um Guines und Calais befindliche Gegend wird le Pais reconquis, zu Latein Ditio recuperata, das ist das wieder eroberte Land genennet, als welches An. 1558. die Frantzosen denen Engelländern wiederum abgenommen. St. Quintin, ist eine gute Vestung und heisset die Gegend herum le Vermandois. Piquigny, lieget zwischen Amiens und Abbeville, und ist deßwegen zu mercken, weil es die Engelländer nicht wohl aussprechen können. Guise, eine Stadt und Schloß, davon die Hertzoge von Guise genennet werden. Peronne, eine beruffene Vestung an der Somme, die man einen Schlüssel zu Franckreich nennen kan. Conty, ist ein Flecken, nicht weit von Amiens, davon die Printzen von Conty den Namen führen. Vervins ist bekannt wegen des Friedens, der Anno 1598. allda zwischen Spanien und Franckreich geschlossen worden. Corbie, eine

eine feine Stadt am Fluß Somme, ist ein berühmte Vestung. Courlens, ist eine seh veste Stadt am Fluß Authie. Santerre, ein kleine Landschafft, lieget zwischen Amienoi und Vermandois. Mondidier, eine klein Stadt auf einem Hügel. Nesle, eine klein aber wohl verwahrte Stadt auf einem Hü gel am Fluß, Ignon. Bretevil, eine klein Stadt an dem Fluß Iton. Chauny, führet de Titul eines Hertzogthums. Roye, eine klein Stadt am Fluß Avergnon. Ham, eine kleine aber veste Stadt, hat auf einer Seite de Fluß Somme, auf der andern einen Moras Le Chastelet, ware in vorigen Kriegen eine gu te Vestung, ist aber jetzo nicht im Stand ein Belagerung auszuhalten. La Fere, eine gross und schöne Stadt, hat ein starckes Citadel La Chapelle, eine schöne Vestung, hat ein ve stes Schloß. Marle, eine kleine aber schöne un lustige Stadt auf einem Berg am Fluß Serre Moncornet, eine schöne Stadt am Fluß Serre Ribemont, eine kleine Stadt am Fluß Oys ist wohl verwahret. Cressy sur Serre, eine ga feine Stadt am Fluß Serre, hat eine gu Nahrung. Poix, ein Dorff, am Fluß Selle führet den Titul eines Fürstenthums. A guel, ein kleines Stättlein an einem kleine Fluß. Gamaches, eine feine verwahrt Stadt am Fluß Bresle, ist wohl bewohn Moulin und S. Andricourt, seind beyde klein Oerter, nicht weit vom Fluß Bressle und de Meer. Pont de Remy, eine kleine Stadt a Fluß Somme, hat ein feines Schloß. Rue, ei

klein

kleine Stadt nicht weit von Meer am Fluß Moy, mit lauter Morast umgeben. *Le Crotoy*, eine kleine Stadt, nicht weit von Rue. Monthulin, eine kleine Stadt an dem Fluß Liare, hat ein festes Citadell. Estaples, eine kleine Stadt, mit einer zimlich bevestigten Burg am Fluß Canche bey dem Meer. Ambleteuse, ein Dorff, wo An. 1689. der vertriebene Englische König Jacobus II. ankommen, nachdeme Printz Wilhelm von Orange sich der Engelländer und ihrer Religion angenommen, und ihn aus Engelland verjagt. Visan, ein klein und geringes Ort mit einem Hafen, allwo vor alters der berühmte Portus Iccius gewesen seyn solle. Cressy, ist ein schlechter Flecken, aber wegen des Siegs bekannt, den An. 1346. die Engelländer über die Frantzosen allda erhalten.

Siebendens folget das Gouvernement von Guienne, vor alters Aquitannia genannt, dahero auch noch heutiges Tages das an solches stossende Meer Oceanus Aquitannicus, genennet wird. Hier ist zu mercken, daß was an der Garonne liegt, eigentlich Guienne genennet werde, und 7. kleine Ländlein in sich begreiffe; was aber an den Pyrenäischen Gebürg befindlich, das heisst eigentlich Gascogne, und hat 15. Provintzen unter sich.

I. In Guienne befindet sich 1. Guienne, insonderheit, darinnen ist Bourdeaux, zu Latein Burdegala, die Haupt-Stadt, an der Garonne, handelt starck, hat ein Parlement, einen Ertz-Bischoff, und eine Universität; ist eine

von den besten Frantzösischen Stätten. Libourne, eine feine Stadt am Fluß Dordonne. Bourg ein kleines Ort, treibet starcke Handlung an der Garonne. Blaye, eine kleine Stadt am Zusammen-Fluß der Flüsse Garonne, und Dordonne. Cadillac, ein kleines Ort an der Garonne, hat ein festes Schloß.

2. In dem Ländlein Saintonge seynd: Saintes, eine zimliche Stadt, hat einen Bischoff, der nach Bourdeaux gehöret. Rochefort, ein neuer Hafen an der Charente, der An. 1679. angelegt worden. Barbesieux, ist des Geschlechts wegen im Ruff. S. Jean d' Angeli, eine schöne Stadt, davor 1569. Carolus IX. 10000. Mann verlohren. Soubize, eine zimliche Stadt am Fluß Charente, nach dem Meer zu gelegen. Royan, eine schöne Stadt am Einfluß der Garonne, hat einen Hafen. Cognac, ist eine kleine Stadt am Fluß Charente, und wegen einer Schlacht berühmt, so allda 1242. zwischen denen Frantzosen und Engelländern vorgegangen. Martaigne, liegt an der Garonne, ist zimlich fest. Chalais, ein grosser Flecken und Schloß, führet eines Fürstenthums Titul, und liegt am Fluß Tude.

3. In der Landschafft Perigord ist Perigueux, eine gute Stadt, hat einen Bischoff, der unter Bourdeaux gehörig. Sarlat hat ein Bißthum, gleichfals unter Bourdeaux gehörig. Bergerac, eine grosse und feine Stadt am Fluß Dordonne, hat ein vestes Schloß und königl. Gericht. La Force, eine veste und schöne Stadt, ebenfals am Fluß Dordonne.

4. In

4. In dem Ländlein Limosin, ist Limoges, eine grosse Stadt, deren Bißthum unter Bourges gehörig. Tulle hat auch ein nach Bourges gehöriges Bißthum. Turenne, eine kleine Stadt an den Gräntzen des Ländleins Quercy, der berühmte Marschall Turenne schriebe sich von dieser Vice-Graffschafft. Brive, eine feine Stadt an dem Fluß Coureze.

6. In dem Ländlein Quercy ist Cahors, hat eine Universität und Bißthum, nach Alby gehörig. Montauban, ware ehedessen eine Vestung der Hugenotten, und gehört der Bischoff allda nach Thoulouse. Moissac, eine feine Stadt am Fluß Tarn, hat eine Baillage. Cadenac, ist eine kleine Stadt am Fluß Lot, an den Gräntzen von Rovergue. Figeac, eine kleine Stadt mit einem Schloß am Wasser Selle. Gourdan, ein geringes Ort an den Gräntzen Perigord.

6. In dem Ländlein Rovergue ist Rodes, dessen Bischoff unter Alby gehöret; dahin auch das Bißthum zu Vabres zu rechnen. Ville-Franche de Rovergue, ist eine schöne Stadt am Fluß Aveyrou. Milhauden, eine feine Stadt am Fluß Tarn.

7. Im Ländlein Agenois ist Agen, eine grosse Stadt an der Garonne, der Bischoff unter den Ertz-Bischoff zu Bourdeaux gehörig. Hat also das Wort Guienne dreyerley Bedeutung. 1. Heisset Guienne das gantze Gouvernement. 2. Guienne, das obere Theil davon um die Garonne; und 3. Guienne das Ländlein um Bourdeaux herum.

II. In Gascogne werden folgende 15. Provintzen gefunden.

1. *L*abour, im Winckel an den Spanischen Gräntzen, darinnen Bayonne eine grosse Stadt u. gute Gräntz-Vestung gegen Spanien das Haupt-Ort, dessen Bischoff nach Aux gehörig. Dieses Bayonne muß mit Bayonne in Spanien nicht verwirret werden. St. Jean de *L*uz, ein grosses Ort, hat einen Hafen nahe an den Spanischen Gräntzen.

2. Basse Navarre, oder Nieder-Navarren, darinnen ist St. *P*alais, ein gutes Ort, und Grammont, des Geschlechts dieses Nahmens Stamm-Hauß, wie nicht weniger St. Jean de l'ie de *P*ort, eine feine Stadt am Fluß Neve.

3. Soule, ein kleines Ländlein.

4. Bearn, darinnen ist *P*au wegen des Parlements zu mercken, welches allda seinen Sitz hat.

5. Die Graffschafft Bigorre, hat Tarbes, eine zimliche Vestung, und gehöret der Bischoff nach Aux.

6. Conserrans, worinnen St. Bertrand, ein schlechter Ort, dessen Bischoff nach Aux gehörig. St. *L*iger, oder Licer, hat einen Bischoff, und ist ein schöner Ort mit einer wohl gebauten Haupt-Kirchen. St. Beata, eine kleine Stadt an dem Fluß Garonne. Viella, ein schöner Ort, auch an der Garonne. St. Iiron, ist ein geringer Ort an einem Fluß.

7. Die Provintz Les Landes, hat unter sich Dax, oder Acqs, eine ansehnliche Stadt, deren Bischoff nach Aux gehörig. Tartas, eine schöne Stadt am Fluß Midou.

8. Ga-

8. Gascogne, in Specie, oder Vasconia, an sich selbst, worinnen St. Sever zwar der beste, aber doch ein geringer Ort ist. Aire, Lectoure, Lescar und Oleron, sind nach Aux gehörige Bißthümer. Barsellone, ein kleiner Ort nicht weit von Ayre.

9. Albret ist ein kleines, aber doch bekanntes Ländlein. Labritou Albret, ist eine kleine Stadt am Fluß Marsan, darinnen Roquefort de Marsan, ist auch ein feiner Ort, liegt ebenfals an dem Fluß Marsan. Mont de Marsan, ist eine gute Vestung an dem Fluß Marsan.

10. Bazadois, hierinnen liegt Bazas, dessen Bischoff nach Aux gehörig. Nerac, ist ein geringer Ort an einem kleinen Fluß.

11. Condomois, worinnen Condom, ein geringer Ort, dessen Bischoff nach Bourdeaux gehörig. Gabaret, eine schöne Stadt in einer fruchtbaren Gegend, ist wohl verwahrt.

12. Armagnac, darinnen Aux, eine vornehme Stadt, welche einen Ertz-Bischoff hat, ist wegen vieler Antiquitäten berühmt.

13. Estarrac, eine kleine Provintz, worinn nichts besonders.

14. Gavre, eine kleine Graffschafft, worinnen Verdun, eine feine und wohl bewohnte Stadt.

15. Cominges, worinnen die Stadt Lombez, deren Bischoff unter den Ertz-Bischoff zu Thoulouse gehörig. St. Bertrand de Cominges, ist eine kleine Stadt am Fluß Caronnel. Hier ist noch zu mercken, daß die 3. Länd-

lein Labour, Basse, Navarre und Soule zusammen mit einem Wort Basque genennet werden.

VIII. Die Provintz Languedoc, gräntzet mit Gascogne, wird in vier Stücke abgetheilet; als Ober-Languedoc, Nieder-Languedoc, Sevennes und die Grafschafft Roussillon.

1. Ober-Languedoc, darinnen seynd folgende Oerter: Thoulouse, die Haupt-Stadt und eine der vornehmsten in Franckreich an der Garonne, hat ein Parlement, Universitæt, Ertz-Bißthum und stattliche Fortification. Foix, ist eine Grafschafft. Alby, eine wohl gebaute Stadt, von welcher die Waldenser, weil sie sich daselbst aufgehalten, die Albigenser genennet worden, hat einen Bischoff. St. Papoul, eine Stadt und Bißthum nach Thoulouse gehörig. Tarascon, ist eine kleine Stadt, aber wohl bewohnt, am Fluß Airiege, muß mit Tarascon an der Rhone nicht verwechselt werden. Castelnau d' Arrij, ein sehr festes Schloß nicht weit von St. Papoul. Saverdun, eine kleine Stadt am Fluß Airiege. Limout, eine kleine Stadt am Fluß Aude. Carcassone, liegt auch am Fluß Aude, ist eine wohl gebaute Stadt und Citadelle. Rieux, ist ein unter Thoulouse gehöriges Bißthum. Castres, ein unter *Alby* gehöriges Bißthum. Pamiers, ein unter Thoulouse gehöriges Bißthum; hat ein schönes Schloß. Lavaur, ist auch ein unter Thoulouse gehöriges Bißthum. Zwischen Thoulouse und Carcasone befindet sich der stattliche Canal de Languedoc, wo der

König

König Anno 1672. die Aude und andere Flüsse hat lassen zusammen graben, daß man bey Thoulouse in die Garonne, und also hernach aus dem Mittelländischen Meer in das Aquitannische durch diesen Canal kommen kan, u. also nicht nöthig hat, um ganz Spanien und Portugall durch die Strasse bey Gibraltar zu passiren; weil aber der Canal offt mit Sand verschlemmet wird, so will das Werck nicht allerdings recht von statten gehen.

2. Nieder-Languedoc hat zur Rechten das Mittelländische Meer, und seind darinnen folgende Oerter: Narbonne, die Haupt-Stadt, ist vest, und hat ein Ertz-Bißthum; in der Kirchen St. Justi ist eine vortreffliche Orgel und ein Thurn von 400. Staffeln. Pesenas, eine gar feine Stadt, 3. Meilen vom Meer. Montagnac, eine mittelmässige Stadt am Fluß Eraut. Clermont, eine kleine Stadt an dem Fluß Lergue. Port St. Louis, eine kleine Stadt mit einem considerablen Hafen. Leucate, ware vor diesem sehr vest. Beziers, liegt trefflich lustig, das Bißthum allda gehöret nach Narbonne. Montpellier, lieget zur Rechten an der See, hat eine Universität und Bißthum nach Narbonne gehörig. Nimes, liegt noch weiter zur Rechten, und werden allda viel Römische Antiquitäten gefunden, worunter zumahl ein Amphiteatrum. Das Bißthum stehet unter Narbonne, ist auch eine Academie von gelehrten Leuten allda. Beaucaire, eine Stadt an der Rhone, ist wegen einer Handels-Messe berühmt. St. Pons, hat

ein Bißthum unter Narbonne gehörig. Mirepoix hat ein unter Thoulouse gehöriges Bißthum. Alet, Agde, Lodeve und Usez gehören, ihre Bißthümer betreffend, gleichfals unter Narbonne. Aigues Mortes, eine schöne und wohl bewohnte Stadt am Meer, hat vormals einen guten Hafen gehabt.

3. Les Sevennes, zu Latein Tractatus Cemmenius genannt, ist ein grosses Gebürg an der Rhone, worinnen sonderbar schöne und gute Castanien hervor wachsen; allhier haben sich die Einwohner Anno 1702. in etlich tausend Mann starck gegen die Frantzösische Regierung aufgelehnet, und mit ihrer Revolte biß in das 1704. Jahr continuiret. Das Land wird vornehmlich in drey kleine Districte abgetheilet, worunter (1) Givaudan, darinnen ist. Mane, ein unter Alby gehöriges Bißthum. Ramdon, ein schlechter Ort. Morange, eine gute Stadt und vester Paß an einen kleinen Fluß. (2) Vivarais, worinnen Viviers, so ein Bißthum, unter Vienne gehörig, hat. Joyeuse, ist ein kleines Hertzogthum. Tournon, eine kleine Stadt auf einer ebenen und lustigen Gegend, hat ein sehr vestes Schloß auf einem Berg. Alais, eine feine Stadt, welche einen Bischoff hat, und den Titul einer Graffschafft führet, am Fluß Gardon. *Pont St. Esprit*, eine feine Stadt, hat ein vestes Schloß. (3) Velay, darinnen ist le Puy, dessen Bißthum nach Bourges gehöret. St. Didier, ist ein schlechter Ort an den Gräntzen von Fores.

4. Die

4. Die Graffschafft Rousfillon, liegt an den Spanischen Grängen, und ist die Thür zwischen Spanien und Franckreich, gehörte ehedessen Spanien, nun aber ist es Frantzösisch, und gehöret zur Provintz Languedoc. Die Oerter darinnen seind Perpignan, eine veste Stadt und Schloß, hat ein Bißthum unter den Ertz-Bischoff zu Narbonne gehörig. Salses ist ein vestes Schloß. Mont Louis, eine neue Stadt mit einem Schloß, so An. 1680. zwey Meilen von Puicerda erbauet worden. Villa-Franca, ist eine mittelmässige Stadt. Collioure, eine kleine doch veste Stadt. Capo de Creux, sonst Aphrodisium genannt, ist Anno 1660. zum Grängs-Ort zwischen Rousfillon und Catalonien gemacht worden. Elne, eine feine Stadt am Fluß Tech, welche ehedessen einen Bischoff gehabt. Portus Veneris, oder Port Vendres, ist eine kleine Stadt mit einem Hafen.

Neundtens præsentiret sich Provence, darinnen folgende Oerter sich befinden: Aix, zu Latein Aquæ Sextiæ, die Haupt-Stadt, ist schön, groß, vest und Volckreich, hat ein Ertz-Bißthum, Parlement und Universität. S. Maximin, ist eine geringe Stadt, ingleichem die Oerter Brignolle, Peyrois, und Alencon. Valencole ist eine kleine Stadt, nicht weit von Riez an einem kleinen Fluß. Montpezat, eine Volckreiche Stadt auf einer grossen Ebene. Seyne, eine kleine Stadt an denen Gräntzen Savoyens. Mirabel, nebst andern Oertern, seind nicht von Importanz. Arles, an der

Rhone, wo sie sich zertheilet, ware ehedessen die Haupt-Stadt des Königreichs Burgundien, oder Arelat, ist heutiges Tages mit einem Ertz-Bißthum und Universität versehen. Camargue, ist eine Insel, welche die Rhone macht, darauf Arles liegt, und 50. Meilen im Umfang haben solle. Salon, ist eine zimlich bevölckerte und verwahrte Stadt. Les Beaux, ist ein geringes Ort. Marseille, ist eine von den vornehmsten Frantzösischen Handels-Stätten mit einem guten Hafen versehen, der Bischoff allda gehöret unter den Ertz-Bischoff zu Arles. Cassis, ist eine kleine Stadt am Meer, welche einen guten Hafen hat. Toulon, ist eine sehr veste Stadt, und hat einen stattlichen Hafen vor die Kriegs-Schiffe. Das Bißthum stehet unter Arles. Frejuls, zu Latein Foro-Julium, hat einen sicheren Hafen. Der Bischoff stehet unter dem Ertz-Bißthum zu Aix. Tropes, ist eine vortreffliche Handels-Stadt am Meer gelegen, von welchem Ort man sagt, er seye ein Himmel des Frauen-Zimmers, weil solches allda freyen Lauff zur Courtesie hat, da inzwischen die Männer der Handlung auf dem Meer obliegen; herentgegen ein Feg-Feuer der Männer, weil sie sich sehr mühsam auf dem unsichern Meer nähren müssen; und endlich eine Hölle der Esel, weil deren viel hundert zu tod getrieben werden, die alles über Berg und Thal schleppen müssen. Antibes, ist eine veste Stadt mit einem starcken Schloß versehen, hat auch darbey einen guten Hafen.

Canes, ist eine geringe Stadt am Meer. St. Paul, ist eine kleine Stadt mit einem Hafen, muß mit St. Paul in Dauphine nicht verwechselt werden. Annot, ist eine kleine Stadt am Fluß Var, auf einer Seiten mit Bergen umgeben. Sault, eine schöne Stadt am Fluß Sorques, welche den Titul einer Graffschafft führet. Forcalquier, eine kleine Stadt am Fluß Laye, welche auch den Titul einer Graffschafft führet, und wohl gebauet ist.

Sisteron, Apt und Riez, seynd drey unter den Ertz-Bischoff zu Aix gehörige Bißthümer. Digne, Glandeve, Vence, Senez und Grace, seynd auch 5. Bißthümer unter den Ertz-Bischoff zu Embrun gehörig. Orange, zu Teutsch Uranien, oder Oranien, ist die Haupt-Stadt in dem Fürstenthum Orange, zu Latein Principatus Arausionensis, ware vor diesem eine Vestung, so aber 1660. allbereit rasiret worden, und haben die Frantzosen nach dem Todt des Königs Wilhelmi III. in Engelland dieses gantze Fürstenthum eingezogen, solches auch im Utrechtischen Friedens-Schluß nicht wieder an dessen Erben restituiret. Avignon, ist die Haupt-Stadt in der nahe dabey befindlichen Graffschafft Venaisin, zu Latein Comitatus Avenionensis genannt, welche schön und groß, die Stadt sammt der Graffschafft gehört den Pabst, der das Ländlein durch einen Legaten regieren lässet, auch ist ein Ertz-Bischoff allhier. Carpentras, Vaison und Cavaillon, seynd 3. kleine Bißthümer, so ebenfals unter Avignon gehören

hören; ingleichem Pont de Sorgue, so eine kleine Stadt und eine steinerne Brücken über den Fluß Sorgue hat. Auf der Mittelländischen See, nahe bey Provence, liegen auch les Isles de Hieres, oder d' Yeres, die Hierische Inseln, die Stadt Hieres selbst aber befindet sich auf dem festen Land, und werden diese Inseln Lateinisch sonsten auch Insulæ Stoechades genennet.

Zehendens ereignet sich die Provintz Dauphine, davon der älteste Frantzösische Printz von Franckreich den Nahmen hat, deren Haupt-Stadt ist Grenoble, so groß und fest und an der Isere liegt; Sie hat ein Parlement, und gehöret der Bischoff daselbst unter den Ertz-Bischoff zu Vienne. La Grande Chartreuse, ist das weltberuffene Carthäuser-Closter, ohngefehr 3. Meilen von Grenoble. Virlen, ein geringes Ort unweit Grenoble. Lesdiguieres, ist eine kleine Stadt nebst einem Hertzogthum. Mens, ein geringen Ort in dem zu Dauphine gehörigen Ländlein Diois liegend. Dye, eine zimliche Stadt am Fluß Drome, hat ein nach Vienne gehöriges Bißthum. Crest, eine kleine Stadt am Fluß Drome gelegen. Saillans, eine kleine aber wohlgebaute Stadt, hat eine Brücken über den Fluß Drome. In dem Ländlein les Baronies seynd: le Buis, eine wohlgebaute Stadt, nahe an den Gräntzen der Provence, hat ein Ober-Gericht und Baillage. Nions, eine artige und kleine Stadt, allwo eine schöne Brücke mit einem eintzigen Bogen über

den

den Fluß Aigues geht. Merindoles und Piles, seynd gar geringe und offene Oerter. In dem District Viennois, welcher gräntzet an Gevisaudan, die Rhone, Valentinois und Bugez, seynd: Vienne, welche Stadt vor Alters groß und ansehnlich ware, heutiges Tags aber von weit geringern Ansehen ist; Sie lieget an der Rhone, und hat einen Ertz-Bischoff. S. Valier, eine kleine Stadt, liegt zwey Meilen vom Fluß Isere. Romans, eine zimliche grosse Handels-Stadt, welche sehr volckreich ist, aber ohne Defension. S. Marcellin, ist an den Fluß Isere gebauet. St. Antoine, ist eine berühmte Abtey nicht weit von Valier. Valence, liegt in dem Ländlein Valentinois an der Rhone, ist etwas fest, hat eine Universität und Bißthum unter Vienne gehörig. Etoile, ist ein geringes Ort. Montmeliar, eine feste Stadt und Citadell. Embrun, ware vor Zeiten eine grosse Stadt, und hatte einen Ertz-Bischoff. Seine, ist eine geringe und offene Stadt, hat aber eine schöne Kirche. Guillestre, ein kleines Ort, aber eine starcke Vestung und Paß, gieng Anno 1692. sammt Embrun an den Hertzog von Savoyen über. Gap, ist ein schlechtes Ort, dessen Bißthum nach Aix gehörig. Puymore, liegt nahe auf einer Höhe dabey. Aspres und Ventavan, seynd offene Oerter. Serres, ein feines Ort am Fluß Buels. Tallard, eine feine Stadt, führet den Titul einer Graffschafft, dem Marschall Tallard gehörig. Briancon, ist ein mittelmässiges Ort, hat ein festes Schloß. Exilles, eine

klei-

kleine Gräntz-Vestung gegen Piemont, La Perouse, ist ein kleines doch treffliches Ort. Fenestrelles, ein stattliches Citadell, welches Anno 1708. der Hertzog von Savoyen eroberte. Paul, zu Latein Augusta Tricastinorum genannt, hat ein Bißthum unter den Ertz-Bischoff zu Arles gehörig. Pignerol, liegt an denen Italiänischen Gräntzen, ware ehedessen von Anno 1630. biß Anno 1696. und also gantzer 66. Jahr in des Königs in Franckreich Händen, der es trefflich befestiget hatte; Es wurde aber hernach die Vestung gäntzlich geschleiffet, und die Stadt dem Hertzog von Savoyen, dem sie Anfangs gehörig gewesen, wieder eingeraumet.

Eilfftens kommet zu betrachten vor die Provintz Bourgogne, welche insgemein das Hertzogthum Burgundien, oder auch das Hertzogthum Nieder-Burgund, zum Unterschied der Franche Comte, der Graffschafft Burgundien, oder auch Hoch-Burgund, genennet wird. In diesem Nieder-Burgund liegen folgende Landschafften und Oerter: In Dyonnois ist Dyon, die Haupt-Stadt, ist groß und schön, auch mit einem Parlement versehen. Beaune, eine sehr grosse und schöne Stadt, von Natur sehr fest, hat ein altes doch festes Schloß. Auxonne, eine feine und sehr wohl gebaute Stadt am Fluß Saone, führet den Titul einer Vice-Graffschafft. Nuis, eine kleine Stadt am Fluß Armancon, hat eine Baillage. St. Jean de Laune, eine kleine Stadt am Flus Saone, Cisteaux, eine

ne kleine Stadt, nicht weit von gedachter Saone, hat eine sehr berühmte Abtey. In Pais de Montagne liegen Chatillon sur Seine, eine kleine Stadt, so aber treffliche Mühlen hat. Bar sur Seine, eine schöne wohl gebaute Stadt, hat eine anmuthige und fruchtbare Gegend. Ais en le Duc, eine sehr anmuthig gebaute Stadt an der Seine, hat höfliche Einwohner. In Auxois liegen Semeur, eine kleine, aber anmuthig gelegene Stadt, hat drey Theile, die Burg, le Donjon und das Schloß. Avalon, eine kleine Stadt am Fluß Cousin, hat ein feines Schloß. Arney le Duc, eine kleine Stadt, ist sehr lustig auf einer Ebene gebauet.

Autun, oder Augustodunum, ist ein altes Bißthum, allwo viele curieuse Antiquitæten befindlich, der Bischoff stehet unter dem Ertz-Bischoff zu Lion. Bourbon, ist eine schöne Stadt, eine halbe Meile von der Loire, hat ein vestes Schloß auf einem Berg. Mascon in Masconois, ist eine sehr alte, aber trefflich wohl gebaute Stadt am Fluß Saone, hat eine Baillage und einen Bischoff unter den Ertz-Bischoff zu Lion gehörig. Tornus, eine schöne Stadt, liegt ebenfalls an der Saone. Clugny, ist ein bekanntes Closter.

In Auxerrois ist Auxerre, zu Latein Antissiodorum, eine gute Stadt, deren Bischoff unter Sens gehörig. Chitry, eine kleine Stadt nicht weit vom Fluß Yonne, hat ein vortheilhafftes Lager. Charoles, ist eine Stadt, davon die Graffschafft Charolois vor alters den Nahmen bekommen. Paray, eine Burg an einem

einem kleinen Wasser. Toulon und Mont St. Vincent, seind kleine Städte. Semur, ist eine kleine wol bewohnte Stadt, hat stattliche Privilegia. Aime le Duc, gleichfals eine feine Stadt, 3. Meilen von Semeur. La Bresse, ist eine ansehnliche Graffschafft, hatte ehedessen zu Savoyen gehöret, und ist der beste Ort darinn *Bourg*, mit dem Zunahmen en Bresse, zu Latein Burgus Bresliæ. Mont Vel ist eine feine Stadt an den Gräntzen von Lionnois. Varanbon, eine kleine Stadt zwey Meilen von dem Fluß Saone. Chastillon, *P*ont de Vesle, Coligny, *P*oligneux und Villay, seind alle kleine Städte mit Mauren umgeben. *Gex*, ein Städtlein, hat eine feine Kirche und Baillage, *P*ont de Vaux, ist eine volckreiche Stadt, führet den Titul eines Hertzogthums.

Dombes, ist ein kleines Fürstenthum, darinnen die Haupt-Stadt Trevoux heisset. Challonnois, ist ein kleines Ländlein, wodurch der Fluß Saone, zu Latein Araris, fliesset. Chalons sur Saone, ist eine zimliche Stadt darinn, und muß mit dem Chalons in Champagne nicht verwirret werden, das Bißthum daselbst ist unter Lion gehörig. Verdun ist eine artliche und neugebaute Stadt am Fluß Doux, Belle Garde, führet den Titul eines Hertzogthums. Le Bugey, ist ein kleines Ländlein, nahe an Savoyen, wo die Rhone sich herunter begibt. Bellay, ist ein guter Ort darinnen, und gehöret dessen Bischoff unter den Ertz-Bischoff zu Besancon. S. Rambert, Seissel, und Lagnieu, seind gering.

Zwölff-

Zwölfftens und letztens ist noch abzuhandlen übrig Champagne, eine von den besten Provintzen in Franckreich, darinnen folgende Oerter befindlich: Reims, ist eine von denen allerbesten Städten in Franckreich, allwo sich der vornehmste Ertz-Bischoff aufhält, der den König bey seiner Crönung mit dem H. Oel salbet, welches allbereit vor 1200. Jahren ei-Taube in einem güldenen Gefäß vom Himmel solle herunter gebracht haben, als Clodovæus getaufft worden; allhier ist auch eine Universität, oder hohe Schule. Fismes, ist ein Flecken am Fluß Vesle, hier solle ein Stein seyn, welcher die Bißthümer Reims, Soissons und Laon scheidet. Troyes, ist das Haupt-Ort in Champagne, und gehöret das Bißthum unter dem Ertz-Bischoff zu Sans. Pont sur Seine, eine kleine Stadt an der Seine, ohngefähr 8. Meilen von Troyes, hat eine schöne Brucke über diesen Fluß. Nogent sur Seine, eine schöne, aber kleine, doch nahrhaffte Stadt am Fluß Seine. Mery sur Seine, eine feine wohl gebaute Stadt auf einer Ebene, ebenfals am Fluß Seine. Rame, eine kleine Stadt am Fluß Aube. Plancy, ist eine kleine Stadt mit einer starcken Mauer am Fluß Aube. St Menehould, eine schöne Stadt am Fluß Aisne, welche durch ein gutes Citadell bedecket wird. Chastillon sur Marne, eine kleine veste Stadt an dem Fluß Marne. Dormans, eine kleine Stadt auch an der Marne. Nogent l' Artaut, eine kleine Stadt, oder Burg an dem Fluß Marne.

Chalons, ist eine Stadt, muß mit dem in Burgund liegenden Chalons nicht verwirret werden; sie liegt am Fluß Marne, das Bißthum gehöret nach Reims, und liegen nicht weit hiervon die Campi Catalaunici, die Catalaunische Felder, allwo allbereit vor 1200. Jahren der Hunnen König Attila in die 180000. Mann in einer Schlacht verlohren. Sedan, an der Maase, liegt gegen den Niederlanden zu, und hat ein wehrhafftes Schloß. Rocroy, ist eine anschnliche Gräntz-Vestung gegen die Niederlande. Charlesville, ist auch dort herum vor 100. Jahren erbauet u. merklich bevestiget worden. Retel, eine mittelmässige Stadt, ligt am Fluß Aine, und wird dessen Gegend le Retelois, zu Latein Ager Retelensis genannt. Meziers, ist eine zimliche Stadt bey Retel, hat ein vortreffliches Citadell. Chasteaurenaut, eine Stadt an der Maase, führet den Titul eines Hertzogthums. Mouzon, eine schöne Stadt an der Maaß. St. Dizier, eine gute Vestung in der Gegend Pertois, Ager Pertensis zu Latein genannt. Vitry le Francois, eine kleine Stadt, welche Franciscus I. hat bauen lassen. Sans, an der Yonne, ist eine uhralte Stadt, und soll bereit schon vor Rom seyn erbauet worden, ist noch heutiges Tags in einem guten Stand, hat einen Ertz-Bischoff, und heisst ihr Gebiet le Senois, zu Latein Ager Senonensis. Ville Neuve le Roy, eine kleine Stadt am Fluß Yonne, zimlich bewohnet, hat eine schöne Brücke. Ville Neuve l'Archevesque, eine feine Stadt am Fluß Vanne,

ne. Ville neuve la Guerre, ein kleine Stadt am Fluß Yonne, allwo eine schöne Brücke hinüber gehet. Pont sur Yonne, eine kleine und wohl gebaute Stadt am Fluß Yonne, Joigny, eine mittelmässige wohl bewohnte Stadt ebenfals am Fluß Yonne. Brinon l' Archevesque, eine schöne Stadt am Fluß Armancon. St. Florentin, eine schöne und wohl gebaute Stadt am Fluß Armancon. Tonnere, eine wohl bewohnte, feine u. mittelmässige Stadt auch am Fluß Armancon, wird vor die allerälteste Graffschafft in Franckreich gehalten. Chablys, ist eine Burg an den Grängzen Burgundiens, und hat guten Wein. Joinville, ist eine feine Stadt am Fluß Marne, und führet den Titul eines Fürstenthums in der kleinen Landschafft Village, darinnen auch folgende Oerter liegen: Brienne le Ghau, eine feste Stadt am Fluß Aube. Brienne la Ville liegt nicht fern davon, ist ein Flecken an der Aube. Vignorix, eine kleine Stadt zwischen Joinville, und Chaumont an der Marne. Bar sur Aube, eine kleine aber wohl bewohnte Stadt am Fluß Aube, ist wegen ihrer Weine berühmt. Clervaux, eine kleine Stadt am Fluß Aube, hat eine berühmte Abtey. Langres ist zwar eine alte, aber feste Stadt und wird von ihr gemeldet, daß sie niemahls seye überwältiget, oder erobert worden; das Bißthum allda gehöret unter den Ertz-Bischoff zu Sans. Montes, Clair, eine kleine befestigte Stadt Chaumont, eine schöne Stadt auf einem Hügel,

gel an der Marne, hat ein sehr festes Schloß. Montigny le Roy, eine kleine Stadt mit einem sehr festen Schloß auf einem Berg. *Lusi*, eine gantz kleine Stadt an der Marne. Negont le Roi sur Marne de Bovigny, eine kleine Stadt an der Marne: es gehöret auch hieher ein Stuck vom Ländlein la Brie, zwischen denen Flüssen Seine und Marne, allda ist Meaux an der Marne nicht weit von Pariß, die Haupt-Stadt, hat ein Bißthum, so dem Ertz-Bischoff zu Pariß unterwürffig. Villeroy, ein schönes Schloß, davon sich der Marechall de France Mr. Villeroy schreibet. *Provins*, eine gar artige Stadt am Fluß Vousie gelegẽ, ist etwas klein aber wohl gebauet. Colomiers, eine wohl gebaute Stadt am kleinen Fluß Morin, woselbst eine Königl Steuer-Cammer ist. Sezane, ein kleines Städtlein am Ursprung des kleinen Flusses Morin. Montereau sur Yonne, eine wohl verwahrte Stadt an dem Ort, wo die Seine und Yonne zusammenfliessen, zwischen *Sans* und Melun. Chateau Thierry, zu Latein Castrum Theodorici, ist ein gutes und festes Schloß an der Marne, Was sonsten noch zu dem Ländlein Brie gehörig, und zu nächst an Pariß lieget, das wird auch zu selbigem Gouvernement gerechnet. Dieses ist hier noch zu melden, daß zwischen Champagne und denen Niederlanden der Ardenner Wald, *Sylva Arduenna*, ein grosses Gebürg, sich befinde, welches sich sehr weit extendiret.

Ausser

Ausser diesen XII. nurgemelten General-Gouvernementern, oder grossen Provintzen, worein das eigentlich sogenannte Franckreich getheilet wird, seynd nun noch verschiedene andere Provintzen, Districte und Städte, welche Franckreich nach und nach an sich gezogen und dermahlen besitzet.

Als erstlich die gantze Franche Comte, Comitatus Burgundiæ, die Graffschafft Burgund, oder Hoch-Burgund, welches mit dem Hertzogthum Burgund, an welches es gegen Abend stösset und wovon oben bereits gehandelt worden, nicht muß vermenget werden. Dieses gantze Land hat der letzt verstorbene König Ludovicus XIV. 1674. der Cron Spanien durch die Gewalt der Waffen abgenohmen, und solches auch in dem Nimwägischen Frieden 1679. behalten. Die vornehmste Oerter darinnen seynd: Dole, die Haupt-Stadt, ist eine vortrefliche Vestung, liegt am Fluß Doux, und hat nebst einer bekannten Universität eine Baillage. Besancon, Vesontio Bisantz, liegt gleichfals am Fluß Doux, welcher sie fast gantz umgibt, ist groß, weitläufftig, wohl befestiget und hat ein geraumes starckes Schloß auf einem Hügel, welches die gantze Stadt commandiret. Sie ware vor Zeiten eine Reichs-Stadt, wie denn auch der Ertz-Bischoff allda ein Stand des Reichs ware; heut zu Tag aber ist alles geändert und unter Frantzösischer Bottmässigkeit; wie denn unter andern der letzt verstorbene König in Franckreich das Parlement über die gantze

Franche-Comte, welches sonst zu Dole seinen Sitz gehabt, dahin verleget; und hat sie auch heut noch eine bekannte Universität, so Anno 1564. von Kayser Ferdinando I. gestifftet worden, Gray, liegt zur lincken an der Saone, ware vor Zeiten mit guten Vestungs-Wercken versehen, die aber von den Franzosen meist niedergerissen worden. Salins, ist eine kleine befestigte Stadt am Fluß Forcia, hat zwey starcke Schlösser, eine Baillage und einen Saltz-Brunnen, aus welchem sehr weisses Saltz gesatten u. starck nach der Schweitz verführet wird. Vesoul, ist eine kleine aber wohlgebaute Stadt, nicht weit von der Saone. Faucogney, ist eine kleine Stadt so gegen Lothringen zu lieget. Arbois, ist eine kleine Stadt, am Fluß Laustine und wegen des guten Weins berühmt. Orgelet, ist eine gute Handels-Stadt, allwo viel Tuch gemacht wird. Poligny, ist eine mittelmässige Stadt St. Claude, oder Oyen de Joux, ist ein kleiner etwas befestigter Ort am kleinen Fluß Lison, gegen Savoyen zu, ist der Sitz einer Baillage.

Zweytens besitzet Franckreich dermahlen das gantze Sundgau, nebst dem Ober- und Nieder-Elsas, an dem Ober-Rhein, welche das Ertz-Hauß Oesterreich, dem sie ehmals zugehöret, durch den Münsterischen Friedens-Schluß mit allen Dependenzen, zwar bloß mit dieser Condition, an solches überlassen, daß nebst Straßburg die 10. unter der Land-Vogtey Hagenau stehende frey Reichs Stätte, als Hagenau, Colmar, Schlettstatt, Weissenburg, Landau, Obernheim, Roßheim, Mün-

Münster im Gregori-Thal, Kaysersberg und Türckheim, bey ihrer Reichs-Immedietæt und Freyheiten sollten gelassen werden; nachdem aber der letzt-verstorbene König in Franckreich, Ludovicus XIV. nach dem Nimwägischen Friedens-Schluß eine besondere sogenannte Reunions-Cammer zu Breißach anlegen lassen, so hatte er nicht nur besagte zehen Reichs-Stätte durch selbige einziehen lassen, sondern auch selbst 1681. Straßburg weggenommen; und von solcher Zeit an hat alles, was im Elsaß gelegen, die Frantzösische Souverainitæt allda erkennen müssen, zumahlen da das Röm. Reich wegen des damahls vorgewesenen Türcken-Kriegs sich nicht im Stand sahe, den Frantzösischen Waffen sich zu widersetzen, und vielmehr einen 20. jährigen Stillstand zu Regenspurg eingehen muste, nachmahls auch nach dem darauf erfolgten blutigen Krieg durch den Friedens-Schluß zu Ryßwick 1697. die Sache dahin verglichen worden, daß Franckreich, Krafft des Münsterischen Friedens-Schlusses, das gantze Elsaß, nebst der Land-Vogtey Hagenau, wie vorhin, behalten, und überdiß auch an selbiges die Stadt und Vestung Straßburg mit aller Souverainitæt abgetretten bleiben sollte.

Von Straßburg und denen übrigen unter der Land-Vogtey Hagenau gestandenen 10. Reichs-Stätten haben wir allbereit im ersten Theil unsers Politischen Passagiers, unter dem Titul der freyen Reichs-Stätte p. 1110.

umständlich gehandelt, daher wir den G. L. dahin wollen verwiesen haben, die übrige vornehmste Frantzösische in dem Sundgaw, Ober- und Nieder - Elsaß gelegene Oerter aber seind folgende:

Und zwar in dem Sundgaw, Hüningen, eine starcke vortreffliche Vestung, so ein regulair Fünff - Eck, an der lincken Seiten des Rheins, ohnfern Basel gelegen, so von den Frantzosen zu Nachtheil dieses Orts 1680. zu bauen angefangen worden. In den Ryßwick- und Rastätt- wie auch Baadischen Friedens-Schlüssen ist ausgemacht worden, daß die in dem Rhein, wie ingleichem die über solchem auf der Reichs-Seite auferbaute Wercker und Forten, nebst der über diesen Fluß geschlagenen Brücke, sollten niedergerissen und abgebrochen werden. Befort, ist eine kleine Stadt und Schloß am Fluß *Doux*, und sonst ein guter Paß gegen Burgund. *Pfirt*, ist die Haupt Stadt des gantzen Sundgaws, führet sonst den Titul einer Graffschafft.

Im Elsaß: Fort-Louis, ist eine vortreffliche mitten im Rhein auf einer Insel, Hagenau gegen über, neu - erbaute Vestung, welche von den Frantzosen 1688. zu erbauen angefangen u. ihnen jedoch mit dem Beding in den Ryßwick- Rastätt- und Baadischen Frieden - Schlüssen gelassen worden, daß alle Vestungs-Wercker, so disseits Rheins angelegt, gäntzlich solten geschleifft, und niemahls wieder können aufgebauet werden.

Drittens hat Franckreich von Lothrin-

gen, in Besitz die 3. Bißthümer, Metz, Toul und Verdun, welche König Heinrich II. in Franckreich 1552. eingenommen und mit Franckreich zu der Zeit verknüpffet, als eben Kayser Carl V. in Teutschland mit den Protestanten zu thun hatte, und folgt von solchen unten §. 6. zu Ende desselben ein mehrers.

Weiters gehöret Franckreich in Lothringen auch noch ferner *Saar-Louis*, so eine gantz neue Vestung an der Saar, welche der letzt verstorbene König Ludovicus XIV. erst 1680. gantz von Grund auf erbauen und mit 5. Bastionen und vielen Aussen-Wercken versehen lassen. Longvvyck, liegt in dem zu Lothringen gehörigen Hertzogthum Baar, ist ein treflicher Paß gegen Luxemburg, den sich der König erst in dem Rüßwickischen Frieden ausgedungen, und dem Hertzog von Lothringen ein ander Amt dagegen zu geben versprochen.

Viertens hat Franckreich von denen Spanischen Niederlanden an sich gerissen, die gantze Graffschafft Artois, worinnen: *Arras* die Haupt-Stadt, ist eine grosse, reiche, wohlbevestigte, u. mit einem starcken Schloß versehene Handels-Stadt, am Fluß *Scarpe*, der Bischoff daselbst gehöret unter den Ertz-Bischoff zu Cambray und haben die Frantzosen diesen wichtigen Platz seither 1640. im Besitz. *S. Omer*, gienge 1677. an Franckreich über, ist eine schöne wohl-bevestigte, mit starcken Pasteyen, tieffen und breiten Gräben versehene Stadt, am Fluß *Aa*, von welchem sie auf einer Seite nebst einem Morast gantz umgeben,

auf der andern aber mit einem auf einem hohen Hügel gelegenen vesten Schloß bedecket wird. Die Jesuiten haben allhier ein Seminarium, worinn sich jederzeit viele der Röm. Catholischen Religion zu-gethane Engell- Schott- und Irrländer aufhalten. Pethune, ist eine nicht grosse, aber sehr veste Stadt am Fluß Brette, Anno 1655. eroberten sie die Frantzosen, verlohren sie aber 1710. in letzterm Spanischen Succesions-Krieg gegen die Alliirten wieder, doch bekamen sie solche nachmahls durch den Utrechtischen Frieden 1713. restituirt. St. Venant, an der Lis, ging gleichfals in letzterm Krieg 1710. an die Alliirte über, nachdem es seither 1659. in Frantzösischem Gewalt und zimlich bevestiget worden, doch muste es auch 1713. an Franckreich wieder abgetretten werden. Hesdin, ist ein sehr vestes und mit einem Morast umgebenes Nest am Fluß Canche, ist schon seither 1639. in Frantzösischer Gewalt. Bapaume, liegt an den Gräntzen der Piccardie, und ist zwar klein, aber vortrefflich bevestiget; ist schon 1641. von den Frantzosen eingenommen worden. Arien, oder Aire, ist wegen des Morasts, so der mitten durch sie fliessende Lis-Strom verursachet, sehr veste, hat auch gute Aussen-Wercker und ein starckes Schloß, St. Francois genannt. Anno 1677. eroberten es die Frantzosen, 1710. nahmen es ihnen die Alliirte wieder ab, 1713. aber restituirten sie ihnen solches wieder durch den Utrechtischen Friedens-Schluß. St. Paul, ist die Haupt-Stadt einer

einer grossen Graffschafft, liegt am Fluß Ternols, nicht weit von Hesdin, und ist mittelmässig. Lens, am Fluß Sonchets, ist klein, ware ehmals befestiget, heut zu Tag aber sind die Vestungs-Wercker geschleifft. Teroane, an der Lis, oberhalb Aire, ware in vorigen Zeiten eine gute Vestung, ist aber von Kayser Carolo V. auf den Grund geschleifft worden. Liller, ist ein geringer Ort, am Fluß Nave. Arleux, ist eine kleine Stadt am Fluß Senset. Arques, ist ein Stättlein, nebst einer Graffschafft, nicht weit von St. Omer. Aubigny, ist eine Baronie, mitten im Lande. Avennes le Comte, ist ein Stättlein, nicht weit von Arras, nebst dem Titul einer Graffschafft. Brouay, ist ein Stättlein, nebst einer Graffschafft nicht weit von Bethune. Bucquoy, ist gleichfals eine Graffschafft unweit Bapaume. Crecqui, ist zwar nur ein Dorff, führet aber den Titul eines Hertzogthums. Lisbourg, ist ein Marquisat, bey dem Anfang des Flusses Lis. Perne, ist eine kleine Stadt am Fluß Robeck. Renti, ist eine kleine Stadt am Fluß Aa.

Fünfftens stehen unter Franckreich von Flandern: Ryssel, oder Lille, ist die Haupt-Stadt von gantz Frantzösisch-Flandern, liegt am Fluß Deule, ist groß, wohl befestiget, hat eine vortrefliche Cittadelle, treibet starcke Handlung u. werden daselbst auch allerhand Manufacturen verfertiget. Anno 1668. nahmen die Frantzosen denen Spaniern diesen wichtigen Platz ab; 1708. aber gewannen ih-

nen

nen die hohe Alliirte solchen durch eine harte Belagerung wieder ab; doch muste sie selbigen durch den Utrechtischen Friedens-Schluß 1717. wieder an Franckreich überlassen, und gehören unter die dazu gehörige Castellaney: la Bassé ein an denen Gräntzen von Artois gelegener feiner Ort, dessen Vestungs-Wercker gantz eingegangen; Armentieres, ein schöner Platz an der Lis; Lanoy, eine kleine Stadt an der Deule; Comines, ein Schloß an der Lis; Warneton, eine kleine Stadt, auch an der Lis; Warvvick. auch ein kleiner Ort, gleichfals an mehrgemelten Fluß Lis; und endlich Seclin, ein kleiner Platz zwischen den Flüssen Deule und Marque.

Douay, liegt am Fluß Scarpe, ist ein sehr grosser und fester Ort, hat ein nahe dabey liegendes Schloß, Fort de Scarpe genannt, eine bekannte Universität, und eines von den besten Zeug-Häusern in gantz Franckreich, wie ingleichem eine besondere Castellaney. A. 1666. gienge dieser wichtige Ort an die Frantzosen über, 1710. nahmen ihnen die hohe Alliirte solchen wieder ab, doch musten sie ihnen solchen bey den Utrechtischen Friedens-Schluß 1713. wieder heraus geben. Cassel, oder Mont Cassel, ist eine kleine auf einem Hügel liegende und einiger massen befestigte Stadt nebst einer grossen Castellaney; kame 1677. in Frantzösische Hände. Düynkirchen, ist eine grosse und volckreiche Stadt an dem Meer gelegen; ward 1685 von denen Frantzosen und Engelländern zugleich eingenohmen,

men, und hernach 1662. von diesen an jene verkaufft; ward nachmahls von Franckreich vortrefflich befestiget und allda ein guter Hafen angelegt, woraus die Franzosen denen Engell- und Holländern unsäglichen Schaden in ihren Commercien gethan, biß endlich vermög des Utrechtischen Friedens, sowohl der Hafen versencket, als auch alle Vestungs-Wercker um den Ort sämmtlich niedergerissen worden. Mardyck, ist ein festes Fort, nicht weit von Duynkirchen gelegen, und darum hauptsächlich bekannt, weil die Frantzosen allda einen neuen Hafen mit unglaublicher Mühe und schweren Unkosten an statt des Duynkirchischen angelegt, der aber, weil sich Engelland sehr darwieder gesetzt, nunmehr ebenmässig ruinirt worden. Grävelingen ist eine feste Stadt am Einfluß des Flusses Aa in das Teutsche Meer, und haben sie die Frantzosen denen Spaniern bereits 1658. abgenohmen. Winoxbergen, liegt nicht weit davon, ist ein mittelmässiger Ort und auch 1668. unter Frantzösische Bottmässigkeit gekommen.

Sechstens hat Franckreich von der Graffschafft Namur die auf einer Höhe an der Maaß gelegene gute Vestung Charlemont, welche der letzt verstorbene König in Franckreich Ludovicus XIV. denen Spaniern 1680. abgenohmen und bey dem Rytzwickischen Frieden noch 82. Dörffer darzu prætentiret; zugleich die gleich gegen über neu angelegte Vestung Givet, welche aber noch nicht in völligem Defensions-Stadt; u. also hat Franckreich heut

zu

zu Tag nur einen kleinen Theil von der Graffschafft Namur.

In der Graffschafft Hennegau, oder Bergen, aber siehet es gantz anders aus, denn da stehet 1tens der gröste Theil unter Frantzösischer Bottmässigkeit; als Cambray, oder Cammerich, an der Schelde, eine grosse, und mit zwey Schlössern wohl fortificirte Stadt, welche 1677. an die Frantzosen übergegangen. Es ist ein Ertz-Bischoff allda, und treibt diese Stadt grossen Handel mit Leinwand; die Gegend herum heisset le Cambresis, und ist der Ort sonderbar auch darum bekañt, weil 1629 zwischen Carolo V. und Francisco I. allda der Cambrensische Friede geschlossen worden; gleichwie hernach 1559. zwischen Philippo II. u. Henrico II. in dem unweit davon gelegenen Schloß Chateau en Chambresis eine gleichmässige Friedens-Handlung vorgenohmen worden. Valenciennes, liegt gleichfals an der Schelde, welche mitten durch die Stadt gehet, und ist eine vortreffliche grosse, schöne und sehr feste Handels-Stadt, mit einem starcken Cidadell versehen. Anno 1677. haben sie die Frantzosen mit Sturm eingenohmen und von der Zeit her auch beständig behalten. Condè nicht weit davon an dem Zusammen-Fluß der beyden Flüsse Schelde und Haine, wird vor eine Haupt-Vestung ausgegeben, weil sie meist mit Morast umgeben und ein festes Schloß hat. Anno 1676. nahmen die Frantzosen denen Spaniern diesen Ort ab, und führet er den Titul eines Fürstenthums.

Mau-

Maubege; ist ein vester Ort, und wegen der Passage über den Fluß Sambre, an dem er liegt, von grosser Wichtigkeit, ist schon 1659. in Frantzösische Hände gerathen. Quesnoy, nicht weit davon, am Fluß Quesnoy, ist ein kleiner, aber wohl bevestigter Ort. Anno 1654. nahmen ihn die Frantzosen denen Spaniern, 1712. die hohe Alliirte denen Frantzosen und in noch eben diesem Jahr diese wiederum jenen ab. Bouchain, liegt an der Schelde, ist nicht gar groß, aber von denen Frantzosen, nachdem sie es 1676. einbekommen, wohl bevestiget worden. Anno 1711. drangen die hohe Alliirte ihnen diesen Platz wieder ab, verlohren aber solchen abermal in folgendem Jahr. Landrecy, an dem Fluß Sambre, ist eine gute, aber nicht gar zu grosse Vestung. A. 1659. wurde selbige denen Franzosen durch den Pyrenäischen Frieden von Spanien überlassen, und suchten zwar die hohe Alliirte 1712. solche denen Frantzosen durch eine Belagerung wieder abzunehmen, nachdem sich aber ihr bißheriges Waffen-Glück damals zu ändern anfienge, so musten sie solche wieder aufheben, u. den Platz in Frantzösischen Händen lassen. Avesnes, ist ein zwar kleiner, aber sehr vester Ort an dem Fluß Hepres, nebst dem Titul einer Graffschafft, ist durch den Pyrenäischen Frieden an Franckreich gekommen. Beaumont, stehet gleichfals schon von mehrgedachtem Friedens-Schluß an unter Frantzösischer Bottmässigkeit, ist eine kleine Stadt auf einem Hügel, hat ein geschleifftes Schloß

und

und führet den Titul einer Graffschafft. Philippeville, ist ein wohl bevestigter Ort an den Gräntzen des Stiffts Lüttich, und gehöret ebenmässig schon von 1659. der Cron Franckreich. Bavay, ist an Franckreich durch den Nimwägischen Frieden 1678. übergeben worden; der Ort ist klein, und ligt am Fluß Olneau. Marienburg/ware vor Zeiten ein vester Ort, den die Ungarische Königin Maria, Kaysers Caroli des Fünfften Schwester, auf dessen Befehl, als Gouvernantin der Niederlande, zwischen zweyen Wassern, unfern Rocroy, erbauen lassen, in denen vielfältigen Kriegen aber sind alle Vestungs-Wercker des Orts niedergerissen worden.

Achtens hat Franckreich von dem Hertzogthum Luxemburg an sich gezogen Montmedy, ist eine schöne Berg-Vestung, unfern der Maase, welche schon vor dem Pyrenäischen Frieden an Franckreich gekommen. Ivoix, liegt nicht weit davon, an dem Fluß Chiers, ist eine kleine Stadt und hat ihr der König den Nahmen Carignan, nebst dem Titul eines Hertzogthums, gegeben. Damvillers und Marville, seind mittelmässige Plätze, welche durch den Pyrenäischen Friedens-Schluß an Franckreich übergeben worden, und liegen beyde nicht weit von denen Lothringischen Gräntzen. Diedenhofen, oder Thionville, an der Mosel, ist zwar klein, aber vortrefflich auf die neue Art bevestiget, und schon vor dem Pyrenäischen Frieden in Frantzösische Hände gerathen. Stenay, ist eine schöne

schöne Vestung nicht weit von Montmedy, an den Lothringischen Gräntzen, liegt an der Maaß, und hat ein vestes Citadell.

Endlich neundtens hat Franckreich auch einige Colonien in Africa, und viele Länder in Nord-America, von welchen wir künfftighin, wann wir von diesen Welt-Theilen reden werden, umständlich zu handlen Gegelegenheit nehmen werden.

§. 6.

Von denen vornehmsten Flüssen, Seen, Meer-Porten, Vestungen und Gebürgen in Franckreich.

DJe vornehmste Flüsse in Franckreich seind die Loire, oder Ligeris, sie entspringet aus dem Cebennischen Gebürge, und nachdem sie noch andere Flüsse zu sich genommen, stürtzet sie sich in das Aquitannische Meer.

Die Garonne, oder Garumna, entspringet aus dem Pyrenäischen Gebürge, durchfliesset Guienne, nimmt noch andere Flüsse zu sich und eilet darmit dem Aquitannischen Meer zu.

Die Seine, oder Sequana, hat ihren Ursprung in Burgund, machet durch ihre zwey Aerme die Insel von Franckreich bey Pariß, gehet von dar nach Rouen, und stürtzet sich in den Ocean, nachdem sie vorher die Yonne, Marne und Oise zu sich genommen.

Die Rhone, oder Rhodanus, hat ihren Ursprung aus den Alpen, fliesst sodann durch den Genfer-See, und eilet, nachdem sie die Saone

und Doux zu sich genommen, dem Mittel-Meer zu.

Seen hat dieses Land auf seiner so grossen Weite sehr wenige, doch ist es mit vielen kleinen Flüssen allenthalben bewässert; unter denen wenigen Seen aber, die darinnen zu finden, seynd die berühmteste Champenoise in Champagne und der Buchs in Guienne.

Die vornehmste See-Häfen in Franckreich sind: Calais gerad gegen Engelland über, allwo das Meer zwischen diesem Häfen und dem Königreich Engelland nur 7. Meilen breit, mithin in einer Eile mit gutem Wind gegen den Englischen Hafen Douvre hinüber geschiffet werden kan. Dieses Ort wird vor den Schlüssel von Franckreich gegen Engelland gehalten, ist an sich selbst bestens befestiget, und hat noch zwey Schlösser, das unüberwindlich genannte Rißband, nahe an der Stadt, und ausser der Stadt das Fort Nieulet. Havre de Grace, ligt in der Provintz Normandie, auch gegen der Englischen Meer-Enge, ist mit einem festen Schloß versichert. Dieppe, liegt eben so wohl in Normandie, und an der Englischen Meer-Enge, hat ein hohes Berg-Schloß mitten in der See liegend, und liegen die Schiffe darhinter im Hafen gantz sicher. Diese Stadt ist vor andern in gantz Franckreich bekannt, weilen allda sehr viele Künstler wohnen, welche die rahreste Sachen aus allerhand Materialien verfertigen; sonderbar aber rühmet man die in Dieppe gemachte See-Charten, Compaß und andere

Ma-

Mathematische Instrumenten, und sollen die zu Dippe gebohrne Leute dieses besonders haben, daß sie zur See-Fahrt unvergleichlich besser taugen, als andere. St. Malo, liegt in der Provintz Bretagne, gegen dem grossem Oceano, ist trefflich wohlbefestiget, und dasjenige Ort, wo die Frantzösische Capers, oder Frey-Beuter, zur See aus- und einlauffen, und ist hier sonderbahr merckwürdig, daß dieses Ort meistens von denen Hunden bewahret wird; dann zu Abends gibt man mit einer grossen Glocke ein Zeichen, daß sich jederman von denen Wällen uud Basteyen entferne, alsdann lässet man gewiesse abgerichtete grosse Hunde auff die Wälle lauffen, diese zerreissen und zuzerren alles, was in der Nacht auf den Wällen und Basteyen anzutreffen, nur etwelche Persohnen allein ausgenohmen, welche ihnen des Tages warten, die greiffen sie nicht an, und diese gehen die Runde, zu sehen, ob die Hunde wachsam seyn. Brest, liegt auch in der Provintz Bretagne, gegen dem grossen Oceano, oder Welt-Meer, ist nicht allein in Franckreich, sondern in gantz Europa, einer der vortrefflichsten Häfen; ja allda werden die meiste Frantzösische Kriegs-Schiffe gebauet, und ist es der Ort, wo die Frantzösische Admiralitæt insgemein den Sammel-Platz hat. Die Stadt ist sehr alt, und an sich selbst so gar fest nicht, doch mit einem sehr vortheilhafft-gelegenen und bestens befestigten Schloß sehr wohl versehen. König Heinrich der Vierte hat diesen Hafē erst in den Stand,

wie er jetzo ist, setzen lassen. Rochelle, diese Stadt liegt in der Provintz Aunis, an dem Casconischen Meer, welches ein Theil ist von dem grossen Oceano, sie ist groß, und ware vor Zeiten das Haupt-Nest, auch Zuflucht der Hugenotten, ist aber mit Aushungerung durch den Cardinal Richelien erobert, und alsdann die Vestungs-Wercker gegen dem Land geschleiffet worden. Sie ist gegen dem Meer noch befestiget, hat einen sicheren Hafen, dessen Einfahrt zu Nachts mit einer Ketten gesperrt wird, allda hat es einem hohen Thurn, auf welchem zu Nachts Feuer gebrennet wird, damit die Schiffe sehen können, wo sie zufahren müssen. Rochefort, eine zwar kleine, doch wohl befestigte Stadt an dem Fluß Charente, in der Provintz Saintonge, hat einen wohl versicherten Hafen, und ein wohl versehenes Arsenal. Marsilien, ist eine berühmte Handels-Stadt, an dem Mittelländischen Meer in Provence, die Stadt hat anderthalb Teutsche Meilen im Umkreyß, und einen gut versicherten Hafen. Es ist in der Stadt ein fest erbautes Citadell, und ausser der Stadt zwey Schlösser, eines Notre Dame de la Garde, und das andere auff einer Insel gleich an der Stadt, und auff etlichen gegen dem Meer liegenden Inseln seynd auch vortheilhaffte Schantzen angelegt, welche alle den Hafen und die Stadt bedecken. Toulon, liegt in Provence, an dem Mittelländischen Meer, ist nicht allein gegen dem Wasser, sondern auch Landwärts fast unüberwindlich befestiget,

festiget, und ist das Ort, wo alle Frantzösische Kriegs-Schiffe gebauet werden, welche in dem Mittelländischen Meer Dienste leisten müssen.

Die berühmteste Vestungen auf dem Land in Franckreich seynd: Bayonne, eine Gräntz-Vestung gegen Spanie nahe an dem grossen Oceano. Pau, ist die Haupt-Stadt in dem Fürstenthum Bearn, hat ein vortreffliches Schloß. Aux, in Gascogne ist eine der ältesten Städte, von Natur und Kunst wohl befestiget. Bourdeaux, in der Provintz Guienne, an der Garonne, ist einer der allerfestesten Plätze in gantz Franckreich, mit 3. Citadellen und 3. Haupt-Forten versehen. Thoulouse, liegt in Languedoc an der Garonne, ist mit einem gantz neuen Fort, le Pascade genannt, versichert, dergleichen in gantz Franckreich nicht seyn solle. Narbonne, liegt in Languedoc an dem Fluß Aude sie ist zwar nur mit alten, doch sehr gut und vortheilhafften Werckern befestiget, hat tieffe Gräben, einen starcken Wall, dicke Mauren und Bollwercke, ist eine unter denen besten Vestungen in Franckreich. Hier ist sonderbaar merckwürdig der grosse Canal, welcher allda an dem Fluß Aude anfänget, alsdann in den grossen Fluß Garonne rinnet, und mithin die Gelegenheit giebt, daß man von dem Mittelländischen Meer biß in die West-See, oder den grossen Oceanum schiffen u. alle Kauffmanns-Wahren, mit welchen man vorhin um gantz Spanien und Portugall herum fahren müssen, mit leichten Kosten dahin brin-

gen kan. Ludovicus der Vierzehende hat dieses höchst nutzliche Werck mit grossen Kosten richten lassen. Montbellier, ist in Nieder Languedoc, an dem Fluß Lez, ist mit vortrefflichen Werckern und einer sehr festen Cittadelle versehen. Cahors, in der Provintz Quercy, liegt sehr vortheilhafft auf einer wohlversorgten Höhe. Xaintes oder Saintes, die Haupt-Stadt der Provintz Saintonge, hat ein sehr wohlgebautes Cittadell, und ist durchgehends gut befestiget. Angoulême, die Haupt-Stadt der Provintz Angoumois, ist mit schönen neuen Werckern und einer vortrefflichen Cittadelle befestiget. Limoge, die Haupt-Stadt der Provintz Limosin, hat gute Wercker und zwey feste Castelle. Lion, die Haupt-Stadt in der Provintz Lionnois, hat zwey Haupt-Cittadellen u. drey Schlösser, ist eine der vornehmst-und grösten Stätte in gantz Europa. Nevers, die Haupt-Stadt in der Provintz Nivernois, hat schöne Wercker und ein neues Cittadell. Dyon, ist die Haupt-Stadt in Burgund, von Natur-und Kunst bestens befestiget, und hat ein vortreffliches Cittadell. Tours, eine grosse Stadt in Touraine, an dem Loire-Fluß, ist wohl befestiget und mit einer vortrefflichen Cittadelle versehen. Abbeville, die Haupt-Stadt in der Piccardie, liegt an dem Fluß Somme, und ist auf neue Art bestens befestiget. Montrevil, ist eine kleine, aber sehr wohlbefestigte Stadt, auch mit einem gar haltbahre Schloß versehen, liegt nicht weit von dem Meer in der

Picar-

Piccardie. Bouillon, eine kleine, aber wohlbefestigte und mit einem starcken Schloß versehene Stadt u. das Haupt des Herzogthums gleiches Nahmens zwischen Champagne und Luxembourg. Basancon, die Haupt-Stadt der Franche-Comte, wird von dem Fluß Doux rund umflossen, ist mit tieffen Wasser-Gräben und hohen Werckern durchgehends versehen, hat auch ein sehr festes Cittadell. Grenoble, eine mit guten Werckern, vielen hohen Thürnen und einer neuen Cittadell versicherte schöne Stadt in Dauphine. In dieser Stadt ist ein Thurn, darinnen bleibt kein gifftiges Thier, sondern wann man eines darein bringet, kommt es alsobalden um; nicht weit von der Stadt ist ein brennender Brunnen, der verzehret alles, was man darein wirfft. Peronne, eine von Natur und Kunst bestens versicherte Stadt in der Piccardie. Perpignan in Rouissillon, an den Fluß Ter, ist eine best bevestigte und mit einem doppelt auf einander stehenden Schloß versehene Stadt. Sedan, eine bestens mit neuen Werckern und einer HauptCittadell versorgte Stadt an dem Maaß-Fluß. Straßburg, eine der vornehmsten Vestungen an dem Rhein-Strom in Elsaß, mit vielen Aussen-Werckern, Forten und einer Cittadell versehen. Mez, eine vortrefflich bevestigte Stadt an der Mosel, mit einem Castell von vier Royal-Pasteyen und vielen Aussen-Werckern. Toul, liegt auch an der Mosel, und ist bestens auf neue Art bevestiget. Verdun,

liegt an der Maaß, hat schöne neue Wercker um die gantze Stadt und ein Haupt-Citadell. Und diese und noch mehr andere kleinere, doch wohl versicherte Vestungen, von welchen oben in dem §. 5. umständlich hin- und wieder gehandelt worden, beschützen Franckreich von denen feindlichen Anfällen auf allen Seiten.

Die vornehmste und berühmteste Gebürge in Franckreich seind: (1) Die zwischen Franckreich und Spanien liegende Pyrenäische Gebürge. (2) *Les Montagnes d' Avergne*, oder das Gebürg Gebennes, welches sich sehr weit in das Land erstrecket, und etliche Berge in sich hält. (3) Vogesus, oder Mont de Faucilles, scheidet Burgundien, Elsaß und Lothringen von einander. (4) Das Gebürg Jura, welches in der Schweitz sich anfänget, und von dem Rhein bey Basel biß an die Rhone sich erstrecket, auch diese von der Franche Comte und der Graffschafft Bugey, absondert.

Die gröste Wälder seind, der etliche Tag-Reisen breite und lange *Ardenner*-Wald, in dem Nördlichen Theil von Champagne; der sehr schöne Wald *Bestan* in Bretagne; Item der Wald bey Orleans, la Forest d' Orleans, hatte vor Jahren 140000. Morgen, oder dreyfache Tag-Wercke in sich.

§. 7.
Von denen Residentzen und Lust-Häußern des Königs in Franckreich.

DIe Haupt- und Residentz-Stadt ist Pariß,

riß, in der Isle de France, an der Seine, eine überaus grosse, prächtige und berühmte Stadt, allwo die Könige in Franckreich ihre gewöhnliche Residentz gehabt, aber der vorige König hielte sich meistens zu Versailles auf. Der Umkreiß dieser Stadt, zu sammt den Vorstätten, erstrecket sich über drey Teutsche Meilen; es seynd allhier 50000. Häusser, und werden täglich mehr gebauet. Item zehlet man 17. Thore, 25. Plätze, 720. Gassen, 100. Clöster, 44. Pfarr-Kirchen, 30. andere, 80. Abteyen, und 30. Hospitäler; Es wollen etliche, daß in Pariß wohl 700000. Seelen wären; Dahero der König Heinrich IV. sie billich eine Welt genennet hat; des Nachts ist es allenthalben hell auf denen Gassen, wegen der vielen Laternen, so in allen Gassen zwischen den Häussern heraus hangen. Die Stadt wird in vier Theil getheilet. Der erste Theil wird la Ville genannt, allwo das Hospital de Louis genannt, und viel schöne Kirchen und Clöster zu sehen. Der andere Theil, la Cite genannt, liegt wie in einer Insel. Den dritten Theil heisset man Isle Nostre Dame. Den vierdten Theil heisset man die Universität, von der hohen Schul, so Carolus M. Anno 707. fundirt. Uber das gibt es viel schöne Vorstätte daselbst, nemlich S. Antoine, Charonne, S. Denis, S. Victor, S. Marcel, S. Martin und S. Germain, welche letztere sonderlich mit prächtigen Gebäuen ausgezieret ist. Hieselbst findet man den prächtigen Königlichen Pallast, le Louvre genannt, wie auch le Palais

des Thuilleries, und le Palais Royal; es halten sich offt 20. biß 30000. Studiosi allda auf. Des Königs Bibliothec ist voll schöner Manuscripten und curioser Sachen, wie ingleichem des Herrn de Puy Bibliothec, Sr. Majestät Cabinet, und des verstorbenen Cardinals Mazarini. Des Cantzlers Bibliothec bestehet aus Arabischen, Hebräischen und Griechischen Manuscripten und vielen curiosen Sachen. Monsieur Colbert, hat vor diesem auch eine vortrefliche Bibliothec aufgerichtet, ingleichem seind des Herrn de Lamoignon, des Herrn de Harley, des Herrn de Thou, und vieler anderer Herren Bibliotheqven wohl werth zu sehen. Es ist eine Societæt allhier, die Frantzösische Academie genannt, bestehend in 40. Persohnen, welche Anno 1635. von Ludovico XIII. aufgerichtet worden, diese arbeitet ohne Unterlaß an der Zierlichkeit der Frantzösischen Sprache; so ist auch eine andere Gesellschafft von dem letzt verstorbenen König Ludovico XIV. vor etlichen Jahren angeordnet worden, Academie des Sciences genannt, in welcher sich lauter Mathematici, Medici, Historici, und Philosophi befinden, deren Thun allein ist, diese Wissenschafften zu perfectioniren, neue Experimenta in Physicis zu machen, und allerhand Machinen zu erfinden. Ebenfals sind auch noch andere gelehrte Societæten daselbst, als die Academie des Inscriptiones, welche 1663. ihren Anfang genommen und allerhand Gedächtniß-Müntzen auf die merckwürdigste Begeben-

benheiten, so in den Frantzösischen Geschichten vorkommen, heraus zu geben sich befleissiget; Academie des Sciences 1666. von Mr. Colbert errichtet, welche aus lauter Natur-Kündigern und Mathamaticis bestehet; Academie de la Peinture, Sculpture &c. allwo die Mahler-Bildhauer-Schiff-Kunst &c. tractiret wird &c. Bey der Universität hat der Rector Magnificus sehr grosse Authorität, und hat selbige 3. Collegia, worunter das Königlich Navarrische das schönste, die Sorbonne aber das älteste ist, welches der Cardinal Richelieu auf die heutige Manier bauen lassen. Die Kirche de Nostre Dame, stehet auf 120. Säulen, hat in die Länge 174. in die Breite 60. und in die Höhe 100. Schuh. Rings herum seynd 45. Capellen, hat 4. Thürne, 3. Klaffter hoch, darauf grosse Glocken zu sehen, und müssen an der grösten 20. Persohnen läuten; inwendig ist sie auf das prächtigst und herrlichste gezieret; in gantz Pariß seynd die Palläste vortrefflich, insonderheit des Hertzogs von Orleans. Man muß sich höchlich verwundern über das Louvre, oder den Königlichen Pallast zu Pariß, welches das herrlichste und schönste Gebäude ist; man siehet in dem Cabinet des Plains genannt, von Farben keine andere, als Himmels-Blau und Gold, alle Bildnüße des hochlöbliche Haußes Oesterreich hangen allda herum; Ingleichem seynd zu sehen das Parlements-Hauß, welches sehr groß und weit ist, der Königliche Lust-Garten, das Königliche Observatorium, welches an

an einem Ende der Stadt Pariß gegen Mittag ligt, allwo ein wundersamer Schöpff-Brunnen anzutreffen, und mehr andere merckwürdige Sachen zu sehen, der Pallast des Hertzogs von Condè, darinn ein Tisch von Agtstein, das Zeug-Hauß, die doppelte Kirche am Parlements-Hauß, insgemein die Capelle zu St. Michael genannt, der Kirch-Hoff St. Innocentii und mehr dergleichen; unter andern Grabschrifften wird auch eine von einer Frauen gelesen, so 295. Kinder und Kinds-Kinder erlebet. Die Brucken de Notre Dame mit 6. Schwibbögen, und 68. in gleicher Höhe und Weite zu beyden Seiten prächtig gebauten Häussern, ist ebenfals wohl zu betrachten, ingleichem das Augustiner-Closter, die Kirche der Tempel-Herren, die Säule Jo. Castelli, die Bastille, worinnen Fürsten und grosse Herren gefänglich gehalten, wie auch die Königliche Schätze verwahret werden, weßwege eine starcke Besatzung von Schweitzern und Frantzosen darinnen liegt; das Franciscaner-Closter, das herrliche Spittal St. Ludvvigs, der Lust-Garten de Medicis, und des Hertzogs von Condè. Unter denen öffentlichen Plätzen ist der Platz Royal, wo des Königs Ludovici XIII. und der Platz des Victoires, worauf des Königs Ludovici XIV. neue Statua, und zwar diese letztere den 19. Aug. Anno 1690. aufgerichtet worden, wohl zu besichtigen, und solle diese letztere 9700. Pfund schwer von Metall auch eines der vortrefflichsten Wer-

cke

cken, so in gantz Europa zu sehen, seyn. Auf der Pona neuf erblicket man des Königs Henrici des Vierten Bildnüß, in der Vorstatt St. Antoin aber den zierlichen Arcum Triumphalem, welchen Mr. Colbert Ludovico XIV. zu Ehren auffrichten lassen. Auch ist sehenswürdig das Königliche Hospital vor die Soldaten, welche in den Königlichen Diensten lahm und untüchtig werden, und 1669. aufgerichtet worden, worinnen allein 4000. Better stehen.

Versailles, nicht weit davon entlegen, ist das Lust-Gebäu Königs Ludovici des Vierzehenden und eines von denen schönsten Lust-Häusern in der Welt, so, daß es etliche vor das achte Wunder-Werck der Welt æstimiren. Es ist von Anno 1661. biß 1687. daran gebauet worden. Der Pallast und Garten, wie auch des Königs selbst eigenes Lust-Gemach, sollen ihres gleichen nicht in der Welt haben.

Fontaineblau, ist auch ein vortrefflichs-Lust-Schloß unterhalb Pariß, in einer anmuthigen Gegend gelegen, welches König Franciscus I. angelegt, und mit 900. Gemächern, Zimmern, schönen Säulen nnd Gallerien gezieret, daß es an Grösse allen andern in Franckreich und Europa vorgehet; wie ingleichem St. Germain, mit dem Zunahmen en Laye, nicht weit von mehr erwehntem Pariß entfernet. Die Lust-Gärten und 5. Grotten allda seynd vor andern sehens-würdig. An diesem Ort hat sich König Jacobus von Groß-Britannien,

nach-

nachdem er von seinen Unterthanen vertrieben worden, mit seiner Gemahlin und den Printzen von Wallis aufgehalten, und ist Anno 1701. den 16. Sept. allda gestorben und begraben worden.

Auch seynd le Bois de Vincennes, St Clou, St. Denis, Chantilly und Marly herrlichst gebaute und mit schönen Thier- und Lust-Gärten versehene Oerter, wo sich die Könige in Franckreich mit Jagen und anderm öffters zu erlustigen pflegen.

§. 8.

Von denen hohen Schulen und Universitäten in Franckreich.

DIe vornehmste Universitäten in Franckreich seynd: 1. Pariß, von Carolo Magno 791. gestifftet.

2. Reims, vom Cardinal Carole Guisio, 1560.

3. Orleans, von Philippo IV. dem Schönen Anno 1312. ist wegen der Iurisprudenz berühmt.

4. Caën, von Henrico V. König in Engelland 1418.

5. Angers, von Ludovico König in Sicilien und Duc d' Angers 1348.

6. Thoulouse, von Carolo Magno.

7. Montpellier, 1196. ist wegen der Medicin berühmt.

8. Avignon, von Pabst Clemente XII. 1390. und dessen Avignonischen Nachfolgern.

Nebst diesen: Douay, Rouen, Pont à Mousson,

son, Nantes, Bourges, Poictiers, Bourdeaux, Cahors, Valence, Grenoble, Aix, Lion.

§. 9.

Von denen Prätensionen und Ansprüchen der Könige in Franckreich.

Vor allem wollen sie eine Prätension machen auf die Röm. Kays. Crone, und sagen daß Kayser Carl dem Grossen das Römische Occidentalische Kayserthum, so wohl von dem Pabst, als dem Römischen Volck, seye erblich gegeben worden; weilen dann die Könige in Franckreich ihr Geschlecht in gerader Linie von dem Carolo Magno herführen, so wollen sie behaupten, die Römisch-Kayserliche Würde gehöre ihnen erblich, und eben darum suchen sie einen Krieg um den andern hervor, das Römische Reich dadurch unter sich zu bringen. Die andere Ansprüche seind:

1. Auf Ober-Navarren, welches König Ferdinand. Cath. 1512. Johanni d' Albert, König von Navarra, abgenommen, und also jetzigen Nachfolger entzogen.

2. Auf Catalonien und Roussillon. Jenes, weil es Franckreich von undencklichen Jahren biß Anno 1131. als auf Alphonsum König von Arragonien besessen; dieses, als sowohl eine Dependence von Catalonien, wie auch wegen eines Capitals von 300000. Thalern, welches der König in Franckreich Louis XI dem König in Arragonien, Johanni, Anno 1462. darauf soll geliehen haben.

3. Auf das Königreich Castilien, so König Ludovico IX. dem Heiligen, wegen seiner Mut-

Mutter Blanca, Alphonsi IIX. Königs in Castilien Tochter, nach Absterben ihres Bruders Henrici Anno 1217. durch Erbschafft solle zukommen seyn.

4. Auf das Königreich Neapolis und Sicilien, welches der Pabst Clements VI. als Lehens-Herr, nach Verstossung und Hinrichtung Manfredi, Kaysers Friderici II. unächten Sohns, 1266. als auch Conradini, letzten Hertzogs von Schwaben, 1268. an Carolum Grafe d'Anjou, Ludovici IX. Königs in Franckreich Bruder, mit Beding eines weissen Zelters, und 8000. Untzen Golds, so jährlich den 28. Jun. geliefert wird, übergeben, bald aber von Petro III. König in Arragonien durch die blutige Sicilianische Vesper 1282. wieder erobert, und ob es wohl nach der Zeit bald in Frantzösischen, bald Spanischen Händen gewesen, ist doch selbiges endlich von König Francisco I. an Kayser Carolum V. durch den Frieden zu Cambray 1529. abgetretten.

5. Auf das Groß-Hertzogthum Florentz, so bey Verheyrathung Catharinä Medices an Henricum II. König in Franckreich 1533. als Laurentii Hertzogs von Urbino Tochter, von ihres Vettern Pabst Clementis VII. gar zu milden Versprechung herrühren solle, und auch bey Königs Henrici IV. anderer Vermählung mit Maria Medices, Francisci, Groß-Hertzogs Tochter, 1600. wieder erneuert worden seyn solle.

6. Auf die Republique Genua, welche sich Carolo dem Sechsten freywillig ergeben, und

) noch Ludovico XI. und Carolo VIII. ge-
diget, nachgehends aber von Franckreich
wieder abgerissen, da sie dann von Ludo-
o XII. 1499. von neuem bezwungen, endlich
h 1521. durch die Waffen Kaysers Caro-
. und Tapfferkeit des General Prosper Co-
nna abermahls befreyet, und hernachmals
dreas Doria, als Doge, die Regierung über-
amen.

7. Auf die Insel und Königreich Sardi-
n, so dem Carolo, Duc d'Anjou, 1282. ü-
geben worden. Ingleichem auf die Insel
jorca, welche deren König Jacob von Ar-
gonien 1349. an König Philippum VI. für
0000. Ducaten solle verkauffet haben.

8. Auf Milan, indem Ludovicus, Duc d'
leans, Königs Caroli des Sechsten Bruder,
s Vicomte, hernach ersten Hertzogs von
ilano, Johann Galeatii Tochter, Valen-
iam 1389. mit dem Beding geheyrathet,
ß er gleich die Graffschafft Asti, nebst einem
ossen Schatz, an Geld und Juwelen, mit be-
mmen, und im Fall ihr Vater ohne Kinder
rstürbe, sein gantzes Land an Valentinam
d deren Nachkommen verfallen sollte. Wie
n ihr jüngster Bruder, Philippus Maria,
r eine unächte Tochter, Blancam Francisci
ortiæ, Grafens zu Carignola Gemahlin,
rlassen, hat es einen blutigen Krieg verur-
chet, worinnen doch dieser wider seine Com-
etenten, als Kayser Fridericum III. König
lphonsum V. in Arragonien, und Carolum
uc d' Orleans die Regierung behauptet, und

Anno 1450. zum Hertzog erwählet worden. Nach Verlauf aber fast 72. Jahren ergab sich und sein Land dessen Enckel Maximilian Sfortia an König Franciscum den Ersten, mit Vorbehalt einer jährlichen Pension von 35000. Cronen, wiewohl dieser es bald an Kayser Carolum V. 1521. zu überlassen gezwungen ward, der des vorigen Bruder Franciscum Sfortiam 1529. wieder damit belehnete, und nach dessen Todt 1535. und Verlöschung der gantzen Familie, es seinem Sohn Philipp II. in Spanien überliesse.

9. Auf das Hertzogthum Savoyen, wegen Vermählung Philipp des Siebenden, Hertzogs zu Savoyen, mit Margaretha, Herzogs Charles de Bourbon, Tochter 1472. mit dem Beding, daß die aus dieser Ehe erzeugte Kinder einander im Hertzogthum folgen sollten: aus welcher dann entsprossen Louyse de Savoye, Graf Charles d' Angoulesme Gemahlin und Mutter Königs Francisci des Ersten in Franckreich, welche also ihren jüngern Halb-Bruder Charles den Dritten deßhalben von der Succession ausschliessen wollen, dahero es auch König Franciscus I. mit Gewalt eingenommen, endlich aber König Henricus der Zweyte durch den Frieden zu Chateau en Chambresis 1559. wieder eingeräumet.

10. Auf das alte Königreich Austrasien, als den grösten Theil Teutschlandes, welches von Kayser Carolo Magno, des Königs Pipini in Franckreich Sohn, hergerechnet wird.

11. Auf die Spanische Niederlande durch

un-

terschiedliche Vorstellungs-Gründe, wo-
n aber Franckreich schon einen guten Theil
sich gezogen.

§. 10.

on dem Wappen des Königs von Franck-
reich.

DJeses bestehet aus zwey zusammen ge-
fügten Schilden.

1.) Ein blauer mit drey güldenen Lilien,
der ersten Reyhe zwey, unten eine, wegen
s Königreichs Franckreich, von welches
appē man sagt, daß es (wiewohl aus mehr,
s drey Lilien damahls bestehend) dem ersten
ristlichen König in Franckreich Clodovão
nno 495. bey seiner Tauffe durch einen En-
vom Himmel solle gebracht worden seyn.

2.) Ein rother Schild, mit güldenen Ket-
, die in Form eines Lateinischen und Ande-
s-Creutzes, wie auch im Creyß herum ge-
t seyn, mit einem Smaragd in der Mitte,
gen des Königreichs Navarra, so durch Kö-
g Henricum IV. der Crone Franckreich zu-
wachsen ist; von welchem Wappen fürge-
ben wird: es habe seinen Ursprung daher,
ß König Sanctius von Navarra, als er Anno
42. den Mohren-König Mahumed über-
nden, die Kette, womit die Feinde ihre
chlacht-Ordnung umgeben, und welche er
rissen, seinem Schild einverleibet.

Um diese beyde zusammen-gefügte Schil-
hängen die Ordens-Zeichen des Heil.
eistes und St. Michaelis; oben ist ein gant
ener güldener Helm mit der Frantzösischen

Lilien-Crone, wie auch blau und güldenen Helm-Decken.

Die Schild-Halter seynd zwey Engel mit Wappen-Röcken, und Fähnlein in den Händen, auf welchen beyden (sowohl Fahnen, als Röcken) zur rechten das Wappen von Franckreich, zur Lincken aber das von Navarra zu sehen ist.

Diß alles stehet unter einem offenen Königlichen Gezelt innwendig mit Hermelin gefüttert, auswendig aber blau mit güldenen Lilien bestreuet, u. oben mit güldenen Strahlen gezieret, zu alleroberst stehet die geschlossene güldene Frantzösische Lilien-Crone, darüber das sogenannte *Ariflammeum* oder heilige Fähnlein schwebet, und ein Zettul mit dem Losungs-Wort: Mont Joye St. Denys.

§. 11.

Von dem Titul des Königs in Franckreich.

Dieser ist: Ludovicus XV. König in Franckreich und Navarra. Heisset sonst der Allerchristlichste, und Primogenitus, Ecclesiæ, welche Benennung man Ludovici I. Salbung mit dem heiligen Oel bey der Tauffe, so dem H. Remigio, Bischoff zu Reims, von einer Taube 499. soll gebracht seyn, zuschreibet; besser aber von Pipini und Caroli M. wichtigen Geschencken an den Pabst herzu leiten, da hernach König Ludovico IX. Pabst Pius II. dieses *Prædicat* nochmahls bestättiget.

§. 12.

Von denen Ritter-Orden in Franckreich.

Von

JOn denen Frantzösischen Ritter-Orden
ist kurtze Anzeige zu thun, wobey ich aber
hts von denen Orden des Sterns, oder Ge-
ter-Blume, von der Distel Korn-Aeher, de-
n Creutz-Trägern und dergleichen schon
r längst in Abfall gerathenen Gesellschaff-
n melden, sondern nur von denenjenigen, so
rmahlen annoch in Ansehen seynd, handlen
ll, und zwar nahmentlich: (1.) Von dem
rden des heiligen Geistes, oder de S. Esprit.
ieser wurde Anno 1579. zu Pariß vom
önig Heinrich III. gestifftet. Die Ritter
agen auf der lincken Seite des Mantels ein
bern gesticktes Creutz, darinnen in der Mit-
eine von Silber gestickte Taube. An dem
als tragen sie ein guldenes Creutz an einem
auen Band.

Der zweyte annoch gangbahre Orden ist
r Orden S. Michaelis. Sein Urheber ist ge-
esen König Ludwig XI. im Jahr 1469. am
Aug. oder wie andere berichten Anno 1460.
ie Ritter tragen eine güldene Ketten aus
Muscheln zusammen geflochten, daran des
rtz-Engels Michaelis Bildnüß, wie er den
atan aus den Himmel stösset, hanget; Die
andidaten des heiligen Geist-Ordens em-
fangen Abends vorher diesen Michaelis-
rden, und werden daher Chevaliers des
rdres du Roy, Ritter der Königlichen Rit-
t-Orden, genennet. Eines solchen Ritter
hrliche Pension soll auf 4000. Francken sich
strecken.

Der dritte Orden ist der Orden St. Ludo-
vici,

vici, welchen erst Anno 1693. den 10. April König Ludovicus XIV. gestifftet hat, u. ist solcher allein angesehen vor die tapffere und wohlverdiente Kriegs-Officierer. Die Zahl der Herren Ritter erstrecket sich auf 1300.

§. 13.

Von dem Hof-Stab, Parlementern, Raths-Versammlungen und hohen Familien in Franckreich.

DEr Hoff-Stab des Königs in Franckreich ist jederzeit prächtig und ansehnlich, sowohl wegen des grossen Vorraths an Königlichem Schmuck und Haußrath, als auch wegen der so zahlbaren Menge der Bediente.

Es seynd aber die Bediente der Cron folgende: 1. Der Connestabel, oder Groß-Marschall, welcher nach dem König das höchste Kriegs-Haupt ist, vaciret jetzo.

2. Die Marschallen, deren sehr viele seynd, und im Krieg (zumahl in Abwesenheit, oder Vacanz des Conestabels) die gröste Gewalt haben, auch dem König allein schwören, da hergegen die Pairs und Hertzoge auch dem Parlement schwören müssen. Diese Marschalle haben im Jahr 1672. einen Vergleich unter sich aufgerichtet, daß jedesmahl der älteste unter ihnen den Rang haben, und das Commando ertheilen solle. Die Prevosts der Marschallen seynd ihre Lieutenants, welche Gewalt haben die Land-Streicher, Strassen-Räuber, Müntz-Verfälscher und dergleichen Vögel zu rechtfertigen.

3. Der Cantzler, welche Stelle letztlich nicht

ht gar ein Jahr bekleidet der Herr Aguessau, mais General-Procureur bey dem Parle-nt zu Pariß; Nun aber, nachdem dieser bey n Regenten in Ungnade gefallen, der Herr gencon, ehmaliger Lieutenant de Police, zu riß.

4. Der Groß-Admiral, so auf der See den chsten Gewalt hat.

5. Der General der Infanterie, welcher in hem Ansehen ist, und die Feld-Marschallen s seine Obrist-Lieutenants gebraucht.

6. Der General über die Cavallerie.

7. Der grosse Artillerie-Meister.

8. Der Groß-Hof-Meister, welcher 170. of-Meisters unter sich hat.

9. Der Groß-Cammer-Herr sammt sei-n untergebenen 4. Cammer-Junckern.

10. Der Groß-Stall-Meister.

11. Der Groß-Jäger-Meister.

12. Der Groß-Falcken-Meister.

13. Der Groß-Forst-Meister, oder Wolff-Meister.

Uber diese seind noch viele andere hohe und rtreffliche Hof- und Staats-Aemter. Hier-ächst gehören zu des Königs Hauß nachge-zte Officianten.

1. Zwey und viertzig Geistliche, darunter r vornehmste der grosse Allmosen-Pfleger, der über die andere Geistliche bey Hof zu biethen, und alle Hospitäler und Siechen-häuser unter seiner Aufsicht hat.

2. Ein grosser Hauffen weltlicher Diener, ren An. 1648. auf die 700. ohne die Schot-

ten, Schweitzer u. andere, so auf des Königs Hut und Wacht stehen, gezehlet worden. Unter den fürnehmsten ist der Groß-Hof-Meister, dessen schon gedacht; ihme seynd untergeben der Obriste Hauß-Meister, Groß-Tafel-Decker und Speiß-Cammer-Verwalter, Groß-Mundschenck, Groß-Fürschneider, der Groß-Cammer-Herr samt seinen vier Cammer-Junckern, deren jeder viele Edel-Knaben unter sich hat. Dann folgen die 4. Groß-Meister der königl. Kleider-Schatz- und Kunst-Cammer.

Ferner 4. Cammer-Secretarien und 3. andere, so dem König ausserhalb der königl. Verrichtungen dienen. Dann die Cammer-Thür-Hüter, Cammer-Knechte, Medici, Anatomisten, Apothecker, Wund-Aertzte und noch viel andere, von welchem allzuviel zu schreiben fallen würde.

Die Raths-Versammlungen und Parlementer, auch andere Gerichter, seind folgende:

1. Der grosse Rath, in welchen man ein Aug auf die Verrichtungen der Cardinäle, Ertz- und Bischöffe hat, und damit selbige den Parlementern nicht etwan Eintrag thun, verhütet. Der Præsident allhier ist der Cantzler, welcher die Justitz sonst im Nahmen des Königs verwaltet.

2. Der Ober-Rath versihet die wichtigste Sachen des Reichs unter dem Directorio des Reichs-Cantzlers.

3. Der geheime Rath, worinnen von wenig

nig Persohnen die geheimeste Staats-und
ichs-Sachen verhandelt werden. Der
nig selbst ist der Präsident allhier und be-
fft seine Beysitzer nach Gefallen zu Rath.

4. Der Provintz-Rath, Consilium des De-
ches, tractiret die Angelegenheiten derer
rovintzen des Reichs.

5. Der Gewissens-Rath, handlet von Be-
llung und Verschenckungen der geistlichen
Würden und Præbenden.

6. Der Kriegs-Rath, in welchem die
Staats-Bedienten, Marschallen von Franck-
ich und andere General und Kriegs-Obri-
en sitzen.

7. Der Finantz-Rath, worinnen die könig-
che Renten, Einkünffte und Gefälle beo-
achtet werden.

8. Der Revisions-Rath, diesen hat der letzte
önig Anno 1665. im Oct. aufgerichtet, er
t darinnen selbst Director und das Haupt.
Nach ihm bestehet er aus dem Reichs-Cantz-
r, 6. Staats-Räthen, und zwey Maistres des
Requestes, und werden allhier alle Revisiones
ürgenommen und ausgemachet.

Das Justitz-Wesen wird in denen Parle-
nentern verwaltet und getrieben; solcher ho-
hen Gerichte seind in Franckreich zwölffe.

1. Das zu Pariß, welches das fürnehm-
te ist im gantzen Königreich, und schier den
halben Theil des Reichs unter sich hat, beste-
het aus verschiedenen Raths-Häussern und
Stuben, ist gestifftet von Carolo Martello An-
no 732. und erneuert von Pipino dem Kleinern.

2. Zu Thoulouse, dessen Stiffter ist Philipp der Schöne 1286.

3. Zu Dyon, dessen Stiffter Ludwig XII.

4. Zu Rennes, gestifftet von Francisco I. 1515.

5. Zu Rôuen, der Urheber ist Ludwig XII. Anno 1499.

6. Zu Grenoble, gestifftet von Ludwig dem XI. Anno 1463.

7. Zu Pau, dessen Aufrichter ist Heinrich IV.

8. Zu Bourdeaux, ist von Carolo VII. Anno 1444. gegründet.

9. Zu Aix, gestifftet von Ludwigen XI.

10. Zu Metz, jetzo zu Toul, dessen Urheber Ludwig XIII.

11. Im Elsaß zu Ensisheim, dessen Urheber Ludwig XIV. Anno 1658. worwider die zehen Reichs-Städte im Elsaß protestirt haben.

12. Zu Besançon in der Franche-Comte, dessen Stiffter jetzt-besagter König Anno 1674.

Von den Parlementern darff niemand appelliren, doch aber ist keinem verwehret per modum Supplicationis eine Evocation (oder Revision) an den Revisions- oder geheimen Rath auszuwürcken. Sonst ist annoch zu wissen, daß die Parlementer aus vier Gliedern bestehen: 1. Der grossen Cammer, 2. der Tornelle, der Hals-Gerichts-Stube, 3. der Request Stuben, wo bürgerliche Sachen fürgehen, und 4. der Edict-Cammer, welche

die Reformirte Religion gantz auszutilgen
eitet und die Aufsicht hierüber hat. In die
rlementer darf heut zu Tag (ausser dem
ẞ=Bischoff zu Pariß, u. Abt zu S. Dionisii)
Geistlicher ohnberuffen gehen. Hier=
chst hat man viele Unter=Parlementer, oder
edere=Gerichte, welche von den Ober=Ge=
ten ihre Dependenz haben, und die Appel-
iones an die Parlementer ergehen lassen
issen. So hat man auch über dergleichen
he und niedere=Gerichts=Stühle die Ver=
mmlungen, les Assemblees des Notables, als
bey die Vornehmste aus den Parlementern
wichtigen Sachen zusammen kommen;
cht weniger celebriret man auch die Ge=
hts= und Creyß=Tage, oder die Grands-
urs, an denen des Königs abgeordnete alte
äthe an denen Orten, so weit von dem Par=
ment gelegen, zusammen kommen, und in
inlichen Sachen wider etliche grosse und
ächtige Maleficanten Urtheile fällen, und der
lichter Handlungen rechtfertigen.

Das Recht, wornach sich die Justiz-
onsilia und Unter=Gerichte in Sententioni-
ing zu richten haben, ist nicht überall im
eich einerley; Massen dann einige Provintze
ch des Rechts ihres Staats und Herkom=
ens, wie die meisten, bevorab aber Pariß
un, gebrauchen; Andere herentgegen ur=
heilen nach den beschriebenen Rechten, und
var entweders nach den alten Römischen
Gesetzen, so im Corpore Juris Justinianei be=
riffen seynd, als Thoulouse, Delphinat, Pro-

vence,

vente Languedoc, und ein Theil von Aquitannien, in welchem auch das Päbstliche geschriebene Recht eingeführet und im Brauch ist; oder beobachten die Königliche Constitutiones und Satzungen, welche man in dem Codice Henriciano beysammen findet: und diese seynds, welche am meisten allegirt werden. Im Jahr 1667. hat der König ein neues Recht, nehmlich den Codicem Ludovicianum in das Parlament zu Pariß bringen, und einführen lassen; nach welchem sowohl in burger- als peinlichen Sachen hinfüro (ausgenohmen die Sachen, so den König selbst, oder die Electiones angehen) gesprochen werden solle.

Weil aber von denen Parlementern, und Pairs in Franckreich so viel gemeldet worden, so solle nicht undienlich seyn zu erläutern, wer dann diese Pairs seynd.

Es ist ein bekannter Titul der Pairen, oder Mit-Regenten in Franckreich, deren Amt ist, der Königlichen Crön- und Salbung beyzuwohnen, und in hohen wichtigen Sache rathen, und einen Schluß abfassen helffen. Der Stiffter solcher Pairs ist nach etlicher Meinung, Carl, der Grosse, andere setzen den König Ludwig den Jüngern, so ums Jahr Christi 1140. regiert, zum Urheber; die meiste aber schreiben solche Anordnung dem Hugoni Capeto zu, und vermelden, es habe dieser wahrgenommen, daß er wegen der dem Carolingischen Stammen zugefügten Schmach und Unterdruckung ihme bey den grossen Herren

wenig Affection und Liebe erwecket, seye
nnach dahin beflissen gewesen, durch dieses
ittel die Grossen auf seine Seite zu bringen,
d sein neues Königreich bey seiner Posteri-
t zu bestättigen.

Es waren aber vor Zeiten haupt-
chlich 12. Pairs in Franckreich, 6. geistliche
nd 6. weltliche, und haffte diese Dignitæt
uf gewiesen Familien und Ertz- auch Biß-
hümern. Die Geistliche waren: 1.) der
rtz-Bischoff und Hertzog von Reims, der
en König mit dem Heil. Oel, welches bey
Salbung des ersten Christlichen Königs Lud-
wigs des Ersten eine Taube, oder ein Engel,
vom Himmel herab gebracht haben solle, und
n dem Closter St. Remigii zu Reims aufbe-
halten wird, salbet und krönet. 2.) der Bi-
schoff und Hertzog von Laon in der Piccardie
so die Flasche mit dem Heil. Oel träget. 3.)
Der Bischoff und Hertzog von Langres in
Champagne, der das Scepter. 4.) Der Bi-
schoff und Graf von Beauvais in Franckreich,
oder l' Isle de France, so den Königlichen Rock.
5.) Der Bischoff und Graff von Noyon in der
Piccardie, so den Gürtel, und 6.) Der Bi-
schoff und Graf von Cholons in Champagne,
so den Ring, oder des Königs Siegel trägt.
Zu diesen ist der Ertz-Bischoff von Pariß in
verwichenen Jahren gesetzt worden.

Die weltliche Pairs waren: 1.) Der Her-
tzog von Burgund, so dem König das
Schwert angegürtet, die Königl. Crone vor
ihm hergetragen, und der andere Decanus ge-
we-

wesen. 2.) Der Hertzog aus Guyenne, so das erste Bannier getragen. 3.) Der Hertzog aus der Normandie, so das zweyte Pannier. 4.) Der Graf von Champagne, so die Königliche Blut-Fahne. 5.) Der Graf von Flandern, der das Schwerdt, und 6.) Der Graf von Toulouse, der die güldene Sporren getragen. Nachdem die weltliche Hertzoge und Grafen abgestorben, und ihre Länder der Crone einverleibet worden, auch Flandern, so ehedessen ein Frantzösisches Lehen, durch Vertrag gar von dieser Crone an Spanien gediehen ist; als haben die Könige angefangen, andere mehrere Pairs zu erwählen, welche neben den Aemtern bey der Crönung auch ihren Sitz im Parlement bekommen haben, und werden diese theils auf Zeit Lebens, theils auf dero männliche Posteritæt, theils auch auf die Weibs-Persohnen creiret und befördert.

Die Geschlechter und Häußer in Franckreich werden in verschiedene Classen eingetheilet; als erstlich die Printzen vom Geblüth; und diese seynd zweyerley, die Legitimi, so aus würcklicher rechtmässiger Ehe herkommen, und Legitimati, so natürliche Königliche Söhne seynd.

Sodann seynd andere Hertzoge und Fürsten, welche würcklich Hertzogthümer innhaben, deren seynd nur zwölffe.

Drittens seynd die Marquisen, und deren abermahl 49. so eigene Marggraffthümer besitzen.

Viertens seynd 44. Grafen und 10.

Vice-

ice-Grafen, welche mit ordentlich beschlos-
sen Graffschafften begabet.

Fünfftens ist der niedere Adel, die Noblesse, welche so wohl, als der hohe Adel, dem König auf eigene Kosten Kriegs-Dienste thun muß, und weil sie Steuer-frey, liegt ihr dafür ob, bey Verlust des Adels sich ihrem Stand gemäß aufzuführen, und keine Kauffmannschafft zu treiben; worinnen aber der letzte König eine Aenderung getroffen, und dem Adel die Handlung verstattet. Es solle ihm auch frey stehen, ohne Consens des Lehen-Herrns seine Lehen-Güter zu verkauffen, wann nur der Käuffer dem Herrn den zwölfften Pfennig gibt.

§. 14.

Von der Fruchtbarkeit, Commercien u. Bergwercken des Königreichs Franckreich.

DIe Fruchtbarkeit in Franckreich ist zwar nicht durchaus gleich, sondern theils an Orten, als gegen den Pyrenäischen Gebürgen, wegen rauhe des Lands, zimlich schlecht; insgemein aber, ist der meiste Theil der Frantzösischen Provintzen, ein edles u. fruchtbares Land. Die Lufft ist sehr gemässiget, und derohalben, weilen die Hitze und Kälte im Mittel verbleiben, auch das gantze Land mit sehr viel Wassern durchflossen ist, so findet man nicht nur allein von allerhand Geträyd-Früchten einen Uberfluß, sondern auch von Wein eine Menge, und werden sonderbahr die Burgunder- auch Champagner- Weine sehr hoch gehalten und zum theuren Werth anderwärts hin verkaufet,

fet. An Baum-Früchten gibt es einen Uberfluß. In Provence und an mehr Orten hat es des wilden Roßmarins eine solche Menge, daß man mit dem Gesträuß kochet und einheitzet. Auch findet man um Marsilien und mehr Orten des Saffrans so viel, daß man selbigen weit und breit verführet; Es hat auch an Geflügel und allerhand wilden und zahmen Thieren die Genüge.

Bergwercke hat es zwar in Franckreich von allen Metallen und Mineralien, aber nicht viele und nicht gar reiche; hingegen hat man Saltz die Menge, sonderbar auf denen Inseln Hyeres.

In Manufacturen ist Franckreich in gantz Europa gewiß das vornehmste; von Gold, Silber, Kupffer, Stahl und Eisen werden die rahreste Sachen verfertiget, und dadurch jährlich viel Millionen in das Reich hinein gebracht; wie dann die Kupfferstecher-Kunst, Buchdruckerey, Mahlerey, Bildhauerey und die Mathematische Künste in Franckreich in gröstem Flor stehen, weilen der jüngst verstorbene König grossen Kosten darauf gewendet, allerley Künste in Franckreich einzuführen, und dadurch das Land zu bereichern.

Die Seide ist vor 200. Jahren in Franckreich sehr rahr gewesen, jetzo aber hat man durch grossen Fleiß deren so viele, daß jährlich um etliche Millionen Seiden-Wahren in andere Länder verkauffet werden.

Die Commercien seind in Franckreich ungemein, dann die viele und bequeme Meer-

Häfen,

äfen an dem grossen Oceano, der grosse Ca-
l in Languedoc, wordurch die zwey Meere,
s das Mittelländische und Aquitannische,
einander gehänget sind, auch die viele
chiffreiche Flüsse, geben die schönste Gele-
nheit zu aller Handelschafft.

§. 15.

on denen Einkünfften und Müntzen in
Franckreich.

DIe Einkünffte in Franckreich seynd durch
die zwey letztverstorbene Könige derge-
lten durch eine wohlverständige Oecono-
e eingerichtet worden, daß, da vorhin
anckreich kaum 60. Millionen ertragē, jetzo,
die Manufacturen und Commercien in so
hen Flor kommen, dieses Königreich jährlich
r an gewiesen Einkünfften an die zwey hun-
rt Millionen erträget, und werden solche im
ll der Noth noch viel höher gebracht.

Die Müntzen seynd: ein Denier, ist ein
ller, und machen 12. einen Sols.

Ein Liard gilt 3. Deniers, oder 1. und ei-
n halben Pfennig.

Ein Sol gilt 6. Pfennig.

Ein Livre, oder Franc, macht 30. kr.

Ein Tournois 20. Sols.

Ecu au Soleil, 6. Sols.

Ecu blanc, 10. Sols.

Ecu d'or, 2. fl. 50. kr. 6. Pfennige.

Louis d'or, oder Pistole, 7. fl. 30. kr.

Doublon, id.

§. 16.

Von der Frantzösischen Kriegs-Macht zu Wasser und Land.

FRanckreich hat es mit der Kriegs-Macht sowohl auf das höchste gebracht, und ist bereits so hoch gestiegen, daß selbiges eine Macht von viermal hundert tausend Mann gar wol unterhalten kan; ich will zu Beweisung dessen eine Liste der Frantzösischen Trouppen, wie sie Anno 1712. gestanden, hieher setzen.

219. Battaillons à 13. Compagnien, und jede Compagnie eine in die andere durchgehends à 45. Mann zu besserer Gleichheit gerechnet, ertragen eine Mannschafft von 128115. Hierzu 57. Battaillions Land-Militz, so anjetzo in rechte Soldatesca verändert ist, jede à 13. Compagnien, und jede à 45. Mann, machen 33345. 10. Frey-Compagnien, jede à 45. Mann, 4500. 66. Regimenter Cavallerie, so 146. Escadrons machen, deren jede von 4. Compagnien, á 30. Mann, thun 17520. Mann. 120. neu-geworbene Compagnien Cavallerie, jede à 30. Mann, thun 3600. Mann; und dann seind die in denen Guarnisonen gelegne 40. Compagnien, als 20. Obristen- und 20. Obrist-Lieutenants-Compagnien, so zu Regimentern gemacht worden, jedes à 1200. M. 24. Compagnien des Carabiners, à 800. M. 14. Regimenter Dragoner, à 12. Compagnien, jede zu 30. Mann. 5040. Darzu seind 78. neue Compagnien aufgerichtet worden, à 30. Mann, 2340.

Das

Das Königliche Hauß, ein Regiment
es Gardes Francoises, und ein Regiment des
ardes Suises, sammt zwey Comp. Grena-
ers, so zu den erstern gehörig, seynd, weilen
e unter denen gleich Anfangs angesetzten
19. Bataill. schon angerechnet worden, hier
icht mehr auszuwerffen, wohl aber 4. Comp.
es Gens d' Armes, â 200. Mann, 800. 1.
Comp. des Gens d' Armes, 250. 1. Comp. des
Cheveaux legres. 250. 1. Comp. des Grenadiers
a Cheval, 120. 1. Camp. des Mousquetairs
des Chevaux gris, 250. 1. Comp. des Mous-
quetairs des Chevaux noirs, 250. Nach be-
vorstehenden Shemate waren auch noch 14.
neue Regimenter zu Pferdt, à 8. Comp. thun
3360. Item 6. neue Dragoner-Regimenter, á
12. Comp. die tragen aus 2160. Mann, ins-
gesammt:

Infanterie 165960.
Cavallerie 29800.
Dragoner 9540.
Zusammen 205300. Mann.

Wobey zu mercken, daß in vorigen Krieg mit dem, was auf den Schiffen sich befunden, das Land-Volck mit gerechnet, welches der übrigen Soldatesca aber gleiche Dienste gethan, der König biß in die 400000. Mañ auf denen Beinen gehabt. Ja im Fall der Noth kan man wohl 600000. Mann aufbieten.

Von groß- und kleinen Kriegs-Schiffen hat der König die Menge, und seynd die Schiffe sowohl mit Stucken, als Volck, Mu-

 nition

nition und Proviant allzeit bestens versehen; weilen die Königliche Regierung sehr grosse Obsicht auf die Admiralität hat, damit dieselbe allezeit in gutem Stand erhalten werde.

§. 17.

Von denen Feinden des Königreichs Franckreich.

WAnn man sagen will von solchen Feinden, welche Franckreich selbst feindlich anzufallen u. ihnen nach und nach was abzunehmen trachtet; so ist keine Nation, die mit Franckreich gräntzet, die nicht von hundert Jahren her mit selbigem immer zu thun gehabt, und gegen solches unterweilen etwas verliehren, und dessen Gewalt überlassen müssen. Dann weil Franckreich ohne allen Widerspruch vor allen Europäischen Königreichen sowohl in Justitz- als Cammeral- und Kriegs-Sachen auf das klügeste eingerichtet, so ist es auch das gewaltigste, und führet seine Kriege allezeit mit Nutzen: darum dann so hat es von dem Römischen Reich, von den Spanischen Niederländer, von Savoyen und anderen Länderen, in hundert Jahren so viel hinweg gerissen und an sich gebracht, daß sich von diesen neu-eroberten Provintzen allein ein König halten könte; ist mithin Franckreich also beschaffen, daß es einen jeden Nachbahren, sonderbahr das Römische Teutsche Reich, so offt feindlich anfället, so offt als selbiges vermeynet, daß es nunmehro gute Gelegenheit seye etwas an sich zu reissen. Mit Engelland

d und Holland, wie ingleichem denen Ita-
iischen Staaten, hat Franckreich von vie-
Jahren her auch immer zu thun gehabt,
h aber selbigen wenig abjagen können, ob-
hlen es selbige zuweilen schon zimlich in die
ge gebracht und zumahl von denen beyden
tern schon gantze Provintzen verschluckt
abt. Indem also Franckreich bey Gelegen-
sich als jedermanns Feind erweiset, so
es sich auch eines gleichen gegen alle seine
nachbarte zu versehen, und dörffte zumahl
anien und Franckreich, obwohl sie der-
len mit einander in gutem Vernehmen zu
en scheinen, im Fall der jetzige König in
nckreich ohne männliche Erben verster-
solte, einander mit der Zeit gar sehr fatal
n.

§. 18.

n denen Frantzösischen Staats-Absich-
n.

DIe Könige in Franckreich haben sich, als
sogenannte Filii primogeniti Ecclesiæ uñ
stianissimi, von langen Zeiten her beflis-
daß sie allezeit vor die eifrigste Beschü-
des Römisch-Catholischen Glaubens
lten seyn wolten; und dardurch haben sie
Päbstlichen Hof allezeit auf ihrer Seiten
lten, hingegen die Päbste zum öfftern
r die Römische Kaysere und andere Po-
ten verhetzet, wordurch alsdann Franck-
Gelegenheit genohmen, wieder seinen
n zu Rom verhasseten Potentaten die

Waffen zu ergreiffen, und unter dem Deck-Mantel, es geschehe dem Glauben, oder der Römischen Kirchen, zu lieb, ein Nahmhafftes von fremden Ländern an sich zu reissen; ja es wird nicht leicht zwischen zweyen Potentaten ein Krieg entstehen, welche in der Religion ungleich, wo nicht Franckreich sich in die Händel mischet, und unter dem *Prætext* der Religion Theil daran nimmet: sonderbar aber bedienet es sich dieses Vortheil hauptsächlich gegen die Stände des Römischen Reichs; dann weilen allda drey unterschiedliche Religionen üblich, so unterhält es durch seine aller Orten ausgeschickte Gesandten und Agenten zwischen ihnen ein beständiges Mißtrauen, daß einer dem andern nicht treulich beystehet, und mithin es allezeit desto leichter die Oberhand bekomme.

Andertens, weilen die Könige in Franckreich erfahren, wie schädlich es seye, wann mehr Glauben in einem Reich üblich, so haben die zwey letzt-verstorbene allen Fleiß angewendet, die Hugenotten in ihrem Reich auszutilgen, obgleich in Languedoc und sonst an wenigen Orten sich noch einige heimlich aufhalten.

Drittens thun die Könige in Franckreich mit ihrer grosse Sorgfalt allezeit dahin trachten, wie sie gelehrte und künstliche Leute in ihrem Land haben mögen, wordurch die Künsten und Wissenschafften in grossen Flor gebracht, und die Handlungen in dem Land bestens unterhalten werden, mithin auch von auswärtigen

n Ländern viel Geld dardurch in das Land
zogen wird.

Viertens unterhalten sie nicht nur allein zu
riegs-sondern auch zu Friedens-Zeiten eine
osse Anzahl, so wohl Officierer, als gemeine
oldaten; sonderbar aber werden die aus-
ndische allezeit auf den Beinen, und sehr wol
halten, damit man in Krieges-Zeiten desto
treuere Soldaten habe; und derentwillen
auch das grosse, wie ein königlicher Pallast
baute Spittal zu Pariß mit so gar reichli-
en Einkünfften und bester Auffwartung
r die krancke und blessirte Soldaten aufge-
htet und versehen worden, die Soldaten
erdurch zur beständigen Treue aufzumun-
rn, und ihnen zu behertztem streiten Lust und
reude zu machen.

Fünfftens unterhält die Cron Franckreich
it denen Catholischen Schweitzern allezeit
ne beständige gute Verständnüß, um dar-
rch zu Kriegs-Zeiten allezeit 30. biß 40000.
chweitzer, als den besten Kern der Infante-
, haben zu können.

Sechstens bevölckern die Könige von
anckreich ihr Land so viel, als immer mög-
h; wie dann in gantz Europa nicht leicht ein
eich, wo alles so gar mit Volck besetzet, wie
anckreich; damit aber das Volck zu leben
be, so verlegen der König, der Adel und die
auffleute allerhand nutzliche Manufacturen,
durch der arme und gemeine Mann sein
gliches Brod gewinnen kan.

Siebendens lassen die Könige in Franck-

reich ihre Gräntz-Plätze bestens versorgen und befestigen, auch mit Geschütz, Munition, und Proviant, alles nach Genüge, zu Friedens-Zeiten versehen, damit sie bey ereignendem Krieg denen Benachbarten allezeit überlegen seyn mögen.

Achtens lässet sich Franckreich äusserst angelegen seyn, mit mächtigen auswärtigen Potentzen, als mit Engelland, Schweden, Dännemarck, Holland, wie auch mit denen Türcken, in Commercien Tractaten zu stehen; wordurch die Handelschafft allezeit in gutem Flor verbleibet.

Neuntens lässet der König in Franckreich keinem Hertzog oder Fürstē durch sein gantzes Reich keinen befestigten Platz in Besitz; wie er dann auch keinem das Müntz-Recht zulässet, und dardurch nicht allein ein freyer und gewaltiger Herr von Franckreich verbleibet, sondern auch viele Unordnungen und schädliche Sachen in dem Reich verhindert.

Zehendens wendet er viel Geld darauf, daß er nicht allein in Europa, sondern auch an andern in allen Welt-Theilen gelegenen Höfen allenthalben vertraute Leute unterhält, welche alles, was passiret, nach Franckreich berichten müssen, wordurch dann Franckreich den Zustand aller auswärtigen Höfe erfähret, und zu seinem Vortheil sich dessen bestens bedienen kan: sonderlich aber suchet er an allen Höfen die Favoriten durch grosse Pensionen zu gewinnen und dadurch die Regenten selbst allezeit auf seine Seite zubringen.

§. 19.

§. 19.

Von der Religion, den Ertz- und Bischöffen in Franckreich.

Hauptsächlich ist zwar allein die Römisch-Catholische Religion in Franckreich in der öffentlichen Ubung, doch gibt es noch hin- und wider viele heimliche Hugenotten, und in etlichen Stätten auch eine Anzahl Juden, so unter des Königs Schutz stehen; übrigens ist man in Franckreich so gar hart nicht auf die Ausländer, so der Catholischen Religion nicht beypflichten, und mögen sich solche wegen Handelschafft nach Belieben und Genügen allda aufhalten, nur allein, daß man das öffentliche Glaubens-Exercitium keiner, als der Catholischen Religion, gestattet.

In Franckreich seyn 15. Ertz-Bischöffe, und diese haben wieder 104. Bischöffe unter sich, wie folgt:

1. *Aix*, en *Provence*, dieser hat unter sich den Bischoff zu *Abt*, Frejuls, Cap, Riez und Sisteron.

2. Ambrun, in Delphinat, hat 5. Bischöffe unter sich.

3. *Aux*, in Gasconien, hat 8. Bischöffe.

4. Bourdeaux, in Guienne so eben so viel hat.

5. Bourges, in Berry, hat 10. Suffraganeos.

6. *Lion* hat viere, ist das fürnehmste, und der Ertz-Bischoff allhier ist *Primas* durch gantz Franckreich.

7. Narbonne, in Languedoc, hat dreyzehen.

8. Paris

8. Pariß, dieses Ertz-Bißthum ist noch neu, und der erste Ertz-Bischoff erst An. 1622. unter dem Pabst Gregorio XV. erwählet worden.

9. Reims, in Champagne hat 8. Suffraganeos.

10. Rouen, in der Normandie.

11. Sans, in Champagne, hat 3. Bischöpffe unter sich.

12. Thoulouse, in Languedoc, ist Anno 1317. unter Pabst Johann XXI gestifftet worden, hat unter sich sieben Bischöffe.

13. Tours, in Touraine, hat zehen Bischöffe unter sich.

14. Vienne, in Delphinat, hat sechs.

15. *Arles*, in Provence, hat 4. Bithümer unter sich.

Uber diese seynd auch noch in Provence die Bißthümer Carpentras, Vaison und Cavaillon, so den Ertz-Bischoff zu Avignon vor ihren Metropoliten erkennen, der dem Römischen Stuhl unmittelbahrer Weise unterworffen ist; indem den König angehörigen Theil von Lothringen die Bißthümer, Mez, Toul und Verdun, so unter dem Ertz-Bischoff zu Trier in Spiritualibus stehen; in der Franche Comte das Ertz-Bißthum Besancon, oder Bisanz, wohin der Bischoff von Bellay in der Landschafft Bugey an der Rhone gehöret; in dem Elsaß das Bißthum Straßburg, welches den Ertz-Bischoff zu Mayntz vor seinen Metropolitanum erkennet, und in denen Niederlanden in Hennegau das Ertz-Bißthum

Cam-

Cambray, worunter nebst andern das Bißthum Arras in Artois stehet.

Von Abteyen zehlet Bodinus in Franckreich 548. worunter der Abt des Closters St. Hilarii zu Poictiers ist, so der König selbsten ist. Wann man auch jeder Stadt und Dorff nur einen Pfarrer zueignet, so seyn 27400. Pfarren in Franckreich, und will man, daß die Geistlichen in Franckreich auf die 20000000. Francken jährlichen Einkommens haben.

§. 20.

Von der Franzosen Gemüths-Art.

DJe Frantzosen insgemein seynd eines schnellen und leichtsinnigen Gemüths, unbeständig, seynd frölich und lustig, lassen sich von Melancholey und Kümmernuß nicht leicht einnehmen, sie lieben allerhand Künsten und Wissenschafften, sonderbahr seynd sie im Zeichnen, Mahlen, der Meß- und Bau-Kunst, im Trechßlen, Gold-Arbeit, Bild-Hauen. &c. sehr geübet. Sie seynd sehr ehr-geitzig und jäh-zornig, wollen in schnellem Zorn alles gleich todt haben, darum dann das Duelliren bey ihnen so gemein worden, daß die vornehmste Leute aufgerieben worden. Diesem aber vorzukommen, hat der vorige König ein Edict ergehen lassen, daß alle Duellanten ohne Gnad und Ansehen, wañ sie auch schon getödet wären, doch noch zum Spot aufgehenckt werden sollen; im Streit oder Krieg greiffen sie Anfangs ungemein behertzt an, wann sie aber recht starcken Widerstand sehen, und in die län-

länge fechten sollen, so lassen sie nach; sie seynd verschlagen und arglistig, der Geilheit sehr ergeben, und achten den Ehebruch nicht gar hoch, sie führen sich höflich, gesprächig und leutseelig auf, schwere und saure Arbeiten hassen die Frantzosen, achten sehr viel die Sauberkeit in Kleidern und Hauß-Mobilien, seynd delicat in Speiß und Tranck, so lang der Beutel es erträget, leiden aber auch in der Noth tapffer Hunger; sie seynd schmeichlerisch, machen sich durch Geschwätz bestens daran, wo sie einmahl Gehör finden; man darff sich aber auf ihre Treue nicht leicht verlassen, dann sie ihrem König zu viel zugethan seynd, daß sie ihm zu lieb das äusserste wagen und viele Verätthereyen anspinnen, wann man ihnen Gelegenheit hierzu lässet.

Ansonsten seynd die Frantzosen zimlich fruchtbar, darum dann so rechnet man in Franckreich über dreyssig Millionen Menschen.

§. 21.

Was die Könige in Franckreich vor andern besonders haben.

DJe Könige in Franckreich haben vor andern dieses, daß sie in ihrer Crönung mit dem heiligen Oel gesalbet werden, welches zu Tauffung des ersten zum Christl. Glauben bekehrten Königs Clodovæi, im Ansehen alles Volcks, eine Taube von Himmel gebracht hat, und wird solches Oel niemahlen minder.

Andertens empfangen die Könige in

Franck-

Franckreich an ihrem Crönungs-Tag das Heil. Abendmahl von dem Ertz-Bischoff zu Reims unter zweyerley Gestalten des Brods und Weins.

Drittens haben die Könige in Franckreich die Gnade und Gabe GOttes, daß sie mit Berührung ihrer gesalbten Hand die Kröpffe vertreiben können, wobey sie sprechen: Es berührt dich der König, heile dich JEsus Christus, im Nahmen GOttes des Vaters, Sohns und Heil. Geistes. Und auf solche Weise werden offt in einem Tag gar viele Persohnen geheilet, es müssen aber die Leib-Medici alle Persohnen, die sich berühren lassen wollen, vorhin besichtigen, damit kein Betrug unterschleiche.



Der

Der vierte Titul.

Von dem Anfang / Macht / Ansehen und Denckwürdigkeiten des Königreichs Engelland, oder Groß-Britannien.

§. 1.

Vom Anfang des Königreichs Engelland.

Britannien ist vor Julii Cæsaris Zeiten wenig oder fast gar nicht bekannt gewesen, und dannenhero weiß man auch von dem alten Zustand desselben u. noch viel weniger, auf was Weise diese Insel bevölckert worden, und woher deren erste Einwohner ihren eigentlichen Ursprung gehabt, gantz nichts. Nachdem aber gedachter Julius Cæsar in der Nähe von selbigem, nehmlich in Franckreich, oder dem damahligen Gallien, die Römische Siegs-Zeichen aufgestecket, und solches gröstentheils unter Römische Bottmässigkeit gebracht, mithin auch 54. Jahr vor Christi Geburt einen Heerzug dahin unternohmen, und auf solchem würcklich in Britannien gelandet, mit den Einwohnern allda sich etlich mahl herum geschlagen, u. nachdem er einen Theil derselben den Römern zinsbar gemacht, wieder glücklich in Gallien zurück gekehret; so haben die Römer von ihm, und wir von ihnen, aus ihren annoch vorhandenen Schrifften, die Nachricht überkommen, daß diese grosse Insel damahls in viele Republiquen zertheilet gewesen, welche meistentheils von

en Königen beherrschet worden, die aber, weil sie stets in Streit und Uneinigkeit unter sich gelebet, eben nicht in dem gar besten Zustand waren. Nach Julio Cæsare bliebe dieses Britannien von den Römern eine Zeitlang unangefochten, biß auf die Zeiten des Kaysers Claudii, welcher die Insel abermal angegriffen, einen Theil davon zur Römischen Provintz gemacht, und solchen mit einem beständigen Kriegs-Heer beleget. Endlich aber hat unter dem Kayser Domitiano der tapffere Römische Obriste, Julius Agricola die Britannier völlig bezwungen, und die Caledonier, oder die heutige Schottländer, durch eine grosse Niederlage gezähmet; auch haben nachmahls die Kayser Hadrianus und Severus diese letztere von denen Britanniern abzusondern, einen grossen Wall über die Quer durch die Insel geführet, wovon man dann noch heut zu Tage einige Rudera sihet. Nachdem nun die Römer Britannien fast an die 300. Jahr gantz ruhig besessen, so fiengen zu den Zeiten des Kaysers Juliani die Scoti und Picti, oder heutige Schottländer an, solches durch hefftige Uberfälle zu beunruhigen; und ob wol bey diesen und hernach folgenden Zeiten, zumal unter Kayser Honorio die Römer anfangs das Land wider alle feindliche Invasiones zu bewahren sich äusserst bemüheten, so hat es doch mit sothaner Beschützung nicht lang gedauret; dann als die Nordische Teutsche Völcker die Römische Westliche Provintzen immer je hefftiger angriffen,

grieffen und allenthalben alles auf das äusser-
ste verwüsteten u. verheereten, so sahen die Rö-
mer unter der Regierung Kaysers Theodosii
des Jüngern ums Jahr Christi 446. sich end-
lich gedrungen, das Röm. Kriegs-Volck zur
Beschützung Franckreichs aus Britannie ab-
zuforderen, und dahin überschiffen zu lassen,
und da also hiedurch das Land von aller Ge-
gen-Wehr beraubet stunde, hatten abermahl
die Picti und Scoti neue Gelegenheit über-
kommen, in Britannien ihre Einfälle weit heff-
tiger als zuvor fortzusetzen und alles weit är-
ger als zuvor in dem Land zu verwüsten und
zu verheeren. Die Britannier suchten zwar
in solcher Bedrängnüß die äusserste Mittel
hervor, diesen ihren Feinden sich zuwiderse-
tzen, und damit solches mit desto grösserem
Nachdruck geschehen möchte, warffen sie auch
einen, Nahmens Vortigernus, zu einem Kö-
nig über sich auf, nachdem aber dieser sahe,
daß er den Feinden allein nicht gewachsen wä-
re, weil die Römer die Kräffte seiner neuen
Unterthanen, während daß sie in dem Besitz
von Groß-Britannien gewesen, gar sehr
entkräfftet hatten, sie ihm selbst auch alle Hülf-
fe und Entsatz abschlugen; so ruffte er endlich
die Angeln und Sachsen, eine Teutsche Na-
tion, so damahls an der Ost-See und einem
Theil von Hollstein, allwo das Land Anglen
noch heut zu Tag von ihnē den Nahmen füh-
ret, wohnten, zu seiner Hülffe und Beystand
Britannien, um durch selbige die Picten und
Scoten aus solchem zu vertreiben. Diese lies-
sen

sen sich auch hierzu nicht gar lange bitten, kamen unter Anführung ihrer beyden Feld-Herren des Hengisti und Horsä, zweyer Brüder, ums Jahr Christi 449. mit etlich 1000. Mann denen Bedrängten zu Hülffe, und jagten die Schotten aus dem Land; nachdem aber dieses ihnen selbst wegen seiner Fruchtbarkeit sehr wohl gefiele, so fiengen sie gar bald an aus einigen unerheblichen Ursachen ihre Waffen selbst gegen die Innwohner zu wenden, vereinigten sich daher mit denen Picten, rieffen zugleichen viel-tausend von ihren Lands-Leuten zu sich, durch deren Hülffe und Beystand sie sich endlich fast des ganzen Landes bemächtigten, also, daß die Eigenthums-Herren solches raumen, und ihnen, den Gästen, überlassen musten. Bey diesem Umständen nun, und da die Pest und Hunger in den folgenden Jahren in den West-Theilen des Landes, welche die alte Britannier noch inne hatten, hefftig grassirten, hatte sich ein Theil derselben unter ihrem König Cardvvalladar nach demjenigen Theil von Franckreich gewendet, so noch jezt das kleine Britannien genennet wird, die übrige aber hatten sich nach dem festen Theil ihrer Insul, so noch heut zu Tag Wallia oder Cornwallia heisset, begeben, allwo sie ihre Freyheit unter eigenen Fürsten viel hundert Jahr vertheydiget, auch mit den Angeln und Sachsen viele blutige Treffen gehalten, biß sie endlich von selbigen auch völlig überwunden und bezwungen worden.

Diese Angeln und Sachsen nun, von de-

nen nach der Zeit das gantze Land den Nahmen Anglia, oder Engelland, bekommen, richteten in selbigem sieben Königreiche auf, obwohl nicht zu einer Zeit, sondern nachdem sie den alten Einwohnern ein Stück nach dem andern abzwackten; verfielen auch selbst unter sich in hefftige Kriege, biß endlich je eines das andere verschlunge und zuletzt nur eines daraus worden, wovon wir bey dem Beschluß dieses §. nur mit noch wenig Worten die Nahmen dieser Königreiche, wann sie entstanden, und wieder aufgehört, anführen wollen. Und zwar so ware das erste das Königreich von Kent, so 455. seinen Anfang nahme, und biß 827. unter siebenzehen Königen gedauret, da es von den West-Sachsen bezwungen ward. Das zweyte ware das von Suffez, so 488. begunte, und unter fünff Königen biß 601. im Flor ware, da es durch West-Sachsen gleichfals überwältiget worden. Das 3te ware der West-Sachsen, so 519. entstunde, und unter neunzehen Königen 561. Jahr im Stand erhalten worden. Das 4te Reich hiesse das von Essex, so 527. aufkame, und unter 14. Königen biß Anno 808. währete, da es von den West-Sachsen zu einer Provintz gemacht worden. Das 5te ware das von Northumberland, so Anno 546. entsprungen, und unter 23. Königen biß Anno 928. gestanden, da es ebenmässig denen West-Sachsen zu theil worden. Das 6te ware das von Mercie, so Anno 522. angerichtet worden, und unter 20. Königen biß 724. in gutem Flor stunde, da es end-

endlich den West-Sachsen in die Hände fiele. Das 7bende endlich ware Ost-Angeln, welches Anno 575. aufgerichtetworden, und unter 15. Königen biß 928. gedauret, da es endlich unter König Athestan mit dem übrigen Corpore vereiniget worden.

§. 2.

Von der Ordnung und Merckwürdigsten Verrichtungen der bißhero gewesten Könige in Engelland.

DEr erste König von denen Angeln und Sachsen in dem heutigē Engelland welcher sich nicht mehr einen König der Sachsen, sondern einen König von Engelland nannte, ware Egbert, König der West-Sachsen, welcher diesen Titul 818. angenohmen, nachdem er die andere Königreiche entweder zu Provintzen gemacht, oder deren Regentē gezwungen seine Ober-Herrschafft zu erkennen; er bliebe aber nicht gar lange in dem ruhigen Besitz seiner neuen Conquesten, denn zu seiner Zeit fiengen die Dähnen an in Engelland einzufallen, und obwohlen sie Anfangs ein- und das andere mahl tapffer zurück getrieben wurden, so setzten sie doch endlich in dem Nordlichen Theil festen Fuß, so daß sie nicht wieder daraus konten getrieben werden, und starbe endlich Egbert A. C. 837.

2. Ethelvvolff, sein Sohn, hatte von den Dähnen sehr grosse Anfechtung, die immer weiter um sich grieffen, und starbe er 857.

3. Ethelbald, sein Sohn, hatte seine eigene Stieff-Mutter Judith zur Ehe, regierte nur 5. Jahre und starbe 862.

4. Ethelbert, sein Bruder, hatte gutes Glück gegen die Dähnen, daß er sie bey nahe wieder aus dem Reich getrieben hätte; zwange sie friedlich zu leben und seinen Scepter zu respectiren, starbe 867.

5. Ethelred, hatte mit den Dähnen abermahl schwere Kriege, und ward bald glücklich, bald aber unglücklich gegen Sie, starbe 872.

6. Alfred, sein Bruder, hat die hohe Schul zu Oxfort gestifftet, fochte gegen die Dähnen mit gleichmässigem Glück, wie sein Bruder, und starbe Anno 899.

7. Eduardus Senior, Alfreds Sohn, triebe die Dähnen zimlich in die Enge; Carl der Vierte, oder der Einfältige, König in Franckreich, hatte seine Tochter Edginam zur Gemahlin, und starbe er Anno 924.

8. *Adelstan*, sein Sohn, ware abermahls gleichfals gegen die Dähnen glücklich, dämpfete die Schotten, die in Engelland eingefallen waren und starbe 940.

9. Edmund, der Erste, Sein Bruder, regierte nur 6. Jahr und ward 946. erschlagen.

10. Ethelred, sein Bruder, ware ein tapfferer Herr, vertheidigte die Gräntzen seines Reichs bestens gegen seine Feinde, und starbe 954.

11. Edwin, Edmundi I. Sohn, ward wegen seines wüsten und unordentlichen Lebens von den Unterthanen aus dem Reich verjagt, Anno 958. starbe 959.

12. Edgar, *Pacificus*, oder der Friedfertige, sein Bruder, solle die Wölffe in gantz Engelland

gelland ausgerottet haben, so daß man heut zu Tag keinen darinn findet, starbe 975.

13. Eduard II. oder Martyr, sein Sohn, ward von seiner Stieff-Mutter Alfreda im dritten Jahr seiner Regierung 978. ermordet, damit sie ihren Sohn Ethelredum desto füglicher auf den Thron bringen möchte.

14. Ethelred, sein Stieff-Bruder, besudelte, wie Kayser Wenceslaus das Tauff-Wasser bey seiner Tauffe, und ware auch selbigem in seinem gantzen Leben gleich; daher sich die Dähnen der Gelegenheit bedienten, in den Westlichen Theil von Engelland hefftige Einfälle thaten, und den Engelländern grosse Geld-Summen und einen jährlichen Tribut abzwangen, wolten sie anders vor ihnen Friede haben. Zwar wurde Anno 1002. mit den Dähnen eine Sicilianische Vesper gespielet, und sie insgesammt in einer Nacht in gantz Engelland erschlagen; Allein das folgende Jahr kame der Dähnen König Sueno mit einer grossen Armee wieder zurück, und jagte Etheired mit seiner Gemahlin Emma aus dem Reich, so daß er zu Richarde, Hertzogen in der Normandie, der gedachter seiner Gemahlin Bruder ware, fliehen muste. Endlich aber, nachdem Sueno in Plünderung St. Edmunds Closter in Suffolck von einem Schwerdt-Schlag, den niemand wisse konte, woher er gekommen ware, umkame, so kame Ethelred wieder in sein Reich zurück, und triebe Canutum, Suenonis Sohn, nach Hause in Dännemarck, starbe aber bald hernach, nehmlich 1016.

15. Edmundus II. zugenannt Ironside, sein Sohn, ware ein tapfferer Herr, der sich aus allen Kräfften gegen die Dähnen wehrte, und über selbige auch Zweifels ohne die Oberhand behalten hätte, wann er nicht von Ederik, dem Hertzog in Mercien, seinem eigenen Schwager, wäre verrathen worden. Endlich, nachdem der Krieg einige Zeit gewähret, und sowohl Edmund, als der Dähnen König Canutus, des Kriegs müde, verglichen sich beyde, die Sache durch einen Zwey-Kampff in eigener Persohn auszumachen, in welchem zwar auch Edmund, der sehr starck von Leib ware, den Dähnen dergestalt in die Enge triebe, daß er um Gnade bitten muste; nachdem er aber davor hielte, daß, da zuvor 7. Könige in Engelland leben können, solches nun auch zwey würde unterhalten können, so theilte er mit Canuto das Reich freywillig, ward aber bald hernach von oben gedachtem Verräther Ederik erschlagen Anno 1017.

16. Canutus, König in Dännemarck, mit dem Edmund, wie zuvor gesagt, das Reich getheilet, verjagte nach dessen Todt seine zwey hinterlassene Söhne, Edmund und Eduard aus dem Reich, und nachdem er des Volcks Gunst zu gewinnen, des Königs Ethelreds hinterlassene Wittwe Emam zur Ehe genohmen, liesse er sich 1017. zu einem König über gantz Engelland krönen. Er ware sonst ein löblicher Herr, gabe gute Gesetze, regierte wohl, und besasse nebst Engelland und Dännemarck auch das Königreich Norwegen, welches er meist

meist durch Engelländische Soldaten weggenommen hatte, starbe zuletzt Anno 1035.

17. Haraldus, Harefoot, oder Hasen-Fuß zugenannt, welchen Namen er wegen seiner Geschwindigkeit im Lauffen überkommen, ware Canuti unehlicher Sohn, ist deßwegen bekant, daß er seine Stieff-Mutter Emmam ins Elend verwiesen, ihre meiste Söhne aber umbringen lassen, starbe 1039.

18. Harticnut, Canuti, mit der Emma, erzeugter Sohn, ware ein Vielfraß, der alle Tage vier mahl Tafel gehalten, und sich endlich auch durch dergleichen Unmässigkeit seinen Todt zugezogen, indem er 1043. bey einem öffentlich angestellten Panquet starbe, und mit ihm zugleich der Dähnen Herrschafft über Engelland, so allda 240. Jahr übel gehauset, das königl. Regiment aber nur 26. Jahr geführet, geendiget.

19. Eduardus Confessor, König Ethelreds, und mehr gedachter Emmä Sohn, hatte sich, nachdem er von König Canuto aus Engelland vertrieben worden, 26. Jahr lang in Norwegen in geheim aufgehalten; weil nun die Stände in Engelland der Dähnischen Regierung überdrüssig waren, und gerne einen aus dem königl. Geblüt der Anglen wieder über sich zum König haben wolten, so rieffen sie ihn in das Reich und zu ihrem König. Er ware ein fried-liebender Herr, gabe gute Gesetze, und ware gegen die Dänische und Irrländische See-Räuber sehr glücklich, indem er beyde verjagte und vertriebe. Er solle

 auch

auch unter den Englischen Königen am ersten die Krafft gehabt haben, deren sich noch biß dato die Könige in Engelland rühmen, durch sein bloses Anrühren die Kranckheiten zu vertreiben, daher er dann vor heilig gehalten wird, auch seine Kleider, Scepter, und eine göldene Taube von ihm annoch unter den königl. Kleinodien in Engelland aufbehalten werden. Er starbe 1066.

20. Haraldus II. Codevvins des Graffens von Kent Sohn, und Edithæ, des Eduardi Confessoris seiner Gemahlin Bruder, solte nach Absterben nurgedachten Eduardi Confessoris Edgar Adelings, der ein Sohn ware Eduardi, eines Sohns Königs Edmundi Ironside, und von mehr erwehntem Eduardo Confessore, zu seinem Nachfolger erwählet worden, Pfleger oder Vormund seyn, er mißbrauchte sich aber seiner Gewalt, und setzte sich selbst die Crone auf, doch genosse er diese Ehre nicht länger als 9. Monath, da er von Wilhelmo Conquestore in einer Schlacht erschlagen ward, und mithin mit ihm die Sächsisch- und Dähnische Regierung in Engelland sich endigte.

21. Wilhelmus Conquester, ware Roberti, Hertzogs von der Normandi, Sohn, den er von einer Kürschners Tochter, mit Nahmen Arlotte, so er auf dem Lande mit andern Mägdlein tantzend gesehen, und sich in ihre Schönheit verliebt hatte, auch sie nachgehends soll geehlichet haben, gezeuget. Ungeachtet er also nun ein unächter Sohn ware, so erklährete ihn doch sein Vater zu seinem Erben,

ben, und ob er, als derselbe starbe, gleich nur 9. Jahr alt ware, und viele Gefahr und Unruhe in seiner Jugend erleben musste, so überwande er doch solches durch sein grosses Glück und seine Tapfferkeit, und setzte sich dadurch bey jedermann in grosses Ansehen. Als nun Eduardus Confessor starbe, und Wilhelmus von seinem Todt Nachricht bekame, und daß Haraldus sich der Regierung angemasset, setzte er ihm vor, Engelland selbst zu behaupten, unter dem Vorwand, es hätte ihm erwehnter Eduard diese Crone in seinem Testament vermacht, wegen der vielen Gutthaten, die er von seinem Vater genossen. Er kame also 1066. mit einem grossen Heer aus Normännern, Niederländern und Frantzosen bestehend, vor den Englischen Küsten an, und weil Harald seine Flotte nicht bey der Hand hatte, tratte er auch ohne Widerstand daselbst an Land; bald darauf, als sich Harald zimlich verstärcket hatte, gediehe es zwischen ihm und Wilhelmo den 14. Octobr. bey Hastings, in Sussex, zu einer blutigen Schlacht, in welcher beyderseits männlich gefochten worden; nachdem aber Harald durch einen Pfeil verwundet todt darnieder fiele, erhielte Wilhelmus das Feld und mithin zugleich auch die Crone. Von diesem Wilhelm rühren die meiste Lehen in Engelland her, indem er alle vacante Güter an seine Normänner austheilete, und sich darüber das Dominium directum vorbehielte; er zwang auch die von Wallis, so bißher immer ihre Freyheit be-

hauptet, ihm Schatzung zu geben, ingleichem den König Malcolmus von Schottland ihm den Eyd der Treue zu leisten; die Nutzung der Güter von denen Unmündigen zoge er so lange an sich, biß sie das 20. Jahr erreichet, und gabe ihnen nichts hievon, als was sie zu ihrem Unterhalt nöthig; alle Privilegia revidirte er, gabe neue Gesetze in Normännischer Sprache, führte einen neuen Gerichts-Proceß ein, und straffte alle die jenige, welche aus Unwissenheit dawider handelten auf das härteste. Obengedachter Edgard Atheling, welcher mit vielen Vornehmen aus Engelland nach Schottland geflohen ware, machte ihm von dar aus viele Händel, er triebe ihn aber so wohl, als die Dähnische See-Räuber, so die Küsten seines Reichs beunruhigten, zu paren. An. 1076. wolte ihm sein ältester Sohn Robert die Normandie abnehmen, er zoge aber gar bald aus Engelland mit einer grossen Armee gegen ihn zu Feld, da es sich dann fügte, daß er mit ihm in der Haupt-Schlacht selbst zu treffen kam, und vom Pferd herunter gestürtzt ward; doch weil der Sohn den Vater an der Stimme erkannte, so begrieffe er sich gar bald, daß er von Pferd herab sprange, ihn umarmete und um Verzeihung bate, welche er auch leichtlich erhielte. Anno 1087. machte ihm König Philippus I. von Franckreich in der Normandie von neuem Händel, und wiegelte zugleich auch obgedachtem seinem Sohn wider ihn auf, daher er unverzüglich abermahl in Franckreich übersetzte, und sich zwar mit

mit seinem Sohn bald wieder versöhnete, als er aber zu Rouen betlägerig wurde und von seinem dicken Bauch einige Beschwerung litte, liesse ihn König Philippus Spottweiß fragen: wie lange er wohl im Kind-Bette liegen würde? Er antwortete ihm aber: daß, so bald er vom Kind-Bette in die Kirche gehen würde, wolte er in Franckreich tausend Lichter opffern, welches er auch nachmahls redlich hielte und in Franckreich allenthalben alles verbrannte und verheerete; doch starb er während dieses Kriegs 1088. nachdem er zuvor seinem ältesten Sohn Roberto in seinem Testament die Normandie, dem jüngern Wilhelmo aber die Crone von Engelland zugetheilet hatte, und stammen von ihm die Normännische Könige in Engelland ab.

22. Wilhelmus II. Wilhelmi Conquestoris zweyter Sohn, Rufus genannt, muste bey dem Anfang seiner Regierung viele innerliche Unruhen ausstehen, indem die Grossen des Reichs mit ihm nicht zu frieden waren, auch sein älterer Bruder Robert auf die Crone einen Anspruch machte; die erstere aber brachte er theils mit Gewalt und theils mit guten Worten bald wieder zum Gehorsam, und den zweyten besänfftigte er damit, daß er ihm nach seinem Tod die Succession verspräche, auch eine jährliche Pension gabe. Mit dem König Malcolmo in Schottland hatte er ebenfahls zu thun, den er anfangs zwange, ihm den Eyd der Treue zu leisten, nachmahls aber, als er wieder Händel machen wolte,

nebst

nebst seinem ältesten Sohn in einem Treffen erschluge. Er brachte auch die Provinz Wallis vollkommen unter seinen Gehorsam, und ward zu letzt auf der Jagd von seinen Dienern Anno 1100. unversehens erschossen.

23. Henricus I. beygenannt Clericus; sein jüngerer Bruder, folgte ihm in der Regierung, und ward dem ältern Roberto vorgezogen, weilen er sich durch Henrici hinterlassene Schätze unter den Grossen viele Freunde machte, auch Robertus eben damahls nicht zu Hauße ware, und Jerusalem einnehmen halffe; Nachdem er aber von solchem Heerzug zurück gekommen, brache er nachmahls mit einer grossen Armee in Engelland ein, u. ob ihn Henricus gleich durch gute Worte und Versprechung einer jährlichen Pension wieder besänfftigte, so gereuete ihm doch solcher Contract bald wieder, daher Henricus dergestalt in Zorn wider ihn entbrannte, daß er nach der Normandie übergienge, so seinen Bruder in einer Schlacht gefangen bekame, ihm die Augen ausstechen liessen und die Normandie selbst mit Engelland verknüpffte: Hierüber aber entstunde abermahl ein neuer sehr blutiger Krieg, indem König Ludwig der Dicke in Franckreich aus Neid über die glückliche Progressen des König Heinrichs die Grafen von Anjou und Flandern wieder ihn aufhezte, und nebst selbigen Roberti hinterlassenen Sohn Wilhelm in der Normandie einzusetzen trachtete. Es waren aber alle ihre Bemühungen vergebens, und wurde die Sache

end=

endlich dergestalt verglichen, daß Henrici Sohn Wilhelm wegen der Normandie den Eyd der Treue an den König in Franckreich ablegen, und ihn vor seinen Ober-Herrn erkennen solte; und von der Zeit an ist der älteste Sohn eines Königes von Engelland allezeit Hertzog von Normandie genennet worden, so lang nehmlich die Englische diese Provintz besessen. Dieser König Heinrich solle zu erst angefangen haben, die von der Bürgerschafft ebenmässig, gleichwie den Adel und die Bischöffe, zu Berathschlagung der Reichs-Geschäffte zuberuffen, und solle dieses der erste Ursprung seyn, daß das Parlement in Engelland in das obere und untere Hauß getheilet wird. Seine Gemahlin ware Mathildis, des König Milcolombi in Schottland Tochter, den er sich hierdurch aus einem schlimmen Nachbar zu einem guten Freund gemacht, u. solle sich selbige anfangs verlobt haben, als Jungfrau zu sterben, nachdem sie aber von ihrem Bruder zu dieser Heyrath gezwungen worden, gewünschet haben, daß die Kinder, so aus dieser Ehe herkommen würden, niemahls glücklich seyn möchten; welcher Wunsch denn auch sowohl bey ihren Kindern als Nachkommen meistentheils eingetroffen. Sein Sohn Wilhelm ersoffe auf der See, als er aus der Normandie nach Engelland übergehen wolte, und daher bemühete er sich die Crone auf seine Tochter, welche sich zum zweytenmahl an Goffroy Plantagenet, Graff Fulconis von Anjou

Sohn,

Sohn, verheyrathet hatte, und deren Erben zubringen, weßwegen er ihr auch die Englische Stände noch bey seinen Lebzeiten huldigen liesse, und starbe er letztlich 1135. da denn zugleich mit ihm die männliche Linie der Normännischen Könige in Engelland erlosche.

24. *Stephanus*, ein Sohn *Stephani*, Grafens von Blois und *Adelæ* einer Schwester des Königs Henrici I. ware anfänglich Graff von Boulogne, nachdem aber gedachter sein Vetter starbe, schwunge er sich mit Geschwindigkeit und vielen Verheissungen auff den Englischen Thron, ohngeachtet die Stände der Mathildis, seiner Baase, wie nur vorher gesagt, bereits gehuldigt hatten. Dieser König regierte unter stetigen Unruhen: Denn erstlich machten ihm die Schotten und nachmahls der Adel in Engelland, dem er die Erlaubnus gegeben hatte, aller Orten Schlösser aufzubauen, um ihn dardurch auff seine Seite zu ziehen, grosse Händel; und ob er wohl die Schotten durch eine harte Niederlage zähmete, so verwandelte sich doch dieses sein Glück in ein noch grösseres Unglück, indem er, als die Mathildis, Königs Wilhelmi Tochter, in Engelland kame, u. ihr Recht gegen ihm zu behauptē suchte, von selbiger in der Schlacht bey Chester geschlagen und gefangen wurde. Mathildis triumphirte also über Stephanum, indem sie aber mit selbigem grausam verfuhre, und ihn in Ketten und Bande legen liesse, auch die Stände sehr verächtlich hielte, fielen diese

von

von ihr ab, und belagerten sie in Oxfort, so daß sie kaum bey Nacht bey einem grossen Schnee in weissem Habit entkommen konte; Hierdurch nun bekam König Stephanus ebenfals Gelegenheit, sich aus seinem Gefängnüß loßzuwürcken, und wiederum auf den Thron zu schwingen, welchen er auch unter zimlicher Unruhe biß 1154. besasse, da Henricus, der Mathildis Sohn, welcher ein Herr von vier grossen Staaten ware, indem er Anjou von seinem Vater, Normandie von seiner Mutter, Guienne und Poictou aber wegen seiner Gemahlin Eleonora, einer Tochter und Erbin des letzten Hertzogs von Normandie, ererbet hatte, mit einer starcken Armee in Engelland einbrache, und als ohne dem sein Sohn Eustachius gantz plötzlich starbe, ihn zwange, ihn vor seinen Sohn anzunehmen, und zugleich zu seinem künfftigen Successor zu erklären; worauf er in noch eben diesem Jahr den Weg aller Welt gienge, nachdem er den Englischen Thron unter vielfältigen Glücks-Abwechslungen 19. Jahr besessen.

25. Henricus II. zugenannt Court-Mantel, ein Sohn Godofredi Plantagenetæ Grafens zu Anjou, und Mathildis, einer Tochter und Erbin des Königs Henrici des Ersten in Engelland, folgte also Stephano auf dem Engelischen Thron, und ware er Zeit seiner Regierung gar sehr bemühet, die jenige Schlösser des Adels und der Bischöffe in dem Königreich wider niderreissen zu lassen, welche ihnen gedachter Stephanus aufzubauen erlaubet

bet hatte; Nachdem er nun 18. Jahre in gutem Frieden regieret und seinen Söhnen, die noch sehr jung von Jahren waren, die Succession an der Crone gerne befestiget sehen wolte, so liesse er seinen ältern Sohn Heinrich, zum König über Engelland krönen, und ihn nebenst sich die Regierung antretten; Hieraus aber erwuchse ihm eine sehr grosse Ungelegenheit; dann man bildete dem jungen Heinrich ein, als ob der Vater abgedancket, und die Regierung an ihn völlig abgetretten hätte, und weil Franckreich mit neidischen Augen ansahe, daß ein König von Engelland so ansehnliche Provintzen von ihm besasse, die Schotten auch gerne Beute in Engelland gemacht hätten, so verbunden sich alle dreye zusammen, und griffen den alten König Heinrich insgesammt, und auf einmahl mit Krieg an. Anfänglich zwar hatten die Schotten in diesem Krieg auch zimlich Glück, nachdem sie es aber einst versahen, daß ihre Armee von 80000. Mann nur von 400. Engelländern geschlagen, und ihr König von den letztern gefangen worden, so musten sie bald um Frieden bitten, und in solchem die Graffschafft Huntington im Stich lassen. Mit dem jungen Heinrich wurde der alte König auch gar bald fertig, u. also konte ihm Franckreich allein nicht widerstehen, mit dem zuletzt der Friede dahin getroffen ward, daß König Ludwigs Tochter, Adela, an des alten Henrici zweyten Sohn Richardum, solte verlobet, und dardurch das gute Vernehmen zwischen Engelland und

Franck-

Franckreich wieder hergestellet werden. Allein eben diese Verbündnüß gabe zu einem neuen innerlichen Krieg Anlaß; dann weil der alte Heinrich sich selbst in die schöne Adelam verliebet, und wie einige wollen, ungebührlich mit ihr zugehalten, mithin selbige seinem Sohn Richard bey zulegen immerdar verzögerte, so entrüstete sich dieser, der nun nach seines ältern Bruders, Henrici, Tod, der nächste Erbe zur Crone ware, dergestalt darüber, daß er ebenmässig wider den Vater aufstund, und ihn öffentlich bekriegte, welches dann, u. da auch der König Philippus in Franckreich sich dieser Guten Gelegenheit bediente, und die Stadt Mans wegnahme, dem alten König Heinrich dergestalt nahe gieng, daß er sich eine schwere Kranckheit über den Halß zoge, und an solcher endlich 1189. erblaßte. Er ist sonst derjenige, welcher Irrland eingenommen, und diese Insel an die Englische Crone verknüpffet, die nachmals seine Nachkommen unter dem Titul eines Hertzogthums besessen, biß auf Henricum den Achten, welcher, als er sich dem Gehorsam des Pabsts entzoge, diesem zum Verdruß sich zum ersten einen König von Irrland nennenete, und dadurch zu zeigen, es könte ein Potentat in Europa den königl. Titul annehmen, ohne des Pabsts Einwilligung hierüber zu erfordern; wiewohl nachmahls der Pabst auf diese Weise sein Recht zu behaupten suchte, daß er der Königin Maria diesen Titul ordentlich auftruge und sie beehrete.

26. Richardus der Erste, Königs Henrici II.

Sohn nahme in Gesellschafft Philippi Augusti, Königs von Franckreich, einen Zug in das gelobte Land vor, auf welchem er zwar im Vorbey-Ziehen sich der Insel Cypern bemächtigte, und Anno 1192. Ptolomais zeroberte, aber da gute Hoffnung ware, auch über Jerusalem bald Meister zu werden, kehrte der König von Franckreich wieder zurück nach Hause, und schwure zwar, er wolte Richardi Länder nicht beschädigen, so lang er auf dieser Creutz-Fahrt begriffen wäre, als er aber, dem ohngeachtet, in der Normandie einfiele, und Richardus solches vernahme, schlosse er mit dem Sultan Saladin einen Frieden, und wolte nach seinen Landen zurück kehren, da er aber auf solcher Reise den Weg durch Oesterreich incognito nahme, ward er erkannt, von Hertzog Leopold, den er in obengemelter Belagerung Ptolomais dadurch sehr beschimpffet hatte, daß er ihm seine Fahne, welche er im Sturm am ersten auf die Mauer gesteckt, herunter reissen, und dagegen die seinige wieder darauf pflantzen lassen, in Verhafft genommen, und an den Kayser, Henricum den Sechsten, ausgelieffert, dem er auch nach einem 15. monatl. Arrest 100000. Pfund zur Rantzion bezahlen muste. Als er nun endlich nach Hause kame, fande er alles in gröster Verwirrung, indem nicht nur die Frantzosen die Normandie und andere Provintzen verwüstet hatten, sondern auch sein eigener Bruder Johannes nach Cron und Scepter griffe; er wurde aber doch mit beeden gar bald fertig,

und

und triebe zumahl die Frantzosen tapffer zurück; als er aber einem seiner Vasallen einen grossen Schatz, welchen er gefunden, abnehmen wolte, und selbigem in einem schlechten Städtlein, wohin er sich retiriret hatte, deßwegen belagerte, ward er bey dieser Belagerung mit einem Pfeil dergestalt getroffen, daß er nach wenig Tagen an solcher seiner Wunden seinen Geist aufgeben muste, Anno 1199.

27. Johannes I. Richardi Bruder, maßte sich nach dessen, wie nur besagt, 1199. erfolgten Todt des Reiches an, obwohlen Arthurus, Graf von Klein-Britannien, Richardi Sohn, darwieder protestirte, und auf solches einen Anspruch machte. Dieser, weilen er vor sich allein zu schwach ware, etwas wider Johannem zu unternehmen, nahme seine Zuflucht zu dem König in Franckreich, und weil dieser längst nur Gelegenheit gesucht hatte, die Engelländer in Franckreich zu zwacken, so nahme er ihn willig auf, fiele mit einem Heer in die Normandie und Anjou ein, eroberte dariñen viele Städte und zwange letztlich Johannem zu einem schimpfflichen Frieden, indem er Blancam, Alphonsi Königs von Castilien und seiner Schwester Eleonorä Tochter, an Ludovicum, Königs Philippi Sohn, vermählen und ihr zum Heyrath-Gut die von Philippo eroberte Städte, biß auff Angiers, mit geben muste. Nach diesem heyrathete König Johannes Isabellam, eine Tochter und Erbin des Grafen von Engoulesme, die vorhin Hugoni, Grafen de la Marche, verlobet ware,

welcher dann dieses Unrecht zu rächen sich mit oben gedachtem Printzen Arthurus von Britannien und dem König von Franckreich vereinigte, und Touraine und Anjou angriesse; Nachdem aber König Johannes allen ingesammt gantz unvermuthet auf den Halß kame und den Printz Arthurum gefangen bekame; ware die Sache bald wieder aus, und muste dieser im Gefängnüß erblassen. Arthuri Mutter, Constantia, stellte hierauf dieses Todes wegen eine Klage bey König Philippo in Franckreich an, als dessen Vasall König Johannes wege seiner in Franckreich besitzenden Länder ware, und citirte jener diesen vor Gericht, von des Arthuri Tod Rechenschafft zu geben; als aber Johannes nicht erschiene, ward gesprochen, daß er alle seiner Güter in Franckreich verwircket hätte, worauff die Frantzosen die gantze Normandie wegnahmen; als sie aber auch Angiers angreiffen wolten, wurden sie tapffer zurück getrieben, und hierauff ein Stillstand auf zwey Jahr getroffen. Während dieser Zeit triebe Johannes die Schotten nebst denen rebellischen Irrländern und Wallischen zu Chor; als aber die zwey Jahr wieder um waren, und der Krieg mit Franckreich aufs neue angienge, ward König Johannis Armee von den Frantzosen auf das Haupt geschlagen und er gezwungen abermahl mit Franckreich einen Stillstand zu machen. Unterdessen hatten auch diese unglückliche Kriege des Königs Johannis Authorität bey den Grossen in Engelland, die ihn

ohne-

ohnedem wegen der vielen Auflagen sehr haß-
seten, dergestalt geschwächet, daß sie sich zu-
sammen schlugen und mit vielen Trotzen ih-
re alte Freyheiten wieder forderten, und da
ihnen der König solche nicht gleich wieder er-
theilen wolte, rieffen sie Ludovicum, Königs
Philippi in Franckreich Sohn, nach Engel-
land zu Hülffe, wieder welchen, als sich Jo-
hannes zu einem schweren Krieg rüstete,
starbe er gantz unvermuthet aus Verdruß
und Unmuth A. C. 1216. im 50. Jahr seines
Alters.

28. Henricus III. Johannis Sohn, kame
sehr jung, im 10. Jahr seines Alters, zur Re-
gierung, und wäre diese seine Jugend meist
Ursach, daß ihn die Stände des Reichs deß
gegen seinen Vater getragenen Hasses nicht
entgelten liessen, sondern aus Mitleiden zu
dieser seiner Jugend vor ihren König aus-
rieffen. Gleich nach dem Antritt seiner Re-
gierung schluge der Graff von Pembrock, sein
Vormund, die Frantzosen bey Lincoln auf das
Haupt, und nachdem er auch den Entsatz, so
ihnen zur See zugesandt worden, vernichti-
get, so muste der Rest von ihnen aus Engel-
land sich wieder nach Hauße begeben, und
Ludwig selbst auf die Crone Engelland zugleich
Verzucht thun. Dieses Königes gantze Re-
gierung ist stets voller Klagen und innerlicher
Unruhe gewesen, so meist daher gerühret, daß
die Aemter im Reich gröstentheils von Aus-
ländischen verwaltet, die Einheimische aber
davon ausgeschlossen worden. Nebst dem

war dieser König auch ein grosser Verschwender, der zumahl die arme Freunde seiner Gemahlin Eleonoræ, des Graffen Raymunds von Provence Tochter, zu bereichern suchte, und deßwegen das Volck stetigs mit vielen Steuren und Anlagen beschwerte; Endlich nachdem das Mißvergnügen über diese tadelhaffte Aufführung des Königs bey jedermann täglich je mehr und mehr gewachsen, so kame es zuletzt zwischen ihm und den Grossen zu einem öffentlichen Krieg, in welchem Henricus dem König in Franckreich schlechterdings die gantze Normandie, nebst Anjou, Touraine, Poictou und Mans, gegen Erlegung 300000. Pfund, überliesse, und ward er selbst hernach 1264. in einer Schlacht gefangen, von seinem Sohn Eduard aber nachdem er zuvor der Rebellen Anführer, den Grafen von Leycester, erschlagen, wieder glücklich erlediget, und mithin der gantze Auffstand völlig wieder gestillet. Er starbe zu letzt 1272. im 66. Jahr seines Alters.

29. Eduardus I Henrici III. Sohn, ware damahls, als dieser sein Vater starbe, ebē in dem heiligen Land, von dar er erst nach einem Jahr wieder zurück kame u. das Königreich in Besitz nahme. Er ware derjenige, welcher das Land Walles gäntzlich mit der Crone Engelland vereiniget, nachdem der Fürst Lyonnel, der sich wieder ihn aufgelehnet, in einem Treffen erschlagen worden. Er ware die Liebe des Adels, hingegen der Geistlichkeit Haß, hielte seinen Hoff zu Jorck, und vertriebe die Juden

aus

aus gantz Engelland, denen er von all ihrem Gut nicht mehr mit sich zu nehmen erlaubte, als was sie unter dem Arm tragen konten. Von seiner Gemahlin sagt man, daß sie ihm aus einer Wunde, welche er durch einen vergiffteten Pfeil bekommen, den Gifft ausgesogen, und ihn dadurch bey dem Leben erhalten, welches ein sonderl. Exempel ehlicher Liebe u. Treue. Mit Franckreich bekame er Anno 1293. schwere Händel; dann als seine Unterthanen aus Aquitannien auf der Küste von der Normandie geraubet hatten, citirte ihn König Philippus der Schöne, als seinen Vasallen, nach Franckreich, um daselbst hierüber Red und Antwort zu geben, und da er nicht kame, erklährte er ihn aller seiner Länder, so er von Franckreich zu Lehen truge, verlustig, nahme ihme auch Bourdeaux und verschiedene andere Plätze ab; endlich aber als Eduard sich mit dem Kayser Adolpho, u. dem Graffen von Flandern wider Philippum verbande, machte dieser mit ihm 1297. einen Stillstand, und verlobte dabey seine Tochter Isabellam an dessen Sohn Eduardum II. Unter eben diesem König hat sich auch zwischen Engelland und Schottland ein blutiger Krieg entsponnen, wodurch beyde Nationen einen unversöhnlichen Haß gegen einander gefast, und über die 300. Jahr lang auf das grausamste sich mit einander herum gezauset haben, wozu der Anlaß folgender gewesen. Nachdem König Alexander III. in Schottland ohne männliche Leibes-Erben mit Tod abgegangen, und um die-

diese Crone sich viele Freyer angaben, so warfe sich auch König Eduardus I. über selbige insgesammt zum Schiedsmann auf, unter dem Vorwand, daß seine Vorfahren über diese Crone die Oberherrschafft erhalten hätten, und weil die Schotten nicht im Stand, sich ihm zu widersetzen, musten sie ihn auch davor erkennen. Unter andern Candidaten aber hatten zu der Cron das gröste Recht Robert de Bruce und Baliolus Graf von Galloway; als sich nun die Sache in die sechs Jahr mit dem Ausspruch verzogen, ruffte Eduard den Bruce heimlich zu sich, und versprache ihm einen Ausspruch in solcher zu seinem Vortheil zu thun, im Fall er deswegen den Vasallen-Eyd an Engelland ablegen wolte; nachdem aber solcher dergleichen zu thun sich geweigert, und Baliolus hingegen solchen Vorschlag angenommen, so wurde diesem endlich Schottland zu erkannt, und er über solches zum König ernennet. Bald darauf sprache dieser Baliolus ein Urtheil zwischen der Familie Alberneth, und dem Graffen von Fife, worinn jene von einem Mord loß gesprochen wurde, welchen sie an dieses seinem Bruder verübet hatte; weil aber der Graff mit diesem Urtheils-Spruch nicht zufrieden, als appellirte er an den Englischen Hof, und erschiene zwar auch Baliolus, als er dahin entbotten worden, auf die bestimmte Zeit, wolte auch in dem Parlement durch einen Gevollmächtigten von seinem gesprochenen Urtheil Rechenschafft geben lassen; als man ihm aber zumuthete, daß

er

er auf dem jenigen Platz in Persohn stehen müste, wo sonst die Partheyen gegen einander zu verfahren pflegten, verdroß ihm dieser ihm angethane Schimpff dergestalt, daß, als er nach Schottland zurück kame, er Eduard den Eyd der Treue, als unrechtmässig, und weil solches zu thun nicht in seiner Gewalt gewesen, auffkündigte, die alte Bündnüsse mit Franckreich erneuerte, und darauf Engelland den Krieg ankündigte. Bey sogestallten Sachen fiele Eduard, ehe sich Baliolus noch recht zur Wehre setzen konte, in Schottland mit einer starcken Armme ein, und zwange zwar auch die Schotten ihme von neuem den Eyd der Treue zu schwören, schickte ingleichem ihren König, mehrersagten Baliolum, in gefängliche Verhafft nach Engelland, und liesse ferner alle Plätze im Land mit starcken Besatzungen versehen; als er aber so zu reden der Thür kaum den Rücken gekehret, stunden die Schotten unversehens auf, und vertrieben alle Engelländer sämtlich wieder aus dem Land; und obwohl Eduardus abermahl einen neuen Zug nach Schottland vornahme, und auf solchem bey Forkirk 40000. Schotten erschluge, sie auch zum dritten mahl ihm den Eyd der Treu zu schwören zwange: so fielen sie doch, als er wieder nach Engelland zurück kehrte, abermal wieder auf die alte Streiche, und warff sich obgedachter Robert de Bruce, alles Schwörens ungeachtet, zu ihrem König auf, der auch Eduardo so viel zu schaffen machte, daß er

endlich 1307. darüber starbe, als er eben mit einer Armee abermahls nach Schottland im Anzug begriffen ware.

30. Eduardus II. Carnarvan zugenannt, Eduardi I. Sohn, hatte zur Gemahlin Isabellam, Philippi des Schönen, Königs in Franckreich Tochter, und mit ihr zum Heyrath-Gut Aquitannien, und die Grafschafft Ponthieu überkommen, deren grösten Theil die Frantzosen seinem Vater abgenommen hatten. Er ware gegen die Schotten und ihren König Robert de Bruce höchst unglücklich, mit denen er in einen schweren Krieg verwickelt ware, und dabey in allen mit ihnen gehaltenen Schlachten den kürtzern zoge; dahero er endlich gedrungen ward, einen Stillstand mit ihnen zu schliessen, und sich so gut er konte zu vergleichen. Nach diesem bekame er zu Hauß viele Unruhe, weilen die Grosse seinen Favoriten, oder Liebling, Petrum Gaveston, und nach seinem Tod zwey andere von seinen Favoriten, so Spenser hiessen, und Vater und Sohn waren, durchaus aus dem Weg geschafft wissen wolten, der König aber solches zu thun sich beständig weigerte; und brachen endlich diese Mißhelligkeiten in einen öffentl. Krieg aus, in welchem Anfangs die Grosse ihre Köpffe wacker hergeben mussten; nachdem aber die Königin selbst, weil gedachte Spenser sie bey dem König selbst sehr verhasst gemacht, aus Verdruß nach Franckreich übergienge, und von dar mit einer mächtigen Armee wieder nach Engelland zurück kame, so gienge die

die Sache aus einem andern Thon, und ließ sie die Spenser grausam hinrichten, den König aber gefangen nehmen und von einem Ort zum andern mit grossem Schimpff und Spott herum führen, biß er endlich von dem Parlement von dem Reich abzudancken und solches seinem Sohn Eduardo III. zu übergeben gezwungen worden; worauff er ein halb Jahr hernach im Gefängnüß durch ein glühendes Eisen, so man ihm in den Hintern gestossen, umgebracht und dardurch seinem bißherigen elenden Zustand ein jämmerliches Ende 1327. gemacht worden.

31. Eduardus III. Eduardi II. Sohn, ware kaum 15. Jahr alt, als er auf den Englischen Thron erhoben wurde, und verwaltete daher seine Mutter Isabella, nebst ihrem Favoriten Roger Mortimer, während seiner Minderjährigkeit, die Regierung, welche gleich zu Anfang derselben einen schimpfflichen Frieden mit Schottland eingiengen, worinn Eduard auf die Ober-Herrschafft desselben und allen Anspruch völlig renuncirte, die Schotten aber dagegen auch ihre auf Northumberland und Cumberland habende Prätensionen fahren liessen, deßwegen dann nachmahls, und verschiedener anderer Ursachen wegen, die Königin zu ewiger Gefangenschafft verdammet, der Mortimer aber auff Eduards Befehl gar an den Galgen gehencket worden. Nach diesem zoge sich ein neues Wetter zu einem grausamen Krieg zwischen Engelland und Franck-

reich zusammen, welcher zu beyder Reiche grösten Verderben fast zwey gantze Secula angehalten. Es waren nehmlich um diese Zeit Königs Philippi Pulchri in Franckreich drey Söhne, Ludwig, Philipp und Carl, und zwar der letzere 1327. ohne männliche Leibes-Erben gestorben; weilen nun Eduardus des letzten Königs Caroli seiner Schwester Isabellä Sohn, so machte er einen Anspruch auf die Crone Franckreich aus den Fundament, daß ob zwar das weibliche Geschlecht seine Mutter vermög des Leges Salicæ zur Succession unfähig machte, so könte ihm solches jedoch als einem Mann nicht nachtheilig seyn. Es kam ihm aber Philippus de Valois, ohngeachtet er einen Grad weiter ware, in Besteigung des Frantzösischen Throns zuvor, weilen er in Franckreich gebohren und die Stände ihn also lieber als einen Ausländer haben wolten, und auch der Graff Robert von Artois es vor andern mit ihm hielte; und als nachmahls Eduard von Philippo nach Franckreich entbotten ward, um ihm wegen Aquitanien den Eyd der Treue zu schwören, so kame Eduard, als ein junger noch unverständiger Herr, zwar nach Franckreich, ohngeachtet es seinen Anforderungen sehr nachtheilig ware; als man ihm aber zu Amiens, wo die Huldigung ware, die Crone auf dem Haupt, das Schwerd an der Seite und die Sporren an den Füssen ablegen, und dagegen den Huldigungs-Eyd kniend verrichten hiesse, faßte er hierüber einen solchen Grimm und Wider-

willen

willen gegen Philippum, der hernach Franckreich höchst schädlich gefallen. Denn Anno 1340. thate er, nachdem er sich des Tituls und Wappens von Franckreich bereits zuvor zu gebrauchen angefangen hatte, seine Rechte auf diese Crone weiter zu behaupten, auf Zurathen obgemelten Graffens Robert von Artois, mit dem sich Philippus von Valois entzweyet hatte, seinen ersten Zug nach Franckreich, schluge die Frantzös. Flotte, so ihm die Landung verwehre wolte, mit Verlust 30000. Mann bey Sluys in die Flucht, und belagerte drauf Tournay; und obwohl kurtz hernach ein Stillstand getroffen wurde, so gienge doch der Handel gar bald wieder an, indem Eduardus mit einer mächtigen Armee selbst nach Normandie überkame, viele Plätze daselbst und in der Picardie eroberte, und endlich 1346. die Frantzösische Armee in der Schlacht bey Crecy totaliter ruinirte. Hierauf nun giengen viele Plätze in Bretagne und Guienne an die Englische über, absonderlich aber 1347. die Stadt Calais, welche Eduardus mit lauter Englischen Einwohnern besetzen liesse. Anno 1356. legte Printz Eduard, Königs Eduardi III. Sohn, welchen dieser sein Vater mit einer Armee in Guienne geschickt hatte, die erste Probe seiner Tapfferkeit ab, indem er nicht nur allenthalben weit und breit herum streiffte, sondern auch, als König Johannes von Franckreich mit 60000. Mann ihn bereit im Sack zu haben vermeynte, mit 8000. Mann, die er bey sich hatte, bey Poictiers sich dergestalt wehr-

te, daß er diese grosse Armee der Frantzosen völlig zernichtete und gedachten König, nebst seinem Sohn Philippo, gefangen bekame. Endlich, nachdem König Eduard Franckreich allenthalben mit 3. Armeen durchstreiffet, so ward durch des Pabst Vermittlung zu Bretigny mit diesen Bedingungen Friede geschlossen, daß Engelland ausser dem, was es bereits von Franckreich besasse, noch weiter Rochelle, Poictou, *Pais* d' Aulnis, Xaintonge, Limosin, Querey, Engoumois, Agenois, Perigord, Bigorre, Calais und die Graffschafften Ponthieu, Oye und Guisnes, mit aller Souverainitæt, nebst 3. Millionen Cronen, zur Rantzion vor den König Johannes, überkommen, und dieser dißfalls, biß alles erfüllet, seine 3. jüngere Söhne, seinen Bruder und 30. andere vornehme Herren, zu Geißlen an Engelland geben, dieses aber im Gegentheil die übrige Oerter an den König Johannem wieder einraumen, und von allen weitern Anspruch auff Franckreich abstehen solte. Nachdem halffe Printz Eduard dem König Petro von Castilien wieder in sein Reich, woraus er ware vertrieben worden: als er aber nach seiner Zurückkunfft seines Vaters neuen Unterthanen in Franckreich eine Schatzung auflegte, um seine Soldate davon zu bezahlen, beschwerten sich diese deßwegen bey dem König Carl dem Fünffte von Franckreich, welcher hierdurch eine Gelegenheit überkommen zu haben vermeynete, sich mit Vortheil an den Engelländern zu reiben, und deßwegen Anfangs den Printz Eduard vor sich citirte, als er aber antwortete, wie er mit

60000.

60000. Mann erscheinen wolten, ihnen gar den Krieg ankündigte, unter dem Vorwandt, weil mehr ermelter Printz die in dem Frieden bedungene Conditionen nicht alle erfüllet, und andere Feindseligkeiten ausgeübet, wodurch die an Engelland durch solchen zugestandene Souverainität über die abgetretene Oerter unkräfftig wäre. Indem man nun zu diesem Krieg sich beyderseits rüste, starbe Printz Eduard, und mit ihm auch gleichsam das bißherige Kriegs-Glück der Engelländer, indem ihnen die Frantzosen in kurtzem wieder gantz Aquitannnien, biß auf Bourdeaux, und Bayonne, wegnahmen, und betrübte sich König Eduard selbst über den Todt seines Heldenmüthigen Printzen, und den Verlust seiner Conquesten in Franckreich so sehr, daß er in 10. Monaten hernach ihm im Tod Gesellschafft leistete, und 1377. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Er hatte sonst auch während seiner Regierung sehr schwere Kriege mit den Schotten geführet, woran er aber meist selbst Ursacher ware, weilen er Eduardo Baliol, Johannis Balioli Sohn, welcher einen Anspruch auf Schottland machte, wider den König David in Schottland, ohngeachtet dieser seine leibliche Schwester, Johannam, zur Ehe hatte, beystunde, bey welcher Unruhe die Engelländer Berwick einnahmen, und einsmahls in einer Schlacht 30000. Schotten erschlugen; auch schwure Eduard Baliol dem König Eduard den Eyd der Treue wegen Schottland; und obwohlen er den König

nig David bald wieder verjaget wurde, und 1342. darüber starbe, dieser auch nachmahls, als Eduardus eben in Franckreich zu thun hatte, mit 60000. Mann einen Einfall in Engelland wagte, so ward er doch von Eduardi Völckern 1346. abermahl auf das Haupt geschlagen und selbst gefangen nach Engelland abgeführet, allwo er auch biß 1357. sasse, da er endlich gegen eine grosse Ranzion, und unter der gethanen Verheissung, die Stände von Schottland vor das Englische Interesse zu disponiren, wieder loß kame, und Schottland ferner biß an seinen Todt, so 1370. erfolgt, beherrschet; Es hat sonst dieser Eduardus III. auch 1345. den berühmten Orden des blauen Hosen-Bandes gestifftet, und auch hierdurch seinen Nahmen bey der spaten Nachwelt bekannt gemacht.

32. Richardus II. des tapffern Printzen Eduardi Sohn, und Königs Eduardi III. Enckel, ware nur 11. Jahr alt, als er zur Regierung kame, und weil ihn daher die Schotten und Frantzosen wegen dieser seiner Jugend verachteten, so branten die erstere auf der Küste von Engelland viele Oerter ab, die andere aber fielen auf der Land-Seiten ein, und ward der Krieg mit zweiffelhafften Glück biß 1396. fortgeführet, da es endlich nach zuvor vielfältig gemachten Stillständen zu einem Frieden kame. Unter dieses Königs Regierung entstunden innerhalb des Reichs viele Unruhen: Dann erstlich ereignete sich in Kent und andern Provintzen eine grosse Aufruhr

des

des Pövels, wegen der grossen Schatzungen, so man ihm auflegte, und hatte selbiger vor, den Adel und die Clerisey gäntzlich auszurotten; es ward aber diese Rebellion doch endlich durch des Königs Hertzhafftigkeit gestillet; Nachdem regierte eine beständige Mißhelligkeit zwischen dem König und den Grossen, da jener nach seinem Gefallen regieren und einige Bediente, so seine Favoriten, behaupten wolte, diese aber solche abgeschafft und des Königs Gewalt durch das Parlement eingeschränckt wissen wolten; und obwohl der König alles, was das Parlement schlosse, so bald es von einander schiede, wieder umstiesse, so trange doch dieses letztens durch, so, daß die königl. Favoriten meistens entweder getödtet oder verjagt wurden, der König aber sich mit einem Eyd verbinden muste, daß er sich in der Regierung nachdem, was die Lords verlangten, richten wolte. Nachdem brache eine gefährliche Conspiration aus, so die Lords unter sich gegen des Königs Leben geschmidet hatten, und da muste mancher hierüber seinen Kopf lassen, so daß es schiene, der König hätte über diese nun wieder die Oberhand; aber ehe man es sich versahe, wande sich das Blat wieder, und ward der König aus einem schlechten Anlaß völlig über den Hauffen geworffen, womit es also hergegangen: Es bezüchtigte der Herzog von Lancaster den Hertzog von Nordfolck, als hätte er übel von dem König geredet, weil nun dieser jenen Lügen straffte, so forderten sie einan-

der hierüber zu einem Zweykampff heraus, als aber der König hiervon Nachricht bekam, verbote er beyden dergleichen Duell auszuführen, und verwiese sie überdiß aus dem Reich. Thomas von Nordfolk nahme seinen Weg nach Teutschland, u. von dar nach Venedig, woselbst er endlich vor lauter Kummer seinen Geist aufgabe; Heinrich von Lancaster aber zoge weiter nicht als biß nach Franckreich, und machte allda Partheyen wider den König, und weil sich viel Mißvergnügte zu ihm schlugen, die ihm versprachen, ihm zur Crone zu verhelffen, so gienge er mit ihnen nach Engelland über, und landete daselbst eben zu der Zeit, als König Richard zu seinem grösten Unglück in Irrland ware, um seine gegen ihn aufgestandene Unterthanen daselbst zu bändigen. Ob nun gleich der König, nachdem er eine zimliche Zeit durch widrigen Wind ware zurück gehalten worden, einige seiner Getreuen voraus nach Engelland absandte, die eine grosse Armee zu seinem Dienst zusammen brachten, so versahe er es doch hierinn, daß er selbst nach Engelland über zu gehen zauderte, und als er endlich auch daselbst anlangte, inzwischen aber gemelte Armee meist wieder auseinander gelauffen ware, und er den grossen Fortgang des Heinrichs von Lancaster sahe, verzweiffelte er an seiner Sache dergestalt, daß er alle seine Leute von sich liesse, obwohlen selbige biß auf den Todt vor ihn zu fechten sich erbotten hatten. Hierauf nun nahme man ihn gefangen, und ruffte Heinrich

rich von Lancaster ein Parlement zusammen, von welchem Richard des Reichs, wegen vieler ihm vorgeworffener aber nicht erwiesenen Fehler, verlustig erklähret ward; Doch kam er diesem Schluß durch eine freywillige Abdanckung annoch bevor, und ward endlich 1399. auf dem Schloß Ponfret, allwo er eine zeitlang gefangen gesessen, jämmerlich ermordet, womit sich zugleich der gerade männliche Stamme der Könige in Engelland aus dem Hausse Anjou geendiget, und nachmahls die Strittigkeiten zwischen den Häussern Jorck und Lancaster, oder der weisen und rothen Rose, also genannt, weilen das Hauß Jorck eine weise, das Hauß Lancaster aber eine rothe Rose zum Feld-Zeichen geführet, angegangen, worunter Engelland viele Jahre die allerblutigste Kriege ausstehen und bey nahe seinen gäntzlichen Ruin erleben müssen.

33. Henricus IV. Hertzog von Lancaster, bestiege also, nachdem ihn das Parlement nach Richardi Abdanckung zum König ausruffen lassen, den Englischen Thron, und ware er ein Enckel Königs Eduardi III. indem sein Vater Johannes Hertzog von Lancaster dessen drittgebohrner Sohn ware. Es hat dieser König im Anfang seiner Regierung viele innerliche Unruhen ausstehen müssen, die er aber doch glücklich überwunden; absonderlich aber machten ihm die Schotten, welche in Engelland eingefallen waren, und die Einwohner der Provintz Walles, die wieder ihn aufgestanden waren, und mit denen sich eine

grosse Parthey mißvergnügte Engelländer vereinbahret hatten, viel zu schaffen; doch gabe er den erstern zum öfftern wichtige Stösse, und als es auch mit den letztern zu einer Haupt-Schlacht kame, erlegte er sie in solcher gäntzlich, und solle er in diesem Treffen selbst mit eigner Hand 36. Mann erlegt haben. Starbe endlich Anno 1413. nachdem er 14. Jahr regiert hatte.

34. Henricus V. sein Sohn, ware ein tapfferer, großmüthiger und ehrbegieriger Herr, der, weil er keine bessere Gelegengenheit sich hervor zu thun sahe, als wann er die alte Prætensionen auff Franckreich wieder hervor suchte, gegen diese Crone; welches sein Vater und dessen Vorfahrer Richard bißher unterlassen hatten, abermahls zu den Waffen grieffe, und im zweyten Jahr seiner Regierung 1415. mit einer zimlichen Armee in der Piccardie landete, auch so glücklich ware, daß er die Frantzosen nicht allein bey Agincourt zu Land, obwohlen sie ihm an der Zahl wohl sechs mahl überlegen waren, auf das Haupt schluge, sondern auch deren Flotte bey Harfleut völlig ruinirte; und obwohlen er anfänglich dieses seines gedoppelten Siegs sich eben nicht gar wohl bediente, so brachte er solches doch auff einem andern Zug, den er nach Franckreich vorgenohmen, bald wieder ein, indem er in der Normandie einen Platz nach dem andern eroberte, auch 1419. Rouen sich unterwürffig machte; und ware es ihm um so viel leichter, diese seine glückliche Progressen

mit

mit gutem Succeß fortzusetzen; weilen König Carolus der Sechste in Franckreich nicht recht beym Verstand, auch sonst an dem Frantzösischen Hoff alles voller schädlichen Factionen und Unordnungen ware; absonderlich aber brachte Henrico den grösten Vortheil, daß die Königin Isabella, um sich an dem Dauphin Carolo von Franckreich, ihrem Sohn, zu rächen, um daß er ihr ihre Jubelen und zusammen gespartes Geld genohmen, unter dem Vorwand, daß er solches zu Bezahlung der Soldaten nöthig hätte, dem Hertzog Johanne von Burgund die Ober-Stelle an Hof und dem Regiment zuwegen gebracht, und der Dauphin dardurch aus Neid und Mißgunst angeflammet den Burgunder auf einem Convent zu Monterau hatte ermorden lassen; dann da hatte dessen Sohn Hertzog Philipp kaum von solchem Todtschlag gehöret, als er solchen zu rächen öffentlich die Englische Parthey annahme, u. es auch bey König Carolo dem Sechsten dahin vermittelte, daß König Heinrich dessen Printzessin heyrathen, und so lange dieser sein Schwieger-Vater lebte, die Regierung über Franckreich verwalden, nach dessen Todt aber völlig im Reich succediren sollte, und ward 1420. hierauf zu Troyes in Champagne solche Heyrath auch würcklich vollzogen, und der gantze Vertrag mit einem Eyd bekräfftiget, den auch folglich die Stände des Reichs förmlich ratificiret. Der Dauphin ward hierauf vor das Parlement zu Pariß citiret, und da er nicht erschiene

schiene, ward ihm wegen des an dem
gunder verübten Mords das Urthei
gesprochen, daß er ewig aus Franckrei
verbannet seyn; Er muste sich also st
einem Ort zu dem andern retiriren, u
er sich meist zu Bourges auffhielte, w
Schimpffs-weise nur der König von B
genannt, da mittler-weile die Engellän
ständig fort fuhren, einen Ort nach d
dern in dem Reich einzunehmen. End
König Heinrich die Stadt Cosne sur L
von dem Dauphin belägert ware, zu e
mit seiner Armee im Anzug ware, war
terwegs kranck und starbe zu Bois de V
nes in der Blüthe seines Alters und d
sten Lauff seines Glückes 1422. nach
zuvor die Verwaltung über Franckre
nem Bruder dem Hertzog von Bedfo
die über Engelland seinem andern B
dem Grafen von Glocester aufgetragen

35. Henricus VI. sein Sohn, ware
Monat alt, als sein Vater starbe; und
auch Carolus der Sechste eine kurtze Ze
Henrico V. Todtes verfuhre, so w
1422. zu Pariß vor einen König von F
reich ausgeruffen, da gegentheils a
Dauphin, Carolus VII. mit sich ein g
vornehmen liesse, und weil ihm die ta
Frantzosen anhiengen, hingegen die H
von Burgund und Bretagne den Eng
dern beystunden, so gienge es zwischen b
Partheyen sehr hitzig und heiß her. An
lich zwar spieleten die Engelländer fast

h

halben den Meister, indem die Franzosen 1423. bey Crevant in Burgund, und folgends bey Vernevil in der Normandie grosse Niederlagen von ihnen erlitten; als sie aber 1428. Orleans zu belagern sich unterstunden, fienge ihr Glück an sich zu stossen, indem sie die Franzosen, unter Anführung des bekannten Hirten-Mägdleins, aus Lothringen gebürtig, Joanna d' Arc genannt, glücklich von dieser Belagerung abgetrieben; und that dieses Mägdlein auch nachmahls grosse Dinge wider die Engelländer, ward aber endlich von denselbigen gefangen, und zu Rouen als eine Hexe verbrannt. Weil nun auch König Carolus der Siebende auf dieses Mägdleins Veranstaltung zu Reims ware gekrönet worden, und darauf viel Städte ihm zufielen, so liessen die Engelländer König Heinrich VI. ebenmässig nach Franckreich kommen, und kröneten ihn daselbst 1432. zu Pariß als einen König in Franckreich, und ward damahls auf Vermittlung des Pabsts zwar ein Stillstand auf 6. Jahr geschlossen, den aber die Frantzosen gar bald wieder brachen, indem sie verschiedene Plätze mit List unter dem Vorwand einnahmen, daß dasjenige, was man ohn öffentlichen Gewalt thäte, nicht wider den Stillstand wäre. Immittelst gabe man auch der Englischen Sache in Franckreich einen grossen Stoß, daß sich der Hertzog von Burgund mit dem Hertzog von Bedfort, den der verstorbene König Heinrich der Fünffte zum Re-

Regenten über Franckreich ernennet, en
ete, und sich daher mit Carolo VII wiede
söhnete, ihme auch alle Hülffe und
schub thate; ingleichem, daß nach dem
des nurgedachten Hertzogs von Bedfo
Hertzog von Sommerset, und der Hertz
Yorck sich miteinander um dessen Stelle
ten, und da der letztere diese Charge er
der erstere ihm allen möglichen Verdru
anthate, und wo er konte, Verhinde
in den Weg legte. Es ergabe sich also
die Stadt Paris, so die Engelländer 17
re inne gehabt, an den König Carolum
obgleich der Hertzog von Glocester den
gunder vor Calais, welches er belagert
abtriebe, und ihm in Artois und Henn
grossen Schaden zufügte, auch der En
General Talbot denen Frantzosen vielen
bruch thate, so halffe doch alles wen
Haupt Sache. Mittler weile aber da der
also in Franckreich fortgienge, so ward au
Engelland selbst der Grund zu einer in
chen Unruhe geleget, womit es sich folg
massen verhält: Es hatte der König He
VI sich mit des Grafen von Armagnac T
ter verlobet, weil aber die Frantzosen, um
se Heyrath zu hintertreiben, sowol den
fen, als seine Tochter, gefangen genomen
ten, so hatte der Graf von Suffolck, s
mahls Englischer Abgesandter in Franc
ware, ohne hierüber erhaltenen Befehl vo
nem König, eine andere Heyrath vor ihn
Margaretha einer Tochter des Hertzogs

nati von Anjou u. Königs von Neapolis und Sicilien geschlossen, und den König beredet, solch sein Unterfangen gut zu heissen; indem aber der Hertzog von Glocester, des Königs Vaters Bruder, sich wider solche Heyrath heftig setzte, theils weil der erstern Braut hiedurch groß Unrecht geschahe, theils weil der andern Vater nur den Titul eines Königs und Hertzogs führte, inzwischen aber doch die Sache vor sich gienge, u. man an Franckreich Englischer Seits, um die Braut folgen zu lassen, die Länder Anjou und Maine abtratte; so war der neuen Königin, von der und seiner Favoriten der König sich gäntzlich regieren liesse, erste Bemühung, darauf zu dencken, auf was Art und Weise sie sich an dem Duc de Glocester am füglichsten rächen könte; und als sie unter andern denselben beschuldigte, daß er der Regierung übel vorgestanden, nahme man ihn bey dem Kopf und gab ihm heimlich seinen Rest, welcher Mord aber dem König viel Unglück verursachte. Dann bald darauf, nehmlich 1449. nahmen die Frantzosen den Engelländern die gantze Normandie weg, weil diese durch eine entstandene Rebellion in Irrland abgehalten den Ihrigen nicht, wie es sich gehörte, beystehen konten. Das folgende Jahr wurden sie auch ferner aus Aquitanien heraus getrieben, so daß sie in Franckreich nun nichts weiter, als Calais und etliche wenige andere dabey gelegene Plätze besassen, auch weiter nach der Zeit nimmermehr wieder in die Höhe kommen konten; und ware an die-

sen schnellen Verlust meist Ursach die Z
tigkeit und Nachlässigkeit der Englisch
satzungen, der Mangel an guten Offi
der Haß der Unterthanen gegen den
schen Hochmuth, absonderlich aber, d
Hertzog Richard von Jorck eine innerlic
ruhe in Engelland angesponnen hatte;
weil er des Königs Blödigkeit und des
Mißvergnügen über der Königen Regi
sahe, verhoffte er bey solcher Verwirr
nen Weg zur Crone zu finden, angese
auch ein näheres Recht zur Crone zu
prätendirte, weil er der Mutter wege
Lyonel, Hertzogen von Clarence, Kön
duardi III. Sohn herstammete, da hin
Henricus von Johanne, Hertzogen von
caster, gedachten Eduardi vierter Sohn
sprossen ware; Doch gabe er seine eigen
Absicht anfänglich nicht gleich kund,
nur so viel vor, wie er nur des Königs s
me Favoriten, und sonderlich den Hertzo
Sommerset abschaffen wolte. Als er den
eine Armee auf die Beine gebracht, u. m
cher des Königs Völckern eine Schlach
liefert, ward in solcher der Hertzog von S
merset erschlagen, und er hierauf zum P
ctor des Königs und des Reichs erkl
Doch daurete dieser Vergleich nicht ga
ge, und kam es bald wieder zu einem öff
chen Krieg, in welchem erstlich der He
von Jorck den kürtzern zoge, und sich nach
land flüchten muste; als aber kurtz darau
Graf von Warwick des Königs Armee s

ge und ihn selbst gefangen bekame, ward der Hertzog von Jorck abermahl zum Protector des Königs und des Reichs, wie ingleichem zu einem rechtmässigen Erben der Crone erkläret, jedoch mit dem Beding, daß Henricus den Titul als König lebenslang führen solte; Doch bliebe es auch hiebey nicht gar lange, indem die Königin, so nach Schottland geflohen ware, eine starcke Armee von Schotten in das Reich brachte, und damit den Hertzog von Jorck aus dem Feld triebe, ihn auch selbst in dieser Schlacht erschluge, und würde ferner vor den König Heinrich VI. was gutes seyn auszurichten gewesen, wann sie sich dieses ihres Siegs zu bedienen gewust; so aber kamen ihr der junge Hertzogs von Jorck nebst dem Graffen von Warwick durch Geschwindigkeit bevor, brachten wieder eine starcke Armee auf die Beine, und giengen damit auf Londen zu, allwo auch der junge Hertzog von Jorck 1460. unter dem Nahmen Eduardi IV. zum König von Engelland ausgeruffen ward.

36. Eduardus IV. ware also König, hatte aber grosse Mühe, sich auf dem Thron zu erhalten: Denn König Heinrich VI. der wieder loß gekommen ware, hatte in den Nordlichen Theilen des Königreichs eine starcke Armee gesammlet, und mit solcher Eduardo sich unter Augen gestellet, mit welcher auch dieser bey Hexham, an den Schottischen Gräntzen, die blutige Schlacht hielte, die jemahls in Engelland vorgegangen; und ob gleich Heinrich in solcher auf das Haupt geschlagen ward, so kame

kame er doch bald wieder mit einer f
Armee angezogen, hatte aber wiederu
zuvor, gleiches Glück, biß er endlich
nochmahls in geheim nach Engelland
allda erkannt und in dem Tower gefan
setzt wurde. Unterdessen hatte auch
Eduard den Graffen von Warvvic
Franckreich abgeschickt, um eine Heyra
schen ihm und Bona, des Hertzogs L
von Savoyen, Tochter zu schliessen;
er aber nachmahls seinen Sinn plötzl
derte und Elisabetham, Johannis vo
Wittwe, zur Ehe nahme, verdroß
Schimpff den Graffen von Warwick
stalt, daß er sich vor König Heinrich e
te, Eduards Bruder, den Hertzog vo
rence an sich zoge und mit einer Armee
sehens in Engelland einfiele, auch so gl
ware, daß er den König Eduard selbst
gen bekame; nachdem aber die, deren
wahrung er anbefohlen ware, ihn au
achtsamkeit entwischen liessen, wurden
mahls des von Warvvicks Trouppe
ihm geschlagen, und dieser Graf sel
zwungen, wieder nach Franckreich zu
kehren; doch kame er bald wieder nach
land über, und weil er einen grossen A
bekame, muste sich König Eduard nach
Niederlanden zu Hertzog Carln von
gund flüchten, u. kame also an seine Ste
nig Heinrich, der nunmehro 9. Jahr i
Tovvr gefangen gesessen hatte, wieder a
Thron, obwohl er selbigen nur eine kurt

b

besasse; Denn bald hernach langte Eduard, durch Burgundische Hülffe verstärckt, wieder in Engelland an, und ob er wohl, als er keinen grossen Zulauff bekame, und der Graff von Warwick mit einer starcke Armee wider ihn im Anzug ware, anfangs vorgabe, auch schwure, er wolte wieder Heinrich nichts vornehmen u. sich mit seinen Erb-Gütern begnügen lassen, so richtete er doch bald hernach, als sein Bruder der Hertzog von Clarence sich wieder mit ihm versöhnet und mit allen seinen Leuten von dem Graffen von Warwick zu ihm übergienge, seinen Zug nach Londen, und nachdem er dieses Orts 1471. sich wieder versichert, gienge er auch endlich selbst auf den Graffen von Warwick loß, und schluge dessen Armee in einem Haupt-Treffen, in welchem gedachter Graff selbst bliebe, nicht nur aus dem Feld, sondern als auch des König Heinrichs Gemahlin nebst ihrem Printzen Eduard mit frischen Hülffs-Trouppen aus Franckreich in Engelland anländete, siegete er auch über diese, und nahme die Königin gefangen, ihren Printzen aber liesse er hinrichten; und hierauf galte es auch zu letzt dem König Heinrich selbst, an den der Hertzog von Glocester, Eduards Bruder, Hand anlegte, und ihn Anno 1471. jämerlich ermordete. Nachdem nun also in Engelland auff eine kurtze Zeit der innerliche Ruhe-Stand wieder hergestellet ware, so hetzte der Hertzog Carl von Burgund, der hiebey seinen Vortheil zu finden vermeinte, den König Eduard 1474. wieder König Ludovicum

cum XI. in Franckreich an, indem abe
wohl erwegte, was grosses Unheil ihm d
erwachsen könte, wann der Burgund
Eduard gute Freunde zusammen blieb
ihn gesammter Hand angrieffen, so su
Eduard mit guten Worten abzufertig
den Burgunder bey ihm verdächtig z
chen, welches denn auch beydes glückl
gienge; Denn weilen Hertzog Carl von
gund, wegen vorgenohmener Belag
Nuyß im Cöllnischen in etwas verzoge
Trouppen versprochner massen zu den
schen zeitig stossen zu lassen, inzwischer
König Ludwig Eduardi Leute mit vielen
bestechen lassen, so kame es anfänglic
schen beyden Potentaten zu einer münd
Unterredung, und bald darauf auch zu
völligen Frieden, und damit zoge Köni
ard, welcher bereits mit seiner Arm
Calais gestanden ware, zu des Burgu
höchsten Verdruß wieder nach Eng
zurück, ohne daß er hiebey sonderliche
eingelegt hätte: Doch hielte er sich geg
Schotten besser, in deren Königreich er g
Schaden verursachet hatte. Endlich
dem König Eduard seinen ältern Brud
orgium Hertzog von Clareuce, Auf A
ten des jüngern, Richardi Hertzogs vo
cester, und weilen ihm prophecenet w
daß einer von seinen Brüdern, dessen N
mit einem G. anfienge, seine Kinder un
ne und Leben bringen würde, in einen
Malvasier hatte ersäuffen lassen, und e

Begriff ware, einen neuen Kriegs-Zug wider Franckreich vorzunehmen, weil König Ludwig, als er ihn einmal vom Halß loß hatte, die im Friede bedungene Conditionen zu erfüllen sich wenig bekümmerte, so fiele er in eine Kranckheit, und starbe Anno 1483.

37. Eduardus V. vorher gedachten Euduardi IV. Sohn, ein Jüngling von 11. Jahren, ward zwar nach dieses seines Vaters Tod zum König von Engelland ausgeruffen, genosse aber diesen leeren Titul kaum 11. Wochen. Denn seines Vaters Bruder, Richard, Hertzog von Glocester, ein grausamer und blutdurstiger Mensch, trachtete alsobald ihm die Crone wieder von dem Haupt herunter zu reissen, und nachdem er erstlich sich des Königs und dessen Bruders Persohn bemächtiget, sich der Vormundschafft über sie angemasset, und deren getreue Freunde aus dem Weg geräumet, nachgehends auch durch seine Creaturen aussprengen lassen, es wäre Eduard IV. in Ehebruch erzeugt worden, und gebührte also ihme Richard die Crone, so brachte der Hertzog von Buckingham endlich auf sein Anstifften bey dem Rath zu Londen vor, daß Richardo billich die Crone müste aufgetragen werden, und als etliche gottlose Leute, so hierzu erkaufft waren, solch sein Anbringen mit grossem Geschrey billichten, müste auch letztlich die gantze Versammlung darein willigen, und riesse also Richard durch dergleichen gottlose Griffe das Reich an sich, worauf er, damit er sich bey dieser unrechtmässigen Possession

fession desto eher erhalten möchte, a
unschuldigen Eduardum V. nebst desse
der Richard, Hertzogen von Jorck, also
morden, und ihnen das Lebens-Licht
sen liesse.

38. Richardus III. hatte sich also unre
siger Weise auf den Englischen Th
schwungen, er besasse aber selbigen n
zwey Jahr, so muste er von solchem
herunter, und zwar eben durch Anstif
Hertzogs von Buckingham, durch desse
Griffe er auf solchen ware erhoben
Dann als er diesem seiner Anverwand
ter nicht wieder einräumen wolte,
darüber mit ihm zerfiele, so begabe si
in höchstem Unwillen von Hof, un
Heinrich, Graffen von Richemond, so
in Bretagne im Elend sich aufhielte,
chards Stelle auf den Englischen T
bringen, im Fall er Elisabetham, di
Princessin aus dem Hause Jorck,
Eduardi IV. Tochter, heyrathen, u
Recht derselben zu der Crone ausführ
te; und obwohl Buckingham über die
che ertappet wurde, und den Kop
muste, so gienge doch der von ihm ange
Anschlag fort. Denn Heinrich von
mond kame 1484. mit Frantzösischer
vor den Englischen Küsten an, und fan
bald einen grossen Zulauff von dem üb
chards Tyranney mißvergnügten Vo
obwolen Richard ihn durch Verräthe
Landois, des Hertzogs von Bretagne G

meister, den er mit grossem Geld bestochen hatte, hin zu richten vermeinte, nachmahls auch die Prinzessin Elisabeth zu heurathen vorhatte, um sich dadurch ein besseres Recht zur Crone zu erwerben, und deßwegen seine eigene Gemahlin hinrichten lassen; so waren doch beyde Anschläge vergebens, indem des Landois Verrätherey an den Tag kame, und er davor den Strick zu Lohn kriegte, die Prinzessin Elisabeth aber ihme den Korb gabe. Endlich nachdem es 1485. bey dem Dorff Boswart, in der Graffschafft Lycester, zwischen Richardo und Henrico zur Haupt-Schlacht kame, und jener auf diesen mit gröstem Grimm anrannte, ward er von ihm erschlagen, und weil man unter andern Beuten auch die Crone fande, die Richard stets auf dem Haupt zu tragen pflegte, ward Heinrich damit unverzüglich auf der Wahlstatt zum König von Engelland gekrönet, und folglich auch in dem gantzen Reich davor ausgeruffen.

39. Henricus VII. aus dem Hause Tudor, der klügste Herr seiner Zeit, an welchem allein dieses getadelt wird, daß er den Leuten vieles Geld mit Unrecht abpressen lassen, ware also nach Richardi III. Todt König in Engelland, und weil er versprochener massen 1486. die Princessin Elisabeth aus dem Hause Jorck, Königs Eduardi IV. Tochter, heurathete, so vereinigte, und verbande er dadurch die weisse und rothe Rose, oder die beyde Häusser Jorck und Lancaster, aus welchem letztern er wegen seiner Mutter Margaretha

abstammete, wieder glücklich mit ei
und machte mithin dem bißherigen
rütteten Zustand in Engelland ein er
tes Ende. Bald zu Anfang seiner Re
nemlich 1487. ward auf Anstifften ein
sters, Richard Simon, mit Beyh
Vorschub Margarethä, Hertzog C
Burgund hinterlassener Wittwe, und
Eduardi IV. Schwester, die Henrico all
druß anzuthun sich eifrig bemühete,
ger Mensch, Lambert Symmel, oder
el genannt, eines Beckers Sohn, vor
Graffen von Warwick, ausgegeben
Irrland zum König ausgeruffen;
wohlen der rechte Graff von Warwic
letzte männliche Erbe von dem Hau
zu Londen in dem Tower gefangen
fande dieser Betrüger doch bey leicht
Leuten gar bald Beyfall, und kam
1489. mit einer starcken Armee in Eng
als es aber endlich zwischen ihm und
Heinrich bey Neuwarck zur Schlacht
ward er in solcher auf das Haupt gesc
gefangen, und anfangs in Ansehung
Jugend zum Bratenwender in der
Küche gemacht, nachmahls aber zum
König erhoben, da er Ober-Auffseher
Falcken wurde, und mithin diese gantze
he zu Heinrichs Vortheil geendiget.
diesem nahme Heinrich, auff Antr
Spanier, einen Zug 1491. wider Fra
vor, und belagerte Boulogne, als ih
Kayser Maximilianus, die deswegen z

zu senden versprochene Völcker auf bestimmte Zeit nicht lieferte, vergliche er sich gegen Erlegung eines grossen Stück Geldes wieder mit Franckreich, und gienge von dar nach Engelland zurück, allwo die Hertzogin Margaretha von Burgund 1493. abermahl ein neues Gauckelspiel mit einem neuē Betrüger, Nahmens Perkin Warbeck, eines getaufften Judens Sohn, der sich vor Königs Eduard IV. jüngern Sohn Richard ausgabe, anstellete, und dadurch eine grosse Unruhe erweckte. Dieser Betrüger hatte sich auf Anordnung gedachter Hertzogin anfänglich in Portugall, als einem entferneten Land aufgehalten, als es sie aber Zeit zu seyn gedäuchte, der Comedie einen Anfang zu machen, kame er in Irrland und fande daselbst so gleich einen grossen Anhang; von dannen gienge er weiter nach Franckreich über, und weil damahls dieses eben mit Engelland nicht zum Besten stunde, ward er zu Pariß prächtig eingehohlt, und so lange wohl gehalten, biß König Carolus VIII. sich mit Henrico VII. wider verglichen und diesem den gantzen Betrug entdecket; denn da muste er Franckreich wieder verlassen und sich zu mehrerwehnter Hertzogin Margaretha retiriren. Von selbiger ward er nun wieder nach Irrland abgefertiget und von dar weiter nach Schottland gebracht, allwo ihn der König Jacobus IV. herrlich empfienge u. ihm eine von seinen Verwandtinnen beylegte, auch mit einer Armee in Engelland einfiele, und sahe dieser gantze Handel vor Henricum VII.

um so viel gefährlicher aus, weil eben d
in Engelland, wegen der von ihm in
ausgeschriebenen grossen Steuren, a
ihn sehr mißvergnügt ware, und d
ein grosser Aufflauff unter dem Volck
den. Endlich aber liesse doch alles v
ricum glücklich ab, indem nicht nur
rührer geschlagen, sondern auch die
ten tapffer zurück getrieben und um
bitten gezwungen wurden, welchen
um so viel eher erhielten, weilen sie
chen, dem Perkin keinen weitern Unt
mehr zu geben. Dieser gienge a
Schottland wieder nach Irrland u
dar weiter nach Cornwall, allwo er sich
lich vor einen König von Engelland au
liesse; nachdem er aber daselbst schlech
lauff fande und des Königs Völcker g
anzogen, ergab er sich an selbige au
und Ungnade und ward auf dessen
den Tower gesetzt, von dar als er zu
tenmahl ausreissen und wieder neue
machen wolte, ward er letztlich 1398
Galgen gehenckt, und ihm also sein län
dienter Lohn gegeben. Anno 150
zwischen Jacobo IV. König von Sch
und Henrici Tochter, Margaretha, ei
rath getroffen, welche Ursach ist, da
mals Engell- u. Schotttland unter ei
gekommen; Ingleichem ward auch s
vor, nehmlich 1501. Henrici älteste
Arthurus, ungeachtet er erst 14. Jahr
re, mit Königs Ferdinandi Catholici

nien Tochter, Catharina, vermählet, weil aber selbiger wenige Monate hernach starbe, und Henricus das grosse Heyrath-Gut nicht gerne wieder heraus geben wolte, so muste sein zweyter Sohn, auch Heinrich genannt, im 12. Jahr seines Alters, gedachte Catharinam mit Päbstl. Dispensation heyrathen, welches denn nachmahls zu vielen Veränderungen Anlaß gegeben. Endlich starbe Henricus 1509. an der Gicht, im 52. Jahr seines Alters, und hat er den Ruhm, daß er vor allen Königen seinen Unterthanen an ersten Anlaß gegeben, sich auf die Handlung zur See zu legen, wodurch Engelland nachmahls so grosser Vortheil und Reichthum zugewachsen.

40. Henricus VIII. sein Sohn, kame im 18. Jahr seines Alters zur Regierung, und ist unter andern sonderlich darum gar sehr bekannt, weilen er 6. Gemahlinnen nacheinander gehabt, und ihnē meistentheils ein schlechtes Trinck-Geld vor die gegen ihm getragene Liebe gegeben. Die erste ware Catharina, Königs Ferdinandi Catholici in Spanien Tochter, und seines Bruders Arthuri hinterlassene Wittwe, mit der er sich alsobald bey dem Antritt seiner Regierung trauen lassen, und 20. Jahr mit ihr im Ehe-Stand gelebet, auch während solcher Zeit mit ihr die Printzessin Mariam erzeuget; nachdem aber endlich die Liebe gegen selbige bey ihm erkaltet, oder, wie andere sagen, er einen Scrupel in seinem Gewissen bekommen, ob er auch seines Bruders Wittib mit Recht zur Ehe haben

könnte, so verstiesse er sie und sch
nachmahls 1533. weil er des Pabsts
darüber nicht erhalten konnte, aus
Macht völlig von ihr. Die zwey
Anna Bulenia, des Graffen Tho
Wiltshire Tochter, die er 1533. he
und die Printzessin Elisabeth mit ihr e
nachdem aber selbige Ehebruchs un
schande beschuldiget wurde, liesse er i
den 19. May den Kopff herunter schla
heyrathete des folgenden Tages
Seymour, eine Schwester des Hert
duardi von Sommerset, welche ihm 1
Printz Eduard gebohren, darüber abe
Kind-Bette den Geist aufgeben mu
vierte ware Anna von Cleve, Hertzo
helmi zu Cleve Tochter, mit der er si
vermählte; sie aber wegen eines Leib
brechen, so sie an sich gehabt haben so
wieder verstiesse. Die fünffte ware
rina Howards, Edmundi Howard
welche er noch in besagtem 1540. Jah
thete, in folgendem Jahr aber ihr d
abschlagen liesse, weil sie Ehebruchs
bey ihm in Verdacht kame. Die sec
letzte ware endlich Catharina Parr
Wittwe des Lords Latimers, den H
deßwegen aus dem Weg solle haben
lassen, und ist diese allein unter allen
gehenden so glücklich gewesen, daß sie si
ses wunderlichen Herrns seltsamen
schicken können, und ihn endlich ü
Diese vielfältige Veränderungen nu

Ehe des Henrici, absonderlich aber die Ver-
stossung seiner ersten Gemahlin Catharina,
hatten inzwischen auch noch unter seiner Re-
gierung Anlaß und Gelegenheit zu einiger u.
bald darauf zu einer gäntzlichen Religions-
Veränderung in Engelland gegeben. Dann
obwol Henricus des Pabsts Interesse anfäng-
lich dergestalt ergeben ware, daß er auch so-
gar, als ein gelehrter Herr, selbst wider den Lu-
ther schriebe, und deßwegen zur Danckbar-
keit von Pabst Julio II. mit dem Titul eines Be-
schützers des Glaubens beehret worden; so
entzweyte er sich doch nachmahls, als selbiger
seine vorgenommene Ehescheidung mit der
Königin Catharina nicht gut heissen wollte,
dergestalt mit ihm, daß er sich 1535. zum höch-
sten Haupt der Englischen Kirche aufwarffe,
und des Pabsts bißher in seinem Königreich
gehabten Gewalt völlig abschaffen ließ. Die-
sem zu Folge verbotte er, daß niemand mehr
nach Rom appelliren sollte, gabe den Mön-
chen und Nonnen in den Clöstern Freyheit,
aus selbigen zu gehen, zoge auf verschiedene
mahle alle Clöster, Collegia und Stiffter, wie
auch des Johanniter-Ritter-Ordens Güter
ein, verkauffte selbige theils an die vornehm-
ste Familien um ein geringes Geld, theils a-
ber verschenckte er gar an selbige, um sie da-
durch zu verbinden, diese seine vorgenomme-
ne Reduction allezeit zu vertheidigen, u. rech-
net man, daß diese eingezogene Güter sich auf
186512. Pf. Sterlings belauffen, oder wie an-
dere wollen, auf 500752. von dergleichen Pf.
und obwol er weder des Lutheri, noch Calvini
Lehre

Lehre angenommen, sondern die Röm. ...
lische Glaubens-Lehren meist beybeha...
nur eines und das andere von selbigen ...
schafft und verändert, so hat er doch hi...
zu der nachmals erfolgten völligen V...
rung der Religion in Engelland den ...
Grund geleget. Inzwischen ware es ...
in Engelland bey solchen Verwirru...
der Religion ein elender Zustand, de...
Römisch-Catholische, welche des ...
höchste Gewalt über die Englische ...
nicht erkennen wolten, wurden hinger...
und weil auch Lutherus den König in ...
Schrifften, so er wider ihn heraus ge...
sehr hart und schimpfflich angegriff...
wurde auch derjenigen, so seiner und de...
vini Lehre beypflichteten, nicht geschone...
also überall in ganz Engelland der R...
wegen viel Blut vergossen. Was üb...
auch die jenige Händel betrifft, so He...
mit auswärtigen Potentzen gehabt, so...
hen die vornehmste in folgenden: Anno ...
bald Anfangs seiner Regierung, als ...
dem Pabst noch in gutem Vernehmen ...
de, schlosse er mit diesem, so damahls ...
der Zweyte ware, und König Ferdi...
Catholico von Spanien, der ihm Ho...
machte, wie er ihm Guienne wieder e...
helfen wolte, wider Franckreich, so da...
unter Königs Ludovici XII. Regierung i...
lien gar zu mächtig werden wolte, eine ...
nüß, und landete dieser zu folge zwar i...
scayen, des Vorhaben, sich mit den ...

niern zu vereinbahren, und sodann gesamter Hand in Gaienne einzudringen; nachdem aber diese eben damahls nach Navarren schnappten, und dahero Henrico die versprochene Hülffe zuzusenden verzögerten, so kehrte er unverrichter Sache wieder nach Hauß, und kame zwar 1513 abermahl mit einer grossen Armee in Franckreich an, richtete aber ebenfals wieder nichts aus, als daß er die Frantzosen vor Teroanne schlug, und ihnen sowohl diesen Ort, als Dornick, abnahme. Worauf, als ihm inzwischen König Jacobus IV. von Schottland, auf Anstifften der Frantzosen, in sein Land gefallen, und er selbigen in einer Haupt-Schlacht, worinn gemelter König selbst geblieben, überwunden, er endlich mit den Frantzosen, als er sahe, wie ihn sein Schwieger-Vater, Ferdinandus, nur bey der Nase herum führete, 1514. sich in einen Frieden einliesse, und nachmahls auch solchen, gegen Erlegung eines stück Geldes, die Vestung Dornick wieder restituirte. Anno 1522. kündigte er abermahls, in Ansehung Kaysers Caroli des Fünfften, mit dem er in Bündnüß stunde, König Francisco I. in Franckreich den Krieg an, und schickte viele Völcker aus Engelland nach Franckreich hinüber, richtete aber wiederum wenig damit aus; und als inzwischen Franciscus in der Schlacht bey Pavia von Caroli Trouppen gefangen wurde, und ihm also des Kaysers Macht verdächtig werden wolte, sich auch sonst ein Mißverständnus zwischen diesem und ihm ereignet, so vergli-

er sich auf Beyrathen des Cardinals
der bey ihm alles galte, und der auf
aus vielen Ursachen übel zu sprechen
1525. gantz unvermuthet wieder mit
reich, und halffe nachmahls auch nich
darzu, daß Franciscus in kurtzem wie
seiner Gefangenschafft loß kame. Anu
bekame er einen neuen Krieg mit den
ten, welche aber, als sie in Engelland e
eine grosse Niederlage erlitten, worü
der König Jacobus dergestalt gegräm
er vor Hertzenleyd seinen Geist aufga
einiges Töchterlein Mariam, so no
Jahr alt ware, hinterlassend; Diese n
te Henricus gerne mit seinem Sohn
verlobet, und dadurch die beyde Cron
gelland und Schottland verknüpffet g
würde auch in diesem seinem Vorhabe
zweiffel durchgetrungen haben; wofer
Cardinal und Ertz-Bischoff von S. A
auf seine Seite bringen können, und die
nicht, so viel in seinem Vermögen gewe
nur erdenckliche Verhindernüß in de
gelegt hätte. Ein Jahr hernach, ne
1544. hatte er sich nochmals mit Kayse
lo V. wider Franckreich in ein Bündnüß
lassen, und wäre unter beyden zwar ab
worden, daß sie ihre Armee bey Pa
sammen stossen, diese Stadt ausplünde
alles biß an die Loire verwüsten lassen
Indem aber keiner von beyden der Abr
mäß den Krieg führte, und König He
dem es vielleicht kein rechter Ernst möc

wesen seyn, die Frantzosen zu beissen und Carolo einen besondern Vortheil zu schaffen, sich mit der Belagerung Boulogne zu lang aufhielte, so kame es 1546. wieder zum Frieden, in welchem Henricus dieses Boulogne gegen Erlegung 800000. Cronen, nach Verlauff 8. Jahren, an Franckreich wieder zu geben versprache; und starbe er bald darauff noch in diesem Jahr an der Wasser-Sucht, nachdem er 56. Jahr gelebet, und 38. Jahr über Engelland geherrschet.

41. Eduardus VI. Henrici VIII. Sohn, ware 9. Jahr alt, als er zur Crone kame, und verwaltete bey dieser seiner Minderjährigkeit seiner Mutter Bruder, der Hertzog von Sommerset, die Regierung. Das erste, was dieser vornahme, ware, daß er die Schotten mit Gewalt zu der Heyrath mit diesem seinem Pfleg-Sohn und ihrer Printzessin Maria zwingen wolte, daher er auch in Schottland einfiele und die Schotten 1547. bey Musckelborough in einer grossen Schlacht überwande; allein er konnte diesen seinen ihm vorgesetzten Zweck dannoch nicht erreichen, indem die Schotten ihre Printzessin nach Franckreich schickten, und sie allda an den Dauphin und nachmahligen König Franciscum II. vermählen liessen. Unterdessen ward unter diesem König Eduard die Reformirte Religion in Engelland öffentlich eingeführet, welches zwar zu vieler Unruhe Anlaß gabe, die aber bald wiederum gedämpffet wurde. Es ward auch zwischen Engelland, Franckreich und Schottland ein

Friede

Friede geschlossen, und in solchem B
wider an Franckreich übergeben. En
der König an der Schwind-Sucht ge
kranck darnieder lage; spielte es der
von Northumberland, der auch zu
Königs Vormund, den Hertzog von
merset, um den Halß gebracht hatte,
daß Eduard, unter dem Vorwand die
mirte Religion festzusetzen, ein Te
machte, worinn er seine beyde Sch
Mariam und Elisabetham, von der S
on ausschlosse, u. dagegen Johannam
des Hertzogs von Suffolck Tochter
mit Maria, Henrici VII. jüngster Toch
zeuget, und welche Guilford Dudley,
melten Hertzogs von Northumberlan
zur Ehe hatte, zur Königin nach ihm
te, welches aber sowohl dieser Johan
dem Urheber übel bekommen. Dan
dem Eduardus 1553. verschieden, s
zwar gedachte Johanna öffentlich zu
zur Königin ausgeruffen; indem aber
Henrici VIII. hinterlassene älteste Pr
einen grossen Anhang hatte, so bekam
durch gar bald über die Johannam di
hand, und liesse sowohl dieser, als ih
mahl, wie auch ihrem Schwieger-Va
angeregtem Hertzog von Northumb
und allen, so daran, daß sie von der Cr
drungen worden, Theil hatten, 15
Köpffe vor die Füsse legen, und besti
mithin den ihr von Rechts-wegen zuk
den Englischen Thron.

42. Maria, ware von ihrer Mutter Catharina in der Catholischen Religion erzogen worden, und daher ware auch ihr erstes, so sie bey dem Antritt ihrer Regierung vornahme, daß sie die Röm. Catholische Religion und die Authorität des Pabstes in Engelland wieder einführte, und viel derjenigen am Leben straffen liesse, welche ihr hierinn nicht beypflichten wolten. Nachmahls verheyrathete sie sich 1554. an König Philippum II. von Spanien, doch weil sie schon zimlich bey Jahren, so erfolgten aus dieser Ehe keine Kinder, und als sie sich hierauf ihrem Gemahl zu lieb, ohngeachtet in den Ehe-Pacten ausdrücklich ware bedungen worden, daß sie nicht gehalten seyn solte, sich in dessen Kriege mit Franckreich zu mengen, 1557. wieder Franckreich in einen Krieg einliesse, und in solchem die berühmte Vestung Calais, so mit nöthiger Besatzung nicht versehen ware, an die Frantzosen übergiengen, grämete sie sich darüber dergestalt, daß sie in eine tödtliche Kranckheit fiele und an solcher 1558. ihren Geist aufgabe.

43. Elisabeth, der Mariä Schwester, wurde nach dieser ihrem Tod von den Stände des Reichs einmüthiglich als Königin von Engelland ausgeruffen, und ist selbige die glücklichste Königin gewesen, die Engelland jemahls beherrschet. Anfänglich suchte König Philippus von Spanien Engelland, gleichwie er unter der Königin Maria hierzu den Anfang gemacht, ferner unter seiner Herrschafft zu behalten, und begehrte deßwegen Elisabetham

zu

zu heyrathen, mit Versprechen, d
her die Päbstl. Dispensation ausb
te; allein Elisabeth wiese ihn
ab, und hat sich auch niemahls z
entschliessen wollen. Das erste i
bey dem Antritt ihrer Regierung
ware, daß sie die reformirte Rel
Bischöfflicher Regierung durch e
ments Schluß im Lande einführ
dermann dahin durch einen Eyd-
hielte, ihre höchste Gewalt auch i
Dingen zu erkennen; und obwol
Röm. Catholische und die Purit
Bischöffliche Regierung nicht leid
in Ceremonien alles auf Art der G
Schweitzerischen Reformirten
wissen wolten, hierinn sehr zu wi
so ware doch alle ihre Mühe umso
gebens, und drange die Königin i
haben wieder sie durch, ward aber
weil sie nehmlich die Röm. Catho
verfolgte, ihnen keinen öffentliche
Dienst gestattete, und die Jesuiter
aus dem Reich vertriebe, von P
excommuniciret und öffentlich in
gethan. Nachdem machte ihr auch
gin Maria von Schottland, welc
die nächste Erbin zur Cron Engel
viel zu schaffen, die sonderlich auf
derer von Guise sie durch den Pa
unrechtmässige Besitzerin von Eng
te erklähren lassen; Doch gereicht
Handel endlich selbst zu ihrem eig

derben: Denn es hielte hingegen die Königin Elisabeth des Graffen von Murray, Mariä unächten Bruders, Parthey, welcher die Frantzosen aus Schottland zu treiben, und die reformirte Religion allda einzuführen sich bemühete, beydes auch würcklich durch Elisabethä Vorschub in das Werck setzte; und als auch nachmahls die Maria selbst aus Schottland flüchten muste, und bey Elisabeth Schutz zu finden vermeynte, liesse sie diese in Arrest setzen, und ihr zuletzt nach einer 18. jährigen Gefangenschafft, wegen vieler Intriguen und Conspirationen, so sie auch während solcher wider ihr Leben gemacht und angesponnen haben solle, 1587. zu Fodringam gar den Kopff, obwol zu nicht geringer Verdunckelung ihres bißher erlangten Ruhms, abschmeissen, welchen schmähl. Tod seiner Mutter, König Jacobus VI. von Schottland, zwar anfangs zu rächen, und sich deßwegen auf der Spanier Seite zu schlagen, entschlossen ware, nachdem ihm aber Elisabeth sichere Hoffnung zur Nachfolge an der Englischen Crone nach ihren Tod machte, und deswegen grosse Versprechungen thate, so liesse er sich endlich besänfftigen, und lebte mit ihr, so lange sie noch lebte, in stetigem guten Vernehmen. In Franckreich hingegen waren die von Guise der Elisabeth auch sehr zuwider, und suchten ihr auf allerhand Art und Weise, wo sie nur konten, Schaden zu thun; doch unterstützte auch gegentheils Elisabeth die Hugenotten wider sie, sprange ihnen mit Volck und Geld

bey

bey, und bekame von ihnen 1592.
rung Havre de Grace eingeräu
aber jedoch ihre Völcker im folg
wieder getrieben wurden; konte
mahls dahin bringen, daß Ca
restituiret worden, ohngeachtet
dem Frieden zu Chateau en Ca
1559. gleich im ersten Jahr ihre
aufgerichtet worden, ware versp
den. Mit König Henrico IV.
reich unterhielte sie eine beständ
schafft, und schickte Volck und G
se; mit Spanien aber verfiele
Streit, wegen der nach ihre
strebenden Niederländer, denen
lein eine sichere Zuflucht nach ihre
Häfen verstattete, sondern auch a
heimlich, nachmahls aber öffentlic
und Geld beysprange, welche
zur Versicherung Briel, Vlißinge
mecken, die 3. Haupt-Vestunge
ten; Die Ober-Herrschafft über
lande aber, so ihr zweymal ware
worden, wolte sie aus besondern Ur
annehmen, schickte inzwischen
Graffen von Leycester dahin zu
neur, der aber wenig Ehre eingeleg
wieder zurück beruffen ward. S
den Spaniern auf ihrer Küste, u
Indien, durch den Ritter Frantz
grossen Schaden, wie denn unter a
der Graff von Essex die Span
in dem Hafen zu Cadix elendiglic

diese Stadt einnahme, jedoch solche bald wieder verliesse. Hingegen thate ihr Spanien auch allen Verdruß mit Anspiñung allerhand Conspirationen und Nachstellungen an; und weil man in Spanien glaubte, man könte Engelland eher als die Niederlande, und diese ohne jenes nicht bezwingen, so ward in solchem die sogenannte unüberwindliche Flotte 1588. ausgerüstet, Engelland damit zu verschlingen, welche aber mit grösten Ruhm der Engelländer abgetrieben wurde, und von Sturm beschädiget in einem elenden Stand wieder nach Hause kame. So unterhielte auch Spanien ebenfalls die rebellische Irrländer, mit welchen Elisabeth sehr viel zu thun hatte, jedoch meist gegen sie glücklich ware, ohne daß ihre Trouppen 1596. von den Irrländern geschlagen wurden, weßwegen auch die Königin den Grafen von Esseck mit einer frischen Armee dahin sandte, der aber wenig ausrichtete, und als er deßwegen von der Königin ausgefiltzet und mit Arrest beleget wurde, sich solches dermassen zu Hertzen zoge, daß er, ob er wohl wider ausgesöhnet worden, eine gefährliche Aufruhr erregte, darüber er ertappet, und 1601. einer Spanne kürtzer gemacht worden. Es wurden nachgehends die Spanier zwar ein paar mahl mit zimlichem Verlust aus Irrland abgewiesen, doch daurete allda die Rebellion biß zu dem Ende von der Königin Regierung, und konte sie auch niemahls, so lange sie lebte, zu einem Frieden mit Spanien kommen; Dann, obwohl 1600. zu Bologne durch Ver-

mittlung Königs Henrici IV. von
es zu einigen Tractaten kame, so
che doch gar bald wieder abgebro
Engelländer denen Spaniern den
tig machen wolten. Sonst hat d
wie oben schon etwas erwehnet, si
entschliessen können zu heyrathen
tet ihre Unterthanen sie hierum in
sucht, auch viel Freyer sich deßwe
ben, als da waren, nach König
in Spanien, Carl, Ertz-Hertzog
reich, Erich, König von Schwed
tzog von Anjou aus Franckreic
Bruder, der Hertzog von Alencon
von Leycester und andere mehr;
sie diese ihre Freyer nicht schlecht
sondern zoge sie mit langer Hoffn
und machte sich dadurch viel gu
Unter ihr ist auch der Englische
der Türckey und Ost-Indien, die
und die Soyen- und Boyen-We
richtet worden, ingleichem hat sie
See-Macht vornehmlich in
bracht, da vorher der König in Sp
der mächtigste Potentat zur See
starbe endlich diese von ihrer Nat
liebte Königin, nachdem sie Jacob
König in Schottland zu ihrem Er
net hatte, Anno 1603. den 24. M
70. Jahr ihres Alters, und in den
Regierung.

44. Jacobus I. König von S
der enthaupteten Königin Mariä,

Stuards Sohn, ward also nach der Königin Elisabeth Tod überall zum König über Engelland ausgeruffen, weil er, wie gedacht, nicht nur von dieser in ihrem Testament zu ihrem Nachfolger an der Crone erkläret worden, sondern auch seine Aelter-Mutter Margareth aus königl. Englischen Geblüt entsprossen, und Königs Henrici VII. Tochter ware, und vereinigte also mithin am ersten die beyde Königreiche Engell- und Schottland mit einander. Wieder diesen König ereignete sich gleich bey dem Antritt seiner Regierung, u. als er kaum gekrönet ware, 1603. eine gefährliche Conspiration, indem der Lord Cobham, Gray und andere Mit-Verschworne vorhatten, Jacobi gantze Linie auszutilgen, und die Marquisin Arbella, die auch von gemelter Margaretha Henrici VII. Tochter abstammete, an deren Stelle, durch Spanische Hülffe unterstützet, auf den Englischen Thron zu setzen; Es ward aber die gantze Sache, ehe sie noch recht eingefädelt ware, zu zeitig entdecket; doch weil die Urheber davon nicht mit solcher Strenge, als es wohl hätte seyn sollen, abgestrafft wurden, so gabe diese unzeitige Gelindigkeit des Königs Anlaß zu einer noch grössern Conspiration, indem eine Rotte gottloser Leute 1605. vorhatte, den König und die gesammte Königliche Kinder, wie ingleichem die Vornehmste des Landes, wenn sie in dem Parlements-Hauße beysammen versammlet seyn würden, durch unter solches gelegtes Pulver in die Lufft zu sprengen; und wäre es damit auch

schon so weit gekommen, daß wi
von den Conspiranten mit einer
Lunte vor dem Keller, worinn
verwahret lage, stunde, und nur
chen wartete, wann er solches an
indem aber auch einer von den
schwornen den Lord Monteagle,
Freund, Tags vorher durch ei
schicktes Briefflein warnete u. ihn
den folgenden Tag nicht in das P
kommen, weilen ein erschröcklicher
schehen würde, wovon er den U
würde zu sehen bekommen, so bef
nig, als ihm solcher Zettul über
de, daß man die untere Theile
durchsuchen und visitiren solte,
solchem Befehl nachgekommen w
man auch würcklich 32. Tonnen
biß 900. Pfund Pulver enthalben
wodurch der gottlose Anschlag
ausgeführet werden; Es wurde
noch in Zeiten vernichtiget und h
so daran Theil gehabt zu haben
funden worden, durch verschieden
Todes grausam hingerichtet.
schlosse König Jacobus mit S
längst gewünschten Frieden, wo
nigin Elisabeth nicht hatte gelang
und Anno 1607. darauff, halffe er
hin vermittlen, daß zwischen S
Holland ein Stillstand getroffen u
dieser bedrängten Republique in
gemacht wurde. Als auch nachg

Tochtermann, der Pfaltz-Graff Friderich, um daß er sich wieder Kayser Ferdinandum zum König in Böhmen hatte aufwerffen lassen, von diesem und den Spaniern aus seinen Landen verjagt wurde, nahme er sich seiner nicht weiter an, als daß er die Sache durch Gesandten und Tractaten zu vermittlen suchte, worbey ihn aber die Spanier stets vergeblich bey der Nase herum führten. Anno 1621. reisete sein Sohn Printz Carl nach Spanien, die Infantin, Anna Maria, zu heyrathen, und waren zwar auch die Ehe-Pacten würcklich geschlossen und beschworen, und die Vollziehung derselben nur auf ein Jahr ausgesetzt worden; indem aber die Engelländer nach des Printzen Zurückkunfft nach Engelland allerdings auch selbigen die völlige Einsetzung des Pfaltz-Grafens einverleibet wissen wolten, so ward die Heyrath wieder abgebrochen, u. bewilligte nachmahls zwar auch das Parlement dem König grosses Geld solche Restitution durch die Gewalt der Waffen zu befördern; es wurde aber jedoch aus der gantzen Sache nichts, und muste der Pfaltz-Graff endlich im Exilio sterben. Unterdessen weilen durch diesen König Jacobum die alte Kriege, so bißher die Glückseeligkeit dieser schönen Insel nicht wenig vermindert hatten, zwischen Engelland und Schottland aufgehoben worden, und man besorgte, daß wegen Vorsetzung der königl. Titul gar leicht einige Verdrüßlichkeiten entstehen könten, so führte er, diesen vorzukommen, am ersten den Nahmen

von Groß-Britannien ein, wo
Reiche begriffen werden; Man
zwar auch aus beyden nur eines
aber nicht angienge, weilen die
unter die Engelländer nicht wo
cken lassen, und diese auch nicht le
daß die Schotten über sie die Ob
ten. Sonst sind zu dieses Königes
die Englische Colonien auf Vir
mudes und Irrland eingericht
wovon man urtheilet, daß zwar
Englische Nation sich sehr weit a
inzwischen aber sich zu Hauße a
geschwächet, und daß es nützli
wäre, wann diese Leute zu Manu
dem Heerings-Fang wären
worden, weil auf diesen letztern
länder es wohl würden haben m
lassen, diesen Profit den Engellän
Nase wegzufischen; und ist übrig
ses Jacobi gantzer Regierung d
wort entstanden: Rex erat Elisabe
regina Jacobus. Er starbe zu letzt
dem er 22. Jahr über Engelland
59. Jahr gelebt hatte.

45. Carolus I. Jacobi I. Sol
gleich bey dem Antritt seiner
nachdem sich die Spanische Heyra
gen, Henriettam, Königs Henric
ter, von Franckreich, zur Ehe, un
noch eben diesem Jahr eine Flott
Seeglen nach Spanien, die auch
zwar an Land setzte, aber unverric

nach Hauß kehren muste. Anno 1626. zerfiele sie auch mit Franckreich, und weil die Englische mit Arrestirung etlicher Frantzösischen Schiffe den Anfang zu den Feindseligkeiten gemacht hatten, so thate Franckreich ein gleiches, und wurde dadurch alles Commercium zwischen beyden Nationen, gleich schon voriges Jahr auch mit Spanien geschehen ware, aufgehoben. Anno 1627. darauf nahme sich Carolus der von ihrem eigenen König Ludovici XIII. bedrängten Stadt Rochelle an, und schickte derselben unter dem Hertzog von Buckingham eine Flotte zu Hülffe, der zwar auch die aufhabende Trouppen auf der Insel Rez an Land setzte, und das Fort S. Martin hefftig belagerte, aber unverrichter Sachen wieder abziehen muste. In folgendem Jahr thaten die Engelländer zwar abermal ihr bestes, Rochelle zu entsetzen, indem aber der Cardinal Richelieu alle nur ersinnliche Gegen-Anstalten wider sie vorkehren lassen, ward ihr Anschlag abermal zu Wasser, und muste endlich Carolus 1629. mit Franckreich, u. folgendes Jahr mit Spanien Friede machen, nachdem er durch diesen Krieg nichts, als grosse Geld-Schulden, mißvergnügte Unterthanen, und schlechte Ehre gewoñen. Dieser König hat Zeit während seiner Regierung grosse Strittigkeiten mit dem Parlement gehabt, welche endlich eine verwunderliche Revolution in Engelland hervorgebracht, und ihm zuletzt selbst das Leben gekostet, wozu der Grund bereits unter seines Vaters Jacobi Regierung gelegt wor-

den, und die gantze Sache sich a
Es hatte dieser König von der Z
den Englischen Thron beschritten
derlich angelegen seyn lassen, d
der Engelländer und Schotten
zu vereinigen, indem er die En
Schottland, und die Schottländ
land, naturalisiret, und die vorneh
lien aus beyderseits Reichen m
durch Heyrathen zu verknüpffen
sonderlich aber hatte er sich gar se
die Religion in beyden Reichen in
zu bringen; Denn ob sie wol in d
bens-Artickeln übereinkamen, s
ein grosser Unterschied in Ansehu
chen-Regiments und der Ceremo
es behielte die Königin Elisabeth
reformirte Religion einführte, v
Römisch-Catholis. Kirche sonst ü
monien und Gebräuche, wie auch
se, jedoch, daß diese unter dem höch
Gewalt stehen musten; hingegen
Schotten solch Kirchen-Regimen
ten selbige, daß keiner von den Ge
dem andern einen Vorzug haben
ten also das äusserliche Kirchen-
durch Presbyteros und Synodos,
auch alle Ceremonien in der Kir
schafft haben; ja es bliebe diese Me
allein unter den Schotten, sonder
sich solche unter der Hand nach und
selbst in Engelland ein, und wuch
dieser Leute, so man insgemein

oder Presbyterianer nannte, immer mehr von Tag zu Tag, welches um so viel gefährlicher ware, weil beyde Nationen wegen ihres melancholischen Temperaments bey ihren einmahl gefassten Meinungen fest stehen bleiben und sich davon nicht abtreiben lassen. Weil nun der König Jacobus ohne dem den Puritanern sehr gram ware, so meynte er ein Mittel, selbige in Schottland abzuschaffen, hierdurch gefunden zu haben, wann er unter die Vorrechte, so durch das Schottische Parlement sollten bestättiget werden, auch die höchste Direction, so wohl in geist- als weltlichen Sachen, einrücken liesse, auf die Masse, wie er solche in Engelland hatte; und obwohl viele in Schottland sich wider dieses Ansinnen, als eine neue Sache, setzten, so drunge Jacobus doch damit durch, und machte wegen der Kirchen-Ordnung in Schottland zwar neue Anstalten und Verfassungen, ware aber kaum von dar wieder zurück in Engelland angelangt, als das Volck wider die von ihm gesetzte Bischöffe, so die Englische Ceremonien in der Kirche einführen wolten, einen Aufstand erregte, u. alles, was er angeordnet, über einen Hauffen stiesse. Nachdem nun Jacobus verstorben, u. sein Sohn Carolus I. wie gedacht, an seine statt zur Regierung gekommen, zugleich auch von selbigem den Haß und Groll gegen die Puritaner u. das Volck, so bemeltem seinem Vater durch seine Unbescheidenheit auch viel Verdruß erweckt hatte, geerbet, so giengen alle seine Gedancken dahin, wie

er beyde unterdrücken und völ
möchte; Den Anfang hiervon
dem Volck, oder dem solches
den Parlement, welches er zwar
tritt seiner Regierung zusamen b
als er von solchem nur ein wenig
worden, so gleich wieder aus ein
liesse, in Hofnung, es würde de
tät, wodurch des Königs Macht
geschränckt wird, hierdurch von
löschen, wann solches lange Zeit
zusammen beruffen würde. Nu
ses in Engelland, welches einem
drücklich verbeut, dem Volck au
che Steuren, ohne des Parlemen
gung, aufzulegen: Dem ohng
als das Volck, um dem König
len er das Parlement so schlecht
solviret, und kein neues wieder zu
ruffen wolte, Verdruß zu erweck
zu seinem nöthigen Unterhalt, u
rung seines Staats gewöhnlicher
den Zoll angewiesene Einkünfft
lassen sich weigerte, in Meinung
durch, wann man ihm das, was z
thigen Unterhalt gehörte, entzöge
gen, ein neues Parlement wieder
zu beruffen; so fuhre der König zu
sich an alles so wenig, daß er nich
dachten Zoll, wie zuvor seine V
than, aufhobe, sondern ihn auch
Macht biß auf 80000. Pfund St
höhete, und sich zugleich vornahm

Manier zu regieren zu verändern, und künfftighin ohne das Parlement zu bestehen, welches aber jedermann vor unmöglich hielte; Dann weil König Jacobus mehr als vor 1200000. Pfund Sterlings Schulden hinterlassen, König Carolus aber solche durch den vergeblichen Krieg gegen Spanien nnd Franckreich mit 400000. Pfund vermehret, so sahe man nicht, wie er ohne des Parlements Hülffe sich aus dieser Schulden-Last reissen könte; angesehen, wie schon gedacht, die Grund-Gesetze des Reichs ihm nicht gestatteten neue Auflagen zu machen, u. das Volck mit Gewalt zu zwingen er nicht im Stand ware, weil er keine Kriegs-Macht hatte, als die aus dem Volck selbst bestunde, auch frembde Trouppen in das Reich einzuführen sehr schwer angehen wolte. Dem allen jedoch ungeachtet setzte der König sein Vorhaben fort, und nachdem er sich von einigen Rechts-Gelehrten und Academien hatte belehren lassen, wie ihm erlaubt wäre, des gemeinen Bestens halber, aus eigener Authorität, neue Schatzungen aufzulegen, so führte er verschiedene neue Auflagen, wodurch er seine jährliche Einkünffte biß auf 800000. Pfund Sterlings vermehrete, und ware es hiermit auch noch nicht genug, sondern man legte vielmehr auf alle Häusser, nach eines jeden Vermögen, unter dem Vorwand eine Flotte davon zu unterhalten, überdiß eine Steuer von 200000. Pfunden, und suchte ferner alle alte Prætensionen auf die Wälder hervor, die vor alters

Alters zu der Cron gehöret, abe
durch Ausrottung der Bäume z
Wiesen waren gemacht worden
Vorwand denn der meisten Leu
in Zweifel gezogen wurden, ob
Recht besässen oder nicht, un m
Provintzen Essex solche Anfor
300000. Pfund Sterlings abk
diese und andere dergleichen D
de ein allgemeines Mißvergn
Unterthanen gegen den König
weil auch dieser ferner auf Ansti
Bischoffs von Cantorbery,
Lauds, anfienge die Puritaner
cken und dagegen die Röm. Cath
gelinder zu halten, so wurden jen
gereitzet, daß sie viele Schmä
wider den König und die Bisch
liessen, worinnen sie sonderlich
Conduite hefftig durchhächelten
wolten, wie alle seine Anschläge
ten, die Röm. Catholische Relig
wieder einzuführen oder wenigst
dern in die Höhe zu bringen. N
überall alles also sehr schwürig
gnügt ware, so brache die Flan
erst in Schottland aus. Denn
nig die Authorität der Bischöffe
allda die Puritaner gäntzlich aus
u. eine Gleichheit in der Religion
durch die Bischöffe eine Lithurgi
liesse, wordurch die Presbyteria
Provinciales gäntzlich abgeschafft

bey schwerer Straffe nachzuleben gebotten worden, so entstunde darüber in Schottland ein allgemeiner Auffstand, welcher meist von den Presbyterianischen Predigern erregt wurde, u. wozu zu dessen Beförderung hauptsächlich nachfolgende Ursache halffe: Man hatte nehmlich bey Aenderung der Religion in Schottland die geistliche Beneficien der Crone einverleibet, jedoch so, daß selbige keinen gar grossen Nutzen davon zu gewarten hatte, weil sie meist den Cadette von adelichen Häussern wieder verliehen worden, und da diese sich hiebey wohl befunden, fiengen sie an, sich meistentheils die Continuation und Antwartschafft in ihren Häussern hierauf versichern zu lasse, mithin selbige vor ein rechtes Eigenthum zu halten; ja sie gienge so weit, daß sie sich über verschiedene zusammen gekuppelte Beneficia den Titul einer Herrschafft, absonderlich währender Minderjährigkeit Jacobi VI. ausbettelten; u. ob zwar dieser, als er zu seinen Jahren und zum Verstand gekommen, sahe, wie ihm hiedurch gleichsam die Hände gebunden u. die Mittel benomme worden, wohl verdiente Leute zu belohnen, und daher solche Beneficia wieder einziehen u. cassiren wolte, so fande er doch in dieser Sache von dem Adel so grossen Wiederstand, daß er gänzlich hievon ablassen, und alles wieder einstellen muste. Endlich grieffe Carolus I. die Sache von neuem und zwar mit grossem Nachdruck und Ernst an, und brauchte alle diese Güter den Geistlichen dardurch ihre Besoldungen zu verbessern, zo-

ge

ge sich aber dadurch den Haß d
den Halß, der sich hinter die Pr
die neue Liturgie sehr erbittert w
und das Feuer der Auffruhr t
blasen halffe. Nebst dem hat a
tinuation der angefangene Rev
nig geholffen Alexander Lesle,
schen 30. jährigen Krieg unter S
dienet, weil er aber unter des Fel
Banniers Commando nicht st
wider in sein Vaterland zurück g
allda im Trüben zu fischen verm
nun hetzte den Adel vollends wid
auff, unter dem Vorgeben, als
suchte ihn um seine Freyheiten v
gen, und damit das Unterfangen
meinen Volck einen desto grössern
ben möchte, brauchte man die
Deckmantel, und fienge die Cler
neue Kirchen-Agende zu schreiben
Liturgie gantz entgegen, verband
eydlich untereinander, solche gege
auch den König selbst, zu vertheidi
se man dieses Bündnüß das Conv
sem Unwesen nun zu steuren, schi
nig 1639. den Marquis de Hamilt
Armee nach Schottland, liesse a
seiner vorigen Strengheit nach,
den Auffrührern nur mehr muth n
ward auch in dem Parlement,
König, in Hoffnung der Unruhe da
lig abzuhelffen, hatte beruffen
Schottische Convenant bekräfftig

schöffe wieder abgeschafft, und der vollkommene Puritanismus zu grösstem Nachtheil der königl. Authoritæt eingeführet. Weil also kein anderes Mittel, die Aufrührische zu vorigem Gehorsam zu bringen, mehr übrig ware, als die Waffen, dem König aber es hiezu an Geld und treuen Leuten fehlte, so wolte man sich bey solcher der Sachen Beschaffenheit der Römisch-Catholischen bedienen, von welchen der König eine gantze Armee aufrichtete, auch zimlichen Vorschub an Geld bekame; indeme aber alles noch nicht zureichen wolte, alle nothwendige Ausgaben zu bestreiten, so ward auch von andern Unterthanen Geld gefordert, und als solches von jederman, ausgenommen von des Königs Bedienten, herzugeben geweigert ward, wolte man zwar den Leuten dadurch einen Schröcken einjagen, und sie desto williger machen Geld zu geben, daß man vorgabe, als ob viel tausend Röm. Cathol. Irrländer und Teutsche zu des Königs Diensten fertig stünden; muste aber nachgehends erfahren, daß solches eine gantz andere Würckung gehabt, als man sich anfangs eingebildet, indem die Gemüther der Unterthanen dadurch nur noch mehr halßstarriger und erbitterter gemacht wurden. Zwar hätten dem allem ohngeacht des Königs Trouppen dannoch was gutes gegen die Schotten ausrichten können, wann sie mit Geschwindigkeit auf sie loß gangen wären; indem man ihnen aber Zeit liesse, sich aus Franckreich und Holland mit Geld und Ammunition zu verstärcken,

stärcken, und ihre Sache auch b
ländern selbst durch ihre ausg
sarien zu recommendiren; so k
dahin, daß die Engelländer de
zu einem ihm schimpfflichen Ve
Schotten beredeten, der aber,
nigs Bediente sich dieses ge
cords selbst schämeten und die
König nicht taueten, nicht ga
ten worden. Als demnach de
lerweile auch einen Brieff, den
nach Franckreich abgesandt, u
Geld und Officiers angehalten
de bekommen; vermeinte er da
den Engelländern verhasst zu ma
gends diese zu bewegen, daß sie i
Krieg gegen jene fortzusetzen,
höchst bedürfftig ware, vorschie
rieffe also 1640. ein Parlemen
und legte ihm gemelten Brieff
ses aber, weil es meist, was da
betrifft, aus Puritanern, so der S
Freunde waren, bestunde, die S
beissen wolte, ward es wieder vo
lassen und dissolviret; und weil
nen Schottischen Commissariu
gemelten an Franckreich gestellte
unterschrieben, bey dem Kopf n
so ergrieffen die Schotten wiede
gemeltem Jahr die Waffen, und
Haupt-Stadt Edenburg ein, so d
hierdurch sich gedrungen sahe,
mit höchster Beschwerde, weil er g
gel an Geld hatte, auf zurichten,

cher in Person gegen Schottland anzurücken, und wiewohl er mit solcher auch glücklich auf den Grentzen von Schottland anlangte, so ward er doch, als er den Paß am Fluß Tweda forciren wolte, von den Schotten geschlagen und zurück getrieben, und weil die unbezahlte Soldaten in den Provintzen, wo sie stunden, grossen Muthwillen verübten, und von solchen musten unterhalten, so machte der König über diß dadurch das Land allenthalben sehr schwürig, und sich überal viel Feinde. Weil nun der König aus Geld-Mangel nicht weiter vortheilhafftiges unternehmen konnte, so ware kein anders Mittel vorhanden, als mit den Schotten Friede zu machen, und in Engelland, um hierdurch zu Geld zu kommen, ein neues Parlement zu beruffen, welches auch 1640. im Nov. würcklich zu sitzen begunte. In diesem Parlement nun brache dasjenige Ubel, so sich bißher in den Gemüthern des Volcks gesammlet hatte, völlig aus, und waren demnach die Wirckungen von solchem gantz anders, als man sich selbige Anfangs eingebildet hatte. Dann an statt dem König gegen die Schotten beyzustehen, machte das Parlement eine Bündniß mit selbigen, u. versprache deren Armee, um sie zu seiner Vertheidigung an der Hand zu haben, monatl. ein gewieses Stück Geldes reichen zu lassen, und fienge darauf an, eine Reformation im Regiment anzustellen, des Königs Authoritæt zu beschneiden, dessen Bediente zur Straffe zu ziehen, und die Bischöffe sammt der Liturgie über den

Hauffen zu werffen; und dami
desto besser ausgeführt werden m
ge es den König ferner, daß er ve
ste, solches nicht zu dissolviren,
der Staat völlig reformiret, u
brecher abgestrafft worden; mit
daß es so lange zu sitzen die Erla
solte als es ihm selbst beliebte:
es auch eine Probe von des Kö
und seiner Gewalt an Tag legen
es den Grafen Strafford, Vi
Irland, des Königs liebsten un
Minister, vor Gericht, und wiew
bester massen vertheidigte, au
alles zu seiner Erhaltung anwan
er doch von dem Ober Hause des
als das Untere den Pövel zu L
wiegelt, zum Tod verdammt, u
selbst gezwungen, das wider ih
Urthel zu unterschreiben, welches
lich an ihm vollzogen, und ihm de
schlagen worden. Nachdem gien
ber noch viel andere königl. Bed
man theils gefangen setzte, the
Land jagte, die Bischöffe wur
Parlement verstossen, die hohe A
königl. geheimden Raths abgesc
König selbst der Zoll und die Ma
Flotte benommen, u. bewilligte
alles zu seinem grösten Nachtheil,
durch Nachgeben, die wider ih
Gemüther zu gewinnen, zoge
nach Schottland, und verwilligt

alles, was seine Unterthanen von ihm verlangen konten. Endlich, nachdem alle diese Vorbereitungen zu einem innerlichen Krieg von dem Parlement gemacht worden, kame es 1642. zwischen ihm und dem König würcklich zu solchem. Dann als das Parlement immer fortfuhre des Königs Hoheit anzutasten, entschlosse sich dieser, wiewohl nunmehr zu spatt, solches seinen Ernst sehen zu lassen, und liesse demnach 6. Persohnen aus dem Parlement, als Verräther und Urheber aller bißherigen Unruhen citiren, und als sich das Unterhauß derselben annahme, kame der König selbst unter Begleitung vieler Officierer in dessen Versammlung und redete solches mit harten Worten an, daran sich aber solches so wenig kehrte, daß es vielmehr, weil ihm des Königs Schwäche bekannt, und er selbst auch bald wieder gelindere Saite auffzoge, die benachbarte Land-Leute, und sonderlich die Lehr-Jungen in Londen aufwiegelte, die einen so gefährlichen Aufruhr erregten, daß der König in seiner eigenen Residentz nicht mehr sicher ware, und sich auf das Land retiriren muste; hingegen das Parlement allen Gouverneurs der See-Plätze befahle, dem König nicht weiter zu gehorsamen, damit er hierdurch keine auswärtige Hülffe in das Reich einführen könnte; inmassen dann auch, als er sich der Vestung und des Hafens Hull bemächtigen wolte, sein Abgeordneter abgewiesen ward; und sahe man aus diesem allem, was bißher vorgegangen, nun gantz deutlich, wie das Parlement darauf umgienge,

gienge, den königl. Gewalt gäntzlich abzuschaffen und eine Democratie, oder eine solche Regiments-Form in dem Reich einzuführen, wo die höchste Gewalt einig und allein bey dem Volck. Nachdem man nun hierauf eine Zeit lang viele vergebliche Worte und Schrifften, sowohl von Seiten des Königes, als des Parlements, mit einander gewechselt, worinnen jeder Theil seine Gerechtsame auszuführen sich bemühete, so stellte sich sowol der König als das Parlement in völlige Kriegsverfassung, u. weil anfangs des Königs Troupen den Parlements-Völckern ein- u. das andere mahl derbe Stösse gaben, so wiegelte das Parlement auch die Schotten wider den König auf, die ihme dann in grosser Anzahl zu Hülffe kamen; und darauf fienge nun auch das Glück an dem König zuwieder zu lauffen, dergestalt, daß seine Armee 1643. anfänglich bey Newborough, denn 1644. bey Oxforth und endlich abermahl in noch eben diesem Jahr bey Jorck völlig aus dem Feld geschlagen wurde; und obwohlen es sich in folgendem 1645. Jahr wieder mit ihm in etwas besserte und er im May-Monat des Parlements Armee bey Manchester eine zimliche Schlappe anhängte; so währte es doch nicht gar lange und nur biß auf den 24. Jun. da endlich seinem Glück der letzte Haupt-Stoß gegeben, und er in der Schlacht bey Naesby, in der Graffschafft Nordhampton, von des Parlements-Trouppen gäntzlich und auf das Haupt geschlagen wurde, so daß er sich von Volck und

Geld

Geld emblöset zu letzt gedrungen sahe bey der Schottischen Armee seine Zuflucht zu nehmen, und sich also seinen Feinden selbst in die Hände zu liefern. So bald nun das Parlement zu Londen hievon, und daß der König in der Schotten Hände, Nachricht bekame, liesse es bey diesen um dessen Auslieferung anhalten, und sich so gar zwey Millionen nicht zu viel seyn, ihnen selbigen abzuhandlen, wiewohl dessen General Fairfax dabey endlich versprechen muste, ihn königlich zu halten, und daß ihm kein Leid wiederfahren solte; und hiemit hatten also die Puritaner oder Presbyterianer unter dem Vorwand der Religion den König über den Hauffen geworffen und in ihrer Gewalt, jedoch so, daß sie sich dabey ihrer Herrschafft nicht gar zu lange erfreuen konnten; Denn es entstunde aus ihnen selbst gar bald eine neue Secte, so sich die Independenten nennete, weil sie an keine gewise Glaubens-Bekäntnüß oder geist- und weltlicher Regierung gebunden seyn wolten, und damit allen Schwärmern unter diesem Nahmen Unterschleiff gaben. Diese unter dem Deckmantel eines besondern Eifers und Heiligkeit hatten sich bißher bey dem Parlement, absonderlich bey dem Unter-Hauß, eingeschlichen, und allen Vergleich, so dieses mit dem König vorgehabt, hintertrieben, auch überdiß, weil sie jeder Parthey, was sie gerne hörte, vorzuschwätzen wusten, die vornehmste Bedienungen, sowohl bey dem Civil-Staat, als absonderlich der Militz, an sich gezoge, inmassen

sen denn unter andern obengedac
General über die Armee und O
well General-Lieutenant bey de
welcher letztere das Haupt von
Independenten und billich ein A
einem durchtriebenen Fuchs k
werden. Als aber die Presby
lich merckten, daß die Independen
lement viel zu sprechen hatten, u
Soldatesca in Händen hatten, sch
deren Macht zu schwächen, zwa
Theil der Soldaten nach Irrlan
Röm. Catholische 1641. einen
Faveur des Königs vorgenomme
chem innerhalb wenig Monaten
testanten erschlagen hatten, zu sch
wenige Trouppen auf allen No
halten und den Uberrest abzudan
gleichwie Cronwell dieses nicht g
so nahme er daher nebst seinem
laß, die gemeine Soldaten aufzu
nen weiß zu mache, wie man sie o
abdancken, oder in Irrland auf d
Banck liefern wolte; hierdurch
die Soldaten dergestalt aufgere
nicht allein eine Bündnüß unter
und alle militarische und Regi
schäffte zu sich rissen, sondern auc
aus des Parlements Verwahru
rige nahmen und sich anstelleten,
bigen wieder auf freyen Fuß ste
sich der Stadt-Londen bemächti
les nach ihrem eigenen Gefallen

fiengen. Gleichwie aber bey solchem Soldaten-Regiment auch allenthalben grosse Tyranney in gantz Engelland ausgeübet wurde, so ward endlich das Volck dieses Handels überdrüssig, und als man zugleich auch sahe, wo Cromwell und Fairfax mit dem König hinaus wolten, stunden verschiedene Provintzen deßwegen auf, und suchten zumal die Provintzen Kent, Essex und Wallis, wie ingleichem viele Nordliche, sammt der Burgerschafft zu Londen, des Königs Sache wieder empor zu bringen, es kamen auch 30000. Schotten dazu, die unter dem Graffen von Hamilton zum Vortheil des Königs einen Einfall in Engelland wagten; Nachdem aber Cromwell, der nunmehro Generalissimus über das Parlements-Trouppen worden ware, weil Fairfax, damit er dem, was an dem König noch verübet werden solte, wegen des den Schotten geleisteten Eydes, nicht im Weg stünde, abgedancket hatte, die erstere gar bald wieder aus einander gestäubert, und darauf auch 1648. die Schotten bey Laranshire auf das Haupt geschlagen, und deren General nebst vielen Officierern, welche nachgehends meistens hingerichtet worden, gefangen bekommen; so ware es nun vollends um den König gethan, und liesse Cromwell, so bald er nach dem erhaltenen Sieg wieder nach Londen zurück gekommen, durch seinen Tochtermann Ireton, die Soldaten von neuem aufhetzen, daß sie die in seiner Abwesenheit zwischen dem König und dem Parlement aufgerichtete

Tractaten zu einem Vergleich
den Hauffen warffen, und viele
Herren, die sich ihrem Vorhabe
wolten, bey dem Kopff nahmen
Uberrest von dem Parlement ka
40. Persohnen bestunde, die meis
rer, oder doch wenigst den So
than waren. Diese nun machten e
daß man mit dem König nicht we
ten pflegen, und künfftighin die
walt in Engelland bey dem V
te, welches durch das Unter =
sentiret würde; weiter verordn
auf Cromwells Angeben ein
250. Persohnen, um den König
zu fordern, zu verurtheilen und a
und wiewohlen jederman vor s
richt einen grossen Abscheu hägte
ten darwider protestirten, und d
nebst andern ausländischen Pote
zu hintertreiben sich äusserst be
nahme doch solches mit Anfang
1649. seinen Fortgang, und war
vor solchem, in welchem lauter s
geringe Leute sassen, zu drey v
mahlen vorgestellet, auch von sol
Wütterich, Verräther, Mörder
bahrer Feind des Vaterlands un
nen Bestens angeklagt, und weil
lich und recht, wider ihre richt
walt excipiret, und weiter auf
nicht antworten wolte, ihme en
Febr. der Kopff von 67. Richter

übrige aus Abscheu vor dieser That nicht zugegen waren, und sich absentiret hatten, abgesprochen, welchem verdammlichen Schluß zufolge am 9. dito darauf zwischen 1. und 2. Uhr auch die Execution an ihm würcklich erfolgt, und ihm mit einem Beil-Schlag, wovor alle seine 3. Reiche erzittern mögen, vor seinem Schloß Wittehal der Kopff abgehauen, und mithin dieses unglückseeligen Königs bißher geführtes höchst-mühseeliges Leben auf eine höchst-barbarische, und von aller Welt verfluchens-würdige Weise geendiget worden.

Nachdem nun Carolus I. dergestalt, wie erst gesagt, von seinen eigenen Unterthanen auf die allergrausamste Art seines Lebens beraubet worden, ward also bald jederman bey hoher Straffe anbefohlen, daß niemand seine Söhne, ohne allgemeine Bewilligung des Volcks, vor Successores im Reich ausruffen solte, u. zugleich der Staat vor eine freye Republique erklähret, das Ober-Hauß aber, welches in den mit dem König vorgenommenen Procefs nicht willigen wollen, von dem Unter-Hauß cassiret, und ware zwar dem äusserlichen Schein die höchste Gewalt bey diesem, in der That aber bey der Armee und dero Generalen. Dieser ihr erstes Werck ware nun alles, was der königl. Parthey noch anzuhängen schiene, unter die Füsse zu bringen und völlig zu Chore zu treiben. In solcher Absicht gienge Cromwell noch im Jahr 1649. nach Irrland, allwo der Vice-Roy, Hertzog

von Ormond, des hingerich
Sohn, unter dem Namen Caro
König hatte ausruffen lassen, un
so glücklich, daß nachdem er bem
bey Dublin auf das Haupt ges
einem Jahr diese gantze Insel un
walt brachte. Ebener massen ha
Schotten höchst-besagten Caro
rem König, wiewohl unter sehr h
tionen, angenommen, und kam
aus Franckreich, wohin er ges
1650. würcklich in Schottland
auch daselbst zum König krönen
der Cromwell aus Irrland gl
zurück angelangt, u. von dem P
verzüglich nach Schottland zu
licht worden, hat er auch daselbs
daß er des Königs Caroli Troup
dene mahl, und sonderlich in dem
sen bey Leuth, schluge, auch unte
sten Plätzen das Schloß zu Edenl
te, welches man bißher vor un
gehalten hatte; und als der Köni
darauf eine leichte Armee zusam
und mit solcher 1651. einen Einf
land gewagt, in Hoffnung allda
lauff zu bekommen, ward er von C
Worchester überfallen und aberm
auf das Haupt geschlagen, daß
fangs seine Sicherheit auf einem
suchen, und nachmahls in Laquey
eine geraume Zeit herum irren m
endlich nach vielen ausgestanden

lichkeiten wunderbahrlicher Weise errettet, u. auf einen Kauff-Schiffe glücklich in Franckreich ankame. Nachdem nun der König aus Schottland dergestalt verjagt, bezwange der Cromwell die Schotten durch den General Monck vollends und legte ihnen ein hartes Joch auf, so daß er sie gäntzlich unter die Gewalt von Engelland brachte; und weil hierauf das Parlement damit umgienge, wie es die Miliz am füglichsten theils abdancken, theils in die Provintzen herum vertheilen könte, dieses aber dem Cromwell nicht gelegen ware, so gienge selbiger mit der Armee auf Londen loß, stäuberte das Parlement daselbst auseinander, und setzte ein gantz neues ein, aus 144. Persohnen bestehend, deren die meiste lauter Phantasten und Schwärmer waren, unter selbigen aber sich jedoch einige schlaue Gesellen befanden, die Cromwell mit Fleiß unter selbige gemischt hatte, damit er endlich durch deren Beystand seine ihm längst vorgesetzte Absicht erreichen möchte. Diese nun nachdem sie die vorher gemelte Phantasten und Schwärmer sich eine zeitlang durch ihre thörichte Grillen und närrische Anschläge hatten prostituiren lassen, trugen endlich 1653. Cromwell den höchsten Gewalt im Reich auf, und wiewohl er sich anfangs stellete, als ob er in ihr Ansinnen zu willigen gantz nicht geneigt, liesse er sich doch endlich hierzu erbitten und nahme solchen unter dem Titul eines Protectoris der 3. Reiche an, setzte auch einen geheimen Rath von 21. Persohnen, darinnen

rinnen die Vornehmste von jeder Secte waren, ein, und ward also in der That von denjenigen, welche bißher einen solchen Abscheu vor der königlichen Regierung bezeuget, wieder eine neuere Monarchie ausgebrütet. Dieser, damit er Gelegenheit haben möchte stets eine grosse Anzahl von Trouppen auff den Beinen zu behalte, fienge noch in vorhergehendem 1652. Jahr mit der Republique Holland einen gantz unnöthigen Krieg an, aus Ursachen, weil diese die neue Englis. Republique etwas verächtlich halten u. vor deren Flaggen nicht die Seegel streichen lassen wolte. In disem Krieg nun hatte Cromwell das Glück dergestalt auf seiner Seite, daß er in 5. See-Schlachten jederzeit über die Holländer die Oberhand behielte, und diese in der leztern ihren vortrefflichen Admiral Tromp verlohren, überdiß auch über 1700. Kauffarthey-Schiffe vermisseten, welche ihnen Cromwell währenden Kriegs abnehmen lassen; und musten also damahls die Holländer bey solchen Umständen bey Engelland um schön Wetter und den Frieden bitten, welcher ihnen auch endlich 1654, jedoch mit der Condition ertheilet worden, daß die Provintz Holland den jungen Printzen von Oranien William, nachmahls König von Engelland, auf ewig von seiner Vorfahrer Charge, oder der Erb-Stadthalterschafft, ausschliessen, u. dem flüchtigen König Carolo II. weiter kein Auffenthalt in denen vereinigten Niederländischen Provintzen gestattet werden solte; welches dann auch nachmahls die Ursach mag gewesen

sen seyn, daß Carolus, um sich wegen dieses ihm angethanen Schimpffs zu rächen 1664. Holland den Krieg angekündiget, und ihm zur See zimlichen Schaden zugefüget. Inzwischen gaben diese glückliche Progressen des Cromwells gegen Holland demselben ein solches Ansehen, daß auch die gröste Potentaten denselben durch ordentliche an ihn abgeschickte Gesandschafften als einen rechtmässigen Herrn erkannten, und jedermann dessen Freundschafft suchte; und ware er dabey auch sehr glücklich, daß er die wider ihn vielfältig ausgesonnene Conspirationen alle insgesamt in Zeiten entdecket und also allen Nachstellungen entgangen; zu welchem Ende er überall, auch sogar in des Königs Caroli II. Suite, seine Spionen hielte, die ihm von allem, was vorgienge, Nachricht geben musten; und wuste er auch selbst die Gemüther der Leute durch allerhand Kunst-Griffe sehr artig an sich zu ziehen, u. die, so ihm abgünstig waren, aufs hefftigste zu drücken. Mit den Spaniern hatte er beständig Händel, und zwackte ihnen manches reiche Schiffe von ihrẽ aus America komenden Flotten ab, wodurch er seine Cassa zimlich bereicherte, und seine Unterthanen dardurch vieler Steuren u. Anlagen überhobe, zugleich auch deren Gunst sich zimlich zuzoge. A. 1655. schickte er eine Flotte nach dem Mittelländischen Meer, die Raub-Nester auf der Küste von der Barbarey heimzusuchen, ingleichem eine andere nach West-Indien; und wiewohl sein

An-

Anschlag allda auf Domingo an
fruchtlos abliesse, nahme er d
niern Jamaicam weg, und ma
einer Englischen Conqueste. A.
er denen Frantzosen wider die S
nach Flandern, und bekame al
die wichtige Vestung Dünker
der Bezahlung vor die aufgew
Kosten. Endlich, nachdem er d
Thron biß in das zehende Jahr
sich so formidabel gemacht, al
König von Engelland, starbe er
Sept. 1658. nach einer 13. Tag
standenen Unpäßlichkeit auf s
welches ein rahres Exempel von
nen, dergleichen Cromwell gew
man unter andern Maximen,
während seiner Regierung geb
wordurch er sich so lange erhalte
cket, daß er sich hauptsächlich de
seinem Vortheil sehr wohl zu bed
indem er allen u. jeden Secten ih
Freyheit gelassen, und sich dad
in Gunst gesetzt, mithin dadurc
jederzeit zertheilt erhalten, daß
sich wider ihn nicht vereinigen kö

Nachdem nun Cromwell tod
sein Sohn Richard nach ihm zu
ernennet; dieweil er aber die G
nicht besasse, ein dergleichen gro
behaupten, so ward er bald in fol
Jahr darauf von dem Parlement
daß er die Regierung niederlegen

ser Würde wieder begeben muste. Hierauf nun, als das Parlement unter sich selbst uneinig wurde, bediente sich der General Monck, Gouverneur von Schottland, 1660. der guten Gelegenheit, und kame mit einer starcken Armee aus Schottland nach Engeland, bemächtigte sich daselbst der Stadt Londen, jagte das militarische Parlement auseinander, berieffe ein anderes, so aus lauter königl. Gesinneten bestunde, zusammen, und rieffe nachgehends, mit Beystimmung desselbigen, Carolum II. vor einen rechtmässigen König der 3. Reiche, Engell-Schott- und Irrland, aus. Dieser, so bald er von solcher fröhlichen Zeitung Nachricht erhalten, hatte sich sofort nach Holland erhoben, und nachdem die Englische zu seiner Abholung gewidmete Flotte auf den Holländischen Küsten angelangt, auch unverzüglich an deren Bord verfüget, und darauf die würckliche Uberfahrt nach Engelland dergestalt beschleuniget, daß er bereits zu Ende des May in gedachtem 1660. Jahr glücklich in Londen angekommen. Das erste, was er nach freudiger Besteigung des Groß-Britannischen Throns in seiner Regierung vornahm, ware, daß er einen General-Pardon publiciren liesse, worinn wegen alles bißher passirten, eine ewige Vergessenheit gesprochen, und niemand von solchem, als die vornehmste Königs-Mörder, ausgeschlossen wurden; so dann ward der General Monck, vor seine getreue Dienste, zum Herzog von Albemarle erklähret, u. darauf eine strenge Execution an allen Königs-

Mördern, deren man habhafft werden konnte, selbst auch an des Cromwells Cörper, vorgenommen. Nachdem solches alles vorbey, ward der König 1661. den 23. Apr. zu Westmünster zum König in Engelland öffentlich gekrönet, und im folgenden Jahr darauf mit der Infantin, Catharina von Portugall, vermählet; worauf alles in ganzen Königreich so wol in geist- als weltlichen Sachen, wieder auf den alten Fuß angerichtet, und zumahl in Schottland die Bischöffliche Gewalt fest gesetzt worden. Anno 1662. räumte der König den Frantzosen die Vestung Düynkirchen, gegen Erlegung 5. Millionen Frantzösis. Pfunde ein, woraus aber den Engelländern nach der Hand weit grösserer Schade zugefügt worden, als diese Summa beträgt. Anno 1665. darauf, nachdem der König Carolus II. den ihm von den Holländern unter Cromwells Regierung zugefügten Schimpff, da sie ihn aus ihren Landen weggeschafft, noch immer nicht vergessen konte, und dabey sich das Principium in den Kopff gesetzt, daß die Wohlfarth von Engelland auf der Herrschafft über das Meer und den Commercien bestünde, worinn ihm niemand als Holland hinderlich seyn konte, hatte er, in Hoffnung, er würde gegen diese Republique eben so glücklich seyn, als ehmahls Cromwell gewesen, derselben einen öffentlichen Krieg angekündiget, in welchem auch anfangs zu beyden Seiten mit fast gleichem Schaden u. Verlust gefochten wurde; nachdem aber die Engelländer zuletzt auf

die

die Gedancken gerathen, ob würden sie die Holländer, ohne sich mit ihnen in Schlachten einzulassen, allein durch blossen Verzug und langes Zaudern müde machen und zwingen können, daß sie um einen Frieden anhalten müsten; so hat diese, um der Sache auf einmahl ein Ende zu machen, 1667. einen verwegenen Streich gewagt, waren mit ihrer Flotte zu gröstem Schimpff der Englischen Nation die Themse hinauf gelaufen, und hatten zu Chattam alle daselbst ligende Englische Schiffe nebst verschiedenen Magazinen ruiniret und verbrannt; hierdurch nun, und weilen auch Franckreich der Republique Holland sich angenommen, und die Engelländer aus der Insel St. Christophel vertrieben, nachmals aber in Flandern gegen Spanien grosse Progressen machte, und daher jedermans Aufsehen dadurch auf sich zoge, ward der König endlich gezwungen, zu Breda, durch Vermittlung der Cron Schweden, 1667. mit Holland wieder Friede zu machen, und sich mit solchem auf billich = mässige Conditionen zu vergleichen, zumahlen auch in seinem eigenen Reich während dieses Kriegs verschiedene grosse Unglücks-Fälle sich ereignet, die ihn dergleichen Resolution zu fassen nöthigten, indem die Pest 1665. nur allein zu Londen in 6. Monat 97000. Menschen aufgerieben u. folgends Jahr darauf durch eine entsetzliche und 4. Tage hinter einander gedaurte Feuers-Brunst 13000. Häuser von dieser nur gemelten schönen Stadt in die Asche geleget worden. Anno

1668. darauf, ward zwischen Engelland, Schweden und Holland die sogenannte Triple Alliantz geschlossen, um dadurch den Frantzösischen Vorhaben, die Spanische Niederlande an sich zu reissen, einen Riegel vorzuschieben; allein gleichwie König Carolus II. den alten gegen die Holländer gefassten Groll noch nicht vergessen konte, und die Canaille in Holland durch verschiedene lästerl. Schrifften, Pasquille und Gemählde, so sie wieder ihn ausgesträuet, solchen um ein grosses vermehret; so nahme Franckreich die Gelegenheit so wohl in acht, daß es ihn 1670. wieder von solcher abzoge, und darauf eine neue Alliantz mit ihm wider Holland schlosse, zu Folge welcher er An. 1672. solches zu Wasser angriffe, gleichwie Franckreich zu Land ein gleiches thate. Ob aber nun gleich der König Anfangs bey diesem Krieg so glücklich ware, daß er den Holländern ihre von Smirna kommende Flotte wegnahme, so wolte es doch darauf nimmer nach seinem Wunsch und Willen gehen; Denn es thaten nicht allein die Holländer den Englischen Kauffardey-Schiffen grossen Schaden, sondern es konten auch die Engelländer denen Holländern in keinem See-Treffen nichts abgewinnen, theils weil die Frantzösische Flotte, so sich mit den Engelländern vereinbaret hatte, nicht anbeissen wolte; theils auch, weil die Holländer sehr behutsam und vorsichtig darein giengen, und sich niemahls wolten bloß geben, daß die Engelländer auf Seeland oder Holland an Land steigen

gen konten, und weil das Volck in Engelland über der Frantzosen guten Fortgang in Holland grosse Augen machte, auch das Parlement dem König keine Hülffs-Gelder zu weiterer Fortsetzung des Krieg verwilligen wolte, so ward er endlich gezwungen durch Vermittlung der Cron Schweden 1674. mit Holland einen absonderlichen Frieden zu schliessen, und also die Frantzösische Parthey zu verlassen; wornach er unter der Hand zwischen allerseits kriegenden Partheyen sich zum Schieds-Richter angabe, u. als er davor erkannt worden, endlich auch zu Nimwägen 1678. einen allgemeinen Frieden schliessen halffe. Anno 1679. darauff verbannete der König den Hertzogen von Jorck, seinen Bruder, verschiedenen auf ihn geworffenen Verdachts halber, aus dem Reich, und verfertigte zwar auch das Unter-Hauß des Parlements eine Acte wider ihn, wodurch er auf ewig von der Succession in Engelland und Irrland ausgeschlossen wurde, doch verhinderte der König noch, daß diese Acte von dem Ober-Hauß nicht unterzeichnet wurde; und kame gemelter Hertzog auch noch vor Ende dieses Jahrs selbst wieder in das Reich zurück. Die übrige Zeit darauf, so Carolus II. noch gelebt, ward meist mit lauter verdrüßlichen Händeln zwischen mehr ermeltem Hertzogen von Jorck und dem Hertzogen von Monmouth, Caroli unächten Sohn, zugebracht, da dieser des Volcks Gunst auf alle Art und Weise zu gewinnen und sich dardurch der Succession an der Crone

nach seines Vaters absterben zu versichern getrachtet, jenen aber das Unterhauß vom Parlement in Engelland noch immer durchaus, weilen er der Römisch-Catholischen Religion zugethan, von der Erb-Folge ausgeschlossen wissen wollen, und starbe endlich Carolus II. unter solchen Verdrüßlichkeiten und vielen wider ihn angestellten Conspirationen, wie einige wollen, von empfangenem Gifft 1685. nachdem er zuvor, wie man gewieß versichern will, noch auf diesem seinem Todt-Bett sich zur Römisch-Catholischen Religion bekennet, und sein Leben auf 55. Jahr gebracht, die 3. Reiche Engell-Schott- und Irrland aber 25. Jahr beherrschet.

Jacobus II. ehmals Hertzog von Jorck, ward so gleich, als sein Bruder Carolus verschieden, zu Londen, Edenburg und Dublin zum König von Engell-Schott- und Irrland ausgeruffen, u. ob ihm zwar der Hertzog von Monmouth gleich bey dem Antritt dieser seiner Regierung Händel, und die Crone stuttig zu machen suchte, indem er mit einigen Trouppen von Holland aus zu Lyme, einem kleinen Ort in der Provintz Dorset, landete, und dabey vorgabe, daß sein Vatter Carolus II. mit seiner Mutter, Lucia Walthers, wahrhafftig getrauet worden, und daher ihm, als einem rechtmässigen Erben, die Crone gebührte; so ward er doch von Jacobi wider ihn ausgesandten Trouppen gar bald, nehmlich am 10. Jul. in einem Haupt-Treffen geschlagen, gefangen, und ihm hierauff in noch eben diesem

Monat

Monat mit den Fall-Beil durch 5. Schläge der Kopff vor die Füsse gelegt; gleichwie schon kurtz vorher, nehmlich den 9. dito, dem Grafen Archibald von Argyle ein gleiches zu Edenburg widerfahren ware, der in Schottland gedachten Hertzogs Parthey vor andern gehalten, und daher auch daselbst einen Auffruhr erregt, aber darüber ergriffen, und wie gedacht, eines Kopffes kürtzer gemacht worden. Nachdem nun Jacobus dergestalt diese gefährliche Feinde aus dem Wege geräumet, so gienge alle sein Tichten und Trachten dahin, wie er die Röm. Catholische Religion in seinen Königreichen wieder einführen und also seine Unterthanen zu demjenigen Glauben bringen möchte, welchen er selbst bekannte. Den Anfang hierzu machte er in dem Unterhauß des Parlements selber, da er verschiedene Glieder, so wider ihn gewesen waren, absetzte, und an deren Stelle lauter Römische Catholische einsetzte; bald darauff sandte er auch den Grafen von Castelmaine, als seinen Ambassadeur nach Rom, legte in der Lyme-Strasse zu Londen eine Römisch-Catholische Capelle an, richtete ein absonderliches Tribunal auf, so unbeschränckte Macht haben solte, alles in geistlichen Sachen zu ordnen, und nach Beschaffenheit der Sache zu ändern, setzte den Bischoff von Londen von seinem Amt ab, verbote den Tag des Angedenckens der Königin Elisabeth mit Freuden zu begehen, nahme dem Grafen von Rochester, Groß-Schatzmeister von Engelland, und dem Gra-

sen von Clarendon, Vici-Roy in Irrland, ihre Chargen, und setzte an des letztern Stelle den Grafen Tyrconell, so der Römisch-Catholischen Religion eifrig ergeben ware, hebte alle Pœnal-Gesetze wider die Römisch-Catholische in Schottland auf, legte ein Collegium vor die Patres Societatis JEsu in dem Savoyischen Pallast zu Londen an, citirte den Vice-Cantzler und die Doctores der Universität Cambrigde vor eine Geistliche Commission, weil sie dem P. Francis die Magister-Würde nicht conferiren wollen, erklärte den P. Peters, einen Jesuiten, zu seinem Allmosenirer und geheimen Rath, und hube endlich das Englische Parlement, so er von einer Zeit zur andern prorogiret, gäntzlich auff, weilen es sich seinem Vorhaben in allem widersetzet. Durch diese und andere dergleichen Proceduren aber wurde endlich das Volck in Engelland stutzig gemacht, und als letzlich noch darzu kame, daß man wegen Schwangerschafft der Königin öffentliche Gebeter anstellete, den Test und Pœnal Gesetze wider die Römisch-Catholische abschaffte, und als der Ertz-Bischoff von Cantelberg, die Bischöffe von Asaph, Bath, Wels, Chicester, Peterborough und Bristol solche Abschaffung öffentlich zu verlesen sich weigerten, selbige in den Tour gefangen setzen liesse, nachmahls auch 1688. den 10. Jun. die Geburt des Printzen von Walles kund gemacht wurde; so erfolgte letztlich, obwohl der König die gemelte Bischöffe wieder loß liesse, und auch die Declaration wegen Abschaffung

des

des Tests zu widerruffen verspräche, in gantz Engell-und Schottland ein allgemeiner Aufstand wider den König, und berieffen die Mißvergnügte den Printz Wilhelm von Oranien aus Holland in das Königreich, um ihre Religion und Freyheit defendiren zu helffen. Dieser, welcher des Königs älteste Tochter, Mariam, zur Gemahlin hatte, säumte nun nicht lang auf solche Einladung in Engelland, mit Holländischer Hülfe verstärckt, u. mit einer guten Flotte versehen, zu erscheinen, und obwol er anfänglich, als er aus Holland abseegelte, durch widrigen Wind zurück gehalten wurde, so kam er doch am 5. Nov. als er den 2. vorher zum zweytenmal aus Holland ausgelauffen ware, glücklich auf den Englischen Küsten vor Devonshire an, u. setzte auch daselbst unverzüglich an Land. Gleich nach dieser seiner Landung erklährten sich verschiedene Provintzen vor ihn, und verstärckte sich seine Armee auch stets von Tag zu Tag, dahingegen die königliche immer abnahme, u. als also der König sahe, wie alles von ihm ab- und hingegen den Printzen zufiele, schickte er seine Gemahlin, nebst dem Printzen von Walles, den 9. Decembr. voraus nach Franckreich, er selbst aber folgte selbigen den 11. dito, und ob er wol durch widrigen Wind nach der Graffschafft Kent verschlagen und allda an Land zu tretten genöthiget wurde, nachmahls auch der Printz ihm freyen Paß ertheilte, wieder nach Londen zurück zu kehren, so wolte er doch diesen Versprechungen nicht trauen, und setzte

te vielmehr die angefangne Reise nach Franck-
reich fort, der Printz aber langte den 19. Dec.
zu Londen an, und hielte allda unter vielem
Gepräng seinen öffentlichen Einzug. Anno
1689. darauf, am 3. Januar. trugen die Eng-
lischen Pairs dem Printzen die völlige Regie-
rung auf, und als er den 6. dito solche ange-
nommen, am 9. dito aber seine Gemahlin zu
Londen ebenfals angelangt, wurden beyde
den 13. ejusd. nach Absetzung Königs Jaco-
bi, als König und Königin ausgeruffen, und
hernach im Mertz-Monat gekrönet, derglei-
chen auch im folgenden May in Schottland
geschahe, allwo der Hertzog von Gordon dem
neuen König u. Königin zugleich das Schloß
zu Edenburg übergabe. Fast um diese Zeit
setzte König Jacobus mit Frantzösischer Hülf-
fe bey Kingsal in Irrland an Land, und ruckte
zwar vor Londondery, welchen Ort er auch be-
lagerte, nachdem aber der gelehrte Rector und
tapffere Prediger, Georg Walckern, solchen
wohl defendiret, muste er die Belagerung un-
verrichter Sachen wieder aufheben, und wa-
re das einige, was er dieses Jahr gegen den
König William ausrichten konte, daß, weil
dessen Admiral Herbert auf seiner Seite ware,
er dessen Flotte zur See eine Schlappe an-
hienge; wiewohl auch selbige zu Land bald
wieder ersetzt wurde, da der General Mackly
eine doppelte Victorie über Jacobi Trouppen
erhielte, und selbige aus dem Feld schluge;
und ward hierauf, weilen Franckreich Jaco-
bo öffentlich beystunde, der Krieg zu Londen
öffent-

öffentlich gegen solches declariret, u. zugleich mit dem Kayser und dem Reich, wie auch Spanien und Holland, eine Allianz wider solches geschlossen. Anno 1690. gleichwie die Franzosen in Irrland zu Ende des vorhergehenden Jahrs Cnockferges erobert, also bezwangen sie auch in diesem angehenden Killisandra und Charlemont, bekamen auch einen neuen starcken Succurs im Apr. aus Franckreich, und weil der König William erst im Jun. mit seiner Armee in Irrland anlangen konte, und dabey noch das Unglück hatte, daß seine und die Holländische Flotte von dem Französischen Admiral Tourville grossen Schaden erlitte, so sahe es eben vor ihn nicht zum besten aus; Endlich aber, nachdem es in dem Julio bey dem Fluß Boyne, unweit Dublin, zwischen ihm und des Königs Jacobi Trouppen zur Schlacht kame, befochte er wider diese, obwohl seiner Seits mit Verlust des unvergleichlichen Generals Schomberg, einen vollkommenen Sieg, wodurch Jacobus sich genöthiget befande, abermahl nach Franckreich zu flüchten, und sagt man, daß, als ihm dieses grosse Unglück zugestossen, er zu denen, so um ihn gewesen, gesagt haben solle: Er sehe nun wohl, wie er auf dieser Welt unglücklich seyn müste, daher er wieder nach Franckreich zuruck kehren wolte. König William hingegen wuste sich dieses seines Siegs also zu bedienen, daß er noch vor Ausgang des Jahrs Dublin, die Haupt-Stadt von Irrland, nebst Drogheda, Corck, Kingsal, Waterford und anderen

mehr bezwange, und völlig unter seinen Gehorsam brachte. Anno 1691. kame zwar der Graff Tyrconell zu Anfang des Jahrs mit einem frischen Succurs aus Franckreich in Irrland an, und folgte ihm im May-Monat noch ein zweyter; allein gleichwie jener von dem Obristen Sarfield bey Bellimore geschlagen wurde, so ware auch dieser nicht im Stand, was sonderliches auszurichten, und eroberte König William in kurtzem die Vestungen Athlone, Gallovvay, Slego, Limmerick und noch viel andere, schluge den Frantzösischen General St. Ruth aus dem Feld, und brachte mithin gantz Irrland unter seinen Gehorsam, so daß die in diesem Königreich noch übrig gebliebene Frantzosen endlich zu Ende des Jahrs im Dec. unter dem Grafen Chateaurenaud sämtlich nach Franckreich zurück giengen, u. selbigen dahin über 7000. Frantzösisch-gesinnete Irren folgen musten. Anno 1692. hatte der Ritter Grandval vor, den König William meuchelmördischer Weise zu ermorden, u. stunde die Frantzösische Flotte damals auch bey Barfleur fertig eine Landung in Engelland zu thun; es ward aber der Mörder noch zeitig ertappet u. justificiret, auch die Frantzösische Flotte von den Engell- und Holländern dergestalt bewillkommet, daß von selbiger fast alle Schiffe theils in Grund geschossen, theils verbrant oder genommen, und selbige also totaliter ruiniret worden. Anno 1693. bombardirten die Engelländer den Frantzösischen Hafen St. Malo; ein gleiches

ge-

geschahe auch 1694. mit denen auf der Küste von Bretagne und der Normandie gelegenen übrigen Häfen, und ward zu Ende dieses Jahres die Königin Maria dergestalt mit den Blattern befallen, daß sie an solcher Kranckheit den 7. Jan. in folgendem Jahr ihren Geist aufgeben muste. In eben diesem 1695. Jahr nach nurgemelter Königin Todt, hatte ihr Vater, der König Jacobus, abermahls grosse Hoffnung, wieder auf den Englischen Thron zu gelangen, indem ihm die Versicherung gethan werden, daß mehr als 10000. Mann, in Schottland parat stünden, bey seiner Anländung daselbst die Waffen zu ergreiffen, u. ware deßwegen sein natürlicher Sohn, der Hertzog von Berwick, welcher das Haupt von dem gantzen Anschlag, würcklich nach Engelland übergegangen, um sich an die Spitze der Verschwornen allda, unter welchen so gar auch viele Bürger zu Londen begriffen waren, zu stellen, und mit solchen den König William auf der Jagd zu ermorden; Als aber König Jacobus auch bereits zu Calais angelangt ware, und mit höchster Ungedult auf die Bottschafft wartete, die ihn von dar an den begehrten Ort abhohlen solte, ward der Anschlag entdecket, und bliebe mithin die vorgehabte Landung unterwegen, von welcher man in Franckreich bereits viel Wesens gemacht hatte. A. 1696. darauf waren viele, so an dieser Conspiration Theil zu haben befunden worden, hingerichtet und zugleich von denen dem König William getreu verbliebenen Unterthanen eine beson-

sondere Association aufgerichtet worden, um allen dergleichen Vornehmen inskünfftige so viel möglich vorzubauen. Anno 1697. schlosse der König William, nebst seinen übrigen Alliirten, mit Franckreich den Rißwickischen Frieden, worinnen ihn dieses vor einen rechtmässigen König von Groß Britannien erkannte; und weil man nicht ohne Ursach besorgte, es möchte der damahlige König von Spanien Carolus II. sonder männliche Erben mit Todt abgehen, mithin zwischen dem Ertz-Hauß Oesterreich und Franckreich wegen der Succession ein blutiger Krieg entstehen, so ward auch auff Veranlassung des Königs Williams zwischen ihm und Franckreich, wie auch Holland, 1699. der beruffene Partage-Tractat im Haag geschlossen, vermög welches die Spanische Monarchie zergliedert, und unter Oesterreich und Franckreich auf gewiese Masse hätte sollen zertheilet werden. Anno 1700. als die bißher zwischen der Crone Dännemarck und dem Hertzog von Hollstein obgeschwebte Mißhelligkeiten zu einer würcklichen Ruptur ausgebroche, schickte der König William, als Guarant des Altonaische Vertrags eine Esquadre Kriegs-Schiffe nach dem Sund, u. zwange nebst Beytritt anderer dabey interessirten Potentaten Dännemarck zu Eingehung des Travendalischen Friedens. In eben diesem Jahr am 10. Aug. gienge der Printz Wilhelm von Glocester, so Anno 1689. den 3. Aug. gebohren worden, und ein Sohn der Printzessin Annä von Dännemarck nachmals

mahls unter eben diesem Nahmen Königin von Engelland ware, mithin grosse Hoffnung zur Succession hatte, gantz unvermuthet mit Tod ab, und ward demnach bey solchen Umständen in folgendem 1701. Jahr in dem vom König William versammleten Parlement die Succession auf Groß-Britannien dergestalt reguliret, daß nach seinem Absterben gemelte Printzessin Anna ihm in der Regierung folgen, und im Fall auch sie ohne Erben absterben solte, nach ihr die Printzessin Sophia, verwittibte Churfürstin von Hannover, und deren Descendenten im Reich succediren solten. Schon vorher, nehmlich 1700. den 1. Nov. ware auch der längst-besorgte Todtes-Fall des Königs in Spanien Caroli II. erfolgt, und weilen Franckreich das von ihm zum Vortheil des Hertzogs von Anjou verfertigte Testament, worinn er zum Universal-Erben der gantzen Spanischen Monarchie erkläret worden, öffentlich angenommen, mithin den mit Engelland und Holland in Ansehung dieser Succession so feyerlich errichteten Partage-Tractat gebrochen; so nahme man daher bey eben diesem Parlement die Untersuchung desselben vor, und weil man selbigen vor Engelland selbst sehr nachtheilig zu seyn befunden, so übergabe das Ober-Hauß dem König eine *Adresse*, worinn es bate, dergleichen vor Engelland schädliche Tractaten künfftighin nicht weiter zu schliessen, die Ministri aber, so dazu gerathen, wurden des hohen Verraths beschuldiget und vor Gericht gestellet; doch

ward

ward endlich die gantze Sache noch glücklich beygelegt, und schlosse König William darauf mit dem Kayser, Holland, den König von Preussen, Chur-Pfaltz und denen Chur- und Fürstlichen Häussern Braunschweig-Hannover und Zelle eine Off- und Defensiv-Alliantz wieder Franckreich, sandte auch nebst Holland eine Flotte von 60. Schiffen nach dem Mittelländischen Meer, und eine andere nach West-Indien; als er aber 1702. eben im Werck begriffen ware, dem Krieg gegen Franckreich einen würcklichen Anfang zu machen, hatte er das Unglück, daß er mit dem Pferd auf der Jagd stürtzte, und von solchem Fall am 15. Mart. mit Todt abgienge, nachdem er sein Leben auf 53. Jahr gebracht, und Groß-Britannien 13. Jahre beherrschet. Ehe noch dieser König mit Todt abgegangen, ware ihm schon voriges Jahr zuvor, nehmlich den 16. Sept. König Jacobus, welcher bißher auf des Königs in Franckreich Unkosten zu St. Germain en Laye ware unterhalten worden, in dem 68. Jahr seines Alters voran gegangen, und weil der König Ludovicus XIV. in Franckreich dessen hinterlassenen Printzen, Franciscum Eduardum Jacobum, Printzen von Walles, gebohren den 1. Jul. 1688. gleich nach seinem Hinscheiden vor einen rechtmässigen König von Groß-Britannien erkannt, ohngeachtet ihn die Engelländer vor ein untergeschobenes Kind halten, so hatte solches das Parlement dergestalt wieder ihn aufgereitzet, daß es ihn als einen Hochverräther verdammet,

met, und wo er künfftighin in Groß-Britannien betretten werden solte, deß Todes schuldig zu seyn erklähret. Es ward also vermög gedachten Parlements-Schlusses gleich nach König Williams Ableiben die Prinzeßin Anna zur Königin von Groß-Britannien erkläret, und nachdem selbige gewöhnlicher massen mit gebräuchlichen Ceremonien gekrönet und gesalbet worden, liesse sie sich auch dasjenige was König William wider Franckreich zum Vortheil des Ertz-Hausses Oesterreich in Ansehung der Spanischen Monarchie im Sinn gehabt, dergestalt eiferig auszuführen angelegen seyn, daß man die erstere Jahre ihrer Regierung an einem glücklichen Erfolg, ohngeachtet der sogenannte Printz von Walles oder Prätendent, wie ihn die Engelländer nennen, 1708. eine Landung auf Schottland versuchet, aber dabey mit zimlichen Verlust abgewiesen worden, um so weniger zu zweifeln Ursach hatte, als die ihrige u. übrige hohe Allirte Waffen, wie bekannt, und wir daher auch die Specialia hievon anzuführen Bedencken tragen, meist glücklich waren; Nachdem aber in dem Englischen Ministerio, wie ebenfals weltkündig, eine grosse Uneinigkeit entstanden, u. an statt der bißher treugesinnten Ministern, andere dem Frantzösischen Interesse wolgewogene in Dienste an- und aufgenommen worden; so folgte endlich 1713. darauf der Utrechtische Friede, wodurch alle bißher erhaltene grosse Vortheile sacrificirt, und dem Hertzog von Anjou das gröste Theil

von

von der Spanischen Monarchie überlassen worden, und starbe endlich die Königin, nachdem sie vorher das Glück gehabt, die Reiche Engell- und Schottland unter dem Namen von Groß-Britannien zu vereinigen 1714. den 12. Aug. im 51. Jahr ihres Alters, und 15. ihrer Regierung, womit wir zugleich die Historie der Englischen Könige vor dißmahl beschliessen wollen.

§. 3.

Wer der jetzige König in Engelland seye?

HIevon, wie auch von dessen Erben, Eltern und Geschwisteren, ist bereits in dem ersten Theil unter dem Titul vom Chur-Hauß Braunschweig-Lüneburg umständlich gehandelt worden.

§. 4.

Von denen Gräntzen, Länge und Breite der Englischen Reiche.

DIe Groß-Britannische Reiche bestehen aus lauter Inseln, und gräntzen diese Inseln gegen Mittag an Franckreich, wovon sie der Meer-Arm Pas de Calais, Fretum Britannicum, oder der Canal, trennet; die übrige Gräntzen machet das Britannische Meer.

Ihre Breite erstrecket sich auf 240. Meilen, die Länge aber biß auf 160.

Man theilet solche in vier Theile, nehmlich Engell-Schott- und Irrland, und in die um diese Reiche herum liegende Inseln, als die Insulas Orcades, Hebrides, oder Westernes, Schetlanticas, Insulas de ferro, Eisland &c. darunter Engelland das gröste, Volckreicheste

cheste und vermöglichste unter allen, selbiges aber gräntzet gegen Mitternacht mit Schottland (dann es machet mit selbigem nur ein Insel) gegen Morgen mit dem Teutschen Meer, gegen Mittag mit obgedachtem Canal, und gegen Abend mit dem Irrländischen Meer.

Seine Breite hält bey 60. Teutsche Meilen, die Länge aber bey die 80. Meilen.

Scotia, oder Schottland, wird durch den Fluß Tweda von Engelland separiret, und ist aller Orten sonsten mit dem Meer umgeben.

Seine Länge von Engelland und dem Tweda-Fluß an, bis obenhin, belauffet sich über 50. Meilen, die Breite aber biß auf 30.

Es ist dieses Land sonsten mit verschiedenen Natur-Gaben versehen und ausgerüstet, und hat selbiges allerhand Metalle, Edelgesteine, Agath, Stein-Kohlen, Silber-Gruben, und absonderlich in der See viel Salmen, deren man jährlich über die 60000. nacher Franckreich sendet.

Irrland, Hibernia, ist eine besondere zimlich grosse Insul in der West-See, gleich bey Engell- und Schottland gelegen; sie ist bey 60. Teutsche Meilen lang, und über die 30. breit. Nun ist noch übrig, daß wir auch die kleine Inseln herum betrachten.

Die erste hiervon nun seynd die Orcadische Inseln, Orcades Insulæ, diese liegen recht über Schottland, und gehören auch darzu, und seind ihrer ungefähr etlich und zwanzig, jedoch werden sie nicht alle bewohnt. Mainland, oder Pomonia, ist die beste darunter.

Die zweyte seynd die Insulæ Hebrides, oder Hebudæ, die Westliche Insuln, diese liegen Abend wärts beysammen, und gehören auch zu Schottland. Ihrer seynd über die 40. die vornehmste darunter seynd: Levvis, Latein. Leogus, Vust, Vistus, Skye, Lat. Scia, Mul, Lat. Mula. Col, Lat. Cola. Tyrif, Lat. Tyrifus, Yle, Lat. Yla, Arania, &c.

§. 5.

Von denen vornehmsten Provintzen und Städten in denen Britannischen Inseln.

Das eigentlich sogenannte Engelland wird in sieben Provintzen abgetheilet, und wollen wir solche nach der Ordnung besehen. Es kommet aber vor allen vor,

I. Die Provintz Kent. Diese nun lieget unten zur Rechten an der Meer-Enge zwischen Engelland und Franckreich, welche le Pas de Calais heisset; bey ihr ist insonderheit merckwürdig, daß sie in keine Schiren, wie die andere Englische Provintzen, eingetheilet, sondern nur nach ihren Stätten betrachtet wird, und finden sich von selbigen nachfolgende darinnen: Canterbury, an dem fluß Stour, ist eine der besten Englischen Städte, und hat den vornehmsten Ertz-Bischoff im Königreich, wie er dann auch jederzeit den König krönet. Rochester, zwischen Canterbury und Londen, am Fluß Medway, ist eine veste Stadt und hat einen nach Canterbury gehörigen Bischoff. Chattam, ligt gleich dabey an der Themse, ist eine kleine Stadt, allwo 1667. der tapffere Admiral Ruyter mit der Holländischen

schen Flotte in dem Mund der Themse gleichsam die beste Englische Schiffe verbrandte, und mit guter Beute von dar zurück nach Hauß gelangte. Gravesand, auch an diesem Fluß, hat einen kleinen Hafen. Grönwich, nahe bey Londen, ist ein lustiges Schloß. Maideston, eine gute und trefflich bevölckerte Stadt am Fluß Medvvay. Sehepey, eine schöne Insul, hat 4. feine Schlösser, als Quemborough, Sandoven, Leysdon und Schirenascant. Sandvvick, ist ein guter Hafen, wo sich die Holländer fleissig einfinden. Sondodovvne, ist eine wohl fortificirte Stadt am Meer. Deale, ein festes Schloß an der See-Küste. Walmer, ein Schloß, so die See-Küste defendiret. Thänet, eine Insel, worauf die Oerter Peter, Merrygat und North-Forland an der Küste liegen. Hyth, eine kleine wohlgebaute Stadt nebst einem festen Schloß an der See. Rumney, eine kleine befestigte Stadt an der See-Küste, hat einen guten Hafen, Sitz und Stimm im Parlement. Folkeston, eine feine Stadt an der See-Küste. Dovver, ist zwar eine kleine, aber schöne Stadt, anbey mit einem vortrefflichen Hafen versehen, welcher durch ein festes Castell auf einem Berg bedecket wird, und Calais gegen über lieget. Diese Gegend nennen die Engelländer Duns, oder Dunen, und formiret das Meer daselbst einen grossen offenen Hafen, daß die Schiffe gantz sicher darinnen liegen können.

II. Haben wir die Provintz Essex zu be-

 sehen

sehen. Diese nun begreifft 2. Landschafften unter sich, nehmlich Mittel-Sex und Essex an sich selbst; in Mittel-Sex findet sich Londen, die vornehmste und Residentz-Stadt des Königs in Engelland, oder das Haupt, und der Begriff des gantzen Königreichs, auch eine mächtige berühmte Handel-Stadt an der Themse, sie ist sehr groß und volckreich, und mit herrlichen Gebäuen und Kirchen auf das schönste gezieret. Gegen Mittag hat sie eine steinerne lange und auf 23. Bögen erbaute Brücken, so auf beyden Seiten mit kleinen Häussern dermassen besetzet ist, daß es nicht eine Bruck, sondern sonst eine schöne Strassen zu seyn scheinet. Das Königliche Schloß allda wird Witthal genennet, welches dann so viel bedeuten soll, als das weisse Schloß. 1698. brante viel darvon ab, welches aber nunmehro schöner wider aufgebauet worden. Diese Stadt Londen ist sehr groß, so daß man noch zweifflen will, ob Pariß in Franckreich, oder Londen in Engelland, grösser seye? wenigst wird berichtet, daß vielmehr Häusser darinnen, als in Pariß, ob sie gleich nicht so groß und hoch seynd. Der Bischoff, so sich allhier befindet, gehöret unter Canterbury. Der Ort, woselbst man die Gefangene bewahret, wird Tour, oder Tower genennet; West-Münster aber ist die Gegend, wo das Königliche Begräbnuß und die Haupt-Kirche ist, und wird auch die Crönung daselbst gehalten. Etliche Meilen von Londen, gegen Westen zu, liegt Hamptoncourt, ein Königliches

Lust-

Lust=Schloß. Brentfort, ist eine kleine Stadt an der Themse.

In Essex an sich selbst finden sich Colchester, das Haupt=Ort darinnen, eine grosse und wohlbefestigte Stadt. Harvvik, auch ein fester Platz, allwo ein guter Hafen an der Nord=See. Halsted, oder Halstrad, ist eine keine offene Stadt, hat eine gute Nahrung. Maldon, eine schöne Stadt, am Einfluß des Flusses Chelmesford. Walden, eine kleine Stadt an denen Gräntzen von Ost=Anglen. Dunmow, eine geringe und offene Stadt an einem kleinen Fluß. Hartfort, eine Graffschafft, darinnen die Haupt=Stadt gleiches Nahmens, nach den Gräntzen von Mercien.

III. Kommen wir auf die Provintz Sussex, welche auch aus zwey mittelmässigen Landschafften, nehmlich Sussex an sich selber an dem Meer, und Surrey, an der Themse gelegen, bestehet. Das erste Stuck hat Chichester in sich, die Haupt=Stadt darinnen, welche gute Handlung treibet und einen Bischoff hat, der unter Canterbury stehet. Arundel, ist zwar ein schlechtes Ort, hat aber den Titul einer Graffschafft. Rye, eine geringe Stadt, anbey aber doch mit einem guten Hafen versehen. Hastings, eine kleine Stadt, hat einen guten Hafen, und Sitz und Stimm im Parlement. Winchelsey, eine kleine Stadt an der See=Küste nach der Provins Kent zu. Battel, eine geringe Stadt, nicht gar weit von dem Hafen Hastings.

In Surrey ist Kingston, ein lustiges

Schloß an der Themse, allwo sich der Königliche Hof offt aufzuhalten pflegt. Southvvarck, eine schöne Stadt an der Themse. Rigate, eine kleine berühmte Stadt. Guildfort, ein ansehnlicher Flecken, hat die Gerechtigkeit 2. Deputirte ins Parlement von Engelland zu schicken.

IV. Fället für die Provintz West-Sex, so das übrige alles mit einander, was am Canal vollends hin biß an das Irrländische Meer gelegen ist, begreiffet, und folgende 7. kleine Landschafften in sich hat; nehmlich 1.) Sudhampton, worinnen Winchester die Haupt-Stadt ist, sie hat einen Bischoff unter Canterbury gehörig. Sudhampton, eine schöne Stadt, hat noch einen feinen Hafen. Portsmouth, ist einer der berühmtesten Engelländischen Häfen, allwo 1703. Carolus III. damahls König in Spanien, nun aber auch Röm. Kayser, des grossen Leopoldi Sohn, zu Schiff und unter Segel gegangen, als er nach Portugal abfuhre. Spithead, oder Spitehad, ist nicht weit davon befindlich, wie denn auch die Convoy-Schiffe und sämmliche Flotte erwehnter Sr. Spanischen und nun auch Kayserl. Majest. daselbst waren. Wicht, ist eine kleine und bekannte Insul bey Portsmuth im Canal, darauf der feste Ort Newport liegt; Item Caresbrook, ein sehr festes Schloß. Jarmouth, oder Varmouth, eine kleine aber feste Stadt und Hafen. S. Helena, eine feine Stadt mit einem bequemen Hafen. Hurst, eine gute mit lauter Morast umgebene Vestung.

2. Bor-

2.) Bercheria, oder Barkschire, an der Themse gelegen, die zweyte von den sieben Landschafften der Provintz West-Sex, in welcher absonderlich Windsor zu mercken, als woselbst die Englische Könige ein prächtiges Lust-Hauß angeleget. Reading, eine kleine doch wohlverwahrte Stadt an der Themse.

3.) Kommet zum Vorschein Viltonia, oder Wiltshire, in welcher Salisbury, die beste Stadt, so einen unter Canterbury gehörigen Bischoff hat. Wilton, eine kleine Stadt am Fluß Aran. Marlborough, eine schöne wohl gebaute doch kleine Stadt samt einem Schloß, wovon sich der unvergleichliche Held, Johannes, Hertzog von Marlborough schreibet; so vor einigen Jahren von seiner Kayserl. Majestät zum Reichs-Fürsten von Mündelheim gemacht worden. Malmesbury, ist ein Stättlein, und hat ein bekannter Englischer Historicus den Nahmen davon.

4.) Die Landschafft Dorchester, in welcher die Stadt Dorchester das Haupt-Ort ist. Weymouth, ist ein Hafen, und Portland eine Halb-Insul.

5.) Die Landschafft Sommerset, welche Bristol, eine gute Vestung, und, Londen ausgenommen, fast den vestesten Ort in Engelland hat. Es liegt solches am Fluß *Avona*, und gehört der daselbstige Bischoff unter Canterbury. Bath und Welles haben zusammen einen Bischoff, der gleicherweiß unter dem Canterburyschen Ertz-Bischoff stehet.

6.) Die Landschafft Devonia, oder Devonshire

hire, deren Haupt-Stadt Excester ist, hat einen Hafen, und einen nach Canterbury gehörigen Bischoff. Pleymouth, ist ein sehr wohlbekannter Hafen am Fluß Tamer, allwo die Spanische Kaufleuthe meistens ihren Handel treiben; gegen diesem Hafen über machet der See eine Bay, oder kleinen Sinum, allwo sich die Schiffe aufhalten köñen, welchen man allenthalben Torbay nennet.

7. Die Landschafft Cornubien, oder Cornvvall, darinnen Falmouth, ein trefflicher Hafen und gute Vestung. Helston, ware ehedessen ein Flecken, nun aber eine gute mittelmässige Handel-Stadt, hat Sitz und Stimm im Parlement von Engelland. Truro, ist eine kleine Stadt, oder zimlich grosser Flecken, hat Sitz und Stimm im Parlement. Am Ende, oder zu äusserst dieser Provintz, ist ein berühmtes Vorgebürg, welches die Engelländer the Lands Ende nennen. Sonsten hat dieses Land jederzeit die Ehre, daß der Cron-Printz ein Hertzog von Cornvallien gebohren wird; auch erwähnen wir hiebey, daß gegen diesem Land über die Sorlingische Inseln liegen, welche die Engelländer Silley, die Frantzoser Sorlingues, die *Lateiner* aber Siburum Insulæ nennen. Unter ihnen ist die Insul S. Mariae die beste, dann ob schon viele zusammen liegen, ist doch an keiner sonsten nichts sonderliches.

Wir kommen nun V. auf die Provintz Ost-Angeln, welche drey kleine Landschafften hat. 1. Cambridge, mit dem Ort Cambridge,

ge, welches eine berühmte Universität, so Anno 1280. gestifftet worden. Ely, ist ein unter Canterbury gehöriges Bißthum.

2. Nordfolk, worinnen Norvvik, eine wohlbewohnte Stadt, nebst einem Bischoff, unter Canterbury gehörig; und Yarmouth, eine kleine Stadt, mit einem freyen Hafen, befindlich. Walsingham, ist eine Handels-Stadt oben nahe an dem Meer gelegen. Burnham, auch eine gute Handels-Stadt am Meer. Lyn, eine gantz mit Wasser umgebene Stadt am Fluß Ouse. Douneham, eine kleine aber wohlverwahrte Stadt, hat eine höltzerne Brücke über den Fluß Ouse.

3. Suffolk, mit der Haupt-Stadt Ipsvvik, und dem wegen der Genealogie zu merckenden Flecken Clarence.

Hierauf folgt VI. die Provintz Mercia, diese hat 19. kleine Shiren oder Graffschafften unter sich, welche wir auf das allerkürtzeste hier betrachten wollen.

1. Buckingham, mit der Haupt-Stadt Buckingham, nicht weit von Londen, ist lustig und mittelmässig.

2. Hardford, mit dem Ort Hardford, hat nichts sonderbahres.

3. Bedford, mit der feinen Haupt-Stadt Bedford, an dem Fluß Ouse.

4. Hundington, mit der zwar schlechten Haupt-Stadt Hundington benamset.

5. Northampton, dessen Haupt-Stadt ebenfalls Northampton heisset, und noch zimlich fein ist; denn ist hier auch zu mercken

der kleine Ort Peterborough, der einen unter Canterbury gehörigen Bischoff hat.

6. Oxford, mit dem Haupt-Ort Oxford, welches zwar eine geringe Stadt, jedoch die berühmteste Universität im ganzen Königreich ist; sie hat einen Bischoff, der unter dem Ertz-Bischopff zu Canterbury stehet. Woodstock, ein ansehnlicher Flecken, mit einem schönen Pallast, hat Sitz und Stimm im Parlement, welcher von der Königin Anna dem Hertzog von Marlborough erblich verehret u. verliehen worden. Der Ort selbst wird die Herrlichkeit Woodstock genennet.

7. Glocester, am Fluß Saverne gelegen, mit der Haupt-Stadt Glocester, so gleichfals an diesem Fluß befindlich, und gleich Oxford, einen unter Canterbury gehörigen Bischoff hat. Tevvckesbury, ein klein aber vestes Ort am Fluß Saverne.

8. Monmouth, über dem Fluß Severne gelegen, ware vor diesem unter Walles gehörig, die darinn gelegene Haupt-Stadt Monmouth befindet sich am Fluß Mona, daher ihr der Nahme entsprungen. Caerleon, ist eine kleine Stadt am Fluß Ouske.

9. Herford, an Walles gelegen, hat Herford zum Haupt-Ort, allwo ein Bischoff, der unter Canterbury stehet.

10. Worchester, befindet sich darneben an dem Saverne-Fluß, und hat die fein und wohlbekannte Stadt Worchester, in welcher ein unter Canterbury gehöriger Bischoff ist.

Die

Die Gegend hierum ist die allerfruchtbahreste und beste im Königreich.

11. Warvvick, darneben und zwar zur Rechten gelegen, hat Warvvick in sich, welches aber kein sonderliches Ort. Conventre, ein unter Canterbury stehendes Bißthum, ist mit dem Bißthum Liechfeld in der Graffschafft Straffort vereiniget.

12. Leicester, hat den nicht sonderbahren Platz Leicester.

13. Routland, ist fast die kleineste Graffschafft unter allen, und begreifft den Flecken Ouckam unter andern in sich.

14. Lincolne, zwischen der Nord-See, und dem Fluß Trente gelegen, hat den feinen Platz Lincolne, woselbst ein Bischoff unter Canterbury gehörig sich befindet. Barton, eine kleine und doch bekante Stadt, nicht weit von der Humber Boston, am Fluß Withan, nach dem See zu, ist fest. Alford, ein schönes Stättlein, liegt eine Meile vom Teutschen Meer.

15. Notthingham, am Trente-Fluß, hat zur Haupt-Stadt Notthingham. Nevvarck, eine wohlbewohnte Stadt an einem lustigen Ort, ist ein starcker Paß über den Fluß Trente.

16. Darby, darneben und zwar zur lincken gelegen, hat zum vornehmste Ort Darby, woselbst ein altes Schloß, unweit der Stadt. In den Gebürgen daselbst findet man Bley-Gänge und Schleiff-Steine.

17. Strafford, auch nicht weit davon gelegen

legen, hat die feine Stadt Strafford zum Haupt-Platz, in dieser Gegend findet man Eisen und Steinkohlen. Liechfeld, liegt auch darinnen, so sub n. 9. erwähnet ist.

18. Scrops, liegt an Walles, hat die fein gebaute, wohlbefestigte und bewohnte Stadt Schrowsbury zum Haupt-Platz. Bischops-Castelle, ist ein festes Schloß am Gebürg, nicht weit von den Gräntzen Walles, soll so viel seyn, als Bischoffs Castell, das Stättlein dabey ist gar schlecht.

19. Chester; um diejenige Gegend befindlich, allwo der Fluß Dée in das Irrländische Meer fället, hat zum Haupt-Ort Chester, allwo ein bequemer Hafen, in welchem die meiste Schiff landen, wann sie nach Irrland gehen wollen. Es hat einen Bischoff, der unter Jorck stehet, ist eine vortreffliche Handels-Stadt, und hat ein sehr festes Schloß, die gantze Gegend ist fruchtbar; Shotvvich, liegt nicht gar weit von Chester, und ist ein sehr berühmtes und festes Castell, oder Schloß.

VII. Müssen wir auch die siebende Haupt-Provintz, nehmlich Northumberland, bemercken; diese nun hat wieder 6. kleinere Landschafften in sich.

1. Nehmlich Jorck, um den Humber-Fluß gelegen, dessen Haupt-Ort Jorck die beste Englische Stadt nach Londen ist, sie hat einen Erb-Bischoff, und liegt an dem Fluß Youre, den man Latein Urus nennet. Hull, an dem Humber-Fluß befindlich, ist eine sehr

gute

gute Vestung, welche ein treffliches Zeug-Hauß und guten Hafen hat. Richmond, ist zwar nur ein Stättlein, führet aber den Titul eines Hertzogthums.

2. *Lancaster*, Jorck gegen über am Irrländischen Meer gelegen, dessen Haupt-Stadt das an dem Luna-Fluß gelegene Lancaster ist: diß Ort ist sehr starck bewohnet. Ormerskerk, ist eine kleine, aber fein und vortheilhafftige Handels-Stadt am Gebürg nicht weit vom Meer.

Hierbey fällt zu erinnern vor, daß diese zwey Landschafften, nehmlich Jorck und Lancaster, wohl zu mercken, und zwar dieserwegen, weilen die Königliche Familien, wie bereits oben angezeigt, vor ungefehr 300. Jahren sich in diese zwey Häusser entschieden, da dann das von Jorck eine weisse, das von Lancaster aber eine rothe Rosen in dem Wappen geführet, deßwegen grosse und langwürige Kriege entstanden.

3. Cumberland, mit dem zwar kleinen, aber anbey festen Platz Carlisle, liegt an dem Fluß Eden, und hat einen unter Jorck gehörigen Bischoff, daselbst ist ein gut und sehr festes Cittadell. Ireby, ist ein schlechtes Ort, in alten Zeiten sehr bekannt.

4. Westmorland, neben Cumberland gelegen, ist zimlich klein, und fället auch nichts sonderbahr merckwürdiges allda vor, doch seynd darinnen Kandal, eine schöne aber kleine Stadt am Fluß Kenne, welche gute Mauren, starcke Thürne und viele Einwohner hat.

Etli-

Etliche schreiben Kendall. Apleby, eine schöne Stadt mit einem feinen Schloß an dem Fluß Eden.

5. Durham, mit dem Haupt-Ort Durham, auf einem hohen Berg befindlich, allwo es einen Bischoff hat, dem Yorckischen Ertz-Bischoff unterthan.

6. Northumberland an sich selber, welches der Winckel von Engelland, mit dem an dem Tweda-Fluß liegenden Haupt-Ort Barwick, den man gleichsam für den Schlüssel zu Schottland hält; er ist wohl befestiget, und hat vor alten Zeiten zu erwehnten Schottland gehöret. Nevv-Castle, novum Castrum zu Latein, hat einen Hafen, ist auch wohl befestiget, und lieget am Fluß Tyna. Das dabey befindliche Castell ist sehr fest; bey dieser Stadt ist die grosse Mauer gestanden, welche von den Römern ist aufgeführt worden, sich vor den Schotten zu schützen, und hat dieses Ort ehedessen zu Schottland gehört. Und so viel von Engelland u. dessen Stätten, Festungen, Schlössern, Bischöff- und Ertz-Bischöfflichen Sitzen, auch Academien an sich selber, welches eigentlich der von uns obengenannte vornehmste Theil, oder Regnum Angliæ ist.

Nun folget auch der zweyte, nehmlich Ducatus Walliæ, das ist das Hertzogthum Walles, welches wir gleicherweiß nach seiner heutigen Abtheilung betrachte wollen. Es ist zwar kein so sonderbahres Stuck Landes, doch gleichwohl hat es die Ehre, daß der Engelländische Cron-Printz jederzeit Princeps Wal-

Walliæ, oder Printz von Walles, davon benennet wird.

Zwischen Engelland und diesem Hertzogthum ist annoch ein grosser Unterschied obhanden, so gar, daß sie auch einander in der Sprach nicht gantz verstehen, und zwar aus dieser Ursach, weil, als wie wir oben gemeldet, die Angel-Sachsen in Engelland das Regiment geführet, die Sprache nicht völlig gut verblieben, und die alte Britannier vieles von dem Angel-Sächsischen Dialect angenommen, in Walles hingegen, da keiner von den Angel-Sachsen hingekommen, auch die alte Englische Sprache rein verblieben, so daß den Einwohnern biß dato die Englische Sprache unverfälscht angebohren ist und bleibet. Im übrigen wird dieses Hertzogthum in zwey Haupt-Theile, nehmlich in Süd- und Nord-Walles, getheilet, und heisset Süd-Walles, was unten, Nord-Walles aber, was oben liegt, und diese zwey Theile begreiffen wiederum ihre gewisse Schiren in sich.

Aber ohne ferneres Verweilen auf Süd-Walles zu kommen, so hat selbiges 6. unterschiedene kleine Landschafften, nehmlich:

1. Glamorgan, in welchem das Städtlein Landaff ligt, so einen unter Canterbury gehörigen Bischoff hat, ist etlicher massen ummauret, am Fluß Taff, über den Fluß gehet eine grosse Brucke daselbst. Caerdiff, ist eine kleine aber wohl erbaute Stadt, auch am Fluß Taff, ist weit besser, als Landaff verwahret.

2. Brek-

eine Stadt an dem Somegill-Fluß. Didod, ist ein vestes Castell. Die Provintz ist bergicht und voller Waldung. Die zu Sud-Walles gehörige Insel Ramsey, und die kleinen the Bishopandis, Sealme, Gresholme, Stokholme &c. seind von keiner Wichtigkeit, ausser die Insul Caldye, welche zwey Schlösser hat.

Nun folget auch Nord-Walles, welches gleicher massen 6. unterschiedliche Landschafften in sich begreiffet, und zwar:

1. Mongomery, hat eine schöne Stadt gleiches Namens am Fluß Severon. Welspoole, auch eine feine Stadt, liegt ebenfals am Fluß Severon, ist aber nur ein offener Ort.

2. Merioneth, an dem Irrländischen Meer, mit dem Haupt-Flecken Harlegh, so an dem Irrländischen Meer liegt und mit einem Castell verwahret wird. Bala, eine grosse aber offene Stadt am Fluß Dee.

3. Caernarvan, gleich darüber an besagtem Meer befindlich, mit dem Haupt-Ort Caernarvan, an dem Mund des Saint-Flusses, welches eine feine Stadt. Bangor, etwann zwey Meilen darvon entfernet, hat einen Bischoff nach Canterbury gehörig, ist eine Handels-Stadt. Pullhely, eine Stadt mit einem schönen und bequemen Hafen. Nevyn, eine kleine aber Nahrungs-reiche Stadt, samt einem Hafen. Brachipult, ist ein Vorgebürg. Bordesey, eine kleine Insel, ohne sonderbahre Consideration.

4. Denbigh, gleich bey Caernarvan zur

Rechten, mit der Stadt Denbigh an dem Cluyd-Fluß, welche ein Schloß hat. Ruthyn, ist eine wohlbewohnte aber kleine Stadt mit starcken Mauren am Fluß Cluyd gelegen.

5. Flint, am Fluß Dée, dessen Haupt-Ort gleichfals Flint benannt wird, und ein feines Castell hat. S. Alaph, ist ein unter Canterbury gehöriges Bißthum.

6. Kommen für zwey Inseln auf dem Irrländischen Meer, nemlich:

1. Anglesey, welches durch das kleine Fretum Menay von Nord-Walles abgesondert wird; darinnen seind: Baumaris, eine grosse und sehr veste Handels-Stadt mit einem ansehnlichen Castell. Aberfravv, eine gute Vestung mit einem Hafen. Nevvborough, am Meer, ist eine gute Vestung und hat einen Hafen, darinnen die grosse Schiffe sich aufhalten können.

2. Man, so man zu Latein Menavia, oder Mannia, nennet, ist etwas weiters hinan gegen Norden gelegen. Die Engelländer nennen sie the Ile of Man, die Insel zu Man. Darinnen seynd: Laxi, eine kleine Stadt und schöner Hafen. Peel, am Meer, ist ein schönes Castell, so die Insel sicher machet. Douglas, eine schöne Stadt, hat einen guten Hafen, und treibt starcke Hundlung, wird Douglas Tovven genannt. Leoby, eine Stadt und Hafen nach Irrland zu, ist mit vielen Aussenwercken wol bevestiget. Rustin, ein klein aber vester Ort. Balacury, eine kleine Stadt, wo ein Bischoff residiret, der unter den Ertz-

Bischoff

Bischoff nach York gehöret. Ay, ein Hafen, the Port of Ayre genannt, dahinein grosse Schiffe kommen können. The Calf of Man, eine kleine Insul, liegt unten bey voriger, worauff die Vestung the Pyle. St. Nichaelis, eine Insel, nicht weit von Man, hält nichts merckwürdiges in sich.

Uber alles dieses nun erzehltes haben wir weiter nichts zu melden, als nur daß die zwey gantz nahe an den Frantzösischen See-Küsten in der Normandie gelegene Inseln Jersey und Garnsey von uralten Zeiten her jederzeit zu Engelland gehörig gewesen, und noch immer darzu gerechnet werden, womit wir es dann mit Engelland bewenden lassen.

Schottland, Scotia, erstrecket sich der Länge nach von Süden gegen Norden, das ist, von dem Vorgebürg, welches die Innwohner the Mule off Galloway nennen, biß an das Vorgebürg Dunsbyhead, in die Länge 70. Teutsche Meilen, und in die Breite von Westen gegen Osten, das ist von dem Vorgebürg Ardermouthead, bey der Insul Mula, biß an das Vorgebürg Buquihammes, 50. Meilen. Es ist solches um und um mit Wasser umgeben, ausgenommen gegen Mittag, da es an Engelland stösset, zur rechten hat es die Nord-See, welche hier sonderlich reich von Heeringen ist; zur lincken das Irrländische Meer, welches mit vielen Inseln angefüllet ist; und oben das Schottländische Meer, oder den Oceanum Deucaledonium, also genannt, weilen Schottland vor Alters Caledonia geheissen.

sen. Es wird dieses Königreich, was das feste Land anbetrifft, in der Mitte durch den Fluß Tay fast in zwey gleiche Theile abgetheilet, hernach sind auch verschiedene Inseln, so zu solchem gehören, und also wird Schottland in 3. Theile abgetheilet, der erste heisset Scotia meridionalis, oder der Südliche Theil von Schottland, so alles in sich begreiffet, was von dem Fluß Tay an gegen Mittag und also gegen die Englische Gräntzen zugehet; der zweyte ist Scotia Septentrionalis, oder Nord-Schottland, so alles in sich fasset, was von gedachtem Fluß Tay an gegen Mitternacht und also gegen den Oceanum *Deucaledonium* zuliegt; und der dritte sind die Insulæ Scoticæ, oder die Schottländische Inseln, welche sowohl auf dem Irrländischen als Schottischen Meer gelegen sind u. zu Schottland gehören. Uberhaupt aber wird Schottland, gleichwie auch oben von den Englischen Provintzen gedacht worden, in verschiedene kleine Graffschafften und Ländereyen eingetheilet, und zehlet man in dem Südlichen Theil deren 25. in dem Nordlichen aber 18.

Von der Beschreibung des Südlichen Theil allhier den Anfang zu machen, so kommt in solchem erstlich das Ländlein Lothiana vor, welches um den Fluß Forth herum lieget und hauptsächlich folgende Oerter in sich begreifft. Edenburg, die haupt-Stadt des gantzen Königreichs, liegt etwas hoch zwischen den Bergen, nicht weit von dem Golfo, den der Forth-Fluß machet, sie ist zimlich

lich groß und schön, hat einen Hafen, eine Universität und einen Bischoff, der unter den Ertz-Bischoff zu St. Andrews gehöret, das Schloß allhier wird vor unüberwindlich gehalten, indem es an der einen Seite auf einem unersteiglichen Felsen liegt, auf der andern aber mit 12. Pasteyen und einem tieffen in den Felsen eingehauenen Graben versorgt ist; dem ohngeachtet aber ist solches schon zum öfftern eingenommen worden. Die Gegend um diese Stadt herum ist sehr fruchtbar, hat herrliche Wiesen, Wäldlein, Seen, Bächlein, und in der Runde von einer Teutschen Meil Weegs über die hundert Schlösser. Anno 1708. wolte auf Anordnung König Ludwigs XIV. der Wahn-Printz von Walles bey Edenburg mit einer Schiffs-Flotte anländen und das Königreich Schottland unter sich bringen, allein vergeblich, das gantze Dessein wurde zu Wasser, und musten die Frantzosen wiederum mit mercklichem Verlust zu Dünnkirchen in den Hafen gantz unverrichteter Sachen einlauffen, und also noch den Spott zum Schaden haben. 1. Lyth, eine Meil darvon entlegen, ist ein schön u. guter Hafen, so gleichfahls noch zu Edenburg gehörig. Dunbar, eine Stadt an der See mit einem guten Hafen. Duglas, ist ein ruinirtes Schloß am Meer.

2. Das Ländlein Merche, liegt an der See, unter Lothiana, und ist der beste Ort darinn: Coldingham, so an dem Meer liegt, aber eine geringe Stadt ist. Cailsoo, ist eine

kleine aber lustige Stadt am Fluß Eitrik, hat einen fruchtbahren Boden.

3. Tivedal, liegt unter dem Fluß Tvveda, hierinnen ist Jedbrugh, oder Jedburg, ist das vornehmste Ort in dieser Schottländischen Landschafft. Roxbourg, ist eine offne, aber wohlbewohnte Stadt. Haick, ist schlecht Urellum, ware vormahls ein Schloß, nun aber ist es gantz zerstöhret.

4. Tvvedal, liegt über vorgemelter Provintz, darinnen sind: Selkirck, ist ein geringer Ort. Peblis, ein kleines Ort, hat 3. kleine Kirchen, 3. Glöcklein, 3. Brücken, 3. Gäßlein und 3. Thore.

5. Annandal, liegt unten am Æstuario Solvvay, darinnen: Annand, eine Stadt an gedachtem Æstuario gelegen.

6. Nithisdale, stösset an vorher gedachte Landschafft zur Rechten, darinnen ist Dumfreis, liegt am Nith-Fluß, und ist eine Stadt, so ein gutes Schloß hat.

7. Gallovvay, liegt im Winckel, derade gegen Irrland über, darinnen sind Whytern, hat ein nacher Glascovv gehöriges Bißthum und einen guten Hafen. Chapell, ist eine kleine Handels-Stadt. Treef eine kleine Stadt am Fluß Dee, Wigtoun, eine schöne Festung am Fluß Cree, nicht weit vom Meer. Kirckcubright, eine kleine Handels-Stadt am Fluß Dee. In dieser Provintz ist auch ein Bischoffl, so unter dem Ertz-Bischoff zu Glascovv stehet.

8. Carrick, liegt über Gallovvay, am

Meer

Meer, darinnen ist Bangeri, eine feine Stadt, und die beste Burg dieser Graffschafft.

9. Kyle, gräntzet mit vorher gedachtem Carrick, der beste Ort von diesem Ländlein ist Air, oder Ayr, an dem Mund des Kyl-Flusses, hat einen bequemen Hafen und geniesset ihrer Handlung wegen viele Freyheit. Uchiltry ist eine kleine, aber verwahrte und starck bewohnte Stadt am Fluß Kyl.

10. Renfrovv, liegt an dem sogenannten Fyrth of Clyd, die bekannteste Oerter von dieser Landschafft seynd: Renfrovv, liegt am Fluß Glotte, ist eine treffliche lustige Stadt, hat gut Privilegien. Sempel, ist auch eine zimliche Stadt, welche schön gepflastert ist. Paslay und Kroukstoun, seynd geringe Oerter und gar schlecht.

11. Cantyra, stellet eine Halb-Insel vor und liegt gerad über Irrland. Dumvvert, ist die Haupt-Stadt von dieser Provintz, ist sehr fest und wohl bewohnt. Kilkeran, ist eine feine Stadt, aber gantz offen. Kiluhauston, ist eine gute Stadt, und handelt sehr starck. Kilean, auch eine kleine Stadt, die Einwohner haben gute Nahrung.

12. Argyle, stösset an Nord-Schottland, der beste Ort darinn heisset gleichfals Argyle, hat einen nacher Glascovv gehörigen Bischoff.

13. Covvel, liegt unter Argyle, gegen Süden zu, der beste Ort darinn ist Kilmund, so eine gute Vestung am Meer gelegen ist.

14. Lorn, stosset an Argyle zur rechten und theils an das Meer. In dieser Provintz

sind bekannt Dunstafag, eine veste Stadt und guter Hafen am Meer. Anagra, ist ein geringes Ort gegen Morgen zu gelegen.

15. Mentheid, gräntzet an Nord-Schottland, und wird von dem Fluß Fyrth mitten durchströhmet; die vornehmste Oerter in dieser Provintz sind Dumblain, welches an dem Fluß Leth ligt, ist zwar klein, hat aber jedoch einen nach S. Andrews gehörigen Bischoff, wiewol ihn andere unter Glascovv setzen. Kirkbrid, ist ein geringes Ort, ware vor Zeiten in besserm Stand.

16. Stratherne, ist ohnweit dem Fluß Tay gelegen, worinnen Abernethey an gedachtem Fluß Tay, ware ehedessen sehr berühmt, heut zu Tag aber ist es schlecht bewohnt. Drumyn, ist ein gutes Castell.

17. Lenox, liegt am Æstuario, des Flusses Glottæ, worinn nebst andern Oertern anzutreffen: Dumbarte, oder Dumbritton, ein trefflich vestes Castell an dem Ausfluß des Levinia-Flusses in den Cluyd. Ross, ist ein mittelmässiges Castell.

18. Sterling, das kleine Ländlein, liegt gleich dabey zur rechten, und ist sonderlich wegen des unvergleichlichen vesten Schlosses Sterling bekannt, so nicht weit von dem Forth-Fluß erbauet worden.

19. Clydsdale, liegt mitten in dem Südlichen Theil von Schottland, und begreifft folgende Oerter in sich: Hamilton, ein vestes Schloß, führet den Nahmen eines Hertzogthums, und hat Sitz und Stimm im Schott-

län=

ländischen Parlement. Biggar, ist eine kleine aber volckreiche Handels-Stadt. Lanark, ist eine Stadt am Fluß Cluyd, hat den Titul einer Burggraffschafft. Glascovv, ist eine Ertz-Bischöffliche Stadt an dem Fluß Glotta, ist nicht gar groß, jedoch wol gelegen, und wird sie vor schöner als Edenburg selbst angegeben, hat auch eine Universität, welche 1454. gestifftet worden.

20. Cuningham, ligt der Provintz Clydsdale zur lincken, gegen dem Irrländischen Meer zu, darinn ist vor andern bekannt der Ort Irvvin, so nicht weit von der See liegt und einen zimlichen Hafen hat.

21. Fife, oder Fifa, ligt zwischen dem Fluß Tay und dem grossen the Fyrth of Forth genannt; in dieser Landschafft sind sonderlich bekannt: S. Andrevvs, eine grosse und ansehnliche veste Stadt an der See, treibet grosse Handlung, führet den Titul eines Fürstenthums, und hat zwey Stimmen und Sitze im Parlement, wie ingleichem auch ein Ertz-Bißthum und eine Universität. Dunfermelin, ligt am Meer, und ist die Haupt-Stadt in West-Fifa, hat starcke Handlung. Kingorn, eine kleine Stadt, hat auch gute Handlung.

22. Knapdal, liegt unter Lorn und *Argyle*, über Cantyr, der beste Ort allda ist: Kilmore, eine kleine Stadt an der See, so einen Hafen hat.

23. Lauderdal, stösset rechts an Merche, hat aber nichts besonders, als die beyde Oerter Lauder und Thirstane, deren der erste

klein und die Haupt-Stadt dieser Provintz ist, der andere aber auch von geringer Erheblichkeit.

24. Lidisdale, ligt gleich an der Englischen Gräntze, hat aber nichts besonders, und ist der einige Ort Hermitage von dieser Landschafft bekannt, so aber zimlich schlecht.

25. Eskdale, stösset zur lincken daran, hat gantz nichts, so anzumercken wäre, und beschliessen wir zugleich auch unsere Nachrichten von Sud-Schottland hiemit.

Nun müssen wir auch den Nordlichen Theil von Schottland noch etwas betrachten und sehen, was über oberzehlte Länder, Provintzen und Stätte auch von dergleichen allhier anzutreffen. Der erstern seynd 18. und begreiffen zugleich nachgesetzte Stätte und Oerter unter sich.

1. Angus, oder Angusta, hat Südwärts den Fluß Tay, und gegen Osten das Teutsche Meer, ist eine Graffschafft, und begreifft folgende Oerter in sich: Brechen, oder Brechin, ist die Haupt-Stadt, hat einen nach S. Andrews gehörigen Bischoff, und ligt am Fluß Sout-Eske. Dundee, an dem Fyrth, oder See befindlich, so der Fluß Tay macht, ist eine wolbefestigte Stadt mit einem guten Hafen. Montross, liegt an dem Meer, und ist gleichfals ein vortrefflicher Hafen daselbst.

2. Mernis, liegt gleich darüber, auch an der See, darinnen seind Dunotyr, liegt an dem Meer, ist ein gutes Ort, und die Haupt-Stadt dieses Ländleins. Covvie, ein vortrefflicher

licher See-Hafen, allwo die gröste Last-Schiffe sicher seynd. Berrie, ein gute Handels-Stadt an der See. Fordun, ein kleines Ort mitten in dieser Vice-Graffschafft.

3. *Buchania*, oder Buchan, Buquan, liegt über der Graffschafft Marr, oben an dem Meer und begreifft folgende Oerter unter sich. Fraserburg, ist eine nette Stadt, hat einen See-Hafen gantz oben am Meer. Nevvburg, ist eine kleine Handels-Stadt am Fluß Ytkam nicht weit vom Meer. Innerourie, ist eine kleine, aber volckreiche Stadt, so doch gantz offen. *Peterhead*, ist ein Hafen, und darum bekannt, weilen der Prätendent, als er 1716. eine Expedition auf Schottland vorgenommen, daselbst an das Land gestiegen.

4. Banf, eine Vice-Graffschafft, lieget gleich zur Lincken nurgedachter Provintz Buquan, zwischen dieser und dem Fluß Spey, darinnen seynd: Banf, eine Stadt, hat einen geringen Hafen oben am Meer. Cullen, ein grosser Flecken, auch oben an dem Meer, hatte ehmahls Sitz und Stimm in dem Parlement von Schottland.

5. Mourray, ist eine grosse Graffschafft, so gegen Osten an vorher gemeltes Banf stösset, und wird sie wegen ihrer Fruchtbarkeit insgemein der Garten von Schottland genannt. Die bekannteste Oerter in solcher sind: Elgin, welches noch eine feine Stadt, allwo der Bischoff von Mourray seine Residentz hat, welcher unter dem Andrewsischen Ertzbischoff stehet. Nairn, eine kleine Stadt am Fluß Nairn,

allwo

allwo Schiffe anländen können; treibet gute Handlung. Forres, eine mittelmässige Stadt, hat einen guten Hafen und ist wohl befestiget. Innerness, ist eine Vestung an dem Murray-Fluß. Urchart, ein geringes Städtlein am See Nessa, Lover, am Fyrth. Murray ist eine schlechte Stadt.

6. Perth, eine kleine Grafschafft, liegt um den Tay-Fluß, darinnen seynd Perth, oder St. Johnstoun, ist diejenige Stadt, in welcher ehedessen die Schottländische Könige gekrönet worden. Dunkeld, ist eine alte Stadt, welche auch in denen verwichenen Zeiten dem Königreich den Nahmen gegeben; Das Bißthum zu Dunkeld stehet unter dem Ertz-Bißthum zu St. Andrews. Scone, ist eine schlechte Stadt am Fluß Tay, nicht weit von Perth.

7. Ross, ist eine grosse Provintz, so gegen Süden an Murray stösset, gegen Osten und Westen aber von dem Schottländischen Meer umflossen wird, in welchem man eine grosse Menge Heeringe fänget. Zu dieser Provintz gehören, nebst verschiedenen andern Orten; Chanonry, ist die beste Stadt am Æstuario Murray allwo auch der Bischoff von Ross seine Residentz hat, der unter St. Andrews gehörig ist. Cromarty, liegt nicht weit darvon, und hat einen guten Hafen. Beaulie, am Fluß Murray, eine geringe, aber nahrhaffte Stadt. Dingwell, eine ansehnliche Stadt mit einem Hafen, schönen Kirchen und Häusern gezieret. Castell Plendolen, beschützet die See-Küsten. Kingkarn, eine kleine

Stadt

in derjenigen Gegend, wo der Fluß Charron in den Hafen Dornock fliesset. Tavne, liegt etwas weiters herunter am Meer, treibet starcke Handlung.

8. Southerland, gräntzet gegen Mittag an vorher gemelte Provintz Ross. zur Rechten aber wird es von dem Schottischen Meer benetzet. Dise Provintz ist fruchtbar an Getreyd und Wiese-Wachs, auch findet man viel Eisen und Schiefer-Steine daselbst; ingleichem ist merckwürdig, daß kein Rabe in dieser Provintz lebendig bleiben solle. Die bekannteste Oerten sind. Dorno, oder Dornock, ist eine Stadt an dem Meer-Busen dieses Nahmens, so einen weiten und sicheren Hafen hat. Es ist auch ein unter St. Andrews gehöriges Bißthum allda. Dunrobin, ein festes Schloß am Meer, etwas erhaben.

9. Cathenesia, oder Cathenes, ist auch eine von denen 18. Landschafften von Nord-Schottland, so unterschiedliche geringe Oerter, nebst einem unter St. Andrews gehörigen Bischoff, in sich hat. Unter andern aber ist das bekannte Vorgebürg bey denen Orcadischen Insulen Dungsby, darinnen befindlich, welches die Lateiner Promontorium Veruvium zu nennen pflegen. Thurso ist eine ansehnliche Stadt mit einem stattlichen See-Hafen, worinnen grosse Schiffe gehen können.

10. Mart, eine Graffschafft, liegt um den Fluß Dee, und erstrecket sich gegen Norden biß an den Fluß Don. Die vornehmste Oerter darinn sind: Aberdon, Aberdeen, oder

Alt

Alt Aberdone, ist eine grosse und berühmte Stadt am Fluß Don, treibet grosse Handlung, hat einen Bischoff unter S. Andrews gehörig, eine Universität und Hafen. Neu-Aberdeen, liegt gleich darunter, an dem Fluß-Dee, wo er in das Meer fällt, sie hat einen Hafen und treibet stärckere Handlung, besitzt auch grössern Reichthum, als Alt-Aberdeen. Kintor, ist eine geringe Stadt am Fluß Don. Gultyr, ist eine kleine Stadt am Fluß Dee, treibet grosse Handlung. Durum, ist ein geringes Stättlein eben an diesem Fluß Dee gelegen.

11. Athol, liegt über dem Fluß Tay gegen Norden, ist eine bergichte und unfruchtbahre Provintz, so auch mit vielen Flüssen und Morästen angefüllet. Der vornehmste Ort darinn ist Blair, eine kleine offene, doch volckreiche Stadt. Innergut, ist eine kleine Stadt, hat gute Vieh-Zucht.

12. Braid-Alban liegt gantz unten an den Gräntzen von Süd-Schottland über der Landschafft Argyle, Darinnen seynd Killinen, eine mittelmässige Stadt, hat eine Stimme im Parlement. Kannacknok, ist ein geringer Flecken.

13. Lochabyr, ist eine grosse Landschafft, wird von dem Fluß Loch durchströhmet und stösst gegen Norden theils an das Meer, theils aber an die Provintzen Rofs und Murray Darinnen seynd: Innerloche, ist eine feine Stadt, und zwar die Haupt-Stadt dieses Lands Lochabyr. Balechheules, eine gute Handels-Stadt zwischen zweyen Meers-Armen. Forr[illegible]-Bell, am Fluß Spenau, ist zwar gering,

aber

aber wohl bewohnet. Nagair, ist ein zimlicher Flecken unten am Meer. Megary, hat einen schönen und bequemen Hafen. Kilmaroy, liegt nahe am Meer, hat einen Hafen der vortrefflich, die Stadt aber ist schlecht. Kilgaon, ist eine wohlbewohnte Stadt.

14. Strathnavern, liegt gantz oben am Meer, und stösset gegen Osten an Cathenes. Diese Landschafft ist voller Berge und Seen, die Lufft aber zimlich kalt, und bestehet der Einwohner meiste Nahrung in der Vieh-Zucht. Die beste Oerter in dieser Provintz seynd: Tung, ist eine veste Stadt, oben an einem kleinen Meer-Busen, oder Meer-Hafen. Inner-Navern, eine schöne und volckreiche Stadt, nicht weit von Tung, eine Stunde vom Meer gelegen.

15. Edirda Cheules, gräntzet gegen Osten an Strathnavern, gegen Westen und Norden aber wird es von dem Schottischen Meer umgeben. In dieser gantzen Provintz ist nichts besonders so anzumercken würdig wäre.

16. Assinth, oder Assyni, liegt gleich darunter, und fasset auch keinen Ort unter sich der von einiger Erheblichkeit wäre.

17. Badenoch, wird von den Provintzen Murray, Marr, Athol und Lochabyr umgeben und von dem Fluß Spey mitten durchströhmet, Killehumteme, an gedachtem Fluß, ist der beste Ort darinn.

18. Govvree, gräntzet mit Marr, Angus, Perth und Athol. Der bekannteste Ort von dieser Landschafft ist Couper, so am Fluß Pla liegt; und so viel auch von Nord-Schottland.

Die

Die berühmteste an Schottland stossende Inseln seynd letztlich gegen Westen die Hebrides, deren biß 44. welche man auch die Occidentales, ingleichem Ebudæ, oder Hebudæ, auf Englisch aber thes Westernes Iles nennet; gegen Norden aber die Orcades, jetzo insgemein the Iles of Orkney genannt, deren Anzahl sich auf etlich zwantzig erstreckt, welche alle noch zu Schottland gehörig. Die weiters gegen Norden entlegene Inseln seind die Hitländische, oder Schottländische Inseln, Lat. Schetlandicæ Insulæ, ingleichem die Insulæ Glessariæ, oder Ferro genannt; die letzte der Britannischen Inseln aber ware Thule, der Zeit Ißland, von welchen aber, weil sie dermahlen zu Norwegen, und also unter Dännemarck gehören, an seinem Ort, nehmlich unter Dännemarck, solle gehandelt werden.

Die Betrachtungs-würdigsten Hebridischen Inseln inzwischen seynd dem Nahmen nach: 1.) Leogus, oder Levvis, hat viel Getreyd, Korn, Gersten ꝛc. Forby, ist eine feine Stadt, und Grimmfelde, ein festes Castell darauf. 2.) Vistus, Vust, allda ist Kiel, ein Volckreiches Ort. 3.) Skye, eine grosse Insel. Dundonal, ist die Haupt-Stadt darauf, und zimlich Volckreich, wie auch die Stadt Dunvvegen. 4.) Mula, Mul, ist 8. Meilen lang und 8. breit. Arrois, ist allda ein feines Castell. 5.) Col, Cola, ist eine geringe Insel, und schlecht bewohnet, da ist Kilynaig, ein grosser Flecken. 6.) Tyrif, ist eine kleine und

aber fruchtbahre Insul. 3. Meilen lang und eine breit. Keandavar, ist das beste Ort darinnen, hat einen Hafen. 7.) Jura, eine mit Wäldern und Bergen versehene Insel, darinnen ist Broesdal eine feine Stadt. 8.) Yla, eine fruchtbare Insel an Getreyd, Vieh und Bley-Gruben. Donovvaig, ist allda eine ansehnliche Handels-Stadt, wie auch Kilchonain. 9.) Arania, wird vor die beste unter diesen Inseln gehalten. Brodvvick, ist allda eine gute Stadt, mit einem Hafen. 10.) Kolmkil, ist klein. Darinnen liegt der Flecken Sodore, wo der Bischoff der Hebridischen Inseln residiret, der unter den Ertz-Bischoff nach Glascovv gehöret.

Unter den Orcadischen Inseln ist Mainland die beste, hat 10. Meilen in der Länge, und 4. in der Breite. Allda ist Kirckwall das beste Ort, wo ein Bischoff residiret, der unter den Bischoff zu S. Andrews gehöret.

Bißher ist von Albion, oder Engell- und Schottland, der grösten unter den Britannischen Inseln, ingleichem auch von den nahe darbey liegenden kleinern geredet worden; folget nun an der Grösse die zweyte Insel, nehmlich Irrland. Diese hat gegen Morgen, oder zur Rechten, das Mare Hibernicum, gegen Abend, oder zur Lincken, den Oceanum Occidentalem, und gegen Norden den Oceanum Deucaledonium. Sie ist von den Alten Jerna, oder Hibernia, von Hiere, welches der Land-Sprach nach so viel als den Niedergang bedeutet, genennet worden, weil sie unter al-

len Inseln in Europa am weitesten gegen Niedergang gelegen ist. Plutarchus nennet sie nicht unbillich Ogygiam, oder sehr alt, weil man nicht weiß, was für Völcker dieselbe bewohnet haben.

Es wird diese Insel, welche 60. Teutsche Meilen in die Länge und 30. in die Breite hat, heutiges Tages sonderlich in 4. Landschafften abgetheilet, nehmlich 1. in Ultonia, auf Englisch Ullter, und auf Irrländisch Guilli genannt; 2. Leinster, Irrländisch Lein, Lateinisch Lagenia. 3. Connaugt, Irrländisch Connaugty, Lateinisch Connacia; und 4. Mounster, Irrländisch Moun, Lateinisch Momonia.

Es hat dieses Land 33. Graffschaften; ingleichem 4. Ertz-Bißthümer und 29. Bißthümer.

Die Haupt-Stadt darinnen ist Dublin, in der Landschafft Lagenia, oder Leinster, so sehr vest, und des Statthalters, den der König in Engelland mit dem Titul eines Vice-Re dahin schickt, wie auch eines Ertz-Bischoffs Residentz ist, woselbst auch die Königin Elisabeth eine hohe Schule angelegt hat. Die nächste Stadt nach Dublin ist Armagh, in der Landschaft Ultonia, allwo der vornehmste Ertz-Bischoff von Irrland seinen Sitz hat. Waterford im Leinsterischen und Corck, auch im Mounsterischen gelegen, seynd gute ansehnliche Städte, haben auch zugleich sehr bequeme See-Häfen, von denen auch Kingsale, gleicher weise im Mounsterischen befindlich, wohlberühmt

rühmt ist. Londonderry, in Ultonia, oder Ulster gelegen, ist klein, aber zimlich befestiget, wie es dann Anno 1689. eine harte Belagerung von den Frantzosen und Irren tapffer ausgestanden. Slego in Connaugt, Iniskilling in Ultonia, und Athlone in erst erwehntem Connaugtischen, seynd etwas feste Plätze, denen aber sowohl in diesem Stuck, als sonsten vorzuziehen seynd die Städte Gallovvay, welche mit Athlone im Connaugtischen, und Limmerik, so im Mounsterischen liegt, davon dieses unter den festen Plätzen der hauptsächlichste, und daher der letzte gewesen, welcher durch eine Belagerung von dem General Ginckel des ehmahligen Königs Jacobi Parthey zu verlassen und dem König Wilhelm sich zu unterwerffen gezwungen worden, nachdeme schon vorher König Wilhelm in Person in einer an dem Fluß Boine gehaltenen Schlacht den König Jacobum mit seinen Frantzosen und Irren überwunden und in die Flucht geschlagen hatte.

Wir können nicht umhin, dieses Land nach seinen 4. Haupt-Abtheilungen noch etwas mehrers zu betrachten; und zwar so finden sich über bereits erzehlte Oerter in Ultonia, oder Ulster, folgende zehen Graffschafften, welche die Irrländer Contyen nennen. 1. Dovvne, 2. Antrym, 3. Colrane, 4. Londonderyr, 5. Dunghal, 6. Tyrone, 7. Fermanach, 8. Monagham, 9. Cavan, 10. Armagh. Und seynd in diesen zehen Graffschafften über

bereits erzehlte Städte noch nachfolgende Oerter, als:

1. In der Graffschafft Dovvne, Dovvne, an dem Ende des Com-Sees gelegen, dessen Bißthum nacher Armagh gehörig, ist eine mittelmässige Stadt. Dromore, hat gleichfalls ein unter Armagh gehöriges Bißthum, und liegt an nem Logan-Fluß.

2. In der Graffschafft Antrim, Carick oder Knockfergus, auf der Seite gegen Schottland zu befindlich, hat einen guten Hafen. Antrim, ist ein Schloß, wie ingleichem Colrane, so an dem Fluß Baune lieget.

3: In der Graffschafft Dunghall, welche von denen Engelländern auch Terconell genennet wird, ist Dunghall, oder Dunnagall, ein feiner Ort, hat einen guten Hafen. Rapoi, oder Raphœ, ist nicht sonderbar; und seynd sonsten noch viele Oerter in dieser Graffschafft, welche wir, um Weitläufftigkeit zu vermeiden, nicht jederzeit aufzeichnen können, theils schon oben berühret haben. Gegen Dunghall über liegt die kleine Insel St. Helene, auch die Insel Arran, und gegen Mitternacht die Insel Malia, worvon aber nichts sonderbahres, oder remarquables beyzubringen ist.

4. Tyrone, ist eine grosse Graffschafft, wird in Upper und Nether-Tyrone eingetheilet, welches so viel als Ober- und Nieder-Tyrone ist. Hierinnen seynd: Newtowne, eine wohl bewohnte Stadt am Fluß Dery, Castle Knok, und Temple Donrath, seynd gering. Charlemont, ist eine kleine Vestung in

Ne-

Nether-Tyrone. Clogher, eine kleine Stadt und sonderbares Gebieth. Agher, eine ansehnliche Parlements-Stadt. Lurgan, liegt am Gebürge, ist schlecht.

5. In der Graffschafft Fermanach ist der See Eruns und das oben gemelte Iniskilling, ein schöner und wohl gebauter Ort. Lisgold, auch eine gute Vestung.

6. Der Graffschafft Monagham Haupt-Stadt, ebenfals Monagham genannt, ist trefflich volckreich.

7. In der Graffschafft Cavan sind zu mercken Raghen, eine kleine Stadt auf einer Ebene. Kilmore, ist auch klein, muß mit dem nachfolgenden Kilmore nicht verwechselt werden, dieses Kilmore gehet noch mit. Cavan, ist ein Schloß an dem Blackwatter-Fluß.

8. Die bekannteste Oerter in den Graffschafften Colrane, Londonderry und Armagh seynd bereits oben angemercket worden, und daher hier nicht wieder zu wiederhohlen.

In Lagenia, oder Leinster, seynd folgende Graffschafften:

1. Louth, darinnen ist Louth, eine mittelmässige und wohl bewohnte Stadt Carlingfort, so eine Burg, hat einen herrlichen Hafen. Drogheda, oder Drochdoga, ist gleichfals ein sehr bequemer Hafen. Dundalke, ist eine grosse Stadt mit einem weiten und tieffen Hafen.

2. Kildare, liegt rechts am Fluß Barrovv, und hat gegen Osten die Graffschafften Dublin und Wicklovv, darinnen sind: Kildare, eine

ne wohl gebaute Stadt, so ein nacher Dublin gehöriges Bißthum hat. Carbury, ist eine kleine Handels-Stadt am Fluß Barrovv.

3. Wicklovv, liegt an der Irrländischen See, ist voller Berge und Holtz, und daher nicht zum besten angebauet. Wiklovv, an der See, ist ein feines Ort, so mit einem Schloß und guten Hafen versehen, ist der Haupt-Ort dieser Graffschafft. Arklovv, eine kleine Stadt am Meer mit einem kleinen Hafen.

4. Catherlagh, liegt zwischen der Graffschafft Wicklovv und dem Fluß *Barrovv*, darinnen ist Caterlagh, eine Stadt mit Mauren wohl verwahret. Laghly, ein Bißthum, unter den Ertz-Bischoff nach Dublin gehörig, die Stadt ist wohl bewohnet.

5. Wexford, liegt an der Irrländischen See. Wexford, ist die Haupt-Stadt dieser Graffschafft, hat ein Castell und Hafen am Ausfluß des Flußes *Slone*. Fernes, eine kleine Stadt am Fluß Banne; das Bißthum allda gehöret unter den Ertz-Bischoff nach Dublin. Rosse, ist eine kleine Stadt am Fluß Barrovv.

6. Longford, liegt an dem Fluß Shannon, gleich unter der Provintz Vlster, darinnen ist Longford, eine kleine Stadt.

7. West-Meath, liegt gleich darunter, worinnen Molingar, so nicht sonderlich æstimiret wird.

8. East-Meath, wird von dem Fluß Boine mitten durchströmet; darinnen ist: Trym, an

an der nur gemelten Boine, so von keiner sonderbahren Consideration.

9. Kinges, liegt zur Lincken des Flusses Barrovv. In dieser Grafschafft ist Kingstovvne, gehet noch mit, und ist eine kleine Stadt, welche man zu Latein Regiopolis nennet.

10. Quenes, gräntzet gegen Osten an den Fluß Barrovv, gegen Westen aber an die Provintz Munster. Quenestovvne, ist noch ein feiner Ort darinn, und wird auch mit dem Lateinischen Nahmen Reginæ Polis beleget.

11. Kilkenny, lieget gantz unten am Fluß Barrovv, zur Lincken, darinnen ist: Kilkenny, eine grosse und dabey wol bevestigte Stadt.

12. Dublin, ist längst der Irrischen See gelegen, worinnen Dublin, die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs, von der bereits oben gemeldet worden.

In Connaugt, oder Connacia, seynd noch folgende Grafschafften und Oerter aufzuzeichnen.

1. Letrim, ligt längst der Provintz Ulster lincker Hand herunter; darunter ist: Letrim, ein vestes Schloß an dem Fluß Shannon. *A*chonry, eine Stadt auch am Shannon-Fluß, hat einen Bischoff nach Toam gehörig.

2. *S*lego, liegt an vorher gedachter Grafschafft Letrim zur Lincken, und stösset oben an das Meer; darinnen seind: Slego, eine kleine wohl bewohnte Stadt, hat einen trefflichen Hafen u. gute Handelschafft mit Wolle. Andrevv, ein kleines Stättlein, der Bischoff allda,

da gehöret nach Dublin. Oldcourt, ein vestes Castell am Meer, hat einen Hafen.

3. In der Graffschafft Mayo, so gegen Westen an das Meer stösst, gegen Osten aber mit Slego gräntzet, seynd: Rafraine, eine kleine Stadt am Meer, ist wol bewohnet. Killoa, eine Stadt am Fluß Muad, hat ein Bißthum nach Toam gehörig. Castel Moy, eine berühmte Vestung an der See. Tismore, eine kleine Stadt, am Fluß More, der Bischoff gehöret nach Cashell.

4. Roscomen, ligt längst dem Fluß Shannon, welcher zur Rechten an dieser Graffschafft vorbey fleußt: Darinnen seynd Agrim, wurde in verwichenen Krieg durch eine Schlacht bekannt, in welcher die Frantzosen den Kürtzern gezogen. Roscomen und Elphem seynd geringe Oerter, haben doch ihre Bischöffe. Athlone, ist eine berühmte Stadt, hat ein vortrefflich berühmtes Schloß, davon oben schon gemeldet worden.

5. Gallovvay, liegt an der See, und muß mit der Provintz Gallovvay in Schottland nicht confundiret werden, darinnen seynd: Gallovvay, die grosse und vortrefliche Haupt- und Handels-Stadt, wovon oben schon ein und anders gemeldet worden. Clonefort, eine schöne Stadt, hat ein Bißthum nach Toam gehörig.

6. Clare, liegt am Meer über dem Fluß Shannon. In dieser Graffschafft seynd die bekannteste Oerter: Clare, ist zwar klein, doch hat es ein feines Schloß, und wie etliche

wollen,

wollen, auch einen Hafen. Toam, ist zwar nur ein Dorff, oder Flecken, hat aber einen Ertz-Bischoff, wie ein gewisser Author berichtet.

In Memonia, oder Mounster, als dem letzten Theil von Irrland, seynd folgende Graffschafften, und in selbigen noch diese Oerter über die bereits schon angezeigte zu finden:

1. Limmerick, ligt zur Rechten an dem Fluß Shannon; Der merckwürdigste Ort darinnen ist Limmerick, von dem aber bereits oben gesaget worden.

2. Typperary, stösset gleich an vorher gedachtes Limmerick, und liegt auch zur Rechten am Fluß Shannon, darinnen seynd: Cashell, oder Caschell, hat einen Ertz-Bischoff, obgleich der Ort nicht viel sonderliches: Er liegt an dem Fluß Sevver. Karrick, eine schöne Vestung am Fluß Sevver.

3. Corke, ist eine grosse Graffschafft, und gräntzet mit Kerry, Limmerich, Watterford und dem Meer, darinnen seynd, ausser oben schon angeführtem Corke und Kinsale, Joughall, hat einen guten Hafen. Clonay, eine kleine Stadt, hat ein vestes Castell. Rolse, ebenfalls eine kleine Stadt, treibet Handelschafft, und hat einen guten Hafen. Ardey, ist eine kleine Stadt, hat auch einen sichern Hafen.

4. Waterford, liegt unten an der See, und hat ausser der Stadt Waterford selbst, wovon oben schon gedacht worden, Dungarvan, eine kleine Stadt, hat einen bequemen Hafen. Ardamore, eine kleine Stadt am Meee, hat auch einen schönen und tieffen Hafen.

5. Kerry, liegt lincker Hand an der See, darinnen ist Ardart, die Haupt-Stadt dieser Graffschafft Kerry, das Bißthum allda gehöret unter den Ertz-Bischoff nach Cashell. Dingle, eine kleine Stadt am Nordlichen Ufer.

6. Desmound, liegt neben Corcke, und wird von etlichen gar zu dieser Graffschafft gerechnet; darinnen sind: St. Gregorii, ein kleiner Flecken, nicht weit vom Meer, zu Ballatimore gehörig. Bellatimore, ist ein grosser Sinus, oder Bay, daran der gleich benannte sichere und berühmte Hafen Ballatimore befindlich. Diß von Irrland und zugleich von den Britannischen Insuln.

§. 4.

Von denen vornehmsten Flüssen, Seen, Meer-Porten, Vestungen und Gebürgen in Groß-Britannien.

DIe vornehmste Flüsse in dem eigentlich sogenanaten Engelland seynd die Themse, oder Thamesis Diese entspringet in der Graffschafft Glocester, fliesset durch die vornehme Stätte Oxfort und Londen, und wird so groß, daß man biß Londen mit grossen Seegel- und Last-Schiffen fahren kan. Dieser Fluß hat zwey besondere Eigenschafften. Erstlich, daß er deß Tages viermahl zu- und abnimmt. Andertens, daß sein Wasser eine besondere hitzige Schärffe, wie gleichsam ein Brandewein, in sich führet, und wie ein destillirter Geist verrauchet.

Der andere berühmteste Fluß in Engelland ist Saverne, Sabrina, die Humber, so in das

as Irrländische Meer rinnet, nachdem er uvor viele andere Flüsse zu sich genohmen.

Der dritte bekannteste Fluß in Engeland ist die Trent, oder Trenta, so sich in das rosse Æstuarium Humber ergeust, nachdem r zuvor die Provintz Mercie durchströhmet.

In Schottland sind die vornehmste Flüsse, er Tay, oder Tavus, so mitten durch das Land iesset, und endlich in die Nord-See fället. Sonsten giebt es in Schottland vielerley Estuaria, oder grosse Meer-Sümpfe, welche ie Schotten Fyrth nennen; es sind aber son-erbahr viere darvon berühmt, als:

Das erste davon lincker Hand, ist das Solway-Fyrth, Æstuarium Itunæ, in der Ge-end wo der Fluß Eden, so Lateinisch Ituna eisset, zwischen Engell- und Schottland in as Irrländische Meer fleust.

Das zweyte ist das Fyrth of Clyd, Æstua-um Glottæ, um die Gegend, wo der Fluß lyd, oder Glotta sich in das Irrländische Meer stürtzet.

Das dritte ist Fyrth of Forth, oder Æstua-um Bodotria, so rechter Hand um die Ge-nd, wo der Fluß Forth in die Nord-See usset, anzutreffen.

Das vierdte ist letztlich das Murray Fyrth, stuarium Vara, um die Gegend, allwo die ord-See einen grossen See-Bußen machet.

In Irrland seynd die vornehmste Flüsse, annon, Lateinisch Senus, welcher in seinem uff vier grosse Seen machet, und wo er in s Meer gehet einen See-Busen hat.

Der

Der Boine-Fluß, der Barovv, oder Barrojus, seynd sonderbar berühmt, weil sie eine ungemeine Menge von Fischen in sich halten.

Die vornehmste Meer-Porten und Vestungen in Engelland seynd: Gravesend, liegt an der Temse, 5. Meil von Londen, ist auf neue Art befestiget. Colcester, ist eine vornehme Vestung, sammt einem guten Hafen an dem Coln-Fluß. Sandvvich, oder Portus Ritupæ, ist eine berühmte Handels-Stadt und treffliche Vestung samt einem Hafen, wo die Holländische Schiffe stets aus- und eingehen. Douvver, oder Dubris, ein vortrefflicher wohl versicherter Hafen und feine Stadt, wohin die Frantzosen, Spanier und Portugiesen meistentheils handlen, lieget an dem engen Canal des Meers, der nur 4. Meilen breit ist, gegen dem Frantzösischen Port Calais über, Landwärts lieget ein sehr festes Castell auf einer Höhe, allwo alle Reisende genau ausgesucht werden, daß keiner mehr, als 40. Thaler Englisches Geldt mit sich hinweg nehme. Harvvich, in der Provintz Essex, ist gut befestiget und hat einen bequemen Hafen. Suthampton, die Haupt-Stadt der Provintz gleiches Nahmens, ist eine wohl versorgte Stadt und hat einen guten Hafen. Portsmouth, oder Portus magnus, ist das Ort, allwo in dem Hafen die schnelle Jagd- und Post-Schiffe meistens einlauffen, ist wohl befestiget und lieget gegen Holland über. Spithead, liegt auf eben selbiger Seite, und ist der wohl versicherste See-Hafen, wo die Englisch Flotten zum öfftern

sich

sich zu sammlen pflegen. Nevvport, ein bestens befestigter Ort auf der Insel Wicht. Weymouth, ein guter Hafen in der Provintz Dorchester. Bristol, eine auf neue Art gebaute gute Vestung an dem Avona-Fluß in der Provintz Sommerset. Excester, eine Vestung u. Hafen an dem Ex-Fluß in Devonshire. Pleymouth, die vornehmste Haupt-Vestung und Hafen in gemeltem Devonshire, allwohin die Spanier sehr starck handlen. Falmouth, oder Valmud, eine schöne Stadt, starcke Vestung und guter Hafen in Cornubien. Jarmouth, eine schöne Stadt, Vestung und Meer-Port, ist mit Wasser fast gantz umgeben, und liegt in der Provintz Nortfolck. Glocester, eine schöne Stadt und vortreflichi Vestung an dem Saverne Fluß. Hull, liegt an dem Humber-Strohm, ist eine vortreffliche Vestung und gute Handels-Stadt mit einem See-Hafen versehen. Lancaster, eine schöne Stadt und befestigter Ort mit einem Hafen, bey dem Ausfluß des Leme-Flußes in das Irrländische Meer. Barvvick, in der Provintz Northumberland, an dem Tweda-Fluß, gantz an denen Gräntzen zwischen Engell- u. Schottland, und Newcastle nahe darbey, ist einer der besten Häfen gegen dem Teutschen Meer in gantz Engelland, liegt an dem Tyne-Fluß. Pembrock, liegt auf der Spitzen eines Felsens an einem Meer-Busen in Sud-Walles. Milfort, im Hertzogthum Walles, ist auch ein guter befestigter Ort.

In Schottland ist eine vornehme Vestung

stung Edenburg, die vormahlige Residentz-Stadt der Könige von Schottland, sie ist durchgehends auf einen harten Felsen gebauet, vortrefflich befestiget, und hat nicht allein einen auf das beste versicherten, sondern auch zur Handelschafft sehr tauglichen Meer-Hafen; ist über dieses gleich neben der Stadt mit einem auf einem hohen Felsen gelegenen Castell, Maidle Castle genannt, welches fast vor unüberwündlich geachtet wird, versehen. An den äussern Spitzen des festen Lands von Schottland gegen dem Meer lieget die vornehme Vestung Dumbar, welches Ort sonderbahr berühmt ist von der grossen Victorie, welche der blutdurstige Cromwell wider die Schottē allda erhalten. Withern, die Haupt-Stadt der Provintz Gallovvay, lieget gegen dem Irrländischen Meer, ist sehr fest, und hat einen vortrefflichen See-Hafen. Dundee, eine vornehme Vestung und Handels-Stadt an dem See-Hafen Tay und nicht weit darvon Montrofs, an dem offenbahren Meer, ist mit einem best versorgten Hafen versehen. Innerneß, ist eine vornehme Vestung in der Nord-Schottischen Provintz Mourray, an dem Fluß Mourray. Dornock liegt an dem Meer-Busen Dunotyr. ist von Natur selbst fast unüberwündlich über dieses wohl befestiget, und ein sehr vornehmer Meer-Port, wo grosse Handelschafft getrieben wird.

In Irrland seynd die berühmteste Vestungen und Meer-Porten Carikfergus, oder Knokfergus, eine vornehme Vestung und See-Hafen

Hafen in der Graffschafft Antrim. Dunghall, die Haupt-Stadt der Graffschafft gleichen Nahmens, ist wol bevestiget, und hat einen guten Hafen. Carlingfort, in der Graffschaft Louth, hat einen sehr bequemen und wohlversicherten Hafen. Dublin, die Haupt-Stadt von gantz Irrland, ist ein sehr schönes wohlbevestigtes Ort, und hat einen zur Handelschaft best dienlichen Hafen. Wicklo, eine feine Stadt und wohlversicherter Hafen an dem Mund des Flusses Wicklo. Wexfort, eine schöne Stadt, vestes Castell und guter See-Hafen an dem Ausfluß des Flusses Slone. Kilkenny, eine grosse und wohlbevestigte Stadt in der Provintz gleichen Nahmens. Slego, eine wohlgebaute gut bevestigte Stadt mit einem wohleinträglichen See-Hafen in der Provintz Connaugt. Letrim, ein gar vestes Schloß in der Graffschaft gleiches Nahmens. Athlone, eine wohlbevestigte Stadt in der Graffschaft Roscomen. Gallovvay, eine grosse und wohlbevestigte mit einem gar einträglichen See-Hafen versehene Stadt an dem Ausfluß des Sees Logh Corrib. Clare, ein vestes Schloß, Stadt und Meer-Port an dem Auslauf des Shannon-Flusses. Limmerick, eine vornehme Handels-Stadt u. Hafen an dem Shannon-Fluß, mit einem gar festen Schloß. Waterfort, der vornehmste See-Hafen, und die best bevestigte Handels-Stadt im gantzen Land, liegt in der Provintz Momonia, an dem Shara Fluß, und hat gar grosse königliche Freyheiten. Corke, eine veste

Stadt

Stadt und guter Hafen in der Graffschafft Corke, Ballatimore, ein vortrefflicher Hafen in der Graffschafft Desmound. Ardart, ein bequemer Meer-Port in der Graffschafft Kerrey.

§. 7.

Von denen Residentzen und Lust-Häussern der Könige in Engell-Schott- und Irrland.

DJe Haupt- und Residentz-Stadt von gantz Groß-Britannien ist Londen, welche liegt in der Provintz Midlesex an dem grossen Themse-Fluß, sie ist weit grösser u. volckreicher als Pariß, und übertrifft alle Städte in Europa an Länge und Schönheit, gestalten sie 8. Englische Meilen lang, und 3. breit ist, und 87000. Häußer in sich fassen solle; die Pest regieret allhier sehr offt, und hat diese Stadt grossen Mangel an gesunden Wasser; Es seynd allda 121. Pfarr-Kirchen, ohne die Hospitäler, und werden im Waysen-Hauß über die 1000. Waysen unterhalten; über die Themse gehet eine über alle massen zierliche Brucken bey 330. Fuß lang, und 30. breit, mit 20. Schwibbögen von Quater-Steinen, welche Londen u. West-Münster aneinander hänget: Die Gassen seind sehr breit, und manche auch ungemein lang. Die Häußer haben ein vortreffliches Ansehen, groß und gleicher Höhe. Vor der Stadt gibt es gar schöne Gärten, die Schiffe stehen da in grosser Menge, u. wol ausgerüstet, auch ist von allerhand Wahren eine unglaubliche Menge daselbsten. Die

Kirche,

Kirche, West-Münster genannt, ist ein herrliches Gebäude, welche die gröste und weiteste in der gantzen Welt seyn solle, darinn viel Könige begraben liegen, und allerhand Raritäten zu sehen, hat eine wunderschöne köstliche Capell, so Calendus ein Wunderwerck der Welt nennet: In dieser Kirchen ist ein alter steinerner Sessel aus grober Arbeit, stehet an der Mauer, und werden alle Könige in Engelland auf diesem Sessel gesalbet und gekrönet. Bey dem königl. Marstall, Themues genannt, ist ein gar schönes Monument zu sehen. Die Kirche zu St. Paul ist auch überaus lang und prächtig, hat einen viereckigten Thurn, und ist mit Bley bedeckt, hat auch eine stattliche Orgel darinn. In den andern Kirchen dieser Stadt ist nicht viel zu sehen. Die Goldschmidts-Gassen ist die reicheste und schönste in der Stadt. Das Zucht-Hauß Brittwell ist ein schönes Palatium, das Rath-Hauß, Guildhall genannt, die alt- und neue Kauffmanns-Börse, das Korn-Hauß, die Wasser-Kunst, die Collegia, die Theatra und andere Gebäude mehr können besichtiget werden; zu unterst der Stadt an dem Fluß Themse stehet ein Castell, der Tovver genannt, in welches Fürsten, Grafen und Edelleuthe, wann sie etwas pecciren, gesetzet werden; die Zimmer darinnen sind mit Gold und Silber gewürckten Tapezereyen auf das kostbareste ausstaffiret, allwo auch allerhand Raritäten zu sehen; Hierinnen wird aufbehalten der königliche Scepter und die göldene Crone mit kostbaren

Edelgesteinen, insonderheit aber mit einem Smaragd, welcher so groß ist als ein Hüner-Ey, besetzet; ingleichem sihet man allda ein sehr stattliches Zeughauß, welches 100000. Mann ausrüsten kan, die Müntz und den königlichen Zierath, oder Schatz. Ferners sihet man auch noch allhier 3. königliche Palläste, nehmlich Wittehall, als die ordentliche Residentz, den Pallast St. James, der von jenem durch der Parc von St. James abgesondert wird, und drittens den Pallast von Sommerset. Der grosse Saal, da der König Audientz gibt, ist ein Werck auf heutige Manier in schöner Ordnung. Der Pallast Westmünster, allwo die Könige vormahls residirten, ist anjetzo der Ort, an welchem das Parlement zusammen kommt.

Die gewöhnliche Lust-Häuser des Königs in Groß-Britannien seind:

Kensington, oder Kengston, an dem Themse-Fluß, nur eine Meile von Londen, hat gar weite mit Mauren eingefangene Thier-Gärten und schöne Wasserwercke. Hamptoncourt, ist ein vortreffliches Lust- und Jagt-Schloß drey Meilen von Londen, gegen Westen zu, und ist rings um mit den schönsten Wäldern umgeben, welche mit allenhand Wildprät angefüllet seynd. Windsor, ist fünff Stunden von Londen an der Themse prächtig gebauet, und gibt es in selbiger Gegend gar viel wilde Königs-Haasen, mit deren Jagd sich die Könige öffters zu erlustigen pflegen, König Wilhelmus aber auf solcher Jagd

urch einen Stürtz-Fall mit dem Pferd zwey
Rippen entzwey gebrochen: und sein Leben
aran eingebüsset hat.

Die königl. Haupt-Stadt in Schottland
: Edenburg, liegt zwischen den Bergen.
)er Lufft allda ist gesund; es giebt auch gute
Brunnen daselbst. Sie ist volckreich, hat gu-
Kauffmannschafft und einen bequemen Ha-
n, auch ein festes Cittadell auf einem Felsen,
nd ein königl. Palatium; in dem Schloß ist
ne Canone von erstaunender Grösse; Die
niversität ist wohl zu sehen; Man kan auch
r dieser Stadt auf eine Teutsche Meil
Wegs über die hundert Schlösser sehen.

Die königl. Residentz und Haupt-Stadt
Irrland ist Dublin am Meer, sie ist volck-
ch, prächtig, vest und mit einem wohl ver-
enen Castell verwahret und mit 15. Kirchen
ieret, liegt sehr lustig und hat einen gesun-
n Lufft, auch einen guten Hafen; Item 6.
hore, und vor jedem eine lange Vorstatt. Es
rd auch allhier das Irrländische Parlement
d die Reichs-Versammlung angestellet; Die
tz-Bischöffliche Residentz zu St. Patritio ist
schönes Gebäude mit einem hohen Thurn;
hat allhier auch eine hohe Schule, so im
hr Christi 1320. ist aufgerichtet worden,
lche eine treffliche Bibliothec und ein schö-
s Collegium, zur Heil. Dreyfaltigkeit ge-
nnt, hat. Das Rath-Hauß ist von lauter
later-Stücken aufgebauet. A. 1711. den
Apr. kame hier in der Schatz-Kamer Feu-
us, dardurch das gantze Gebäude, nebst

 allen

allen Documenten und Brieffschafften verbrannt, die Cassa aber noch errettet worden.

§. 8.

Ob die Regenten in Groß Britannien durch Erb-Folge oder Wahl zu der Regierung kommen?

IN Groß-Britannien ist die Regierung erblich, und zwar dergestalt, daß wann ein König ohne männliche Leibes-Erben hinscheidet, auch die Printzessinnen hierzu ihr Recht und Anspruch haben; wie man dann weiß, daß in dem Jahrs-Lauff 1500. zwey von König Heinrich dem Achten entsprossene Printzessinnen Maria und Elisabeth den Scepter geführet, und erst in nächst verwichenem 16. und noch jetzt lauffendem 17. Seculo abermahl zwey Schwestern Maria und Anna hintereinander den Thron bestiegen, weilen das Reich seinen König Jacobum verstossen, und seinen Printzen von Walles vor einen untergeschobenen Sohn erkläret; ist also die Königl. Würde in Engelland dergestalten erblich, daß auch Cron und Scepter auf die Kunckel, oder die Weibs-Bilder fället.

§. 9.

Wie die Königliche Regierung auf den jetzo herrschenden König und seine Familie gefallen.

NAchdem König Jacobus II. die Engelländer mit allzueiffrigem Ernst zu der Catholischen Religion aufmunterte, auch an denen Englischen Freyheiten ein und anders kränckte, verhetzte er dardurch vieler mächtigen

gen Herren Gemüther wider sich, also, daß sie wider ihn seiner Tochter Mariä Eh-Herrn, Wilhelm Heinrich, Printzen von Oranien, u. Erb-Statthalter in Holland zu Hülff rieffen, welcher dan̄ mit einer ansehnlichen Macht zur See in Engelland anlangte, worüber König Jacobus dergestalten in Forcht gerathen, daß er, seine Macht zu schwach zu seyn erachtend, den 11. Decemb. 1688. aus Engelland entwiche und sich in Franckreich begabe, allwo er von dem König zu St. Germain biß auf sein Hinscheiden königlich bewürthet worden.

Nachdeme dann auf solche Weiße Jacobus vertrieben ware, so wurden von dem Parlement seine Tochter Maria Stuart und ihr Ehe-Herr Wilhelmus auf den Königlichen Thron gesetzt; sentemahlen aber Maria Stuart den 6. Jenner. 1695. und Wilhelmus den 19. Mertz 1702. verstorben, ohne daß ein Erbe von ihnen hinterlassen worden, so fiele die Regierung auf die jüngere Tochter Königs Jacobi, diese ware:

Anna Stuart, ware verehlichet an Georg Printzen von Dännemarck und Norwegen, sie wurde gleich nach Königs Wilhelmi Todt zur Königin erklärt, und den 4. May. 1702. gekrönet, als sie aber den 12. August. 1714. verschieden, und gleichfals keinen Leibes-Erben hinterlassen, so ereigneten sich in Engelland unterschiedliche Verwirrungen, dann einige der Groß-Britannischen grossen Herrn, wie auch des gemeinen Mannes eine grosse Menge, sonderbar in Schottland,

 welche

welche der Catholischen Religion geneigt waren, die wolten, daß jetzo den Königlichen Thron besteigen solle Jacobus Franciscus Eduardus, Printz von Walles, als Königs Jacobi II. mit seiner andern Gemahlin Maria Beatrice Eleonara, Prinzessin von Modena, den 11. Jul. 1688. erzeugter Sohn, welchen auch König Ludovicus XIV. in Franckreich nach seines Herrn Vaters Jacobi II. Ableiben vor einen König in Groß-Britannien unter dem Titul Jacobi III. declariret. Sintemahlen aber diejenige Grosse von Groß-Britannien, so der Catholischen Religion zu wider, beständig behaupteten, daß dieser Printz Jacobus Franciscus auf keine Weiße von des Königs Jacobi II. seiner anderen Gemahlin gebohren, sondern nur von ihr die Schwangerschafft erdichtet, und dieser Printz (welchen eine gemeine Frau Maria Gray gebohren haben solle) unterschoben worden, welches Wilhelm Fuller, der Königin gewester Edel-Knab, angezeigt haben solle: als setzte sich wider diesen Jacobum III. die grössere Macht, und bestiege den Königlichen Thron.

Georgius I. König von Groß-Britannien, Hertzog u. Churfürst zu Braunschweig Lüneburg, welcher aus Königlich-Englischen Geblüth entsprossen, wie folgendes weisset:

Jacobus I. König in Engelland, gebohren 1566. gestorben 1625. hat mit Anna, Königlicher Prinzessin aus Dännemarck, erzeuget.

Elisabetham, welche verehlichet wor-

den Friederico V. Churfürsten zu Pfaltz. Von ihnen wurde unter andern gezeuget:

Sophia, gebohren den 13. Octob. 1630. verehlichet 1658. Ernesto Augusto, damahlen Hertzogen, u. hernach Churfürsten zu Braunschweig-Lüneburg. Diese Sophia und ihre Nachkommen in der Protestantischen Linie seind von dem Parlement in Engelland den 22. Mertz 1701. zu Erben des Königreichs erkläret worden; ihr Erb-Printz, mit höchstbemeldtem Ernesto Augusto erzeugt, aber ware:

Oben höchst-gemelter nunmehr glorwürdigst regierender König Georgius I. gebohren den 28. May 1660. welcher den 12. Aug. 1714. zum König von Groß-Britannien proclamiret worden, kame den 18. Sept. in selbigem Jahr nach Londen, und ward den 31. Octob. darauf gekrönet, von welcher Zeit an er von vielen Widersinnigen und dem Printz Jacob Anhangenden unterschiedliche Anstösse gehabt, auch so gar mit ihnen einen blutigen Krieg geführet, er hat aber seinen Thron desto mehr zu bestättigen bey jetzigem König und Regenten in Franckreich so viel zu wegen gebracht, daß sich der Printz Jacobus aus Franckreich hinweg und in das Päbstliche begeben müssen, darum die Hoffnung, daß Groß-Britannien fürohin von dem Printz Jacobo III. so leicht nicht mehr beunruhiget werden dörffte.

§. 10.

Ob die Regierung in Engelland Monarchisch seye oder nicht?

Ein König in Engelland erkennet zwar an sich selbst keinen Obern als GOtt und das Schwerdt, empfängt auch von seinen Unterthanen ungemein grosse Ehren-Bezeugungen, aber seine Gewalt ist nicht gantz frey und Monarchisch, sondern sehr eingeschränckt; Doch hat er noch viele Præminenzen als König gantz allein, unter welchen da seynd:

Die Anordnung und Handhabung der Kriegs-Disciplin; die Dispensation und Moderation über die gemachten Gesetze; die Fiscal-Gerechtigkeiten, und krafft dieser die tode Hand, Hauptmahl, morte main, und dergleichen Befügnüssen ihme allein bevor behalten seynd. Auch ebnermassen die Pflicht über die minderjährige und verlassene Waysen, die Pfleg der Idioten, oder wahnsinigen Leute, das Müntz-Regal, welches allein in dem Touvver zu Londen exerciret wird. Die Devaloation, oder auch gänzliche Verruffung der ringhaltigen Müntz-Sorten und andere dergleichen Regalien exercirt er; dann auch ferner die höhern (gestaltsam dann die Bestellung der untern Obrigkeit u. Beambten dem Volck zustehet) Obrigkeiten, Befehlshaber und Beambte zu erwählen und einzusetzen hat ein König von Groß-Britannien Macht. Desgleichen die Gerichtbarkeit in Burger- und peinlichen Sachen lässet er verüben; obwohl aber sage ich, alle und jede hier benahmte Regalien, u. über diese noch viele mehrere Royale Prærogativen und Præeminenzen zu des Königs

nigs freyer unbeschränckter Verfügung ausgesetzet seyn; so verbleiben die übrige zur Majestät gehörige hohe Gerechtsame dennoch bey dem Volck, also, daß der König ohne des gesammten Englischen Volcks Zuthun, und Mit-Einwilligung darinnen etwas zu thun nicht vermag; folgsam so bestehet die höchste Regierungs-Gewalt von Groß-Britannien bey dem versammleten Parlement, und dieses bestehet aus zweyen Häussern, oder besonderen Versammlungen, als nehmlich aus dem Ober-Hauß, darinnen sitzen die Ertz- und Bischöffe, und die Lords, oder ansehnliche adeliche Stands-Persohnen des Reichs; In dem Unter-Hauß aber seynd die abgeordnete von dem Burger Stand aus denen vornehmsten Städten des Reichs. Aus diesem erhellet, daß in Groß-Britannien die Regierung vermischet, aus allen dreyen Regierungs-Arten; nehmlich sie ist Monarchisch, wann man betrachtet das grosse Ansehen, und die besondere Reservata, des Königs; sie ist Aristocratisch, in Ansehung, daß die vornehmste des geistlichen und Adels-Standes in dem Parlement den Vorsitz behaupten; sie ist Democratisch, weilen der Burger-Stand und die Abgeordneten der Stätte in dem Parlement auch sitzen, und ihren Nutzen auf das möglichste befördern, auch ohne sie, indem sie das gemeine Volck vertretten, nichts gemacht, oder beschlossen werden kan.

Es ist aber ein Parlement in Groß-Britannien nichts anders, als ein ansehnliche

Versammlung und Zusammenkunfft des gantzen Königreichs, allda man von denen Reichs-Angelegenheiten Berathschlagungen und Handlungen pfleget, und ist eben ein Parlement was in unserem Röm. Reich eine allgemeine Reichs-Versammlung ist.

Das Ober-Hauß bestehet aus zweyen Classen. In der ersten Clas seind die Ertz- und Bischöffe, in der anderen Clase seynd die weltliche Magnaten des Reichs, als die Lords und Milords, Hertzoge, die Grafen, Vice-Grafen und Baronen.

Das Unter-Hauß ist eine Versammlung derjenigen Abgeordneten, welche von Stätten und gantzen Gemeinden ordentlich bewaltiget zu dem Parlement gesendet werden; und bey diesem Hauß ist auch der medere Adel begriffen. Weilen dann die meiste Krafft, Stärcke und Geld-Mittel zu Unterstützung des Reichs von der Burgerschafft und den Gemeinden herkommen, so behauptet auch gemeiniglich in wichtigen Reichs-Sachen das Unter-Hauß die Ober-Hand, also, daß sowol das Ober-Hauß, als der König, des Unter-Hausses Gutachten einen Schluß nennen muß.

Das Ober-Haupt in dem Parlement ist der König selbst, welcher das, was von beyden Häussern beschlossen wird, mit seinem Ansehen bekräfftiget, und so dann wird ein Reichs-Gesetz daraus.

Die Materien, welche allda in Vortrag, Berathschlagung und Verhandlung, oder Entschluß kommen, seynd:

Die

Die allgemeine Reichs-Angelegenheiten; als die Verfaß- und Einführung neuer Gesetze, und die Aufhebung der alten Ordonantzen, Veränderung der Possessionen unter Privat-Persohnen, Legitimation der Bastarden, beständige Ordnungen in Ansehung der Religion, die Festsetzung der Reichs-Folge, die Limitation zweiffelhaffter Gerechtigkeiten, davon vorhero kein Gesetz gemacht worden; die Anlegung der Subsidien, Steuren, Zölle, Tributs. rc. die Wider-Erstattung eines ehrlichen Nahmens, Ehre und Würde, die Aufnahm ausländischer Leute, und daher entstehende Ertheilung des Burger-Rechts, oder Naturalisation im Reich, die Mässigung u. Richtigmachung der Gewichte, Maaß, Ellen, die Bestraffung u. Aggratiation, oder Perdonirung derer, so die Majestät beleydiget, und insgemein alle andere Reichs- und Lands-Angelegenheiten, welche sowohl den Staat, als des Königs-Persohn anrühren und betreffen; worzu dann auch dieses zu ziehen, daß ohne beyräthliches Zuthun des Parlements der König weder selbst in den Stand der heiligen Ehe tretten, noch seine Kinder in selbigen darff schreiten lassen.

Das Wort wird in dem Parlement von dem Oratore oder Sprecher geführet, welchen die Communen bestellen, und so dann vom König begwaltigen und bestättigen lassen.

Des Königs Authorität erzeiget sich im Parlement hauptsächlich hierinnen, daß er diesem, was beyde Häusser gehandelt und geschlossen

schlossen haben, durch seinen Beyfall Krafft und Macht, und gleichsam das Leben gibt, oder durch seine Widersprechung entkräfftet.

Die Zeit, wie lang die Parlamenter währen sollen, ware ehmals nicht gewiß, sondern es dauerte eine Reichs-Versammlung bald lang, bald aber auch eine wenige Frist, nachdem die Sachen wichtig, oder sonst beschaffen waren; unter König Wilhelmo aber wurde verordnet, das ein Parlement 3. Jahr sitzen solle, welche Zeit unter der Regierung des heutigen Königs Georgii biß auf 7. Jahre extendiret worden.

Was nun also im Parlement zu Kriegs und Friedens-Zeiten verhandelt, und zum Schluß gebracht, auch von dem König approbirt worden, ist fest, bündig und heilig, und muß von jedermann für ein Gesetz angenommen, und mit Recht darüber keine Klage noch Beschwerung erhoben werden. Die Execution sothaner Parlements-Schlüsse liegt dem König zu thun ob, welcher auch durch die von ihme abhängige Beamten und Befehlshabere, die Vollstreckung unabsäumig ausrichten läst.

§. 11.

Von dem Hoffstab, Justitz-Weesen und hochansehnlichen Ständen in Groß-Britannien.

DEr Hof-Stab eines Königs in Groß-Britannien ist sehr ansehnlich, und mit Hertzogen, Grafen, auch anderm zahlreichen Adel in der Menge besetzet. Es seynd aber die

die vornehmste Aemter, der Reichs-Cantzler, Reichs-Schatz-Meister, geheimer Sigell-Verwahrer, geheimer und erster Staats-Secretarius, oberster Hoff-Meister, oberster Kämmerling, oberster Stall-Meister, oberster Allmosen-Pfleger, Generalissimus, General-Admiral, Admiral, Vice-Admiral, General der Artillerie, General von der Leib-Guarde, und dergleichen Kriegs-Officier mehr.

Die Justitz u. die Cammeral-auch Staats-Sachen werden verhandlet in unterschiedlichen Raths-Versammlungen: diese seynd:

1. Bancus Regius, die Königliche Gerichts-Bühne, also genannt, weil ehedessen der König allda selbst gesessen, und noch jetzo diejenige Streit-Händel, so die Crone antreffen, oder auch solche Sachen, welche auf des Königs Befehl geschehen, gerechtfertiget und expedirt werden. In diesem führet die hohe Præsidenten-Stelle der Königliche Principal-Justitz-Herr.

2. Camera Stellata, oder die Stern-Cammer, wegen der vielen Fenster also benahmset, worinnen der Englische Cantzler, der Blut-Richter und die Königliche Räthe über die grössere Verbrechen strenges Recht sprechen.

3. Bancus communis oder Curia Communium placitorum, die gemeine Gerichs-Stube, allda die Mißhelligkeiten zwischen denen Unterthanen nach den gemeinen Rechten erörtert werden, und diese ist im West-Münster.

4. Scac-

4. Scaccarium, allda man Fiscal-Sachen tractiret.

5. Curia Wartorum, oder das Vormundschaffts-Hauß, darinnen die Vormünder der Pupillen ihre Rechnungen abzulegen und zu rechtfertigen haben, und wo sonst andere Sachen der Minderjährigen verhandlen werden.

6. Curia Admiralii, woselbst von Meer- und Schiffarts-Sachen Rath gepflogen wird.

7. Assisæ, welche in jeder Graffschafft jährlich zweymahl gehalten, und bey solchen sowohl Criminal als bürgerliche Sachen verabhandlet werden; dann es hat der alte König Alfredus das Land in gewiese Graffschafften, und dieselbe wider in Centurias, oder Hundreds, Decimas, oder Tithings, und die Lands-Haupt-Leute, so vorhin Vice-Domini genennet wurden, in zwey Aemter, nehmlich Richtere, oder Justitiarios, und Vice-Comites abgetheilet. Diese Graffschafften nennen die Engelländer Shiren, oder Scyren, und wird zu beschwerlichen Zeiten in jede ein Königlicher Obmann niedergesetzt, den sie Lieutenant nennen; sonst aber wird von denen Innwohnern alle Jahr einer aus dem Adel genommen, den sie Skerif, oder Vice-Comitem nennen, und dem sie die Einbringung der Königlichen Gefälle auftragen und durch ihn den Richteren die Hand biethen, und die Executiones in burger- und peinlichen Sachen thun lassen, auch muß dieser die 12.

Män-

Männer, welche in alltäglichen Sachen erkennen, selbige für die Richter bringen, und allda ein rechtliches Urthel sprechen lassen, zusammen betagen; in wichtigen Sachen aber decidiren und urtheilen diejenige, so vor Zeiten Itinerantes, jetzt aber Justitiarii ad Assisas genennet werden.

Die Rechte, nach welchen die rechtliche Entscheidungen und Schlüsse verfasset werden, sind das Englische Recht, so da aus denen vom König mit Einwilligung der Reichs-Stände in den Parlementern aufgerichteten Ordnungen und Gesetzen, wie auch ferner aus den ehrbaren Gewohnheiten bestehet; wann aber solche Fälle fürkommen, so da weder aus denen geschriebenen Rechten, noch den Gewohnheiten, entschieden werden können, pflegt man nicht, (wie es wohl bey andern Europäischen Völckern geschiehet) zu den Römischen Rechten zuruck zu gehen, und selbige zu Rath zu ziehen, sondern es urtheilen die Richter u. Beysitzer nach ihrem Gutduncken; es müsten dann so gar wichtige und schwere Sachen seyn, daß sie die Richter nicht entscheiden könten, dann ebenfalls müssen sie es an das Parlement berichten. Die Sach-Walter pflegen neben vorbemelten Rechten auch etliche der ihrigen Juristen, so die Gerichts-Händel und deren Entscheidung, nach Art der alten Rechtsgelehrten Ulpiani, Pauli u. s. f. zusammen getragen haben, zu allegiren.

Die Art zu verfahren ist mehrentheils kurtz, auch läst man die Appellationes nicht gern

gern zu; die vielfältige Termine, oder Tag-Fahrten, seind bey ihnen unbekannt; inmassen sie nur 4. mal des Jahrs, und also jede 3. Monate einmahl ohngefähr 3. 4. biß 6. Wochen aneinander öffentlich Gerichte, auf den hierzu erbauten Bühnen, halten.

Auf die Criminal-Sachen seind die Eirenarchen, oder Friedens-Herren, welche aus dem Herren- und Adel-Stand genommen werden, oder doch vornehme Rechts-Gelehrte, oder sonst tapffere hoch begabte Männer seyn müssen, die die Land-Ruhe und Sicherheit zu erhalten haben; wie ingleichen auch die Quæstores Homicidii, das ist Blut-Richter, welche aus dem Adel genommen werden, und über Hals und Kopf zu richten haben, und dann ferner die Constabularii, welche die Strassen rein halten müssen, bestellet.

Im Hertzogthum Lancaster ist über diese obangeregte Gerichts-Häuser auch noch eine königl. Cammer, woselbst die das alldortige Hertzogthum anreichende Sachen erörtert werden: und so viel von denen Gerichts-Cammern des Reichs.

Die Fora Æquitatis, da man der Billichkeit nachgehet, sind 1. die Cantzley, allda der Cantzler mit seinen Beysitzern das strenge Recht mildert, und der Billichkeit nach das Urtheil fällt.

2. Curia Requestrarum, allda der Armen und königlichen Diener Anliegen und Vorbringen angehöret werden.

3. Die Concilia, oder Gerichte an den Grän-

Gräntzen Wallis und Schottlands, da die Strittigkeiten wegen selbiger Nachbarschafft erörtert werden.

Die Unterthanen und Stände des Reichs seind in dreyerley Gattungen getheilet. Einen Theil machen davon die Ertz- und Bischöffe, auch andere zur Geistlichkeit gehörige Personen; Der andere Theil bestehet aus dem höheren und kleineren Adel; der grössere Adel bestehet aus den Hertzogen, Marggrafen, Grafen, Vice-Grafen und Frey-Herren, die entweder sich erblich dieses Tituls gebrauchen, oder ihrer Tugend und Helden-Thaten halber damit beliehen sind. Diese machen die zweyte Clas des Ober-Parlements, und haben viele Begnadigungen und Privilegien. Man heisset sie Lords und Milords, welches Tituls auch ihre älteste Söhne theilhafftig seind; aus ihnen werden die wichtigste Aemter bestellet, und ist allhier der Gebrauch, daß auch der Grafen-Titul nach des Königs-Gefallen einer Person gegeben wird, auch sonder Besitz der Oerter oder des Lands, von welchen die Titul, die er führet, handlen; jedoch wird denen blossen Titul-Grafen von dem König eine gewisse Summa Geldes in denen Zöllen und Gefällen angewiesen.

Zu den Freyherrn rechnet man die Baner-Herren, Banneretos, welchen, wie den Freyherren, ein geviertes Pannier zu führen erlaubet ist, und ihnen den Nahmen Equitum Vexillariorum erworben hat; Eines Hertzogen ältester Sohn wird bey Leb-Zeiten seines Hrn.

Vaters Graf, und eines Grafen Sohn Vicomte, oder Baron, insgemein aber werden sie Seigneurs betittult.

Der niedere Adel bestehet aus denen Equitibus Auratis, oder Rittern, Armigeris, oder Schild-Trägern und Wappen-Genossen, und dann denen jenigen, so man Generosos, Maistres und Gentlemänner nennet; kein Ritter wird gebohren, auch nicht der Printz von Wallis, sondern er wird creiret, entweders von dem König selbst, oder aber von denen königlichen Feld-Obersten, seiner Kriegs-Tapfferkeit, oder seiner Weißheit und Prudenz halber; Nach gedachten Rittern sind die Esquiers oder Schild-Knaben, Armigeri, insgemein Squiré benahmset, entweder wegen ihrer altadelichen Schilde und Wappen, so sie haben, oder weil sie den Fürsten und höhern Adel im Krieg die Waffen getragen; Heutiges Tages ist dieses Prædicat allen gemein, so in öffentlichen Aemtern seyn, oder dem König und Fürsten aufwarten. Die gemeine Edelleute seynd die, so da von vornehmen Eltern erzeuget, oder die das Glück vor andern geringern herfür gezogen, und dörffen sich alle, bevorab die Studenten, die von ihrer Hand-Arbeit sich nicht nähren, Edelleute nennen.

Der bürgerliche und dritte Stand bestehet aus denen, welche in den Städten offene Aemter haben, und in den Parlementern Sitz und Stimm führen. Die Ingenui, oder Teomen, so da auf die Bürger folgen, seind

die, so das Englische Gesetz Homines legales. Liges, oder Legaux nennet, und welche von ihren Gütern, die sie mit gutem Recht besitzen, jährlich zum wenigsten viertzig Englische Schilling, oder sechs Englische Pfund haben können; und endlich so seynd hierzu zu rechnen die Handwercker, Taglöhner 2c.

§. 12.

Von der Fruchtbarkeit, Bergwercken und Commercien in Groß-Britannien.

DEr Lufft in Groß-Britannien, sonderbahr Engelland, ist zimlich neblicht, zu Regen und Wind geneigt, im Sommer nicht zu heiß, im Winter nicht zu kalt, doch zimlich dümpffig und ungesund, dahero öffters ansteckende Kranckheiten grassiren.

Der Boden und Erdreich ist sehr frucht- und tragbahr an allerhand Garten-Feld-und anderen Früchten, dahero das Vieh der herrlichen Wayde halber sehr fett wird. Von den Schafen daselbst kan man wohl sagen, daß sie güldene Wolle tragen, inmassen bekannt ist, was die Teutschen, Pohlen, Dähnen und Schweden für Geld dafür geben. Von schädlichen gifftigen Thieren, wie auch von Wölffen, ist diß Land frey, dahero man die Schafe, wie auch anderes zahmes Vieh nicht sonderlich hütet. Die Hunde seynd in keinem Land schöner, als in diesem, daher die Englische Docken an Herren-Höfen auch sehr angenehm seynd. An Wein gebricht es allhier, jedoch wird dieser Mangel durch das gute gesunde Bier ersetzet. An Metallen und Mi-

neralien uñ edlen Steinen ist Engelland zwar nicht so gar reich, jedoch wird der tugendreiche Agatstein und das schöne Zinn in zimlicher Menge allhier gefunden: Es halten ihrer viele darfür, gaß man in keinem Land der Welt so viele Corneilles, oder Krähen, als allhier finde. Auch ist die See an keinem Ort an Heeringen so reich, als an den Engelländischen Ufern: dann obwohl Holland auf den Heerings-Fang viel wendet, so muß es die Heeringe doch insgesammt von den Englischen Küsten hohlen: was aber zwischen Engel- und Holland für Controversien dieses Fangs wegen erwachsen, ist denen Gelehrten nicht unbekannt.

Schottland ist von GOtt sonberbahr begnadet mit allerley Metallen, Edelgesteinen, Agat, Steinkohlen, Silber-Gruben (bevorab Lithquo, unfern Edenburg, allwo sich Anno 1509. Meißnische Berg-Knappen finden lassen, die gewiesen, wie man ein Bergwerck recht behandlen solle) sehr viel Salmen, oder Lax, ohne Zahl, deren man jährlich über 60000. und manchen zu 40. und mehr Pfunden, allein in Franckreich schicket. Desgleichen findet man allhier Heeringe ohne Zahl. Das Erdreich ist gröstentheils schweflicht und zeh, das Getreyd wächset nur nach Nothdurfft, daß es also an Fruchtbarkeit Engelland keineswegs gleich kommet, und daher auch seine Kinder nicht alle ernähren kan, sondern einige in fremde Länder gemeiniglich nacher Pohlen schicken muß. Dieses ist etwas besonders

ders, daß es allhier keine Ratzen gibt.

Irrland hat einen gelinderen Lufft, als Engel- und Schottland, also, daß man in Irrland, als in dem temperirtesten Land, des Somers nicht im Schatten, und des Winters nicht bey dem Feuer sitzen darff. Herentgegen aber gibt es viel Regen und grosse Feuchtigkeit, daher der Durchlauff und die rothe Ruhr entstehen. Von Wölffen hat es viel Ungemach auszustehen, herentgegen aber ist es von der gütigen Natur von allen gifftigen Thieren befreyet; gestalt dann auch, das Irrländische Holtz nichts vergifftes leyden kan, welches sie dem heiligen Patritio, ihrem Schutz-Heiligen, zuschreiben. Die Fremde Gäste, accommodiret diese Insel wegen der unreinen Lufft nicht wohl, indem gemeiniglich die frembd Ankommende mit der rothen Ruhr befallen werden, worwider aber doch die vorsichtige Natur ein Kraut verschaffet, Tithymallus Tuberusus Hibernicus genannt, welches, wann es genossen wird, für dieser Seuche verwahret. Die Erde hat viele Berge, Wälder und Sümpffe, und ist zur Vieh-Zucht gleichsam auserkohren. Daher bestehet auch der gantze Reichthum und Nahrung der Irrländer in Rind- und Schaf-Vieh. Der Bienen gibt es auch überaus viel. In allen dreyen Reichen machet man von allerhand Galanterien die schönste Sachen, sonderbahr in Engelland.

§. 13.

Von denen Müntzen und Einkünfften in Groß-Britannien

DAs Müntz-Recht bestehet in Groß-Britannien bey dem König allein, also daß kein Hertzog, oder anderer, sich dessen anmassen darff, und seynd allda folgende Müntzen gebräuchlich.

Von Kupffer und Zinn.

â Farthing, ist anderhalb Pfenninge.

â Hallpenny, ist 3. Pfenninge.

Von Silber.

â Penny, ist 6. Pfenninge.

â Tovo pences, ist fast 4. Kreutzer.

Three pences, machen nicht gar 6. kr. aus.

â Groath, ist 7. ein halber Kr.

Six pences, gelten so viel, als 11. Kr. 4. Pfenning.

â Schilling, ist so viel, als ein Orts-Thaler, oder 22. ein halber Kreutzer.

â Halff Crown, 2. und einen halben Engl. Schilling.

â Crown, 5. Englische Schillinge.

Von Gold.

â Guiney, 21. und ein halben Englischen Schilling.

â Jacobus, 25. Englische Schilling.

Sonst wird gerechnet nach Powndes, so 20. Englische Schillinge ausmachen.

Ein Pfund Sterling ist so viel, als 4. Rthlr. und 40. kr.

Die Einkünffte des Königs in Groß-Britannien seynd sehr reich, und erstrecken sich in Engelland die Königliche Tafel-Güter allein auf 197721. Pfund-Sterlings. Weiters hat der König die Frucht-Niessung, wel-

che

che der unmündigen Kinder Güter ertragen, so lang, biß diese zu ihrer Vogtbarkeit nach erlangten 12. Jahren schreiten; woraus dann, wie leicht zu erachten, ebenfals eine erkleckliche Summa dem König zu gut kommet. So dann weil in Engelland viele Lehen-Güter seind, erhebet der König an den Releviis, oder Lehens-Gebühren, welche der Lehens-Bekennung halber gerichtet werden müssen, auch gar ein grosses. Die Pontage, oder das Brücken-Weeg- und Steg-Geld, und insgemein aller Zoll, wirfft wegen der überaus starcken Englischen Handlung auch ein schönes Stuck Geld jährlich aus. Und was für grossen Nutzen hat der König aus den verledigten Bißthümern und Abteyen, wie auch von der Nomination der Bischöffe? und dieses seind lauter ordentliche Brunnen, woraus dem König der Reichthum gleichsam zuquillet. Die Neben-Quellen seind die Steuren, Auflagen, Schatzungen, Tribut-Subsidial-Gelder, Präsent-Gelder, rc. aus denen ein unbeschreibliches Geld geschöpffet und in dem königlichen Schatz beygeleget werden kan.

Die Einkünffte des Königs aus dem Schottländischen bestehen meistens aus den Zoll- und Schiff-Geldern, welche von dem Fisch-Fang und See-Handel eingehen; dann weilen das Land sonst weder gar groß, noch übrig fruchtbar, so ist es in Einkünfften dem Königreich Engelland gar nicht gleich.

Der gröste Reichthum in Irrland wird

von den Schafen, deren allein in der kleinen Graffschafft von Letrim in die 100000. seyn, aufgehoben, die Kühe, Pferd, der Flachs, Getreyd und dergleichen Frucht-Handlung bereichern dieses Land gar wohl; auch tragen die Handlungen zur See eine beträchtliche Geld-Summa ein: Ob aber wohl der König jährlich ein erkleckliches an sothanen Intraden, und so wohl von den Cron-Gütern, als auch dem Tribut und Steuren einzunehmen hat, wird doch selbiges mehrentheils wider auf die Guarde des Vice-Roy verwendet, daß die Ausbeute dannenhero nicht zum grösten ist.

Durch gantz Britannien, in allen drey Reichen, gehet die Wollweberey, Tuch- und Zeugmacherey in grossem Schwang, und ertragen die darauf geschlagene Zölle dem König eine gar ansehnliche Summa.

§. 14.

Von denen Academien in Groß-Britannien.

OXfort, in Engelland, hat eine berühmte Universität mit 16. Collegiis, ist von Alfredo der West-Sachsen König Anno 877. gestifftet worden.

Die Universität zu Cambridge, auch in Engelland, hat 14. vornehme Collegia, und ist auf Veranlassung Hugonis de Balsham, Bischof-

schofens zu Ely, von König Henrico III. Anno 1256. gestifftet worden.

In Schottland ist die vornehmste Universität zu Edenburg, gestifftet von König Jacobo III. 1480. Denn sind auch noch Universitäten zu St. Andrews, gestifftet von König Jacobo I. Anno 1411.

Zu Aberdeen, gestifftet vom König Alexandro und seiner Schwester Isabella Anno 1240.

Zu Glascovv, gestifftet vom König Jacobo dem II. in dem Jahr 1454. mit Beyhülff des Ertz-Bischoffs allda Turnebuli, oder Turneball genannt.

In Irrland ist eine Universität zu Dublin; diese ist anfangs gestifftet worden von Eduardo II. Hertzogen in Irrland, Anno 1320. und wurde nachgehends mit mehrern Freyheiten und Einkünfften versehen von der Königin Elisabetha 1594. den 19. Jenner.

§. 15.

Von denen Ritter-Orden und nützlichen Gesellschafften in Groß-Britannien.

DIe Ritter-Orden in Engelland seind erstlich: Der Orden des blauen Hosenbands, Garterii, sonst auch St. Georgens genannt. Dessen Stiffter ist König Eduard III. in Engelland; die Stifftungs-Zeit ist nach etlicher, und zwar der gemeinen Meinung, das 1334. nach anderer das 48. und nach wieder ande-

anderer 50. Jahr. Der Stifftungs-Ort ist Windsor. Die Gelegenheit und Bewegnüß sothaner Gesellschaffts-Stifftung wird verschiedentlich erzehlet; jedoch soll es dem bekanntesten Bericht nach daher kommen seyn, daß die schöne Gräfin Catharina von Saliberien, oder Salisbury, im Tantz ein blaues Kniebaнд verlohren, und der König mit diesen Worten: Honny soit, qui maly pense, das ist: Der sey aller Schande werth, welcher es übel deutet, selbiges lachend wieder aufgehoben, und darauf der nur benannten Gräfin (welche er sehr liebte) zu Ehren diesen Ritter-Orden angestellet habe. Das Ritterliche Einkommen eines jeden Ritters soll sich auf die 1000. Pfund Sterlings erstrecken. Der Ritterliche Schmuck und Kennzeichen ist ein weisser Rock, blauer Mantel, welchen sie mit einer seidenen Schnur zumachen, und daran zwey grosse Quasten herabhangend haben, und dann ein blaues mit Gold und Edelgesteinen versetztes Hosenband, mit der Obschrifft: Honny soit &c. Dieses Hosenband tragen die Ritter am lincken Schenckel; überdiß gebrauchen sie auch eine güldene Ketten, woran das Bildnüß des Heil. Georgens, als des Engelländischen Schutz-Heiligens und Patrons, herab hänget.

2. Die runde Tafel-Gesellschafft, welche König Arturus, so ums Jahr Christi 542. mit den Scotis und Pictis eine unglückseelige Schlacht gehalten, gestifftet haben solle. Die runde Tafel wird auf dem königlichen

lichen Schloß zu Windsor annoch gezeiget, wiewohl Cambdenus solche nicht für die rechte, sonderen nur für ein neues Werck hält; der Orden aber ist anjetzo nicht mehr im Brauch.

Die Baade Gesellschafft, du Bain, dessen Urheber König Heinrich IV. in Engelland gerühmet wird, und solchen Orden 1399. zum Gedächtnüß aufgerichtet haben solle, weil er auf Ermahnen eines redlichen Ritters zweyen Wittwen das Recht ertheilet, als er sich eben in dem Baade befunden. Des Ordens-Zeichen ist ein rothes Band, so die Ritter als eine Echarpe führen.

Sonst ist in Engelland die Welt-berühmte Societas Regia Anglicana, welche in Erfindung allerhand der schönsten und nützlichsten natürlichen Geheimnüssen bißhero grosse Wunder gethan, und ihren Ursprung also genommen:

Zu den Zeiten des Cromwells hatten gewisse Privat-Persohnen eine Gesellschafft, deren Absehen die Aus-Ubung der Natur-Kündigung und der Mathematic ware, angerichtet, welche nach der Hand von dem König Carolo II. selbst bestättiget, und veransehnlichet, auch sodann mit dem Titul Societatis Regiæ ist beherrlichet worden. Diese Gesellschafft, deren Ober-Haupt der König selbst, und die Glieder die fürtrefflichste Hertzoge, Ertz-und Bischöffe, Grafen und Herren seynd, kommet wochentlich einmahl zusammen und eröffnet jeder von der Gesell-

schafft seine zu Hauß angemerckte
bahre Sachen und die darüber gehab
rimenten so denn derselben. Es beste
dieses Collegium aus einem Collegio
li, und 11. Unter-Gesellschafften.
gemeine und grosse Gesellschafft wird
let mit 11. Persohnen, so da das gan
sellschaffts-Wesen auf sich tragen. Hi
gehören darzu gewiesse Fiscales, Con
res und 10. Secretarien, deren erste
gen Franckreich, der 2. wegen Teuts
der 3. wegen Italien, der 4. wegen H
der 5. wegen Schweden, Dännemarck
wegen, Moscau und Preussen, der
gen Pohlen, Hungarn, Siebenbürg
wegen der den Türcken und Persern
worffenen Provintzen, der 7. wegen
nien und Portugall, der 8. wegen O
West-Indien, der 9. und 10. wegen
land da und fürhanden seynd.

Die untere Collegia haben samm
Thesaurariis, Conservatoribus und
tarien ihre Dependenz von dem Oberen
General-Collegio, und hat jedes se
sondere Künste und Wissenschafften zu
digen, zu erörtern und zu befördern
Sitz dieser gelehrten Königlichen und
gantzen Europä Ersprießlichkeit abzieh
Societät ist die Haupt-Stadt und Kön
Residentz London.

In Schottland ist der Ritter-Or
Andreæ, oder der Distel und Rautten, v
sen Stiffter Achajus, in der Ordnun

und sechtzigste Schottische König, so
Jahr Christi 787. gelebet haben solle, an=
ven wird. Das ritterliche Zeichen ist ei=
ldene Gürtel aus Distel=Blumen, mit
flochten runden güldenen Scheiben, o=
öthlichten Knöpffen, daran unten St.
reä Bildnuß hänget, in der Mitte dieser
rel ist ein rother Löw in einem Schildt, so
ilien gezieret ist.

§. 16.

i denen Prätensionen und Ansprüchen,
ver Forderungen auf andere Länder,
errschafften und Tituln.

Je Ansprüche des Königs aus Engelland
sind erstlich auf gantz Franckreich, we=
Königs Eduardi III. eines Sohns Edu=
II. Königs in Engelland, von Isabella,
igs Philippi IV. Pulchri in Franckreich
hter, welche nach Absterben ihres jüngsten
ders Caroli IV. des Schönen, 1328. als
n seiner Linie, von dem Capetingischen
nlichen Stammen, das Näher=Recht zur
ntzösischen Reichs=Folge überkommen,
auf ihre Nochfolger gebracht, aber von
ippo Valesio, als Königs Philippi III.
ranckreich Enckel, aus Vorwand des
ischen Gesetzes, ausgeschlossen worden,
ssen aber Wappen und Titul behalten;
hes Recht hernach Printz Henricus der
ffte von Engelland durch Vermählung
harinä, Königs Caroli VI. in Franckreich
hter, wieder erneuert, auch auf seinen
hn Henricum VI. fortgepflantzet, der es
aber

aber durch seine Unfähigkeit 1436. na
liehrung der Stadt Pariß, woselbst
zum König gekrönet worden, wieder
Hoffnung verlohren.

2. In Specie auf die Normandi
Wilhelmo I. Conquestore, König in
land, Hertzogs Roberti II. in Norma
türlichen Sohn, welche er, als sein E
1067. mit zu Engelland gebracht, d
König Philippum Augustum in Fr
aber dem König in Engelland Johan
entrissen worden.

3. Auf Guienne, Poictou und
doc, von Eleonora, Hertzogs in A
nien und Poictou, Wilhelmi Tochter
bin, erstlich Königs Ludovici VII. in
reich Gemahlin, welche er aber wegen
digten Ehebruchs von sich gestossen,
also ihrer Erbschafft verlustig gemach
auff sie sich mit Henrico dem Zweyten
in Engelland, wieder vermählet, und
se ihre Erbländer zugewendet.

4. Prætendirt der hiesige König a
Herings-Fang, krafft welcher Præt
von den General-Staaten von Holl
mahls den Zoll für den von ihnen in d
schen See exercirten Heerings-Fan
dert. Die Ursachen aber, so die Engell
Behauptung dieses Anspruches vor
sind: Daß 1. der König von Engellan
Herr der See seye, und deßwegen ih
uhralten Zeiten für den Genuß der
anderen Völckern ein gewieser Zoll

den. Auch 3. jede frembde Schiffe durch
eichung der Seegel diese Ober-Herr-
fft gebührend ehreten. Wie dann dieses
ht von Johann Seldeno in einer beson-
Schrifft, Mare Clausum genannt, behau-
werden wollen.

. Prætendiren die Engelländer die Zoll-
yheit in dem Dähnischen Sunde, und se-
sie den Grund dieses Anspruches auf ein
den Königen in Dännemarck erhaltenes
vilegium.

§. 17.

n denen Feinden der Groß-Britanni-
chen Reiche.

Ormahlen haben Engell- und Schott-
auch Irrland, jedes ihre selbst eigene Kö-
e gehabt, u. diese daher beständige Feind-
afften auch blutige Kriege etliche hundert
hr gegen einander ausgeübet und geführ-
. Nachdeme aber diese Reiche unter ein
upt gekommen, gibt es zwar wegen der so
erley in den Britannischen Reichen be-
lichen Religionen fast immer einheimische
pörungen, wordurch der Innwohner
ut öffters vergossen wird; doch werden
he Auffstände immer gedämpffet, und ist
bißhero noch immer bey dem verblieben,
ein Regent über alle drey Königreiche
rsche.

An Franckreich hat Engelland einen im-
rwährenden gefährlichen Nachbar; dann
chwie die Englische Regenten einen An-
uch auf Franckreich machen, also sihet
Franck-

Franckreich niemalen gern, daß Eng
mächtig wird, damit es nemlich be
Kräfften nicht im Stand seyn möge, s
tensionen gegen Franckreich auszufü
Mit Spanien hat Engelland in
Sæculis ungemein blutige Kriege zur
führet, und hat sich Spanien gegen E
wegen der mächtigen See-Comme
Engelland in Indien an sich gerissen
stalten zur See ausgerüstet, daß man
net, die gantze Welt könte durch die S
grosse Flotte, Invincibilis genannt,
gen werden: Allein dem ohngeacht
die Spanier mit dieser sonst vor unüb
lich ausgeschryenen Flotte, so gänt
streuet worden, und bald darauf mit
dern ansehnlichen Kriegs-Macht abe
1596. den Kürtzern, und verlohren all
ner See-Schlacht 45. grosse Kriegs-
von welcher Zeit an Engelland sich v
nien wenig mehr geforchten.
Mit Holland hat sich Engellan
des grossen Eintrags in Commerci
auch wegen des Heering-Fangs et
zerfallen; aber schon von langen Z
stehen diese zwey See-Machten wi
einander in guter Verständnüß, un
durch gemeinsamen Beystand alle E
sche Commercien an sich zu reissen, a
sia, Africa und America die beste H
Plätze zu behaupten.
Dermahlen hat Engelland auc
Zwistigkeiten mit Schweden gehabt

Hoffnung nach ohne offenbahren Krieg
ten beygeleget werden; zu deme so hat
elland die weit entlegene Potentzen dar-
nicht zu beförchten, weilen es anderst
, als allein zu Wasser angegriffen wer-
an, indem es eine pur lautere Insel und
um entweders kein Schiff, wegen des
n Ufers, anländen mag, oder, wo es eine
ändung gibt, die schönste versicherte Hä-
nd Vestungen seind; also, daß einem
wärtigen Feind die Anländung sehr hart
t.

§. 18.

der Kriegs-Macht zu Wasser und
nd.

se Kriegs-Macht in Groß-Britannien
st sehr ansehnlich; dann zu Londen stel-
ngelland allein, wann es die Noth erfor-
100000. Mann zu Fuß und 20000. zu
dt, lauter ausgesuchte tapffere Solda-
ns Feld; an groß und kleinen Schiffen,
he zu einer See-Armate gehören, ist En-
nd mächtiger, als alle andere Europäi-
Potentzen, und kan wohl tausend Schiffe,
e und kleine gerechnet, aufbringen: Es
n auch die Engelländer den Ruhm, daß
wohl zu Land, als zu Wasser, ihren Fein-
beherzt unter Augen stehen, und tapf-
chten, aber in Hunger und Noth werden
ngedultig.

Schottland kan zwar über 30000. Mann
and nicht leicht in das Feld stellen, und zu
sser bringet es auch nicht gar viel Schiffe

auf; Es haben aber die Schot
denen Engelländern dieses beson
in Noth und Ungemach viel län
können.

Die Kriegs-Macht in Irrlan
grösser, als in Schottland, aber
Fuß; doch seind die Irrländer seh
daurhafft in allerhand Ungemach
einem Herrn, den sie dienen, un
treu.

Es ist in Engelland dieser bes
brauch, daß, wann der König sel
gehet, pfleget er die Ritter-Pferd
Adel aufzubieten, deren eine sehr g
ge ist, und jede Gemeinde muß als
eine Anzahl Fuß-Volck bewa
Feld stellen.

Alldieweilen dann diese drey K
neben denen herum liegenden Insu
unter einem Groß-Britannischen
hen, und das Volck sich ungemein
mehret, so muß ein König allezeit se
die innerliche Unruhen zu stillen, u
willigen Pövel im Zaum zu halten
eine ansehnliche Anzahl geübter S
dem Reich unterhalte, und auch
ausser Land führe, damit dasselbe
viel inner dem Reich sich vermeh
dann so lassen sich die Groß-Brita
nige immerhin in auswärtige Krie
führen auch viel Volck in die
Bottmässigkeit stehende Landsch
Inseln in Africa, Asia und Americ

§. 19.
Von denen Staats-Absichten in Groß-Britannien, sowohl des Regentens, als der Stände der Reiche.

ErStlich hat ein König sonderbahr zu beobachten, daß er dem Pövel weder zu grosse Freyheit lasse, damit dessen Muthwillen nicht allzuhoch anwachse und Meuthereyen entstehen; noch auch, daß er den Pövel zu viel mit Auflagen drücke, damit derselbe nicht rasend werde und die Waffen ergreiffe; massen schon die öfftere Erfahrung gezeiget, daß der gedrückte Pövel in Engelland, wann er einmahl auffstehet, wie ein wildes Thier um sich reisse und beisse, auch so gar des Königs nicht verschone.

Andertens lieget einem König von Protestirender Religion sehr viel daran, daß er die Catholische denen Uncatholischen Engelländern zu Gefallen aller Orten verfolge, und in dem Reich gäntzlich auszutilgen trachte, weilen sonderbahr die Catholische in Schott- und Irrland dem Printzen von Wallis, Jacobo III. oder jetzt sogenannten Ritter von St. Georg, allezeit sehr günstig seynd.

Drittens unterhalten die Könige Protestirender Religion mit denen Uncatholischen anderen Europäischen Potenzen allezeit eine gute Freundschafft, damit sie dero Hülff haben können, wann eine auswärtige Catholische Potenz gegen Engelland in Krieg verfället, oder in dem Reich selbst in Faveur des Catholischen Prätendenten eine Empörung entstehet.

Vierdtens trachtet Engelland
dahin, wie Spanien, Franckreich, Po
und Holland also im Zaum gehalten
können, daß keines darvon gar zu m
werde; und derohalben, wann eine v
sen Potenzen mit der anderen Krieg
wird sich Engelland allezeit in das M
gen, der schwächern zu Hülff komme
verwehren, daß der andere Theil nich
gewinne.

Fünfftens hat Engelland ein seh
bahres Aug, daß kein Regent sein
Macht so hoch bringen möge, wie
gelland würcklich hat; dann an der un
grossen Handelschafft zur See lieget
gelländer gröste Wohlfahrt und Mac

Sechtens hat ein König in Gro
tannien sehr grosse Obsicht zu halten,
anjetzo vereinigte drey Reiche Engel-S
und Irrland nicht durch auswärtige
tzung oder innerliche Unruhe widerum
dert werden.

Siebendens ist in Engelland ein
nutzliche Verordnung, daß keiner,
auch immer seye, über 50. Gulden G
Engelland hinweg bringen darff, sons
seine Wahren oder Geld lauter E
Kauffmanns-Wahren mit sich hinn
men muß, wodurch das Geld im Land
und die Englische Wahren dagegen
führet werden.

Achtens lassen sich die Parlement
der sehr eiferig angelegen seyn, daß de

seine Macht niemahlen zu hoch bringen könne, damit er nicht die Freyheit des Volcks unterdrucke, und sich zum freyen Regenten mache: Drum gestatten sie nicht, daß der König selbst, oder eines seiner Kinder, sich ohne des Parlements Verwilligung in eine ausländische Heyrath einlasse, oder daß er mit auswärtigen Potentzen Bündnüße mache, oder seine Kriegs-Völcker allzu viel vermehre, oder daß er eine wichtige Glaubens-Veränderung vornehme, oder von dem Land-Volck gar zu grosse Schatzungen einbringe.

§. 20.

Von dem Wappen des Groß-Britannischen Königs.

DAs Wappen dieses Königs ist vierfeldig, das 1. und 4. Quartier ist widerum quadrirt, so daß oben zur rechten und unten zur lincken ein Schild im blauen Feld mit drey güldenen Lilien, oben zwey und unten eine erscheinet, wegen des Königreichs Franckreich, darauf König Eduard III. nach seines Vettern Caroli IV. Königs in Franckreich Todt, als dessen Schwester-Sohn, Prætension gemacht; oben zur lincken aber und unten zur rechten ein rothes Feld mit drey güldenen Leoparden, einer über dem anderen, zu sehen, wegen des Königreichs Engelland, welches Wappen entweder König Wilhelmus Conquestor, oder Richardus I. aufgebracht. Im 2ten Quartier siehet man einen rothen von einen doppelten und inwendig sowohl als auswendig mit Lilien gezierten rothen Rand

umgebenen Löwen im güldenen Feld,
des Königreichs Schottland, welches
Jacobus VII. im Anfang des XVII. Sæ
der Cron Engelland vereinbahret ha
3te Quartier Præsentirt eine güldene
im rothen Feld, wegen des Königreic
land, welches König Henricus II. in
land Anno 1172. unter seine Gewalt g
hat.

Dieser Schild ist mit einer gesch
königl. Crone bedeckt, welche aus g
Lilien und Creutzen, eins um andere
het. Umher hänget das ritterliche L
Zeichen des blauen Hosen-Bands.
halter seynd zur rechten ein güldener L
und zur lincken ein silbernes Einhorn
güldenen Cron um den Halß, daran e
dene Ketten herab hänget. Das Mot
Lösungs-Wort ist: Dieu, & mon droi

§. 21.

**Von dem Titul des Königs in Gro
tannien.**

DEr Titul ist: Georgius I. von
Genaden König in Groß-Brit
Franckreich und Irrland, Beschü
Glaubens, Hertzog zu Braunschw
Lüneburg, des heiligen Röm. Reic
Schatz-Meister und Churfürst. rc.

§. 22.

**Von denen Religionen, welche in
glischen Reichen gewöhnlich.**

GRoß-Britannien, oder vielmeh
land, solle, wie einige wollen, so

dem, was oben von dessen Nahmens-Ursprung gedacht worden, nicht überein kommt, darum also genennet worden seyn, weil es nach seiner Bekehrung von dem Heydenthum zu der Lehre Christi, derselben so eifferig nachgelebet, daß allda ein Sammel-Platz frommer und heiliger Leuthe, ja die Wohnung solcher Leute gewesen, welche wie Engel gelebet haben, und hat nachdem der Röm. Catholische Glauben biß auf die Zeiten König Heinrichs VIII. beständig allda geblühet; nachdeme aber diesem der Pabst nicht erlauben wolte, daß er seine Gemahlin Catharinam, Prinzessin aus Spanien, mit welcher er schon 20. Jahr gehauset, und eine Prinzessin Mariam erworben hatte, verstossen, und seine Beyschläfferin Annam Boleniam an ihre statt zur Ehe nehmen durffte, trennete er sich von der Röm. Catholischen Kirchen, verstiesse seine Gemahlin, und ehlichte gedachte Annam Boleniam; sintemahlen aber die Geistlichkeit in Engelland hierüber mit dem Pabst einen grossen Unwillen bezeugte, und Henricus dem ungeachtet mehrermeldte Boleniam zu lieben fortfuhre, so fienge er an die Catholische Religion zu verfolgen, sich selbst vor das oberste Kirchen-Haupt in gantz Engelland aufzuwerffen, und einen neuen Glauben nach seinem Belieben einzuführen. Hier gabe es nun also die gröste Verwirrungen, und befanden sich in Engelland in kurtzer Zeit allerley Glauben, und ungeachtet der schweresten Verfolgungen, peinlichsten Marter und

schmählichsten Hinrichtung, so viele C
sche erleyden müssen; so verbleiben
viele bey ihrem Catholischen Glauben
dig, aber viele bekennten sich zur Ca
Lutherisch- und Zwinglischen Lehre, v
men aus allen Glauben was ihnen ta
der wohl gefiele, und mithin wuste
selbst nicht, wie er seinen Glauben nen
te. Henricus bekam indessen von de
Bolenia, als er ihr eine Zeitlang bey
net, eine Prinzessin, Elisabeth genann
er ihrer nachmahls überdrüssig, nac
ihr zuvor den Kopf wegschmeissen lass
die Janam von Seymour heyrathete
er mit ihr den Printz Eduardum. Diese
nach seines Vatters Todt 1546. zu
rung kame, fienge er an die Röm. Ca
hefftig zu verfolgen, und dagegen di
mirte Religion in Engelland auszu
und obwohlen nach seinem 1553. e
Absterben seine älteste Schwester M
Englischen Thron bestiege, und mith
sie in der Röm. Cathol. Religion
worden, auch denen Röm. Catholisch
Vorschub thate, und dagegen diejeni
zu einer andern Lehre bekanten, in de
der Catholischen Kirche auch mit Ge
der zu bringen höchstens beflissen w
währete solches doch nicht gar lange
nachdem nach ihrem 1558. erfolgten H
den ihre andere Schwester, obgedac
sabeth, den Englischen Scepter in die
bekame, so kriegte die reformirte R

wieder die Oberhand. Und auf solche Weiß ist Engelland von der Röm. Catholischen Kirche abgesondert worden, so daß solche Trennung noch biß auf den heutigen Tag dauret.

Und zwar hat unter denen Religionen in Engelland von denen Zeiten des Königs Eduardi VI. die Calvinische, oder bey uns im Röm. Reich also genannte reformirte Glaubens-Bekantnüß die Oberhand; sie kommt aber mit unseren Calvinischen Glaubens-Genossen nicht allerdings gleich; dann eben diese Reformirte theilen sich in Engelland in zwey Partheyen; Eine von diesen nennen sich Puritaner, oder Presbyterianer, diese wollen gar von keinem Bischoff und Kirchen-Haupt, ausser dem König, nichts wissen, und derohalben werden sie auch von denen andern die Non-Conformisten, Separatisten, auch Independenten benahmset. Die andere Parthey erkennet zwar auch den König vor das oberste Haupt in Glaubens-Sachen, hält aber darneben seinen Gehorsam gegen die Ertz- und Bischöffe, welche in Engelland von der reformirten Religion hin- und wieder befindlich, und diese werden die Episcopalen genannt. Ob nun gleich diese beyde Theile sich zur Lehre Calvini bekennen, so seind sie doch in ein und andern unterschieden; dann die Episcopalen 1. ihren Gottesdienst in offentlicher Kirchen begehen. 2. Keinen zum heiligen Predig-Amt lassen, er habe dann die heilige Schrifft studieret. 3. Keinen vom heiligen Abendmahl ausschliessen, er lebe dann in offent-

öffentlichen groben Sünden, Scha
Lastern. Herentgegen celebriren
pendenten ihren Gottesdienst an alle
wo sie nur versammlet seyn. 2. V
diese einem jeden, er seye Mann od
gelehrt oder ungelehrt, Kindern und
senen, sie mögen auch seyn wer sie w
Lehr und Predigt des heil. Evange
nur jemand die Gabe zu predigen
bey sich einen heimlichen Trieb zur Pr
findet. 3. Lassen sie nur die jenigen
brauch des heiligen Abendmahls, w
serlich einen heiligen unstraffbahren
führen, und die heilige Schrifft ge
ben. Unter dieser Secte der Indep
seind viele andere Schwärmer ve
nehmlich die Wider-Täuffer, Antino
welche das alte Testament verwerffe
scripturianer, so da die gantze heilige
verschlagen und fürwenden, sie hä
diesen Geist, welchen die Propheten
posteln gehabt; Quacker, oder Tr
ten, welche gar possirliche Schwärm
Ranter, welche in allem ihres W
ben; und Leveler, welche von keine
keit nichts halten; anderer Ketzeren
schweigen. Diese seynd die bekannte
gionenen in Engelland. Zwar sein
diesem Königreich viele Catholisch
meister Theil aber aus Forcht der Ve
und Abnahm des dritten Theils ih
künffte die Catholische Religion nur
hegen, äusserlich aber verbergen, di

aber ohne einige Religions-Ubung in den Dörffern säß- und wohnhafft seynd.

Wann dann aus diesem erhellet, wie daß in dem Groß-Britannischen Reich die reformirte Religion zwar die Oberhand habe, doch nichts destominder allda wider den Gebrauch der Calvinisten die Ertz- und Bischöffe in grossem Ansehen und Würden stehen, so kommet nun zu sehen, wie viele Ertz- und Bischöffe allda befindlich.

In Engelland seynd zwey Ertz-Bischöffe, der erste ist der Ertz-Bischoff von Canterbury, *Primas Regni*, und erster Pair des Parlements nach denen Fürsten des königl. Geblüts: Er hat unter sich 21. Bischöffe, als: 1.) Londen, 2.) Worchester, 3.) Ely, 4.) Lincolne, 5.) Conventre und Lichfield, 6.) Salisbury, 7.) Bathe und Welles, 8.) Excester, 9.) Norwick, 10.) Winchester, 11.) Herford, 12.) Chichester, 13.) Rochester, 14.) Oxford, 15.) Glocester, 16.) Peterborough, 17.) Bristol, 18.) St. Davids, 19.) Landaff, 20.) Bangor, 21.) St. Asaph.

Der andere Ertz-Bischoff ist der von Jorck, und dieser hat unter sich drey Bischöffe, 1,) Durham, 2.) Carlile, 3. Chester.

In Schottland seynd auch zwey Ertz-Bischöffe, als der zu St. Andrews, und dieser hat unter sich 8. Bischöffe. Der andere ist der Ertz-Bischoff zu Glascovv, dieser hat unter sich drey Bischöffe.

In Irrland seynd vier Ertz-Bischöffe, zu Armagh, zu Dublin, zu Gashell und Toam.

Uber alle Länder ist der König der Ob
schoff, und dependiren alle Glauben
chen von ihme.

§. 23.

Von der Gemüths-Art und S
Innwohner in den Groß-Brita
Reichen.

DJe Engelländer haben eine an
Zärtlichkeit, daß sie ihrem Leib g
tes anthun, wann sie Zeit und Gel
auch Mittel zum Wolleben haben; d
gen, wann sie in die Noth kommen,
ihrem Leib wohl Abbruch thun kön
Weibsbilder insgemein sind der Z
keit und dem Wolleben über alle ma
ben, wohl gebildet und freundlich, a
gemeinschäfftlich, da sie dann ihnen w
setze vorschreiben, viel weniger sich e
lassen, sondern offenē Täntzen, dem Sp
Fahren und gehen und anderen Zu
künfften immerdar abwarten; also
durch solche Gelegenheit wohl öffte
der Keuschheit wandlen, und muß
unschuldiger Ehemañ frembde Kinde
ren; wie es dann einstens in Engella
so weit gekomen, daß man gar unter
len König Henrico ein Gesetz gema
mög dessen jeder Ehemann alle Kinde
von seiner Ehegattin gebohren wur
ehelich erkennen und unterhalten mu
che Zeit währender Ehe gebohren wu
er gleich von ihr abwesend war, wan
allein sich noch in dem Land und ni

Meer befunden. Die Engelländer seynd sonst allen schönen Künsten und Wissenschafften über alle massen ergeben, sonderbar aber auch der Sterndeuth- und Wahrsager-Kunst sie verfertigen die schönste Uhrwercke und Mathematische Instrumenta, und die Tuchmacherey haben sie allbereits auf das höchste gebracht: Es lassen auch die Engelländer von sich allezeit einige Höflichkeit verspühren, wobey sie doch ihre angebohrne selbst eigene Hochachtung nicht leicht auf die Seite setzen; und aus einem angebohrnen Hochmuth erwecken sie offt grosse Unruhen, seynd gegen ihre Obere und Regenten unbeständig, entgegen weichen sie ihrem Feind nicht leicht; geben derowegen gute und standhaffte Soldaten ab, sonberbar diejenige, welche glauben, daß ihre Seelen nach Absterbung eines Leibs wiederum in einen anderen Leib fahren, und aufs neue leben; sie haben fast unter allen Nationen den Vorzug in der Schiffarth.

Die Schottländer seynd gesparsamer, häußlicher, und in ihrem Leben, so wohl Mann als Weibs-Bilder, mässiger, als die Engelländer, halten sehr viel auf eine billiche Gerechtigkeit, seynd verschmitzt und haben die best auffgeräumte Köpffe zu allen auch härtesten Wissenschafften, treiben darneben allerhand einträgliche Gewerbschafften, sowohl zu Wasser, als zu Land.

Die Irrländer begeben sich weder auf vieles Studieren, noch auf die Gewerbschafften und Hand-Arbeiten; Essen und Trincken wäre

wäre ihre liebste Hanthierung, so la
Frieden haben, aber wann sie von ein
angestossen, oder in das Feld gefü
den, dauren sie nicht allein grosse M
sondern stehen wie die Mauren, da
die Irrländer vor vielen andern zu e
ten Fuß-Volck erkieset: Sie seynd
gemein in viele Aberglauben und S
Künstlers Possen verticffet worden
Zeit an, als so grosse Veränder
Glaubens-Sachen in denen Groß
nischen Reichen vorbeygegangen.

§. 24.

Von sonderbahren Gaben und
tungen des Groß-Britannischen

Es ist von der sonderbahren
und denen Gemüths-Gaben
herrschenden Königs in Groß-B
schon in dem ersten Theil unter dem
Churfürstens von Hannover gehan
den, hier kommt zu reden, was die
Engelland sonsten besonders haben.

Man schreibet aber von diesen
daß gleichwie die Könige von Fran
heilsame Krafft haben, vermittelst b
rührung die Kröpffe zu vertreiben,
denen Königen von Engelland eb
sen dergleichen verborgene Krafft
me, die Aussätzige rein- und gesund z
wiewohl auch einige *Authores* me
könnten sie die Kröpffe, deßgleichen
Krampff, wie nicht weniger die h
Sucht, vermittels gewieser heilbahr
vertreiben und curiren.

Der fünffte Titul.

Von Anfang/ Wachsthum/ Ansehen und Macht des Dännemärckischen Reichs.

§. 1.

Das Königreich Dänemarck ist unwiedersprechlich eines der allerältesten Reiche in Europa; dann man schreibet einiger Meynung nach, daß selbiges schon nach Erschaffung der Welt 2871. und also 1181. Jahr vor Christi Geburt seinen Anfang folgender Gestalten genommen: Als Troja, die weltberuffene Stadt, nach zehenjähriger Belagerung von den Griechen erobert, und zerstöhret worden, musten zugleich alle königl. Brüder u. Kinder, des Priami, ihr Leben einbüssen, allein Helencus solle aus denen königl. Kindern das Glück gehabt haben, daß er sich mit etlichen tapffern Gesellen gegen dem Meer geflüchtet, u. nach viel ausgestandener Gefahr endlich in die Balthische Gegend von Seeland kommen, allwo er sich als an einem fast gar nicht bewohnten Ort fest gesetzet, und eine Regierung angefangen. Nachdem nun das Land gut und fruchtbar sich gezeiget, vermehrten sich seine Unterthanen täglich, und da er es bereits in guten Stand gebracht, zahlte er die Schuld der Natur, und hinterliesse einen Sohn, der hiesse Dan. welcher dann seinem Vater an Tapffer- und Klugheit nichts nachgabe, und deßwegen an

Macht

Macht über die massen zunahme; d
das Reich nach ihme Dania, das i
marck, oder das Dähnische Reich,
wurde, welches von selbiger Zeit ba
abgenommen, wie unter Beschre
Könige gleich mehrers hievon zu seh

§. 2.

Wie viel Könige in Dännemarck
und was sie merckwürdiges bega

1 DAn, gabe dem Reich den Nah
ware nicht nur allein ein sehr kl
dern auch liebreicher und darbey
Regent.

2. Humblus, sein Sohn, erwei
Reich noch mehr gegen denen Land
und verstärckte sich mächtig.

3. Lother, ware ein blutgierig un
mer Tyrann, so wohl gegen die Au
als seine Untergebene, und darum
ein schlechtes Glück.

4. Scioldus, bekame durch einen
gen einer schönen Dame, mit Scar
Teutschen König, dessen sein König
die Braut.

5. Gram, ware tapffer, anseh
Macht, starck von Leib und Kräffte
rete Sichtrudi, Königs in Schweden
schlug seinen Schwäher-Vater, de
folgete, mit einer güldenen Hercu
todt, wie auch seinen Statthalter
sieben Söhne nach einander im Du
zu erst Schweden und Gothen unte
nische Cronen. Suibdager, der

Norwegen, entführete Grams Tochter, wurde aber von ihm erschlagen, bekame also Gram 3. Cronen. Er entführete Heinrichen, der Sachsen König, eine Tochter, damals ware es Mode die Töchter also zu rauben.

6. Suibdager. 7. Guthormus. 8. Hadingus. 9. Frotho I. 10. Haldanus I. sind allein von ihren Nahmen bekannt. 11. Roe bauete Rothschild, wurde von dem König in Schweden, Hotbrod, erschlagen.

12. Helgo 13. Rolpho, wurde vom König in Schweden Hiartvvaro auf einer Hochzeit erschlagen, und kame Dännemarck an die Könige von Schweden. Hier hören auf die Nachkommen des Danus.

14. Hotherus. 15. Roricus, von diesen fielen die Schweden ab.

16. Wigletus. 17. Wermund. 18. Uffo, brachte die Sachsen unter sich. 19. Danus II. ein Sohn Uffonis. 20. Hugletus. 21. Frotho II. 22. Danus III. und 23. Friedlef I. verrichteten nichts besonders. 24. Frotho III. brachte Engelland an Dännemarck, solle auch zugleich Irrland, Schweden und Norwegen besessen haben, und ein mächtiger Monarch gewesen seyn, dessen Gräntzen seines Reichs gegen Osten Rußland, und gegen Westen der Rhein gewesen, indem er auch die Wandalen in Pommern u. Mecklenburg bezwungen, und sich zu erst einen König der Wandalen genannt haben solle. 25. Hiarno, wurde im Duell von des Frothonis III. Sohn erleget. 26. Friedlef II. folgte

nach dieser That, suchte zur
tham, Hasmunds, Königs in Nor
ter, die Gesandten aber wurden
her Friedlef solches rächete, H
zwange u. hinrichtete, bekame a
ter und das gantze Land; stark
nach Christi Geburt.

27. Frotho IV. wurde von
Hertzog zu Sachsen, zu Gast gel
truncken und im Schlaff-Gema
Anno Christi 78.

28. Ingellus, ware faul un
rächete doch seines Vaters Tod

29. Olaus I. 30. 31. Frotho V
dus I. Olai I. Söhne, regierten z
ser wurde von jenem hingerichte

32. 33. Haldanus II. und Hara
di I. Söhne, wurden aus Fo
grausamen Vetter in holen Bäu
Haldanus überwande Erich de
Schweden, erschlug einen bösen
vold und seine eben so schlimme 7
mit der Keule, wie auch Harthen
ben ihme 6. andere starcke Fecht
Hammer zu tod; Grimmon, e
Kämpfer, erlegte er auch, wie es
200. nach Christi Geburt bräuch
kämpfen. 34. Unguinus ware de
Dähnis. Geschlechts Urheber. 3
sein Sohn, brachte den König de
Reginald und seinen Secunden, 6
Kämpffer, mit ihm zugleich um.
37. Sivvaldus II. dieses Siegard

ihm starbe Anno 210. das dritte Geschlecht aus, und wurden nach ihme 5. Stadthalter im Reich geordnet, welche solches in die 40. Jahre regieret.

Endlich gelangte 38. Guritha, Sivvaldi II. Bruders Alphi Tochter, zur Crone, und mit ihr zugleich 39. ihr Gemahl Haldanus III. 40. Haraldus III, ihr Sohn, führte 7. Jahre gegen Schweden Krieg. 41. Haguinus, mit ihm gienge das vierte Geschlecht der Könige in Dännemarck unter. 42. Olaus II. ware Königs Sivardi in Norwegen Sohn und Gurithæ Enckel, von einer ihrer Töchtern gebohren. 43. Osmundus 44. Siwardus I. Die Sachsen nahmen ihm Jüttland und die Schweden Schonen und Halland ab. 45. Buthlus. 46. Jarmerich, schluge Gothatum, König in Schweden, zu todt, eroberte Jüttland wieder. 47. *Broderus*. 48. *Si*waldus III. 49. Snio, 50. Roderick 51. Sueno, 52. Guitlachus, 53. Haraldus IV. 54. Eschyllus, 55. Veremundus. 56. Osmundus II. 57. Biornus, 58. Balderus, 59. Haraldus, 60. Gormo, 61. Siegfried, oder Gotrich, hatte des Sächsischen Königs Wittekinds Tochter, Geva, zur Gemahlin, hat mit Carolo Magno Krieg geführt, die Friesen bezwungen und andere Thaten mehr verübet. 62. Olaus III. ware sein Sohn. 63. Hemmingus. 64. 65. Sivvard II. und Ringo stritten um das Reich, und blieben alle beyde. 66. Haraldus VI. Ringonis Sohn und 67. Regner, Sivvardi II. Sohn; Dieser hat zu Mayntz die Tauff angenommen, der Hoffnung, wider

Harald um Succurs zu erhalten, w
aus geblieben, ist er wieder ein Hey
Ware ein unkeuscher Mensch. 68.
III. Regneri Sohn, ware der letzte H
König in Dännemarck. 69. Erich I.
VI. Bruder, ware erstlich Stadthalt
land, hernach König in Dännemar
der erste Christliche König allda gen
und diese Religion in dem Königr
Ansgarium, Bischoffen zu Brehmen
breiten angefangen, auch die Chri
che in Schleßwig haben erbauen
Erich II. Barno, oder Puer, der Kn
nannt, Sivvardi III. Sohn, ware in d
ein Heyd und grausamer Verfolger
sten, wurde aber durch Ansgariu
zum Christlichen Glauben bekehre
nutus I. sein Sohn, unter ihm
Normänner, und vornehmlich die
ins Römische Reich, wurden aber s
gen, daß kaum einer von allen überb

72. Frotho VI, 73. Gormo II.
raldus VII, 74. Gormo III. ware ein
drückte daher die Christliche Religi
wurde aber von Kayser Heinrich de
so in die Enge getrieben, daß er selbi
Dännemarck wieder frey lassen m
Haraldus VIII. sein Sohn, nahme
liche Tauffe an, und unterwarffe d
reich Dännemarck dem Römisch
nachdem ihn Kayser Otto I. durch d
der Waffen darzu gezwungen. S
Svenotto I. nach nurgedachtem

Kayser Ottone also genannt, und von ihm auch aus der Tauff gehoben, ware zwar in der Christlichen Religion erzogen worden, fiele aber wieder ab und verjagte den Vater aus dem Reich, der hernach zu Wollin unter den Heyden in Pommern starbe.

77. Dieser Sveno, oder Svenotto, ein Bößwicht und gottloser Sohn seines frommen Vaters, verfolgte die Christen, wurde dreymahl gefangen u. vom König in Schweden Erich aus Dännemarck 7. Jahr lang verjaget: im Exilio aber bekehrete er sich wieder zum Christlichen Glauben, und da Erich gestorben, bekame er sein Reich wieder, und mit grossem Glück noch viele andere Länder, absonderlich aber Norwegen, nachdem er dessen König Olaum I. A. C. 1000. in einem Treffen erschlagen, ingleichem ein gutes Stück von Engelland, wider welches er einen mächtigen Heerzug unternommen, starbe zuletzt 1014.

78. Canutus II. der Grosse, sein Sohn, setzte den von seinem Vater gegen Engelland unternommen Krieg fort, und ware dabey so glücklich, daß er dieses Reich endlich bezwange, nachdem König Edmund von Engelland, mit dem er sich zuvor verglichen, daß solches unter beyden solte vertheilet bleiben, hingerichtet worden. Er ware also zugleich König in Dänemarck, Engelland u. Norwegen, welches letztern Reichs er sich nach Königs Olai Sancti 1030. erfolgten Todt um deßwillen angemasset hatte, weil ihm dieser solches nach seines Vaters Suenottonis Absterben vorenthalten

hatte, und sonst ein sehr löblicher
theilte noch bey seinen Lebzeiten sei
unter seine 3. Söhne, also, daß Ha
sefoot Engelland; Canutus Durus, d
ticnut, Dännemarck; und Sveno N
bekame, und starbe zuletzt 1036.

79. Canutus III. oder Durus, bek
seines Bruders Haraldi Todt 1040.
Englische Crone, ware aber der letzt
Dähnischen Königen, so über E
herrschete, indem die Einwohner na
1042. erfolgten Todt alle Dähnen
Land jagten und Eduardum Confe
ihrem König erwählten. Eben solch
hatte auch dieses Canuti Bruder, Su
nig in Norwegen, indem ihn seine U
nen daselbst 1034. aus dem Reich tri
an seine statt ihres vorigen Köni
Sancti Sohn, Magnum, zu ihrem Kö
sich aufwarffen, mit dem Canutus na
noch vor seinem Todt eine Erb-V
rung wegen der Succession beyder Re
gerichtet.

80. Magnus, zugenannt Bonus,
Gute, Königs Olai Sancti aus N
Sohn, besasse also nach Canuti des
Todt eine gedoppelte Crone, die Nor
und die Dähnische, und zwar dies
vermög gedachter Erb-Verbrü
regierte 8. Jahr, fiele vom Pferdt u
1048.

81. Sueno *III.* des grossen
Schwester Estheritæ, oder Margaretha

war ein gelehrter u. tugendsamer Herr, muste sich mit König Harald Haardrode wegen Dännemarck lang herum schlagen, und starb 1074.

82. Haraldus IX. sein Sohn, zugenant Simplex, oder der Einfältige, regierte nur 6. Jahr und starb 1080.

83. Canut der Vierte, sein Bruder, machte die Bischöpffe in Dännemarck groß, und verordnete, daß selbige nicht nur in dem königlichen Rath sitzen und die Ober-Stelle darinn nehmen sollten, sondern auch der übrigen Clerisey der Zehende von allem im dem Land gereichet werden sollte; weßwegen dann die Jüttländer über ihn so erbittert wurden, daß sie ihn 1087. zu Odensee todt schlugen; doch ist er nachmahls von der Clerisey unter die Zahl der Heiligen versetzet, und ihm der Name Sanctus beygeleget worden.

84. Olaus der Vierte, sein Bruder, vormahls Hertzog zu Schleßwig, und Famelicus zugenannt, regierte nur 9. Jahr, und starbe 1099.

85. Erich der Dritte, vorgedachten Olai IV. Bruder, mit dem Bey-Nahmen Bonus, nahme die damahls mächtige Stadt Julin in Pommern ein, wolte nachmahls nach Jerusalem wallfahrten, starbe aber auf dieser Reise in der Insel Cypern 1105.

86. Nicolaus, vorher gemelten Erichs jüngster Bruder, und Suenonis des Dritten fünffter Sohn, verbote den Priestern die Ehe, und ward 1135. erschlagen.

87. Erich der Vierte, Königs Erici des

Dritten Sohn, ließ seinen Bruder, Harald, hinrichten, wurde aber auch ermordet.

88. Erich V. zugenannt Agnus, vorherbesagten Erichs IV. seiner Schwester, Annä, Sohn, wurde nach zehen jähriger Regierung ein Münch 1149.

89. Nach Erichs V. Abdanckung von der Crone, entstunden in dem Reich sehr grosse Zerrüttungen und Kriege, indem sich auf einmal drey zu Königen aufwarffen, Sueno IV. König Erichs IV. von seiner Beyschläfferin Kunna, erzeugter Sohn, Canutus V. so Königs Magni Uhrenckel, und Königs Nicolai Enckel ware, und Waldemarus I König Erichs des Dritten, oder des Guten, Enckel. Nach langem Gezäncke um die Crone, vereinigten sich endlich alle drey zusammen, daß sie das Reich in 3. gleiche Theile theilen wolten; allein währete solche Theilung nicht lang; dann Anno 1157. liesse Sueno den König Canutum heimlich ermorden, er selbst aber kame in noch eben diesem Jahr in einer offentlichen Feld-Schlacht, so er mit Waldemar gehalten, gleichfals um sein Leben.

91. Waldemar I Canuti Pii, oder des Frommen, Hertzogs zu Schleßwig, und Königs der Wenden Sohn, und Königs Erichs des Dritten Enckel, ward also nachdem seine Widersacher aus dem Wege geräumet waren, allein König. Erlebte mit Friederich dem Ersten, Römischen Kayser, zugleich; solle ein Urheber seyn der Cimbrischen Rechte, worauf noch heut zu Tag die Könige schweren müssen,

sen, bezwange 1157. die Rüger und Wandalen, so Dännemarck bißher grossen Schaden gethan, zerstöhrte ihre Stadt Julin, und solle auch die Stadt Dantzig zu erbauen 1164. einen Anfang gemacht haben; starb endlich 1182. und solle auch unter ihm Bischoff Absalon zu Rothschild den Grund zu Erbauung der königlich-Dähnischen Haupt-Stadt Cappenhagen gelegt haben.

92. Canutus der Sechste, sein Sohn, hat ein Gesetz gegeben, daß ein Todtschläger von seinen eigenen Gütern die Buß, oder Straffe, geben solle. Er führte grosse Kriege mit den Wandalen, und zwange ihre Fürsten endlich, daß sie ihre Lande, von ihm zu Lehen annehmen musten, daher er auch den Titul als König der Wandalen, oder Sclaven, führte; nahme auch Esthen und Liefland ein und pflantzte zu erst daselbst den Christl. Glauben, starbe endlich 1202.

93. Walderus II. Canuti VI. Bruder, folgte ihm im Reich, ware Anfangs ein mächtiger Herr, indem er, ausser Dännemarck, auch Ehsten, Lieff- und Curland, wie ingleichem Preussen, Pommern, Rügen, Mecklenburg, Hollstein, Stormarn und Dittmarsen, nebst Lübeck und Lauenburg, unter seiner Bottmässigkeit hatte: Nachdem er aber mit Graf Heinrichs von Schwerin Ehe-Gemahlin, welche ihm dieser, nebst seinen Landen, als er eine Wallfahrt nach Jerusalem und dem gelobten Land vorgenommen, anvertrauet hatte, Ehebruch getrieben; ließ sich dieser solchen

chen Schimpff zu rächen dergestalt eifrig angelegen seyn, daß er ihn mit List gefangen bekame, und nicht eher, und zwar erst nach 3. Jahren, loß liesse, biß er ihm 45000. Marck Silbers vor seine Befreyung erlegt. Bey dieser Gelegenheit nun nahmen ihm die Creutz-Herren Ehst- und Liefland weg, Pommern, Mecklenburg, Dantzig und Lübeck fielen von ihm ab, und riesse auch der Graf Adolph von Schaumburg, Stormarrn und Hollstein an sich, der ihn überdiß 1227. in einer Schlacht bey Bornhoo, als er die ihm abgenommene Oerter wieder unter seine Bottmässigkeit bringen wolte, auf das Haupt schluge. Er starbe endlich 1242. nachdem er zuvor so glücklich gewesen, Reval und Ehstland wieder mit seinem Reich zu verknüpffen.

94. Erich VI. folgte seinem Vater, vorher gedachtem Waldemaro dem Zweyten, im Reich, weil aber dieser noch vor seinem Todt seinen 3. übrigen Söhnen, Canuto, dem ältern, Bleckingen; Abeln, dem zweyten, Schleßwig, und Christophoro, dem Jüngern, Laland und Falster zugetheilet hatte, und diese solche Länder als souvraine Herren besitzen, Erich aber solches nicht zugeben, und daß sie die Lehen von ihm hierüber empfangen solten, haben wolte, entstunde darüber ein innerlicher Krieg, in welchem König Erich von seinem Bruder Abel zuletzt 1260. jämmerlich ermordet wurde.

95. Abel setzte sich also die Dähnische Crone auf, hatte sich aber selbiger nicht völlig

4. gantzer Jahre zu erfreuen, indem er 1252. nebst allen, so an Erichs Todt schuld hatten, von den Friesen und Dietmarsen ebenmässig erschlagen ward.

95. Christophorus der Erste, Waldemari des Zweyten jüngster Sohn, kame also nach Ableiben seiner beyden vorher gesetzten Brüdern zur Regierung; hatte mit seinen Bischöffen viel zu schaffen, die ihn und sein Reich in Bann thaten; ward nebst seiner Gemahlin Mechtild, Churfürst Johannis I. zu Brandenburg Tochter, aus dem Reich verjagt und gefangen, und starbe endlich, nachdem er wieder erlediget und restituiret worden, an beygebrachtem Gifft 1259.

97. Erich der Siebende, zugenannt Glipping, hatte mit Schweden und Norwegen, wie auch seinen Bischöffen, viel zu schaffen, ward von Hertzog Erich zu Hollstein in einer Schlacht gefangen genommen, und endlich 1286. von einigen Grossen seines eigenen Reichs mörderischer Weise umgebracht.

98. Erich der Achte, zugenannt Menvved, sein Sohn, hatte bey dem Anfang seiner Regierung mit König Erich den Zweyten in Norwegen Händel, weil dieser seines Vaters Mördern Unterschleiff gabe; hatte nachmahls auch mit seinen übrigen Nachbarn zu schaffen, und starbe endlich 1319. nachdem ihm alle seine 14. Kinder, die er mit Ingeburga, Königs Magni in Norwegen Tochter, erzeuget hatte, bereits zuvor in die Ewigkeit voran gegangen waren.

99. Chri-

99. Christophorus der Zweyte, sein Bruder, ward von seinen Unterthanen, die er mit harten Auflagen beschwerte, aus dem Reich gejagt und Hertzog Waldemar von Schleßwig an seine Stelle zum König erwählt; doch da die Stände dessen auch bald überdrüssig wurden, gaben sie ihm seinen Abschied, und rieffen Christophorum wieder ins Reich, der auch in solchem würcklich anlangte und mit Waldemaro 1321. eine Schlacht hielte, auch ihm darinn obsiegte, aber zugleich seinen ältesten Sohn Erich, den er bereits zum König von Dännemarck krönen lassen, verlohre. Unter diesem König ergabe sich die Landschafft Schonen an den König Magnum den Zweyten in Schweden, und ward auch sonst das Reich Dännemarck also zertheilet, daß der König wenige Plätze davon inne hatte. Er starbe endlich 1334. und folgte hierauf nach diesem seinem Todt ein sieben-jähriges Interregnum in Dännemarck, während welcher Zeit die Hollsteiner fast gantz Dännemarck unter ihren Gehorsam brachten, biß endlich die Dähnen, des Hollsteinischen Jochs müde, einen Auffstand erregten, und Waldemarum den Dritten, Christophori des Zweyten Sohn, der bißher an des Kaysers Ludwigs aus Bayern Hof ware erzogen worden, 1340. in das Reich rieffen und selbigen zum König machten.

100. Dieser Waldemarus der Dritte richtete das zerfallene Reich wieder auf und triebe oder schwatzte vielmehr, die Hollsteiner,

durch Erlegung grosser Geld-Summen, aus solchem nach und nach herauß. Mit den Hanse-Städten hatte er grosse Händel, die ihm Coppenhagen abnahmen, und allenthalben in Dännemarck raubten und plünderten, mithin dadurch grossen Schaden verursachten. Hingegen bekame er 1360. von König Magno Schmeck in Schweden das Land Schonen wieder abgetretten, machte auch mit dessen Nachfolger König Albrecht 1366. einen Vertrag, zu Folge welches Gothland und viele andere zu Schweden sonst gehörige Oerter ihme eingeräumet wurden; Esthland aber und Reval verkauffte er 1346. an die Creutz-Herren vor 18000. Marck Silber, welche Summa er meist wieder auf einer nach dem H. Land unternommenen Reise verzehret, und starbe er endlich 1376.

101. Olaus VI. Waldemari des Dritten Enckel, von seiner Tochter Margaretha und König Hacquino in Norwegen erzeuget, besasse von A. 1376. biß 1387. den Dähnischen Thron, weil er aber sehr jung ware, verwaltete unterdessen seine Mutter, gedachte Margaretha, das Reich. Er ward nach seines Vaters 1380. erfolgten Todt zugleich auch König in Norwegen, und weil auch eben dieser sein Vater Königs Magni Schmeck in Schweden Sohn ware, so führte er zugleich den Titul als König in Schweden, starb aber jung 1387. und nahmen darauff die Dähnen und Norweger gedachte seine Mutter Margaretham zu ihrer Königin an.

102.

102. Diese Margaretha erklährete ihrer Schwester Ingeburgae Tochter Mariä Sohn, Ericum Pomeranum, welchen sie mit Hertzog Wratislao dem Sechsten in Pommern erzeuget hatte, zu ihrem Mit-Genossen am Reich, und geriethe gleich zu Anfang mit König Albrecht von Schweden in einen schweren Krieg, welcher endlich vor die Margaretha einen glücklichen Ausgang gewonnen, indem als Albrecht, ohngeachtet seine meiste Unterthanen von ihm abgefallen waren, und die Margaretham vor ihre Königin erkläret hatten, es A. 1388. auf eine Haupt-Schlacht ankommen liesse, er in solcher nicht nur das Feld, sondern auch nebst seinem Sohn die Freyheit verlohren und also lebendig in der Margarethä Hände kame. Diese hielte ihn nun 7. gantzer Jahre gefangen, und kame er zwar nach solcher Zeit wieder loß, muste aber zuvor versprechen, daß er entweder 60000. Marck löthiges Silber bezahlen, oder von dem Königreich Schweden abstehen wolte, welches letztere auch endlich erfolgt, und liesse also Margaretha 1396. Ericum-Pomeranum auch zum König in Schweden krönen. In folgendem Jahr darauf kamen alle Stände der Nordischen drey Reiche, als Dännemarck, Schweden und Norwegen, zu Calmar zusammen, allwo Ericus vor dero König erklähret u. zugleich eine Vereinigung gemacht ward, vermög welcher diese Reiche hinführo beständighin nur von einem König regieret werden solten, und starbe Margaretha darauf 1312.

wel-

welche gewieß vor Dännemarck eine höchst glückliche Königin gewesen.

103. Ericus X. Pomeranus, regierte also nach Margarethä Todt alle 3. Nordische Königreiche allein, ware aber nicht so fähig, daß er solche so glücklich, als wie selbige, beysammen behalten konte. Dann weil er die Schweden mit harten Auflagen sehr beschwerte und allein die Seinige zu den Diensten im Reich, mit Ubergehung der Schweden, erhoben, anbey sich gar nicht nach dem Eyd richtete, den er den Schwedis. Ständen geschworen hatte, so stunden endlich die Bauren in Delecarlia, unter Anführung eines Edelmanns, Namens Engelbrecht, auf, u. gaben dadurch auch den übrigen Einwohnern Anlaß und Gelegenheit, das Dähnische Joch abzuschütteln u. sich wieder in vorige Freyheit zu setzen. Es bliebe auch hiebey nicht, sondern weil Erich sich eine lange Zeit in Gothland aufhielte, und sich wenig um das Königreich Dännemarck zu bekümmern schiene, überdiß auch seinem Vetter, Hertzog Bogislao von Pommern, noch bey seinen Lebzeiten zu dieser Crone verhelffen, mithin den Dähnischen Ständen dadurch ihre Freyheit kräncken wolte, so kündigten auch diese ihm 1439. allen Gehorsam auf, u. wählten an seine Stelle Christophorum, Hertzog von Bayern, seiner Schwester Sophiä, und Herzog Johannis aus Bayern Sohn, zu ihrem König, womit denn Erich seiner Reiche entsetzet sich nach Pommern begabe, und allda biß 1459. in der Stille gelebt, da er endlich dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt,

104.

104. Christophorus Bavarus, regierte Dännemarck nebst den übrigen Nordischen Reichen dergestalt, daß jederman mit seiner Regierung wohl zu frieden ware; hatte mit der Stadt Lübeck viel zu thun, und starbe endlich 1448.

105. Nach Christophori Bavari Todt, trugen die Dähnische Stände das Reich Adolpho, Hertzogen von Schleßwig, und Grafen von Holstein, an, der es aber Alters und Schwachheit halber anzunehmen weigerte, und seiner Schwester Sohn, Graff Christian von Oldenburg, dagegen recommendirte, den auch so wohl die Dähnen als Norweger endlich zum König erwählet, und bey dessen Nachkommen bißher beede Reiche verblieben. Dieser Christianus I. Theodorici des Glückseligen, Grafens von Oldenburg, Sohn, heyrathete des abgesetzten Königs Erichs hinterlassene Wittwe, Dorotheam, Marggraff Johannis des Alchymisten zu Brandenburg Tochter; erhielte 1471. von Kayser Friederich dem III. die Belehnung über Dittmarsen, wie ingleichem den Titul als Hertzog von Hollstein; und verheyrathete seine Tochter, Margaretha, an König Jacobum den Dritten von Schottland, womit zugleich die Orcadische und Hetländische Inseln an dieses Reich kamen, die bißher zu Norwegen gehöret hatten. Gleich zu Anfang seiner Regierung verfiele er mit den Schweden in einem harten Krieg, dessen Ausgang er auch nicht erlebet hatte; die Gelegenheit darzu ware, daß die

Schwe-

Schweden Carl Cnutson, mit Vorbeygehung Christiani zu ihrem König erwählet hatten/ nachmahls auch den abgesetzten König Erich aus der Insel Gothland vertreiben wolten/ dem aber Christian zu Hülffe kame und sich dieser Insel bemächtigte. Weil nun viele Schwedische Grosse/ zumahl aber der Ertz-Bischoff zu Upsal, mit Carl Cnutson nicht zufrieden waren/ so muste sich dieser zwar anfangs nach Preussen flüchten und geschehen lassen/ daß sich König Christian 1458. zum König von Schweden krönen liesse; indem aber nach der Hand wieder dessen Regierung grosse Klagen entstunden/ so kame Carl Cnutson 1463. auf Einladung der Stände wieder in das Reich/ schluge die Dähnen in einer Schlacht/ so er mit ihnen auf dem Eise gehalten/ aus dem Feld/und behauptete mithin die Crone unter beständigen Kriegen biß an sein 1470. erfolgtes Ende. Nach seinem Todt erwählten die Schweden Steno Sture zu ihrem Reichs-Gouverneur, und wiewohl König Christian abermahl 1471. mit einer mächtigen Armee in Schweden ankame/ so konte er doch dieses Reich nicht behaupten/ weil seine Völcker eine harte Niederlage bey Stockholm erlitten/ und starbe er endlich unter diesen Kriegs-Troublen 1481.

106. Johannes ward nach seines Vaters Christiani Todt von den Dänischen Ständen einmüthig zu ihrem König erwählt/ und fienge den Krieg mit Schweden an/wo ihn dieser sein Vater gelassen hatte. Anfänglich ware er auch

hierinn sehr glücklich / indem er nicht nur die Dalekarls aus dem Feld schluge und den Steno-Sture sich ihm in Stockholm zu ergeben zwange / sondern auch 1497. sich die Schwedische Crone daselbst aufsetzen liesse; nachdem er aber inzwischen auch mit den Dietmarschen / die er bezwingen wollen / in einen Krieg verwickelt worden / und von ihnen 1501. eine grosse und schimpffliche Niederlage erlitten; so kriegten die Schweden dardurch neuen Muth / daß sie die Dähnen unter schon gedachtem Sture 1502. wieder aus dem Reich trieben / mit dem und seinem Nachfolger Suanto Sture, wie auch denen Lübebeckern / so sich der Schweden angenohmen hatten / König Johannes auch nachmahls immerdar viel zu thun hatte / biß endlich die Sache in der Güte beygeleget wurde / und er bald darauf 1513. starbe.

107. Christianus II. Johannis Sohn / hatte Elisabeth / Königs Philippi in Spanien Tochter / und Kaysers Caroli V. Schwester / zur Ehe; indem er aber auch neben selbiger eine liederliche Niederländische Dirne / Duvecke genannt / als eine Beyschläfferin gebrauchte / und sich von deren Mutter Sigbritta / einer alten Vettel / gäntzlich regieren liesse; so lude er dardurch jedermanns Haß und Feindschafft auf sich und brachte sich endlich durch solch unordentlich Leben und seine Tyranney um Reich und Kron. Gleich zu Anfang seiner Regierung machter sich an Schweden / und suchte solches Reich mit Gewalt an sich zu bringen / wozu sich auch ein sehr bequeme Gelegenheit

er-

ereignete/ nachdem der Gouverneur allda/ Steno-Sture, der Jüngere/ sich mit dem Ertz-Bischoff zu Upsal zerfallen/ und dieser daher Christianum in das Reich beruffen hatte. Er kame also glücklich mit einer Armee in Schweden über/ und weil Steno-Sture in einem Treffen bliebe/ mithin durch dessen Todt in dem gantzen Königreich überall die gröste Verwirrung entstunde/ so ware es ihm nach Eroberung Stockholms ein leichtes/ sich daselbst 1520. zum König krönen zu lassen; nachdem er aber bald darauf/ ohngeachtet er kurtz zuvor den Schweden eine vollkommene Amnestie und Vergessenheit wegen alles desjenigen/ was bißher vorgegangen/ versprochen/ 94. der vornehmsten Personen auf einen Tag zu Stockholm durch des Scharffrichters Hand jämmerlich hinrichten/ selbige drey Tage auf öffentlicher Strasse liegen und endlich verbrennen lassen/ auch sonsten allerhand Grausamkeiten verübet; so stunden endlich die Schweden/ zumahl die Dalekarls, unter Anführung des Gustav Erichsons, der mit nach Dannemarck gefangen weggeführet worden/ von dar aber wieder heimlich nach Schweden entflohen ware/ 1521. auf/ und jagten die Dahnen sämmtlich wieder aus Schweden/ so daß dieses Reich von dieser Zeit an seine Freyheit gegen Dännemarck ungekränckt behauptet/ und niemahls wieder den Dähnischen Scepter veneriren dörffen. Mittlerweil ware auch der Dähnen Haß gegen Christianum immer je mehr und mehr so gestiegen/ aß

ihme die Jütten 1523. gar öffentlich
horsam aufkündigten / und weilen e
dergestalt erschrocken / daß er nebst s
mahlin und Kindern nach den Nie
entflohe/ mithin dadurch selbst das R
willig verliesse/so rieffen die sämmtlic
de seines Vaters Bruder Friderich
gen von Hollstein / zu ihrem König
ob er zwar nachmahls mit einer
Lande sich wieder in Dänemarck ein
bemühete/ so ware doch alles umsons
gebens / weilen selbige / ohne was a
ten / selbst von einander liesse/ auch K
rolus V. wegen der vielfältigen Kri
rein er verwickelt ware / sich nicht i
befande/ihme hülffliche Hand zu leis
lich kame er selbst mit einer Flotte in
gen an/und ergabe sich an Duut-Gyl
der ihm auch Sicherheit versprache;
König Friderich in solches Versprec
willigen wolte / so ward er anfängl
auf Sunderburg gefangen gesetzt /
als er 1546. auf das Reich Verzich
man ihn nach Callenburg brachte /
endlich 1559. nach einer 27. jährige
genschafft im 78. Jahr seines Alters

108. Fridericus I. hielte mit
tem Gustavo Erichson, den die Sch
ihrem König aufgeworffen hatten
gleichem den Hansee Städten / gute
schafft / um von ihnen auf den Noth
den vertriebenen Christianum H
Beystand zu erhalten; verliehe

Dähnischen Adel aus eben dieser Absicht grosse Privilegia; führte zuerst die Lutherische Religion in Dännemarck und Norwegen ein/ und starbe endlich 1533. nachdem er das Jahr zuvor Christianum *II.* gefangen bekommen hatte.

109. Christianus der Dritte/ sein Sohn/ ware ein gelehrter und leutseeliger Herr/ continuirte die Lutherische Religion in seinen Landen fortzupflantzen/ und liesse auch die Bibel in die Dähnische Sprache übersetzen. Bey dem Anfang seiner Regierung hatte er vieles mit dem Grafen Christian von Oldenburg und den Lübeckern zu schaffen/ als welche dem gefangenen Christian wieder auf den Dähnischen Thron helffen wolten/ mit dem es auch schon wieder verschiedene Provintzen in Dännemarck hielten; endlich aber kame er doch durch Beyhülff Königs Gustavi von Schweden mit allen zu rechte/ und regierte biß 1558. in Ruhe/ da er endlich von dieser Welt durch den Todt abgefordert wurde.

110. Fridericus *II.* sein Sohn und Nachfolger/ brachte 1560. die Dietmarsen unter seinen Gehorsam/ fienge darauf mit König Erich in Schweden Krieg an/ der neun gantzer Jahr lang gedauret/ ohne daß beyde Theile davon den geringsten Vortheil gehabt hätten/ und ward solcher zuletzt durch Vermittlung des Kaysers und der Könige von Franckreich und Pohlen 1570. zu Stettin beygelegt. Nach diesem regierte er seine Reiche in gutem Frieden und Ruhe / erbauete die Vestung

Cronenburg am Sund/ von welcher man meldet/ daß er gesagt haben solle. Er wolte keinen Stein in den Mauren dulten / wann er wüste / daß seine Unterthanen selbigen bezahlt hätten; und starbe zu letzt 1588.

111. Christianus IV. Friderici II. Sohn/ regierte / gleich wie dieser sein Vater / biß 1611. in Friede und Ruhe/ endlich aber/ weil der König Carolus IX. in Schweden sich des Tituls von Lappland anmaste / kündigte er ihm in diesem Jahr den Krieg an/ und nahme in solchem Calmar und Elffsburg weg; Doch kame es 1613. zwischen beyden Partheyen wieder zum Frieden / in welchem König Christian auch die eroberte Plätze wieder an Schweden gegen Erlegung eines guten Stück Geldes abtratte. Anno 1625. darauf mengte er sich in die damahlige Teutsche Unruhe / und liesse sich zu einem Nieder-Sächsischen Creyß-Obristen bestellen / wordurch er aber mit dem Kayser Ferdinando II. in einen Krieg geriethe/ in welchem er nicht nur 1626. bey Königs-Lutter eine harte Niederlage erlitte / sondern es brachen auch die Kayserl. darauf in Hollstein und Jüttland ein/ und thaten darinn grossen Schaden; Doch bekame er in dem Friedens-Schluß zu Lübeck 1629. alles wieder / ohne daß die Stiffter in Teutschland / womit er seine Söhne versehen wollen/ im Stiche blieben. Folgends als Schweden sich der Protestanten in Teutschland gegen den Kayser annahme/ gabe sich König Christian zu einem Schieds-Richter zwischen diesem und jenem an / in der

Hoff-

Hoffnung dadurch nicht allein die verlohrne Stiffter wieder zu bekommen / sondern auch zugleich mit guter Manier zu hintertreiben / daß die Schweden keinen festen Fuß in Teutschland setzen möchten; indem er aber / als sich die Sache etwas verzoge / die Schweden hier und dar zu zwacken begunte / ihren Progressen in Teutschland allerhand Hindernüsse in den Weg zu legen suchte / ihre Commercien zu Hauß hemmete und deren Schiffe / so durch den Sund passiren wolten / in Arrest nehmen liesse; so wurden endlich die Schweden dieser vielen Plackereyen überdrüssig und entschlossen sich / sich derselben auf einmahl zu entledigen / daher sie denn 1643. sowohl in Hollstein als Jüttland und Schonen einbrachen und Dännemarck damahls bey nahe fast gantz verschlungen hätten / wann Königs Christiani unerschrockner Muth ihre glückliche Waffen nicht noch in etwas aufgehalten und Franckreich sich ins Mittel geschlagen und den Frieden zwischen beyden Cronen 1645. zu Brömsebroo hergestellt hätte: doch fiele selbiger vor Dännemarck zimlich schlecht aus / indem nicht allein Gothland / Oesel und Jempteland völlig an Schweden musten abgetretten / und die Provintz Halland auch auf 30. Jahr zur Versicherung an diese Crone gegeben werden; sondern auch die Holländer sich dieser guten Gelegenheit dergestalt bedienet / daß sie den Zoll in dem Sund zu einer gewiesen Billigkeit gebracht / mit dem sie bißher sehr übel waren vexirt worden / und starbe endlich König Christianus

stianus IV. 1648. nachdem er 60. J
und 72. geherrschet / auch unter
seinem Reich die Stätte und
Christianstatt / Christianpreiß / C
Christianopel und Glückstatt theils
angelegt / theils aber besser befestig

122 Fridericus III. Christiani I
wird vor einen frommen Herrn ang
dem er aber sich durch die Holländ
die glückliche Progressen Königs G
stavi von Schweden in Pohlen un
mit neidischen Augen ansahen / 16
ten liesse / Schweden mit Krieg anz
Hoffnung / dadurch was gutes zum
seines Reichs auszurichten / hatte
das Unglück / daß er bey nahe ba
Land u. Leuten wäre vertrieben wor
Carolus Gustavus König in Schw
bald er von diesem Dänischen auf s
unternohmenen Angriff Nachrich
men / eilte alsobald / ehe man sich de
he / aus Pohlen nach dem Dähnisch
stein und Jüttland herbey / nahme
kurtzer Zeit alle veste Oerter hinwe
von dar zu Anfang des Jahrs 1658
manns höchster Erstaunung / über
frohrnen Belt und die Inseln Fühne
land / Laland und Falster weiter n
land / præsentirte sich allda vor der K
sidentz-Stadt Coppenhagen / und
mithin den König Friderich zu Not
einem ihm höchst nachtheiligen F
welchem Dännemarck an Schweden

rn Vortheilen / die Provintzen Schonen/ alland und Bleckingen/nebst Bornholm und ahuslehen/wie auch Drontheim in Norwe- n / gäntzlich überlassen muste. Ja als nach- hends kurtz darauf in noch eben diesem Jahr r König Carl Gustav auf den Argwohn ge- ethe / als ob man Dählnischer Seits vor- itte / so bald er mit seiner Armee aus dem nd abmarschieret und sich mit solcher wieder ach Pohlen gewendet / den kaum geschlosse- en Frieden abermahl zu brechen und den rieg von neuen anzufangen; so kehrte er mit iner siegreichen Armee wieder gantz plötzlich ach Seeland zurück / fienge daselbst an Cop- enhagen würcklich zu Wasser und zu Land efftig zu belagern und wolte mit dessen Ero- erung dem Dänischen Reich auf einmahl ein nde machen. Endlich aber nachdem sich der ayser / Pohlen / Holland / Chur-Branden- urg und verschiedene andere Potentzen des edrängten Königs Friederich angenohmen/ ie Holländische Flotte die Schwedische vor oppenhagen weggetrieben / König Carl Gu- av 1659. einen vergeblichen Sturm auf die- Residentz gethan / Bornholm revoltiret und rontheim wieder an die Dähnen überge- angen / auch die Schweden auf der Insel ühnen von den Dählnisch- und Alürten Völ- enn eine harte Niederlage erlitten / welche arolus Gustavus sich dergestalt zu Gemüth ezogen / daß er darüber seinen Geist aufge- eben ; so ward zuletzt nach einem zwischen ranckreich / Engell- und Holland unter sich

geschlossenen Concert der Fride a
schon gedachtem Jahr vor Coppe
schlossen / und zwar vermög solche
dereroberte Drontheim und Br
Königs Friederichs Händen gelass
rige obgedachte Provintzen abe
Schweden insgesamt zu seinem gr
theil und Dännemarcks höchsten
und Schaden zurück. Nach diesem
Krieg ward dem König Friederich
Reichs-Tag zu Coppenhagen 1660
Recht und die absolute Souverai
Dännemarck von den Ständen a
und also ein gantz andere Regierun
alles schlechterdings von dem Kö
diret / eingeführet / obwohlen der
ihm dadurch seine Privilegien n
schnitten wurden / sich diesem Reic
hefftig wiedersetzet / und solchen zu
ben alles / was ihm nur möglich ge
gewendet. Dieser König Friede
endlich 1670. und ist unter ihme son
Premier-Minister / der Graf Cor
lefeld / bekannt gewesen / der sich sei
migkeit gar sehr mißbraucht / zu ver
mahlen sich des Lasters der verletzt
schuldig gemacht / aber endlich
nachdem man ihn zuvor öffters p
und keine Besserung von ihm zu ho
aller seiner Ehren und Würden ent
Wappen durch den Hencker zerbro
Güter confisciret und er selbst zum
geviertheilt zu werden / im Fall man

hafft würde / verdammt worden; da er zuletzt im Exilio herum wandern / und auch in solchem unsern Basel seinen Geist aufgeben müssen.

113. Christianus V. Friderici III. Sohn / liesse sich bald zu Anfang seiner Regierung / nehmlich 1674. mit dem Kayser / Spanien / Holland / Chur-Brandenburg / den Häusern Braunschweig Lüneburg und dem Bischoff von Münster gegen Schweden / welches damahls die Chur-Brandenburgische Lande / zum Vortheil Franckreichs / in dem bekannten vor dem Nimwegischen Frieden hergegangenen Krieg angegrieffen hatte / in eine Aliantz ein / und machte den Anfang zu den Hostilitäten damit / daß er 1675. den Hertzog Christian Albrecht von Hollstein zu sich nach Rendsburg kommen liesse / und als selbiger sich nichts Böses befahrend erschiene / ihn zwange / nicht allein seine Vestung Tönningen zu übergeben / die er nachmahls schleiffen liesse / sondern auch auf alle in dem Rothschildischen Frieden erhaltene Vortheile und die Souverainität über seine Lande zu renunciren. Gleich darauf giengen auch die Feindseeligkeiten gegen Schweden selbst an / und eroberten die Dähnen in diesem Krieg zwar die Vestung Wißmar in Teutschland / nahmen die Inseln Gothland und Oeland ein / schlugen die Schweden durch Beyhülff der Holländer etlichmahl zur See landeten auch auf Schonen und nahmen daselbst Ystatt / Wennersburg / Helsingburg / Landscron / Christianstatt / Marstrand und Carlsten / nebst andern Oertern

tern ein; vor Malmoe aber wolte
1677. nicht glücken / und musten sie
lagerung mit grossem Verlust wie
ben; wie sie denn auch fast in allen
ten/so sie mit den Schweden zu Land
nen gehalten / den Kürtzern zogen /
lagen. Endlich nachdem sich de
Spanien und Holland mit dem
Franckreich 1678. zu Nimwegen
und die Frantzosen 1679. in das O
sche einfielen / so ward auch in diesen
Friede zwischen Dännemarck und se
gen Alliirten / die biß auf die letzt b
halten / einer Seits/ andern Theils
schen Schweden geschlossen / und m
jenem alle abgenohmene Oerter an
ne völlig wieder restituirt/und ohne
rede zurück gegeben werden. Na
Krieg machte sich König Christian i
sagtem Jahr an die Stadt Hamburg
derte von selbiger die Erbhuldigun
sich aber die Lüneburgische Häuser d
annahmen/ so muste er unverrichtet
wieder abziehen/ und die Stadt biß
Frieden lassen/ da er abermahl zwar
tensionen hervor suchte/doch mit sol
fals nichts ausrichten konte / weilen
gemelte Häuser nebst Chur- Bra
und Hessen-Cassel seinem Vorhabe
widersetzten / und die Sache endl
Güte verglichen wurde. Schon vorh
lich 1684. hatte er auch abermahl de
Christian Albrecht von Hollstein-

aus seinen Landen vertrieben; doch ward auch selbiger vermög der Altonaischen Tractaten 1689. in solche wieder eingesetzt und restituirt/ und starbe endlich dieser König/ nachdem er 6. Jahre vor seinem Ende / nehmlich 1693. sich auch mit dem Hauß Lüneburg wegen der vorgenohmenen Befestigung der Stadt Ratzeburg zerfallen hatte und diesen Ort bombardiren lassen/ die gantze Strittigkeit aber durch gütliche Tractaten / worinn man die Niederreissung gemeldter neuer Vestungs-Wercker versprochen/ wieder beygeleget worden/ 1699. den 25. Aug. im 53. Jahr seines Alters und 29. seiner Regierung / diese letztere seinem Cron-Printzen Friderich/ jetzt glorwürdigsten König / hinterlassend / von welchem gleich in folgendem § mehrers zu sehen.

§. 3.

Von des jetzigen Königs in Dännemarck Nahmen/Geburt/Gemahlin/Erben und nahen Anverwandten.

DIeser ist Fridericus IV. gebohren den 10. Octob. 1671. ward König 1699. gekrönet zu Friderichsburg den 15. Aug. 1700. residiret zu Coppenhagen.

Gemahlin / Louysa / Hertzogs Gustavi Adolphi von Mecklenburg-Güstrau und Magdalenä Sibyllä von Hollstein-Gottorff 6te Tochter / gebohren den 28. Aug. 1667. vermählet den 5. Dec. 1695.

Von ihr seynd gebohren:

1. Christianus / gebohren den 28. Jun. 1697. starbe den 1. Oct. 1698.

2. Chri-

2. Christianus / Cron- und Erb-Printz / gebohren den 30. Nov. 1699.

3. Fridericus Carolus / gebohren den 23. Octobr. 1701. starbe den 7. Jun. 1702.

4 Georgius / gebohren den 6. Jan. 1703. starbe den 14. Mertz 1704. und ward in der Stille zu Rothschild beygesetzt.

5. Charlotta Amalia / gebohren den 6. Octobr. 1706. zu Coppenhagen.

Dessen Brůder.

1. Christian Wilhelm / gebohren den 21. Nov. 1672. starbe den 18. Jan. 1673.

2. Christianus / gebohren den 25. Mart. 1675. starbe auf der Reise nach Italien zu Ulm an den Blattern den 28. Jun. 1695. alt 20. Jahr / wird zu Rothschild begraben.

3. Carolus / gebohren den 25. Octobr. 1680. wird 1699. Vice-Roy in dem Königreich Norwegen / und den 13. May 1705. zum Coadjutor des Bißthums Lübeck wider den des Tags zuvor eben zu dieser Dignitæt ernennten Hertzogen Christian Augusten zu Hollstein-Gottorp erwählet.

4. Wilhelm / gebohren den 21. Febr. 1687. starbe zu Coppenhagen an einem hitzigen Fieber den 23. Nov. 1705. alt 18. Jahr.

Dessen Schwestern.

1. Sophia Hedwig / gebohren den 28. Aug. 1677.

2. Christina Charlotta / gebohren den 18. Jan. 1679. starbe den 18. Aug. 1689. alt 10 Jahr.

3. . . . gebohren und gestorben den 17. Jul. 1682.

Dessen

Dessen Vater.

Christianus V. König in Dännemarck
Norwegen / gebohren den 15. Apr. 1646.
d König 1670. gekrönet zu Friedrichsburg
7. Jan. 1671. starb den 26. Aug. 1699.
53. Jahr.

Gemahlin / Charlotta Amalia / Wilhelmi
Land-Grafens zu Hessen-Cassel / und
dwig Sophiä von Chur-Brandenburg
chter / gebohren den 25. Apr. 1650. ver-
hlet den 15. Jun. 1667. ward Wittwe den
. Aug. 1699 / starbe den 27. Mertz 1714. alt
. Jahr / eine Mutter zu 8. Kindern / als 5.
öhnen / und 3. Töchtern.

Dessen Vaters Brüder.

1. Friederich / gebohren 1651. starbe
52.

2. Georgius / gebohren den 21. April
53. Hertzog von Cumberland / Graf zu
endal / starbe den 8. Nov. 1708. alt 55. Jahr.

Gemahlin / Anna Sophia Stuarta / des
twichenen Königs Jacobi in Engelland 2te
ochter / Königin von Groß-Britannien / ge-
hren den 16. Febr. 1664. vermählete den 28.
ul. 7. Aug. 1683.

Dessen Vaters Schwestern.

1. Anna Sophia / gebohren den 1. Sept.
647. Johann Georgii III. Churfürstens zu
achsen Gemahlin / den 9. Octobr. 1666.
ard Wittwe den 12 Sept 1691.

2. Friderica Amalia / gebohren den 11.
pril. 1649. Hertzogs Christian Albrechts zu
ollstein-Gottorff Gemahlin / den 14 Oct.
1667.

1667. ward Wittwe den 27. Decem
starbe zu Kiel den 30. Otobr. 170
Jahr.

3. Wilhelmina Ernestina /
den 20. Junii 1650. des letzten Chu
Caroli in der Pfaltz Gemahlin den 2
1671. ward Wittwe den 16 May 16
sich zu Lichtenburg in Meissen auf / u
allda den 22. April. 1706. alt 56.
auch in einem daselbst auf zwey P
gerichteten kostbahren Leichen-Ge
gesetzet worden.

4. Ulrica Eleonora / gebohren
Sept. 1656. Königs Caroli XI. in
den Gemahlin den 6. May 1680.
26. Jul. 1693. zu Stockholm / alt 37

Dorothea Juliana / gebohren
Nov. 1657. starbe frühzeitig.

§. 4.

Ob die Regenten in Dännemarck
Wahl / oder Erb-Folge zu der R
gelangen.

Dännemarck ware schon vor alte
ein Erb-Königreich / wurde ab
Zeit ein Wahl-Reich / und bliebe ein
ge Zeit in solchem Stand / daß die ve
te Land-Stände einen König nach i
lieben wählen konten. Es bestunde
Land-Stände in vier Ordnungen
Stand ware der Adel / der andere
lichkeit / der dritte die Burger / de
die Bauern; doch massete sich unt
der Adel des höchsten Gewalts an

sich von Zeit zu Zeit in höheres Ansehen setzte / dem König gleichsam Gesetze vorschriebe / und die andere Neben-Stände unterdrückte; zu diesem Ende schrieben sie Friderico / Hertzogen aus Hollstein / als sie ihme Anno 1523. zum König erwähleten / sehr harte Bedingnüssen vor / welche er und andere ihme folgende Könige eydlich beschwören und halten musten / folgsam das Land und der König ihnen gleichsam zu Diensten stunden / ja der Adel mehr über den König / als der König über den Adel herrschete. Nachdeme aber die Burger und Bauren / auch endlich die Geistlichkeit / von dem hochmüthigen Adel viele Bedrangnüssen erlitten / und mehr der Eigen-Nutz des Adels / als die Wohlfahrt des gemeinen Wesens befördert wurde; als eiferten die andere Stände sehr über die Herrschsucht / Gewalt und eigenmächtiges Regiement des Adels; sintemahlen dann die Mißvergnügung der dreyen Stände täglich vergrössert wurde / so bediente sich König Friedericus III. dieser schönen Gelegenheit / zoge die Gemüther der Geistlichkeit / Bürger und Bauren an sich / versprache ihnen grössere Freyheiten / und setzte sich dem herrschsüchtigen Adel öffentlich entgegen / also zwar / daß damahlen die Reichs-Stände gegen einander auffstunden; allein / weilen der König die Geistlichkeit / Bürger und Bauren auf seiner Seiten hatte / zoge der Adel den Kürtzern / der König bekame die Oberhand und brachte es so weit / daß ihme und seinen Erben das Reich

DEs Königreichs Dännemarck Abtheilung betreffend / so seynd in demselben 1.) zwey grosse Inseln / nehmlich Seeland und Fühnen. 2.) Unterschiedliche kleine Inseln / als 1. Laland. 2. Falster. 3. Mone. 4. Langeland. 5. Arroe. 6. Samsoe. 7. Amack. 8. Soltholm. 9. Bornholm. 3.) Die Halb-Insel Jütland.

Unter allen Inseln im Balthischen Meer ist Seeland die vornehmste und grösseste / in welcher seynd 13. Stätte / 12. Schlösser und 347. Kirch-Spiele; sie ist 16. Meilen lang und 14. breit. Die Haupt- und Residentz-Stadt darinnen ist Coppenhagen. 2.) Die Stadt Christians-Haven genannt / aus welcher man in die kleine Insel. 3.) Amack / so durch einen gar schmahlen Sund von Seeland abgesondert / und meistentheils von Holländern bewohnet wird / überfähret. 4.) Mitten in Seeland ist Rothschild / allwo die Könige ihr Begräbnüß haben / worunter insonderheit das Monument der Königin Margarethä / welche über die drey Nordische Reiche / Schweden / Dännemarck und Norwegen / geherrschet hat / sehenswürdig ist. Alhier ist Anno 1658. der Rothschildische Friede zwischen Dännemarck und Schweden geschlossen worden. Gegen Norden an dem Sund ist. 5.) Helsingöhr / allwo die fürüber fahrende Schiffe dem König Zoll geben / ihre Seegel einziehen und sich vor Ancker legen müssen. Diese Stadt hat König Christianus IV. mit Mauren umgeben / sein Herr Vater aber Fridericus II. mit dem Schloß. 6.) Cronenburg / welches aus dem

Grund des Meeres von überaus grossen Steinen auffführen lassen / befestiget. Gegen Helsingöhr über / an den Gräntzen von Schonen / liegt die andere Vestung Helsingburg / welche Schwedisch ist / und zwischen diesen beyden ist der Sund / oder Oresund genannt. Dieser ist eine Meer-Enge zwischen Cronenburg in Seeland und Helsingburg in Schonen / ohngefehr eine halbe Meile breit; weil nun alle Schiffe dardurch passiren müssen / die von der Ost-See in die Nord-See wollen / so erhebet der König von Dännemarck etwas grosses von dem Zoll darvon. 7.) Das Schloß Friederichsburg / ist in einer sehr lustigen Gegend erbauet / dahin die Könige offtmahls sich zu erlustigen zu kommen pflegen. 8.) Zu Sora ist anjetzo eine berühmte Academie vor die ritterliche Standes-Personen / und ungefehr 3. Meilen davon findet sich die berühmte Schule. 9.) Schönkloster / sonsten Herleffsholm genannt. 10.) Jägerburg / ist ein Königliches Lust-Schloß / ein recht anmuthiges Ort.

Neben Seeland liegt die Insel Fühnen / so etwas kleiner / als jene / aber doch auch lustig und sehr fruchtbar ist; deren 1.) Haupt-Stadt Oddensee ist / ligt recht mitten im Lande. 2.) Nyburg / hat einen guten Haven / und ist wohl befestiget. 3.) Caetemund / liegt am Ufer der Insel gegen Mitternacht. Die Meer-Enge zwischen Fühnen und Jütland wird die Mittel-Fahrt / oder der kleine Belt / und die ande-

andere Meer-Enge zwischen Fühnen und Seeland der grosse Beit genennet.

Zweytens die kleine Inseln seynd folgende: 1.) Falster / darauf die Stadt Nycöping sich befindet.

2 Die Insel Laland / ist sehr fruchtbar / darauf die Stadt Naßkow sich befindet / welche Anno 1659. von den Schweden samt dem dazu gehörigen Schloß erobert worden.

3. Die Insel Langeland / worinnen die Stadt Rutköping / allwo ein festes Königliches Schloß ist / Tanckyer / Tranckiarr genannt.

4. Die Insel Bornholm / unter Schonen / an der Ost-Seiten des Meers / allwo die Stadt Sandwick.

5. Die Insel Arroe / liegt unter Fühnen.

6. Die Insel Moen / oder Mone / liegt unter Seeland.

7. Die Insel Amack / wird von denen Holländern meistens bewohnet; darauf ist das Königliche Schloß Elmenland / lieget gleich an Seeland.

8. Die Insel Soltholm / lieget gegen Coppenhagen über.

9. Die Insel Samsoe / lieget über Fühnen.

Drittens. Uber diese bemelte Inseln gehören auch zu Dännemarck Jütland / so als eine Halb-Insel zwischen der Nord- und Ost-See lieget / unten aber an das Hertzogthum Schleßwig stösset / welche beyde auch vor Zeiten zusammen gerechnet / und mit einem Nah-

men Chersonesus Cimbrica genennet worden. Nachgehends ist dieses Land in Nord- und Süder-Jüttland abgetheilet worden / davon dieses den Nahmen Schleßwig heutiges Tags führet. Das Nord- oder jederzeit eigentliche Jüttland aber wird in vier Gebiethe nach denen vier Haupt-Städten eingetheilet / welche seynd: 1.) Arhusen / eine ansehnliche Stadt mit einem bequemen Haven. Scanderburg / ist ein Schloß / nicht weit davon. 2.) Alburg / liegt an dem Fluß Limfort / ist eine feine Stadt und der Haupt Ort. 3. Wiburg / ist eine Bischöffliche Stadt / allwo auch die höchste Regierung des Landes ist. Nibe / ist allda ein geringes Ort; unterschiedliche sehr kleine Inseln sind auch daselbst herum / als: Salling / Nieding und mehr andere / 3.) Rypen / liegt an der Nord-See / an den Gräntzen des Hertzogthums Schleßwig / allda ist Rypen / eine feine Handels-Stadt am Fluß Nipsa / hat ein festes Castell. In diesem letztern Gebieth liegen auch die zwey feste Plätze Friederichs-Oedde / und Koldingen / an welchem letztern Ort alle Pferde und Ochsen / so man in grosser Menge aus Jüttland über den Fluß Nipa / der Schleßwig von Jüttland absondert / nach Hollstein und weiter führet / verzollet werden müssen / welches sich auf ein grosses belaufft. Friderichs-Oedde / ist 1657. von den Schweden eingenohmen und verbrennet worden.

Nebst bißher erzehlten Ländern besitzt der König in Dännemarck auch das König-

reich

reich Norwegen. Dieses Königreich hat seinen Nahmen von der Situation bekommen / weil es gegen Norden gelegen ist / und hat zu seinen Gräntzen gegen Auffgang den Berg Suevon, gegen Niedergang das grosse Welt-Meer / und gegen Mitternacht Finmarchen. Das Land an sich selbsten ist groß und weit / aber rauh und steinicht / und hat sehr grosse Wälder darinnen. Die Einwohner seynd sehr fromme Leute / ohne falsch / Liebhaber der Frembden / der Kälte / des Fastens nnd der Arbeit sehr wohl gewohnet / und in allen Bau-Hand-Werckern sehr wohl geübet: Es werden von dannen die gedörrte Fische / so man Stockfische nennet / köstliches Beltz-Werck / Pech / Balcken / Mast-Bäume u. andere Materialien zu Erbauung der Schiffe und Häuser in andere Länder geführet. Dieses Königreich ist durch die Heyrath der Königin Margarethä mit König Hacquin erblich an Dännemarck gelanget / und mit demselben unauflößlich vereiniget worden; und wird in unterschiedliche Provintzen und Inseln um Norwegen herum abgetheilet.

Die Provintzen haben von ihren Städten den Nahmen / als 1. Wardhus. 2. Drontheim. 3. Bergen. 4. Stavanger. 5. Aggerhus und 6. Bahuß.

1. Wardhuß / liegt zu oberst in Norwegen / wo das Nord-Capo liegt. Wardhuß darinn ist der letzte Ort in Norwegen / ein altes meist eingegangenes Schloß / so in einer Insel des Eiß-Meers lieget / deren Umkreiß an-

anderthalb Meilen in sich hält; die Innwohner dieser Landschafft / so die Norwegische Finnen und Lappen genennet werden / bauen ihre Hütten aus den Fisch-Gräten / weilen es ihnen an Holtz mangelt. In dieser Gegend ist auch / wie schon gedacht / das grosse Vorgebürge Noort-Kyn / oder Nord-Capo / welches sich so weit in das Meer hinaus erstrecket / daß man es kaum in 8. Tagen umgehen kan. Allhier um diese Gegend solle es ein halb Jahr nach einander Winter / und hernach wieder ein halbes Jahr Sommer seyn.

Die zweyte Provintz ist Druntheim / oder Drontheim / von der Stadt Drontheim also genannt / welche ehemahls die Haupt-Stadt des Königreichs ware / und annoch wegen ihres Gewerbes berühmt ist / auch einen vornehmen Bischoff hat. Gegen Druntheim über ist der bekannte Euripus, oder Meer-Strudel / Maelstrohm genannt / der bey 12. Meilen im Umkreiß hat / und alle ihm zu nahe kommende Schiffe verschlinget / der Felsen in der Mitte desselben wird von den Einwohnern Maurcke genennet.

3. Die Provintz Bergen / ist allenthalben mit Bergen umgeben / und ist Bergen darinn jetziger Zeit die Haupt-Stadt im gantzen Königreich / so einen weiten Haven hat / in welchem man mit den grösten Schiffen ohne Gefahr fast biß an die Häuser fahren kan. Es werden aus dieser Stadt köstliche Felle und eine unzählliche Menge Stock-Fische / deren Fang im Januario / da es noch kalt ist / und

man

n an sie am bequemsten dörren kan / am besten ist / hinweg geführet. Es sind allenthalben an den Ufern dieser Provintz eiserne Ringe zu sehen / an welche die Schiffleuthe ihre Schiffe mit grossen Seilern binden / weil sie daselbst wegen des tieffen Meers keine Ancker werffen können. Die Stadt Bergen ist Anno 1702. gantz abgebrannt. Walders / ist ein schlechtes Ort in dieser Provintz.

4. Die Provintz Stavanger / liegt theils mitten im Lande Norwegen / theils aber stösst sie zur Lincken an die See / das Ort gleiches Nahmens / so die Haupt-Stadt dieser Provintz / ist mittelmäßig / und liegt nicht weit von der Nord-See.

5. Die Provintz Aggerhuß lieget zwischen denen Provintzen Bahuß und Stavanger in der Mitte. Darinnen sind: das Schloß Aggerhuß / liegt 24. Meilen oberhalb Bahuß / und hat der Vice-Re / oder Stadthalter in Norwegen / seinen Sitz allda. Anßlo / oder Opßlo / so man auch heut zu Tag Christiania nennet / ist eine feine Stadt / allwo das höchste Norwegische Gericht / wohin die schwereste Streit-Händel aus gantz Norwegen gebracht / und daselbst Recht darüber gesprochen wird. Friderichs-Stadt ist erst in vorigem Seculo erbauet worden. Aus dieser Aggerhusischen Landschafft werden die höchste Mast-Bäume / viele Bretter und anderes Bau-Holtz in frembde Länder geführet. Es gibt auch an diesen Orten Silber- Kupffer- und Eisen-Gruben / und in denselben auch

sehr gute Magnet-Steine; wie dann Schon/ oder Schir/ allda ein schlechtes Ort ist/ hat aber gute Silber- und Kupffer-Bergwercke/ welche doch nicht sehr groß geachtet werden/ sondern gehen vielmehr von Zeiten zu Zeiten ein.

6. In der Provintz Bahuß hat das Schloß Bahuß der König in Norwegen Hacquinus IV. um das Jahr 1309. an den Schwedischen Gräntzen erbauet/ welches aber Anno 1658. durch den Rothschildischen Frieden/ nebst dieser gantzen Provintz/ die Cron Schweden erhalten hat/ ist eine treffliche Vestung/so von den Dähnen Anno 1678. vergeblich belagert worden/ und haben selbige mit grossem Verlust abziehen müssen. Marstrand/ist auch eine gute Stadt und Vestung in dieser Provintz/ liegt auf einer felßigen Insel/und ist überaus wohl verwahret.

Das Norwegische Meer fängt von dem Weissen-Meer an/und gehet an den krum gebognen Norwegisch- und Gothischen Ufern hin biß an den Sund von der Ost-See. Es wachsen an den Klippen der Ufer dieses Meeres viele Schwämme mit natürlichen Aederlein/ welche gleichsam eine Sinn- und Empfindlichkeit haben; dann wann sie mercken/ daß man sie abreissen will/ so ziehen sie sich zusammen/und lassen sich mit grosser Mühe weg bringen/ und wann sie abgerissen worden/ so hinterlassen sie gleichsam etwas blutrünstiges. Es gibt auch in demselbigen Meer viele Wasser- und See-Hunde/ ingleichem wer-

werden in diesem Meer so viele Häringe gefangen / daß nur allein die Holländer jährlich von St. Johannis Tag biß auf Weynachten theils aus demselben / theils aus dem Britanischen Meer / etliche hundert tausend Tonnen wegführen.

Hier kan ich nicht in Umgang nehmen / auch etwas von Finnmarch beyzurücken. Dieses Land gräntzet an Norwegen / ist zimlich groß / und wird in zwey Theile getheilet / worunter der gegen Mittag der Cron Dännemarck / und der gegen Mitternacht der Cron Schweden zugehöret. Es ist in demselben von Anfang des May an / biß zu Ende des Monats Augusti / immer Tag und auch zur Zeit der winterlichen Sonnen-Wende so lang Nacht. Wann in den Thälern Korn gesäet würde / so solte es daselbst wohl wachsen; Es macht aber die unsägliche Menge Fische / Wildpräts und Hasselnüsse / daß die Einwohner das Brod nicht achten. Diese Innwohner kommen an gewiesen Tägen zusammen / da sich ihre Priester einfinden / die Kinder tauffen / und ihnen die Glaubens-Articul vortragen. Sie ernähren sich meistentheils im Sommer von dem Wallfisch- Plateiß- und Salmen-Fang; die / so in den Inseln wohnen / haben ihre Kirchen / und reden nicht Finnländisch / sondern alle Dähnisch / oder Teutsch. Jetaburg / ist der vornehmste Ort in Finnmarch / und werden die Innwohner dieser Landschafft die Norwegische Finnen und Lappen genennet.

Die

Die Inseln und bekannte Länder um Norwegen herum seynd: 1.) Ißland. 2.) Hitland. 3.) Ferro. 4.) Grönland. 5.) Frießland. 6.) Spitzbergen und 7.) Nova-Zembla.

Wann man von Norwegen gegen Westen in die anderthalb hundert Meilen schiffet / so kommt man 1.) zu der Insel Ißland / von den Alten/wie etliche vermeynen/ Thule genannt/ welche von der grossen Kälte und nimmer schmeltzendem Eiß ihren Nahmen hat. Sie erstrecket sich in die Länge / von Aufgang nach Niedergang/ in die 80. und in die Breite auf 60. Teutsche Meilen. Es seynd 2. Bißthümer in dieser Insel / eines zu Hola / das andere zu Schalot/zu Ballestatt aber ist des Dähnischen Statthalters Residentz. Die Innwohner haben schwartze Haare und sind klein von Persohn/ ihre Kleider seynd von schwartz- oder blauem Tuch / und reiben sie ihre Zähne und das Zahn-Fleisch mit dem Harn / dieselbe für der Fäulung zu bewahren. An statt des Brods essen sie entweders kleine wie Mehl geriebene / oder gebratene/ und mit Butter beträuffte Fische / an welchen sie einen so grossen Uberfluß haben / daß man an unterschiedlichen Orten Kisten/ so von wohlriechendem Holtz gemacht werden/u. 30. biß 40. Schuh lang/und 4. oder 5. hoch sind/voll Butter findet/mit welcher Speise sie ihr Leben in beständiger Gesundheit biß auf hundert/ ja gar 200. Jahre erstrecken. Denen/ so an den Ufern wohnen/ ist Korn und Wein bekannt / welches diejenige / so in dem Hafen zu Haßnefort von ihnen

Un-

Unschlitt/ Schmeer/ Butter/ Häute/ Schwefel/ Fische und Saltz/ woran sie einen grossen Uberfluß haben/ einhandlen/ dahin bringen.

Es haben/ wie einige berichten/ die Norweger am ersten Jßland bewohnet/ als welche um das Jahr Christi 860. der Tyranney ihres Regenten Haraldi zu entfliehen/ sich dorthin sollen begeben haben. Es seynd viele Berge darinnen/ unter denen die Spitze des Berges Hecla stets mit Schnee bedecket ist/ die Wurtzel aber/ oder der Fuß/ immer mit Feuer brennet/ also/ daß niemand auf 6. Meil-Wegs darzu kommen darff. Die Flüsse sind voller Salmen und an den Ufern eine unsägliche Anzahl allerhand Wasser-Vögel. Es werden auch in dieser Insel weisse Feld-Hüner/ Schnee-weisse Raaben und Falcken gefunden.

2) Die Inseln Hitland/ oder auch Schetland genannt/ liegen Norwegen etwas näher. Unter sechsen ist Mainland die beste: Sie gehörten ehedessen zu Schottland.

3.) Die Inseln Ferro seynd sechszehen an der Zahl/ gehören/ gleichwie die vorhergehende/ unter Dännemarck/ liegen in dem Caledonischen/ oder Schottländischen Meer/ und seynd zimlich fruchtbar an Haber und Gersten.

4.) Grönland/ ist ein sehr weitläufftiges grosses Land/ welches entweders gantz an America angehänget/ oder doch nur durch einen engen Sund von demselben abgesondert ist. Als um das Jahr Christi 982. König

Ericus

und fahren die Dähnen nebst den Engell- und Holländern bloß dahin / Fische und Wallfische zu fangen / welche man dann insgemein die Grönnlands-Fahrer zu nennen pfleget.

5.) Gegen Grönnland über / nach Süden zu / solle die Insel Frießland liegen / allwo stets ein starcker Frost und immerwährender Winter regieren solle. Etliche sagen / sie sey dem König von Engeland unterworffen / andere aber eignen dieselbe dem König von Dännemarck zu / wiewol einige gar zweifflen / ob solche Insel würcklich in der Welt seye / weil man von keinen Schiffahrten / so dahin angestellet werden / heut zu Tag etwas vernimmt / und erfähret.

6.) Spitzbergen betreffend / so hat Anno 1596. ein Niederländer / Nahmens Hemskerck / als er über das Eiß und Schnee des Hyperboräischen Meers nach Ost-Indien einen Weg gesucht / dieses den Alten unbekante Land entdecket / welches er von den spitzigen Gipffeln der mit stetem Schnee bedeckten Berge Spitzbergen genennet hat / und von welchem man nicht weiß / ob es eine Insel / oder festes Land; von derselben Zeit an treiben die Engell- und Holländer / Frantzosen / Niederländer und Hamburger ein sehr einträgliches Gewerb mit dem Wallfisch-Fang / deren es gar viele dort herum giebet / dahin; dann / wann die Schiff-Leuthe zu Anfang der Sonnen-Wende im Sommer / da es drey oder vier Monate lang immer Tag ist / nach Spitzbergen kommen / so hält einer unter ihnen auf einem

hohen

hohen Felsen an dem Ufer Schildtwacht / biß ein Wallfisch kommt / der das Wasser / damit er sich erkühle/durch das Windloch mit Gewalt ausspeyt; da dann auf gegebenes Zeichen ihrer viele zugleich in Kahnen / oder Nachen / zu deren jedweden 6. Personen erfordert werden / herzufahren und dem grossen ungeheuren Thier einen spitzigen Pfeil / woran ein Seil gebunden / mit gantzer Macht / als ihnen immer möglich / in den Leib werffen / und darauf von Stund an in höchster Eile darvon ruderen ; das übrige Theil des Seils aber / welches in die 200. Claffter lang ist / lieget in der Runde des Nachens ordentlich herum; wofern auch dieses Seil nicht zulänglich wäre/und der Wallfisch mit seinem in sich steckenden Pfeil / Harpune genannt / noch viel tieffer unter Wasser gehen solte / so hat es in andern Chalouppen noch mehr dergleichen Seile/oder Linien / darvon sodann eines geschwind an das erste vest gemacht wird. Wann nun das verwundete Thier in die Tieffe des Meeres sich begibt/so erreget es dasselbige wunderbahrlich / bald schwimmet es wieder empor und tobet aus Zorn und Schmertzen so erschröcklich/ daß man es auf eine Meil-Weegs hören kan/ biß endlich nach etlichen Stunden / nachdem die Kräfften abgenohmen/ und alles Blut von ihm gegangē ist/dasselbige tod je länger je mehr in die Höhe schwimmet; alsdann kommen die Schiffleute frohlockend wieder / und ziehen ihre Beute mit dem Seil entweders an das Ufer/oder auch in der See an das grosse

Schiff

Schiff/ziehen auf das ungeheure Thier / und zerhauen dessen Fett / oder Speck / mit einer Axt / welches sie in einen grossen ähernen Kessel werffen / und das Oel in grosser Menge aussieden. Dieses geschiehet auch in Grönland und in der Bären-Insel / welche letztere fast mitten zwischen Spitzbergen und Finnmarch liegt / und ihren Nahmen von den Holländern / welche einen Bären darinnen umgebracht / bekommen.

7. Neu-Zembla / oder Nova-Zembla, ist ein Strich Landes in Norden hart über Moscau / darinnen ein immerwährender Winter / und wird dieses Land von den Samogiten / so Moscowitische Völcker seynd / bewohnet. Die Holländer haben dieses Land / von welchem man noch nicht weiß / ob es eine Insel / oder vielmehr an die grosse Tartarey anstösset / zu Ende des Sec. XVI. als sie dortherum einen Weg nach China und Ost-Indien suchen wollen, am ersten entdecket / und dise Gegend Nova Zembla, welches auf Moscowitisch so viel als ein neuer Weg heisset / genennet. Sie geben auch würcklich vor / als ob sie diesen Weg ausgefunden hätten / indem sie sich dessen aber nicht bedienen / so findet solches bey niemand einigen Glauben. Wenn man hier in 5. Tagen über denjenigen Meer-Busen geschiffet / dessen Wasser wegen der grossen Flüsse / so aus der Moscau und Tartarey hinein lauffen / nicht viel gesaltzen ist / kommt man zu dem engen Sund Waigatz / oder Fretum Waigaz, sonsten auch Fretum Nassovium genannt / wel-

cher fast das gantze Jahr hindurch überfrohren ist/ wann aber das Eiß schmeltzet / so geschiehet es mit solchem Krachen/ daß es dem Donner gleichet wo nicht gar denselben übertrifft/ und ist sonst hier nichts besonders anzumercken.

Neben bißher erzehlten Ländern und Provintzen/welche der König in Dännemarck theils besitzt// theils aber wohin seine Unterthanen Handlung hintertreiben / gehöret auch ferner unter den Dähnischen Scepter ein guter Antheil der beyden Hertzogthümer Schleßwig und Hollstein / und zwar ist von dem letztern / nehmlich Hollstein / schon in dem erstern Theil dieses Catholisch-Politischen Passagiers, p. 925. gehandelt und zugleich gezeiget worden/ was sowohl der Crone Dännemarck/als dem Hause Hollstein-Gottorp/ von diesem Hertzogthum zustehe; indem wir uns aber dabey erinnern/ daß wir damahls versprochen/von dem erstern / als dem Hertzogthum Schleßwig / unter dem Titul von Dännemarck zu handlen / so solle solches / diesem Versprechen zu Folge/auch allhier geschehen/ und kürtzlich angezeiget werden / was von solchem/ sowohl der Königl. Familie/ als dem Hause Hollstein-Gottorp/ angehöre. Es wird aber dieses Hertzogthum Schleßwig nicht mehr/ wie Hollstein / zu Teutschland gerechnet/ sondern ist ein gantz souveraines Hertzogthum/ zwischen der Nord- und Ost-See gelegen / und gehören zur Königlich Dähnischen Regierung folgende Oerter darinn: Flenßburg/

burg / liegt an einem See / oder Meer-Busen, den die Ost-See macht / und welcher Lateinisch Sinus Fleni genannt wird; ist eine wichtige Stadt mit einem guten Haven und Schloß versorget. Glücksburg / liegt nicht weit von nur gedachtem Flenßburg / ist ein mittelmäßiger Ort mit einem Schloß / welches einem abgetheilten Hertzog von der Königlichen Linie eingeräumet worden. Christianpreiß / ist ein Schloß / welches König Christianus IV. eine Meile von Kiel an der See erbauen lassen. Hadersleben / ist ein zimlicher Ort/nebst einem guten Haven an dem kleinen Belt. Arroe/ist eine kleine Insel auf der Ost-See / gerad gegen diesem Hadersleben über. Rom / ist eine Insel auf der Nord-See. Alsen / ist auch eine Insel auf der Ost-See/ worauf sich die zwey Schlösser Sunderburg und Norburg befinden / wovon sich zwey abgefundene Linien der Hertzoge von Hollstein von dem Königlichen Hause zu schreiben pflegen. Amrom / ist ebenfals eine Insel auf der Nord-See / wie ingleichem Fora/welche letztere halb dem König in Dännemarck und halb dem Hertzog von Gottorp zustehet.

Zur Hertzoglich-Hollstein-Gottorpischen Regierung gehören von dem Hertzogthum Schleßwig: Schleßwig selbst / ist die Haupt-Stadt am Fluß Slia / treibet starcke Handlung / ist groß / und trägt der Zoll daselbst was ansehnliches aus. Nicht weit davon ist das schöne Schloß Gottorp / worauff

der Hertzog von Holstein-Gottorp zu residiren pflegt / und wovon das gantze Hertzogliche Hauß den Nahmen hat. Tondern / ist eine Stadt/welche Lübisches Recht hat / liegt nicht weit von der Nord-See. Apenrade/liegt gegen über an der Ost-See/ ist nicht groß / hat aber einen feinen Haven. Husum/ ist eine feine Stadt/ nebst einer Schantze an der Nord-See / ist sonst wegen der vielen Austern und Meer-Muscheln bekannt / so man absonderlich in der Gegend dortherum zu fangen pfleget. Friederichstatt / ist eine neu angelegte Stadt am Eyder-Strohm / so vor ungefähr 100. Jahren von Hertzog Friederico zu bauen angefangen worden. Tönningen/ ware ehemahls eine vortreffliche Vestung an schon gemeltem Eyder-Strohm / ist aber in diesem Nordischen Krieg von den Dähnen gäntzlich rasiret worden. Ecklenfort/hat einen Haven an der Ost-See. Femern/ ist eine Insel auch auf dieser See. Sylt und Heilgeland aber liegen auf der Nord-See / seynd gleichfals Inseln/ die aber nichts besonderes haben.

Neben einem guten Antheil von Schleßwig und Hollstein / wovon nun jetzo gehandelt worden / hat der König in Dännemarck auch weiter in Teutschland die Grafschafften Oldenburg und Delmenhorst / welche nach Absterben des letzten Grafens Anton Günthers den 19. Jun. 1667. durch Vergleich mit beyden Hochfürstl. Häusern Gottorp und Plön / als welchem letztern sie von dem Kayserl. Reichs-Hof-Rath zuvor zuerkannt worden/

den / 1675. völlig an das Königl. Hauß gediehen.

Hierinn sind die bekandteste Oerter: Oldenburg / ist eine grosse und feste Stadt / und das Haupt-Ort der Grafschafft dieses Nahmens / allwo auch die Grafen ehmals residiret haben. Christianstadt / ist 1681. zu befestigen angefangen worden. Delmenhorst / ist eine schlechte Stadt / nebst einem Schloß. Jevern / ist eine Stadt und Herrschafft / Kniphausen / ist ein Schloß und Herrschafft / liegen beyde an den Ost-Frießländischen Gräntzen / haben aber den Grafen von Oldenburg zugehöret / worüber nach deren Absterben ein grosser Streit wegen der Succession entstanden; indem der letzte Graf Jevern seiner Schwester / welche nach Anhalt-Zerbst vermählet ware / vermachet / Kniphausen aber seinem unächten Sohn Antonio; beydes wolte Dännemarck nicht zugeben / und weil Franckreich / als es 1676. die Grafschafft Burgund den Spaniern abgenohmen / sowol Jevern / als Kniphausen / vor Burgundische Lehen ausgabe / ohngeachtet es noch nicht klar / ob sie Burgundische / oder Brabandische / wol aber Spanische Lehen; so handelte endlich König Christianus V. von Dännemarck beyde von der Cron Franckreich an sich; doch ist endlich auch nach langem Streiten Jevern an das Hauß Anhalt Zerbst wieder zurück gegeben worden.

Letztlich besitzt der König von Dännemarck noch in Africa / auf der Gold-Küste von

Guinea/ Friederichsburg / oder Christianburg; in Ost-Indien / auf der Cüste von Coromandel / Tranquebar und Dansburg, und in Nord-America/ Neu-Dännemarck/ und von den Inseln Barlovento/ die Insel S. Thomæ, von welchen allen künfftig unter den Titeln von Asia, Africa und America solle gehandelt werden.

§. 7.

Von denen vornehmsten Flüssen / Seen / Gebürgen/ Meer-Porten und Vestungen in Dännemarck.

Es giebt in Dännemarck und Norwegen zwar gar viele Flüsse / aber die wenigste schiffreich/und seynd die berühmteste darunter die Eyder / welche das Hertzogthum Schleßwig von Hollstein scheidet/ und mit einem breiten Busen in das Teutsche Meer fället. Levensaa/in Jütland/ist ein gar schneller und mit guten Fischen versehener Fluß. Der Gordius-Fluß/ ist zwar breit und mit allerhand Fischen besetzet/aber nicht tieff und darum sehr bekañt/ weilen er Schlangen-weiß rinnend die schönste Königl. Schlösser und Klöster vorbey rauschet. Der Nipsa-Fluß/ machet die Stadt Rypen in Nord-Jüttland zu einer vortheilhafften Handels-Stadt/weilen er durch dieselbe in die Nord-See lauffet. In Norwegen ist unter gar vielen Flüssen nur allein der Glama-Fluß zur rechten Schiffart dienlich/daß man mit grossen und schwer beladenen Schiffen darauf fahren kan/ und bey Drontheim ist der Fluß Niderus/ so auch mit mittleren Schiffen befahren wird.

Die

Die Meere und Seen in Dännemarck und Norwegen seyn gegen Aufgang das Finnländische und Balthische Meer / gegen Mittag das Teutsche Meer / gegen Mitternacht das Dähnische. In Norwegen / bey Drontheim / ist ein grosser See / welcher auch bey der kältesten Witterung niemahlen eingefriehret / und von dieser Stadt gegen über ist der Maelström / oder Meer-Strudel / welcher recht abscheulich anzusehen / massen derselbe alles / was ihme zu nahe kommt / auch wohl die allergröste Schiffe / verschlinget / und in den Abgrund ziehet; sonsten ist auch in Jüttland ein grosser fischreicher See.

Gebürge hat es in Dännemarck wenige / In Norwegen hingegen gar viele / deren die meiste mit Eisen / Zinn und Kupffer / auch einige mit Silber-Ertzen begabet. Darunter seyn die berühmteste und höchste die Fille / oder das Fielle-Gebürg / welches ein grosser Bezirck von vielen an einander hangenden Bergen. In Ißland ist berühmt der Hecla, oder Heckels-Berg / welcher zu höchst allezeit mit Schnee bedecket / in der Mitte aber an vielen Orten beständig grausames Feuer auswirffet / und höret man bey diesem Berg immerdar ein erschröckliches Heulen und Weinen / also daß man von diesem Berg viele Geschichten schreibet / wie man allda Gespenster in Menschen-Gestalt gesehen / und dieses ein Ort seyn solle / wo die verdammte Seelen grosse Quaal und Peinen leyden müssen.

Die vornehmste Vestungen und Meer-Porten seynd: Coppenhagen / die Königliche Haupt- und Residentz-Stadt selbst / von der an seinem Ort das mehrere. Wird sonst auch Hafnia genannt. Schleßwig/die Haupt-Stadt des Hertzogthums gleichen Nahmens/ liegt an einem Meerschoos bey Gottorp / ist sehr wohl befestiget. Ripa, oder Rypen / in Nord-Jüttland / hat eine uralte Dom-Kirchen und gute Vestungs-Wercker. Rothschild ist eine schöne Stadt mit dem daran stehenden auf das beste befestigten Schloß Friedrichsburg / allwo auch die Könige ihre Begräbnuß haben / und nur vier Meilen von Coppenhagen entlegen ist. Helsingöhr / ist eine wohlversicherte Stadt / recht an dem Sund/ mit einem ungemein festen Schloß Cronenburg / und ist dieses der Ort / wo der grosse Zoll von denen Schiffen / so den Sund passiren wollen/ bezahlt werden muß. Es ist aber der Suud anders nichts / als ein schmahler Strich des Meers zwischen Seeland und dem Land Schonen / welcher nicht breiter / als eine halbe Meile / dadurch müssen alle Schiffe gehen / welche aus der Ost-See in die Nord-See / oder entgegen herausfahren wollen: Weilen dann dieser Schiffe von Engelländern / Holländern / Frantzosen / Schweden / und anderen Nationen / eine gar grosse Anzahl immerdar durch fahren / und einen ansehnlichen Zoll entrichten müssen/ wann sie nicht ihre Schiff/sammt allen Wahren / verlohren haben wollen/so beträget dieser

ser Zoll ein ungemeines / und ist dieser Sund sehr berühmt / dann man muß allda geben von einem jeden Mastbaum einen Ducaten / von hundert Last Saltz / oder Getrayd / gibt man 50. Reichsthaler. Mit Wein / oder andern Wahren / machen sie es eben also; der Schiffmann muß seine Wahren selbsten schätzen / und so dann nach dem Werth den Zoll geben / wann er nun solche in zu geringem Preiß anschläget / so zahlen ihm solche die Königliche Beamte / und verkauffens an andere / schätzt er sie aber im rechten Werth / so nimmt man den gebührenden Zoll darvon / und mithin kan diesen Zoll nicht leicht einer vervortheilen / oder betrügen.

Nyburg / ist ein festes Ort mit einem wohlversorgten Haven / und starcken Schloß / lieget in Fühnen / und ist von dar die bequemste Uberfahrt nach Seeland. Odensee ist die wohl-befestigte Haupt-Stadt in Fühnen. Foburg / ist eine Stadt und sehr guter Haven / auch auf dieser Insel; wie ingleichem Mittelfahrt / so ebenfalls eine gute Handelschafft zur See hat / dann sie an der Meer-Enge zwischen Fühnen und Jütland liegt. Naßkow / in der kleinen Insel Laland / ist über die massen wohl befestiget. Nyköping / ist eine gute befestigte Stadt in der kleinen Insel Falster. Rudköpping / die Haupt-Stadt in der Insel Langeland / ist wohl befestiget / und mit einem guten Haven versehen.

In Jüttland ist Arhusen eine schöne und feste / auch mit einem gar guten See-Haven ver-

versehene Stadt. Friderichsödde/ oder Friderichs-Stadt/ lieget auch in Jüttland/ und ist eine gantz neu-erbaute/ ungemein versicherte Festung an dem kleinen Belt/ oder einer Meer-Enge. In dem Schleßwigischen und Hollsteinischen seyn Schleßwig/ Glückstadt/ Rensburg und Krempe best-versicherte Vestungen/ gleichwie in Norweger Aggerhus/ Drontheim und Friderich-Stadt halthbahre Oerter/ seynd auch daselbst wegen der vielen Berge allenthalben gute Pässe/wodurch ein Feind nicht leicht in das Land eintringen kan.

§. 8.

Von denen Residentzen und Lust-Häusern des Königs in Dännemarck.

DIe Königliche Haupt- und Residentz-Stadt ist Coppenhagen/ liegt in Seeland/und hat einen vortrefflichen Haven/ der biß 500. grosse Schiffe fassen kan. Die Stadt ist sowohl von Natur/ als durch die Kunst befestiget und wohl gebauet/ eines weiten Begriffs/ und wegen der Commercien berühmt. Sie hat 3. Königliche Schlösser: Eines/ worauf der Königliche Hof beständig residiret. Das andere wird Rosenburg genannt/ wo die Königliche Cronen und andere Regalien deponirt seyn. Und das Dritte Charlottenburg/ von der verwittibten Königin Charlotta Amalia/ Königs Christiani V. Gemahlin/ so daselbst Hof gehalten/ also benahmset. Ferner

seynd

seynd in Coppenhagen / ausser den drey Königl. Schlössern zu sehen / die Haupt-Kirche zu Unser Frauen / die Kirche zum Heil. Geist / die zu St. Nicolaus / die zu St. Peter / das Arsenal / und gewaltige Zeughauß / das Kauff-Hauß / der Königliche Garte / und Lust-Hauß / das schöne Observatorium, dessen Stiegen so commodè, daß eine Carosse biß zu oberst fahren / und sich darauf umwenden kan; die Königliche Kunst-Cammer / die vortreffliche Bibliothec / das neu-erbaute Opern-Hauß / die Reit-Schul / die starcke Citadelle / von welcher die Stadt und Königliche Flotte beschützet wird / die unvergleichliche von Ertz gemachte Statue Christiani V. auf dem neuen Königs-Marckt und dergleichen; Es hat allhier eine treffliche Hohe Schul / welche Ano 1474. von Christiano dem Ersten fundirt worden. Die Auditoria daselbst seynd wohl zu sehen. An die Stadt ist durch eine Brücke gleichsam angehänget die neue Stadt / Christians-Haven genannt / von dar man in die Insel Amack gehet / welche durch einen Damm mit der Stadt vereimbahret ist / allwo sich meistens Holländer aufhalten / und die Schiffe in grosser Menge und von unglaublicher Grösse stehen.

Friderichsburg / ein prächtiges Königliches Schloß in Dännemarck / liegt auf der Insul Seeland: In diesem herrlichen Schloß ist eine ansehnliche grosse Kirche / sehr stattlich erbauet. Der Altar ist mit schönen Bildern von lauter Silber gezieret / wie dann

auch

auch der Predigstuhl und die eine Orgel von eitel reinen Silber gemacht und vergüldet. Daselbst hat König Christian in Dännemarck ein Glockenspiel machen lassen / das bey Tag und Nacht alle Stunden seine Psalmen spielet / und mit solcher artigen Invention, daß in einer Stund 50. unterschiedliche Melodyen ohne alle Mühe rein nach dem Choral können gespielet werden. In dem Vorhof ist der wegen seiner ansehnlichen Zierd und sehr herrlichen Statuen befindliche Brunnen nicht weniger sehenswürdig.

Jägersburg / ist auch ein Königliches Lust- und Jagd-Schloß in der Insul Seeland / und nicht nur allein auf das annehmlichste gebauet / sondern auch mit solchen Jagdbarkeiten rund umher versehen / daß dergleichen wenig in Europa zu finden.

§. 8.

Von denen Commercien / Berg-Wercken / und Fruchtbarkeit in Dännemarck.

DÄennemarck und Norwegen seynd zwar durchgehends gegen dem Nord-Pol hin gelegen / doch ist uns Dänemarck noch etwas näher / und hat also auch eine wärmere Witterung als Norwegen; weil aber selbiges allerseits mit Meer umgeben / und gantz nieder lieget / so gibt es immerdar neblichte Lufft / derohalben bedienen sich die Dähnen gern eines guten Glas Brandweins und einer Pfeiffen Toback. Wann die Sturmwinde

von

von der Meer-Seiten gehen / so treiben solche Winde öffters eine solche Menge des kleinen Meer-Sands an die bey dem Gestatt liegende Häuser / daß sie fast bedecket werden / und die Leute zum Dach heraus steigen müssen.

Die Vieh-Weyden seynd da ungemein gut / und derohalben so gibt es der Schwein und Schaafe / wie auch des Rind-Viehes einen Uberfluß / und der besten Pferde wird allda auch eine solche Menge gezieglet / daß man jährlich viele tausend von dar in andere Länder verführet. Es haben auch die Dähnische Pferde vor vielen andern den Preiß und Ruhm: Von Wildprät / geflügeltem / schwartz- und rothen / gibt es allenthalben einen Uberfluß / ja so viel / daß man zuweilen in einer Jagd drey- biß vierhundert Hirschen fället / solche in Fässer einsaltzet / und die Schiffe darmit verproviantieret.

Von Getreyd / Waitzen / Roggen und Gersten bauet Dännemarck eine solche Menge / daß jährlich viele Last-Schiffe darmit beladen anderwärts hin verschicket werden.

Von Fischen ist in Dännemarck eine so unbeschreibliche Menge und Uberfluß / daß es einsmahls geschehen / als vieler Potentaten Gesandten beysammen gewesen / und einer seines Herrn reiche Bergwercke / ein anderer die einträgliche Wein-Gewächse / der dritte die treffliche Fruchtbarkeit / Manufacturen / und anderes gelobet / ein Dähnischer zugleich mit anwesender Gesandter sich verlauten lassen / daß / wann vor alles dieses / so sie her-uß

ge-

gestrichen/ lauter höltzerne Schüsseln gekaufft würden / sein König dieselbe alle mit dreyerley Sorten frischen Fischen würde anfüllen können.

Norwegen / ist zwar / wie schon gemeldet / dem Nord-Pol noch näher / und wird darum gleichsam der Weeg zu Norden genennet; doch ist die Kälte daselbst eben so gar streng nicht / daß man dieses Land nicht dannoch biß an die äusserste Gräntzen bewohnen könnte; inzwischen aber ist die Fruchtbarkeit dieses Landes sehr schlecht / und müssen die Einwohner anderwärts ihr Getreyd zur gnugsamen Unterhaltung herholen; hingegen haben sie an allerhand Fischen / und vielem Wildprät ein Genügen / sie müssen aber auch von denen vielen und grossen Bären / welche in diesem Land grausamer / als irgendswo seyn / viel Unruhe und Nachstellungen ausstehen; die Pferde und das Rindvieh seynd in diesem Reich viel kleiner / als anderwärts.

In denen Gebürgen gibt es sehr viel Kupffer und Eisen / auch Silberwerck / eine grosse Menge allerhand Bauholtz zu Schiffen / und anderen Gebäuen / auch einen Uberfluß von allerhand Hartz.

Bestehen derohalben die Dähnische und Norwegische Handelschafften in Ausführung vieler tausend Stück Pferdte und Ochsen / von deren jedem Stuck dem König ein Ducaten gegeben werden muß; in dem Getreyd-Handel / in Ausführung einer unglaublichen Menge Schiff- und andern Bau-Holtzes / sonder-

derbahr aber der ungemein grossen Mast-Bäume / so weit und breit verführet werden; endlich in Versendung allerley Hartz / oder Pech / Salpeter / Schwefel / Kupffer / Eisen / Fisch-Schmaltz und Fisch-Bein / Stock-Fischen / Häringen / Wallfischen und andern Fischen mehr; wordurch jährlich eine unglaubliche Menge Geld in Dännemarck kommt.

§. 10.

Von denen Einkünfften und Müntzen in Dännemarck.

DJe Einkünfften dieses Königreichs bestehen hauptsächlich in denen grossen und sehr reich eingehenden Mauten und Zöllen / wovon der einige Sund-Zoll allein etliche Millionen erträget; in Verpachtung und Erlassung allerhand Freyheiten und Gerechtigkeiten / in dem fast unbeschreiblich reichen Fisch-Fang / worbey überall der König seinen Theil hat / in denen Königl. Cammer- oder Tafel-Gütern / als Berg-Wercken / Salpeter Hütten / Jagdbarkeiten und zinßbahren Bauren-Gütern; dann in denen ausserordentlichen Schatzungen und Auflagen durch das gantze Land; und diese Einkünffte sollen dem König jährlich gegen 10. Millionen ertragen.

Die gebräuchliche Müntzen in Dännemarck seyn:

Ein Schilling Dantzke / ist fast so viel / als ein Kreutzer.

Ein Zwey-Schilling-Stück / macht nicht gar

gar zwey Kreutzer aus / oder einen Lübischen Schilling.

Ein Dütgen / 3. Lübische Schilling.

10. Schilling-Stücke / oder 5. Burschillinge.

Ein Marck Danske gilt 15. Kr.

Zwey Marck Stück machen so viel / als einen halben Gulden / oder ein Marck Lübisch.

Eine einfache Dänische Crone ist so viel / als ein Gulden / eine doppelte / zwey Gulden.

Thaler und Ducaten gibt es in Dännemarck auch ebenfalls.

§. 11.

Von denen Land-Ständen / Hof-Stab und Justitz-Wesen in Dännemarck.

DIe Land-Stände in Dännemarck seynd in vier Ordnungen eingetheilet. Die erste Parthey machet der Adel / oder die Ritterschafft aus / und gabe es vor Zeiten allda keine Grafen / sondern die Equites *Aurati* hatten die höchste Würde; Es hat aber König Christian der Fünffte viele Edelleute in Grafen-Stand erhoben / und dardurch der Gräflichen Würin Dännemarck einen Anfang gemacht. Dieser Adel / oder Ritter-Stand / hat / wie schon vorhin gemeldet worden / seine Macht und Gewalt dergestalt hochgespannet / daß er sogar dem König Gesetze vorschriebe / so lang nehmlich Dännemarck ein Wahl-Reich gewesen / vor jetzo aber ist dieses Ritter-Stands Gewalt gar um viel geschählert / doch aber hat der

der König Friedericus III. dem Adel aufs neue den 10. Jul. 1661. 24. herrliche Privilegia/ Rechte/ Vorzüge und Freyheiten conferiret und mitgetheilet/ darunter ihme das Recht über Leben und Todt seiner Unterthanen und Bauren/die Freyheit von allen Auflagen/ ausser dem ohnumgänglichen Noth-Fall / das Jagd- und Fisch-Recht / die Pracedentz für andern Ständen/ das Zutritts-Recht zu Ehren-Aemtern / sammt andern Befügnüssen mehr/ eingeräumet / übergeben / und von neuem bekräfftiget worden.

Den zweyten Stand macht die Geistlichkeit aus. Diese bestehet aus denen Bischöffen/ als: 1.) dem zu Rothschild / welchem/ als Primas/ das Amt der Königl. Salbung gebühret. 2.) dem zu Odensee. 3.) dem zu Rypen. 4.) dem zu Wiburg. 5.) dem zu Arhusen/und 6.) dem zu Alburg; wozu dann die im Königreich annoch vorhandene Prälaten zu ziehen seynd / deren Güter König Christian III. dem Fisco einverleiben wollen / welches ihme aber D. Luther wiederrathen / jedoch daß sie der Päbstlichen Lehre absagten/ und die göttliche Exercitia in ihren Stiffts-Kirchen nicht unterlassen möchten. Dieser Stand darff ohne des Königs ausdrücklichen Befehl nichts von seinen Gütern veräussern und verkauffen.

Den dritten Stand machen die Städte und die Gemeinen der Bürger und Kauffleute aus.

Der vierte und letzte Stand bestehet aus

den Bauren / deren zweyerley seyn; die Königl. Frey-Bauren/ Freybünder genannt / so ihre freye Erb-Güter haben / und davon etwas weniges jährlich entrichten / auch sonsten nebens anderen Freyheiten mit dem Tribut so gar sehr nicht belästiget werden; und dann die gemeine Bauren/ welche nicht erbliche/ sondern solche Güter / die sie vom König / dem Adel und der Geistlichkeit bestehen und pachten / inne haben / und dahero unterschiedliche Dienste leisten/ und dem Herrn dafür gewiese Gefälle abgeben und entrichten müssen: Wiewohl zwar nur die erste Art Bauren und nicht die letzte die Prærogativ und das Recht eines Reichs-Stand führet. Aller Stände / wann sie beysammen / seynd (wie Anno 1648. bey dem Banquet, welches der König Friederich III. nach eingenohmener und abgelegter Erb-Huldigung ihnen zurichten ließ / geschahe) an der Zahl dreyhundert / doch werden sie heut zu Tag gar selten zusammen beruffen.

Die Regierung und das Justitz-Wesen in Dännemarck wird hauptsächlich in 6. Versammlungen verhandlet. Diese seynd:

1. Der Staats-Rath / worinnen der König selbsten præsidiret und neben sich 6. Beysitzer hat.

2. Der Kriegs-Rath/ dessen Præses der Reichs-Feld-Herr ist und 7. Beysitzer hat.

3. Der Justitz-Rath/ oder das Hof-Gericht / worinnen der Reichs-Drost præsidiret.

4. Der Finanz- oder Cammer-Rath/ dessen Præses der Reichs-Schatzmeister ist.

5. Der

5. Der Cantzley-Rath / allda der Herr Hof-Cantzler das Haupt ist.

6. Der See-Rath / allwo der Admiral die Præsidenten-Stelle vertritt. Uber diese seynd noch viele andere kleinere Collegia, als der Commercien-Rath 2c.

Die Justitz wurde vor Aenderung des Staats von denen von Adel über dero Unterthanen in bürgerlich- und peinlichen Fällen nach Belieben verübet. Die andere / welche in den Provintzen / oder Herrschafften des Reichs sassen / musten erstlich ihre Sachen in den Unter-Gerichten rechtlich anhängen / und / wo es nöthig an den Gebiets- oder Land-Richter / und dann ferner erheischender Nothdurfft nach an den Cantzler / so bey Hof um den König ware / und 7. oder 8. Secretarios, (waren Adels-Personen) um sich hatte / am letzten aber und endlich an den König und den Reichs-Rath zur endlichen Endurtheilung appelliren. Nachdem aber die Regiments-Art verwandlet / und die vorhin grosse Macht des Adels und der Reichs-Räthe in Abfall kommen / hingegen aber dem König / benebens dem Recht die Unter-Obrigkeit zu bestellen / auch das Jus extremæ Provocationis zukommet / (jedoch den Adelichen Gerichts-Höfen sonder Præjudiz,) so ergehen von den Königlichen in die Provintzen und Aemter niedergesetzten Obrigkeiten die Appellationes allein an den Königlichen grossen Rath der Justitz.

 Das

Das Recht die Gesetze anreichend / so wird in diesem Königreich auf das sonst in vielen Europäischen Republiquen übliche Römische und Päbstliche Recht nicht gesprochen ; sondern es bedienen sich die Dähnen ihres eignen von König Waldemar dem Ersten und den Bischoffen und Raths-Herren verfassten und in der Mutter-Sprach geschriebenen Reichs-Rechts / welches dem natürlichen und allgemeinen Völcker-Recht gar gemäß / und so gar weit von der Römischen Rechte Billigkeit nicht abschreitet. Die Sachen werden allda ohne allzu weitläufftigen Process verführet / und gewinnen die Urtheile ihre Executionen auch gar bald ; daher es dann kommt / daß man in diesem Königreich über den Uberfluß und Unart der Schrifften-Steller und Sach-Waltern nicht zu klagen weiß / weil man dergleichen Leute allhier nicht hat.

Die vornehmste Hof-Aemter seynd : der Obrist Reichs-Hofmeister / der Obrist Reichs-Cämmerer / der Obrist Reichs-Cantzler / der Obrist Reichs-Schatzmeister / der Reichs Groß-Feld-Herr / der Obrist Reichs-Admiral / der Obrist Reichs-Drost / oder Richter / die Obriste Stall-Jäger- und Falcken-Meistere / die Cammer-Herren und Cammer-Junckere / welche alle neben vielen andern Hof-Bedienten mit reichlichen Besoldungen begabet werden.

§. 12.

Von hohen Schulen und Wissenschafften in Dännemarck.

Die

DJe vornehmste Universität in Dännemarck ist zu Coppenhagen von König Christian I. 1478. gestifftet / woselbst auch 1691. durch Veranlassung des Herrn von Schindel eine Ritter Academie von Ihro Majestät dem König Christiano V. aufgerichtet und solcher der Herr geheime Rath Marcus Goe im April 1695. zum Ober-Hofmeister vorgesetzet worden. Dergleichen Academie ist auch von König Friederico II. zu Sora angestellet worden.

Zu Uranienburg/auf der Insel Ween/ im Sund/ ware vor Zeiten ein über alle massen herrlich-eingerichtetes Observatorium, das ist ein solches Ort / wo man täglich den Himmels-Lauff / die Lufft und Witterung auf Mathematische Art bestens begreiffen konnte/ und hatte dieses Ort der Welt-berühmte Tycho de Brahe um seine eigene Kosten erbauet/und neben viel tausend Büchern mit allen gleichsam nur erdencklichen Mathematischen Instrumenten versehen; nachdeme aber dieses Ort durch Feuer verderbet worden/ hat man auf Königliche Unkosten ein herrliches Observatorium, oder Gestirn-Beschauung/ zu Coppenhagen aufgerichtet; wie dann die Dähnen in denen Mathematischen Künsten und Wissenschafften vor andern sich sehr vollkommen machen.

§. 13.

Von denen Ritter-Orden in Dännemarck.

DEr Ritter-Orden in Dännemarck seynd zwey/einer wird genannt der Dannebrogische/

gische/ oder oder Orden der Bilder-Männer/ und hat seinen Ursprung vom König Waldemaro II. welcher diesen Orden Anno 1219. an dem Tag St. Laurentii gestifftet / zu einem ewigen Angedencken / daß ihme eine Fahne von dem Himmel geschicket / und darauf durch göttlichen Beystand eine ungemeine herrliche Victorie wider die damahlen noch unglaubige Liefflånder verliehen worden. Das Ordens-Zeichen ist ein güldenes emillirtes mit Edel-Gesteinen versetzet und mit einem rothen Rand eingefasstes und in der Mitte mit einem Stern geziertes Creutz/welches an einem in der Mitte weissen und an beyden Enden roth eingefassten Band hänget / so die Ritter über die rechte Achsel nach der lincken Seiten zu tragen ; Nebst diesem führen sie auch einen acht-eckigten gestickten silbernen Stern auf der rechten Brust/ worüber ein silbernes Creutz mit rother Einfassung und den Worten: C. 5. REST. TUTOR zu erblicken / zum Angedencken / daß König Christianus V. diesen Orden / nachdem er sehr in Abnahm gekommen / 1671. wieder erneuert.

Der andere Dänische Orden wird der Elephanten-Orden genañt/dessen Anfang eben so gar gewieß nicht ist/wohl aber so viel gewiese Nachricht gegeben wird / daß König Christianus I. solchen Anno 1474. sehr erhoben ; dann als dieser Orden damahlen nichts / als nur allein einen Elephanten mit einem Thurn auf dem Rücken führte / und nur allein ein weltli-

cher

cher Ritter-Orden wäre / so hatte dieser König / als er um selbige Zeit selbst nach Rom kommen / von Pabst Sixto IV. vor solchen sehr viele geistliche Privilegia und unter andern auch dieses ausgewürcket / daß der Orden zu Ehren der seeligsten Mutter GOttes Mariä gewiedmet / unter dem Elephanten ein Marien-Bild mitten in Sonnen-Strahlen / und zu allerunterst eine dörnerne Crone mit 3. blutigen Nägeln / zum Angedencken des bittern Leydens JEsu Christi / angehänget wurde; damit nehmlich die Ritter allezeit eine Anmahnung hätten / den wahren Christlichen Glauben durch ihre Tapfferkeit auszubreiten; von welcher Zeit an dann dieser Orden immer in grösseres Aufnehmen kommen / und tragen solchen vor jetzo der König in Dännemarck und andere hohe Potentaten und vornehme Personen / welche der König damit beehret; doch gebrauchen sie heut zu Tag / nachdem Dännemarck den Römisch-Catholischen Glauben verlassen / nur den weissen Elephanten / als ein Ordens-Zeichen / mit seinem Thurn auf dem Rucken allein / welches sie an einem blauen Band tragen / und von der lincken Schulter gegen die rechte Seite zu anhängen haben.

§. 14.

Von denen Prætensionen, oder Forderungen und Ansprüchen des Königs in Dännemarck auf andere Länder und Herrschafften.

ERstlich macht Dänemarck seine Prætension auf das Königreich Schweden von Zeiten Margarethä / Königs Waldemari III. in Dännemarck Tochter / und Königs Hacquini in Norwegen Gemahlin / welche auf der Reichs-Stände Ansuchen König Albertum in Schweden / gebohrnen Hertzog zu Mecklenburg / der Schwedischen Crone verlustig gemacht / und nach sieben jähriger Gefängnüß 1388. dem Reich zu renunciren zwange / auch endlich 1296. zu Calmar mit denen Ständen sich also vergliche / daß die drey Nordische Königreiche von einem König hinfort solten regieret werden. Doch unter Christiano II. König in Dännemarck hat sich Schweden widerum abgesondert / auch König Friedeicus II. zu Dännemarck in dem Stettinischen Frieden Anno 1570. des Rechts auf Schweden sich begeben.

2. Auf das Lehen-Recht über das Hertzogthum Schleßwig / Gottorpischen Antheils / womit bey dem Frieden zu Rothschild 1658. und zu Coppenhagen 1660. eine Aenderung vorgegangen / welche Anno 1675. abgestellet zu werden versucht / doch das daher entstandene Mißverständnüß Anno 1679. wieder beygeleget worden. Allein 1683. ereigneten sich diese Mißhelligkeiten aufs neue / biß 1689. am 20. Jun. durch die hohe Herren Mediatores im Altonaischen Vertrag die Sache abermahl abgethan und in den alten Stand gesetzet; auch / nachdem 1695. über den eigentlichen Verstand ein und anderen in erstberührtem

tem Altonaischen Verdrag enthaltenen Artikels vorige Mißverstände wieder rege gemacht / und endlich 1700. es wieder zum öffentlichen Krieg ausgeschlagen / selbige in dem am 10. Aug. 1700. zu Travendal geschlossenen Frieden nochmahls gütlich durch die hohe Mediation componiret worden. Wie es nachmahls mit den Holstein-Gottorpischen Landen hergegangen und Dännemarck solche nunmehr wieder im Besitz hat / ist bekannt / und also mehrers davon zu melden unnöthig.

Ferner machen die Könige in Dännemarck einen Anspruch und Forderung auf die Orcadische Inseln / welche in dem Deucaledonischen Oceano zwischen Schottland und Hitland liegen und in alten Zeiten zu Dännemarck gehöret haben / anjetzo aber unter Englischem Gewalt stehen.

Viertens prætendiret der König in Dännemarck die Ober-Herrschafft über den gantzen Belt / oder das Balthische Meer / und über die Ost-See / und dieses aus Ursachen / weilen den Sund besitzet / allwo alle vorbeygehende Schiffe den Zoll erlegen müssen; allein diesem Anspruch widersetzet sich hauptsächlich Schweden / und andere dahin handlende Potentzen / welche sagen: Daß ob sie wohl in der Meer-Enge bey dem Sund der Crone Dännemarck den Zoll von ihren Schiffen erlegen / sie doch auf der weiten See Dännemarck vor keinen Ober-Herrn erkennen.

Endlich hat Dännemarck immerdar eine Anforderung gemacht auf die Stadt Ham-

burg / weilen diese auf dem Königlichen Hollsteinischen Grund und Boden lieget; die Stadt Hamburg aber behauptet / sie seye eine freye unmittelbahre Reichs-Stadt des Römischen Teutschen Kayserthums / und beweiset sie solches mit folgendem: Erstlich / daß sie von Friderico I. und anderen Kaysern völlige Freyheit und Regalia erhalten hätte. Zum andern / daß sie ihre Libertæt von Adolpho III Anno 1180. und von Alberto / Grafen von Orlamünde / 1223. um 1500. Marck erkaufft. Drittens wendet sie vor / daß sie der Reichs-Matricul einverleibet seye / und nicht allein auf die Nieder-Sächsische Creyß-Täge / sondern auch auf die Reichs-Täge beschrieben worden. Vierdtens / daß sie ihr eigenes Territorium, dazu die Elbe gehörig / innen habe. Fünfftens / huldige sie den Hollsteinischen Hertzogen nicht anders / als ihren Schutz-Herren und Nachbarn / oder Freunden; und was sie zu ihrer Defension weiters fürbringt. Der König in Dännemarck aber repliciret / daß dieses alles der Historischen Wahrheit entgegen seye / und behauptet hingegen / daß die der Stadt Hamburg von etlichen Grafen und Kayseren eingeraumte Privilegien seinem Recht zu dieser Stadt nicht nachtheilig seyn können. Zweytens / daß seine Vorfahren sie niemahls anders / als für ihre Municipal Stadt / gehalten und erkennet / indem sie Beyläger und Leich-Begängnüssen darinnen angerichtet / den GOttes-Dienst eingesetzet / die Stadt erweitert / und die ge-

meine

meine Plätze darinnen verschencket und verkaufft; die Hamburger auf die Land-Täge citirt / dieselbige zum Gewehr aufgebotten / ihren Stadt-Vogt dahin gesetzt / und wider der Burger Consens die Zölle aufgerichtet. Drittens / daß diese Stadt das Hollsteinische Wappen führe. Viertens wird denen Hamburgern erwiesen / daß sie der Hollsteinischen Herrschafft immerzu biß auf diesen König gehuldiget hätten / und auf den Reichs- und Creyß-Tägen durch die Protestation der Hollsteinischen Abgesandten immerzu seyen aufgetrieben worden.

Es ist derohalben zwischen der Cron Dännemarck und der Stadt Hamburg allzeit ein beständiges Mißtrauen / und die gantze Sache noch unausgemacht / ob gleich von einer Zeit zur andern Verträge und Stillstände aufgerichtet worden.

§. 15.

Von der Kriegs-Macht des Königs in Dännemarck zu Wasser und zu Land.

DIe Kriegs-Macht zu Land in Dännemarck ist in vorigen Zeiten eben so gar groß nicht gewesen / jetzo aber nimmet solche von Tag zu Tag zu / also daß nicht nur allein in 50000. Mann regulierte Soldaten beständig vorhanden / sondern auf den Nothfall hin und wieder in dem Land von aufgebottenem und wohlexerciertem Landvolck viele tausend Mann aufgebracht werden können / welche sich um das Ihre tapffer wehren / und haben die

die Dähnen dermahlen das Lob / daß sie in dem Feld und Vestungen behertzt fechten/und ihrem Feind tapffermüthig unter die Augen stehen.

Zur See ist Dännemarck allezeit unter die mächtigste Potentzen gerechnet worden/ und hat allezeit eine Flotten mit zehen / oder zwölff tausend Mann ausrüsten können ; jetzo aber stehet es in noch mehrern Kräfften / und haben die Dähnen vor andern das Lob / daß sie zur See sehr dauerhafft / und gar viel Ungemach erdulten können / seynd auch auf die Schiffahrt mehr als andere Völcker geübet.

§. 16.

Von denen Feinden der Cron Dännemarck/ activè und passivé.

Dännemarck hat einen beständigen Feind an Schweden; dann weilen die Reiche in alten Zeiten öffters unter einem Regenten gestanden/ so vermeynen die Könige in Dännemarck/ sie hätten ein Recht zu Schweden/ und die Könige in Schweden behaupten / Dännemarck gehöre ihnen zu;dieser Ursachen dann so haben diese zwey Königreiche zum öffteren Kr iege gegeneinander / woraus entstehet / daß die Unterthanen eine recht angebohrne Feindschafft gegen einander tragen/ das ist / eine Antipathia, oder in der Natur eingepflantzte Widerwärtigkeit / und diese haben sie schon vor uralten Zeiten gegen einander verspühren lassen; dann man lieset / daß zur Zeit / als Odebred in Schweden regierte/

te / Helgo König in Dännemarck ein Gesetz ergehen lassen / daß alle diejenige / die einen Schweden injuritten / nur solten mit halber Straff angesehen werden; hingegen als Ostenus / König in Schweden Dännemarcks sich bemächtiget / hat er einen guten Theil dieses Königreichs mit Schwerdt und Feuer verheeret / und den Dähnen die Wahl aufgetrungen / entweder einen Sclaven / mit Nahmen Faxo, welcher vermuthlich ein Schwed gewesen / oder einen Hund / Soret geheissen / für einen König anzunehmen; Die Dähnen aber haben den Hund dem Sclaven / welcher vermuthlich ein Schwed gewesen / fürgezogen.

Ebenfalls heget Dännemarck gegen die Stadt Hamburg / weilen es selbige immerdar unter seine Bottmässigkeit zu bringen suchet / eine beständige Feindschafft; doch weilen das Römische Reich / Schweden und das Hauß Lüneburg dieser Stadt allezeit zu Hülff komen / so kan Dännemarck seinen Zweck nicht leicht erhalten.

Auch haben die Dähnen schon öffters mit Hollstein wegen ihrer Erb-Güter Strittigkeiten und Händel gehabt / welche aber doch wiederum beygelegt worden.

Mit denen Engell- und Holländern seyn sie zwar auch öffters wegen des Wallfisch-Stockfisch- und Häring-Fangs / ingleichem wegen des Zolls in dem Sund / in Feindseligkeiten verfallen / man hat sich aber doch allezeit nach einem kurtzen Krieg wieder verglichen.

Mit dem Römischen Reich hat es in alten

ten Zeiten auch öffters blutige Kriege gegeben / weil nemlich Dännemarck zu dem Römischen Reich gehöret / und sich davon abgerissen ; zu jetzigen Zeiten aber suchet man fast allzeit zwischen dem Römischen Reich und Dännemarck gute Verständnüß zu erhalten.

§. 17.

Von denen Staats-Absichten der Cron Dännemarck.

DAs Interesse der Dähnen will / daß der Sund / als der allerberühmteste See-Paß in der Welt / und der gleichsam der Schlüssel ist des gantzen Königreichs / erhalten werde. Diese Staats-Raison hat König Friederich der Andere wohl beobachtet / indem er an diesem Paß des Sundes ein festes Castell / Cronenburg genannt / erbauet / und dardurch seine Nachfahrer solches Sundes hiemit zu versichern getrachtet. Hiernächst schwebet das Interesse dieser Cron auch in diesem / daß man den Kayser zum Freund behalte / und die Holländer mit schweren Steigerungen und Zöllen nicht belästige / sondern der Commercien halber und sonsten dieselbe sammt den Hansee-Genossen tovire / und gutes Vernehmen allzeit unterhalte.

Dann hat Dännemarck ein beständiges wachtbares Aug / das die Cron Schweden nicht zu mächtig werde / weilen alsdann Schweden auch Dännemarck zu verschlingen suchen würde ; und derhohalben suchet Dännemarck allezeit mit andern Potenzen / als

als Moscau/ Pohlen/ und dergleichen/ in Bündnüssen zu stehen/ oder wohl gar mit denenselben gesammter Hand wider Schweden zu kriegen/ damit nur Schweden immer beständig geschwächet werde.

Endlich lässet sich Dännemarck jetzo sehr angelegen seyn/ die Commercien auch in Ost- und West-Indien zu erweitern/ welcher Ursachen wegen es mit grossen Kosten dort und da einige Colonien/ oder der Dähnischen Herrschafft untergebene Wohnungs-Plätze angelegt/ wordurch die Dähnische Macht nach und nach sehr anwachsen kan.

§. 18.

Von dem Wappen des Königs in Dännemarck.

DAs Wappen des Königs in Dännemarck ist quadrirt/ oder in vier Haupt-Theile abgesondert/ vermittels eines silbernen Creutzes mit einem rothen Rand/ so den Orden von Dannebrog bedeutet/ welchen König Waldemarus II. gestifftet hat. Im Ersten Quartier siehet man drey rothe Leoparden (einen über dem andern) im güldenen mit rothen Hertzen bestreueten Felde/ wegen des Königreichs Dännemarck. Im anderen Quartier zeiget sich ein güldener gecrönter Löwe mit einer krum-gebogenen silbernen Helleparten in den Füssen im rothen Feld/ wegen des Königreichs Norwegen/ welches Königin Margaretha mit der Cron Dännemarck vereinbahret hat. Im Dritten

ten Quartier seyn drey guldene Cronen / (oben zwey / unten eine) im blauen Feld zu sehen / zum Gedächtnüß der Anno 1397 vereinbahrten Nordischen Cronen. Im vierten Quartiar præsentirt sich ein blauer Löw / der 9. rothe Hertzen (4. 3 2.) unter sich hat / im güldenen Feld / als das alte Wappen der ehemahligen Gothen. Und endlich 5. auf dem rothen Schild-Fuß ein geflügelter und gecrönter güldener Lindwurm / als das Wappen der ehemaligen Wenden.

Auf diesen bißher beschriebenen grossen Schilden stehet ein quadrirter Mittel Schild / der in dem ersten Quartier zween blaue Löwen im güldenen Feld vorzeigt / wegen des Hertzogthums Schleßwig. In dem zweyten Quartier ist ein dreyfaches silbernes Nessel-Blat mit drey silbernen Nägeln / und einem von Silber und rothgetheilten Schildlein in der Mitten zu sehen / im rothen Feld / wegen des Hertzogthums Holstein. Das dritte Quartier hat einen silbernen Schwan / mit einer güldenen Cron um den Halß / im rothen Feld / wegen des Landes Stormarn. Das vierte Quartier zeigt endlich einen silbernen Reuter im rothen Feld / wegen des Landes Dietmarsen. Auf diesem Mittel-Schild præsentirt sich abermahl ein gespaltner Mittel-Schild / worauf zur Rechten 2. rothe Balcken im güldenen Feld zu sehen seynd / wegen der Grafschafft Oldenburg; zur Lincken ein güldenes Creutz im blauen Feld / wegen der Grafschafft Delmenhorst; alles miteinander die Abkunfft

der

er jetzigen Königl. Familie anzudeuten / als welche aus dem Oldenburgischen und Schleßwig-Hollsteinischen Hauß entsprossen ist.

Der Schild ist mit einer güldenen Königlichen Cron bedeckt / und mit dem Ritter-Zeichen des Elephanten-Ordens umgeben. Schildhalter seynd zwey wilde Männer.

§. 19.

Von dem Titul des Königs in Dännemarck.

FRidericus IV. Von Gottes Gnaden / König in Dännemarck / Norwegen / der Wenden und Gothen / Hertzog zu Schleßwig / Holstein / Stormarn und der Ditmarsen / Graf zu Oldenburg und Delmenhorst / etc.

§. 20.

Von der Religion in Dännemarck / auch denen Bischöffen darinnen.

KOenig Fridericus der Erste führte in Dännemarck die Evangelisch- oder Lutherische Lehr ein / von welcher Zeit an die Catholische allda sich immer verminderten / biß gleichwohlen unter König Christiano dem Dritten das gantze Reich Lutherisch wurde. Es behalten aber die Dännemärcker ihre gewisse Sonderheiten in Kirchen-Gebräuchen / also / daß sie ihre Altäre / worauf sie schöne Leuchter setzen / und auch Wachs-Kertzen brennen / mit sauberer Leinwath bedecken / auch die Priester alle Sonn- und Feyer-Täge in ihren kostbahren Meß-Gewandten und Alben die Collecte / das Vater Unser / und die Worte

der Einsetzung bey dem Heil. Abendmahl / wie auch die Episteln und Evangelia singen müssen. Heutiges Tages gedultet man auch die Catholische / und andere Religions-Genossen in Dännemarck / damit die Kauffmannschafft destomehr in Flor gebracht werde.

Bischöffe in Dännemarck seyn: 1.) der Bischoff von Seeland / so zu Coppenhagen seinen Sitz hat. 2.) der Bischoff zu Odensee. 3.) der Bischoff zu Rypen. 4.) zu Alburg. 5.) zu Arhußen und 6.) zu Wibourg.

Bischöffe in Norwegen seynd: 1.) zu Christianien. 2.) zu Drontheim. 3) zu Bergen. 4.) zu Stavangern.

Bischöffe in Jßland seynd zwey: 1.) zu Hola. 2.) zu Schalot.

In Schleßwig und in Holstein ist nur ein Superintendent; und ist zu mercken / daß aller obgemelter Bischöffe ihre Gewalt zimlich eingeschräncket ist / indeme der König allein auch in Kirchen-Sachen den höchsten Gewalt sich vorbehält.

§. 21.

Von der Gemüths-Art der Dännemärcker und Norweger auch Jßländer.

DJe Dähnen hatten in uralten Zeiten den Ruhm / daß sie unter die behertzteste und streitbahreste Völcker der Europäer gerechnet wurden / und derentwillen ihr Reich sehr weit ausbreiteten; nach der Zeit aber liessen sie nach; aber von hundert Jahren her

thun

thun sie sich wiederum durch unterschiedliche Kriege sehr berühmt machen; vor Zeiten hatten sie den Ruff/ daß sie vielem Aberglauben ergeben wären; sonst hält man sie vor aufrichtig/ sie lieben die Gerechtigkeit/ seynd in ihrem Thun sehr wahrhafft und vorsichtig/ lieben die freye Künste/ sonderbahr die Mathematische Wissenschafften/ und seynd darinnen sehr berühmt/ wie auch in denen weiten Schiff-Fahrten und See-Handlungen/ auch wohl-einträglichen Fisch-Fang. Das Frauen-Volck ist schön/ wohlgestalt/ auch gar fruchtbahr/ darbey aber sehr herrschsüchtig/ und trachtet allzeit über die Männer die Oberhand zu haben/ massen es lieber befehlen/ als gehorsamen will/ darbey thut es doch dem Hauß-wesen emsig abwarten.

Die Norweger seyn aufrichtig/ getreu und zimlich einfältig/ doch behertzte und standhaffte Leute/ sie verfolgen über alle massen die Dieberey/ warten denen Ausländern willig auf/ beherbergen die Fremde gar höflich/ sonst aber seynd sie der schwartzen Kunst sehr viel ergeben. Sie seyn ferner arbeitsam/ und nehmen darbey mit schlechter Kost vorlieb/ brauchen sehr starck das Pulver von aufgedörrten Fischen/ aus welchem sie nicht allein andere Speisen/ sondern auch Brod zu bachen wissen; sie haben gar schlechte Häuser/ und mehrentheils nur Hütten/ wie die Ställe aus Holtz und Laim zusammen geklebet. Sonst werden die Leute allda sehr alt/ und haben selten einige schwere Kranckheiten/ als allein

das Fieber / welches sie aber ohne viele *Medicin* zu nehmen ausdauren / und alsdann gleichsam wiederum neugebohren werden.

Die Ißländer sind ein recht rauhes Volck / sie wohnen meistens in Hölen / die in Berge und Hügeln eingegraben seynd / etliche wenige aber haben schlechte Hütten / von Holtz / Fisch-Beinen und Wasen zusammen gemacht / Menschen und Vieh wohnen beysammen / die Männer seynd sehr grob / die Weiber etwas geschlachter / und seynd sie alle von schwartz-brauner Farbe. Ihre Kleidung bestehet aus grober Leinwath und Fellen von Meer-Kälbern / worvon sie die Haare auswärts tragen. Ihr meistes Thun bestehet im fischen; sie seynd unflätig / grob und wild / und die meiste der Zauberey ergeben / also daß sie auch den Teuffel jezuweilen anbetten / indeme er ihnen öffters in menschlicher Gestalt erscheinet / und von ihnen Bobalt genennet wird; sie haben auch gar viele Geister / welche sie Troles nennen / und die ihnen nicht allein alles offenbahren / sondern auch in allerhand Geschäfften Hülffe leisten: Durch Hülffe dieser Geister sagen sie denen Frembdligen alles / was in ihrem Vaterland / oder zu Hauß / in Zeit ihres Abwesens geschehen thut; die Geister wachen vor sie / wann sie schlaffen / und wecken sie auf / wann sie sollen zum fischen / oder auf die Jagd gehen; sie haben zwar gute Vieh-Weyden und guten Gras-Boden / aber Getreyde will wegen der gar zu grossen Kälte bey ihnen nicht wachsen.

§. 22.

§. 22.

Was die Dähnen / und ihre Könige besonders haben.

DEr jetzo regierende König ist ein behertzter Soldat/darbey doch ein sehr freundseeliger Herr / welcher jedermann freyen Zutritt zu seiner Audienz gestattet/ und dadurch gar viele ihm und dem Reich nutzliche Sachen in Erfahrung bringet ; er liebet die Gelehrten und Künstler / befördert die Kauffmannschafften / hat selbst grosse Reisen durch viele Länder verrichtet / und lässet den Christlichen Glauben in denen ihme untergebenen Ländern in Asia / Africa und America / auch Ißland sehr eiferig ausbreiten / zu welchem Ende er die Bibel und andere nothwendige Bücher nach dem tausend in fremhden Sprachen trucken lassen.

In vorigen Zeiten hatten die Dähnen in ihrem Reich keine Grafen / noch Freyherren / jetzo aber / da es ein Erb-Reich worden/ haben die Könige viele Geschlechter mit Gräflich- und Freyherrlichen Tituln begabet.

Die Königliche Crone in Dännemarck/ sammt dem Scepter / sollen schöner und kostbahrer seyn / als in vielen andern Reichen/ weilen man daran fast nichts als lauter rahre Diamanten siehet/ auch ist der Königl. Thron von lauter Einhorn / Helffenbein und Gold verfertiget / an welchem unter andern grossen kostbahren Steinen zwey Jaspis an beyden Ecken / deren jeder 40000. fl. werth / und in

 der

der Mitte ist ein Amedist auf 90000. fl geschätzet; auch seynd neben solchem Thron vier Löwen von Silber in rechter Lebens-Grösse gegossen zu sehen.

Der sechste Titul.

Von Ansehen / Macht / Herrlichkeit und Würde des Königreichs Schweden.

§. 1.

Von Anfang und Ursprung / auch Wachsthum / und Nahmen des Königreichs Schweden.

SChweden wird durchgehends bey denen Geschicht-Schreibern vor eines der allerältesten Königreichen in gantz Europa gehalten/und solle dieses Reich seinen Nahmen haben von dem Wort Scandinavia, welches so viel bedeutet / als ein Land / wo man immer hinaus schiffet / und aus- und einsteiget / welches Wort hernach der gemeine Mann in grober Gothischer Sprache Schweden ausgesprochen. Andere hingegen sagen/ der andere König in diesem Reich habe Sueno geheissen / und alsdann seye nach seinem Nahmen das gantze Reich Suecia, oder Schweden / genennet worden. Es solle aber dem Königreich einen Anfang gemacht haben Magog / des Japhets Sohn / und Noä Enckel / ein allgemeiner Stamm-Vatter des Scythisch- und Gothischen Geschlechts; Man weiß

iß aber von denen uralten Schwedischen
eschichten gar wenig zu schreiben / und fin-
n sich in solchen sehr viele Fabeln mit unter-
ischet / biß auf die Zeit / da in solchem Kö-
greich die Christliche Religion um das Jahr
risti 829. unter König Biorn ihren ersten
fang / jedoch mit schlechtem Succeß nahm /
endlich nachmahls der König Olaus sein
chfolger sich selbst tauffen / und seinen Un-
thanen ein gleiches zu thun frey liesse / auch
ners der fromme König Ingo, wiewohl mit
erlust seines Lebens / den Götzendienst zu
fal gar über den Hauffen warffe. Wor-
h endlich König Olaus Skotkoning die
ristliche Religion vollends befestigte. Die-
alten Könige Nachkommenschafft / so
hweden unter vielfältigen Unruhen be-
rschet / endigte sich mit Olao, Hacquini,
nigs in Norwegen und der berühmten
nigin Margarethæ, so alle drey Nordische
nigreiche vereiniget / Sohn / und fienge so
n wieder die Zergliederung der eine Zeit-
g vereinigten drey Nordischen Königreiche
indem Schweden sich nicht mehr an die
chehene Vereinigung binden wolte/sondern
den Dähnen sich absonderte / und nach
treibung deren Königes Erici Pomerani
ehemaligen Reichs-Gouverneur, Ca-
um Canutum, oder Cnuthson, 1448. zu
em König aufwarffe; und obwohl dersel-
1457. als die Schweden seiner überdrüs-
worden / aus dem Lande fliehen / und Kö-
Christiano I. von Dännemarck seinen

 Sce-

Scepter überlassen muste / so ward er doch bald wieder 1464. in das Königreich zurück beruffen/und der vorige verstossen. Nach dieses Caroli Cnutsohns erfolgten Hintritt / oder vielmehr noch bey seinen Lebzeiten/entstunden unter den Ständen des Landes Anno 1468. zwey Haupt-Partheyen / des Niels Sture, und Erich Nilsohns, welche mit ihren Anhängern einander grausam verfolgten/ durch welche nachtheilige Trennung Christiani / Sohn/ Johann / König von Dännemarck / Schweden zu überwältigen abermahl gewünschte Gelegenheit dargereichet wurde. Doch triebe in kurtzer Zeit der im Reich ohne Königlichen Titul constituirte General-Gouvernnur Steen Sture die eingebrochene Dähnische Macht zum Land wieder hinaus/ welchen Wohlstand des Landes der aus Königl. Stammen entsprossene und jenem in seinem Gouvernement succedirende Svanto Sture nachmahls befestigte / biß endlich Gustavus Erichsohn den eingeschlichenen König von Dännemarck Christianum II. aus Schweden/ der sich/durch die Exempel seiner Vorfahren verwehnet/widerum einnisten wolte/ glücklich hinaus schaffte/ und mit einem Streich alle fernere Dähnische Herrschafft über diese Crone beurlaubte. Durch dieses löblichen Herrns Gustavi/ welcher ein Stamm-Vater aller nachfolgenden und noch jetzt lebenden Könige von Schweden ist/ unvergleichliche Tapferkeit kam dieses Reich aus feindlichen Händen in angenehmen Ruhestand; er selbst erhielte Anno 1523.

den

den Königl. Scepter / und führte zugleich durch M. Olaum Petri die Evangelische Religion / welcher sich Johann Brask / Bischoff zu Linköping / mit der sammtlichen Clerisey aufs hefftigste widersetzte / allda ein. Ericus XIV. kame nach seines Vatern 1560. den 29. Sept. erfolgten Todt / als ein in Sprachen und Exercitiis wohlgeübter Herr / mit grosser Hoffnung von jedermann zum Regiment / machte sich aber mit der schimpfflichen Heyrath seiner Maitressen der Catharina / welche von schlechter Herkunfft ware / und in der Jugend öffentlich auf dem Marckt Nüsse verkaufft / wie auch durch die grausame Anschläge seines Favoriten des Jöran Person, dergestalt verhasset / daß er Anno 1568. das Reich verlassen / und solches seinem Bruder Johann III. übergeben muste. Dieser führte grosse Thaten gegen Moscau aus / versetzte aber durch eine neu eingeführte Kirchen-Ordonance und Lithurgie, vermittelst welcher er den Römisch-Catholischen und Evangelischen Glauben vereinigen wollen / Schweden in innerliche Zwistigkeiten / welche sein Sohn Sigismundus, zugleich König in Pohlen / und auch allhier / nach des Vatern Absterben Anno 1593. mit der durch den Päbstlichen Nuncium Franciscum Malaspinam gethanen solennen Ausbreitung der Catholischen Religion vermehrte / biß König Carolus IX. obgemelten Gustavi jüngster Sohn / bey überkommener Crone Anno 1604. alles auf den ersten Fuß / und zu stiller Ruhe brachte. Bey dergestalt bestättigtem

Frieden im Land machte der glückliche Kriegs-Held Gustavus Adolphus die Schwedische Macht in dem dreyssig-jährigen Teutschen Krieg auf fremdem Boden überaus formidabel; und der unter seiner Tochter Christina zu Osnabrügg geschlossene Frieden schantzte dieser Crone schöne Länder und ansehnliche Reichthümer zu; welches alles doch nicht die in der Welt berussene Königin Christinam, daß sie diesen hoch empor-gestiegenen Scepter nicht in ihres Vatern Schwester Sohns Caroli Gustavi Hände den 16. Junii 1654. überliefert hätte/zuruck halten können. Mit diesem neuen Pfaltz-Zweybrück-Kleebergischen in Schweden introducirten Periodo ist zugleich allda ungemeine Glückseeligkeit mit eingeführet worden; indem die Pohlnische und Dähnische denckwürdige Kriege / und die durch die letztere erweiterte Landes-Gräntzen Carolum Gustavum glorieux, die durch Antrib des Adels von dem gantzen Land zu Stockholm Anno 1680. übergebene Souverainité König Carolum XI. groß / und die noch bey jungen Jahren hin und wieder abgelegte heroische Helden-Thaten jetzigen Carolum XII. zu einem Wunder gemachet: wiewohl auch nicht zu läugnen / daß durch die unglückliche Schlacht bey Pultawa 1709. sich solches Glück auch zimlich wieder gestossen / und in diesem noch fortwährenden Krieg dem Königreich Schweden manch schönes Land entzogen worden/von dem unbekandt/ob es bey einem künfftigen Friedens-Schluß an solches wieder zuruck kommen dörffte.

§. 2.

§. 2.

Von der Anzahl der denckwürdigsten Thaten deren bißhero in Schweden gewesenen Königen.

WJe schon gemeldet worden / so solle damahlen/als sich die Völcker wegen Verwirrung der Sprachen bey dem Babylonischen Thurn-Bau vertheileten/ Magog/ein Sohn Japhets / welcher der jüngste Sohn des Noä gewesen / mit seinem Geschlecht in diese Gegend gezogen seyn / und also diesem Reich allda den Anfang gemacht haben/indeme er sich zuerst in der Gegend Finnland niedergesetzt. Dieser solle 5. Söhne gehabt haben / nehmlich / Sveno / Gethar / sonsten auch Gog genannt/ von dem die Gothen ihren Ursprung haben sollen / und Thor / German und Ubbo.

2. Sveno / der erstgebohrne Sohn des Magogs/solle ein Vater der Svenonen / oder Schweden seyn.

3. Ubbo / sein Bruder/ solle hierauf ohngefehr 246. Jahr nach der Sündfluth regieret und Upsal erbauet haben.

4. Siggo / solle 65. Jahr in Schweden regieret haben und Anno 312. nach der Sündfluth gestorben seyn. Dem solle gefolgt haben:

5. Ericus.
6. Humulphus.
7. Humel.
8. Gothilas.
9. Sigthun / oder Sigthrug / solle der schö-

schönen Gra Vater seyn / von der die Innwohner annoch vieles zu singen wissen.

10. Scarin/wurde vom Dähnischen König Gramm in einem Streit erschlagen.

11. Sibdagar / überwande besagten Dähnischen König Gramm / und nahme ihm das Leben.

12. Asmundus / fiele in einer Feld-Schlacht.

13. Huffo.

14. Hunding / stürtzte sich in ein Faß mit Hönig und gabe also seinen Geist auf.

15. Regnerus.

16. Hotebrot/bliebe mit seinem Heer auf dem Meer

17. Attila I.

18. Hottila / fiele in einem Treffen mit den Dähnen.

19. Roricus / oder Rodericus.

20. Attila II. wurde von den Dähnen erschlagen.

21. Botuildus.

22. Carolus I.

23. Grimerus/ ein grosser Tyrann / beraubte die Kirchen / und wurde von seinen Feinden mit einer eisernen Ketten umgebracht.

24. Tordo I. überwande die Sachsen.

25. Gotharus.

26. Adulphus/ machte sich das Königreich Dännemarck zinßbahr.

27. Algot I.

28. Ericus II.

29. Lin-

29. Lindorm oder Lidor.

30. Alaricus / eroberte Norwegen / und setzte Gauthon / seinen Sohn / allda zum König ein. Dieser Alarich führte mit Gestiblindo / der Gothen König / schwere Kriege / und wurde endlich zur Zeit der heylwerthen Geburth Christi von Erich / aus vornehmen Stammen in Norwegen gebohren / überwunden.

31. Ericus III. ein Herr von wunderwürdiger Scharffsinnigkeit / auch ein tapfferer Soldat / bekame von Gestiblindo das Gothische Reich durch freywillige Ubergabe / erlegte sodann Alaricum den Schwedischen König / sammt seinem Sohn / in einer Schlacht und erhielte also auch die Schwedische Crone um die Zeit / als Christus gebohren ward.

32. Haldanus / sein Sohn / erlitte viel Ungemach von denen zwölff Söhnen Aringrimi / eines ungeheuren Riesens / weilen sie zu Wasser und Land mit ihrem Anhang raubeten.

33. Getericus / oder Dietericus / ein tapferer Held / so das Königreich Schweden glücklich erweitert.

34. Philimer / sein Sohn / ein tapfermüthiger Held / überwande den Reussen-König Hernith.

35. Sivardus / unter dessen Regierung entzoge sich das Königreich Reussen dem Schwedischen Gewalt.

36. Carolus II. machte mit denen Dähnen Fried / und gabe dem Dähnischen König Herald seine Tochter Signillam zur Ehe.

37. Nordian / Philimeri Sohn / wurde Her-

von Hernith der Reussen-König gefangen und verbannet.

38. Hernith/der Reussen-König/hat gantz Schweden überwältiget und beherrschet/ er wurde aber endlich vertrieben/ und sein Sohn von einem Schwedischen Riesen erleget/ alsdann folgte:

39. Jngo/welcher von denen Schweden und Gothen zum König erwählet/ und ihme von denen Land-Ständen die Stadt Upsal zu einer Residentz eingeräumet wurde.

40. u. 41. Nearcus und Frotho/ Jngonis zwey Söhne/ waren mit vielen Tugenden gezierte Regenten/ und regierten mit einander zugleich in grosser Ruhe/ auch beständigem Frieden.

42. Urbar. Nach König Frotho ist Urbar an die Regierung getretten/ welcher drey Söhne gehabt/ Nahmens Oesten/ Nore und Dan/ unter welche er das Reich also ausgetheilet/ das der älteste/ nehmlich Oesten/ das Königreich Schweden/ der mittlere/ Printz Nore/ das Königreich Norwegen/ und der jüngste/ Dan/ das Königreich Dännemarck zu regieren überkamen.

43. Oestenus. Sobald König Urbar dieser Welt gute Nacht gegeben hatte/ kame Cron und Scepter auf seinen Sohn Oesten/ der allbereit eine gute Zeit vorher hierzu designiret und ernennet ware; seinen Bruder Nore/ König in Norwegen/ erschlugen selbige Völcker/ darüber König Oesten so ergrimmete/ daß er sie bezwange und ihnen zum ewigen

Schimpff

Schimpff einen Hund zum König vorstellete/ ordnete auch Land-Herren / die unter des Hunds Nahmen Königliche Dienste verrichten musten/ und gebotte bey Straff aller Glieder-Abstimmlung dem Hund Königliche Ehre anzuthun/ihme unter seinem Fressen aufzuwarten/ und wo er auch hinliesse ihme nachzufolgen.

44. Siolm/ welcher von etlichen / aber unrecht/Salm genennet wird / ist von seinen Bedienten in ein Faß Meeth gesteckt / und darinn ertränckt worden.

45. Diesem folgte sein Sohn Suercherus. Dieser solle/ wie etliche berichten / einsmahls seine Hand in einen Felsen gestecket haben / welche er nicht wieder habe heraus bringen können/ sondern es seye alle Mühe und Fleiß umsonst angewendet worden. Es scheinet aber solches mehr einer Fabel/ als der Wahrheit ähnlich zu seyn.

46. Valander/nahme nach Absterben seines HerrnVaters Suercheri die Regiments-Verwaltung auf sich / welcher endlich im Schlaff von einem bösen Geist erdrosselt den Lebens-Geist aufgegeben;und wird selbiger böse Geist in Schwedischer Sprache Mara genennet.

47. Deme folgte in der Regierung Vißburg / sein Sohn / allein mit schlechtem Glücks-Stern/dan̄ seine eigene Söhne sperrten ihn/ sam̄t allen seinen Dienern und seinem Hauß-Gesind/ in ein Gemach / legten Feuer umher an / und schickten ihn also im Rauch in die andere Welt / damit sie zu bevorstehender

reichen Erbschafft desto ehender gelangen könnten.

48. Einer von seinen Söhnen / Domalder / nahme hierauf den Königlichen Thron ein; allein seine Unterthanen handelten gar übel mit ihm / indem er ihrer Göttin Cereri zum Opffer muste abgeschlachtet werden um dardurch einen guten Wachsthum und Vorrath von allerley Früchten zu erlangen.

49. Domaro / seinem Sohn / ergienge es besser / dann er brachte seine Lebens-Tage in gutem Frieden zu / biß er endlich natürlicher Weise / alt und des Lebens satt / die Schuld der Natur bezahlte.

50. Der König Attila III. welcher gleich auf den König Domar gefolget / hat viele herrliche Thaten begangen / und die rebellirende Dähnen unter seinen Gewalt gebracht / denen er auch / damit sie ein stetes Denckmahl ihrer Widerspenstigkeit haben möchten / einen Hund zum König vorgesetzt / welchen er Racha genannt / und ist solcher kurtz darauf / von andern Hunden allenthalben zerbissen verrecket. Darauf hat er ihnen einen Riesen / Nahmens Laas / zum Regenten verordnet / und als selbiger auch gestorben / hat er den Thron mit dessen Knecht Snio besetzet / der aber gantz grausam und tyrannisch hausete / auch endlich s. v. von denen Läusen / die ihme häuffig aus denen Nasen-Löchern gekrochen / als ein lebendiges Aas verzehret worden.

51. Nach diesem hat König Digner / Domari Sohn / regieret / und ist nach löblich geführ-

ter Regiments-Verwaltung in seinem
h natürlichen Todtes gestorben.

52. Sein Sohn Dager nahme hernach
erledigte Thron-Stelle ein / welcher/als
on denen Dähnen mit gewaffneter Hand
Tribut fordern und exequiren / auch etli-
ihme zugefügte Unbilligkeiten rächen
lte/ist er an einem Fluß von ihnen erwürget
rden.

53. Agnius/ Königs Dagers hinterlasse-
r Sohn/ betratte nach seinem Vater den
önigl. Thron / und wäre glücklich genug ge-
esen / wo seine eigene Gemahlin ihme nicht
ur Mörderin gediehen wäre ; dann selbige
ergasse aller ehlichen Liebe und Treue/brachte
hren Ehe-Herrn vermittelst etlicher Verrä-
her in ihre Gewalt / nahme eine übergüldete
Ketten und hienge ihn mit eigenen Händen an
einen Baum / der einem Galgen nicht unähn-
lich ware/auf. Dieses henckerische Werck ver-
übte sie an einem Ort / der dazumahls Agna-
sit genennet wurde / allwo heutiges Tages
die Stadt Stockholm erbauet ist.

54. Agnius hinterliesse zwey Söhne/ei-
ner hieß Alerich/der andere Erich/ von denen
der älteste das Regiment zu verwalten anfien-
ge / welches Erich den jüngern Bruder ver-
drosse/ daß er aus Begierde zu herrschen die
Gelegenheit ersahe / und König Alerich mit ei-
gener Faust erwürgte.

55. Nach Alerichs Todt wurde seinem
Sohn Jngello der Scepter des Reichs über-
reichet / er hatte aber auch wenig Stern/dann

weil er mit seines Bruders Alvers Gemahlin Bava schändlich zuhielte / und sich mit ihr befleckte; dannenhero warff dieser sein Bruder einen Haß auf ihn / und weil er mit seiner Gemahlin in solchem liederlichen Leben fortfuhre / so tödtete und erwürgte er ihn / ehe er sich am wenigsten dessen versahe / muste aber zugleich auch selbst darüber sein Leben lassen.

56. Nach Königs Ingelionis und seines Bruders Alvers Todt bestiege dieses letztern Sohn Hugler den Schwedischen Thron/ ware ein grosser Geitz-Halß / und ward endlich von Haco / einem Norwegischen Herrn / sowol um seinen Schatz/ als auch nebst seinen beyden Söhnen zugleich um das Leben gebracht.

57. Haco / ward von Ingellonis Sohn Jorundar in einem Treffen erschlageu / nachdem er zuvor dessen Bruder Erich gleichfalls das Leben genohmen/ und ist sein Cörper nachmahls auf ein Schiff gebracht und nebst selbigem auf der See verbrannt worden.

58. Jorundas / Königs Ingellonis Sohn/ bezwange die Dähnen/ als er aber nunmehro ihrer Treue gäntzlich versichert zu seyn vermeynte / und dahero anfienge mit ihnen gantz freundlich umzugehen / auch seine Völcker zurück nach Schweden sandte / so nahmen die Dähnen die Gelegenheit in acht / bemächtigten sich seiner / und knüpfften ihn nahe bey dem Ode-Sund auf.

59. Sein Sohn Hacquinus / der auch Ring genennet/ und insgemein von denen Geschichts-Schreibern mit dem Titul eines Königes

s zu Upsal beehret wird / revangirte
seinem Vater erwiesenen Schimpff / und
rde ihm nach einem blutigen Gefecht und
altener Victorie wider Harald / den König
Dännemarck / auf dem Kampff-Platz auch
Dähnische Crone aufgesetzt.

60. Nach diesem kame sein Sohn Egil-
/ Vandalkräka genannt / welchen einer von
nen Dienern / einen Aufstand wider ihn er-
gend / aus dem Reich gejagt / und ihm / zum
tenmahl einen einheimischen Krieg wi-
r ihn führend / jederzeit obgesieget / in der
unten Schlacht aber erleget worden; der Kö-
Egill aber ist bald darauf von einem wilden
chsen gestossen seines Lebens beraubet
orden.

61. Othar / oder Gothar / wie ihn ande-
nennen / erstermeldten Königs sein Sohn /
ege hierauf auf den Thron. Zur selbigen
eit ware Sivard König in Dännemarck /
r hatte zwey vortreffliche schöne Schwe-
ern; dannenhero schickte Gothar einen Le-
aten / Nahmen Obbo / zu gedachtem Däh-
schen König und liesse um die eine Schwe-
er Werbung thun: Wie nun Obbo alles
ach Wunsch und Willen erhielte / kehrte er
ieder zurück und wurde bald darauf wieder
it einem ansehnlichen Comitat in Dänne-
arck verschicket / die Printzessin mit sich zu
ringen; als er aber in Halland kame / wurde
r von seinem Würth schändlich betrogen / in-
em er seine Begleitung verlohren und kaum
it grosser Gefahr entrinnen konnte. Als

nun König Otharus solches in Erfahrung gebracht / vermeynte er gäntzlich / es wäre solches aus Anstifftung Königs Sivards geschehen, rüstete also ein grosses Kriegs-Heer aus und zoge wider ihn zu Felde; da dann Sivard Scanien und Halland verlohren / in die Flucht geschlagen / und als er in Jüttland kame / auch daselbst von denen Sclaven gleichfalls bekrieget worden / biß er endlich in solchem geblieben; unser König Gothar aber solle auch endlich von einem Dähnischen Grafen / der gleichfalls Othar hiesse / und von seinem eigenen Bruder Fasto seyn erwürget worden.

62. Dieser Fasto solle / etlicher Scribenten Meynung nach / nach seines Bruders Hinrichtung sein Vaterland gar weißlich vor einfallenden Feinden errettet / und sich in allen Verrichtungen höchst-rühmlich erzeigt haben; wiewohl andere berichten / es habe gleich nach Gotharo regieret sein Sohn

63. Adelus. Als dieser einsmahls seinen Götzen das schuldige Opffer leisten wolte / ist er vor dem Tempel Dianä vom Pferd gefallen / und hat den Halß gebrochen.

64. Ihm folgte in der Regierung Ostanus / sein Sohn / oder Oesten genannt / weil er aber nicht zum besten das Regiment verwaltete / als rotteren sich etliche seiner Feinde von einem vornehmen Geschlecht zusammen / schlossen ihn mit allen den Seinigen in einen Pallast ein / legten Feuer umher / und verbrann-

brannten ihn also zu Pulver / wie ehemahls König Visburg auch wiederfahren.

65. Sein Sohn Ingardus bekame wider seiner Feinde Willen die Königliche Schwedische Crone / welcher nach vielen tapfferen Thaten und davon gebrachten Siegs-Zeichen / so er von den Reussen/Lieffländern und Curländern erhalten / auch das Dähnische Königreich unter sich gebracht / endlich in einem Kriegszug in einer Insel des Balthischen Meers / welche von den Inwohnern Lageno genennet wurde / erwürget worden.

66. Nach ihm hat Biorn das Schwedische Königreich eine kurtze Zeit verwaltet / da zugleich Halstanus über die Göthen zu eben selbiger Zeit zum König erwählet worden.

67. König Biorns Sohn Ravaldus brachte nach Absterben seines Herrn Vatern das Schwedische / Gothische und Dänische Königreich wieder unter seinen Gewalt / und zwar um das Jahr Christi 464. Er gienge aber mit den Dähnen sehr umbarmhertzig und grausam um / und hausete sehr übel.

68. Nicht besser machte es sein Nachfolger Swartmann.

69. Wie auch der nach ihme regierende König Tordo.

70. Rodolph.

71. Hathin.

72. Attilus.

73. Tordo II.

Von denen allen nichts hauptsächliches gefunden wird / sondern nur ihre Nahmen ge-

 setzt/

setzt / ja auch von etlichen gar ausgelassen worden.

74. Hierauf folgte Algoth / der wegen löblicher Regierung und friedlicher Lebens-Art gerühmet wird / da hingegen sein Nachfolger

75. Gostag wegen seiner erschröcklichen Tyranney / die er in Schweden geübet / einer ewigen Vergessenheit würdig geachtet worden.

76. Nachdem Gostag / aller Tyrannen Art nach / aus dem Weg geraumet worden / erbte die Reichs-Verwaltung König Arthus; dieser hielte sich recht tapffer; Denn er brachte gantz Reussen unter sich / die Liefländer bezwange er nach langem Widerstand / und das Hertzogthum Curland muste sich ihm auch unterwürffig machen. Nicht weniger waren seine Nachfolger

77. Haquin.

78. Carl der Vierdte.

79. Carl der Fünffte /

80. Bürger / und

81. Erich der Fünffte / wegen ihrer Löbl. Reichs-Vertrettung in hohem Ansehen / und erhielten selbige das Königreich Schweden vor allen benachbarten Völckern in trefflichem Wohlstand und Aufnehmen / so daß zu ihren Zeiten keine feindliche Parthey einigen Fuß ins Land setzen kunte / weil ihre auf das gemeine Wesen gerichtete Wachsamkeit solches jederzeit verhinderte.

82. Nach ihnen kame zu der Regierung Torillus / oder / wie andere melden / Totillus / wel-

her den Ruhm seiner Vorfahren durch
nmes Leben nicht wenig verdunckelt;
unter andern Lastern ware er dem schänd-
n Geitz nicht wenig ergeben / also / daß er
as & nefas zu ihm zoge / was ihm nicht
hrte; dannenhero er nach und nach sehr
asset und endlich erschlagen wurde.

83. Biorn der andere / sein Nachfolger/
hte wieder gut / was sein Vorfahrer durch
n unleidentlichen Geitz verderbet hatte.
kam ums Jahr Christi 764. zur Regierung/
machte ihme jedermann durch sein treff-
es Regiment und sonderliche Freygebig-
verbunden.

84. Deme auch sein Nachfolger und
ohn Alarich sich in allen Stücken gleichför-
z erzeigte; indem er den güldenen Frieden
ndhabte / einen jeden das seinige mit gu-
Zufriedenheit besitzen liesse / und sich einen
hten Vater des Vaterlandes erzeigte.

85. König Biorn der dritte / welcher
n das Jahr Christi 800. regieret / ware ein
ohn des vorhergehenden Königs Alarichs /
nd in dem Stück höchst glückseelig / daß er
en zu der Zeit lebte / da aus Teutschland
nd Franckreich die wahre Christliche Reli-
ion im Königreich Schweden angerichtet /
nd fortgepflantzet zu werden anfienge. Dann
er glorwürdigste Kayser Carl der Grosse /
ls ein gottseeliger und der Cristlichen Lehre
iferigst zugethaner Herr / hatte eben dazumal /
hne Zweiffel aus göttlichem Eingeben / sich
nit ausländischen und zumal mitternächti-

 schen

schen Potentaten bekandt gemacht / und ihre Freundschafft gesuchet / damit er sie theils aus dem stockfinstern Heydenthum zur wahren Erkänntnüß GOttes bringen / theils aber denjenigen Christen / welche unter ihrer Bottmässigkeit und Verfolgung lebten / auf was Weiß und Weg er könte / behülfflich seyn möchte. Und das ware eben die rechte Ursach / daß bemeldter Kayser mit diesem König Biorn einen Bund machte ; darzu dann auch dieses kam / daß er Gotrich den König in Dännemarck zum Feind bekommen / und weil er die Sachsen zum Christlichen Glauben gebracht hatte / wolte er zugleich auch den König in Schweden auf solche Weise auf seine Seiten bringen / damit er ihme / wann es die Noth erforderte / wider den Dähnen helffen möchte. König Biorn ware hierzu nicht ungeneigt / weil er ohne das mit dem Dänischen König nicht wohl stunde / indem selbiger sein Königreich auf vielerley Weise zu beunruhigen trachtete / welches eben zu selbiger Zeit mit einheimischen Zwispaltungen angesteckt ware; also führte hierauf Gotrich mit König Biorn eine gute Zeit einen zweiffelhafftigen Krieg / darüber aber endlich jener seinen Geist aufgabe / und wurde gleich darauf zwischen des verstorbenen Königs Gotrichs Sohn Henning / und Kayser Carl / wie auch König Biorn / Friede geschlossen / auch aller Zwispalt in Schweden glücklich geschlichtet ; da dann auf Begehren ein Christlicher Lehrer / Nahmens Herbert / in Gothen geschickt wurde / der durch

sein

sein eifferiges Lehren und Predigen endlich den König und seine Unterthanen / welche bißhero dem Teuffel gedienet / auch vielem abscheulichen Aberglauben ergeben waren / dem wahren Himmels-König zugeführet / und sie zur seeligmachenden Erkanntnüß des einigen wahren GOttes gebracht; welches dann billich allen Gütern weit vorzuziehen ware. Nach dem Todt des Christlichen Kaysers Caroli M. schickte sein gleichfalls in der Gottseeligkeit dem Herzn Vater nichts bevorgebender Sohn Kayser Ludwig seinem Bundsgenossen König Biorn einen andern Christlichen Lehrer / Nahmens *Ansharium*, welcher zu Birca in die anderthalb Jahre das Wort GOttes mit reichem Nutzen gelehret / und fortgepflantzet. So gut nun aber der Anfang im Christlichen Glauben unter diesem König Biorn ware / so bald nahm auch solcher Eifer wiederum ab; dann selbiger hatte kaum die Augen zugedrücket / da ware auch die Christliche Religion wieder verschwunden / und zeigte sich eher nicht wiederum / biß König Erich Stenchill die Regierung antratte; dann der heydnische Aberglauben ware so tieff in den Schwedischen Gemüthern eingewurtzelt / daß solcher dazumahl durch keines der allerheilsamsten Hülffs-Mitteln konte ausgereutet werden.

86. Bratamundus liebte den Frieden / und beflisse sich das Königreich bestmöglichst zu bevölckern: wider ihn rebellirte sein Bruder Sivardus / von welchem er auch *Anno Christi*

sti 827. auf dem sogenannten Hoghaheed/oder Himmels-Feld / nach einer sehr blutigen Schlacht überwunden und getödtet worden.

87. Sivardus bekame durch den Bruder-Mord das Reich / er lebte aber dergestalten unkeusch / daß er andern ihre Frauen nahme/auch seinen Soldaten das Ehebrechen öffentlich gestattete: Derohalben seine Unterthanen rebellirten / und den König Regner aus Dännemarck um Hülff anriessen / da er zuletzt von den Norwegischen Weibern erschlagen wurde.

88. Herotus / Sivardi Sohn / oder / wie andere wollen / Bruder / führte wegen der Provintz Schonen mit König Regner aus Dännemarck hitzige Kriege; endlich verglichen sie sich / und gabe Herotus dem König Regner seiner Tochter Thora zur Ehe und zugleich gedachtes Schonen zum Braut-Schatz mit.

89. Carolus *VI.* wurde nach Heroti Tod zum König in Schweden erwählet / aber Regner aus Dannemarck behauptete / daß seine mit Heroti Tochter gezeugte 7. Printzen ein Erb-Recht zu Schweden hätten / darum bestritte er diesen Carolum mit harten Kriegen von Anno 856. biß 868. da dann Carolus von denen Schweden verlassen / und von Regner erlegt worden.

90. Biornus *IV.* Königs Regneri aus Dännemarck und der Schwedischen Printzessin Thorá Sohn / wurde alsdann auf den Schwedischen Thron gesetzet. Er lebte aber

sehr

hr unkeusch / muste aus Schweden entflie-
en / und starbe verächtlich Anno 883.

91. Ingialdus / ein Bluts-Verwand-
er zu dem König Heroto / wurde von denen
Ständen nach Biorni Tod zum König er-
wählt; aber Königs Biorni Bruder / Ivaro
Wiedfäriel / oder Wiedfahren / vermeinte
n besseres Recht zu der Cron zu haben / nah-
e daher die Engelländer zu Gehülffen / und
ekriegte jhn ; ja seine Land-Stände selbst
elen von ihme ab / und sagen einige / daß
urch Verrätherey / andere aber schreiben aus
Kleinmüthigkeit durch König Ingialdum
lbst die Königl. Residentz angezündet / und
ieser König also damit Anno 891. verbrannt
worden.

92. Olaus / Ingialdi Sohn / liesse sich
ichts mehr angelegen seyn / als die grosse
Wälder in seinem Reich umzuhauen / und
Dörffer / Märckte und Städte zu bauen / dar-
it das weitschüchtige / aber wenig bewohnte
Königreich recht bevölckert würde. Er wur-
e zwar von denen Dähnen eiferig bekrieget /
ber nicht überwunden; kame zu einem ho-
en Alter / und hatte auch den Christlichen
Glauben allbereits angenohmen / aber weilen
r denen Unterthanen derenthalben verhasset
vare / solchen wiederum verlassen. Er star-
e Anno 900.

93. Ingo II. machte mit Dännemarck
Friede / und nahme Königs Regneri Tochter
ur Gemahlin / erhielte grosse Siege wider
ie Reussen / und starbe Anno 907.

94. Eri-

94. Ericus VI. wurde
Kunst bezüchtiget / und legte
Meer-Rauberey / starbe Anno
95. Ericus VII. wurde der
nannt / weil er die Dähnen /
und Curländer / auch Preussen
kriegte ; er gewanne die Prov
und endlich gantz Dännemarck /
96. Ericus VIII. zugenan
des vorigen Königs Sohn / nah
lichen Glauben aus folgender
an: Als ein Götzen-Pfaff in G
Königs und einer zimlichen M
nach Gewonheit opfferte / wa
seines Gesichts beraubet word
blindet / mit Erstaunung anderer
selbiger vor den Götteren / wel
te / in tieffster Demuth nieders
vielen Hertz-beweglichen mit
mischten Worten von ihnen Hül
bliebe doch selbige aus / (weilen
ste solches nicht zulassen wolte /
führten ihn die Seinige hinweg
hausung / daselbst noch ferner se
plötzlichen Augen-Verlust zu
wie er aber zu Nachts sich zum
quemte / ist ihme Maria / die
Barmhertzigkeit / in seiner höch
mernuß erschienen / und hat ihn
det: Was dir o Mensch ! den
Tag wiederfahren / das hast du
Weise verschuldet / indem du de
Herrlichkeit verworffen / und den

en schuldigen Dienst denen stummen unmäch-
igen Götzen erwisen; Wilt du nun wieder
eil werden und das Licht deiner Augen er-
ingen? so must du an den Christen-GOtt/
einen Sohn JEsum Christum/ zu glauben
ir versprechen/ und in solchem Glauben be-
ändig biß an dein Ende zu verharren dir vor-
ehmen; dieses versprache der arme Mensch
it vielen heissen Zähren/ und erlangte darauf
leich sein Gesicht wiederum/ bliebe auch nicht
ang mehr in seiner Behausung/ sondern gienge
n alle herum liegende Länder und erzehlte
rdentlich/ was sich mit ihme zugetragen/
rachte auch die Sache so beweglich vor/ daß
ich die meiste Innwohner von den falschen
Götzen-Bildern zu dem wahren GOtt be-
ehrten/ als der weit mächtiger und gnädiger
eye/ dann andere Götter/ welcher in Nöthen
m allerbesten helffen könnte/ und helffen wol-
e. Wie nun der Bischoff zu Brehmen hier-
von Nachricht bekommen/ hat er/ weiß nicht
von dem König Erich durch Gesandte des-
wegen angesprochen/ oder durch eigne Anrei-
tzung/ und so vieler tausend Seelen Heyl zu be-
fördern/ zwey Bischöffe in Schweden ge-
sandt/ nehmlich Adelward und Stephan/ bey-
de gelehrte und mit trefflichen Gaben zu pre-
digen ausgerüstete Männer/ welche/ als sie zu
Sigtuna/ allwo der König zur selbigen Zeit
gemeiniglich Hof zu halten pflegte/ ankamen/
und sie von selbigem allergnädigst empfangen
und in höchsten Ehren gehalten worden; ja
dem Adelward/ als er seine erste Messe hielte/
wur-

wurden 70. Marck Silbers verehret; sie brachten auch in kurtzer Zeit fast alle Einwohner der Stadt Sigtuna / welche dazumal sehr groß ware / zum Christlichen Glauben ingleichem die Burger der Stadt Biorckoo / welche zur selbigen Zeit vor eine der grösten und ältesten Städten gehalten wurde. Adelward bliebe hierauf in den Upländischen Gräntzen/riesse die Götzen-Bilder / welche zu Upsal verehret wurden/ zu Boden / und hielte mit lehren und predigen innständig an / biß er/ (wie etliche berichten) von einer dem Heydenthum noch ergebenen Rotte/die sich wieder ihn in Upland aufgelehnet / getödtet worden; wiewol andere Scribenten behaupten / er habe ein hohes Alter erreichet / und seye natürlichen Todtes gestorben/habe auch in Biorckoo sich aufhaltend daselbst endlich sein Leben beschlossen. Von Stephano aber wird berichtet / er seye in Hesingland gereiset / und habe die Nord-Länder durchreiset/ allwo er/etlicher Scribenten Meynung nach / die Martyr-Crone davon getragen / und um des Christlichen Glaubens Willen sein Blut vergossen Es wird auch von etlichen vorgegeben / der König Erich habe nach empfangener Tauffe wiederum umgesattelt / durch des tollen Pövels Raserey darzu gezwungen / als der den seinen Götzen-Bildern angethanen Schimpff in derselben Umreissung nicht vergessen konnte; es scheinet aber solches nicht glaubwürdig zu seyn / daß der König so gar leichtsinnig in Verlassung der wahren Religion gewesen seyn

solte/

solte / als welche er so begierig angenohmen hatte. Dieses aber wollen wir endlich nicht verneinen / daß er sich in die Zeit schickend des grimmigen Pöbels Wuth in etwas gewichen / biß er ihn zu bequemer Zeit mit gelinden Mitteln und auf eine sichere Weise möchte wieder auf besseren Weg bringen. Dannenhero / wie es scheinet / der Argwohn entstanden / gleich als ob er in der Religion laulecht und hinckend worden. Andere aber wollen behaupten / er seye von etlichen zusammen-Verschwornen / aus Ursach / als ob er wider die Reichs-Gesetze gehandelt / und eine fremde Religion eingeführet / erwürget / und also von ihm mit seinem Blut die Bekanntnus des angenohmenen wahren Glaubens versiegelt worden.

97. Olaus / zugenannt Skotkonung / sein Bruder / hat zu erst dem Pabst Zinß zugeschickt / die Probe des glüenden Eisens in Schweden erfunden / und ware der erste ein beständiger Bekenner der Christlichen Religion / starbe 1018.

98. Amund I. der Kohl-Brenner / sein Sohn / fienge an zu regieren Anno 1019. kriegte mit dem Dähnischen König Canuto unglücklich und starbe 1035.

99. Amund II. das vorigen Königs unächter Bruder / ware von faulem und niedergeschlagenem Gemüth / verlohre Schonen / Bleckingen und Halland und selbst darüber auch sein Leben in einer mit den Dähnen gehaltenen Schlacht 1041.

100. Hacquinus / ein Ost-Gothe / und Adelichen Herkommens / der Rothe / wegen der rothen Haare / genannt / mißfiele denen Schweden / sie setzten ihn ab / er erhielt sich aber und vertriebe seinen Wider-Parth Stenchil II. starbe 1054.

101. Stenchil II. Olai Skotkonungs von seiner Schwester Enckel / konnte bey Hacquini Leb-Zeiten nicht aufkommen / ware ein guter Christ und Beförderer dieser Religion / starbe 1059.

102. Jngo III. führte mit den Dähnen und Russen schwere Kriege / brachte Schonen wieder zum Reich und erlangte ein grosses Lob / wurde ermordet 1063.

103. Halstanus / sein Bruder / ware ein recht lobwürdiger König / deshalben er auch / als er starbe / von seinen Unterthanen wie ein Vater von seinen Kindern beweinet wurde / Anno 1080.

104. Philippus / sein Sohn / regierte / lebte und starbe mit eben diesem Lob / 1110.

105. Jngo IV. sein Sohn / hatte keine öffentliche / doch heimliche Feinde / regierte sehr löblich / ihme wurde mit Gifft vergeben 1129.

106. Ragualdus / ware ein Narr / dahero ein unsinniger Tyrann / zerrisse alle Reichs-Grund-Gesetze / deßhalben er auch von den Unterthanen ermordet worden / 1138.

107. Svercher II. aus gräflichem Stammen / fischete dem König in Dännemarck Sueno seine Braut weg / und sein Sohn führte des

des Statthalters in Halland Frau Gemahlin ebenfahls sammt ihrer Schwester weg. Suercher muste deßwegen das Reich verlassen/ und wurde in der Flucht ermordet 1149.

108. Erich IX. zugenannt Sanctus, oder der Heilige/ Zeßwards/ eines vornehmen von Adel Sohn/ ein rechter Beschützer der Christlichen Religion/ zwange die Finnen mit Eifer darzu/ wurde in einer Schlacht von Heinrich Scatteler/ Suenonis des Königs in Dännemarck Sohn/ gefangen und enthauptet 1160. wiewohl auch dieser sein Mörder bald darauf gegen die Schweden/ die ihres Königs Todt rächen wolten/ seine gantze Armee einbüssete/ und zugleich in solcher Schlacht sein Leben verlohre.

109. Carolus VII. König Suerchers des Zweyten Sohn/ ware ein guter Regent/ machte ein Gesetz/ daß künfftig aus Königs Erichs Geschlecht und seinen eigenen Nachkommen allezeit Abwechslungs-Weise ein König solte erwählet werde/ wurde 1168. von seinem Nachfolger Canuto ermordet.

110. Canutus/ König Erichs des Neunten Sohn/ ware ein siegreicher König/ starbe 1192.

111. Suercher III. Königs Caroli des Siebenden Sohn/ bliebe in einer Schlacht 1208. die er mit seinem Nachfolger Erich wegen der Succession an der Crone gehalten.

112. Erich X. Königs Canuti Sohn/ regierte wohl und starbe 1219.

113. Johannes der Erste/ Suerchers

des dritten Sohn / hatte gr
den Esthländern / Preussen /
Wenden und starbe 1223.

114. Erich der Eilffte / E
dämpffte seine rebellische Un
unter Anführung eines von A
Folckunger/wider ihn aufgestan
starbe in Ruhe 1251.

115. Waldemar / Kön
Eilfften Enckel von seiner S
burga / herrschete glücklich /
ter Hertzog Birger Jerl / de
welcher Stockholm zu bauen a
te; nachdem aber dieser verstor
er sich mit seinem Bruder *Mag*
diesem von der Crone versto
endlich 1293. in der *Custodie*.

116. *Magnus* Ladeläß
Bruder / liebte die Religion /
Frieden / der zuvor durch Dän
ret worden / wieder ins Reich /

117. Birger / sein Sohn
er sehr jung / 13. Jahr unter
schafft Torckele Cnutsohn sehr
aber nachmahls mit seinen Bru
Waldemaro / dise kriegten ihn
er kame aber durch Hülffe der
loß / und bekame diese seine
seine Gewalt / die er nachm
fängnüß 1317. Hungers ster
halben ihn dann seine Untert
Land jagten / und an seine St
ders Erici Sohn / *Magnum* S

nig erwählten / während dessen Regierung er endlich im Exilio 1319. starbe.

118. Dieser Magnus II. welcher auch König in Norwegen/ wegen seiner Mutter Ingeberga/ Königs Hacquini Tochter / ware ein wollüstiger Mensch / und regierte zwar Anfangs unter seinem Vormund Matthia Kettelmundsohn glücklich/ wie ingleichem auch nach dessen Todt noch zwölff Jahr; als er aber nachdem mit den Russen einen unglücklichen Krieg anfienge / und deßwegen seine Unterthanen mit starcken Steuren belegte / hängten sich diese an seinem Sohn Ericum / den er neben sich zum König von Schweden krönen lassen / und entstunde darüber ein innerlicher schwerer Krieg zwischen den Sohn und dem Vater / welcher zwar endlich wieder gütlich beygeleget wurde / Erico aber selbst das Leben kostete / indem ihm seine Mutter Blanca mit Gifft vergabe. König Magnus suchte darauf sich an seinen Unterthanen / die es mit seinem Sohn Erich gehalten / zu rächen; als er aber deßwegen sich an König Waldemar in Dännemarck hängte / und ihm die Länder Schonen / Halland und Bleckingen/ so kurtz zuvor an Schweden gebracht worden / wieder abtratte / auch die Dähnen gegen seine eigene Unterthanen aufhetzte / hängten sich diese an seinen zweyten Sohn Hacquinum / König in Norwegen / der dann den Vater gefangen nahme und auf Calmar fest setzte / sich aber bald wieder mit ihm vergliche. Endlich aber / nachdem gedachter Hacquinus auf Anlaß seines Vaters

Magni sich mit des Waldemar
rühmten Margaretha Danica
den die Schweden darüber de
ten/ daß sie 1363. König Ma
Reich verstiessen/ und an sei
Albrecht von Mecklenburg
erwählten / welcher König Ma
nem Treffen gefangen bekom̃e
7. jährigen Gefangenschafft a
renunciren gezwungen / da er
Fluß in Norwegen 1371. ertr

119. Albert / ehmahls H
lenburg/ Königs Magni II. S
regierte Anfangs wohl / na
sehr unglücklich. Dann we
thanen von dem vielen Kriegs
gen den abgesetzten König Ma
seinen Sohn Hacquinum / un
mar in Dännemarck / so ihm
Haaren lagen / unterhalten mu
cket wurden/er auch sonst den
in grosser Anzahl an seinem
die beste Aemter im Reich aust
viele Güter dem innländisch
durch seinen Staat desto besser
nehmen liesse; so stunden end
thanen gegen ihm auf/ und wä
tham Königin aus Dännemar
gen ihm entgegen / welche All
schätzte / daß er ihr einen Wet
te/ mit Vermelden / sie solte
rauff scharffen / und mit Nahe
helffen / und nicht um frembde

mühen; sie zoge aber mit ihrer Armee / welche sie zusammen gebracht hatte / gegen ihn fort / hielte mit ihm bey Falköping in Wester-Gothland 1388. eine hefftige Schlacht und bekame ihn in solcher gefangen; Er fasse hierauf 7. Jahre in seinem Arrest / und muste endlich das Mecklenburgische Frauen-Zimmer alle seinen Schmuck zusammen zur Rantzion hergeben / da er zwar erlöset wurde / aber zugleich auf die Crone renunciren muste; gienge also ins Closter und starbe zuletzt 1394.

120. Margaretha brachte die 3. Nordische Reiche / Dännemarck / Schweden und Norwegen / zusammen / ware gegen die Schweden zimlich hart und grausam / deßhalben fiele die Affection der Schwedischen Unterthanen zimlich von ihr weg / und als sie solches merckte / danckte sie ab / und schluge 1396. zu ihrem Nachfolger in allen drey Reichen vor:

121. Erich XII. ihren Vetter / Hertzog in Pommern. Dieser führte sich als ein Tyrann gegen den Adel / die Geistlichkeit und alle seine Unterthanen in Schweden auf. Es setzten sich ihme demnach die Daleckarlier / unter Anführung eines Edelmannes / Nahmens Engelbrecht / entgegen / brachten die übrige Schwedische Provintzen ebenfals in die Waffen / kündigten König Erich den Gehorsam auf / schlugen die Dähnen aus dem Land und erwählten Carl Cnutsohn / aus einem alten und vornehmen Geschlecht entsprossen / zum Reichs-Gouverneur, der dann die Schwedische Freyheit gegen Erich behauptet / und ihn

1439. völlig aus dem Reich getrieben; worauf er / nachdem ihn auch die Dähnen weggejagt / nach Pommern gienge und allda 1459. als eine Privat-Person gestorben.

122. Nachdem König Erich aus seinen Reichen vertrieben worden / erwählten die Dähnen / Schweden und Norweger Christoph / Pfaltz-Grafen bey Rhein und Hertzogen in Bayern / zu ihrem König. Dieser regierte in Schweden nicht zum besten / und legte auf die Unterthanen solche schwere Contributionen / daß sie so gar Baumrinden essen musten / daher er auch Rinden-König geneñet wurde / und starbe er nach einer 9. jährigen Regierung 1448.

123. Carl VIII. Canutus / oder Cnutsohn / der wider König Ericum Pomeranum zum Reichs-Gouverneur in Schweden aufgeworffen worden / nachmahls aber / als Christophorus König wurde / den Titul als Gouverneur in Finnland erhalten / ward zwar nach Absterben dieses letztern von den Reichs-Ständen in Schweden 1448. zum König erwählet; Indem aber einige von diesen selbst sich solcher seiner Wahl gleich widersetzten / unter dem Vorwand / daß es vermöge der alten Verträge / in welchen beschlossen worden / daß künfftighin alle drey Nordische Reiche unter einem Haupt stehen solten / nicht billich wäre / ohne Beystimmung der Dähnen und Norweger jemand zum König zu erwählen; diese auch Christianum den Ersten / Grafen von Oldenburg und Delmenhorst / zu ihrem König über sich machten; so stunde es nicht gar lang an / daß diese beyde Könige mit einander zerfielen /

und

und in einen schweren Krieg geriethen / in welchem König Christian durch Bey-Hülffe des Ertz-Bischoffs zu Upsal / der seine Parthey hielte / und das Volck / das ohnedem wegen der üblen Auffführung der Königl. Bedienten und Amt-Leute / und weil es mit Steuren und Anlagen sehr gedrücket wurde / schwürig ware / zum Auffstand anreitzte / Carolum endlich 1458. zwange / das Reich zu verlassen / und sich nach Dantzig zu flüchten.

124. König Christianus I. von Dännemarck und Norwegen wurde also zugleich König in Schweden / und liesse sich zu Upsal krönen. Indem er aber / nachdem er sich nun fest genug zu sitzen vermeynte / gedachten Ertz-Bischoff von Upsal / zur Danckbarkeit vor die erwiesene Dienste / mit sich gefangen nach Dännemarck wegschleppen liesse / auch seine Dähnen den Schweden das alte Joch wieder an den Halß werffen wolten; so stunden diese gar bald unter dem Bischoff von Lincöping auf / trieben alle / die es mit Christiano hielten / aus dem Reich / und berieffen Carolum 1464. aus Preussen wieder in solches; der zwar auch sich hierzu nicht lang bitten liesse / und die Regierung würcklich wieder übernahme; dieweil er aber mit gedachtem Bischoff von Lincöping sich gleich nach seiner Ankunfft im Reich zerfiele / ward er von selbigem u. dem Ertz-Bischoff von Upsal / den inzwischen Christianus / um neue Händel zu machen / wieder loßgelassen hatte / nachdem er in einer öffentlichen Feld-Schlacht gegen ihnen den kürtzern gezogen und gefangen worden / 1465. gezwungen dem

dem Reich abzuschwören / und sich nach Finnland zu begeben / um allda seine übrige Tage hinzubringen. Endlich da die Schweden dieser beyden geistlichen Herren Regierung / der sie sich angemasset / überdrüßig worden und wohl sahen / daß sie es unter der Hand mit König Christian hielten / beriessen sie Carolum zum drittenmahl 1468. wieder zur Cron; und obwohl König Christian durch die Gewalt der Waffen und andere Mittel sein Recht auf Schweden nochmahls gegen ihm zu behaupten suchte / so konte er dannoch nichts gegen ihn ausrichten / und muste also Schweden an Carolum überlassen / der solches biß 1470. beherrschet / da er zuletzt in diesem Jahr in hohem Alter gestorben.

125. Nach Caroli Cnutsohns Todt erwählten die Schwedische Stände seiner Schwester Brigittä Sohn Steno Sture zu ihrem Reichs-Gouverneur / der auch dieses Königreich an die 33. Jahr unter diesem Titul mit Weglassung des Königl. regieret. Bald zu Anfang dieser seiner Regierung nahme König Christian / wegen der über Caroli Todt in Schweden vorgefallenen Veränderung / abermahl Anlaß / sein Recht auf diese Cron zu behaupten; zu welchem Ende er 1471. mit einer starcken Armee vor Stockholm rückte / und diese Stadt hefftig belagerte; es kame ihm aber Steno allda gantz unversehens über den Halß / und schluge ihn in einem Haupt-Treffen aus dem Feld; worauff es in noch eben diesem Jahr zwischen beyden

Na-

Nationen zu Calmar zu einem 20. jährigen Stillstand kame / und König Christian während solches 1481. den Weg aller Welt gienge / sein Reich Dännemarck und seine Ansprüche auf Schweden seinem Sohn Johanni überlassend. Dieser / weil ihn die Schweden / gleichwie die Dähnen und Norweger gethan / nicht zugleich zu ihrem König annehmen wolten / brache sofort 1483. den zu Calmar errichteten Stillstand / und thate einen hefftigen Einfall in Wester-Gothland / ward aber von dem Steno / gleichwie seinem Vater Christian geschehen / in einem blutigen Treffen aus dem Feld geschlagen / und hierauf abermahl ein Stillstand auf etliche Jahre gemacht. Während dieses Stillstandes erhube sich 1493. ein neuer grosser Krieg zwischen den Schweden und Moscowittern / da diese letztere auf Verhetzen Johannis in Finnland und Carelien einfielen / und allda mit rauben und brennen grossen Schaden verübten; und ob zwar Steno durch den Reichs-Rath Suante Nilson sie wieder glücklich aus diesen Provintzen zurück triebe / und in Moscau eben so haussen liesse / gleichwie die Moscowitter in Schweden gethan; so entstunde doch aus diesem Krieg ein noch weit gefährlicherer / der den Dähnen Gelegenheit gabe / sich wieder in Schweden einzudringen / und ihrem König Johannes die Schwedische Crone aufzusetzen / womit es sich dergestalt verhält: Es hatte aus diesem Moscowittischen Krieg besagter Suante Nilson eine grosse

Beute von dem Feind mit sich zurück gebracht; weilen nun Steno an solcher einen Antheil haben / Suante aber solches nicht einwilligen wollen / so veruneinigten sie sich unter einander dergestalt darüber / daß Suante endlich mit Beytritt eines guten Theils der Geistlichkeit und der Ritterschafft / welche ohnedem Stenoni sein bißheriges Ansehen und hohe Ehren-Stelle mißgönneten / denselben von der Regierung absetzten / ihm den Eyd und Pflicht / so sie ihm zuvor des Reichs wegen gethan / aufkündigten / und Johannem aus Dännemarck in das Reich rieffen. Dieser willigte in solches an ihn geschehenes Begehren gantz willig / gienge unverzüglich 1497. mit einer zahlreichen Armee nach Schweden über / nahme Calmar ein / und belagerte darauf selbst auch Stockholm würcklich; und ob ihm wohl Sture nach äusserstem Vermögen sich widersetzte / und Stockholm zu entsetzen trachtete / so konte er doch nichts ausrichten / erlitte eine harte Niederlage / und muste sich endlich mit König Johanne vergleichen / der ihm Finnland und andere Güter in Schweden zu seinem Unterhalt einräumte / und sich hierauf in schon gemeltem Jahr zu Stockholm würcklich zum König von Schweden krönen liesse.

126. Johannes ware also zugleich König in Dännemarck / Schweden und Norwegen / und weil er ein frommer ehrlicher Herr ware / stunde das Regiment anfangs unter ihm nicht übel / und ware in Schweden guter

Frie-

Friede; als er aber nachdem auf Verhetzen seiner Räthe eben diejenige Fehler begienge/ so die vorige Dähnische Könige in das Verderben gestürtzet/ Steno Sturen und Suante Nilson/ wie auch vielen andern Schwedischen Herren/ die gegebene Leben wieder abnahme/ und sie dagegen an Dähnen/ oder Teutsche/ austheilete/ seine Vögte auch überall die Bauren übel handthierten/ und viele Leute unschuldiger Weise um das Ihrige und das Leben brachten; stunde das Land überall gantz unvermuthet 1501. auf/ warffe Steno Sture abermahl zum Reichs-Gouverneur auf/ und fienge an die Dähnische Beambte mit ihrem Anhang allenthalben fortzujagen/ und sich in vorige Freyheit zu setzen/ worüber aber ein grosser blutiger und langwüriger Krieg zwischen Schweden und den Dähnen entstanden/ indem diese noch einige veste Plätze im Reich besassen/ und ihre Ansprüche auf solches nicht wollen fahren lassen/ unter welchem endlich Steno Sture 1503. an beygebrachtem Gifft/ so er auf einem Bancquet in Schmaland/ wie vermuthet wird/ von Mereta/ Cnut Alfsons Wittwe/ die ihrem Bräutigam Suante Nilson den Weg dadurch zum Regiment offen machen wolte/ empfangen/ starbe/ und das Zeitliche mit dem Ewigen wechselte.

127. Nachdem also Steno gestorben/ ward sein Todt so lange heimlich gehalten/ biß nur gedachter Suante Nilson/ der auch Sture genannt wird/ und Sigrid/ so mit König

Carolo VIII. Geschwister-Kind gewesen / zur Mutter hatte / auch eben derjenige ist / so wider Steno Sture den König Johannem in Schweden beruffen helffen / zu Stockholm angelangt; der dann auch bald in voller Versammlung der Stände zum Fürsten und Gouverneur des Reichs Schweden ausgeruffen / und in solcher Würde bestättiget worden. Er verwaltete das Reich während seiner Regierung sehr löblich / und ware ein Muster eines vollkommenen Regentens. Gleich zu Anfang derselben machte er mit den Moscowittern Friede / obwohlen König Johannes solches aufs äusserste zu hintertreiben / und diese gegen Suante auf seiner Seite zu behalten trachtete; und nachdem er auf dieser Seite sich in Sicherheit sahe / setzte er hingegen den Krieg gegen Dännemarck eiferig fort / in welchem zu beyden Theilen nichts als Rauben und Morden vorgienge / und dadurch das Land jämmerlich verheeret / auch die Commercien zur See fast gäntzlich ruiniret worden; indem die Lübecker / so es mit Schweden hielten / den Dähnischen Schiffen fleißig aufpasseten / und selbige / wo sie dergleichen nur antreffen konten / überall wegnahmen / die Dähnen auch mit diesen und den Schwedischen Schiffen ein gleiches thaten. Endlich als dieser Krieg noch am hefftigsten währete / gienge Suante Sture 1512. mit Tod ab / und machte dadurch einem andern Platz die Gouverneurs-Stelle in dem Königreich Schweden zu bekleiden.

126. Die-

128. Dieser ware sein Sohn / Steno Sture / der jüngere / welchen die Stände nicht ohne vorgegangenes vieles Disputiren / weil etliche einen König und frembden Fürsten erwählen / andere aber Erich Trolle haben wolten / 1512. zum Reichs-Gouverneur erklährten. Bald zu Anfang seiner Regierung / nehmlich 1516. verfiele er mit dem Ertz-Bischoff zu Upsal / Gustav Trolle / in einen hefftigen innländischen Krieg / weil dieser nicht vergessen konnte / daß Steno seinem Vater Erich Trolle in der Reichs-Gouverneurs-Würde vorgezogen worden; und obwohl Pabst Leo X. beyde widerwärtige Partheyen mit einander wieder zu vergleichen suchte; so wolte doch der Ertz-Bischoff hiervon gantz nichts hören / weilen er sich zuviel auf der Dähnen Hülffe / die er auf seine Seite bekommen hatte / verliesse; dahero endlich Steno / um der Sache auf einmahl ein Ende zu machen / den Ertz-Bischoff auf dem Schloß Almerstecka belagerte / und nachdem er den Dähnischen Succurs geschlagen / und gedachtes Schloß darauf erobert / selbigen würcklich in seine Gewalt bekame / auch nachmahls in ein Closter stossen liesse / um dadurch zu verhindern / daß er weiter keine Unruhe im Reich anstellen könte. Nach der Zeit hätte nun Steno zwar eine ruhige Regierung haben können / indem er aber sich durch einige böse Rathgeber verführen liesse / und selbigen in allem folgte / gabe er dadurch Anlaß / daß etliche von den Reichs-Ständen von ihm abfielen / und sich

nach einer andern Regierung umzusehen begunten; welches als es Christianus II. in Dänemarck/ der seinem Vater Johanni in der Regierung gefolgt/ in Erfahrung gebracht/ gedachte er/ daß nunmehr die rechte Zeit gekommen/ sein Heyl rechtschaffen an Schweden zu versuchen; brachte daher eine grosse Armee von Dähnen und Teutschen zusammen/ und belagerte mit solcher 1518. Stockholm; und ob er wohl vor dißmahl/ durch Hunger gedrungen/ und weil ihm Steno gleichfalls eine gute Armee entgegen setzte/ nichts ausrichten/ und unverrichteter Sache wieder abziehen muste; so kame er doch im Jahr 1520. mit einer weit stärckern Armee abermahl in Schweden und brache mit solcher in Wester-Gothland ein; da dann/ als Steno mit ihm auf dem Eiß eine Schlacht wagte / er in solcher durch eine Canon-Kugel dermassen verwundet worden/ daß er kurtz hernach nicht weit von Stockholm an solcher Blessur seinen Geist aufgeben muste / mithin also/ weil die Schweden zugleich auch die Schlacht verlohren / durch diese Victorie den Dähnen die Schwedische Crone zu theil worden.

129. Denn nachdem Christianus II. diesen wichtigen Sieg über die Schwedische Armee erhalten / rückte er alsofort im ersten Schröcken vor Stockholm / worinn des gebliebenen Stenonis Wittwe lage; und obwohlen diese sich Anfangs tapffer wehrte/ und ihm die Eroberung dieses Orts zimlich schwer machte / so gewanne er doch endlich durch Unter-

erhandlung obgemelten Ertz-Bischoffs von Upsal/ Gustav Trollens/ den er wieder in sein Ertz-Bißthum eingesetzt hatte/ sowohl selbige/ als auch die Schwedische Reichs-Stände durch gute Worte und viele Verheissungen/ daß erstere die Stadt an ihn übergabe/ die letztere aber ihn unter gewiesen Bedingnüssen/welche er eigenhändig zuvor unterschrieben/ und öffentlich beschworen hatte/ zu ihrem König annahmen/ und darauf in schon bemeltem 1520. Jahr auch seine würckliche Crönung zu auch gedachtem Stockholm vor sich gienge. Jedermann vermeynete also bey solchen Umständen/ da Christianus alles so willig eingienge/ was seine neue Unterthanen von ihm verlangten/und da er sich so gar vernehmen liesse/ er wolter ihrer aller nicht ein König/sondern ein Vater seyn/ es würde durch diese neue abermahlige Vereinigung der drey Nordischen Cronen nun endlich der so lange gewünschte Friede und Ruhe bey selbigen wieder hergestellet/ und selbige auch auf viele lange Jahre erhalten werden. Allein gleichwie Christianus ein grausamer Tyrann/ und von seiner Tyranney schon ehemahls in Norwegen sattsame Proben abgelegt hatte; da er dieses Königreichs sämtlichen Adel fast gäntzlich ausgetilget; also zeigte es sich auch hiermit ihm gar bald/ daß seine rechte Absicht bloß gewesen/ sich erst als ein listiger Fuchs durch schmeichlerische und glatte Worte in Schweden feste zu setzen/ so dann aber als ein rasender Hund in selbigem zu wüten und zu to-

benz

ben; Dann kaum ware seine Crönung / wozu er alle Schwedische Stände mit freundlichen Brieffen eingeladen / vorbey / und kaum hatte er sich mit selbigen falscher Weise zwey Tage lustig gemacht / auch ihnen nochmahls zu allem Uberfluß alle Königliche Gnade und die Erhaltung aller ihrer Freyheiten und Privilegien versprochen; als er so fort nach Endigung dieser Lustbarkeiten seinen vertrauten Dähnen seinen grausamen Vorsatz entdeckte / wie er gesinnet wäre / die vornehmste Schweden / aus Forcht selbige möchten in seiner Abwesenheit Stenonis Kinder / oder sonst jemand / wieder auf den Thron setzen / auf einmahl auszutilgen / um also zugleich auch hiemit dem gemeinen Mann alle Mittel zu benehmen / damit er / ob er gleich hart gedrucket würde / aus Mangel eines Anführers / keinen weitern Aufstand erregen könte; und als diese solches sein Vorhaben ihnen gefallen lassen und gebilliget / muste mehrbesagter Ertz-Bischoff Gustav Trolle nebst einigen ihm zugegebenen Bischöffen und andern Geistlichen alle diejenige / welche Christianus zu tödten in Sinn hatte / als Ketzer und solche Leute / die von Stenonis Anhang / und also zugleich auch in den von dem Pabst auf diesen gelegten Bann mit verfallen wären / solchemnach als gottlose und unnütze Glieder der Römisch-Catholischen Kirche abgeschnitten und gestrafft werden müsten / verurtheilen; und liesse man hierauf von solchen unrechtmäßiger Weise beschuldigten Leuten 94. Personen an der

der Zahl / lauter Bischöffe / Edelleute und Raths-Personen / auch Bürger von Stockholm / auf einen Tag durch den Scharffrichter hinrichten / und ihnen auf ihr flehentliches Anhalten nicht einmahl so viel zu / daß sie zuvor einem Priester ihre Sünden hätten beichten können. Des folgenden Tags hernach / als dieses grausame Blut-Bad vollzogen worden / gienge das Rasen wider alle nur im geringsten verdächtige Leute von neuem an; Weiber und Jungfrauen wurden öffentlich geschändet / auch der Kinder so gar nicht geschonet / und mit einem Wort so lange getobet und gewütet / biß sich die noch übrige Leute in die Keller und Cloacken verkrochen / um daselbst vor dem Tyrannen sicher zu seyn; wiewohl auch alle diese ihre Bemühung vergebens ware; dann den dritten Tag liesse derselbe einen allgemeinen Pardon und Verzeihung ausruffen / und da die Leute diesen Versicherungen trauende wieder aus den Löchern hervor kamen / liesse der Bluthund seine Henckers-Buben sie wieder von neuem anfallen / und alles / was ihnen nur vorkame / auf die grausamste Weise niederhauen. Die Cörper dieser elendiglich ermordeten Leute liesse der Blut-Egel auf öffentlichen Marckt hinwerffen / und drey Tage nach einander jedermann öffentlich allda zur Schau liegen / nachmahls aber verbrennen / unter dem Vorwand / daß laut des Päbstlichen Decrets alle diejenige / so im Bann wären / mit Feuer müsten verbrannt werden. Deß im Treffen gebliebenen Stenonis Cör-

verliesse der Tyrann / nebst seines Sohns Leiche / welcher ohnlängst verstorben ware / ausgraben / und ersteren in Stücken zertheilen / nachmahls aber die Stücke hievon allenthalben im Lande herum senden / um dem gemeinen Mann dadurch einen Schröcken einzujagen. Seiner Gemahlin Christiana stellte er frey / ob sie lieber wolte verbrannt / ersäufft / oder lebendig begraben werden? doch geschahen vor selbige / wie ingleichem ihre Mutter Sigrid / die der Tyrann ebenfals ersäuffen lassen wolte / so viele Vorbitten / daß sie endlich beyde / nachdem sie zuvor ihre verborgene Schätze entdecket / zu einer ewigen Gefangenschafft verdammt wurden. Hiernächst liesse er die Bauren in gantz Schweden überall entwaffnen / und sie zugleich bedrohen / einem jeden eine Hand und einen Fuß abhauen zu lassen / weil / wie er spöttischer Weise vorgabe / einem Bauren / der nicht zum Krieg / sondern zum Acker-Bau gebohren / eine Hand genug wäre / und ein natürlicher sammt einem höltzernen Fuß. Endlich nachdem er auch derer Entleibten Wittwen und Wäisen alles das Ihrige abgenohmen / und verschiedene Bößwichte in das Reich ausgesandt / um auch der Ermordeten Freunde und Bediente aus dem Weg zu räumen / brache er / ohne Zweiffel / weil ihm sein böses Gewissen nichts gutes prognosticirte / von Stockholm nach Dännemarck auf / und liesse auch unter Wegs / wo er durchzoge / überall Merckmahle seiner Grausamkeit hin-

hinter sich zurück/ indem er allenthalben Galgen aufrichten/ und sonst mancherley Tyrañey ausüben/ auch unter andern im Closter Nydala den Abt mit 11. München ins Wasser werffen und ersäuffen lassen; und endigte sich also zwar hiemit die von diesem tyrannischen König Christian in Schweden angestellte blutige Tragœdie, nahme aber hingegen die ihme auf dem Fuß nachfolgende göttliche Rache ihren Anfang.

130. Der Werckzeug derselben ware Gustavus Erichson/ aus dem alten Schwedischen Geschlecht von Wasa entsprossen/ dessen Vater Ericus ebenmäßig in nur besagtem Blut-Bad zu Stockholm ware aufgeopffert worden/ seine Groß-Mutter Brigitta aber eine Encklin des Königs Caroli des Achten von Schweden/ von seiner Schwester/ ebenmäßig Brigitta genannt/ ware. Dieser ware ehemahls von dem Reichs-Gouverneur Steno-Sture/ dem Jüngern/ dem Tyrannen Christiano II. als er 1518. vor Stockholm lage/ und sich stellete/ als ob er mit Schweden einen ewigen Frieden schliessen wolte/ als Geisel ausgeliessert/ von selbigem aber/ als er die Tractaten wieder abbrache/ wieder die gegebene Treue/ nach Dännemarck geschickt worden. Daselbst ward er seinem Verwandten/ Erich Baner auf Kallö/ zu verwahren gegeben/ unter 6000. Rthlr. Straffe/ wann er ihn heimlich würde durchwischen lassen; Dem ohngeachtet aber ersahe Gustav 1519. seinen Vortheil/ daß er in Bauers-

die Seinige in Schweden nicht zeitig und starck genug unterstützte / hingegen aber mit seiner Tyranney desto eifriger fortfuhre; indem er unter andern an alle seine Amtleute in Schweden Befehl ergehen liesse / alle Edelleute/ sie möchten Freunde / oder Feinde seyn/ todt zu schlagen; so ware es Gustavo leicht/ eine Provintz nach der andern an sich zu ziehen/ und sich dardurch bey den Einwohnern dergestalt beliebt zu machen/daß selbige ihn noch in besagtem 1521. Jahr auf einem Land-Tag zu Wadstena zum Reichs-Gouverneur erklährten und dabey weiter versprachen/ihn ins künfftige vor seine dem Königreich geleistete gute Dienste zum König zu erwählen / weilen er diese hohe Würde damahlen durchaus noch nicht annehmen wolte; ja als König Christian bald darauf 1523. nachdem ihm die Dähnische und Norwegische Stände ebenmäßig den Gehorsam aufgekündiget / gar aus dem Land flüchtig worden / und sich nach den Niederlanden retiriren muste/ an dessen Stelle aber sein Vetter Friedericus der Erste auf den Thron kame / und also seine in Schweden hinterlassene Besatzungen von ihm weiter nicht konnten succurriret werden / hingegen aber Gustavus unter der Hand viele Teutsche Soldaten anwerben lassen / auch die Lübecker ihm mit vielen Schiffen zur See / woran er bißher Mangel gehabt / und dahero Stockholm nicht gleich bezwingen können / beystunden; so brachte er zuletzt gantz Schweden unter seine Gewalt und ward endlich von denen

Reichs-Ständen 1523. mit dem Königl. Titul beehret. Gleich nachdem Gustavus sich dergestalt in Schweden fest gesetzt / machte er mit dem neuen König in Dännemarck Friderico dem Ersten vertraute Freundschafft / dem er auch sowohl zu Wasser/als zu Land/wider den vertriebenen König Christian grosse Hülffe geleistet / wodurch es endlich geschehen/ daß/ als dieser 1532. einen Anfall auf Norwegen wagte / er in der Dähnen Gewalt kame/ und von selbigen biß 1559. gefangen gehalten wurde/ da er zuletzt in solcher seiner Gefangenschafft seinen Geist aufgeben muste. Anno 1533. verfiele Gustavus mit denen Lübeckern in Krieg/ die/ um sich an ihm zu rächen/ weilen er ihnen einige Freyheiten wieder eingezogen / so er ihnen ehemahls / als sie ihm wider Christianum II. beygestanden waren / ertheilet hatte / sich unterstehen wolten / sowohl ihn vom Thron zu stossen / als auch mit König Friederich von Dännemarck / dem sie ebenfals nicht grüne waren / ein gleiches zu spielen ; allein / nachdeme Gustavus König Friederico getreulich gegen die Lübecker beystunde / kame es erstlich 1536. zwischen Friderico und ihnen/und auch in noch eben diesem Jahr zwischen Gustavo selbst und ihnen gleichfals zu einem Stillstand auf etliche Jahre/ welcher nachgehends immer von Zeit zu Zeit erneuert worden ; da inzwischen die Lübecker zwar immer gesucht Gustavo neue Händel zu machen/ aber nichts gegen ihn ausrichten können ; gleichwie dann auch die zwischen

Gu-

Gustavo und Friederico bißher unterhaltene Freundschafft / wegen obiges zwischen diesem und den Lübeckern ohne Vorwissen Gustavi geschlossenen Friedens / und weil Dännemarck der Cron Schweden die Insel Gothland immer vorenthielte / einen zimlichen Stoß bekame / und keiner von beyden Herren einander mehr getrauet; doch kame es / so lang Gustavus lebte / zu keiner würcklichen Thätlichkeit / oder zu einem öffentlichen Krieg zwischen beyden Reichen. Anno 1537. erneuerte Gustavus den bißherigen Frieden mit den Russen auf 60. Jahre / welcher aber nicht länger / als biß 1554. gehalten wurde / da die Russen in Schweden einfielen und Finnland wegzuschnappen trachteten; nachdem aber Gustavus ihnen eine gute Armee entgegen schickte / und sie etlichemahl wacker klopffen liesse / so kame es 1556. wieder zu einem Frieden / welcher auch / so lang Gustavus regierte / zwischen beyden Reichen unterhalten worden. Mit seinen eigenen Unterthanen / zumahl aber den Daleckerls / wie ingleichem den Bischöffen und der übrigen Geistlichkeit in Schweden / hatte Gustavus die meiste Zeit seiner Regierung auch sehr viel zu schaffen / als welche sich zu der von ihm im Reich neu eingeführten Lehre Lutheri nicht bequemen wolten / und daher verschiedene mahle gegen ihn gefährliche Aufstände erregten; er trange aber doch endlich in diesem seinem Vorhaben durch / befestigte die Lutherische Lehre im Reich / züchtigte seine aufrührische Unterthanen / setzte die Bi-

Bischöffe / und jagte sie theils aus dem Reich und zoge mithin die meiste von der Geistlichkeit bißher besessene Güter an sich / woher die grosse Menge der Cron-Güter in Schweden gröstentheils ihren Ursprung genohmen. Endlich nachdem er auch die Schiffahrt in Schweden auf einen guten Fuß gesetzet / da vorher die Schweden sich wenig darum bekümmert / und 1544. auf einem Reichs-Tag zu Westeras es dahin gebracht / daß ihm die erbliche Succession auf seine Nachkommen von den Reichs-Ständen zugestanden worden / starbe er 1549. zu Stockholm / nachdem er 70. Jahre gelebt und 37. Jahre über Schweden geherrschet.

131. Ericus XIV. Gustavi Sohn / kame also nach seines Vaters Todt zur Regierung; ware ein Herr / der wohl studiret / und seine Sprachen und Exercitia trefflich verstunde / dabey von Persohn ansehnlich und wohl beredt / dahero jedermann von ihm grosse Hoffnung schöpffte; er führte sich aber mit der Zeit / theils aus Unverstand / theils aus Verleitung böser Leute / so übel auf / daß er zuletzt Cron und Scepter dardurch verlohre / und im Gefängnüß elendiglich sterben muste. Gleich zu Anfang seiner Regierung zerfiele er sich mit seinen Brüdern Johanne / Magno und Carolo über der Erbtheilung / indem er ihnen die vom Vater Gustavo zugetheilte Länder nicht insgesammt und mit solchen Bedingnüssen einräumen wolte / als selbige ihnen in dessen Testament waren zugedacht worden;

und

und als nachmahls der erstere von selbigen/ nehmlich Johannes / Königs Sigismundi in Pohlen Tochter Catharinam zur Ehe nahme/ faste er darüber einen solchen Argwohn/ daß er ihn 1563. in Verhafft nehmen und von Jöran Peerson/ seinem Günstling / als einen Rebellen anklagen/auch so gar vom Leben und Gut verurtheilen / nachmahls aber ins Gefängnüß nach Grypsholm setzen liesse. Hierüber nun weil sich König Sigmund seines Eydams annahme / und weil Erich die Stadt Reval/ so ehemahls unter dem Heermeister von Liffland gestanden / in seinen Schutz genohmen/auch den Lübeckern ihre ehmahlige Privilegia nicht wieder confirmiren/ seine Unterthanen aber / ohne sich bey Dännemarck deßwegen anzumelden/ frey durch den Sund mit ihren Schiffen paßiren wolten / entstunde zwischen ihm/ Pohlen/ Dänemarck und den Lübeckern ein langwüriger und blutiger Krieg/ in welchem zwar alle dabey verwickelte Partheyen keine Seide gesponnen / und einander bloß Land und Leute auf das grausamste ruiniret/Erich selbst aber dessen Ende/als König/ nicht erlebet; denn nachdem selbiger während solches/ aus Verleitung seines Hofmeisters Dionysii Beurräi und obgedachten Jöran Peersons/grausam zu tyrañisiren anfienge; die gantze Familie der Sturen/ welche bey dem Volck sehr beliebt ware/ ausrotten liesse; viele Personen/ und unter andern seinen Secretarium Martin Helsing,dem er eine Feuer-Gabel in den Unter-Leib stiesse/ mit eigener Hand er-

ermordet; Catharinam/ eine Häschers- andere sagen/ Soldaten-Tochter/ welche zuvor auf dem Marckt zu Stockholm Nüsse feil zu haben pflegte/ nachdem er bey denen Königinnen Elisabeth von Engelland und Maria von Schottland den Korb bekommen/ 1568. würcklich öffentlich heyrathete; und endlich gar rasend wurde/so daß er in solcher Wuth 4. Tage in einem Wald herum liesse; tratten in besagtem Jahr 1568 seine Brüder mit den Freunden der von Erico entleibten Personen zusammen/und berathschlagten sich unter einander/auf was Weise sie den rasenden König vom Thron stossen könnten; und nachdem sie einen grossen Anhang/ zumal von Teutschen Troupen/welche mit Erico nicht wohl zufrieden waren/daß er sie um deßwillen niederzuhauen befohlen/weil sie/wie er meynte/in einem Treffen gegen die Dähnen ihrer Pflicht gemäß sich nicht verhalten/ ihnen auch deßwegen keinen Sold reichen lassen/ zu Hauff gebracht; rückten sie gantz unvermuthet vor Stockholm und zwangen Ericum sich ihnen zu ergeben; da dann an seine Stelle so fort sein Bruder Johannes/welchen er 1566. wieder loß gegeben hatte/ zum König ausgeruffen worden/ er selbst aber nebst seiner Catharina in ein ewiges Gefängnüß wandern muste/ in welchem er auch endlich dieses Zeitliche geseegnet/ und an einem ihm beygebrachten Gifft 1578. seinen Geist elendiglich aufgegeben.

132. Johannes ware also nach Absetzung seines Bruders Erici König von Schweden/

den/ und führte den mit Dannemarck/ Pohlen und den Lübeckern angefangenen Krieg/ gleichwie dieser/ eiferig fort. Dieweil aber der Kayser/ Franckreich und andere Reichs-Fürsten solchen gerne geendiget sehen wolten/ so kame es endlich dahin/ daß auf einem zu Stettin angestellten Congreß 1570. erstlich der Friede zwischen Dännemarck und Schweden/ nachmahls aber diesem und den Pohlen/ wie auch den Lübeckern geschlossen wurde. Gegentheils überkame König Johannes 1571. einen neuen Feind an den Russen/ die Liefland gerne an sich gebracht hätten/ und sowohl die Schweden/ als Pohlen/ die sich in solches/ nachdem der Orden der Creutz Brüder daselbst zu Grunde gegangen/ getheilet hatten/ aus selbigem wieder heraus treiben wolten. Allein/ obgleich die Russen hefftige Einfälle/ sowohl in diese Provintz/ als auch in Finnland/ thaten/ und überall/ wo sie hinkamen/ grausam und auf die allerbarbariste Art Hauß hielten; so erhielten doch Johannis gegen sie ausgesandte Völcker/ ob sie gleich von geringer Anzahl/ meistentheils den Sieg; und weil auch die Pohlen auf der andern Seite den Russen viel zu schaffen machten; so wurden selbige endlich gezwungen 1583. und 1584. auf einige Jahre Stillstände zu machen/ bey welchen den Schweden gantz Esthland bliebe/ und die Russen hierauf biß 1590. stille sassen/ da sie zwar abermahl einen Anfall auf Liefland wagten/ aber eben so wenig als zuvor ausrichten konten/ und von neuem einen

Still-

Stillstand eingehen musten. Während dieser Kriegs-Troublen hatte König Johannes/ seiner Gemahlin Catharina zugefallen/ auch gesucht/die Römisch-Catholische und Lutherische Religion in seinen Landen zu vereinbahren/ und deßwegen eine besondere Lithurgie unter dem Titul Lithurgia Ecclesiæ Suecanæ Catholicæ Orthodoxæ conformis aufsetzen lassen/ auch allen seinen Unerthanen solche anzunehmen bey schwerer Straff verbotten; es ware aber diese Lithurgia so beschaffen/ daß sie auch selbst dem Pabst nicht gefiele/und im Gegentheil zu grosser Verdrüßlichkeit zwischen Johanne und seinem Bruder Carolo/der die sich solcher wiedersetzende Unterthanen in seinen Schutz nahme/ Anlaß gabe; doch brachen diese Uneinigkeiten zwischen beyden Brüdern zu keiner innerlichen Unruhe aus/ und starbe endlich König Johannes/ nachdem er sich zuvor 1589. mir seinem Bruder Carolo ausgesöhnet/ und selbigen so gar der Regierung theilhafftig gemacht hatte/ sein einiger Sohn Sigismundus aber 1587. von den Pohlen/unter der Hoffnung/daß sie hierdurch Liefland an sich bringen würden/ zu ihrem König erwählt worden/ An. 1592. im 55. Jahr seines Alters und 25. seiner Regierung.

133. Nach König Johannis Todt ware nun/ vermög des Erb-Rechts/ sein einiger Sohn/König Sigismundus von Pohlen/ der in der Römisch-Catholischen Religion von seiner Mutter Catharina ware erzogen worden/ zugleich auch rechtmäßiger König in

Schwe-

Schweden. Doch weil selbiger bey des Vaters Ableiben nicht im Reich zugegen/ sondern in Pohlen ware/ so befahle dieser solches seinem Bruder Carl biß zu der Ankunfft seines Sohns Sigismundi zu verwalten / welches derselbe auch willig thate / und Sigismund den Todt seines Vaters kund machte/ zugleich auch bate/ fördersamst nach Schweden überzukommen/ und dieses sein Erb-Reich in Besitz zu nehmen; Indem aber derselbe mit der verlangten Ankunfft zimlich lange verzoge/ so schriebe Carolus inzwischen einen Synodum nach Upsal aus/ auf welchem beschlossen wurde/ Sigismundum/ wann er ins Reich kommen würde/ nicht eher zu krönen/ bevor er den sämmtlichen Ständen und Unterthanen ihre Privilegien/ sowohl in Ansehung ihrer Freyheiten/ als auch der Religion/ confirmiret und öffentlich beschworen hätte. Nun kame zwar hernach Sigismundus 1593. glücklich nach Schweden über; indem er aber anfänglich sich zu dem/ was auf besagter Versammlung zu Upsal beschlossen worden/ nicht bequemen wolte / und vielmehr gerne auf Anrathen des bey ihm sich aufhaltenden Päbstl. Nuncii Francisci Malaspinæ die Römisch-Catholische Religion wieder in Schweden eingeführt gesehen hätte; so lieffen sehr viele Disputen und Verdrüßlichkeiten vor/ ehe es zur würcklicher Crönung kame. Endlich aber als der König wohl sahe/ wie er sich in die Zeit schicken müste / und daß er sonst in seinem Vorhaben nicht durchdringen würde/

wil-

willigte er in die ihm von den Ständen vorgelegte Artickel und bestättigte sie endlich; worauf auch die Crönung vor sich gienge / und der König / nachdem er seines Vaters Bruder Carolo die Regierung über Schweden aufgetragen hatte / so fort wieder zurück nach Pohlen eilte. Von hieraus nun sandte er an Carolum ein Formular, wie die Regierung in Schweden bey seiner Abwesenheit solte geführet werden; dieweil aber dieses solchem nicht gefiele / auch sonst Sigismundus nach seiner Abreise das Reich in grosser Verwirrung hinterlassen hatte; so ward abermahl ein Reichstag nach Süder-Köping 1595. ausgeschrieben / auf welchem Carolus mit den Ständen zur Wohlfarth des Reichs eine Ordnung machte / welche nachmahls zwischen ihm und Sigismundo zu grosser Verbitterung Anlaß gabe / so gar / daß auch dieser suchte jenen von der Statthalterschafft des Reichs abzusetzen. Wie nun Carolus solches merckte / stellte er sich in voller Versammlung der Stände / als ob er selbst abdancken wolte; diese aber / weil sie sich zu schwach befanden / die Regierung allein zuführen / baten und ermahnten ihn so lange / biß er solche wieder anzunehmen versprache. Mittlerweil als dieses in Schweden vorgienge / hatte Sigismundus aus Pohlen 1596. einige Abgesandte dahin voraus geschickt / um die Stände in seinen Pflichten zu erhalten / und nachdem er zu Dantzig eine starcke Flotte zusammen gebracht / und solche mit 8000.

Mann Teutschen und Pohlen besetzt / folgte er ihnen selbst 1698. dahin nach / und landete zu Calmar / allwo er diese Stadt und Vestung sogleich mit seinen Völckern besetzte / und darauf Carolo / der gleichfalls eine Armee gegen ihn auf die Beine gebracht / entgegen rückte / des willens / sich mit Gewalt / ohne einige Bedingnüsse / auf dem Schwedischen Thron fest zu setzen / und in diesem Reich die Römisch-Catholische Religion wieder einzuführen. Ob nun gleich frembder Potentaten Abgesandten alle Mittel anwendeten / zwischen beyden einen Verglich zu stifften / so konnten selbige jedannoch zu solchem Zweck nicht gelangen / und giengen hierauf zwischen beyden Partheyen einige kleine Scharmützel vor / worinn anfangs Carolus bey Stegeburg unten lage; nachdem ihm aber darauf seine Flotte in Zeiten vor Calmar zu Hülffe kame / liesse König Sigismund den Muth dergestalt sincken / daß / da er auch in der Schlacht bey Stangbroe gegen Carolum unten lage / er mit diesem einen neuen Contract aufrichtete / und ihm in solchem alles / was er nur verlangte / bewilligte / nachmahls aber / als er seine übrige Völcker wieder einschiffen lassen / unter dem Vorwand sich nach Stockholm zu erheben / gar nach Pohlen wieder zurück gienge / und also Schweden in Caroli Händen liesse. Dieser versammlete hierauf die Stände zu Jenköping / und ermahnte nebst selbigen den König durch Schreiben / bey den alten Verträgen zu bleiben / selbst in das Vaterland /

ohne

ohne auswärtige Hülffe zu kommen / und friedlich zu regieren / oder seinen Sohn Uladislaum unter Caroli Vormundschafft zusenden / und ihn in der Lutherischen Religion erziehen zu lassen; wo aber dieses nicht wäre / so würde man ihm und seinen Nachkommen die Schwedische Crone nehmen / und selbige einem andern auftragen; und als hierauf keine Antwort erfolgte / ward abermahl zu Stockholm ein Reichstag gehalten / und bey solchem dem König Eyd und Pflicht aufgesagt / seinem Printz Uladislao aber die Crone mit dem Beding angetragen / daß er binnen Jahres-Frist sich in dem Reich einstellen / oder aber gewärtig seyn solte / daß künfftighin von seinen Descendenten sich keiner weiter einige Hoffnung zur Crone machen dörffte; Endlich da auch dieser auf gesetzte Zeit nicht erschiene / ward Carolus 1600. auf einem Reichs-Tag zu Lincöping zum Regenten / nachmahls 1604. auf einem andern Reichs-Tag zu Jönecöping von denen sämmtlichen Ständen gar zum König von Schweden ausgeruffen / und zuletzt darauf auch 1607. würcklich zu Upsal gekrönet.

134. Dieser König Carolus IX. bekame gleich zu Anfang seiner Regierung mit den Pohlen / die sich ihres von den Schweden abgesetzten Königes Sigismundi annahmen / einen schweren Krieg / welcher das Fundament ist aller derjenigen / so nachmahls zwischen Schweden und Pohlen geführet worden. In selbigem / als er noch vor Anfang desselben

1599. mit den Moscowittern eine Allianz wider Pohlen geschlossen/ und also mit vereinigten Kräfften wider König Sigismund fochte / ware er Anfangs sehr glücklich / indem er gantz Esth- und Liefland / biß auf Riga / in seine Gewalt bekame ; nachdem aber 1602. darauf eine sehr grosse Hungers-Noth unter seiner Armee einriesse / und an die 30000. Mann dardurch verlohren giengen / die Pohlen auch den Moscowittern durch Unterstützung des falschen Demetrii in ihrem eigenen Land genug zu schaffen machten / und diese darauf gar nach Verstossung ihres Groß-Fürstens Suski dem Pohlnischen Printzen Uladislao ihren Scepter auftrugen; so fienge Caroli Glück in Liefland an den Krebsgang zu gehen / und geriethe er hierauf 1610. selbst auch mit den Moscowittern in einen Krieg / in welchem er ihnen Kexholm / Neugarten / Nöteburg / Ivanogrod und andere Oerter abnahme / auch noch grössere Progressen / weil alles in Moscau in grosser Verwirrung stunde / würde gemacht haben / im Fall ihm nicht 1610. auch König Christian IV. von Dännemarck den Krieg angekündiget / und er also zugleich auf einmahl drey mächtige Feinde an den Pohlen/Moscowittern und Dähnen überkommen / mit welchen er sich biß an sein 1611. erfolgtes Ende herum schlagen müssen / da er endlich am 30. Octobr. besagten Jahrs seinen Geist aufgegeben / nachdem er kurtz vorhero / zu Verschonung so vieler Menschen Bluts / so in diesem Krieg dörffte vergossen werden /

König Christianum zu einem Duell ausgefordert/ dieser aber solchen Zwey-Kampff/ als eine Königen unanständige Sache/ abgeschlagen und verworffen.

135. Gustavus Adolphus/ so A.C. 1594. den 9. Dec. gebohren worden / folgte also seinem Vater Carolo in der Regierung/ fande sich aber zugleich mit den Dähnisch- Pohlnisch- und Rußischen Kriegen beschwehret / welche unter dessen Regierung ihren Anfang genohmen. Zwar bekame er 1613. durch Vermittlung Königs Jacobi von Engelland mit Dännemarck Friede/ und durch solchen etliche von den Dähnen weggenohmene Oerter wieder zurück; mit den Pohlen und Moscowittern aber konte er es Anfangs nicht weiter bringen / als daß auch in noch eben diesem Jahr auf eine kurtze Zeit ein Stillstand getroffen wurde; da mittlerweil die Moscowitter um seinen Bruder Carl Philipp / um ihnen solchen zu ihrem Czaar zu geben / anhielten; welches aber/ als es zum Treffen kame/ wieder zurück gienge / und man bald sehen konnte / daß alles nur in blossen Worten bestanden / und die Moscowitter hierunter nichts anders gesucht / als Zeit zu gewinnen/ sich gegen Schweden in bessere Verfassung zu setzen. Anno 1614. gienge also der Krieg zwischen Gustavo und Moscau von neuem an/ und suchte er zwar in folgendem Jahr Pleskow in eigener Person zu belagern/ konte aber den Ort nicht erobern; wornach es endlich 1617. zum Frieden kame/ und

in solchem Kexholm und Ingermannland an Schweden von Moscau abgetretten worden. Gegentheils als König Sigismundus in Pohlen bißhero viele Patenta in Schweden ausstreuen lassen / um dadurch Uneinigkeit zwischen König Gustavo und den Ständen anzurichten / schickte dieser noch in besagtem Jahr eine Flotte nach Liefland und liesse allda die Dünamünder-Schantze / Pernau Goldingen und einige andere Oerter in Curland wegnehmen; und obwohl es 1618. wieder zu einem Stillstand auf zwey Jahre kame / so rückte doch nach dessen Endigung / als die Pohlen zu keinem ewigen Frieden sich verstehen wolten / inzwischen aber mit den Türcken zu thun hatten / König Gustavus 1621. vor Riga / und nahme diese wichtige Vestung nach einer kurtzen Belagerung den Pohlen weg; und als er weiter mit seiner Flotte vor Dantzig / worinn sich damahls König Sigismundus eben befunden / gienge / zwange er auch diesem daselbst abermahl einen Stillstand auf zwey Jahr ab. Anno 1625. nachdem dieser Stillstand verflossen und König Gustavus wohl sahe / das Sigismundus zu keinem dauerhafften Frieden zu bringen / ehe er mit Gewalt hierzu gedrungen würde / vielmehr aber nur immer auf Gelegenheit lauerte / Schweden zu überfallen / nahme er ihm vor / dieser Sache auf einmahl ein Ende zu machen / und gienge demnach mit einer starcken Flotte nach Liefland über / allwo er nicht nur die übrige von den Pohlen daselbst besetzte Oerter wegnahme / sondern auch die

 an

an den Lithauischen Gräntzen gelegene wichtige Vestung Birsen eroberte / und sich mithin einen offenen Weg nach Pohlen und Preussen bahnte. Anno 1626. darauf rückte er weiter selbst nach Preussen/und nahme dariñ die meiste Oerter weg / gabe auch den Pohlnischen Trouppen / so sich dem glücklichen Fortgang seiner Waffen entgegen setzen wolten / zu verschiedenen mahlen wichtige Schläge. Anno 1627. breitete er auch ferner seine glückliche Waffen in Pohlen aus / hatte aber darüber das Unglück/daß er vor Dantzig in den Bauch geschossen / und als er auch das Pohnische Lager angreiffen wolte / abermahl in die lincke Schulter bleßirt ward. Endlich nachdem dieser Pohlnische Krieg noch zwey Jahr mit grosser Avantage des Königs Gustavi Adolphi gedauret hatte / ward endlich / nachdem die Pohlen dessen müde worden / und ihnen die vom Kayser Ferdinando II. ihnen geleistete Hülffe wenig Vortheil gebracht / indem die Kayserl. Völcker gegen die Schweden jederzeit den kürtzern gezogen/ 1629. ein Stillstand auf 6. Jahr geschlossen / und in solchem Gustavo Haven und Schloß Memel / auch Pillau/ sammt Elbingen und Braunsberg / wie ingleichem alles/was er in Liefland gewonnen/überlassen. Anno 1630. darauf als die Protestirende Stände in Teutschland mit dem Kayser Ferdinando II. in Krieg verfallen waren / und von diesem sehr hart bedränget wurden/ daher König Gustaphum Adolphum schon längst um Hülff und Beystand wider den Kayser angeste-

geflehet hatten/nahme er sich vor/ ihnen in dieser Bitte zu willfahren/und sein Kriegs-Glück auch in Teutschland zu versuchen; kame daher in besagtem Jahr mit einer starcken Armee über See in Pommern an/ und nachdem sich die meiste Oerter allda gutwillig an ihn ergeben/ er auch den Winter über daselbst ausgeruhet/ gienge er 1631. weiter längst der Oder in Teutschland fort/ eroberte das an diesem Strohm gelegene Ort Franckfurt mit Sturm/ besetzte Cüstrin und Spandaw/ welche ihm von seinem Schwager/ dem Churfürsten von Brandenburg/ gutwillig eingeräumt worden/conjungirte sich mit dem Churfürsten von Sachsen/und schluge endlich die Kayserl. in einem Haupt-Treffen bey Leipzig am 4. Julii gäntzlich aus dem Feld. Durch diesen Sieg nun stunde ihm gantz Teutschland biß an den Rhein offen/ welches er sich auch dergestalt zu bedienen wuste/ daß er die meiste Oerter in Thüringen/ Francken/ Schwaben/ Ober-Sachsen und in dem Ober-Rheinischen Creyß in seine Gewalt bekame/ auch biß in Bayern durchdrange; allein als im folgenden Jahr 1632. die Kayserl. sich zimlich wieder verstärcket hatten und dem Churfürsten von Sachsen in seinen Landen hefftig zusetzten/ muste Gustavus diesem aus dem Reich wieder nach Sachsen zu Hülff eilen/ da es dann am 6. Nov. zwischen beyden Armeen bey Lützen zu einem hitzigen Treffen gediehe/ in welchem zwar die Schweden abermahl das Feld erhielten/dabey aber ihren König verloh-

ren / welcher / unwissend von wem / in solcher Schlacht erschossen worden / und also mitten unter seinen Siegen in dem 37. Jahr seines Alters seinen Geist aufgeben muste.

136. Christina / ware erst 6. Jahr alt / als ihr Herr Vater Gustavus Adolphus, wie nun gedacht / das Unglück hatte / erschossen zu werden. Sie führte den von selbigem angefangenen Krieg in Teutschland eiferig fort; und ob wohl durch die Niederlage bey Nördlingen 1634. das Schwedische Kriegs-Glück einen grossen Stoß bekommen zu haben schiene; so brachte doch des Cantzler Oxenstierns sonderbahre Klugheit und der Schwedischen Generale Tapferkeit / absonderlich da auch Franckreich 1635. sich mit in das Spiel mischte / und dem Kayser den Krieg ankündigte / der gantzen Sache bald wieder ein anderes Ansehen / so daß endlich / nachdem dieser blutige Krieg zwischen dem Kayser und den Protestirenden Reichs-Ständen 30 zwischen jenem und den Schweden aber 18. Jahre gedauret / und dadurch gantz Teutschland erbärmlich ruiniret / mithin der Haupt-Kriegs-Sitz zuletzt in die Kayserl. Erb-Lande gespielet worden / der Kayser sich gedrungen sahe / zu Oßnabrugg und Münster 1648. Friede zu machen / und in solchem an Schweden gantz Vorder-Pommern / nebst Brehmen und Vehrden / wie auch Rügen und Wißmar / ingleichem Sitz und Stimm auf denen Reichs- und Creyß-Tägen in Teutschland einzuraumen / an Franckreich das Elsaß zu überlassen / denen

Pro-

Protestirenden Reichs-Ständen aber eine völlige Religions-Freyheit zu ertheilen; und überkame also Schweden durch diesen Friedens-Schluß einen festen Fuß auf dem Teutschen Boden/ dessen es sich auch nach der Hand zu Vermehrung seiner Macht und seines Ansehens sehr wohl zu bedienen gewust. Mitlerweile als dieser Teutsche Krieg noch währete/ hatten auch die Schweden 1643. König Christianum IV. in Dännemarck/ weilen ihnen die Dähnen vielen Verdruß angethan/ und ihre glückliche Progressen in Teutschland durch allerhand Intriguen zu hintertreiben gesucht/ mit einem öffentlichen Krieg angegriffen; und obwohlen sie sich hiedurch/ da sie ohnedem schon Feinde genug hatten/ einen neuen auf den Halß bürdeten; so ware ihnen doch auch hier das Kriegs-Glück dergestalt günstig/ daß weil sie König Christianum gantz unvermuthet angegriffen/ ihnen auch die Holländer zur See beystunden/ sie selbigen bey nahe fast gantz und gar von Land und Leute vertrieben hätten. Endlich kame es 1645. durch Vermittlung Franckreichs zu Brömsebroe wider zu einem vor die Schweden vortheilhafften Frieden/ in welchem ihnen die Dähnen nicht nur auf ewig Jempteland und Herndalen/ wie auch die Inseln Oesel und Gothland/ und zur Versicherung auf 26. Jahr Halland überlassen/ sondern auch noch darzu den Zoll im Sund ebenmäßig frey zu geben versprechen musten. Schon im Jahr 1644. zuvor hatte auch die Königin Christina die Regie-

rung / welche sie bißher wegen Minderjährigkeit durch die Reichs-Räthe verwalten lassen/ im 18. Jahr ihres Alters/ selbst würcklich angetretten/und ward sie 1650. darauf zu Upsal gekrönet; indem sie aber bald darauf / aus vielen Ursachen/Lust bekame / die Crone wieder abzudancken / übergabe sie solche 1654. mit Bewi ligung der Reichs-Stände/ auf einem Reichs-Tag zu Upsal an ihren Vetter den Pfaltz-Grafen Carl Gustaven von Zweybrücken / behielte sich jährlich 200000. Rthlr. aus Vor-Pommern zu ihrem Unterhalt vor/ gienge aus Schweden nach Italien/ ward unterwegs zu Insprugg Catholisch/und starbe zuletzt zu Rom 1689. im 63. Jahr ihres Alters.

137. Carolus Gustavus, Joh. Casimirs, Pfaltz-Grafens am Rhein/und Catharinä/ einer Schwester des Königs Gustavi Adolphi, Sohn/ ware also aus Güttigkeit der Königin Christinä und mit Bewilligung der Reichs-Stände König von Schweden; indem aber die Pohlen durch einen Gesandten wider diese Wahl öffentlich protestiren lassen / und ihre alte Prætensionen auf die Cron Schweden und Liefland wieder hervor suchten/verdrosse solches Carolum Gustavum dergestalt/ daß er sich solchen Schimpff zu rächen entschlosse/den Pohlen/gleichwie ihnen solches die Königin Christina bereits zuvor prophezeyet hatte / mit 30000 Zeugen zu beweisen/ wie er rechtmäßiger König von Schweden. Er drange demnach 1655. gantz unvermuthet an zwey Orten in Pohlen ein / schluge König Johann

hann Casimir aus dem Feld / daß er sich nach Schlesien fluchten muste / eroberte Warschau und Cracau / und brachte mithin in kurtzer Zeit dieses gantze Königreich / zu höchster Verwunderung von gantz Europa / unter seine Gewalt / so daß ihm die Pohlen / treu / hold und gewärtig zu seyn schwuren / und sich vermittelst ausgestellter Reverse an ihn und die Cron Schweden ergaben / dergestalt / daß wann Parole / Eydschwüre / Brieffe und Siegel starcke Bande genug gewesen wären / die Pohlen beständig in Devotion zu erhalten / Carl Gustav binnen 2 Monat Zeit ein so grosses Königreich conquestriret hätte / daß man auch bereits an die Crönung zu gedencken begunte. Nachdem aber die Pohlen sich allgemach wieder von dem ersten Schröcken zu erhohlen anfiengen / und der König Carl Gustav indessen sich an Preussen / da er die meiste Oerter wegnahme / machte / begunten sie 1656. sich den Schweden wieder entgegen zu setzen / und in öffentlichem Feld zu zeigen / da es dann / als Carl Gustav zuvor den Churfürsten von Brandenburg auf seine Seite gebracht / und seine Trouppen die Pohlen bey Golumbo und an der Weichsel bereits zweymahl wichtig geklopfft hatten / vor Warschau abermahl zu einer 3. tägigen Schlacht kame / in welcher die Pohlen von den Schweden auf das Haupt geschlagen wurden. Auf diesen Sieg nun schiene Carl Gustav abermahl gantz Pohlen offen zu stehen; indem aber gleich darauf Chur-Brandenburg nicht mehr recht anbeissen wol-

te / und vielmehr heimlich die Pohlnische Parthey erwählete / auch die Moscowitter in Liefſland einen Einfall gethan / und Riga / obwohl vergeblich belagert; so fienge der Schweden Glück in Pohlen wiederum an zu wancken / und liesse sich daher der König mit dem Fürsten Ragoczi von Siebenbürgen in eine Allianz ein / der auch 1657. würcklich mit einer starcken Armee in Pohlen kame / und sich mit den Schweden conjungirte; indem aber gleich damahl auch Dännemarck / auf Anhetzen der Holländer / so die Schweden nicht gerne fest in Preussen einnistlen lassen wolten / aus Beysorge / daß solches ihren Commercien in der Ost-See nachtheilig seyn möchte / den Krieg gegen Schweden declariret / und einen Einfall in das Brehmische gethan; so muste Carolus Gustavus den Fürsten Ragoczi wieder von sich nach Hause schicken / Pohlen grösten Theils verlassen / und sich hingegen nach Hollstein wenden / um der Orten den Dähnischen Waffen zu begegnen. Hier machte nun der König die glücklichste Progressen / indem er nicht nur in kurtzer Zeit fast gantz Hollstein und Jüttland in seine Gewalt bekame / sondern auch / als Anno 1658. durch einen starcken Frost der Belt zufrohre / gar über selbigen mit seiner gantzen Armee / zu jedermanns höchster Erstaunung / gienge / und sich gantz unvermuthet vor Coppenhagen præsentirte. König Fridericus III. von Dännemarck sich in solcher Noth sehend / legte sich also zum Frieden / und wurden zwar die Tractaten zu Tor- ... angefangen / und zu Rothschild würcklich

geschlossen / vermöge welcher Dännemarck Schonen / Halland / Bleckingen / Bornholm / und in Norwegen Drontheim und Bahuslehen an Schweden überliesse / kamen auch beyde Könige hierauf zu Friderichsburg zusammen / sich mit einander zu besprechen; indem aber Carl Gustav wohl merckte / daß die Dähnen nur Zeit zu gewinnen suchten / um / wann er nach Pohlen zurück gekehret / den Krieg wieder von neuem vor die Hand zu nehmen / so rückte er abermal gantz schnell vor Coppenhagen / eroberte Cronerburg auf Seeland / und würde es auch erstern Ort nicht besser ergangen seyn / wann die Holländer sich nicht vor Dännemarck erklähret / die Schwedische Flotte aus der See geschlagen / und dadurch selbigen entsetzet. Hierauf nun brache 1659. die bißher unter der Hand zwischen dem Kayser / Pohlen / Dännemarck / Holland und Brandenburg tractirte Alliantz völlig aus / die Pohlen jagten die Schweden völlig aus gantz Pohlen und Curland / thaten auch einen Einfall in Liefland; die Kayserl. und Brandenburgische sprachen in Hollstein zu / und als auch diese durch Hülffe der Dähnisch- und Holländischen Flotten auf Fühnen landeten / und daselbst die Schwedische Völcker gäntzlich ruinirten / König Carl Gustav seiner Seits aber im Monat Februario einen vergeblichen fünffstündigen Sturm auf Coppenhagen thun lassen / und dabey sehr viel Volck verlohren / zoge er sich diese verwirrte Händel und zumahl den Verlust auf Fühnen dergestalt zu Gemüth / daß er

in

in eine hitzige Kranckheit fiele / und daran zu Gothenburg am 13. Febr. 1660. starbe / nachdem er 38. Jahr gelebet / und 6. Jahr über Schweden geherrschet.

138. Carolus XI. sein Sohn / ware nur 5. Jahr alt / als er zur Regierung kame / hatte aber das Glück / daß er gleich im ersten Jahr derselben / nemlich 1660. mit Dännemarck vor Coppenhagen / und mit Pohlen in dem Closter Oliva vor Dantzig / durch Vermittlung Franckreichs Engell- und Hollands / Frieden schliessen konnte / worinn ersteres Schonen / Halland und Bleckingen / wie auch Bahuslehen in Norwegen / von neuem abtratte / König Johann Casimir in Pohlen aber seine prætension auf Schweden fahren liesse / und die Republic Pohlen ein gleiches auf Liefland thate. Anno 1661. darauf ward auch mit Moscau auf der Insel Pluysmunde Friede geschlossen / und weil inzwischen die Stadt Brehmen einiger massen aus ihren Schrancken schreiten wolte / so muste solche 1666. der Feld-Marschall Wrangel belagern; doch da sich die benachbarte Fürsten derselbigen annahmen / traffe man mit selbiger einen Vergleich / in welcher sie sich ihrer Reichs-Immedietæt biß zu Ausgang des Sec. XVII. begeben muste. Anno 1668. als Franckreich die Spanische Niederlande zu verschlingen sich bearbeitete / schlosse König Carl XI. mit Engelland und Holland die bekannte Triple-Alliantz / und schobe also den Frantzösischen weit-aussehenden Desseinen einen zimlichen Rie-

Riegel vor; doch ware selbige von kurtzer Dauer/ indem Franckreich / ehe es 1672. mit seinem Krieg gegen Holland ausbrache / mit Schweden sich in eine andere Allianz einliesse/ zufolge welcher / als der Krieg würcklich in besagtem Jahr angienge / und der Kayser und das Reich / wie auch Brandenburg / den Holländern beystunden / die Schwedische Trouppen 1674. in die Marck Brandenburg einfielen/und dariñ nicht zum besten haußten/ biß der Chur-Fürst von Brandenburg Friderich Wilhelm 1675. im Winter ihnen Anfangs bey Rattenau und nachmahls bey Fehrbellin gantz unvermuthet über den Halß kame / und sie dergestalt schluge / daß sie in gröster Eil sich wieder nach Pommern zurück ziehen musten. Hierauf nun verbanden sich Dännemarck/ Brandenburg/ der Bischoff von Münster und die Häuser Braunschweig und Lüneburg wider Schweden zusammen/ und führten den Krieg gegen solches mit so gutem Succeſs, daß darüber alle Schwedische Länder auf dem Teutschen Boden in ihre Hände kamen/ auch die Dähnen Gothland und den meisten Theil von Schonen eroberten; Endlich aber nachdem 1678. der Friede zu Nimwegen zwischen Franckreich einer Seits / andern Theils aber zwischen dem Kayser / Spanien und Holland geschlossen worden / und der König in Franckreich / als sich die wider Schweden verbundene Potentaten nicht gleichfalls zum Ziel legen wolten / in einen Theil von dero Provintzen durch seine Völcker einen Einfall thun lassen/

kame

kame es letztlich zwischen denselben und Schweden zu einem Frieden/indem dieses alle seine abgenohmene Länder wieder bekame/ wenige Aemter in Pommern und Brehmen ausgenohmen/ welche man theils an Brandenburg/ und theils an Münster und Lüneburg zur Satisfaction überlassen muste. Anno 1680. machte man einen Anfang einen guten Theil von denen von der Cron bißher alienirten Gütern / sowohl in Schweden / als Liefland/zu reduciren/und als in eben diesem Jahr König Carl XI. sich mit der Dähnischen Prinzeßin Ulrica Eleonora vermählet / wurde ihm auf dem Reichs-Tag zu Stockholm/ auf Veranlassung der Bauren und des Geistlichen Ordens/von den sämtlichen Ständen die Souverainitæt und völlige Freyheit in Staats-Sachen zu disponiren aufgetragen / und an statt der bißherigen Reichs-Räthe Königl. Räthe verordnet. Nach der Zeit hatte das Königreich Schweden unter diesem König guten Friede und Ruhe / und waren die meiste Sorgen desselben dahin gerichtet / das Reductions-Wesen mit denen von der Crone veräusserten Gütern fortzusetzen / die Finanzen in einen guten Stand zu bringen / und zumahl die Land- und See-Macht recht ansehnlich zu machen / in welchem letztern Stück er es auch weiter / als keiner von seinen Vorfahren/ gebracht; und starbe endlich Carolus/ nachdem er verschiedene Reisen nach seinem gantzen Reich gethan/und auf solchen gute Anstalten zu Bekehrung der annoch heydnischen

Lap-

appen zum Christenthum gemacht / inglei-
hem die Mediation zwischen dem Kayser/
Spanien/ Engell- und Holland eines Theils/
nderer Seits aber zwischen Franckreich bey
em Rißwickischen Friedens-Congress auf
ch genohmen / die Vollziehung dieses wich-
igen Wercks aber seinem Sohn und Nach-
olger Carolo XII. überlassen müssen / 1697.
en 15. April / nachdem er 42. Jahr gelebet/
7. aber über Schweden geherrschet.

§. 3.

Von dem Namen/ Geburt / und Geschlecht des jezo regierenden Königs in Schweden.

DEr jetzo Ruhm-würdigst regierende König in Schweden ist Carolus der XII. er Schweden/ Gothen und Wenden König/ Pfaltz-Graf am Rhein / Hertzog in Bayern/ Jülich / Cleve und Berg / gebohren den 27. Junii 1682. prætendirt 1694. die Pfaltz Velentzische Lande als Haupt der Zweybrückischen Linie / tratte die Regierung an den 17. Nov. 1697. und ward den 14. Dec. in eben besagtem Jahr gecrönet.

Dessen Brüder waren:

1. Gustavus/ gebohren den 4. Jun. 1683. starbe den 16. Apr. 1685.

2. Ulricus, gebohren den 22. Jul. 1684. starbe den 16. May 1685.

3. Fridericus gebohren 27. Sept. 1685. starbe den 12. Oct. bemelten Jahrs.

4. Carolus Gustavus, gebohren 17. Dec. 1686. starbe 2. Octobr. 1687.

Des-

Gemahlin / Hedwig Eleonora, Hertzog Friderichs zu Hollstein-Gottorp / und Mariä Elisabethä von Chur-Sachsen Tochter / gebohren zu Dreßden den 2. Nov. 1636. vermählt den 24. Oct. 1654. starbe den 24. Nov. 1715.

Dessen Groß-Vaters Bruder.

Adolphus Johannes, Pfaltz-Graf zu Zweybrück in Kleeburg / gebohren den 11. Octobr. 1629. suchet par force Reichs-Marschall in Schweden zu werden / kommt aber darüber in Arrest / und muß aus Schweden weichen / starbe zu Stockholm den 14. Oct. 1689. alt 61. Jahr.

1. Gemahlin Elsa Beata / Petri Brohe / Grafens zu Wiesenburg / und Christinä Catharinä von Steinbock Tochter / gebohren den 31. Augusti 1629. vermählt den 19. Jun. 1649. starbe den 7. Sept. 1653.

Von Ihr

Adolphus Gustavus, gebohren 1650. starbe bald.

2. Gemahlin / Elsa Elisabetha / Nicolai Brahe / Grafens zu Wiesenburg / und Annä Margarethä Bielcke Tochter / des Schwedischen Reichs-Cantzlers Graf Axels Oxenstierns Wittwe / gebohren zu Stettin 1632. vermählt den 8. Febr. 1661. starbe den 10. Febr. 1689. alt 57. Jahr.

Von Ihr

1. Catharina / Prinzeßin von Steckaburg / gebohren 20. Nov. 1661. ware im Stifft Quedlinburg / dann Graf Christophs von Gül-

denstierns / Statthalters in Stockholm / Gemahlin den 19. Nov. 1696. ward Wittwe 1705.

2. Maria Elisabetha / gebohren den 13. Sept. 1663. ware Anfangs Dohm-Fräulein zu Hervord / thate aber nachdem den 4. May 1700 in Gegenwart der Hertzogin von Conde und vieler andern Damen in Pariß zu dem Catholischen Glauben Profession, und gienge ins Closter nach Maubuisson.

3. Carl Johann / gebohren und gestorben 1664.

4. Johann Casimir / gebohren 1665. starbe 1666.

5. Adolphus Joannes, gebohren 13. Augusti 1666. diente unter dem Kayser in Piemont/starbe den 16. Mertz 1701. im Feld-Lager zu Lais in Liefland an einem Fleck-Fieber / alt 35. Jahr.

6. Gustavus Casimir / gebohren 29. Dec. 1667. starbe den 21. Augusti/1669.

7. Christina Magdalena / gebohren 25. Martii 1669. starbe 11. Jun. 1670.

8. Gustavus Samuel / gebohren den 2. April 1670. ware Anfangs Obrist-Lieutenant bey den Holländern / nahme nachdem den 8. Sept. 1696. zu Rom die Catholische Religion an / und ist nun Päbstlicher Staats-Secretarius.

Gemahlin / Dorothea von Veldentz / Leopoldi Ludovici Pfaltz-Grafens zu Veldentz / und Agathä Christinä von Hanau fünffte Tochter / gebohren 16. Jan. 1658. vermählt m. Jun. 1707. zu Straßburg.

Deſ-

Dessen Groß-Vaters Schwestern

1. Christina Magdalena / gebohren den 17. Mertz 1616. Friderici VI. Marggrafens zu Baden-Durlach Gemahlin 1642. starbe den 4. Aug. 1662.

2. Elisabetha Emilia / gebohren 1619. starbe jung.

3. Maria Euphrosina / gebohren den 4. Febr. 1625. Graf Magni Gabrielis de la Gardie Gemahlin 17. Martii 1647. starbe zu Heidendorff 24 Oct. 1687.

4. Eleonora Catharina / gebohren den 17. May 1626. Friderici Land-Grafens zu Hessen-Eschwege Gemahlin 1646. starbe zu Osterhold im Hertzogthum Brehmen den 3. Mertz 1692.

§. 4.

Ob die Regenten in Schweden durch die Wahl / oder Erb-Folge den Königlichen Thron besteigen?

VOr diesem seynd die Könige in Schweden von den Reichs-Räthen / Abgeordneten der Provintzen und Bevollmächtigten der Städte und Bauren erwählet worden; Demnach aber die Reichs-Stände im Jahr Christi 1544. unter Königs Gustavi von Vasa Regierung sich dieses Wahl-Rechts mittelst eines zu Westeras verhandelten Reichs-Tag-Schlusses selbst willig begeben / hat seither jedesmahl dem Vater der Sohn / wann einer vorhanden / nachgefolgt / und wurde dieses Anno Christi 1627. am 4. Dec. auch gar auf Christinam / eine eintzige Tochter des un-

vergleichlichen Heldens Gustav Adolphen/ erweitert. Ehe aber ein Cron-Printz/ oder Thron-Erb/ die würckliche Regierung antritt/ ist es in Schweden gebräuchlich/ daß selbiger das Prædicat eines Erb-Fürstens führet/ und so fern der König mehr/ als einen Printzen hat/ werden ihnen mit Einwilligung der Reichs-Stände gewiße Fürstenthümer ausgesetzt; Einer Königlichen Tochter aber gibt man zum Braut-Schatz 100000. Reichsthaler/ neben dem silbernen Service, und die Fräulein-Steuer/ welche die Stände unter sich anlegen und herzuschiessen pflegen.

§. 5.

Wie die Königliche Würde in Schweden auf das jetzo-regierende Hauß kommen ist.

DAß die Königliche Würde in Schweden von uralten Zeiten her auf gar viele Geschlechter Abwechslungs-Weise gefallen/ ist in dem vorhergehenden §. 2. sattsam angezeigt worden. Jetzo ist zu sehen/ wie sie dann auf das annoch würcklich regierende Hauß kommen? und ist zu mercken/ daß jener König Gustavus Adolphus/ welcher unser Teutschland mit so viel blutigen Gefechten/ auch Einäscherung vieler Städte und Märckte etliche Jahr beängstiget/ keinen mannlichen Erben/ sondern nur allein eine Prinzeßin/ Christina genannt/ hinterlassen. Selbige ware eine mit recht Königlichem Gemüth/ ungemeinen Tugenden und allen Wissenschafften begabte Prin-

Prinzeßin / und wurde noch bey Lebzeiten ihres Herrn Vaters 1627. zu einer Cron-Erbin / Anno 1733. aber zur würcklichen Königin ausgeruffen und erklähret. Sie ware währender gantzen Zeit ihrer Regierung recht glückseelig / und schlosse endlich den so lang erwünschten Frieden mit dem Kayser / Römischen Reich / König in Dännemarck und König in Pohlen; Sie besasse aber den Schwedischen Thron nicht länger als 22. Jahr / nach welcher Zeit sie die Regierung abzutretten / und solche Carl Gustav von Pfaltz-Zweybrügg zu überlassen sich entschlosse / weil dieser ihr nächster Anverwandter und ihres Vaters Schwester Sohn ware / wie solches hier in der kleinen Stam̃-Tafel zu mehrerer Verständnuß entworffen ist.

Carolus IX. König in Schweden / starbe 1611. Er hatte zwey Gemahlinnen / und erzeugte.

Mit

Anna Maria / Ludwigs Chur-Fürstens und Pfaltz-Grafens bey Rhein Tochter / als seiner ersten Gemahlin /

Catharinam / welche vermählet wurde mit Johann Casimir / Pfaltz-Grafen von Zweybrück / aus welcher gebohren /

Carolus Gustavus / Pfaltz-Graf von Zweybrück / und dann durch Christina Vorschub König in Schweden / von welchem noch die heutige Königliche Schwedische Linie vorhanden.

Mit

Christina / Hertzogs Adolphi aus Hollstein Prinzeßin / als seiner zweyten Gemahlin /

Gustaphum Adolphum / den mächtigen König / welcher zur Gemahlin hatte Mariam Eleonoram / Johannis Sigismundi / Churfürstens von Brandenburg Prinzeßin / mit ihr wird gezeuget /

Christina / die eintzige Prinzeßin / welche aus Liebe zu der Catholischen Religion ihrem Vetter Carolo Gustavo Thron und Cron freywillig übergeben.

Als nun diese Christina aus Liebe des Jungfräulichen Standes und zu der Catholischen Religion die Königliche Würde zu verlassen entschlossen / beruffete sie alle Reichs-Stände auf einen zu Upsal angestellten Reichs-Tag zusammen / thate eine über alle massen wohl eingerichtete Anrede an selbige / und übergabe hiemit ihrem Vetter Carolo Gustavo 1654. die Königliche Regierung; sie bedingte ihr aber zuvor auf lebenslang jährlich zweymahl hundert tausend Reichsthaler aus / verliesse darauf Schweden / legte zu Insprugg die Catholische Glaubens-Bekanntnuß ab / gienge nach Rom / und leuchtete allda nicht nur allein in allen Tugenden / sondern auch in unvergleichlichen Wissenschafften zu jedermanns Verwunderung / daß auch die Gelehrteste in der Welt mit ihr correspondirten. Auf solche Weise dann ist auf Carolum Gustavum von Pfaltz-Zweybrügg-Kleeburg und seine noch-regierende Nachkommen die Schwedische Regierung gelanget.

§. 6.

Ob die Regierungs-Art in Schweden Monarchisch / oder Aristocratisch seye?

DIe Regierungs-Form in Schweden ware ehemahls dergestalt beschaffen / daß ein König in wichtigen des Reichs angehenden Sachen / als da waren / sich in Bündnüsse und Alliantzen einlassen / Krieg ankündigen / Frieden und Stillstand der Waffen schliessen / Vestun-

stungen und Magazin-Häuser anlegen/ Werb- und Musterungen anstellen/ Contribution und Steuren ausschreiben rc. ohne Vorwissen und Einstimung der Reichs-Stände/ als des Adels/ der Geistlichkeit/ der Soldaten/ Bürger und Bauren/ oder wenigstens der ihm zugeordneten Reichs-Räthe/ deren an der Zahl vier und viertzig waren/ nichts vornehmen/ oder beschliessen konnte; Nachdem man aber nach der Hand und zumahl in dem unglücklichen Brandenburgischen Krieg 1674. gesehen/ daß dergleichen Regierungs-Art vielen Ungelegenheiten unterworffen/ und daß dadurch dem Königreich mehr Schaden als Nutzen zuwüchse; so wurde endlich solche unter des Königs Caroli XI. Regierung 1680. durch Vorschub des Grafen Benedict Oxenstierns, so ein Sohn des berühmten Schwedischen Reichs-Cantzlers Axel Oxenstierns ware/ wie auch des Königlichen Ministers Ehrenstätt/ die anfänglich die Bürger/ Bauren und die Geistlichkeit von den Ständen auf ihre Seite gebracht/ und dadurch den Adel gezwungen/ auch ein gleiches zu thun/ geändert/ und gedachtem König auf einem Reichs-Tag zu Stockholm von den sämmtlichen Ständen die völlige Freyheit in Staats-Sachen nach eigenem Gefallen zu disponiren überlassen/ mithin eine vollkommene Souverainität zugestanden/ so daß auch deßwegen die bißherige Reichs-Räthe sämmtlich abgedanckt/ und an deren Stelle lauter Königliche Räthe angenohmen worden/ wel-

welche nunmehr einig und allein von dem König dependiren.

Ob aber nun gleich ein König von Schweden / wie nun gesagt / gantz souverain regieret / so ist er doch verbunden / solche seine Regierung den Reichs-Satzungen gemäß einzurichten / massen er dann was das Regale der Kirchen-Gerichtbarkeit anbelanget / in solchem nach Gefallen nichts ändern und ordnen kan / sondern gleichwie er bey Antritt seiner Regierung nicht nur / wie andere Könige / auf die alte Privilegien der Reichs-Stände / sondern auch auf die Reinhaltung der Augspurgischen Confeßion schwören muß; also muß er auch steiff und fest darob halten; indem die Schweden zumahl sehr eiferige Vertheidiger der Lutherischen Religion / und darinn von keiner Aenderung wissen wollen. Ist also heut zu Tag ein König von Schweden souverain und seine Regierung Monarchisch / jedoch kan er auch nichts vornehmen / so wider des Reichs Grund-Gesetze läufft.

§. 7.

Von der Länge / Breite und Gräntzen des Königreichs Schweden / wie auch denen vornehmsten Provintzen / oder andern Eintheilungen und bekanntesten Oertern darinnen.

Schweden ist ein sehr grosses / aber an vielen Orten wegen allzu rauher Lands-Art wenig bewohntes Königreich; Es gräntzet gegen Mitternacht-wärts an das Norwegi-

sche

sche Lappland / Norwegen selbst und Moscau; gegen Mittag gleichfals mit Moscau/ Pohlen und dem Baltischen Meer; gegen Aufgang abermahl mit Moscau; und gegen Abend mit dem Meer/ wie auch Norwegen und Dännemarck.

Seine Weite erstrecket sich ungefehr/ der Breite nach/ auf 26. Meil Wegs / in der Länge aber hat es dreyhundert Meilen.

Dieses grosse und weitläufftige Königreich wird füglich in 6. Provintzen abgetheilet/ und seyn selbige: 1. Schweden an sich selbst. 2. Gothland. 3. Nordland. 4. Finnland. 5. Ingermannland / und 6. Liefland.

Erstlich / Schweden an sich selbst / begreifft wiederum 5. kleine Provintzen. 1. Upland. 2 Südermañland. 3. Westermañlan. 4. Nercien/ und 5. Daleckarlien.

I. Upland / hat folgende Städte. 1. Stockholm/ zu Latein Holmia, ist die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs und die Königliche Residentz. Nicht weit von dieser Stadt stehet 2. Königsöhr / das Königliche Lust-Schloß. Die nächste Stadt in dieser Provintz / nach Stockholm / ist 3. Upsal/ welche wegen des Ertz-Bißthum/ Schlosses und der hohen Schule berühmt ist. Allhier werden noch heut zu Tag die Könige in Schweden gekrönet. Anno 1702. gienge diese Stadt fast gantz im Feuer auf. 4. Carlsberg/ ist ein treffliches Lust-Schloß am Meeler-See/ hat einen nutzlichen Hafen. 5. Jacobsthal/ gleichfals ein ansehnliches Lust-

Schloß/ allwo man biß an die Treppen mit Schiffen fahren kan; der Lust-Garten hat seines gleichen nicht viele. 6. Ulrichsthal/ auch ein auserlesenes Lust-Hauß/ hat seinen Nahmen von der Königin Ulrica Eleonora/ deren zu Ehren es erbauet worden. 7. Drontingholm/ ein überaus schönes Lust-Hauß und Modell von Versailles in Franckreich. 8. Aland/ ist eine ansehnliche Insel/ liegt gegen Stockholm über.

II. Die Provintz/ oder das Hertzogthum Südermannland/ liegt unten am Meer/ allda ist 1. die Stadt Nycöping/ welche noch ein feines doch altes Schloß hat. 2. Grypsholm/ ist ein feines Schloß. 3. Stregnes/ hat ein unter Upsal gehöriges Bißthum.

III. Westermannland/ hat unter sich die Stadt Arosia, oder Westeras/ ein feines Ort und Bischöfflicher Sitz/ hat ein Schloß und liegt an dem berühmten Meler-See; Es ist auch in der Nähe ein reiches Silber-Bergwerck. Abroga/ ist ein kleines und darbey schlecht bevölckertes Ort.

IV. Nercien/ ist eine kleine Provintz/ und hat eine Stadt/ Orebro genannt/ an dem Hielmer-See.

V. Die Provintz Dalecarlien/ hat keine sonderliche Stadt/ und ernähren sich die Innwohner meistentheils von den Berg-Wercken/ deren es sehr viele und reiche allda hat. Diese Daleckerlen seynd sehr arbeitsam und dauerhafft/ und geben gute Soldaten.

Zweytens Gothland/ wurde vor Zeiten

vor

vor der alten Ost- und West-Gothen ihr Vaterland / die in gantz Europa so grosse Conquesten gemachet / gehalten / und wird dahero noch heutiges Tags in Ost- West- und Süder- Gothland eingetheilet.

I. In Ost Gothland liegt zu rechten erstlich Ost-Gothland an sich selber / und seynd unter andern Oertern davon zu mercken: 1. Linköping / des bekannten Historici Olai Magni Vaterland. 2. Stegeburg / ein kleiner Ort / der aber doch einen guten Haven hat.

Ferner befindet sich in Ost-Gothland Smaland / und darinnen 1. Calmar / eine wohlbefestigte Stadt / mit einem trefflichen Hafen / von welchem die Passage nach Teutschland gehet. Die Historie erwehnet dieser Stadt sehr offt / weil die Dähnen / absonderlich An. 1611. darinnen zimlich gehauset / und Anno 1613. denen Schweden solche restituiren müssen. 2. Brömsebroe / liegt nicht weit davon / und ist wegen des Friedens / der Anno 1645 allhier durch Vermittelung Franckreichs / Chur-Brandenburg und der General-Staaten zwischen Schweden und Dännemarck geschlossen worden / bekannt. 3. Jenköping / ist eine Stadt in einem Thal / hat ein feines Schloß / am See-Vether. 4. Werio / ist ein kleines Ort / von schlechter Importanz. 5. Westerwick / ist eine Stadt / hat einen Haafen an der Ost-See.

Ebenfals befindet sich in Ost-Gothland die Insul Oeland / gegen Calmar über. Darinnen



rinnen Borckholm und Ostenby / zwey feste Schlösser / seynd.

Item gehöret auch zu Ost-Gothland die Insel Gothland nicht weit davon/welche zur Haupt-Stadt Wißby hat/so ein zimlich grosses Ort / und ehemahls eine weit berühmte Handels-Stadt gewesen.

II. West-Gothland / liegt zur lincken. Hierinnen ist erstlich West-Gothen an sich selbst/darinnen ist 1 Gothenburg/eine vortreffliche und auf die neueste Art starck befestigte Stadt an der Nord-See / welche wohl die ansehnlichste nach Stockholm ist / und wird von vielen Frembden/fürnehmlich Holländern/bewohnet. 2. Elfsburg/ ist ein Schloß / so einen guten Hafen hat.

Ferner liegt in West-Gothland Wermeland / darinnen befinden sich : Philipps-Stadt / ein neues schönes Ort / und Carls-Stadt an dem Wener-See / von Carl IX. bauet.

Es liegt auch ebenfals in West-Gothland Dalia / an den Norwegischen Gräntzen / darinnen sich Daleburg / ein gering und kleines Ort / befindet.

III. In Suder-Gothland / welches unten an der Ost-See lieget / befinden sich die Länder Halland / Schonen und Bleckingen.

Halland liegt am Sinu Codano, ist sehr fruchtbar und giebt es viele Fische/ Schwanen/Aendten/ Ochsen und Pferdte darinnen. Die vornehmste Städte hievon seynd: 1. Warburg/ so eine vortrefliche Vestung ist/ hat

hat einen Haven und Schloß. 2. Halmstatt/ ist von Christiano IV. König in Dännemarck/ deme es damahlen zuständig ware / mit einem Wall und Graben befestiget worden. 3. Laholm / eine Stadt/ hat einen Haven und Schloß. 4. Valckenburg/ hat ein Schloß gleiches Nahmens.

Das Land Schonen / so die Schweden durch den Rothschildischen und Coppenhagischen Frieden bekommen haben/ ist volckreich/ fruchtbar/ und treibt grosse Handlung. Unter den Städten hat den Vorzug : 1.) Helsingburg / so ein vester Ort / nebst einem grossen Schloß / in dessen mitten ein viereckigter hoher Thurn stehet / welcher mit einer doppelten Mauer umgeben ist ; mitten in der Stadt ist die Kirche zu Unser lieben Frauen/ in welcher viele vornehme Adels-Personen begraben liegen. 2.) Landscron / ist um das Jahr Christi 1413. erbauet worden / ist eine gute Vestung / allwo ein Haven ist / darein auch die allergröste Schiffe gehen können. 3.) Die Stadt Lunden / liegt nur eine Stunde vom Meer / ist durch den Krieg sehr in Ruin kommen / doch hat es eine Universitæt allda / welche von dem ehemahligen König in Schweden Carl XI. 1668. ist aufgerichtet worden. 4.) Malmö / ist eine gute Vestung an dem Ufer des Meers / so Anno 1320. erbauet worden. 5.) Falsterlö / ein schlechter Ort / ist vor diesem wegen des Häringfangs sehr berühmt gewesen. 6) Huen / oder Ween / ist eine kleine Insul / und deßwegen im Ruff/

weil

weil allda Tycho de Brahe sein Schloß Uranienburg gehabt hat.

Bleckingen / liegt Teutschland am nächsten / dessen Innwohner daher grosse Handlung mit den Lübeckern und Rostockern treiben. Die vornehmste Städte seynd: 1.) Drallenburg. 2.) Rdstätt. 3.) Ahus / oder Ahausen. 4.) Selsburg. 5.) Ellholm. 6.) Christian-Stadt / liegt gegen Schonen zur Lincken. 7.) Carls-Cron / ein schöner Haven. 8.) Carls-Haven / eine vortreffliche Schantz / und sicheres Ort vor die Schiffe; und dann 9.) Christianopel / ist von Christiano IV. König in Dännemarck an den Schwedischen Gräntzen nicht weit von Calmar erbauet / und hernach den Schweden zu Theil worden; wie dann diese der Zeit gantz Schonen / Halland und Bleckingen besitzen / und haben die Dähnen nichts mehr darinnen. Es hatten zwar die Dähnen von Anno 1676. biß 78. in Schonen und anderen Landschafften ein und anderes Ort erobert / allein bey erfolgtem Friden wurde alles an Schweden wieder abgetretten. Anno 1710. haben die Dähnen mit etlich tausend Mann in Schonen abermahl übergesetzt / seynd aber von den Schweden in die Flucht geschlagen worden / und haben mercklich eingebüsset.

Drittens Nord-Land / ist zwar eine weitläufftiges zwischen Norwegen und dem Sinu Bothnico gelegenes Stück Land / und begreiffet unterschiedliche Provintzen unter sich / jedoch ist darinnen wenig considerables anzutref-

treffen. Die Provintzen sind folgende: I.) Gestricia / ist wegen der Eisen-Bergwercke sehr berühmt. Dariñen ist: 1.) Gevalia / ein schlechtes Ort. 2.) Kupferberg / ist wegen der Kupfer-Bergwercke sehr beruffen. II.) Helsingen / liegt weiter gegen Norden. Darinnen ist Hudwickswald das beste Ort. III.) Medelpad / hat nichts considerables, oder hauptsächliches. IV.) Jemptelands / liegt an den Norwegischen Gräntzen / und hat vor diesem auch zu Norwegen gehöret / ist aber vermög des Brömsebröischen Friedens an Schweden überlassen worden. V.) Angermañ-Land / liegt an dem Bothnischen Meer-Busen / wo Hernaßand die beste und vornehmste Stadt ist. VI.) Bothnia / erstreckt sich sehr weit gegen Lappland / und hat einen grossen Meer-Busen / welcher Nord- und Ost-Bothnien von einander scheidet. Es ist in dieser Provintz nichts besonders / ausser der Handels-Stadt Torne / welche zu äusserst an besagtem Mee-Busen gelegen ist. Hieher ist Anno 1694. König Carl XI. gereiset / und hat allda den längsten Tag mit angesehen. Oberhalb Bothnia wohnen die Scrickfinnen / welche nebenst den Bothniern dem König in Schweden unterthan seynd. VII.) Lappland / liegt gantz gegen Norden / hat keine Stadt / sondern nur fünff Gegenden / in die es abgetheilet wird / nemlich 1. Uma Lappmarck / um den Fluß Uma. 2. Pitha Lappmarck / um den Fluß Pitha. 3. Lula Lappmarck / um den Fluß Lula. 4. Torne Lappmarck / um den Fluß Torne. Und 5. Kimi Lappmarck / um den Fluß Kimi.

Vier

Viertens/das Groß-Hertzogthum Finnland/ ist unterhalb Lappland und Bothnia/ gegen Mittag/ zwischen dem Bothnischen und Finnischen Meer-Busen/ gelegen/ so ein nicht geringer Theil des Königreichs Schweden ist/ und fruchtbahre Felder und gute Weyden hat. Es seynd aber in Finnland sieben Provintzen/ nemlich: 1. Finnland. 2. Casania. 3. Tavasthia. 4. Nylandia. 5. Savolaria. 6. Carelia. 7. Rexholmia. I.) Finnland an sich selber/liegt Stockholm gegen über/ und hat 1. Abo unter sich/ welches der Haupt-Platz in gantz Finland/allwo die Königin Christina 1640. eine Universitæt angelegt hat. 2. Bierneburg ist auch allhier eines von den besten Oertern. II.) In Casania/ ist die Haupt-Stadt Casaneburg an dem See Ula. III.) In Tavasthia ligt Tavasthus/an dem See Eunio/ eine veste zwischen Morästen gelegene Stadt/ und wird auch sonst Croneburg genannt. IV.) In Nyland liegt Raßeburg/ ist klein/ hat aber einen bequemen Haven. V.) Savalaria/ ist voller Seen und Moräste. VI.) Carelia/ liegt am Bothnischen Meer-Busen. Die Haupt-Stadt darinn ist Wiburg/ zu äusserst an dem Finnländischen Meer-Busen/ ist eine gute Handels-Stadt/ auch sehr fest/ wie es dann die Moscowitter etlichmahl tapfer abgetrieben hat/ als dieselbe mit mehr/ dann 100000. Mañ/ selbige belagerten; Anno 1710. wurde sie doch von selbigen eingenohmen. VII.) Rexholm/liegt an den Moscowittischen Gräntzen/ am See Ladoga. Die Haupt-Stadt allda

allda heisset Kexholm / und hat ein überaus vestes Schloß / welches die Moscowitter Carelogorod nennen / und 1710. von ihnen eingenohmen worden.

Fünfftens / Ingermannland / liegt zwischen dem Sinu Finnico und dem See Ladoga / wird sonst wegen der vielen Elend-Thiere / so daselbst anzutreffen / gerühmet. Darinnen seynd folgende Städte: 1. Der Haupt-Platz ist Nöteburg / eine starcke und treffliche Vestung / welche man auch jederzeit vor unüberwindlich geschätzet / biß sie Anno 1614. von dem König in Schweden Gustav Adolph eingenohmen worden: sie liegt an dem See Ladoga / wo der Fluß Nieva hineinfällt; gedachter See ist wohl der gröste in Europa / als der sich in die Länge 36. in der Breite aber 24. Teutsche Meilen erstrecket. Anno 1702. haben dieses Ort die Moscowiter wieder erobert / und es mit einem neuen Namen Schlüsselburg genennet. 2. Ivanogorod / ist ebenfalls ein sehr vestes auf einem Felß erbautes / und mit einem Strom umflossenes Schloß / gegen der Liefflandischen Stadt Narva gelegen / ist auch 1703. denen Moscowittern zu Theil worden. 3. Nyenschantz / gleichfalls ein an der Ost-See befindliches Ort / liegt nicht weit von Nöteburg / und ist 1703. auch von denen Moscowitern erobert worden / welche das Ort nun Petersburg nennen / und es zu einer grossen Stadt gemacht haben; daß also anjetzo das völlige In-

germannland der Moscowitischen Gewalt unterworffen.

Sechstens / Liefland / liegt zwischen Pohlen und dem Sinu Finnico, disseits der Ost-See. Dieses Land theilet sich jetzo in zwey Theile / nemlich erstens in Esthen / und zweytens in Letten. Esthen / ligt Nordwärts an dem Finnischen Meer-Busen / und seynd darinnen folgende Oerter. 1. Reval / ist eine grosse und remarquable Handels-Stadt / so ehedessen unter denen Hansee-Städten eine von den vornehmsten ware / hat ein sehr hohes und festes Schloß. Anno 1710. ist es von denen Moscowittern erobert worden. 2. Narva / liegt an den Moscowittischen Gräntzen / und ist darbey wohl befestiget. Das Schloß Ivanogrod liegt gleich gegen über. Anno 1700. haben die Moscowitter diese Stadt vergeblich belagert / und darauff eine entsetzliche Niederlage erlitten. Anno 1704. aber selbige mit Sturm / und das Schloß mit Accord erobert. 3. Dörpt / liegt nicht weit von dem See Peibus / allwo Anno 1632. eine Universitæt angelegt worden / hat einen Bischoff / der unter den zu Riga gehöret: Ist Anno 1704. von denen Moscowittern erobert worden. 4. Pernau / liegt am Pernau-Fluß / hat ein wohlbefestigtes Schloß / sammt einem guten Haven. Hieher ist die Universitæt von Dörpt Anno 1695. verlegt worden. Ist Anno 1710. von den Moscowittern erobert worden. 5. Felien / ist eine Stadt und Schloß. 6. Weissenstein / ist gleichfalls ein festes Schloß. 7. Oesel

sel und Dagho/ seynd zwey Inseln in der Ost-See/ wovon die ehemahlige Königin Christina/ als sie in Rom gelebet/ ihre jährliche Pensiones gehebt.

Letten liegt an den Curländ-Moscowitisch- und Pohlnischen Gräntzen/ und seynd darinnen folgende Oerter: 1. Riga/ ist die Haupt-Stadt/ hatte ehmals ein Ertz-Bißthum/ treibet starcke Handlung/ und hat in vielen Moscowitischen Belagerungen tapfer ausgehalten/ biß sie Anno 1710. dem Czaar in Moscau mit Accord zu Theil worden. 2. Dünamünde/ ist eine gute Vestung an der See/ wo der Düna-Strom in selbige hineinfällt. 3. Rockenhausen/ist ein vestes Schloß am Fluß Düna/ware ehedessen des Liefländischen Ertz-Bischoffs Residentz. 4. Dünaburg/ ist ein vortreffliches Castell/ so ehmals/ als den Schweden noch fast gantz Liefland zustunde/ denen Moscowitern gehörte.

Ausser bißher erzehlten Provintzen und Ländern gehören auch dem König in Schweden in Norwegen Bahus-Lehen/ und in Teutschland die Hertzogthümer Brehmen und Vehrden/ samt Vor-Pommern/ der Insul Rügen/ Wißmar und dem Fürstenthum Zweybrücken; von welchen aber/ weil selige bereits/ theils in diesem Zweyten/ theils aber dem ersten Theil unseres Politischen Passagiers beschrieben worden, wir hier weiter nichts melden/ sondern den G. L. dahin wollen angewiesen haben.

§. 8.

Von denen vornehmsten Flüssen / Seen / Meer-Porten / Vestungen und Gebürgen in den Schwedischen Reichen.

Die vornehmste Flüsse in Schweden seyn die Düna / Loego / Kymian / Runi / Calis / Uma / Angermans-Fluß / 2c.

Mit grossen und kleinen Seen seynd die Schwedische Länder durchgehends unterspicket / es macht auch das Meer selbst drey Schösse / oder Meer-Busen / welche die Schwedische Länder in der Mitte von einander theilen / deren einer heisset Sinus Bothnicus, oder Bothnische Meer-Busen / der ist der gröste / und gehet neben Bothnien biß an Lappland. Der andere heisset der Finnische Meer-Busen / und erstrecket sich längst Finnland. Der dritte und kleinste heisset der Liessländische Meer-Busen / und umgibt Liessland. Diese drey Meer-Busen thun denen Schwedischen Unterthanen unbeschreiblichen grossen Nutzen in der Handelschafft bringen / massen fast alle Nationen hiehero handlen / und Wahren ab- und zuführen.

Die vornehmste Meer-Porten seyn: In Gothland Scara / liegt nicht weit von dem grossen Weener-See. Gottenburg / eine vortreffliche Vestung / und gar bequemer Haven / ist versichert mit dem gar festen Schloß Elfsburg. Calmar / in Schmaland / an der Ost-See / ist mit einem sicheren Haven und guten Fortifications-Wercken versehen. Nycoping

ping/ ist eine berühmte Handels-Stadt. Jencoping / an dem grossen See / Vether genannt. Stockholm / die Haupt-Stadt selbst/ in Upland/ ist fast gantz in das Meer gebauet/ und mit einem ungemeinen Haven versehen. Upsal/ist eine grosse und berühmte mit einem sicheren Haven versehene Stadt. Torne/ an dem Bothnischen Meer / ist die Haupt-Stadt in Bothnien/ und hat einen vortrefflichen Haven. Wiburg / an dem Finnischen Meer-Busen / ist eine schöne Stadt / wohl befestiget / und hat einen vortrefflichen Haven. Reval / an dem Finnischen Meer-Busen / ist eine gar vornehme Handels-Stadt. Pernau/liegt an dem Fluß gleiches Nahmens/ wo selbiger in den Liefflåndischen Meer-Busen fållet/ und hat eine gar bequeme Anlåndung. Weissenstein und Narva / seynd gleichfalls gar berühmte Handels-Stådte und Vestungen: wie dann auch Riga / sowohl wegen der vortrefflichen Vestungs-Wercker / als von der grossen Handelschafft/ berühmt ist / liegt an dem grossen Düna-Fluß / nicht weit von der Ost-See.

§. 9.

Von denen Residentzen und Lust-Håusern des Königs in Schweden.

DIe Haupt- und Residentz- Stadt in Schweden ist Stockholm / liegt in der See auf 6. Inßlen auf Pfåhle gebauet/welche durch höltzerne Brücken an einander gehånget werden. Das Schloß / auf welchem die

Könige in Schweden Hof halten / ist überaus groß / schön / herrlich und prächtig / ist aber Anno 1697. durch Brand übel ruiniret worden. Der Hafen allhier ist so groß / daß wohl 1000. Schiffe darinn vor Ancker liegen können ; ist mit vielen starcken / hohen und viereckigten Thürnen umgeben ; die Kirchen und Thürne dieser Stadt seynd mit rothen Kupffer gedeckt / und auf dem höchsten Thurn stehen 3 schöne grosse vergüldete Cronen über einander / welche das Schwedische Wappen bedeuten. Unter den Kirchen ist vornehmlich zu sehen die grosse St. Nicolai-Kirchen / darinnen viele schöne Epitaphia, die Orgel / die Königliche Gestühle / und eine curieuse Uberschrifft an einem Pfeiler zu betrachten. Ferner seynd zu sehen die Gertrudis-Kirchen mit einem wohlklingenden Glocken-Spiel/ St. Marien-Kirchen mit einem wohl aufgeführten Thurn/ St. Catharinä und Mariä Magdalenä-Kirchen / St. Jacobi und St. Clarä - Kirchen / St. Johannis und Olai-Capellen / und der grauen Münche Kirchen. Bey dem Schloß gegen über/auf dem Land/ist ein schöner Lust- und Thier-Garten zu sehen. Die Stadt hat schöne Häusser und Gassen: Es seynd auch zu sehen die Kunst - Cammer/ die Bibliothec/ die Statua Königs Caroli XI. die Schiff - Brücken / das Arsenal, in dem Schloß die Ställe / die Artillerie-Häusser/der Königliche Garten/die Müntze/das Ritter-Hauß / die Glaß - Hütten und anders mehr; die Justitz-Collegia/die Königliche Bibliothec und

und Antiquitæten / 2c. Wer diese gantze Stadt übersehen will der besteige den Broncken-Berg auf dem Nordermalm / so wird er seine Curiosität mit Besichtigung einer recht Königlichen Stadt vergnügen. Die vornehmste Grandes wohnen nicht in der Stadt / sondern haben ihre Häuser und Palläste nahe bey der Stadt an das Meer gebauet / darunter insonderheit der Pallast des alten verstorbenen General Wrangels und Grafens Magni de la Gardie zu sehen.

Die Königliche Lust-Häuser seynd Königsöhr / so gleich gegen Stockholm über liegt / und mit ungemeinen Wasser-Wercken / auch grossen Thier-Gärten versehen ist.

Ulrichs-Thal / ist ein Lust-Platz des Königs in Schweden nahe bey Stockholm / welcher der letzt-verstorbenen Königin Ulrica Eleonora zu Ehren erbauet / und nach ihrem Nahmen also genennet worden / da er zuvor Jacobs-Thal geheissen.

§. 10.

Von denen Commercien / Berg-Wercken und Fruchtbarkeit der Schwedischen Länder.

Es begriefft dieses Königreich heutiges Tags den besten Theil des alten Scandinaviens gegen Osten gelegen in sich / das gantze Land ist sehr kalt und gefriehret es des Winters dermassen starck und hefftig / daß man über das Eiß / wann dasselbe kaum zwey Finger dick ist / zu Fuß / und wañ es einen halben

Schuh dick zu Wagen sicherlich reisen kan. Einiger Orten werden die Reisen über den Schnee in Schlitten angestellet; die Innwohner dieses Reichs seynd fast gleiches Reichthums / ihr meistes Einkommen bestehet aus denen Kupffer-Minen / darvon sie ihre Müntzen schlagen/andere Europäische Völcker aber ihre Glocken und Stucke giessen. Alldieweilen das gantze Land voll Gebürges und Holtz-Wachs ist/so wird alda nicht gar zu viel Getreyd erbauet / dahero bey entstehenden Miß-Wachs die Arme schlecht Brod essen müssen. Aus dem Land wird neben dem Kupffer auch verführet Eisen / Butter / Talck oder Unschlitt/Leder/Häute/Theer und Hartz/grosse Mast-Bäume/dicke Thielen/oder Bretter / wie auch Pulver. Die Stätte / weil sie aus lauter höltzernen Gebäuen bestehen/seynd denen Feuers-Brünsten öffters unterworffen; die grosse Seen und Meer-Schösse seynd wegen der Fischerey nützlicher / als die Wasser-Flüsse; innerhalb des Landes fällt schlechte Handlung / das meiste geschiehet nur an den Meer-Küsten/welche man jedoch ohne erfahrne Piloten / wegen der allenthalben befindlichen Felsen ober und unter dem Wasser / mit Sicherheit auch nicht befahren kan. Selbst die Wildnuß muß den Einwohnern wegen des vielen Wildpräths dienen / und die Frembden können sich ihres Holtzes zum Schiff-Bau trefflich wohl zu Nutz machen. Finn- und Lappland liefert den Einwohneren die daselbst gewöhnliche Renn-Thiere mit guten

tem Vortheil / welcher sie sich zum reisen / zur Kleidung und zum Essen sehr wohl gebrauchen. Im übrigen ist die gantze Situation des Landes gar sicher vor feindlichen Einfällen / weil fast um und um entweder ungestümmes Meer und hohe Gebürge / oder wüste / rauhe und unbewohnte Gräntzen seynd.

§. 11.

Von denen Einkünfften und Müntzen des Königreichs Schweden.

DIe Einkünffte des Königes werden grösten theils aus den Kirchen-Gütern / Ertz- Kupffer- und Eisen-Gruben / Zehenden der Früchte / Tribut und Zöllen erhoben / und werffen jährlich eine erkleckliche Menge aus. Die Ertz-Gruben / deren viele seynd / sollen über 150. Tonnen Goldes betragen; aus den See-Zöllen / aus den Einkünfften in Liefland und Pommern / aus dem Fell- und Peltz-Handel der Lappen / wächset der Königlichen Cammer auch kein geringer Schatz zu. Wann der König Krieg anfänget / pflegt er mit denen Ständen wegen gewisser Steuren zu handlen / sonst aber seynd die Unterthanen nicht steuerbahr / worvon doch die Edel-Leuthe und die / so unter ihnen sitzen / frey seynd. Die Geistliche steuren auch nur zum Krieg / und seynd sonst sowol ihrer Güter wegen / als Persohn halber / unbeschwert.

Die Schwedische gebräuchliche Müntzen seynd:

Von Kupffer.

Ein sechstel Oer / ein viertel Oer / ein halb Oer.

Ein Rundstück gilt so viel / als ein halb Oer / und ist so viel / als zwey Pfennige.

Ein weiß Rundstück ist drey Rundstück / ist so viel / als 6. Pfennige.

Ein Kupffer-Thaler ist so viel / als 18. kr. und machen 5. einen Rthlr.

Von Silber.

Funffzehen Rundstücke sind so viel / als 9. ein halber Kr.

Ein Schwedisch Marck trägt 15. kr. aus.

Zwey Marck-Stücke / oder ein Carolin / macht ein halben Gulden aus.

Vier Marck-Stücke / 1. Gulden.

Acht Marck-Stücke / 2. Gulden.

Reichs-Thaler und Ducaten gibt es in Schweden ebenfalls.

§. 12.

Von dem Hof-Stab des Königs / denen Land-Ständen und dem Justitz-Wesen in Schweden.

DIe vornehmste Hof-Aemter seynd: Der Oberste Hof-Meister / der Oberste Hof-Marschall / der erste Cammer-Herr / der Oberste Stall-Meister / Oberste Jäger-Meister / Oberste Ceremonien-Meister / Oberste Hof-Intendant, Oberste Hof-Prediger / Obriste Leib-Medicus / Königliche Historiographus, Ober-Kuchel-Meister / 2c.

Bey

Bey der See-Macht sind der General-Admiral / die Admiralen / Vice-Admiralen / Contre-Admiralen / oder Schout bey Nacht. Bey der Militz der Generalissimus der Schwedischen Trouppen / die Feld-Marschallen / die General-Feld-Zeugmeistere / Generalen der Cavallerie / General-Lieutenants / General-Majors / Obersten / ꝛc.

Im Justitz- und Staats-Weesen seynd die vornehmste Ministri, die Königliche geheime Räthe / oder Senatores Regii, deren insgemein bey 20. seynd / von welchen die allerwichtigste Reichs-Angelegenheiten berathschlaget werden. Dann ist das hohe Collegium, oder die Königliche Revision zu Stockholm. 2. Das Hof-Gericht zu Stockholm / genannt Schwere Hof-Rath. 3. Das Gothische Hof-Gericht zu Jenköping / genañt / Göthe Hof-Rath. 4. Das Finnländische Hof-Gericht zu Abo. 5. Das Hof-Gericht zu Dörpt. 6. Das Wißmarische Tribunal. 7. Das Grypswaldische Hof-Gericht. 8. Das Staadische Hof-Gericht.

Weiters seynd die Königliche Cantzeley / worinnen der Premier-Minister præsidirt / und worunter der Oberste Hof-Cantzler / samt vielen Räthen / Secretariis und anderen Cantzeley-Bedienten begriffen; der Admiralitäts-Rath / der Kriegs-Rath / der Cammer- oder Finantzen-Rath / das Commissions- oder Liquidations-Collegium, das Raths-Comtoir, oder Rechnungs-Collegium, der Commercien-Rath / das Cammer-Revisions-Collegium,

legium, das Königliche Reductions-Collegium, das Königliche Zoll-Collegium, das Königliche Berg-Collegium, das Königliche Executions-Collegium, das Königliche Consistorium, &c.

Die Land- oder Reichs-Stände in Schweden/ seynd sechserley. 1. Die Erb-Fürsten von Königlichem Geblüth abstammend. 2. Der Adel/ darunter die Grafen/ deren 20. Familien/ die Frey-Herren/ deren 34. Familien/und die gemeine Edel-Leute und Ritter/ deren 596. immatriculirte Geschlechter gezehlet werden. Aus diesem Stand wird der hohe Königliche Rath und die 5. Reichs-Aemter bestellet/ welche seynd: 1. Der Reichs-Truchses. Der Reichs-Marschall. 3. Der Reichs-Admiral. 4. Der Reichs-Cantzler. 5. Der Reichs-Schatz-Meister. Der dritte Stand bestehet aus denen Bischöffen/deren 8. seynd/nehmlich zu Lincöping/zu Scara/zu Stregnes/ zu Westeraes/zu Wexio/zu Abo/zu Wiburg und zu Reval;und aus denen Superintendenten zu Calmar/ Carlstatt/ Gothenburg/ Dörpt/ Narva/ Gothland und Hernosand/ welche alle zusamt ihren Canonicis/Pröbsten/Pfarr-Herren und Caplanen dem Ertz-Bißthum zu Upsal unterworffen seynd. Bey denen Soldaten bestehet der vierte Stand/welche alle unter dem Commando des Reichs-Marschalls und Reichs-Admirals stehen. Dieser bestehet aus den höhern und niedern Kriegs-Chargen/wie auch der gemeinen Militz. Der fünffte Stand ist

ist bey den Bürgern und Kauffleuten/ als welche allen Handel in frembde Länder allein treiben. Endlich folget der sechste Stand/ welcher aus den Bauern bestehet / die man aber in 2. Sorten eintheilen muß / und werden die erste Skatbönder genannt/ welche auf ihren Erb-Gütern sitzende die Freyheit haben/ daß wann sie zum Krieg tüchtig und ein Pferdt und Rüstung kauffen können / sie und ihre Söhne/so lang sie zu Felde dienen / ihre Güter gantz Dienst- und Steuer- frey besitzen. Hierzu werden auch die Berg-Männer gerechnet / welche in den Berg-Wercken arbeiten; die übrige Bauern seynd die/ welche auf Königlich / adelichen und geistlichen Gütern wohnen / davon sie dem Herrn jährliche Zinße reichen / und getreu seyn müssen/ darbey aber vor andern gemeinen Bauern den Vorzug haben / daß sie von der Fischerey / Vogel-Fang/ Jagen/ Holtzungen/ 2c. ihre Nutzungen schaffen können. Die zum Reichs-Tag abgeordnete Bauern werden Herren-Tags-Bauern genannt.

In öffentlichen Ausschreibungen bedienten sich diese sechs Reichs-Stände ehemahls dieses Tituls: Wir der Cron Schweden Reichs-Räthe und Stände/Grafen/Frey-Herren/Bischöffe/der Adel/ Clerisey/ Kriegs-Befehlshaber / Burgerschafft und sämtliche Gemeinen/2c. Mit diesen Land-Ständen aber hat es jetzund eine grosse Veränderung gewonnen/ nachdem der König 1680. souverain worden/ gleichwie oben bereits angemerckt wor-

worden / und werden sie heut zu Tag selten mehr zusammen beruffen.

§. 13.

Von denen Universitäten und Wissenschaffts-Collegiis im Schwedischen Reich.

IN Schweden seynd dermahlen vier Universitäten. Die erste ist zu Upsal in Upland gestifftet 1540.

Die zweyte zu Lunden in Schonen / gestifftet 1668. von König Carolo XI.

Die dritte ware zu Dörpt in Liefland / und den 15. Octobr. 1632. auf Anordnung Johann Skytte / Barons auf Duderdorff / Königs Gustavi Adolphi ehmaligen Informatoris, gestifftet worden / dessen Sohn Jacob Skytte erster Rector daselbst gewesen / und ihm der And. Virginius Theol. D. ein Pomerischer von Adel / zum Pro-Rector zugeordnet worden. Diese Universität aber ist nachdem 1695. von diesem Dörpt nach Pernau verlegt worden.

Die vierdte Universität ist endlich zu Aboe in Finnland / welche die Königin Christina 1640. anrichten lassen.

Wissenschaffts-Collegia seynd in Schweden zwey / eines zu Stockholm / welches die Königliche Bibliothec zu ihren Diensten und Gebrauch hat; und das andere zu Upsal; und haben diese zwey Collegia in Untersuchung / auch Erfindung alter und neuer Sachen / Geschichten / Geheimnüssen und Künsten / schon grossen Nutzen geschaffet / auch viele Bücher zum Truck gegeben.

§. 14.

§. 14.

Von einem Ritter-Orden / so in Schweden seyn solle.

DEr Ritter-Orten der Seraphinen in Schweden / welchen *Magnus*, nicht wie *Ashmole* will / der vierte / sondern der andere / um das Jahr 1334. gestifftet / und noch über dieses mit dem Namen des HErrn JEsu beleget / auch denen Rittern eine Kette von zusammen gesetzten roth-amulirten guldenen Seraphinen und güldenen Patriarchal-Creutzen / an welchen das Bild Christi in einem Oval gehangen / zugeeignet haben solle / wird wohl von einigen Scribenten / als dem Mendo, Justiniani und andern / die von den Ritter-Orden geschrieben / weitläufftig genug vorgestellet; in den Schwedischen Scribenten aber hat es keinen Grund.

§. 15.

Von denen Prætensionen und Anforderungen des Königs in Schweden auf andere Länder / Titul und Würden.

DEs Königs in Schweden Anforderungen / wann ihm alles wieder solte zugestellet werden / was ihm seine Feinde in dem noch fortwährenden Krieg abgenohmen / können nicht sonderlich seyn / weil Schweden in beyden vorigen Seculis fast bey allen Friedens-Tractaten sich zimlich verbessert. Als Pfaltz-Graf aber prætendiret er auf Jülich / Cleve und Berg / welches jedoch mit

Chur-

Chur-Brandenburg und Pfaltz verglichen seyn solle.

Ferners macht Schweden eine Prætension auf die Guarantie des Westphälischen Friedens und die Beschützung und Behauptung der in selbigem erlangten und festgestellten Freyheiten der Teutschen Reichs-Stände. Nicht weniger erstrecket sie sich auch auf das Schutz-Recht der Evangelischen Religion in Teutschland.

Unter andern aber vermeynet der König von Schweden ebenfals ein genugsames Recht zu haben auf die Stadt Brehmen/ und will sie deßwegen/ weil selbige in seinem Hertzogthum Brehmen liegt/ zu einer Bischöfflichen/ oder Municipal-Stadt machen; diese aber excipiret dargegen/ sie seye immerzu eine freye Reichs-Stadt gewesen/ auch von etlichen Kayseren vor mehr/ dann hundert Jahren/ darvor erkennet worden: und ist zwar die Sache 1666. dahin verglichen worden/ daß die Stadt Brehmen biß auf 1700. sich der Session auf dem Reichs-Tag begeben/ und des Tituls einer unmittelbahren freyen Reichs-Stadt gegen Schweden sich begeben solle/ doch weil solches in Ansehung der Stadt ohne Præjudiz für das künfftige geschehen/ so dörffte Schweden/ wann es wieder in einen bessern Stand kommen solte/ nachdem die bedingte Zeit bereits längst verstrichen/ allem Vermuthen nach/ den Handel von neuem wieder anfangen/ und auf alle Art und Weise in dieser Sache zu seinem Zweck zu gelangen trachten.

Ende

Endlich prætendiret der König von Schweden alles / was in dem nun etliche Jahre anhaltenden Krieg erst neu von seinen Landen weggenommen worden / als Liefland / Finnland / Pommern / Wißmar / Brehmen und Vehrden / rc.

§. 16.

Von der Schwedischen Kriegs-Macht zu Wasser und Land.

DIe Kriegs-Macht der Schweden zu Wasser und zu Land ist sehr beträchtlich / und einem gewaltigen Feind gewachsen; ihnen ist leicht / eine Armee von 100000. Mann zusammen zu bringen; allein Schmaland hat vor Zeiten in die 30000. Mann ins Feld stellen können. Der vorige König Carolus XI. hat allezeit 28. starcke Regimenter unterhaltē; Die Reuterey nehmen die Schweden gemeiniglich aus Teutschland / jedoch ist das Land davon nicht entblösset / sondern kan manche feine Regimenter einheimischer Reuter darstellen; die Fußknechte werden aus der jungen Mannschafft ausgeschossen / und sobald sie in die Soldaten-Rollen eingezeichnet sind / werden sie tapffer getrillet / und vom König besoldet / solchergestalt mangelt es nie an abgerichtetem und Kriegs-verständigem Volck / und obgleich der König eine grosse Armee ausser Landes führet / wird doch das Königreich nicht sonder Schutz gelassen. Zur See kan diese Crone mehr als 50. Kriegs-Schiffe wider einen Feind ausführen / und solches mit geringem Kosten / weilen an Holtz / metal-

lenen und eisernen Stücken / und anderen Kriegs- und Schiff-Nothwendigkeiten gar kein Mangel erscheinet. Man sagt / daß vor diesem schon mehr / als 800. Stücke grob Geschütz / in Schweden vorhanden gewesen / welche Zahl dann so gar nicht sich vermindert / daß sie vielmehr um ein grosses vergrössert worden / und hat der verstorbene König Carolus XI. ein Capital gestifftet / daß jährlich 9. neue Kriegs-Schiffe davon gebauet werden solten; wiewohl man die Zahl derselben keinen Frembden wissen lässt / und dahero auch kein Ausländer bey Leibs-Straffe ins Arsenal zu Stockholm gehen darff. Der Kriegs-Staat ist also in Schweden sehr wohl eingerichtet und verfasset / auch sonst die natürliche Beschaffenheit dieses Königreichs dermassen bewandt / daß sich so leicht kein Feind / es wäre dann der Moscowiter in Liefland / an diese Cron reiben / und derselben Krieg ansinnen darff.

Was vor blutige Kriege der jetzige König in Moscau / Dännemarck und Pohlen nunmehro 18. Jahre her geführet / das ist jedermann bekannt / und daraus allerdings wissend / daß in diesen Zeiten durch Glücks- und Unglücks-Fälle die Schwedische Macht sehr hoch gestiegen / dargegen aber auch offt mercklich abgenohmen / darbey jedoch die Schweden noch allezeit gezeigt / daß sie daurhaffte und gute Soldaten zu Wasser und zu Land seyen.

§. 17.

Von denen Feinden des Königreichs Schweden.

NAchdeme Schweden durch den Münsterisch- und Oßnabrüggischen Frieden mit dem Römischen Reich Friede gemacht / so hat es nunmehro keine andere Feinde / als die gleichsam durch natürlichen angebohrnen Widerwillen ewige Feinde / die Dännemärcker / dann die Moscowitter und die Pohlen / welche von langen Jahren her bald dort / bald da / von denen Schwedischen Provintzen etwas hinweg gezwacket; also auch bey heutigem noch fürwährenden Krieg zu erwarten stehet / was bey einem künfftigen Frieden ein oder der andere Theil behalten dörffte.]

§. 18.

Von denen Staats-Absichten der Könige in Schweden.

WEilen der Provintzen in Schweden sehr viele / und das Volck darinnen so starck und mächtig ist / daß es kaum ruhig sitzen kan / das Land aber hingegen zimlich rauh ist / daß es schwerlich so viele Leute ernähren kan; so erfordert daher die gemeine Wohlfahrt / daß die wilde und kriegerische Gemüther ausserhalb des Reichs mit continuirlichen Feld-Zügen exercirt und alart gehalten werden. Zum andern suchen die Könige in Schweden ihr Interesse und Reputation jederzeit bey den ausländischen Potentaten zu befördern und

zu erhalten; welche denn ihre Allianß und Neutralität nicht selten theuer von ihnen erkauffen müssen. Indessen vergist auch der Schwedische Adel nicht/sonderlich unter diesem gegenwärtigen König / wie er seine Gerechtigkeiten und Privilegia auf alle Weiß und Weeg erhalten möge. Weiters so thun die Könige in Schweden sich allezeit um die Beschützung der anderen in Europa sich befindlichen Lutherischen Staaten annehmen/ und dardurch sie gleichsam verbinden/Schweden in der Noth beyzustehen. Dann hat Schweden von langen Zeiten her mit Franckreich gute Verständnüß unterhalten/wodurch dasselbe manchen guten Vortheil erhalten/und dörffte es auch bey den jetzigen Conjuncturen durch Franckreichs Freundschafft wohl etwan bald alle seiner Feinde loß werden / weilen sich Franckreich um die Mediation in Norden eiferig annimmet.

§. 19.

Von dem Wappen des Königs in Schweden.

DAs Schwedische Wappen ist vierfeldig mit einem Mittel-Schild. Im 1. und 4. Quartier siehet man 3. güldene Cronen/in der obersten Reyhe zwey und unten eine/im blauen Feld / als das uhralte Wappen des Königreichs Schweden. Im 2. und 3. Quartier præsentieren sich 3. blaue Wellenweiß- geschobene Strassen/oder Flüsse / im güldenen Feld/ worüber ein rother gold-gecrönter Löw herge-

bet/

het/als das alte Wappen der Gothen / so zugleich die drey grosse stehende Seen dieses Königreichs andeutet. Auf dem abermahls quadrirten Mittel-Schild bestehet das erste Quartier aus 21. silbernen und blauen länglicht geschobenen Rautten / wegen des Hertzogthums Bayern; im 2. Quartier zeiget sich ein schwartzer Löw im güldenen Feld / wegen des Hertzogthums Jülich. Im 3. acht güldene Lilien-Stäbe im Creutz herum gesetzt/und in der Mitte zusammen gefügt / wegen des Hertzogthums Cleve. Im 4. ein rother goldgecrönter Löw im silbernen Feld / wegen des Hertzogthums Bergen. Uber diesem Mittel-Schild zeiget sich auch ein anderer Mittel-Schild / worinn ein güldener roth-gecrönter Löw im schwartzen Feld/wegen der Pfaltz; alles zusammen die Abkunfft der jetzigen Königl. Linie anzudeuten / als welche von den Pfaltz-Grafen bey Rhein / und Hertzogen in Bayern entsprossen ist. Der Schild ist mit einer Königlichen Cron bedeckt; Schildhalter seynd zwey Löwen.

§. 21.

Von der Religion im Königreich Schweden.

DEn Religions-Zustand betreffend / so kan man allhier wohl sagen / daß in Schweden seye eine Glaube; und zwar bekennet es sich zu der ungeänderten Augspurgischen Confession/hält auch so sehr darüber/daß man eher lieber alles liesse zu Trümmern gehen/ als verhän-

hangen / daß diese verfälschet würde. Der Königin Christinä wolte die Geistlichkeit Anno 1660. (zu welcher Zeit sie sich eben in Schweden befande) durchaus ihr Religions-Exercitium nicht verstatten / sondern triebe sie vielmehr dahin/ daß sie/ wiewohl nicht ohne Thränen / ihre Capelle wieder muste abbrechen lassen. Gleichwohl werden heut zu Tage den fremden Gesandten dergleichen Capellen vergönnet. Die Bischöffe stehen unter dem Gewalt und Aufsicht des Ertz-Bischoffs / über beyde aber hat heut zu Tag der König die Ober-Gewalt. Die Superintendenten seynd den Bischöffen an Gewalt und Amt gleich / gehen ihnen aber nach; beyde verrichten dieses/ was Ordinis und Diœceseos ist/ und haben also nicht nur die Aufsicht über andere Priester und das Volck / und verrichten die Kirchen-Visitationes, sondern ordiniren jene auch / nach beschehener vorher gegangener fleissiger Unterforschung ihrer Tüchtig- oder Untüchtigkeit/ zu dem geistlichen Stand; haben anbey auch acht / daß nichts irriges in der Lehre einschleiche; und seynd sie überdiß der Academien-Versteher. Die Geistliche Sachen werden in den Consistorien/ worinnen den Bischöffen und Superintendenten gewiese Kirchen-Räthe/ welche man aus den Professoren / Schul-Rectoren und Pröbsten aus lieset / beysitzen / verabscheidet und verhandelt. Die Studenten/ der Gottes-Lehre Beflicssene/ dörffen bey hoher Leibes-Straffe auf keiner anderen als Lutherischen Academie studieren.

Die

Die Juden dörffen sich in diesem Königreich/ wie auch in Dännemarck und Norwegen gar nicht blicken lassen. Sonst/ ob zwar der Christliche Gottesdienst fleissig und eiferig getrieben wird/ findet man doch in Lappland und den anderen Nord-Ländern noch viele Leute/ welche die Sonne/ Mond und ein rothes Tuch anbetten; und in vielen Oertern des Gothlands seynd auch Leute/ welche noch heimlich der Römischen Cathol. Religion zugethan seynd/ denen man aber das öffentliche Predigen und Administration der Sacramenten nicht zulässet.

Was Liefland betrifft/ so hat es allda diese Beschaffenheit mit Veränderung des Glaubens gehabt. Es hatten die Brehmer und Lübecker aus Teutschland/ so mit den Innwohnern mit Korn/ Wachs und Beltz-Werck gehandelt/ die Schlösser und Städte/ so man noch alda siehet/ und in denen nur die Sächsische Sprache in Ubung ist/erbauet; der H. Meinardus aber/welcher von Lübeck mit Kauffleuten dahin gezogen/ hat um das Jahr Christi 1200. den Saamen des Evangelii am ersten daselbst ausgearbeitet/ deme/ als er mit Todt abgegangen/ Bertholdus, ein Cistercienser Abt/ in dem Bißthum gefolget/ von welchem der Ritter-Orden der Schwerdt-Träger Brüder seinen Anfang gehabt/denen von der Kirchen erlaubet ware/ den dritten Theil der Feld-Früchte zu geniessen/daß sie die Beschützung und Fortpflantzung des Christlichen Glaubens daselbst auf sich nehmen

solten / und seynd sie nachgehends um das Jahr Christi 1213. zu den Teutschen Ordens-Rittern zugefügt worden / und dem Ordens-Meister mit Pflichten und Schatzung zugethan gewesen / biß sie Anno 1513. von Marggraf Albrecht von Brandenburg / damahligen Teutsch-Meistern / durch Erlegung einer grossen Summa Gelds derselben erlassen worden. Es hatte aber der Ertz-Bischoff und der Ordens-Meister in Riga / so die Haupt-Stadt des Lands ist / zugleich miteinander geherrschet / und ein jeder seine absonderliche Müntze geschlagen / der Ordens-Meister aber das Schloß daselbst innen gehabt / wiewohl sonsten die Stadt Wenden die gewöhnliche Residentz des Ordens gewesen ist. Anno 1559. nun hatte sich der Ordens-Meister und seine Brüder wider den Ertz-Bischoff empöhret / und denselben gefangen genohmen / da denn der König in Pohlen Sigismundus Augustus diesen Schimpff / als wann er ihm selbst begegnet / zu rächen / sich des Ertz-Bischoffs angenohmen / ihn bewaffneter Hand wieder eingesezt / und nach seinem Todt die jenige Schlösser und Städte / so er innen gehabt / als der nächste Anverwandte / behalten; Anno 1560. darauf hatte Johannes Basilides / Groß-Fürst in Moscau / nachdem er die Stadt Dörpt erobert / denen Liefländern auch ein grosses Stück Landes abgenohmen / und den Ordens-Meister in ewige Gefangenschafft geleget. Nachgehends aber hat der König in Schweden

den Johannes I. Esthen / welches ein Theil Liefflands an dem Finnischen Busen ist / sammt den Schlössern darinnen und der Haupt-Stadt Reval / dem Basilidi wieder abgedrungen; und als auch König Gustav Adolph bey Antritt seiner Regierung mit den Pohlen in Krieg verfallen / ist auch der übrige Theil von Liefland / nemlich Letten / von selbigem fast völlig erobert und gewoñen / mithin dem Reich Schwedeen einverleibet worden.

Die Ertz- und Bischöffe / auch Superintendenten in den Schwedischen Ländern seynd der Ertz-Bischoff von Upsal / die Bischöffe von Scara / Stregnes / Linköping / Wexio / Calmar / Lunden in Schonen / Gothenburg / Carlstadt / Arosen / oder Westeras / Abo / Wiburg und Reval. Die General, Superintendenten seynd zu Riga / Grypswald / Stade / in Ingermannland / zu Narva / zu Arensburg über Oesel / zu Wisby über Gothland / der Superintendent zu Wißmar / ꝛc.

Von der Lappen und Finnen Glauben ist merckwürdig folgendes. Das Licht des Glaubens ist noch nicht allenthalben durch die Lapponische und Finnische Finsternüssen hindurch getrungen / dannenhero unter diesen Nationen / ob sie gleich in Europa gelegen / noch viele Götzendiener / fürnemlich aber grosse Zauberer / gefunden werden. Bey Olao Magno lieset man / neben anderen heydnischen Irrsalen gehe unter den Finnen diese Teuffels-Kunst im Schwang / daß sie den Handels-Leuten /

welche der widrige Wind an der Siffarth verhindert / den Wind feil bieten um ein gewieses Tranckgeld / und ihnen drey Knotten überlifern / nebst diesem Unterricht und Warnung / daß sie / im Fall sie sicher zu reisen gedencken / für sich mehr nicht / als den ersten auflösen solten / dann wann sie solches thun / würde ihnen der Wind gelind und gütig gehen / im Fall sie aber den anderen auflösen / hefftig anfangen zu brausen / und im Fall sie den dritten aufthun / dermassen anheben zu stürmen / wüten und toben / daß sie kaum einen Schritt vor sich sehen / noch für den Klippen sich hüten könten / noch auf dem Uberlauff des Schiffs fest stehen möchten / und die Seegel einzunehmen / noch zur Regierung des Steuer-Ruders Krafft genug haben würden.

Dergleichen schreibet Ziegle rus auch von den Lappländern: sie schlagen drey Zauber-Knotten / welche an einem Seil / oder Rimen / hafften / wann einer derselben aufgelöset wird / erhebet sich ein erträglicher Wind / nach Auflösung des zweyten ein hefftiger und ungestümmer / nach Entknüpffung des dritten ein offenbahrer Sturmwind und Ungewitter.

Die neuere Schwedische Scribenten / so von Lappland geschrieben / als Samuel Reen / und Johannes Torneus / vermelden inzwischē / wie Scheferus in seiner Lappländischen Beschreibung zeiget / von den Schwedischen Lappen dergleichen nichts / daraus jetzt berühmter Scheferus urtheilet / daß solches diejenige Lappen / von welchen diese beyde Scriben-

ten

ten handlen / nicht thun können / weil sie mittelländisch seyn / und an das Meer nicht kommen / weßwegen in dieser unnatürlichen Wind- und Wetter-Kunst nur allein die Norwegische Finn-Lappen berüchtiget seyn sollen; dann diesen ertheilet Petrus Claudi den schönë Ruhm / daß sie erwecken können / welche Winde sie nur wollen ; allein setzt er dieses merckwürdig hinzu : Es habe ein jeder fürnehmlich solchen Wind in seinem Gewalt / der zu der Zeit / als er gebohren worden / gewehet / dieser diesen / jener einen andern Wind / gleich als hätte diese teufflische Gewalt mit der Geburths-Gelegenheit einige Verwandnüß / und erlangte von derselben ihren Nachdruck.

Der hochgelehrte Scheferus meldet in Beschreibung Lapplands / daß obgleich die Scheu der Straffe / und die fleissige Unterrichtung im Wort GOttes / manchen Lappen bekehret und fromm gemacht / nichts destoweniger doch noch ihrer viele dem teufflischen Wesen anhangen / und solches den Kindern von den Elteren erblich eingepflantzt werde : indem diese ihren Söhnen gemeiniglich einen Hauß- oder Schutz-Geist / als ein fürnehmes Stuck der Erbschafft / hinterlassen ; Ja obgleich die mittelländische Lappen die Schifffahrten durch ihre Zauberey weder befördern / noch beschädigen / weil sie weit vom Meer entsprossen seynd ; so geben sie ihrem Geist / und der Geist ihnen dannoch zu thun in anderen Sachen / die wenig taugen ; und was höret man nicht etliche Jahr her von der Herey

xerey in den Nordischen Ländern / dieselbe hat vermuthlich nicht allein aus den Kupffer-Bergwercken/ sondern auch aus Lappland sich in Schweden eingeschlichen; weil wir aber jetzt nicht von aller Zauberey insgemein zu reden haben / sondern nur von derjenigen / so an den Winden verübet wird / so wisse der Leser/ daß obschon besagte Land-Lappen mit den Winden und Wellen nichts zu schaffen haben/ dannoch die Norwegische Finnen und Meergräntzende Lappen ihre Zauber-Kunst hieran wenden / und offtmahls den Wind behexen/ auch manche ungebetten einen Geist abfertigen / daß er durch die Winde dem Menschen Schaden zufügen möge ; ein solcher Geist stellet sich ihnen gemeiniglich in Gestalt einer Mücken / und flieget / wohin sie ihn commandiren.

Der Norwegische Scribent/ Petrus Claudi/ nennet dasjenige / was sie ausschicken/ Gani, und berichtet/ es habe die Gestalt einer Mücken/ seye aber der böse Geist selbst / er vermeldet weiter / daß unter den Norwegischen Finnen diejenige/ welche diese saubere Kunst verstehen/ viele solcher bösen Mücken in einem ledernen Sack beyeinander haben / und täglich etliche darvon auslassen ; dabey er auch diese Begebenheit erzehlet / die sich etliche Jahre zuvor / ehe dann er solches geschrieben / zugetragen : Einer / der auf die Bären-Jagd ausgezogen / kommt ungefähr zu einer Höhlen unter einem Felsen/ und findet in selbiger Höhlen ein grobes schlechtes Bild / wel-

ches

ches einem Finnen zugehörte und sein Götze ware / und bey demselben Götzen stunde des Finnen Zauber-Taschen / die Begierde sticht den Jäger die Taschen zu öffnen / da erblickte er einen Hauffen blauer Fliegen und Mücken so darinn herum krochen / das seynd des Zauberers Gani, wie sie es nennen / oder Geister gewesen / so ihme zur Hexerey gedienet / und die er alle Tage ausgeschickt. Ein solcher Teufels-Sclave hat keine Ruhe / wofern er nicht täglich einen Gan, will sagen eine solche Teufels-Mücke / das ist / einen Geist / aus der ledernen Tasche / darinn er sie in Verwahrung hält / herfür lässt / findet er keine Gelegenheit einen Menschen darmit zu verderben / und seinen Gan wider ihn auszuschicken / (welches er zwar ohne gegebene Ursach nicht leichtlich thun wird /) so lasst er denselben aus auf die Winde / daß er wider Menschen / Vieh / oder wilde Thiere/wüten/oder sonst einigen Schaden stifften möge; wiewol er ihn bißweilen auch wohl zu denen in der Nähe liegenden Bergen überschickt / allwo er zu seinem Dienst ihme großmächtige Felsen spalten muß.

Von diesen zauberischen Lappen wird der Donner unter ihren drey grösten Göttern für den Obersten gehalten / und auch Thor, oder Thordeon, welches auf Schwedisch der Donner heisst / genannt / in ihrer eigenen Lapponischen Sprache aber Thiermes, welches ein Krachen / oder Knallen bedeutet; sie bilden ihnen ein / das Donnern seye was lebendiges / das im Himmel also krache / wie-

wohl

wohl Thiermes, die jenige Krafft und Gewalt des Himmels / welche donnert / eigentlich und ihnen anders nichts / als den Donner-Gott bedeutet / denselben verehren sie / weil sie glauben / in seinem Gewalt stehe der Menschen Leben und Todt / Gesundheit und Kranckheit / sie schreiben ihm gleichfalls zu die Gewalt über alle schädliche Geister / so in Felsen / Bergen / Pfühlen und Seen wohnen / welche er züchtige und im Zaum halte / bißweilen auch mit Donner-Strahlen straffe und tödte; wie sie ihme dann auch in solcher Bedeutung einen Bogen zueignen / womit er gegen dieselbe seine Pfeile loßdrucke; und solcher sein Bogen solle der Regenbogen seyn / mit welchem Thiermes die böse Geister beziehle / oder schiesse / welche ihnen denen Lappen Schaden zuzufügen trachten; und gleichwie sie den Thiermes, oder Thor, in ihrer Sprache auch Ageke, das ist / den Vater / den lieben alten Vater / oder Groß-Vater / tituliren; also nennen sie den Regen-Bogen Ageke, den Bogen des Groß-Vaters / das ist / des gutthätigen gütigen Gottes / der sie als seine Kinder mit seinem Bogen schütze und bewahre wider die böse Erd-Geister. Sie dichten ihm gleichfalls einen grossen Schlegel / oder Hammer an / womit er den Feld-Berg- und Pfuhl-Teuffeln die Hälse treffen / und die Köpffe zerschmeissen solle / wann sie ihnen auf ihren Jagden / beym Vogelfang / oder bey der Fischerey / Schaden thun wollen / oder auch / nachdem sie von denselben einen Schaden

den erlitten / nach Verdienst abstraffe; dieser Thiermes beherrschet die Götter / Engel / Teuffel und Menschen / sein Stadthalter aber Storiunkar die wilden Thiere.

Es wiedmen diese Thoren ihrem Thor, oder Donner-Gott / einen sonderbahren Götzendienst / und heiligen ihme gewisse Oeter darzu; der Ort / wo der Thor, oder Thiermes angeruffen wird / findet sich gemeiniglich hinter der Wohnhütten desjenigen Lappen / der solcher Abgötterey ergebẽ ist; doch also / daß zwischen der Hütten und solchem geweyhten Ort ein Pfeilschuß weit Raums bleibt; an selbiger Statt richtet der Lapp eine grosse von Brettern zusammen geschlagene Tafel auf / um die Götzen-Bilder darauf zu stellen / dann diese Tafel muß ihnen zum Altar dienen / welche sie mit Zweigen von Birck- und Fichten-Bäumen umher bestecken / und gleichfals den gantzen Weg von ihrer Hauß-Hütten an biß zu der Sacristey des Donner-Götzens mit Laub und Zweigen von benannten Bäumen schmücken; solchen geheiligten Ort müssen alle Weiber so gäntzlich meiden / daß sie auch hinter der Hütten sich nicht antreffen lassen dörffen (nemlich die mannbahre) im Fall ihnen nicht ihrer Einbildung nach viel Unglücks begegnen solle. Das Bild Thoronis ist allezeit von Holtz / darum sie ihn auch den höltzernen Gott nennen / das Holtz aber muß von Bircken seyn / wird in gantz unförmlicher Gestalt / nur grob und schlecht / jedoch also gezimmert / daß es doch zu oberst einem Menschen-Kopff

in etwas gleich siehet / und wie der Schwedische Priester Samuel Scheen beglaubet / so verfertigen sie den Kopff aus der Wurtzel des Baums / den übrigen Rumpff aber aus dem Stamm / worzu sich dann die Wurtzel des Baums nicht ungern bequemet / weil die Bircken am Ende kuglecht zusammen gehet / und solche Wurtzel-Kugel / oder kuglechte Wurtzel / hernach die übrige Wurtzel-Reiser von sich ausstreuet / also / daß es nicht schwer / die Figur des Menschen-Haupts daraus zu bilden. Damit man aber spühre / es seye des Thoronis Bild / geben sie ihme einen Hamer in die rechte Hand / in den Kopff aber stecken sie einen eisernen Nagel / mit einem Stücklein Kisel- oder Feuer-Stein / auf daß der Abgott Thor Feuer schlagen könne / wann es ihn gelüstet; wiewol die alte Lapponische Heyden / nach Scheferi Vermuthung / solchen Feuer-Zeug hinzu gethan / daß es ein Sinn-Bild des Feuers wäre / welches sie nebenst der Sonnen an dem Thor geehret / und bedienet hatten.

Sie erkundigen sich zuforderist auf ihrer Wahrsager-Paucken / oder Trummel / ob dem Abgott das Opffer angenehm seye / so man ihm bestimmet hat? Männer und Weiber singen in die geschlagene Zauber-Paucke einhellig diese Worte: Was sagst du unser lieber Vatter und GOtt / ist dir mein Opffer lieb? und unter solchem Gesang melden sie auch den Berg / da sie das Opffer schlachten wollen; wofern alsdann der Ring auf der Paucken

bey

bey dem Bildlein/ oder Zeichen des Thors (dann auf selbiger Paucken stehen/ nebenst allerhand Zeichen von gewiesen Vögeln/ Fischen und Thieren/ auch die Bildnüsse ihrer Götzen) ruhet/ so muß dem Thor und keinem andern Abgott das Opffer gebracht werden. An besagten Ring pflegen sie auch ein Haar zu binden/ so dem Opfer-Vieh aus dem Nacken gerissen ist.

Wann sie nun des wohlgefälligen Opffers gewieß seynd/ binden sie dasselbe hinter ihrer Hütten an/ nehmlich ein Renn-Thier/ so insgemein dem Thor geopffert wird/ und zwar ein Männlein; demselben stechen sie mit einem scharffen Messer das Hertz ab/ fangen alsdann das Blut/ welches dem Hertzen am nächsten ist/ in ein Geschirr auf/ um alsofort das Götzen-Bild Thoronis damit anzustreichen; hernach stellen sie das Bild an eine Selle/ wie vorhin gedacht (angemerckt sie allemahl mit dem Opffer das Bild verneuren/ und zu jeder Opfferung ein frisches verfertigen) tretten hierauf mit gebückter Ehrerbietung und Andacht hinzu und verehren das Götzen-Bild/ nachdem sie den Kopff und Rucken desselben mit Blut gefärbet/ und gleichfals auf die Brust von demselbigen Opffer-Blut etliche Zwerch-Striche gezogen; hinter den Rucken des Bildes setzen sie die Hörner des geschlachteten Rennthiers auf den Altar-Tisch/ ingleichem die vornehmste Haupt-Knochen sammt den Füssen/ vor das Angesicht desselbigen aber ein Kästlein von Bircken-

Rinden / darein von allen Gliedmassen des geopfferten Thiers ein kleines Bißlein Fleisch gelegt wird; das übrige Fleisch verspeißt man hernach in der Haußhaltung. Auf solche Weiß wird dem Donner-Götzen Thor von den thörichten / das ist / heydnischen Lappen / geopffert.

§. 22.

Von der Gemüths-Art der Schwedischen Landes-Innwohner.

DIe Schweden seynd von Natur arbeitsam / dauerhafft und starck; diejenige aber / welche Norden am nächsten wohnen / seynd kleine Leute; gegen die Frembde bezeugen sie sich freundlich und gastfrey; zum Kriegen seynd sie gleichsam gebohren / und nicht weniger zu freyen Künsten und Handwerckern sehr fähig: Wie dann fast jeder Bauer ein Handwerck kan / und der Gelehrten viele gefunden werden unter ihnen. Neben ihrer alten von der Teutschen Mund-Art unterschiedenen Sprache befleissen sie sich auch der Hoch-Teutschen / Lateinischen / Frantzösischen und Finnischen Sprachen / seynd eines redlichen Gemüths und aufrichtiger Treue; Die Ehe halten sie heilig und rein; die Weiber / welche gemeiniglich fruchtbahre Kinder-Mütter seynd / haben billich das Lob der Bescheidenheit und Häußlichkeit; führen anbey die Schweden auch diesen Nachruhm / daß sie zu ungerechten Händeln nicht helffen / sondern denen wider alles Völcker-Recht Beträngten und Untertruckten gerne hülffreich beystehen.

Die

Die Lappländer seynd niedriger Statur/ der gröste kommt kaum auf vier Schuh; dessen ungeachtet hat in vorigen Kriegen es sich begeben/ daß einstens ihrer 600. mehr/ als 20000. Moscowitter/ so im Anzug gewesen ins Land zu fallen/ auf die Flucht gebracht haben. Sie gebrauchen keine andere Kleydung/ als die Häute der Thiere; wann sie noch jung seynd/ so werden sie dergestalt angestränget Kälte zu leyden/ daß nachmahls sie solche öffters auch ohne Kleyder gar wohl vertragen mögen. Bey ihnen findet man weder Wolle/noch Lein/ oder Hanff/ etwas Kupffer-Blech haben sie/um welches sie ihr Nothdurfft einkauffen; kein Brod/ Getreyd/ Wein oder Bier/ noch Milch/ Eyer oder andere Bedürffnüssen/ seynd bey ihnen anzutreffen. Eine besondere Art Thiere haben sie/Rennthiere genannt/ welche der Gestalt nach den Ochsen gleichen/ und im lauffen überaus schnell seynd/ dieser gebrauchen sie sich auf ihren Reisen und deren Milch und Fleisch dienet ihnen auch zu ihrem Unterhalt.

§. 23.

Was der Regent und das Königreich Schweden besonders habe?

DEr ietzo regierende König hat sich durch seine allezeit erzeigte Tapfferkeit in den Ruhm eines der grösten Helden von Europa gesetzet; kriegen ist sein Leben; die Mäßigkeit/ sowohl in Kleidern/ als auch anderer Auffühlung/ zeiget/ daß er ein kluger Haußmann/ und sein bißhero Ehe-loser Stand/ da er schon 36.

Jahr erreichet hat/ zeiget daß er das Frauen-Volck nicht viel achte; er ist unverzagt/ starckmüthig/ keck/ behend/ vorsichtig und darbey eines solchen Gemüths/ welches sich von seinem einmahl gefasten Vornehmen durch kein Unglück oder Widerwärtigkeit abschröcken lässet/ sondern in Unglück und Trangsalen allezeit beständig verbleibet.

In denen Schwedischen Reichen/ sonderbahr in Finnland und Lappland/ hat es zwey besondere uns Teutschen sonst unbekannte Thiere/ eines heissen sie das Rennthier/ und dieses ist fast wie ein Ochs/ oder Kuh gestaltet/ nur daß es viel behänder lauffet/ und was rahners von Leib ist. Die Innwohner haben doppelten Nutzen darvon/ weilen sie diese Thiere nicht nur allein melcken/ die Milch/ Butter/ Käß und Fleisch nutzen/ sondern auch dieselbe an statt der Pferde zu ihren Reisen und Acker-Bau gebrauchen.

Noch eine andere Art Thiere gibt es in Schweden/ welche genennet werden die Elend-Thiere. Dieses Thier ist unseren Hirschen gantz gleich/ nur ist der Leib stärcker/ und die Hörner/ oder Gewichter/ haben nicht so viele Zincken/ breiter aber/ wie die Dähnlein/ oder Dahn-Hirschen; die Weiblein thun sie auch melcken/ wie bey uns die Kühe. Sie brauchen dieses Thier zu ihren Reisen/ und gehn sie in Schleipffen/ oder Schlutten/ viel geschwinder/ als alle unsere Post-Pferde. Es ist auch sonderbahr merckwürdig/ daß die Lappländer diesen Thieren/ wann sie eines

guse

ausleihen/ etwas in das Ohr murmeln/ und dadurch machen/daß solche Renn-Thiere/oder Elend-Thiere/ niemahls weiter gehen/ als sie gemiethet/oder gedungen worden/ sondern an selbigem Ort wie todt da stehen/ und keinen Tritt weiter zu bringen seynd/ sondern sich e-hender ermorden lassen. Die Klauen von denen Elend-Thieren seynd ungemein gut vor die fallende Sucht und vor die Fraiß/ die Häute aber gearbeitet geben vor die Reuter gute Goller/ und seynd allerdings Schuß-frey.



Der siebende Titul.

Von dem Anfang / Wachsthum / Macht / Herrlichkeit und Würde des Königreichs Hungarn.

§. 1.

Von dem Anfang und Wachsthum / auch Nahmen des Königreichs Hungarn.

Hungarn solle seinen Nahmen von den alten Völckern / so Hunnen geheissen / haben; auf Lateinisch aber ward es vor Alters auch Pannonia genant / ebenmäßig von den alten Pannoniis, welches Volck ehmals daselbst gleichfals seinen Wohn-Sitz aufgeschlagen; woher aber die Hungarische Nation ihren Ursprung habe / und aus was vor einem Welt-Theil und Land sie erstlich hervor gekommen / wird nicht undienlich seyn allhier mit wenigem anzuführen / zumahlen der Scribenten Meinungen hiervon sehr ungleich seyn. Etliche geben fabelhafftig vor / die Hunnen seyen von denen Satyren und Faunen / denen erdichteten Feld- und Wald-Göttern / hervor gekommen / und meldet unter andern der Gothische Geschicht-Schreiber Jornandes folgendes davon: Es hätte sich ehmahls ein Scythisches Weib / Nahmens Aliuna, von ungeheurer Grösse und Leibes-Gestalt / unter dem Gothischen Kriegs-Heer aufgehalten; als sie aber unter solchem mit den Soldaten in schändlicher Unzucht gelebet / und der Gothische König

nig Filimer solches in Erfahrung gebracht/ hätte er sie wegen dieser ihrer übermachten Hurerey verjaget und in das Elend vertrieben; da es sich dañ gefügt/daß als sie über dem Mäotischen See in den dicken Wälderen in der Irre herum gewandert/sie allda von denen bösen Geistern überfallen und beschlaffen worden/ aus welchem Beyschlaff nachmahls eine abscheuliche Brut von ungeheuren Monstris an des Tages-Licht gekommen/ und von solchen endlich hernach der Hunnen Geschlecht entsprossen und fortgepflantzet worden seyn solle.

Wir lassen aber dieses fabelhafftige Gedicht billich fahren/ und halten vor glaublicher/ es seyen die Hunnen gleicher Abkunfft mit den Türcken/ und zwar hinter dem Caspischen Meer aus dem Asiatischen Scythien hervor gekomen/und haben sich Anfangs an dem See Mäotis/beym Fluß Tanais/ oder Don/ niedergelassen/ da sie endlich durch folgende Gelegenheit sich in Europam begeben: Weil diese barbarische Völcker die Jagten vor einen sonderlichen Lust gehalten/ truge es sich einsmahls zu/ daß als ihrer etliche an dem erst benannten See der Jagd-Lust oblagen/ und ein Hirsch ihnen entflohe/ sie demselben tapffer nachsetzen/ und biß an den Cimmerischen Bosphorum geriethen/ auch ferner/ weil der See überfrohren ware/ gar biß über den Chersonesum kamen/ wo heut zu Tag die Przecopische/ oder so genañte Crimische Tartaren wohnen/ wären auch wohl noch weiters ge-

gelanget / wo nicht der Hirsch vor ihren Augen verschwunden wäre. Weil nun solche Gegend diesen wilden Völckern gegen ihrem rauhem Land trefflich schön und fruchtbar vorkame / sie sich auch über den gelinden Himmel und sanfften Lufft nicht genugsam verwundern konten / kehreten sie widerum zuruck zu den Ihrigen / und zeigten Ihnen mit grossen Freuden an / was sie ausgespähet / und wie vortrefflich das von ihnen angetroffene Land gegen ihren Wildnüssen seye / daß es wohl der Mühe werth wäre / sich dahin zu begeben und allda zu wohnen. Hierzu nun bekamen die Hunnen ohne einiges ferneres Bedencken sehr grossen Lust / zumahlen sie ohne das wenig zu verliehren hatten / und ihre Menge so groß ware / daß sie fast nirgends mehr zu wohnen Raum hatten. Der Fürst Keva / der unter ihren 6. Haupt-Leuten der vornehmste ware / und dem nicht wenig an Ausführung dieses Vorsatzes gelegen zu seyn schiene / sprache ihnen allen ein gutes Hertz ein / und verhiesse ihnen weiß nicht was vor güldene Berg / wo sie sich nur tapfer halten / und biß aufs Blut das neue Land zu behaupten fechten würden. Also zogen ihrer mehr / als zehenmahl hunderttausend unter der Anführung dieses ihres Heroischen Hertzogens Keva über den Tanais mit unglaublicher Geschwindigkeit in Europam / marschierten um den Mäotischen See / und bekamen Anfangs wider die Alanen zu fechten / welche sie tapffermüthig dämpfften / und sich hernach auch durch die Gothen schlugen / also daß sie gar

gar biß an die Theisse kamen. Der dazumahl regierende Gothen-König Hermanarich erschracke hierob nicht wenig/als er die ungebettene Gäste in so grosser Menge ankommen sahe/ doch wie er eines großmüthigen Hertzens ware/ erholte er sich bald/ und ware darauf bedacht/ wie er diesen trotzigen Feinden begegnen/ und ihnen den Ruckweg weisen möchte. Er versammlete dannenhero eine sehr grosse Macht/ und botte ihnen damit die Spitze. Allein er ward/ehe er es sich versahe/ von zweyen Brüdern einer ehebrecherischen Frauen (welche/ weil sie ihren Ehe-Mann heimlich von Brod gethan/ von vier Pferden zerrissen zu werden verurtheilet worden) des Geschlechts der Roßomannen/ mörderischer Weise umgebracht/ worauf sie beyde sich zu den Hunnen begaben/und denselben alle Gelegenheit anzeigten/ wie sie am füglichsten die Gothen bezwingen möchten. Hertzog Keva muthigte also die Seinige frisch an/ sich wider die Gothen tapffer zu gebrauchen/ weil sie nunmehro ohne Haupt wären/ sie solten ihm getrost folgen/ er wolte sie nicht übel anführen. Also wurden die Gothen in kurtzer Zeit übermeistert/ daß ein Theil derselben Anno 373. (als eben die beyde Kaysere Valentinianus und Valens regierten) in Thracien und Mößien/ die andere aber die Donau herauf in Ober-Pannonien entflohen. Als nun solchergestalt Hertzog Keva mit seinen Hunnen biß an die Donau fortgerücket/ und darauf sich in Dacien fest gesetzet hatte/ bekame er auch ein

sonderbahres Belieben zum Land jenseits der Donau/ damit er aber desto besser durchdringen möchte/ und wo etwa seine Person durch einige besorgliche Zufälle Noth litte/ an seiner statt andere so fort zugegen wären/ die sich seiner getreuen Hunnen anzunehmen in Bereitschafft stünden/ so hatte er neben sich zu Fürsten und Hertzogen ernennet noch andere tapffermüthige Helden/ derer Preiß-würdige Thaten in unterschiedlichen Vorfällen stattliche Proben gethan.

§. 2.

Von denen Regenten des Königreichs Hungarn.

WIe schon gemeldet worden/ so ist der erstbekannte Hertzog in Hungarn gewesen Keva/ nach ihme folgten die von ihme selbst bestellte.

Cadica/ Keme und Bela. Mit diesem Cadica andern Hertzog der Hunnen/ Keme dem dritten Hertzog der Hunnen/ und Bela vierten Hertzog der Hungarn/ oder diesen heroischen Helden-Männern/ darunter der erst- und letzt-benannte seine leibliche Brüder waren/ getrauete sich Hertzog Keva allen Feinden/ die ihm auch möchten zu Handen kommen/ genug gewachsen zu seyn/ zumahlen die Einigkeit unter ihnen dermassen groß und höchst rühmlich ware/ daß es schiene/ als ob sie sammtlich durchaus in allen Stücken gleich genatüret wären.

Solchergestalt suchte Hertzog Keva zu de-

denen allbereit eroberten Ländern noch mehrere zuzufügen / welches aber dem Römischen Land-Vogt Macrino / der über die Länder an der Donau hinab das Commando hatte / ein Dorn in denen Augen ware; dannenhero er allerhand Mittel gebrauchte / dem Hertzog Keva und seinen Helffers-Helffern die möglichste Gegenwehr zu leisten; er sammlete dannenhero ein gewaltiges Heer / und ersuchte den Römischen Land-Vogt über Teutschland Tetricum mit denen beweglichsten Staats-Gründen / sich mit ihme zu conjungiren / bekame auch keine abschlägige Antwort / sondern erlangte die stattlichste Hülffe / die er immermehr hätte begehren können.

Diese beyde Kayserl. Land-Vögte schlugen also nicht fern von der Stadt Potentiana / (so heutiges Tags ein Marckflecken unterhalb Ofen ist / und Pentela heisset /) ihr Lager / und vermeynten allda vor den Hunnen gar wohl gesicheret zu seyn / zumahlen selbige weder Schiffe noch Brücken hatten / worauf sie hätten herüber kommen können.

Die Hertzoge Keva / Cadica / Keme / Bela und andere Befehlshaber aber bedienten sich ihres gewöhnlichen Schwimmens / banden dahero Blasen unter sich / und gebotten dem gantzen Kriegs-Heer deßgleichen zu thun / schwummen solchergestalt zur Nachtzeit auf den Blasen hinüber zu den Römern / und überfielen dieselbe mit grosser Furie / da sie sich dessen am wenigsten versahen / und als Schlaffende hin und her zerstreuet lagen; daß

rie loß/die aber nicht Stand hielten/ sondern über den Donau-Strom gegen dem Gebürg hinauf giengen; Die Hunnen verfolgten sie also allenthalben/ und zwungen sie endlich bey Keesmarck Stand zu halten. Also gienge es abermahl an ein blutiges schlachten und würgen auf beyden Seiten / und muste Hertzog Keva / nachdem er stattliche Proben seiner Tapfferkeit unter den Feinden abgelegt/ endlich mitten im Siegen den Geist aufgeben.

Wie Cadica seinen Bruder fallen sahe/ wallete in ihme das Geblüth wider die Römer / gienge dannenhero als ein ergrimmter Löw auf sie loß / schluge zu Boden / was ihm vorkame / auch so gar der Römische Feldherr Macrinus muste vor ihme todt auf der Wahlstatt ligen/und Tetricus truge eine Wunde in dem Hirn davon/ doch also/ daß auch Cadica hierdurch todt zur Erden stürtzete.

Hertzog Keme liesse seine Armee unterdessen wenig feyren: Er führte seine Sieg-gewohnte Hunnen immer frischer an/ ware allenthalben der förderste / und metzelte unter den Römern auf allen Seiten also / daß niemand vor ihme stehen konte / biß er endlich unter den Lantzen und Schwerdern durch einen rühmlichen Fallsturtz gleichfals den Geist ausbliesse.

Hertzog Bela hatte indessen seiner beyden Brüder Todt an unzählichen Römern mit eigner Faust in diesem blutigen Treffen grausam gerochen/ware auch nicht gesonnen anders/ als ein

ein Sieg-prangender Held/ von der Wahl-Statt zugehen. Er gabe einen Preiß-würdigen Fähndrich ab/ und zoge als ein Heer-Fürst mit dem Fahnen in der Hand voran/ kame denen Beträngten zu Hülff/muthigte die Seinige zu Bestreitung eines völligen Siegs auf/ und fochte selbst gantzer 8. Stunden/ biß er endlich sehr ermüdet voller Wunden/ doch auch nach erlangtem völligen Sieg/ ebenmässig/wie seine Brüder/ dem Tod zur Beute wurde.

Solchergestalt hatten die Hunnen ihre vornehmste Häupter sammt 40000. Mann verlohren/ doch darbey auch die Römer aufs Haupt geschlagen/daß sich von derselben Zeit an diese letztere nicht recht mehr erholen konten/ und Pannonien denen Hunnen zur Beute überlassen müssen.

Buda/ fünffter Hertzog der Hungarn/ und Attila/ erster König und sechster Hertzog der Hungarn. Nachdem sich die Hunnen von der Römer Macht und Gewalt mercklich befreyet sahen/ und in guter Sicherheit befanden/ hatten die Hertzoge Buda und Attila das Commando über sie/ zwey Brüder von Geblüt/ aber nicht von Gemüth; Buda ware sanfftmüthig/Attila aber tyrannisch und voll Frevels; jener hatte Lust an Fried und Einigkeit/ dieser aber an Krieg und Blutvergiessen; jener hielte viel von Demuth/ dieser aber hatte einen hochmüthigen Geist/ und wolte allenthalben den Vorzug haben/ wie er dann sich auch nicht eyer vergnügt hielte/

biß

biß er von den Seinigen ein König titulirt wurde.

Es hatte eines Tags ein Kühe-Hirt beobachtet/ daß eine Kuhe unter seiner Heerde hinckete/ und da er nicht wuste/ wo das Blut und die Wunden herkamen/ gienge er der Spur des Bluts so lang nach/ biß er endlich ein Schwerdt angetroffen/ darauf die Kuhe getretten/ welches er so fort ausgegraben/ und dem Attila gebracht. Diese Verehrung gefiele ihm trefflich wohl/ sonderlich/ weilen seine heydnische Pfaffen vorgaben/ es seye das Schwerdt des Kriegs-Gottes Martis/ welches ihme aus sonderbahrem Nachdencken solchergestalt von denen Göttern übersendet worden/ dessen solte und müste er sich allen Hunnen zum unsterblichen Ruhm und Trotz der Feinde bedienen/ sonderlich solte er damit die Christen zwingen und ausrotten/ und darauff ihm die gantze Welt unterwürffig machen. Diß ware rechtes Wasser auff seine Mühl/ zumahlen er nichts so sehr verlangte/ als seinen Namen in der Welt groß zu machen/ und jedermann erschröcklich vorzukommen.

Er hatte einen kurtzen Leib/ breite Brust/ grossen Kopff/ tieffe Augen/ dünnen Bart/ eine gebogene Nasen/ und ware von schwartzer Farb; sein Gang ware hoffärtig und stoltz/ und wendete er gemeiniglich sein Gesicht unstät hin und her/ also/ daß man aus den Leibs-Bewegungen seinen hoffärtigen Geist genugsam abnehmen konte.

Die

Dieser hochprahlende König liesse ihme und um sein Vorhaben desto füglicher und bequemer ins Werck zurichten auf das äusserste angelegen seyn / auch andere Nationen auf seine Seiten zu bringen / wie er dann die Marcomannen / Gepider / Ost-Gothen / Quaden / Heruler / Schwaben und Thüringer / sammt anderen Völckern an sich zohe / welche mit ihme einen Bund machten / alles zu verheeren / wo sie hinkommen und durchtringen konten.

Solchergestalt liesse er seinen Bruder Buda / als seinen Mit-Regenten in dem eroberten Pannonien / um auf alles ein wachsames Aug zu haben / da er inzwischen mit 1000000. Mann ins Feld ruckte. Seinen ersten feindlichen Einfall thate Attila mit seinen Helfferheffern in Mößien / Thracien / Macedonien und Illyrien / unter diesem Vorgeben und Schein-Grund / als hätten diese Völcker ehedessen dem Feld-Herrn Macrino wider die Hunnen Beystand geleistet.

Kayser Theodosius II. schickte zwar ansehliche Kriegs-Heere diesem Wüterich entgegen / allein sie konnten sich seiner Waffen nicht erwehren / etliche Feld-Herren wurden nacheinander geschlagen / und muste endlich der Kayser Anno Christi 443. ihn mit 6000. Pfund befriedigen / daß er versprache aus dem Land zu ziehen / doch mit diesem austrucklichen Beding / daß ihme von nun an jährlich 1000. Pfund Tribut solten entrichtet werden: Solchergestalt nun kehrte er wider nach Hauß und führ-

te 12000. Christen mit sich in die ewige Dienstbarkeit.

Mittlerweil/als Attila sich wieder seine Feinde sowohl gehalten hatte/waren die zu Hauß gebliebene Hunnen beschäfftiget/an dem jenigen Ortt/wo sie vormahls auf Blasen über die Donau geschwummen waren/die ehedessen zu bauen angefangene Stadt zu vollenden/ und nach des Fried-liebenden Hertzogs Budä Namen gleichfalls Buda zu nennen/ so heut zu Tag Ofen heisset.

Hieraus schlosse der argwöhnische König Attila/als ob ihm sein Bruder Buda nach der Regierung und Leben stünde/nahme ihme dannenhero vor/denselben zu ermorden/und also sich dieser Sorge zu entledigen; wie gedacht/so gethan. Attila erwürgte seinen unschuldigen Bruder/wusche seine Hand in dessen Blut/ und warffe den Leichnam in die Donau.

Hierauf als Käyser Theodosius ihme den versprochenen Tribut nicht einhändigen liesse/ vielweniger zu erlegen gesonnen ware/ machte sich der Bruder-Mörder Attila mit seinen Hunnen abermals auf/mit Gewalt dasjenige zu holen/ was man ihm in der Güte nicht geben wolte: Allein der Kayserl. Feld-Herr *Anthemius* begegnete ihme mit einem wohl versuchten Heer/schluge ihn in die Flucht/ und brachte ihn Anno 447. dahin/daß er mit dem Kayser einen Frieden wider Willen eingehen muste.

Dem unruhigen König Attila aber ware

mit diesem Frieden wenig gedienet / und weil er sahe / daß sich das Römische Reich nicht wenig mit Gothischer Macht beschützete / erdachte er eine sonderbahre List / den Kayser Valentinianum III. wider den West-Gothischen König Theodoricum zu verhetzen / und allen möglichsten Fleiß anzuwenden / daß sie einander in die Haare gerathen möchten / indem er nemlich einem jeden von diesen beyden absonderliche Brieffe überschickte / und sie insonderheit ermahnete / daß keiner dem anderen trauen solte / massen sie keine gute Gedancken gegen einander führeten.

Allein sein listiger Anschlag wolte seinen gewünschten Zweck nicht erreichen / und wurde seine völlige Hoffnung zu Wasser; sintemahlen beyde Potentaten einander die Brieffe zuschickten / und wurden derselben Gemüther hierdurch nicht allein desto fester zusammen gebunden / und vereiniget / sondern auch mit grösserem Haß wider den König Attila / als gegen welchen sie sich ohne das nichts Gutes zu versehen / angefüllet; und zwar liesse Theodoricus alsobald durch seine Söhne / als im Kriegs-Weesen versuchte und geübte Helden / ein Kriegs-Heer zusammen bringen / deßgleichen auch Aetius der Römische Verwalter über die Narbonensische Provintz thate / dessen Hülffe und Raths Kayser Valentinianus sich sonderlich gebrauchte / und obwohlen es auf dieses letztern Seiten anfänglich sehr samseelig und verzagt hergienge / entweder aus Fahrlässigkeit / oder aus Schröcken /

cken / weil man immerdar viele neue ungewöhnliche und nicht viel gute Zeitungen aus Italien brachte / so hatte er doch auch endlich / als er durch der Francken zu ihm gestossene Macht mehrers angefrischet worden / in höchster Eilfertigkeit alle nothwendige Kriegs-Bereitschafften anordnen lassen / und sich zum Streit wider den König Attila gefaßt gemachet.

Dieser / als er gesehen / daß ihme sein listiges Beginnen mehr nachtheilig / als erfreulich / und überdiß zu seiner Feinde Nutz und Besten ausgeschlagen / brachte in vollem Zorn ein mächtiges Kriegs-Heer von 500000. Mann zusammen / gienge darmit fort / durchstreiffte Teutschland und Gallien / erschluge und zerstöhrete alles unmenschlicher Weise mit Mord und Brand / und erweckte hiermit bey allen Völckern einen solchen Schrecken / also / daß dieselbige / so sie nur seinen Nahmen nennen höreten / gleichsam als vor einer höllischen Furie zitterten und bebeten. Unterschiedliche Städte / als Salla in Kärndten / wie auch Metz / Rheims und andere / wurden von ihme meist ausgewürget / geplündert und eingeäschert. Unterdessen traffe er einen Einsiedler an / welcher ihn die Geissel GOttes nennete / dieser Nahme gefiele ihm sowol / daß er ihn seinem Titul zugesetzet / welcher also lautet: Attila, Filius Beneduci, Nepos magni Nimrod, nutritus in Engaddi, *Dei Gratia* Rex Hunnorum, *Medorum*, Gothorum, Dacorum, Metus orbis,

flagellum Dei. Ich Attila / ein Sohn Bene-
duci und Enckel des grossen Nimrods / er-
nehrt und auferzogen in Engaddi / von Got-
tes Gnaden / ein König der Hunnen / Meder /
Gothen und Dacier / ein Schröcken der Welt /
und eine Geissel Gottes.

Vor Orleans muste er abziehen / weil er
von Ankunfft des Christen-Heers / welchem
der kluge und tapffere Römer Aetius / als
oberster Feld-Herr / vorstunde / vernohmen.

Endlich Anno 451. kamen diese beyde er-
schröckliche Heere in der Heyde bey Chalons in
Champanien zusamen; da begunte nunmehr
dem König Attila etlicher massen das Hertz zu
klopffen / nicht sowohl aus Forcht vor den
Feinden / als wegen des Orts übler Gele-
genheit / weil er sahe / daß alles herum ver-
schlossen / und so die Sache übel ablauffen
solte / keine Ausflucht vor ihn zu finden wäre.

Inzwischen aber bemühete er sich / lieffe
umher / und sparte keinen Fleiß / sein Volck
zu ermahnen / und höchst-beweglichst zu er-
innern / es solten sich doch die tapffere Hunnen
des vorigen zu unterschiedlichen malen erhal-
tenen Siegs erinnern / sich mit frischem Muth
zum Kampff bereit machen / und mit bewehr-
tem Arm und starcker Faust / biß auf die letz-
te Ader und äussersten Bluts-Tropffen / weh-
ren; sie würden nach erhaltener Victorie nicht
allein Teutschland und Franckreich / sondern
auch gantz Italien / als deren Innwohner wi-
der sie sich versammlet hätten / zum Raub und
Ausbeute haben. Er hatte aber dem Feind
kein

kein Zeichen zum Streit gegeben / noch denselben antretten wollen/es wäre dann die Mittags-Zeit vorbey/damit/so er geschlagen würde/wie ihm auch seine Wahrsager solches verkündigten / er und die Seinige in der Nacht die Flucht nehmen / und sich verbergen könten.

Nachdeme nun beyde Kriegs-Heere zum Kampff sich bereit gemacht / und allbereit gegen einander im Anzug waren / haben sie beyderseits mit solcher Macht gefochten/daß man lang nicht wissen können / welcher Theil von dem andern den Sieg erlangen würde.

Endlich aber als der Tag sich zu neigen und die Sonnen unter zu gehen begunte / ist Attila mit seinen Hunnen in die Flucht getrieben worden / also/daß auf beyden Seiten bey 180000 Mann auf dem Platz geblieben / und ein Bach vom Blut daselbst dermassen angeloffen/daß er die Leichen forttruge / aber König Attila muste flüchtig entrinnen.

Dieser schlosse sich endlich in seine Wagenburg ein / liesse einen Hauffen Sättel aufeinander legen/und befahle den Seinigen/wañ die Christen das Lager anfallen würden/so solten sie Feuer in die Hauffen stecken / ihn alsdann niedermachen / darauf legen und verbrennen / damit er nicht lebendig in der Feinde Hand gerathen möchte.

Thorismund/Königs Theodorici Sohn/ wolte durchaus seines Vaters Todt/der in der Schlacht geblieben ware/zu rächen/ den Feind heimsuchen; aber Aetius / aus allzu genauer

Vorsichtigkeit/die Gothen / wann die Hunnen aufgerieben / möchten alsdann selber das Römische Reich anfallen / beredte ihn / daß er nach Hauß zoge / sich der Cron zu versicheren / und er selber zoge auch seines Weegs / nachdem er die andere Völcker von sich gelassen. Als Attila von diesem Abzug vernohmen/ward er zugleich froh und trotzig darüber / rühmte sich des Siegs / und fuhre fort / das Reich Gallien zu durchwüten. Als er nach Troyes kame / gienge ihme der Bischoff Lupus mit der Clerisey entgegen / und fragte: Wer bist du / der du also die Erde des HErrn verwüstest? und nachdem hierauf Attila geantwortet / ich bin Attila der Hunnen König / eine Geissel GOttes; sagte der Bischoff: Ey! so sey mir willkommen / du Geissel meines GOttes; hat ihn darauf mitten durch die Stadt geführet / deren der Tyrann durch Göttliche Regung verschonen müssen.

Hierauf nahme er seinen Ruckweg nach Teutschland/ überzoge die Völcker am Rhein/ an der Ens / Weser und Elbe / und kam endlich in Thüringen/da er zu Eissenach soll ausgeruhet / Turniere und Freuden-Feste gehalten / und mit den umliegenden Ländern Freundschafft gepflogen haben. Doch bekriegte er inzwischen durch seine Obersten die Friesen / Nordmannen / Litthauer und Preussen.

Es wurden damahls vieler Herren Abgesandte an ihn abgefertiget / welche er über und wider seine vorige Gewohnheit freund-

lich

lich willkommen hiesse / auch überdiß herrliche Gastereyen und allerhand Ergötzlichkeiten anstellete / und sich recht lustig und frölich machte.

Endlich aber begabe er sich wieder nach Buda / allda er sich gleich wie zuvor in grausamen Blutvergiessen / also auch hernach im Koth allerhand schändlicher Wollüsten herumwältzete; dann GOtt legte die Ruthen / womit er andere bißher gestrafft / ein wenig beyseits / ob man solche vielleicht mit Busse abwenden möchte: Weil aber keine Bekehrung erfolgen wolte / als muste die Geissel aufs neue hervor. Dann weil ihm der Tyrann von der Welt Herrschafft hatte traumen lassen / als nahme er ihm vor / an Italien / als die Königin / sich ernstlich zu machen / nach dessen Eroberung er leichtlich über andere Provintzen Meister zu werden verhoffete; dannenhero liesse er durch seine Kriegs-Obersten eine Musterung halten / und die beste und geübteste Soldaten auslesen.

Also zoge er 455. in Dalmatien / eroberte daselbst viele Städte an dem Adriattischen Meer / schleiffte die herrliche Stadt Salona / und noch sieben andere / durchwütete Liburnien und Histrien / und kame endlich vor die Ertz-Bischöffliche Stadt Aquileja / welche er nach einer langen Belägerung / als er nun wieder davon abziehen wollen / und aber die Störche ihre Jungen herauß tragen sahe / mit Sturm erobert / geschleiffet / und Mann /

 Weib

Weib und Kinder ohne alle Barmhertzigkeit jämmerlich erwürget und umgebracht.

Hierdurch erregte er eine solche Forcht in Italien / daß die Innwohner aus den Städten liessen/sich und das Ihrige auf die Schiffe setzten / und in die Fischer-Inseln des Adriatischen Meers entwischen; da dann so vieler Städt Untergang der prächtig- und mächtigen Stadt Venedig den Anfang gegeben / und gleichsam ein neuer edler Phönix / aus der Aschen von Aquileja und anderer vornehmer Städte hervorsteigend / sein Nest ins Meer gebauet / auch seithero solches wider so viele Anstösse vertheidiget.

Attila / die Zorn-Flut GOttes / nachdem sie Friaul durchwühlet / überschwemmete und zerrisse folgends in Italien die Städte Padua/ Vicenza / Verona / Mantua / Cremona / Ferrara / Ravenna / Mayland / Pavia / Brixen und mehr andere / und liesse daselbst weder den freywillig-Ergebenen / noch viel weniger denen mit Macht Besiegten einige Gnade wiederfahren; alles muste bey ihme verheeret und erwürget seyn. Die Landschafft Liguria wurde mehr durch ihre armseelige Beschaffenheit / als durch des Tyrannen unersättliche Ersättlichkeit unverheeret erhalten.

Der Mord-Zug solte nun auf Rom selbst zugehen / als ihme Pabst Leo / ein alter Herr/ mit der Clerisey/einem Burgermeister / und dem grösseren Theil des Römischen Raths/ entgegen kame / und durch seinen grauen

Kopff

Kopff und ansehnliche Kleidung seine Huld erwarbe. Dann er neigte sich vor dem König Attila gantz demüthig / und bate / er möchte doch die Stadt Rom und derselben Innwohner in Gnaden aufnehmen und ihnen verzeihen. Und als Attila darauf still schwiege / und gleichsam in Gedancken stunde / fiele ihm der Burgermeister und Rath weinend zu Fuß / und bate gleichfalls mit beweglichsten Worten um Gnade; worauf er ihnen aufzustehen befahle / und Lebens-Sicherheit versprache. Nichts destoweniger legte er denen Römern einen Tribut auf / welchen sie auch zusagten / den Hunnen jährlich zu erlegen.

Als sich nun die Seinige hierüber höchstens verwunderten / gabe er ihnen zur Antwort / die Stadt Rom ist jetzund unser / und gibt uns Tribut / derohalben sollen wir uns billig an dem Sieg begnügen / und ihrer / als nunmehr unserer Stadt / schonen. Dannenhero ziehet frölich hin / dieweil ihr den herrlichen Sieg nach eurem Willen erlanget / auch mit herrlicher Beute beladen seyd; besuchet damit eure Weiber und Kinder und Wohnungen / auch was euch sonst lieb und angenehm ist; wir haben jetzt Ehre genug erlanget; wir wollen das Glück nicht gar zu viel versuchen / damit wir nicht / wann wir zu viel begehren / etwan durch einen nachdrücklichen Unfall auch dieses / so wir besitzen / verliehren. Andere Scribenten melden / er habe seinen Haupt-Leuten die ihn gefraget / warum er sich gegen dem Bischoff zu Rom so gnädig

und sanfftmüthig erzeiget / zur Antwort gegeben: Er habe sich vor dem Bischoff nicht gefürchtet / sondern er seye vor einem ernsthafften und ansehnlichen Mann erschrocken / der dem Bischoff beygestanden / und ihn mit dem blossen Schwerd erwürgen wollen / wann er ihme nicht Frieden zusagte / und mit Gnaden von sich liesse. Weil er nun vor diesem von Bischoff Lupo, und jetzt durch Pabst Leonem sich also begütigen lassen / welche beyde Nahmen zu Teutsch ein Wolff und Löw heissen / sagten die Seinige von ihme / sonderlich die Teutsche: Attila / dem kein Mensch obsiegen können / lasse sich von Thieren überwinden.

Wie er nun also mit unsäglichem Raub wieder nach Hauß gekehret / liesse ihn die Rachgier und Erinnerung der in Champagne empfangenen Schlappe nicht ruhen; Dannenhero er die Alanen überzoge / denen aber König Thorismundus zu Hülff kame / und dem König Attila / seines Vaters Todt rächend / die zweyte gute Schlappe versetzte / wovon er biß in Pannonien sich zurück begeben muste.

Endlich Anno 465. als er daheim in allen Wollüsten sich herum wältzete / unter andern aber mit des Bactrianischen Königs Tochter Idilco Beylager hielte / und sich mit Wein biß oben angefüllet hatte / traffe ihn der Gewalt GOttes / daß er dieselbe Nacht an der Braut Seiten / wie ein Schwein / verrecket / und in seinem eigenen Blut ersticket / der ein gantzes Meer von Blut vergossen hatte. Also ward diese Ruthen / nachdem GOtt seine böse

Kin-

Kinder darmit genug gezüchtiget / mit höllischem Feuer verbrennet.

Nach Attilä Todt fielen die von ihme bezwungene Völcker alsobalden ab / und machten ihnen wiederum selbst Könige und Hertzoge / ja Pañonien selbst wurde von den Ost-Gothen überfallen / die Hunnen meistentheils verjaget / theils aber wie leibeigne Sclaven in Dacien aufgehalten / und machten sich also die Ost-Gothen unter ihrem König Dietmaro zu Herrschern über Panonnien; Nachdeme aber diese Ost-Gothen sich Anno 490. in Italien begeben / beherrscheten Pannonien die Longobarden / und als diese 70. Jahr allda gesessen / begaben sich auch selbige in Welschland / wordurch denn die Hunnen abermahls Platz bekomen / sich in Pannonien wiederum fest zu setzen / und nachdem sie sich über die massen verstärcket / giengen sie Anno 567. wiederum mit grosser Macht in Teutschland auf den Raub / wurden aber von Sigeberto / König in Austrasien / mit Hülff der Bayern geschlagen und zurück getrieben; Doch liessen sie sich hierdurch nicht schröcken / sondern erwählten über sich einen Hertzogen / in Hoffnung unter dessen Anführung glücklicher zu seyn.

Dieser ware Cachanus. Selbiger brachte viele Zauberer und Schwartz-Künstler / auch ein grosses Kriegs-Heer von raub-begierigen Leuten zusammen / und gienge darmit abermahl 571. in Teutschland / woselbst sich zwar der Austrasier König Sigebertus mit denen mit ihm verbundenen Bayern sehr tapffer

wehr-

wehrte / GOtt aber liesse zu / daß die Hunnen mit ihren Teuffels Possen und Verblendungen die Oberhand behielten. König Sigebertus selbst entranne gantz allein kümmerlich / die zwey Bayrische Hertzoge / Dietrich und Dietwald aber wurden gefangen/ wiewohl sich auch selbige durch Geschencke bey demjenigen mächtigen Herrn / dem sie die Hungarn zur Verwahrung anvertraut / gar bald heimlich wieder ledig gemacht / und nachdem sie mit König Sigeberto darauf wiederum ihre Macht zusammen gestossen/Anno 577. die Hunnen aufs neue angefallen / dieselbe überwunden/den Cachanum gefangen genommen/ und selbigen endlich gezwungen / daß er sich mit ihnen in ein Friedens-Bündnuß einlassen müssen / worauf Cachanus bald hernach das Leben geendet/die Hunnen aber seinen Sohn/ auch Cachanum genannt/zu ihrem Hertzog erkohren.

Dieser Cachanus II. hat Anno 605. die Teutsche abermahl mit ungemeiner Kriegs-Macht überzogen und so viel zu wegen gebracht / daß die Teutsche mit grossen Geld-Summen von denen Hunnen den Frieden erkauffen müssen. Er ware ein schöner und starcker junger Held / demnach er also mit den Teutschen fertig / überzoge er auch Welschland/ erlegten den Hertzogen in Friaul Gisulsum in einer Schlacht / und belagerte alsdann die Hertzogin mit ihren zweyen Prinzessinnen in der Haupt-Stadt Foro-Julia, oder Friaul genannt: Nachdeme aber die Hertzogin/Ramilda

genannt / von einem Thurn die Feinde betrachtet / und sich in die tapffere Person des Cachani verliebet / liesse sie ihme zu entbieten / sie wolte ihm die Stadt übergeben / wann er sie ehelichen wolte. Cachanus verwilligte solches / bekame die Stadt / hielte mit der Hertzogin zwar würcklich Beylager / gabe sie aber andern Tags 12. wilden Hunnen zu mißbrauchen / und liesse sie alsdann lebendig auf einen Pfahl stecken / woran sie ihren elenden Geist aufgeben müssen. Ihre Prietzessinnen hingegen führten sich sehr tugendhafft auf; denn damit sie ihre Keuschheit erhalten möchten / hatten sie stinckendes Fleisch unter ihre Kleider / zwischen die Brüste hinein gesteckt / und durch den Gestanck verursachet / daß sie und ihre Aufwärterinnen / welche ein gleiches gethan / unbeleidiget geblieben; durch diese That wurden diese zwey Princessinnen so berühmt / daß eine Appa den König der Alanen / die andere Gela den Hertzog Gerboldum aus Kärnten zur Ehe bekame. Cachanus indessen ware wiederum mit seinem Heer zurück gezogen / und von dieser Welt abgefordert worden / da ihm dann in der Regierung gefolgt sein Sohn.

Cachanus III. Dieser wurde von dem Röm. Kriegs-Heer auf das Haupt geschlagen / und Pannonien darauf vertheilet / also / daß den obern Theil die Bayern / den unteren Theil die Griechische Kaysere an sich gezogen. Denen mit Waffen unterdrückten Hunnen kame das aufgelegte Joch unerträglich vor;

de-

derohalben dann / weilen sie selbst zu schwach waren / schickten sie in Scythien zu ihren Lands-Leuten heimliche Bottschaffter / und baten sie / daß sie mit einer grossen Macht in Pannonien kommen / sie von der Dienstbarkeit befreyen / und das so edle Land bewohnen möchten. Diese versammleten also hierauf ihre Macht / und kamen Anno 744. mit Weib und Kind 216000. starck / unter sieben Haupt-Leuten / oder Feld-Herren / in Dacien an / und weilen jeder Feld-Herr ihme eine feste Burg erbauete / so wurde solches Land alsdann Siebengen genannt. Der vornehmste unter diesen Feld-Herren ware Almus, aus dem Geschlecht des Attilá / weil aber dieser gar bald in Dacien erschlagen wurde / so folgte ihm sein Sohn Arpard. Dieser schickte erstlich seine Kundschaffter weiter in das Land aus / die Güte desselben zu erforschen; die brachten ihm eine Legel Wasser aus der Donau / ein abgebrochenes Kraut / und etwas von der schwartzen fetten Erden des Landes / welches alles die Hunnen kosteten und sehr gut befanden. Arpad also über so erwünschte Gaben erfreuet / opfferte das Wasser den Göttern / zugleich sie vor dem Altar mit diesen Worten anruffend: Du / der du über alle Herren des Himmels und der Erden herrschest / du Schutz-Vater des Landes Pannonien / gib uns wider die Erde / dieses Wasser / und den Strohm dieses Wassers / eingedenck des Bluts / das unsere Vorfahren darum vergossen haben. Darauf fertigte er eine andere Bottschafft ab

an

an den Fürsten Svatoplucum, Hertzogen in Mähren / einen Wendischen oder Sclavonischen Herrn / der damahls den gantzen Strich lincker Seits der Donau herab bezepterte; dem liesse er ein schönes weisses Pferd mit vergüldeten Zaum und Sattel verehren / und ihn darbey bitten / daß ihme möchte vergönnet werden/nebst seinem Volck einen Theil des ohne das unbewohnten Landes zu bewohnen und anzubauen. Dieser / weil das Land / wie gesagt/wegē der vielen Kriegs-Züge meistens leer und öde lage / er freuete sich anfangs / daß Leute / die er vor Bauren hielte / sich zu Innwohnern desselben angaben: und weil ihm über diß das überschickte Roß sehr wohl gefiele / liesse er Arpad zur Antwort wissen / daß er nebst seinen Leuten nur kommen / und vor dieses Geschenck so viel Landes einnehmen solte / als ihm selbst beliebte. Als er aber nachmahls vernahme / daß dieser Leute eine grosse Menge wäre / und daß sie nur um Raubs willen auszuziehen pflegten / gereuete ihn seiner Antwort bald wieder / zumahlen als andere Bothen von Arpad kamen / und dieser ihme zu entbieten liesse / er solte das Land / daß seine Vorfahren besessen/ ihme wieder seinem Versprechen zufolge in Güte abtretten.

Es geriethe also die Sache zum Krieg/ und zu einem Treffen / da Arpad vor dem Anfang desselben die Seinige durch eine kurtze und nachdrückliche Rede/worinn er ihnen vorstellete / daß dieses der Tag / an welchem sie entweders Europa / durch den Willen und

Ver-

Verhängnüß der Götter / vor Uberwinder und Herren in Pannonien erkennen müste / oder aber sie den Sarmatiern unter den Europäischen Völckern / welche ihnen schon vorlängst um des Attilä siegreicher Waffen willen Feind wären / zu einem Spott-Spiel und Gelächter dargestellet werden würden / dergestalt zur Tapfferkeit aufgemuntert / daß endlich Suatoplucus von ihnen auf das Haupt geschlagen und in die Donau gesprenget worden / darinn er dann mit vielen der Seinigen ersauffen müssen.

Nach diesem Sieg eroberte Arpad mit seinen Hunnen das gantze Land / vereinigte sich mit seinen Lands-Leuten / den Avaren (die sich von allen Orten her zu ihm sammleten) und machte aus beyden eine Nation / welche sich mit dem Nahmen Hunn-Avaren benennte / woraus hernach der Nahmen Hungarn entstanden.

Das Land selbst theilte er nebst den Seinigen in 9. Creyse / in deren jedem ein Platz von zwey Hungarischen Meilen ausersehen und mit einem Wall / oder Hag / 20. Schuh breit und hoch umfangen wurde / so ihnen vor eine Vestung dienen muste. Zu solchen Wällen nahmen sie dicke ästige Bäume / so sie in die Erde einschlugen / den Raum zwischen denselben aber fülleten sie mit Steinen an und stopfften zwischen solche zähen Letten / endlich schlugen sie oben auf das gantze Gebäu lebendige Waasen / und besetzten selbige mit jungen Bäumlein / so daß alles einem grünen

Wald

Wald nicht ungleich sahe. Die Dörffer/ Flecken und Wohnungen/ worinnen sie in diesen 9. Creysen wohneten / waren so nahe an einander gebauet/ daß immer einer dem anderen ruffen konnte. Die Porten an denselben waren enge und niedrig/ dardurch sie nur aus- und einkrochen. Wann Gefahr vorhanden / gabe einer auf der Warth ein Zeichen mit einem Horn und sofort andere/ daß also in kurtzem alle Hungarn aus allen Creysen sich versammlen konnten. Hertzog Arpad selbst nahme seinen Sitz auf dem Berg Noe bey Stuel- Weissenburg/ nachmahls der Hungarischen Königl. Sitz-Stadt/ woselbst er die Senige rühmlich beschützte/ biß er endlich in hohem Alter verstorben.

Unter denen meist berühmten Hungarischen Heydnischen Hertzogen nach Arpad hatten hiernächst billich den Vorzug Sabolch/ Gyula und Kund/davon der erste seinen Sitz an den Pannonischen Gräntzen bey der Stadt Cigvarona hatte/ von deme auch die Sabolchische Grafschafft hergekommen / und das uralte adeliche Geschlecht der Thackier seinen Ursprung hat.

Der andere residirte in Siebenbürgen/ als dessen einen zimlichen Theil er innen hatte/ und von deme die Stadt Weissenburg den Nahmen Alba Julia solle erlanget haben/ ware ein friedliebender Fürst/ unter welchem die Seinige das Ihre in Ruhe und Frieden besessen.

Der dritte herrschete am Fluß Nyr / und

liesse sich nicht verdrüssen / die feindseelige Nachbahren zu vertreiben / und die Gräntzen des Hungarischen Reichs mercklich zu erweiteren.

Indeme nun also die Hungarn in ihrem eroberten Land sich auf das Beste eingetheilet hatten / dabey aber nicht von Handelschafften / Ackerbau und Hand-Arbeit / sondern allein vom Raub zu leben gewohnet waren / so griessen sie die benachbarte Völcker mit Krieg an / und holeten zumahl aus Pohlen / Mähren / Böhmen und Kärndten immer reiche Beuten.

Darnach Anno 786. schlugen sie sich auch zu Hertzog Taßiloni in Bayern wider Carolum den König der Francken und Teutschen / wordurch sie ihn reitzeten / daß er Anno 792. einen Krieg mit ihnen anfienge / welcher 8. Jahr gewähret / und in welchem sie König Carl erstlich an der Enns durch seine Feld-Herren mit Beystand Hertzog Ingwons in Kärndten schluge.

Darnach kame er selber / verfolgte sie biß nach Raab / und nahme ihnen einen guten Theil von Pannonien ab / welches von der Zeit an unter dem Nahmen Oesterreich durch Marggrafen und Hertzogen regieret und beschirmet worden; Er liesse auch Kirchen an den Gräntzen bauen / und die Hungarn im Christenthum unterrichten; und ware also diß der Anfang zu der Hungarn Bekehrung.

Als ihr junger Capitain Zultan 798. sie widerum gegen Kärndten auf den Raub ausführte /

führete/ wurden sie von dem Hertzog Codelachen zweymahl geschlagen. König Carl/ weil er selbst anderwärts mit den Sachsen zu thun hatte/ schickte auch seinen Sohn Pipinum sammt seinem Schwager Grafen Geroldẽ gegen sie/ als sie eben unter sich selber zweyträchtig waren / da sie dann bey Raab eine harte Niederlage erlitten. Diesen Sieg verfolgten die Christen und nahmen die Insel Schütt ein / da sie ein grosses Gut funden. Zwey Hungarische Heer-Führer musten zu König Carl reisen / da sie getaufft / und Christen wurden / aber nicht Glauben hielten; um deßwillen wurden sie von Pipino wieder überzogen/bey Erla geschlagen und gedemüthiget; als aber Pipinus wieder zu seinem Vater abreisete / sammleten sich die Hungarn wieder von neuem / thaten ein Treffen mit Graf Geroldẽ und Hertzog Heinrichen in Kärndten/ die wurden beyde erschlagen.

Diesen Frevel zu rächen / kame Pipinus Anno 800. wieder in Ungarn/ erschluge alles/ was sich zur Wehr setzte / nahme alle Oerter/ zu beyden Seiten der Donau ein biß an Mösien/ und besetzte sie mit Wenden und Teutschen. Der Ungarische Fürst Zotto / weil er Treu und Glauben gehalten / ward mit den Seinen im Land gelassen/ die andere aber wurden verjaget. Es wurde auch damahls Ofen eingenohmen/ der Fürst Ovo / oder Aba / so daselbst Hof hielte (von dem auch diese Stadt/sonsten Buda geheissen/ diesen Nahmen bekommen) gefangen / und daselbst gleich-

fahls ein grosser zusammen geraubter Schatz gefunden.

Nach König Carls Tod / auf welchen die Hungarn lang gewartet / erregten sie unter Anführung Lindeuti / eines Wendischen Fürstens / einen Aufruhr / den aber / wiewohl er zweymahl gesieget / die Teutschen endlich verjaget. Nach diesem musten die Hungarn sich still halten / und durfften sich in 70. Jahren nicht regen / weil ihnen die Kayserliche Haupt-Leute gar sehr ob dem Halß lagen.

Allein Anno 892. schickte sie Kayser Arnolf selbst wider auf dem Raub aus / indem er ihrem Fürsten Eusal erlaubte / in Mähren einzufallen / sich ihrer als einer Ruthen gebrauchend / den auffrühriſchen Marggrafen Suatopolug zu züchtigen.

Anno 906. als der junge Teutsche König und Röm. Kayser Ludwig IV. mehr regiert wurde / als er selbst regiere / fielen sie abermahls in Mähren / und ferner in Bayern und Oesterreich mit solcher Wuth und Grausamkeit ein / daß sie Priester und Mönche zusamt den Kirchen und Clöstern verbrannten / das Weibs-Volck mit denen Zöpffen zusamen gekuppelt davon führten / das Manns-Volck sammt den Kindern jämmerlich erwürgten / und das Blut der Erschlagenen einander zutruncken: ja sie machten aus den Leichnamen Tische und Bäncke / hielten Mahlzeiten auf denselben / schnitten ihnen die Hertzen heraus und frassen sie also roh / in Meynung / daß sie behertzter darvon würden. Kürtzlich zu sagen

gen: Es ward gegen den Christen von ihnen eben also / wie heut zu Tag von den Türcken gegen den Hungarn verfahren.

König Ludwig schluge sich am Enns-Fluß zwar drey Tage lang mit ihnen / muste aber endlich mit grossem Verlust die Flucht geben / und den Feinden zulassen / daß sie Bayern / Schwaben / Francken und Sachsen mit Raub/Mord und Brand verheerten. Sie wurden zwar folgendes Jahr von den Kärndtnern an der Donau ober- und unterhalb Wien zweymahl / und als sie in Kärndten einfielen / auch das dritte mahl geschlagen / und im zweyten Treffen selbst ihr Fürst Eusal erlegt; sie machten es aber hernach wette/als die Bayern und Kärndtner bey Preßburg ihnen zweymahl den Rucken kehren / und sie in Bayern / Kärndten und anderen angräntzenden Ländern ihres Gefallens haussen lassen musten.

Inzwischen waren sie auch in Italien eingefallen / allda sie unsäglichen Reichthum zusammen gemauset / und gleichwohl nicht eher abgezogen / als biß man ihnen den Frieden theuer genug abgekauffet.

Es ware also damahls der Hungarische Nahme im gantzen Römischen Reich so ruchbahr / daß wer sie nicht gesehen / sie vor ungeheure grosse Riesen/und (wie sie dann waren) vor halbe Teuffel hielte / auch wer nicht in feste Städte entriñen konte/auf die Felsen und Gebürge/in die Wälder und Moräste sich verkroche.

Als Anno 913. König Conrad in Teutschland zur Regierung kame / begehrten sie Tribut von Hertzog Arnolden in Bayern / und als derselbe ihnen nichts gestunde / kamen sie in Bayern biß nach Oetingen am Inn / allda aber ihr gantzes Heer erschlagen worden. Dazumahl / wann man ihnen nachgesetzet / hätte man sie leichtlich ausrotten und aus Pannonien verjagen können; aber weil die Reichs-Fürsten hierüber zweyspältig / auch einander selber in den Haaren waren / verstärckten sich die Hungarn wider / überzogen die Länder Francken / Sachsen und Thüringen / und zwangen König Conradum nach zweyen Niederlagen / daß er sie mit Geld hinweg kauffen und ihnen einen jährlichen Tribut versprechen muste.

Endlich schickte es GOtt im Reich zur Eintracht / als Kayser Heinrich Anno 919. ein weiser und tapferer Herr / das Reich antratte / und da schiene es gleich besser gegen die Hungarn zu gehen. Dann / als er den Hungarn den Tribut nicht reichen wollen / und dieselbe deßwegen in Schwaben gegen den Rhein-Strohm / in Hessen / Thüringen und Sachsen eingefallen / hatte er / weil er damahls mit Gewalt nicht konte / ihnen mit List Abbruch gethan / ihren vornehmsten Heerführer ihnen aufgefangen / und nicht eher ledig gelassen / biß sie einen Anstand auf 9. Jahre / und daß das Röm. Reich ihnen jährlich nur eine Schenckung thun solte / verwilligt und endlich versprochen.

Als

Als sie nun Anno 932. darauf nach verflossenen Anstand ihr altes Lied widerum anstimmeten und Tribut begehrten/ liesse er einem schäbichten Hund die Haare abscheeren/ ihme auch Ohren und Gemächt abschneiden/und ihn also den Hungarischen Gesandten vorstellen/ ihnen zugleich bedeutende: Sie solten ihrem Fürsten nun diesen Tribut bringen / wolte er aber einen besseren haben/ so möchte er kommen und ihn selber holen. Uber dieser Antwort ergrimmeten nun die Hungarn hefftig/ sammleten ein Heer von 300000. Mann/ zogen damit durch Teutschland auf Sachsen zu/ und lagerten sich bey Merßeburg in Thüringen. Kayser Heinrich hatte sich ihrer Ankunfft bereits versehen / und in solcher Absicht die Städte allenthalben befestiget / und mit starcker Mannschafft besetzen lassen/ auch alles Getreyde/ sammt anderem Gut / von dem Land in die Vestungen geschaffet/ um den Hungarn dadurch allen Unterhalt zu benehmen/ zugleich auch ein Heer von 70000. Mann gesammlet / um ihnen damit die Spitze zu bieten. Als nun inzwischen ein Hauffen von 50000. Hungarn allbereit bey Sondershausen von dem Sächsisch- und Thüringischen Adel geschlagen worden / rückte auch Kayser Heinrich den übrigen bey Merßeburg unter Augen / hielte in der Fasten von einem Morgen biß zum Abend ein grausames Treffen mit ihnen / und züchtigte sie dergestalt / daß ihrer dißmahl und im Nachhauen an die 150000. Mann erschlagen/ und 50000. Mann gefangen

gen worden / auch die wenigsten durch Böheim wieder nach Hungarn kommen. Die Gefangene liesse der Kayser theils an Händen / Nasen und Ohren gestümmelt an die Hungarische Gräntzen liefern / mit Befehl / ihren Lands-Leuten zu sagen / diß seye der Teutschen ihr Tribut / wer Lust hätte / möchte ferner kommen / und gleiche Ausbeute holen. Also hatte Teutschland von den Hungarn Friede / so lange Kayser Heinrich gelebet.

Unter Kayser Otto dem Ersten begunten sie Anno 937. sich wieder zu regen / und fielen unter ihrem Fürsten Toxo in Sachsen ein / wurden aber so übel empfangen / daß ihrer wenig wieder nach Hauß gekommen.

Anno 944. holeten sie abermahl zwey Niederlagen in Kärndten / da ihnen ein blutiger und nasser Ruckweg durch die Donau gewiesen worden: Diese drey Schlappen thäten ihnen so wehe / daß ihnen der Lust in Kärndten und Bayern wieder einzukehren vergangen.

Anno 950. suchten sie also ihr Heyl in Italien / da es ihnen besser glückte / und muste man sie mit zehen Metzen Gelds zu Frieden stellen / worzu auch so gar die Kinder in der Wiegen beysteureten.

Nach dieser glücklichen Verrichtung hatten sie sich kaum mit zimlichem Gut bereichert wieder nach Hauß begeben / als sie schon wieder darauf bedacht waren / ein mehrers auch anders woher zu holen / und ihren Namen den Teutschen abermahlen erschröcklich zu machen.

Fürst

Fürst Leel herrschete in Mößien / ein Kampff- begieriger großmüthiger Held / der ihme von einer völligen Welt-Bezwingung traumen liesse.

Nicht minder ware Fürst Berbulch ein kühner des Streits-gewohnter Capitain der Hunnen / der mit den Seinigen an dem Platt-See herum wohnte / und nur auf einige Gelegenheit wartete / die Probstücke seiner Tapferkeit sehen zu lassen.

Fürst Eurs / oder Ursus / hatte in Sclavonien seinen Auffenthat / und stunde den Seinigen als ein Ruhm- würdiger Regent mit unverdrossener Wachsamkeit vor / daß sie mit Ehr und Forcht ihn höchst-gebührlich verehrten.

Wie nun Anno 953. Hertzog Conrad in Kärndten diesen kriegerischen Völckern nur ein wenig winckete ins Reich zu kommen / waren sie hierzu gantz willig / fielen dannenhero durch Bayern und Francken über den Rhein marschierten in Lotheringen ein / und lagerten sich von dannen wiederkehrend Anno 955. vor die Stadt Augspurg.

Kayser Otto solches vernehmend sammlete ein Heer von 50000. Mann / liesse erstlich einen Fast- und Bett- Tag im Lager halten / und lieferte sodann am Tag Laurentii den Hungarn / die etliche 100000. Mann starck ausgezogen waren / eine blutige Schlacht / in der sie alle / theils erschlagen / theils in den Dörffern / dahin sie geflohen / verbrennet / theils im Lech ertränckt / theils gefangen wor-

den. Hertzog Conrad / der sie ins Reich geladen / aber die That bereuend dem Kayser zugezogen / ward / als er Lufft zu schöpffen den Helm geöffnet / mit einem Pfeil erschossen. Die Hungarische Fürsten Leel und Berbulch / sammt noch drey anderen / wurden nach Regenspurg gefangen geführt / und daselbst aufgehencket; die andere Gefangene aber in eine Grube zusammen geworffen / und also lebendig verscharret. Sie hatten sich in ihrem Anzug gerühmet / sie könten unmöglich überwunden werden / es seye dann / daß die Erde unter ihnen zerrisse / oder der Himmel auf sie fiele. Dieses ist ihnen also wieder alles Verhoffen wahr worden / indeme / wo nicht der Himmel / doch die Rache des Himmels auf sie gefallen / und sie die Erde verschlungen. Als man die Fürsten gefraget / aus was Ursachen sie also wider die Christen tobeten / gaben sie die Antwort: Wir sind die Rache des höchsten GOttes / und von ihme euch zu Peitschen verordnet / und wann wir aufhören euch zu züchtigen / so werden wir von GOtt durch euch gezüchtiget werden.

Nach diesem herrlichen von dem Kayser Otto dem Grossen über die Hungarn bey Augspurg erhaltenen Sieg haben sich dieselbe nicht weiter mehr unterstanden / durch ihre Einfälle Teutschland zu beunruhigen / und sich an selbiges zu machen. An statt ihrer in dieser Schlacht gebliebenen / oder auch nach selbiger hingerichteten Heerführer und Hertzoge aber erwählten sie Geysam / Toxi

Sohn /

Sohn / zu ihrem Haupt über sich / und ware dieser der letzte heydnische und erste Christliche Fürst in Ungarn. Es hatte nehmlich schon der dem Nahmen und der That noch Grosse Kayser Carl ihme in Hungarn Anfangs die Christliche Lehre zu pflantzen eiferig angelegen seyn lassen / welche aber dazumahls sehr wenig Frucht unter diesen kriegerischen Leuten zu bringen schiene / jedoch waren etliche heimliche Reiser da und dort aufgewachsen / welche hernachmahls zum löblichen Wachsthum im Christlichen Glauben gedichen. Diese nun betrachtete Fürst Geysa / Toxi Sohn / nicht obenhin / sondern suchte bey ihnen seinen angenehmen Auffenthalt / und wurde endlich durch die Gnade des Heil. Geistes als eine Pflantze in den Garten der Christlichen Kirche eingesetzet / allwo er hernach herrliche Tugend- Früchte seiner gantzen Nation zum höchst- seeligen Nutzen brachte. Kurtz / Fürst Geysa wurde aus einem blinden Heyden ein erleuchteter Christ / er liesse die ohnmächtige Götter fahren / und verehrte den allmächtigen GOtt; die Scythische wilde Grausamkeit legte er ab / und beflisse sich den sanfftmüthigen Fußstapffen JEsu Christi nachzufolgen / solchergestalt mahnete er die Seinige zu allerhand Lob- würdigen Tugenden an / und gienge ihnen als ihre Obrigkeit mit gutem Exempel vor; sein innigstes Verlangen gienge dahin / mit dem empfangenen göttlichen Liecht seine noch in dicker heydnischer Finsterniß- schwebende Hungarn zu erleuchten;

auf den Ackerbau begeben/ Handwercker lernen / Kauffmannschafft treiben / und mit ihren Nachbaren gute Kundschafft pflegen / so würden sie ein ehrliches Auskommen erwerben/ viel glücklicher und ruhiger als bißher leben/ und darbey einen höchst-rühmlichen Namen erlangen; doch könten sie auch darbey sich unterweilen in den Waffen exerciren / um im Fall der Noth ihrer Feinde sich zu erwehren/ und denenselben kräfftigen Widerstand zu leisten.

Solchergestalt liessen sich ihrer viele gewinnen/ und auf einen gelinden Weg bringen/ daß sie seinen heilsamen Ermahnungen Gehör gaben/und sich in der Christlichen Lehre unterweisen liessen ; die aber halßstarrig in ihrer Boßheit fortfuhren/wurden sowohl mit Trohen/als ernstlicher Gewalt und Schärpffe/ eine andere und zwar löblichere Lebens-Art zu ergreiffen gezwungen / doch blieben die meiste in ihrem Heydenthum stecken / und wolten sich nicht so geschwind gewinnen lassen.

Wie er sich nun nicht wenig hierüber bekümmerte/solle ihme einsmahl bey der Nacht der Allerhöchste erschienen seyn / und zu ihme gesagt haben: Pax tibi, Christi electe, non fiet tamen per te id, quod meditaris, habes enim manus humano sanguine pollutas, filius autem tuus divinæ Providentiæ consilio id efficiet. Das ist: Friede sey mit dir / du Auserwählter GOttes / was du gedenckest und für hast / wird nicht durch dich geschehen / dann deine Hände seynd mit Menschen-Blut beflecket;

flecket; es wird aber dein Sohn aus Rath göttlicher Vorsehung solches glücklich verrichten.

Diesen seinen Sohn / der Anno 969. gebohren worden / liesse er durch Adelbertum tauffen / und Stephanum nennen / auch in der Christlichen Religion durch erstberührten Heil. Mann und Bischoffen zu Prag fleißig und sorgfältig unterwiesen.

Sein Tauff-Pathe ware Theodatus / Fürst in Apulien / welchen König Geysa / als einen von Land und Leuten verjagten Herrn / an seinem Hof hielte / der auch dazumahls ein Closter und dabey ein Dorff aufbauen lassen / und nach seinem Namen Thata genañt / so heutiges Tags Dotis heisset / und ein altes Castell ist. Fürst Geysa aber / nachdem er ein sehr hohes Alter erreichet / und zimlich von seinen Kräfften gekommen / fiele ihm die Regierung zimlich schwer / also / daß er dieselbe seinem Sohn noch bey Lebzeiten übergabe / und ihme die Fortpflantzung der Christlichen Religion mit vielen beweglichen Worten anbefohle / indeme er unter andern bey dem letzten Abdrucken sich also hören liesse: Eben darum hat der allweise GOtt die allerstreitbarste Nation der Hungarn an die Pannonische Gräntzen der Christenheit gesetzet / weil sie in der seeligmachenden Gottes-Lehre unterwiesen beyde desto standfester / als eine Vor-Mauer / vertheidigen solle. Mit diesen Worten gabe er seinen Geist auf Anno 997.

St. Stephanus / erster König in Hungarn.

Was

Was der Christliche Hertzog Geysa von seinem Sohn Stephano auf seinem Todt-Bett so inständig begehret hatte / das nahme derselbe sehr wohl in acht / und liesse ihm sehr eiferig angelegen seyn / seines Vaters letzten Willen treulich zu erfüllen. Als ihme nun gleich zu Anfang seiner Regierung einer seiner Vettern / Nahmens Cupa / Fürst zu Symeg / sehr hart anstunde / und ihm gäntzlich vornahme / die Christliche Lehre allenthalben zu unterdrucken / auch deßwegen die Hungarn wider ihren Regenten aufrührisch zu machen keinen Fleiß sparte / liesse er denselben Anfangs beweglich von diesem seinem unzimlichen Verfahren abmahnen / wie aber solche gute Worte wenig verfiengen / so griesse Fürst Stephan zu den Waffen / und sandte einen resoluten Teutschen / Wecelin genannt / mit einer mächtigen Armee wider ihn. Selbiger lieferte dem Cupa eine hitzige Schlacht / suchte ihn in eigener Person mitten auf dem Kampff-Platz / traffe ihn an / bestritte und erlegte ihn auch mit gutem Glück; worauf die übrige unruhige Hungarn zum Creutz krochen / und ihren übermäßigen Trotz einstelleten / sonderlich / als sie sahen / wie auf des Heerführers Wecelins Befehl der Leichnam des erschlagenen Cupá in vier Theile zertheilet / und deren eines nach Gran / das andere nach Wesprin / das dritte nach Raab / und das vierte nach Erla geschicket / und allda jedermann zum Abscheu aufgehencket worden.

Hierauf liesse Stephanus vermittels eines

nes Ausschreibens allen Hungarn kund thun/ sie solten doch die göttliche Warheit nicht länger verfolgen/ sondern vielmehr der heydnischen Abgötterey Urlaub geben / und sich in den Schoß der Christlichen Kirchen werffen/ damit ihnen solchergestalt leiblich- und geistlicher Weiß möchte geholffen werden; welche diesem seinem so gut gemeinten Begehren willige Folge leisten würden/ die solten von nun an vor edler / als die andere/ gehalten werden. Hierdurch richtete er viel Gutes aus / und bewegte sehr viele zur Christlichen Religion zu tretten / und als höchstrühmliche Christliche Ritter unter dem Blut-Fahnen JEsu tapffermüthig zu streitten; von dem Raub der überwundenen Feinde aber liesse er auf St. Martins-Berg in Groß-Wardein ein herrliches Closter St. Martino zu Ehren bauen.

Nachdem ihn nachgehends Anno 1000. die Hungarn aus einem Fürsten zu ihrem König erwählet/ theilte er Hungern in 12. Bißthümer/ und verordnete/ daß die Kirche zu Gran das Haupt der anderen seyn solte; erhielte auch vom Pabst Sylvestro XI. durch Astricum/ welcher allbereits zu Colocza zum Bischoff gemacht ware/und sonst auch Athanasius genannt wurde / daß alles/ so er angefangen/confirmiret und bestättiget/ihme auch die Königliche Crone (so heutiges Tages noch vorhanden/ und von den Hungarn vor heilig gehalten wird) übersendet wurde / nächst beygefügtem heutigen Königlichen Wappen/ zumahlen die Hungarn biß dahin des Atti-

Attila gecrönten Adler noch immer geführet hatten.

Solchergestalt wurde Stephanus Anno Christi 1001. mit ansehnlichem Gepräng und höchst-erfreulichem Glücks-Zuruff des Hungarischen Volcks zum König gecrönet / und auf den Hungarischen Thron erhoben; worauf er hernach 37. Jahr höchst-rühmlich gesessen / und die Königliche Regierung preißwürdigst verwaltet hat.

Das nachfolgende Jahr / nemlich Anno 1002. bekriegte der neue König den Waywoden in Siebenbürgen / seiner Mutter Bruder / den Fürsten Gyula / der die Christen zu verfolgen auf alle Weiß und Weg ihme eyferig angelegen seyn liesse / den bekam er / samt seiner Gemahlin und Söhnen / gefangen / und brachte solchergestalt das Fürstenthum Siebenbürgen zu dem Königreich Hungarn Die beyde Waywoden aus der Bulgarey und dem Wendischen Land / die ihn zum Krieg reitzten / wurden von ihme gleichfalls überwunden / gefangen genohmen und getödtet.

Hierauf begabe er sich Anno 1006. in den Ehestand / und liesse ihm Fräulein Gißela / Kayser Heinrichs des andern Schwester / Hertzogin aus Bayern / vermählen / mit welcher er einen Sohn Emerich zeugte. Wie eiferig diese seine Gemahlin der Christlichen Lehre zugethan gewesen / das bezeugen die Zierathen / Altäre / Creutze / heilige Gefässe und anderer Schmuck vieler Kirchen / welchen sie von schöner kunstreicher Arbeit gewürcket /

und theils noch heutiges Tages vorhanden seynd / insonderheit aber die Kirchen zu Vesprin / welche sie von Grund- auf neu erbauet / und mit Gold / Silber und andern Kleinodien auf das herrlichste gezieret.

Der König selbst stifftete zu Stulweissenburg eine grosse fürtreffliche Dom-Kirche / und zierte sie auf das prächtigste. Zu Jerusalem bauete er ein Mönchs-Closter / und begabte solches reichlich mit fruchtbaren Vorwercken und Wein-Gärten; in Rom richtete er ein Stifft zu Ehren St. Stephani auf 12. Canonicos an / und versahe solches mit nothwendiger Unterhaltung / wie auch Häusern und Herberge für die Hungarn / so aus Andacht sich nach Rom zu den Heil. Aposteln begeben würden. Zu Constantinopel stifftete er gleichfalls aus Mildigkeit eine vortreffliche Kirchen. Kurtz: Es solle dieser König 60. Kirchen / 300. Clöste / zehen Bisthümer / zwey Ertz-Bißthümer zu Gran und Coloczа / sammt zwölff Dom-Stifftern erbauet und angeordnet haben; gegen die Armen ware er aus der massen mildreich und barmhertzig / denen er täglich reichlich mittheilete. Und weilen er seinen Dienern nicht allezeit trauete / so verkleidete er sich zum öfftern / und verfügte sich also in die Armen-Häuser um denen Nothleidenden solchergestalt mit einer reichen Beysteuer an die Hand zu gehen. Einsmahls kame er des Nachts ebenfalls verkleidet alda an / und hatte einen grossen Beutel voll Gelds bey sich / wie er nun im Austheilen begriffen / waren

die

die Armen so begierig auf das Geld / daß sie unordentlich auf ihn fielen / und ein jeder der nächste beym Beutel seyn wolte; da dañ in diesem Gezänck ihm der Bart zimlich zerzausset und berupffet worden / worüber er sich doch gantz frölich erzeigte / und nicht die geringste Ungedult von sich spühren liesse.

Seinen Sohn/den er zum Reichs-Nachfolger bestimmet / liesse er Christ-Fürstlich erziehen/ und gabe ihm unter anderen diese stattliche Lehren:

1. Solte er die Christliche Religion nach Apostolischer Glaubens-Bekanntnuß biß in den Tod schützen und handhaben.

2. Solte er ihm eiferig angelegen seyn lassen/ die Vorsteher und Säug-Ammen der Kirchen zu vertheidigen/ auch sowohl Kirchen/ als Gemeinen/nach Vermögen vermehren und ausbreiten / zumahlen deßwegen die Könige Augusti, oder Vermehrere / pflegten genennet zu werden.

3. Mit Fürsten / Grafen / Hertzegen/ Freyherren / Edelleuthen und andern Innwohneren des Königreichs solte er liebreich und freundlich umgehen / und ja die Tyranney bey sich nicht einwurtzlen lassen. Haß/ Mißgunst / Hoffart / Stoltz und Prahlerey solte er ewiglich von sich bannen / damit nicht Thür und Thor zur Empörung und Aufruhr möchte eröffnet werden.

4. Was richterliche Sachen anbetreffe/ solte er nicht zu gäh und geschwind verfahren/ sondern denen Richtern ernstlich ein-

binden / alles vorhero wohl zu erwegen / und hernach durch Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit alles schlichten / richten und entscheiden.

5. Das Reich solte er mit Erbauung neuer Städte / und Besetzung frembd r arbeitsamer Einwohner nach allem Vermögen erweitern und in Aufnehmen bringen / als durch welches Mittel das Römische Reich in treffliches Aufnehmen gerathen.

6. Alte / kluge und verständige Leute solte er zu Rathgeberen gebrauchen / und derselben vernünfftige Staats-Lehren nicht aus der Acht lassen; der jungern Räthe möchte er sich zwar auch bedienen / aber mit sonderbahrer Behutsamkeit.

7. Gefährlicher Neuerungen solte er sich enthalten / und hierdurch nicht Ursach zu allerhand Widerwärtigkeiten geben; am besten würde er thun / wann er die Regierung also würde fortführen wie er sie vom Anherrn und Vater empfangen hätte.

8. Wo er wolte Glück / Seegen / Heyl und Wohlfahrt in seiner Regierung haben / so solte er vor allen Dingen bey GOtt mit eyferigem Gebett um Weißheit und Gerechtigkeit anhalten / und sich aller Christlichen Tugenden bestmöglichst befleißigen.

9. Weil Freundlich - und Sittsamkeit einem König aus dermassen wohl anstehen / so solte er gegen Edele und Unedle / gegen Einheimische und Ausländer / sich annehmlich / gelind / leutseelig / bescheiden und freundlich

erzei-

erzeigen / so werde ihm alles wohl von statten gehen / und er sich über die Seinige nicht groß zu beschweren haben.

Als Anno 1024. sein Schwager / Käyser Heinrich / mit Todt abgienge / ergriesse er wegen seiner Gemahlin / des Zuspruchs halber zu Bayern / die Waffen wider Kayser Conradum II. wäre auch ohne Zweiffel hieraus ein gefährlicher Krieg entstanden / wo nicht selbiger durch seines Sohns Emerichs Todt wäre hintertrieben / und also gäntz aufgehoben worden: Dann dieser Printz von vortrefflicher Hoffnung fiele gleich einer anmuthigen Blumen plötzlich dahin / indem eine schnelle Kranckheit ihme den Garauß machte / wordurch der König / sammt seiner Gemahlin und dem gantzen Königreich / in höchstschmertzliche Traurigkeit geriethen. Endlich nachdeme König Stephan noch etliche Jahre seinem Reich höchst-löblich vorgestanden / gienge er auch an Mariä Himmelfahrts-Tag / Anno 1038. den Weg aller Welt / als er 68. Jahre gelebet / und 41. Jahr regieret hatte. Sein Leichnam ward zu Stuelweissenburg in der von ihme gestiffteten Dohm- oder Marien-Kirche begraben / und wurde sein Todt von den Hungarn dermassen betrauret / daß in denen nächst-folgenden zwey Jahren kein Säiten-Spiel im Königreich erschallen durffte. Nach 45. Jahren hernach wurde er unter die Heiligen gezehlet.

Nach dem heiligen Stephano ward König in Hungarn Petrus / ein Teutscher / Königs

Stephani Schwester Giselä Sohn/ dessen Vater Wilhelmus ein Hertzog in Burgund gewesen. Er ward durch List der verwittibten Königin Gisela auf den Thron befördert/ als die den Vaßul/ deme König Stephanus/ als seines Vaters Bruders Sohn/ die Cron zugedacht hatte/ blenden lassen/ in Meinung/ daß sie das Königreich hierdurch gar an die Teutsche bringen wolte: Massen denn auch dieser Petrus/ der im Jahr Christi 1039. gekrönet worden/ zu solchem Ende alle Aemter und Oerter mit Teutschen besetzte/ den Hungarischen Adel verfolgte/ und neben den Teutschen/ die als seine Hof-Bursch um ihn waren/ an dem Weibs-Volck viele Boßheit verübte; in Summa/ er machte seiner Regierung einen bösen Eingang mit tyrannischen Thaten und unzüchtiger Aergernüß/ zu dem er alles nach seinem Kopff anstellete/ und der Hungarn Rath nichts achtend/ den Frembden vor den Einheimischen den Vorzug gabe/ und sie zu den vornehmsten Aemtern beförderte/ er sagte auch öffentlich und ohne Scheu/ Ungaria habe den Nahmen von Angaria/ oder Engern/ der Teutschen Provintz in Westphalen/ man müsse den Ungarn Angst und Trangsahl anthun/ und was dergleichen mehr; demnach ward er im Jahr 1044. im 4. Jahr seiner Regierung abgesetzt/ und an seine statt Aba/ Königs Sephani Schwester-Mann/ erwählet. Es nahm aber König Peter seine Zuflucht zu Kayser Henrico III. der kam im Jahr 1044. mit einem grossen Volck in Hungarn/ schi-

schluge den neu-erwählten König Aba bey Raab in die Flucht / und setzte Petrum mit gutem Willen der Hungarn wieder in die Regierung / gabe ihm auch guten Unterricht / wie er künfftighin löblich und wohl regieren solte / deme er auch eine Zeitlang nachgekommen / doch bald wieder umgesattelt / und das alte Lied wieder angefangen / wo ers gelassē hat; ja er tyrannisierte wieder die Hungarn mehr als zuvor. Um deßwillen ärgerten sie sich / als denen ohnedem noch viel von dem Heydenthum im Hertzen steckte / an dem Christenthum / hielten auch ihre Bekehrung auf Einraunen des Satans vor eine Ursach all ihres Unglücks / und verschwuren sich zusammen / daß sie alle Christen und ihre Priester aus dem Reich jagen / und den alt-heydnischen Götzendienst wiederum einführen wolten. Zu dem Ende berieffen sie Andream / Belam und Leventa / Königs Stephani drey Vettern / aus Reussen / dahin sie vor der Tyranney Petri geflohen waren: Als nun hierauf König Peter sich in Hungarn nicht sicher wuste / und im Jahr 1047. in Oesterreich entfliehen wolte / ward er unterwegs aufgefangen / geblendet und so hefftig verwundet / daß er des dritten Tags hernach davon sterben muste / nachdem er nicht gar 6. Jahre regiert / oder vielmehr tyrannisirt / ist in seiner erbauten Stiffts-Kirchen zu Fünffkirchen begraben worden.

Aba / Königs Stephani Schwester Sarolá Mann / ward nach der ersten Entsetzung König Peters im Jahr 1042. erwählet. Es

fielen aber die Hungarn mit dieser ihrer Wahl/ so zu reden/ aus dem Rauch ins Feuer/ und bekamen für den schlimmen einen nichts-werthen / und für den gottlosen einen ruchlosen epicurischen König. Dann er tyrannisirte und verfolgte den Hungarischen Adel noch viel hefftiger/ als von seinem Vorfahrer Petro geschehen. Dieser König Aba fiele auch in Kärndten und Bayern ein / des Vorhabens/ Oesterreich wider an Hungarn zu bringen/ er ward aber im Jahr 1043. von Marggraf Albrecht in die Flucht geschlagen; als hernach im folgenden 1044. Jahr vor bemeldter massen Kayser Henricus III. König Petrum widerum eingesetzet / und Abam bey Raab aus dem Feld geschlagen hatte/ flohe er nachgehends biß an die Theysse/ allda er von etlichen von Adel / als seinen eigenen Bedienten / derer Verwandten er hatte blenden lassen/ gefangen/ und welches merckwürdig/ an eben dem Ort/ wo er viele Hungarische Edel-Leute blutdurstiger Weiß hinrichten lassen/ erwürget worden/ und solches noch bey Lebzeiten König Peters / der/ wie gemeldet / nachmahls wieder zur Regierung gelanget ; hat also dieser König Aba seine tyrannische Regierung kaum auf zwey und ein halbes Jahr gebracht.

Andreas / Königs Stephani Vetter / Ladislai Calá / (so Stephani Vaters Bruders Sohn gewesen) ältester Sohn / ist im Jahr 1047. nach Hinrichtung des Tyrannen Petri zum Hungarischen König erwählet worden. Wiewohl er nun ein frommer gottsförchtiger

Herr

Herr und eifferiger Christ ware/muste er doch seinem abgöttischen Bruder Leventa/ und dem grösten Theil der Hungarn zu lassen / daß sie zum Götzendienst ruckfällig wurden / und die Christen verfolgten / aber nach dem Todt dieses seines Bruders / und als er sich auf dem Thron fest gesetzet hatte / brachte er die fast verloschene Christliche Lehre wieder in den Stand / in welchem sie zu Königs Stephani Zeiten gewesen. Im Jahr Christi 1053. zoge Kayser Henricus III. mit einem Kriegs-Heer in Hungarn / des Vorhabens / Königs Petri schmählichen Todt (dessen König Andreas und sein Bruder Leventa die vornehmste Ursache gewesen) zu rächen/ und aus Hungarn eine Provintz des Reichs zu machen. König Andreas aber gebrauchte sich folgender Krieges-List: Er liesse alles Getreyd und Futter einschneiden / und sammt allem Vieh in die feste Städte bringen / brachte es auch durch aufgefangene Brieffe und erdichtete Antworten dahin / daß dem Kayser kein Proviant nachgeführet wurde; durch dieses Stratagema und Abschneidung der Lebens-Mittel triebe er die Teutschen gleichsam in den Nothstall / daß sie nicht allein samt den Pferdten von Hunger / sondern auch auf dem Gebürg zwischen der Donau und Raab (welches von der Zeit an/ weil die Teutschen / der Hungarn Pfeil-Schiessen zu vermeiden / sich Tag und Nacht in Gruben liegend mit ihrem Schild bedecken musten/ Schildberg genennet wordē) von den Hungarn hart belagert und ge-

zwungen wurden / König Andream um Proviant / Frieden und sicheren Abzug zu bitten / welches der Kayser / doch mit dem Beding / daß er die Hungarn forthin unbekriegt lassen solte / endlich erhalten. Zu Bestättigung solches Friedens versprache der Kayser seine noch junge Tochter Sophia Andreä Söhnlein / so allererst ein Printz von 5. Jahren / zur Gemahlin / und König Andreas erklärte besagten seinen jungen Printzen / Nahmens Salomon / zu seinem Reichs-Nachfolger. Nach diesem erlangte König Andreas von den Ständen / daß sie ermeldten seinen Sohn Salomon zum König krönten / darauß aber ein grosser und blutiger Krieg erwachsen / weilen nehmlich Bela / Königs Andreä Bruder / hiermit übel zufrieden / auch endlich mit Hülff der Pohlen denselben bekriegt / besieget und in die Flucht geschlagen / welches letztere Treffen im Jahr 1058. vorgegangen. Nachdem er sich dann so flüchtig eine Zeitlang in dem Wald Bacon aufgehalten und einmahls gejaget / ist er mit dem Pferd reñend ein Stuck Wild verfolgend gestürtzet / und auf einen Stein / den er selbst gesetzet / gefallen / daß er bald darauf gestorben / so im Jahr 1059. geschehen. Er ward zu Thichan (oder Thyschan) in St. Amiani-Closter / so neben dem See-Balaton / welches er vor kurtzer Zeit gestifftet und erbauet hatte / begraben / nachdem er 12. Jahr regieret; Er hinterliesse zwey Printzen / ermeldten Salomon und David; in währender Kriegs-Unruhe ware der vermeinte Cron-Nachfolger

ger entwichen / und hatte sein Refugium zu Kayser Heinrich genohmen / sich daselbst um Schutz und Hülffe zu bewerben.

Bela/ beygenannt der Lahme/ nahme nach sothaner Victorie das Reich ein/ der dann Anno 1060. zum König erklähret und gekrönet worden. Und ob zwar Kayser Heinrich *III.* mit einem Kriegs-Heer hierauf im Anzug gegen ihn begriffen gewesen / in Meinung den Printzen Salomon zum König einzusetzen/ so ist ihm doch König Bela dermassen begegnet/ daß er unverrichteter Dinge abermahls den Rückweg nehmen müssen. Nach diesem regierte er das Reich / das er kriegend angetretten/ in Frieden und Ruhe. Erstlich dämpffte er die aufrühriſche Bauren/ welche zum Heydenthum umtretten wolten; folgends unterstützete er den dem Fall sehr nahen Staat mit guten Gesetzen und Ordnungen; ingleichem steuerte er dem überhand nehmenden Wucher / ringerte den über die Gebühr gestiegenen Preiß der Nahrungs-Wahren/beförderte die Kauffmannschafft/ und weil er auch den Hungarischen Boden vor anderen herrlich gut befande / erleichterte er den Unterthanen die Auflagen mercklich / damit sie hierdurch angetrieben werden möchten / dem Feld-Bau desto emsiger obzuliegen. Durch alles dieses nun hatte er sein Reich/absonderlich aber durch Anbauung der Felder / und Aufrichtung der Commercien/ mercklich bereichert und fruchtbar gemacht / daß es denen benachbarten Ländern dißfals weit fürgienge/ auch bey solcher gül-

güldenen Zeit die Obere und Untere insgesamt genug hatten. Er hat auch zu erst Silber-Müntzen prägen lassen/ und billiche Maß/ Elen und Gewicht eingeführet. Ingleichem machte er sich auch dardurch so furchtbar bey seinen Unterthanen/ als berühmt bey den Auswärtigen/ daß er ein Concilium der Religion halber anstellete/ und diejenige/ so ihren heydnischen Götzen-Dienst wieder aufrichten/ und also einen neuen Lermen wider die Christen anfangen wolten/ unversehens überfiele und dergestalt dämpffete. So löblich aber dieser König Bela regierte/ und so weißlich er alle Reichs-Geschäffte anstellete/ so vermochte er doch hierdurch das rachschreyende Brüder-Blut nicht zu stillen; dann als er einst Gericht hielte/ fiele der Königliche Thron/ von welchem er seinen Bruder verdränget hatte/ über ihn zu hauffen/ von welchem er dermassen zerknirschet und zerquetschet worden/ daß er nach wenig Stunden seinen Geist aufgeben müssen/ so geschehen im Jahr 1063. oder wie andere wollen 1065. nachdem er nicht viel über drey Jahr regieret. Er ist nachmahls in Zeneckzart/ in St. Salvatoris-Closter/ so er gestifftet/ begraben worden.

Salomon/ des vorigen Königs Andreä Sohn/ ward erstmahls/ wie vermeldet/ im Jahr 1058. noch bey seines Vaters Lebzeiten/ gekrönet/ aber von seines Vaters Bruder Bela vertrieben/ der dann bißher bey seinem Vetter Kayser Henrico IV. in Teutschland sich aufgehalten/ als er aber Belä Todt vernohmen/ kam

kame er sammt dem Kayser und einem grossen Heer in Hungarn / und ward dergestalt durch Beförderung und Vorschub des Kaysers wider auf dem Thron befestiget / mit den abtrünnigen Hungarn versöhnet / und zu Stuel-Weissenburg zum zweytenmahl gekrönet. Bald darauf stunde Geysa / des vorigen Königs Belá ältester Sohn / wider ihn auf / und nahme als rechtmäßiger Cron-Erb das Reich in Anspruch / ware auch bereits mit einem Kriegs-Heer aus Pohlen im Anzug begriffen / er ward aber durch das Ansehen und Vorbitte der Bischöffe besänfftiget und zufrieden gesprochen / die Vettern mit einander vertragen / und Salomon nunmehr zum drittenmahl gekrönet. Nach diesem züchtigte der König Salomon / mit Beystand seines Vettern Geysá und dessen Bruder Ladislai / die stoltzen Griechen / und nahme ihnen Griechisch-Weissenburg / sonst Belgrad genannt / aus den Händen / worbey König Salomon und seine Vettern / wegen ungleicher Theilung der Beuten / abermahl uneins worden / darauß dann grosses Unheil erwachsen; indem durch Verhetzung eines Hof-Grafens und anderer Friedens-Stöhrer König Salomon seinem Vettern dem Geysa / und seinem Bruder Ladislao nach dem Leben zu trachten sich unterfienge / wo durch diese wiederum in den Harnisch gebracht wurden / daß die Sache zu einem gefährlichen Krieg erwachsea / in welchem König Salomon endlich im Jahr 1075. in einer Schlacht bey Wätzen von beyden Brü-

dern

dern geschlagen / überwunden und aus dem Reich vertrieben worden. Nach Königs Geysä Todt verschaffte König Ladislaus nachmahls diesem Salomoni ein jährliches Einkommen / davon er königlich leben konte / massen er dann zu Owar / oder Hungarisch-Altenburg / mit seinem Hof-Narren Marcolpho sich wohl seyn lassen / und ein gutes Leben geführet (dieses Marcolphi lustige Schwäncke seynd noch heutiges Tags in einem absonderlichen Tractätlein zu lesen / und irren sich ihrer viele von dem gemeinen Mann sehr / so der Meinung / daß Marcolphus zu des weisen Israelitischen Königs Salomonis Zeiten gelebt habe) weil er aber wider das Königreich Hungarn schädliche Anschläge geführet / hat ihn König Ladislaus im Jahr 1081. gefangen gesetzt / jedoch nach zweyen Jahren wieder ledig gelassen. Als er folgends mit den Chunnen / einem alten Scythischen Volck / wider seinen Vettern König Ladislaum conspiriret / und diese in Ungarn eingefallen / ist er auf erfolgten Schwerdt-Streich sammt ihnen geschlagen worden. Hierauf begabe er sich aus Desperation in eine Wildnüß / woselbst er als ein Einsiedler Buß gewürcket / und letzlich gestorben: wiewohl andere vermelden / der Todt habe ihn im Jahr 1087. zu Pola / in Histrien / gewürget / allwo er auch begraben seyn solle.

Geyßa / Königs Belä ältester Sohn / ward / nachdem er König Salomoni das Scepter aus den Händen gerissen / zum König in

Hun-

Hungarn gecrönet. Als hierauf Kayser Henricus IV. seinen Schwager / König Salomonem / wieder einzusetzen mit Heeres-Macht im Anzug begriffen / ward er / gleich wie sein Vater / von dem Hunger und den Hungarn überwunden / und genöthiget / den Ruckweg zu nehmen / worzu ihm auch die unter seinem Volck einreissende Pestilentz den Weg bahnete. Zu dieses Königs Lebzeiten ist grosse Hungers-Noth und Pestilentz in Hurgarn gewesen. Dieser Geyßa hat nicht gar fünff Jahre regieret. Er starbe im Jahr 1080. eines schnellen Tods / und ward zu Waitzen in die Stiffts-Kirche / so er selbst erbauen lassen / begraben.

Ladislaus / Königs Belä Sohn / und Geyßä Bruder / nachdem er den unruhigen König Salomon verjaget / übernahm er zwar die Regierung / aber nur als Hertzog / wolte auch bey des Königs Salomonis Lebzeiten sich nicht krönen lassen / ja es war dieser Ladislaus so einer gütigen Natur / daß dafern es die Stände zugelassen/und es dem Reich nicht schädlich gewesen wäre / er ihme die Regierung gar wieder abgetretten hätte. Als um diese Zeit sein Schwager / König Zolemerus in Dalmatien und Croatien / ohne Erben gestorben / und er nachmahls dessen Wittib/ seine Schwester/bey der Crone geschützet / hat sie ihn zuletzt aus danckbahrer Gegen-Erkanntnüß durch ein Testament zum Erben dieser beyden Känigreiche ernennet; und dergestalten seynd diese zwey Königreiche an Hungarn kommen. Die Chunnen/ein alt Hunnisch-

nisch- und Scythisches Volck / hat dieser König dreymahl / wie nicht weniger auch die Reussen und Pohlen / als unruhige Nachbaren / überwunden / und sonderlich im Jahr Christi 1088. an dem Fluß / den er von den Barbarn Barbaricum genennet / eine grosse Niederlag den Reichs-Feinden den Tartaren zugefügt / und nach so vielen herrlichen Victorien eine gewünschte Ruhe seinem Reich erworben. Der Ruhm / der aus diesen und andern seinen Helden-Thaten empor stiege / und durch die Lob-schallende Fama durch gantz Europam ausgeposaunet wurde / veranlassete die Teutsche Fürsten / daß selbige nach Absterben Kaysers Henrici IV. ihm das Römische Kayserthum antrugen / welches er aber / als ein höchst-bescheidener Herr / mit sonderer Höflichkeit abschluge / und als die Potentaten der Christenheit einen Heer-Zug in das gelobte / oder heilige Land / zu thun / um Jerusalem aus der Saracenen Gewalt zu reissen / ihnen vorgenohmen hatten / ward er zum obersten Kriegs-Haupt dieses Ritter-Zugs ernennet; er starb aber im Jahr 1095. als er eben mit den Gedancken umgienge / solchem Zug / ohnerachtet seines zimlichen Alters / in Persohn beyzuwohnen / ohnversehens eines sanfft- und seeligen Tods / und ward zu Waradia / oder Waradein / in seine neu-erbaute Stiffts-Kirchen begraben / vor welcher nachmahls / als er wegen seiner Christ-Fürstlichen Tugenden in die Zahl der Heiligen versetzt worden / sein Bildnüß zu

Roß

Roß von Metall ihme zu Ehren und Nachruhm gesetzt worden. Er verliesse keinen Erben/ und hatte deßwegen seines Bruders Geyßä Sohn/ Almus genannt/ weilen dessen ältester Bruder Colomannus gar boßhafftig und tyrannisch gewesen/ zur Cron-Succession verordnet.

Unter währender Regierung des gedachten Königs Ladislai hatte der König Boleslaus in Pohlen den frommen Bischoff zu Cracau umgebracht/ und sich darauf flüchtig in Hungarn begeben/ allwo er aus gerechter Rach Gottes von seiner Vernunfft gekommen/ daß er als ein wildes Vieh geraset/ auch endlich von seinen eigenen Hunden zerrissen und gefressen worden.

Colomannus/ Königs Geyßä/ so Ladislai Bruder ware/ ältester Sohn/ kame/ ohnerachtet ihn sein Vetter Ladislaus/ wie gemeldet/ seiner Boßheit halber von der Crone ausgeschlossen/ herentgegen dessen jüngern Bruder/ wegen angebohrner Milde und Güte/ zum Successorn und Cron-Erben nach seinem Todt verordnet/ doch zur Cron. Er ware vorhin von seinem Vettern/ dem König/ zum Bischoff zu Agrien (oder/ wie andere wollen/ zu Waradein) erklähret worden/ weilen ihm aber sein Bruder Almus willig gewichen/ und mit dem Fürsten-Titul/ auch einem Theil Landes/ vergnügt ware/ ist er auf des Pabsts Dispensation endlich zum König gekrönet worden. Er ware von Natur und Sitten ein ungestalter/ wilder Mensch/ von Leib rauh/ hatte Haupt-

Haar / als Schweins-Borsten / ware lahm / bucklicht / schielend und stammlend / womit dann die Natur seine innerliche Boßheit gezeichnet / und gleichsam an Tag gegeben. Die Hungarn haben viel mit ihm leyden müssen / massen er viele Boßheit und Tyranney verübet und angerichtet. Eine einige löbliche That wird von ihm gelesen / daß er nehmlich im Jahr 1103. einen nahmhafften Sieg wider die Venetianer erhalten / und dergestalt Dalmatien wieder frey gemacht. Im Jahr 1107. überzoge er die Reussen / und als Lanca / die Königin derselben / ihn fußfällig und mit Thränen ihres Landes zu verschonen um Pardon und Frieden bate / hat er sie mit Füssen von sich gestossen / und mit diesen trotzigen Worten abgewiesen: Ein König muß nicht durch Weiber-Thränen seine Hochheit schänden / oder sich weich machen lassen. Aber die Chunnen nahmen sich der Wittib an / von denen der unbarmhertzige trotzige Colomann mit einer Haupt-Niederlage abgestrafft wurde / und musten die Hungarn / so in die Wälder sich verstecket / aus äusserster Hungers-Noth ihre Schuhlappen braten und fressen.

Die Christliche Fürsten / so wider die Saracenen in das gelobte Land zu ziehen im Anzug begriffen / liessen ihn um Hülffe und Gesellschafft / wie auch um einen Paß und Durchzug durch sein Land ersuchen / er verwilligte aber in deren keines / sondern nahme ihm noch für / solchen Marsch mit bewehrter Faust abzuwenden / er warde aber geschlagen / und

und dahin gebracht / daß er ihre Freundschafft suchen / auch den Paß / den er gebetten versagen / nunmehr ungebetten eröffnen muste. Seinem Bruder / Hertzog Almo / und dessen Sohn Bela / hat er aus leidigem Argwohn / nach vorher gegangener Zwistigkeit / die Augen ausstechen / auch den Vater Almum endlich gar in der Kirchen / ohnweit des Altars / ermorden lassen. Er hatte auch den Sohn zu castriren / oder zu verschneiden / befohlen; welches aber der Thäter an einem Hund verübet / und dem Tyrannen die Geilen gezeiget / damit die Königliche Familie auf den Nothfall / wie dann auch geschehen / durch ihn möchte Saamen behalten. Es traffe ihn aber im folgenden 1114. Jahr die Rache GOttes dergestalt / daß er eines bösen Todes sterben muste / dañ es ohnmöglich ist / daß der / so ein böses Leben führet / ein gutes Ende nehmen kan / massen ihm das Gehirn zu den Ohren herauß geschwohren / daß er darvon den 3. Febr. besagten Jahrs mit jämmerlichen Schmertzen sterben müssen / so geschehen im 26. Jahr seiner Regierung. Er ist zu Stuelweissenburg begraben worden / verlassend zween Söhne / Stephanum und Ladislaum.

Stephanus II. Colomanni Sohn / ware noch ein Knab / als er dem Vater im Regiment succedirte / daher die Bischöffe und andere Lands-Herren sich der Vormundschafft und Regierung unterfiengen / und so lang bliebe auch das Reich in Ruhe und Wohlstand / so bald er aber die Regierung selbst angrieffe /

 sien-

fienge die gemeine Wohlfahrt an zu wancken. Er ware gleich wie der Vater ein wollüstiger Huren-Hengst und Wüterich / sonst aber eines geschwinden Gemüths / daher ihn auch die Hungarn Radium, das ist / einen Strahl/ oder Blitz / nenneten / dann er alle Dinge mit einer schnellen Unsinnigkeit nach seinem Sinn und Kopff haben wolte. Nachdem er das Regiment selbst angetretten / haben ihm seine Lands-Herren des Königs Roberti Guiscardi aus Apulien und Sicilien Tochter vermählet / er hat aber mit ihr keinem Leibes-Erben erzeuget. Mit der Böhmen König Ladislao I. wolte er eine Bündnüß aufrichten/wurde aber an statt dessen durch Verhetzung Solchi/ eines unruhigen Hungarn / der im Comitat des Königs von Böhmen ware / mit ihm in einen Krieg verwickelt / und muste in solchem Stephanus Anfangs Haar lassen / traffe aber zum anderen mahl glücklicher / und jagte den Feinden den Sieg sammt der Beute wieder ab/ worauf allererst die Alliantz kräfftig worden. Er befleckte ferners seinen Ruhm / den er wider Pohlen / die Bulgarn und Böhmen sieghafft erworben / mit zweyen von den Griechischen Kayseren erlittenen Niederlagen/ auch sonst mit Unzucht / Wüterey und Erdenckung vieler und neuer Marter vor die Unschuldigen/ und dieweil er / wie vorgemelt / unfruchtbar/ oder Kinder-loß/ ernennete er seinen Vettern/ den geblendeten Belam/zum Nachfolger/oder Reichs-Erben. Er gienge endlich in sich/und wolte sein böß geführtes Leben mit der

Mönchs-

Mönchs-Kutten aussöhnen / fienge demnach an ein ruhig und bußfertiges Leben zu führen / und starbe auch als ein Mönch im Jahr 1131. zu Agria in dem Closter / seines Reichs im 18. Jahr / an der rothen Ruhr / und ward zu Waradein begraben.

Bela / dieses Nahmens der Andere / beygenannt der Blinde / Königs Colomanni Bruders Almi Sohn / deme ermelter sein Vetter Colomannus die Augen ausstechen lassen / kame also nach Stephani II. Todt zur Regierung / und ware zwar / wie gedacht / blind / ward aber von dem allsehenden Aug GOttes mit innerlichen Vorsichts-Augen begabt / indem er Sprichworts-Weise zu sagen pflegte: Der HErr macht die Blinde sehend; daher er auch alle seine Sachen mit Gottesforcht und Fürsichtigkeit angegrieffen; ware ein fürsichtiger Regent / und ordnete alles mit Verstand und Weißheit auf Antrieb seiner Gemahlin Helena / so aus dem Geschlecht der Griechische Kayse:e entsprossen; er hat alle diejenige / so an Beraubung seiner Augen Schuld hatten / zur verdienten Straffe gezogen / darüber sich aber ein blutiger Krieg mit Boricho / Königs Colomanni verstossener Gemahlin Bastart-Sohn / angesponnen / der mit Hülff der Reussen und Pohlen Belá die Cron abzukriegen vermeinte; Er ward aber vom König sieghafft überwunden und erlegt. Er hat mit gedachter seiner Gemahlin Helena / Hertzogs Uron aus Macedonia Tochter / 4. Söhne nemlich Geyßam / Ladislaum /

 Ste-

Stephanum (so alle dreye Könige worden) und Almum gezeuget / zuletzt aber stürtzete er sich durch die Wein- in die Wasser-Sucht/ daran er im Jahr 1141. den 13. Febr. nach zehenjähriger Regierung gestorben / und zu Stuelweissenburg begraben worden.

Geysa/ der Andere dieses Nahmens/ Königs Belá/ des Blinden/ ältester Sohn/ tratte zwar das Regiment als ein Jüngling/ doch nicht ohne Nutzen und Auffnehmen des Landes an. Er schluge im Jahr 1143. bey Preßburg Marggraf Heinrich in Oesterreich/ sammt den Sachsen/ Bayern/ und das gantze Teutsche Krieges-Heer / so in Hungarn eingefallen ware/ und vertriebe sie aus seines Reiches Gräntzen durch eine nachdrückliche Niederlage: Um diese Zeit ware Preßburg mit Teutschen bewohnet. Kayser Conrado III. ware er zu gefallen/ ohnerachtet er den Marggrafen von Oesterreich wider ihn aufgereitzet hatte/ daß er die wider die Heydnische Saracenen vereinigte und nach dem H. Land gewidmete Christliche Armee nicht nur durch seine Laude ziehen liesse / sondern sie auch noch darzu reichlich mit Proviant versahe. Vergalte also Böses mit Gutem. Bey ausländischen Potentaten setzte er sich in hohe Ehre und Ansehen / in seinem Reich aber lebte er friedlich/ biß um das Jahr 1161. da er im zwantzigsten Jahr seines löblich geführten Regiments/ vermittelst des zeitlichen Todts/ in das Himmlische immerwährende Himmelreich ist versetzet worden. Er hat das Land

mit vielen schönen Kirchen und andern nützlichen Gebäuen gezieret/ und mit seiner Gemahlin vier Söhne erzeugte/ Stephanum/ Belam/ so hernach alle beyde Könige worden/ und Arpod und Geysam. Von dem gantzen Land aber ist er gar sehr betrauret und zu Stuelweissenburg begraben worden.

Stephanus/ der Dritte dieses Nahmens/ Königs Geysä Sohn/ führte Anfangs als ein friedfertiger Regent ein still und ruhiges Regiment / bekame aber wider seinen Willen mit den Venetianern wegen Dalmatien zu kriegen/ deßgleichen ware er auch genöthiget/ wider den Griechischen Kayser Emanuelem die Waffen zu ergreiffen / ward aber durch einheimische Unruhen/ das Verlohrne wieder zu bringen/ verhindert. Dann wider ihn empörten sich seines Vaters Brüder Ladislaus und Stephan / deren einer nach dem andern die Crone annahmen / und den rechtmäßigen König bedrängten: Es starbe aber der eine bald/ und dem andern gabe Stephanus der Dritte die Schärffe des Schwerdts im Jahr 1173. zu fühlen/ in welchem sehr blutigen Treffen dann beyderseits der beste Hungarische Adel darauf gegangen. Der eingetrungene König Stephanus/ der Vierte/ muste sich in einen Wald salviren / und darinnen verborgen halten / worinnen er auch nach wenig Wochen gestorben. Der Uberwinder Stephanus der Dritte aber / als rechtmäßiger König/ bekame zwar die Crone sammt dem Königreich wieder in völligen Gewalt / ward

aber wenig Wochen hernach auch vom Todt überwunden. Er starbe im Jahr 1173. im 12. Jahr seiner Regierung / ohne männliche Erben / und ward zu Gran begraben.

Ladislaus / II. dieses Namens / Stephani III. Vetter / oder seines Vaters Geysä zweyter Bruder / und des blinden Belá Sohn / trange sich mit Hülff etlicher unruhiger Reichs-Stände im Jahr 1172. mit Gewalt ins Regiment ein / liesse sich auch bereits krönen / muste aber solchen Frevel durch eine harte Niederlage büssen / beschlosse auch bald darauf sein Leben durch einen schnellen Todtes-Fall im 6.ten Monat seines Regiments / da der rechtmäßige König Stephanus der Dritte noch lebte im Jahr 1172.

Stephanus / der Vierte dieses Nahmens / erst-ermelten Königs Ladißlai zweyter Bruder / bemächtigte sich auch unbefugter Weise der Cron / ward aber wie gemelt / im Jahr 1173. von dem rechtmäßigen König Stephano dem Dritten überzogen / geschlagen und verjagt / daß er sich in den Wald flüchten / und darinnen eines elenden Todtes sterben muste. Sein Ehrgeitz brachte das gesammte Hungarland in grossen Schaden / Desolation und Zerrüttung / stürtzte auch endlich ihn selbst in die Grube / die er seinem Vettern Stephano bereitet hatte.

Bela / der Dritte dieses Nahmens / Königs Geysä des zweyten Sohn / und vorbemelten Königs Stephani des dritten Bruder / ward an dessen Statt erwählet und gekrönet ; er

er brachte das zerrüttete Reich wiederum in die Ruhe / und liesse eine schöne Policey und Gerichts-Ordnung / so noch heut zu Tag gebräuch- und üblich ist / verfassen und einführen / daher er auch von etlichen Scribenten der Hungarische Julianus genennet wird. Ferners hat er auch das Land durch Ausrottung der Strassen-Räuber und Mörder / deren es zimlich voll ware / in Sicherheit gesetzet / glücklich wider die Venetianer gekrieget / und im Jahr 1174. Vladimirum / König in Halicien / in einer Schlacht erleget / wodurch er Halicien und Lodomirien an das Königreich Hungarn gebracht / und solches seinem Sohn Andrea / Hertzogen und Generalen in Hungarn / zu besitzen eingeraumet. Nachdem er 23. Jahr löblich und wohl regieret / auch ein grosses Lob hinterlassen / und alle Strittigkeiten mit ausländisch- und benachbarten Potentaten / ausser Venedig / erwünscht beygelegt / ist er im Jahr 1196. sanfft und seelig verschieden / ward zu Stuelweissenburg / wie vor ihm viele andere Könige mehr / begraben. Er verliesse zwey Söhne / Emericum und Andream / von denen der erste ihme succediret.

Emericus, oder Emerich / Königs Belä des Dritten Sohn / ward von seinem Bruder Andrea seines friedfertigen Gemüths halber schimpfflich gehalten / und noch in bemeltem 1196. Jahr um die Crone bekrieget. Als nun beede Herren bereits gegen einander in Schlacht-Ordnung stunden / tratte König Emerich nach hingelegter Rüstung mit

der Königlichen Crone auf dem Haupt/und mit dem Königlichen Ornat prächtigst angekleidet / für das feindliche Lager hin/und thate allda eine schöne und bewegliche Rede an das Volck / da er dann selbigem durch sein Macht-Wort das Hertz dermassen gerühret / daß die Kriegs-Häupter die Waffen von sich warffen/ und ihn fußfällig mit weinenden Augen um Gnade baten: Also ward weißlich verhütet/ daß nicht ein Bruder den andern aufgerieben/ und viel unschuldiges Blut vergossen worden. Unter währender einheimischer Unruhe haben die Venetianer Jadera / die Haupt-Stadt in Dalmatien/von Hungarn ab-und zu sich gerissen/deßgleichen ward von der Pohlen König Lesko das Hertzogthum Halicien eingenohmen. König Emericus/der sonst ein still-und ruhiges Regiment geführet / starbe endlich im Jahr 1200. den 30. November/ seines Reichs im vierten Jahr/und ward zu Agria begraben. Er hinterliesse einen einigen Sohn/ Ladislaum mit Nahmen / zum Cron-Erben.

Ladislaus/ der Dritte dieses Nahmens/ Königs Emerichen Sohn / regierte nur 6. Monate / gabe also in so kurtzer Zeit der Feder nichts Chronickwürdiges zu schreiben. Er starbe im Jahr 1201. den 7. May und ward zu Stuelweissenburg begraben.

Andreas/ der andere diß Nahmens/ Königs Belá des dritten Sohn/ und Königs Emerici Bruder/der auch wegen des rühmlich geführten Kriegs in dem heiligen Land Hierosolymitanus beygenannt worden/stunde der

Regie-

Regierung / nach der er hiebevor unlöblich gestrebet / recht löblich vor / in diesem aber hatte ers versehen / da anstatt / daß er dasjenige / was die Venetianer seiner Cron abgezwacket / alles billich wieder hätte erobern sollen / er im Jahr 1217. in Palästinam / oder das gelobte Land / wider den Egyptischen Sultan zoge. Dann die Christliche Fürsten machten ihn auf einem dahin vorgenohmenen Zug zum Generalissimo über das gantze Heer; das Glück ware ihm auch so günstig / daß er im Jahr 1221. wider besagten Sultan einen herrlichen Sieg erhalten / und die Stadt Damiatam erobert; Er hätte auch gewieß Jerusalem selbst eingenohmen / dafern nicht die zwischen dem Kayser Friederico dem Ersten und dem Pabst entstandene Mißhelligkeit und dann die Kriegs-List des Sultans / welcher des Königs Lager durch Hinleitung des Nil-Strohms unter Wasser gesetzt / ihm an seinem tapffern Entschluß verhinderlich gewesen wären: Darum muste er wieder mit Verlust der Stadt Damiata / ohne fernere Verrichtung und Vortheil / den Ruckweg nehmen. Inzwischen hatte Petrus Bancban / sein zuruck gelassener Statthalter / die Königin Gertraut / weil von ihr sein Weib an ihren Bruder Otto / einen Teutschen Fürsten / der sie eben damahlen besuchet / verkuppelt worden / ermordet; welche That der König an dem Statthalter / nach genauer Erforsch- und Wahr-Befindung der Sache / nicht gestraffet / sondern ihn begnädiget / mas-

sen

sen er auch allbereit in Italien eine andere schöne Gemahlin / eine Marggräfin von Esthe / ihm ausersehen gehabt / mit der er Stephanum / Königs Andreä Veneti Vatern / erzeuget. Nach diesem hat er auch einige heilsame Reichs-Gesetze / darauf ein jeder neu-antrettender König nebens denen Hungarischen Ständen noch heutiges Tags schwören muß / verfasset; Er begabte auch den Adel des Königreichs Hungarn mit vielen Privilegien und Freyheiten / machte sich also daheim und anderwärtig beliebt / belobt und berühmt; Als er nun biß in das 34ste Jahr glücklich und wohl regieret / endete er im Jahr 1235. sein frommes Leben mit einem Christseeligen Todt / und ward zu Erla / oder Agria / in das von ihm gestifftete und erbaute Clöster begraben.

Um die Zeit dieses Königs Andreä *II.* hat ein in Türckey gefangener Graf von Gleichen durch Gelegenheit einer fürnehmen Heyrath mit eines Sultans Tochter sich der gefänglichen Hafft und Sclaverey entlediget / und die Saracenin / oder Türckische Gemahlin / mit sich anheim nacher Erfurt geführet / auch allda mit dieser und seiner vorigen noch lebenden Gemahlin zimliche Jahre eine gantz friedliche Ehe besessen; ist ein ungemeines Exempel / so heutiges Tags (wann es auch schon zuläßig) bey denen wenigsten Weibern ohne Eifersucht und Zanck nicht statt finden würde.

Bela / der Vierte dieses Nahmens / Königs Andreä *II.* Sohn / ward an des Vaters statt

statt gekrönet 1235. Dieser nahme im Jahr 1237. die Cumanos, oder Chunnen/ ein alt Hunnisches und der Zeit von den Tartaren vertriebenes Volck/ auf ins Reich/ und gabe ihnen an der Theyße die beste Oerter zu bewohnen/ welche dann unter ihrem Fürsten Catteno auf die 40000. hernach die Christliche Lehre angenohmen/ darum sie der König mit seinen Hungarn gleiche Freyheit geniessen lassen. Dieses aber gereichte zu des Königreichs Hungarn fast gäntzlichem Untergang; dann als im Jahr 1241. die Tartarn in 500000. Mann starck unter ihrem Fürsten Batto (oder Batti) aus Polen und Schlesien/ nachdem sie Reussen und Podolien verheeret/ auch das Königreich Hungarn überschwemmeten/ haben sich vorernannte Chunnen zu der Hungarn höchstem Schaden und Unheil auch zu den Tartarn geschlagen. König Bela zoge zwar im Jahr 1242. den Tartarn mit der gantzen Hungarischen-Macht entgegen/ thate aber um Agria/ oder Erlau/ beym Fluß Seio/ ein unglückliches Treffen/ so daß Er biß auf das Haupt geschlagen wurde/ und kümmerlich verkleidet in Knechts-Gestalt nacher Oesterreich entflohe. Daselbst kame er allererst um seine Schätze/ die ihm Hertzog Friderich von Oesterreich abnahme/ und ihn also leer nacher Dalmatien abreisen liesse. Im besagtem Treffen seyn viele vortreffliche Personen und tapffere Helden umgekommen/ der Ertz-Bischoff zu Gran/ der Ertz-Bischoff zu Colocza/ der Bischoff von Neitra/ und andere mehr.

Nach

Nach sothanen Sieg nahmen die Tartaren gantz Hungarn ein / ausser den Vestungen Gran / Stuelweissenburg / und St. Martinsburg / hauseten sehr übel / erschlugen Manns- und Weibs-Personen / raubeten und plünderten alles / was sie konten ; dann allererst nach dreyjähriger Verheerung zogen diese unsinnige Leute / als sie das Land wie die Heuschrecken aufgezehret hatten / wieder ihres Wegs gegen dem Mäotischen See / diß edle Land gleich einer Wüsten hinterlassend. Nach diesem hat allererst dieses Tartarische Rauber-Geschmeiß den verfluchten Mahometischen Glauben angenohmen. Immittelst kroche König Bela im Jahr 1246. wieder aus seinem verborgenen Winckel hervor / sammlete ein Kriegs-Heer / und zoge darmit auf Hungarn zu / bekame aber an denen Oesterreichischen Gräntzen zu einem unvermutheten Feind Hertzog Friderich von Oesterreich / der ihn vormahlen seiner Schätze berauben lassen. Bey der Neustadt geriethe es zu einem scharffen Treffen / Hertzog Friderich aber ward geschlagen / und von dem König selbst mit einem Speer dermassen ins Aug gerennet / daß er des Todes darvon seyn muste. Hierauf ruckte König Bela fort in Hungarn / und ward mit Hülffe der Rhodiser-Ritter wiederum in sein Reich eingesetzt / welches er gleichsam aus den Stein-Hauffen wieder aufrichtete / und aus der Aschen empor brachte. Nachdem er nun 40. Jahr löblich und wohl regieret / auch viel Gutes und Böses

Süs-

Süsses und Saures kosten und ausstehen müssen / starbe er endlich im Jahr 1275. den 7. May in Ruhe / und ward zu Gran / sammt seiner Gemahlin Maria / des Griechischen Kaysers Theodori Lascaris Tochter / bey den Barfüssern begraben.

Stephanus / der Fünffte dieses Nahmens / Königs Belä IV. Sohn / succedirte dem Vater / ware ein sehr glückseeliger Herr / und also Schade / daß ihn der Todt so frühzeitig entzeptert. Seine erste Helden-That ware / daß er ihm die Bulgarey unterthänig machte / und solche zur Hungarischen Crone brachte. König Ottocarum in Böheimb / (welcher diesen Stephanum im Jahr 1260. vormahls bey seines Vaters Lebzeiten im Böhmischen Krieg auf dem Marchfeld / geschlagen) hat er bey Raab geschlagen / und ihm sehr viel Volck zu schanden gemacht / so daß er Preßburg / welches er bereits erobert / mit Spott verlassen / und mit Schimpff wieder nach Hauß fliehen müssen. Er hat ihme auch ganz Mösien zinßbar gemacht / und an die Cron Hungarn gebracht / wordurch er ihme bey den Ausländern einen grossen Nahmen erwecket. Seine Tochter Maria hat er Carolo Claudo / König in Sicilien / vermählet / mit dem sie den tapfern und berühmten Carolum Martellum gezeuget / dessen Sohn und Stephani V. Enckel / Carl Robert / hernach König in Hungarn worden / er aber Sephanus starbe im Jahr 1278. nachdem er nur 3. Jahre regieret / und ward in der Insel bey Buda / oder Ofen / in seinem Stifft begraben.

La-

Ladislaus/ die Vierte dieses Nahmens/ Stephani des Fünfften Sohn und Successor, ware ein anderer Nero: Dann in den ersten Jahren regierte er löblich und wohl/ machte ein Bündnüß mit Kayser Rudolpho dem Ersten (des höchst-löblichen Ertz-Hauses Oesterreichs Ertz-Stamm-Vater) wider vor ermelten König Ottocarum in Böhmen/ halffe diesen im Jahr 1278. schlagen und erschlagen/ liesse sich aber nachmahls durch einige Cumanische Concubinen/ vermittelst ihrer Zauber-Liebe gäntzlich einnehmen/ und als ein leibeigener Sclave in allerley Laster verleiten; dannenhero er auch Kunn Laczlo/ oder Ladislaus Cunnus/ schimpfflich genennet worden. Er fiele auch anbey in des Pabstes Bann/ den er doch wenig achtete; jedennoch brachte der Pabst dadurch so viel zu wegen/ daß die Hungarn die grosse Bärte und lange Haare/ die sie den weibischen Cumanern abgesehen/ abschafften/ und nur den Ober-Bart und fornen einen Haar-Zopff (gleich den Pohlen/ welche solchen Zschipern nennen) am Haupt forthin zu tragen beliebten/ welcher Gebrauch dann auch bey den meisten noch üblich ist. Die Ehebrecherische Boßheit und Laster aber dieses zweyten Neronis musten hernach die Unterthanen und das Land büssen; dann des Hauptes Sünde straffet GOtt gemeiniglich an den Gliedern; massen dann im Jahr 1285. die Tartarn abermahl in Hungarn kamen/ und mit Raub/ Mord und Brand alles/ biß an Ofen und Pest/ auf das grausamste und jämmer-

lich-

lichste verwüsteten; da sie dann allererst nach zweyen Jahren/ mit grossem Raub beladen/ wieder nach ihren Scythischen Winckeln zuruck gekehret. Das Land ward durch diesen Einfall dermassen verheeret/ daß aus Armuth und Mangel der Ochsen und Pferdte die Bauren und das gemeine Volck den Pflug selbst ziehen/ die Edelleute aber darhinter hergehen musten. Endlich traffe die Rache GOttes diesen gottlosen König auch selbst/ und ward er gestraffet/ womit er gesündiget/ indem er von den Chunnen/ mit deren Töchtern er gebuhlet und gehuret/ im Jahr 1291. im Monat Julio bey dem Schloß Kereßze ermordet/ und zu Chonad begraben worden. Er hat 13. Jahr regieret/ und wie er bößlich gelebet/ so starbe er eines bösen Todes.

Andreas/ der Dritte dieses Nahmens/ beygenannt Venetus, oder der Venediger/ weil ihn sein Vater Stephanus/ Königs Andreä zweyter Sohn/ mit Thomasina Maurocena/ eines *Patricien* Tochter von Venedig/ erzeuget hatte/ als er sich zu Behendigung des Reichs-Scepters aus Italien nacher Hungarn begabe/ ward er unvermutheter Weise gefänglich zu dem damahligen Hertzogen in Oesterreich und nachmahligen Kayser Alberto I. geführet/ und solcher Verhafftung nicht eher erlassen/ biß er den Frieden und die Heyrath der Kayserlichen Printzessin Agnes endlich versprochen hatte/ worauf ihn der Kayser mit einem grossen Comitat nach Hungarn gesandt/ daselbst er auch zum König

erwählet und gekrönet worden. Hierauf liesse er sich durch die Grafen von Güns und andere gegen das Hauß Oesterreich Ubelgesinnete verreitzen / daß er seiner Zusage vergasse/Hertzog Albrechten (der allererst 5. Jahr hernach/ nehmlich im Jahr 1298. zur Kayserl. Würde gelanget) die Heyrath aufkündigte/ in Oesterreich feindlich einfiele/ viele Plätze an der Gräntze einnahme / und alles / biß an die Neustatt / verheerete. Hertzog Albrecht sammlete in höchster Eil ein Krieges-Heer/ und zoge darmit König Andreä unerschrocken unter die Augen. Weilen aber König Andreas zeitlich gewahr worden / daß Meuterey obhanden/und theils Hungaren wider ihn sich auflehneten / machte er wieder Friede mit Hertzog Albrechten/ bestättigte nochmahls die Heyraths-Abrede / welche auch hernachmahls im Jahr 1296. vollzogen worden / und zoge wieder in Hungarn / und weil die Boßheit und Auffruhr der Hungarn immer je mehr und mehr wider ihn überhand nahme / starbe er ihm Jahr 1301. den 30. Aug. seiner Regierung im 10. Jahr / bloß aus Bekümmernüß / und ward zu Ofen in St. Johannis des Evangelisten Gottes-Hauß begraben.

Es ware dieser König Andreas der letzte von des heiligen Stephani *Posterität* männlichen Stammens / daß also diese Königliche Famlie eben mit Ausgang des XIII. und Eingang des XIV. Seculi, oder Christ-Jahr-Hunderts sich geendiget / gleichwie solche im

Jahr

Jahr tausend mit dem ersten Jahr-Hundert ihren Anfang genohmen.

Merckwürdig ist hierbey / daß / gleichwie dieser König Andreas der Dritte / als der letzte aus dem Königlich Stephanischen Stammen / eine Gemahlin von dem Hauß Oesterreich jetziger Familie gehabt / also waren alle seine Nachfolger am Hungarischen Reich / biß auf Kayser Albertum den Zweyten / entweders an Oesterreichische Princessinnen vermählet / oder doch derselben Nachkommen. Dann der folgende König Wenceslaus Bohemus, Otto Bavarus und Carolus Siculus hatten Käysers Rudolphi Töchter / der erste und letzte zu Mütteren / der mittlere zur Gemahlin; Ludovicus / Carolus II. Sigismundus und seine Gemahlin Maria waren Kaysers Rudolphi Ur- und Nach-Ur-Enckel; hat also die Hungarische Crone nach Abgang der Stephanischen stracks zu der Oesterreichisch-Rudolphischen Familie Lust bekommen / biß sie endlich an besagten Kayser Albertum II. und also völlig an das höchst löbliche Ertz-Hauß Oesterreich gelanget.

Nach Königs Andreä des dritten Todt wolte der Pabst Carolum Robertum / den Königlichen Printzen von Sicilien und Neapolis / (dessen Ahn-Frau Maria des Hungarischen Königs Ladißlai des Vierdten Schwester gewesen) kurtzum zum König haben / so aber dißmahl fehl geschlagen / doch ist er nach Abgang zweyer Könige / Wenceslai und Ottonis / noch endlich zu solcher Crone gelanget.

Wenceslaus / Königs Wenceslai in Böhmen und Pohlen Sohn / Kaysers Rudolphi Enckel/und des Hungarischen Königs Belä des Vierten Nach-Ur-Enckel / ward im Jahr 1302. zum König in Ungarn erwählet und gekrönet. Es hätten zwar nach Königs Andreä Veneti Todt die Hungarische Stände seinen Vater selbst gern zu ihrem König gehabt / er ware aber mit zweyen Königreichen/ Böheim und Pohlen/ schon vergnüget / verlangte also des dritten nicht/ doch auf der Abgesandten innständiges Anhalten hat er endlich bewilliget / daß besagter sein Sohn ihr König werden möchte ; der ward hierauf in Hungarn geführet / und zu Stuelweissenburg gekrönet / aber wegen grosser innerlicher Unruhe und gefährlich sich ereignenden Zweyspalts/ indem es die Hungarische Magnaten theils mit ihm/theils mit vorbemeltem Carolo / die meiste aber mit Ottone / Hertzogen in Bayern / so hernach König worden/ gehalten/ truge der Vater dieses Königs / als für seinen annoch jungen und einigen Sohn / der kaum das 14te Jahr erreichet / wegen dieses zum Auffruhr geneigten Volcks / grosse Sorge / holete ihn derohalben sammt der Crone des heiligen Stephani 1304. wieder nach Hauß / und behielte ihn biß an sein Ende bey sich. Er wurde nachgehends nach diesem Absterben seines Herrn Vaters im Jahr 1305. König in Böheim/ von der Cron Pohlen aber ward er durch Ladislaum Locticum verdränget / weßwegen er in folgendem 1306. Jahr

auf

auf Einreden der Böhmischen Land-Stände mit einer Kriegs-Macht gegen Pohlen aufgebrochen / des Vorhabens / solches sein Erb-Königreich mit gewaffneter Hand einzunehmen; Als er nun unter Wegs zu Olmütz ausrastete / und den 4. August. daselbst in des Dechants Hause vor der Stadt wegen grosser Hitze um Mittag auf dem Soller vor seinem Gemach nur in Unter-Kleidern auf- und nieder spatzierte / ward er von einem Thüringischen Ritter / Conrad von Potstein genannt / mit drey tödtlichen Wunden hingerichtet / als er das Böhmische Reich nur ein Jahr regieret / und kaum das 18. Jahr erreichet. Der Mörder wurde mit blutigem Schwerdt betretten / und aus Rache und Unbedacht alsbald in Stücke zerhauen / dannenhero man nicht erfahren können / von wem / und warum dieser Mord angestifftet worden; dergestalt ist der männliche Stamme der ersten Könige in Böheim / nachdem er von dem Jahr 722. da Primislaus vom Pflug zum Scepter abgeholet worden / 584. Jahr geblühet / aus- und abgestorben.

Otto / Hertzog Heinrichs in Bayern Sohn / und des Durchläuchtigsten Ottens / Grafens von Scheuren und Wittelsbach / ersten Churfürstens dieser Familie / Enckel / von der Mutter aber Königs Belá VI. Enckel / und Kaysers Rudolphi Eydam / ist fast wunderlich und zwar folgender massen zur Crone gelanget: Es waren die Hungarische

Stände sehr darüber mißvergnüget / daß der junge König Wenceslaus ausser Landes gegangen/ und sie wider des zweyten Cron-Werbers Carl Roberts Parthey nicht geschützet wurden/ schickten demnach eine ansehnliche Bottschafft zu dem Hertzog Otten in Bayern / mit Versprechen / ihn zum König zu erwählen / wann er nehmlich die H. Crone der Hungarn von Wenceslao in seinen Gewalt bringen könte. Hertzog Otto wolte dieses Königliche Gut nicht von sich stossen/ zoge daher ungesäumt in Böheim/ traffe den König tödtlich kranck auf dem Bett an / und erhielte von ihm mit Geschenck und Bitten nicht nur die Hungarische Crone / sondern auch / daß derselbe alles Zuspruchs/ so sein Sohn an Hungarn/ oder selbige Crone haben möchte / sich gäntzlich begabe/ und zwar um so viel leichter / weil er seines Lebens Ende vor Augen sahe/ und dabey gedachte/ sein Sohn würde an beyden Königreichen/ Böheim und Pohlen / genug zu regieren bekommen / und daher/ als ein noch junger Herr / des dritten/ als eines zumahl unruhigen Königreichs / wohl müssig gehen können. Dergestalt nun kame Hertzog Otto in Hungarn/ und brachte mit sich/ (nicht sonder grosse Freude der Hungarischen Stände und des Adels) die so schmertzlich verlangte Crone/ mit der er von zweyen Bischöffen im Jahr 1305. gekönet worden: Als er aber mit solcher Crone im Königreich herum prangete/ und endlich in Siebenbürgen kame/ ward er von selbigem Waywoden Ladißlao gefangen/

ihm die Crone genohmen / auch dahin gezwungen / daß er sich des Königreichs Hungarn endlich verzeihen / und also Cron- und Thronloß im Jahr 1309. in Bayern wiederkehren muste.

Carl Robert / Königlicher Printz von Sicilien und Neapolis / Königs Stephani V. von Ungarn / wie auch Kaysers Rudolphi I. Enckel und Caroli Martelli Sohn / ward / nachdem er schon vor der Crönung Königs Andreä des Dritten / Wenceslai und Ottonis von dem Pabst Bonifacio und dessen Nachfolger Benedicto IX. den Hungarn zum König recommendiret und vorgeschlagen / aber indem die Hungarn ihre Wahl-Freyheit nicht vergeben wollen / nicht angenohmen worden / endlich nach 10. jähriger Verschmähung im Jahr 1310. den 2. Jan. gekrönet: Alldieweilen aber auch dißmahl hiermit einige Magnaten / insonderheit des Reichs Palatinus / nicht zu frieden waren / widersetzten sie sich ihm / und fiengen abermahl eine Empörung an; insonderheit erregte Matthäus / Graf von Trentschin / ermelter Hungarische Palatinus / viel Volcks wider ihn / ward aber bey Caschau in einem blutigen Treffen von dem König überwunden und umgebracht / so im Jahr 1312. geschehen. Im Jahr 1319. am 17. April / ware der Heil. Ostertag / als der König in dem Schloß zu Vicegrad / sammt seiner Gemahlin (Königs Casimirs in Pohlen Schwester) und seinen jungen Printzen bey der Tafel sasse / ward er von Felician Zaach / einem

einem alten Reissigen von Adel/ über der Tafel mörderisch überfallen/in dem Vorwerffen/ den Hieb aus der Hand zu schlagen/ in eine Hand verletzt/ der Königin aber/ so gleichfalls den Arm fürgeworffen/ 4. Finger abgehauen/ und zwey Hof-Diener tödtlich verwundet/ der Mörder aber ist von einem Truchses zu Boden geschlagen/ hernach von den Trabanten zu Stücken zerhauen/ und folgends zu exemplarischer Rache seine gantze Freundschafft ausgerottet worden. In eben diesem Jahr/ so dem König so fatal und unglücklich gewesen/ward er auch von dem Wallachischen Waywoden Bazarad/ den er ohne Ursach überzogen/ sehr blutig abgefertiget/ also/ daß er kümerlich aus dem Wallachischen Gebürg das Leben zurück gebracht; diese Niederlage und Unglück aber ist durch sein hernach folgendes Glück und siegreiche Waffen-Progressen gäntzlich ausgelöschet worden/ indem er nehmlich die Gräntzen seines Reichs mächtig erweitert/ so/ daß er nebens Hungarn folgende 9. Reiche/ als Dalmatien/ Croatien/ Servien/ Bulgarey/ Lodomeriam/ Comanien/ Ramiam/ Boßnien und Rascien bezepert hat. Seine heroische Tapfferkeit und sorgfältige Handhabung der Gerechtigkeit machte ihn nicht nur daheim/ sondern auch bey ausländischen Potentaten so berühmt/ als gefürchtet; dannenhero die beyde Könige Ladislaus in Pohlen und Johannes in Böheim veranlasset worden/ daß sie im Jahr 1335. zu ihm/ als Schieds-Richtern/ nach Vicegrad kamen/

und

und allda ihre alte Strittigkeit von ihm entscheiden und austragen liessen / da dann auch die mit Hungarn obschwebende Strittigkeiten zugleich aufgehoben worden. Es ist aber dieser Carolus I. so seine Ankunfft von den Königen aus Franckreich und Neapolis gehabt / endlich im Jahr 1342. den 16. Julii gestorben / nachdem er 32. Jahr löblich und friedlich regieret / und ist zu Stuelweissenburg begraben worden.

Ludwig / des vorigen Königs Caroli I. Sohn / wäre einer der fürtrefflichsten unter den Hungarischen Königen / sowohl seiner vortrefflichen Regenten-Tugenden / als auch seines stets-blühenden Glücks und Sieg-prangenden Kriegs-Ruhms halber / massen er den Frieden zu Hauß erhalten / ausserhalb aber mehr dann 12. Kriege / meist glorios und sieghafft geführet / und gewünscht zu Ende gebracht / auch das Hungarische Königreich mercklich dardurch erweitert. Denen in Siebenbürgen eingefallenen Tartarn zeigte er im Jahr 1346. einen so blutigen Ruckweg / daß sie lange Zeit der Wiederkehr vergassen. Nach diesem züchtigte er die Croaten / und brachte sie wieder zum Gehorsam. Der gröste und vornehmste unter seinen Kriegen ist der Neapolitanische gewesen / den er im Jahr 1349. geführet / der Ursache / weilen sein Bruder / König Andreas zu Neapolis und Sicilien / von seiner treulosen Gemahlin / Johanna / mit einem seidenen Strang / oder Schnur / strangulirt und erwürget worden. Solchen grausamen Mord nun zu rächen zoge König

Ludwig mit Heeres-Krafft in Italien / nahme Apulien ein / triumphirte zu Neapolis / erlangte die Cron dieses Reichs / ward auch in besagter Haupt-Stadt Neapolis ein König von Sicilien/Neapolis und Jerusalem offentlich ausgeruffen / straffte die Königs-Mörder mit gebührender Rache / und reisete also triumphierend wieder nach Hauß. Indessen erregten die entwichene und wider eingeschlichene Mord-Gesellen gantz Italien / und verursachten / daß König Ludwig den zweyten Zug dahin thun muste. Deßgleichen ware auch der dritte Zug durch solche unruhige Aufwiegler veranlasset / welchen König Ludwig gleich dem vorigen im Jahr 1359. auch glücklich vollzogen. Den Venedigern nahme er die berühmte Stadt Zara (auch Jadera genannt) wieder ab / und züchtigte sie also / daß sie nicht nur gantz Dalmatien wiederum raumen / sondern auch ihme den Frieden vermittelst eines Tributs abkauffen musten. Nach seines Schwagers Königs Casimiri (beygenannt *Magnus*, oder der Grosse) in Pohlen Todt ward ihm die Pohlnische Crone im Jahr 1371. auch aufgesetzt / welches Königreich er 12. Jahr regieret. Die Litthauer / Bulgarn und Wallachen / so wider ihn aufstunden / hat er gedemüthiget / und wiederum zum Gehorsam gebracht. Die Juden hat er sammentlich aus dem Königreich Hungarn bannisiret und verjaget / er starbe endlich im Jahr 1382. den 11. Sept. zu Tirnau / seiner glück- und siegreichen Regierung im 41. seines Alters

ters aber im 56. Jahr. Er hinterliesse zwey Tochtern und einer jeden ein Königreich. Die jüngere / Printzeßin Hedwig / ward zur Königin in Pohlen gekrönet / und mit der Stände Einwilligung dem Litthauischen Groß-Fürsten / dem tapfferen Uladislao Jagelloni vermählt / als der durch diese Heyrath zum Christenthum / sein Fürstenthum aber an die Cron Pohlen gebracht worden. Die ältere / Prinzeßin Maria / aber ward im Jahr 1382. von den Hungarn gleich einem männlichen Erben gecrönet / massen sie dann auch unter die regierende Könige gezehlet wird/und nebst ihrer Frau Mutter Elisabeth biß zur Majoreñität ihres verlobten Ehe-Herrns regierte. Der verstorbene König Ludovicus ward zu Stuelweissenburg in seine von ihm erbaute Stiffts- Capellen begraben.

Maria / König Ludwigs Tochter / ware zwar Marggraf Sigismund / Kayser Caroli IV. Sohn / so hernach Römischer Kayser und König in Böheim und Ungarn worden / vermählet / weil aber dieser ihr Bräutigam erst 14. jährig / ist sie mit Einwilligung der Land-Stände noch in dem Jahr / in welchem ihr höchst- seeliger Herr Vater mit Todt abgangen / nemlich im Jahr 1382. zur Königin gecrönet worden; da man aber sonsten nach üblichen Gebrauch der Königin rechten Arm nur mit der Crone bey den Hungarn anzurühren pflegte / ward sie jedoch / wie eine Manns-Person / oder König/gekrönet / daher es auch vielleicht kommen/daß sie eine Müntze prägen

las-

lassen mit der Umschrifft
rix. Sie regierte nebst
Elisabeth und dem H
Nicolao Gara anfängl
Nachdem aber dieser sich
walts übernahme/auch d
Einrathen die Land-He
delte/ fielen die meisten
matier und Croaten/ von
schlagten sich mit den and
nig Carolum/ beygenann
Kleine / von Neapolis
Bruders Sohn / heimli
dann auch im Jahr 1384
Maria zum Gegen-Kön
Er genosse aber der Kö
Hungarn nicht lang/ und
des folgenden Jahrs/auf
Königin Elisabeth / und
de Gara, auf dem Schloß
im Gemach beyder König
Gegenwart (als dahin er
einer freundlichen Unterre
den) von Blasio Forgatsch
nen Säbel-Streich biß
spalten / darvon er nach
Geist aufgeben müssen; sol
Königin Maria durch Gu
derum zur Regierung / ve
Italiäner aus dem Reich/
ihre Feinde wiederum zu t
ward aber solches Siegs-
in eine Trauer-Ode ve

nicht lang hernach / als die Königin Maria / sammt ihrer Frau Mutter / dem Groß-Grafen / oder Palatino de Gara, und anderen Herren / von wenig Hof-Gesind begleitet / in Unter-Ungarn verreisete / und sich gantz keiner Gefahr besorgete / sie auf dem Weg von Johann Hörwarth / Bano, oder Stadthaltern in Croatien / belauret / ohnfern der Stadt Diako angefallen / der Palatinus de Gara, sammt dem Königs-Mörder Blasio Forgatsch / und allem Hof-Gesind niedergesäbelt / die beyde Königliche Personen selbst bey den Haaren auf der Erden herum geschleppt / die alte Königin Elisabeth hernachmahls in dem Fluß Bozotha ersäufft / die Königin Maria selbsten aber nacher Croatien in gefängliche Verwahrnuß gebracht wurde. Jedoch als Sigismundus / der Königin Bräutigam / im Jahr 1286. aus Böheim nacher Hungarn mit einem starcken Heer kame / ward sie wider ledig gelassen / nachdem ermeldter Stadthalter Hörwarth zuvor einen Eyd von ihr genohmen / daß sie gegen ihm nimmermehr nichts ahnden / noch sich rächen wolte. Gleichwie nun Maggraf Sigismund / sowohl von dem gemeinen Volck / als von denen Lands-Herren in Hungarn / mit Frohlocken empfangen ward / also empfienge nicht weniger Sigismundus seine Gemahlin mit besondern Freuden in seine Arme / und zoge mit ihr nach Stuelweissenburg / allda er von den versammleten Ständen im 18ten Jahr seines Alters zum König in Hungarn gecrönet wurde.

de. Das erste nach solch
daß der König ermeldten
überzogen / bekrieget un
fangen bekommen / der
chen einem Roß an den S
mit glühenden Zangen gez
und die Stücke auf die vie
deren Verräthern zum A
worden. Er liesse auch
mit der alten Königin u
grausam verfahren / hin
gin Maria aber besasse mi
Herrn eine unfruchtbahre
daß sie nach 6. Jahren/ nem
Kinder- loß gestorben / u
das gantze Geschlecht des
ihr ins Grab.

Carl der Andere dieses
Stephani V. von Ungar
ward / wie vermeldet / im
Ungarischen Land - Stän
ruffen und zum König ge
aber dieser Carolus sich d
haßt gemacht / ist er im F
1385. Jahrs auf der alter
then und des ermeldten H
ni Nicolai de Gara Anstifftu
zu Vicegrad gewaltsamer
gethan worden.

Sigismundus / Ma
denburg / Kayser Carl des
nigs in Böheim Sohn / un
Gemahl / wurde (wie ge

1386. zum König in Hungarn gecrönet/ware ein kluger und hochvernünfftiger / aber im Kriegen fast jederzeit unglücklicher Herr. Im Anfang und noch zu Lebzeiten seiner Gemahlin Mariä hatte er zwar grosses Glück/massen er Croatien/Boßnien/die Wallachey und Moldau wiederum zum Gehorsam gebracht. Hingegen nahme ihm König Lasla aus Pohlen Haliciam und Ladomeriam / die Türcken aber Serviam hinweg; dann der Groß-Sultan Bajazet fiele Anno 1396. mit einem grossen Kriegs-Heer die Hungarische Grântzē an/und ob zwar Sigismundus von Hungarn/ Böhmen/Oesterreichern/Bayern/Schwaben/Lützelburgern und andern Nationen eine schöne Anzahl Kriegs-Leuthe zusammen brachte/und noch in selbigem Jahr vor Nicopolis den 28. Sept. den Türcken eine hitze Schlacht lieferte / so muste er doch in solcher den Kürtzern ziehen; dann die Frantzosen / welche Sigismundus unter seinen Hülffs-Völckern mit hatte/ und die Türcken mit Worten und Frechheit zu schlagen glaubten/ waren allzu hitzig/ und gaben auf kein Commando/ mithin/obschon der Türcken auch 60000. auf dem Platz geblieben/ die Christen aber nur 20000. Mann verlohren / so gienge es doch bey dieser Schlacht also zu / daß die Christen in Unordnung kamen / und alles darunter und darüber gienge / so gar / daß auch König Sigismundus selbst / sammt dem Groß-Meister der Rhodiser-Ritter / und noch 5. andern Rittern/kaum entfliehen/und mit harter Mühe auf

zwey

zwey kleinen Schiffen auf der Donau durchkommen konten / von dar sie in das schwartze Meer / und oberhalb Constantinopel zu dem Venetianischen Admiral Thoma Mocenigo und zu der Venetianischen Schiff-Flotte gelangten/von der sie nicht sonder Verwunderung aufgenohmen/und endlich nach langem umfahren wiederum in Dalmatien ausgesetzet worden. Inzwischen als Sigismundus solchergestalt herumschwermete / wurde in seiner Abwesenheit diese unglückselige Schlacht von seinen Feinden denen Hungarn also vorgemahlet / als ob er allein an allem schuldig gewesen; dann / wie schon gemeldet / so hatte er vor etlichen Jahren 32. vornehme Herren hinrichten lassen / welche sich wider seine Gemahlin / die rechtmäßige Cron-Erbin/ empört hatten. Dieser 32. hingerichteten Herren ihre Freunde verhetzten nun allenthalben die Lands-Unterthanen wider Sigismundum / derohalben dann als in dem Jahr 1401 den 28. April bey Hatwan ein Land-Tag gehalten wurde/ ward er auf solchem von seinen Feinden Anfangs mit Schimpff-Worten/ und hernach mit Bart-ausreissen übel tractieret / ja es hätte gar wenig gefehlet/ daß sie ihn bey nahe gar ermordet hätten/ wann nicht noch einige getreue Ungarn solches verhindert und verhütet hätten; Dem ohngeachtet aber ward er jedoch gefangen genohmen / und des getödeten Grafens Nicolai von Gara seinen zweyen Söhnen zu verwahren übergeben / da er dann auf dem Schloß Syclios in ei-

einen tieffen finstern Gewölb über ein halb Jahr im Elend gesessen. Die Mutter dieser zwey Söhne erbarmete sich endlich über den König und beredete die Söhne / daß sie den König entlassen solten. Er versprache auch den zweyen von Gara / wie ingleichem dem Grafen von Cilley fürtershin alle Königliche Gnade / und wurde also von ihnen biß ihn die Grafschafft Cilley heimlich gebracht / und allda auf freyen Fuß gestellet / woselbst er sich mit Grafens Hermann von Cilley jüngeren Tochter Barbara vermählet / die ältere aber Nicolao von Gara, seinem Erlöser / gegeben. Gleich nachdem Sigismundus dergestalt wieder frey ware / sammlete er in Böheim und Mähren ein Kriegs-Heer / und rückte damit in Hungarn / allwo sich gleich eine grosse Anzahl mit ihme vereinigte / und ihme mithin Gelegenheit gabe / seine Feinde wieder zum Gehorsam zu bringen / seinen Freunden aber so viel möglich Gutes zu thun. Denn den Nicolaum von Gara machte er zum Groß-Grafen / oder Palatino in Hungarn / und seinen Bruder Johann zum Ertz-Bischoff und Primaten des Reichs / Stephanum den Waywoden aus Siebenbürgen aber liesse er Anno 1404. einen Kopff kürtzer machen / weilen er dem Türckischen Kayser in Hungarn einzufallen Anlaß gegeben hatte. Anno 1411. darauf wurde König Sigismundus zum Römischen Kayser erwählt / er wurde auch 1420. König in Böheim / hatte mit den Türcken immerdar einige Kriege / gewanne aber in sol-

chen allzeit wenig. Anno 1425. tauschete und kauffete Sigismundus die alte und berühmte Stadt Griechisch-Weissenburg von Georgio dem Despoten in Rascien ein/ und machte diese zu einer vesten Vor-Mauer wider die Türckische Einfälle. Anno 1433. als er bereits schon 22. Jahr Kayser gewesen/ nahme er einen Zug nach Rom vor/ und liesse sich allda von dem Pabst Eugenio mit der uhralten Kayserl. Crone crönen. Er bewarbe sich sodann sowol dem Römischen/ als Hungarischen und Böheimischen Reich durch unermüdeten Fleiß und Sorgfalt/ auch viele Gesetze und Ordnungen/ alles nutzliche zu verschaffen/ und verdiente allenthalben unter die besten Regenten gesetzt zu werden. Endlich wurde er 1437. zu Znaim in Mähren von GOtt zur ewigen Belohnung beruffen/ seines Alters im 70. seiner Regierung aber als Kayser im 28. als Hungarischer König im 52. und als Böheimischer im 17. Jahr/ wurde zu Großwardein in Hungarn begraben/ und hat seinen Todt am meisten befördert das schmertzhaffte Podagra; dann ob er schon ein Herr/ der sehr mässig gelebet/ so haben ihme doch die allzuviele Reichs-Sorgen/ die er sich sehr eiferig angelegen seyn lassen/ und die viele Reisen mit dem leidigen Zipperlein beladen: Er ist gewesen ein ungemeiner Liebhaber der Gelehrten/ und hatte selbst sieben Sprachen geredet.

Albertus von Oesterreich folgte ihm in der Regierung. Dann Sigismundus hatte kei-

keinen Sohn / sondern nur eine eintzige Tochter / Elisabetham. Diese wurde zu ihres Vaters Lebzeiten Alberto Hertzogen von Oesterreich verheyrathet / und derowegen auch die Hungarische Stände von Sigismundo ermahnet / die Hungarische Crone nach seinem Hintritt Alberto aufzusetzen / welches dann auch soviel fruchtete / daß Sigismundus kaum zur Erden bestattet ware / als sich die Hungarische Stände zu Stuelweissenburg versammleten und daselbst einen Reichs- und Wahl-Tag hielten / auf welchem sie Hertzog Albertum einmüthig zu ihrem König erwählten / und er darauf Anno 1438. sammt seiner Gemahlin an dem neuen Jahrs-Tag gecrönet wurde. Folgenden 20. Mertz in schon besagtem Jahr darauf wurde er auch zu Franckfurt von denen Churfürsten zum Römischen Kayser erwählet / und zu Aachen den 30. May gecrönet / und weil auch die Böhmen einen König nöthig hatten / so erhielte er ebenmässig den 29. Junii mehrerwehnten Jahrs / sammt seiner Gemahlin / die Böhmische Crone zu Prag. Anno 1439. darauf fiele der Groß-Türck Amurath mit einem grossen Kriegs-Heer in Servien ein / und nahme die Vestung Zendrew hinweg / und ob zwar Albertus dem Desporen in Servien Georgio zu Hülff kommen / und die Vestung entsetzen helffen wolte / so kame er doch zu spat ; dann die Feinde hatten die Vestung nicht nur allein bereits erobert / sondern sich auch mit grossen Beuten und vielen gefangenen Christen schon

wiederum in Sicherheit zuruck gezogen / und da auch die rothe Ruhr unter sein Volck kame/und er selbst damit angegriffen wurde / muste er sich kranck und schwach aus dem Lager biß Ofen / von dar biß Gran / und endlich nach Comorren bringen lassen / allwo es sich mit ihme zwar so viel gebessert/daß er in denen Lust-Gärten herum spatzieren konte / als er aber in selbigen einige Melonen abgerissen und gegessen / überfiele ihn die Kranckheit von neuem / und vermehrte sich dergestalt / daß er mit denen Heil. Sacramenten versehen seinen letzten Willen also machte / daß wann seine schwangere Gemahlin einen Printzen gebähren würde/der Hertzog Friederich von Oesterreich und sein Schwager Graf von Cilley Vormunder über den Printzen/Johann Huniades aber Stadthalter des Königreichs Hungarn biß zu Erwachsung des Printzens seyn solten. Hierauf reisete er wieder in gäntzlicher Hoffnung nach Wien zu kommen und alda zu sterben von Comorren ab/ er endete aber sein Leben unter Wegs in einem Dorff der Insel Meger / oder Langendorff genannt/ den 27. Weinmonats / 1439. Worauf es in Hungarn grosse Uneinigkeiten wegen eines neuen Königs gabe. Dann

Uladislaus / Hertzog in Litthauen / und Königs Ladislai aus Pohlen Sohn / wurde von vielen Hungarischen Reichs-Ständen / jedoch mit diesem Beding zum König erwählt / daß er die hinterlassene Wittib Königs Alberti ehlichen solte : Allein weil selbige nicht darein

einwilligen wolte / und bald hernach den 22. Febr. 1440. einen Printzen / so Ladislaus genennt wurde / zur Welt brachte / zoge sie dadurch viele der vornehmsten Land-Stände auf ihre Seiten / und brachte so viel zuwegen / daß dieser junge Printz in seiner Mutter Schos / kaum vier Monat alt / gecrönet wurde / noch ehe und bevor / als Uladislaus aus Pohlen in Hungarn anlangen können. Nichts destoweniger rückte jedoch Uladislaus mit vielem Volck gegen Hungarn / die Crone zu behaupten an / die Königin aber / welche wohl vorhinein gesehen / daß die Hungarn Uladislaum zum König annehmen / und Ladislaum ihren Printzen verlassen würden / practicirte heimlich die von den Hungarn so hoch gehaltene Crone mit sich hinweg / und begabe sich Anfangs nach Preßburg / hernach aber gar nach Neustadt / zu ihres Sohns verordneten Vormundern Friderich von Oesterreich / welcher unterdessen Römischer Kayser worden / und bate / sowohl sie / als ihren Printzen und Prinzeßinnen / sammt der Hungarischen Crone / in sicheren Schutz zu nehmen. Indessen hatten die Hungarische Stände bey würcklicher Ankunfft Uladislai / theils durch Schröcken / theils durch Schmeichlen und Versprechen bewogen / sich dahin bereden lassen / daß sie mit ihme nach Stuelweissenburg gereiset / und die Crönung allda vornehmen wollen / indem sie aber dasjenige sonst sehr wohl verwahrte Trühel eröffneten / worinn ihre heilige Crone aufbehalten zu werden pflegte / befunden

sie/ daß sie überlistet / und die Crone entführet worden; Doch damit die Crönung dem ohngeachtet fortgienge / nahmen sie von dem Bildnüß des Heil. Stephani/Königs in Hungarn / so in der Kirchen stunde / eine güldene Crone / und crönten damit Uladislaum zu ihrem König. Hierauf nun theilten sich die Hungarische Stände in zwey Theile / Uladislao hienge an der damahlige tapfere Held Johannes Hunniades / und viele von den geistlich- und weltlichen Ständen / der Königin Parthey aber verfochten ihr Vetter der Graf von Cilley/ Johann Brandis / und mehr andere heldenmüthige Kriegs-Leute/ worüber Hungarn in grosse innerliche Verwirrung geriethe.

Diesen Vortheil nahme der Groß-Türck Sultan Amurath II. in Obacht / und legte sich noch selbiges Jahr mit einem grossen Kriegs-Heer vor Belgrad / muste aber nach einer harten Belagerung abziehen / und schluge auch Corvinus / oder Johannes Hunniades / die Türcken dergestalt / daß er sie auf das Haupt erlegte; allein Anno 1441. darauf hängten auch die Türcken Hunniadi bey Siebenbürgisch-Weissenburg eine harte Niederlage an; doch sammlete er bald wiederum ein neues Kriegs-Heer / erlegte der Türcken abermahl 30000. Mann / und machte von ihnen unterschiedliche gute Beuten; worauf dann mit Zuthun des beruffenen Scanderbegs Moldau und die Landschafften Albanien und Epir das Türckische Joch von sich geworffen/

und

und ersteres sich unter Hungarischen Schutz begeben.

Weilen man nun inzwischen auch gesehen / daß die innerliche Unruhen in Hungarn den Türcken viel nutzen / der Christenheit aber viel schaden würde; als schickte der sehr eiferige Pabst Eugenius den Cardinal Julianum Cæsareum, als seinen Legaten/nach Hungarn / welcher endlich nach vieler Bemühung diesen Vergleich machte / daß die Königin Elisabetha ihre jüngere Prinzeßin Elisabetham dem Groß-Fürsten in Litthauen / und zu künfftigen König in Pohlen/Casimiro/Uladislai Bruder / zur Ehe gabe / Uladislaus aber der Königin ältere Prinzeßin Annam zur Gemahlin nehmen solte / wornach die Königin Elisabetha bald gestorben / doch nicht ohne Verdacht bekommenen Giffts.

Anno 1443. darauf zoge König Uladislaus selbst wider die Türcken ins Feld / und eroberte Sophiam die Haupt- und noch viele andere Städte in Bulgarien ; da mitterweil auch Corvinus / oder Hunniades / bey dem Fluß Morava über 30000. Türcken in einer Schlacht erlegte / und gleich darauf wiederum bey der Clausen in dem Gebürg Hami abermahl etliche tausend in die andere Welt schickte / und zugleich des Sultans Schwager Carambeg selbst gefangen bekame / welchen er nachmahls um 40000. fl. dem *Despoten* Georgio in Servien verkauffet.

Anno 1444. hernach im Monat Junio wurde endlich zwischen denen Hungarn und

Türcken zu Segedin einen Frieden geschlossen und würcklich beschwohren; allein / weil die Venetianer damahls mit den Türcken eben zu thun hatten / und daher gerne andere mit in das Spiel ziehen wolten / bemüheten sie sich durch obbemelten Pabstes Eugenii Vermittlung König Uladislaum zu einem neuen Krieg gegen die Türcken zu vermögen / der dann auch von den Venetianern sich zu solchem Friedensbruch bereden liesse / und weilen der Türckische Kayser eben mit seiner Armee in Caramanien gegen den daselbstigen Fürsten im Feld stunde / ihme mit einem Kriegs-Heer von Hungarn / Polacken / Griechen / Burgundern und Italiänern in das Land fiele / auch so glücklich ware / daß er in kurtzem nicht nur alle Päße und feste Ort erobert / sondern auch biß an das schwartze Meer / allwo er sich der schönen Stadt Varna / nur 20. Meil von Constantinopel gelegen / bemächtiget / durchdrange. Nachdeme nun der Groß-Türck Amurath dieses alles vernohmen / wendete er sich mit seinem Kriegs-Heer aus Caramanien unverzüglich zurück / und kame darmit in kurtzem an dem Gestatt des schwartzen Meers an. Der Venetianische Admiral und Cardinal Franciscus lege zwar mit seiner starcken Schiff-Flotte zwischen dem Christlichen und Türckischen Läger an dem Bosphoro / oder der Meer-Enge / allwo er denen Türcken die Uberfuhr zu verwehren bedacht ware / indem aber seine Flotte durch einen starcken Sturm-Wind verschlagen wurde / und eben zwey Genue-

nuesische grosse Schiffe allda vor Ancker lagen / bediente sich Amurath der Gelegenheit/ und liesse dieselbige unter grossen Verheissungen ansprechen/ seine Trouppen an das jenseitige Ufer überzusetzen; diese liessen sich auch leicht hierzu bereden/ nahmen von dem Türckischen Kayser vor jeden Kopff einen Ducaten / und führten also in kurtzer Zeit 100000. Mann über / weilen das Meer allda gar eng/ und sie also des Tags öffters hin und wieder fahren konten. Sobald nun Amurath dergestalt über den Bosphorum Thracicum kommen/ wovon die Christliche Armee das geringste noch nicht wuste/ zoge er gleich mit gröster Eile denen Christen entgegen: Diese erschracken hierüber nicht wenig/ doch stellten sie sich den 11. Novembr. als an St. Martins-Tag 1444. in Schlacht-Ordnung / der Angriff geschahe um den Mittag / da dann unter Anführung Johannis Hunniadis / oder Corvini/und Nicolai Vilcks/ die Christen also gefochten/ daß obschon der Türcken 6. mahl soviel gegen einen waren/ die Christen doch würcklich die Oberhand hatten; aber in der Mitte des Streits / und da es mit den Türcken nun ein übles Aussehen gewonnen hatte/ zoge Amurath den mit ihme aufgerichteten und beschwohrnen Friedens-Contract hervor/ hebte solchen gen Himmel empor / und sagte: Vindica Christe, si Deus es, hanc Christianorum perfidiam. Du Christe/ bist du wahrhafftiger GOtt/ so räche die meineydige That der Christen. Gleich darauf hatten

sich die flüchtige Türcken wieder gewendet/ und die Christen mit grausamer Wuth und Raserey von neuem angefallen / da dann endlich König Uladislaus/obwohl er wie ein Löwe gefochten / und viele vornehme auch gemeine Türcken mit eigener Hand erlegt hatte / mit seinem Pferde gestürtzet / ihme der Kopff und die rechte Hand abgehauen / und jener auf eine Lantzen gesteckt / und dabey ausgeruffen worden: hier ist des Königs Kopff; worüber die übrige Christen dergestalt bestürtzet worden/ daß sie in eine völlige Unordnung gerathen / und hierüber die gantze Schlacht verlohren gegangen / also daß sich die Christen in der Nacht mit genauer Noth über die Donau in die Wallachey flüchten und allda verbergen konten; wiewohl auch die Türcken dabey keine Seide gesponnen / und ihre beste und vornehmste Bassen / nebst 30000. Mann verlohren; Dahingegen die Christen nur 5000. Mann sollen gemiesset haben / worunter der Cardinal Julianus befindlich gewesen/den die Hungarn selbst / weil er zu diesem Krieg gerathen / unbarmhertziger Weise erschlagen haben.

Ladislaus der Fünffte / Alberti Röm. Kaysers / und Königs in Hungarn und Böhmen Sohn / der / wie schon vorher gemeldet worden / kaum vier Monat alt in seiner Mutter Schos sitzend zum Hungarischen König gecrönet / hernach aber von denen Hungarischen Reichs-Ständen verlassen/ und von seiner Frauen Mutter/ sammt der Hungarischen

Cro-

Crone/zu seinem Vetter Kayser Friderich geflehet worden/ kame dißmahl nach Königs Uladislai Todt/als die Hungarische Stände auf dem Feld Rackhos bey Pest versammlet waren/ einen König zu erwählen/ vor andern in Betrachtung/ und wurde mithin 1445. zum König bestättiget; indessen aber/ weilen er erst 5. Jahr alt ware/ so wurde zugleich biß zu seiner Erwachsung Corvinus/ oder Johann Hunniades/ zum Königlichen Statthalter erwählet/ welcher noch in diesem Jahr die Türcken so über die Sau gesetzt/ und in Hungarn geplündert/ tapfer zurück geschlagen/ worüber die Türcken ihren Kayser Amurath/ der nach der Schlacht bey Varna resignirt/ und ein Einsiedler-Leben anfangen wolte/ zwangen/ noch ferner das Regiment zu führen/ und dem Ottomannischen Reich vorzustehen. Dieser samlete also ein grosses Kriegs-Heer/ und wolte damit in Hungarn fallen; Nachdem aber Corvinus alle gute Anstalten zur tapfern Gegenwehr gemacht/ so empfienge er ihn/ob er wohl nur 22000. Mann hatte/ dannoch dergestalt/ daß in einem einigen Treffen 34000. Türcken auf dem Platz blieben/ und Amurath Hungarn wieder verlassen/ und sich nach Croja/ der Haupt-Stadt in Epir/wenden muste/ allwo er aber auch von dem tapfern Scanderbeg solche behertzte Gegenwehr gefunden/daß er darüber rasend worden/ ihme selbst seine eigene Hand/ wie einige schreiben/ abgefressen/und also/ wie ein unsinniges Vieh/sein Leben geendet/ so Anno 1450. geschehen.

In-

Indessen erreichte König Ladislaus sein zwölfftes Jahr / und wurde mithin von Kayser Friderich mit freund- vetterlichen Ermahnungen / wie er sein Reich regieren solte / den 10. Novembr. 1452. bey einer zu Wien angestellten Zusammenkunfft des Hungarischen Adels den Ungarischen Ständen übergeben / da dann Corvinus bey solcher Versamlung die erste Anrede an ihn thate / ihme auch hierauf vor allen / dann dem gantzen Adel alle Königliche Gnaden versprochen worden; Es nennte auch weiter Ladislaus Corvinum seinen und des Vaterlandes Vater / und bestättigte ihn Lebenslang als Statthalter des Königreichs Ungarn / Georg von Podiebrad aber wurde Statthalter in Böhmen / gleichwie dann auch Graf Ulrich von Cilley in dem Ladislao zu gehörigen Oesterreichischen Antheil damahls Statthalter wurde.

Mittlerweil als dieses vorgienge / hatte Mahomet der Andere dieses Nahmens Türckische Kayser Anno 1453. den 29 May nach einer 54. tägigen Belagerung die Stadt Constantinopel mit Sturm erobert / worauf der Türck Anno 1456. mit 150000. Mann zu Land / und etlich hundert Schiffen den 21. Junii vor Belgrad / oder Griechischweissenburg / kame / und dem Ort / sowohl zu Wasser / als zu Land / grausam zusetzte; es sammlete aber der tapfere Corvinus in der Eil fünfftausend auserlese Hungarn / zu welchen der fromme / von dem Pabst geschickte Franciscaner / Johannes

Ca-

Capristanus mit vier tausend mit dem Creutz bezeichneten Teutschen stiesse; diese setzten sich zusammen auf die Donaw und versuchten damit einen Entsatz / welcher ihnen dann sowohl glückte / daß sie viel Volck / nebst Proviant und Munition/in die Stadt brachten; hierauf nun kame es zu einer würcklichen Schlacht/ worinnen der Türckische Kayser Mahomet selbst verwundet / mithin das gantze Türckische Heer in Verzweifflung gesetzt wurde; solches zündete also sein eigenes Lager an / und entflohe mit Schand und Spott / nachdem es sowohl in der Belagerung /als in der Schlacht/ über 40000. Mann verlohren hatte. Corvinus/so bißher durch viele und langwührige Kriegs-Sorgen und hohes Alter gantz ausgemergelt ware/nahme hierauf den 10. Sept. auch Abschied aus dieser Welt / über dessen Verlust die gantze Christenheit / sonderbahr aber Capristranus/ also traurete/ daß er sieben Wochen nach ihme/ nehmlich den 26. Octobr. auch in GOtt verschieden; hingegen erfreuete sich über den Tod Corvini der Graf von Cilley dergestalten / daß er dem jungen König (welchen er nach seinem Willen regierte) nicht einmahl zuliesse / seinen Tod zu bedauren/sondern ihme vorschwätzte : Es wäre nun sein gröster Feind gestorben / welcher ihn dereinst noch von dem Thron gestossen / und das Reich vor sich und seine Söhn erblich würde gemacht haben; ja er gienge hierinn noch weiter / daß er auch beyde Söhne des Corvini auf das allerärgste verschwärtzte/und sich ein-

stens

einstens unterstunde / dieselbe gar zu ermorden / sie kame ihme aber hierinn vor / und als er einst Ladislaum Corvinum angefallen und ihn verwundet / halffen beyde Brüder zusammen / und erlegten ihn mit vielen Wunden. Diese Sache nun wurde gleich vor den König gebracht; selbiger aber verbarge Anfangs seinen Zorn / und sagte: Die Corvini hätten gethan / was billich wäre / empfienge auch hierüber zur Bekräfftigung anderen Tags das Heil. Sacrament des Altars / und verschwure sich weiter / denen Corvinen die geringste Ungnad wegen Ermordung des Grafens von Cilley niemahlen wiederfahren zu lassen; Nachdem er aber von Griechischweissenburg mit seinem Hofstab aufgebrochen und nach Ofen kommen / liesse er beyde Corvinos gefangen setzen / und den 13.ten Tag nach des Grafen von Cilley Entleibung dem älteren Bruder Ladislao Corvino auf offenem Platz vor der Residentz durch den Scharffrichter den Kopff abschlagen / welchem Spectacul er selbst überdiß aus dem Fenster auch mit Freuden zusahe; doch ehe die *Execution* noch vollzogen / forderte ihn Ladislaus Corvinus / als er ihn ersehen / über Jahr und Tag vor GOttes Gericht / welches auch nach der Zeit würcklich erfüllet worden; Dann als Ladislaus nach Prag verreiset / um mit Magdalena König Carls des Siebenden in Franckreich Tochter daselbst Beylager zu halten / erkranckte er Ann 1457. den 22. Nov. und starbe gleich andern Tags / als an eben dem Tag / an wel-

welchem er vor einem Jahr von dem zum Tod gehneden Ladislao Corvino vor das Gericht GOttes geladen worden.

Matthias Corvinus / des enthaupteten Ladislai Bruder / so bißhero noch immerdar und zwar damahlen zu Prag gefangen sasse / wurde darauf den 22. Jenner / Anno 1458. zum König in Hungarn erwählet / und an König Georgen in Böheim von den Ungarischen Ständen geschrieben / diesen Gefangenen loß zu lassen. König Georgius kündigte diese frölich Zeitung Matthiä alsobalden an / und gabe ihme zu Unterhaltung beständiger Freundschafft seine Tochter zur Gemahlin / nach geendetem Beylager begleitete König Georg seinen Tochter-Mañ auch durch Mähren biß an die Hungarische Gräntzen / allwo zwischen Böheim und Hungarn in Beyseyn einer grossen Anzahl des beyderseitigen Adels verträuliche Bündnüssen gemacht wurden.

Matthias kame hierauf mit Frolocken nach Ofen / und wurde allda von dem Statthalter Zilagio / seiner Mutter Brudern / welcher seine Königs-Wahl meistens befördert / stattlichst eingeholet / auch sein enthaupteter Bruder ausgegraben / und der Leichnam nach Siebenbürgisch-Weissenburg geführet / und allda in die vätterliche Erb-Begräbnüß geleget. Indessen waren einige von dem Hungarischen Adel / welche zu Ladislai Todt gerathen hatten / besorgt / sie möchten deßwegen keine gute Belohnung zu gewarten haben / derohalben erwählten sie Kayser Friderich zum König in Hun-

Hungarn / wordurch aber zu vielem Unheil ein Anfang gemacht worden. Dann diese beyde neu-erwählte Könige ergrieffen alsobalden gegen einander die Waffen / und kame es darüber zu einem verwirrten Krieg / doch brachte der Bischoff zu Waradein endlich Anno 1459. einen Frieden zwischen beyden zuwegen / worauf die Hungarn die Türcken unter dem tapffern Statthalter Zilagio bey Futtack / und gleich darauf durch den Land-Vogt von Temeswar Pancratium in Siebenbürgen tapffer geschlagen. Anno 1462. eroberte König Matthias von denen Türcken die Haupt-Stadt Jaizo / und noch 27. andere Städte in Boßnien; alsdann schickte er 1463. eine stattliche Gesandtschafft zu Kayser Friderich / liesse ihm 100000. fl. erlegen / und richtete mit ihme einen Vertrag auf / daß wann er Matthias ohne männliche Erben verstürbe / alsdann Kayser Friderich / oder seine Erben / in Hungarn die Regierung erben solten ; also wurde die Hungarische Crone / die Kayser Friderich damals in Händen hatte / aus geliefert / und Matthias 1464. zu Stulweissenburg am Heil. Ostertag damit gecrönet. Nach diesem kriegte er Anno 1467. wider seinen eigenen Schwäher König Georg in Böheim / weilen er in die Hussitische Ketzerey verfallen / und also von dem Pabst in den Bann gethan worden : Aber da Matthias in Mähren wider seinen Schwäher zu Feld lage / erwählten die Hungarn darum einen andern König / nemlich des Königs in Pohlen anderen Sohn /

Ca-

Casimirum Anno 1471. über sich / weilen er die Hungarn mit vielen neuen Auflagen beschwehret hatte. Dieses bewoge nun den König Matthiam alsobalden mit seiner Armee in Hungarn zuruck zu kehren / und auf seine Schantz zu sehen; weilen dann auch in seinem Abwesen die Türcken an dem Sau-Fluß ein sehr festes Raub-Nest / Sabacz genannt / erbauet / und von daraus mit Streiffen denen Hungarn grossen Schaden thaten / hatte er sich mit grossen Zurüstungen im Winter vor solches Ort gelegt / und solches nach vier Wochen in dem Jahr 1475. mit Sturm erobert; und obwohlen die Türcken 1476. widerum in Hungarn gefallen / wurden sie doch abermahl mit grossem Verlust zuruck geschlagen / und schritte König Matthias hierauf in diesem Jahr / weil seine erste Gemahlin verschieden / zur andern Ehe / und heyrathete Königs Alphonsi von Neapolis Tochter Beatrix genannt; da aber alle vornehme Officiers der Hochzeit-Freude eben abwarteten / fielen die Türcken abermahl über die Donaw / und führten über 40000. Christen nebst grossen Beuten mit sich gefangen hinweg / welches sie Anno 1477. 78. 79. und 1480. nachgehends mit ihrem grossen Vortheil wiederholet / ob sie gleich auch die zwey letzte Jahre durch die Hungarn angefallen / und ihrer etliche tausend erlegt worden.

Anno 1483. verfiele König Matthias mit Kayser Fridrich abermahl in einen Krieg / und ware in solchem so glücklich / daß er Anno

1485. gar die Stadt Wien / und Anno 1487. auch Neustadt eroberte / und also besasse er einen grossen Theil von Oesterreich / biß er Anno 1490. zu Wien am Heil. Palm-Sonntag urplözlich erkranckete / und den dritten Tag darauf starbe.

Uladislaus / der Andere / König in Böheim / Königs Casimiri in Pohlen Sohn / und Kaysers auch Königs Alberti Enckel / wurde so dann den 25. May 1490. zum Hungarischen König erwählet / obgleich Kayser Friderich / vermög der vorhin getroffenen Tractaten / die Cron vor seinen Sohn Maximilian / den Römischen König / forderte / auch Printz Albertus aus Pohlen / und Johann Corvinus / ein natürlicher Sohn des Matthiä / ebenfalls um die Hungarische Crone sich beworben / und wurde also Uladislaus den 14. Dec. zu Stuelweissenburg gecrönet / König Maximilianus aber rückte mit seiner Armee in Hungarn / und eroberte viele feste Oerter / ja so gar die Crönungs-Stadt Stuelweissenburg selbst / und von selbiger Zeit an schriebe sich Maximilianus einen König in Hungarn / darüber aber nachgehends ein Friede gemacht / und mit Zuziehung der Hungarischen Stände beschlossen worden / daß nach Absterben Uladislai Maximilianus König in Hungarn seyn solle. Anno 1492. erlitten den 10. Sept. die Hungarn von denen Türcken eine harte Niederlage. Anno 1494. wurde eine Rebellion wider den König Uladislaum entdecket / und viele Vornehme hingerichtet. Anno 1502. verheyrathete sich Uladis-

dislaus mit Anna von Candale, von Königlichem Frantzösisch- und Navarischen Geblüt/ welche Anno 1503. eine Princessin/Annam genannt/ gebohren/ und Anno 1506. wurde von ihr auch ein Printz/ aber allzufrühe/ und ohne Haut gebohren/ welcher den Nahmen Ludwig bekommen; die Frau Mutter büssete ihr Leben darüber ein/ der Printz aber wurde durch die *Medicos* erhalten. Anno 1514. machten die Bauren und Soldaten/ welche wider den Türcken ziehen wolten/ aber durch einen gemachten Frieden verhindert wurden/ grosse Unruhe in Hungarn/ und verwüsteten mit Rauben/ Morden/ auch Brennen das Land/ biß sie zerstreuet/ und viele grausam hingerichtet worden. Anno 1515. kame Kayser Maximilian/ König Uladislaus aus Hungarn/ und König Sigismundus aus Pohlen zu Wien zusammen/ allda wurde zwischen Uladislai Princessin Anna und Kaysers Maximiliani jüngerm Enckel Ferdinando I. dann zwischen Sigismundo dem Pohlnischen Printzen und Maria der Infantin aus Spanien/ des Kaysers Encklin/ eine Heyrath geschlossen/ und mithin verbanden sich der Kayser/ der König in Hungarn und der König von Pohlen eine immerwährende gute Verständnüß unter sich zu erhalten/ bald darauf aber nemlich den 8. Mertz 1516. verschiede Uladislaus zu Ofen im 62. Jahr seines Alters.

Ludovicus der Andere/ Königs Uladislai Sohn/ ware allbereit schon bey Lebzeiten seines Herrn Vaters zum König erwählt/

und gekrnet worden / und wurde ihm auf einem Reichs-Tag 1516. von denen versamleten Ständen auf das neue gehuldiget. An. 1521. bekame er mit denen Türcken einen Krieg/weilen viele Hungarn Verräther worden / und solches Unheil selbst suchten / und eroberten die Türcken 1526. die Vestung Peterwardein / worinnen alle Christen ermordet worden; hernach geschahe bey Mohaz eine Schlacht / der Türcken waren bey solcher 200000. der Hungarn aber nur 26000. Mann. Es blieben also bey solcher über 19000. Christen auf dem Platz/und noch viele andere/samt dem König Ludwig selbst / waren in der Flucht umgekommen/dessen Leichnam wurde erst nach zwey Monaten in dem Morast gefunden / und nach Stuelweissenburg in die Königliche Begräbnuß gebracht. Der Türck indessen ruckte immer weiters in Hungarn fort / und eroberte in schon besagtem Jahr 1526. auch so gar die Haupt-Stadt Ofen.

Nach dem höchst-unglücklichen Absterben des jungen Königs Ludwigs wurde von Paulo de Varda, Ertz-Bischoffen zu Gran/ Johannes von Zapolia / Waywod in Siebenbürgen / der auch überaus viele Schlösser in Hungarn unter seinem Gebieth hatte / Anno 1526. zum König in Hungarn gecrönet: Allein die Hungarische Magnaten und Stände wurden über dieser Wahl heimlich uneinig/ und konten sich deswegen nicht wohl vergleichen; Dann etliche hielten es mit diesem ihrem neu-gecrönten König Johanne / der

Hun-

Hungarische Palatinus, Stephan Bathori aber / nebst unterschiedlichen anderen Herren/wolten hiemit durchaus nichts zu schaffen haben / sondern bekamen viele Land-Heeren auf ihre Seiten/worunter auch der obberührte Ertz-Bischoff Paulus de Varda selbst ware / welche sich insgesamt vom König Johann absonderten/und es mit Ferdinando des Kaysers Caroli V. Bruder hielten.

Sobald der dazumahl in Franckreich regierende Franciscus in Erfahrung gebracht hatte/ daß Johannes zum König in Hungarn gecrönt worden / liesse er ihm durch eine ansehnliche Gesandschafft zu solcher Königlichen Hochheit und Würde solenniter Glück wünschen / und mit ihme einen Bund zu Ofen aufrichten/weßwegen aber noch mehrere Stände von ihme abfielen / weil ihnen dieses Vorhaben nicht zum besten gefiele / und sie sich lieber zu Ferdinando thaten. Die Sache nahme endlich diesen Ausgang / daß der Palatinus Stephan Bathori Anno 1527. zu Preßburg eine Versammlung anstellte/ und alles solchergestalt ins Werck richtete / daß Ferdinandus wider Johannem allda zum König in Hungarn ist erwählt worden.

Ferdinandus I. Dieser großmüthige Held wurde in Spanien von Ertz-Hertzog Philipp/ Kaysers Maximiliani I. Sohn/ aus Johanna/ des Catholischen Königs Ferdinandi in Spanien Tochter / erzeuget / auch bey erstbenanntem seinem Anherrn / von dem er den Nahmen Ferdinand gleichsam erblich / als wäre er sein

eigener Sohn gewesen/ erhalten/ auferzogen/ und in allen Königlichen Tugenden und Ubungen unterwiesen und abgerichtet. Er hatte mit Aña/ König Ludwigs zu Hungarn und Böhmen Schwester/ die beydes an Schönheit Tugend und Zucht eine Preiß-würdige Fürstin und ihme noch bey Leibzeiten seines Anherrn Kaysers Maximiliani /. versprochen ware / zu Lintz Beylager gehalten: Dieser Vermählung halber wurde er nach dem Tod König Ludwigs zum König in Hungarn und Böheim wider Johannem von Zapolia erwählet / zumahlen man sich dessen in der Heyraths- Abrede verglichen hatte / also / daß solchergestalt gemelte Königreiche an das Hauß Oesterreich kommen. Als er nach seiner zu Stuelweissenburg vorgegangenen Crönung mit König Johanne sich in der Güte nicht vergleichen konte / liesse er ein ansehnliches Kriegs-Heer werben / und zoge damit auf Ofen zu. Daselbst kame ihme Johannes de Zapolia entgegen / und schluge sein Lager bey dem Dorff Grobatz / nicht weit unterhalb Ofen / woselbst er 6. Tage still gelegen / biß sich sein sämmtliches Volck versammlet hatte. Solchergestalt rückte er mit diesem Heer noch weiter nach Hatwan / von dannen er Franciscum Bodo und Paulum Bakuth mit ihren untergebenen Soldaten ausschickte/ um Ferdinandi Kriegs- Volck auszukundschafften / dessen Teutsche aber liessen einen gantzen Hagel-Sturm über die Donau unter sie gehen. Hierauff wurde Johannes von König Ferdinanden hefftig verfolgt / der ihn biß nach

To-

Tockay verjagte / woselbst er von dem Obrist Cazianer in einer Schlacht überwunden und geschlagen wurde / daß also auch durch dieses widerwärtige Glück noch mehr der vornehmsten Hungarischen Stände von ihm aussetzten / und sich zu König Ferdinando begaben.

Solchergestalt eroberte König Ferdinand die Stadt Ofen ohne einige Gegenwehr / und reisete darauf wieder nach Böheim. König Johannes aber wiche aus Hungarn mit seinen noch übrigen Völckern in Siebenbürgen / von dannen er den Ertz-Bischoff zu Colocza an König Sigismund in Pohlen abschickte / um bey demselben sich um Hülff zu bewerben / die ihme aber berührter König nicht wiederfahren lassen. Nichts destoweniger brachte er abermahls ein ansehnliches Kriegs-Heer von Hungarn und Pohlen auf die Beine / und hielte nicht weit von der Theisse mit denen Teutschen ein recht unglückliches Treffen / also / daß er von ihnen übel gebutzet / und gäntzlich geschlagen wurde / und er solchergestalt sich flüchtig nacher Pohlen kehren muste; allda lage ihm ein Pohlnischer Fürst in den Ohren / Nahmens Hieronymus Laßky / er solte in diesem seinem Labyrinth Schutz und Hülff bey dem Türckischen Kayser begehren / welche er auch von demselben durch eben diesen Laßky darvon brachte. Dann als fast zu eben selbiger Zeit König Ferdinand zwey Abgesandte zugleich zu Constantinopel hatte / welche im Nahmen ihres Herrn von Kayser Solymann begehrten / ihme etliche Städte / Schlös-

Schlösser und Märckte / der Crone Hungarn zuständig / sonderlich Griechischweissenburg anlangend/wieder einzuräumen/wurde Solyman dermassen hefftig hierüber entrüstet / daß er sofort König Ferdinando den Krieg angekündet / unter anderen mit diesen merckwürdigen Worten sich gegen seine Gesandte vermehmen lassend: Er wolte bald nach Hungarn kommen / und ihme die Schüssel zu denen Städten allda selbst mitbringen. Dieses gefiele nun König Johanni aus dermassen wohl/ machte sich dannenhero mit seiner Armee auf/ sein Heil in Hungarn aufs neue zu versuchen/ da inzwischen auch Kayser Solymann mit einem ansehlichen Kriegs-Volck dahin eilte/ und solches durch Sirmien anführte.

Ofen wurde zuerst in diesem Zug von denen Türcken belagert/ und kame nach getroffenem Accord/daß die Besatzung mit Sack und Pack abziehen solte/ in ihre Hände; worauf König Johannes allda seinen Königlichen Sitz nahme. Hiernächst kame Solymann auch so gar vor die Stadt Wien/ und nahme unterwegs Comorren / Vicegrad/ Altenburg/ rc. ein / und als er Anno 1529 am St. Matthiä-Tag/ welcher ist der 21. Sept. darfür angelanget / hat er um 9. Uhr Vormittag alsobald die Stadt mit 2000. Pferden berennen lassen.

Solche der Türcken Ankunfft aber ist in solcher schneller Eil zugegangen / daß Pfaltz-Graf Philipp mit seinem Volck / dessen 14000. Mann zu Fuß waren / neben einem auserlesenen reißigen Zeug/ nur 3. Tage zuvor in die

Stadt

Stadt Wien gekommen. Als er nun samt den Obristen in der Stadt des Feinds grosse Macht vermercket/ haben sie sich gleichermassen auch gerüstet/ und darauf die Vorstätte/ und andere Gebäue ausserhalb der Stadt/ damit sich der Feind nicht darinn aufhalten könte/ angefangen abzubrechen/ wie sie dann auch neben denselben das Schloß auf dem Kahlenberg/ darauf die Hertzogen von Oesterreich vor Zeiten ihre Residentz gehabt zersprengt/ und geschleiffet/ und den Bauren befohlen, mit ihrem Vieh/ und allem ihrem Haab und Gut/ in die Stadt sich zu begeben/ auch die Wolffs-Brücken an der Donau mit 8. Fähnlein Kriegs-Knechten und etlichen Geschwader Reutern zu verwahren eingenohmen. Nachdem sie aber mit dem Abbrechen der Vorstätte von dem Feinde übereilet worden/ wurden sie gezwungen dieselbige in Brand zu stecken: Wie sie dann den 22. Sept. die eine/ und hernach die andere zwey Vorstätte/ darinn über die 800. Zimmer/ mit des armen Volcks grossem Schaden und Klage hinweg gebrennet haben; hierauf hat Solymann einen Legaten in die Stadt geschicket/ und denen Belagerten anzeigen lassen/ da sie sich auf leidliche und ehrliche Mittel ergeben würden/ wolte er ihnen Gnade erweisen/ da sie aber sich halßstarrig zu wehren gedächten/ solte keines Menschen/ wann er die Stadt in seine Gewalt brächte/ darinnen verschonet werden.

Es lagen aber in der Stadt in allem

20000. wohl-gerüsteter Mann zu Fuß / und 2000 zu Pferd von trefflichen Kriegs-Leuten / über welche zu Obristen und Befehlshabere gesetzet waren Philipp Pfaltz-Graf bey Rhein und Hertzog in Bayern / Niclas Graf von Salm / Johann Graf von Hardeck / Wilhelm von Roggendorff / Leonhard von Vels / Johann Kazianer / Niclas von Thurn / Sebastian Schertel / neben anderen vielen versuchten Ritters-Leuten. Diese gaben zur Antwort: Es möchte Solymann sein Glück / so gut er könte / versuchen / sie aber wolten ihre Stadt und Bürger mit GOttes Hülffe / so lang sie eine Ader rühren könten / vertheidigen / und bey einander ritterlich leben und sterben. Uber welche Antwort Solymañ hefftig erzürnet den dritten October grausam zu schiessen angefangen / welches die gantze Nacht gewähret / wie man dann nicht anderst gedacht / der Feind würde alsobald darauf stürmen lassen. Hierauf fienge der Feind an die Mauren zu untergraben und zu sprengen / davon dieselbige in die 40. Klaffter-lang eingefallen / und liesse alsobald hernach einen gewaltigen Sturm an / wurde aber von den Kriegs-Knechten / durch der Hauptleute ernstliches Zusprechen / mit Helleparten und anderen Wehren von der Mauren männlich zuruck getrieben; doch seynd in diesem Sturm und Ausfall auch in die 2000. Christen todt geblieben.

Den 9. Octobr. fienge der Feind um 3. Uhr an gewaltig zu schiessen / und liesse mit aller Macht an zweyen Orten Sturm lauffen / bey-

beynebens warffe er auch ein mercklich grosses Stuck an der Mauer nieder; und ob er wohl an mehr Orten seinen zugerichteten Minen auch Feuer gegeben / seynd sie doch ohne sonderlichen Schaden abgegangen; so haben auch die vielfältige erschröckliche Stürme keinen absonderlichen Nachdruck gehabt / sondern seynd alle gantz vergeblich gewesen. Als nun Solymann sahe / daß er vor offt-gedachter Stadt nichts ausrichten konte / auch eine überaus grosse Anzahl seines Volcks verlohren hatte / und das übrige Volck weiters anzutreiben nicht vermochte / zudeme auch gewiß vernahme / daß Pfaltz-Graf Friderich mit einem grossen Volck angekommen / und einem Hauffen seiner Türcken / so über Lintz gegen Bayern gestreiffet / den Wald verhauen / und also den Weg verrennet / und sie alle erschlagen hätte / nahme er endlich am 14. Oct. um 11. Uhr in der Nacht den letzten Lermen für / zündete darauf sein Lager an / und nahme mit grimmigem Zorn seinen Abzug / nachdem er zuvor in die 100000. armer Christen zusammen getrieben / und gefänglich mit sich hinweg geführet / auch über die 10000. alte Weiber und Männer von solchen niedersäbeln / die junge Kinder aber spissen / und auf die Zäune stecken lassen; und waren auch in währender dieser Belagerung von Wien der Christen in der Stadt bey 1500. todt geblieben / der Türcken aber dargegen über die 14000. umkommen und erschlagen worden.

Nach dieser aufgehobenen Belagerung hat-

hatte Solyman seinen Weg auf Ofen genohmen / und allda Johannem zu einem König in Hungarn bestättiget; Nach solchem ware er weiter nach Constantinopel gezogen / und hatte sodann in das dritte Jahr das Hungarland unangefochten gelassen. Anno 1532. aber rüstete sich dieser Blut-Hund aufs neue wider König Ferdinandum / allein abermahl vergebens; dann als er mit einem mächtigen Heer vor das unter dem Neusidler-See gelegene Städtlein und Schloß Güntz kame / und selbiges belagerte / hielte sich der Commandant Nicolaus Jurischitz / ein Hungar / dergestalt resolut / daß Solyman unverrichteter Sachen mit Spott und Schande darvor abziehen muste. Immittelst versammlete König Ferdinand und dessen Herr Bruder Kayser Carl ein gewaltiges Kriegs-Volck / nemlich 30000. zu Pferd / und 80000. zu Fuß / in Willens Solymanno damit muthig zu begegnen; allein dieser wolte solches Ernsts nicht erwarten / und wiche daher / ungeachtet er 300000. Mann beysammen hatte / und mit 300. grossen Stucken Geschützes versehen ware / gantz plötzlich abermahls ohne einige Verrichtung nach Constantinopel zurück / und liesse mithin der Christlichen gegen ihn anmarschierenden Armee das Nachsehen. Fünff Jahre hernach / nemlich Anno 1537. rüstete sich König Ferdinand aufs neue mit vielem Volck wider König Johannem / den er aus Hungarn zu vertreiben ihm gäntzlich vorgenohmen hatte. Uber dieses sein Volck ware Johann Katzianer Obrister / der

der belagerte Esseck vergeblich / und begabe sich von dar meineydiger Weise auf sein Schloß zurück / wurde aber daselbst von Graf Niclas von Serini ums Leben gebracht / und diesem hernach von König Ferdinand des Kazianers-Schloß / sammt allen seinen Gütern / geschenckt. Bald darauf ward Anno 1538. zwischen den beyden Königen Ferdinand und Johanne wegen des Königreichs Hungarn ein Vertrag gemacht / daß nemlich König Johann / solang er lebte / das Königreich behalten / nach seinem Tod aber solches dem König Ferdinando und seinen Nachkommen heimfallen solte / und im Fall auch der König Johann Manns-Erben hinter ihme verliesse / so solte König Ferdinandus ihnen von seinen Gütern / an Städten und Schlössern / so viel geben / als sie zu ihrer Unterhaltung vonnöthen / und noch darzu das Waywoden-Amt in Siebenbürgen. Es wurde aber solcher Vertrag / damit er nicht vor den Solymann käme / gar still und ingeheim gehalten.

Anno 1539. darauf verheyrathete sich König Johann mit Isabella / Königs Sigismundi in Polen Tochter / die ihn noch in selbigem Jahr mit einem jungen Sohn / Nahmens Johannes / erfreuete ; er lebte aber mit dieser seiner Gemahlin nicht lang in der Ehe / indem er 1540. nach einer 11tägigen Kranckheit starbe / und dieses Zeitliche segnete / wornach seine hinterlassene Wittib mit einem München / Nahmens Georgius / sich der Hungarischen Regierung unterzoge / und gedachten ihren jungen Printzen

tzen zum König krönen liesse; diewei sie aber beyde dabey nicht ohne Grund besorgten / es möchte König Ferdinand sich vermöge des vorher gemeldten Vertrags des Königreichs anmassen / schickten sie wegen des jungen Königs dem Solymanno einen Tribut auf zwey Jahr / nemlich 10. güldene / und 100. silberne vergüldete Schaalen / 40. Röcke nach Türckischem Gebrauch von Seiden und Gold gewürcket / sammt 30. Pfund gemüntzten Golds / und bathen ihn um Hülffe und Beystand wider König Ferdinandum.

Dieser liesse auch / wie die Königin Isabella besorgt hatte / dieselbe würcklich gütlich besprechen / daß sie dem ehedessen gemachten Vertrag nachkommen / und ihm zu Folge solches das Königreich abtretten möchte; indem sie sich aber hierzu nicht bequemē wolte / schickte Ferdinand ein ansehnliches Kriegs-Heer unter dem Obrist von Velsen in Hungarn / welcher die Vestungen Vicegrad / Pest und Stuelweissenburg in kurtzem erobert / und selbige seinem Herrn unterwürffig gemacht. Anno 1541. darauf schickte Solymann ein ansehnliches Kriegs-Heer der Wittwe des Königs Johannis zulieb in Hungarn / da dann die Türcken Pest wieder eroberten / und auch zu Wasser des Königs Ferdinandi Schiff-Armada schluagen / daß sie durch einen grausamen Wind zertrennet ward.

Hierauf kame Solymann selbst im Augusto in eigener Person mit seiner Heeres-Macht zwey Meil von Ofen an / liesse allda

durch

durch junge Knäblein dem König Ferdinand zur Schmach die gefangene Teutsche niederhauen / und darnach der Königin Elisabeth stattliche Geschencke durch seine Gesandte überschicken/die sie auch überreden musten/daß sie versprache/ ihm ihren jungen Sohn mit ihren fürnehmsten Herren zu senden / damit der listige Fuchs / wie er heimtückisch vorgabe/ ihn küssen und sehen könte. Wie nun solches geschehen / bemächtigte sich inzwischen Solymann durch heimlich dazu ausgeschickte Leute hinterlistiger Weise der Stadt Ofen/ und schickte die Königin/ nebst ihrem Printzen und dem Münch Georgen / in Siebenbürgen/ allwo er diesen zum Groß-Schatzmeister machte / er selbst aber begabe sich mit seiner Armee wieder nach Hauß / und sanne daselbst auf Mittel / wie er den Uberrest von Hungarn auch an sich reissen / und unter seine Gewalt am füglichsten bringen könte. Anno 1543. darauf machte er also hierzu einen Anfang/ kame mit einem gewaltigen Volck abermahls in Hungarn / und eroberte in kurtzem die Vestungen Walpo / Sicklos / Fünffkirchen/ Gran / Dotis und Stuelweissenburg. Hingegen bekame Anno 1548. König Ferdinand die Stadt Agriam / oder Erlau / sammt anderen Vestungen unter seine Gewalt / und liesse dieselbige wohl bevestigen: Die Seinige nahmen auch 1550. die Vestung Zolnock ein/ und begabe sich der Münch Georg / nachdem er der Königin Elisabeth Parthey verlassen/ ebenmässig unter seinen Schutz / da ihn dann

Fer

Ferdinand zum Waywoden in Siebenbürgen und Ertz-Bischoff zu Gran machte / er auch in solchen seinen Diensten die Vestung Alba Julia, oder Weissenburg / erobert.

Hiernechst vergliche sich auch die Königin Isabella selbst mit König Ferdinando durch Vermittlung des Herrn Castaldo und des München Georgii also / daß sie das Land Siebenbürgen / sammt den Königlichen Kleinodien / dem König 1551. übergabe / dagegen ihr aber gewisse jährliche Einkünffte angewiesen / und ihrem jungen Sohn eine Princessin von Königs Ferdinandi Töchtern mit einem grossen Heyrath-Gut versprochen worden. Damit aber ware Sultan Solymann durchaus nicht zufrieden / und weil er durch diesen Vergleich einen Strich machen wolte / so liesse er Anno 1551. Siebenbürgen mit einem gewaltigen Heer überziehen / und Lippa und andere Vestungen allda und in Ober-Ungarn wegnehmen / welche aber Castaldo im Nahmen Königs Ferdinandi bald wieder eroberte. Weil nun unterdessen auch der Münch auf beyden Achseln Wasser zu tragen anfienge / und Solymanno mehr / als König Ferdinando getreu schiene / so wurde er auf Veranstaltung des Herrn Castaldo auf seinem Schloß Pinse in mehr-besagtem 1551. Jahr erschlagen und jämmerlicher Weise hingerichtet. Anno 1552. darauf ward Andreas Bathori von König Ferdinand zum Waywoden in Siebenbürgen bestättiget / da inzwischen die Türcken Temeswar / Solmotz und Zolnock erobert.

erobert: Gieng es also etliche Jahr in Siebenbürgen recht wunderlich her / zumahlen da die Königin Isabella eine Reue wegen des mit König Ferdinand aufgerichteten Vertrags ankame / und daher gerne wider Sibenbürgen selbst gehabt hätte; wie sie dann auch 1554. Tockay würcklich erobert / und die Türcken Anno 1555. Caposvivar und Baboth überkamen. Weil nun das Königreich Hungarn also allenthalben hefftig beträngt wurde / schickte König Ferdinand endlich Anno 1556. seinen Sohn Ertz-Hertzogen Ferdinand mit einer frischen ansehnlichen Armee in Ungarn / und liesse durch solche die Oerter Karothna/Gran und mehr andere Plätze einnehmen/worauf ein Anstand mit den Türcken gemacht wurde / der aber nicht lange gewähret: Das folgende 1558. Jahr ward König Ferdinand an statt seines Bruders Kayser Carls zum Röm. Kayser den 14. Mertz erwählet. Anno 1560. nahmen die Türcken das feste Schloß Villeck in Ober-Ungarn ein / worauf endlich 1562. der Friede zwischen Ferdinando und Solymanno auf 8. Jahr geschlossen / und solang Ferdinand lebte auch unverbrüchlich gehalten worden.

Letztlich / nachdem dieser höchst-rühmliche König allenthalben / sowohl im Römischen Reich / als in Hungarn und Böhmen / Friede gemacht / alles gar wohl und recht darinnen bestellet und angerichtet / und derselben Nutzen und Aufnehmen emsig nachgetrachtet / dadurch aber wegen der unaufhörlichen

Gemüths-Sorgen und stetswährenden Arbeit des Leibs sich gantz und gar ausgemergelt/ ward selbiger endlich Anno 1564. gantz unvermuthet mit einer hefftigen Kranckheit überfallen/ woran auch der fromme König und Kayser/ gleichwie er vorher gesagt hatte/ eben am St. Jacobs-Tag/ den 25. Julii gedachten Jahrs/ zu Wien in Gott seelig entschlaffen/ und seine Seele seinem Schöpffer überliessert; sein verblichener Leichnam ward nachmahls von Wien nach Prag abgeführet/ und daselbst bey seiner Gemahlin Anna begraben/ aus welcher ihme an Tugenden und Würdigkeit gantz gleichmäßigen Königin er viele Erben erzeuget/ seinen Stamm hierdurch gemehret/ und die fürnehmste Fürsten in Europa zu Töchter-Männern überkommen/ mithin deren Häuser dardurch dem Hauß Oesterreich verschwägert und verwandt gemachet.

Maximilianus*, Königs Ferdinandi und Annä gebohrner Königin in Hungarn und Böhmen erstgebohrner Sohn/ ware mit fürtrefflichen Gaben beydes des Gemüths und Leibs gezieret/ und bey allen Fürsten und Herren in Teutschland in trefflichem Ansehen/ so daß er bey ihnen jederzeit sehr viel vermocht. Anno 1563. ward er zu Preßburg zum Hungarischen König gecrönt; Als aber obgemelter Johann Sigismund/ Königs Johannis de Zapolia und der Köigin Isabellä Sohn/ welcher zu vor in dem Frieden zwischen Kayser Ferdinando und dem Türcken

mit

mit eingeschlossen worden/ so bald er des höchst-gedachten Kaysers tödtlichen Abgang 1564. vernehmen / um einer schlechten Ursach willen (ist auch ungewiß / ob solches aus seiner eigenen Bewegung / oder aus Austrieb einiger dem Hauß Oesterreich gehäßigen Leute geschehen) den Frieden gebrochen / die Stadt Zatmar in Abwesenheit des Obristen daselbst Melchioris Balassi durch Stephan Bathori/ welchem selbige Stadt zuvor zugehöret/ unversehens eingenohmen / und mit einer andern künfftigen Belagerung/sonderlich weil er ohne das Geschütz und Munition zu Zatmar gefunden/ schwanger gienge / ist solches ein Anfang zu einem unverhofften Krieg zwischen dem frommen und standhafften König Maximiliano und dem Siebenbürger Johann Sigismund gewesen ; dann König Maximilian glaubte nimmermehr/ daß der Siebenbürger/ dem er so viel Gutes erzeiget / und ihn seinem Herrn Vater gantz eiferig und wohlmeinend befohlen hatte/ihme einen solchen Danck geben solte. Damit er nun diese Unbilligkeit rächen möchte/ hat er Lazarum von Schwendi / einen tapfern und hoch-verständigen Obristen/mit Bewilligung Königs Philippi in Spanien/ zu sich erfordert/ihm diesen gantzen Krieg anvertrauet/ und das oberste Generalat darüber gegeben. Dieser ist alsobald Anno 1565. mit dem Kayserl. Kriegs-Heer/ zu welchem ein starcker Hauffen Hungarn gestossen / vor die Vestung Tockay / die von Natur und Kunst aus dermassen starck ware / und recht auf dem Weg

nach Siebenbürgen gelegen / gerücket / welche er auch so hefftig beschiessen und bestürmen lassen / daß die / so in der Besatzung lagen / zumahl weil ihr Obrister Nemeth Ferenz umgekommen ware / sich endlich entschlossen / sich dem Schwendi mit Accord zu ergeben / der sie dann auch mit ihrem Seiten-Gewehr frey und sicher abziehen lassen.

Wie nun Tockay verstandener massen wider eingenohmen worden / der Siebenbürger auch besorgte / es möchte Zatmar alsobald belagert werden / hat er selbige Vestung von sich selbst verlassen / und in diesem Lauff der Victori Kayser Maximilianus durch den von Schwendi auch Erdewti / Cabar / Bathor / Vhibania und Zenderew / samt vielen anderen Oertern / unter seine Gewalt gebracht. Als folgends das Geschrey gienge / der Türckische Sultan Solymann / ob er wohl sehr alt und betagt ware / seye wegen der Schlösser und Herrschafften / so seinem Schutz-Unterthanen / dem Siebenbürger und dessen fürnehmsten Mit-Verwandten / dem Bekesk Georgen / abgetrungen worden / wie nicht weniger auch / daß man ihme den gewöhnlichen Tribut hinfüro jährlich zu reichen abgeschlagen / sehr entrüstet / und wolle mit einem grossen Kriegs-Heer nach Hungarn heraus kommen / solches gantze Königreich unter sich bringen / Oesterreich angreiffen / und Wien zum zweytenmahl belägern ; hat Kayser und König Maximilian zu Augspurg Anno 1566. einen Reichs-Tag / und in seinen Erbländen

un-

unterschiedliche Land-Täge gehalten / stattliche Hülffe von beyden erhalten / und ein mächtiges Heer aus allen Landen versammlet / mit dem er wider den Türcken gezogen / und sein Lager bey Raab geschlagen.

Es befanden sich aber unter diesem seinem Heer aus den Teutschen Fürsten bey ihm sein Bruder Ertz-Hertzog Ferdinand/welcher General-Obrister über den gantzen Hauffen ware / und Pfaltz-Graf Wolffgang von Neuburg; aus Italien/ Hertzog Alphonsus von Ferrara; wie auch Heinrich/ Hertzog zu Guise / aus Franckreich / mit einem ansehnlichen Adel und Reuterey / so meistentheils aus freywilligen und solchen Leuten bestunde / die auf ihre eigene Kosten ihm zugezogen waren Tottis und Vesprin wurden also von denen Kayserlichen eingenohmen / und dem Feind weitere Progreßen zu machen der Paß verlegt. Doch konte man dabey nicht verhindern / daß nicht immittelst auch Solymannus Sigeth gar härtiglich belagert/ und letztlich nicht ohne grosses Blutvergiessen der Seinigen erobert hätte; bey welcher Belager- und Eroberung Graf Niclas von Serin/ welcher seiner Tapfferkeit / Beständig- und Hertzhafftigkeit halber ein fürtrefflicher Held ware / sammt einem guten Theil des Hungarischen Adels/ sein Leben ritterlich streittend beschlossen / und sich biß auf den letzten Mann gehalten / so daß darüber auch Solymann selbst aus Gram in dem Lager erkrancket/und noch vor der Eroberung im solchem seinen Geist aufgegeben.

Indeme nun höchst-ermelter König Maximilian (wie oben berichtet worden) bey Raab lage / hatte er dem von Schwendi mit seinem untergebenen Kriegs-Volck in Ober-Hungarn in Zips zu bleiben befohlen / der denn daselbst zwar etlichmahl mit den Tartarn / die das Land mit Schwerdt / Feuer und Raub verheerten / zimliche glückliche Scharmützel und Treffen gehalten / doch weil sie ihm an der Zahl weit überlegen waren / so durffte er keine rechte Feld-Schlacht mit ihnen wagen / biß solange sie mit Hineinfressung der unzeitigen Früchte nach und nach erkranckten / viele von ihnen dahin sturben / und also ihrer immerdar weniger wurden / alsdann erst griesse er sie mit solchem Ernst an / daß er an die 10000. Mann von ihnen erlegte / den Uberrest aber von diesem Ungezieser aus dem Land jagte: Es bliebe auch einer von ihren Obristen todt auf dem Platz / und der andere wurde tödlich verwundet. Hierauf wurde endlich Anno 1586. ein Friede zwischen Kayser Maximilian und dem Sultan Selym auf 8. Jahr geschlossen / bey welchem unter andern Conditionen auch folgende ausgedinget worden: Daß nemlich ein jeglicher dasjenige / was er in vergangenem Krieg erobert / für sich behalten solte; und ware solches vor den König Maximilian deßwegen ein guter Vortheil / weilen er durch den von Schwendi seine Gräntzen in Ober-Ungarn dermassen erweitert hatte / daß sein Gebiet diß- und jenseits der Theisse in die 40. Meilen weit und breit sich er-

erstreckete / in welchem Creyß der eroberten Landschafften viele Schlösser und herrliche Vestungen waren / welche Herr Lazarus von Schwendi dem Feind abgetrungen / und eingenohmen / zum Theil aber gebauet / oder zu bauen angefangen. Er hatte auch daselbst eine neue Rent-Kammer angerichtet / darauß nicht eine geringe Hülffe dem gemeinen Wesen erfolget; Deßgleichen Teutsche Befehls-Leute über gedachte Vestungen und Gräntz-Häuser aus beweglichen Ursachen gesetzet und verordnet; In Summa / das gantze Kriegs-Wesen an den Gräntzen in Ober-Hungarn in diesem und nachfolgenden Jahr mit gutem Rath fürsichtiglich bestellet und versehen.

Anno 1571. starbe Johann Sigismund Waywod in Siebenbürgen / welcher / wie aus obigem abzunehmen / bißher zwischen der Röm. Kayserl. Majestät und dem Türcken viele Zwitracht erwecket und angestifftet hatte. Diesem hat Stephan Bathori / etwan auf des Türckischen Kaysers Vorschlag / im Fürstenthum succediret / wie er dann auch hernach durch Vorschub der Türcken die Pohlnische Crone erhalten. Anno 1574. den 20. Hornung überfielen die Türcken bey nächtlicher Weile Canischa bey noch währendem Frieden / plünderten und verbrannten die Vorstadt biß an das Schloß / eroberten viele Beute und Viehe / und hieben über 1000. Christen jämmerlich nieder; und als ihr Kayser Selym im Monat Decembr. hernach am Fieber starbe / kame dessen Sohn Amurath Anno 1575. zur

Türckischen Regierung / der den Stillstand mit den Christen verschlagener Weise immer von einer Zeit zur andern aufzoge / und die Seinige indessen allenthalben in Hungarn streiffen und ungehindert rauben liesse.

Aber wieder auf König Maximilian zu kommen / so ware er ein trefflicher / kluger und höchstverständiger Herr / und höchstgeschickt etwas anzuordnen und ins Werck zurichten / beflieſſe sich jederzeit unter den Fürsten Fried und Einigkeit zu pflantzen / zu bestättigen und zu erhalten. Auf dem Reichs-Tag zu Speyer hatte er seine zwey älteste Töchtern Aññam und Elisabeth verheyrathet / und dardurch die zwey großmächtige Könige / nemlich Philipp II. König in Spanien / und Carolum IX. König in Franckreich / zu Töchter-Männern bekommen. Als hernach auf Ableiben erst-gemelten König Carls sein Bruder Heinrich das Königreich Pohlen / worüber er König ware / verlassen / und sich heimlich nach Franckreich gemacht / um dieses sein Erb-Königreich in Besitz zu nehmen / ist Kayser und König Maximilian an seine Statt von unterschiedlichen Pohlnischen Herren zu ihrem König erwählet / und zu Wien in der Augustiner-Kirchen als König von Pohlen gecrönet worden / wie er aber gesehen / daß sich andere ansehnliche Herren wider seine Wahl starck gesetzet / hat er sich desselben Königreichs wieder freywillig entschlagen.

Letztlich ist er Anno 1576. auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg / im 50. Jahr seines Alters / den

den 12. October aus diesem Leben abgeschieden / von wannen sein Leichnam gen Prag geführet / und daselbst in der Ertz-Bischöfflichen Kirchen neben seinen Eltern beygesetzt / und mit grossen Ehren zur Erden bestattet worden.

Noch bey Lebzeiten seines Herrn Vaters Kaysers Maximiliani wurde sein ältester Sohn Rudolph zum Hungarischen König Anno 1572. erwählet / welcher hernach mit trefflichen Solennitæten zu Preßburg gecrönet worden / zu welcher Crönung der Vater / sammt seinem Gemahl und seinen zweyen anderen Söhnen Matthia und Maximiliano / auf der Donau hinab gefahren. Ob nun gleich hiebey die Hungarn aus sonderbahren Ehren einen reißigen Zeug dieser preißwürdigsten Gesellschafft entgegen schickten / wolte sie doch denselben nicht annehmen / sondern kame erst 4 Tage vor der Crönung mit Wind-Liechtern in die Stadt Preßburg. Die Crönung selbst wurde allda in Anwesenheit der Kayserl. Majestät / seiner dreyer Brüder Ernesti / Matthiä und Maximiliani / Ertz-Hertzogen Ferdinandi und Caroli / seiner Vettern / und eines jungen Hertzogen von Cleve / den 25. Sept. mit grosser Solennitæt und Freuden vollzogen und gehalten. Hierauf wurde er auch Anno 1575. von den Ständen der Crone Böhmen mit einhelliger Wahl / weil er die Crone in Hungarn empfangen / zu einem Böhmischen König / und bald hernach zu Regenspurg auf dem Reichs-Tag von den

Chur- und Fürsten zu einem Röm. König erkohren/ und den 1. November herrlich gecrönet.

Nach dem Todt seines Vaters/ Kaysers Maximiliani/ folgte er ihm 1576. im Kayserthum. Er machte gleich Anfangs mit dem Türckischer Kayser Amurath einen Stillstand auf ein Jahr; diesem aber zuwider überfiele der Türckische Beeg zu Villeck die Stadt Siro in Ober-Ungarn/ und tyrannisierte sowohl in diesem/ als auch dem nächstfolgenden Jahr/grausam allda und in der Gegend herum. So wurde auch 1578. die Stadt Medlingen von den Türcken mit Gewalt erobert; dagegen bauete Anno 1579. Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich die Vestung Carl-Stadt in Croatien/ eben an dem Ort/ da vorhin der Flecken Dabraz gelegen/ um den Türcken dadurch das Streiffen zu verwehren. Das folgende 1582. Jahr streiffte der Sangiack von Zolnock mit 6000. Türcken auf Zips/ plünderte und verbrannte Onod / und führte sehr viele gefangene Christen mit sich hinweg; aber die auf den Gräntzen liegende Kayserliche Völcker hatten ihm / als er bey Erlau fürüber muste/ auffgepasset / ihn überfallen/ und ein Treffen mit ihm gehalten/ in welchem/ als den Kayserl. 2000. Hungarische Reißige zu Hülffe kamen/und auf der Seiten wacker in die Türcken drangen / dieser ihre Ordnung dardurch endlich getrennet/und sie gezwungen worden/ die Flucht zu nehmen/ und den Kayserl. einen guten Theil des gemachten Raubs zu hinterlassen.

Un-

Anno 1584. ward der Friede zwischen König Rudolphen und Sultan Amurath auf 8. Jahr wieder erlängert; allein die Türcken stellten ihr Streiffen gleichwohl nicht ein; dann bald im Anfang des 1587. Jahrs im Hornung hatten sich 3. Türckische Beegen zu Copan/ nahe bey dem Blatten-See/ so damahls überfrohren/ versammlet/ in Willens auf König Rudolphs Gräntzen einen Streiff zu thun/ sie wurden aber von dem Hungarischen Kriegs-Volck unversehens selbst überfallen/ und das Castell Copan von selbigen erobert und eingenohmen. Ferner überfielen die Türcken in 5000. Mann starck abermahl in noch besagtem Jahr die Kayserl. Länder diß- und jenseits Limpach/verheerten Maraz/ Reßneck/ Tornac/ sammt noch 17. Dörffern/ und plünderten und raubten selbige gäntzlich aus/ sie wurden aber von denen Christen ebenmäßig endlich sehr übel wieder abgefertiget/ daß ihrer eine grosse Anzahl erschlagen wurde/ und die übrige flehentlich um ihr Leben bitten musten. Diesen Schimpff zu rächen kame An. 1588. Sinan Bassa in Hungarn/ und thate grossen Schaden/ wurde aber von Claudio Rüssel/ und Sigmund Ragotzi/sehr übel gebußet/ also/ daß ihme bey 2500. Mann niedergehauen und gefangen wurden/ er selbst aber wurde von dem Türckischen Kayser wegen dieser Niederlage vor Massul/ (das ist aller Ehren unfähig) erklähret/ und aller seiner gehabten Würden entsetzet.

Anno 1592. schickte besagter Groß-Türck ein

ein auserlesßenes Heer wiederum in Croaten / da dann die Türcken Hastrovitz und Wyhitsch eroberten / dreymahl die Christen nachdrücklich schlugen / Sisseck vergeblich belagerten / hingegen Preschütz / Isboßhus und Koßcovitz einnahmen / St. Georgen schleifften / und sonsten sehr übel hausseten / so daß König Rudolph das Geläute des Gebets wider den Türcken anordnete / um dardurch die Leute aufzumuntern / wann sie solches hören würden / GOtt um Hülffe und Beystand wider die Türcken anzuflehen. Hierauf überfiele An. 1593. der Haßan Bassa in Boßnien das Castell Wahrbina / eroberte den Flecken Martinitz / und kam endlich im Junio abermahls vor Sisseck; allein er wurde daselbst von König Rudolps Völckeren dermassen geschlagen / daß er selbst sammt 20000. Türcken jämmerlich umkommen. Uber die Nachricht von dieser Niederlage nun entrüstete sich Kayser Amurath dergestalt / daß er dem Sinan Bassa zu Ofen alsbald Befehl ertheilte / sich unverzüglich zum Krieg zu rüsten. Den Anfang mit denen Feindseeligkeiten machte der Beglerbeeg aus Griechenland / der vor mehrbesagtes Sisseck ruckte / und solchen Ort endlich mit Sturm eroberte / also / daß alles darinnen auf seinen Befehl tyrannischer Weise nieder gehauen worden. Hiernächst eroberte auch Sinan Bassa die Vestungen Vesprin / Palota und Papa; als aber Kayser Rudolphs Völcker bey Stuelweissenburg sich ihme endlich entgegen

gen setzten / kame es daselbst den 5. Novem- ber zu einer Schlacht / in welcher die Christen über ihre Feinde abermahl einen herrlichen Sieg erlangten / indem von 25000. Türcken kaum vier tausend unbeschädiget davon ka- men/und eroberte der Kayserl. Feld - Obriste Freyherr von Teuffenbach auch in Ober - Un- garn hierauf Sabatga mit stürmender Hand/ die Vestung Villeck aber mit Accord; nachdem er zuvor den Bassa von Temeswar / so diesen Ort entsetzen wolte/mit Verlust von etlich tau- send Mann der Seinigen gleichfalls aus dem Feld geschlagen hatte.

Unterdessen als der Freyherr von Teuf- fenbach in Ober - Ungarn so glücklich ware/ liesse auch der Ertz - Hertzog Matthias / wel- cher von König Rudolphen zum General- Feld - Obristen über seine Armee bestellet worden / die Christliche Völcker vor Novi- grad gehen / welche dann diesem Ort dermas- sen zugesetzt / daß Anno 1594. den 27. Febr. derselbe ihnen mit Accord zu Theil worden; Graf Sereni und Nadasti aber haben im Mer- tzen Preßnitz / Segest / auch Setschin und Babotscha / und mehrgemeldter Herr Chri- stoph von Teuffenbach Jasprin und Zabolon erobert. Nach diesem hat Ertz-Hertzog Ma- thias die gewaltige Vestung Gran alles Ernsts belagern und bestürmen lassen / aber dißmahls vergebens; dahingegen der Graf Hardeck die Vestung Raab verrätherischer Weise an die Türcken übergabe / und hernach deßwegen seinen verdienten Lohn empfangen.

An

Anno 1595. nach dem Todt des Türckischen Kaysers Amurath / und zu Anfang der Regierung des Sultan Mahomets III. mitten im Jenner / haben die Christen Waitzen berennet / und mit bewehrter Hand erobert / auch alle Türcken und Mamelucken darinn niedergehauen. Als sich auch um eben diese Zeit der Fürst in Siebenbürgen Sigismund Bathori mit König Rudolphen in eine Bündnüß eingelassen hatte / verdrosse solches den Türckischen Kayser Mahomet nicht wenig / schickte dannenhero den Ferrath Bassa in Siebenbürgen / um allda alles mit Feuer und Schwerdt zu verheeren; allein das Blat wendete sich / und wurde der Bassa sammt seinem Cameraden Sinan Bassa im April von den Siebenbürgeren und Herrn Nadasti in die schändlichste Flucht geschlagen. Im Junio wurde die Vestung Gran auf König Rudolphs Befehl aufs neue von Carlen Fürsten von Mannsfeld belägert / und derselben auf das hefftigste zugesetzet / und obgleich die Türcken solche gern entsetzet hätten / erlitten sie doch eine schändliche Niederlage / und wurde dieses importante Ort den 23. Augusti mit Accor erobert; worauf sich auch Vicegrad an die Christen ergabe / wie ingleichem Petrinia / welches ohne Widerstand eingenohmen worden; Im October hernach wurde von Ertz-Hertzog Maximiliano St. Niclas geschleiffet / Sharvosch / Beketsch und Erdeheg erobert / und Wyhitsch ausgeplündert und in Brand gestecket.

Anno 1596. im Hornung eroberten die Heyducken bey nächtlicher Weile die Stadt Waitzen / erlegten auch im April den Medin Beegen / sammt seinem Volck. Im Augusto wurde Hattwan von den Christen belagert / und den 3. Sept. mit stürmender Hand erobert / da dann von den Wallonen erschröcklich tyrannisieret worden. Als nun hierauf die Türcken vor Petrinia gerücket / in Hoffnung solches Ort zu erobern / wurden sie darvor von beyden Obristen Herberstein und Lembkowitz totaliter hinweg geschlagen. Hiernächst kame der Türckische Kayser mit einer grossen Macht / nemlich 150000. Mann / vor Erlau / und eroberte dasselbe nach einer starcken Gegewehr; und obgleich die Türcken ihnen gäntzlich einbildeten sich auch der Stadt Waitzen zu bemächtigen / so musten sie doch im October unverrichteter Sachen abziehen; dahingegen Butschin von den Christen geplündert und verheeret wurde. Anno 1597. führte der Herr Johann von Bernstein einen sonderlichen Anschlag mit einer Petarden auf die Vestung Totis aus / vermittelst deren die Christen solches Ort im May mit stürmender Hand eroberten; allein die Türcken kamen im October wieder darvor / und zwangen die Christen / solches Ort zu verlassen / zumahlen der Christliche Entsatz zu spat kame; wie dann auch im October die Christen Waitzen verliessen / und sich an vortheilhaffte Oerter begaben / um weil ihre Armee zimlich schwach / den Türcken das weitere Eindringen in das Land zu ver-

verwehren. Anno 1598. hatte Herr Adolph zu Schwartzenberg einen listigen Anschlag auf Raab/ der ihme auch glücklich von statten gienge / vor / da er nehmlich durch eine Petarden das Thor geöffnet / die Vestung erobert / und hernach des Bassen Kopff an einen Spieß aufstecken lassen / worüber sich König Rudolph höchlich erfreuet.

Hierauf hatte Sigismundus Fürst in Siebenbürgen sein Land allerhöchst gedachtem König Rudolphen verhandlet / und nahmen Se. Königliche Majestät dasselbe im April in Huldigung / wiewohl sich gedachter Fürst hernach wieder änderte / und sein Land zurück haben wolte. Im Julio waren Totis / wie auch Gestes und andere Vestungen mehr von den Christen wieder erobert worden / wie ingleichem auch Palotta ohne Gegenwehr eingenohmen; da hingegen die Türcken im October Groß-Waradein vergeblich bestürmeten/ und Anno 1599. im Jenner von den Christen unter Ofen eine nahmhaffte Niederlage erlitten; und obgleich der Türckische Kayser hierauf um diese Zeit über einen Frieden mit dem König Rudolphen zu tractiren verlangte / und der König gleichfalls nicht ungeneigt hierzu ware / so zerschlugen sich doch die Tractaten/ und gaben die Christen aufs neue den Türcken abermahls Schläge / eroberten Reßveck ohne Gegenwehr/ und Lack mit Accord / Palantwar aber ward mit Sturm im November erobert und eingenohmen.

Anno 1600. wolte die aus Frantzosen

und

und Wallonen bestehende Besatzung zu Papa die Vestung den Türcken um eine gewisse Geld-Summa verkauffen / wurde aber von den Christen daran verhindert / gefangen genohmen / und höchst-grausam hingerichtet/ indem ihrer theils lebendig gespisset / gerad-brechet / an die Hacken geworffen / gesenget/ ihnen die Riemen aus ihren Leibern geschnitten/mit Zünd-Stricken gebrennet / mit Pech betröpfflet / mit Pulver gesprenget/ biß an die Hälße in die Erden vergraben / und mit eisernen Kuglen darnach geschoben worden. Canischa aber gienge in diesem Jahr im October gar an die Türcken durch des Commendanten Paradeisers Treulosigkeit über. Ingleichem wurde An. 1601. des Michael Waywodens in der Wallachey Untreu wider König Rudolphen offenbahr / dannenhero er unter seinem Gezelt im August-Monat umgebracht wurde. Bald darauf / nehmlich im Sept. wurde Stuelweissenburg von dem Duc de *Mercoeur* belagert / und mit stürmender Hand erobert/ und bekamen die Christen im September auch Tschakabin und Tschekwar / musten aber vor Canischa unverrichteter Sachen abziehen; dahingegen Georg Basta / Kriegs-Obrister in Siebenbürgen / fast selbiges gantzes Land unter König Rudolphs Gehorsam brachte. Anno 1602. verlohren die Christen Stuelweissenburg im August-Monath wieder / sprengten und verliessen Waitzen / belägerten Ofen vergeblich / eroberten aber Anno 1603. drey Castelle / als Saßbar / Par und Kalatscha

im Heumonath; gleichwie zwar auch der Graf von Solms Weissenburg in Siebenbürgen im August-Monat eroberte / aber darüber gefangen / und aufs Haupt erlegt wurde. Bald hernach gienge es ihm vor Hatwan besser / indem er solches Ort mit Accord im November bekame / doch wurde es Anno 1604. im Sept. von ihme wieder verlassen / und mit Pulver angestecket. Hingegen brachten die Türcken 1605. Novigrad in ihren Gewalt / ingleichem Gran im Herbst-Monath; und Humaney / nebst Stephan Botschkay / welche mit einer grossen Anzahl Hungarn und Siebenbürger um deßwillen wider König Rudolphum aufgestanden waren / und einen grossen Lermen angerichtet hatten / weilen man sie in ihrer Religions-Freyheit kräncken wollen / bekamen ebenfals mit gewissen Conditionen die Vestung Neuhäusel im October in ihre Gewalt.

Hierauf erfolgte endlich der erwünschte Frieden zwischen König Rudolph und dem Türckischen Kayser Anno 1606. den 11. Nov. auf 20. Jahr / und kame auch nach des Siebenbürgischen Fürstens obgedachten Botschkay 1607. erfolgten Todt / der Anno 1604. zu dieser Würde erhoben worden / die Landschafft Siebenbürgen unter des hochlöbl. Ertz-Hauses Oesterreichs Schutz; worauß aber in den nächst-folgenden Jahren eine Unruhe über die andere entsprossen / zumahl da Sigismund Ragotzi ohne Vorwissen Königs Rudolphi von den Siebenbürgern zum Fürsten erwählet wurde / solche Würde aber

nach-

nachmahls Anno 1608. dem Gabriel Bathori übergabe. König Rudolph selbst starbe hierauf Anno 1612. den 20. Dec. zu Prag an einer Kranckheit / die ihm in die Schenckel geschlagen / welche ihm anfänglich aufgebrochen / worzu nachgehends der kalte Brand gekommen / so daß kein Mittel mehr helffen wollen. Er ware ein mit vielen Tugenden von GOtt begabter Herr / gütig / sanfftmüthig / darbey prächtig / und ein Liebhaber aller guten Künste und Künstler / weil er aber von Natur melancholisch / liebte er die Einsamkeit / ware eigensinnig und forchtsam / trauete seinen Räthen und Dienern allzuviel / welches ihn in viel Mühe und Ungunst setzte; in seinen Resolutionen ware er langsam / beschlosse nichts / er wäre dann versichert / daß er es ins Werck richten könte; er verliesse einen grossen Schatz / und ware / kurtz zu melden / ein guter und nutzlicher Regent.

Matthias. Sein Herr Vater ware Kayser Maximilian *II.* und seine Frau Mutter Maria / des preißwürdigen Kayser Carls des Fünfften Tochter. Er ware ein Herr / der wegen seiner Frömmigkeit / Gottesfurcht / Freundlich- und Annehmlichkeit der Sitten und Gebärden / Großmuth / sinnreichen Verstands / und so gar aller Tugenden / die einem fürtrefflichen Fürsten wohl anstehen / zumahl auch wegen der Zierlichkeit und Schönheit seines Angesichts und gantzen Leibs / keinem anderen nachzusetzen. Nachdem er seines Herrn Brudern / Ertz-Hertzogs Ernstens / Ih-

rer Kayserl. Majestät Rudolphi Gubernatoris in Hungarn und Oesterreich/ der stetig mit Geschäfften beladen/ und abwesend ware/ Stelle eine Zeitlang vertretten/ und dieser folgends von seinem Herrn Vettern/ König Philipp dem II. zu Spanien/ zum Gubernatorn in den Niederlanden verordnet worden/ haben Ihro Kayserl. Majestät diesem Ertz-Hertzogen Matthiä das völlige Gouvernement in Hungarn und Oesterreich aufgetragen/ und weilen eben damahls auch der Krieg mit den Türcken angegangen/ ihn darbey zum obersten General-Feld-Herrn gesetzet/ wie allbereit oben gemeldet worden.

Wegen seiner preißwürdigen Helden-Thaten wurde er endlich hierauf mit Einwilligung Kaysers Rudolphi Anno 1608. zum König in Hungarn erwählet/ und den 9 November zu Preßburg mit ansehnlichem Gepräng von dem Ertz-Bischoff von Gran gecrönet/ nachdem biß zu seiner Erwählung von Königs Matthiä des Ersten dieses Nahmens Gelangung zu der Ungarischen Crone eben hundert und funfftzig Jahr verlauffen waren. Anno 1609. darauf kame König Matthias nach Preßburg auf den daselbst angestellten Land-Tag/ und wurde von denen Hungarn stattlich und mit grossen Freuden empfangen. Auf demselben wurde Herr Georg Thurso zum Palatino des Reichs erwählet/ und von dem Cardinal und Ertz-Bischoff Forgatsch im Nahmen aller Stände offentlich in einer kurtzen Oration ausgeruffen/ deß ohngefährlichen

lichen Innhalts: Weil er durch GOtt / und die ergangene Wahl-Stimmen darzu erkohren worden / so wünsche er hierauf ihme und dem gantzen Land viel Glück und Heil. Auf dieses schryen die Stände mit lauter Stimme dreymahl: Vivat, vivat, vivat Palatinus. Anno 1611. wurde König Matthias auch von den Böhmen zum König erwählet / und darauf den 23. May zu Prag von dem Cardinal von Dieterichstein mit grosser Freude des Volcks gecrönet. Nach diesem nahme er den 23. Augusti von Prag seinen Weg durch Schlesien und Mähren / um diese Landschafften in Huldigung zu nehmen / wieder nach Wien / woselbst er den 26. Octobr glücklich anlangte / und den 4. Dec. darauf mit einem Oesterreichischen Fräulein von Tyrol ein überaus prächtiges Beylager hielte.

Endlich gelangte Matthias auf Absterben seines Herrns Bruders Rudolphi Anno 1612. auch auf den Kayserl. Thron. Zu dieser Zeit nahme Gabriel Bathori Siebenbürgen ein / begabe sich in der Pforten Schutz / und verhielte sich sonst also / daß der König den Wallachischen Waywoden über ihn schickte / und ihn mit Gewalt zum Gehorsam und zur Demuth anhielten liesse / durch welche Gelegenheit aber die Hungarn die Türckische Waffen abermahls fühlen musten. Anno 1613. wurde wieder ein Hungarischer Land-Tag zu Preßburg gehalten / auf welchem fürnehmlich proponiret wurde / daß man künfftighin keine Teutsche mehr im Land leiden

 solte;

solte; allein König Matthias liesse denen Ständen hierüber diese Wort andeuten: wann sie den güldenen Scepter nicht haben wolten, solten sie hernach den eisernen annehmen; wordurch er soviel zu verstehen geben wolte: daß die Hungarn ohne die Teutsche nicht bestehen könten, und wann diese ihnen ihre Hülffe entzögen, und aus dem Land solten geschafft werden, sie gar bald unter das Türckische Joch gerathen würden. Sobald auch in diesem Jahr Bathori von den Siebenbürgern umgebracht worden, wurde Bethlem-Gabor ihnen von dem Türckischen Kayser zu ihrem Fürsten vorgeschlagen und aufgetrungen; worauf der Friede Anno 1615. zwischen König Matthia und dem Groß-Türcken Achmet abermahl auf 20. Jahr verneuert wurde. Hiernächst übergabe König Matthias seinem Vetter Ferdinanden, Ertz-Hertzogen in Oesterreich, die Böhmische und Hungarische Crone, und starbe Anno 1619. den 20. Mertz des Morgens zwischen 7. und 8. Uhr zu Wien in Oesterreich, nachdem er 62. Jahr und 15. Tag höchst-rühmlich gelebet hatte. Dieser Herr hatte im Krieg sehr gutes Glück, und in Friedens-Zeiten gabe er auch einen löblichen Regenten; zu Hauß ware er gütig und sanfftmüthig, so daß die, welche stets bey ihm an der Tafel gewesen, nicht sagen können, daß sie jemahls einen hefftigen und gähen Zorn bey ihme gespühret; und auswärts ware er den Feinden erschröcklich, und berühmt wegen seiner Kriegs-Stärcke, welche sei-

seine fast himmlische Tugenden ihm auch bey der Nach-Welt einen unsterblichen Nahmen erworben.

Ferdinandus *II.* Ertz-Hertzogs Carls Sohn/ und Kaysers/ oder Königs Ferdinandi I. Enckel/ ein höchstrühmlicher Herr/ wurde von Kayser Matthia/ weil er sahe/ daß er keine Hoffnung zu einigen Leibs-Erben mehr hatte/ und nichts desto weniger doch wegen eines Nachfolgers im Königreich Böhmen/ da er todt verfahren solte/ sehr sorgfältig ware/ Anno 1617. zu einem Sohn an- und aufgenohmen/ mit Vertröstung/ ihn den Ständen in Böhmen zu recommendiren/ und ihm das Königreich zuwegen zu bringen. Berührter höchstrühmlicher Kayser Matthias würckte auch so viel aus/ daß der König in Spanien sein zu der Crone Böheim habendes Recht dem Ertz-Hertzog überliesse/ und die Stände in Böhmen Se. Hoch-Ertzfürstl. Durchl. zu ihrem König 1617. annahmen/ den 9. Junii publicirten/ und den 29. darauf crönten. Die nachgehende Zeit liesse Kayser Matthias ihm noch ferner angelegen seyn/ den berührten preißwürdigen Böhmischen König Ferdinand Anno 1618. auch zu der Hungarischen Crone zu erheben/ und dieses Königreich noch bey seinen Lebzeiten mit einem tüchtigen Haupt zu versehen/ damit es nach seinem Todt nicht in allerhand Zerrüttung/ wie leicht geschehen könte/ gerathen möchte; zu dem Ende er den Hungarischen Ständen einen Land-Tag nach Preßburg ausschreiben lassen/ und

 weil

weil er wegen Unpäßlichkeit selbst nicht erscheinen konte / höchstgedachten König Ferdinand an seine Statt dahin abfertigte / der dann auch den 19. Mertzen von den Hungarn allda stattlich eingeholet worden. Hierauf wurde König Ferdinand den 16. May mit einhelliger Stimme der Land-Stände zum Hungarischen König auf- und angenohmen / und gienge die Crönung den 1. Julii mit ansehnlichsten Solennitæten von statten / da zuvor an statt des abgegangenen Palatini, Georg Thurso / Sigmund Forgatsch zu solcher Würde ware erhoben worden. Bey der Crönung dieses Königs wurde Geld von güldener und silberner Müntze ausgeworffen / worauf ein Sinnbild und diese Schrifft stunde in Lateinischer Sprache: Ferdinandus II. coronatus in Regem Hungariæ primo die Julii anno 1618. das ist: Ferdinand II. ward zum König in Hungarn gecrönet den 1. Julii 1618. Eben in diesem Jahr gienge die bekannte Böhmische Unruhe an / und verbande sich deßwegen wider den Kayser Ferdinand der Fürst in Siebenbürgen Bethlem-Gabor mit dem neuen König in Böhmen Friderichen / versicherte sich auch hernach des Hungarischen Reichs / und liesse sich Anno 1620. einen König daselbst crönen. Ehe aber dieses fortgienge / wurde König Ferdinand von den Chur-Fürsten des Heil. Röm. Reichs Anno 1619. zu Franckfurt am Mayn auch zu einem Römischen König und Kayser erwählet und gecrönet. Als nun König Ferdinand hierauf vernah-

nahme / daß Bethlem gar nicht von dem Titul eines Königs in Hungarn abstehen wolte/ wurde von wegen der Röm. Kayserl. Majestät eine Edictal-Cassation und Annullation alles des jenigen/ so die Hungarische Stände zu Preßburg und Neuhäusel geschlossen hatten/ vornehmlich die Wahl des Bethlem-Gabors zum König in Hungarn betreffend/ausgegeben/ und darinn des Bethlems falsche List und Practiquen nach der Länge erzehlet/ und endlich diese Wahl vor unrecht gezwungen/ unbillich/ aufrührisch/ allen Reichs-Ordnungen / Gesetzen und Gebräuchen zuwider / und also gantz vergeblich / unkräfftig und nichtig aus Königlichem Gewalt erklärt / wie auch alles das jenige für unkräfftig / nichtig und todt/was in denen zu Preßburg und Neuhäusel gehaltenen Zusammenkünfften wider Recht und Gerechtigkeit / die Kirchen GOttes / den geistlichen Stand / die Crone Hungarn / und wider die getreue und gehorsame Unterthanen ware gehandelt und geschlossen worden. Hierüber ware Bethlem sehr ungehalten / liesse die Seinige im Land sehr grossen Schaden thun / und truge allenthalben Holtz zu einem neuen Kriegs-Brand herbey/ weßwegen aber die vornehme Hungarn mit ihme durchaus nicht zu frieden waren / und sich in ihres Königs Gehorsam aufs neue begaben Worauf König Ferdinand 1621. den Grafen Bucquoy in Hungarn schickte / der Preßburg und andere Ort einnahme / ingleichem Neuhäusel belägerte / davor aber selbst umkame.

Endlich wurde Anno 1625. zwischen König Ferdinands und dem Bethlem Friede geschlossen / indem dieser den Königlichen Titul / und was demselbigen anhängig / fahren liesse / aber dafür den Titul eines Reichs-Fürsten und einige Oerter in Siebenbürgen bekame; allein es bekame dieser Friede bald hierauf / nehmlich 1626. wieder ein Loch / Bethlem-Gabor rüstete sich aufs neue / fiele mit Heeres-Macht in Hungarn und Mähren ein / thate etliche Jahre sehr grossen Schaden / und beängstigte die Kayserl. Völcker allenthalben / wo er sie antreffen konte / hefftig / liesse es aber doch hernach 1627. wieder zum Frieden kommen / welcher endlich durch Bethlems Tod recht bestättiget wurde. Dann weil er allerley Mittel / um sich von der Wassersucht zu helffen / und zu voriger Gesundheit wieder zu gelangen / gebrauchte / die Aertzte aber ihme nicht helffen kunten / liesse er ihme die Fußsohlen aufschneiden / in Meinung dardurch die böse Feuchtigkeiten herunter zu ziehen / und aus dem Leib zu bringen / es schluge aber der kalte Brand darzu / welcher in kurtzem so überhand genohmen / daß gedachter Fürst Anno 1629. den 5. Nov. seinen Geist / im 49. Jahr seines Alters / darüber aufgeben muste.

Hierauf wurde Anno 1630. ein Land-Tag in Hungarn gehalten / der zu des Königs und der Stände Vergnügen ausgienge. So wurde auch eben in diesem Jahr Georg Ragotzi zum Fürsten in Siebenbürgen erklähret. Wie nun Ferdinand der Andere in die

19. Jahr

19. Jahr über das Königreich Hungarn höchst-rühmlich regieret hatte/ legte er Anno 1637. dieses zeitliche Regiment nieder zu Wien/ den 15. Febr. um 9. Uhr Vormitag/ nachdem er sein Alter auf 59. Jahr gebracht hatte. Er ware ein gottsförchtiger Herr/ welcher die Heil. Mutter Gottes Maria allezeit für die Patronin seiner Waffen ehrte/ dem Heil. Ignatio sich gäntzlich ergabe/ und dabey in allen seinen Kriegs-Thaten seine Großmuth vortrefflich blicken liesse. Ihm folgte fast eben um dieselbige Zeit nach der Herr Cardinal Paßmann/ Ertz-Bischoff zu Gran/ an deme das Königreich Hungarn einen vortrefflichen Patron/ und nicht allein einen Beschützer/ sondern auch einen Pfeiler der Catholischen Religion verlohren.

Als Anno 1625. zu Oedenburg in Hungarn auf Königs Ferdinandi II. Verordnung ein Land-Tag ausgeschrieben worden/ reisete gedachte Kayserl. Majestät den 14. Octobr. mit dero ältesten Herrn Sohn Ferdinando III. selbst in Person dahin/ woselbst sie eine viertel Meil-wegs von der Stadt durch die anwesende Hungarische Herren Stände sehr prächtig empfangen/ und in die Stadt begleitet worden: worauf nach abgehandleter Land-Proposition an des abgelebten Palatini Grafens Stanislai Thurso Stelle der Herr Niclas Esterhasi von Galanta/ gewesener Königl. Hof-Richter/ erwählet/ und noch ferner auf Ansuchen Kayserl. Majestät/ und nach langer Berathschlagung/ dero obberührter Herr

Sohn

Sohn Ferdinandus III. zum künfftigen König in Hungarn erwählet / ausgeruffen / und den 8. Dec. hernach mit gebräuchlichen Ceremonien gecrönet worden. Dieser preißwürdige Herr hielte Anno 1631. im Hornung mit der Königlichen Infantin aus Spanien / Fräulein Maria / zu Wien gar prächtig Beylager / und als auch Kayserl. und Königl. Majest. Ferdinandus II. dieses Zeitliche Anno 1637. gesegnet hatte / tratte dieser sein Herr Sohn / als König in Hungarn und Böhmen / die Regierung nicht allein über diese verlassene Königreiche und vätterliche Erblande / sondern auch über das Heil. Röm. Reich an / als zu welcher hohen Würde er den 12. Dec. vorigen Jahrs zu Regenspurg ware erwählet worden. Die erste Verrichtung / so Kayser Ferdinandus der Dritte dieses Jahr in Hungarn / als nunmehr würcklich-regierender König / vornahme / ware / daß er auf den Monath November einen Land-Tag nach Preßburg ausschreiben / und hierzu sowohl die Evangelische / als andere Hungarische Land-Stände / einladen liesse / auch selbst neben Dero Kayserl. Frau Gemahlin / und dem meisten Hof-Stab / den 6. besagten Monats daselbst erschiene; da dann beyde Majestäten eine Meile von Preßburg / zu Kütze / von den Hungarischen Ständen sehr starck und herrlich mit 4000. Mann zu Pferd / und etlich tausend zu Fuß / empfangen und eingeholet worden / wiewohl auf solchem Land-Tag nichts sonderliches verrichtet wurde.

Zu Anfang seiner Regierung thaten die

Tür-

Türcken in Hungarn mit continuirlichen Streiffen/sonderlich An. 1639. 40. und 41. sehr grossen Schaden/worauf er den Frieden Anno 1642. mit Sultan Ibrahim auf 20. Jahr verneuerte. Als hierauf 1643. die Schweden in Mähren und Oesterreich einfielen/ stunde der Ragotzi/ damahliger Fürst in Siebenbürgen/ wider den König Ferdinandum auf/ wurde aber von ihm gedemüthiget/ und muste sich in einem Vergleich einlassen. Hierauf wolten die Türcken sich abermahls An. 1646. wieder regen/ indeme sie in 3000. Mann starck vor Carls-Stadt in Croatien giengen/ aber nichts davor ausrichten konten; andere Türckische Partheyen streifften um Grätz und andere Grantz-Häuser in Hungarn häuffig herum/ also/ daß man aus Raab mit Stucken unter sie schiessen muste; zu Caschau säbelten sie auch bey 50. Hungarn nieder/ und führten bey 30. Gefangene hinweg; deßgleichen erlegten sie dem Herrn Graf Budiani 120. Husaren/ und schleppten ihm auch sonst viel Volck in die Türckische Dienstbarkeit; bey Fürstenwald nahmen sie auch bey 500. Christen mit/ und jagten deren bey 200. in das Wasser; hierbey wehrte sich ein Fleischhacker überaus ritterlich/ und thate denen anfallenden Türcken sehr grossen Widerstand/ und zwar aus seinem Wohnhauß/ worinnen er zwey Feuer-Röhre hatte/ wovon ihm sein Weib/ wann er das eine abgeschossen/ das andere wieder ladete/ womit er sich also eine Weile sehr männlich wehrte/ und über die 40. Türcken erlegte; als er aber

aber endlich nichts mehr zu schiessen hatte/ und die Türcken indessen das Hauß ansteckten/ musten sie beyde den Türcken in ihre unbarmhertzige Hände gerathen/ welche sie denn in kleine Stücke zerhauen/ und ihre Köpffe auf Lantzen gespisset.

Aber wieder auf unsern glorwürdigsten König zu kommen/ so wurde in seiner Anwesenheit Anno 1646. bey einem zu Preßburg angestellten Land-Tag die Königl. Hungarische Crone/ in Begleitung 46. Gutschen/ so mit den furnehmsten Ständen angefüllet/ und jede mit 6. Pferden bespannet ware/ ingleichem in Beyseyn der Nagotzischen Gesandten/ und 50. Husaren/ von Raab wieder nach Preßburg auf das Schloß gebracht. Auf diesem Land-Tag erwählten ihnen die Hungarn auch abermahl einen Palatinum/ zu welchem Amt Herr Graf Johann Draskowitz/ Bann/ oder Königlicher Statthalter in Croatien/ der Catholischen Religion zugethan/ mit 150. Stimmen einmüthig erkohren/ und mit grossem Frolocken darzu bestättiget worden. Hierauf streifften die Türcken Anno 1647. 1648. und 1649. hin und wieder in Hungarn/ es wurde ihnen aber hier und dar zuweilen auch Abbruch gethan/ daß sie mit guten Stössen sich wieder musten abweisen lassen.

Inzwischen wurde Anno 1649. abermahls von König Ferdinando *III.* ein Land-Tag zu Preßburg gehalten/ auf welchem Herr Paul Palfi zum Hungarischen Palatino erwählet wurde; wie dann Anno 1655. eben der-

dergleichen Land-Tag an berührtem Ort sich ereignete/ und Herr Wessellenich das Palatinat erlangte: Worauf die Streiffereyen zwischen den Hungarn und Türcken noch nicht eingestellt wurden/ da doch fast jederzeit die Türcken mit höchster Vergnügung König Ferdinands den Kürtzern gezogen

Unterdessen segnete höchst-berührter Kayser und König Ferdinand Anno 1657. den 23. Mertzen dieses Zeitliche im 49. Jahr seines Alters. Er ware ein Vater des Vatterlands und seiner Reiche/ der sonderlich dem in seinem Blut gleichsam schwimmenden und schier gar ersäufften Teutschland Anno Christi 1648. durch den zu Oßnabrugg und Münster geschlossenen Frieden die so lang hertzlich-verlangte Ruhe und Sicherheit wiederbrachte; wie er dann auch im Königreich Hungarn Ruhe und Frieden zu erhalten Anno 1649. und 1655. denen Hungarn die Religions-Freyheit vergönnete. Seine Gemahlinnen seynd gewesen: 1. Maria Anna/ Königs Philippi III. in Spanien Tochter/ mit welcher er erzeugt/ 1. Ferdinand Franciscum/ Röm. König/ der Anno 1654. verstorben. 2. Mariam Annam/ des Königs Philippi IV. in Spanien Gemahlin. 3. Philipp Augustin/ so bald verstorben. 4. Maximilian Thomam/ so gleichfals jung verstorben/ und 5. Leopold Ignatium. Zweytens/ Maria/ Ertz-Hertzogs Leopolds zu Inspruck Tochter/ von welcher Anno 1649. den 7. Augusti Ertz-Hertzog Ferdinand Carl Joseph gebohren worden.

Dritt-

Drittens / Eleonora Magdalena / Hertzog Carls zu Mantua Tochter.

Als Anno 1647. Kayser Ferdinand III. den 25. May nach Preßburg kame/liesse er den Hungarischen Herren Ständen einen Vorschlag thun / seinen ältesten Sohn Ferdinanden / König in Böhmen / zu einem König in Hungarn anzunehmen und zu crönen: Worauf die sämmtliche Herren Stäude dasjenige/ was sie bißhero zum Schluß gebracht / und was sie noch klagend einzuwenden / damit demselben noch vor der Crönung seine abhelffliche Maß möchte gegeben werden / zu Papier brachten / und neben Darbiethung ihrer allerunterthänigsten Treue und Gehorsams Kayserl. Majestät zustellen liessen/ welche sich dann darauf allergnädigst erklärte/ das genugsame Verordnung solte gethan werden/ einem jeden zu seinem Recht zu verhelffen.

Darauf wurde von den sammtlichen Ständen den 3. Junii zur Königl. Wahl geschritten/ und mit einhelliger Stimme Ferdinandus IV. König in Böhmen/ für einen Hungarischen König ausgeruffen / worüber in der Stadt Preßburg ein grosses Jauchzen und Frohlocken entstunde. Drey Tage hernach schickten die Herren Stände den Herrn Grafen Budiani neben andern Herren mit einem schönen Begleit nach Wien/ dem neuen König die vorgegangene Wahl anzukündigen / und Se. Majestät nach Preßburg einzuladen/welche sich dann gleich sofort auf den Weg machte / und von den Herren Hungarn stattlich ein-

eingeholet worden. Es fiele aber ein unvermuthet-klägliches Unglück in die Crönung/ welches in des Herrn Grafen von Martinitz Königl. Böhmischen Cantzlers Behausung durch Verwahrlosung des Kochs entstunde/ so daß beydes in der Stadt und Vorstatt 72. Häusser/ und mit denenselben viele Menschen/ Vieh/ Holtz und die zu der Königl. Crönung gemachte Bereitschafften verbrannten/ weßwegen dieselbe noch biß auf das Fest der Heil. Dreyfaltigkeit verschoben/ und den 6. Junii mit gebräuchlichen Ceremonien vollbracht wurde. Allein auch diese Freude währte gar kurtze Zeit/ dann dieser ruhmwürdige Herr von 20. Jahren wurde in der edelsten Blüthe seines Alters dem Menschen-Würger dem Todt zu Theil/ und zwar Anno 1654. den 8. Junii des Nachts zu Wien/ nachdem er erst das Jahr vorher zu Augspurg mit einhelliger Wahl-Stimme der Herren Chur-Fürsten den 21. May für einen Römischen König ware ausgeruffen/ und den 8. Junii darauf mit gebräuchlichen Ceremonien gecrönet worden.

Leopoldus empfienge Anno 1655. im Jenner von denen Oesterreichischen Ständen die Huldigung/ und noch eben in selbigem Jahr zu Preßburg den 27. Junii bey schönem und hellem Wetter/ in Beyseyn der Röm. Kayserl. Majestät Ferdinandi des Dritten/ unterschiedlicher Fürsten/ vieler Grafen/ Freyherren und Standes-Personen/ sowohl Teutsch- als Hungarischer Nation/ in der

Kirchen zu St. Martin / mit prächtigen und bey der Hungarischen Könige Crönung üblichen Ceremonien / die Königl. Hungarische Cron. Worauf ihme das folgende 1656. Jahr den 14. Sept. auch die Böhmische Crone zu Theil wurde / und er endlich 1658. ebenfalls auf den 18. Julii bey der zu Franckfurt vorgegangenen Wahl den 25. Dito die Römisch-Kayserliche Crone daselbst empfienge.

Dieser hochbegabte / leutseelige / gelehrte / und den Gelehrten allergnädigst zugethane Herr bekame Anno 1663. mit dem Türckischen Kayser zu kriegen / weil dieser an Jhro Röm. Kayserl. Majestät die Schleiffung des Orts Neu-Serinwar / die Uberantwortung des Grafen Niclas von Serin / die Abtrettung der in Siebenbürgen besetzten Vestungen / und einen jährlichen Tribut begehrte / aber nicht erhielte. Mahomet Bassa / der Türckische Groß-Vezier / kame also Anno 1663. den 27. Julii bey Barkan mit der Türckischen Armee an / woselbst die Christen mit den Türcken unter des Herrn Grafen Adam Forgatschens Anführung ein höchst-unglückliches Treffen hielten / also / daß in 4000. Christen geblieben / und über tausend gefangen worden. Worauf den 16. Sept. Neuhäusel durch Accord den Türcken zu Theil worden / und selbigem Leventz / Neutra und Novigrad gefolgt. Allein ohngeachtet alles dieses Verlusts vergassen die Christen inzwischen auch nicht mit den Türcken tapffer herum zu springen; dann Graf Peter von Serin schluge in Croatien

den

den Chengy Bassa dermassen / daß der Seinigen bey 2000. auf dem Platz geblieben; so hatte auch Graf Niclas von Serin bey dreytausend dieser ungebettenen Gäste den 5. December als sie bey Neu-Serinwar über die Muer setzen wollen / caputiret.

Anno 1664. eroberten die Christen Breßnitz und Babotscha/wie auch die Stadt Fünffkirchen / verbrannten die Brucken zu Esseck/ und bekamen die Vestung Siegest in ihre Gewalt / wie ingleichen auch die Stadt und Vestung Neutra / erhielten nicht weniger eine treffliche Victorie an der Muer bey Neu-Serinwar / und eroberten ferner auch Leventz; dahingegen die Türcken vorgedachtes Neu-Serinwar mit Sturm hinwegnahmen / und bey tausend Christen ums Leben brachten. Allein dieser Verlust wurde den Türcken von den Christē gar bald wieder doppelt wett gemacht/ indem Herr General de Souches derselben bey Leventz den 9. Junii in einer Schlacht allein 6000. todtschluge / auch den 1. Augusti darauf die Türckische Haupt-Armee selbst / als sie über den Raab-Fluß herüber gesetzet / von denen Christen bey St. Gotthard schändlich in die Flucht geschlagen / und ihrer bey die 17000. erschlagen worden. Durch diesen von den Christen erhaltenen doppelten Sieg / zumahl den letztern/wurden die Türcken dergestalt schüchtern gemacht / daß sie sich mit Sr. Kayserl. Maj. noch in besagtem Jahr in einen Frieden/ oder Stillstand/ auf 20. Jahr einliessen / welcher denn auch am 8. Sept von bey-

den Partheyen unterzeichnet / und vermög solches den Türcken die Vestung Neuhäusel überlassen worden.

Nach diesem liesse Ihro Kayserl. Majestät Anno 1665. disseits der Waag die schöne Vestung Leopold-Stadt erbauen. Das folgende 1669. Jahr darauf den 7. Decembr. hielte Ihro Kayserl. Majestät erstmahls Beylager mit Königs Philippi des Dritten in Spanien Tochter / Margaretha Theresia; nach deren Absterben Anno 1673. vermählleten sie sich anderweit im Herbst-Monat mit der Erb-Princessin Claudia Felicitas / Ertz-Hertzogs Ferdinand Carls in Tyrol Fräulein Tochter; und als auch selbige Anno 1676. den 8. April diese Welt gesegnete / erwählte Ihro Röm. Kayserl. Majestät die Pfaltz-Neuburgische Erb-Princessin Eleonora Magdalena Theresia zur Kayserl. Braut / und geschahe den 14. Dec. das Beylager zu Passau.

Anno 1670. wurden auf Kayserl. Majestät Befehl alle Juden aus Wien geschaffet / und ihnen bey Leibs- und Lebens-Straffe verbotten / sich nicht mehr daselbst sehen zu lassen. Eben in diesem Jahr liesse Ihro Kayserl. Majestät den Grafen Peter Serini / den Marggrafen Frangepani / den Grafen von Nadasti / und den Grafen von Tattenbach / wegen gefährlicher mit den Türcken gehabter Correspondentz / in Verhafft nehmen / und das folgende 1671. Jahr selbige insgesammt ihres begangenen Criminis læsæ *Majestatis* halber enthaupten. Anno 1675. darauf regten

sich

sich die sogenanntn Malcontenten in Hungarn zum erstenmahl gewaltig / wurden aber von dem General Paragozi an ferneren Räubereyen verhindert. Anno 1679. grieffen sie Caschau mit Ernst an / wurden aber von dem General Wurmser abermahl sehr übel daselbst empfangen: Dahingegen hatten sie in Ober-Hungarn zimlichen Fortgang / und hauseten / wo sie hinkamen / sehr tyrannisch / denen doch der Graf Esterhaßi mercklichen Widerstand leistete.

Anno 1781. machte ihme der Hungarische Graf Töckeley / wie ingleichem auch die folgende Jahre / biß auf die Zeit des 1683. ausgebrochenen Türcken-Kriegs / einen gewaltigen Anhang / hienge sich so gar an den Türckischen Kayser / und begabe sich in dessen Schutz. Dieses alles nun konte Ihro Kayserl. Majestät unverborgen seyn / dannenhero sie in gedachtem 1683. Jahr mit dem König in Pohlen eine genaue Alliantz schlosse / eine auserlesene in 40000. Mann bestehende Armee auf die Beine brachte / und selbige unter Commando Ihro Hochfürstl. Durchl. des Herrn Hertzog Carls von Lothringen denen mit 200000. Mann herannahenden Türcken und Tartarn unter dem Groß-Vezier Kara Mustapha Bassa entgegen gehen liesse; dessen unerachtet aber drangen doch die Türcken wegen ihrer allzugrossen Macht mit geschwinder Eilfertigkeit in die Kayserl. Erblande durch / sengten und brennten überall / wo sie hinkamen / gantz erschröcklich / und schlugen endlich

 den

den 14. Julii ihr Lager vor der Kayserl. Stadt Wien auf / als kaum etliche Tage zuvor Jhro Kays. Majest. mit dero Hof-Staab von dannen sich nach Lintz begeben/und die Kayserl. Armee zu grossem Glück der von Volck fast gantz entblöseten Stadt zu Hülffe sich dahin retirirt hatte. Der ruhmwürdige Commendant/ Herr von Stahrenberg/ liesse hierauf in der belägerten Stadt alle gute Anstalten vorkehren / und wehrte sich auch dergestalt tapffer und wohl / daß die Türcken vom 14. Julii an biß auf den 12. Sept durch ihr sehr entsetzliches Canoniren / Bomben- und Stein-werffen / Miniren und Stürmen/ nicht das geringste ausrichten konten / sondern vielmehr / als die Kayserl. Pohlnische / Chur-Bayerische / Chur-Sächsische und andere Reichs-Völcker / unter hoher Anführung Sr. Königl. Majestät in Pohlen/ der beyden Chur-Fürsten von Bayern und Sachsen / des Herrn Hertzogs von Lothringen / des Herrn Fürsten von Waldeck / des Herrn Marggrafen von Bayreuth und anderer Generalen / mit ihrem höchst-erfreulichen Entsatz der äusserst-betrangten Stadt an besagtem Sept. zu Hülffe kamen / die gantze Türckische und Tartarische Armee totaliter und in die Flucht geschlagen/ihrer viele tausend caputirt / und das völlige Löger/ Geschütz und Munition, nebst unglaublicher Beute / erobert wurden / worüber Jhro Kayserl. Majestät sich inniglich dergestalt erfreuete / daß sie in eigener hoher Person nach Wien kame/ sich freundlichst mit dem König in Pohlen besprache

sprache / und hernach sich wieder nacher Lintz verfügte : Dahingegen die Alliirte dem flüchtigen Feind resolut in den Rucken giengen / ihn etlimahl / sonderlich bey Barkan und Gran/sehr hefftig aufs neue schlugen/und berührte beyde Oerter hinwegnahmen / mithin diesen Feld-Zug glorreich beschlossen.

Anno 1684 darauf wurde von Sr. Kayserl. Majestät und dem König in Pohlen mit der Republic Venedig eine Allianz wider den Türcken/ um den Krieg wider diesen Erb-Feind Christlichen Nahmens mit desto grösserer Gewalt fortsetzen zu können/geschlossen;man liesse auch den Moscowitischen Czaar zu dieser Allianz ebenfalls einladen / es wolte aber damahls die Sache noch nicht recht fortgehen. Den 17. Junii darauf / als der Feld-Zug angienge / eroberte man Kayserl. Seits das veste Schloß Vicegrad mit stürmender Hand/ und den 27. eben selbigen Monats wurden auch nach einem siebenstündigen hitzigen Gefecht bey Waytzen die Türcken auf das Haupt geschlagen / und gleich hernach die Vestung Waitzen eingenohmen ; worauf man sofort vor Ofen rückte / den 14. Julii die Belagerung würcklich anfienge / selbige auch eiferig fortsetzte;doch wurde man endlich / obgleich die Türckische Armee abermahl an 10. Julii bey St. Andreä geschlagen wurde / und auch der unter Commando des Seraskier anruckende Entsatz ein gleiches Verhängnus aussiehen muste / wegen Mangel des Proviants/ der einreissenden Kälte / und häuffig unter der

Armee grassirenden Kranckheiten gezwungen/ den 3. Nov. die Belagerung wiederum aufzuheben / und den Türcken diesen Ort vor dißmahl in ihren Raub-Klauen zu lassen. Nicht viel besser gienge es auch den Kayserl. vor Eperies / indem sie auch die gegen dieses Ort unternommene Belagerung / obwohl sie unter dem General-Schultz den Töckely vor selbigem zuvor gäntzlich aus dem Feld geschlagen hatten / aufheben musten; Doch eroberte in diesem Jahr der General Leslie die Stadt Verovititza in Croatien / schluge den derselben zu Hülff gesandten Türckischen Entsatz in die Flucht / und wurde auch gegen Ende desselben die Vestung Neuhäusel einzuschliessen angefangen.

Anno 1685. den 7. Julii wurde die bißher bloquirt-gewesene Vestung Neuhäusel durch den Chur-Fürsten aus Bayern und Hertzogen von Lothringen würcklich mit einer Belagerung angegriffen / und den 9. Augusti mit Sturm erobert; worauf auch die Türckische Haupt-Armee unter dem Groß-Vezier / welcher eine Diversion zu machen die Vestung Gran mit solcher belagert hatte / am 15. Augusti von beyden besagten hohen Kriegs-Häuptern vor diesem Ort völlig aus dem Feld geschlagen / und durch diesen Sieg sowohl diese Vestung entsetzet / als auch das sämmtliche Türckische Lager den Christen zur Beute worden. Es giengen auch dieses Jahr Eperies / Caschau / Tockay / Onoth / Potack / Sereth / Woldackin / Soma / Humaney/

wanen / Michalowitz und mehr andere veste Oerter in Hungarn / Croaten und Siebenbürgen an die Kayserl. über / und von der grossen Essecker-Brücken / worüber die Türcken alle Zufuhr hatten / brennete der General Leslie ebenfalls bey 11000. Schritt hinweg.

Anno 1686 wurde durch den Chur-Fürsten Maximilian aus Bayern / und den Hertzog von Lothringen die Hungarische Haupt-Stadt Ofen den 9. Junii belagert / und nachdem der ankommende Türckische Entsatz am 14. Augusti mit Verlust 3000. Mann aus dem Feld geschlagen worden / den 1. Sept. mit Sturm erobert/worauf gleich die Türcken alle Schlösser und Palancken von Ofen biß Esseck diß- und jenseits der Donau verliessen/ der Printz Louis von Baaden aber abermals 5000. Schritt von der Essecker-Brucken abbrannte. Eben in diesem Jahr giengen auch ferner die Vestungen Siclos / Simmontorna / St. Job / Sarowitz / Caposwar / Fünffkirchen / und mehr andere Oerter/an die Kayserliche über. Mit Segedin aber / welches der General Wallis belagert hatte / hielte es sehr hart / biß man solches bezwingen konte; Doch nachdem der General Veterani den doppelt-anruckenden Türckischen Succurs mit Verlust etlich 1000. Mann aus dem Feld geschlagen hatte / muste auch dieser Ort den Kayserl. die Thore eröffnen.

Anno 1687. suchten die tapffere Helden Maximilian aus Bayern und der Hertzog von Lothringen die Feinde in dem Feld auf / und schlu-

schlugen die Türcken am 12. Augusti zwischen Siclos und Mohaz dergestalten / daß ihrer über 16000. auf der Wahlstatt / viertausend aber im Nachhauen geblieben / und nebst dem gantzen Lager mit unbeschreiblichen Beuten auch bey 2000. Mann als Gefangene den Christen zu Theil worden. Nach diesem herzlichen Sieg ergaben sich an die Kayserl. Völcker Butschin / Walpo / Esseck / Oraviza / Possega / Walckowar / Satin / Peterwardein und andere Oerter mehr / der Hertzog von Lothringen aber gienge mit dem grösten Theil der Armee nach Siegenbürgen / und brachte dieses Fürstenthum unter Kayserlichen Schutz. Gleichwie sich dann auch noch vor Ende dieses Jahrs die Haupt-Vestung Erla nach einer unbeschreiblich-ausgestandenen Hungers-Noth zur Ubergabe bequemete.

Anno 1688. den 17. Jenner übergabe des Töckely Gemahlin Kayser Leopoldo / als ihrem rechtmässigen König / die berühmte Berg-Vestung Mongatsch / und weilen man auch den Winter hindurch die grosse unvergleichlich versorgte Vestung Stuelweissenburg also eingesperret / daß ihr keine Hülffe zukommen können / so wurden endlich die Türcken durch Hunger getrieben / daß sie dieses Ort gleich im Anfang des Mayen den Kayserl. ebenfalls übergeben musten. Schon vorher / nemlich den 9. Febr. hatte auch der General Häußler den Töckely in seinem Lager an dem Fluß Köröß überfallen und totaliter geschla-

schlagen; worauf sich auch der Fürst in der Wallachey unter Kayserl. Schutz begabe / die Stadt und Schloß Lippa aber gienge im Junio auf Gnade und Ungnade an die Kayserl. über. Als nun inzwischen die Zeit zu Eröffnung des Feld-Zugs auch herbey rückte/ward die Welt-berühmte Vestung Griechischweissenburg von Sr. Churfürstl. Durchl. aus Bayern den 8. Augusti belagert/ und den 6. Sept. darauf mit stürmender Hand erobert. Wornach die Kayserl. auch Semendria und Passarowitz besetzten / und dadurch in Servien und Bulgarey alles in solchen Schröcken setzten / daß die Bischöffe dieser Länder bey dem General Veterani / der inzwischen auch Karansebes und das Schloß Stellowar erobert hatte / um Kayserl. Schutz anhielten/ solchen auch erlangten. Eben in diesem Jahr erhielte auch der Printz Ludwig von Baaden bey Ternand in Boßnien einen gantz ungemeinen Sieg / da er nur mit 3000. Reutern ein Corpo von mehr als 15000. Türcken dergestalt schluge / daß deren über 5000. auf dem Platz blieben / und 2000. gefangen wurden/ er hingegen seiner Seits nur 150. Mann vermissete. Endlich gienge auch noch in diesem Jahr die Vestung Sigeth an die Kayserl. über / nachdem der grosse Hunger die starcke Garnison von 7000. Mañ biß auf 400. aufgerieben hatte.

An. 1689. ware die Kayserl. Armee in Hungarn / wegen des von Franckreich gegen das Reich unternohmenen Friedens-Bruch / da ein

ein guter Theil Trouppen von selbiger nach dem Rhein / um den Frantzosen das weitere Eindringen zu verwehren / abmarschieren müssen / zimlich schwach. Dem ohngeachtet aber erhielte Jhro Durchl. Printz Louis von Baaden gegen die Türcken an der Nessava und Morava / wie auch vor Nissa in Servien im Monat Augusti und Sept. drey ungemeine Victorien / so daß in der letzteren Schlacht allein über 10000. Türcken geblieben / der Christen aber kaum 300. Mann vermisset worden / und gienge hierauf auch an die Sieger die wichtige Stadt Nissa über / welche folgends von den Christen bestens befestiget worden. Um nun auch die Früchte von diesen Siegen einzusammlen / so gienge Se. Durchl. der Printz Louis von Baaden weiter gegen Widdin / ruinirte unter Wegs ein Corpo von 7000. Tartarn unter dem Hussaim Bässa totaliter / und eroberte auch diesen Ort den 18. Octobr. mit Accord. Jmmittelst hatte auch der General Piccolomini einen Ausfall in Cassava gewagt / und dadurch den Türcken nicht allein Boßnien völlig abgedrungen / sondern auch fast gantz Albanien dem Kayser unterwürffig gemacht ; inglei- chem besetzte er auch Pristonia / einen Paß gegen Sophia / Nora / Panta und Mitrowitza / und begabe sich mit seinem sämtlichen Corpo über den schweren und 8. Stunden-lang und sehr schweren Paß Kazaneck / plünderte die Stadt Sophia selbst aus / legte selbige in die Asche / würde auch noch grössere Progressen

ge-

gemacht haben / wann er nicht zu Prestina von einer Kranckheit wäre überfallen / und dadurch dem Todt zu Theil worden. Die Türcken hatten sich darauf / als sie von dieses Generals Todt waren benachrichtiget worden / ohnweit Scopia auf 6000. Mann starck zusammen gezogen / um die umherliegende Kayserl. Völcker zu überfallen; es kam ihnen aber in diesem Vorhaben der Hertzog von Hollstein zuvor / und schluge sie mit Verlust 2000. Mann aus dem Feld / so daß also in diesem Jahr der Feld-Zug Kayserl. Seits höchstglücklich geendiget wurde / und gantz Boßnien und Servien / nebst einem guten Antheil von Albanien / unter Kayserl. Gehorsam kame.

Anno 1690. schiene sich das bißherige grosse Glück der Kayserl. in Ungarn zimlich zu verändern. Dann dieweil den Türcken der Verlust von Servien sehr zu Hertzen gienge / so commandirten sie mit Anfang des Jahrs 10000. Türcken in die Landschafft Cassar / um alles mit Feuer und Schwerdt zu verheeren.

Als nun der Obrist Strasser mit 5. Regimentern Reuterey von dem Hertzog von Hollstein an einen gewissen Paß ohnfern Pistrina beordert wurde / um diese Tartarn zu observiren / hatte selbiger / indem er sich durch einige verrätherische Bauren verleiten liesse / und daher den Feinden aus seinem Vortheil entgegen gienge / das Unglück / daß er bey Kazianeck / als er daselbst in das freye Feld geruckt / von den Tartarn am 11. Jan. umringt / und ungeachtet des heldenmüthigen Widerstandes seiner Leute /

ab-

absonderlich des Printz Carls von Hannover/ welcher allein 10. Feinde mit eigener Hand erlegt / völlig geschlagen / und er selbst nebst den meisten Soldaten niedergehauen worden. Hierauf verliessen die Kayserl. Novibazar und Cossara nebst andern Oertern / und zogen sich biß Nissa und Widdin zurück / die Türcken aber bekamen hierdurch so viel Hertz / daß sie auch die Wallachey angrieffen / und von dar den General Häußler nach Siebenbürgen jagten ; Doch versüsste dieses grosse Unglück noch einiger massen die Ubergabe der Vestung Canischa / welche / weil sie einige Jahr von den Ungarn sehr enge bloquirt worden / sich endlich am 13. April aus Mangel der Lebens-Mittel ergeben / und den Kayserl. ihre Thore aufsperren muste. Unterdessen rückte die Zeit zu Eröffnung der Campagne heran / und weil die Christliche Armee abermahl / wie vor dem Jahr / zimlich schwach ware / so bedienete sich der Töckely der Gelegenheit/ daß er den tapffern General Häußler/welcher mit 9000. Mañ in Siebenbürgen stunde/am 25. Sept. ohnfern Cronstadt mit 24000. Mann durch Verrätherey überfiele / aus dem Feld schluge / und ihn selbst / nachdem er viele Wunden bekommen hatte / gefangen bekame ; wornach der Töckely in Siebenbürgen den Meister spielte / und sich dieses Fürstenthums / worüber er vom Groß-Sultan zum Fürsten erklähret worden / grösten Theils bemächtigte. Mitter Zeit hatte auch der Groß-Vezier mit seiner Armee sich an Nissa gemacht / und sol-

chem dergestalt zugesetzt / daß sich dieser Platz an ihn den 9. Sept. ergeben müssen. Hierauf galte es auch Semendria / welchen Ort die Türcken am 9. Sept. mit Sturm erobert / und die darinn befindliche Guarnison von 900. Mann sämmtlich niedergehauen; und weilen die Besatzung zu Widdin von diesen bißherigen glücklichen Progressen Nachricht bekommen / so ergabe sie sich gleichfalls an den Seraskier mit Accord / und wurde von den Türcken nach Orsava begleitet. Als nun die Türcken solchergestalt von gantz Servien / biß auf die Haupt-Vestung Belgrad / wieder Meister worden / wandten sie auch ihre Waffen gegen selbige selbst / und waren dabey so glücklich / daß als sie den 1. October vor selbiger angelanget / und den Ort zu beschiessen und zu bombardiren angefangen / selbiger an sie / nachdem die Pulver-Magazine in solchem / aus wessen Versehen / oder durch was vor einen Zufall / angesteckt worden / ist GOtt bekannt / am 8. Dito mit Sturm übergienge / und dabey die völlige Kayserl. Besatzung gäntzlich ruinirt worden. Der Schade / welcher der sämmtlichen Christenheit durch Verlust dieses Orts zugewachsen / ware ungemein groß / und ob es wohl schon zimlich spat im Jahr / so wolten jedoch die Türcken noch nicht ruhen / sondern ihr Glück auch ferner an Esseck versuchen; allein der in diesem Ort commandirende Hertzog von Croy brachte sie durch ein gebrauchtes Stratagema, da er alle Tambours / Trompeter und Kessel-Paucker

aus

aus der Vestung in den nächst-gelegenen Wald marschieren / und darinnen einen solchen Lermen anstellen liesse / als ob die völlige Christliche Armee in grosser Anzahl vorhanden / dahin / daß sie die vor dem Ort angefangene Belagerung in höchster Confusion wieder aufhoben / und mithin derselbe nebst den angelegenen Kayserl. Landen erhalten wurde.

Das gröste Glück inzwischen bey diesem gantzen Feld-Zug Kayserl. Seits ware noch / daß Se. Durchl. der Printz Louis von Baaden den Töckely wieder aus Siebenbürgen verjagte / und dieses Fürstenthum Sr. Kayserl. Majestät conservirte; wiewohl auch die Türcken noch vor Endigung desselben Lippa in Ober-Ungarn einnahmen / und die Kayserl. die vor Temeswar und Großwaradein unternohmene Bloquaden aufzuheben nöthigten.

Anno 1691. thate der Töckely abermahl im Monat Januarii einen Einfall in Siebenbürgen / und erlegte den tapffern Printz Friederich August von Hannover fast mit allen seinen Leuten bey dem Paß von Teres. Hingegen thate der Obriste Polland den Türcken wider zimlichen Schaden / und eroberte Facket / Caransebes / Lugos / Chonad und andere Oerter. Doch waren diese letztere nur kleine Vortheile / welche nichts zur Haupt-Sache beytrugen. Allein am 17. Augusti geriethe es zwischen beyden Armeen bey Salanckement zu einer solchen Haupt-Schlacht / in welcher die Türcken / nachdem sie der Printz

Louis von Baaden in ihrem verschantzten Lager angegriessen / und ihnen in den Rucken gekommen / so daß sie sich durch die Kayserl. Armee gleichsam durch den Knittel durchschlagen musten / dergestalt geputzet worden/ daß ihrer/nebst dem Groß-Vezier/dem Janitscharen-Aga/ und fast allen ihren vornehmsten Officierern/über 25000. Mann auf der Wahlstatt geblieben / und sie den Kayserl. ihr gantzes Lager / nebst allen Stücken und Munition/ wie auch einer reichen Beute/ überlassen musten. Die Frucht von diesem Sieg ware hierauf / daß man das Castell Brod an der Sau / Possega / Gradisca / Baraxat und mehr andere Oerter einnahme / und also gantz Sclavonien dem Kayser unterwarffe/ die Vestung Großwaradein aber von neuem bloquirte/ und zur Ubergab aufforderte/ wiewohl der darinn commandirende Bassa nicht das geringste davon hören wolte.

Anno 1692. wurde der Feld-Zug in Ungarn mit Belagerung nur gedachter Vestung Großwaradein eröffnet/ welche auch den 3. Junii an den General Häußler mit Accord übergienge. Hierauf erschiene zwar auch die Türckische Armee im Feld und eroberte Peßcabara/ belagerte ingleichem Titul/muste aber von diesem Ort unverrichteter Sachen wieder abziehen/ und konte ihr auch die Kayserl. Armee weiter nichts abgewinnen/ weilen sie/ wie die vorige Jahre / zimlich schwach / und die meiste Kayserl. Trouppen gegen die Frantzosen gebraucht wurden / nachdem diese

durch ihren Friedens-Bruch und den Einfall in das Reich den Türcken zimlich Lufft gemacht / und die Christliche Armee dadurch zu schwächen Anlaß gegeben hatten.

Anno 1693. eroberten die Christen unter dem General Häußler den 27. Jun. die Vestung Jeno / und bekamen bald darauf den vesten Ort Philogowar; als sie aber/ da ihre Haupt-Armee beysammen/ unter dem Hertzog von Croy / welcher damahls die Kayserl. Armee als Chef commandirte / am 1. Augusti vor Griechischweissenburg / oder Belgrad/ rückten / und diesen Ort belagerten / musten sie/nachdem sie verschiedene vergebliche Stürme auf selbigen gethan/ und die Türckische Armee im Anzug zum Entsatz begrieffen ware / die Belagerung am 16. Sept. wieder aufheben / und sich über die Sau zurück ziehen. In Dalmatien eroberte in diesem Jahr der Bann von Croatien / Graf Buthiani/ die Türckische Stadt Brunzeny-Meydon mit Sturm / und ware diese Conqueste um so viel vortheilhaffter/weil die Türcken zugleich die in der Nähe gelegene Eisen- und Kupfer-Bergwercke dadurch verlohren/ worauß sie bißher alle ihre Stücke Mörser und Kuglen zuholen gewohnt waren; auch überfiele der General von Hofkirchen am 19. October die Türcken und Tartarn / welche nach Giula einiges Proviant bringen wollen / gantz unversehens in der Palancka vor diesem Ort / machte über 1000. von ihnen nieder / nahme ihnen 2500. Pferde ab / und ruinirte auch allen von

ihnen

ihnen dahin gebrachten Proviant / so daß in dieser Vestung / welche die Kayserl. bloquirt hielten / eine grosse Hungers-Noth hierüber entstunde.

Anno 1694. commandirte in Ungarn der Kayserl. General Feld-Marschall Caprara / welcher sein Lager unter Peterwardein aufschluge / und sich daselbst verschantzte. Den 11. Sept. langte die Türckische Armee / nebst ihrer Flotte/auf der Donau auch in dieser Gegend in völliger Schlacht-Ordnung an / und obwohl der Groß-Vezier von seinem Groß-Sultan gemessenen Befehl hatte / die Kayserlichen / es möchte auch kosten / was es wolte / anzugreiffen/er auch daher gedachtes Kayserl. Retrenchement etliche Tage lang hefftig beschosse / und die Lauff-Gräben davor würcklich eröffnen liesse; so wuste ihm doch Caprara dergestalt zu begegnen / daß nachdem ihm der Commendant zu Titul einen guten Theil seiner Proviant-Schiffe weggenohmen / auch der General Bassompiere einen Schwarm Tartaren / welche einen Theil der Kayserl. auf der Weyde gehenden Pferden und Bagage entführen wolten / geschlagen / und deren über 1500. in die Pfanne gehauen hatte / er sich in höchster Confusion wieder zurück ziehen / und über die Sau nach Belgrad begeben muste / womit dann dieser Feld-Zug geendiget / und beyderseits keine weitere Progressen gemacht worden.

Anno 1695. eroberten die Christen den 19. Jenner die vortreffliche gegen Sieben-

bürgen gelegene Vestung Giula durch Accord/ das Ober-Commando aber über die Kayserl. Armee in Hungarn führte dißmahl der Chur-Fürst aus Sachsen/ Fridericus Augustus, welcher genug zu thun hatte das Fürstenthum Siebenbürgen in Kayserl. Devotion zu erhalten. Denn nachdem die Türckische Haupt-Armee/ welche damahls ihr Sultan Mustapha in eigener Person commandirte/ am 7. Sept. die Palancka Lippa ohne einige gemachte Lauff-Gräben mit der grösten Furie an verschiedenen Orten angegrieffen/ und den Ort mit Sturm erobert/ mithin die darinn befindlich-gewesene Kayserl. Besatzung von 550. Mann sämmtlich niedergehauen/ hatte sie/nachdem sie sich also den Paß nach Siebenbürgen geöffnet/ ihren angetrettenen Marsch dahin dergestalt beschleuniget/ daß sie bereits den 21. Dito in der Gegend Lugos angelangt/ und allda mit 20000. Mann/ welche unter dem Groß-Vezier voraus commandirt worden/ den Kayserl. General Veterani/ welcher daselbst mit 7. Regimentern zu Pferd/ ohngefähr 6500. Mann starck/ in dem Czecker-Thal/ hinter einem seicht-fliessenden Wasser/ zu Bedeckung Caransebes und des eisernen Thors/stunde/ angreiffen lassen. Zwar wehrte sich dieser hinter seinen Verschantzungen Anfangs höchst tapffer/ so daß ihm der Groß-Vezier nicht das geringste anhaben konte; als aber endlich der Groß-Sultan mit dem Rest der Armee/welche in 28000. Janitscharen/ 27000. Spahi/ und 30000. Tartarn bestunde/

dem

dem Groß-Vezier zu Hülffe kame/ musten die Christen nach einer männlichen Gegenwehr/ und weil sie einer so grossen Gewalt ohnmöglich länger widerstehen konten/ endlich weichen/ und sich mit Verlust von 3000. Mann/ worunter der commandirende General Veterani selbst ware/ tieffer in Siebenbürgen nach Hermanstatt retiriren. Die Türcken ihrer Seits haben in diesem scharffen Treffen auch keine Seide gesonnen/ und wohl dreymahl soviel/ als die Kayserl. verlohren/ und als inzwischen auch die Kayserl. Haupt-Armee unter dem Churfürsten von Sachsen/ nachdem sie einen grossen Umschweiff genohmen/ dem bedrängten Fürstenthum Siebenbürgen zum Entsatz heran rückte/ so musten zuletzt die Türcken wieder aus solchem weichen/ und wurde also vor dißmahl dem Feld-Zug ein Ende gemacht/ ohne daß von beyden Armeen weiter was wichtiges wäre vorgenohmen worden/ ausser daß der Bassa von Belgrad am 5. Sept. inzwischen Titul mit Accord erobert/ den Ort gesprengt und verlassen/ und die sämmtliche darinn gelegene Kayserl. Besatzung/ 1600. Mann starck/ wider die gemachte Tractaten/ mit sich gefänglich nach Belgrad fortgeschleppet.

Anno 1696. commandirten Se. Churfürstl. Durchl. von Sachsen die Kayserl. Armee in Ungarn gegen die Türcken abermahl/ und weil man Kundschafft hatte/ daß der Türcken vornehmstes Absehen wiederum auf Siebenbürgen gerichtet/ so suchte man selbigen durch

Belagerung der Vestung Temeswar vorzubeugen. Die Trencheen vor dem Ort waren allbereit eröffnet / und suchte man denselbigen durch eiferige Fortsetzung der Attaque zu einer scheunigen Ubergabe zu bringen / als man Nachricht von dem Anmarsch der Türckischen Haupt-Armee / bey welcher abermahl der Groß-Sultan in Person sich befande / erhielte / weßwegen der Churfürst die Belagerung aufhobe / und sich bey Olasch am 30. Aug. setzte. Die Türcken rückten hierauf gegen die Kayserl. Armee von Tag zu Tag immer näher an / und als sie sich am 24. Sept. ohnfern derselben zwischen den beyden Flüssen Temes und Beghe gelagert / und sich zu verschantzen / und mit einer dreyfachen Wagenburg zu retrenchiren angefangen / von darauß sie die Kayserlichen darauf mit Stücken scharff beschossen / kame es endlich am 26. Dito zwischen beyden Armeen zu einem blutigen Treffen / in welchem der Christen über 4000. Mann / der Türcken aber 10000. geblieben / und weil hierüber die Nacht eingefallen / die Türcken aber solcher sich zu ihrem Vortheil bedienet / und sich während derselben dergestalt verschantzet / daß ihnen bey anbrechendem Tag ohnmöglich weiter beyzukommen ware / so brache der Churfürst / zumahl die Armee Mangel an Lebens-Mittlen zu leiden begunte / am 28. Augusti von dem Schlacht-Feld wieder auf / und zoge sich nach der Theisse zurück; wornach die übrige Zeit des Feld-Zugs meist mit observiren der feindlichen Armee zuge-

bracht

bracht wurde / und weiter nichts hauptsächliches vorgienge / ausser daß inzwischen / als die beyde Haupt-Armeen gegen einander besagter massen agirten / der Bannus Croatiä / der Graf Butthiani / den Türcken in Boßnien eine Diversion zu machen gesucht / und den Grafen Simon Forgatsch mit der Hungar- und Croatischen Militz einen Einfall in ermeldtes Boßnien zuthun beordert / welcher Streiff auch so glücklich gelungen / daß den Türcken dardurch ein grosser Strich Landes völlig ruiniret und abgebrannt worden. Und als nachgehends auch besagter Graf Butthiani selbst vor das auf einem hohen Felsen liegende Schloß Uranogratz gerücket / hat er sowohl selbiges / als auch noch andere herum liegende Oerter / zur Ubergabe gezwungen / und dardurch die Kayserl. Gräntzen mercklich erweitert.

Anno 1697. übernahme der nunmehrige Kayserl. General-Lieutenant Se. Durchl. Printz Eugenius von Savoyen das erstemahl das Commando über die Kayserl. Armee in Hungarn / welches er auch mit einem so grossen Sieg signalisiret / daß die alleräperiteste Generale und glückseeligste Feld-Herren dergleichen in ihrem gantzen Commando kaum aufzuweisen haben. Es waren nehmlich der Türckische Groß-Sultan und Groß-Vezier selbst wieder zu Felde gegangen / und hatten sich sehr grosse Hoffnung gemacht / dieses Jahrs was rechtschaffenes gegen die Christen auszurichten / zumahl sie denselben in Eröffnung des

Feld-Zugs zuvor gekommen waren/ und bereits den Ort Titul erobert hatten. Neben dem hielten sie ihr Absehen so heimlich/ daß man nicht dahinter kommen konte/ wohin sie sich eigentlich wenden wolten. Endlich aber erfuhre man/daß es Segedin und Ober-Ungarn gelten solte/und weil dem Kayser an der Conservation sowol des einen/als des andern/sehr viel gelegen ware/ so brache der Printz Eugenius mit seiner Armee am 9. Sept. auf/ und richtete seinen Marsch gerades Wegs nach Segedin ein/um diesem Ort in der Nähe zu seyn. Auf solchem Marsch brachten die Hussaren am 11. Dito des Nachmittags einen alten Bassa ein/ von welchem man auch vorgegangener scharffer Bedrohung so viel in Erfahrung brachte/ daß der Feind sein Lager bey Zenta geschlagen/ und der Groß-Sultan die Reuterey den vorigen Abend/ biß auf 5000. Spahi/ zurück über die Brücke gezogen hätte/ das übrige Corpo aber/ so noch bey Zenta stünde/ seye ungefähr 32000. Mañ starck/ welches sich mit einer guten Wagenburg und einem dreyfachen Retrenchement/so mit vielen Stücken besetzet/ versehen hätte. Weil nun der Printz Eugenius sich nicht einbilden konte/ daß die Türcken dieses Corpo allein disseits der Theysse solten haben stehen lassen; so gienge er/ da mittlerweile die sämmtliche Armee in Schlacht-Ordnung folgen muste/ mit einigen Regimentern zu recognosciren vorauß/ und sahe selbst mit eigenen Augen/ was der Bassa ausgesagt hatte/und daß nicht nur alles auf der Türckischen Brücke in gröster Confusion

sion/ sondern auch/ daß die Türcken immer stärcker über selbige giengen / und wider einander lieffen; daher er dann diese gute Gelegenheit nicht aus den Händen lassen wolte/ sondern sich sogleich den Feind anzugreiffen entschlosse. Es waren nur noch zwey Stunde auf die Nacht / als die Kayserliche Armee in Schlacht-Ordnung gestellet ward / und dem Treffen einen würcklichen Anfang zu machen begunte. Der rechte Kays. Flügel rückte gerade gegen das feindliche Retrenchement an/ und thate daselbst den Angriff/ der lincke aber nahme wahr/ daß zwischen disem Retrenchement und dem Ufer des Flusses/ eine Lucke von ohngefähr 50. Schritten / weil das Wasser gefallen / ware; daher ruckte die Infanterie von diesem Flügel unverzüglich dahin an/ und drange mit solcher Gewalt in das feindliche Lager ein / daß sie gleich in der ersten Hitze sich der feindlichen Brücke bemeisterte. Als man nun also den Türcken in den Rücken gerathen ware/ so kame alles bey ihnen in Unordnung/ und erstiegen unterdessen die übrige Christliche Völcker nach einer halben Stunde auch das feindliche Retrenchement und Wagenburg/ und indem der lincke Flügel die Türcken besagter massen von ihrer Brücke abgeschnitten hatte / so geschahe ein grausames Metzlen in dem Retrenchement / weil die Soldaten niemand Quartier gaben/ ob ihnen gleich die vornehmste Bassen viel Geld vor die Erhaltung ihres Lebens anbotten. Das Treffen endigte sich mit dem Tag / und verlohren die Türcken in dieser Schlacht / nebst dem Groß-Vezier/

zier/den Janitscharen-Aga/und fast allen ihren vornehmsten Officierern/ über 30000. Mann/ welche theils erschlagen/ und theils in die Theyße gesprengt und darin ersäufft worden/ wie dann dieser Fluß dergestalt mit Todten-Cörpern angefüllet ware/ daß man sich derselben fast statt einer Brücke bedienen konte. Der Verlust Christlicher Seits hingegen ware sehr gering/ und bestunde nur in 430. Todten und 1593. Bleßirten/ unter welchen erstern der Graf von Reiß der vornehmste ware. Hingegen bekame man das gantze Türckische Lager zur Beute/ und darinn eine unbeschreibliche Menge von allerhand Proviant/ Vieh/ Ammunition und 262. Stücke. Der Groß-Sultan hatte dem Treffen über der Theyße zugesehen/ ohne daß er seinen Leuten hätte können zu Hülffe kommen/ wornach er endlich mit dem Rest seiner Militz/ von welcher der beste Kern in dieser Schlacht/ und zumahl fast alle Janitscharen/ geblieben/ sich in grösten Schröcken nach Temeswar retiriret/ und weil er allda sich sich nicht sicher genug zu seyn vermeynete/ sich sodann ferner gar über Belgrad nach Adrianopel begeben.

Nach diesem herrlichen Sieg/ welcher ohnfehlbar einer der grösten ist/ so in disem vor dem Carlowitzischen Frieden hergegangenen Türcken-Krieg gegen die Türcken erhalten worden/ wolte zwar der Printz Eugenius gerne die Belagerung Temeswar vornehmen; weilen es aber an vielen Nothwendigkeiten fehlte/ die man zu einer dergleichen wichtigen Unter-

ternehmung haben muste / und solche auch so-
bald anzuschaffen nicht möglich ware / so wen-
dete sich die Christliche Armee nach Boßnien
und nahme daselbst die Oerter Doboy / Mag-
loy / Schebtze / nebst andern Plätzen ein / plün-
derte und verbrante die Haupt-Stadt dieses
Königreichs Seraglio gäntzlich ab / und be-
gabe sich darauf / weil das kalte Wetter her-
ein zubrechen begunte / endlich mit vielen guten
Beuten beladen gegen Anfang des Nov. aus-
einander und in die Winter-Quartiere; wo-
mit also vor dißmahl dieser Feld-Zug glücklich
beschlossen wurde / nachdem der General Ra-
butin noch zuvor den an der Donau gelege-
nen vesten Platz Vipalancka am 6. Nov. mit
Sturm erobert / und die darinn gelegene Tür-
ckische Besatzung von 400. Mann / nebst ihrem
Commendanten Haly Beeg / sämmlich nieder-
hauen lassen.

Anno 1698. schienen nunmehro die Tür-
cken auf vorher gemelte bey Zenta empfange-
ne höchst-wichtige Schlappe des Kriegs
gantz müde und überdrüßig zu werden / weil
sie die dadurch bißher gesuchte Vortheile zu
erlangen sich nun aller Hoffnung gäntzlich ver-
ziehen / es ihnen auch an Volck und Geld den
Krieg weiter fortzusetzen ermanglen wolte /
und sie dabey befahrten / daß da nunmehro
der Kayser mit Franckreich zu Ryßwick Frie-
de gemacht / die Kayserl. Macht ihnen allein
auf den Halß fallen / und sie noch besser / als
bißher / ängstigen dörffte; daher sie endlich
ernstlichere Friedens-Gedancken zu hägen
an-

Cammer-Herr und Reichs-Hof-Raths-Præsident, wie auch Leopold Schlick / Graf in Passau und Weißkirchen / Kayserl. Cammer-Herr / Trabanten-Hauptmann und Obrister über ein Regiment Dragoner. Der Ottomannischen Pforte Gevollmächtigte waren / Mehemet Effendi / des Ottomannischen Reichs-Ober-Cantzler / und Alexander Mauro Cordato / aus dem edlen Geschlecht Scarlatti / so in dem Venetianischen bekannt / und Christlicher Religion / auch bey der Ottomannischen Pforte Ober-Dollmetscher ware. Die Mediatores waren / Wilhelm Paget / Freyherr von Beaudesert / im Nahmen des Königs von Engelland / und Jacob Collier / im Nahmen der Herren General Staaten der vereinigten Niederlande.

Den 1. Nov. nachdem zuvor die Præliminar-Artickel / welche ihr Absehen dahin hatten / alle Strittigkeiten wegen der Præcedenz zu vermeiden / zu ihrer Richtigkeit waren gebracht worden / hatte man einen Anfang gemacht / die Haupt-Conferentzen selbst vor die Hand zu nehmen / und obgleich die Türcken sich zimlich spreißeten / den Kayserl. Gevollmächtigten alles / was sie begehrten / einzuwilligen / und deßwegen allerhand Ausflüchte und listige Griffe hervorsuchten / so kame doch endlich nach vielfältig gehaltenen Conferentzen der Friedens-Tractat zu Anfangs des Jahrs 1699. zu Stand / und ward den 26. Jan. von beyderseits gevollmächtigten Gesandten / in Beysein der Engell- und Holländischen

schen Mediations- Ministrorum, mit besondern Ceremonien / biß auf weitere Ratification beyder hohen Principalen / unterzeichnet und unterschrieben/wovon dann die vornehmste Artickel kürtzlich folgende waren:

1.) Das Fürstenthum Siebenbürgen solle unter der Herrschafft des Römischen Kaysers verbleiben.

2.) Das zu der Vestung und dem Schloß Temeswar g hörige Land bleibet mit dem Gebiet in dem Besitz des Ottomanischen Reichs.

3.) Die zwischen der Theysse und Donau gelegene Landschafft Batscka solle dem Röm. Kayser verbleiben/ doch Titul nicht weiter/ als selbiges jetzo ist/ bestiget werden.

4.) Die Grântz-Scheidungen sollen vorgenohmen/ und zeitig beobachtet werden/ welche in diesem und folgenden 3. Artickeln definirt werden.

5.) Einem jeden Theil solle zugelassen seyn/ zur Sicherheit seiner Gräntzen / die Schlösser und Vestungen zu verbessern / und zu befestigen/ ausgenohmen diejenige / welche nahmentlich von beyden Theilen hiervon ausgeschlossen.

8.) Feindliche Streiffereyen / Uberfälle/ und alle sowohl heimlich / als aus Unbedachtsamkeit geschehene Angriffe / Verwüstungen und Verheerungen beyderseits Herrschafften und Länder / sollen gäntzlich und mit den schärffesten Befehlen verbotten und unzuläßlich seyn; Die Ubertretter auch dieses Artickels ohne einigen Nachlaß gestraffet/ und

das

das wiedergefundene Gut seinem rechtmäßigen Herrn wiedergegeben werden.

9.) Es solle nicht zugelassen seyn/ denen boßhafftigen Menschen und aufrührischen Unterthanen einigen Unterschleiff und Aufenthalt zu geben.

10.) Alle diejenige/ so sich Zeit-währenden Kriegs unter den Schutz der hohen Pforten begeben/ sollen in dem Türckischen Gebiet verbleiben/ und solle denen Weibern erlaubt seyn/ ihren Männern zu folgen/ sie sollen aber nicht wieder zurücke kommen

12.) Die Gefangene sollen ausgewechselt und rantzionirt werden.

13.) Die Catholische Kirche solle in dem Türckischen Lande nicht gedrückt werden.

14.) Der Handel und Wandel solle wiederum floriren.

15.) Alle in vorigen alten Friedens-Verträgen ausdrücklich benannte Bedingnüße/ so den jetzigen Friedens-Tractat nicht zu wider/ sollen auch hinführo heilig beobachtet werden.

16.) Zu Bestättigung guter Freundschafft sollen von beyden Theilen hohe Gesandte geschickt werden/ welche ein freywilliges/ doch beyder Kayser hoher Majestät wohl anständiges Geschencke/ mit sich bringen sollen.

17. Denen Kayserl. Abgesandten und Residenten und allen ihren angehörigen Leuten solle vergönnet seyn/ sich der Kleidung/ nach ihrem Gefallen/ zu gebrauchen/ und ihnen daran niemand verhinderlich seyn.

18.) Die-

18.) Dieser Friede solle alsdann erstlich völlig seine Krafft haben/ wañ alles und jedes/ was der Marcksteine wegen verabredet worden / vollbracht seyn wird.

19.) Dieser Waffen-Stillstand solle sich erstrecken auf 25. auf einander folgende Jahre/ von dem Tage der Unterzeichnung anzurechnen.

Nachdem nun dieser Friedens-Tractat auf vorgesetzte Artickel zwischen dem Kayserl. Hof und der Ottomannischen Pforte/ zu grösstem Vortheil des ersteren / geschlossen worden / (zufolge welches Se. Kayserl. Majestät / da sie vorher von Nieder-Ungarn fast nichts besassen / und in Ober-Ungarn auch ein grosses Stück unter der Türckischen Bottmässigkeit lage / so daß sich das Türckische Gebiet nicht weit von Wien erstreckte / nunmehr diesen erschröcklichen Feind über hundert Meilen/ biß nach Griechischweissenburg/ zurück gejagt sahen/ die Pforte aber hingegen vermög solches alles dasjenige wieder heraus gebē müssen/ was sie kaum in zwey Jahr-Hunderten gewiñen können/ und überdiß noch sich gezwungen sahe / alle Streiffereyen gegen den Gräntzen einzustellen / und den Kayserl. Gesandten und ihrem Gefolge frey zu stellen/ daß selbige sich einer Tracht nach eigenem Gefallen an dem Türckischen Hof bedienen möchten / welches man noch in keinen Tractaten erhalten können; worauß man dann die Grösse der Türckischen Noth / und die Wichtigkeit der Siege Kaysers Leopoldi genugsam

ab-

abnehmen kan) so ware nichts mehr übrig/ als daß auch die Ratificirung dieses Tractats/ und die in solchem stipulirte Gräntz-Scheidung erfolgte. Die erstere geschahe sehr schleunig den 9. Mertz / da beyderseits Ratificationen gegen einander ausgewechselt wurden; was aber die Regulirung der Gräntzen zwischen Boßnien und Croatien anlangt/ welche den 14. Mertz ihren Anfang nehmen solte/ so konte man hierzu in Wien keinen tauglichern Minister finden / als den damahligen Kayserl. General Graf Aloysium Ferdinandum Marsigli, einen Bologneser / (welcher aber nachmahls wegen schleuniger Ubergabe der Vestung Breysach 1703. an die Frantzosen aus Kayserl. Diensten mit Schimpff fortgejagt worden / und darauf eine Zeitlang in Päbstl. Diensten sich aufgehalten) weil dieser von Ungarn und beyden gemelten Königreichen die beste Kundschafft hatte / und solches durch sein vortreffliches Werck/ so er unter dem Titul Prodromus operis Danubialis herauß gegeben hatte / sattsam erwiesen. Er richtete auch die ihm dißfals aufgetragene Commission dergestalt glücklich aus / daß endlich nach vielem Widersetzen und grosser dabey bezeugter Hartnäckigkeit der Türcken die Kayserl. Gräntze über Novi in gerader Linie von der Tripel-Confine, als der Kayserl. Türckisch- und Venetianischen / eine Stunde fort / biß auf den Berg Pupzack / und von dannen über das Gebürge Monte Papine, biß an Boßnien/ gezogen wurde / womit aller Streit mit

der Pforte zugleich ausgetilget wäre. Und damit auch wegen des Töckely / dessen man in dem Frieden / weil er nicht so würdig geachtet wurde / nicht erwöhnet hatte / künfftighin nichts zu besorgen wäre / so relegirte ihn die Pforte nach dem schwartzen Meer; Doch ist er dem ohngeachtet nachmahls nach Constantinopel wieder zurück gekommen / und hat allda unter kümmerlichen Auskommen eine Zeitlang gelebt / biß er zuletzt 1705. zu Nicomedia in Asien verstorben.

Nun ware also / nachdem die Friedens-Tractaten / wie gemeldet / zwischen Sr. Kayserl. Majestät und der Pforte unterzeichnet und ratificirt / wie ingleichem auch die Grängz-Scheidung vollzogen worden / nichts mehr übrig / als daß zu Folge ersterer auch beyde Höfe versprochener massen solenne Gesandtschafften mit ansehnlichen Geschencken an einander abschickten; Kayserl. Seits ward hierzu der Graf Wolffang von Oettingen / welcher / wie oben gemeldet worden / als erster Gevollmächtigter den Friedens-Conferenzen selbst beygewohnet / ausersehen / welcher dann in dem Jahr 1700. im Monat Sept. solche Ambassade mit einem grossen Gefolg von Wien nach Constantinopel angetretten / daselbst im Monat Jenner folgendes Jahrs seinen solennen Einzug gehalten / und nachdem er am 16. Febr. bey dem Groß-Sultan seine erste Audientz gehabt / und ihm bey solcher die mitgebrachte Kayserl. Geschencke überreichet / nachmahls aber im Sept. auch

zu

zu der Abschieds-Audientz admittirt worden/ sodann am 11. Octobr. wieder von Constantinopel aufgebrochen/ und seine Ruck-Reise nach dem Kayserl. Hof vor die Hand genohmen. An diesen hingegen ward von dem Groß-Sultan mit ansehnlichen Geschencken der Ibrahim Bassa/Beglerbeg von Romelien/ abgeordnet/ welcher in schon gemeltem Jahr den 30 Jan. zu Wien seinen öffentlichen Einzug hielte/ den 16. Febr. darauf zur ersten/ und endlich den 20. Oct. zu seiner Abschieds-Audientz bey Sr. Kayserl. Majestät zugelassen wurde/ wornach er am 30. Oct. wieder von Wien abreißte/und endlich auf der Gräntze bey Salanckement gegen obgedachten Kayserl Bottschaffter ausgewechselt worden/ womit dann das gantze Friedens-Negotium zwischen dem Kayserl. Hof und der Ottomannischen Pforte sich glücklich geendiget.

Nach diesem zwischen Sr. Kayserl. Majestät Leopoldo und der Ottomannischen Pforte geschlossenen Frieden schiene nun das von dem Türckischen Blut-Hund solang unterdrückt-gewesene Königreich Ungarn Hoffnung zu einer beständigen Ruhe zu haben; es daurete aber solches nicht gar lange. Dann als höchst-gedachte Se. Kayserl. Majestät Leopoldus wegen des angegangenen Spanischen Successions-Kriegs dero meiste Völcker aus diesem Königreich nach Italien und nach dem Rhein gezogen hatten/ gabe solches dem Grafen Ragoczy/ dem Grafen Berezeni und dem Graf Sirmay/ nebst anderen Hungari-

schen und Siebenbürgischen Herren/ deren an der Zahl 82. gewesen seyn sollen/ Anlaß und Gelegenheit/ eine gefähr- und höchst- entsetzliche Conspiration gegen selbige anzuspinnen/ vermöge welcher die Interessenten sich zusammen verschworen hatten/ den gantzen Kayserl. Hof Anno 1701. wann er seiner Gewohnheit nach sich in dem Frühling nach Laxemburg begeben würde/ mit 10000. Mann zu überfallen und zu massacriren/ und damit das gantze höchst- verdammliche Vorhaben desto besser verborgen bleiben/ und die Complices desselben die hierzu benöthigte Mannschafft desto unvermerckter zusammen bringen möchten/ so hatten sich die Vornehmste von ihnen erbotten/ 14. Regimenter auf eigene Kosten zum Dienst des Kaysers wider Franckreich aufzurichten. Es ward aber die gantze Conspiration noch vor Vollziehung derselben durch einen Hauptmann von dem Kayserl. Baadischen Regiment zu Fuß/ Nahmens Longevall/ von Geburt ein Lothringer/ welchen der Graf Ragoczy/ in der Meynung/ daß er sein bester Freund wäre/ verschiedene mahle nach Franckreich abgeschickt hatte/ um im Nahmen seiner und der übrigen Malcontenten sich des Königs Beystand auszubitten/ zu rechter Zeit entdecket/ und Ragoczy so gleich deßwegen von dem Grafen Solari/ auf Kayserl. Befehl/ auf seinem Schloß bey Tockay/ wie auch der Sirmay/ gefangen genohmen/ und den 29. May nach der Wienerischen-Neustatt gefänglich ein-

eingebracht/ worauf ein Judicium delegatum von dem Kayser verordnet/ und dazu der Cardinal Collonitsch / der Graf von Oettingen/ der Graf Jörger / der Graf von Traun und der Hof-Cantzler Graf Bucellini / als Commissarii / diese Conspiration gründlich zu untersuchen / ernennet worden / welche dann den 19. Jun. mit der Inquisition einen Anfang gemacht / und obgleich Ragoczy alles hartnäckig und beständig läugnete/ so gestunde doch der Sirmay / als er mit dem läugnen/ gleichwie Ragoczy / nicht recht fortkommen konte / alles gar bald / und bate Kayserl. Majestät um Gnade und Fristung seines Lebens. Solchergestalt ward nun die Inquisition eifrig fortgesetzet / und bey solcher auch Ragoczy durch viele eigenhändige Briefe überzeuget/ daß er seines Kopffs verlustig; ja es wollen einige versichern / daß das Urtheil schon dahin abgefaßt worden / daß Sirmay enthauptet / Ragoczy aber nach Rattenberg in Tyrol / allwo der Graf Serini viele Jahre gesessen / zu ewiger Gefängnüß hätte sollen gebracht werden ; doch seye die Publication dieser Sentenz biß zu der Niederkunfft der schwangern Gemahlin des Ragoczy verschoben worden. Allein ein untreuer Kayserl. Hauptmann / von dem Castellischen Dragoner-Regiment/Nahmens Gottfried Lehmann/aus Pommern gebürtig/dem der Ragoczy zu verwahren anbefohlen ware/ machte dem schon längst unter der Asche verborgen gelegenen Feuer der Rebellion durch dessen Loßlassung völlig Lufft / und

 brach-

brachte ihn in Dragoner-Kleidern am 7. Nov. zu Neustatt glücklich durch; und obgleich dieser Lehmann hierauf/ seine Untreue zu bestraffen/ zu gedachtem Neustatt decolliret/ und sein Cörper geviertheilet/ und daselbst aufgesteckt ward/ auf des entwichenen Ragoczy Kopff auch/ auf Kayserl. Befehl/ eine Belohnung von zehentausend Gülden/ wer ihn lebendig/ und von sechstausend/ wer ihn todt liefern würde/ geschlagen worden/ so konnte doch die Sache dadurch nicht mehr wieder redressiret werden/ indem Ragoczy glücklich nach Pohlen durchwischte/ und von darauß die ohnedem schon über die Kayserl. Regierung mißvergnügte Ungarn noch weiter gegen selbige zu verhetzen fortfuhre.

Anno 1703. darauf/ nachdem der wieder mehr-ermelten Ragoczy in puncto rebellionis und perduellionis angestellte Criminal-Process den 30 April zu Wien zu Ende gegangen/ und er zu Folge solches dahin condemniret worden/ daß er aller Ehren und Würden entsetzet seyn/ durch den Scharffrichter/ sobald man seiner habhafft werden würde/ an Ort und Enden/ wo es sich geziemete/ mit dem Schwerdt vom Leben zum Todt hingerichtet werden/ und sein Haab und Güter dem Kayserl. und Königlichen Fisco verfallen seyn solten/ brache endlich das schädliche Rebellions-Feuer in Ungarn/ welches in die 9. gantzer Jahr gedauret/ würcklich in völlige Flammen aus. Denn nachdem Ragoczy/ sobald er sich in Pohlen in Freyheit gese-

gesehen / nebst dem Graf Berezeni / den er zu seinem Feld-Marschall gemacht/in 20.Fahnen Aufrührer zusammen gebracht / und danebst verschiedene Patenta unter seinem Namen ausstreuen lassen / worinn er alle und jede Ungarn bey schwerer Straffe die Waffen zu ergreiffen ernstlich ermahnet / so rückte er mit Eingang des Sommers mit diesem seinem Anhang / welcher in seinen Fahnen die Worte: Pro Deo, Patria, & libertate, vor GOtt/ das Vaterland und die Freyheit / führte / in Ober-Ungarn ein/ hiebe alle Kayserl. Soldaten/ so er antreffen konte/in Stücke/und wuchse sein Schwarm in kurtzer Zeit dergestalt an / daß man sich nicht genug darüber verwundern konte. Der Obrist Caroli gienge ihm zwar mit dem aufgesessenen Erlauischen und Gyangischen Comitat entgegen / versetzte ihm bey Zattmar eine gute Schlappe/ und jagte seinen Anhang auseinander/ ingleichem überfiele ihn auch der General Montecuculi mit drey Kayserl. Regimentern bey Mongatsch dergestalt unvermuthet/ daß er Ragoczy selbst kaum in dem Hembd davon kommen konte; Doch versammlen sich die Rebellen gar bald wieder bey Zeckelheyd / plünderten diesen Ort aus / und hausseten daselbst mit den Teutschen auf das grausamste. Hiernächst bemächtigten sie sich auch der Oerter Somloi und Siloi / nebst dem Paß Calahust/ ingleichem der Berg-Stätte Cremnitz / Schemnitz / Leventz und Karpffen; Zolnock eroberten sie mit Sturm; Zattmar und Segedin

din wurde von ihnen belagert; Das veste Schloß Kowar stunde auch schon mit ihnen in Tractaten/ als der General Rabutin sie unvermuthet den 12. Sept. vor diesem Ort angrieffe/ und ihrer bey 300. erlegte; so zerstreuete auch der Obrist Kyba 2000. Rebellen bey Segedin/ und liesse deren an die 300. niederhauen. Hingegen überrumpelten sie das Städtlein Lippa/ und wolten sich an den Kayserl. publicirten General-Pardon im geringsten nicht kehren/ ohngeachtet ihnen der General Schlick von neuem einen empfindlichen Streich beybrachte/ ihrer bey 500. erlegte/ und durch die Eroberung Levenz die Berg-Städte wieder völlig befreyete. Bey Weissenburg gienge auch eine hitzige Action vor/ in welcher 250. Kayserl. Reuter in 680. Rebellen mit solcher Furie setzten/ daß von diesen nicht 30. Mann davon kamen. Inzwischen aber machte den Rebellen einen sonderlichen Muth/ daß nach und nach viele Ungarn/ und absonderlich oben gedachter Graf Caroli/ welcher durch sie um alle seine Güter gekommen/ und am Kayserl. Hof nicht gleich wieder mit andern versorgt werden konte/ aus Verdruß mit vielen Hussaren zu ihnen stiesse und übergienge. Worauf sie Leutschau belagerten/ und der Ragoczy das Kayserl. Schlickische Corpo so in die Enge brachte/ daß es sich mit zimlichen Verlust bey Altsohl durchschlagen muste. Endlich zogen sie sich gar auf Preßburg/ daher man von dar die Ungarische Crone nach Wien bringen muste/ und daselbst

alle Anstalten zu einer Defension vorkehrte. Sie fielen auch in Mähren ein/ eroberten Scaliz und forderten den Paß Straßnitz auf/ als ihnen aber der Crayß-Hauptman aus dem Olmützer Crayß auf den Leib gehen wolte/ verliessen sie alles/ und giengen in Eil zurücke.

Anno 1704. bemüheten sich die Engell- und Holländische Gesandte zu Wien / der Herr Stepney und Herr Hamel de Bruynings, mit Assistenz des Ertz-Bischoffs zu Colocza/ eiferig/die Ungarische Unruhe in der Güte beyzulegen/ und ward auch deßwegen ein Waffen-Stillstand publiciret/welcher biß zu Ende des Sept. dauren solte/ und der hernach noch weiter verlängert worden. Hierauf kamen auch allerseits Gevollmächtigte auf dem zu Chemnitz angesetzten Congreß zusammen/und versprachen Se. Kayserl. Majestät den Malcontenten einen völligen General-Pardon zu ertheilen/ihnen die abgenohmene und confiscirte Güter wieder zu erstatten/ sie bey denen Reichs-Gesetzen und Religions-Freyheiten zu schützen/ ihnen ein freyes Commercium mit auswärtigen Ländern zu gestatten/ und noch viele andere Privilegien und Freyheiten mehr zu schencken/ wie nicht weniger allen ihren Beschwerden und Klagen abzuhelffen; Allein es machte der Ragoczy nebst den übrigen Häuptern der Rebellen solche ungereimte Prætensionen dagegen / daß man solche Kayserl. Seits unmöglich eingehen konte / und daher die Conferenzen den 6. Nov.

wieder abgebrochen worden. Gleich bey dem Anfang dieses Jahrs/ ehe noch der Stillstand publicirt worden/hatten die Malcontenten den 31. Jan. Fünffkirchen und kurtz darauf auch Czackathurn erobert/und weilen selbige mit ihren Streiffereyen biß unter Canischa und noch weiter fortgefahren/ so hatte man daher zu Wien Anlaß genohmen/ um die Vorstädte dieser Kayserl. Residentz-Stadt eine Linie anzulegen/ und selbige dadurch vor allem Uberfall zu versichern. Dessen ohngeachtet aber streiffte der Caroli den 9. Jun. mit 4000. Mann biß vor nur-erwehnten Ort/ und ob er wohl selbigem selbst nichts anhaben konte/ so setzte er doch dadurch alles in äussersten Schröcken/ und verübte in der Gegend herum mit rauben und brennen die allergrösseste Grausamkeiten. Inzwischen bekamen die Corouzzen auch manchmahl zimliche Schläge. Der General Palfi erlegte derselben auf der Insel Mureck über 1700. und machte darauf die Guarnison zu Czakathurn zu Kriegs-Gefangenen. Den 23. Mertz grieffe auch der General Heister die von der Wienerischen Gegend mit grossem Raub zurückkommende Rebellen ohnfern Raab bey St. Nicolaus an/ und jagte sie mit Verlust 1500. Mann in die Flucht/ und da sie sich bey Goltz wiederum setzen wolten/ grieffe er sie des folgenden Tags nochmahls an/ und ruinirte sie gäntzlich. Dieser Streich nun verursachte/ daß sich viele von den abgefallenen Ungarn dem Kayser wieder unterwarffen/ und um Kayserl. Pardon

baten / den sie auch erhielten. Dagegen aber fuhren die übrige eiferig in dem angefangenen Auffstand fort / überstiegen Verowitiza / brachen in Mähren ein / setzten etlich mahl an Ungarisch-Brod / verbrannten viele Dörffer / und begaben sich endlich über den Brezover-Paß wieder nach Ungarn zurück. Den 20. April suchte der General Tramp die Rebellen aus der Insel Schütt zu vertreiben / er muste sich aber / weil sie eine Verstärckung erhielten / wieder zurück ziehen: wiewohl doch endlich der General Heister sie aus diesem Posto verjagte. Zu Anfang des Mayens brachen die Malcontenten von neuem in Mähren ein / daher der General Ritschau / Commendant zu Gradisch / in dem Waitzner-Paß ihrer 3000. mit seinen Trouppen anfiele / und sie biß Trentschin verfolgte / als er sich aber gegen die Waag wendete / umringten ihn 15000. Rebellen bey Weisenberg / und nahmen ihn daselbst gefangen.

Den 13. Jul. darauf kame es zwischen der Kayserl. Armee unter dem General Heister und dem General Forgatsch / welcher Ungarisch Altenburg bloquirt hielte / und mit Schiffen in die Insel Schütt übersetzen wolte / ohnfern Raab zu einer öffentlichen Feld-Schlacht / in welcher die Rebellen / ob sie gleich 18000. Mann starck waren / den kürtzern gezogen / und sich mit Verlust 3000. Mañ retiriren musten; Doch bekamen sie hierauf am 15. Sept. Caschau in ihre Hände / und setzte sich dadurch Forgatsch bey seinen wegen nurge-

dach-

dachter Schlappe über ihn sehr mißvergnügten Lands-Leuten wieder in guten Credit. In Siebenbürgen liesse der General Rabutin dem Siebenbürgischen Cantzler / Graf Bethlem / weil er es mit dem Ragoczy gehalten / und ihn zum Fürsten über dieses Fürstenthum ausruffen wolte / andern zum Exempel / den Kopff vor die Füsse legen; Erschluge auch bey Hermanstatt 5000. Rebellen unter Commando des Torozkay aus dem Feld / und erlegte deren 800. Mann. Ferner sprengte er bey Mühlenbach 8000. Rebellische Arnauthen in die Marosch und entsetzte darauf Clausenburg / woselbst ihn zwar 12000. Malcontenten zu umringen suchten / allein er wehrte sich so tapfer / daß 3000. Mann darüber von ihnen in das Graß beissen musten. Hingegen eroberte der Ragoczy in Ungarn durch Verrätherey der Talpatschen Neuhäußel / und liesse auch durch seine Trouppen versuchen / ob sie den 23. Decemb. Pest überrumpeln könten / sie musten aber mit einer langen Nasen abziehen. Endlich zu Ausgang des Jahrs signalisirte sich der tapffere General Heister noch einmahl gegen die Rebellen / und schluge sie den 26. Dec. bey Tyrnau / ohngeachtet sie unter Commando des Ragoczy / Berezeny / Otzkay / zweyer Esterhasy und zweyer Bongars 30000. Mann starck waren / mit Verlust von mehr als 3000. Mann aus dem Feld / machte dadurch der bißher bloquirt gewesenen Vestung Leopoldstatt wieder Lufft / und jagte zugleich den Malcontenten einen solchen Schröcken ein / daß sie her-

nach

nach fast jedesmahl erzittert / wann sie seinen Nahmen nur nennen gehöret.

Anno 1705. ward zwar nach nur besagter von den Kayserl. bey Tyrnau gegen die Rebellen erhaltenen Schlacht denselben ein allgemeinen Pardon publiciret; allein ausser Neitra und etlichen andern anliegenden Gespanschafften wolten sich wenige dieser angebottenen Kayserlichen Gnade theilhafftig machen. Vielmehr versuchte Buthiani gleich zu Anfang dieses Jahrs über die March mit etlich tausend Mann in die Kayserl. Länder einen Einfall zu thun; es ware ihm aber der General Heister wie ein Blitz auf dem Halß und jagte seinen gantzen Schwarm am 7. Januar. wieder über die Waag zurück. Ragoczy hatte inzwischen in Ober-Ungarn Zattmar / Eperies / und endlich so gar auch Erlau eingenohmen / nachdem sich die Garnisonen aus Mangel auf Accord ergeben / wiewohl ihnen dieser sehr schlecht gehalten wurde. Hierauf ward das gantze Land von dem Ragoczy wieder mit einem General-Auffboth beschweret / wodurch der Rebellen Armee dergestalt anwuchse / daß sie nun wieder weit stärcker / als zuvor ware / und sie von neuem so verwegen wurden / daß nachdem sich Modern / Pösing und St. Georgen an sie ergeben / sie wieder biß unter Wien streifften und im Angesicht der Stadt etliche Dörffer abbrannten. Sie unterliessen dabey zwar nicht auch abermahls neue Friedens-Gedancken von sich blicken zu lassen; Doch konten ihre Postulata von dem Kayserl. Hof

diß-

dißmahl so wenig/ als sonst angenohmen werden/und sahe man wol/daß wañ es dem gemeinen Mann unter ihnen gleich ein Ernst gewesen wäre/ als welcher seiner eigenen Lands-Leute Raubereyen schon längst müde worden ware/ dennoch die Häupter nichts anders gesucht/ als Zeit zu gewinnen / die Kayserl. durch dergleichen Friedens-Vorschläge von nachdrücklichen Kriegs-Verfassungen gegen sie abzuhalten/ welches ihnen aber doch nicht recht von statten gehen wollen. Inzwischen starbe mitten unter diesen Kriegs-Troublen der glorwürdigste Kayser Leopoldus den 5. May des Nachmittags 3. Viertel auf 4. Uhr/nachdem er 64. Jahr/10. Monate / 3. Wochen und 5. Tage gelebt/ und das Römische Reich 47. das Ungarische 50. und das Böhmische 49. Jahr höchst-löblich beherrschet hatte.

Josephus I. ware durch Vorschub seines Herrn Vaters Leopoldi schon Anno 1687. den 9. Decembr. zum König in Ungarn zu Preßburg gekrönet / und auch Anno 1690. am 24. Jan. zu Augspurg von den Churfürsten des Reichs zum Röm. König erwählet/ folglich ebenfals mit dieser Crone am 26. dito gekrönet worden; Als nun sein Herr Vater kurtz vorher gemeldter massen 1705 den 5. May dieses Zeitliche gesegnet/ tratte Josephus so gleich die Kayserl. als Hungarische und Böhmische Regierung an/fande aber Ungarn durch den einheimischen schweren Krieg in gröster Verwirrung/ welcher auch / so lange er gelebet / nicht hat können in einen Frieden verwan-

wandelt werden. Das erste/ was Se. Kayserl. und Königl. Majest. Josephus in Ungarn vornahme/ware/daß sie alle nur mögliche Mittel hervor suchte / den Frieden und den alten Ruhe-Stand in diesem ihrem Königreich wieder herzustellen / und zu dem Ende einen allgemeinen Pardon publiciren und danebst den mißvergnügten Ungarn die Wiederherstellung aller alten Privilegien und Freyheiten versprechen liesse ; es wolten aber alle diese Kayserl. und Königl. Anverbietungen bey den einmahl aufgebrachten Leuten nichts verfangen / und continuiren sie vielmehr viele in Ober- und Nieder-Ungarn gelegene Vestungen zu bloquiren / einen Einfall nach dem andern in Mähren zu thun/und daselbst verschiedene Gegenden dergestalt zu verwüsten und zu verheeren / daß selbige einer rechten Wüsteney gleich sahen ; und weil auch der General Rabutin in Siebenbürgen von ihnen dergestalt eingeschlossen wurde / daß man befahren muste/ es dörffte dieses Fürstenthum verlohren gehen / zumahl da der Ragoczy darauf umginge / bey einem künfftigen Vergleich solches als ein eigenthumliches Fürstenthum vor sich zu behalten ; so muste der damahls in Ungarn commandirende Kayserl. General Erbeville mit der Kayserl. Armee dahin anrücken / um mehrermeltes Fürstenthum von der Ragoczyschen Unterdrückung zu befreyen. Bevor aber solches noch geschehen konte gienge den 11. Aug. 1705. bey Stephanswörth/ unweit Tyrnau/ zwischen erwehntem Kayserlichen

lichen General und der Rebellischen Armee/ 45000. Mann starck/ unter Commando des Ragoczy/ Berezeni und Ozkay/ ein scharffes Treffen vor/ in welchem die Rebellen auf das Haupt geschlagen/ und den Kayserl. dero gantzes Lager/ nebst allen Stücken und Munition und einer guten Beute/zu theil worden. Nach diesem erlangten Sieg rückte die Kayserliche Armee unter Anführung nurbemeldten Generals weiter nach Siebenbürgen fort/ entsetzte unterwegs die bißher von den Rebellen bloquirt gehaltene Vestung Großwaradein/ und als selbige endlich nach vielem ausgestandenen Ungemach in gedachtes Fürstenthum einrückte/ kame es zwischen ihr und den Rebellen am 11. Nov. bey Karick wider zu einer Schlacht/ in welcher die letztere völlig zerstreuet und ihr gantzes Lager/nebst der sämmtlichen Artillerie/ den Kayserl. zu theil worden. Mittlerweil aber dieses in Siebenbürgen vorgienge/ haußten die Rebellen in Ober- und Nieder-Ungarn/ wie ingleichem auf den Oesterreichischen und Mährischen Gräntzen/ schlimmer/ als jemahls; und weil wegen Entfernung der Kayserl. Armee ihnen kein genugsamer Wiederstand gethan werden konte/ so streifften sie mit ihren Partheyen abermahl biß nach Wien/und verheerten alles biß auf den Grund. Zwar kame es durch Vermittelung Engell- und Hollands zu Tyrnau im Sept. abermahl zu Tractaten; allein weil die Rebellische Häupter ihren Conto nicht dabey fanden/ zerschlugen sich selbige

bald

bald wieder fruchtloß und nahmen die Feindseeligkeiten wieder ihren Anfang.

Anno 1706. Als die Kayserl. Armee noch in Siebenbürgen stunde/ und sich bemühete/ dieses Fürstenthum nebst verschiedenen Ober-Ungarischen Plätzen wieder unter Kayserl. Gehorsam zu bringen/ hatten die Rebellen indessen sich abermahl wieder an die Oesterreichische Gräntzen gemacht und daselbst die Contributionen weit und breit ausgeschrieben. Ein Schwarm von ihnen unter dem Berezini wagte sich auch im Monat Januario an die schöne Stadt Oedenburg in Nieder-Hungarn/ machte ihre Vorstätte zu einem völligen Stein-Hauffen/ und da sich der Commendant und die Bürgerschafft nicht ergeben wolten/ fienge er zwar auch an/ den Ort hefftig zu beschiessen/ zu bombardieren und zu bestürmen; als aber der General Palfi zum Entsatz heran kame/ hebte er die Belägerung wieder auf und gienge in höchster Eil durch. Hierauf fielen sie in Mähren ein / verübten daselbst die allergröste Grausamkeit/ und hieben viele arme Leute nieder/ wie sie denn unter andern den Obrist Lieutenant Rosenkrantz lebendig an einen Spieß steckten und durch Stroh und Heu jämmerlich verbrannten. Nachgehends setzten sie sich auch auf der Insel Schütt recht fest/ und sperreten dadurch die Donau gäntzlich; liessen sich zwar abermahls mit den Kayserl. Gevollmächtigten zu Tyrnau in Tractaten ein/ forderten aber solche ungereimte Dinge/die man ihnen Kayserl.

Seits ohne höchsten Nachtheil nicht eingehen konte. Da nun diese Tractaten abermahls sich fruchtloß zerschlagen/ thaten sie einen wiederhohlten Einfall in Mähren/ und schlugen den Graff Hannibal Heister/ welcher zwischen Canischa und Eger-See stunde / in die Flucht/ nahmen auch selbigen gefangen. Allein dieser auf Kayserl. Seiten erlittene Verlust wurde gar bald wieder an den Rebellen nachdrücklich gerochen; denn als sie über die March nochmahlen mit 22. Fahnen biß auf 5. Meilen in Mähren gestreiffet/ gabe ihnen der General *Montecuculi* einen so blutigen Abschied/ daß die meisten von ihnen entweder niedergehauen oder gefangen wurden. Hiernächst eroberte der General-Feld-Marschall Stahremberg/ welcher nunmehr an statt des General Heisters eine neue in Oesterreich gesammlete Armee commandirte/ die grosse Schantz Gutta an dem Waag-Fluß/ so ein guter Paß nach Neuhäußel/ und liesse darinn über 1400. Rebellen niedersäblen; und als er nachmahls auch das Rebellische Retrenchement bey Neudorff angreiffen liesse/ erstiegen solches seine Trouppen ebenmässig und machten die sämmtliche feindliche Besatzung darinn nieder; worauf er ferner die Vestung Gran belagerte und selbige nach einem 14. tägigen Wiederstand unter Kayserl. Gehorsam brachte. Mittlerweil als dieses in Ungarn vorgienge / so ware auch der General Rabutin mit der bißher in Siebenbürgen gestandenen Kayserl. Armee gegen die Ober-Hungarische

Gran-

Gräntzen marschieret/ und hatte zwar Caschau angegriffen/ in Hoffnung die Feinde dadurch zu einem Treffen zu nöthigen/ indem aber dieselbe keine Lust dazu bezeigten / die Kayserl. auch mit nöthiger Artillerie nicht zur Genüge versehen waren/ so hebte er die angefangene Belagerung wieder auf/ besetzte das von den Rebellen verlassene Zollnock / und nahme den Marsch mit der Armee gegen Ofen / um sich daselbst mit dem General Stahremberg zu conjungiren/ und also gesammter Hand auf die Rebellen loß zu gehen.

Anno 1707. den 8. Mertz gienge hierauf die Vereinbahrung beyder gemeldter Generalen unter Bitska vor / da mittlerweile der Obrist Tiege ein Corpo von 5000. Rebellen in Siebenbürgen / welche ihm an einem gewiesen Paß aufgepasset/ in die Flucht geschlagen/ deren an die 2000. erlegt / und dadurch Hermanstatt von der bißherigen Bloquir- und Belagerung befreyet. Diesen Verlust zu rächen hatten hierauf die Rebellen im Jul. sich an Arad gemacht und diese Vestung zu belagern sich unterstanden/ indem aber der Commendant sich tapffer wehrte/ so musten sie wieder unverrichteter Sachen abziehen. Mitlerweil hatte man an dem Kayserl. Hoff abermahl gesucht durch einen Vergleich das Rebellions-Feuer in Ungarn zu dämpffen/ es konte aber wiederum nichts fruchtbarliches in dieser Sache ausgerichtet werden / und begunten die Rebellen vielmehr von einem *Interregno* zu reden / welches sie zu publiciren

 dro-

droheten/ im Fall der Kayserl. Hof nicht in allem in ihre Anforderungen willigen wolte/ daher sie denn auch verschiedene Conventicula zu Onoth/Caschau und an dergleichen Orten anstelleten/ und sich über dieser höchst ärgerlichen Sache mit einander unterredeten. Weil nun mit diesen Leuten gantz nichts auszurichten ware/ so gienge der General Rabutin mit seinem Corpo wieder nach Siebenbürgen zurück/ und nachdem er unterwegs bey Papa angelangt / schluge er die daselbst gestandene Feinde in die Flucht/ steckte etliche Oerter in Brand / setzte seinen Marsch weiter auf Ofen fort/ passirte daselbst die Donau / und als er allda in der Gegend Pest abermahl auf eine starcke Parthey Malcontenten stiesse/ warffe er solche ebenmäßig über den Hauffen/ und langte endlich unter stetswährenden Scharmützeln am 9. Sept. zu Segedin an/ von dar er folgends weiter nach Siebenbürgen fort gienge/ und endlich noch in besagtem Monat glücklich daselbst eintraffe. Den General Stahremberg betreffend / welcher ein anderes Corpo Kayserl. Trouppen in Ungarn commandirte/ machte selbiger gegen die Rebellen überall gute Anstalten / thate dem Feind/so unter dem Commando des Botthiani stunde/ zimlichen Abbruch / und jagte auch die Rebellen am 20. Sept. von dem Schloß Szente / so sie angegriffen hatten/ hinweg; Worauff er in dem Octobr. sich nach dem Waag-Fluß gewendet und bey Neustättel gesetzt/ um die Kayserl. Länder der Orten

gegen

gegen der Rebellen Streiffereyen zu bedecken. Diese hatten inzwischen einen Einfall bey Oedenburg und an den Gräntzen von Nieder-Oesterreich gethan / waren in einem Strich von Eisenstatt biß nach Neustatt gerückt/ und hatten allda die Innwohner unversehens überfallen/ deren viele niedergehauen und noch mehrere nebst einer grossen Beute mit sich entführet. Worauff sie auch in der Wein-Lese den Wein um Oedenburg einzubringen suchten; Doch schluge ihnen solches Vorhaben fehl / indem sie von dem General Nadasti tapffer zurück geschlagen und in die Flucht gejagt worden. Weil nun das rebellische Kriegs-Feuer in Ungarn täglich mehr damahls überhand zu nehmen schiene/ und man diese Leute durch keine Mittel bißher zu ihrem schuldigen Gehorsam gegen den Kayser und ihrem König wieder hatte bringen können; so wurde endlich an dem Kayserl. Hof beschlossen/ einen allgemeinen Land-Tag nach Presburg auszuschreiben und alle und jede Stände des Königreichs daselbst zu versammlen und sich zu berathschlagen/ auf was Art und Weise diese schon so lange daurende höchst schädliche Unruhe möchte gestillet/ und der höchst erwünschte Frieden wieder hergestellet werden. Zu solchem Ende ergiengen an alle Gespanschafften/ ja selbst an die Malcontenten / die gewöhnliche Einladungs-Schreiben / daß sie sich auf den 28. Febr. 1708. zu besagtem Presburg einfinden solten; Allein gleich der Anfang zu diesem Land-Tag

liesse sich schon zimlich schlecht an / indem der Ragoczy auf ein an ihn von dem Ungarischen Palatino dem Fürsten Esterhasi abgelassenes Schreiben / worinn er ihn ersuchte / daß er denen unter seiner Gewalt stehenden Gespanschafften erlauben möchte / ihre Deputirte ebenmässig zu diesem Land-Tag abzusenden / des groben und Rebellen-mässigen Innhalts antwortete: daß er nimmermehr geglaubet / es würde der Palatinus so verwegen und thöricht seyn / ihm einen solchen Brieff zuzuschreiben; daß er seither dem Land-Tag / welchen er zu Onoth gehalten / keinen König in Ungarn erkennete; daß er zu Folge dessen den zu Preßburg durch den Kayser angestelten Land-Tag auch nicht erkennen dörffte; und daß er verhoffte / es würde der Fürst Esterhasi seine Meinung noch vor seinem Todt ändern. Woraus man denn leicht schon zum voraus schliessen konte / daß man das hierunter gesuchte Absehen schwerlich erreichen würde.

Anno 1708. gienge dem ohngeachtet mehr angeregter Land-Tag zu Preßburg fort / und fanden sich nebst den Kayserl. Commissarien die Ungarische Stände auf solchem in zimlicher Anzahl ein; doch verstriche das Jahr / ehe solcher zu Ende konte gebracht werden. Mittlerweil als in Siebenbürgen der General Rabutin die von den Rebellen bloquirt gehaltene Vestung Großwaradein glücklich entsetzt / und durch Eroberung des auf den Ungarischen Gräntzen gelegenen Schlosses Görgin dieses gantze besagte Fürsten-

ſtenthum wieder unter Kayſerl. Gehorſam gebracht / auch der General Graven 4000. Rebellen mit Verluſt 600. Mann ihrer Seits daſelbſt aus dem Feld geſchlagen hatte; ſo hatten inzwiſchen die Rebellen Caposwar im Mertzen erobert / verſchiedene Einfälle in Mähren / und ſonderlich in der Gegend um Scaliz gethan / auch ingleichem ihre Streifferenen gegen Schleſien und Oeſterreich fortgeſetzt; wie ſie denn unter andern in erſterem Hertzogthum 600. Perſonen/ ſo der H. Magdalena zu Ehren eine Wahlfarth angeſtellet hatten/ niedergehauen / in Oeſterreich aber mit einem Schwarm von 10000. Mann biß Petronell durchgetrungen/ viele Leute daſelbſt niedergehauē/den Wein und die Früchte gäntzlich ruiniret/und über 10000. Stück Vieh entführet. Dieſe der Rebellen vielfältige Streifferenen währeten nun ſo lang/ biß der Kayſerl. General-Feld-Marſchall Heiſter mit ſeiner unterhabenden Armee in dem Feld erſchiene; als aber ſelbiger Trentſchin und Neuſtättel entſetzet/und ſich/die Mähriſche Gräntzen von diſen Streifferenen zu befreyen/zu gedachtem Scaliz mit dem General Viard/der kurtz vorher 5000. Rebellen unter dem Ozkay auseinander geſtöbert hatte/conjungiret/ kame es am 3. Auguſti bey auch gemeltem Trentſchin zwiſchen ihm und den Rebellen / welche 22000. Mann ſtarck waren / und von dem Ragoczy und Berezini ſelbſt angeführet wurden/ zu einer Haupt-Slacht / in welcher die letztere mit Verluſt 6000. Mann völlig aus dem Feld

geschlagen/ und den Kayserl. ihr gantzes Lager zur Beute überlassen musten. Durch diesen Sieg nun wurde die bißherige Macht der Rebellen mächtig gebrochen / und kan man wohl sagen / daß selbiger den Kayserl. Völckern gleichsam den Weg zu allen hernachfolgenden glücklichen Progressen gebahnet / indem die Rebellen nach der Zeit mit keiner rechten Armee mehr im Feld zu erscheinen sich getrauet / und sich bloß allenthalben auff das Streiffen und Rauben gelegt / wobey zwar Steyermarck vieles auszustehen hatte/ doch wurden auch die Rebellen meistentheils mit guten Schlägen zurück und nach Hause gewiesen. Den 17. Sept. darauf nach dem der General Heister den nurgemelten herrlichen Sieg über die Rebellen erhalten hatte/ rückte selbiger mit seiner unterhabenden Armee vor die Vestung Neuhäusel/ des Willens selbige ordentlich zu belagern; indem sich aber verschiedene Schwürigkeiten hierbey ereignen wolten / und die Jahrs-Zeit ein solch wichtiges Vorhaben auszuführen meist verstrichen ware/ hebte er die angefangene Belagerung wieder auff/ und rückte dagegen vor die Stadt Karpffen / ware auch in diesem Unternehmen so glücklich / daß als die Besatzung/ welche kurtz vorher mit 4000. Mann verstärcket worden / einen Ausfall auf seine Leute wagte/ und diese solche zurück trieben/ sie zugleich mit in den Ort eintrangen/ und die sämmtliche Besatzung niederhieben/ worauf sich auch die Berg-Städte/ als Neu-

sol/ Chemnitz/ Cremnitz/ 2c. an ihn ergaben und Kayserl. Besatzung einnahmen/ da mittlerweil auch der General Palfi Neutra am 23. Augusti mit Accord erobert; und waren die Rebellen durch die bißherige Kayserliche glückliche Progressen dergestalt schüchtern gemacht worden/ daß gantze Regiment von ihnen zu den Kayserl. nebst ihren Anführern/ dem Ozkay und Turoczy/ übergiengen/ auch die Trentschinische/ Arvische und Liptovische Gespanschafften dem Kayser wieder von neuem huldigten. Der Rebellische Obriste Bezeredi ware zwar auch gesinnet ein gleiches zu thun/ und dem Ozkay und Turoczy zu folgen/ hatte aber das Unglück/ daß er auf der Flucht wieder eingeholt und ihm auff Befehl des Ragoczy der Kopff abgeschlagen worden; Worauf die Rebellen auch Czakathurn überfielen/ und 700. Kayserl. daselbst niedersäbelten. Vor Arad aber musten sie mit einer langen Nasen abziehen/ und hielte sonst der Ragoczy / welcher sich mit dem Berezini hefftig entzweyet hatte/ zu Ende dieses Jahrs einen Land-Tag/ worinn er einen allgemeinen Land-Aufboth an alle Gespanschafften ergehen zu lassen beschlosse/ ungeachtet ihm die meiste Deputirte das Elend des Landes beweglich vorstelleten/ und ihn von solchem Vorhaben abzubringen bemühet waren.

Anno 1709. mit Anfang des Jahrs gienge der zu Preßburg schon in vorigem Jahr angestellte Land-Tag zu Ende/ es ware aber auf selbigem wenig ausgemacht/und die unter-

örterte Puncten/ wie es bey dergleichen Gelegenheit zu geschehen pflegt/ auf einen andern Land-Tag verschoben worden. Inzwischen hatte sich der Caroli an Groß-Waradein gemacht/ und diese Vestung zu bloquiren angefangen; nachdem aber der Kayserl. in Siebenbürgen commandirende General Kriechbaum derselbigen zum Entsatz anrückte/ wolte jener des Ernsts nicht erwarten/ und zoge sich also in höchster Eil zurück. Im August-Monat darauf geriethe es zwischen dem Botthiani/ der mit etlich tausend Mann die Schantze Versallo bey Schemnitz angegriffen hatte/ und den Kayserl. Generalen Viard/ Steinville und Tollet/ als diese den Ort zu entsetzen suchten/ zur Action/ und obwohl die Rebellen sich zimlich wehreten/ so musten sie doch endlich das Feld mit Verlust 2000. Mann räumen. Nach diesem eroberten die Kayserl. die Vestungen Vesprin/ Simonthorna und Schimeck/ und erhielte auch gleich darauf der General Heister einen abermahligen Vortheil gegen die Rebellen/ indem er sie unweit des erstern Orts angrieffe und völlig über den Hauffen warffe/ so daß ihrer allein über 3000. auf dem Platz geblieben/ ihrer viele gefangen/ und viele Fahnen und Standarten erobert worden. Hierdurch ward nun nicht allein Nieder-Ungarn guten Theils wieder in Sicherheit gesetzt/ sondern auch Steyermarck und Croatien völlig bedeckt/ und als mehrermelter General Heister sich auch nachmahls bey den Berg-Städten gesetzt/

setzt/ und allda den General Palfi an sich gezogen / gabe er den Rebellen / welche sich 8000. Mann starck bey Setschin versammlet hatten/ am 23. Octobr. aufs neue so wichtige Stösse/ daß weil ihre Cavallerie gleich Anfangs durchgienge / die Infanterie meist in die Pfanne gehauen und völlig ruinirt worden. In Ober-Ungarn triebe auch der General Ebergeni die Rebellen aus der Liptau und Zips / und als die Rebellen sich wiederum an der Keres / unweit Großwardein / mit 8000. Mann sehen liessen / gienge ihnen obgemelter General Kriechbaum daselbst entgegen/ schluge sie in die Flucht und verproviantirte bemelte Vestung aufs neue / würde auch noch mehr gegen sie ausgerichtet haben/ wann er sich in einem besseren Stand befunden hätte/ und in Siebenbürgen und auf den Gränzen daselbst um diese Zeit die Pest nicht sehr hefftig gewüthet hätte.

Anno 1710. machte der General Freyherr von Sickingen diesem Jahr einen glücklichen Anfang gegen die Rebellen / indem er den 22. Jan. mit weniger Mannschafft bey Sadock nicht weit von Setschin/ ihrer 14000. Mann aus dem Feld schluge / und über 1500. Mann davon niedermachte. Hingegen hatten die Rebellen aus Neuhäusel den Obrist Ozkay / welcher/ wie oben bereits gemeldet worden / von ihnen zu den Kayserl. übergegangen ware / auf seinem Gut überfallen/ ihn dahin mit sich gefangen fortgeschleppt/ und ihm sogleich ohn weitern Procels durch seinen eige-

eigenen Sattel-Knecht den Kopff abschlagen lassen / nachdem sein Bruder ihn kaum mit grosser Mühe vom Spieß/ welcher ihm zuerkannt worden ware/ hatte loßbitten können. Solchen an diesem Kayserl. Obristen verübten Mord aber rächete der General Hochberg von Hennestorff gar bald an den Rebellen sehr nachdrücklich/ indem er mit 1200. Teutschen den Anton Esterhasi sammt seinen 10000. bey sich gehabten Rebellen am 12. Febr. glücklich in die Flucht schluge/ und ihm vieles Proviant abnahme/ welches er nach der von den Kayserl. bloquirten Vestung Neuhäusel bringen wollen. Eben in diesem Monat/ und gleich den Tag nach nur-bemelter Begebenheit/ hatte auch der General Löffelholtz das Schloß Leutschau in der Landschafft Zips durch heimliche mit dem Aufseher über das Zeughauß geführte Correspondentz / da dieser solches in Brand gesteckt/ erobert und dadurch dem Obrist *Degano* Gelegenheit geben/ daß selbiger das veste Schloß Zipser-Hauß belagern können / solches auch endlich/ ohngeachtet es die Rebellen vielfältig zu entsetzen getrachtet/ im Monat Junio erobert. Als nun inzwischen die Zeit zu Eröffnung des Feld-Zugs auch herbey kame/ hatte der General Heister solchem im Monat Julio mit mehrerer Einschliessung der Vestung Neuhäusel einen Anfang gemacht; indem ihm aber die Zeit hiebey etwas zu lange fallen wolte/ unternahme er in folgendem Monat Augusto die würckliche Belagerung des Orts selbst/ da er dann selbigem dermassen zusetzte/ daß sich die

Be-

Besatzung am 21. Sept. endlich mit Accord ergeben muste. Nach dieser Eroberung/ und da mittlerweil die Rebellen die Stadt Güntz ausgeplündert und angesteckt hatten/ unternahme der General Cusani die Belagerung der Vestung Zollnock/ und zwange auch diesen Platz nach einem geringen Widerstand am 16. October zur Ubergabe. Hierauff galte es auch weiter die Vestung Erla/ und liesse gemelder General zu Ende des besagten Monats Octobris die Lauff-Gräben vor selbiger eröffnen / und dem Ort mit Feur-Einwerffen dergestalt zu setzen/ daß selbiger den 29. Nov. die Chamade schlagen lassen muste. Inzwischen ware auch der Herr General Viard in Zips eingerückt/ und hatte allda das Schloß Jaizo am 18. Nov. erobert / wornach die Schlösser Czarckat/ Samosky/ Herviz/ und Crusina-Horcka auch an den Reyhen und sich ebenfals ergeben musten. Nach diesen glücklichen Progressen theilte der General Viard seine Trouppen mit dem General Virmond/ und fienge der letztere an das sehr veste Schloß Muran zu bloquiren/ die erstere aber gienge vor Güntz / wo er zwar so gleich die Stadt einbekame/ die Besatzung aber retirirte sich von dar in das Schloß/ mit dem vesten Entschluß/ sich allda biß auf den letzten Mann zu wehren; allein kaum ware der Anton Esterhasi/ welcher dem Ort zum Entsatz ankame/ von den Kayserl. geschlagen worden/ so änderte sie sofort ihre Meynung und ergabe sich endlich auf Discretion. Mittler Zeit als der General Viard so glücklich ware / wolte auch

der

der General Virmond seine Zeit vor Muran nicht mit Stillsitzen zubringen/ liesse demnach eine genugsame Mannschafft in der vor gedachtem Ort formirten Bloquade zurück/ mit dem Uberrest aber gienge er vor Bartefeld/ und als er diesen zimlich vesten Ort am 4. Dec. mit Accord einbekommen hatte/ gienge er auch weiter gegen Eperies fort/ des Vorhabens/ diese wichtige Stadt wieder unter Kayserlichen Gehorsam zu bringen; welches ihm dann dermassen gelungen / daß als die Besatzung am 7. Dec. auf ihn einen starcken Ausfall gethan hatte/ bey solchem aber grösten Theils abgeschnitten worden/ der Commendant durch diesen Verlust äusserst erschröckt sich genöthiget gesehen/ am 10. Dec. um einen Accord zu bitten/ welchen er auch noch selbigen Tags erhalten/ und darauf der Uberrest seiner Besatzung theils unter den Kayserl. untergesteckt/ theils aber nacher Hauß entlassen worden.

Anno 1711. nahme nun die bißher so lange gedauerte sehr schädliche Rebellion in Ungarn allgemach ein Ende. Denn nachdem man bißher Kayserl. Seits den Entschluß gefast/ an statt sich mit den Rebellen weiter im Feld herum zu tummeln/ und ihnen durch Partheyen und Scharmützel Abbruch zu thun/ ihnen vielmehr die Vestungen/ so sie im Besitz hatten/ nach und nach abnehmen zu lassen/ und ihnen also dadurch alle Schlupff-Löcher/ wo sie sich länger aufhalten und verbergen könten/ zu verstopffen / so bekame der Commendant

zu Großwaradein / Graf von Löwenburg / gleich zu Anfang des Jahrs Befehl / die veste Schlösser St. Job und Propsko anzugreiffen / welches er auch mit solcher Hurtigkeit in das Werck setzte / daß beyde gedachte Schlösser gar bald in seiner Gewalt waren. Hierauf ware auch der General Virmond der Vestung Caschau etwas näher gerückt / und hatte selbige zimlich enge einzuschliessen angefangen / welches dann den Ragozy / weil er sich nicht mehr sicher genug daselbst zu seyn achtete / veranlaste / daß er mit seiner in 400. Mann bestehenden Guarde nach Pohlen durchzugehen sich entschlosse; es holeten ihn aber zwey ihm nachgeschickte Kayserl. Regimenter noch unterwegs ein / welche seine mitgehabte Convoye dergestalt zerzausten / daß er kaum selbst / nebst 60. Mann / noch davon kame / die übrige aber meistens auf dem Platz blieben / oder gefangen wurden. Obgedachtes Schloß Muran / welches der General Virmond bloquirt hielte / wehrte sich indessen noch hefftig / welchem Caschau mit gleicher Hartnäckigkeit folgte; doch litten beyde an vielen Nothwendigkeiten / zumahl aber an Holtz / grossen Mangel. Mittlerweil thate mehrbesagter Graf von Virmond um diese Zeit zwey sehr glückliche Actionen / indem er anfänglich nicht nur zwey Regimenter des rebellischen Obristen Pangraz gäntzlich über den Hauffen warffe / sondern auch gleich darauf noch 10. andere Regimenter der Rebellen ebenmäßig in ihren Postirungen überfiele /

und biß 2000. Mann von ihnen niedermachte. Diese zwey Schlappen nun brachten eine solche Forcht unter die Rebellen/ daß sie alle annoch besetzte Oerter biß nach Mongatsch verliessen/ auch die Ungarische Gespanschafften sich gleichsam in die Wette wieder unter Kayserl. Schutz begaben/wie denn ingleichen der Graf Stephan Esterhasi/ nebst seinem Sohn/ der Obriste Ebrzey/ nebst seinem gantzen Regiment/ und viele Edelleute/ den Kayserl. Schutz annahmen/ und zu mehr bemeltem General Virmond sich verfügten. Ohngeachtet/ aber wie nun erzehlet/ es täglich ein schlimmeres Aussehen mit den Rebellen gewanne/ so erzeigte sich doch der in Caschau commandirende Daniel Esterhasi von Tag zu Tag halßstarriger/ und wolte durchaus von keiner Ubergabe hören. Endlich aber/ als man es am wenigsten vermuthete/ erschollе aller Orten die fröliche Zeitung/ daß nachdem die Ungarische Unruhe in die 9. Jahr lang gedauret/ der so lang gewünschte Friede endlich einmahl zwischen den Kayserl. Plenipotentiariis, dem General Feld-Marschall Palfi und dem Hof-Kriegs-Rath Locherer von Lindenheim einer Seits/ und dann dem Grafen Caroli andern Theils/ welcher nach des Ragoczy Flucht in Ungarn die rebellische Völcker commandirt hatte/ zu Debrezin geschlossen/ und die bewilligte Conditiones biß auf weitere Ratification nach dem Kayserl. Hofe abgeschickt worden. Diese Ratification erfolgte auch alsobald ohne den geringsten Anstand/ und

lei-

leistete nach deren Ankunfft in Ungarn der Graf Caroli mit 10000. Mann und etlich 100. Hussaren/ unweit Malhin/ in freyem Feld/ seinem König das Homagium fidelitatis, mit gröster Bereuung alles desjenigen/ was bißher vorgegangen ware/ überreichete auch zugleich zum Zeichen seiner Treue die bey sich gehabte 149. Fahnen/ und wurde diese seine Mannschafft nachgehends mit ertheilten Pässen und verwilligter Amnestial-Gnade ihres Lebens und ihrer Güter auseinander- und nach Hauß gelassen. Die vornehmste Puncten dieses Friedens aber waren folgende:

1.) Versprechen Se. Kayserl. und Königl. Majestät dem Ragoczy völligen Pardon und gäntzliche Freyheit seiner Güter/ jedoch mit dem Beding/ daß er innerhalb 3. Wochen/ vom 1. May angerechnet/ das Homagium fidelitatis von neuem leiste/ die noch in Händen habende Oerter evacuire/ seine Völcker abdancke/ nnd in seine/ sowohl in Siebenbürgen/ als Ungarn/ liegende Güter Königl. Besatzung einnehme/ und stünde es ihm so dann frey/ entweder in Pohlen zu bleiben/ oder aber nach Ungarn wieder zu kommen

2.) Sollen alle 3. Nationen in Ungarn/ wes Standes oder Würden sie sind/ sich/ als eines General-Pardons/ sowohl vor sich eihre Güter/ zu erfreuen haben/ jedoch mit dem Beding/ daß sie die Waffen niederlegen. Alle Kayserl. Deserteurs sollen dieses Pardons ebenfals zu geniessen haben/ wofern sie sich bey ihren Regimentern wieder einfinden.

Die übrige Soldaten aber / so wider Ihro Kayserl. Majest. gedienet / sollen nicht gezwungen seyn / in Dero Dienste zu tretten / sondern ihnen / nach abgelegtem Eyd der Treue / erlaubt seyn / nach Hauß zu den ihrigen zu kehren.

3.) Wollen Ihro Kayserl. Majestät die Religion / sowohl in Ungarn / als Siebenburgen / ungekränckt lassen.

4.) Alle Wittwen und Waysen derer / so in diesem Krieg geblieben / sollen in den vorigen Besitz ihrer Güter kommen / es wäre dann / daß selbige verwüstet worden / in welchem Fall man ihnen auf künfftigem Reichs-Tag Satisfaction geben will.

5.) Alle diejenige / welche ausser dem Reich sich aufhalten / sollen dieser Amnestie ebenfals geniessen / wo sie gehöriger Orten den Eyd der Treue ablegen werden.

6.) Den seit währenden Stillstand der Waffen zugefügten Schaden solle einer dem andern ersetzen.

7.) Diese Tractaten sollen zu mehrerer Sicherheit von Ihro Kayserl. und Königl. Majestät selbst ratificirt werden. Und

8.) Das geringste nicht / so selbigen entgegen / unternohmen werden.

9.) Die noch vorhandene Gravamina sollen auf künfftigem Reichs-Tag abgethan / und endlich auch

10.) Der versprochene Pardon denjenigen ertheilet werden / welche noch jetzo des Ragoczy Parthey halten.

Alle

Alle diese Puncten nun wurden bey der bezeigten Submission des Grafen Caroli offentlich publiciret/ und selbigen zu Folge die Vestung Caschau den 26. April an die Kayserl. übergeben. Das eintzige Mongatsch sperrete sich noch/ die angebottene Kayserl. Gnade anzunehmen/ und wolte der darinn liegende Anton Esterhasi sich nicht eher ergeben/ man hätte dann dem Ragoczy einen Pardon ohne alle Bedingungen verwilliget. Endlich aber da der davor liegende General Löffelholtz mit Bomben- und Feuer-Einwerffen dem Ort zimlich hart zugesetzt/ das Mahl-Werck darinn dadurch ruinirte/ und sodann auch ansiege ihm das Wasser abzuschneiden/ zoge der Commendant Esterhasi andere Saiten auf und ergabe sich den 23. Jun. mit Accord/ vermög dessen die noch in 2000. Mann bestandene Besatzung nach erhaltener Gnade ihres Lebens und Güter auszoge/ und theils unter den Kayserl. Dienst nahme/ theils aber sich nach Hauß begabe/ womit dann also der bißher so lange gedauerte einheimische blutige Krieg in Ungarn glücklich geendiget/und der so höchst-verlangte Ruhestand in diesem beträngten Königreich wieder hergestellet worden/ und zwar zu einer solchen Zeit/ da kurtz vorher der glorwürdigste Kayser und König in Ungarn Josephus, nehmlich am 8. April. von den Kinds-Blattern überfallen/und von solchen auf das Krancken-Bett geworffen worden/ an welcher Kranckheit er auch zuletzt am 17. Dito seinen Geist aufgeben

ben müssen/ nachdem er dem Römischen Reich 22. dem Hungarischen 24. (beydes von seinen Crönungen zum Römisch- und Hungarischen König anzurechnen/) und dem Böhmischen 6. Jahr vorgestanden/ sein Leben aber auf 33. Jahr gebracht hatte. Weilen nun diser Römische Kayser und König in Ungarn und Böhmen Josephus keine männliche Erben hinterlassen/ als kame die Hungarische und Böhmische Crone sogleich nach seinem Todt durch die Erbfolge auf seinen Herrn Bruder. Dieser ware

Carolus/ gebohren den 1. Oct. 1685. ware damahls König in Spanien/ nachdem ihm sein Herr Vater Leopoldus und sein Herr Bruder Josephus alle ihre auf diese Crone habende Ansprüche 1705. übergeben hatten Kame sodann 1711. nach ermelten seines Herrn Bruders Todt nach Italien und Teutschland/ um seine Erb-Königreiche und Länder in Besitz zu nehmen; und ward den 12. Octobr. besagten Jahrs von denen zu Franckfurt versammleten Churfürsten des Römischen Reichs zum Römischen König erwählet/ und bald hernach bey seiner Ankunfft allda am 22. Dec. auch als Röm. Kayser gekrönet. Anno 1712. darauf den 22. May gienge auch Sr. Majestät Crönung als König von Ungarn zu Preßburg vor sich/ und weil Se. Majestät die Ungarische Regierung zu einer solchen Zeit übernahme/ da zwar das gantze Königreich in Friede und Ruhe ware/ inzwischen aber durch die vorher gegangene langwürige Unruhen und Krie-

ge

ge fast auf den Grund verderbt ware/ so liessen Se. Majestät dessen Aufnehmen sich gar sonderbahr angelegen seyn/ und bemüheten sich zumahl mit den Reichs-Ständen in gutem Vernehmen zu leben/ und alles anzuordnen/ daß Hungarn einen beständigen Frieden geniessen könte. Aber leyder! ware dieser Vorsatz vergebens. Deñ Christen selbst verhetzten den Türckischen Hoff zu Ergreiffung der Waffen wider die Christen/ und weilen denen Venetianern von den Türcken 1715. Morea bereits abgenohmen ware; so sahe sich der Kayser/ als König in Hungarn/ endlich bemüssiget/ denen Venetianern/ als seinen Alliirten/ in rechter Zeit zu Hülff zu kommen/ und sich ihrer in solcher Noth anzunehmen. Zwar versuchten Se. Kayserl. Majestät anfänglich die Güte/ und liessen durch ihren Residenten den Herrn von Fleischmann an dem Türckischen Hof solchen Krieg widerrathen/ und ihn zugleich Morea den Venetianern wieder heraus zu geben ermahnen. Allein die Türcken kehrten sich durch Stoltz und Hochmuth aufgeblasen an alle dergleichen Vorstellungen und Ehrmahnungen nicht das geringste und nahmen vielmehr den obbesagten Kayserl. Residenten gefangen/ und betroheten Hungarn selbst mit Krieg zu überfallen. Es wurden also beyderseits sehr starcke Kriegs-Zurüstungen gegen einander gemacht/ und als endlich die Türcken den 3. und 4. Augusti vor Peterwardein anrückten/ des Willens/ den Ort durch eine ordentliche Belagerung wegzuneh-

zunehmen/ ohngeachtet der Printz Eugenius von Savoyen mit der gantzen Kayserl. Armee in denen vor dieser Vestung aufgeworffenen Verschantzungen zu deren Bedeckung lage; so kame es endlich am 5. dito zu einer Haupt-Schlacht / in welcher/ als der Printz Eugenius seine Armee ausrucken lassen/ und mit solcher die Türcken in ihrem Lager angegriffen hatte/er sie endlich nach einem harten Gefecht völlig auf das Haupt schluge / ihr gantzes Lager eroberte / und ihnen 164. Stücke/ 152. Fahnen/und viele tausend Wägen mit Proviant und Munition abnahme; der Türcken seyn in solcher Schlacht über 30000. geblieben/und unter solchen ihre vornehmste Officierer / worunter zumahl der Groß-Vezier sich befunden. Gleich darauf nachdem man diese Victorie erhalten / gienge der Marsch der Kayserl. Armee nach Temeswar/ und fienge man den 1. Sept. die Belagerung vor diesem Ort würcklich an / setzte auch solchem mit Feuer-Einwerffen/ Schiessen und Stürmen dergestalt hart zu/daß die Türcken endlich den 12. Oct. die Vestung zu übergeben sich bequemten/ welches auch nach gemachtem Accord gleich darauf am 17. dito geschahe.

Gleich nach dieser Eroberung gienge zwar die Kayserl. Armee/ welche den Feld-Zug über sehr vieles ausgestanden hatte/ grössentheils aus einander/ es behielte aber der General Mercy dannoch ein gutes Corpo zu Bedeckung des Bannats von Temeswar beysam-

sammen / mit welchem er die wichtige theils an- theils unfern der Donau gelegene Posten Panzova / Vipalancka / Meadia und andere kleine Oerter den Winter über eroberte; und weilen auch der Waywode in der Wallachey Nicolaus Mauro Cordato mit seinen Unterthanen / aus einem geschöpfften Verdacht / als ob sie gar zu gut Kayserisch wären / sehr grausam und tyrannisch umzugehen angefangen hatte / diese aber deßwegen unter der Hand die Kayserl. Generalität in Siebenbürgen um Hülffe angeruffen; so muste der Räitzische Ober-Capitain Stephan Dettine mit einer guten Anzahl von seiner unterhabenden National-Militz und vielen Teutschen Reutern dahin abgehen / um den Beträngten beyzuspringen / welcher dann auch so glücklich ware / daß er nicht nur in die Fürstl. Residentz-Stadt Buchorest eingedrungen / und etliche hundert von denen daselbst gelegenen Türcken und Tartarn niedergesäbelt / sondern auch den Waywoden selbst nebst seiner gantzen Familie gefangen bekommen / und solchen mit sich würcklich nach Siebenbürgen zurück gebracht; worauf die Kayserl. Völcker in guter Anzahl in die Wallachey und Moldau eingerückt / und daselbst die Winter-Quartier bezogen.

Anno 1717. den 15. Junii setzte die Kayserliche Armee bey Belgrad in Angesicht der Türcken zu jedermanns höchster Verwunderung über die Donau / und fienge darauf an diese Haupt-Vestung rund um / von der Do-

nau biß an die Sau/ einzuschliessen und würcklich zu belagern Die Türcken zogen hierauf ihre Macht auch zusammen/kamen zu Anfang des August-Monats mit mehr als 200000. Mann dem Ort zum Entsatz / und schlugen ihr Lager im Angesicht der Kayserl. dergestalt auf / daß die Kayserl. Armee zwischen der wohl-besetzt- und versehenen Vestung Belgrad/ und dem trefflich verschantzten Türckischen Lager recht mitten inne lage / auch von beyden Seiten gantz ungemein beschossen wurde. In solchem Zustand bliebe die Sache über 14. Tage/ und sahe es vor die Kayserl. sehr mißlich aus/ endlich aber am 15. Aug. des Nachmittags ward der Angriff des Türckischen Lagers beschlossen/ und des folgenden Tags in der Frühe vor Aufgang der Sonnen ein würcklicher Anfang hierzu gemacht/ zu welchem GOtt den Seinigen so gnädigen Beystand gegeben/ daß nach einem 6. stündigen Gefecht die Türcken das Feld raumen müssen/ und ihrer gegen 30000. Mann auf der Wahlstatt / und im Nachhauen geblieben/ das gantze Lager aber denen Kayserl. zu theil worden. Gleich den 18. darauf accordirte die Besatzung von Belgrad/ nnd weil man ihr den verlangten Accord verwilligte/ so zoge sie den 22. Dito in 50000. Personen starck auch aus / worunter allein 30000. wehrhaffte Mann gewesen. Die eroberte und gefundene Beuten in dem Türckischen Lager und in der Vestung aber waren so groß/ daß man allein 675. Stücke und 104. Mörser bekame/ ohne den ungemeinen grossen

sen Vorrath von Mund- und Kriegs-Provision/ wie auch das gantze auf der Donau befindliche Schiff-Armament/ so die Türcken zurück lassen musten/ zu rechnen. Die Türcken waren auch nach dieser erlittenen harten Niederlage und der darauf erfolgten Ubergabe der Vestung Belgrad so schüchtern gemacht worden / daß sie verschiedene Oerter / als Sabacz / Semendria / Ram / Orsava und mehr dergleichen kleine Plätze freywillig verliessen / und dadurch den Kayserl. solche zu belagern die Mühe verspahreten. Vor Zwornick aber/ welches die Kayserl. nachdem angegriffen/ konten sie wegen der hartnäckigen Gegenwehr der Besatzung nichts ausrichten/ und musten die angefangene Belagerung dieses Orts wieder aufheben / wohingegen sie die in Siebenbürgen und Ober-Ungarn im August-Monat eingefallene Türcken und Tartarn/ nebst ihrem Anhang/glücklich zurück trieben/ und sie mit ihrem grossen Verlust wieder nach Hause schickten.

Anno 1718. wurde zu Passarowiz den 5. Junii die erste Conferentz wegen eines Friedens gehalten / welchen GOtt gnädig verleihe.

§. 3.
Von des jetzo lebenden Königs in Ungarn Geburt/ Eltern/ Geschwistern und andern Anverwandten.

HIevon ist allbereit in dem ersten Theil unseres Politischen Passagiers umständ-

lich gehandelt worden / daher wir den G. L. dahin wollen angewiesen haben.

§. 6.

Von den Gräntzen/ Grösse/ Breite und Länge/ auch vornehmsten Stätten in Hungarn.

DJe Figur und Gestalt dieses Lands ist fast viereckigt / dessen Seiten nach den vier Ecken der Welt zu gehen. Die grösse Länge aber erstrecket sich von dem Ursprung der Theisse an biß an die Mur/ in die 60. Teutsche Meilen/ wie auch die Breite fast eben so weit/ und wird es in Ober-Hungarn / welches jenseits der Donau an Polen und Siebenbürgen/ gräntzet/ und Nieder-Hungarn / so grösten Theils disseits der Donau liegt/ abgetheilet; seynd also die jetzige Gräntzen gegen Morgen Siebenbürgen und Servien / gegen Abend Mähren / Oesterreich und Steyermarck / gegen Mitternacht das Carpathische Gebürg/ so dieses Königreich von Pohlen scheidet/ nud gegen Mittag Sclavonion. Vor Zeiten wurden zu Hungarn auch folgende Länder gerechnet / als Sclavonien/ Croatien/ Boßnien/ Dalmatien/ Servien/ Siebenbürgen / Wallachey / Moldau / Bulgarien/ Thracien und Romänien: Item waren die Gräntzen gegen Morgen das schwartze Meer/ gegen Abend Oesterreich nnd Teutschland/ gegen Mittag das Adriattische Meer und Griechenland/ gegen Mitternacht Pohlen. Die Länge von Constantinopel biß in Dalmatien

wa-

ware 190. die Breite von den Sinu Drilonico, biß an das Carpathische Gebürg 100. der Umkreyß aber insgesammt 570. Teutsche Meil Weegs.

Gantz Ungarn wird in Gespanschafften eingetheilet / deren in allen 45. seynd / 32. davon sind in Ober- und 13. in Nieder-Hungarn. In Ober-Hungarn seyd: 1. Die Abassiwarische. 2. Bathmonsteriſche. 3. Borsenburgische. 4. Bihorische. 5. Bistritzische. 6. Bodrogische. 7. Lepurische. 8. Chonadische. 9. Jamorische. 10. Gersinarische. 11. Hatwannische. 12. Liptowische. 13. Marmorosische. 14. Neutraische. 15. Novigradische. 16. Orudische. 17. Orawische. 18. Parsodische. 19. Peregezazische 20. Pestische. 21. Preßburgische. 22. Sharosische. 23. Temeswarische. 24 Tyrnawische. 25. Torontalische. 26. Trentschinische. 27. Turoczensische. 28. Ungwarische. 29. Zabolcensische. 30. Zattmarische. 31. Zemplinische 32. Zolnockische.

Die 13. Nieder-Hungarische sind: 1. die Albensische. 2. Granische. 3. Jauarinische. 4. Kermentische. 5. Murensische. 6. Pelische. 7. Saladische. 8. Sempronische 9. Semigische. 10. Sigethische. 11. Tollnische. 12. Vesprinische und 13. Warangische.

Es theilet sich dieses Königreich / wie schon gesagt/durch den Donau-Strohm/ welcher mitten durchfliesset/ in zwey Theile / und heis-

heisset das Theil/ so gegen die Pohlnische Gräntzen hinligt/ Ober-Ungarn/ zu Latein Hungaria Superior; was aber unter der Donau/ biß an den Drau-Fluß hinliget/ heisset Nieder-Hungarn/ zu Latein Hungaria inferior. Beyde Theile theilen sich sodann zwar in verschiedene Palatinatus, oder Gespan- und Graffschafften/ deren Nahmen ebenfals wir kurtz vorher angeführt haben; weil aber selbige nicht jederzeit/ sonderlich in denen Land-Charten/ so accurat zu mercken seynd/ dahero seynd wir gesonnen dieses Königreich nicht nach denen Gespan- und Graffschafften/ sondern vielmehr nach seinen vornehmsten Stätten und Vestungen zu betrachten und durchzugehen.

Seynd demnach erstens in Ober-Hungarn folgende Stätte/Vestungen und Schlösser vor andern zu mercken: Preßburg/zu Latein Posonium, allwo in der St. Martins-Kirche die Crone des Reichs/welche vom Himmel gefallen seyn solle/ verwahret wird/ ist zeithero/ ehe die Türcken Hungarn wieder verlohren haben/ in dem Königl. und Christlichen Theil die Haupt-Stadt gewesen/welche die meiste Scribenten bißhero zu Ober-Hungarn gerechnet haben. Das Ort ist vor sich gut fortificirt; es ist aber das auf dem Berg gelegene Königl. Schloß (allwo Anno 1687. Kayser Joseph zum Hungarischen König gekrönet worden) noch fester/ und wird ausser dem Berg noch durch viele Abschnitte und sonderbahre Fortifications-Wercker von der

Stadt

Stadt abgesondert. Die Stadt liegt nur eine Meile von den Oesterreichischen Gräntzen/ und geniesset heutiges Tags die Freyheit Evangelische Prediger zu halten. Anno 1683. wurde sie durch die Türcken bombardiret/ aber glücklich wird entsetzet. Auf dem Schloß werden die Königl. Insignia verwahret; allda ist auch gleich vor der Stadt ein Berg/ der Königs-Berg genannt/ auf welchen die Könige/ so bald sie gekrönet/ mit vollem Gallop hinauf reitten/ und allda mit dem Schwerd des heiligen Stephani zu gutem Glück künfftiger Sache 3. Creutz-Streiche in die Lufft thun. Die Gegend um dieses Preßburg ist wegen des guten Wein-Wachses sehr berühmt; Jedoch thut es ihr noch das angenehme Ort St. Georgen wegen des delicaten Weins bevor/ welches nicht weit davon entfernet ist. Ferner liegen auch hier herum die kleine Städtlein Modern/Posing/Zeng/Madern und Anger; item die Schantz Gutta an dem Waag-Fluß; Jngleichem Tewerei/ ein festen Paß am March-Fluß/ gegen die Oesterreichische Gräntzen.

Auf der Jnsel Schütt/ welche von der Donau gemacht wird/ und nicht sonders groß ist/ ligt die weitberühmte Festung Comorra/ welche Kayser Ferdinandus I. in einem Winckel/ den die Donau/ Raab und Waag machet/ selbst angeleget/ und ist sie von Natur und Kunst eine bißher unüberwindliche Festung/ weil sie niemahls von einem Feind bezwungen worden. Sie wird abgetheilet in die alte

oder

oder innere/ und in die neue/ oder äussere Festung. Die alte liegt an dem Wasser Eck von lauter Quater-Stücken/wie ein Drey-Angel erbauet: die neue stehet gegen dem Land/ und ist trefflich fortificirt. Von dem Schloß zu Comorra werden vier Merckwürdigkeiten erzehlet. 1. Daß die Guarnison daselbst continuirlich Brod auf Kerb-Holtz empfange. 2. Daß die Schild-Wache jederzeit auf einer Jungfer (welches das Ort ist/ wo die Wacht stehet) stehen müsse. 3. Daß die Comorrer Kinder auf der Kirche zeugen. 4. Das Werck der Natur/oder ihre Nothdurfft/ in die Waag (ein gewiser Fluß daselbst) verrichteten.

Sarwar/ ist ein schönes Ort an dem Zusammen-Fluß der Güntz und Raab. Neuhäußel/ führte ehedessen den Nahmen Uiwar liegt an einem morastigen Ort am Neutra-Fluß/hat 6. Haupt-Pasteyen/sie ist zwar eine kleine/aber doch importante Vestung. Marot/Russo/Gymez/Dloypoli/Bruglos. Diese 5. Stätte seynd wegen ihres guten Wein-Gewächßes berühmt/ und stehen immediate unter dem Bischoff von Neutra. Leopoldstatt liegt an der Waag. Als Anno 1664. Neuhäußel bey dem getroffenen zwantzig jährigen Stillstand dazumahls dem Türcken verbliebe/ so wurde dabey bedungen/ daß der Kayser davor diese Vestung aufbauen möchte. Anno 1704. wurde diese Vestung von dem Ragoczi bombardiret/aber nicht erobert. Tirnau/ ist eine Königliche Frey-Stadt an dem Tirna-

Fluß

Fluß/ ist zimlich groß und fest/ und auch allda ein berühmtes Gymnasium befindlich.

Trentschin/ ist eine freye Stadt/ liegt an der Waag/ hat ein sehr festes Schloß auf einem hohen Felsen. Altsol/ ist eine Berg-Stadt/ allwo ein bekannter Sauer-Brunnen sich befindet. Neusol/ ist ebenfahls eine Berg-Stadt/ und ziehet vom Berg-Werck grossen Nutzen/ die Königlche Cammer hält sich allda auf/ hat ein wohl fortificirtes Schloß auf einem Berg. Leutsch/ ist ein schönes Ort/ führt den Nahmen als Königliche Frey-Stadt/ deren fünffe in diesem Königreich seynd/ als Caschau/ Tyrnau/ Eperies/ Cæsareopolis und dieses Leutsch.

Zipser-Hauß/ ist ein festes Berg-Schloß in der an Pohlen stossenden Graffschafft Zips. Bey diesem Zipser-Hauß ist eine Höhle/ darinnen ein Brunnen/ dessen Wasser im Winter fliesset/ im Sommer aber starck gefriehret. Burchtrauf/ ist eine schöne nahrhaffte Stadt. Schmölnitz/ ein Berg-Stättlein/ allda ein schönes Kupffer-Berg-Werck anzutreffen. Käßemarck/ ist ein Stättlein/ allwo es gute Käße/ denen Edammern gleich/ gibt. Schemnitz/ ist eine von den Berg-Stätten/ wo sich gute Silber-Berg-Wercke befinden/ und liegen die beyde feste Schlösser/ die diese Stadt defendiren/ auf Hüglen. Cremnitz/ ist die vornehmste aus den Berg-Stätten. Das Gold-Berg-Werck daselbst aber ist nicht mehr in dem Stand/ wie vor alten Zeiten: das Schloß ligt

auf

auf einem Berg/da bey ist ein Brunnen/ welcher alles Vieh/das daraus trincket/tödtet/ denen Menschen aber im geringsten keinen Schaden thut. Auf der einen Seiten der Stadt ist auch eine tieffe Höle auf einem Berg/ aus welcher ein Dampff steiget / welcher alles Vieh/ auch gar die Vögel/ wann sie darüber fliegen / tödtet / dem Menschen aber keinen Schaden thut. St. Owar / Risenberg/ Bistritz/Radweng/Calotz/seynd kleine/aber doch bekannte Oerter. Von den Berg-Stätten in Ober-Hungarn ist dieses zu mercken / daß deren sieben seynd. Cremnitz / ist die vornehmste. Schemnitz/ die Silber-reicheste. Neusol/ die Kupffer-reicheste. Altsol / die älteste / die übrige dreye seynd Trentschin / Schmölnitz und Leutsch. Nicht weit von Schemnitz ist ein warmes Baad/dessen Brunnen das Eisen / Kupffer und Holtz in Stein verwandelt; auch findet man daherum gedigene Gold-Wurtzeln/ja Wein-Trauben/deren inwendige Kern von purem Gold seyn sollen. Zum heiligen Creutz/ist eine zimlich Stadt in der Bistritzischen Gespanschafft / ist auch wegen der grossen Wahlfarth berühmt.

Bartefeld/ ist eine Stadt auf einem Hügel und zimlich verwahret / nicht sonderlich groß/hat aber weitläufftige Vor-Stätte/ welche durch drey Flüsse Prißen/ Leuchka und Hexla befeuchtet werden. Neutra / liegt am Neutra-Fluß/ allwo auch gutes Bier geprauet wird/ hat ein festes auf einem Felsen liegendes Schloß und ein Bißthum. Barckan/

wird

wird sonst Gockeren genannt / ist ein Schloß gegen der Festung Gran über / hat sich von denen darbey vergangenen Treffen und Niederlagen der Türcken Anno 1664. und 1683. berühmt gemacht. Novigrad / ist eine auf einem hohen Felsen gelesene Festung. Hatvan / eine Stadt und Schloß / lieget am Fluß Zagiwa. Waitzen / ist eine Stadt und hat ein festes Schloß. Erla / ist eine grosse Stadt / hat ein festes Schloß / welches zum Theil auf einem Hügel liegt / und auf der ebenen Seiten mit einem sehr tieffen Graben umgeben ist / also / das dieses Ort vor eine unter den grösten Festungen in Hungarn gehalten wird. Eperies / liegt nicht gar weit von den Pohlnischen Gräntzen / ist eine Königliche Frey-Stadt. In dem ehemahls daselbst befindlichen Gymnasio solle der bekannte Graf Töckeli denen Studiis obgelegen / und offtmahls disputiret haben: Es seynd nahe darbey zwey Brunnen / wer aus denselben trinket / es sey Menschen / oder Vieh / der muß plötzlich sterben / liegt am Fluß Darotza / hat Saltz-Gruben und Sauer-Brunnen. Filleck und Kirchdorff sind zwey wohlgebaute Stätte / davon das Sprichwort ist / daß die Häuser daselbst mit Wasser gebauet / weilen oben auf dem Berg beyder Stätte ein Brunnen / von dessen Wasser alles zu Stein wird. Ugibanien / eine feine Stadt / allwo sich auch Berg-Werke finden sollen.

Carpona / eine Stadt in Bersenburgischen Palatinat, allwo sich meistens Lutherische

Husaren aufhalten. Caschau/ liegt in dem Gebürg/ ist eine alte/ schöne/ volckreiche und feste Stadt/ mit einer dreyfachen Mauer/ einem Graben und mit Bollwercken verwahret/ wird vor das Haupt der fünff Königlichen Frey-Stätte gehalten/ allwo die Königliche Hungarische Cammer der Grafschafft Zips sich befindet. Allhier solle der Wein am allerschlechtesten/ und die Lufft am ungesundesten seyn; hat nur zwey Thore/ da eines um das andere wochentlich gesperret und geöffnet wird. Zattwar und Bathor/ seynd feste Städte; wie auch Natwar/ Egded und Dobritz in der Gespannschafft Bihorsch. Tockay/ liegt in einer Ebene/ wo die Theisse und Bodroch sich mit einander vereinigen/ ist nicht sonderlich fest. Dieses Ort ist wegen des allda wachsenden Weins berühmt/ welcher auf die Kayserliche Taffel muß gelieffert werden/ und wird unter 30. vornehmen Sorten des Weins/ so man in Hungarn hat/ für den besten gehalten. Mongatsch/ ist eine auserlesene Vestung in einer ebenen Gegend auf einem erhabenen Stein-Felsen/ gehörte ehemals denen Ragotzischen Erben. Zattmar/ ist eine gute Vestung an dem Fluß Samos/ gegen Siebenbürgen hin/ und von den Türcken zwar offt/ aber allezeit vergeblich belagert worden.

Gyula/ liegt in Zarkat/ an dem Fluß Fekyerkeres/ nicht weit von Großwardein/ die Stadt ist mittelmäßig/ das Schloß aber überaus fest. Großwardein/ ist die äusserste Fe-

stung

stung an den Siebenbürgischen Gräntzen/ und der Schlüssel zu solchem Lande/ die Stadt ist an ihr selbst nicht gar groß/ das Schloß aber ist trefflich fest. Debrezin/ wird vor das grösste Dorff in Ungarn gehalten/ an der Samoß/ selbiges handlet starck/ ist mit einem guten Gymnasio versehen/ und seynd die Einwohner der Reformirten Religion zugethan. Zollnock/ ist eine wohl fortificiertes Ort an der Theisse/ und dem Zagiwa-Fluß/ hat eine stattliche absonderliche Vestung/ und eigenes Fortifications-Werck/ ist vor etlichen Jahren wieder den Christen zu thei worden. Tuctum und Barhalor/ sind zwey wohl fortificirte Stätte in der Gespannschafft Torantal. Chonad/ ist eine Bischöffliche Stadt. Orawa/ ist ein lustiges Städtlein in selbiger Gespannschafft. Zemin/ ist eine schöne Stadt auch in selbiger Gespannschafft. Pest/ liegt gleich gegen Ofen über an der Donau/ wird auch durch eine Schiff-Brücke an gedachtes Ofen angehencket. Segedin/ ist eine Handelstatt an der Theisse/ hat ein gutes Schloß/ ward 1551. von denen Christen erobert biß auff das Schloß/ da man aber lang mit der Eroberung desselben umgienge/ kame eine Taube in das Schloß geflogen mit einem Brieff/ welche die Guarnison eines gewiesen succurses versicherte/ welches auch geschahe/ und wurden die Christen also davor weggeschlagen/ daß man 5000. abgeschnittene Christen-Nasen nach Constantinopel schicken konte. Bodrogh/ ist eine nahrhaffte Stadt unweit Segedin. Marmaros/

ist eine Grãntz- Stadt gegen Siebenbürgen an der Theisse. Colocza / ist eine ansehnliche Stadt an der Donau / hat einen Ertz-Bischoff und viele reiche Clöster.

Dyon/ Miscebuda / Varcan/ Margaretha / Falwa/ Kola / Ferenzan/ Dreget/Thiergart/ seynd alle bekannte Stättlein und feine Oerter nach Ober-Hungarn gehörig. Zenta/ ist nicht weit von Segedin. Temeswar/liegt an der Temes/ ist eine stattliche Festung. Vipalancka/ ist ein zimlich fester Ort in dem Bannat von Temeswar mitten in der Donau. Orsawa/ ist auch ein fester Platz in diesem Bannat/ ebenmäßig an der Donau gelegen/an den äussersten Gräntzen gegen der Wallachey/ nebst der dabey gelegenen fortificirten Vorescher-Insel. Meadia/ liegt oberhalb nurgedachtem Orsawa/ auch an den Wallachischen Gräntzen/ nebst Caransebes / so gegen Siebenbürgen gräntzet / beyde sind zimlich befestiget. Panzova/ liegt an dem Fluß Temes / gegen der Donau zu und ist wohl fortificirt. Arad/ ist eine gute Vestung an der Maros / welche die Kayserl. erst nach dem Carlowitzischen Frieden anzulegen angefangen. Dieses sind die vornehmste Oerter in Ober-Hungarn.

II. In Nieder-Hungarn zehlet man folgende namhaffte Plätze. Edenburg / ist eine kleine mittelmäßige befestigte Stadt / nicht weit von Wien/u. ware ehedessen das Haupt-Ort in Nieder-Hungarn / als die Türcken annoch Besitzer von Ofen waren. Raab/ liegt

liegt an dem Fluß Raab in der Insel Schütt/ und ist eine vortreflliche Haupt-Festung/ hat gute Wälle/ Pasteyen und Aussen-Wercker/ wird mit tieffen Wasser-Gräben und dem Raab-Fluß/ und mit einem Arm von der Donau bestermassen umzirckelt. Allhier hatten die Türcken einen Hahn von Metall auf den Haupt-Thurn gesetzt/ mit der Uberschrifft/ wann der Hahn wird krähen/ sollen die Christen dieselbige überwältigen. Als aber 1598. diese Festung mit List übergienge/ wurde ein steinerner Hahn auf das Haupt-Thor gesetzt/ mit dieser Beyschrifft/ wann dieser Hahn wird krähen/ solle diese Vestung übergehen. Gran/ liegt an der Donau zwischen Ofen und Comorra/ hat den Nahmen von dem Gran-Fluß bekommen/ welcher sich bey dem gegenüber liegenden Barkan in die Donau begibt. Allhier residirt allzeit der Ertz-Bischoff/ welcher zugleich Primas Regni und Oberster Cantzler ist/ er besitzet viele herrliche und vortreffliche Güter. St. Martinsburg/ Dotis/ Neusiedel/ Vicegrad / Barcan / Sarwar/ Güntz/ St. Georg/ Zentgrad / St. Hedwig/ seynd theils Festungen/ theils feine Stätte und Schlösser. Tyhan/ ist ein festes Schloß an dem Balatonischen See. Gleich darbey in einer Höle eines Bergs ist eine Antiquität/ nehmlich Stuben/ Cammer/ Kuchen/ Keller/ Capellen/Tische/Bette/alles accurat in Stein gehauen. Ofen/ ist die Haupt-Stadt des gantzen Hungarischen Königreichs/an der Donau gelegen/ woselbst auf dem Königlichen

Schloß vor alten Zeiten die Hungarische Könige residiret haben / biß Anno 1541. sie in Türckische Klauen gerieth. Dieses vortreffliche Ort theilet sich in 5. Theile/ nehmlich in das Schloß/ die obere Stadt/ die der Länge nach auf einem Berg lieget; die lange Vorstatt/ so nächst an der oberen Stadt dem Gebürge zu ligt; die Juden- oder Wasser-Stadt/ so mit einer Mauer umschlossen/ und endlich die untere Stadt. Nahe bey der Stadt ist ein Block-Hauß auf dem Gerhards-Berg/ wovon man einer Seits diß Ort mit Stucken defendiren kan. Vor dem Thor dieser Stadt entspringet eine Quelle/ die oben siedheisses Wasser hat/ und auf dem Grund eine Menge guter Fische/ die aber/ wann sie ins kalte Wasser kommen/ alsobald abstehen. Die Schiff-Brücke allhier und zwischen Pest ist bey nahe eine halbe Teutsche Meil lang. Die Insel St. Andreä wird von der Donau zu einer Insel gemacht: gegen über liegt die Stadt Waitzen; etliche Meilen hinunter / ohnfern der Stadt Ofen/ liegt auch eine Insel/ welche Räitzenmarck / oder Insula St. Margarethæ genannt wird.

Stuelweissenburg/ liegt an einem See/ und dem Sarwitz-Fluß/ hat ein vortreffliches Schloß/ welches vor eine gute Festung passiren kan. Die Stadt wird in die Obere/ oder Haupt-Stadt/ worinnen die Burg und die Dohm-Kirchen zu sehen; die Insel-Stadt/ die Innere/ die Vorstatt/ die Raitzen-Stadt und andere abgetheilet. Vesprin / ist eine ansehn-

ansehnliche Stadt/ mit einem festen Schloß. Ober-Limbach/Sombock/ Ropan/ Segest/ Zizant / Tolna / Bunawar / St. Nicolaus/ Damcasii/Boßock/seynd noch zimliche Stätte und Schlösser / absonderlich Eisenstadt/ ist schön regulair gebauet/ liegt gegen Steyermarck. Canischa / liegt in einem Morast/ wordurch der Canischa-Fluß sich begiebt/ und ist eine der berühmtesten Hungarischen Festungen aus dermassen fortificiret. St. Gotthard/liegt zwischen Canischa und Raab an dem Raab-Fluß/ und ist ein Closter/ so wegen des Siegs berühmt/ den die Christen 1664. daselbst gegen die Türcken erhalten.

Neu-Serinwar/ hat den Namen von dem Hungarischen Grafen Niclas Serini überkommen / als welcher dieses Ort nicht weit von Canischa angelegt hatte/ wie man aber mit der *Fortification* fortfahren wolte / so kamen Anno 1664. die Türcken davor/ und setzten dem Ort dermassen starck zu / daß sie ihn endlich mit Sturm in ihre Klauen bekamen/ die Guarnison niedermachten/ und die Festung durch Zerstöhrung der Erden gleich machten. Papa/ liegt bey dem Wald Bakon nicht weit von Stuel-Weissenburg / die Stadt ist schlecht versehen/ die Festung aber in gutem *Esse*.

Sigeth/ oder Zigeth/ liegt in einer Insel zwischen zweyen Wassern / hat ein vestes Schloß / welches mit Morast gantz und völlig umgeben/. Das Ort bestehet eigentlich in einer dreyfachen Vestung / jedoch ist das

 Schloß

Schloß am allervestesten / worzu man nicht leicht komen kan / man habe dann zuvor die erste Vestung innen. Selbiges hat fünff Pasteyen und dreyfache Wasser-Gräben. Fünffkirchen / hatte weiland einen Bischoff und eine Hohe Schule / liegt zwischen der Donau und Drau / die Stadt ist mittelmäßig / das Schloß aber zimlich vest. Mohaz / liegt zwischen der Drau und Sarwiz / ein Ort von schlechter Importanz, aber wegen zweyer Schlachten sehr berühmt.

Hungarn hat so ein plattes Land / daß man von Ofen biß Belgrad bey 40. Teutsche Meilen keinen Berg siehet. Das Erdreich ist auch so fett / daß man keinen Acker dünget. Es gibt zweyerley Saltz / eines wird aus der Erde bey Stücken / wie aus Bergwercken das Ertz gegraben und gehauen; das andere wird wie in Teutschland aus Saltz-Wasser in Pfannen gesotten. Es hat sonst Ungarn fast an allem / was zu Erhaltung des Menschlichen Lebens nöthig / einen Uberfluß / nur daß die Lufft denen Frembden nicht jederzeit anständig / dahero es der Frembden ihr Kirch-Hoff genennet wird. Die Patronen von Ungarn seynd St. Ludovicus / St. Maria und St. Stephan.

III. Ungarn zur lincken Hand liegt das Fürstenthum Siebenbürgen / gräntzet gegen Mitternacht an Pohlen / gegen Aufgang an die Moldau und Wallachey / gegen Mittag auch an die Wallachey und den Temeswarer-Bannat / und gegen Abend / wie schon gedacht /

an

an Ober-Ungarn. Vor diesem ware dieses Fürstenthum ein Stück von Ungarn / aber 1541. ward es von diesem Königreich abgesondert / und wurde der Siebenbürgische Fürst von der Zeit an der Ottomannischen Pforte zinßbar; allein seit dem letztern zu Carlowitz geschlossenen Frieden ist gantz Siebenbürgen unter Kayserl. Gehorsam gekommen / unter dem es auch noch heut zu Tag stehet. Dieses gantze Fürstenthum ist fast allenthalben mit hohen Bergen umgeben. Das Land selbsten ist auch meist gebürgig; jedennoch aber fruchtbar an Getreyde und Wein/ auch hat es viele Bley- Eisen- Alaun- Queck-silber - ingleichem einige Silber- und Gold-Berg-Wercke. Die Einwohner sind nicht alle einerley Nation / denn theils sind Teutsche / theils Ungarn / theils Zeckler: Es wohnen auch in den Dörffern und Vorstätten viele Zigeuner. Die Teutsche stammen von den Sachsen her / und ist die Religion in diesem Fürstenthum sehr vermischt; denn theils Einwohner bekennen sich zur Röm. Catholischen/ theils zur Lutherischen/ und theils zur Calvinischen Religion; es gibt auch einige Arianer und Photinianer daselbst / wiewohl diese beyde letztere Secten eben nicht gar starck sind.

Die vornehmste Stätte in diesem Fürstenthum sind folgende: Hermannstatt / oder nach der Land-Sprache Zeben / ist die Haupt-Stadt des gantzen Landes / ist zimlich groß und auf die alte Art befestiget / hat einen Beschoff / der unter dem Ertz-Bischoff zu Colocza

stehet und wird meist von Teutschen bewoh-net. Cronstadt/ auf Siebenbürgisch Bras-sow genannt/ liegt am Fluß Farkas/ ist mit Pasteyen und einem doppelten sehr tieffen Wasser-Graben versehen/ und wird überdiß auch durch ein nahe gelegenes Berg-Schloß beschützet. Bistritz/ oder auch Noesen ge-nannt/ ist eine gute Handels-Stadt/ welche ein feines Gymnasium hat/ und meist von Lu-therischen Einwohnern besetzt ist. In den nahe gelegenen Königl. Berg-Wercken findet man guten Borax. Weissenburg/ ware eh-mals die Residentz-Stadt der Siebenbürgi-schen Fürsten/ hat ein Bißthum/ so unter den Ertz-Bischoff zu Colocza gehöret / und ein starckes Schloß/ welches die Kayserl. vor ei-niger Zeit zu einer Real-Vestung zu machen angefangen haben. Clausenburg / oder Co-loswar/ ist eine grosse Handels-Stadt/ allwo insgemein die Siebenbürgische Land-Täge gehalten werden/ und werden daselbst auch al-lerhand Religionen gedultet. Medgies/ oder Medwisch/ ist eine mäßige Stadt am Fluß Kittelew. Müllenbach/ oder Zebes ist zwar kein gar grosser/ aber lustiger Ort/ in dessen Gegend herum viel Wein wächset. Neu-marck/ ist ein grosser Flecken an der Maros/ worinn lauter Ungarn wohnen. Segeswar/ oder Schäsburg/ ist eine grosse wohlgebaute Stadt am Fluß Kockel/ allwo ein berühmtes Gymnasium ist. Fogaras/ ist ein Flecken nebst einem festen Schloß in einem sumpfichten Ort/ nicht weit von Hermannstatt. Agner-

tem/

ten/ oder Engertcn/ ist eine von lauter Ungarn/ die meist Handwercks-Leute und absonderlich gute Schmide sind/ bewohnte lustige Stadt. Eisern-Thor/ ist ein sehr vester Paß auff der Gräntze zwischen Siebenbürgen und dem Bannat von Temeswar / allwo Anno 1695. zwischen den Christen und Türcken ein scharffes Gefecht vorgefallen.

IV. Unter Ungarn zur lincken Hand lieget das Königreich Sclavonien/ zwischen den zweyen Flüssen Sau und Drau / hat gegen Morgen die Donau / gegen Abend Steyermarck und Croatien/ gegen Mittag Servien und Boßnien/ wovon es durch die Sau getrennet wird/ und gegen Mitternacht Nieder-Hungarn. Ehmahls wurde unter dem Nahmen Sclavonien auch überhaupt alles Land/ was sich von dem Fluß Drau an biß an das Adriattische Meer erstreckte/verstanden: Heut zu Tag aber wird nur dasjenige Land / wie gesagt/ Sclavonien genennet/ so zwischen der Drau und Sau liegt/ und von Niedergang mit Steyermarck gräntzet / von Auffgang aber mit der Donau umflossen ist. Seine Länge ist von der Stadt Kopronitz an / biß an den Zusammen-Fluß der Sau und der Donau 50. die Breite aber von der Drau biß an die Sau zwölff Teutsche Meilen.

Unterhalb der Sau/ jenseits der Donau/ wohnen die Völcker Rasci/ zu Teutsch die Raitzen genannt: Es haben aber vor diesem dieses gantze Land die Pannonier/ hernach die Gothen/ und letztlich die Sclaven / oder

Scla-

Sclavonier / so biß zu diesen unsern Zeiten übrig geblieben / innen gehabt: Diese seynd vor Zeiten / als sie ein Königreich darinnen aufgerichtet / den Ungarn zinsbahr worden. Vor wenig Jahren hatte der Türck den grösten Theil davon noch in Besitz / aus welchem ihn aber die Christliche Waffen in letztern Kriegen glücklich getrieben haben; daß also nunmehro alles allhier befindliche Ihro Kayserlichen Majestät zuständig ist.

Die vornehmste Oerter und Plätze in Sclavonien seynd heutiges Tags Esseck / eine vortreffliche Vestung / liegt an dem Drau-Fluß / wo derselbe sich in die Donau begibt / ohngefahr 20. Meilen von Griechischweissenburg. Dabey lässet sich sehen die durch die gantze Welt beruffene Essecker-Brücke / als welche sich biß eine Meil über das Gewässer und viele Moräste ziehet / welche denen Christen zu einer sicheren Vormauer dienen kan.

Peterwardein / ist ebenfals eine wohl fortificirte Stadt an der Donau / mit einem wehrhafften Schloß auf einem hohen Berg versehen. Walpo / liegt ohnfern der Drau / und ist auch ein festes Ort. Illock / ist eine Stadt und Schloß an der Donau. Die hierum befindliche Refier und Gegend wird die Grafschafft Sirmien genannt / welche von Ihro Kayserl. Majestät unter dem Titul eines Fürstenthums dem Italiänischen Fürsten Don Livio Odeschalchi Anno 1698. verkauffet worden. Poßega / wurde weiland vor das Haupt-Ort in Sclavonien gehalten / ist mit einem

einem vesten Schloß versehen/ und wird die Grafschafft Poßega hiervon benahmset. Gradisca/ ist der Paß gegen Boßnien/ liegt ohnfern dem Unna-Strom/ wo er in die Sau sich begibt. Copränitz hat ein vestes Schloß/ und ist eine Gräntz-Vestung an der Drau/ welche niemahls von den Türcken ist überwältiget worden. Verowiz/ ist ebenfals ein vestes Schloß. Carlowiz/ ist ein nicht weit von Peterwardein gelegenes Schloß.

V. Nach Sclavonien betrachten wir auch Servien. Es stösset aber das Königreich Servien gegen Norden an die Donau und Sau/ gegen Osten gräntzet es an Bulgarien/ gegen Westen an Boßnien/ und gegen Süden an Albanien und Macedonien. Es wird solches sonsten auch Rascien genannt und begreifft ungefähr 60. Meilen in die Länge und 30. in die Breite/ wird auch in 4. Sangiacate, oder absonderliche Gouvernementer/ eingetheilet/ welche seynd/ das von Griechischweissenburg/ Scopia/ Semendria und Cratovo.

Die vornehmste Städte und Plätze in diesem Königreich seynd folgende: Semendria/ oder Sendorovia/ist die Haupt-Stadt des gantzen Landes/ und ware vor alten Zeiten ein berühmter Ort gewesen/ heut zu Tag aber ist er zimlich schlecht/ doch groß/ und ist auch ein vestes Schloß daselbst. In verwichenem 1717. Jahr haben die Christen diesen Ort/ welchen die Türcken nach verlohrner Schlacht bey Belgrad verlassen/ besetzt/ und

besser zu befestigen angefangen. Griechisch-Weissenburg/ oder Belgrad/ ist eine vortreffliche Vestung an der Donau/ wo die Sau in solche hineinfällt/ nebst einem unvergleichlich festen Schloß auf einem hohen Stein-Felsen. Añō 1522. bekamen die Türcken diesen Schlüssel zu Ungarn in ihre Klauē/ und ob ihnen gleich Se. Chur-Fürstl. Durchl. in Bayern 1688. solchen wieder aus selbigen nach einer harten Belagerung entrissen/ so verfiele er doch Anno 1690. durch Unglück wieder in solche/ und haben die Türcken hierauff/ nachdem die Christen 1693. mehrerwehnten Ort vergeblich belägert/ solchen durch den Ingenieur Cornaro dergestalt auf die neue Manier befestigen lassen/ daß er so leicht keiner Vestung in Europa weichet. Doch nachdem die Türcken Anno 1716. den Carlowitzischen Frieden gebrochen/ ist dieses Belgrad Anno 1717. nach vorhergegangener harten Niederlage des ihme zum Entsatz herangerückten Entsatzes den Kayserl. siegreichen Waffen am 18. Augusti mit Accord zu Theil worden/ und haben Se. Kayserl. Majest. solches hierauf noch mehrers befestigen lassen. Sabacz/ ist eine gute Vestung nebst einem Schloß mitten in dem Sau-Strohm/ und ein guter Paß nach Slavonien/ kame 1717. in Kayserl. Gewalt. Nissa/ an der Nissawa/ liegt 7. Tag-Reisen von Belgrad/ ist ein zimlich weitläufftiger Ort und etwas befestiget. Anno 1689. eroberten die Christen solchen mit Sturm/ musten ihn aber 1690. an die Türcken wieder übergeben. Ram/ ist ein

vestes Castell an der Donau gegen Vipalancka über. Passarowitz/ ist ein Städtlein zwischen der Morava und Donau/ allwo in diesem 1718. Jahr die Friedens-Conferentzen zwischen den Kayserl. und Türckischen Gevollmächtigten vorgenohmen worden. Fetislaw/ oder Novigrad/ ist eine Stadt, nebst einem auf einem hohen Felsen gelegenen vesten Schloß an der Donau / welches die Christen in letzterm Krieg gleichfals erobert/ aber wieder verlassen müssen. Novibazar/ ist eine zimliche grosse Stadt an den zwey kleinen Flüssen Stniza und Rusca/wo selbige zusammen fliessen. Widdin/ ist ein haltbahrer Ort an der Donau/und ein guter Paß nach der Wallachey. Es ware solcher in verwichenem Türcken-Krieg auch in Christlichen Händen/gienge aber 1690. an die Türcken wieder mit Accord über. Scopia/ liegt gantz an den Gräntzen von Romanien/ ist die Haupt-Stadt eines Sangiacats, und ward von den Christen 1689. verbrant.

VI. Von Servien wenden wir uns zu Croatien/ darbey wir gleich Anfangs nicht ungemeldet lassen können/ daß wo jetzt Croatien lieget / das seye vor Alters das gröste Stück von Illyrien gewesen. Die Einwohner dieses Landes werden die Croaten / oder Crabaten genennet/ der Gouverneur aber darinnen wird Bannus Croatiæ betitelt; Es gräntzet von Morgen an Sclavonien / und Boßnien/ von Abend an Crain/ und die Windische-Marck / von Mittag an Dalmatien/ von Mitternacht an Steyermarckt und Un-

garn

garn / gehört meistens dem Römischen Kayser. Die vornehmste Oerter darinnen seynd: Carlstadt / an der Kulpa / ist eine auf die neueste Art fortificirte Vestung mit sechs Pasteyen versehen / und noch zu allen Zeiten denen Christen zuständig gewesen / wie sie dann bißhero denen Kayserl. Erb-Landen zu einer vortrefflichen Vormauer dienlich gewesen. Petrina / ligt nicht weit von Sisseck an der Kulpa / ist vest / und hat sich niemahls unter das Türckische Joch biegen dörffen. Warasdin / liegt an der Drau / und ist eine Vestung auf einer Ebene / den Christen gehörig. Castanowiz / ist ein vestes Schloß an dem Unna-Fluß. Chrastowiz / ist gleichfals ein vestes Schloß / und noch biß diese Stunde denen Christen zuständig. Sißeck / liegt an der Kulpa / welcher Ort / ob er gleich in denen vorigen Kriegen auf das äusserste verderbet worden / doch sich noch in der Christen-Macht und Gewalt befindet / auch wegen der Türcken entsetzlichen Niederlagen in grossen Ruff gekommen. Wihiz / Wihaz / oder Bihaz / ist eine Vestung von grosser Wichtigkeit / welche die Türcken noch heutiges Tags besitzen / indem sich die Christen 1697. unverrichteter Sachen von diesem Ort hinweg begeben musten. Anno 1589. im Decembr. hielten allhier die wilde Gänße und wilde Endten eine grosse Schlacht / so daß etliche tausend derselben auf dem Feld todt gefunden worden / darauf geschahe der blutige Türckische Einfall in dieses Land.

Uber dieses seynd auch noch andere halt-

bahre

bahre Städte und Schlösser in Croatien/ als Bela/ Toplis/ Zagrabia/ Zyrguna/ dieses ist eine Real-Vestung. Ober-Dombro/ Gavack/ Brestoliza/ Gradißca/ nebenst gedachtem Wihiz/ seyd Türckisch. Im gantzen Königreich wird auf die Studia wenig gehalten/ die meiste Einwohner legen sich auf den Krieg und den Ackerbau/ seynd zimlich importun, und wollen frey leben.

VII. Auf Croatien folget Boßnien/ welches gegen Morgen Servien/ gegen Mittag und Abend Dalmatien/ nebst dem Golfo di Venetia, und Croatien/ gegen Mitternacht aber Sclavonien zu Gräntzen hat. Dieses Boßnien/ so ein Theil von dem alten Panonien ist/ hat vor diesem seine eigene Fürsten gehabt; es haben aber sowohl die Könige in Hungarn/ als die Türckische Kaysere/ dieses Land/ indem sie Schutz-Herren darüber gewesen/ sich ein jeder ihme dasselbe unterthänig machen wollen/ jämmerlich geplaget. Endlich hat Mahomet II. Stephano/ dem letzten Hoiodar in Boßnien und Servien/ welcher seinen Vater vertrieben/ Anno 1472. die Haut abziehen lassen. Die Inwohner haben ihren Ursprung von den Beßis/ Völckern aus Bulgarien/ welche/ als sie aus Unter-Myßien vertrieben worden/ sich in das Obere zwischen der Sau und dem Fluß Boßna niedergelassen/ von welchem Fluß auch das Land den Nahmen bekommen.

Dieses Land erstreckt sich zwischen den beyden Flüssen Unna und Drino/ was die

gänge betrifft/ in die 40. und in die Breite in die 15. Teutsche Meilwegs/ist sonsten ein berglichtes rauhes Land / hat aber reiche Gold- und Silber-Minen. Die vornehmste Städte darinnen seynd folgende:

Jaiza / liegt auf einem Berg/ ware vor Zeiten die vornehmste Statt und Vestung des Landes/ und hat noch ein gutes Schloß/ welches fast vor unüberwindlich gehalten wird. Zu Banjaluca/ welches an dem Fluß Warbas liegt/ ist ein vestes Castell/ des Bassa in Boßnien gewohnliche Residentz. Sarajo/ ware ehedessen eine vornehme Handels-Statt/ welche aber 1697 von den Christen abgebrannt worden. Warwoßanien / ware ehedessen eine vornehme Handels-Stadt am Fluß Migliaczka / ist aber heutiges Tags in schlechtem Stand. Sebazi/ ist eine grosse Handels-Stadt. Swywar / Zwornick/ Magolay/Zwanick/Cetina/ Swiza / Drinawar und Mostorá / sind Schlösser und gute Pässe: und ist dieses auch sonderbar merckwürdig/ daß dieses Land allerwegen mit Bergen gleich einem Wall umgeben/ welche ihme zn einer Sicherheit dienen. Die Christen haben sowohl in dem letztern als diesem Krieg verschiedene mahle in diesem Lande die Winter-Qartiere genohmen/und solches hefftig durchstreiffet/ aber die Haupt-Vestungen sind jederzeit in Türckischen Händen geblieben.

VIII. Auf Boßnien folget Dalmatien / welches sich ehedessen in zwey Theile getheilet/ nemlich Liburnien und Dalmatien / anjezo

aber

aber wird Liburnien mit unter Dalmatien begriffen. Unter den Völckeren in Liburnien seynd die Japydes die berühmteste gewesen. Dieses Land Dalmatien gräntzet heutiges Tages gegen Morgen mit Boßnien / gegen Abend mit Istrien / gegen Mittag mit dem Adriattischen Meer / und gegen Mitternacht mit Croatien. Es theilet sich in verschiedene Herren / welche seynd: 1.) Der Röm. Kayser. 2.) Die Republic Venedig. 3.) Der Groß-Türck / und 4.) die Republic Ragusa.

Dem Römischen Kayser gehöret Zeng / oder Seng / ist eine berühmte Vestung und Meer-Stadt an den Gräntzen Croatiens / nebst denen darzu gehörigen Inseln Arbe und Malich / die / weil sie vor diesem zu Croatien gerechnet worden / auch die Croatische Inßlen genennet werden. Der Haven allhier ist gut und bequem / auf den Gräntzen dieses Landes wohnen gegen dem Meer zu die Uskocken / oder Uschochi, welche mit unglaublicher Geschwindigkeit über die Gebürge lauffen können / und ehemahls den Türcken mit ihren Streiffereyen und Capereyen unsäglichen Schaden gethan haben. St Veit / am Fluß Fiume / eine wohl-fortificirte Handels-Stadt mit einer Citadel und guten See-Hafen. Prosor / Obravazo / Novigrad / ohnweit Zara / nebst noch andern.

Von den übrigen Städten und Oertern Dalmatiens solle unter den Tituln von Venedig und Türckey gehandelt werden.

§. 5.

Von denen vornehmsten Flüssen/ Seen/ Gebürgen/ Meer-Porten und Vestungen/ deren zu Hungarn gehörigen Provintzen.

DEr Haupt-Fluß in gantz Hungarn ist die Donau/ nächst demselben seynd in Ober-Ungarn die vornehmste Flüsse Tibiscus, oder die Theisse/ Maros/ Keres/ oder Kyres/ Samos/ Bodrog/ Howa/ Hernat/ Ypol/ Zagywa/ Temes/ Beghe/ Gangez/ Gran/ Neutra/ die Wag und Tyrna/ Unter denen Seen/ so darinnen befindlich/ seyn die gröste und berühmteste der See Zarkat/ in welchem die sehr wichtige Vestung Gyula liegt/ und der See Echyet/ zwischen der Stadt Debrezin und der Theyße. In Nieder-Ungarn seynd die vornehmste Flüsse die Drau/ oder Dravus Muer/ Sal/ Sarwitz/ Raab/ Laufnitz/ Binca/ Güntz/ Ober- und Unter-Raabnitz/ und Leytha. Unter denen Seen ist der gröste der Lacus Balaton, bey Vesprin und Tyhan/ und der Neusiedler-See zwischen Odenburg und Altenburg.

Die vornehmste Gebürge seynd/ das Airoßische zwischen der Moldau und denen Siebenbürgischen Zeckleren. Der Berg Alt-Vater genannt/ in Ober-Ungarn/ zwischen St. Martin und Kralcoa/ ist sehr hoch und gäh/ wird auch Vadra geheissen. Bribiz/ ein hoher Berg und dicke Waldung bey der Stadt Bibriz in Ober-Hungarn. Das hohe und biß in Pohlen sich erstreckende Roßnackische

Oe-

Gebürg in Ober-Hungarn bey der Stadt Leutsch. Bey dem Berg-Städtlein Boza/ in Ober-Ungarn/ lieget das hohe Gebürg Teufels-Hochzeit genannt/ weilen es allda im̃erdar gefährliche und schröckliche Wetter abgibt. Sonst gibt es in Hungarn und Siebenbürgen hin und wider noch viele Berge/ aber aus allen ist der vornehmste der Carpathus, oder das Carpathische Gebürg/ so Ungarn von Reussen/ Pohlen/ Mähren/ Schleßien und Oesterreich scheidet. Dieses Gebürg ist etliche Tag-Reisen lang/ am höchsten aber ist es in der Grafschafft Zips bey der Stadt Käßmarck/ es düncket die Leute/ als ob es in das Gewölcke hinauf steige/ und weilen beständig Schnee darauf lieget/ nennet man es auch das Schnee-Gebürge. Es gibt in diesem Gebürge unterschiedliche grausame grosse Höhlen/ worinnen man Gebeine von abscheulichen grossen Drachen und Rießen findet/ und bekommet dieses Gebürge hin und wieder/ weil es sich weit erstrecket/ unterschiedliche Namen/ als der Schnee-Berg/ der Vater/ die Mutter/ der Gärtner/ der Auershorn/ der Ochsen-Berg/ der Purtzel-Grund/ die Hölle/ der Münch/ der Wurtz-Garten/ die Jabluncke/ ꝛc. In diesem Carpathischen Gebürge findet man wilde Pferde/ welche von denen herkommen sollen/ so zu Zeiten Königs Belá IV. als die Tartarn Ungarn drey Jahr lang verwüstet hatten/ in die Gebürge gekommen/ Herren-loß umgeloffen/ und endlich wild worden/ darvon noch heutiges Tages ein Zügel vorhanden;

Und diese wilde Pferdte / die niemahlen in keinen Stall kommen / auch keinen Eigenthums-Herrn haben / werden mit sehr harter Mühe gefangen / seynd aber / wann sie zahm gemacht werden / von ungemeiner Daurhafftigkeit / und schnellesten Lauffens.

Die beste Vestungen in Ober-Ungarn seynd: Preßburg / Comorra / Neuhäusel / Leopoldstadt / Trentschin / Chemnitz / Altsol / Neusol / Schemnitz / Neutra / Barkan / Novigrad / Hatwan / Waitzen / Erla / Eperies / Caschau / Tockay / Mongatsch / Zattmar / Gyula / Großwardein / Zollnock / Pest / Segedin / Temeswar / Jenoe / Arad / Muran und Leopoldstadt.

In Nieder-Ungarn: Edenburg / Rab / Gran / Ofen / Stuelweissenburg / Canischa / Papa / St. Martins-Berg / Sigeth / Fünffkirchen / rc.

In Siebenbürgen seynd die vornehmste Vestungen und Päße: Hermanstadt / die Haupt-Stadt. Bistritz / Medwisch / Cronstatt / Segeswar / Müllenbach / Clausenburg / Eisernthor / Weissenburg / rc.

In Croatien: Carlstatt / Petrina / Castanowiz / Sisseck und Wihitsch.

In Sclavonien: Esseck / Peterwardein / Brod / rc.

In Dalmatien: Zeng und St. Veit.

In Boßnien: Jaicza / Banjacula und Watwoßania.

In Servien: Belgrad / oder Griechischweissenburg / Nissa / Sabacz und Widdin.

Meer-

Meer-Porten gibt es in dem Kayserl. Antheil von Dalmatien etliche / aber gar kleine und unbrauchbahre / das eintzige Ort Zeng allein ist recht zubereitet / daß die Schiffe sicher ein- und abfahren können / und hat man schon etliche Jahr berathschlaget / allda einen rechten Haupt-See-Haven und vornehme Handels-Stadt anzurichten / welches bey ereignendem Frieden wohl erfolgen/auch glaublich noch ein und anderer kleinerer Haven gut zugerichtet werden dörffte.

§. 6.

Von denen Haupt- und Residentz-Stätten in Hungarn.

SChon von dreyen Seculis her/ da die Hungarische Crone allezeit bey dem Hauß Oesterreich gestanden/ haben die Könige in Hungarn nicht selbst in dem Königreich residiret. Sonst aber ist die Haupt- und Residentz-Stadt gewesen Buda, oder Ofen. Es haben die obere Statt und das Schloß vor sich selbsten sehr starcke Mauren/ Walle und Bollwercke; das Ort selbsten aber theilet sich in fünff Theile/ nemlich in das Schloß; die obere Statt/ die der Länge nach auf einem Berg lieget; die lange Vorstatt/ die nächst an der oberen Statt dem Gebürg zu lieget/ und biß gegen die Donau hingehet / auch mit dem Schloß und der oberen Stadt sich in gleicher Weite ausstrecket; die Juden- oder Wasser-Statt/ welche unter allen den grösten Theil ausmachet/ und mit einer starcken Mauer um-

schlossen ist; und die untere Vorstatt/ so gegen über liget/ nach Pest zu/ worvon wir schon oben gedacht/ zwischen welchem letztern Ort und Ofen eine Schiff-Brücke von etlich und sechzig Schiffen zu sehen.

Nahe bey der Stadt Ofen lieget fürters auf einem hohen Berg/ der Gerhardts-Berg genannt/ ein sehr starckes Blockhauß/ worvon man einer Seits dieses Ort mit Stucken defendiren kan: Es ist auch dieses Ort der warmen Bäder halber/ so sich daselbst befinden/ berühmt: Nicht weniger sahe man auf dem Schloß ehemals verschiedene Antiquitæten/ alte schöne Schildereyen/ nebst der Königlichen Bibliothec/ es ward aber alles dieses von denen Türcken verwahrloset/ so daß es nach und nach ruinirt worden: und weilen sich auch die Türcken bey der letztern Belagerung hierinnen sehr tapfer wehreten/ als wurden die Christen gezwungen/ solches mit allem Gewalt anzugreiffen/ da es sich dann gefügt/ daß auch dasjenige/ so noch übrig gewesen/ durch die Bomben vollends ruinirt und meistens in die Asche gestürtzet worden/ so daß also das ehemahls so Welt-berühmte Schloß zu Ofen wenig/ oder fast gar nichts mehr/ von seiner alten Herrlichkeit übrig behalten.

Sonsten hatten auch die Hungarische Könige vor Alters zuweilen ihre Residentz zu Stuelweissenburg/ Alba Regalis genannt/ welcher Ort an einem See/ und dem Fluß Sarwitz liegt/ und hat selbiger ein annoch feines Schloß/ wird auch durch der Hungarischen

Kö-

Könige Begräbnüsse berühmt: Das Ort an sich selbsten ist von Natur fest / und theilet sich durch das Wasser und vorgedachten See, in verschiedene Städte/ nemlichen in die Obere / oder Haupt-Stadt / worinnen die Burg und die Dom-Kirchen zu betrachten vorkommet / die Insel-Stadt/ die zwey innere Vorstätte / die Rätzen-Stadt und andere. Anno 1688. kame dieses Ort nach einer langen Bloquade endlich durch Accord an den Kayser.

Die jetzige Könige aus dem Hauß Oesterreich haben gemeiniglich/wann sie sich nach Hungarn begeben / ihre Residentz zu Preßburg genohmen / welches die Haupt - Stadt in der Graffschafft Preßburg ist/ an der Donau liegt / und ein vestes Schloß auf einem darbey gelegenen Berg hat/ auf welchem die Hungarische Cron verwahret wird. In dieser Stadt seynd zu besichtigen des Bischoffs Residenz/ St. Martini Stiffts-Kirchen/ die Kirchen zur Heil. Dreyfaltigkeit/ das Rath-Hauß/sammt einem Thurn / und der schöne Röhr-Brunnen auf dem Marckt. Es pflegen allhier die Reichs-Stände in Hungarn ihre Versammlungen zu halten.

§. 7.

Ob in Ungarn eine Monarchische Regierungs-Art seye?

DIe Regierungs - Art in Ungarn ist nicht Monarchisch / sondern ein König muß / ehe er wircklich gekrönt wird/ sich mit denen vornehmsten Reichs - Ständen vergleichen/

daß er Zeit seiner Regierung gewisse Sachen halten/ oder unterlassen/ und in den vornehmsten und wichtigsten Sachen/ohne der ansehnlichsten Stände Vorwissen und Einstimmung/ nichts vornehmen wolle: ja die Hungarn erweisen/ so zu reden/ ihrer geheiligten Crone mehr Ehrerbietigkeit/ als dem Regenten selbst; und daher kommet es auch/ daß sie sagen/ daß wann auch gleich der König durch die Wahl zum Reich beruffen worden/ er doch in Regierungs-Sachen weder was befehlen/ noch was nachsehen könne/ so lang und viel ihme die Cron nicht würcklich aufgesetzt worden; dahero dann auch/ ihrer Meynung nach/ alle Privilegien/ Verordnungen/ Gesetze/ Indulten/Begnadigungen/und dergleichen/ welche noch vor der Crönung ergangen seynd/ keine verbindliche Krafft und Macht haben/ sondern darfür geachtet werden sollen/ ob hätte sie ein Affter-König/ oder Inter-Rex, ergehen lassen; so grosses Ansehen und Hoheit schreibt man in Hungarn der Crone zu/ diese hält man vor die oberste Gesetzgeberin/ diese theilet Belohnungen und Straffen aus/ dieser werden die theure Eyde geleistet/ und ihr fallen die erblose Güter anheim; daher hat man so viele Cron-Güter/welche von keinem Menschen/ auch dem König selbst/ nicht veräussert werden können.

Diese Crone des Königreichs/ welche König Matthias Hunniades Anno Christi 1644. von dem Ertz-Hauß Oesterreich mit 60000. Ducaten einlösen müssen/ wird auf dem Schloß

zu Preßburg in einem unter den 4. Thürnen dasel ist gemeiniglich verwahret/ darzu sieben Hungarische Herren jeder einen absonderlichen Schlüssel/ damit keiner ohne den andern hinein gehen könne/ haben; sonst aber seynd auch zwey ordentliche Conservatores coronæ, oder Cron-Verwahrer/ bestellet/ welche die Aufsicht darüber haben.

§. 8.

Ob Hungarn ein Wahl- oder Erb-Reich seye/ und wie es auf das Hauß Oesterreich kommen?

DAß Hungarn vor Zeiten ein Wahl-Königreich gewesen/ kan aus denen Historien sattsam dargeleget und behauptet weren. Heutiges Tags aber ist es ein Erb-Reich und Anno 1687. auf dem Land-Tag zu Preßburg zwischen Kayser Leopoldo und den Ungarischen Ständen/ nach vorher-gegangeen grossen Schwürigkeiten / der Schluß damahls abgefast worden/ daß Ungarn/ als ein Erb-Königreich/beständig bey dem Ertz-Hauß Oesterreich verbleiben/ und die Nachfolge an er Crone/sowohl auf die männliche/ als weibche Descendenten aus diesem Durchl. Hauß/ allen solle. Es ware auch schon vorher ehemals in diesem Königreich Herkommens/ daß ie Stände nicht eher zur Wahl eines Königs chreiten konten/ so lange Königliche männliche Erben fürhanden gewesen; darum es denn uch geschehen / daß Kayser Ferdinand I. im XVI. Jahr-Hundert der Stände Wahl nicht er-

erwartet/ sondern seinen ältesten Sohn Maximiliani II. von selbst zum König verordnet/ der auch Anno 1563. am 8. Herbst-Monats-Tag darauf gekrönet/und zum König gesalbet worden. So bleibts also darbey/ daß Ungarn heut zu Tage ein würckliches Erb-Reich ist.

Aber/obgleich die Hungarische Stände sich gegen dem Ertz-Hauß Oesterreich öffters/ zumahl aber / wie oben gedacht/ 1687. verbunden/die Erbfolge bey dem Ertz-Hertzoglichen Stammen fortgehen zu lassen; so ist doch bekannt/ was vor gefährlich-innerliche Empörungen von 50. Jahren her in Hungarn immerdar darüber entstanden/ und wie die Malcontenten sowohl eine freye Wahl/ als andere Unterdruckungen des Königlichen Haußes gesuchet; ja die Hungarn beharren auch noch würcklich darauf/ daß/ so bald das Ertz-Hauß Oesterreich/ welches GOtt verhüten wolle/ ohne männliche Erben abgehen solte/ wann auch gleich Princessinnen vorhanden wären/ es ihnen sodann frey stünde zu einer Königs-Wahl zu schreiten/ und jemand zu ihrem König zu wählen / der ihnen am besten gefiele.

Welchergestalt inzwischen die Hungarische Crone auf das Ertz-Hauß Oesterreich gekommen/ solches ist vorhin oben schon angeführet worden / daß nemlich Albertus / damahls Hertzog von Oesterreich/sich Anno 1438. mit Elisabetha/Sigismundi Römischen Kaysers und Königs in Ungarn und Böhmen Tochter/ vermählet / und dadurch die Hungari-

garische Cron vor sich und seine Erben erobert.

§. 9.

Von der Fruchtbarkeit / Bergwercken und Commercien der Hungarischen Länder.

ERstlich das eigentlich sogenannte Hungarn betreffend / so ist zu wissen / daß der Lufft zwar in diesem Königreich sehr gesund / die Wasser aber / ausser der Donau / sehr ungesund; das Erdreich erweiset sich im Gegentheil sehr fruchtbahr / in Geträyd / Wein / Obst und Wiesen-Wachs / und hat man einen reichen Uberfluß an Ochsen / wilden Thieren und Feder-Wildprät: Man findet allda auch sehr schöne Pferde / und werden die Fische in so grosser Menge gefangen / daß man sie zu Zeiten denen Schweinen vorwerffen muß; besonders aber lässet der Theyß-Fluß jezuweilen das Feld darmit überall angefüllet liegen / wann er sich ergossen hat / und seinen ordentlichen Lauff wieder beginnet.

In denen Bergen findet man Gold / Silber / Kupffer / Eisen / Quecksilber / Spieß-Glas und Saltz-Gruben / so hat es auch an warmen Wasser-Quellen und andern Heil-Brunnen keinen Mangel.

Andertens Siebenbürgen belangend / so ist diese Provintz reich an allerhand Früchten / herrlichen Wein und Geträyd / wie ein solches auch aus des Kaysers Trajani Müntz / die er weyland mit der schönen Uberschrifft: Abundantia *Daciæ*. hatte prägen lassen zu / ersehen.

So

So bringen auch die Berge daselbsten allerhand Metall/ Gold/ Silber/ Stahl und Eisen. Nicht weniger erziehlet dieses Land auch eine Menge Pferde/ Rind-Vieh und Feder-Wildprät.

Croatien und Boßnien haben auch in allen Sachen einen reichlichen Uberfluß / was nur zum menschlichen Unterhalt erfordert wird/ und Servien thut es an Fruchtbarkeit noch allen bevor. Also daß in den Hungarischen Ländern mit gar wenig Geld herrlich gelebt werden kan: Doch ist der Lufft allda denen Ausländern nicht gar gesund / sonderbahr denen Teutschen; dann weilen es des Tags sehr heiß / des Nachts aber durchdringende kalte Winde gehen / so erkrancken die Teutsche sehr darvon / welches die allzuhitzige Weine/ schleckerische Früchte / und matte Wasser sehr befördern; darum dann Hungarn insgemein der Teutschen Kirch-Hoff genennet wird.

Die vornehmste Dinge/ welche aus Hungarn anderstwohin verhandelt werden / seynd die fette Ochsen/ Schaafe/ Schwein und flüchtige/ Pferde / welche nach dem tausend aus dem Land gehen/ und solle Wien allein jährlich bey hunderttausend Hungarische Ochsen aufkauffen. Die Hungarische Weine werden auch hoch geachtet/ sonderbahr der Welt-berühmte Tockayer / welcher auf einem purem Gold-Grund wächset / und derohalben nur allein auf hoher Herren Tafeln aufgesetzet/ ja vor eine köstliche *Medicin*, und gleichsam

Au-

Aurum potabile geachtet wird. Das Hungarische Gold/ Silber/ Kupffer/ Eisen/ Stein-Saltz/ Zinnober/ Spießglas/ Vitriol/ allerhand Farben/ werden auch in die halbe Welt verschicket.

§. 10

Von denen Einkünfften und Müntzen in Hungarn.

DAs Königreich Hungarn/ so durch beständige feindliche Einfälle/wie auch innerliche Empörungen / selbst immerdar verderbet worden/ erträget bey weitem nicht / was es wohl ertragen könte und solte/ wann es einmal mit einem langwürigen Frieden und häußlichen Regenten beglücket würde; es tragen nichts desto minder bey jetzigen verwirrten Zeiten die Königl Gefälle aus denen Ertz-Gruben jährlich über zweymahl hundert tausend Ducaten/ die Zölle und Taxen ertragen fast ein gleiches/ die Anlagen/ heimfallende Güter deren/ so ohne Manns-Erben versterben/ Steuren und Anlagen aber machen ein weit mehrers aus.

Die Müntzen in Hungarn seynd denen unsern in Teutschland fast gantz gleich / nur daß sie an statt der Kreutzer Dreypfenninger/ und an statt der halben Batzen 6. Pfenninger haben/ welche sie Poltura/ oder Poldracken/ und Gröschel nennen; auch gehet all ihr Zehlen entweders nach Gröschlen/oder Groschen.

§. 11.

§. 11.

Von denen Land-Ständen/ Hof-Staab/ und Justitz-Wesen in Hungarn.

IN Hungarn seynd viererley Stände/ welche zu denen Reichs-Tägen versammlet werden: 1. Die Geistliche/darunter die Ertz- und Bischöffe/ auch Prälaten. 2. Die Grafen und Freyherren. 3. Die Edelleute/ deren dann sehr viele seynd. 4. Die Königliche und freye Bürger.

Die Hofhaltung in Hungarn ist zu denen Zeiten/ da die Könige selbst allda residirten/ allzeit sehr ansehnlich gewesen/ von der Zeit an aber/ als die Könige immerdar auch zugleich Römische Kaysere gewesen/ so haben sie zwar keinen besondern Hungarischen Hof gehalten/ wohl aber allezeit eine Anzahl aus denen vornehmsten Hungarischen Fürsten/ Grafen und Rittern zu unterschiedlichen geheimen Raths/ und andern hohen Aemtern an dem Kayserl. Hof befördert: Inzwischen seynd doch die annoch beständig unterhaltene Reichs-Aemter von Hungarn folgende: 1. Der Palatinus, Pfaltzgraf/ oder Vice-König. 2. Der Hof-Richter/ oder Pro-Palatinus, welcher bey Solennitæten des Marschalls-Stelle vertritt/ und dem König das Schwerdt vorträget. 3. Der oberste Reichs-Cantzler/ welcher allezeit der Ertz-Bischoff von Gran ist. 4. Der Hof-Cantzler/ welches Amt der Bischoff von Neutra verwaltet. 5. Der *Magister*

Ta-

Tavernicorum, oder Cammer-Præsident. 6. Der Cron-Hofmeister/ oder Magister Curiæ. 7. Der Cron-Cammerer. 8. Der Cron-Hüter. 9. Der Groß-Richter von denen Königlichen Hungarischen Städten. 10. Der Obrist-Stallmeister des Königreichs. 11. Der Bannus, oder Stadthalter in Croatten. 12. Der Vice-Bannus in Croatien.

Dann hält der Kayser / als König zu Hungarn/ in Wien allezeit eine Hungarische Cantzeley/ darbey seynd die vornehmste der Hof-Cantzler/ 4. Cantzley-Räthe/ 4. Referendarii, und 2. Secretarii.

In Siebenbürgen stehet ein Gouverneur/ ein Obrister-Cantzler/ und ein Schatzmeister.

Auch ist in Wien eine Siebenbürgische Hof-Cantzley / darbey ein Cantzler/ 4. Räthe / 2. Referendarii, und 2. Secretarii.

Zu Ofen ist der Justiz-Rath / darinnen præsendiret der Vice-Palatinus, neben ihme seynd die Prothonotarii, der Fiscal, zwölff Beysitzere / und einige geschworne Notarii.

Auff dem Land nennen die Hungarn ihre Obrigkeiten / Nadrespannen / Bannen / Waywoden und Capitaine; Diese pflegen alle Monathe den Adel ihres Gebiets zusammen zuruffen / und in der ersten Instanz zu erkennen / damit nicht alles nach Hof gebracht werde. Man hat auch

allhier eine Art von Griechen / welche Judicia Octavialia, oder Brevia genannt / und zu gewissen Zeiten in dem Königreich / als auch in Croatien und Sclavonien / gehalten werden. Das Recht / wornach gesprochen wird / nennet man Decretum tripartitum, welches Stephan Verbecius / ein gelehrter Jurist, aus Befehl Königs Ladislai zusammen getragen.

§. 12.
Von den hohen Schulen in Hungarn.

Es ist keine Nation / bey welcher die Lateinische Sprache so gemein / als eben bey denen Hungarn / und doch gibt es in dem so weitschichtigen Königreich mehr nicht als nur eine eintzige recht ordentlich eingerichtete Universitæt, als nemlich zu Tyrnau / in einer feinen Stadt / in Ober-Hungarn / welche von Kayser Leopoldo, als Hungarischen König / gestifftet / und in schönen Flor gebracht worden. Ansonst aber gibt es fast in allen Städten und Märckten Lateinische Schulmeistere / auch hin und wieder schöne Gymnasia, allwo die Herren Jesuiten die Jugend unterweisen / auch seynd zu Waitzen / Fünffkirchen und Ofen Professores Theologiæ und Philosophiæ.

§. 13.
Von dem Ritter-Orden in Hungarn.

DErmahlen ist in Hungarn von keinem üblichen Ritter-Orden was wissend;

so

so viel aber ist bekannt / daß der Preiß-würdigste Hungarische König und zugleich Römische Kayser Sigismundus / Anno 1418. nach geendigtem Concilio zu Costantz den Orden des überwundenen Drachens in Hungarn gestifftet habe; dessen Ritter trugen ein mit Blumen besetztes grünes Creutz an einer doppelten güldenen Ketten / an welcher ein todter Drach mit zerbrochenen Flügeln gehangen / womit er dahin deuten wollen / daß er den Drachen der damahlen eingerissenen Hußitisch- und Wiclefitischen Ketzerey erlegt hätte. Es nahme aber dieser Orden gar bald wiederum ein Ende.

§. 14.

Von denen Anforderungen des Königreichs Hungarn.

GEwiß ist es / daß Hungarn in alten Zeiten eines der weitschichtigsten Reichen gewesen / und selbiges gar viele Königreiche und Fürstenthümer zu seinem Gehorsam gehabt; Derohalben hat es dann sehr grosse Ansprüche. Als in Damatien sowohl auf das / was die Republic Venedig an sich gerissen / als auch auf das / was unter dem Türckischen Joch stehet / wie nicht minder alles dasjenige / was von Croatien / Boßnien und Servien die Türcken innhaben; Moldau und Wallachey haben zwar jederzeit ihre eigene Fürsten / Hospodaren genannt / gehabt / aber sie seynd doch der Hungarischen Cron Lehen- und

zinßbar gewesen/ auch haben die Hungarische Könige von Bulgarien ein nahmhafftes in Besitz gehabt.

§. 15.
Von der Hungarischen Kriegs-Macht.

IN alten Zeiten haben die Hungarische Könige gar mächtige Kriegs-Heere zu Fuß und zu Pferd aufgebracht/ die sich wohl über hunderttausend Mann erstrecket. Dann weilen die Hungaren ein freyes/ darbey freches und die Arbeit-fliehendes Volck / so seynd sie allezeit geflissen gewesen/ sich auf den Raub und in den Krieg zu begeben / und also ware leicht / eine Armee zusammen zu bringen: Jetzo aber ist die Macht nicht mehr so groß / doch haben alle Gespannschafften ihren gewiesen Anschlag / wieviel jede an Mannschafft zu einem Krieg herzustellen verbunden. Bey solchen Fällen müssen alle uud jede Reichs-Stände und Reichs-Genossen/ weß Stands und Würden sie seyn/ ja die Königliche Cammer- und andere Bedienten selbst / welche Schlösser und Güther in denen Gespannschafften besitzen / unter dem Königlichen Fahnen/ es mag nun der König selbst / oder der Palatinus commadiren/ persöhnlich zu Feld ziehen/ und über diß muß auch noch von jeglichen 20. Häuseren der Lands-Herr einen Reuter auf ihre Kosten / und auf Seiten der Unterthanen eine gewiese Anzahl von ihnen

auf

auf ihre Kosten einen Fuß-Knecht ausrüsten/ und im Feld unterhalten.

Uber diß muß auch von jeden 40. Dienst- oder Frohn-Häuseren ein Reuter und Fußgänger geworben und geliessert werden. Die Geistliche seynd auch dißfals nicht allemahl verschonet bey solchem Auffsitzen/ sondern müssen nach Gelegenheit ihrer Güter einige Kriegs-Mannschafft auffbringen.

Allein die eine Zeit-her glorwürdigst regierende Könige seynd eben so streng auff die würckliche Stellung der Mannschafft nicht gegangen/ sondern haben lieber ein gewieses an Geld genohmen/ womit sie jederzeit Teutsche Völcker angeworben/ weilen eben auff der Hungarn Treue schon von langen Zeiten her man sich nicht gar zu viel verlassen können; doch ist gewiß / daß wann ein Hungarischer König mit seinen Untergebenen in recht gutem Vertrauen stünde / so könnte er im Fall der Noth gar leicht eine Armee von sechtzig-biß siebentzigtausend Mann zu Pferd und zu Fuß in das Feld stellen. Der jetzo glorwürdigst-regierende König hat zwar schon würcklich im Feld und in Besatzungen gegen hundert und fünfftzigtausend Mann in dem Hungarischen stehen gehabt/ aber hierzu haben alle andere Erb-Länder wie auch so gar das Römische Reich/ beygetragen.

Es ist auch das Schiff-Armament auff der Donau des Hungarischen Königs

dermahlen in einem solchen herrlichen Stand/ daß man dergleichen in Hungarn vormahlen gewißlich nicht gesehen; allein gehet eben das meiste auf der Oesterreichischen Erb-Länder Unkosten: Dieses Ertz-Hauß allein hat von etlich hundert Jahren her ungemeine grosse Summen Gelds angewendet/ das Hungarische Reich/ als die letzte Vor-Mauer der Christenheit/ vor dem Türckischen Uberfall zu erhalten/ und kan mit Vernunfft wohl niemand sagen/ daß dieses Ertz-Hauß bey Hungarn jemahlen einen Vortheil/ oder Gewinn gehabt hätte/ wohl aber seynd tausendfältige Sorgen/ verwirrteste Unruhen/ und unbeschreibliche Ausgaben durch die Hungarische Crone dem Ertz-Hauß Oesterreich zugewachsen/ und doch beneidet man dieses Ertz-Hauß recht unchristlich/ wann selbiges gegen dem Türckischen Blut-Hund glücklichen Fortgang der Waffen in Hungarn geniesset: Hätte Hungarn andere Könige/ welche nicht aus ihren Erb-Ländern ein so nahmhafftes beysetzen könten/ so wäre dieses Reich gewiß und unfehlbar schon vor längst gantz und gar in Türckischem Gewalt. GOtt segne also die Hungarische und Kayserliche Waffen noch ferner/ daß die Christenheit täglich erweitert/ der Türckische Blut-Hund aber hingegen äusserist geschwächet werde.

Sonst bestehet die Hungarische Militz eigentlich in folgender Abtheilung. Die

zu

zu Pferd nennen sie Hussaren / ist ein hurtiges Volck / greiffet sehr behertzt an / und setzet verzweiffelt in den Feind / aber wann der Feind nicht gleich im ersten Angriff weichen will / und ein starckes Feuer machet / so mögen die Hussaren den Pulver-Rauch nicht recht erdulten / und wenden sich um; den flüchtigen Feind zu verfolgen / einen schnellen Einfall zu thun / und ein Land zu plündern / verstehen sie meisterlich. Das Fuß-Volck ist dreyerley: Die Heyducken / welche rechte Hungarn; Die Talpatschen / welche meistens Croaten und Dalmatier; dann die Räitzen. Dieses ist ein Volck / welches hin und wieder in denen Hungarischen Ländern verstreuet lebet / hat die Griechisch-Christliche Religion / ernähret sich sonst meistens mit handlen und wandlen / wie die Juden / und seynd sie ein unbeständiges Volck / fast wie die Zigeuner. Sie haben nun von fünffzig Jahren her denen Christen gegen den Türcken viele gute und getreue Dienste geleistet; doch ist auch auf ihre Treue nicht allzu viel zu bauen / dann sie gerne der gewinnenden Parthey beypflichten.

§. 16.

Von denen Feinden des Königreichs Hungarn.

DEr beständige Feind dieses Königreichs ist der Türckische Blut-Hund / massen dann bekannt / daß der meiste Theil dieses Königreichs / ja die Königliche Haupt-

Stadt Ofen selbst/ über hundert Jahr in Türckischem Gewalt gestanden / hernach aber in sieben Jahren durch die tapffermüthigste Anführung des Chur-Fürstens aus Bayern / Maximiliani Emanuelis / und Caroli Hertzogens aus Lothringen/ biß über Nissa in Servien alles glücklich wieder erobert worden.

Der schädlichste Feind dieses Königreichs inzwischen / der selbst mehr als die Türcken zu förchten / ist auch von langen Jahren her gewesen/ das Mißtrauen/ Haß und Wiederwillen etlicher herrschsüchtiger Köpffe in Hungarn/ sonderbahr des Töckely und des Ragoczi / als durch deren Aufwieglung so viele und langwierigen Empörungen in diesem Königreich entstanden/ wordurch die Länder verderbet/ und die Einwohner sehr hart mitgenohmen worden.

§. 17.

Von den Staats-Absichten eines Hungarischen Königs.

EIn König in Hungarn hat vor allen dahin zu sehen/ daß seine eigene Unterthanen sich nicht empören; dann weilen das Volck kriegerisch und Raub-begierig/ als ist ihr Gemüth allzeit zum Auffstand geneigt / wann sie nur eine Ursach finden; und also müssen diese Könige sich allerdings enthalten/ daß sie dieser freyen Nation von ihren Freyheiten was zu nehmen sich nicht un-

unterstehen/ sondern vielmehr mit Lieb- und Freundlichkeit der Unterthanen Gemüther zu gewinnen trachten.

Mit Moscau und Pohlen müssen die Hungarische Könige allzeit Friede und nachbarliche Verbündnuße unterhalten/ wie nicht minder auch mit der Republic Venedig; dann weilen der Türckische Blut-Hund sehr mächtig/ als würde es Hungarn allein sehr schwer fallen/ wann jemahlen ein Krieg zwischen den Türcken und Hungarn allein auskommen solte/solchem bloß vor sich zu wiederstehen Alldieweil aber der Türck allzeit zugleich mit Moscau/ Pohlen/ oder Venedig zu thun hat/ so wird die Türckische Macht hierdurch vertheilet/ und mithin ein grosser Vortheil erhalten: Derohalben dann die Hungarische Könige mit diesen dreyen Potentaten allzeit in Alliantz stehen sollen. Wie dann auch in diesem noch währenden Krieg der Kayser/ als Hungarischer König/ allein die Waffen wegen der Alliantz mit Venedig ergriffen/ massen es mit Hungaren endlich sehr mißlich gestanden seyn würde/ wann man denen Türcken so lang zugesehen/ biß sie Venedig gantz entkräfftet/ und hernach alle ihre Macht gegen Hungarn gebraucht hätten.

Drittens/ haben die Hungarische Könige allzeit zu sehen/ daß sie mit denen Ständen des Römischen Reichs in guter Verständnüß stehen/ dann wäre diese gute Verständnüß nicht Anno 1683. gewesen/

 und

§. 19.
Von dem Titul eines Königs in Hungarn.

CArolus/ der Dritte/ von Gottes Gnaden/ König zu Hungarn/ Dalmatien/ Croatien/ Sclavonien/ Servien/ Boßnien und Bulgarien/ auch Fürst in Siebenbürgen/ rc.

§. 20.
Von der Religion in denen Hungarischen Ländern.

JN Hungarn ist zwar die Catholische Religion die stärckeste/ aber es gibt auch alda Lutheraner/ Calvinisten/ Trinitarier/ Arrianer und Wiedertäuffer/ und eine grosse Anzahl Raitzen/ so der Griechischen Kirchen zugethan. Was allda Catholisch ist/ das ist recht eiferig/ und das Leben vor diesen Glauben darzugeben allzeit bereit. Die Könige vom Hauß Oesterreich hätten zwar schon vorlängst gern die Catholische Religion durch das gantze Reich eingeführt gesehen/ aber die Lutheraner und Calvinisten haben solches bißhero allzeit verhindert/ und ihre Glaubens-Freyheit auch mit den Waffen behauptet.

Sonst seynd in denen Hungarischen Provintzen nachfolgende Ertz- und Bischöffe: 1. Der Ertz-Bischoff von Gran/ des Königreichs Ertz-Cantzler und Primas Regni, wie auch Legatus natus des Stuhls zu Rom. 2. Der Ertz-Bischoff zu Colocza. 3. Der Bischoff zu Erla/ oder Agria. 4. Der Bischoff

schoff zu Neutra/ so allzeit zugleich Hof-Cantzler. 5. Der Bischoff zu Raab. 6. Der Bischoff Waitzen. 7. Zu Fünffkirchen. 8. Zu Vesprin / der allzeit der Königin Cantzler. 9. Zu Zagabria / oder Agram in Croatien. 10. Zu Waradein. 11. Zu Stuelweissenburg. 12. Zu Weissenburg in Siebenbürgen. 13. Zu Sirmien. 14. Zu Chonad. 15. Zu Boßnien. 16. Zu Possega in Sclavonien.

§. 21.

Von der Gemüths-Art der Hungarischen Innwohner.

DIe Hungarn insgemein tragen einen Abscheu vor harter Arbeit / seynd eines freyen und Krieg-süchtigen Gemüths / lieben gut Essen und trincken/ sonderbahr trincken sie den stärckesten Brandwein in solcher Menge/ daß es fast unmöglich scheinet / wie mancher dessen so viel ertragen kan. Darbey brauchen sie auch sowohl mit anderer Speise/ als auch bloß allein Knoblauch und Zwiebel sehr vielfältig / wie nicht weniger auch den Toback; sie seynd von Natur starck und behend / können viel ausdauren; und weilen ihr Land selten mit Frieden beglücket ist / so wissen sie sowohl zu Pferd / als zu Fuß sich wacker mit denen Waffen gegen den Feind zu stellen; ihr Haußrath ist schlecht / so wohl im Beth-Gewandt / als andern Sachen; sie begnügen sie mit deme/ was ihnen

zur

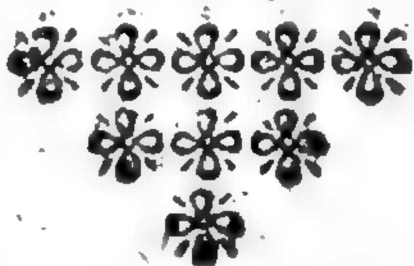
zur höchsten Nothdurfft dienet / auch seynd ihre Häuser gantz schlecht / niedrig und fast gantz in die Erde hinein gebauet / und ist meistentheils Stuben / Kammer / Kuchen und Keller alles eines; sie haben wenig und darzu gantz kleine Fenster / daher alles immerdar voller Rauch ist; in Kleidungen seynd reiche und Adels-Personen / auch Officiers / sehr prächtig / tragen Sammet / Seiden / Scharlach / Gold / Silber / Perlen und Edelgesteine / auch kostbare Thier-Häute / das schönste was sie vermögen und bekommen können. Sonst ist ihre Kleidung sehr ring und bequem / also / daß sie darbey gegen denen Teutschen und Frantzosen viel Tuch ersparen; insgemein haben sie eine Art von Woll-gefilzten weissen Mänteln / welche sie Geberneck nennen / dieser bedienen sich Vornehme und Gemeine / dann sie taugen ihnen vornehmlich sowohl in Regen als Kälte / und gleichfalls vor die Sonnen / ja diese Mäntel müssen auch meistens die Stelle eines Bettes vertretten.

§. 22

Was der Regent in Ungarn besonderes habe.

VOn denen großmüthigen Gemüths-Gaben des jetzt glorwürdigst-regierenden Königs in Hungarn ist in dem ersten Theil unter dem Titul vom Römischen Kayser / dann unter dem Titul der Hertzoge von Oesterreich schon gehandlet worden / daß er nemlich

sich ein Herr/ welcher mit allen einem Regenten gebührenden Gaben versehen seye. Hier ist alleinig zu melden / daß sich von selbiger Zeit/ als der erste Theil gedrucket worden / etwas geäussert/ wordurch dieser König der gantzen Welt gezeiget/ daß ihme die Ehre GOttes und die Ausbreitung des Christlichen Glaubens mehr angelegen seye/ als alles andere. Dann als er mitten im Türcken-Krieg begriffen von Philippo aus Spanien gantz unversehens wider den gemachten Stillstand in dem Mittelländischen Meer beunruhiget / und ihm das aus gutem Vertrauen gantz schlecht versehene Königreich Sardinien hinweggenohmen wurde / wolte er aus purer Großmüthigkeit dieses alles verschmertzen/ und verlangte nur allein/ man solte doch der Christenheit zulieb ihne fürtershin nicht beunruhigen/ und gegen den Erb-Feind seine völlige Macht brauchen lassen. GOtt wolle seinen grossen Eifer / Gottesforcht und Tugend-vollen Wandel mit wohlverdientem reichlichen Seegen ferner begnaden/ und seinen Feinden / auch Neidern zu Trutz/ seine Reiche täglich vermehren/ alle eiferige Christen aber wollen ihr tägliches Gebett aufopffern zu diesem Ende.



Re-

Register

Der merckwürdigsten Sachen/ so in diesem Politischen Passagier enthalten.

A.

B.

C.

Cham-

Mala-

Spa-

E N D E.